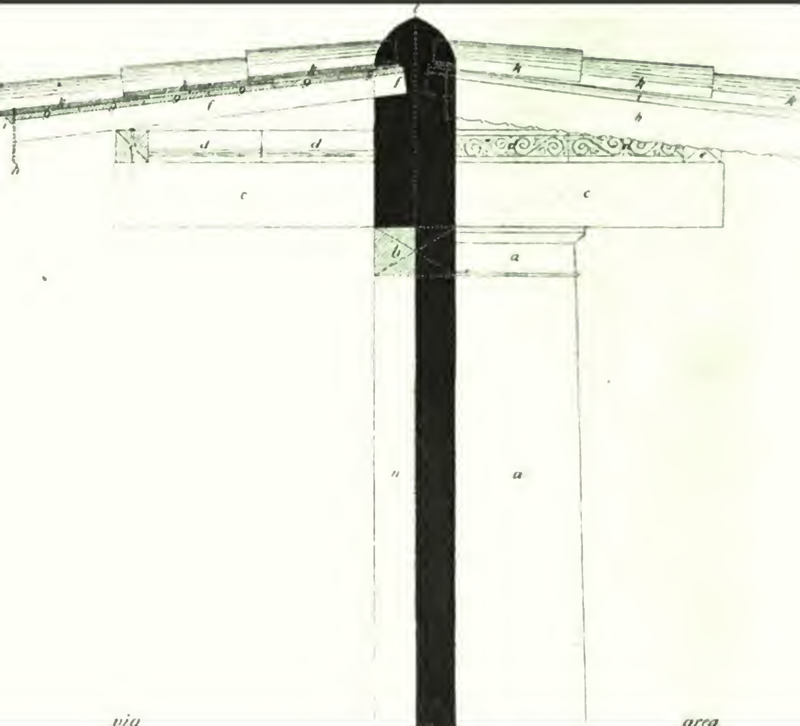


Jahrbücher für classische Philologie

JAHRBÜCHER

für

classische Philologie.

Herausgegeben

von

Alfred Fleckeisen.

ZWANZIGSTER SUPPLEMENTBAND.

Mit zwei Karten und zwei Tafeln.

Leipzig, 1894.

Druck und Verlag von B. G. Teubner.

Inhaltsverzeichnis.

PHILOTAS,

KLEITOS, KALLISTHENES.

BEITRÄGE

ZUR

GESCHICHTE ALEXANDERS DES GROSSEN.

VON

FRIEDRICH CAUER.

Wer es unternimmt, die Geschichte Alexanders des Grofsen zu erforschen, hat mit zwei entgegengesetzten Schwierigkeiten zu kämpfen. Auf der einen Seite schweigen die Quellen über viele Punkte, die er kennen müfste, um die Regententhätigkeit dieses Königs richtig zu würdigen, von seiner Persönlichkeit gar nicht zu reden. Andrerseits widersprechen sich manche Nachrichten, und es ist nicht leicht zu ermitteln, wo sich in jedem Falle die bessere Überlieferung erhalten hat.

Allerdings besitzen wir in Arrians Werke eine Darstellung, die aus den Berichten von zwei Begleitern Alexanders zusammengearbeitet ist. Aber diese Berichte scheinen sich in der Hauptsache auf die Kriegsgeschichte beschränkt zu haben. Fast alle Ereignisse und Zustände, die nicht militärischer Natur sind, kennt Arrian wie die übrigen Alexanderhistoriker nur aus Quellen von zweifelhaftem Werte. Um die Glaubwürdigkeit dieser Quellen richtig abzuschätzen, wäre es von Vorteil, wenn sie sich mit Sicherheit oder Wahrscheinlichkeit auf ihren letzten Ursprung zurückführen liefsen.

Die verlorenen Bearbeitungen der Alexandergeschichte aus den erhaltenen herzustellen, ist eine Aufgabe, an die in den letzten Jahrzehnten viel Fleifs und Scharfsinn gewendet worden ist. Wenn die mühevollen Untersuchungen über diese Frage auch nicht eben viel unumstöfsliche Ergebnisse geliefert haben, so haben sie doch den Weg gezeigt, auf dem die Forschung zu dem Ziele, das überhaupt erreichbar ist, gelangen kann.

Schon eine oberflächliche Lektüre zeigte, dafs gegenüber der aus Ptolemaios und Aristobul geschöpften Hauptmasse von Arrians Darstellung Diodor, Curtius und Justin eine jüngere und schlechtere Stufe der Überlieferung vertreten. Da ferner in die Augen fiel, wie genau einzelne Fragmente Kleitarchs mit Stellen von Diodor und Curtius übereinstimmen, so lag die Vermutung nahe, die Verwandtschaft zwischen Diodor, Curtius und Justin beruhe auf Kleitarch, dieser habe die nüchternen Berichte der Augenzeugen, auf die Arrian zurückgriff, durch rhetorische Erzählungen verdrängt. Lange hatte die Kleitarchhypothese den Beifall der Forscher gehabt, ehe sie durch Karl Raun (De Clitarcho Diodori Curtii Justini auctore. Bonnae 1868) eine eingehende Begründung erfuhr. Aber eben diese Begründung hatte zur Folge, dafs ihre Schwächen mehr beachtet wurden.

Man zog in Betracht, 1) dafs Kleitarch, wo er zu Grunde liegt, mittelbar benutzt sein konnte, 2) dafs Diodor, Curtius und Justin an manchen Stellen auch von einander abweichen, 3) dafs andrerseits Arrian und Curtius an manchen Stellen übereinstimmen. Nur einen Teil dieser Anstöfse beseitigte Rudolf Petersdorff durch seine Modifikation der Kleitarchhypothese; er entwickelte in seiner Dissertation (Diodorus, Curtius, Arrianus quibus ex fontibus expeditiones ab Alexandro in Asia usque ad Darii mortem factas hauserint. Regimont. 1870) die doppelte Annahme, Curtius hätte neben Kleitarch auch andere Quellen, Arrian neben seinen Hauptquellen auch Kleitarch benutzt.

Eine radikale Lösung des Problems versuchte Schöne in seinen Analecta philologica historica. Er lenkte sein Augenmerk auf das Verhältnis zwischen Arrian und Plutarch und kam zu der Ansicht (S. 54), dafs beide ihre ganze Alexandergeschichte aus einem Sammelwerke geschöpft hätten. Für möglich hält es Schöne, dafs Diodor, Curtius und Justin dasselbe Sammelwerk benutzt haben. Schönes Hypothese hatte die Annehmlichkeit, dafs sie für alle Widersprüche und Übereinstimmungen eine gleich befriedigende Erklärung bot. Denn aus einem reichhaltigen Sammelwerke, wie es sich Schöne dachte, konnten unsere Alexanderhistoriker neben einander widersprechende und gleichlautende Nachrichten schöpfen. Dazu bewies Schöne S. 42—47, dafs Arrian mehrere Citate aus Ptolemaios und Aristobul nicht direkt genommen haben kann, da er sie in Exkursen mitteilt, die mit Exkursen bei Curtius und Plutarch genau übereinstimmen. Indessen wenn Arrian auf einige Stellen seiner Hauptquellen erst durch andere Historiker aufmerksam geworden ist, so geht daraus keineswegs hervor, dafs er diese Hauptquellen überhaupt nicht unmittelbar benutzt habe. Auch heute kann es vorkommen, dafs ein Philologe durch einen Kollegen veranlafst wird, auf diese oder jene Stelle eines antiken Autors zu achten, und man dürfte deshalb nicht ohne weiteres behaupten, dafs er diesen Autor vorher nicht im Zusammenhange gelesen hat. Aber wenn selbst stärkere Gründe für Schönes Hypothese vorlägen, so würden ihr gewichtige Bedenken entgegenstehen. Ein Sammelwerk, in dem alles registriert wäre, was wir bei den erhaltenen Historikern über Alexander den Grofsen lesen, würde in der antiken Litteratur völlig isoliert dastehen. Und wenn selbst das Dasein eines solchen Sammelwerkes erwiesen wäre, so würde damit das Problem nur verschoben, nicht gelöst sein. Denn es bliebe immer die Frage zu beantworten, woher der Verfasser des Sammelwerkes seine Nachrichten hatte und wie seine Gewährsmänner sich zu einander verhielten.

So ist es nicht zu verwundern, dafs Schöne, so bedeutend er die Forschung gefördert hatte, doch wenige Anhänger gefunden hat. Schäfer (Flecks. Jahrb. 101, 433—446) und Kaerst (Beiträge zur Quellenkritik des Q. Curtius Rufus. Gotha 1877) nahmen seine

Hypothese zwar an, jedoch nur unter starken Einschränkungen. Andere versuchten es lieber, die schwebenden Fragen zu lösen, indem sie künstliche Stammbäume von verlorenen Quellen konstruierten. R. Köhler (Eine Quellenkritik zur Geschichte Alexanders des Grofsen. Leipzig 1879) nahm die Kleitarchhypothese auf und erklärte die Abweichungen zwischen Diodor, Curtius und Justin durch die Annahme, keiner von diesen drei Historikern hätte Kleitarch unmittelbar, sondern jeder in einer verschiedenen Bearbeitung benutzt. Abweichend von allen Vorgängern bestritt Laudien (Über die Quellen zur Geschichte Alexanders des Grofsen bei Diodor, Curtius und Plutarch S. 19), dafs Diodor einer einzigen Quelle folge, da die verschiedenen Abschnitte seiner Alexandergeschichte einen wesentlich verschiedenen Charakter trügen. Andrerseits legt er (a. a. O. S. 17 bis 19) Gewicht auf die Übereinstimmungen Plutarchs mit Diodor und Curtius, die vor ihm wenig beachtet worden waren. Diese Übereinstimmungen führt er S. 33—35 auf Kallisthenes und Onesikritos zurück, während er die Kleitarchhypothese S. 35 fg. verwirft. Die Abweichungen zwischen Plutarch, Diodor und Curtius erklärt Laudien durch die Annahme, Plutarch hätte die Originalquellen, Diodor und Curtius verschiedene Bearbeitungen vor Augen gehabt.

Alle bisher genannten Forscher hatten ihre Theorieen auf eine Reihe einzelner Stellen aufgebaut, keiner eine Probe gemacht, ob seine Ansicht allen Beobachtungen gerecht würde, die sich bei einer vollständigen Prüfung des Quellenmaterials ergaben. Diese Schwäche seiner Vorgänger hat Fränkel (Die Quellen der Alexanderhistoriker. Breslau 1883) überwunden. Er hat alle Quellen durchgearbeitet, alle Stellen verglichen, die sich irgend vergleichen liefsen. Wenn trotzdem auch er keine endgültigen Ergebnisse gefunden hat, so liegt es daran, dafs die Aufgabe, die er sich gestellt hat, nicht lösbar ist. Aus den Übereinstimmungen, die sich zwischen den erhaltenen Alexanderhistorikern finden, schliefst Fränkel, dafs diese alle ihre Quellen getreu benutzt haben. Wo sie dann von einander abweichen, müssen sie seiner Ansicht nach aus verschiedeuen Quellen schöpfen. Diese verschiedenen Quellen müssen aber ihrerseits gemeinsame Quellen gehabt haben, da sie ihren Benutzern übereinstimmende Nachrichten bieten konnten. Wenn einmal durch solche Argumentation eine Reihe von verlorenen Geschichtswerken erschlossen ist, so fällt es nicht schwer, für die Verfasser Namen zu finden. So ersteht unter Fränkels Händen eine Geschichte der Alexanderüberlieferung.

Sein ganzer Bau steht und fällt mit dem Grundsteine. Das ist der Schlufs, die erhaltenen Historiker hätten ihre Quellen getreu benutzt. Und eben dieser Schlufs ist anfechtbar. Wenn verlorene Historiker ihre Quellen teilweise genau wiedergeben, teilweise mehr oder weniger abändern konnten, warum soll das den erhaltenen nicht ebenso gut möglich gewesen sein? Und wenn selbst genau feststünde, wer in jedem Falle abgeändert hat, so würde damit für das

Verständnis der Überlieferung wie der Ereignisse wenig gewonnen sein. Die entscheidende Frage ist die, durch welche Motive die antiken Darsteller der Alexandergeschichte bestimmt wurden, die ursprünglichen Berichte bald in diesem bald in jenem Sinne umzugestalten.

Diese Frage zu beantworten, hat Kaerst unternommen (Forschungen zur Geschichte Alexanders des Grofsen), der die Mängel von Fränkels kritischer Methode treffend hervorhebt (S. 70) und in seiner eigenen von Gutschmid angeregten Arbeit glücklich vermeidet. So findet er die beiden wichtigen Ergebnisse, 1) dafs Curtius und Justin mit einander genauer übereinstimmen als mit Diodor und insbesondere eine stark alexanderfeindliche Färbung gemeinsam haben, 2) dafs Curtius mehrfach widersprechende Nachrichten mit einander verschmilzt. Den vollen Gewinn aus diesen Ergebnissen zu ziehen, wird Kaerst jedoch dadurch verhindert, dafs auch er wohl zu sehr dahin neigt, die erhaltenen Geschichtswerke ganz oder doch in grofsen Abschnitten aus benannten Quellen herzuleiten. So betrachtet er es (S. 75) als ausgemacht, dafs die verschiedenen Traditionen, die Curtius verbindet, überall dieselben seien, nämlich eine, die mit Arrian übereinstimme und auf die officiösen makedonischen Historiker zurückgehe, und eine andere, die auch durch Diodor vertreten sei und von Kleitarch herstamme. Bei Arrian die aus Ptolemaios geschöpften Stücke von den aristobulischen zu sondern, erklärt Kaest S. 92 mit Recht für unmöglich. Aber auch darauf achtet er nicht, ob Arrian an einer Stelle, die er aus einer seiner Hauptquellen hat, oder an einer anderen mit Curtius übereinstimmt. Und doch macht es einen grofsen Unterschied, ob auch Curtius gute oder ob auch Arrian minder gute Quellen benutzt. Dafs Curtius neben den von Arrian und Diodor vertretenen Traditionsmassen irgend eine selbständige Quelle benutzt habe, erklärt Kaerst S. 53 für ausgeschlossen. Und doch wäre ein so abschliefsendes Urteil erst dann gerechtfertigt, wenn man jede einzelne curtianische Angabe mit Sicherheit auf ihren Ursprung zurückführen könnte. Insbesondere behauptet Kaerst (S. 97), die alexanderfeindliche Tendenz, die bei Curtius hervortritt, habe nur in ungünstigen Urteilen, nicht aber in Erfindung historischer Details ihren Ausdruck gefunden, der alexanderfeindliche Historiker, dem Curtius und Justin folgen, habe seinen ganzen Stoff entweder aus Kleitarch allein oder aus Kleitarch und den von Arrian benutzten Quellen genommen (a. a. O. S. 123).

Diese Ansicht hat eine weitgehende Konsequenz für die moralische und politische Würdigung Alexanders. Wenn bei den erhaltenen Historikern nichts steht, was aus Hafs gegen Alexander erfunden ist, während Arrian manches aus Schonung für Alexander unterdrückt, so dürften wir keine Geschichte, die auf den König ein schlechtes Licht wirft, deshalb verwerfen, weil Arrian darüber schweigt, müfsten vielmehr Arrians Bericht zu Ungunsten Alexanders

aus den übrigen Quellen ergänzen. Diese Konsequenz zog Gutschmid im Vorworte zu Kaersts Forschungen. Gerade entgegengesetzt urteilte Droysen. Ihm schien es (Al. II 388), dafs selbst Ptolemaios und Aristobul der Gröfse des Königs noch nicht voll gerecht werden. Deshalb geht er in Parteinahme für Alexander noch über Arrian hinaus.

Gutschmids Widerspruch gegen dies Verfahren Droysens ist unstreitig berechtigt. Arrian ist so sehr eingenommen für Alexander, wie einem gewissenhaften Historiker nur irgend möglich. Er bedauert Alexander, dafs er noch keinen würdigen Verkünder seines Ruhmes gefunden hat, und will es versuchen, diesem Mangel nach Kräften abzuhelfen. Und doch gab es Alexandergeschichten vor Arrian genug; aber keine von diesen verherrlichte seinen Helden so, wie es Arrian gerecht schien. Deshalb ist es von vorn herein wahrscheinlich, dafs er sich in der Auswahl des Stoffes durch seine Vorliebe wird haben leiten lassen. Der Verdacht, dafs Ptolemaios oder Aristobul, seine Hauptgewährsmänner, die Wahrheit ausdrücklich entstellt haben, ist ja nur in wenigen Fällen dringend. Aber schief wurde ihre Darstellung, indem sie fast nur von den militärischen Ereignissen berichteten, in denen Alexanders Gröfse unbestritten war, und die politischen höchstens flüchtig berührten, in denen sein Charakterbild von der Parteien Gunst und Hafs verwirrt ward.

Eine andere Frage ist, wie weit es angeht, die einseitige Auffassung, die sich aus Arrians Hauptquellen ergiebt, durch Erzählungen zu berichtigen, die aus den von Arrian nebenbei, von den übrigen erhaltenen Alexanderhistorikern vorzugsweise benutzten geringeren Quellen geflossen sind. Die Verfasser dieser Quellen standen den Ereignissen ferner als Ptolemaios und Aristobul und kamen ihnen an militärischem wie an politischem Urteile nicht gleich. Trotzdem konnten ihnen Thatsachen bekannt werden, die Ptolemaios und Aristobul verschwiegen. Aber die Gefahr lag nahe, dafs der thatsächliche Gehalt durch Klatsch und Erfindungen überwuchert wurde. Selbst wenn wir alle Nachrichten, die Arrian, Plutarch, Diodor, Curtius und Justin aus minder lauteren Quellen geschöpft haben, bis auf ihren ersten litterarischen Vertreter zurückführen könnten, so würde immer noch die Frage offen bleiben, wie viel an diesen Nachrichten wahr ist. Diese Frage wird sich mit Sicherheit wohl niemals beantworten lassen. Um sie der Beantwortung wenigstens anzunähern, ist der einzige gangbare Weg, dafs man über jedes Ereignis alle Angaben zusammenstellt und daraufhin prüft, welche wirkliche Kunde ihnen zu Grunde liegen kann, welche Faktoren wirksam gewesen sein können, die Wahrheit zu entstellen.

Einen Versuch in dieser Richtung enthalten die folgenden Blätter. Ich bin darauf gefafst, dafs mit dem Erfolge wenige zufrieden sein werden. Denn es ist mir nicht gelungen, viele sichere Ergebnisse zu gewinnen, auch nur von negativem Charakter. Indem

ich bemüht war, drei grofse Katastrophen, durch welche Alexander alten Freunden entfremdet wurde, genauer zu erforschen, konnte ich in der Hauptsache nur feststellen, wie unsicher und widerspruchsvoll die Überlieferung ist, welcher Vorsicht sich daher jede neuere Darstellung zu befleifsigen hat. Auch wo ich mich für oder wider entschieden habe, bin ich mir wohl bewufst, dafs es sich nur um Wahrscheinlichkeit, nicht um Gewifsheit handelt. Wenn es einem glücklicheren Nachfolger gelingt, deutlichere Anzeichen des Echten und Falschen aufzufinden, als ich sie zu entdecken vermochte, so werde ich der erste sein, der sein Verdienst anerkennt. Vorläufig hoffe ich, dafs alle, denen es in der historischen Wissenschaft um die Wahrheit und nur um die Wahrheit zu thun ist, bewufste Unsicherheit einer eingebildeten Gewifsheit vorziehen werden.

A. Philotas.

Arrians kurzer Bericht (III 26, 7) über Philotas und sein Ende ist aus Ptolemaios geschöpft, für den Anfang wird auch Aristobul als Zeuge angeführt. Schon in Ägypten erfuhr Alexander von den Umtrieben des Philotas, schenkte dem aber keinen Glauben wegen der alten Freundschaft, sowie wegen der Auszeichnungen, die er Parmenion erwiesen hatte, und wegen des Vertrauens, das er in Philotas selbst setzte. Erst als Alexander in der Hauptstadt der Zarangaier rastete, erhielt er eine Meldung, die ihn veranlafste, Philotas vor der Versammlung der Makedonier anzuklagen. Seine Rede war heftig, Philotas verteidigte sich selbst. Die Denuncianten seiner Schuld wurden vorgeführt; unter den gegen ihn vorgebrachten Indicien schlug vor allem durch, dafs er, wie er selbst zugab, von einem Anschlage gegen Alexander erfahren, seine Kenntnis aber verschwiegen hatte, obgleich er zweimal täglich das Zelt des Königs betrat. Philotas und die übrigen Teilnehmer der Verschwörung wurden von den Makedoniern niedergeschossen. Parmenion wurde auf Befehl des Königs von den ihm untergebenen Offizieren getötet, sei es, weil es zweifelhaft war, ob er nicht an der Verschwörung seines Sohnes geheimen Anteil genommen hatte, sei es, weil er nach dem Tode des Philotas auf jeden Fall vermöge des Ansehens, das er beim ganzen Heere genofs, gefährlich schien.

In dieser Erzählung fallen vor allem zwei Momente für Alexander ins Gewicht: Die Schuld des Philotas wird als erwiesen angesehen; sein Tod erfolgt durch rechtskräftiges Urteil der makedonischen Mannschaften. Wesentlich anders erscheint der Sachverhalt nach den dürftigen Angaben Justins (XII 5). Alexander beginnt, nicht mit dem Hasse eines Königs, sondern mit dem eines Feindes gegen die Seinen zu wüten. Insbesondere ist er unwillig über den Vorwurf, er habe die Sitten seines Vaters Philipp und seines Vaterlandes untergraben. Aus diesem Grunde wird auch der greise Parmenion mit seinem

Sohne Philotas getötet, nachdem über beide zuvor Untersuchungen stattgefunden haben. Daher entsteht im ganzen Lager allgemeines Murren; man jammert um die unschuldig Getöteten und erwartet, daſs es anderen ebenso gehen werde. Um zu verhüten, daſs diese Stimmung sich in die Heimat verbreite, giebt Alexander vor, er wolle Boten nach Hause senden, und fordert die Soldaten auf, diesen Briefe an ihre Angehörigen mitzugeben. Bevor die Sendung abgeht, läſst er sich die Briefbündel bringen und liest, was jeder geschrieben hat. Aus denen, die hart über ihn geurteilt haben, bildet er ein besonderes Regiment, um sie entweder durch den Dienst aufzureiben oder in den entferntesten Gegenden als Kolonisten unschädlich zu machen.

Weniger gehässig als bei Justin, aber nicht minder deutlich tritt die Feindschaft gegen Alexander bei Plutarch hervor (Al. 48. 49). Wie Arrian kennt er einen Gegensatz zwischen Philotas und Alexander schon bald nach der Schlacht bei Issos; aber dieser Gegensatz äuſsert sich nur in Worten, nicht in verbrecherischen Plänen, und während bei Arrian der König der Denunciation gegen Philotas keinen Glauben schenkt, läſst er ihn bei Plutarch genau beobachten. Philotas war angesehen wegen seiner Tapferkeit und Leutseligkeit, aber nicht populär, da er durch sein protzenhaftes Wesen und seine üppige Lebensweise sich Verdacht und Neid zuzog. Sein Vater Parmenion selbst soll ihn einst gewarnt haben. Als Damaskos erobert wurde, fiel Philotas eine schöne, aus Pydna stammende Sklavin, mit Namen Antigone zu. Gegen diese führte er in verliebten Stunden beim Weine prahlerische Reden, in denen er für sich und seinen Vater alles Verdienst in Anspruch nahm; Alexander sei ein Knabe, der nur durch ihre Gunst den Namen König genieſsen dürfe. Diese Reden wurden Krateros hinterbracht, der Antigone heimlich zu Alexander führte. Der befahl ihr, Philotas weiter seine intimen Gedanken zu entlocken und ihm alles zu melden. Philotas that auch weiter über Alexander hochfahrende Äuſserungen, der König aber hielt an sich, sei es, daſs er auf die Freundschaft Parmenions baute, sei es, daſs er das Ansehen und die Macht der beiden fürchtete.

Während der Anfang von Plutarchs Erzählung für Philotas nicht eben günstig lautet, stellt er sich im Hauptteile entschieden auf seine Seite. Ein Makedonier mit Namen Limnos (= Dimnos bei Diodor und Curtius) stellte Alexander nach und zog seinen Geliebten Nikomachos ins Geheimnis. Dieser lehnte die Teilnahme ab und meldete seinem Bruder Balinos (oder Kebalinos, wie bei Diodor und Curtius), was er erfahren hatte. Kebalinos begab sich zu Philotas und bat ihn, sie beide beim Könige einzuführen, da er eine dringende und wichtige Mitteilung zu machen habe. Philotas lieſs sie aus einem Grunde, den Plutarch als ungewiſs hinstellt, nicht vor, da der König Wichtigeres vorhabe. Und das that er zweimal. Da schöpften die Brüder Verdacht, lieſsen sich durch einen anderen bei Alexander ein-

führen, brachten zunächst ihre Anzeige gegen Limnos vor und meldeten dann, dafs sie sich zweimal vergebens an Philotas gewandt hatten. Dies erbitterte Alexander sehr. Er gab Befehl, Limnos zu verhaften, der setzte sich aber zur Wehr und wurde von dem Häscher selbst getötet. So entging dem Könige der Hauptzeuge der Verschwörung. Da er gegen Philotas erbost war, zog er dessen alte Feinde zu Rate. Die sagten ganz offen, es sei Leichtsinn vom Könige, zu meinen, Limnos habe für sich allein ein solches Wagnis unternommen; er sei nur ein Werkzeug gewesen in den Händen derer, denen es so sehr daran gelegen habe, diesen Anschlag geheim zu halten. Da der König solchen Reden und Verdächtigungen sein Ohr öffnete, brachten sie zahllose Verleumdungen gegen Philotas vor. Er wurde verhaftet und in Gegenwart seiner Kameraden gefoltert, während Alexander hinter einem Vorhange zuhörte. Als Philotas klägliche Rufe ausstiefs und an Hephaistion und Genossen Bitten richtete, soll der König gesagt haben: „Ein so unmännlicher Weichling wie du hat sich an so gewaltige Pläne gewagt?“ Als Philotas sein Leben verloren hatte, liefs Alexander auch Parmenion in Medien ermorden. Diese That flöfste vielen seiner Freunde Furcht vor Alexander ein, vor allem Antipatros.

In Plutarchs Bericht sind vornehmlich zwei Punkte für Alexander ungünstig, die den beiden günstigen Momenten Arrians entsprechen. Plutarch erwähnt weder einen sicheren Beweis für den Hochverrat noch ein rechtskräftiges Urteil gegen Philotas. Wohl ein gültiges Urteil, aber keinen zwingenden Schuldbeweis kennt Diodor (XVII 79. 80). In der Hauptstadt von Drangiana hat Alexander ein betrübendes Erlebnis, das seiner guten Natur widerstrebt. Einer unter den Freunden des Königs mit Namen Dimnos, der ihm aus irgend einem Grunde grollte, zettelte eine Verschwörung gegen ihn an und bat seinen Geliebten Nikomachos, ihn bei seinem Plane zu unterstützen. Dieser teilte die Sache seinem Bruder Kebalinos mit, und der beschlofs, den Plan so bald wie möglich dem Könige anzuzeigen. Im Vorzimmer des Königs traf er Philotas, teilte ihm die Sache mit und bat ihn, sie schleunigst dem Könige zu melden. Philotas, sei es, dafs er zu den Verschworenen gehörte, sei es auch, dafs er die Sache leicht nahm, erzählte Alexander nichts von dem, was Kebalinos gesagt hatte, obgleich er sich lange bei ihm aufhielt. Als er wieder zu Kebalinos herauskam, sagte er, er habe keine geeignete Gelegenheit gefunden, seine Meldung anzubringen, und versprach, er werde am nächsten Tage den König allein treffen und ihm dann alles mitteilen. Als es Philotas am nächsten Tage ebenso machte, begann Kebalinos zu fürchten, der König könne durch andere gewarnt werden und dann er selbst in Gefahr kommen. Deshalb wandte er sich an einen der königlichen Pagen, erzählte ihm alle Einzelheiten und bat ihn, sie schleunigst dem Könige zu melden. Der Page verbarg Kebalinos in der Waffenkammer, suchte den König

im Bade auf, erzählte ihm, was er gehört hatte, und dafs er Kebalinos bei sich bewachte. Der König erschrak, liefs sofort Dimnos verhaften und, nachdem er alles erfahren hatte, Kebalinos und Philotas vor sich laden. Im Laufe der Untersuchung tötete sich Dimnos. Philotas bekannte seine Fahrlässigkeit, leugnete aber jede verbrecherische Absicht ab; so überliefs Alexander das Urteil über ihn den Makedoniern. Nachdem viele Reden gehalten worden waren, verurteilten diese Philotas und die übrigen Angeklagten, darunter auch Parmenion, der in dem Verdacht stand, er habe durch seinen Sohn die Verschwörung angezettelt. Philotas wurde zunächst gefoltert, dann, nachdem er seine Schuld gestanden hatte, zusammen mit den anderen Verurteilten getötet. Nach ihm wurde auch der Lynkestier Alexander, der sich seit drei Jahren wegen Hochverrats in Haft befand, vor das Gericht der Makedonier gestellt und, da er bei seiner Verteidigung nichts zu sagen wufste, getötet. Alexander schickte Leute auf Dromedaren nach Medien und liefs, ehe das Gerücht von der Bestrafung des Philotas dorthin gelangt war, Parmenion umbringen. Dann bildete der König aus allen denen, die sich mündlich oder schriftlich ungünstig über ihn geäufsert hatten, ferner aus denen, die über Parmenions Tod entrüstet waren, ein besonderes Korps, das er ἀτάκτων τάγμα nannte; so wollte er verhüten, dafs durch ihren Freimut die übrige Menge der Makedonier angesteckt würde.

Während Arrian entschieden für, Justin und Plutarch gegen Alexander Partei nehmen, steht Diodor in der Mitte. Er zweifelt, ob Philotas schuldig war oder nicht. Vielleicht erklärt sich dieser Zweifel daraus, dafs Diodor, mittelbar oder unmittelbar, verschiedene Quellen benutzt hat. Dafür sprechen zwei Umstände. Nachdem alle Angeklagten rechtskräftig verurteilt worden sind, wird noch von Philotas ein Geständnis auf der Folter erprefst. Nach dem Urteil war ein Geständnis überflüssig, während es vorher Wert haben konnte, um das Urteil zu beeinflussen. Und obgleich auch gegen Parmenion ein rechtskräftiges Urteil vorliegt, wird doch sein Tod als Mord bezeichnet. Noch bestimmter läfst sich der Einflufs verschiedener Quellen bei Curtius (VI 7—VII 2) nachweisen, obgleich die abweichenden Berichte mit grofser Sorgfalt in einander gearbeitet sind.

Alexander lag seit 9 Tagen in Drangiana im Quartier, da wurde er das Ziel eines verbrecherischen Planes. Dimnos, der beim Könige nicht eben in Ansehen oder Gunst stand, erklärte seinem Geliebten Nikomachos unter vier Augen, er habe ihm ein wichtiges Geheimnis mitzuteilen, und verlangte einen Eid, dafs Nikomachos nichts ausplaudern wollte. Nikomachos, der nicht ahnte, in welchen sittlichen Konflikt er durch den verlangten Eid kommen könnte, schwur bei den Göttern des Tempels, in dem sich beide befanden. Dann eröffnete Dimnos, auf den dritten Tag sei ein Anschlag gegen

des Königs Leben festgesetzt, und in diesem Plane sei er mit tapferen und vornehmen Männern einverstanden. Darauf erklärte Nikomachos, kein Eid könne ihn verpflichten, einen solchen verbrecherischen Plan geheim zu halten. Mit Bitten, Versprechungen und Drohungen brachte es Dimnos endlich dahin, dafs Nikomachos nicht nur Schweigen, sondern auch Hülfe versprach. Indessen hatte sich seine ursprüngliche Absicht nicht geändert; durch sein scheinbares Einverständnis wollte er nur die Namen der Verschworenen erfahren. Dimnos nannte ihm den Leibwächter Demetrios, ferner Peukolaos, Nikanor, Aphobetos, Ioleos, Dioxenos, Archepolis, Amyntas.

Was er gehört hatte, erzählte Nikomachos sofort seinem Bruder Kebalinos. Beide beschlossen, Nikomachos sollte in seinem Zelte bleiben, damit es nicht den Verschworenen auffiele, wenn sie ihn auf dem Wege zum Könige sähen. Kebalinos erschien, da er das Innere nicht betreten durfte, vor dem Eingange des königlichen Zeltes. Dort wartete er, bis einer aus der Umgebung erschiene, der ihn einführen könnte. Zufällig waren alle übrigen bereits entlassen und nur Philotas im Vorzimmer anwesend. Diesem erzählte Kebalinos verwirrt und aufgeregt, was er erfahren hatte, und bat, es dem Könige ohne Verzug zu melden. Philotas lobte ihn und begab sich sofort zu Alexander; mit ihm unterhielt er sich über mancherlei, sagte aber kein Wort von der soeben erhaltenen Meldung. Als er gegen Abend herauskam, trat ihm im Vorzimmer Kebalinos wieder entgegen und fragte, ob er seinen Auftrag ausgerichtet habe. Philotas antwortete, der König habe für seine Mitteilung keine Zeit gehabt. Als er sich am folgenden Tage zum Könige begab, war Kebalinos wieder zur Stelle und erinnerte ihn an seine gestrige Meldung. Philotas versicherte, er denke daran, erzählte aber dem Könige wieder nichts. Nun schöpfte Kebalinos Verdacht. Daher schlug er einen anderen Weg ein und berichtete Metron, einem Pagen, der die Aufsicht über die Waffenkammer führte, was für ein Verbrechen im Werke wäre. Metron versteckte ihn in der Waffenkammer und suchte sofort den König auf. Er fand ihn im Bade und trug ihm die Sache vor.

Der König sandte sogleich Trabanten, um Dimnos zu verhaften. Er selbst betrat die Waffenkammer, um Kebalinos auszufragen. Als sich dabei herausstellte, dafs Kebalinos schon vor zwei Tagen dieselbe Anzeige an Philotas erstattet hatte, brach der König in Thränen aus, und klagte, dafs ein Freund, der ihm einst der liebste gewesen wäre, ihm mit so schnödem Undank lohnte. Inzwischen wurde Dimnos vorgeführt. Da er den Grund seiner Verhaftung sofort durchschaute, hatte er sich selbst eine schwere Wunde beigebracht. Der König rief ihn an: „Was habe ich gegen dich verbrochen, dafs dir Philotas der Herrschaft würdiger schien als ich!“ Dimnos konnte nicht mehr antworten und gab seinen Geist auf. Nun liefs der König Philotas zu sich befehlen und forderte ihn auf,

sein Verhalten zu erklären, versprach ihm ein wohlwollendes Urteil. Philotas behauptete, er habe Kebalinos nicht geglaubt und gefürchtet, sich nur lächerlich zu machen, wenn er die Prahlereien eines Liebhabers mitteilte. Er gab zu, der Tod des Dimnos beweise, dafs er Unrecht gethan hätte zu schweigen. Aber er bat den König, mehr sein ganzes Leben als seine einmalige Fahrlässigkeit anzusehen. Der König nahm diese Entschuldigung an und reichte Philotas zum Pfande der Versöhnung seine Rechte. Curtius läfst es dahingestellt, ob er ihm glaubte oder Glauben heuchelte.

Nun wurde ein geheimer Kronrat berufen, zu dem man Philotas nicht zuzog. Dort wiederholte Nikomachos die Meldung, die er dem Könige erstattet hatte. Krateros, ein persönlicher Feind des Philotas, welcher wufste, dafs er den König oft durch Prahlereien verletzt hatte, hielt diese Gelegenheit für günstig, seinen Gegner zu stürzen. Er kleidete seinen Hafs in das Gewand der Königstreue und stachelte Alexander an, die Begnadigung zu widerrufen. Die übrigen schlossen sich seiner Ansicht an. Es wurde beschlossen, die Untersuchung gegen Philotas zu eröffnen, damit er gezwungen würde, seine Mitschuldigen zu nennen. Der König entliefs die Versammlung, nachdem er das Amtsgeheimnis eingeschärft hatte. Für den nächsten Tag wurde Ordre gegeben, aufzubrechen, damit niemand ahnte, was bevorstand. Zum Nachtessen wurde Philotas vom Könige eingeladen, der sich sogar freundschaftlich mit ihm unterhielt. Um Mitternacht in tiefer Finsternis kam eine kleine Schar im königlichen Zelte zusammen, darunter aus dem Gefolge Hephaistion, Krateros, Koinos und Erygios, von Offizieren Perdikkas und Leonnatos. Durch diese wurde Befehl gegeben, die Wachen vor dem Königszelt sollten in Waffen treten. Schon waren an allen Ausgängen des Lagers Reiter postiert, um die Wege zu beobachten, damit niemand zu Parmenion entkommen könnte. Atharrias mit dreihundert Mann sollte Philotas verhaften; auf die übrigen Verschworenen wurden 10 Trabanten und 100 Mann verteilt. Atharrias erbrach mit 50 Mann die Thür zu Philotas' Wohnung, während die übrigen die Wohnung umgaben, um einen etwaigen geheimen Ausgang zu verlegen. Philotas lag in tiefem Schlafe, sei es wegen seines guten Gewissens, sei es aus Müdigkeit. Atharrias hatte Mühe, ihn wach zu rütteln. Als ihm die Fesseln angelegt wurden, sagte er: „Über deine Güte, o König, hat die Gehässigkeit meiner Feinde gesiegt." Am folgenden Tage befahl der König, dafs alle in Waffen zusammenkämen. Es kamen ungefähr 6000 Soldaten, aufserdem eine Menge von Trofsknechten. Philotas wurde durch die Schar, die ihn verhaftet hatte, verdeckt, damit er nicht eher von der Menge erblickt würde, als bis der König eine Ansprache an die Soldaten gerichtet hätte. Kapitalsachen gehörten nach makedonischem Herkommen im Frieden vor das Gericht des Volkes, im Kriege vor das des Heeres. Zunächst wurde der tote Dimnos in

die Versammlung getragen; die meisten ahnten nicht, was er vorgehabt hatte und weshalb er umgekommen war.

Der König trat mit traurigem Gesichte vor die Versammlung, auch die Mienen seiner Freunde liefsen etwas Besonderes erwarten. Nach längerem effektvollem Schweigen begann Alexander, von einem Verbrechen zu erzählen, dem er durch die Gnade der Götter entgangen wäre. Wehrufe der Soldaten unterbrachen seine Rede, allen traten Thränen in die Augen. Nach dunklen Andeutungen nannte Alexander Philotas und Parmenion als Hauptschuldige, neben ihnen Peukolaos, Demetrios und Dimnos, auf dessen Leichnam er wies. Da erhob sich unwilliges und entrüstetes Geschrei in der ganzen Versammlung. Nun traten Nikomachos, Kebalinos und Metron vor und wiederholten ihre Aussagen. Da keiner von ihnen Philotas nannte, legte sich die Entrüstung, und alles verstummte. Durch eine rhetorische kunstvolle Argumentation sucht Alexander den Verdacht auf Parmenion und Philotas zu lenken. Das einzige thatsächliche Verdachtsmoment, welches die von Curtius mitgeteilte Rede enthält, ist ein Brief Parmenions, in dem es heifst: „Sorget zuerst für euch, dann für die Euren!“ Aufserdem warf Alexander Philotas vor, er sei mit seinen alten Feinden, Amyntas und Attalos, befreundet gewesen und habe den Spruch Ammons, der ihn unter die Götter erhob, offen bedauert. Die Rede hatte nicht den gewünschten Erfolg; denn als an ihrem Schlusse Philotas in kläglichem Aufzuge vorgeführt wurde, wurden alle von Mitleiden mit Vater und Sohn ergriffen. Daher versuchten es Amyntas und Koinos, durch erneute Anklagen die Entrüstung wieder zu beleben. Koinos, der Schwager des Angeklagten, erhob schliefslich einen Stein, wie die meisten glaubten, um Philotas durch einen sofortigen Tod den Qualen der Folter zu entziehen. Alexander jedoch verlangte, er sollte sich zuvor verteidigen. Sei es aus Schuldbewufstsein, sei es aus Furcht, fiel Philotas in Ohnmacht. Als er wieder zur Besinnung kam, fragte ihn der König, ob er in makedonischer Sprache reden wollte. Da Philotas darauf bestand, griechisch zu reden, wie auch Alexander gethan, benutzte letzterer diesen Umstand, um ihn bei den zum Urteile berufenen Makedoniern weiter zu verdächtigen. Bevor Philotas begann, verliefs er die Versammlung.

Die von Curtius mitgeteilte Verteidigungsrede ist mit grofser dialektischer Gewandtheit gearbeitet, enthält aber an Thatsachen nichts Neues. Durch einen gehässigen Zwischenruf wurde Philotas veranlafst, zu schliefsen. Dann führten ihn die Wachen wieder ab. Bolon, ein Veteran, der von der Pike auf gedient hatte, verstand es, das Selbstgefühl des gemeinen Mannes gegen den vornehmen und hochfahrenden Offizier zu erregen. Der Ruf wurde laut, man solle den Schuldigen auf der Stelle zerreifsen. Philotas hörte das nicht ungern, da er schwerere Strafen fürchtete. Der König jedoch, der in die Versammlung zurückkehrte, verschob das Urteil auf den fol-

genden Tag, sei es, um zuvor eine genauere Untersuchung vorzunehmen, sei es, um Philotas noch auf die Folter zu spannen. Gegen Abend trat wieder der Kronrat zusammen. Die Mehrzahl war dafür, den Angeklagten nach makedonischer Sitte zu steinigen. Nur Hephaistion, Krateros und Koinos verlangten, man solle die Wahrheit auf der Folter ermitteln. Hephaistion, Krateros und Koinos übernahmen es, die Tortur auszuführen. Der König gab eine Instruktion, deren Inhalt nicht bekannt geworden ist, und zog sich dann in das Innere seiner Wohnung zurück, um dort bis tief in die Nacht hinein den Ausgang der Tortur abzuwarten. Als Philotas die Marterwerkzeuge erblickte, bekannte er sich als schuldig. Krateros verlangte jedoch, er solle dies Geständnis auf der Folter wiederholen. Vergebens rief Philotas göttliche und menschliche Rechte an. Die Folterqualen hielt er anfangs standhaft aus. Schliefslich aber versprach er, er werde alles Gewünschte mitteilen, wenn ihm Krateros und Genossen einen Eid leisteten, dafs die Folter zu Ende sei, und die Folterknechte entfernten. Als er beides erreicht hatte, bat er Krateros, ihm zu sagen, was er sagen solle. Als Krateros zornig wurde und die Folterknechte zurückrief, erbat er sich Zeit, um sich zu erholen; dann wolle er alles mitteilen.

Nach einem makedonischen Gesetze wurden die Angehörigen der Hochverräter zusammen mit diesen selbst getötet. Diesem Gesetze suchten sich viele Verwandte Parmenions teils durch Selbstmord, teils durch die Flucht zu entziehen; um die allgemeine Bestürzung zu beschwichtigen, hob der König das fragliche Gesetz auf.

Ob Philotas ein wahres oder ein erlogenes Bekenntnis abgelegt habe, läfst Curtius dahingestellt. Er erzählte, er und sein Vater seien durch ihren gefallenen Freund Hegelochos angestachelt worden, die Makedonier vom Joche des Ammonsohnes zu befreien; sie hätten beschlossen, den Tod des Dareios abzuwarten; an den Plänen des Dimnos leugnete Philotas noch immer jede Mitschuld. Krateros und Genossen erneuerten die Tortur und griffen mit zu, bis Philotas auch sein Einverständnis mit Dimnos zugab. Bis zuletzt versicherte er, sein Vater habe von diesem Verbrechen nichts gewufst. Damit begnügten sich die Freunde des Königs und meldeten ihm, was sie erreicht hatten.

Am folgenden Tage wurde das erprefste Geständnis vor der Heeresversammlung verlesen. Philotas, den man hatte zur Stelle tragen müssen, erkannte alles an. Dann wurde Demetrios, der der Mitschuld angeklagt war, vorgeführt. Er leugnete standhaft und erklärte sich bereit, sich der Folter zu unterwerfen. Da rief Philotas einen gewissen Kalis zu sich heran und fragte ihn: „Kannst du dulden, dafs Demetrios lügt und ich von neuem gemartert werde?“ Kalis erblafste. Anfangs meinte man, Philotas wolle Unschuldige in sein Schicksal verstricken. Aber Kalis bekannte, er und Demetrios

seien beide schuldig. Danach wurden alle, die Nikomachos genannt hatte, gesteinigt. Alexander war nicht blos gerettet, sondern auch vor der öffentlichen Meinung gerechtfertigt; denn Philotas und Parmenion hätten, wenn sie nicht offenkundig schuldig gewesen wären, nicht ohne allgemeine Erbitterung verurteilt werden können. So lange Philotas leugnete, schien seine Tortur grausam; durch sein Geständnis büfste er selbst die Sympathie seiner Freunde ein.

Als Philotas tot war, regte sich das Mitleiden mit ihm und seinem nunmehr kinderlosen Vater. Meuterische Äufserungen wurden dem Könige hinterbracht. Er liefs alle vor seine Wohnung zur Versammlung berufen. Zweifellos auf Verabredung forderte Atharrias, der Lynkestier Alexander, der seit zwei Jahren in Haft gehalten wurde, sollte nun endlich angeklagt werden. Alexander wurde vorgeführt, wufste aber zu seiner Verteidigung so gut wie nichts zu sagen. Daher war die Überzeugung von seiner Schuld allgemein, und die Umstehenden töteten ihn mit Speeren. Nun wurden die Brüder Amyntas und Simmias vorgeführt; der jüngste Bruder Polemon war entflohen. Eben diese Flucht verstärkte den Verdacht gegen alle drei; aufserdem führte Alexander dreierlei an; erstens waren die Brüder mit Philotas eng befreundet gewesen und durch ihn begünstigt worden; noch am Tage vor seiner Verhaftung waren sie mit ihm allein gewesen; zweitens hatte Amyntas an demselben Tage sich barsch geweigert, dem Intendanten der Reiterei, Antiphanes, einige von seinen Pferden zum Ersatz für gefallene Pferde zu überlassen; drittens hatte schon längst Olympias ihren Sohn vor Amyntas gewarnt. Amyntas hielt seine Verteidigungsrede mit Erlaubnis des Königs bewaffnet und ohne Fesseln. Mindestens die Gestalt, in der wir sie lesen, hat diese Rede erst durch Curtius erhalten. Interessant ist, wie Amyntas darin die Abneigung der Olympias erklärt, er sei, als er mit der Aushebung beauftragt war, seiner Instruktion entsprechend, rücksichtslos vorgegangen, auch gegen solche, die Olympias in ihrem Hause versteckt hielt.

Während Amyntas noch sprach, wurde Polemon in Fesseln zugeschleppt, der auf seiner Flucht verfolgt und gefangen worden war. Die Versammelten waren nahe daran, ihn sofort zu steinigen. Er aber wufste ihre Rührung zu erregen, auch der König wurde umgestimmt. Nur sein Bruder blieb zornig, da er ihn in Gefahr gesetzt hatte. Aber mit Thränen und Bitten wurde der König bestürmt, bis er alle Brüder begnadigte und ihnen empfahl, sich unter einander zu versöhnen.

Auf diese rührselige Scene folgt bei Curtius eine Unterredung von sehr anderem Charakter. Alexander liefs Polydamas, den nächsten Freund Parmenions, zu sich rufen und trug ihm auf, den Befehl zu Parmenions Tode so schnell und geheim wie möglich an die Parmenion untergebenen Offiziere zu überbringen. Die jugendlichen

Brüder des Boten hafteten für seinen Gehorsam. Polydamas entledigte sich seines Auftrages noch eifriger, als Alexander verlangt hatte. In zehn Tagen legte er als Araber verkleidet den Weg nach Ekbatana zurück. Gegen Morgen langte er an und übergab seine Briefe an Kleandros, mit dem er das Weitere verabredete. Nach Tagesanbruch suchte er Parmenion im Parke auf, umgeben von seinen Offizieren. Die beiden Freunde begrüfsten sich herzlich. Dann übergab Polydamas zwei Briefe, einen von Alexander, einen mit dem Siegel des Philotas. Eifrig durchlas Parmenion den Brief des Königs, da er lange nichts von seinem Herren gehört hatte. Als er den zweiten Brief erbrochen hatte, erhielt er von Kleandros den Todesstofs. Dem Leichnam brachten die übrigen noch weitere Wunden bei. Der Tod Parmenions wurde von seinen Leuten mit Unwillen aufgenommen, sie verlangten, Polydamas und die übrigen Mörder sollten ihnen ausgeliefert werden. Kleandros liefs eine Deputation von Soldaten ein und las ihr ein Schreiben des Königs vor. Danach legte sich der Aufruhr, wenn auch nicht die Erbitterung. Die meisten verliefen sich; nur einige blieben zurück, um sich wenigstens den Leichnam zur Bestattung auszubitten. Auch diese Bitte zögerte Kleandros zu gewähren, aus Furcht vor dem Könige. Endlich überliefs er den Leuten, um sie zu beruhigen, den Rumpf; das Haupt sandte er an den König. Curtius knüpft einen rühmenden Nekrolog auf Parmenion an, in dem er es jedoch zweifelhaft läfst, ob er des Hochverrates schuldig war oder nicht.

Alle, die ihren Unwillen über Parmenions Tod freimütig geäufsert hatten, wurden in einem besonderen Regimente vereinigt; das Kommando erhielt Leonidas, der wie Polydamas mit Parmenion einst nahe befreundet gewesen war. Seine Leute waren so ziemlich dieselben, gegen die der König schon sonst etwas hatte, und die ihren Kampfesüberdrufs brieflich ausgesprochen hatten. Alexander hatte nämlich die Soldaten aufgefordert die Briefe an ihre Angehörigen seinen Boten zu übergeben. Indem er ihre nur für private Augen bestimmten Ergüsse durchlas, erfuhr er, wer gutwillig war und wer nicht. Das Strafregiment, welches von den anderen sorgfältig ferngehalten wurde, um sie vor Ansteckung zu bewahren, bewährte sich im Kampfe vorzüglich.

Es war nötig, die Erzählung des Curtius in solcher Ausführlichkeit mitzuteilen, um einen Gesamteindruck zu geben, ehe wir ihn im einzelnen mit den anderen Quellen vergleichen. Wichtig ist es vor allem, sich klar zu machen, dafs die meisten Details eben nur aus Curtius bekannt sind, mithin aus guter Überlieferung stammen können, aber nicht zu stammen brauchen. Im übrigen zeigt sich auf den ersten Blick, dafs der curtianische Bericht dem diodorischen näher steht als irgend einem anderen. Die Übereinstimmung tritt vor allem in der Reihenfolge der Ereignisse hervor: erste Versammlung, Tortur, zweite Versammlung, Verurteilung des Lynkestiers

Alexandros, Tod Parmenions, Bildung der Strafkompagnie. Auch viele Einzelheiten berühren sich auffallend nahe: Philotas schweigt zwei Tage hinter einander, Kebalinos wird in der Waffenkammer versteckt, Dimnos tötet sich selbst, Philotas gesteht, der Lynkestier weifs nichts zu sagen. Vor allem aber neigt Curtius wie Diodor seine Sympathie bald dem Könige bald den Angeklagten zu, und seine Nachrichten über einzelne Vorgänge sind nicht frei von Widersprüchen. Kebalinos wünscht erst zum Könige geführt zu werden und ihm seine Meldung persönlich zu überbringen; sobald er aber Philotas erblickt hat, erzählt er diesem die ganze Geschichte und beauftragt ihn, sie dem Könige mitzuteilen (VI 7, 17. 18). Im ersten Kronrate wiederholt Nikomachos die Anzeige, die er dem Könige erstattet hat (VI 8, 1); vorher ist nicht gesagt, dafs Nikomachos dem Könige etwas gemeldet habe. Alexander ist erst enttäuscht über den Undank eines intimen Freundes (VI 7, 28); nachher erfahren wir, dafs zwischen ihm und Philotas seit lange ein Mifsverhältnis besteht (VI 8, 3). Im Kronrate wird beschlossen, eine Untersuchung gegen Philotas zu eröffnen, um von ihm die Namen seiner Mitschuldigen zu erfahren (VI 8, 15); statt dieser Untersuchung folgt erst die Anklage vor der Heeresversammlung, dann die Tortur, deren Zweck es nur ist, von Philotas selbst ein Geständnis zu erpressen. In seiner Anklagerede bringt Alexander eine Reihe belastender Indicien vor, von denen im Kronrate nicht die Rede gewesen ist, darunter einen Brief Parmenions, von dem wir nicht erfahren, wie ihn der König in seine Hände bekommen hat (VI 9, 13. 14). Koinos will erst seinen Schwager Philotas steinigen, bevor dieser sich hat verteidigen können (VI 9, 31); nachher gehört er zu denen, die von sofortiger Exekution abraten und zuvor die Tortur empfehlen (VI 11, 10). Am Schlusse seiner Rede wird Philotas abgeführt (VI 10, 37); trotzdem hört er, was weiter in der Versammlung gerufen wird (VI 11, 8). Bevor die Tortur beginnt, bekennt Philotas sich schuldig (VI 11, 14); Krateros verlangt keine genaueren Angaben, sondern nur, dafs er dies Geständnis auf der Folter wiederhole. Nachdem die Tortur begonnen hat, dauert es längere Zeit, bis Philotas auch nur ein Wort (a. a. O. 16) sagt, obgleich er annehmen mufs, dafs die blofse Wiederholung seines Geständnisses den Qualen ein Ende machen wird; und nachdem schliefslich seine Widerstandskraft gebrochen ist, weifs er sofort, dafs Krateros mit dem blofsen Geständnisse nicht zufrieden ist, sondern weitere Angaben verlangt (a. a. O. 18. 19). Bei Mitteilung des Geständnisses zweifelt Curtius (a. a. O. 21), ob Philotas schuldig war, nachher läfst der Zuruf an Kalis und dessen Bekenntnis keinen Zweifel an der Schuld übrig (a. a. O. 36. 37).

Vielleicht würde sich der Einflufs widersprechender Quellen noch an anderen Stellen nachweisen lassen, wenn nicht im ganzen die verschiedenartigen Bestandteile mit grofser Kunst verarbeitet wären.

Das zeigt sich vornehmlich in einem Punkte, wo Curtius von Diodor abweicht. Während bei Diodor die Tortur vorgenommen wird, nachdem das Heer sein Urteil bereits gesprochen hat, wird bei Curtius (VI 11, 9) die erste Versammlung, auf welche die Tortur folgt, abgebrochen, bevor ein Urteil zu stande gekommen ist. Andere Abweichungen zwischen Diodor und Curtius sind nicht minder bedeutend. Dimnos tötet sich bei Curtius (VI 7, 29) bei, bei Diodor erst nach seiner Verhaftung. Philotas wird bei Curtius (VI 7, 35) zunächst begnadigt, bei Diodor sofort den Makedoniern zur Aburteilung überwiesen. Bei Diodor wird auch Parmenion verurteilt, bei Curtius nur Philotas, letzterer in der Form (die in der That bei den makedonischen Heeresgerichten üblich gewesen zu scheint), dafs das Urteil nicht erst gefunden und verkündigt, sondern in primitiver Weise von der Versammlung vollzogen wurde. Die Soldaten, die über Parmenions Tod entrüstet sind, und die übrigen Mifsvergnügten erscheinen bei Curtius (VII 2, 36) als identisch, bei Diodor als verschieden von einander.

Nicht zwei von den Historikern, welche des Ende des Philotas erzählen, stimmen so genau überein, dafs man behaupten dürfte: beide haben dieselbe Quelle ohne Änderung wiedergegeben. Am engsten ist die Verwandtschaft zwischen Diodor und Curtius; aber auch zwischen diesen bleiben Abweichungen, die wenigstens zum Teil zu grofs sind, als dafs man sie auf Mifsverständnisse und Versehen zurückführen könnte. In welchem Verhältnisse Diodor und Curtius zu einander stehen, läfst sich nicht bestimmen. Möglich wäre es, dafs beide aus demselben Quellenmaterial eine verschiedene Auswahl getroffen haben und zwar Curtius eine weitaus reichere. Aber ebenso gut ist es möglich, dafs neben den gemeinsamen Nachrichten Curtius (oder auch beide) noch besondere vor Augen gehabt hat.

Es hat keinen grofsen Wert, die Wege zu verfolgen, auf denen die erhaltenen Nachrichten an ihre jetzige Stelle gelangt sein können. Wichtiger ist es, diese Nachrichten in den entscheidenden Punkten zu vergleichen und auf ihren sachlichen Gehalt zu prüfen. Es wird sich dabei vornehmlich um vier Fragen handeln: 1) Waren Philotas, Parmenion und die übrigen Angeklagten des Hochverrates schuldig oder nicht? 2) Welches Verfahren wurde gegen die Angeklagten beobachtet? 3) Welches war die Stimmung der Makedonier gegen Alexander und die Angeklagten? 4) Worin bestand ein Gegensatz zwischen Alexander einerseits, Philotas und Parmenion andrerseits?

Dafs überhaupt eine Verschwörung gegen Alexander im Werke war, wird von Arrian (III 26, 2), der auf Ptolemaios fufst, Plutarch (Al. 49), Diodor (XVII 79, 1) und Curtius (VI 7, 6) als Thatsache hingestellt. Als Teilnehmer nennen Plutarch, Diodor und Curtius Dimnos (oder Limnos); die weiteren Namen, die wir allein bei Curtius (VI 7, 15; 11, 36. 37) lesen, könnten erfunden sein; da jedoch die Verdächtigen öffentlich angeklagt und verurteilt wurden, so ist

es recht gut möglich, dafs sie auch solchen Berichterstattern bekannt wurden, die dem König und seiner Umgebung fern standen, und durch diese auf spätere Historiker gelangten. Ob Philotas in die Verschwörung verwickelt war, darüber sind die erhaltenen Quellen nicht einig; Aristobul und Ptolemaios (Arrian III 26, 1) stellen seine Schuld, Justin (XI 5, 2) und Plutarch (Al. 49) seine Unschuld als zweifellos hin. Diodor (XVII 79, 2) äufsert sich zweifelhaft, Curtius schwankt in seinen Angaben. An mehreren Stellen scheint auch er zu zweifeln (VI 8, 21 Illum sive securitate animi sive fatigatione resolutum somnus oppresserat. VI 9, 32 Philotas sive conscientia sceleris sive periculi magnitudine amens. VI 11, 21 Philotas verone an mendacio liberare se a cruciatu voluerit, anceps coniectura est); an anderen aber ist er von der Schuld überzeugt (VI 11, 39 Magno non salutis, sed etiam invidiae periculo liberatus erat Alexander: quippe Parmenio et Philotas, nisi palam sontes, sine indignatione totius exercitus non potuissent damnari. VII 1, 1 Philotam sicut recentibus sceleris eius vestigiis. VII 1, 13 Nam pridie quam detegeretur Philotae scelus vgl. VI 7, 33 Philotas haud sane trepidus, si animus vultu existimaretur). Curtius deutet selbst an, dafs dies Schwanken in den widersprechenden Ansichten älterer Historiker seinen Grund hat (VII 2, 34 Haec impulerint illum ad regni cupiditatem an tantum suspectum fecerint, ambigi potest, quia Philotas ultimis cruciatibus victus verane dixerit, quae facta probari non poterant, an falsis tormentorum petierit finem, re quoque recenti, cum magis posset liquere, dubitatum est).

Auch Ptolemaios und Aristobul konnten ihre Ansicht nur aus dem Beweismaterial gewinnen, das gegen Philotas vorlag. So nahe sie also auch den Ereignissen standen, so hat ihre Ansicht doch nur den Wert eines Schlusses, nicht den eines Zeugnisses, und der moderne Historiker ist berechtigt, ihren Schlufs zu prüfen. Ein Geständnis führen sie nicht als beweisend an; dagegen wissen Curtius (VI 11, 21) und Diodor (XVII 80, 2) von einem Geständnisse zu erzählen, das Philotas auf der Folter abgeprefst wurde; nach Curtius (VI 11, 18) bekannte sich sogar Philotas schon schuldig, als er die Marterwerkzeuge erblickte. Wenn Philotas ein solches Geständnis abgelegt hätte, so würde es so gut wie nichts beweisen. Das haben auch einige der Historiker gewufst, welche von dem erprefsten Geständnisse berichten (Curtius VII 2, 34), z. B. der, nach welchem Philotas zuvor fragte: Cratere dic, quid me velis dicere (Curt. VI **11, 18**). Aber es ist mindestens zweifelhaft, ob Philotas ein solches Geständnis abgelegt hat. Plutarch (Al. 49) erzählt die Tortur, ohne ein Geständnis zu erwähnen. Arrian sagt von der ganzen Tortur kein Wort. Nun könnte man ja meinen, dafs Ptolemaios und Aristobul die Tortur verschwiegen, um dem Könige das Odium dieser Barbarei zu ersparen (Grote Gr. G. VI 519 der deutschen Übersetzung). Aber wenn Alexander so gedacht hätte, dafs er die Erbitterung, die

seine Rohheit hervorrufen konnte, nicht so sehr fürchtete, wie er auch von einem erzwungenen Geständnis hoffte, dafs es sein Vorgehen vor der öffentlichen Meinung rechtfertigen würde, so würden seine offiziösen Historiker diese Ansicht vermutlich geteilt haben. Sie werden keinen Schuldbeweis verschwiegen haben, dem sie irgend ein Gewicht beilegten; und so nichtig uns ein erzwungenes Geständnis erscheint und bereits Curtius erschien, so schwerwiegend war es in den Augen der Griechen. Dafs Aristobul und Ptolemaios eine Aussage nicht deshalb verschwiegen, weil sie auf der Folter zu stande gekommen war, sehen wir da, wo sie die Angabe der gefolterten Edelknaben, sie seien durch Kallisthenes zu ihrem Mordplane aufgereizt worden (Arrian IV 14, 1) als belastend gegen diesen vorbringen. Wenn sie also von Philotas kein Geständnis erwähnen, so können sie kein Geständnis gekannt haben. Und obgleich von den Historikern, auf denen Curtius mittelbar oder unmittelbar fufst, einige der Zeit der Ereignisse sehr nahe standen (Curt. VII 2, 34), so geht aus dem Schweigen der bestunterrichteten Gewährsmänner hervor, dafs ihr Bericht erfunden ist, teils um detailhungrige Leser zu befriedigen, teils vielleicht, um Beweise zu liefern, die man vermifste.

Noch sicherer erfunden ist ein indirektes Geständnis, das nur Curtius (VI 11, 36. 37) kennt. Wenn es wahr wäre, dafs Philotas kurz vor seinem Tode einem der Verschworenen einen Wink gab und dieser darauf ein freiwilliges Geständnis ablegte, so würde daraus unumstöfslich hervorgehen, dafs Philotas über die Verschwörung unterrichtet, mithin eingeweiht war; es würde darin der einzige zwingende Beweis seiner Schuld liegen. Aber eben weil dieser Beweis für Alexander und die auf seiner Seite stehenden Historiker von unvergleichlichem Werte sein würde, so können sie sich ihn nur deshalb haben entgehen lassen, weil er ihnen nicht bekannt, mithin nicht vorhanden war. Es bleibt also dabei, dafs das Todesurteil gegen Philotas sich weder auf ein freiwilliges noch auf ein erzwungenes Geständnis stützte.

Ebenso wenig wie ein Geständnis lag eine Zeugenaussage oder eine Urkunde vor. Dafs Philotas von Dimnos nicht unter den Verschworenen genannt wurde, sagt allerdings nur Curtius (VI 7, 15; 9, 7) ausdrücklich, da er der einzige ist, der überhaupt weitere Namen nennt. Aber der curtianische Bericht wird von allen anderen indirekt bestätigt, da Kebalinos sich nicht gerade an Philotas gewandt haben würde, wenn er ihm als mit verschworen bekannt gewesen wäre. Als urkundlichen Beweis könnte man allenfalls den von Curtius (VI 9, 13. 14) erwähnten Brief Parmenions betrachten; aber die aus diesem Briefe herausgehobene Stelle ist erstens, wie Curtius selbst bemerkt, ziemlich nichtssagend, und dann lesen wir von dem ganzen Briefe nur bei dem allerdings ausführlichsten, aber auch — abgesehen von Justin — unzuverlässigsten Historiker.

Somit beschränkt sich der ganze Schuldbeweis auf Indicien, wie Arrian nach Ptolemaios (III 26, 2) ausdrücklich anerkennt. Als entlastendes Indicium hat man vielleicht angeführt, dafs Philotas in der Nacht seiner Verhaftung vorzüglich geschlafen haben soll (Curtius VI 8, 21), aber diese Angabe ist weder sicher richtig noch von grofser Bedeutung. Belastende Indicien hat es nach Ptolemaios a. a. O. mehrere gegeben; angeführt wird von diesen nur eins, offenbar das stärkste. Zugestandener Mafsen hatte Philotas von einer Verschwörung gegen Alexander Kenntnis gehabt, es aber unterlassen, sie dem Könige anzuzeigen. Um die Beweiskraft dieses Indiciums zu beurteilen, müfsten wir wissen, wie genau Philotas unterrichtet war, wie glaubwürdig ihm seine Quelle erscheinen mufste und womit er sein Schweigen begründete. Über all das scheint Ptolemaios, dem Arrian folgt, nichts gesagt zu haben. Bei Plutarch und Diodor finden wir widersprechende Angaben; von den Quellen, die Curtius benutzt, stimmt die eine mit Plutarch, diejenige, der er hauptsächlich folgt, mit Diodor überein. Nach Plutarch (Al. 49 vgl. Curt. VI 7, 17) erfährt Philotas überhaupt nicht, dafs es sich um eine Verschwörung handelt; Kebalinos bittet ihn nur, ihn beim Könige einzuführen, da er ihm eine wichtige Sache mitzuteilen habe. Nach Diodor (XVII 79, 2) und Curtius (VI 7, 18) übernimmt es Philotas, Alexander den ganzen, ihm von Kebalinos mitgeteilten Plan der Verschworenen anzuzeigen. Nur wenn der letztere Bericht der Wahrheit entspricht, bedurfte sein Schweigen überhaupt einer Rechtfertigung. Nach Curtius behauptete er (VI 7, 13; 10, 15—17), der Angeber sei ihm unglaubwürdig erschienen. Ob Philotas das wirklich behauptet hat und ob er diese Behauptung irgendwie begründen konnte, ob ihm vielleicht Dimnos, von dem alle Kenntnis stammte, als Renommist bekannt war, dem es wohl zuzutrauen war, dafs er die beiden Knaben zum besten hatte, alles das ist zweifelhaft. Als wahr läfst sich nur das negative Ergebnis hinstellen, dafs die zuverlässig überlieferten Thatsachen keinen ausreichenden Beweis der Schuld enthalten.

Noch weniger Grund hat man, an eine Mitschuld Parmenions zu glauben. Der einzige, der überhaupt etwas beibringt, was wie ein Beweis gegen Parmenion aussieht, ist Curtius. Aber auch nach Curtius (VI 11, 33) hat Philotas bis zuletzt beteuert, sein Vater sei in die Verschwörung des Dimnos nicht verwickelt. Derselbe Curtius teilt ja allerdings jenes Geständnis mit, wonach Parmenion und seine Söhne früher den Tod des Königs geplant haben (VI 11, 29), und führt einen Brief an, den Alexander als Beweis gegen Parmenion verwertet haben soll (VI 9, 13). Aber wenn irgend eins dieser Beweismittel vorhanden gewesen wäre, so würden Arrians Quellen nicht verfehlen, davon Gebrauch zu machen. Nach Arrian aber (III 26, 4) wurde Parmenions Tod mit nichts gerechtfertigt als einem vagen Verdacht, ebenso nach Diodor (XVII 80, 1). Justin (XII 5, 2) ist

von seiner Unschuld überzeugt, Plutarch (Al. 49) erzählt seinen Tod als eine Gewaltthat, nicht als einen Akt der Strafjustiz. Curtius erklärt allerdings an einer Stelle (VI 11, 39) den greisen Feldherrn für schuldig. An zwei anderen aber äufsert er sich zweifelhaft (VI 11, 21; VII 2, 34). Jeder moderne Richter würde zweifellos Parmenion von der Anklage des Hochverrats freigesprochen haben.

Wenn es sicher ist, dafs Parmenion, und wahrscheinlich, dafs auch Philotas nach den Grundsätzen einer strengen Rechtspflege nicht hätten verurteilt werden können, so drängt sich die Frage auf, welches das Verfahren war, durch das Philotas und seine Leidensgefährten den Tod fanden. Plutarch (Al. 49) und Justin (XII 5, 3. 4) erzählen das Ende des Vaters und des Sohnes so, dafs man annehmen mufs, es sei auf Befehl des Königs erfolgt. Alle anderen stimmen darin überein, dafs das Todesurteil vom Heere ausging. Nach Diodor (XVII 80) wurde das Urteil erst gefällt, später vollzogen. Arrian und Curtius unterscheiden nicht zwischen Verurteilung und Strafvollzug. Sobald die Soldaten sich von der Schuld des Angeklagten überzeugt hatten, töten sie ihn nach Arrian (III 26, 3) durch Speerwürfe, nach Curtius (VI 11, 38 vgl. VI 9, 33; 11, 6) durch Steinigung. Alle drei stimmen darin überein, dafs denselben Tod wie Philotas die übrigen erlitten, welche wegen der Verschwörung des Dimnos angeklagt worden waren (Arrian. Diodor. Curt. a. a. O.). Nur Dimnos selbst entging diesem Schicksal, indem er sich entweder selbst tötete (Diodor XVII 79, 6. Curt. VI 7, 29) oder von seinem Häscher getötet wurde (Plut. Al. 49). Ein Nachspiel erlebte dies Urteil in zwei Anklagen, gegen den Lynkestier Alexandros und gegen die Söhne des Andromenes. Der Lynkestier wurde, wie Diodor (XVII 80) und Curtius (VII 1, 9) übereinstimmend berichten, ohne vorhergegangenes Urteil getötet, sobald die Soldaten sich von seiner Schuld überzeugt hatten, und zwar, wie Curtius zufügt, durch Speerwürfe. Das Verfahren gegen die Söhne des Andromenes nahm einen für die Angeklagten glücklichen Ausgang. Nach Arrian (III 27,1—3) liefsen sich die Makedonier von ihrer Unschuld überzeugen; nach Curtius (VII 2, 8) zog der König die Anklage zurück. Es kann kein Zweifel sein, dafs Arrians Bericht den Vorzug verdient. Die curtianische Erzählung ist stark rhetorisch gefärbt, auf empfindsame Gemüter berechnet. Dann erscheint bei Curtius Alexander in glänzendem Lichte, als grofsherziger Spender der Gnade; das hätten sich Arrians Quellen nicht entgehen lassen, wenn es wahr gewesen wäre. Es ist bemerkenswert, dafs Curtius neben der alexanderfeindlichen Tradition auch eine solche benutzt hat, die im Alexanderkultus über Ptolemaios und Aristobul hinausging.

In ähnlicher Gefahr wie diese Freunde des Philotas befand sich seine ganze Sippe. Denn es gab, wie Curtius erzählt (VI 11, 20), ein makedonisches Gesetz, welches die Verwandten der Hochverräter mit dem Tode bedrohte. Wir haben keinen Grund, diese Angabe

zu bezweifeln. Nach primitiven Rechtsanschauungen war der König, auch wenn er jemanden mit Fug und Recht getötet hatte, der Blutrache des Geschlechts ausgesetzt. Dagegen konnte er sich nur sichern, wenn er über alle den Tod verhängte, die zur Blutrache berufen gewesen wären. Derselbe Brauch bestand bei den Skythen (Herodot IV 69 vgl. Gutschmid Kl. Sch. III 427). Wir wissen nicht, welche Reste der Blutrache zu Alexanders Zeit etwa noch in Makedonien bestanden. Sicherlich aber war die Monarchie damals so erstarkt, dafs sie den Schutz eines solchen Gesetzes entbehren konnte. So werden wir Curtius auch die weitere Angabe glauben dürfen, dafs Alexander das fragliche Gesetz aufhob, um sich einen unnötigen Verlust von tapfern Männern zu ersparen.

Die bisher erörterten Differenzen der Quellen haben geringe Bedeutung im Vergleich zu den Widersprüchen, die wir über Parmenions Tod finden. Dafs Plutarch und Justin ihn nur auf den Willen des Königs zurückführen, ist selbstverständlich. Aber auch Arrian (III 26, 3) und Curtius erzählen von keinem Urteile des Heeres, das den König berechtigt hätte, dem Leben seines ältesten Generals ein Ende zu machen. Nur Diodor (XVII 80, 1) nennt Parmenion unter denen, welche zusammen mit Philotas verurteilt wurden. Diese isolierte Nachricht ist wenig glaubwürdig. Sie würde Alexanders Vorgehen eine rechtliche Unterlage geben, die ihm nach der Aussage der ältesten und für ihn eingenommenen Zeugen fehlte. Arrian würde eine Verurteilung Parmenions sicher nicht unerwähnt lassen, wenn er sie bei Ptolemaios oder Aristobul erwähnt gefunden hätte. So finden wir hier bei Diodor die Spur einer Überlieferung, welche bedenkliche Thatsachen entstellt, die von den Historikern aus des Königs Umgebung höchstens beschönigt werden.

Eine andere Frage ist, ob auch das von Curtius erwähnte Detail über Parmenions Tod, das Alexanders Handlungsweise möglichst perfide erscheinen läfst, der Wahrheit entspricht (VII 2, 11—34). Der König läfst den Todesbefehl durch den intimsten Freund Parmenions überbringen. Dadurch erreicht er zweierlei: erstens wird Parmenion in Sicherheit gewiegt, und dann besorgt der Freund seinen Auftrag mit besonderem Eifer, weil er fürchten mufs, durch die geringste Lässigkeit in den Verdacht zu kommen, er stehe auf Parmenions Seite. Die Möglichkeit, dafs Alexander die menschliche Erbärmlichkeit als Werkzeug seiner Gewaltthat benutzt habe, wird jeder zugeben. Und damals so wenig wie zu anderen Zeiten wird es an Leuten gefehlt haben, die sich von dem Schicksale eines untergehenden Freundes dadurch losmachten, dafs sie als die ersten bei seinem Untergange halfen. Aber mehr läfst sich über Curtius nicht sagen, als dafs seine Erzählung nichts enthält, was an sich unmöglich oder unwahrscheinlich wäre. Denn möglich bleibt es immer, dafs sie von einem Historiker, der die Menschen gut kannte, aber sich nicht genau an die Quellen hielt, erfunden ist.

Auf jeden Fall ist Parmenion nicht hingerichtet, sondern ermordet worden. Alle übrigen Angeklagten wurden in einer etwas tumultuarischen, aber darum doch gesetzmäfsigen Weise verurteilt. Dem Urteile gingen Verhandlungen vor der Heeresversammlung voran. Von den Verhandlungen über Philotas erzählt Arrian (III 26, 2) nur, dafs Alexander heftig anklagte und dafs Philotas sich selbst verteidigte, noch weniger weifs Diodor zu berichten (XVII 80, 1). Nur Curtius teilt ausführliches Detail mit (VI 9—11). Der König hält eine effektvolle Rede, die durch Vorführung der Zeugen und Verlesung eines Briefes von Parmenion unterbrochen wird. Erst nach dieser Rede erscheint Philotas selbst vor der Versammlung. Zunächst mufs er die Reden des Amyntas und Koinos anhören. Dann erst wird er von Alexander veranlafst, sich zu verteidigen. Der König erschwert ihm die Verteidigung, indem er verlangt, Philotas solle makedonisch reden, und da er sich dessen weigert, dies benutzt, um ihn weiter zu verdächtigen. Bevor Philotas spricht, verläfst Alexander die Versammlung, aus welchem Grunde, wird nicht angegeben. Sobald Philotas fertig ist, wird er wieder abgeführt. In seiner Abwesenheit hält Bolon gegen ihn eine heftige Rede, nach der alle geneigt sind, ihn sofort umzubringen. Da aber kehrt der König zurück und verschiebt das Urteil auf den folgenden Tag. An diesem werden keine Verhandlungen mehr gepflogen, sondern nur noch die inzwischen gesammelten Beweise verlesen und dann das Urteil zugleich gefällt und vollzogen.

Das Verfahren gegen den Lynkestier Alexandros unterschied sich, wie Curtius (VII 1, 1) angiebt, von dem gegen Philotas und Genossen darin, dafs nicht der König selbst, sondern Atharrias die Anklage erhob. Die Verteidigung kam in diesem Falle, wie Curtius (a. a. O. VII 1, 8) und Diodor (XVII 80, 2) übereinstimmend erzählen, dadurch in Wegfall, dafs der Lynkestier nichts zu sagen wufste.

Dagegen wurden die Söhne des Andromenes wieder von Alexander selbst belangt. So erzählt wenigstens Curtius, dem Arrian (III 27, 1) darin nicht widerspricht. Beide stimmen auch darin überein, dafs Amyntas sich energisch verteidigte. Sie weichen nur darin von einander ab, dafs nach Arrian diese Verteidigung genügte, um seine Freisprechung zu bewirken, während nach Curtius (VII 2, 6) die Rückkehr des entflohenen Bruders und die rührende Scene, die sich danach abspielte, die Versammlung und den König umstimmt. Als etwas Besonderes erzählt Curtius (VII 1, 18), dafs Amyntas seine Rede ohne Fesseln und bewaffnet hielt.

Eine eigentliche Beweisaufnahme konnte in stürmischen Versammlungen nicht stattfinden. Sollte eine schwebende Sache untersucht werden, so mufste das vor oder zwischen den öffentlichen Verhandlungen in engerem Kreise geschehen. Von einer gegen Philotas geführten Untersuchung erzählen Justin, Plutarch, Diodor und

Curtius. Justin (XII 5, 3) berichtet keinerlei Detail. Wie Curtius mehrfach betont, war es vornehmlich Krateros, der die Untersuchung betrieb und darauf drang, dabei die Folter anzuwenden (VI 8, 4; 11, 10. 11. 14. 17—19). Dazu stimmt es, wenn nach Plutarch (Al. 49) der König von den persönlichen Feinden des Angeklagten bewogen wurde, eine peinliche Untersuchung einzuleiten. Aber während bei Plutarch der König absichtlich diese parteiischen Ratgeber beruft, scheint es bei Curtius an einigen Stellen, als werde Alexander von ihnen weiter gedrängt, als er ursprünglich beabsichtigte. Dafs Philotas von der Verschwörung des Dimnos unterrichtet gewesen ist, stellt sich ganz zufällig zur Überraschung des Königs heraus (VI 7, 25—28). Alexander erklärt sich bereit, jede irgend plausible Entschuldigung anzunehmen (VI 7, 32), und da er ihm zunächst verzeiht, hält Curtius es für möglich, dafs er das aufrichtig meint (VI 7, 35). Erst durch Krateros wird er umgestimmt. Dafs der König überhaupt Philotas ein Zeichen der Versöhnung gegeben habe, widerspricht der Erzählung Diodors (XVII 79, 6) und zwar in einem für Alexander ungünstigen Sinne. Denn es ist wenig königlich, ein bereits verziehenes Verbrechen vor Gericht zu ziehen, mag selbst die Verzeihung übereilt gewesen sein. Vollends wirft es auf Alexander ein gehässiges Licht, wenn es heifst, er habe Philotas kurz vor seiner Verhaftung eingeladen und sich freundschaftlich mit ihm unterhalten.

Über den Verlauf der Tortur berichtet Diodor (XVII 80, 1) nur das eine, Philotas habe auf der Folter gestanden. Plutarch erzählt, Philotas habe vor Schmerzen gestöhnt; ob er ein Geständnis abgelegt hat, sagt er nicht (Al. 49). Es fragt sich, ob das Zufall ist oder ob es eine Tradition gab, wonach Philotas zwar der Folter unterworfen, aber zu keinem Geständnisse gebracht wurde. Nach Curtius hat Philotas zwar vieles gestanden, aber eins nicht, was von besonderem Werte gewesen wäre. Bis zuletzt bestreitet er, dafs Parmenion in die Verschwörung des Dimnos verwickelt gewesen sei (VI 11, 34). Und wenn überhaupt eine Tortur stattgefunden hat, so ist ihr Zweck am besten darin zu suchen, dafs es galt, einen Beweis gegen Parmenion zu beschaffen. Dafs eine Tortur zu diesem Zwecke vorgenommen wurde, ist recht wohl möglich, obgleich es sich gezeigt hat, dafs kein Geständnis erprefst worden ist. Denn warum sollte nicht Philotas sich standhaft gehalten haben? Das Schweigen von Arrians Quellen beweist in diesem Falle nichts. Denn so wenig sich Ptolemaios und Aristobul gescheut haben würden, von einer Tortur zu erzählen, die mit einem Geständnisse endete, so peinlich mufste es ihnen sein, dieselbe Mafsregel zu beschreiben, wenn sie zu keinem Ergebnisse führte. Also bleibt für diejenigen, welche gern so viel von der Überlieferung festhalten, als ihr kritisches Gewissen ihnen irgend erlaubt, die Annahme offen, dafs Alexander Philotas foltern liefs, um Material zu einem Verfahren gegen Parmenion zu

bekommen, jedoch keine Aussage zu erzwingen vermochte. Auf eine Überlieferung, wonach die über Philotas verhängte Tortur ihre Spitze gegen Parmenion richtete, weist auch die Curtiusstelle (VI 8, 15), wonach die gegen Philotas eingeleitete Untersuchung den Zweck hatte, seine Mitschuldigen zu ermitteln. Welchen Wert diese Überlieferung hat, bleibt natürlich dahingestellt. Sicher ist nur das eine, was früher festgestellt wurde, dafs gegen Parmenion überhaupt kein Schuldbeweis und gegen Philotas wenigstens kein Geständnis vorlag.

Je schwächer das Beweismaterial war, mit dem man gegen Philotas vorging, je stürmischer das Verfahren, durch das er belangt wurde, desto deutlicher zeigt sich, dafs die Masse der Soldaten gegen ihn und für den König eingenommen war. In der That behauptet nur Justin (XII 5, 4), die Soldaten seien über den Tod des Philotas erbittert gewesen. Plutarch, der sonst Justin am nächsten steht, hat einige Angaben (Al. 48), welche darauf schliefsen lassen, dafs Philotas von jeher bei den Makedoniern wenig beliebt war. Philotas soll zwar freigiebig gewesen sein, aber in seiner Freigiebigkeit so protzenhaft, in seinem Stolz so ohne Anmut und vornehme Form, dafs es selbst seinem Vater Parmenion bedenklich war. Nach derselben Richtung weist die Schilderung, die bei Curtius in die Rede Bolons verflochten ist (VI 11, 2—4). Danach hat Phitotas seine Kameraden aus ihren Quartieren vertrieben, um für seine Sklaven Platz zu schaffen. Seine Wagen waren mit Gold und Silber beschwert. Nicht einmal in der Nähe seines Quartiers durfte irgend ein Kamerad herbergen, damit seine Maitresse auch nicht durch das leiseste Geräusch gestört würde. Über seine bäurischen Landsleute, die er Paphlagonier und Phrygier nannte, machte er sich lustig. Eine ähnliche Bedeutung hat es, wenn Philotas dadurch Anstofs gegeben haben soll, dafs er sich weigerte seine Verteidigungsrede in makedonischer Sprache zu halten (VI 9, 34—36; 10, 22. 23; 11, 4). Auch sonst heifst Philotas verhafst (VI 9, 25. VII 1, 1). Während der Verhandlungen selbst schwankt bei Curtius die Stimmung des Heeres beständig von einem Extrem zum anderen. Bei den ersten Andeutungen über den verbrecherischen Plan, die die Soldaten hören, werden Klagen und Ausbrüche des Unwillens laut (VI 9, 3. 6). Da Philotas von keinem der vorgeführten Zeugen als mitschuldig genannt wird, entsteht tiefes Schweigen (a. a. O.). Durch den kläglichen Aufzug des Angeklagten und den Gedanken an seinen greisen Vater werden die Leute erschüttert und zum Mitleiden gestimmt (VI 9, 25. 27.28). Erst nachdem Philotas gesprochen hat, macht sich wieder die Entrüstung über ihn bemerkbar (VI 10, 36). Vor allem durch Bolon wird die Wut gegen Philotas geschürt (VI 11, 8). Nachdem er auf der Folter gestanden hat, wird ihm jede Schlechtigkeit zugetraut (VI 11, 37), und selbst seine Freunde haben kein Mitleid mehr mit ihm. Nach seinem Tode wird die Sympathie für ihn wieder lebendig (VII 1, 1. 2).

Wie viel an diesen Schwankungen Wahres ist, mufs dahingestellt bleiben. Sicher ist nur das eine, was Diodor (XVII 80, 1) und vor allem Arrian (III 26, 3) erzählt, dafs die Soldaten den Tod aller Angeklagten beschlossen haben. Auch gegenüber dem Lynkestier Alexandros konnte sich der König auf seine Makedonier stützen (Diodor XVII 80, 2. Curt. VII 1. 9). Die Söhne des Andromenes wurden allerdings nach Arrians glaubwürdiger Erzählung von den Soldaten freigesprochen (III 27, 2). Aber darin liegt keine Parteinahme gegen Alexander, da die Freisprechung erst erfolgte, nachdem Amyntas, der älteste der Brüder, ihre Unschuld überzeugend bewiesen hatte; vorher war die Masse gegen sie eingenommen (Arrian III 27, 2). Wir können von der dramatischen Erzählung, die wir bei Curtius lesen, wenigstens so viel als richtig festhalten, dafs es den Brüdern gelang, sich in einer auch den König befriedigenden Weise zu rechtfertigen (VII 2, 1. 3. 7).

Es bleibt also dabei, dafs während der Verhandlungen gegen Philotas und Genossen der König die Zuneigung der Soldaten durchaus für sich hatte, dafs mithin eine starke Verstimmung gegen ihn damals noch nicht herrschte. Allerdings wird erzählt, dafs schon vor der Katastrophe des Philotas das alte Verhältnis zwischen Alexander und seinen Leuten sich in mehr als einer Hinsicht getrübt hatte. Diodor (XVII 74, 3), Curtius (VI 2, 15—17) und Justin (XII 3, 2) berichten, nach dem Tode des Dareios sei die Sehnsucht nach der Heimat mächtig hervorgetreten. Aber alle, Justin eingeschlossen, stimmen darin überein, dafs es dem Könige gelang die Kampfeslust neu zu entfachen (Diodor a. a. O. Curt. VI 2, 18—4, 1. Justin XII 3, 3), und Plutarch (Al. 47) bestätigt diese Nachricht. Einzelne Mifsvergnügte mögen geblieben sein, und so kann richtig sein, was Curtius (VI 9, 29) behauptet, dafs es Alexander nicht gern hörte, wenn auf das Ende des Kriegs hingewiesen wurde.

Als nachhaltiger wird der Verdrufs geschildert, den Alexanders Hinneigung zu orientalischem Wesen erregt haben soll. In den schwärzesten Farben malt Justin (XII 3, 8—12). Alexander nimmt Tracht und Diadem der Perserkönige an, als ob er sich die Sitten der Besiegten aneignete. Auch seinen Freunden befiehlt er ein langes, purpurnes, mit Gold gesticktes Gewand anzulegen. Um auch die Üppigkeit seiner Vorgänger nachzuahmen, hält er sich einen Harem voll der schönsten Frauen und schwelgt in den Genüssen der Tafel ohne zu denken, dafs Macht durch solche Mittel verloren, nicht erworben wird. Die Erbitterung im Heere ist allgemein; man schilt ihn entartet (a. a. O. 4, 1). Solche Reden kommen dem Könige zu Ohren und versetzen ihn in derartige Wut, dafs er gegen die Unzufriedenen, vor allem gegen Philotas und Parmenion, mit wahnsinnigem Hasse wütet (a. a. O. 5, 1—3). In andrer Weise bringt Curtius die orientalische Lebensweise Alexanders mit den Hochverratsprozessen in Zusammenhang. Wie er (VI 2, 3. 4) behauptet,

wurden thatsächlich Anschläge auf den König geplant, weil man zürnte, dafs er die alte Zucht zerstört hatte. Alexander brachte Tag und Nacht auf Gelagen und mit Weibern zu (VI 2, 2) und liefs sich weichliche Melodieen vortragen (a. a. O. 5). Er verlangte die Anbetung, wie sie den persischen Königen zukam (VI 6, 1—5), trug ein Diadem, wie es Dareios gehabt hatte, und ein persisches Gewand (a. a. O. 4), brauchte den Ring des Dareios (a. a. O. 6), führte einen Harem von Weibern und Eunuchen mit sich herum (a. a. O. 3). Im Umgange wurde er hochfahrend (a. a. O. 5) und verlangte auch von seiner Umgebung, dafs sie sich persisch kleidete (a. a. O. 7). Die Entrüstung über diese Umwälzung gab sich im Heere offen kund (a. a. O. 9. 10). Durch Freigiebigkeit suchte sie Alexander zu beschwichtigen, aber, wie Curtius vermutet (nicht berichtet), ohne Erfolg (a. a. O. 11).

Aus Diodor (XVII 78, 1) ist nicht ersichtlich, ob nach seiner Ansicht des Königs Geschenke ihren Zweck erreichten. Jedenfalls schildert er die Verstimmung zwar als verbreitet, aber nicht als allgemein, und die Veränderungen, in denen sie ihren Grund hatte, erscheinen bei ihm als weit weniger bedeutend. Alexander nahm allerdings persische Hofsitte und persische Tracht an, hielt sich auch nach Art der Perserkönige einen Harem, aber alles nur von Zeit zu Zeit; für gewöhnlich blieb er dem Herkommen der Väter treu (a. a. O. 77). Dafs Alexander persisches Wesen nur allmählich und vorsichtig einführte, erzählt auch Plutarch (Al. 45); und wie er behauptet, sahen die Soldaten diese Wandlung zwar mit Bedauern, aber ohne Groll geschehen. An einer anderen Stelle Plutarchs (Al. 40. 41) erscheint sogar der König als Verteidiger der strengen heimischen Zucht gegenüber der Erschlaffung seiner Offiziere. Während diese dem Einflusse asiatischer Üppigkeit erliegen, hält er bei sich und anderen darauf, dafs die gewohnte Einfachheit und Enthaltsamkeit der Lebensweise bewahrt werden. Dadurch zieht er sich manche Abneigung zu. Die Leute, bei denen Alexanders Strenge Anstofs erregt, sind nach Plutarchs Schilderung nicht unter der Masse der Soldaten, sondern in der oberen Schicht zu suchen. Dafs aber Alexander überhaupt an Beliebtheit verlor, können wir gerade aus Plutarch mit Bestimmtheit entnehmen. Wer in Alexanders Strenge den Grund sah, warum sich manche von ihm abwandten, stand sicher auf seiner Seite. Und wenn ein Anhänger des Königs zugiebt, dafs er sich unbeliebt machte, so müssen wir das glauben, während wir zweifeln dürfen, ob er in der Erklärung nicht parteiisch ist. Ebenso parteiisch können freilich nach der anderen Seite die Historiker sein, welche Alexanders Entartung als Ursache der eingetretenen Entfremdung hinstellen. Als sicher können wir nur so viel festhalten, dafs es schon vor der Hinrichtung des Philotas im makedonischen Heere Feinde des Königs gab, dafs diese aber unter den gemeinen Soldaten über keine irgend nennenswerte Partei verfügten.

Mehr Boden gewann die Opposition gegen Alexander erst durch den Tod Parmenions. So bereitwillig die Soldaten Philotas verurteilt hatten, so viel böses Blut setzte die Ermordung seines greisen Vaters. Justins Versicherung (XII 5, 4), dafs Parmenions Tod allgemein Erbitterung erregte, hat freilich wenig zu bedeuten, da er dasselbe von Philotas sagt. Und wenn Plutarch erzählt, die Mordthat gegen den vornehmsten General habe vielen Freunden Furcht vor Alexander eingejagt, so läfst sich daraus nicht entnehmen, was der gemeine Mann darüber dachte. Aber Arrian (III 26, 4) betont ausdrücklich, dafs Parmenion beim ganzen Heere geachtet und beliebt war. Und dies Zeugnis verschafft Diodor und Curtius Glauben, wenn sie erzählen, dafs der Tod des verehrten (Curt. VI 8, 7. VII 2, 33) Feldherrn mit grofsem Unwillen aufgenommen wurde. Am stärksten war dieser Unwille natürlich bei denen, die unmittelbar unter Parmenions Befehl gestanden hatten. Sie waren zunächst willens, an seinen Mördern Rache zu nehmen (Curt. VII 2, 28. 29). Als sie erfuhren, dafs der Mord auf Befehl des Königs geschehen war, legte sich zwar der Aufruhr, aber nicht die Erbitterung (a. a. O. 31). Die Kühnsten bestanden darauf, dafs ihnen der Leichnam des Erschlagenen zur Bestattung ausgeliefert werde, und setzten auch durch, dafs sie wenigstens den Rumpf feierlich bestatten durften (a. a. O. 32).

Aber die Anhänglichkeit an Parmenion beschränkte sich nicht auf seine unmittelbaren Untergebenen. Auch in den von Alexander persönlich geführten Heeresteilen gab es nach Parmenions Tode manche Unzufriedene (Diodor XVII 80, 4. Curt. VII 2, 35). Aufser diesen gab es nach Diodor solche, welche schriftlich oder mündlich sich nicht so geäufsert hatten, wie es den Wünschen des Königs entsprach. Nach Curtius (a. a. O. 36) waren beide Klassen von Mifsvergnügten identisch. Beide Historiker stimmen darin überein, dafs der König aus den Mifsvergnügten ein Strafregiment bildete, um die übrigen ihrem aufhetzenden Einflusse zu entziehen. Die Bildung des Strafregimentes erzählt auch Justin (XII 5, 8), bezeichnet es aber dabei als Alexanders Absicht, die unbequemen Elemente durch Strapazen aufzureiben oder in abgelegenen Kolonieen anzusiedeln. Vom Erfolge dieser Mafsregel berichtet nur Curtius; er behauptet (a. a. O. 38), das Strafregiment habe sich durch doppelten Eifer ausgezeichnet.

Je weniger Parmenions Tod geeignet war, die Königstreue der Soldaten zu befestigen, desto lebhafter drängt sich die Frage auf, was Alexander zu dieser Gewaltthat bewogen hat. Und auch das Vorgehen gegen Philotas verlangt eine Erklärung. War er schuldig, so fragt es sich, welche Absicht er bei seiner Verschwörung verfolgte. War Philotas unschuldig, so verlangt es uns zu wissen, wodurch er Alexander so gefährlich schien, dafs er ihn nicht unter den Lebenden sehen mochte. Ptolemaios und Aristobul behaupteten (Arrian III 26, 1), Philotas sei schon in Aigypten wegen hochverräterischer Umtriebe verdächtigt worden, Alexander habe aber der

Denunciation keinen Glauben geschenkt. Der Wert dieser Nachricht ist zweifelhaft, obgleich sie auf die beiden bestunterrichteten Berichterstatter zurückgeht. Denn beide sind für Alexander und gegen seine Gegner parteiisch. Aber auch andere Nachrichten weisen darauf hin, dafs schon vor der Katastrophe ein Gegensatz zwischen Parmenion und Alexander bestand, der je nach dem Parteistandpunkt verschieden aufgefafst wurde. Plutarch erzählt (Al. 48), Philotas habe durch protzenhafte Freigiebigkeit und breitspuriges Wesen von jeher Anstofs gegeben und den Verdacht des Königs vor allem dadurch auf sich gelenkt, dafs er gegenüber einer Maitresse prahlerische Äufserungen that, in denen er sich und seinem Vater alles Verdienst zuschrieb und selbst den König herabsetzte. Eine ähnliche Ansicht liegt zu Grunde, wenn es heifst (Curt. VI 8, 2. 3), Philotas sei dem Könige oft durch seine renommistischen Reden zur Last gefallen, und wenn Bolon schildert (Curt. VI 11, 2—4), wie mafslose Ansprüche Philotas für sich und seine Dienerschaft machte. Alexander wirft ihm bei Curtius (VI 9, 11) vor, er strebe über die Stellung eines Privatmannes hinaus. Die Anhänger des Hingerichteten wiesen solche Vorwürfe als Verleumdungen zurück (Plut. Al. 49). Manche stellten es so dar, als sei das Verhältnis zwischen ihm und dem Könige bis zur Katastrophe völlig ungetrübt gewesen. Bei Curtius kann sich Alexander gar nicht fassen, dafs gerade Philotas ihm das anthun mufste (Curt. VI 7, 28). Philotas selbst bittet, gegenüber der Fahrlässigkeit, deren er sich schuldig bekennen mufs, sein vergangenes Leben in Anschlag zu bringen (Curt. VI 7, 34). In seiner Verteidigungsrede bestreitet Philotas, dafs er sich irgendwie bemüht habe, sich eine Partei zu bilden (Curt. VI 10, 22).

Indessen wurde auch die Feindschaft zwischen Philotas und Alexander aus Ursachen erklärt, die auf Philotas keinerlei Makel warfen oder geradezu ehrenvoll für ihn waren. Alexander beschwert sich bei Curtius (VI 9, 17—19), dafs Philotas mit seinen alten Feinden Amyntas und Attalos in Verbindung gestanden habe. Philotas (a. a. O. 24. 25) giebt seine Freundschaft mit Amyntas zu, bestreitet aber, von seinen Umtrieben Kenntnis gehabt zu haben. Wenn unmittelbar nach seinem Tode der Lynkestier Alexandros vor Gericht gestellt wurde, so lag dem vielleicht der Verdacht zu Grunde, Philotas habe mit diesem Prätendenten in geheimem Einverständnisse gestanden. Günstig für Philotas erschien seine Opposition gegen Alexander, wenn sie, wie wiederholt von Curtius angedeutet wird, sich gegen die Ansprüche richtete, die Alexander auf göttliche Ehren erhob. Alexander macht gegen Philotas geltend (VI 9, 18. 19), dafs Philotas die Nachricht von dem Götterspruch, der Alexander für einen Sohn Ammons erklärte, mit einem Briefe beantwortet hat, in dem er diejenigen bedauerte, die unter einem das Menschliche überragenden Herrscher leben müfsten. Philotas (VI 10, 26. 27) gesteht diese Äufserung zu und rechtfertigt sie damit, dafs ihm

Alexander würdiger erschien, sich seines göttlichen Vaters im stillen zu freuen als viel Lärm über ihn zu schlagen. In seinem Geständnisse erzählt Philotas (VI 11, 23—25), Hegelochos habe ihn und seinen Vater aufgereizt, zu verhüten, daſs die Makedonier Knechte eines Herrn würden, der mit der Würde eines Königs nicht zufrieden wäre und sich göttliche Ehren anmaſste. Ähnlich faſst Justin den Gegensatz auf, wenn er (XII 5, 2) Philotas zu denen rechnet, die über die Entartung des Königs entrüstet waren. Bemerkenswert sind noch einige Andeutungen, die Curtius in die Verhandlungen über die Söhne des Andromenes einflicht. Danach erinnert sich Alexander, daſs seine Mutter Olympias ihn schon vor längerer Zeit vor diesen Freunden des Philotas gewarnt hat (VII 1, 11. 12). Amyntas erklärt diese Warnung daraus, daſs er mehrere Dienstpflichtige, die sich durch die Protektion der Königin-Mutter der Aushebung hätten entziehen wollen, ohne Erbarmen zur Fahne gerufen habe.

Vielleicht ist an allen in den Quellen vertretenen Ansichten etwas Richtiges. Philotas mochte sich durch seine Erfolge und den auf dem Feldzuge erworbenen Reichtum ein Selbstgefühl angenommen haben, das sich nicht gerade liebenswürdig äuſserte und vor allem dem Könige unbequem wurde. Er mochte es als nahe stehender bitter empfinden, wie sich zwischen Alexander und seinen Leuten eine immer weitere Kluft aufthat, während die Masse der Soldaten noch in alter Treue an ihrem Könige hing. Und er wie seine thatenstolzen Freunde mochten mit Günstlingen des Königs und seiner Mutter gelegentlich in Konflikt geraten. Die Spannung konnte sich im Laufe der Zeit so verschärfen, daſs der König bereit war, Philotas das Schlimmste zuzutrauen.

Eine andere Frage ist, weshalb Alexander seinen bewährtesten Feldherrn nicht länger unter den Lebenden sehen mochte. Es ist möglich, daſs auch er über die Abkehr des Königs von makedonischer Art (Justin XII 5, 2. 3) und insbesondere über seine Ansprüche auf göttliche Ehre (Curt. VI 11, 23—25) sich scharf geäuſsert hat. Aber eine offenkundige Spannung kann daraus nicht entstanden sein. Denn wie wir gesehen haben, hingen alle Soldaten mit warmer Verehrung an Parmenion, diese Anhänglichkeit war aber ihrer Treue gegen den König durchaus nicht im Wege. Nach Arrian (III 26, 4) fürchtete Alexander, Parmenion könnte sein Ansehen im Heere benutzen, um den Tod seines Sohnes zu rächen. Aber Philotas gegenüber hatten ja die Soldaten auf Alexanders Seite gestanden, und erst durch Parmenions Ermordung entfremdete er sich einen Teil des Heeres. Politische Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Könige und seinem ersten Diener waren mehrfach hervorgetreten, vor allem als Parmenion riet, sich mit den Ländern westlich vom Euphrat zu begnügen. Aber diese Differenzen hatten nicht verhindert, daſs Alexander weiter in die Fähigkeiten und in die Treue Parmenions ein unbegrenztes Vertrauen setzte und ihn stets auf die wichtigsten

Posten stellte. In allen diesen Verhältnissen kann die Ursache von Parmenions Tode nicht gelegen haben. Vielleicht gelingt es, auf einem Umwege dem Ziele näher zu kommen.

Parmenion galt unbestritten als der erste nach Alexander (Diod. XVII 80, 1 Παρμενίων ὁ πρῶτος εἶναι δοκῶν τῶν Ἀλεξάνδρου φίλων. Plut. Al. 49 Παρμενίωνα ἄνδρα πολλὰ μὲν Φιλίππῳ συγκατεργασάμενον, μόνον δὲ ἢ μάλιστα τῶν πρεσβυτέρων φίλων Ἀλέξανδρον εἰς Ἀσίαν ἐξορμήσαντα διαβῆναι. Curt. VI 8, 7 Parmenionem, tanti ducem exercitus et inveterata apud milites auctoritate haud multum infra magnitudinis tuae fastigium positum. VII 1, 3 Primus Asiam aperuerat regi: omnium periculorum eius particeps semper alterum in acie cornu defenderat, Philippo quoque ante omnes amicus et Alexandro tam fidus, ut occidendi Attalum non alio ministro uti mallet). Ja es gab eine Ansicht, nach der Parmenion mehr gethan hatte als der König selbst (Curt. VII 2, 33 Hic exitus Parmenionis fuit, militiae domique clari viri. Multa sine rege prospere, rex sine illo nihil magnae rei gesserat. Felicissimo regi et omnia ad fortunae suae exigenti modum satisfecit. LXX natus annos iuvenis et saepe gregarii militis munia explevit: acer consilio, manu strenuus, carus principibus, vulgo militum acceptior).

Durch Parmenions Ruhm fühlte sich Alexander beleidigt. Wenn man Curtius (VI 9, 4) glauben darf, sah er in den Auszeichnungen, die er und sein Vater auf Parmenion gehäuft hatten, nicht den schuldigen Dank, sondern Beweise königlicher Gnade. Das eine ist sicher, dafs man dem Könige einen Gefallen that, wenn man Parmenions Verdienste herabsetzte. Es gab Historiker, welche behaupteten, Parmenion hätte sich während der Schlacht bei Gaugamela schlaff und matt gezeigt (Plut. Al. 32) und dadurch Alexanders Zorn erregt (a. a. O. 33). Zu diesen Historikern gehörte Kallisthenes, der Neffe des Aristoteles, der Alexander begleitete, um seinen wahren und unwahren Ruhm zu verkündigen. Dieser Biedermann, der sich später als Märtyrer der Freiheit aufspielte, damals aber noch jede Lüge verbreitete, durch die er den Lippen des Herrschers ein wohlgefälliges Lächeln abgewinnen konnte, hatte die Stirn zu erzählen, Parmenion hätte bei Gaugamela aus gemeinem Neid gegen Alexander seine Schuldigkeit nicht gethan. Aus Arrians zuverlässiger Erzählung wissen wir, wie sinnlos dieser Vorwurf ist. So entschieden Ptolemaios und Aristobul für Alexander eingenommen waren, so hatten sie doch zu viel Gewissen, vielleicht auch nur zu viel Takt, um der Wahrheit so dreist ins Gesicht zu schlagen. Sie wufsten, dafs nach dem von Alexander entworfenen Schlachtplane Parmenion mit seinem Defensivflügel einen schweren Stand hatte und sich nicht behaupten konnte, wenn ihm nicht Alexander mit dem von ihm geführten Offensivflügel zu Hülfe kam. Aber Lügen, die der Hofhistoriograph Kallisthenes verbreitete, können Alexander nicht unwillkommen gewesen sein. In minder plumper Weise zeigt sich das

Streben, Parmenion etwas am Zeuge zu flicken, auch an einzelnen Stellen bei Arrian. Mehrfach werden Alexander und Parmenion einander gegenüber gestellt; dabei ist der Vorteil nicht immer auf derselben Seite. Wenn Parmenion mahnt, die persichen Königspaläste zu schonen (III 18, 11), so kann ihm das ja nur Ehre machen. Wenn er vor der Schlacht am Granikos Vorsicht anempfiehlt (I 13, 3—6) und wenn er nach der Schlacht bei Issos rät, die Friedensanerbietungen des Dareios anzunehmen (III 25, 2), so dient allerdings seine Bedächtigkeit als Folie für die Kühnheit des Königs; aber es ist keine Schande, weniger kühn zu sein als Alexander. Wenn jedoch bei Milet der erfahrene Feldherr den unglaublich thörichten Rat giebt, eine Seeschlacht zu wagen (I 18, 6—9), und wenn er vor der Schlacht bei Gaugamela den ebenso verfehlten Vorschlag eines nächtlichen Überfalls macht (III 10), so hat es der Erzähler offenbar darauf abgesehen, Parmenions militärisches Urteil neben dem des jugendlichen Königs lächerlich zu machen. Wahr sind diese Geschichten auf keinen Fall. Einem Feldherrn, der auf so verkehrte Einfälle kam, hätte Alexander nicht beständig die schwersten Aufgaben stellen dürfen. Die Erfinder solcher Anekdoten können bei der für Parmenion eingenommenen öffentlichen Meinung nur Entrüstung hervorgerufen haben; sie müssen des königlichen Dankes gewifs gewesen sein.

Alexander ist nicht der einzige König gewesen, der den wohlerworbenen Ruhm eines Mitarbeiters mit scheelen Augen ansah. Wie stark der Neid gegen seinen ältesten und verdientesten General mit der Zeit geworden ist, das auszumalen, bleibt der Phantasie überlassen. Da gerade in grofsen Naturen auch kleinliche Gefühle mit leidenschaftlicher Gewalt aufzutreten pflegen, so ist es möglich, dafs es dem Könige schliefslich unerträglich wurde, Parmenion neben sich zu sehen. Die Methode, unbequeme Diener durch Orden, Titel und andere Ehren kalt zu stellen, war damals noch nicht erfunden. Ein gestürzter Würdenträger war ein gefährlicher Feind des Herrschers. Wenn Parmenion aus seiner hohen Stellung entfernt und zugleich unschädlich gemacht werden sollte, so blieb nichts übrig als seinem Leben ein Ende zu machen.

Vielleicht wird mancher Leser enttäuscht sein über den geringen Ertrag an sicherem Wissen, den die vorstehende Untersuchung ergeben hat, und es eine eitle Mühe finden, die Widersprüche von Quellen, deren Angaben zum grofsen Teile nachweislich falsch und nur zum kleinen Teile gegen jeden Zweifel geschützt sind, bis ins einzelne zu verfolgen. Aber eine genaue Prüfung der Tradition war nötig, um die Grenzen zuverlässiger Kenntnis zu bestimmen. Wie stark diese Grenzen bisher schwankten, wird sich zeigen, wenn wir zusehen, wie weit die namhaftesten neueren Darstellungen, von Grote und Droysen, den gewonnenen Resultaten entsprechen.

Beiden gemeinsam ist der Grundirrtum, dafs sie (Grote VI 521

der deutschen Übersetzung, Droysen Alexander II 21) die Berichte von Plutarch, Diodor, Curtius als identisch betrachten, ohne die Unterschiede zu beachten, die nicht allein in Nebenpunkten, sondern auch in den Hauptfragen hervortreten. Dabei ist Droysen insofern vorsichtiger, als er es dahingestellt sein läfst, wie viel von der überlieferten Erzählung wahr ist, während Grote ausdrücklich erklärt, dafs er die Überlieferung für richtig hält. Im einzelnen begründet er (a. a. O. 521), weshalb er die Tortur glaubt, und nimmt die von Curtius mitgeteilten Reden als wirklich gehalten in seine Darstellung auf. In der Wiedergabe der überlieferten Nachrichten ist er genau. Nur wo die Quellen etwas zweifelhaft lassen, legt er sie so aus, dafs Alexander möglichst schlecht wegkommt (a. a. O. 517. 518).

Dagegen erhält man bei Droysen von dem, was die Quellen sagen, einen falschen Begriff, da seine allgemeinen Ansichten auf das einzelne der Erzählung einwirken. Nach seiner Meinung kam in der Verschwörung des Philotas die Opposition zum Ausbruch, welche, wie er für sicher hält, durch des Königs Verhältnis zu den Orientalen im ganzen Heere hervorgerufen worden war (Alexander II 21). Dem entsprechend legt er Dimnos einige Äufserungen in den Mund, die weder Curtius noch sonst irgend eine Quelle überliefert hat: die Mifsstimmung sei allgemein, der König allen verhafst und im Wege. Umgekehrt übergeht er (a. a. O. 25) den von Curtius ezählten Streit, ob Philotas sich in griechischer Sprache verteidigen darf, da die hier von Philotas gestellte Forderung nicht zu seiner Auffassung stimmt, wonach Philotas das urwüchsige Makedoniertum vertritt.

Andere Eigentümlichkeiten von Droysens Erzählung erklären sich aus seiner prinzipiellen Vorliebe für Alexander. Wenn er (a. a. O. 22) abweichend von Plutarch, Diodor und Curtius, Philotas am zweiten Tage mehrfach mit Alexander zusammen sein läfst, so kann er sich auf Arrian berufen, nach dem Philotas täglich zwei Mal dem Könige Meldung zu erstatten hatte. Aber S. 23 verschweigt er, dafs die treuen Freunde, die Alexanders Mifstrauen wachriefen, sich nach Plutarch und Curtius von persönlichem Hasse gegen Philotas leiten liefsen. Ebenso sagt Droysen kein Wort von der besonderen Freundlichkeit, die Alexander gegen Philotas kurz vor der Verhaftung gezeigt haben soll, und beseitigt dadurch einen Umstand, durch den bei Curtius das Verhalten des Königs als besonders perfide erscheint. Ferner läfst Droysen (a. a. O. 24) aus Alexanders Anklagerede die sophistische Deduktion weg, durch die bei Curtius Alexander begründet, weshalb Philotas nicht von Dimnos unter den Verschworenen genannt ist. Allerdings macht dieses Advokatenkunststück einem Rhetor mehr Ehre, als es einem Könige machen würde. In derselben Rede fehlt bei Droysen, was bei Curtius Alexander über den Brief sagt, in dem Philotas den Ammonspruch bedauert. Diese Weglassung ist von grofser Bedeutung, da sie einen Zug aus der Über-

lieferung streicht, der auf den Charakter des Angeklagten ein günstiges, auf den des Königs ein ungünstiges Licht werfen würde. Dagegen flicht Droysen manches in Alexanders Rede ein, was bei Curtius fehlt: Detail über Attalos, die von Plutarch erzählten Prahlereien des Philotas gegen die Maitresse Antigone, die Warnungen Parmenions, die von Kallisthenes behauptete Pflichtversäumnis Parmenions in der Schlacht bei Gaugamela. In den Warnungen Parmenions vermischt Droysen zwei Angaben, die in den Quellen keinerlei Zusammenhang haben. Einerseits erzählt Plutarch, Parmenion habe als sittenstrenger Vater seinen Sohn wegen seiner maſslosen Verschwendung getadelt, andrerseits gesteht Philotas bei Curtius, sein Vater habe die Verschwörung seit lange geplant, aber auf einen geeigneten Moment verschoben. Danach läſst Droysen den König sagen: „seine zweideutige Freigebigkeit, seine zügellose Verschwendung, sein wahnsinniger Hochmut hätten selbst den Vater besorgt gemacht und denselben zu der häufigen Warnung, sich nicht zu früh zu verraten, veranlaſst.“ Die Verteidigungsrede des Angeklagten (a. a. O. 25) ist stark verkürzt und gerade wirkungsvoller Momente entkleidet. Die Verurteilung Parmenions, die nur Diodor erzählt, erwähnt Droysen (a. a. O. 26) als sicher bezeugte Thatsache, während er im übrigen den Bericht der minderen Quellen als problematisch hinstellt. Als Grund, warum Alexander die Versammlung verläſst, bevor Philotas zu reden beginnt, giebt Droysen (S. 24) an, Alexander habe die Freiheit der Verteidigung nicht beeinträchtigen wollen. Curtius sagt nicht, weshalb der König verschwindet. In der Verteidigungsrede, die er Philotas in den Mund legt, faſst er Alexanders Abwesenheit jedenfalls nicht als einen Beweis unparteiischer Rechtspflege auf.

Jeder moderne Historiker hat das Recht, von den Angaben derselben Quelle die eine für sicher zu halten und die andere für zweifelhaft, auch das fernere Recht, fehlende oder falsche Quellenangaben durch Hypothesen zu ersetzen. Niemand kann Droysen einen Vorwurf daraus machen, daſs er dies Recht ausgeübt hat, und man kann verschiedener Ansicht darüber sein, ob in einem erzählenden Werke der Ort ist, um Glauben, Zweifel und Vermutungen bis ins einzelne zu begründen. Aber ein Bedenken gegen Droysens Verfahren bleibt doch bestehen. Es ist für den Leser wichtig, genau zu erfahren, was in den Quellen steht, zumal wenn der Verfasser, wie Droysen an dieser Stelle, seine eigene Darstellung nicht als wahr oder wahrscheinlich, sondern als quellenmäſsig giebt. Aus diesem Grunde ist es nicht überflüssig, auch einige Ungenauigkeiten von Droysens Erzählung zu beachten, die mehr nebensächlicher Natur sind. S. 21 sagt Droysen, Nikomachos sei zu scheu gewesen, dem Könige die Mitteilungen des Dimnos selbst zu überbringen, während Curtius berichtet, Nikomachos habe deshalb seinen Bruder Kebalinos geschickt, weil dieser auch sonst zuweilen die Vorräume des königlichen Zeltes

bewachte und deshalb weniger auffiel als Nikomachos, wenn er sich dorthin begab. Zu Beginn seiner Anklagerede sagt Alexander bei Droysen (S. 23), er habe das Heer nach makedonischer Sitte zu Gericht berufen; bei Curtius steht in Alexanders Rede kein Wort von makedonischer Sitte. Bei Droysen (S. 23) legen erst Nikomachos, Kebalinos, Metron ihr Zeugnis ab, dann bezeichnet der König Parmenion und Philotas als Häupter der Verschwörung; bei Curtius nennt Alexander die beiden vornehmsten Angeklagten, ehe die Zeugen vorgeführt werden. Bei Droysen (S. 25) schliefst die erste Versammlung damit, dafs alle Angeklagten verurteilt werden; so erzählt allerdings Diodor; aber Curtius berichtet ausdrücklich, dafs der König das Urteil verschob.

Vielleicht liefsen sich noch ähnliche kleinliche Ungenauigkeiten in Droysens Darstellung nachweisen. Aber schon aus dem Vorstehenden ist deutlich, dafs der Verlauf der Ereignisse, wie ihn Droysen erzählt, weder genau den Quellen entspricht noch an sich wahrscheinlich ist. Wer es in Zukunft versuchen wollte, das Ende des Philotas zu erzählen, der müfste allerdings auf den Schmuck eines bunten Details verzichten oder wenigstens das meiste Detail als zweifelhaft hinstellen. Und auch in manchen Hauptfragen liefse sich keine sichere Entscheidung fällen.

Eine Spannung zwischen Alexander und einem Teile seiner Umgebung hat zweifellos bestanden. Sie hatte ihren Grund in dem durch Ruhm und Reichtum gesteigerten Selbstgefühle der makedonischen Offiziere, dem der König teils mit berechtigter Strenge entgegentrat teils mit Ansprüchen, die aus dem Stolze des Siegers und dem Herrschergefühl des asiatischen Sultans entsprangen. Offenkundig wurde dieser Gegensatz, als eine an sich unbedeutende Verschwörung angezeigt wurde, über die Philotas seit mehreren Tagen unterrichtet war und in auffallender Weise geschwiegen hatte. Sei es dafs Alexander gegen Philotas voreingenommen war und ihm deshalb leicht das Schlimmste zutraute, sei es dafs ihm diese Gelegenheit geeignet schien, sich eines unbequemen Offiziers zu entledigen, Alexander erhob vor den makedonischen Soldaten die Anklage des Hochverrates und vertrat sie in heftiger Rede. Die Makedonier standen damals noch so fest zu Alexander, dafs sie alle Angeklagten durch Speerwürfe töteten, obgleich gegen Philotas wohl ein Verdacht, aber kein Beweis vorlag. Die übrigen Angeklagten waren als Verschwörer denunciert worden.

Während Philotas kraft richterlichen Urteiles starb, wurde Parmenion auf Befehl des Königs ermordet. Politische Differenzen zwischen Alexander und seinem ersten Feldherrn waren seit lange vorgekommen; sie hatten Alexanders Vertrauen nicht erschüttert. Wohl aber scheint der König mit Eifersucht den Ruhm eines Mannes betrachtet zu haben, dessen Erfolge sich auch neben den seinen sehen lassen konnten, der ihm an Alter und Erfahrungen überlegen

war. Diese Eifersucht mochte mit der Zeit zur Leidenschaft angewachsen sein. Nun konnte die vom Heere anerkannte Schuld des Sohnes eine Handhabe bieten, auch den Vater zu Grunde zu richten. Vielleicht hat der König versucht, durch die Tortur von Philotas Aussagen zu erpressen, die er gegen Parmenion hätte verwerten können. Auf jeden Fall ist es ihm nicht gelungen, irgend etwas zu ermitteln, wodurch sich die Soldaten hätten bestimmen lassen, ein Todesurteil gegen den verehrten Feldherrn auszusprechen. So blieb nichts übrig als eine Gewaltthat, die Alexander vermutlich mit der politischen Notwendigkeit rechtfertigte; er mochte sagen, er könne sich auf Parmenions Treue nach dem Tode seines Sohnes nicht mehr verlassen. Polydamas, vielleicht ein alter Freund Parmenions, wurde beauftragt, den Mordbefehl zu überbringen. Von einem der Offiziere, die ihm untergeben waren, erhielt der greise Feldherr den Todesstofs.

Nur mühsam wurden die Soldaten beruhigt, die bis dahin unter seinem Befehle gestanden hatten. Auch unter den Mannschaften, die Alexander persönlich befehligte, setzte die Nachricht von Parmenions Ermordung böses Blut. Alle Unzufriedenheit, die etwa sonst bestand, kam in der Entrüstung über diesen Mord zum Ausdruck. Die Bewegung schien Alexander so bedenklich, dafs er aus denen, von welchen ihm irgend oppositionelle Äufserungen bekannt waren, ein besonderes Regiment bildete, um die übrigen vor Ansteckung zu bewahren.

B. Kleitos.

Die Entschlüsse, welche Philotas und Parmenion den Tod brachten, fafste Alexander nach kalter Überlegung; seinen Freund Kleitos erschlug er in einer Aufwallung des Augenblickes, die ihm jede Besinnung raubte. Diodors Bericht über das Ende ist in der grofsen Lücke, welche das siebzehnte Buch zerreifst, ausgefallen. So sind wir auf Arrian, Plutarch, Curtius und Justin angewiesen. Justins Erzählung (XII 6) ist kurz, enthält aber trotz ihrer Kürze manches Bemerkenswerte.

Nachdem Alexander die Unterwerfung von Baktrien und Sogdiana vollendet hat, lädt er seine Freunde zu einem Gelage. Wie der Wein schon seine Wirkung gethan hat, kommt das Gespräch auf Philipps Thaten. Da erhebt sich Alexander über seinen Vater, rühmt seine eigenen Erfolge; die Mehrzahl der Gäste spendet ihm Beifall. Im Vertrauen auf des Königs Gunst, in der er hoch steht, tritt Kleitos, einer der Älteren, für das Gedächtnis Philipps ein und lobt seine Verdienste; dadurch verletzt er den König dermafsen, dafs dieser einem Trabanten eine Waffe entreifst und Kleitos während des Gelages niederstöfst. Über diesen Totschlag jubelnd wirft er noch dem Erschlagenen seinen für Philipp bewiesenen Eifer vor.

Nachdem sich der König beruhigt hat und Überlegung an Stelle des Zornes getreten ist, überkommt ihn Schmerz über seine That, mag er nun die Person des Erschlagenen oder den Anlafs des Todes bedenken. Er sagt sich, dafs er über das Lob seines Vaters so zornig geworden ist, wie er nicht einmal über dessen Beschimpfung hätte werden dürfen und dafs er einen alten, makellosen Freund beim Mahle getötet hat. In der Reue packt ihn dieselbe Leidenschaft wie vorher im Zorn; er wünscht zu sterben. Zuerst umarmt er weinend den Toten, gesteht ihm sein Unrecht, befühlt seine Wunden. Dann ergreift er die Waffe und kehrt sie gegen sich selbst; seine Freunde hindern ihn, die That auszuführen. Sein Lebensüberdrufs hält mehrere Tage an. Am meisten schmerzt ihn der Gedanke an seine Amme, die Schwester des Kleitos; er ermifst, wie schlecht er ihr die Nahrung gedankt hat, die sie ihm geboten. Er überlegt ferner, in welchen Ruf er bei seinem Heere und den unterworfenen Völkern kommen wird, wie ihn seine Freunde fürchten und hassen werden. Endlich kommen ihm Parmenion und Philotas, sein Vetter Amyntas, seine Stiefmutter und Brüder, Attalos, Eurylochos, Pausanias und alle anderen, die er ums Leben gebracht hat, in den Sinn. In dieser Stimmung bleibt der König vier Tage lang ohne Speise. Zuletzt läfst er sich durch die Bitten des ganzen Heeres erweichen, nicht aus Schmerz um den Tod eines einzigen alle zu Grunde zu richten, da sie am äufsersten Ende des Babarenlandes unter feindseligen Stämmen ohne ihn verloren sein würden. Von heilsamem Einflusse sind auch die Vorstellungen des Philosophen Kallisthenes.

Wesentlich anders als Justin erzählt Plutarch (Al. 50—52) die Ursachen und die Folgen der Katastrophe; das läfst sich feststellen, obgleich wir nicht wissen können, wie in Justins Vorlage das Detail dargestellt war, um das Plutarch reicher ist als Justin. Nicht lange, nachdem Philotas und Parmenion ihren Tod gefunden hatten, kam Kleitos ums Leben. Das begab sich folgendermafsen. Der König erhielt vom Meere her eine Sendung griechischen Obstes. Erfreut über die Frische und Schönheit der Früchte rief er Kleitos, um sie ihm zu zeigen und davon abzugeben. Kleitos verliefs das Opfer, mit dem er gerade beschäftigt war; die Opferschafe folgten ihm. Das teilte der König den Sehern Aristandros und Kleomantis mit. Beide erkannten darin ein böses Vorzeichen und rieten Alexander, schleunigst für Kleitos zu opfern. Der König selbst hatte am dritten Tage einen seltsamen Traum; er sah Kleitos mit den Söhnen Parmenions in schwarzen Kleidern sitzen. Ehe jedoch Kleitos für sein Heil geopfert hatte, kam er zum Gelage, nachdem der König den Dioskuren ein Opfer dargebracht hatte. Beim Weine trug man Spottgedichte eines gewissen Pranichos oder, wie andere sagen, Pierion vor, in denen die kürzlich von den Barbaren besiegten Feldherrn dem Gelächter preisgegeben werden. Die älteren verdrofs das, sie schalten den Dichter und den Sänger. Alexander aber

und seine Leute wurden sehr vergnügt und wünschten mehr zu hören. Da fuhr Kleitos auf, schon trunken und dazu von Natur hitzig; es sei nicht schön, unter Barbaren und Feinden Makedonier zu verhöhnen, die weit besser seien als die Lacher. Alexander erwiderte, Kleitos verteidige sich selbst und nenne Unglück, was Feigheit heifsen sollte. Da stand Kleitos auf: „Und doch hat diese Feigheit den Göttersohn gerettet, als er schon seinen Rücken vor dem Haupte des Spithridates beugte. Durch das Blut und die Wunden der Makedonier bist du so grofs geworden, dafs du dich von Ammon adoptieren läfst und Philipp verstöfst."

Erbittert schalt Alexander: „Meinst du, du schlechter Kerl, dafs du Freude davon haben wirst, wenn du beständig solche Reden führst und die Makedonier aufhetzest?" Kleitos erwiderte: „Auch jetzt, Alexander, haben wir keine Freude an dem Ziel, das wir mit unseren Mühen erreicht haben, und preisen die glücklich, die gestorben sind, ehe sie sehen mufsten, wie wir Makedonier mit medischen Ruten gepeitscht werden und Meder bitten müssen, um beim Könige Zutritt zu erhalten." Während Kleitos solche Reden führte und Alexanders Freunde ihm antworteten und ihn schalten, suchten die Älteren den Tumult zu stillen. Alexander aber wandte sich an Xenodochos aus Kardia und Artemios aus Kolophon: „Scheinen euch nicht die Hellenen unter den Makedoniern wie Halbgötter unter Tieren einherzuwandeln?" Kleitos gab nicht nach, sondern rief: „Sage laut, was dir beliebt, oder lade nicht mehr freie und freimütige Männer zur Tafel, sondern lebe mit Barbaren und Sklaven, die deinen persischen Gürtel und dein weifses Kleid anbeten." Da hielt Alexander nicht mehr an sich, sondern warf mit einem Apfel nach Kleitos und traf ihn. Dann suchte er seinen Dolch. Aristophanes, einer der Leibwächter, hatte ihn weggetragen, die anderen umdrängten ihn und suchten ihn zu beruhigen. Alexander aber sprang auf, rief auf makedonisch nach den Hypaspisten (das war das Zeichen eines grofsen Tumultes) und befahl dem Trompeter, Alarm zu blasen; als dieser zögerte zu gehorchen, schlug ihn der König mit der Faust; später dankte er es ihm, dafs er einen Aufruhr im Lager verhütet hatte. Kleitos, der nicht still werden wollte, wurde von seinen Freunden mit Mühe aus dem Saale gestofsen. Zu einer anderen Thür trat er kühn wieder ein und deklamierte die Verse aus der Andromache des Euripides: „O weh, wie schlechtes Recht gilt doch in Hellas." Da ergriff Alexander einen Speer und durchbohrte Kleitos. Dieser fiel stöhnend zu Boden und gab sofort seinen Geist auf. Als der König zu sich kam und seine Freunde schweigend stehen sah, zog er den Speer aus der Wunde und machte den Versuch, sich selbst am Halse zu treffen. Aber die Leibwächter hielten ihm die Hände fest und brachten den Leichnam mit Gewalt in das Schlafgemach des Toten.

Die Nacht brachte Alexander unter Thränen und Wehklagen

zu. Am folgenden Tage lag er vor Ermattung sprachlos da und stiefs nur noch einzelne Seufzer aus. Die Stille machte seine Freunde besorgt; sie drangen mit Gewalt ein. Ihre Vorstellungen blieben fruchtlos; nur auf den Seher Aristandros hörte er, als dieser ihn an die Vorzeichen erinnerte und ihm bewies, dafs dies Ereignis seit lange vorherbestimmt gewesen wäre. Deshalb wurden die Philosophen Kallisthenes und Anaxarch zum König geführt. Kallisthenes versuchte es, Alexander durch ethische Reflexionen zu beruhigen, Anaxarch rief gleich bei seinem Eintritte aus: „Das also ist Alexander, auf den jetzt die Welt blickt; und er liegt weinend am Boden wie ein Sklave, der sich vor Gesetz und Tadel der Leute fürchten mufs, während es ihm selbst zukäme, den Menschen ein Gesetz und ein Mafsstab des Rechtes zu sein; denn um zu herrschen und zu gebieten hat er gesiegt, nicht, um sich vor einem leeren Scheine beherrschen zu lassen." „Weifst du nicht", sagte er, „dafs Zeus Dike und Themis neben sich sitzen hat, damit alles, was er thut, vor Göttern und Menschen gerecht sei?" Durch solche Reden besänftigte Anaxarch die Leidenschaft des Königs, verdarb aber seinen Charakter; sich selbst setzte er in Gunst und verdrängte Kallisthenes, der Alexander wegen seiner Strenge nicht zusagte.

Das Ende des Kleitos wird wie das des Philotas von Plutarch in alexanderfeindlichem Sinne erzählt. Kleitos wird zu seinen verletzenden Äufserungen vom Könige provociert, vor allem durch den ungerechten und empörenden Vorwurf der Feigheit (a. a O. 50); was Kleitos selbst gesagt, ist geeignet, ihm die Sympathieen eines für Manneswürde begeisterten Lesers zu verschaffen. In der Vorgeschichte beider Katastrophen folgt Plutarch Historikern, die geneigt waren, Alexanders Thun zu rechtfertigen oder doch zu entschuldigen. Über das Vorleben des Philotas macht er Angaben, die, falls sie der Wahrheit entsprächen, auf die Königstreue des Angeklagten in der That einen starken Verdacht werfen würden. Dem Tode des Kleitos schickt er (a. a. O. 50) die Erzählung eines göttlichen Wahrzeichens voraus, nach dem Alexanders Blutthat wie ein unentrinnbares Verhängnis erscheint, das den Menschen der Verantwortung überhebt.

Ob auch in Justins Quelle von dieser abergläubischen Erklärung etwas gestanden hat, können wir aus seinem dürftigen Auszuge nicht entnehmen. Trotz ihrer Kürze machen Justins Angaben es uns möglich, zwei wesentliche Abweichungen zwischen seinem Berichte und dem Plutarchs festzuselln. Bei Justin (XII 6, 2) knüpft sich der Wortwechsel an Philipps Namen und bewegt sich um die gröfseren oder geringeren Verdienste Alexanders und seines Vaters. Bei Plutarch regen Spottlieder auf makedonische Feldherrn den Streit an, und er dreht sich um das Verhältnis Alexanders zu den Makedoniern. Seiner selbstquälerischen Reue ein Ende zu machen, bestimmen Alexander bei Justin (a. a O. 15—17) die Bitten des ganzen Heeres und insbesondere des Kallisthenes, bei Plutarch (Al. 52) die

schmeichlerischen Vorstellungen des Sehers Aristandros und des Philosophen Anaxarch. Von den Spottgedichten, die des Königs Beifall gefunden haben sollen, hat Plutarch in verschiedenen Quellen gelesen, die den Namen des Verfassers verschieden angeben.

Die Historiker, denen Justin und Plutarch folgen, scheinen Arrian neben einander vorgelegen zu haben, daneben aber noch mehrere andere. Arrian (IV 8. 9) erzählt das Ende des Kleitos aufserhalb der zeitlichen Reihenfolge. An einem Tage, der eigentlich dem Dionysos heilig war und von Alexander sonst regelmäfsig durch ein Dionysosopfer gefeiert wurde, opferte der König durch irgend einen Zufall statt Dionysos den Dioskuren. Als das Trinkgelage sich in die Länge zog (denn schon hatte Alexander auch beim Trinken barbarische Art angenommen), kam das Gespräch auf die Dioskuren und die Sage, die ihnen Zeus zum Vater gab. Da meinten einige unwürdige Schmeichler, wie sie einem Könige niemals gefehlt haben und niemals fehlen werden, man könne die Dioskuren in keiner Weise Alexander an die Seite setzen. Auch vor Herakles schraken sie nicht zurück; nur dem Neide gaben sie Schuld, dafs die Lebenden nicht die verdienten Ehren erhielten.

Kleitos war seit lange unwillig über Alexanders Hinneigung zu barbarischem Wesen und über die Reden seiner Schmeichler. Jetzt war er vom Weine erhitzt und widersprach den gotteslästerlichen Worten, welche die Thaten der Heroen herabsetzten, um Alexander einen widerwärtigen Gefallen zu thun; Alexanders Thaten seien gar nicht so besonders grofs und wunderbar; dazu habe er sie nicht allein vollbracht, das Hauptverdienst gebühre den Makedoniern. Schon diese Rede verdrofs Alexander. Da fingen einige an, Alexander zu Gefallen von Philipps Thaten mit Geringschätzung zu reden. Nun verlor Kleitos die Herrschaft über sich selbst, erhob Philipp und schalt Alexander. Schon berauscht hielt er Alexander unter anderem vor, dafs er ihn in der Schlacht am Granikos gerettet hatte. Er hob stolz seine Rechte empor und sagte: „Diese Hand, Alexander, hat dich damals gerettet.“ Jetzt konnte Alexander des Kleitos trunkenen Übermut nicht länger mit anhören, sondern sprang zornig auf ihn los; die Umsitzenden hielten ihn fest. Kleitos liefs von seinen dreisten Reden nicht ab. Alexander schrie nach den Hypaspisten; als keiner auf ihn hörte, rief er, es sei mit ihm schon ebenso weit gekommen wie mit Dareios, als er von Bessos und Genossen gefangen geführt wurde und von seiner königlichen Würde nur noch den Namen übrig hatte. Die Kameraden vermochten Alexander nicht länger festzuhalten; er sprang auf, entrifs einem der Leibwächter nach einigen Quellen eine Lanze, nach anderen eine Sarissa und erstach Kleitos. Aristobul sagt nichts über den Beginn des Tumultes. Jedoch giebt er Kleitos die ganze Schuld; als Alexander wütend aufgesprungen war, um ihn zu töten, hätten ihn seine Freunde zur Thür hinaus geführt, bis er jenseits von

Mauern und Graben der Burg in den Schutz des Leibwächters Ptolemaios kam; er aber hätte keine Ruhe gehabt, wäre wieder umgekehrt und Alexander, als er Kleitos rief, mit den Worten entgegengekommen: „Hier hast du Kleitos“; da hätte ihn die Sarissa getroffen und getötet.

Sofort nach seiner Blutthat wurde Alexander von Reue erfafst. Nach einigen Quellen stützte der König die Sarissa gegen die Mauer, um sich hineinzustürzen. Die meisten Historiker sagen davon nichts. Sie erzählen, Alexander habe weinend auf seinem Bette gelegen und Kleitos sowie seine Schwester Lanike mit Namen gerufen, sich vorwerfend, einen wie herrlichen Lohn er ihr für die Nahrung gezahlt hätte, die sie ihm einst als Amme gereicht hatte; man erzählt, Alexander hätte drei Tage ohne Speise und Trank und ohne jede Pflege seines Körpers ausgehalten.

Da kamen einige Seher darauf, die Ursache des traurigen Vorfalles in dem unterlassenen Dionysosopfer zu suchen. Mühsam liefs sich Alexander von seinen Kameraden bestimmen, etwas Speise zu sich zu nehmen und das Notdürftigste für seinen Körper zu thun. Er holte das Dionysosopfer nach, da auch er damit einverstanden war, lieber den Zorn des Gottes als seine Schlechtigkeit für das Unglück verantwortlich zu machen.

Nach einigen Quellen wurde der Sophist Anaxarch zu Alexander berufen, um ihn zu trösten. Als er ihn am Boden liegend und stöhnend fand, lachte er und sagte, der König wisse nicht, weshalb die alten Weisen die Dike zur Beisitzerin des Zeus gemacht hätten, nämlich, auf dafs alles, was Zeus thut, rechtmäfsig geschehen sei. Und so müsse auch alles, was ein grofser König thut, als gerecht gelten, zuerst bei ihm selbst, demnächst bei den übrigen Menschen. Durch solche Reden soll Anaxarch den König beruhigt haben.

Nach seiner ausdrücklichen Aussage hat Arrian mehrere Quellen benutzt. Zu diesen Quellen gehörte Ptolemaios nicht. Da Arrian Aristobul für das wenige, was er aus ihm entnommen hat, ausdrücklich citiert (IV 8, 9), so würde er auch Ptolemaios nennen, wenn er irgend eine Angabe durch seine Autorität bekräftigen könnte. Bei Aristobul las Arrian, Kleitos sei unter die Obhut des Ptolemaios gebracht worden. Diese Angabe mufste durch den eigenen Bericht des Ptolemaios, wenn er überhaupt den Vorfall erzählte, entweder widerlegt oder bestätigt werden. Arrian würde nicht verfehlen, seinen Widerspruch oder seine Zustimmung anzumerken, wenn er bei ihm irgend welches Detail gefunden hätte. Wir dürfen aus Arrians Schweigen schliefsen, dafs Ptolemaios auf das Ende des Kleitos nicht näher eingegangen ist. (Kärst, Forschungen zur Geschichte Alexanders des Grofsen S. 45.) Auch Aristobul ist an dieser Stelle äufserst dürftig; wesentliche Fragen, vor allem, wie der Streit entstanden ist, läfst er unbeantwortet; das wenige, was er erzählt, ist bestimmt, den König zu entschuldigen. Aristobul und Ptolemaios

mufsten beide fühlen, dafs der Tod des Kleitos nicht dazu beitragen konnte, Alexanders Ruhm zu erhöhen. So gingen sie über dies Ereignis möglichst kurz hinweg.

Da seine beiden Hauptquellen versagten, so war Arrian auf minderwertige Nachrichten angewiesen, die er aufserhalb des zeitlichen Zusammenhanges in einem Exkurse einflocht. Einige unter den Historikern, die ihm (IV 9, 2) mittelbar oder unmittelbar zugänglich waren, berichteten, Alexander habe versucht, sich das Leben zu nehmen. Da von Arrian als Waffe, die der König gegen sich gekehrt haben soll, eine Sarissa genannt wird, so werden diese Historiker zu denen gehört haben oder auch mit denen identisch sein, nach denen Alexander seinen Freund mit einer Sarissa durchbohrt hatte, während er nach anderen eine Lanze schwang (IV 8, 8). Auf jeden Fall war der Selbstmordversuch nur in der Minderheit von Arrians Quellen erzählt; die von Plutarch (Al. 51) und Justin (XII 6, 8) benutzten Berichte gehörten zu dieser Minderheit. In der Mehrzahl seiner Quellen fand Arrian (IV 9, 3. 4) nur die mehrtägige Reue des Königs in ergreifenden Zügen geschildert. Ob jene Minderheit in dieser Mehrheit enthalten war oder sich mit ihr kreuzte, sagt Arrian nicht. Auf jeden Fall gehörte Plutarchs Quelle nicht zu der Gruppe, der Arrian an dieser Stelle folgt. Erstens bemifst er (Al. 52) die Dauer der Reue nur auf einen Tag, nicht, wie Arrian (IV 9, 4) auf drei Tage; dann liegt der König bei Plutarch (Al. 52) anfangs weinend und schreiend, zuletzt sprachlos da, während er bei Arrian (IV 9, 3) die Zeit unter beständigen Selbstanklagen verbringt. Näher stehen sich an dieser Stelle Arrian und Justin. Über die Dauer der Reue weicht freilich auch dieser Historiker ein wenig von Arrian ab. Nach Justin (XII 6, 15) blieb Alexander vier Tage, nach Arrian drei Tage ohne Speise. Alexanders Verhalten während dieser Tage schildern jedoch beide übereinstimmend. Er erinnert sich an Lanike, die Schwester des Toten, seine Amme, und macht sich Vorwürfe, wie schlecht er ihr ihre Liebe gelohnt hat, da die, welche ihr zunächst standen, teils für ihn teils durch ihn umgekommen sind. (Justin XII 6, 10. 11; Arrian IV 9, 3. 4.) Er denkt an die Freunde, denen er früher das Leben genommen hat.

Diese Details müssen Justin, oder vielmehr Trogus Pompeius und Arrian mittelbar oder unmittelbar aus derselben Quelle genommen haben. Die Art, wie Alexander beruhigt wurde, erzählt Arrian (IV 9, 5—8) übereinstimmend mit Plutarch (Al. 52), nicht mit Justin (XII 6, 15—17). Unter den Kameraden, die in sein Zelt eindringen, brauchen wir freilich nicht notwendig die von Plutarch erwähnten Freunde zu verstehen; es könnten allenfalls auch die Soldaten insgesamt gemeint sein, deren Bitten bei Justin der Reue ein Ende machen. Aber den Ausschlag geben bei Arrian wie bei Plutarch die Seher und Sophisten. Dieser Trost der Seher lautet allerdings bei Arrian etwas anders als bei Plutarch. Bei Arrian

erinnern sie an das unterlassene Dionysosopfer, bei Plutarch an die Vorzeichen, die Kleitos Unheil ankündigten. Indessen ist es nicht unmöglich, dafs Arrian und Plutarch aus derselben Quelle verschiedenes Detail nahmen. Es ist fast wahrscheinlich, dafs Plutarch in seiner Quelle oder in einer seiner Quellen auch vom Zorn des Dionysos erzählt fand. Denn er berichtet, das Gelage, auf welchem Kleitos erschlagen wurde, habe sich an ein den Dioskuren dargebrachtes Opfer angeschlossen; und dafs Alexander den Dioskuren opfert an einem Dionysos heiligen Tage, das ist der Frevel, der bei Arrian den Zorn des Gottes hervorruft. Auch Diodor hatte, wie die Inhaltsangabe zeigt, in dem verlorenen siebenundzwanzigsten Kapitel des siebzehnten Buches diesen Frevel erzählt. Auf jeden Fall folgen Arrian und Plutarch derselben Überlieferung, wenn sie berichten, Anaxarch habe den König getröstet, aber dabei durch niedrige Kriecherei seinen Charakter verdorben. Plutarch (Al. 52) ist etwas ausführlicher als Arrian (IV 9, 7. 8), aber was Arrian mitteilt, stimmt mit Plutarch überein. Bei Justin (XII 6, 17) ist es Anaxarchs Gegner Kallisthenes, der neben den Soldaten Alexander tröstet und aufrichtet.

Es hat sich gezeigt, dafs Arrian bald der durch Plutarch bald der durch Justin vertretenen Überlieferung folgt. Anklänge an beide Traditionen finden wir auch in dem Abschnitte, der erzählt, auf welche Weise der Streit zwischen Alexander und Kleitos entstanden ist. In der Hauptsache stimmt hier Arrian (IV 8, 3—7) mit Justin (XII 6, 2. 3) überein. Allerdings knüpft bei ihm das Gespräch an das Dioskurenopfer an, von dem wir bei Justin nichts lesen. Aber sofort dreht sich die Unterhaltung um die Gröfse Alexanders und geht zu einem Vergleiche zwischen ihm und seinem Vater Philipp über. Darin giebt Arrian dieselbe Auffassung wie Justin wieder. Nur zwei Zusätze stimmen mit Plutarchs Darstellung überein; das Verhältnis zwischen Kleitos und Alexander ist schon vorher getrübt durch Alexanders Annäherung an orientalische Sitten (IV 8, 4), während bei Justin (XII 6, 3) Kleitos in der Gunst des Königs unerschüttert war, und Kleitos (IV 8, 5) hält Alexander vor, die Hauptsache hätte nicht er gethan, sondern sein Heer. Beide Zusätze sind so in die übrige Erzählung verflochten, dafs sie an sich recht wohl aus derselben Quelle stammen könnten wie diese. Da wir jedoch bei Arrian und Plutarch eine verschiedene Auffassung vom Verlaufe des Streites gefunden haben, und da die fraglichen Zusätze mit Plutarchs, die übrige Erzählung mit Justins Auffassung übereinstimmen, so liegt die Annahme nahe, dafs Arrian die verschiedenen Bestandteile seiner Darstellung verschiedenen Berichten entnommen hat, von denen der eine dem Justins, der andere dem Plutarchs gleich oder ähnlich lautete.

Dafs Arrian überhaupt mehrere Quellen verarbeitet hat, steht durch seine eigene Aussage fest. Teilweise oder auch ganz dieselben

Historiker finden wir bei Curtius benutzt. Die Art, wie ihre Angaben hier verwertet sind, unterscheidet sich wesentlich von der Arrians. Curtius (VIII 1, 19—2, 12) erzählt den Tod des Kleitos nicht in einem Exkurse, sondern im Zusammenhange der Ereignisse. Während der Kämpfe in Baktrien und Sogdiana rastete Alexander für einige Tage in Marakanda. Dort bat der greise Artabazos, ihm seine Satrapie Baktrien zu nehmen. Alexander übertrug das erledigte Amt seinem bewährten Freunde und Diener Kleitos. Am Tage, bevor er aufbrechen sollte, wurde Kleitos zu einem feierlichen Gelage eingeladen. Vom Weine erhitzt und vom Bewufstsein seiner eigenen Gröfse durchdrungen begann der König seine Thaten zu verherrlichen; dadurch fiel er auch denen zur Last, die zugeben mufsten, dafs er sich mit Recht rühmte. Indessen schwiegen die Älteren still, bis der König begann, an Philipps Thaten zu mäkeln und den Sieg bei Chaironeia für sich in Anspruch zu nehmen. Er behauptete, er hätte Philipp mit seinem Schilde geschützt, während er verwundet dalag und mit seiner Hand die Scharen zu Boden gestreckt, die auf ihn einstürmten. Das hätte sein Vater niemals bereitwillig anerkannt, da er nur ungern seinem Sohne seine Rettung verdankte. Daher hätte er nach dem Siege über die Illyrier, den er später allein gewann, an seinen Vater geschrieben, die Feinde seien aufs Haupt geschlagen und kein Philipp sei irgendwo zugegen gewesen. Ruhm verdienten nicht die, welche die Weihen von Samothrake besuchten, während es ihre Pflicht gewesen wäre, Asien zu verwüsten, sondern die, welche Unglaubliches vollbracht hätten.

Diese und ähnliche Worte hörten die Jungen mit Vergnügen. Den Älteren klangen sie verletzend, vornehmlich mit Rücksicht auf Philipp, unter dessen Regierung der Hauptteil ihres Lebens gefallen war. Da deklamierte Kleitos, ebenfalls nicht mehr ganz nüchtern, zu seinen Tischnachbarn gewandt einige euripideische Verse, in leisem Tone, sodafs der König die Worte nicht verstehen konnte; diese Verse besagten, es sei bei den Griechen ein schlechter Brauch, dafs auf den Siegesdenkmälern nur die Namen der Könige verzeichnet würden; denn damit nähmen sie einen Ruhm für sich in Anspruch, der mit fremden Blute erworben wäre. Der König ahnte, dafs das Gespräch eine boshafte Wendung genommen hatte. Daher fragte er die Umsitzenden, was sie von Kleitos gehört hätten. Während sie beharrlich schwiegen, erzählte Kleitos mit immer lauterer Stimme von Philipps Thaten und seinen griechischen Kriegen; alles erhob er über die Gegenwart. Da entspann sich ein Streit zwischen den Jungen und den Alten. Der König hörte anscheinend ruhig zu, wie Kleitos seinen Ruhm herabsetzte; in der Stille kochte in ihm eine gewaltige Wut. Indessen schien es, er werde sich beherrschen, wenn nur Kleitos das heikle Gespräch abbräche; da er nicht von diesem Thema abliefs, wurde Alexander weiter erbittert. Schon wagte Kleitos, auch Parmenion zu verteidigen und stellte Philipps Sieg

über die Athener höher als die Zerstörung von Theben; nicht nur der Wein, sondern auch seine gereizte Stimmung trieben ihn dazu. Zuletzt sagte er: „Wenn es gilt, für dich zu sterben, so ist Kleitos der erste; aber wenn du die Verdienste abschätzest, so kommen die am besten weg, die am dreistesten das Andenken deines Vaters mit Füſsen treten. Mir vertraust du Sogdiana an, eine Provinz, die sich beständig empört und überhaupt nicht dauernd unterwerfen läſst. Zu wilden Tieren werde ich geschickt. Doch was mich angeht, lasse ich beiseite; Philipps Soldaten verachtest du; du vergiſst, daſs wir noch bei Halikarnaſs stecken würden, wenn nicht dieser greise Atharrias die Jungen, die aus der Schlacht wichen, zurückgerufen hätte. Wie also hast du eigentllich Asien mit diesen jungen Leuten unterworfen? Es ist richtig, was, wie du weiſst, dein Oheim in Italien gesagt hat, daſs er auf Männer gestoſsen ist, du auf Weiber."

Von allen unbedachten und vorlauten Äuſserungen hatte keine den König so verletzt, wie die ehrenvolle Erwähnung Parmenions. Indessen bezwang er seinen Verdruſs und begnügte sich, anzuordnen, Kleitos sollte das Gelage verlassen. Nur noch das eine fügte er zu, vielleicht würde Kleitos, wenn er noch länger geredet hätte, ihm vorgehalten haben, wie er sein Leben gerettet hätte; denn dieser That hätte er sich oft trotzig gerühmt. Während Kleitos noch zögerte aufzustehen, packten ihn seine Tischnachbarn und suchten ihn unter Scheltworten und Ermahnungen wegzuführen. Während Kleitos fortgezogen wurde, kam zur bereits vorhandenen Heftigkeit ein neuer Zorn. Er rief, durch seine Brust sei des Königs Rücken verteidigt worden, jetzt, da die Zeit eines solchen Verdienstes vergangen wäre, sei ihm auch die Erinnerung daran verhaſst. Auch den Tod des Attalos warf er Alexander vor; zuletzt verhöhnte er das Orakel Ammons, den Alexander für seinen Vater ausgäbe, und sagte, er sei aufrichtiger gegen den König gewesen als sein Vater. Schon loderte im Könige eine solche Wut, wie sie kaum ein Nüchterner hätte in der Gewalt behalten können. Da sein Sinn längst vom Weine bezwungen war, sprang er plötzlich von seinem Ruhebette auf. Bestürzt warfen die Freunde ihre Becher weg und traten zusammen, gespannt, wie die Sache ablaufen würde, die Alexander mit solcher Leidenschaft begann. Er nahm einem Soldaten seine Lanze weg und versuchte Kleitos, der immer weiter tobte, zu durchbohren, wurde jedoch von Ptolemaios und Perdikkas zurückgehalten. Sie packten ihn fest und stemmten sich ihm entgegen, als er auf seinem Vorsatze beharrte; Lysimachos und Leonnatos trugen ihm auch die Lanze weg. Er flehte die Treue seiner Soldaten an, erklärte, er werde wie kürzlich Dareios von seinen nächsten Freunden verhaftet, und befahl, mit der Trompete das Signal zu geben, daſs die Leute bewaffnet bei der Burg zusammenkämen. Da warfen sich ihm Ptolemaios und Perdikkas zu Füſsen und flehten, er möchte nicht übereilt im Zorne handeln und seinem

Gemüte Zeit lassen, sich zu beruhigen, am folgenden Tage würde er alles richtiger ausführen. Aber der Zorn hatte die Ohren verschlossen. Daher lief er, von seiner Leidenschaft beherrscht, in die Vorhalle der Burg, entrifs einem Posten seinen Speer und stellte sich an dem Ausgange auf, den alle Gäste passieren mufsten. Die übrigen waren weggegangen. Zuletzt schritt Kleitos ohne Licht zur Thür hinaus. Der König fragte ihn, wer er wäre. Aus seiner Stimme klang die grause That heraus, die er vorhatte. Kleitos dachte nicht an seinen, sondern an des Königs Zorn und sagte, er sei Kleitos und verlasse das Gelage. Während er dies sprach, durchbohrte ihm Alexander die Seite und rief dem Sterbenden zu, während er von seinem Blute bespritzt wurde: „So geh zu Parmenion, Philipp und Attalos."

Sobald der Zorn des Königs sich gelegt, sein Rausch sich zerstreut hatte, überlegte und ermafs er zu spät, was für eine furchtbare That er gethan hatte. Er sah nun, dafs er einen Mann getötet hatte, der sich allerdings zu einer mafslosen Offenheit verstiegen, sich aber sonst im Kriege ausgezeichnet und, wenn er sich nicht schämte es zu gestehen, ihm das Leben gerettet hatte. Das verächtliche Amt eines Henkers hatte der König übernommen, die Freiheit des Wortes, die er dem Weine zu gute halten konnte, durch einen abscheulichen Totschlag gerächt. In der ganzen Vorhalle troff das Blut des Gastes; die Wachen hielten sich bestürzt und starr in der Ferne; Alexander war einsam, während er sich freier seiner Reue hingab. Schon hatte er den Speer aus der Leiche gezogen und gegen sich gekehrt, als die Wachen zusprangen, dem Könige, der sich vergebens widersetzte, den Speer aus der Hand rissen, ihn emporhoben und in sein Zelt trugen. Dort lag er am Boden, sein klägliches Stöhnen erfüllte die ganze Burg. Dann zerrifs er sein Gesicht mit den Nägeln und bat die Umstehenden, sie möchten ihn nicht eine solche Schmach überleben lassen. Unter solchen Bitten ging die ganze Nacht hin. Als er überlegte, ob er durch den Zorn der Götter zu einer so furchtbaren That getrieben worden sei, fiel ihm ein, dafs er dem Vater Dionysos sein Jahresopfer nicht zur rechten Zeit dargebracht hatte. Da er den Totschlag beim Weine begangen hätte, so hätte sich der Zorn des Gottes handgreiflich kundgegeben. Mehr jedoch wurde er dadurch erschüttert, dafs er alle Freunde bestürzt sah; niemand werde es in Zukunft wagen, sich mit ihm zu unterhalten; er werde in einer Wüste leben müssen wie ein wildes Tier, das einige erschreckt, andere fürchtet. Mit Tagesanbruch befahl er, den Leichnam, der noch blutig dalag, ins Zelt zu bringen. Als er vor ihm lag, begann er unter Thränen: „Das ist der Dank, den ich meiner Amme erwiesen habe. Zwei ihrer Söhne haben bei Milet für meinen Ruhm den Tod erlitten, dieser Bruder, ihre einzige Stütze in ihrer Verlassenheit, ist von mir beim Mahle erschlagen worden. Wohin soll sich die Unglückliche jetzt

begeben? Denn von allen bin ich noch allein übrig, den sie mit ruhigen Augen nicht wird sehen können. Und ich, der Mörder meiner Wohlthäter, werde in mein Vaterland zurückkehren und meiner Amme nicht einmal die Hand geben können, ohne dafs ich sie an ihr Unglück erinnere." Als die Thränen und Klagen kein Ende nahmen, wurde auf Befehl der Freunde der Leichnam weggetragen. Sobald die Soldaten und Leibwächter merkten, dafs der König zum Tode entschlossen war, drangen sie alle zusammen in sein Zelt ein und bewogen ihn nach anhaltendem Sträuben durch inständige Bitten, Speise zu sich zu nehmen. Und damit er sich seines Totschlages weniger zu schämen brauchte, beschlossen die Makedonier, Kleitos sei mit Recht getötet worden; sie wollten ihm ein ehrliches Begräbnis versagen, aber der König befahl, ihn zu bestatten.

Wie in der Geschichte des Philotas so können wir auch in der des Kleitos beobachten, wie Curtius vom Berichte einer Quelle zu einer anderen überspringt. Alexander hat durch geringschätzige Äufserungen über seinen Vater die älteren Offiziere verletzt (VIII 1, 23—26). Der Verstimmung giebt Kleitos Ausdruck, indem er (VIII 1, 29) einige euripideische Verse citiert, in denen bedauert wird, dafs die Könige allein den Ruhm von den Siegen ernten, welche die Völker mit ihrem Blute erkämpfen. Diese Verse hatten nur Sinn, wenn Alexander sich im Vergleiche mit seinem Heere, nicht, wenn er sich im Vergleiche mit seinem Vater überhoben hatte; denn sie handeln vom Gegensatze zwischen König und Volk, nicht von dem zwischen Vater und Sohn. Plutarch hat in seiner Quelle dasselbe Citat gefunden; allerdings hat er nur den ersten Vers aufgenommen, aber in passenderem Zusammenhange (Al. 51); denn bei ihm hat Alexander den Stolz seiner Soldaten gekränkt. Bei Curtius ist das Citat aus diesem Zusammenhange gerissen und in eine Erzählung verwoben, in der es keinen angemessenen Platz hat.

Mindestens zwei Quellen sind auch verwertet, wo Curtius den Tod des Kleitos erzählt (Kaerst Forschungen zur Geschichte Alexanders des Grofsen S. 57). Wie Arrian (IV 8, 8) angiebt, wurde Kleitos nach einigen Quellen mit einer Sarissa, nach anderen mit einer Lanze durchbohrt. Wie Curtius (VIII 1, 45—52) erzählt, ergriff der König zunächst eine Lanze, diese wurde ihm aber von seinen Freunden entwunden; dann vollbrachte er die Blutthat mit einem Speer (hasta). Was bei Arrian Angaben verschiedener Quellen über dieselbe Begebenheit sind, hat sich bei Curtius in zwei auf einander folgende Akte verwandelt. Von diesen mufste der erste gegen den Bericht der Quelle, aus der er stammt, verändert werden; denn wenn Kleitos mit einem Speere getötet werden sollte, durfte er nicht vorher von einer Lanze durchbohrt worden sein.

Diese Art, parallele Nachrichten zu verarbeiten, ist grundverschieden von derjenigen, deren sich Arrian befleifsigt. Wo letzterer in seinen Quellen Widersprüche findet, notiert er sie; wo er die

Angaben verschiedener Quellen kombiniert, sind es solche, die recht wohl oder doch seiner Ansicht nach neben einander richtig sein können und deshalb nicht verändert zu werden brauchen, um zu einem Berichte verschmolzen zu werden. Curtius dagegen nimmt alles auf, was ihm interessant und effektvoll scheint, dabei verbindet er widersprechende Nachrichten zu einem Ganzen und ändert sie, um sie mit einander verträglich zu machen, nach Belieben ab. Vielleicht dürfen wir auch in der Art, wie Alexander und Kleitos bei Curtius zusammentreffen, den Einflufs verschiedener Quellen erkennen. Erst wird Kleitos auf Befehl des Königs von seinen Freunden weggeführt (VIII 1, 38—41), nachher (VIII 1, 50) verläfst er als letzter den Saal. Allerdings wird erzählt, dafs Kleitos sich seinen Freunden widersetzte, und nicht gesagt, dafs sie diesen Widerstand überwanden. Aber wenn wir bedenken, dafs in anderen Quellen Kleitos aus dem Saale geschafft wurde und erst nachträglich zurückkehrte, dürfen wir wohl annehmen, dafs bei Curtius ein ähnlicher Bericht verwertet ist. Auch die Worte, mit denen Kleitos (VIII 1, 52) dem Könige seinen Namen nennt, klingen ähnlich wie die, mit denen er ihm bei Aristobul (Arrian IV 8, 9) entgegentritt. Aber ganz abweichend von Aristobul wie von allen übrigen Quellen lesen wir bei Curtius (VIII 1, 49), dafs Alexander am Ausgange des Palastes lauerte, bis Kleitos herauskam. Diese Nachricht ist geeignet, Alexanders That als besonders grausig erscheinen zu lassen. Wenn er während der ganzen Zeit, wo die Gäste auseinandergingen, bei seinem blutigen Vorsatze blieb, so verliert die Entschuldigung, die in der Aufwallung des Momentes lag, an Gewicht. Im übrigen ist der curtianische Bericht für Alexander eher günstig als ungünstig. Das zeigt sich vornehmlich, wenn wir ihn mit Plutarch vergleichen. Bei Plutarch (Al. 50) wird Kleitos von Alexander provoziert, ihn an seine Lebensrettung zu erinnern. Bei Curtius (VIII 1, 38. 39) hört Alexander mehrere verletzende Äufserungen geduldig an und sagt nur, er fürchte, Kleitos könne wieder auf sein beliebtes Thema kommen, wie er ihm das Leben gerettet habe. Kleitos hat also, indem er häufig an seine That erinnerte, es selbst verschuldet, wenn bei Alexander die Dankbarkeit erlosch.

Gewisse Anstöfse und Widersprüche der curtianischen Erzählung lassen darauf schliefsen, dafs sie aus mehreren Quellen geflossen ist. Welches diese Quellen waren und wie sie sich zu den übrigen erhaltenen Berichten verhielten, läfst sich nicht feststellen. Starke Anklänge an Justin und Arrian sind im einzelnen kenntlich. Mit Justin (XII 6, 2) stimmt es überein, dafs Alexander durch Eigenlob die älteren Offiziere verletzt, während es bei Arrian (IV 8, 3. 5) Schmeichler sind, die ihn über seinen Vater erheben. Selbst im Wortlaute kommt Curtius Arrian nahe, wo Kleitos für den Ruhm Philipps eintritt (Curt. VIII 1, 30 Philippi acta bellaque in Graecia gesta commemorat, omnia praesentibus praeferens = Arrian IV 8, 6

πρεсβεύειν μὲν τὰ τοῦ Φιλίππου, καταβάλλειν δὲ Ἀλέξανδρον καὶ τὰ τούτου ἔργα). Mit Sicherheit hat Kaerst (Forschungen zur Geschichte Alexanders des Grofsen S. 56) eine wörtliche Übereinstimmung zwischen Arrian und Curtius an der Stelle nachgewiesen, wo Kleitos sich seiner Lebensrettung rühmt. Nur sind bei Curtius (VIII 1, 39 exprobraturum sibi fuisse vitam a semet ipso datam: hoc enim superbe saepe iactasse) dem Könige Worte in den Mund gelegt, die Arrian (IV 8, 6 καὶ πολὺν εἶναι ἐξονειδίζοντα, ὅτι πρὸς αὐτοῦ ἄρα ἐσώθη) als Berichterstatter gebraucht. Beide (Curtius VIII 1, 43 Arrian IV 8, 7) knüpfen auch an die Erwähnung von Kleitos' That den Ausbruch von Alexanders Zorn, der sich bis dahin beherrscht hat, nun aber vom Lager aufspringt; bei Plutarch (Al. 51) folgt erst noch ein weiterer Wortwechsel. Übereinstimmend berichten Arrian (IV 8, 7), Plutarch (Al. 51) und Curtius (VIII 1, 45. 46), dafs Alexander von seinen Freunden festgehalten wurde und sich an die Soldaten (Arrian und Plutarch nennen die Hypaspisten) wandte. Nur Plutarch und Curtius wissen, dafs Alexander befahl, Alarm zu blasen, nur Arrian und Curtius, dafs er sich mit dem gefangenen Dareios verglich. Curtius allein nennt von den Freunden, die den König zu beschwichtigen suchten, einige mit Namen.

Den Selbstmordversuch, der der That folgte, hat Curtius (VIII 2, 4) gemeinsam mit Justin (XII 6, 8), Plutarch (Al. 52) und der Minderzahl von Arrians Quellen (IV 9, 2). Dafs der König, nachdem die Freunde den Selbstmord verhindert hatten, am Boden lag, berichten aufser Curtius (VIII 2, 5) Arrian (IV 9, 3) und Plutarch (Al. 52). Von den Gedanken, die Alexander während seiner Reue quälten, hat Curtius (VIII 2, 7) die Besorgnis, die Freunde würden die Nähe des Mörders fürchten, mit Justin (XII 6, 12. 13), den Vorwurf des Undankes gegen die geliebte Amme (VIII 2, 8. 9) mit Justin (XII 6, 10. 11) und Arrian (IV 9, 3. 4) gemeinsam. Diese Amme nennt Curtius (VIII 1, 21) Hellanike, Justin und Arrian Lanike. Die Vorwürfe, die sich der König ihr gegenüber macht, giebt nur Curtius in direkter Rede wieder. In dieser direkten Rede finden sich aber einige wörtliche Anklänge an Ausdrücke Justins und Arrians (Curt. VIII 2, 8 hanc nutrici meae gratiam rettuli = Justin XII 6, 11 tam foedam illi alimentorum suorum gratiam redditam = Arrian IV 9, 3 ὡς καλὰ ἄρα αὐτῇ τροφεῖα ἀποτετικὼς εἴη. Curt. a. a. O. cuius duo filii apud Miletum pro mea gloria occubuere mortem, hic frater, unicum orbitatis solatium, a me inter epulas occisus est = Arrian a. a. O. 4 ἥ γε τοὺς μὲν παῖδας τοὺς ἑαυτῆς ὑπὲρ αὐτοῦ μαχομένους ἐπεῖδεν ἀποθανόντας, τὸν ἀδελφὸν δὲ αὐτῆς αὐτὸς αὐτοχειρίᾳ ἔκτεινε). Die Dauer der Reue giebt Curtius (a. a. O. 10) übereinstimmend mit Arrian auf drei Tage an. Auf Justins (XII 6, 15. 16) Seite tritt Curtius (VIII 2, 11) gegenüber Plutarch (Al. 52) und Arrian (IV 9, 5—8) durch die Angabe, dafs die Bitten der Soldaten es waren, die Alexander bestimmten,

4*

wieder Speise zu sich zu nehmen (a. a. O. 11). Allein steht er mit dem Zusatze (a. a. O. 12), dafs das Heer beschlofs, Kleitos sei mit Recht getötet worden. Von dem Einflusse des Kallisthenes, auf den Justin (XII 6, 17) Gewicht legt, weifs Curtius nichts. An einer anderen Stelle folgt auch er dieser hier nur nur durch Justin vertretenen Überlieferung; nach der Hinrichtung des Kallisthenes heifst es (Curt. VIII 8, 22): Itaque nullius caedes maiorem apud Graecos Alexandro excitavit invidiam, quod praeditum optimis moribus artibusque, a quo revocatus ad vitam erat, quum, interfecto Clito, mori perseveraret, non tantum occiderit, sed etiam torserit, indicta quidem causa.

Eine Reihe mehr oder minder genauer Übereinstimmungen zwischen Curtius und andern Historikern liefs sich nachweisen. Wie eng in jedem einzelnen Falle die Verwandtschaft ist und welche Zwischenglieder sie vermitteln, ist eine Frage, die sich nicht beantworten läfst. Wenn es schon da, wo parallele Berichte zur Vergleichung vorliegen, unmöglich ist, die gemeinsame Herkunft zu bestimmen, so ist es vollends ein fruchtloses Beginnen, Angaben, die vereinzelt dastehen, auf ihren Ursprung zurückzuführen. Wie unkenntlich die Nachrichten verschiedener Quellen werden, wenn ein jüngerer Historiker sie zu einem Gesamtbilde verarbeitet, können wir ermessen, wenn wir Droysens Darstellung der Kleitoskatastrophe mit der der antiken Historiker vergleichen. Wenn wir die von Droysen (Alexander II 70—73) benutzten Berichte nicht vor Augen hätten, so würde es uns unmöglich sein zu sagen, woher er die verschiedenen Angaben genommen und was er kraft eigener Kombination dazugethan hat. Und doch bezeichnet Droysen (a. a. O. 64) den Hergang, wie er ihn erzählt, ausdrücklich als überliefert und unterscheidet ihn von dem wirklichen Verlaufe, auf dessen Ermittelung er verzichtet.

Droysen beginnt mit den von Arrian (IV 8, 1. 2) und Plutarch (Al. 50) berichteten Vorzeichen; dabei stellt er das unterlassene Dionysosopfer voran, obgleich dies Opfer eben am Tage der Katastrophe hätte stattfinden sollen, während die übrigen, nur von Plutarch erzählten Vorzeichen einige Tage älter sind. Den Beginn des Streites erzählt Droysen (a. a. O. 71) nach Arrian (IV 8, 3—6). Dabei fügt er aber ohne Anhalt in den Quellen zu 1) dafs der in Kleitos angesammelte Unwille sich gegen die übergrofse Bewunderung der Jüngeren sowie gegen die hellenischen Sophisten richtete (bei Arrian (IV 8, 4) ist Kleitos unzufrieden, dafs der König persische Art annimmt, sowie über die Reden der Schmeichler), 2) dafs Alexander Kleitos vor allen ausgezeichnet hatte, 3) dafs der Streit, schon ehe das Gespräch auf Philipp kam, lauter wurde, 4) dafs behauptet wurde, Philipps Ruhm sei, Alexanders Vater zu heifsen. In Kleitos' Scheltrede flicht Droysen aus Plutarch (Al. 51) die medischen Ruten, aus Curtius (VIII 1, 33. 38) das Lob Parmenions

und der alten Feldherrn ein. Den von Plutarch (Al. 51) berichteten höhnischen Vergleich zwischen Hellenen und Makedoniern und den Versuch der Älteren, den Tumult zu stillen, der ebenfalls bei Plutarch (Al. 51) vorausgeht, schiebt Droysen vor der letzten Beleidigung ein, die Alexander zum Äufsersten reizt; diese Beleidigung selbst setzt sich zusammen aus der Erinnerung an die Lebensrettnng, die bei Arrian (IV 8, 7) Alexanders Zorn zum Ausbruch bringt, und der Aufforderung, Barbaren und Sklaven einzuladen, die bei Plutarch (Al. 51) diese Stelle einnimmt. Was der König in seiner ersten Wut that und redete, erzählt Droysen (a. a. O. 72), etwas ungenau, nach Plutarch (Al. 51), schiebt aber aus Arrian (IV 8, 8) den Vergleich mit dem gefangenen Dareios ein und fügt einen Satz zu, den er aus keiner Quelle nehmen konnte: „und der ihn verrate, das sei dieser Mensch, der ihm alles verdanke, dieser Kleitos“. Die von ihm selbständig zugefügten Worte haben für Droysen den Wert, dafs sie den Übergang vermitteln zu der Angabe Aristobuls (Arrian IV 8, 9), wonach Kleitos in den Saal zurückkehrte, als Alexander seinen Namen rief; und daran schliefsen sich ohne Schwierigkeit die euripideischen Verse, die er nach Plutarch (Al. 51) bei dieser Gelegenheit deklamierte. Über den Tod des Kleitos schliefst sich Droysen an Plutarch (Al. 51), über den Selbstmordversuch am meisten an Arrian (IV 9, 2) an; nur läfst er den König die Sarissa gegen den Boden stemmen, nicht, wie Arrian, gegen die Wand. Dafs Aexander in sein Gemach getragen wurde, nimmt Droysen aus Curtius (VIII 2, 4) und Plutarch (Al. 51). Seine Selbstanklagen giebt er zunächst nach Arrian (IV 3. 4) wieder, dann fügt er Parmenion aus Justin (XII 6, 14) zu. Die dreitägige Dauer der Reue hat Droysen (a. a. O. 72. 73) aus Arrian (IV 8, 4) und Curtius (VIII 2, 10), die nur von einzelnen Seufzern unterbrochene Sprachlosigkeit des Jammers aus Plutarch (Al. 52). Den Beschlufs des Heeres berichtet er nach Curtius (VIII 2, 11. 12); vorher läfst er die Strategen ins Zelt eindringen; bei Curtius (VIII 2, 11) und Justin (XII 6, 75) thun das die Soldaten insgesamt, bei Arrian (IV 9, 5), die ἑταῖροι, bei Plutarch (Al. 52) die φίλοι. Aus Arrian (IV 9, 5) wird die Nachholung des unterlassenen Dionysosopfer eingefügt.

Droysens Darstellung ist so aus den Quellen zusammengesetzt, dafs kein beachtenswerter Zug der Tradition verloren geht; aber sie giebt weder einen überlieferten noch einen an sich wahrscheinlichen Hergang wieder. Genauer als Droysen spricht sich Grote (Gr. G. VI 531) über sein Verhältnis zu den Quellen aus. Er folgt im allgemeinen Arrian, nimmt jedoch aus den anderen Quellen einzelne Züge auf. In der Auswahl dieser Züge läfst er sich natürlich durch seine prinzipiellen Ansichten, vor allem durch sein ungünstiges Urteil über Alexander, bestimmen. So tritt er für die beiden curtianischen Angaben ein, dafs Alexander der erste gewesen sei, der sich

im Vergleich mit der Vergangenheit überhob (VIII 1, 22—26), und dafs er nachher vornehmlich durch das Lob Parmenions gekränkt worden sei (VIII 1, 38). Aber Grote ist doch zu kritisch, auch gegen sich selbst, um einfach alles zu glauben, was ihm als Bestätigung seiner vorgefafsten Ansicht willkommen sein könnte. Zum Beispiel verkennt er nicht, wie unwahrscheinlich Plutarchs Darstellung (Al. 50) ist, nach welcher der König der Ehre seines Lebensretters zu nahe tritt, ehe dieser irgend ein bitteres Wort gesagt hat. Trotz dieser Vorsicht kommt auch Grote nicht darüber hinaus, Quellennachrichten, die ihrem Gehalte und Ursprunge nach von sehr verschiedenem Werte sind, zu einem Ganzen zu vereinigen. Bis zu einem gewissen Grade wird der Historiker immer auf dies Verfahren angewiesen bleiben. Denn es wird niemals gelingen, bis ins einzelne zu entscheiden, was von gewissenhaften Berichterstattern überliefert, was von ausschmückenden Erzählern erfunden ist. Es ist mehr Sache des Taktes als des Urteils, welche Nachrichten man aufnimmt und wie man sie kombiniert. Aber in einigen Hauptfragen ist es doch möglich, das Für und Wider nach Gründen abzuwägen. Und gerade in diesen Hauptfragen scheint es mir, dafs Grote und Droysen das Richtige nicht getroffen haben. Mit mehr als Wahrscheinlichkeit werden sie sich ja freilich nie entscheiden lassen. Aber eben um das Wahrscheinliche zu ermitteln, bietet die eingehende Prüfung der Quellen doch vielleicht einige neue Handhaben.

Grote und Droysen, so weit sie in der Beurteilung Alexanders und seiner Gegner auseinandergehen, stimmen doch darin überein, dafs sie in Kleitos einen Verteter der urwüchsigen Makedonier sehen, die seit längerer Zeit entrüstet sind, dafs der König sich ihrem Volkstume entfremdet (Grote a. a. O. 519, Droysen a. a. O. 73). Diese Auffassung hat in einigen, aber keineswegs in allen Quellen eine Grundlage. Arrian (IV 8, 4) erzählt, Kleitos sei offenbar seit lange unwillig gewesen τοῦ τε Ἀλεξάνδρου τῇ ἐς τὸ βαρβαρικώτερον μετακινήσει καὶ τῶν κολακευόντων αὐτὸν τοῖς λόγοις. Aber Plutarch sagt nichts von einer vorher bestehenden Spannung zwischen Kleitos und Alexander, Justin behauptet, Kleitos habe beim Könige in hohem Ansehen gestanden (XII 6, 3 itaque cum unus e senibus, Clitos, fiducia amicitiae regiae, cuius palmam tenebat, memoriam Philippi tueretur). Und Curtius berichtet gar, Alexander habe aus besonderem Vertrauen und als besondere Auszeichnung die Satrapie des Artabazos an Kleitos übertragen, und das Gelage, auf dem Kleitos erschlagen wurde, sieht bei ihm fast aus wie ein Abschiedsfest für den neuernannten Satrapen (VIII 1, 19—22 acceptaque aetatis excusatione ab Artabazo provinciam eius destinat Clito. Hic erat, qui apud Granicum nudo capite regem dimicantem clypeo suo texit et Rhosacis manum capiti regis imminentem gladio amputavit: vetus Philippi miles multisque bellicis operibus clarus. Hellanice, quae Alexandrum educaverat, soror eius, haud secus quam

mater a rege diligebatur. Ob has causas validissimam imperii partem fidei eius tutelaeque commisit. Iamque iter parare in posterum iussus sollemni et tempestivo adhibetur convivio).

Den verschiedenen Ansichten über das Verhältnis zwischen Kleitos und Alexander entsprechen verschiedene Angaben über den Anlafs des Streites. Nach Plutarch (Al. 50) sind es Spottlieder auf die von den Barbaren besiegten Feldherrn, die von Alexander mit Beifall aufgenommen werden, Kleitos dagegen veranlassen, den König daran zu erinnern, was er einem Heere verdankt und wie schlecht er seinen Treuen gelohnt hat. Das ganze Mifsverhältnis zwischen König und Volk, die persische Tracht und Hofsitte, der Anspruch auf προςκύνηςις, der Gegensatz zwischen den gebildeten griechischen Höflingen und den rohen makedonischen Kriegern kommen dabei zur Sprache (a. a. O. 52). Schliefslich deklamiert Kleitos einige euripideische Verse (Andromache 693—702), in denen sich eine stark demokratische und königsfeindliche Gesinnung kundgiebt:

Οἴμοι καθ' Ἑλλάδ' ὡς κακῶς νομίζεται.
ὅταν τροπαῖα πολεμίων ςτήςῃ ςτρατός,
οὐ τῶν πονούντων τοὔργον ἡγοῦνται τόδε,
ἀλλ' ὁ ςτρατηγὸς τὴν δόκηςιν ἄρνυται,
ὃς εἷς μετ' ἄλλων μυρίων πολλῶν δόρυ
οὐδὲν πλέον δρῶν ἑνὸς ἔχει πλείω λόγον.
ςεμνοὶ δ' ἐν ἀρχαῖς ἥμενοι κατὰ πτόλιν
φρονοῦςι δήμου μεῖζον, ὄντες οὐδένες·
οἱ δ' εἰςὶν αὐτῶν μυρίῳ ςοφώτεροι,
εἰ τόλμα προςγένοιτο βούληςίς θ' ἅμα.

Auch Curtius flicht diese Verse ein, freilich an recht unpassender Stelle (VIII 1, 28. 29). Und wenn im weiteren Verlaufe des Wortwechsels der Name Parmenion von besonderer Bedeutung ist (a. a. O. 33. 52), so liegt darin vielleicht ebenfalls ein Hinweis auf die zwischen König und Volk eingetretene Entfremdung. Bei Arrian (IV 8, 5) behauptet Kleitos, an Alexanders Siegen hätten die Makedonier mehr Verdienst als er selbst.

In allen diesen Stellen spricht sich die Ansicht aus, dafs Kleitos der Mifsstimmung Ausdruck gegeben habe, die Alexander durch den Anspruch auf die Stellung eines persischen Grofskönigs bei den Makedoniern erregt hatte. Justin hat eine andere Ansicht, die auch bei Curtius und Arrian überwiegt. Bei Justin (XII 6, 3) setzt Alexander die Verdienste seines Vaters herab, und Kleitos tritt für den Ruhm des verstorbenen Königs ein. Bei Arrian (IV 8, 3—6) dreht sich das Gespräch um die Gröfse Alexanders im Vergleiche erst mit den Heroen der Sage, dann mit seinem Vater. Bei Curtius (VIII 1, 23—26) nimmt Alexander den Ruhm von Philipps Thaten für sich in Anspruch. Kleitos stellt Philipps Verdienste über die Alexanders (a. a. O. 30) und macht diesem den Vorwurf, dafs er das Andenken seines Vaters mit Füfsen treten lasse (a. a. O. 34).

Wenn Kleitos die Vergangenheit gegenüber der Gegenwart herausstrich, so braucht er nicht notwendig die Mehrzahl der Anwesenden für sich gehabt zu haben. Es werden vielleicht alle diejenigen gegen ihn gewesen sein, welche stolz waren, wie herrlich weit sie's gebracht hatten. Justin behauptet ausdrücklich (XII 6, 2), die meisten Anwesenden hätten Alexander Beifall gespendet. Übereinstimmend berichten Justin und Curtius, daſs das Heer den Tod des Kleitos weniger bedauerte als der König. Bei Justin (XII 6, 15. 16) bitten die Soldaten, er möchte sie nicht aus Schmerz über den Tod eines einzigen alle zu Grunde richten und mitten unter den Barbaren feindlichen Stämmen preisgeben. Bei Curtius (VIII 2, 11. 12) dringen die Massen ins Zelt ein, bestimmen Alexander mit Bitten, Speise zu sich zu nehmen, und beschlieſsen zuletzt, Kleitos sei mit Recht getötet worden; ja sie wollen ihm die Ehre der herkömmlichen Bestattung entziehen.

Durch ganz andere Mittel wird Alexander bei Arrian und Plutarch beruhigt. Beide legen Gewicht auf die bösen Vorzeichen. Die Seher reden dem Könige ein, seine That sei der Wille der Götter gewesen (Plut. Al. 52. Arrian IV 9, 5). An das unterlassene Dionysosopfer erinnert er sich auch bei Curtius (VIII 2, 6), findet jedoch in diesem Gedanken keine Beruhigung. Neben den Sehern nennen Plutarch (Al. 52) und einige Quellen Arrians (IV 9, 7) den Philosophen Anaxarch als denjenigen, der durch servile und geradezu frevelhafte Reden Alexander dahin brachte, sich die moralischen Bedenken aus dem Sinne zu schlagen.

Wir können zwei verschiedene Auffassungen der Kleitoskatastrophe durch die Quellen verfolgen. Nach der einen ist Kleitos verstimmt, weil Alexander sich aus einem makedonischen Volkskönig in einen asiatischen Groſskönig verwandelt; er giebt diesem lange verhaltenen Ingrimm beim Weine Ausdruck; im Zorne erschlägt ihn Alexander und kann sich über diese Blutthat nur beruhigen, indem er sich immer mehr dem verhängnisvollen Wahne hingiebt, sein Wille sei ein höheres Gesetz als die Gebote der Moral. Nach der anderen Auffassung ist Kleitos einer der ersten in des Königs Gunst; vom Weine erhitzt gerät er mit ihm über eine Frage in Streit, die durchaus keine politische Bedeutung hat; da Alexander den freimütigen Freund in einer Aufwallung des Momentes erschlagen hat, bedauern die Makedonier mehr die vernichtende Wirkung, die diese That auf das Gemüt ihres Königs ausübt, als den Verlust eines der ersten Offiziere.

Es fragt sich, welche von beiden Auffassungen mehr Wahrscheinlichkeit für sich hat. Schon einige Details müssen bei der Tradition, nach welcher Kleitos als Verfechter politischer Freiheit unterging, Bedenken erregen. Übereinstimmend mit Justin (XII 6, 2) und Curtius (VIII 1, 27. 31) berichtet auch Plutarch (Al. 50), daſs die Älteren für Kleitos, die Jüngeren für Alexander Partei nahmen.

Diese Parteibildung verstehen wir besser, wenn es sich um das Andenken eines Mannes handelt, den die Alten als den Helden ihrer besten Jahre verehrten, die Jungen als eine überwundene Gröfse mifsachteten. Dann deklamiert Kleitos bei Plutarch und Curtius euripideische Verse, die im Munde eines unter den Waffen ergrauten makedonischen Haudegens befremden müssen. Indessen könnte man solche Details preisgeben und doch an der Grundansicht festhalten, zu deren Ausschmückung sie dienen. Aber zwei Momente sprechen entschieden dagegen, dafs dem Tode des Kleitos eine politische Bedeutung beizumessen sei: Erstens war Kleitos erst wenige Tage vor seinem Tode zum Satrapen ernannt worden; und zweitens war Alexander über seinen Verlust tief betrübt.

Dafs Kleitos an Stelle des greisen Artabazos zum Satrapen von Baktrien ernannt worden sei, erzählt allerdings nur Curtius (VIII 1, 19). Aber wir haben durchaus keinen Grund, diese Nachricht für erfunden zu halten. Curtius erzählt den Tod des Kleitos in eben dem Zeitpunkte, wo auch nach Arrian (IV 17, 3) Artabazos von seiner Satrapie enthoben wurde. Da Kleitos sein Amt niemals angetreten hat, so konnte Arrian seine Ernennung leicht übergehen, zumal er von seinem Tode nicht an dieser Stelle, sondern aufserhalb des zeitlichen Zusammenhanges berichtet. Mit einem Manne aber, dem er eben erst eine der schwierigsten Satrapieen übertragen hatte, konnte Alexander nicht über grundlegende politische Fragen, vor allem über das Verhältnis zu den Orientalen, verschiedener Meinung sein. Dafs Alexander nach seiner That eine an Wahnsinn grenzende Reue empfand, berichten alle Quellen in seltener Einstimmigkeit. Es ist unmöglich und ist auch niemals versucht worden, an dieser Angabe zu zweifeln. Wir haben gesehen, dafs Alexander sich wenig daraus machte, einen hochverdienten General umzubringen, der ihm unbequem schien. Wenn er über den Tod des Kleitos sich so mafslose Vorwürfe machte und so untröstlich war, so mufste er in ihm einen Diener verlieren, den er als zuverlässigen und ergebenen Helfer besonders schätzte.

Für die Beurteilung von Alexanders Charakter macht es vielleicht wenig Unterschied, ob er in der Hitze des Weines einen unbequemen Feind oder einen treuen Freund umgebracht hat. Wenn wir jedoch im Anschlusse an die bessere Überlieferung annehmen, dafs Alexander durch seine Ansprüche auf eine übergesetzliche Gewalt weder verleitet wurde, Kleitos zu töten, noch sich über die geschehene That beruhigen liefs, so wird die Ehre eines Mannes gerettet, der von unlauteren Historikern als ein unwürdiger Kriecher hingestellt worden ist und unter diesem Vorwurfe noch heute leidet, obgleich kundige Forscher ihn mit wuchtigen Gründen verteidigt haben (L u z a c Lectiones atticae 186—189. G o m p e r z Commentationes in honorem Theodori Mommseni 476). Der Philosoph Anaxarch wird bei Arrian (IV 9, 7. 8) und Plutarch (Al. 50)

beschuldigt, er habe Alexander aus seiner Reue gerissen, indem er ihm vorhielt, dafs Zeus deshalb die Dike neben sich habe, weil alles Recht sei, was er thue, und dafs ein grofser König ein ähnliche Macht habe wie Zeus. Dafs er diese Beschuldigung in minderwertigen Quellen fand, giebt Arrian ausdrücklich an; dafs sie, wie andere Angriffe auf Anaxarch nachweislich, ihren Ursprung bei peripatetischen Anekdotenkrämern hat, macht Luzac (a. a. O. 188) aufserordentlich wahrscheinlich. Wie diese Peripatetiker Anaxarch verleumdeten, so haben sie Kallisthenes, den Neffen ihres Meisters, als Märtyrer gefeiert. Wie dieser sich nach dem Tode des Kleitos verhalten hat, und was von der Nachricht Justins (XII 6, 17; vgl. Curt. VIII 8, 22) zu halten ist, wonach gerade er Alexander aufgerichtet hat, mufs dahingestellt bleiben. Die Überlieferung über seine Ende vedient eine eingehende Prüfung.

C. Kallisthenes.

Den Sympathieen, deren sich Kallisthenes bei seinen historischen und philosophischen Kollegen erfreute, haben wir es zu danken, dafs auch aufserhalb der eigentlichen Alexanderüberlieferung sich Nachrichten über ihn erhalten haben. Aber von den vielen Angaben über seine Katastrophe, die uns vorliegen, gehen nur wenige auf Gewährsmänner ersten Ranges zurück, und selbst diese wenigen sind nicht frei von Widersprüchen.

Was Diodor von Kallisthenes erzählt hat, ist in der Lücke des siebenten Buches ausgefallen. Justins kurzer Bericht (XII 7, 1—3) lautet für den König so ungünstig, für Kallisthenes so günstig wie möglich. Alexander verlangte, man solle ihn nicht mehr grüfsen, sondern anbeten. Dem widersetzten sich manche, am heftigsten Kallisthenes. Diese Opposition wurde für ihn und viele vornehme Makedonier unheilvoll; sie alle wurden unter der falschen Beschuldigung einer Verschwörung getötet. Indessen drang die Anbetung nicht durch, und es blieb bei der bisherigen Art, den König zu grüfsen.

Arrian (IV 10—14) und Plutarch (Al. 53—55) haben beide Nachrichten von recht verschiedener Herkunft zusammengestellt. Was Plutarch über die Vorgeschichte des Konfliktes erzählt, läfst den Philosophen als einen charaktervollen und freimütigen Mann erscheinen. Er macht sich bei den übrigen Sophisten und Schmeichlern verhafst, weil die Jugend sich wegen seiner Reden um ihn schart, während die Alten ihn wegen seiner Sittenstrenge und seines Patriotismus hochschätzen; denn, wie man sagt, hat er sich Alexander angeschlossen, um die Herstellung seiner Vaterstadt Olynth zu erwirken. Seinen Neidern und Verleumdern giebt er Waffen in die Hände, indem er Einladungen meist ablehnt und, wo er Gelage mitmacht, seiner Unzufriedenheit durch mürrisches Schweigen Ausdruck giebt. Dagegen richtet sich Alexanders Wort: „Den Weisen hass'

ich, der für sich nicht Klugheit hat.“ Einmal erntet er, wie Hermippos erzählt, durch eine Lobrede auf die Makedonier allgemeinen Beifall. Der König meint, es sei keine grofse Kunst, zu rühmen, was des Ruhmes wert ist; Kallisthenes solle seine Kunst beweisen, indem er die Makedonier herabsetze. Nun beginnt Kallisthenes eine Rede voll heftiger Angriffe gegen die Makedonier, in der er vor allem behauptet, nur die Zwietracht der Griechen sei die Ursache von Alexanders Erfolgen gewesen. Dadurch erbittert er die Zuhörer, und Alexander erklärt, er habe nicht von seiner Kunst, sondern von seinem Makedonierhafs eine Probe abgelegt. Diesen Vorfall berichtet Stroibos, der Vorleser des Kallisthenes, an Aristoteles. Nachdem Kallisthenes die Entfremdung des Königs gemerkt hat, sagt er zwei oder drei Mal zu sich: „Auch Patroklos mufste sterben und war mehr als du.“

Zustimmend erwähnt Plutarch eine angebliche oder wirkliche Äufserung des Aristoteles, Kallisthenes hätte zwar eine grofse Redegabe besessen, aber keinen Verstand. Über seine Opposition gegen die προςκύνηςις erzählt er zweierlei: Ohne Nennung der Quelle berichtet er, Kallisthenes habe allein offen ausgesprochen, was die ältesten und besten von den Makedoniern alle dachten, habe durch seinen erfolgreichen Widerspruch gegen die προςκύνηςις die Hellenen und vor allem Alexander selbst vor grofser Schande bewahrt, sich selbst aber ins Verderben gebracht, da er Alexander mehr zu zwingen als zu überreden schien. Ausführlicher ist die Darstellung, die Plutarch aus Chares genommen hat. Alexander trinkt bei einem Gelage einem Freunde vor. Dieser erwidert den Trunk, fällt vor dem Könige nieder und erhält einen Kufs. Alle schliefsen sich ihm an. Da die Reihe an Kallisthenes kommt, will er ohne Kniefall den König, der gerade nicht acht giebt, küssen. Aber Demetrios mit Beinamen Pheidon macht Alexander darauf aufmerksam, dafs Kallisthenes den Kniefall unterlassen hat. Nun weist der König den Kufs zurück. Kallisthenes begiebt sich auf seinen Platz, wobei er laut ruft: „So gehe ich um einen Kufs ärmer weg.“ Nach diesem Konflikt findet zunächst Hephaistion Glauben mit der Behauptung, Kallisthenes habe sich im voraus zur προςκύνηςις bereit erklärt und nachher die Verabredung gebrochen, dann verbreiten Lysimachos und Hagnon, Kallisthenes gebärde sich als Freiheitsheld und versammle die Jugend um sich.

Ob auch die letzten Angaben Chares geliefert hat, ist nicht völlig sicher. In indirekter Rede erzählt Plutarch nur den Konflikt selbst, nicht die Folgen. Jedenfalls ist zweifelhaft, aus welchen Quellen geflossen ist, was Plutarch vom Hochverrate der Pagen erzählt. Nachdem die Verschwörung des Hermolaos entdeckt worden ist, werden Beschuldigungen gegen Kallisthenes gläubig aufgenommen; man behauptete, er hätte Hermolaos auf die Frage, wie man berühmt werden könnte, geantwortet: „Wenn man den berühmtesten

tötet"; in direkter Rede erzählt Plutarch, Kallisthenes habe Hermolaos vor der That ermahnt, sich nicht vor dem goldenen Bette zu fürchten, sondern daran zu denken, dafs der Mensch, den er angreife, Krankheiten und Wunden ausgesetzt sei. Andrerseits behauptet Plutarch, dafs auch unter den ärgsten Folterqualen keiner der Pagen etwas gegen Kallisthenes ausgesagt hat. Dafür beruft er sich auf Briefe Alexanders an Krateros, Attalos und Alketas, worin es heifst, die Knaben hätten erklärt, dafs sie die Mordthat allein unternommen und niemanden ins Vertrauen gezogen hätten. In einem späteren Briefe des Königs an Antipatros wird Kallisthenes beschuldigt: „Die Pagen sind von den Makedoniern gesteinigt worden; den Sophisten will ich selbst bestrafen und die, welche ihn ausgesandt haben und die, welche meine Feinde in ihren Städten aufnehmen." Über den Tod des Kallisthenes teilt Plutarch eine dreifache Version mit. Nach der einen wird er von Alexander erhängt, nach der zweiten stirbt er in Fesseln an einer Krankheit. Für die dritte Version wird Chares als Gewährsmann genannt. Nach diesem wurde Kallisthenes 7 Monate in Fesseln gehalten, um später in Gegenwart seines Oheims Aristoteles vor Gericht gestellt zu werden, starb aber, während Alexander in Indien kämpfte an Fettleibigkeit und Läusesucht.

Zum Teil dieselben Mosaikstücke wie bei Plutarch sind bei Arrian zusammengesetzt; aber die Fugen sind bei ihm weniger deutlich zu erkennen. Dafs Arrian die Entfremdung zwischen Alexander und Kallisthenes nach minderwertigen Quellen erzählt, deutet er mehrfach an (IV 8, 9 λόγος κατέχει, IV 10, 1 εἴπερ ἀληθῆ ξυγγέγραπται, IV 10, 3 εἰσὶ δὲ οἳ καὶ τάδε ἀνέγραψαν, IV 10, 5 καὶ τοιόσδε κατέχει λόγος). Die Verfasser der Quellen, denen er die nachstehenden Angaben entnommen hat, nennt er nicht.

Alexander beanspruchte göttliche Anbetung, da er als Sohn Ammons gelten wollte, und legte seine Bewunderung für persische und medische Art durch die veränderte Tracht und sonstige Lebensweise an den Tag. Auch darin bestärkten ihn Schmeichler, vor allem Anaxarch und der Argiver Agis. Kallisthenes mifsbilligte dies Treiben. Nicht nur dadurch erregte er Anstofs, sondern auch, indem er mit der Macht seiner Feder prahlte. Er behauptete, er sei nicht nach Asien gekommen, um bei Alexander Ruhm zu erwerben, sondern um Alexander berühmt zu machen; ob Alexander für einen Gott gelte, hänge nicht von den Lügen seiner Mutter ab, sondern von dem, was er in seinem Geschichtswerke verbreite. Einst fragte ihn Philotas, wer seiner Ansicht nach im Staate der Athener die höchsten Ehren erhielte; er antwortete: „Harmodios und Aristogeiton, weil sie den einen von den beiden Tyrannen töteten und die Tyrannis stürzten." Da fragte Philotas weiter, ob ein Tyrannenmörder überall in Hellas eine Zuflucht fände. Kallisthenes antwortete: „Auf jeden Fall kann er sich nach Athen retten; denn die

Athener haben gegen Eurystheus, der damals über Hellas herrschte, für die Kinder des Herakles Krieg geführt."

Als Alexander die προσκύνησις einzuführen wünschte, hatte er mit seinen Sophisten und mit den angesehensten Persern und Medern aus seiner Umgebung verabredet, sie sollten die Sache beim Gelage anregen. Anaxarch brachte das Gespräch auf den Gegenstand; Alexander verdiene göttliche Verehrung mehr als Herakles und Dionysos; er habe gröfsere Thaten vollbracht als diese Heroen und sei desselben Stammes wie Herakles; nach seinem Tode werde er zweifellos göttliche Ehren erhalten; da sei es ihm zu gönnen, dafs er sie schon im Leben geniefse. Nach diesen Worten Anaxarchs äufserten diejenigen, die im voraus einverstanden waren, ihren Beifall und wollten schon mit der προσκύνησις beginnen. Die Mehrzahl der Makedonier aber widersetzte sich schweigend. Kallisthenes erwiderte: „Alexander verdient alle Ehren, die einem Menschen gebühren. Aber in vielen Stücken haben die Menschen göttliche Ehren von menschlichen unterschieden. Nur den Göttern werden Tempel erbaut, Bildsäulen errichtet, Haine geweiht. Auf die Götter singen wir Hymnen, auf Menschen Ruhmeslieder. So können auch nur die Götter Anbetung beanspruchen. Menschen umarmen wir, wenn wir ihnen unsere Liebe beweisen wollen. Die Gottheit wohnt irgendwo in der Höhe, und sie zu berühren ist Frevel. Deshalb sinkt man vor ihr auf die Kniee, tanzt den Göttern Reigen und singt Paiane. Und das ist kein Wunder, da ja auch die verschiedenen Götter verschiedene Ehren erhalten und wieder Heroen andere als Götter. Da ziemt es sich nicht, alle Grenzen zu verwischen, die Menschen durch übermäfsige Ehren über den Platz zu erheben, der ihnen gebührt, und die Götter herabzusetzen, indem man ihnen Menschen gleichstellt. Auch Alexander würde es nicht dulden, dafs irgend ein Privatmann sich durch eine ungebührliche Abstimmung königliche Ehren anmafste. Noch mit weit höherem Rechte haben die Götter Ursache zu zürnen, wo Menschen sich in göttliche Ehren eindrängen oder sich göttliche Ehren aufdrängen lassen. Alexander ist ohne Frage der tapferste der Tapferen, der fürstlichste unter den Fürsten, der gröfste unter den Feldherrn. Und du, Anaxarch, hättest so sehr wie nur irgend ein anderer diese Gedanken Alexander nahe legen und die entgegengesetzten bekämpfen müssen, da du als ein Vertreter der Weisheit und Bildung mit Alexander verkehrst. Auf jeden Fall hättest du nicht diesen Vorschlag anregen dürfen, sondern dich daran erinnern sollen, dafs du nicht mit Kambyses oder Xerxes verkehrst, sondern mit dem Sohne Philipps, dem Nachkommen des Herakles und Aiakos, dessen Vorfahren aus Argos nach Makedonien kamen und bis heute nicht mit Gewalt, sondern nach dem Gesetze über die Makedonier geherrscht haben. Übrigens hat auch Herakles selbst bei Lebzeiten keine göttlichen Ehren von den Griechen erfahren und auch nach seinem Tode nicht eher, als bis das delphische

Orakel den Befehl gegeben hatte, Herakles als Gott zu ehren. Wenn man aber deshalb, weil wir im Barbarenlande verhandeln, auf barbarische Anschauungen Rücksicht nehmen mufs, so fordere ich dich, Alexander, auf, an Hellas zu denken, um dessen willen dieser ganze Zug unternommen worden ist, auf dafs Asien mit Hellas vereinigt würde. Und nun überlege, ob du nach deiner Rückkehr auch die freiheitsstolzen Hellenen zur Anbetung zwingen willst, oder, während du die Hellenen schonst, den Makedoniern diesen Schimpf anthun, oder ob du die Abstufung der Ehren, die du von den verschiedenen beanspruchst, so treffen willst, dafs du dich von den Hellenen menschlich und hellenisch ehren läfst und von den Barbaren allein barbarisch. Wenn aber von Kyros, dem Sohne des Kambyses, gesagt wird, er sei zuerst von allen Menschen angebetet worden und deshalb haben die Perser und Meder diese Niedrigkeit beibehalten, so müssen wir bedenken, dafs jenen Kyros die Skythen zur Vernunft brachten, arme und unabhängige Männer, den Dareios ebenfalls Skythen, den Xerxes die Athener und Spartaner, den Artaxerxes Klearch, Xenophon und ihre Zehntausend, und den letzten Dareios Alexander, der sich damals noch nicht anbeten liefs."

Solche Worte verletzten Alexander tief, während sie den Makedoniern aus dem Herzen gesprochen waren. Da Alexander das merkte, liefs er den Makedoniern verbieten, weiterhin von der Anbetung zu reden. Als alles still geworden war, stand von den ältesten Persern einer nach dem anderen auf und fiel vor Alexander auf die Kniee. Leonnat hatte den Eindruck, dafs einer von den Persern dabei ungeschickte Bewegungen machte, und lachte über die erniedrigende Haltung des Persers. Darüber zürnte Alexander anfangs, versöhnte sich aber nachher wieder mit ihm.

Ferner wird erzählt, wie Alexander seinen Freunden aus einer goldenen Schale vortrank, zunächst denen, mit welchen er die προσκύνησις verabredet hatte. Einer nach dem anderen trank die Schale aus, fiel auf die Kniee und erhielt vom Könige einen Kufs. Als die Reihe an Kallisthenes kam, stand er zwar auf und trank die Schale aus, wollte aber ohne Kniefall seinen Kufs holen. Da Alexander gerade mit Hephaiston sprach, so achtete er nicht darauf, ob Kallisthenes auch die προσκύνησις verrichtet hatte. Demetrios, der Sohn des Pythonax, machte ihn auf die Unterlassung aufmerksam. Da verweigerte Alexander den Kufs. Und Kallisthenes sagte: „So gehe ich um einen Kufs ärmer weg."

Während Arrian diese ganzen Vorgänge in indirekter Rede erzählt hat, setzt er mit direkter Rede ein, sobald er (IV 12, 7) zur Verschwörung der Pagen übergeht. Aber bald genug fällt er in die indirekte Rede zurück. Unbedingten Glauben scheint er also auch den Angaben, die er über die Katastrophe des Hermolaos mitteilt, nicht oder doch nur teilweise zu schenken. Seit Philipp bestand die Sitte, dafs die heranwachsenden Söhne der vornehmsten Makedonier

zum persönlichen Dienste beim Könige auserlesen wurden. Zu diesen gehörte Hermolaos, der Sohn des Sopolis, der Eifer für Philosophie und Verehrung für Kallisthenes an den Tag legte. Weshalb Hermolaos einen Groll gegen Alexander hatte, erzählt Arrian (XII 13, 2) mit Vorbehalt; auf der Eberjagd soll er dem Könige zuvorgekommen sein und einen Eber erlegt haben, der auf Alexander losstürzte; aus Verdrufs darüber soll Alexander ihn vor den Augen der anderen Pagen züchtigen und ihm sein Pferd haben nehmen lassen.

Hermolaos erzählte seinem Altersgenossen und Liebhaber Amyntas, was für ein Schimpf ihm angethan und wie ihm das Leben ohne Rache fortan unerträglich wäre. Amyntas liefs sich ohne Mühe zur Teilnahme an diesem Werke überreden. Weiterhin wurden zugezogen Antipatros, der Sohn Asklepiodors, Epimenes der Sohn des Arseas, Antikles der Sohn Theokrits und Philotas der Sohn des Thrakiers Karsis. Auf die Nacht, in welcher Antipatros Wache zu halten hatte, ward die Mordthat verabredet.

Über die Umstände, die den Anschlag vereitelten, kennt Arrian (XII 13, 5. 6) zwei widersprechende Angaben. Nach der einen war es Zufall, dafs Alexander bis in den Tag hinein beim Trinkgelage blieb. Nach Aristobul dagegen liefs sich der König von einer syrischen Wahrsagerin, die freien Zutritt bei ihm hatte, bestimmen, die ganze Nacht hindurch beim Becher auszuhalten. Die Entdeckung des Hochverrates und die Untersuchung gegen die Pagen erzählt Arrian ohne Vorbehalt in direkter Rede. Epimenes, der Sohn des Arseas, verrät den Mordplan seinem Liebhaber Charikles, dem Sohne des Menandros. Der erzählt die Sache Eurylochos, dem Bruder des Epimenes. Eurylochos begiebt sich zum königlichen Zelte und meldet alles dem Leibwächter Ptolemaios, Ptolemaios hinterbringt die Meldung dem Könige. Alexander läfst alle, deren Namen Eurylochos genannt hat, verhaften. Diese gestehen auf der Folter und nennen noch einige als mitschuldig.

Über den Prozefs und die Hinrichtung der Pagen teilt Arrian Nachrichten mit, denen er offenbar (IV 14, 2) keinen unbedingten Glauben schenkt. Hermolaos hält vor versammelten Makedoniern eine grofse Rede. Nachdem er seine Schuld gestanden hat, erklärt er, ein freier Mann könne Alexanders Tyrannei nicht mehr ertragen, und erinnert den König an sein ganzes Sündenregister, Philotas, Parmenion, Kleitos, die medische Tracht, die geplante und noch nicht aufgegebene προσκύνησις, Alexanders Gelage und Langschläferei; das alles sei ihm unerträglich gewesen, und deshalb habe er sich und andere davon befreien wollen. Dann werden Hermolaos und die mit ihm Verhafteten von den Anwesenden gesteinigt.

Über die Mitschuld und das Ende des Kallisthenes haben Arrian widersprechende Angaben vorgelegen. Ptolemaios und Aristobul (Arrian IV 14, 1) erzählten, die Pagen hätten auf der Folter ausgesagt, dafs Kallisthenes sie zu ihrem Vorhaben angestachelt habe.

Die meisten Historiker bestritten das und behaupteten, Alexander hätte aus Hafs gegen Kallisthenes und wegen seiner Freundschaft mit Hermolaos ihm das Schlimmste zugetraut. Über das Ende des Philosophen widersprechen sich sogar Ptolemaios und Aristobul (Arrian IV 14, 3). Ptolemaios berichtete, er sei gefoltert und aufgehängt worden, Aristobul, er sei in Fesseln mit dem Heere umhergeführt worden und an einer Krankheit gestorben.

Was Arrian über Kallisthenes mitteilt, ist nur ein Teil von dem, was er in seinen Quellen fand (IV 14, 4). Die von ihm getroffene Auswahl rechtfertigt er nicht mit der gröfseren Glaubwürdigkeit der aufgenommenen Nachrichten, sondern nur damit, dafs diese hinreichend seien. Einen grofsen Wert mifst er also auch dem, was er erzählt, nicht bei. Unter den Quellen, die er benutzt hat, sind ihm manche mit Plutarch gemeinsam. Über den offenen Widerspruch, den Kallisthenes gegen die προσκύνησις erhoben haben soll, giebt Arrian (IV 10, 5—12, 1) ausführlich wieder, was Plutarch (Al. 54) nur kurz andeutet. Leonnats Spott über die unwürdige Erniedrigung eines vornehmen Persers kann Arrian (IV 12, 2) aus derselben Quelle haben wie die oppositionelle Rede des Kallisthenes. Dagegen geht die von Kallisthenes unterlassene προσκύνησις und der von Alexander verweigerte Kufs zweifellos auf eine andere Quelle (IV 12, 3—5) und zwar, wie die Übereinstimmung mit Plutarch (Al. 54), beweist, auf Chares zurück. Über die Verschwörung der Pagen geht Plutarch (Al. 55) so kurz hinweg, dafs es nicht möglich ist, das Verhältnis seiner Gewährsmänner zu denen Arrians festzustellen. Die Briefe des Königs, die Plutarch (Al. 55) als Beweise für und gegen die Mitschuld des Philosophen anführt, scheint Arrian nicht gekannt zu haben, da er (IV 14, 1) von allen Zeugen über diesen Punkt nur Ptolemaios und Aristobul mit Namen nennt, mithin nicht wohl urkundliche Zeugnisse vor Augen gehabt haben kann. Über das Ende des Philosophen finden wir die Angaben von Arrians beiden Hauptquellen (IV 14, 3) bei Plutarch (Al. 55) ohne Namennennung wieder. Was Plutarch auch an dieser Stelle nach Chares berichtet, hat Arrian nicht gekannt oder doch nicht aufgenommen.

Wenn es schon bei einem gewissenhaften Berichterstatter wie Arrian nur stellenweise möglich ist, den Ursprung seiner Nachrichten über Kallisthenes anzugeben, so dürfen wir uns nicht wundern, dafs unter der rhetorischen Überarbeitung eines Curtius die widersprechenden Auffassungen der älteren Historiker vollends unkenntlich geworden sind. Indessen ermöglichen es die Anklänge an Plutarch und Arrian, auch bei Curtius (V 5, 5—V 8, 9) den Einflufs verschiedener Quellen nachzuweisen.

Als Alexander alles zum Feldzuge nach Indien vorbereitet hatte, hielt er für reif, was er in seiner Verblendung längst vorhatte, und überlegte, durch was für Mittel er göttliche Ehren für

sich durchsetzen könnte. Als Sohn des Zeus wollte er nicht nur anerkannt werden, sondern auch gelten, als ob er dem Verstande ebenso gebieten könnte wie der Zunge; daher sollten die Makedonier nach persischer Art vor ihm zu Boden fallen. Diesen Absichten gegenüber hielten die Makedonier insgesamt an der hergebrachten Art fest. Aber unter den griechischen Litteraten fanden sich Leute, die die Pläne des Königs in unwürdiger Weise unterstützten. Der Epiker Agis aus Argos und Kleon aus Sicilien sowie Leute ähnlichen Schlages, die der König vor seinen Verwandten und selbst vor den vornehmsten Offizieren bevorzugte, öffneten ihm den Himmel und erhoben den neuen Gott über Herakles, Bakchos und die Dioskuren.

Um sein Vorhaben ins Werk so setzen, liefs Alexander die ersten unter den Makedoniern, Griechen und Persern zu einem grofsartigen Gelage laden. Während der Mahlzeit entfernte er sich. In seiner Abwesenheit begann Kleon, der Verabredung gemäfs, eine Rede über seine Vorzüge. Als den einzig würdigen Dank für seine Verdienste bezeichnete er es, wenn man ihn offen für einen Gott erklärte. Die Sitte der Perser, ihren Königen göttliche Ehren zu erweisen, fand er zugleich fromm und klug; denn die Erhabenheit der Herrschaft sei der Schutz des Reiches. Er erinnerte an Herakles und Bakchos, die auch erst den Neid ihrer Zeitgenossen hätten überwinden müssen, ehe sie als Götter anerkannt wurden. Er erklärte, er werde vor dem Könige den Kniefall thun, wenn er zurückgekehrt wäre, und forderte die anderen, in erster Linie die durch Weisheit Ausgezeichneten auf, sich ihm anzuschliefsen. Diese Aufforderung richtete sich deutlich an Kallisthenes, dessen Würde und Freimut dem Könige verhafst waren, da es schien, als ob er allein die Makedonier von der ersehnten Huldigung zurückhielte.

Kallisthenes erwiderte: „Wenn der König deine Rede angehört hätte, so wäre jede Antwort überflüssig; denn er selbst würde verlangen, du solltest ihn nicht zwingen, zu fremden und ausländischen Gebräuchen herabzusteigen, und nicht durch derartige Schmeichelei den Neid gegen seine Erfolge wachrufen. In seiner Abwesenheit antworte ich dir, dafs die frühreife Frucht sich niemals lange hält und dafs du göttliche Ehren dem Könige nicht giebst, sondern nimmst. Denn damit jemand für einen Gott gehalten werde, ist ein Abstand nötig, und immer haben grofse Männer diesen Dank erst von ihren Nachkommen erhalten. Ich wünsche unserem Könige Unsterblichkeit erst für eine späte Zukunft, damit sein Leben lang und seine Erhabenheit ewig sei. Dem Menschenleben folgt zuweilen die Würde eines Gottes, sie begleitet es niemals. Du zähltest Herakles und Bakchos als Beispiele von solchen auf, die man zu Göttern geweiht hatte. Meinst du, sie wären durch den Beschlufs eines einzigen Gastmahles zu Göttern gemacht worden? Ehe sie ihr Ruf in den Himmel erhob, wurde erst ihr körperliches Dasein den Menschen entzogen. Sollen vielleicht ich und du, Kleon, Götter machen? Soll

von uns der König die Würde seiner Gottheit empfangen? Hast du Lust, deine Macht zu versuchen: so mache jemanden zum Könige, wenn du ihn zum Gotte machen kannst. Oder ist es leichter, den Himmel zu verschenken als ein Reich? Möchten die Götter gnädig ohne Zorn angehört haben, was Kleon gesagt hat, und dem Schicksale seinen bisherigen Lauf weiter lassen. Möge es ihr Wille sein, dafs wir unseren heimischen Sitten treu bleiben. Ich schäme mich nicht meines Vaterlandes und habe keine Lust, von den Besiegten zu lernen, auf welche Weise ich meinen König verehren soll. Ich müfste sie ja als Sieger anerkennen, wenn wir von ihnen die Gesetze, nach denen wir leben sollen, annähmen."

Beifällig wurde Kallisthenes augehört, wie ein Anwalt der Volksfreiheit, vornehmlich von den Älteren. Rede und Gegenrede hatte der König vernommen, da er hinter dem Vorhange stand, den er vor sein Ruhebett gezogen hatte. Daher schickte er an Agis und Kleon, sie sollten die Diskussion abbrechen und, wenn er eingetreten wäre, es geschehen lassen, dafs nur die Barbaren nach ihrer Art den Kniefall verrichteten. Bald darnach suchte er die Gesellschaft wieder auf, als ob er ein wichtiges Geschäft erledigt hätte. Die Perser begannen ihn anzubeten; einen von ihnen, der den Boden mit dem Kinn berührte, forderte Polysperchon, der neben dem König lag, im Spotte auf, er solle es noch stärker auf die Erde schlagen. Damit brachte er den Zorn zum Ausbruch, den Alexander schon längst nicht mehr beherrschen konnte. Er sagte: „Du also willst mich nicht verehren? dir allein scheine ich Spott zu verdienen?" Polysperchon antwortete, weder verdiene der König Spott noch er Verachtung. Da rifs ihn der König von seinem Polster und stiefs ihn zu Boden. Als er kopfüber hingefallen war, sagte er: „Siehst du, dafs du dasselbe gethan hast, worüber du dich eben erst bei einem anderen lustig machtest?" Dann liefs er ihn verhaften und brach das Gelage ab. Später verzieh er Polysperchon, nachdem er ihn lange genug gestraft hatte.

Gegen Kallisthenes, der längst oppositioneller Gesinnung verdächtig war, hielt der Zorn des Königs länger an. Ihn zu befriedigen, fand sich bald die Gelegenheit.

Es war Sitte, dafs die vornehmen Makedonier ihre eben erwachsenen Söhne dem Könige zu Diensten übergaben, die sich nicht sehr von denen der Sklaven unterschieden. Sie mit Schlägen zu züchtigen stand dem Könige allein zu. Diese Schar war bei den Makedoniern gewissermafsen eine Pflanzstätte von Feldherrn und Offizieren. Aus ihr sind die Könige der folgenden Generationen hervorgegangen.

Hermolaos, ein Angehöriger dieses Pagencorps, hatte einen Eber erlegt, den der König für sich selbst ausersehen hatte. Dafür bekam er auf Befehl des Königs Schläge. Seinen Unwillen über diese Kränkung schüttete er gegen seinen Kameraden Sostratos aus,

der in ihn verliebt war. Dieser, der vielleicht schon vorher aus irgend einem andern Grunde den König hafste, verschwor sich mit ihm, den König zu töten. Beide Pagen zogen Nikostrotos, Antipatros, Asklepiodor und Philotas ins Vertrauen; durch diese wurden Antikles, Elaptonios und Epimenes gewonnen. Durch Abtauschungen von Nachtwachen brachten sie es mühsam dahin, dafs sie nach 32 Tagen alle in derselben Nacht Dienst hatten.

In der verhängnisvollen Nacht standen sie alle, stolz auf ihre gegenseitige Zuverlässigkeit, an der Thür des Hauses, in dem der König speiste, um ihn nach der Mahlzeit in sein Gemach zu geleiten. Das Glück des Königs und die Laune der Gäste veranlafsten alle, länger beim Weine auszuhalten; mit Trinkspielen wurde die Zeit hingebracht. Die Verschworenen waren bald froh, dafs der König bei ihrem Angriffe trunken sein würde, bald besorgten sie, das Gelage könnte sich bis zum Morgen hinziehen. Denn mit Tagesanbruch wurden sie von anderen im Dienste abgelöst; sie selbst kamen erst nach sieben Tagen wieder an die Reihe und durften nicht hoffen, das Geheimnis werde sich bis dahin wahren lassen. Als schon der Tag graute, löste sich die Gesellschaft auf; die Verschworenen nahmen den König in ihre Mitte, froh, dafs ihnen die Gelegenheit, ihr verbrecherisches Vorhaben auszuführen, noch geboten wurde. Da stürzte ein Weib, das als wahnsinnig galt und als Wahrsagerin beim Könige aus und einging, ihm entgegen, warf sich ihm in den Weg und bat ihn mit aufgeregten Mienen und Blicken, zum Gelage zurückzukehren. Er folgte ihrem Rat, rief seine Freunde zurück und zog das Gelage bis zur zweiten Stunde nach Sonnenaufgang hin. Schon war die Ablösung eingetroffen, aber noch standen die Verschworenen auf ihren Plätzen. Der König redete sie freundlicher als sonst an und entliefs sie, damit sie der Ruhe pflegen könnten. Er schenkte jedem 50 Sesterzen und lobte sie, dafs sie ihren Dienst noch nach Eintreffen der Ablösung fortgesetzt hätten.

Enttäuscht gingen alle nach Hause. Die übrigen hatten vor, ihre nächste Nachtwache abzuwarten. Epimenes, der sich entweder durch die Freundlichkeit des Königs hatte gewinnen lassen oder in dem Scheitern des ersten Planes den Willen der Götter erkannte, teilte seinem Bruder Eurylochos mit, was im Werke war. Allen stand der Tod des Philotas vor Augen. Daher fafste Eurylochos seinen Bruder bei der Hand und ging mit ihm zur Wohnung des Königs. Dort versetzte er die Leibwächter in Unruhe, denen er erzählte, er überbringe eine Nachricht, von der das Leben des Königs abhänge. Die ungewöhnliche Zeit und die verstörten Mienen machten Ptolemaios und Leonnatos aufgeregt. Sie öffneten die Thür und weckten den König. Dieser kam allmählich zu sich und fragte, was es gäbe. Ohne zögern wies Eurylochos auf seinen Bruder, der sich mit auf einen verruchten Plan eingelassen hätte, ihn aber nun be-

reute und anzeigte. Dann berichtete Epimenes alles ausführlich, auch die Namen der Verschworenen. Kallisthenes war nicht als mitschuldig genannt, aber es stand von ihm fest, dafs er den aufsässigen Reden der Pagen gern sein Ohr lieh. Nach einigen Quellen hatte er zu Hermolaos, als dieser über die ihm vom Könige verordneten Schläge klagte, gesagt, sie müfsten daran denken dafs sie schon Männer seien; dabei war es zweifelhaft, ob er trösten oder aufreizen wollte.

Nachdem der König den Schlaf abgeschüttelt und sich die Gröfse der Gefahr, der er entronnen war, klar gemacht hatte, schenkte er Eurylochos 50 Talente und das Vermögen eines gewissen Tyridates und verzieh seinem Bruder, bevor er noch für dessen Leben bat. Die Schuldigen, unter ihnen Kallistheues, liefs er verhaften; sobald diese in seiner Wohnung angelangt waren, begab er sich für den Rest des Tages und die folgende Nacht zur Ruhe.

Am folgenden Tage berief der König eine zahlreiche Versammlung; auch die Väter und Angehörigen der Angeklagten, die nach makedonischem Gesetze für ihr eigenes Leben fürchten mufsten, wurden zugezogen. Der König liefs die Verschworenen aufser Kallisthenes vorführen; ohne Zögerung gestanden sie ihr Vorhaben. Unter allgemeinen Kundgebungen des Unwillens fragte sie der König, womit er eine solche That verdient hätte.

Alle waren verblüfft; nur Hermolaos antwortete: „Da du fragst, als ob du nichts wüfstest, so will ich es dir sagen: wir haben beschlossen, dich zu töten, da du angefangen hast, uns nicht wie Freie zu beherrschen, sondern wie Sklaven zu knechten.“ Da stand zuerst von allen sein Vater Sopolis auf, schalt ihn einen Vatermörder, hielt ihm den Mund zu und verlangte, man sollte ihn nicht weiter hören. Der König hielt Sopolis zurück und befahl Hermolaos, zu sagen, was er von seinem Meister Kallisthenes gelernt hätte. Nun beginnt Hermolaos, alle aufzuzählen, die Alexander ums Leben gebracht hatte. Darüber entsteht von neuem allgemeiner Unwille, Sopolis will seinen Sohn durchbohren, wird aber vom Könige daran verhindert; dieser befiehlt Hermolaos, fortzufahren, und bittet, ihn ruhig anzuhören. Statt für diese Toleranz dankbar zu sein, beschwert sich Hermolaos, dafs nicht auch Kallisthenes vor der Versammlung reden darf, und wirft dem Könige vor, dafs er allein den Gewinn von Siegen ernte, die seine Leute teuer bezahlen. Er behauptet, der allgemeinen Stimmung Ausdruck zu geben und bittet schliefslich, die Väter der Schuldigen zu schonen.

Die Antwort des Königs kennzeichnet sich als rhetorisches Machwerk vor allem dadurch, dafs er, statt gegen den Geständigen eine Strafe zu verhängen, sich eingehend gegenüber den erhobenen Vorwürfen rechtfertigt. Diese Vorwürfe sind zum Teil so sinnlos, dafs ihre Widerlegung nicht eben schwierig ist. Wenn er wirklich solche Invektiven geduldig angehört hätte, wie sie Hermolaos bei

Curtius äufsert, so hätte er damit den Vorwurf der Zwingherrschaft stillschweigend widerlegt. Einem Rhetor wurde es nicht schwer, auch Parmenion, Philotas, Attalos, den Lynkestier und Kleitos so zu erwähnen, dafs Alexander gut dabei wegkam. Der Vorwurf der Kargheit ist gegenüber dem freigiebigen Könige so hinfällig, dafs er Hermolaos nur in den Mund gelegt worden zu sein scheint, um Alexander Gelegenheit zu einer wirkungsvollen Entgegnung zu geben. Das Entgegenkommen gegen die Asiaten stellt er als zugleich billige und politisch kluge Rücksicht dar. Dem Ammonsorakel gegenüber, das ihm göttliche Würde verliehen hat, spielt er sich als gewissenhaften Beobachter heiliger Gebote auf. Gegenüber der Bitte, die Angehörigen zu schonen, weist er auf das im Philotasprozesse beobachtete Verfahren hin. Dafs er Kallisthenes keine öffentliche Verteidigung gestattet hat, rechtfertigt er mit dem Mangel der makedonischen Nationalität, der allein der Vorzug eines öffentlichen Verfahrens zustehe.

Während die Reden viel Raum einnehmen, erzählt Curtius den Vollzug der Strafe in gedrängter Kürze. Nach Schlufs seiner Rede entliefs Alexander die Versammlung. Die Verurteilten übergab er ihren Kameraden. Diese suchten ihre Treue durch die Grausamkeit zu beweisen, mit der sie die Unglücklichen zum Tode brachten. Auch Kallisthenes wurde gefoltert und getötet. An der Verschwörung gegen den König hatte er keine Schuld; aber er wufste sich nicht in höfisches Wesen und die Art der Schmeichler zu schicken. Daher hatte sein Tod Alexander den Griechen mehr verhafst gemacht als irgend eine andere Blutthat, da er in ihm, wie man behauptete, einen Mann von Geist und Charakter, von dem er nach dem Tode des Kleitos aufgerichtet worden war, ohne gerichtliche Untersuchung nicht nur getötet, sondern auch gefoltert hatte. Dieser Grausamkeit folgte eine späte Reue.

Auch in der vorstehenden Darstellung finden sich einzelne Unebenheiten, wie sie bei Curtius so häufig begegnen. Die von Alexander berufene Versammlung wird als consilium bezeichnet (VII 6, 28). Die Redner und das Publikum benehmen sich dann ganz wie in der Heeresversammlung, vor die Philotas gestellt wurde. Das Ende entspricht weder dem Charakter eines Staatsrates noch dem einer Heeresversammlung. Die eine wie die andere Versammlung würde aufgefordert werden, sich in irgend welcher Weise zu äufsern. Gegen Hermolaos wird kein Beschlufs gefafst, kein Antrag gestellt. Nachdem Alexander die Versammlung entlassen hat, wird der Angeklagte (VIII 8, 20) plötzlich als verurteilt bezeichnet. Wer ihn verurteilt hat, erfahren wir nicht.

Solche Unebenheiten zeigen, dafs Curtius hier wie sonst parallele Berichte verarbeitet hat. Aber sie geben keine Möglichkeit, die ursprünglichen Berichte herzustellen. Weiter führen die Übereinstimmungen mit Plutarch und Arrian. Kleon nimmt neben Agis

aus Argos bei Curtius (VII 5, 8) denselben Platz ein wie Anaxarch bei Arrian (IV 9, 9). Die Rede, in der Kleon vorschlägt, Alexander als Gott zu verehren (Curtius VIII 5, 10—12), stimmt bis ins einzelne mit der überein, in der bei Arrian (IV 10, 6. 7) Anaxarch denselben Vorschlag motiviert. Vor allem steht bei beiden der Vergleich mit Herakles und Bakchos im Vordergrunde. Die Rede, in der Kallisthenes die Vergötterung bekämpft (Curtius VII 5, 14—19), unterscheidet sich im allgemeinen von der entsprechenden Arrians (IV 11). Indessen werden zwei Punkte sachlich übereinstimmend hervorgehoben, erstens, dafs niemand vor seinem Tode zu göttlichen Ehren gelangen könne (Curtius a. a. O. 15. 16. Arrian a. a. O. 7), zweitens, dafs Alexander Ursache habe, die hellenischen Gefühle zu schonen (Curtius a. a. O. 19. Arrian a. a. O. 7 fg.). Diese sachlichen Übereinstimmungen bei völliger Abweichung der Wortlaute lassen darauf schliefsen, dafs eine gemeinsame Vorlage von verschiedenen Autoren verschieden überarbeitet worden ist.

Den Erfolg, den Kallisthenes erzielte, berichten alle Quellen, Justin (XII 7, 3), Plutarch (Al. 54), Arrian (IV 12, 1) und Curtius (VIII 5, 21), ohne Widerspruch so, dafs der König gegenüber der mit Beifall aufgenommenen Opposition seinen Plan aufgab. Die Übereinstimmung zwischen Arrian und Curtius läfst sich noch weiter dahin verfolgen, dafs Alexander seine Willensänderung durch eine Botschaft kundgiebt. Den Konflikt des Königs mit einem vorlauten Granden erzählt aufser Curtius (VIII 5, 22—24) nur Arrian (IV 12, 2). Dabei weichen sie in einigen Nebenpunkten von einander ab; vor allem nennt Arrian Leonnatos, Curtius Polysperchon.

Was Arrian und Plutarch nach Chares erzählen, kennt Curtius nicht; er weifs nichts von dem Versuche Hephaistions und anderer Freunde, die προσκύνησις bei einem Gelage ohne Debatte einzuschmuggeln, und von dem passiven Widerstande, den Kallisthenes diesem Versuche leistete. Die Opposition gegen Agis und Kleon ist es bei ihm (VIII 6, 1) allein, die Alexander zu dem Entschlusse bestimmt, Kallisthenes aus der Welt zu schaffen. Wie Plutarch (Al. 55) und Arrian verknüpft er seine Katastrophe mit der Verschwörung der Pagen. Da diese aufser Curtius nur Arrian ausführlich erzählt, so bietet an dieser Stelle nur er Anhaltspunkte dar, um den Charakter der curtianischen Tradition zu beurteilen. Im ganzen fällt die Übereinstimmung mehr auf als die Abweichungen. Unter den Verschworenen nennt Curtius (VIII 6, 9) zwei, die bei Arrian (IV 13, 4) fehlen.*) Die übrigen Namen sind beiden gemeinsam. Recht charakteristisch für Curtius ist die Art, wie in seiner Erzählung Alexander beim Gelage festgehalten wird. Arrian (IV 13, 5) stellt den Bericht Aristobuls, wonach eine syrische Wahrsagerin Alexander bestimmte,

1) Aufserdem wird Asklepiodor, den Arrian als Vater eines Verschworenen erwähnt, von Curtius zum Mitverschworenen gemacht.

beim Weine auszuhalten, einem anderen gegenüber, wonach ihn der Zufall schützte. Curtius (VIII 6, 14—17) stellt den Verlauf so dar, dafs Alexander zunächst aus Zufall das Gelage ausdehnt und dann, da er schon aufgebrochen ist, von der Wahrsagerin bewogen wird umzukehren. Offenbar hat, wie Kärst, Forsch. zur Gesch. Alex. S. 61 treffend darlegt, Curtius hier ähnlich wie beim Tode des Kleitos in zwei auf einander folgende Vorgänge verwandelt, was Arrian korrekt als zwei verschiedene Versionen desselben Vorganges registriert.

Weniger deutlich in ihren Ursachen ist eine andere Abweichung. Bei Arrian (IV 13, 7) entdeckt Epimenes den Plan der Verschworenen seinem Liebhaber Charikles, und dieser befördert die erhaltenen Mitteilungen weiter an Eurylochos, den Bruder des Verräters. Bei Curtius (VIII 6, 20) macht Epimenes seine Enthüllungen seinem Bruder Eurylochos direkt. Über das Verfahren gegen die Verschworenen haben, wie aus Arrians Worten (IV 14, 1. 2) und aus den Unebenheiten der curtianischen Erzählung hervorgeht, beide mehrere Quellen benutzt. Unter diesen ist mindestens eine beiden gemeinsam; denn die Philippika des Hermolaos, deren Inhalt Arrian (IV 14, 2) kurz angiebt, wird von Curtius (VIII 7) ausführlich mitgeteilt. Über die Mitschuld und den Tod des Kallisthenes finden wir bei Curtius (VIII 8, 20—23) statt der alexanderfreundlichen Angaben Arrians einige Aussagen, die möglichst gehässig gegen den König lauten.

Die Prüfung der Berichte über Kallisthenes hat ergeben, dafs wir nur zum kleinsten Teile die erhaltenen Nachrichten auf ihren Ursprung zurückführen und danach ihre Glaubwürdigkeit bemessen können. So war es unvermeidlich, dafs auf die Auswahl und Beurteilung, die das Quellenmaterial in den neueren Geschichtswerken gefunden haben, Zuneigung oder Abneigung gegen Alexander ihren Einflufs ausübten. In Grotes Darstellung (Gr. G. VI 534—538) tritt die antimakedonische, in Droysens (Alexander II 90—94) eine makedonische Tendenz auf Schritt und Tritt hervor. In einigen Punkten indessen ist doch vielleicht der Versuch berechtigt, zwischen den Widersprüchen der Quellen eine Entscheidung zu treffen, die von persönlicher Sympathie und Antipathie unabhängig ist. Auf drei Fragen scheint es mir möglich, in dieser Weise eine Antwort zu geben, die wenigstens eine gewisse Wahrscheinlichkeit für sich in Anspruch nehmen kann: worin die Entfremdung zwischen Kallisthenes und Alexander ihre Ursache hatte, ob Kallisthenes an der Verschwörung der Pagen irgendwie mitschuldig war, endlich, auf welche Weise Kallisthenes ums Leben gekommen ist.

Über den Bruch zwischen Kallisthenes und Alexander haben wir drei Berichte, von denen nur zwei die Ursache in dem Verhalten gegenüber der προσκύνησις sehen. Der dritte, den Hermippos dem Peripatetiker Stroibos, dem Sekretär des Kallisthenes, verdankte,

ist uns nur aus Plutarch bekannt; Stroibos erzählte die Entstehung des Zwiespaltes in einer Weise, die für Kallisthenes sehr viel weniger ehrenvoll ist. Der Philosoph hat auf einem Trinkgelage mit einer Lobrede auf die Makedonier lebhaften Beifall geerntet. Halb im Scherz fordert ihn der König auf, seine Kunst noch glänzender zu zeigen, indem er die Makedonier tadle. Nun hält Kallisthenes eine zweite Rede, in der er die Thaten der Makedonier und insbesondere Philipps nach Möglichkeit herabsetzt, und durch diese zweite Rede wird der König bitter verstimmt. Gesetzt, dafs Alexander wirklich Kallisthenes für ernst nahm und nachtrug, was Kallisthenes nur als rhetorisches Bravourstück gemeint hatte, so würde das freilich nicht gerade zu seinem Ruhme beitragen. Aber auch Kallisthenes würde mit Unrecht als ein Märtyrer seines Freimutes gepriesen, wenn er sich die Ungnade des Königs durch eine Handlungsweise zugezogen hätte, deren Folgen er nicht vorauswufste, und die er unterlassen haben würde, wenn ihm die Konsequensen bekannt gewesen wären. Und auf das Ansehen, das er bei Hofe genofs, würde es nicht eben ein glänzendes Licht werfen, wenn man ihm zumutete, das Gegenteil von dem zu beweisen, was er unmittelbar vorher behauptet hatte.

Die beiden anderen Berichte stimmen darin überein, dafs Kallisthenes durch seinen mannhaften Widerstand gegen die προσκύνησις den Unwillen des Königs erregt, gehen aber in der Art, wie sie ihn diesen Widerstand äufsern lassen, weit auseinander. Allen zur Vergleichung vorliegenden Autoren ist eine Überlieferung bekannt, wonach Kallisthenes den von anderer Seite in Abwesenheit des Königs gemachten Vorschlag der προσκύνησις in ausführlicher Rede bekämpfte und dadurch den König bestimmte, auf die geplante προσκύνησις zu verzichten (Justin XII 7, 2. 3. Plut. Al. 54. Arrian IV 10, 5—12, 1. Curt. VIII 5, 20, 21; 6, 1). Nur Arrian (IV 12, 3—5) und Plutarch (Al. 54, 5) kennen daneben eine andere Tradition, wonach die προσκύνησις ohne vorhergehende Debatte von einigen Freunden Alexanders insceniert wurde und Kallisthenes bei dieser Gelegenheit es versuchte, den Kniefall unbemerkt zu unterlassen, wegen seiner Unehrerbietigkeit dem Könige denunziert und von diesem durch Verweigerung des den anderen gewährten Kusses gestraft wurde. Beide Traditionen schliefsen sich aus; denn Kallisthenes konnte nicht hoffen, unbemerkt durchzuschlüpfen, wenn er schon vorher durch offenen Widerspruch die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt hatte. Ich will kein Gewicht darauf legen, ob der Zusatz Plutarchs, Hephaistion hätte Kallisthenes vorgehalten, dafs er sich bei einer vertraulichen Vorbesprechung zur προσκύνησις bereit erklärt hätte, ob dieser Zusatz aus derselben Quelle wie die ganze Nachricht, d. h. aus Chares, geflossen ist. Auch wenn wir uns an das halten, was nur Arrian mitteilt, ist die Erzählung allein verständlich, wenn man im voraus von Kallisthenes erwartete, er werde die προσκύνησις ohne Anstand verrichten.

Während die beiden Versionen über die verweigerte προσκύνησις sich unter einander ausschliefsen, ist jede von ihnen mit der Erzählung von dem rhetorischen Bravourstück und seinem unbeabsichtigten Erfolge recht wohl vereinbar. Es fragt sich also 1) welche von den beiden Erzählungen über die Verweigerung der προσκύνησις wahrscheinlicher ist, 2) ob diese Erzählung mit der vom rhetorischen Bravourstück zu kombinieren, vor letzterer zu bevorzugen oder hinter ihr zurückzusetzen ist. Man kann diese Fragen nicht beantworten, ohne sich über die ganze Persönlichkeit des Kallisthenes klar zu sein.

Wenn Grote (Gr. G. VI 535) und andere Historiker Kallisthenes als einen charaktervollen Mann hinstellen, dem seine Manneswürde mehr galt als das Leben, so geben sie die Anschauung wieder, die in der nichthistorischen Litteratur des Altertums vorherrscht. Diese Anschauung ist ein Ausflufs der Sympathieen, die dem Philosophen sein unglückliches Ende beim litterarischen Publikum gewonnen hatte (Cicero pro Rabir. Post. 9, 23. Seneca Nat. quaest. VI 23. Plut. Moral. 65 E. Lukian. Dial. Mort. XIII 6. Dio Chrysost. Or. 64, 598. Themist. VII 94. X 130. XIII 175. Tatian. adv. Graec. 2), und vielleicht überall mehr oder weniger bestimmt durch das Buch, das Theophrast dem Andenken seines peripatetischen Kollegen gewidmet hatte (Diog. Laert. V 44. Cic. Tusc. disp. III. 10, 21. V 9, 25). Für den modernen Forscher können solche allgemeine Äufserungen der Bewunderung oder Entrüstung nicht als Zeugnisse in Betracht kommen.

Im einzelnen wird an Kallisthenes sein sittenstrenger Lebenswandel und seine Lebensweisheit gerühmt (Plut. Al. 53. Curt. VIII 5, 13. Plut. Moral. 454 E. 623 F. 624). Gesetzt, alles, was in dieser Richtung behauptet wird, wäre richtig — und da eine diesbezügliche Angabe auf Chares (Fr. 7) zurückgeht, so verdient es immerhin einige Beachtung —, so wäre damit für die entscheidende Frage so gut wie nichts gesagt. Denn es kann jemand sehr korrekt und mäfsig leben, auch von moralischer Weisheit triefen und dabei doch den Mächtigen gegenüber eine klägliche Figur abgeben. Schwerer fällt ins Gewicht, dafs Kallisthenes schon vor dem verhängnisvollen Konflikte durch seinen Freimut Anstofs gegeben haben (Curt. VIII 5, 13 vgl. 8, 21), ja schon von seinem Oheim Aristoteles ermahnt worden sein soll, seine Zunge mehr im Zaume zu halten, als es in seiner Natur lag (Diog. Laert. V 1, 4. 5. Val. Max. VII 2, 11. Ammian Marcell. XVII 3, 7). Aber auch diese Aussagen genügen nicht, um Kallisthenes als einen freimütigen und charaktervollen Mann zu erweisen; dazu ist ihre äufsere Beglaubigung zu gering.

Die Billigkeit erfordert es, auch den ungünstigen Nachrichten über Kallisthenes keinen grofsen Wert beizulegen. Aristoteles soll gesagt haben, er sei zwar gewaltig im λόγος, besitze aber keinen νοῦς (Plut. Al. 54). Wir können nicht wissen, ob in diesem Ausdruck mit λόγος Redegabe, mit νοῦς Verstand, oder mit λόγος die

Klugheit des Gelehrten, mit νοῦς die des geschmeidigen Weltmannes gemeint ist. Ähnlich steht es, wenn Aristoteles die Äufserung beigelegt wird, Kallisthenes besitze zwar den περιττὸς νοῦς, habe aber den ἀνθρώπινος verloren (Joh. Lyd. de mens. III 36 p. 45). Es giebt Menschen, denen jede Klugheit als überflüssig erscheint, die ihrem Inhaber keine äufseren Vorteile verschafft; andrerseits aber giebt es einen Scharfsinn, der in der That wertlos ist, da er sich nur in leeren Spielereien ergeht und die Erkenntnis der Wirklichkeit, auch die theoretische Erkenntnis, um nichts fördert. So kann man nicht sagen, ob Kallisthenes in der von Johannes Lydus berichteten Äufserung ein Lob nach der Seite seines Charakters oder einen Tadel nach der Seite seines Urteils erhalten soll.

Aristoteles wird auch von Diogenes Laertios (V 2, 39) als Zeuge über Kallisthenes angeführt; er soll erklärt haben, Theophrast bedürfe des Zügels, Kallisthenes des Sporns. Das hat gar nichts zu bedeuten. Denn derselbe Ausspruch ist von anekdotenhaften Historikern mehr als einem berühmten Lehrer berühmter Schüler in den Mund gelegt worden. Ebenso schlecht bezeugt ist eine Äufserung, die Kallisthenes selbst nach einer der Nebenquellen Arrians (IV 10, 2) gethan haben soll, und in der er als eitler, gegen die Wahrheit gleichgültiger Renommist erscheint: er sei nicht nach Asien gekommen, um durch Alexander berühmt zu werden, sondern um Alexander berühmt zu machen, und seiner göttlichen Herkunft verschafften nicht die Lügen seiner Mutter, sondern die Erzählungen seines Biographen Glauben.

Da die Überlieferung sich als geringwertig erwiesen hat, so hängt das Urteil über den Charakter des Kallisthenes von den Fragmenten seines Geschichtswerkes ab. Und diese geben nach der ungünstigen Seite den Ausschlag. Kallisthenes erzählte (Fr. 25), das Meer sei vor Alexander bei seinem Marsche an der pamphylischen Küste zurückgewichen, da es in ihm seinen Herrscher erkannt hätte und ihm seine Anbetung hätte darbringen wollen (ἵνα ἐν τῷ ὑποκυρτοῦσθαί πως δοκῇ προσκυνεῖν). Zur Ammonsoase wurde Alexander nach Kallisthenes (Fr. 36) von Raben geleitet, welche in ihrer Fürsorge für die Pilger so weit gingen, dafs sie Versprengte und Verirrte nachts anriefen und auf den richtigen Weg zurückbrachten. Während der Schlacht bei Arbela liefs Kallisthenes den König die Hände erheben und die Götter anflehen, wenn er wirklich der Sohn des Zeus wäre, ihm beizustehen. Und in der Schilderung derselben Schlacht gab sich Kallisthenes dazu her, Alexander zu Gefallen den greisen Parmenion zu verdächtigen.

Diese Proben seiner Wahrheitsliebe beweisen, dafs Kallisthenes sich zu jeder Kriecherei bereit fand, die der König von ihm verlangte, dafs er insbesondere auch dessen Ansprüchen auf göttliche Ehren eifrig entsprach. Dafs er derselben Tendenz, der er sich in seinem Werke dienstbar machte, im Leben offen und mannhaft entgegen-

getreten sein sollte, ist unmöglich. Von den drei Erzählungen über das Ereignis, das Kallisthenes in Ungnade brachte, ist daher diejenige jedenfalls zu verwerfen, welche ihn den Vorschlag der προςκύνηςις in ausführlicher Rede bekämpfen läfst. Die beiden anderen haben das gemeinsam, dafs Kallisthenes die Folgen seiner Handlungsweise nicht voraussieht; in der einen erregt er den Zorn des Königs mit einer Rede, für die er Lob zu ernten gehofft hatte; in der anderen hofft er, da Alexander gerade in ein Gespräch vertieft ist, auch ohne προςκύνηςις einen Kufs zu erhalten, wird aber dem Könige denunziert. Beide werden auf Teilnehmer des Alexanderzuges zurückgeführt, die eine auf Stroibos, den Sekretär des Kallisthenes, die andere auf Chares, den εἰςαγγελεύς des Königs. Welche von beiden besser beglaubigt sei, ist unter diesen Umständen schwer zu sagen. Recht wohl können beide der Wahrheit entsprechen. Und so viel läfst sich wohl als sicher hinstellen: dafs Kallisthenes nicht als Vorkämpfer der Freiheit in Ungnade gefallen ist, sondern, weil er es trotz seines Servilismus nicht immer verstanden hat, Alexanders Launen zu genügen.

Damit ist nicht gesagt, dafs er die Rolle eines Freiheitshelden niemals gespielt haben könne. Zweifellos war die Eitelkeit bei ihm das treibende Motiv. So lange er konnte, suchte er sich und anderen als Günstling des Königs zu gefallen. Als dieser ihm seine und damit auch des Hofes Gunst entzogen hatte, konnte er nur noch bei solchen auf Sympathie und Bewunderung hoffen, die aus irgend welchen Gründen verstimmt oder mifsvergnügt waren. Wenn er den Beifall und die Anhänglichkeit von Knaben zu gewinnen suchte, so beweist das entweder, dafs er von Männern allgemein gering geschätzt wurde, oder, dafs eine nennenswerte Opposition gegen Alexander damals noch nicht bestand. Wie weit sich Kallisthenes mit den unzufriedenen Pagen eingelassen, und insbesondere, ob er sich irgendwie des Hochverrates schuldig gemacht hat, bedarf einer näheren Untersuchung.

Vermutlich nach Chares erzählt Plutarch (Al. 55), Lysimachos und Hagnon hätten behauptet, dafs Kallisthenes sich nach dem Streit um die προςκύνηςις als Tyrannenfeind und Befreier gebärdete. Da diese Angabe äufserlich gut beglaubigt ist, so haben wir keinen Grund, sie zu bezweifeln. Mit ihr befinden sich Arrian und die Mehrzahl seiner Gewährsmänner in Einklang, wenn sie (IV 13, 2; 14, 1) als Thatsache erzählen, dafs Hermolaos und Kallisthenes befreundet waren. Weiter geht er schon, wo er (VIII 6, 24 vgl. 7, 3; 8, 19) als sicher hinstellt, dafs Kallisthenes oft zuhörte, wenn die Pagen ihrem Unmute gegen den König Luft machten. Einige der von Curtius benutzten Quellen wufsten sogar zu berichten (VIII 6, 25), Kallisthenes habe Hermolaos, als er über die erhaltenen Schläge klagte, ermahnt, sie müfsten sich bewufst sein, dafs sie schon Männer wären. Noch deutlicher spricht er die Aufforderung zum Königsmorde

in einer Plutarch (Al. 55) bekannten Erzählung aus, wo er Hermolaos verspricht, er werde berühmt werden, wenn er den berühmtesten Mann töte, und ihm einschärft, er solle sich nicht vor dem goldenen Bette fürchten, sondern daran denken, dafs er einem Menschen gegenüberstehen werde, der gegen Wunden und Krankheit nicht gefeit sei.

In den zuletzt erwähnten Erzählungen wird Kallisthenes ein mehr oder weniger bedeutender, mehr oder weniger nachweisbarer Anteil an der Verschwörung der Pagen zugeschrieben. Arrian scheint ihnen keinen Wert beigelegt zu haben. Wenn er (IV 2, 7), die Leute, welche Kallisthenes beschuldigten, dafs er um das Vorhaben der Pagen gewufst oder sie gar dazu angestachelt habe, hätten bei Alexander Glauben gefunden, so ist damit freilich nicht notwendig gesagt, dafs er selbst ihnen keinen Glauben schenkt; aber noch weniger ist jedenfalls das Gegenteil gesagt. Ausdrücklich für unschuldig wird Kallisthenes von Justin (XII 7, 2) und Curtius (VIII 6, 1; 8, 21 vgl. 7, 8; 8, 19), sowie von der Mehrzahl der Arrian (IV 14, 1) bekannten Historiker erklärt.

Zweifellos haben seine angeblichen Äufserungen keinerlei Gewähr. Wie leicht solche Anekdoten erfunden wurden, können wir zum Glück noch feststellen. Auch Philotas soll von Kallisthenes zum Tyrannenmorde ermutigt worden sein. Wie Arrian (IV 10, 3) in einigen seiner Nebenquellen fand, richtete Philotas an Kallisthenes die Frage, wer seiner Ansicht nach von der Stadt der Athener am meisten geehrt würde; er antwortete: die Tyrannenmörder Harmodios und Aristogeiton; da fragte Philotas, ob ein Tyrannenmörder überall in Hellas eine Zuflucht fände; Kallisthenes antwortete: in Athen auf jeden Fall. Zufällig haben wir ein Fragment, worin Kallisthenes sich bemüht, Parmenions Verdienste zu verkleinern. Er nahm also in dem Konflikte zwischen Alexander und Parmenion für den König Partei und bewährte sich in der Katastrophe des Philotas, bei der dieser Konflikt ausbrach, als königstreu. Mithin kann er nicht damals schon und gerade zu Philotas aufrührerische Reden geführt haben. Das hat auch Droysen (Al. II 93) bemerkt. Er hält deshalb für möglich, dafs der von Kallisthenes aufgereizte Philotas nicht der Sohn Parmenions, sondern der Sohn des Karsis, einer der Mitverschworenen des Hermolaos, gewesen sei. Aber diese Annahme hat nur den Zweck, eine unhaltbare Überlieferung zu retten, und keinerlei innere Wahrscheinlichkeit.

Aber nicht allein wertlose Anekdoten, auch zwei Zeugen ersten Ranges sagen gegen Kallisthenes aus. Ptolemaios und Aristobul behaupteten beide, die Pagen hätten auf der Folter erklärt, dafs Kallisthenes sie zu ihrem Wagnis aufgereizt habe (Arrian IV 14, 1). Dies Zeugnis zweier zuverlässiger Zeitgenossen würde wohl allgemeinen Glauben gefunden haben, wenn ihm nicht eine Äufserung gegenüberstünde, die auf Alexander selbst zurückgeführt wird. In

Briefen Alexanders an Krateros, Attalos und Alketas hiefs es, die Pagen hätten auf der Folter erklärt, dafs sie selbst schuldig wären und kein anderer um ihr Vorhaben gewufst hätte (Plut. Al. 55).

Die Autorität dieser Briefe wird etwas abgeschwächt durch einen Brief Alexanders an Antipatros (Plut. a. a. O.), worin er ankündigt, er werde den Sophisten bestrafen, dessen Schuld also als erwiesen betrachtet. Aber ehe eins von beiden Zeugnissen als Beweismittel verwandt werden kann, mufs erst die Vorfrage beantwortet werden, ob Alexanders Briefe überhaupt als authentische Urkunden gelten dürfen. Ohne Zweifel waren von den Briefen, die unter Alexanders Namen umgingen, manche unecht (Droysen Al. II 399—405). Und gegen die beiden, die in der Kallisthenessache angeführt werden, hat Kärst noch besondere Verdachtsgründe vorgebracht (Forsch. zur Gesch. Als. 109. 110. 114. 115). Ihre Echtheit ist also zum mindesten höchst zweifelhaft, und sie können gegen eine Aussage von Ptolemaios und Aristobul nicht aufkommen.

Es bleibt also dabei, dafs nach dem Zeugnisse der beiden zuverlässigsten Berichterstatter die Pagen Kallisthenes als mitschuldig bezeichnet haben. Nun ist es ja möglich, dafs diese Berichterstatter Alexander zu Liebe die Unwahrheit erzählen. Es ist auch möglich, dafs die Knaben durch die Folterqualen sich eine falsche Aussage haben abpressen lassen. Aber ebenso gut ist es möglich, dafs Kallisthenes in der That Äufserungen gethan hat, in denen man eine Aufforderung zum Königsmorde finden konnte. Es wäre recht wohl denkbar, dafs Reden über Mannesmut und unwürdige Knechtschaft, die bei ihm nichts als rhetorische Tiraden waren, von den unreifen Knaben ernst genommen wurden. Auf jeden Fall scheint ihn Alexander nicht für ungefährlich gehalten zu haben; denn sonst hätte er sich wohl kaum so grofse Mühe gegeben, ihn unschädlich zu machen.

Auf welche Weise der König Kallisthenes dem Verkehr mit Menschen entzogen hat, ist wiederum fraglich. Nach einigen Quellen hat er ihn hinrichten lassen, nach anderen nur in strenger Haft gehalten. Justin (XII 7, 2) und Curtius (VIII 8, 21) berichten, Kallisthenes sei eines gewaltsamen Todes gestorben, wobei Curtius hinzufügt, dafs er zuvor auf die Folter gespannt worden sei. Plutarch (Al. 55) stellt zwei widersprechende Angaben gegenüber. Nach der einen Gruppe von Gewährsmännern fand Kallisthenes seinen Tod durch Henkershand, nach der anderen starb er im Gefängnis an einer Krankheit. Zur zweiten Gruppe gehörte Chares; er erzählte, Kallisthenes sei sieben Monate lang in Haft gehalten worden und sei dann um die Zeit, wo Alexander in der Stadt der Maller verwundet wurde, an Fettleibigkeit und Läusesucht gestorben. Arrian scheint diese Nachricht des Chares nicht gekannt zu haben. Er beruft sich (IV 14, 3) nur auf Ptolemaios und Aristobul, von denen ersterer berichtete, Kallisthenes sei gefoltert und erhängt worden, letzterer, er sei eines natürlichen Todes gestorben.

Das Schicksal des unglücklichen Peripatetikers erregte so allgemeine Teilnahme, dafs es auch aufserhalb der Alexanderüberlieferung mehrfach berührt wird. Strabo (XI 5 17) erwähnt, dafs er in der baktrischen Stadt Kariatai verhaftet wurde. Dafs er in einem Käfig gefangen gehalten wurde, behaupten Ovid (Ibis 521. 2), Diogenes Laertios (V 1, 4. 5) und eine der bei Suidas (v. Καλλισθένης) erhaltenen Traditionen. Über seinen Tod wird mancherlei gefabelt. Plutarch (Sulla 36) und Suidas (v. Καλλισθένης) erzählen Chares nach, er sei an der Läusesucht gestorben, an der er auch nach Diogenes Laertios (V 1, 4. 5) litt. Nach einer anderen Quelle des Suidasartikels wurde Kallisthenes zusammen mit Nearch (?) getötet. Dagegen weifs Justin (XV 3, 3—6), dafs er gemartert wurde, bis Lysimachos ihm aus Erbarmen Gift reichte, damit er seinen Qualen ein Ende machen könnte, Seneca (Suasor. I 6), dafs er von Alexander mit einer Lanze durchbohrt, Diogenes Laertios (V 1, 4. 5), dafs er einem Löwen vorgeworfen wurde.

Alle Details über den Tod des Kallisthenes haben nur als Ausgeburten einer mehr erfindungsreichen als geschmackvollen Phantasie Interesse. Als Zeugen über sein Ende kommen nur Ptolemaios, Aristobul und Chares in Betracht. Von diesen berichten Chares und Aristobul, er sei eines natürlichen Todes gestorben, Ptolemaios, er sei hingerichtet worden. Wo zeitgenössische und im ganzen gut unterrichtete Gewährsmänner sich so stark widersprechen, da mufs einer (bezüglich zwei) von ihnen die Wahrheit entweder nicht erfahren oder absichtlich entstellt haben. Dafs Personen aus der Umgebung des Königs falsch berichtet waren, war nur möglich, wenn der König ein Interesse daran hatte, die Wahrheit zu verheimlichen; und dafs ein sachkundiger und dem Könige nahestehender Historiker log, konnte nur dem Könige zu Liebe geschehen. Alexander aber hatte nicht die geringste Ursache, den wahren Sachverhalt zu vertuschen, wenn Kallisthenes sich nur in Untersuchungshaft befunden hatte und eines natürlichen Todes gestorben war. Es ist daher die Annahme gerechtfertigt, dafs nicht auf diese Weise, sondern durch Henkershand seinem Leben ein Ende gemacht wurde.

Die vorstehenden Untersuchungen haben es in mehr als einem Falle als wahrscheinlich ergeben, dafs Alexander einen Diener, Freund oder Günstling in der Aufwallung des Augenblickes oder nach reiflicher Überlegung ums Leben gebracht hat. In keinem dieser Fälle liefs es sich nachweisen, dafs der dem Tode Geweihte an einer starken, dem Könige feindseligen politischen Partei einen Rückhalt gehabt, dafs Alexander mit seiner That einen politischen Zweck grofsen Stiles verfolgt hätte. Die grofsen Gegensätze, die Neuere in den Katastrophen des Philotas, Kallisthenes und Kleitos ausgedrückt finden, haben bestanden und haben sicherlich den Gang der

Ereignisse vielfach bestimmt. Aber der Stand der Überlieferung erlaubt es uns nicht, ihre Wirksamkeit zu erkennen, wenigstens nicht vor dem indischen Feldzuge. Es ist schlimm, dafs wir, abgesehen von den kriegerischen Ereignissen, sehr viel mehr Unwesentliches als Wesentliches aus Alexanders Regierung wissen. So war es unvermeidlich, dafs Forscher, die in die Tiefe zu dringen suchten, das Wesentliche im Unwesentlichen zu erkennen bemüht waren. Wahrscheinlich haben sie ihre Kombinationen nicht gemacht. Wem es nicht darum zu thun ist, möglichst interessante und wichtige Ergebnisse zu Tage zu fördern, sondern nur, der Wahrheit ein wenig näher zu kommen, der wird nach kritischer Prüfung der Einzelheiten gestehen müssen, dafs die drei grofsen Katastrophen vielleicht geeignet sind, zur Kenntnis von Alexanders Charakter beizutragen, aber jedenfalls nicht, auf die Maximen seiner Politik ein Licht zu werfen.

DAS
RÖMISCHE STRASSENNETZ
IN
NORDDEUTSCHLAND.

VON

DR. E. DÜNZELMANN.

MIT 3 KARTEN.

Die wiederholten, stets von Mifserfolg begleiteten Versuche auf Grund der taciteischen Berichte die Orte zu bestimmen, wo die Entscheidungsschlachten zwischen Germanen und Römern geschlagen wurden, haben in weiten Kreisen die Meinung hervorgerufen, als ob jede fernere Untersuchung in dieser Richtung verlorene Mühe sei. Nicht mit Unrecht. Die Wissenschaft hat hier wie so oft ein Problem mit unzureichenden Mitteln zu lösen unternommen. Nur einem glücklichen Zufall wäre es zu verdanken, wenn man auf die bisher beliebte Weise zu einem befriedigenden Ergebnis gelangte. Die Forschung hat vielmehr einen andern Weg einzuschlagen.

Es ist selbstverständlich und wird zudem ausdrücklich bezeugt, dafs die Kämpfe an den von den Römern benutzten Strafsen stattfanden. Wären uns diese bekannt, so eröffnete sich uns die Aussicht auch die Schlachtfelder mit einiger Wahrscheinlichkeit nachweisen zu können. Allein wie dürfen wir hoffen nach fast zwei Jahrtausenden eine solche Kenntnis zu gewinnen?

Tacitus erzählt, dafs die Germanen dem Cäcina auf Richtwegen vorausgeeilt seien, um ihn an den pontes longi zu erwarten. Sie wufsten also mit Sicherheit, dafs von dem Orte, wo sie Cäcina verlassen hatten, nur ein einziger für ein römisches Heer gangbarer Weg nach dem Rheine führte und zwar über die pontes longi. An andern Stellen wird berichtet, Armin habe den Kampfplatz ausgewählt. Diese Bemerkung ist nur verständlich, wenn Armin im voraus berechnen konnte, dafs der Weg, auf dem die Römer heranrückten, sie unfehlbar an den ausgesuchten Platz führen müsse. Mit andern Worten, es gab eine beschränkte Anzahl von Heerstrafsen, die sich allein für den Marsch römischer Truppenmassen eigneten.

Welcher Art waren nun diese Strafsen? Wie beschaffen immer die germanischen Wege gewesen sein mögen, der römischen Kriegführung konnten sie unmöglich genügen. Die Germanen hatten ebenso wenig wie andere barbarische Völker das Bedürfnis nach kunstvollen Strafsen noch die Fähigkeit sie anzulegen. Hätten aber die Römer wagen dürfen ohne Militärstrafsen, auf denen sich ein grofses Heer mit Sicherheit und Schnelligkeit bewegen konnte, tief in ein sumpfiges, waldreiches, von kriegerischen Völkerschaften bewohntes Land einzudringen? Und wenn sie, wie wir hören, inmitten unseres Vaterlandes Kastelle errichteten, so wäre es unverantwortlich

gewesen Besatzungen hineinzulegen, ohne für eine genügende Verbindung mit dem Rheine Sorge zu tragen.

Ist es somit in hohem Grade wahrscheinlich, dafs die Römer auch in Norddeutschland ihre Militärstrafsen angelegt haben, so ist es doch seltsam, dafs von ihnen so wenig die Rede ist. Während am Rhein Römerstrafsen bekannt genug sind, hört man zwischen Ems und Elbe wohl von Bohlwegen, die durchs Moor führen, aber von sonstigen Römerstrafsen weifs man wenig oder nichts.

Der einzige, der mit unermüdlichem Eifer thätig gewesen ist den alten Strafsen Norddeutschlands nachzuspüren, ist Herr Professor Schneider. Seine Forschungen haben aber aus Gründen, die weiter unten zu besprechen sind, wenig Beachtung oder lebhaften Widerspruch erfahren. Und wenn ich in der Hauptsache gleichfalls anderer Meinung bin, so halte ich es doch für meine Pflicht auszusprechen, dafs ich seinen Schriften die erste Anregung und manchen wertvollen Wink verdanke.

I.

Wer die Heiden unserer norddeutschen Tiefebene zu durchwandern Veranlassung hat, wird hie und da auf aufsergewöhnlich breite, schnurgrade Sandwege stofsen, die scheinbar geflissentlich Dörfer und Städte vermeiden und zuweilen stundenlang keine gröfsere Ansiedlung berühren. Erkundigt man sich nach ihrem Namen, so hört man nicht selten allerlei altertümliche Benennungen wie Kriegerpfad, Reuterweg, Hessenweg, Karlsweg u. a., gewöhnlich werden sie aber als alte Postwege bezeichnet. Sie sind stets in derselben Weise angelegt, ob man sie nun in Westfalen oder in Hannover und Oldenburg antrifft. Charakteristisch ist ihre aufserordentliche, überall gleiche Breite von 11 Meter, ihre auf weite Strecken (oft eine Stunde Weges und länger) schnurgrade Richtung, der scharfe Winkel, in dem sie Biegungen machen. Die beigefügte Karte verzeichnet die bis jetzt von mir gefundenen, die, wie man sieht, eine stattliche Anzahl ergeben.

Fragt man nach der Zeit, aus der sie stammen, so drängt sich zunächst der Gedanke auf, dafs sie von Napoleon I. herrühren möchten, dem Deutschland ja eine Reihe breiter und grader Chausseen verdankt. Das ist jedoch schon deswegen völlig unmöglich, weil sie bereits gröfstenteils auf Karten des vorigen Jahrhunderts als Postwege verzeichnet sind. Erweist sich aber diese Vermutung als hinfällig, in welches Jahrhundert soll man dann ihren Ursprung verlegen? Da die ältesten Städte Norddeutschlands, die Bischofsstädte Münster, Osnabrück, Paderborn, Minden, Bremen an den Strafsen liegen, so könnte man meinen, sie seien gebaut, um diese wichtigen Mittelpunkte des Verkehrs mit einander zu verbinden. Von den Städten selbst kann aber die Anlage nicht herrühren. Auch in den Zeiten ihrer gröfsten Macht dehnte sich ihr Herrschaftsgebiet nicht weit über die nächste Nachbarschaft aus. Wir hören, wie die Bürger

vor den Thoren der Stadt Steinwege anlegen, wie sie mit benachbarten Fürsten ein Abkommen treffen auf kürzere Strecken neue Wege herzustellen[1]); auf weite Entfernungen aber, wie etwa von Osnabrück nach Frankfurt oder von Meppen nach Celle breite Strafsen zu bauen, dazu reichten ihre Mittel nicht aus. Und wie wäre es bei der Zersplitterung Deutschlands möglich gewesen mit all den Fürsten, deren Gebiet berührt wurde, und die unter einander und mit den Städten in steter Fehde lebten, eine Einigung zu erzielen? Aus demselben Grunde können aber auch die Fürsten nicht die Erbauer der Strafsen gewesen sein. Wollte man sich jedoch über diese Bedenken hinwegsetzen, so müfsten die Strafsen zu sehr verschiedenen Zeiten gebaut sein, und wie liefse sich dann ihre gleichmäfsige Anlage erklären? Grade ihre überall gleiche Beschaffenheit beweist, dafs sie nicht von einzelnen lokalen Gewalten, sondern durch eine umfassendere Macht, etwa das deutsche Kaisertum, hergestellt sind. Für diese Annahme spricht, dafs die Heerstrafsen des Mittelalters als viae regiae, Königswege, bezeichnet werden.

Fragen wir nach der Periode ihres Ursprungs, so hat die Zeit seit dem Untergang der Staufer, in der die Kaiser sich so wenig um Norddeutschland kümmerten und die Macht der Fürsten schon erstarkt war, die geringste Wahrscheinlichkeit für sich. Auch die Staufer kommen kaum in Betracht; eher könnte man an die sächsischen oder salischen Kaiser denken. In der That lassen sich einige der Strafsen bis in das 11. Jahrhundert zurückverfolgen. In einer Urkunde bei Adam von Bremen (I. 13), welche die Grenzen der bremischen Diöcese beschreibt, werden zwei Strafsen erwähnt, der Folcweg und der Hesseweg. Von dem Folcweg wird bemerkt, dafs er den Dervegau von dem Lorgau trenne. Aus dem Zusammenhange ergiebt sich, dafs er in der Nähe von Nienburg an der Weser begann; von dort lief er nach Adams Angabe bis zur Hunte. Heutigen Tages ist er, wie es scheint, völlig verschwunden. Aber es kann nicht zweifelhaft sein, dafs er sich an den noch jetzt zum Teil wohl erhaltenen Weg anschlofs, der von Meppen nach Goldenstedt a. d. Hunte führt. Da später die Grenze der bremischen und mindenschen Diöcese etwas weiter nordwärts lief, so mufs man annehmen, dafs sie aus einer uns unbekannten Veranlassung zu Gunsten Mindens verlegt ist. Jedoch ist auch eine andere Erklärung nicht ausgeschlossen.

1) In einer Urkunde von 1311 (Bremisches Urkb. II. N. 115) verpflichten sich die Grafen von Delmenhorst den Weg von ihrem Schlosse Delmenhorst bis zum Dorfe Huchtingen, Bremen den Weg von der Stadt bis Huchtingen in Stand zu setzen und zu erhalten. Obligavimus quod stratam communem, qua eatur de castro Delmenhorst usque villam, que dicitur Huchtinghe, singulis annis habilem curribus et carrucis et singulis transeuntibus parabimus in perpetuum nostris laboribus et expensis . . . Praeterea consules ac universitas civitatis Bremensis viam, qua itur a civitate eorum usque ad villam Huchtinghe predictam modo simili se facere et conservare in perpetuum obligarunt.

Die Urkunde, die von Karl dem Grofsen im Jahre 788 ausgestellt sein will, ist anerkanntermafsen eine Fälschung.[1]) Es wäre nicht unmöglich, dafs der Fälscher die Grenze des bremischen Sprengels zu weit nach Süden vorgerückt hätte in der Absicht später auf Grund der Urkunde ein gröfseres Gebiet für Bremen in Anspruch zu nehmen.

Der zweite der erwähnten Wege, der Hesseweg, der den Sturmgau vom Lorgau schied, mufs dem Zusammenhange nach nordwärts von Nienburg zwischen der Weser und den Mooren und Bruchländereien, die sich im Nordosten Nienburgs ausdehnen, gesucht werden, d. h. es ist der Weg, der streckenweise gut erhalten von Nienburg über Drakenburg, Gadesbünden, Anderten nach Visselhövede und von da weiter nach Harburg lief.

Wäre die von Adam aufgenommene Urkunde echt, so wäre die Existenz der alten Heerstrafsen, um die es sich hier handelt, schon für das 8. Jahrhundert erwiesen. So ergiebt sich wenigstens, dafs sie im 11. Jahrhundert vorhanden waren. Soll man nun annehmen, dafs sie von den sächsischen Kaisern angelegt seien? Der Folcweg und der Hesseweg bildeten die Grenze zweier Gaue. Es leuchtet ein, dafs sie nicht an den schon bestehenden Grenzen entlang geführt worden sind, sondern dafs umgekehrt die vorhandenen Wege zugleich als Gaugrenzen benutzt wurden. Mit andern Worten die Wege sind älter als die Abgrenzung der Gaue, und da die Gaueinteilung in Sachsen mindestens auf Karl den Grofsen — vermutlich in noch viel ältere Zeit zurückgeht —, so wäre man berechtigt die Entstehung der Wege in die Periode des grofsen Frankenkönigs zu verlegen und diesem selbst ihre Erbauung zuzuschreiben.

Und dafür läfst sich auch sonst mancherlei anführen. Einige dieser alten Wege heifsen Karlswege und werden von der Sage auf Karl den Grofsen zurückgeführt[2]), andere in Ostfriesland Conrebberswege, d. h. König-Radbods-Wege.[3]) „Unter den dieses Amt (Emden) durchschneidenden Wegen ist der Conrebbersweg der merkwürdigste. Er fängt bei Doodshörn an der westlichen Grenze des alten Amts an und geht fast in grader Linie auf $1\frac{1}{2}$ Stunden Länge bis auf einige Minuten vom Hinter Tief, wo er sich südwärts nach Emden wendet. Der Name, die ansehnliche Breite und grade Richtung in Vergleich gegen die sehr schmalen, durchgängig krummen Marschwege, und die Lage deuten schon an, dafs dieser Weg kein

1) Aus dem Ende des 11. oder Anfang des 12. Jahrhunderts. S. Koppmann, die ältesten Urkunden des Erzbistums Hamburg-Bremen.

2) Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen. 1870, S. 427.

3) Friedrich Arends, Erdbeschreibung des Fürstentums Ostfriesland und des Harlingerlandes. S. 537. Schon im Jahre 1824, wo dies Buch erschien, war über die Conrebberswege wenig Sicheres mehr zu ermitteln.

gemeiner Fahrweg ist, sondern einer jener uralten Wege, die den allgemeinen Namen von Radbod erhalten, und diesem zugeschrieben werden."[1]) (Arends, S. 281.) Eine Menge von Ortschaften, die bei den Sachsenzügen Karls des Grofsen erwähnt werden, liegen unmittelbar an den Strafsen oder in nächster Nähe, so vor allem Eresburg, Paderborn, Osnabrück, Minden. Auch die Richtung der Strafsen, die teils von Süden (Frankfurt), teils von der Lippemündung her kommen, fällt ins Gewicht. Aus alle dem ergiebt sich, dafs Karl auf diesen Wegen ins Sachsenland gezogen ist. Allein der Annahme, dafs sie auch von ihm erbaut seien, stehen gewichtige Bedenken gegenüber. Ein Teil der Strafsen geht von Orten aus (wie Meppen und Lingen), von wo die Franken ihre Züge nicht können begonnen haben. In manche Gegenden, die sich durch ein Gewirr von Strafsen auszeichnen, wie die Umgebung von Hunteburg, sind die Franken unseres Wissens nur vorübergehend, in das Gebiet zwischen Lingen, Rheine und Osnabrück gar nicht gekommen. Auch versteht man nicht, wozu ihnen ein weit verzweigtes Strafsennetz dienen sollte, da doch einige Hauptlinien genügt haben würden. Und wie wäre es ihnen während der Feldzüge selbst in den wenigen Sommermonaten möglich gewesen eine so umfangreiche Aufgabe zu lösen? Dafs aber das ganze Land dauernd von den Franken besetzt worden sei, wird nicht berichtet. Die von Karl angelegten Festungen liegen vielmehr alle im südlichen Teile Sachsens, so die Eresburg, Sigiburg, Karlsstadt a. d. Lippe, desgleichen die Orte, wo er Winterquartiere bezog, wie Schieder und Herstelle. Endlich waren die späteren Bischofsstädte wie Osnabrück, Münster, Paderborn, Minden bereits lange vor Karl dem Grofsen als heidnische Kultusstätten und Versammlungsplätze berühmt. Die Vermutung liegt nahe, dafs sie diese Bedeutung eben ihrer Lage an dem Kreuzungspunkt alter Strafsen verdankten.

Ist es somit wenig wahrscheinlich, dafs die Strafsen, auf denen Karl ins Sachsenland eindrang, von ihm selbst hergestellt sind, so können sie nur von den Römern stammen. Und an einem Beispiel wenigstens läfst sich der Beweis ihres römischen Ursprungs mit Sicherheit erbringen. Bei Marsberg am linken Ufer der Diemel giebt es einen $^3/_4$ Stunden weit durch den Felsen getriebenen Weg, der seiner ganzen Anlage nach nur römisch sein kann und als solcher lange bekannt ist.[2]) Seine Fortsetzungen nach Norden und Süden bilden die alte Frankfurter Heerstrafse, die über Paderborn nach Osnabrück zieht. (S. d. Karte.) Für den römischen Ursprung der aufgefundenen Wege spricht schliefslich nicht zum wenigsten der Umstand, dafs sie zum Teil von Vetera (Xanten) oder der unteren Ems ausgehen, d. h. von den Orten, die wiederholt den Ausgangspunkt der römischen Kriegszüge bildeten.

1) Urkundlich schon im J. 1447 erwähnt. Ostfr. Urkdb. I, S. 530.
2) Hülsenbeck, das römische Kastell Aliso, S. 176.

Somit wären die römischen Heerstrafsen in Norddeutschland, deren Existenz wir vermuteten, bis auf den heutigen Tag erhalten; allerdings nur in ihren Resten. Mit schnellen Schritten geht das alte römische Strafsennetz grade in der Gegenwart seinem Untergange entgegen, und immer gröfser wird die Schwierigkeit die römischen Wege als solche zu erkennen. Denn wenn sie sich allein durch ihre ungewöhnliche Breite und ihren auf weite Strecken graden Lauf auszeichnen, so begreift man, dafs da, wo sie an ihrer Breite verloren haben oder auf bedeutende Entfernungen unterbrochen sind, das vornehmlichste Erkennungszeichen fehlt. Nur selten sind sie so gut erhalten, wie der sogenannte Fürstenauer Weg zwischen Osnabrück und Fürstenau, oder gar wie der Weg von Freren nach Westerkappeln, der auf jeder leidlich guten Specialkarte durch seine aufserordentlich grade Richtung auffallen wird. Fast überall, wo der Weg durch Kulturland geht, pflegt er durch Abpflügen auf die Breite eines gewöhnlichen Feldweges zusammenzuschrumpfen, und da, wo in einiger Entfernung eine neue Chaussee angelegt ist, er also seine Bedeutung verloren hat, verschwindet er häufig, namentlich bei Verkoppelungen, völlig. In der Nähe der Dörfer ist er gewöhnlich verlegt oder unkenntlich geworden, unter Umständen auf weite Strecken unterbrochen. So sind von dem Wege, der von Meppen nach Goldenstedt a. d. Hunte lief, nur noch Bruchstücke vorhanden. Das eine zwischen Ermcke und Osterlindern heifst der „Kriegerpad"[1]), ein anderes südlich von Kloppenburg „Herzog-Erichs-Weg", während auf zwei Stellen südwärts von Visbeck der Name „Reuterweg" erscheint. Anderswo sind Teile der Römerstrafsen zu Chausseen ausgebaut und entbehren dann der charakteristischen Merkmale. Am besten erhalten zeigen sie sich auf der Heide, auch wohl im Walde, wenngleich die neuere Forstverwaltung sie für überflüssig breit hält und daher durch Anpflanzungen einengt.

Aus diesen Beobachtungen erklärt sich die Methode, nach der die Wege als römisch in Anspruch genommen und in die Karte eingetragen worden sind. Bei Beginn meiner Untersuchungen habe ich die Wege oft stundenlang verfolgt. Sie alle in derselben Weise zu begehen, würde so viel Zeit erfordern, wie sie einem einzelnen nicht leicht zu Gebote steht, und überdies überflüssig sein. In vielen Fällen genügt es den Anfang und das Ende eines noch jetzt völlig vorhandenen Weges in Augenschein zu nehmen. Erweisen sich diese als römisch, so mufs auch das dazwischen liegende Stück römisch sein. Anderswo fehlen grade die Anschlüsse. So führt der schon erwähnte Weg von Freren nur bis Westerkappeln. Da aber von Osnabrück eine Reihe römischer Strafsen ausgehen, so wird man unbedenklich annehmen dürfen, dafs auch jener Weg einst eine Fort-

1) von Alten, Bohlwege, S. 33.

setzung bis Osnabrück hatte, wenngleich nach den Karten zu urteilen jetzt jede Spur von ihm verschwunden ist. Auf der beigefügten Karte ist in solchen Fällen die mutmafsliche Richtung durch eine punktierte Linie bezeichnet. Doch ist hierbei Vorsicht geboten; wenigstens habe ich bei einer Strafse gefunden, dafs sie nicht zu Ende gebaut war, vermutlich weil der Ausbruch des Aufstandes die Vollendung hinderte. Sie zweigt in der Nähe von Rüthen vom Haarweg ab und sollte vermutlich den Anschlufs an Marsberg vermitteln, hört aber etwas südlich von Kneblinghausen auf und ist im Mittelalter nach Brilon weitergeführt.

Manchmal sind die Unterbrechungen so grofs, dafs über die Zwischenglieder Zweifel entstehen können. Am wenigsten wohl bei dem Wege von Meppen nach Goldenstedt. Das Stück von Meppen nach Sögel ist noch vollständig erhalten. Die als Kriegerpad, Herzogs-Erichs-Weg und Reuterweg bezeichneten Bruchstücke halten so sehr dieselbe Richtung inne, dafs es kein Bedenken hat, sie als Reste desselben Weges anzusehen. Etwas anders liegt es schon bei folgendem Beispiel, das zugleich zeigt, auf welche Weise die Wege aufgefunden worden sind. Rheine an der Ems war als ein wichtiger Knotenpunkt römischer Strafsen erkannt. Unmöglich konnte eine Verbindung mit Vetera gefehlt haben. Der Weg von Ochtrup über Nienburg nach Ahaus, der auf der Reymannschen Karte als breiter Sandweg verzeichnet stand, erwies sich als nichtrömisch. Die Strafsen, die sich sonst in der Gegend finden, sind moderne Chausseen; sie aufzusuchen war unnütz. Nur an einer Stelle nordwärts von Burgsteinfurt zeigte die Karte den Rest eines alten breiten Weges, der von Maxhafen ausgehend in die Chaussee Wetteringen-Burgsteinfurt mündet und alter Postweg genannt wird. Eine Besichtigung an Ort und Stelle liefs sofort die Eigentümlichkeiten römischer Wege erkennen. Ein weiteres sehr bedeutendes Stück, das seiner graden Richtung wegen schon nach der Karte die Vermutung römischen Ursprungs erweckte und sich in der That als römisch erwies, geht in der Mitte der Chaussee Coesfeld-Gescher in südwestlicher Richtung ab nach Velen und weiter über Borken nach Brünen. Es kann kein Zweifel sein, dafs dies die Reste der Römerstrafse von Vetera nach Rheine sind.

Die Angabe mutmafslicher Verbindungen ist jedoch mit möglichst grofser Vorsicht erfolgt, und es erscheint förderlicher hierin zu wenig als zu viel zu thun. Der Weg z. B., der von Freren nach Hopsten führt, hat vielleicht in südlicher Richtung Anschlufs nach Bevergern hin gehabt. Da aber das Mittelstück nicht mit Sicherheit als römisch gelten kann, so ist auf der Karte keine Verbindung angegeben. Der Weg, der von Hunteburg nach Bramsche führt, ist möglicherweise mit der Chaussee bis zum Fürstenauer Weg, ebenso der Weg von Bramsche nach Vörde weiter nach Damme gelaufen.

Die hier vorgetragenen Ansichten weichen wesentlich von denen Schneiders ab. Dieser selbst hat seine Anschauungen im Laufe der letzten Jahre völlig geändert. Im ersten Hefte seiner Heer- und Handelswege (S. 1 ff.) beschreibt er einen Weg, der vom Rhein bei Neuwied ausgeht und bei der Mündung der Weser endet. Er hält ihn für römisch und begründet seine Meinung folgendermafsen: „Betrachten wir die Führung dieser Strafse auf einer so langen Strecke und über ein so mannigfaltig gestaltetes Terrain, so läfst sich bald erkennen, dafs eine solche Anlage nur von einem des Strafsenbaues vollkommen kundigen Volke (d. h. den Römern) herrühren kann, und daher schon von vorne herein die Annahme eines germanischen oder mittelalterlichen Ursprungs ausgeschlossen bleibt."

Dagegen sagt er im 6. Heft (S. 12) von demselben Wege, den er nunmehr von Marseille ausgehen und über Neuwied nach der Wesermündung laufen läfst: „Die Länge der Strafse von Marseille bis zur Wesermündung beträgt c. 170 Meilen. Wenn aber ein Weg eine so lange Strecke durch Gegenden der verschiedensten Bodenbeschaffenheit, über Berge und durch Thäler, durch Wald und Flur, in Heide- und Moorgegend stets nach ein und derselben Richtung seinen Lauf nimmt und mit sehr geringen Unterbrechungen in dieser Richtung ohne jede Rücksicht auf die politischen Verhältnisse der Länder, welche er durchschneidet, noch jetzt verfolgt werden kann, wie es bei dieser Strafse der Fall ist, so liegt die Vermutung nahe, dafs wir es mit einer uralten Handels- oder Völkerstrafse zu thun haben. Eine Bestätigung liefert uns ferner der Nachweis, dafs diese Strafse in ihrem gröfseren Teile schon bei den Römern als Heerweg im Gebrauch und zu diesem Zweck kunstgemäfs erneuert worden war."

Schneider unterscheidet jetzt also zwischen vorrömischen und römischen Wegen. Jene will er daran erkennen, dafs sie auf weite Strecken stets dieselbe Richtung einschlagen. Ob dies Merkmal genügt eine derartige Annahme zu begründen, kann hier füglich unerörtert bleiben. Römischen Ursprung verraten sie nach Schneider aber dann, wenn sie kunstgemäfs ausgebaut sind, d. h. wenn sie „aus einem beiderseits von je einem Graben und Wall begleiteten Erddamme bestehen". Läfst man dies Kriterium gelten, so sind in Norddeutschland zwischen Rhein und Elbe nur so verschwindend kümmerliche Reste römischer Heerstrafsen vorhanden, dafs es sich kaum lohnt Zeit und Mühe auf ihre Erforschung zu verwenden. Der ursprünglich von Schneider für eine Römerstrafse gehaltene Weg von Neuwied nach der Nordsee z. B. würde von der Lippe an nordwärts, d. h. auf der für die römischen Kriegszüge wichtigsten Strecke, gar keinen kunstgemäfsen Bau zeigen und erst ganz am Schlufs bei Konneförde als Bohlweg erscheinen. Ein anderer Weg

von Genua zur Elbmündung, den Schneider für uralt hält, weist nordwärts vom Vogelsberg nirgends mehr römische Spuren auf aufser kurz vor dem Übergang über die Weser bei Herstelle; dies Stück gehört aber nach Schneider einer andern Strafse an. Mit den übrigen Strafsen, die Schneider im 6. Hefte beschreibt, steht es ähnlich. Der einzige Weg, der sich auf eine weite Strecke als Römerweg verfolgen liefse, würde der von Xanten nach Rheine a. d. Ems sein, der aber nicht derselbe ist, wie der von mir aufgefundene.

Allein das Kriterium selbst ist sehr anfechtbar. Im 8. Heft (S. 25) heifst es: „Der Bau der (römischen) Strafse richtet sich durchaus nach dem Bedürfnisse. Im Flachland ragt der Strafsendamm nur wenig über die Umgebung hervor. Auf ebener kahler Heide sind deshalb die Spuren der alten Strafsen am schwersten zu verfolgen. In welligem Gebiet bestand die Strafse aus einem 2—2,5 m hohen, auf der Krone 4—4,5 m breiten Erdwalle. Dieser war beiderseits durch in der Sohle 1—1,3 m breite Gräben begrenzt, und auf diese folgten Wälle, die noch jetzt vielfach eine Breite von 1,9 m haben."

Im 2. Heft (S. 2) wird aber über die sogenannte Landwehr bei Lohne in Oldenburg folgendermafsen berichtet: „Wenn man die Richtung des Bohlweges nach Westen hin verfolgt, so trifft man, wo das Moor aufhört, genau in der Verlängerung den Strafsendamm mit den Seitengräben und darauf folgenden Seitenwällen in einer Höhe von ca. 2 m und 4—5 m oberer Breite so wohl erhalten, wie es in Rheinland und Westfalen nur mehr selten der Fall ist."

Nach der vorhin erhobenen Forderung soll der Strafsendamm 2 m hoch und 4—4,5 m breit sein, während hier diese Mafse von den begleitenden Seitenwällen gelten. Es müfsten also die Erddämme als zwei parallel laufende Heerstrafsen angesehen werden, dann fehlen aber die verlangten Seitenwälle. Hält man aber das zwischen ihnen liegende Land für die Strafse, so widerspricht dem, dafs sie nicht erhöht ist, und dafs die Wälle nicht nur auf der inneren, sondern auch auf der äufseren Seite Gräben haben; auch beträgt der Abstand der Wälle nach Knoke[1]) etwa 25 Schritt, nach von Altens zu hoch gegriffener Angabe gar 42—43 m.

Fehlt es somit bei Schneider an einem sicheren Mafsstab für die Beurteilung, so hat schon Hölzermann[2]) sich überhaupt gegen die Annahme ausgesprochen, als ob die römischen Militärstrafsen aus blofsen Erddämmen bestanden hätten. Er sagt: „Da der Oberstlieutenant Schmidt angiebt, dafs die Römerstrafsen am Niederrhein aus Flufskies gebaut seien, weil dort das Steinmaterial fehlt, haben spätere Forscher oft die mit Kies belegten Landwehren für derartige

1) Die Kriegszüge des Germanicus, S. 267.

2) Lokaluntersuchungen die Kriege der Römer und Franken betreffend, S. 69.

Militärstrafsen angesehen, obgleich es für letztere charakteristisch ist, dafs der Flufskies durch Mörtel stets zu einer festen Masse verbunden wurde, welche selbst der Spitzhaue noch jetzt Widerstand entgegensetzt.

Eine ähnliche Verwechslung ist in neuerer Zeit auch weit häufiger bei den Landwehren der rechten Rheinseite vorgekommen, seitdem die Ansicht Platz gegriffen hat, die Römerstrafsen des rechten Rheinufers hätten aus blofsen Erdwällen bestanden. Ja letztere, auf mangelhafte Beobachtung beruhende Behauptung hat bei einzelnen Forschern eine förmliche Begriffsverwirrung erzeugt, aus welcher eine Menge falscher Angaben hervorgegangen sind. Die Landwehr bei Schermbeck z. B. wurde schon von Fiedler[1] irrtümlicher Weise für eine Militärstrafse angesehen welcher Ansicht später Schmidt, der Verfasser der Römerstrafsen (C. v. M.), Fahne und Schneider zustimmten ohne die Richtigkeit näher zu prüfen."

Dieser Streit lenkt unsern Blick auf die technische Beschaffenheit der römischen Strafsen. Darüber hat Bergier wertvolle Untersuchungen in Italien und der Provence angestellt. Da mir sein Werk[1]) nicht zugänglich ist, so citiere ich nach Paulys Real-Encyklopädie VI, 2547 ff.: „Was die Richtung und Anlage der Strafsen betrifft, so suchte man ihnen soviel als möglich eine ganz grade Richtung zu geben und alle Biegungen zu vermeiden ... War die Richtung der Strafse bestimmt, so wurde ihre Breite auf jeder Seite durch eine Furche angegeben. Man grub dann zwischen diesen Furchen die lockere Erde auf, bis man auf einen festen Boden kam. Die dadurch entstandene Aushöhlung wurde mit einem festen Material so viel aus- und aufgefüllt, bis sie die nötige Höhe der Strafse erhalten hatte ... Man legte, damit weder von unten noch von der Seite Nässe eindringen konnte, verschiedene Schichten von Sand, Steinen und Kalk über einander, die Oberfläche wurde auch so gut befestigt, dafs weder die Witterung noch das Fuhrwerk sie leicht beschädigen konnte. Bergier hat mehrere Überreste römischer Strafsen untersucht und bei der einen die Ausfüllung in folgender Weise gefunden. Der ausgefüllte Graben war 3′ tief. Unten lag eine 1 Zoll dicke Schicht eines Cements von Kalk und Sand, darüber eine andere Schicht 10 Zoll hoch, von platten Steinen, so fest mit Mörtel verbunden, dafs man kaum ein Stück losbrechen konnte, dann eine 10 Zoll hohe Schicht von rundlichen Steinen, von denen der kleinste eine Faust grofs war. Sie waren mit Scherben, zerbrochenen Ziegeln und Schutt vermischt und so fest zusammengefügt, dafs man in einer Stunde kaum einen Zentner schwer loshauen konnte. Die folgende 1 Fufs dicke Schicht bestand aus einem Cement von fettem, kreideartigem Sande. Die Oberfläche war nicht gepflastert, sondern mit Kies belegt. ... Die Oberfläche der Strafsen war in der Mitte

1) Histoire des grands chemins de l'empire Romain.

immer etwas höher und gewölbt, und jede der beiden Seiten etwas niedriger gelegt, damit das Regenwasser ablaufen konnte und der Weg immer trocken blieb... Die gewöhnlichste Art die Oberfläche der Strafsen zu befestigen bestand darin, dafs man sie mit Kies überstreute... Der Kies wurde aber nicht trocken aufgelegt, sondern auf der oberen Schicht des inneren Strafsenbaus in Kalk geschüttet und dann festgestampft, damit die Steine sich fest mit einander verbinden und zu einer ganzen Masse werden konnten. Die Breite betrug nach Bergiers Untersuchungen gewöhnlich 60 Fufs. Diese Breite war in 3 Teile geteilt. Der mittelste etwas erhöhte oder gewölbte Weg betrug 20 Fufs, ebensoviel Fufs Breite hatte dann jeder der beiden Seitenwege. Bei andern Strafsen hatten die Seitenwege nur die Hälfte der Breite des mittleren und waren von diesem noch durch eine Schicht oder Reihe von etwas hervorragenden Steinen abgesondert. Auch kamen Strafsen vor mit einer Breite von nur 14 Fufs, so dafs zwei Wagen bequem einander ausweichen konnten."

Von diesen Angaben sind zunächst die über die Breite von Interesse. Die Strafsen Norddeutschlands würden danach der zweiten Ordnung mit einer Breite von 40 Fufs (ca. 11 m), angehören. Genau dieselbe Breite zeigen die römischen Chausseen der grofsen Walachei, die Schuchhardt beschreibt.[1]) Dafs der Bau der norddeutschen Strafsen in derselben oder auch nur in ähnlicher Weise erfolgt sei, ist wenig wahrscheinlich. Schon der Mangel an Steinen liefs das meistens nicht zu. Andererseits ist kaum anzunehmen, dafs die Römer sich mit einem blofsen Durchholzen der Wälder[2]) oder einem einfachen Planieren auf der Heide sollten begnügt haben. Wenigstens glaube ich bemerkt zu haben, dafs auch in sumpfigen Gebieten die Römerstrafsen sich noch jetzt vielfach durch ihre Trockenheit auszeichnen, während sie da, wo sie durch leichten Sandboden laufen, gröfsere Festigkeit zeigen. Wie weit diese Erscheinung auf der ursprünglichen Anlage, wie weit sie auf moderner Aufschüttung beruht, mufs weiterer Prüfung vorbehalten bleiben. Nur soviel läfst sich sagen, dafs, wenn die Oberfläche der Strafsen auch bei uns ehemals aus einer Mischung von Kies und Kalk bestand, doch das Klima und die jahrhundertelange Benutzung die Wege derart zerstören mufste, dafs von der ursprünglichen Anlage des oberen Teils heute nichts mehr zu bemerken ist.

---

1) Archäologisch-epigraphische Mitteilungen IX. S. 228.

2) Das war das nächste, was geschah. Tac. Ann. I, 50: Caecina cum expeditis cohortibus praeire et obstantia silvarum amoliri iubetur. Vergl. Frontin. Strateg I, 3, 10: Imperator Caesar Domitianus Augustus, cum Germani more suo e saltibus et obscuris latebris subinde impugnarent nostros tutumque regressum in profunda silvarum haberent, limitibus per centum viginti milia passuum actis non mutavit tantum statum belli, sed et subiecit dicioni suae hostes, quorum refugia nudaverat.

II.

Die in den norddeutschen Mooren neuerdings häufig gefundenen Bohlwege, um deren Erforschung sich namentlich von Alten[1]) grofse Verdienste erworben hat, hält man gewöhnlich für Reste römischer Heerstrafsen, deren Fortsetzung auf der Geest zu suchen sei. Als Beweis für diese Auffassung könnte man den Bohlweg zwischen Hunteburg und Damme anführen. Hunteburg ist ein Knotenpunkt römischer Militärstrafsen. Von hier läuft ein Bohlenweg durchs Moor nach Damme, von Damme ein Römerweg nach Wildeshausen. Etwas anders verhält es sich schon mit dem Bohlweg durch die Tinner Dose nördlich von Meppen. Auch er trifft in seiner Verlängerung bei Sögel auf eine Römerstrafse, die östlich weiter durch die Kloppenburger Geest führt. Allein die eigentliche Militärstrafse geht von Meppen aus, so dafs der Bohlweg durch die Tinner Dose nur als ein Richtweg erscheint. Dasselbe Verhältnis ergiebt sich ganz deutlich bei den verschiedenen Bohlwegen durch das Diepholzer Moor. Sie stellen eine Verbindung her zwischen der Strafse westlich des Moores mit den Gebieten im Osten, wo vielleicht ebenfalls eine Strafse lief. Von einer Fortsetzung dieser Bohlwege nach Ost und West findet sich keine Spur. Ganz ähnlich liegt es, glaube ich, bei den übrigen Bohlwegen Nordwestdeutschlands. Schon ihre geringe Breite von etwa 3 m gegenüber den 11 m breiten Militärstrafsen beweist, dafs sie nicht als deren Bruchstücke aufzufassen sind. Welche Schwierigkeiten und welche Verzögerungen wären entstanden, wenn das in breiten Kolonnen marschierende Heer durch das Moor auf so viel schmaleren Wegen hätte ziehen sollen. Man hätte dann mindestens vier derartige Bohlwege neben einander anlegen müssen, wie es zwar an einer Stelle im Diepholzer Moor, aber keineswegs durchgängig der Fall ist. Auch wäre es für die Germanen ein Leichtes gewesen diese Wege durch Entfernung einer Anzahl von Bohlen für den Marsch unbrauchbar zu machen und so den Rückzug zu gefährden. Bemerkenswert ist, wie die Römer die gefährlichen Moorbrücken durch Befestigungen der Zugänge zu sichern suchten. Über den Bohlweg in der Tinner Dose heifst es bei von Alten S. 31: „Unten am Fufse des Hengstberges laufen zwei durch eine Niederung sich hindurchziehende Sanddämme, welche noch als solche deutlich zu erkennen, der eine aus Südwest, der andere aus Nordwest kommend, in einander und ziehen sich dann vereint zur Brücke hin.“ Ähnliche Befestigungen fanden sich oder finden sich noch jetzt bei Schobrink, Damme und Hude. Ich halte daher die Bohlwege für römische Strafsen niederen Ranges, die entweder als Richtwege dienten und namentlich in Friedenszeiten be-

1) Die Bohlenwege im Flufsgebiet der Ems und Weser im 6. Heft der Berichte des Oldenburger Landesvereins für Altertumskunde. Oldenburg 1889.

nutzt wurden, oder vielleicht ein seitab von der Strafse gelegenes Kastell mit dieser verbanden. Keinenfalls darf man, wozu von Alten geneigt ist, die verschiedenen Bohlwege zu Strafsenzügen vereinigen wollen.

Wiederholt werden von den alten Schriftstellern römische Kastelle im Innern Deutschlands erwähnt. Es wäre für die Frage, wie weit Norddeutschland militärisch bereits in den Händen der Römer war, von grofser Bedeutung, wenn sich feststellen liefse, wo diese Kastelle lagen. Von den vielen alten Befestigungen[1]), die sich über das ganze Gebiet zerstreut finden, sind bald diese, bald jene mit mehr oder minder guten Gründen als römisch in Anspruch genommen worden. Allein an einem sichern Kriterium fehlte es bis jetzt. Neuerdings hat Dr. Schuchhardt es unternommen die römischen Kastelle zunächst in der Provinz Hannover festzustellen. Die erste Befestigung, die von ihm untersucht wurde, war die Wittekindsburg bei Osnabrück. Der Bericht über die Ausgrabungen findet sich in den Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Landeskunde von Osnabrück, Band XV, S. 369 ff. Drückt er sich hier noch vorsichtig über den Ursprung aus, so hält er jetzt, nachdem neue Untersuchungen der Wekenborg bei Meppen, der Aseburg bei Löningen, der Wittekindsburg bei Rüssel erfolgt sind[2]), sowohl diese als auch die Wittekindsburg bei Osnabrück (Rulle) teils auf Grund von Funden, teils wegen charakteristischer Kennzeichen für unzweifelhaft römisch. Weitere Nachgrabungen im Auftrage der historischen Vereine von Hannover und Osnabrück stehen in Aussicht. Wir dürfen somit erwarten über die römischen Kastelle in einem grofsen Teile Norddeutschlands in den nächsten Jahren gründlich unterrichtet zu werden. Dann wird sich auch ein Urteil gewinnen lassen über das System, nach dem die Kastelle angelegt sind. Einige Resultate aber ergeben sich schon bei dem unvollkommenen Material, das bis jetzt vorliegt. Zunächst ist die Meinung aufzugeben, als seien die römischen Befestigungen Norddeutschlands Marschlager gewesen. Es mag ja sein, dafs sich hier und da auch von ihnen Überreste erhalten haben. Aber der geringe Umfang der meisten Befestigungen oder gar das Vorkommen einer Mauer in dem Wall widerspricht dieser Annahme. Was sodann das Verhältnis der Kastelle zu den Militärstrafsen betrifft, so liegt keins unmittelbar am Wege, aber alle in nicht zu grofser Entfernung. Die Wekenborg ist etwa 3 Kilom. von dem Wege Meppen-Sögel entfernt, die Burg bei Rüssel etwa 2 Kilom. von Ankum, das an dem Wege Rheine-Quakenbrück liegt, die Wittekindsburg bei Rulle endlich befindet sich wenige Minuten von der Strafse Osnabrück-Hunteburg. Etwas seitab von Löningen liegt die

1) S. von Oppermann, Atlas vorgeschichtlicher Befestigungen in Niedersachsen.

2) Schuchhardt, drei Römerkastelle an der Hase. Mitteilungen des historischen Vereins zu Osnabrück, B. XVI, S. 315 ff.

Aseburg, wenn nicht etwa ein Bohlweg durchs Hahnenmoor die Verbindung mit dem Wege Lingen-Fürstenau-Quakenbrück herstellte.[1]) Ich könnte noch hinzufügen die Wittekindsburg bei Wildeshausen, die Düsselburg bei Rehburg, die Monsilie bei Beverstedt, die in ihrer Anlage grofse Ähnlichkeit mit den von Schuchhardt untersuchten Kastellen zeigen, und die ich deshalb für römisch halte. Vielleicht sind auch hierher zu rechnen die Listruper Burgen nordwärts von Rheine, die Hartmann in den Mitteilungen des Osnabrücker Vereins, B. XV, S. 1 ff. beschreibt. Auch diese liegen alle nicht unmittelbar an, aber doch in nächster Nähe der Römerstrafsen. Meistens sind sie auf drei Seiten von Wasser oder Sumpf umgeben und auf einer vorspringenden Landzunge angelegt.

Weit verbreitet ist die Ansicht, als ob die römischen Kastelle in der gleichmäfsigen Entfernung eines Tagemarsches von einander lägen. Auch Schuchhardt nimmt eine römische Strafse an, die von der Wekenborg über Aselage nach Rüssel geführt haben soll. Allein Spuren davon zeigen sich nirgends. Vielmehr liegen die drei von ihm besprochenen Kastelle an drei verschiedenen Strafsen. Überall da, wo die römischen Strafsen auf weite Strecken wohl erhalten sind, müfsten sich auf den ausgedehnten Heiden, sollte man denken, die Reste der alten Kastelle, jedesmal einen Tagemarsch von einander entfernt, auch jetzt noch finden. Das ist aber keineswegs der Fall. Begreiflich genug; die gleichförmigen Ebenen boten kein geeignetes Terrain für die Anlage eines Kastells. Die römischen Kastelle Norddeutschlands sollten weder die Strafsen sperren, noch marschierenden Heeren Aufnahme gewähren, sondern sie dienten dazu die unterworfenen Gebiete militärisch zu beherrschen. Um dieser Aufgabe zu genügen und vor etwaigen Angriffen möglichst gesichert zu sein, suchte man die von Natur festesten Punkte aus. Während die Strafsen, um die grade Richtung innehalten zu können, mitten über die hohe Geest geführt wurden, finden sich die Kastelle am Rande der Geest, wo Flüsse oder sumpfige Gründe auf drei Seiten Deckung boten.

III.

Nach diesen Erörterungen wende ich mich zu der Frage, wie weit es auf Grund der Quellenberichte möglich ist die Strafsen nachzuweisen, auf denen die Kriegszüge der Römer erfolgten. Ich beginne mit dem Zuge des Germanicus vom Jahre 15. 4 Legionen führt Germanicus selbst über das Meer in die Ems, die Reiterei zieht durch das Land der Friesen, während Cäcina mit 4 Legionen aus Vetera (Xanten) aufbricht. An der Ems treffen die drei Heeresabteilungen zusammen. Da von Xanten zwei Römerwege zur Ems

1) v. Alten, Bohlenwege, S. 43 hält diesen Bohlweg nicht für römisch, sondern für einen mittelalterlichen Kirchweg, aus unzureichenden Gründen, wie mir scheint.

laufen, der eine über Münster, der andere über Burgsteinfurt nach Rheine, so vereinigten sich die Legionen entweder bei Rheine oder unterhalb Rheine etwa bei Meppen oder, falls die Flotte soweit stromaufwärts fahren konnte, nordwärts von Münster. Wo immer die Vereinigung stattfand, das Natürlichste würde sein, wenn sich Germanicus sofort ostwärts gegen die Cherusker gewandt hätte, und manche Schriftsteller haben das unbedenklich angenommen. Allein dem widerspricht Tacitus Ann. I, 60: Ductum inde agmen ad ultimos Bructerorum, quantumque Amisiam et Luppiam amnes inter vastatum. Das bedeutet: auf dem Zuge, der sich bis zu den entferntesten Brukterern ausdehnte, wurde das ganze Gebiet zwischen Ems und Lippe verwüstet. Knoke, der sich mit Recht gegen die Erklärer wendet[1]), die ohne Rücksicht auf Tacitus das römische Heer von dem Vereinigungspunkte an der Ems sogleich ostwärts ziehen lassen, ist der Meinung, Germanicus sei von Rheine eine Strecke am linken Emsufer etwa bis Greven stromaufwärts marschiert und habe sich dann zu den äufsersten Wohnsitzen der Brukterer in der Nähe von Iburg gewandt.[2]) Abgesehen davon, dafs dieser kurze Marsch an der Ems schwerlich selbst bei dem rhetorisch übertreibenden Tacitus die Worte quantum Amisiam et Luppiam amnes inter vastatum rechtfertigen würde, so führt weder von Rheine nach Greven, noch von Greven nach Iburg eine Römerstrafse. Der einzige Römerweg zwischen der Ems und mittleren Lippe ist, wie die Karte zeigt, der über Münster nach Hamm. Wenn man nun überhaupt den Worten des Tacitus Bedeutung beimifst, so können sie nur den Sinn haben, dafs Germanicus auf diesem Wege zur Lippe nach Hamm gezogen ist. Wollte er von hier aus gegen die Cherusker vordringen, so mufste er noch etwas weiter nach Süden marschieren bis Unna, wo er den Haarweg erreichte, der ihn über Paderborn zu den Feinden führte. Gegen eine solche Annahme erheben sich jedoch ernste Bedenken. Man erwäge. Nach einer weiten, gefahrvollen Seereise, nachdem er einen grofsen Teil der Ems hinaufgefahren war und dann noch mindestens zwei Tagemärsche gemacht hatte, gelangte Germanicus endlich an einen Punkt, den er von Xanten aus in zwei bis drei Tagen hätte erreichen können. Solche Irrfahrten wird man einem Feldherrn wie Germanicus nicht zutrauen.

Tacitus führt Ann. II, 5 die Gründe an, die den römischen Befehlshaber veranlafsten, im Jahre 16 seine Operationsbasis vom Rhein nach der Ems zu verlegen. Er glaubte, die Unternehmungen der Römer seien trotz der gewonnenen Schlachten gescheitert wegen der weiten Märsche, wegen des kurzen Sommers und früh eintretenden Winters, vor allem wegen der Schwierigkeit ein grofses Heer genügend mit Lebensmitteln zu versorgen. Wenn Germanicus im Jahre 15

1) Die Kriegszüge des Germanikus, S. 60.
2) S. 63. 142.

wenigstens einen Teil seines Heeres zu Schiff in die Ems führte, so erkennt man darin die Absicht mit ungeschwächten Kräften und mit ausreichendem Proviant dem Kriegsschauplatz möglichst nahe zu kommen. Dieser Gewinn ging aber durch einen Marsch zur Lippe völlig. verloren. Selbst wenn der Wasserreichtum der Ems den Schiffen erlaubte bis in die Nähe Münsters hinaufzufahren, war man in Unna der Flotte nicht wesentlich näher als dem Rhein bei Vetera; Rheine aber oder gar Meppen lagen sehr viel weiter entfernt.

Die Hoffnung mit Hülfe der aufgefundenen Römerstrafsen eine klarere Anschauung über den Weg zu gewinnen, den Germanicus im Jahre 15 einschlug, erweist sich mithin, so scheint es, als trügerisch. Vielmehr sind die Schwierigkeiten, die von jeher bestanden, dadurch wesentlich vermehrt, dafs man die Römer nicht mehr wie bisher in jeder beliebigen Richtung marschieren lassen kann. Aber soviel wird man sagen dürfen: Ein Zug, der Germanicus von der Ems zur Lippe führte, kann unmöglich von vorne herein beabsichtigt gewesen sein. Lassen sich nun triftige Gründe dafür geltend machen, dafs Germanicus durch unvorhergesehene Ereignisse bestimmt wurde seinen Marsch nach Süden zu richten? Tacitus[1]) berichtet, die Brukterer, die ihre Habe verbrannten, wären von Stertinius geschlagen worden. Die Brukterer wohnten der herrschenden Ansicht nach nördlich der Lippe bis zur Ems etwa bis Rheine und bis zu den Abhängen des Teutoburger Waldes. Fand nun die Vereinigung der römischen Heere bei Rheine oder gar bei Meppen statt, so lag für die Römer, die ostwärts zu den Cheruskern zogen, gar keine Veranlassung vor die südwärts wohnenden Brukterer anzugreifen, noch für die Brukterer ihr Land zu verwüsten.

Wie aber wenn die römischen Heere in der Nähe von Münster zusammentrafen, Cäcina also über Dülmen mitten durch das Gebiet der Brukterer gezogen war? Zunächst ist auffällig, dafs sich die Brukterer während des Durchmarsches ruhig verhalten, um erst in dem Augenblick, als die Feinde im Begriff standen ihr Land zu verlassen, sich zu erheben. Man könnte vermuten, sie seien durch den Zug des Cäcina überrascht worden oder hätten absichtlich die Römer ungehindert durch ihr Gebiet ziehen lassen, um sie im Rücken anzugreifen und desto sicherer zu verderben. Dann würden sie ähnlich verfahren haben, wie die Angrivarier, von denen Tacitus[2]) berichtet: Als Germanicus ein Lager aufschlug, wird ihm der Abfall der Angri-

---

1) Ann. I, 60: Bructeros sua urentis expedita cum manu L. Stertinius missu Germanici fudit; interque caedem et praedam repperit undevicesimae legionis aquilam cum Varo amissam; ductum inde agmen ad ultimos Bructerorum quantumque Amisiam et Luppiam amnes inter vastatum.

2) Ann. II, 8: metanti castra Caesari Angrivariorum defectio a tergo nuntiatur; missus ilico Stertinius cum equite et armatura levi, igne et caedibus perfidiam ultus est.

varier im Rücken gemeldet. Allein wie es dort heifst: Sofort wurde Stertinius mit Reiterei und Leichtbewaffneten abgeschickt und bestrafte die Treulosigkeit mit Mord und Brand, so wird auch hier Stertinius mit einer Schar gegen die Brukterer entsandt: Bructeros sua urentis expedita cum manu L. Stertinius missu Germanici fudit. Ein zwingender Grund mit der gesamten Heeresmacht umzukehren oder den Angriffsplan gegen die Cherusker wegen der Unruhen im Bruktererland zu ändern lag nicht vor. Auch bei Tacitus findet sich davon nicht die leiseste Andeutung. Nachdem sich Flotte, Reiterei und Landheer an der Ems getroffen haben, ziehen sie vereint gegen die Cherusker, die aufständischen Brukterer werden durch Stertinius geschlagen, das Heer bis zum Luppias geführt, das Teutoburger Schlachtfeld besucht. Man gewinnt bei Tacitus den Eindruck, als ob der nächste Weg von der Ems zu den Cheruskern durch das Gebiet der Brukterer und über den Luppias führe. Sollte nun Tacitus eine so mangelhafte geographische Anschauung gehabt haben, dafs er glaubte, die Lippe fliefse zwischen der Ems und dem Cheruskerland, oder ist der Luppias gar nicht die Lippe, sondern ein Flufs östlich der Ems, der parallel mit ihr fliefst?

Es wurde vorhin nachgewiesen, dafs es unmöglich von vorne herein im Plan des Germanicus gelegen haben könne von der Ems über die Lippe zur Weser zu ziehen, es wurde ferner nachgewiesen, dafs kein zwingender Grund zu der Annahme vorliege, dafs Germanicus gegen seine ursprüngliche Absicht diesen Weg eingeschlagen habe, es zeigt sich jetzt, dafs sich Tacitus den Luppias nicht südwärts, sondern im Osten der Ems denkt, dürfen wir unter diesen Umständen bezweifeln, dafs der Luppias des Tacitus nicht unsere Lippe ist? Wir dürfen das um so weniger bei der ausdrücklichen Angabe des Strabo[1]): Nach derselben Richtung wie die Ems (von Süd nach Nord zum Meere) fliefsen die Weser und der Luppias, der vom Rhein etwa 600 Stadien entfernt ist und durch das Gebiet der kleinen Brukterer strömt. Ich habe schon vor einigen Jahren in einer kleinen Schrift „der Schauplatz der Varusschlacht“, gestützt auf Strabo, die Ansicht vertreten, dafs der Luppias nicht die Lippe, sondern die Hunte sei, ohne damit viel Beifall gefunden zu haben. Freilich habe ich auch nicht bemerkt, dafs durchschlagende Gründe dagegen vorgebracht wären. Da ich inzwischen durch die Aufdeckung des römischen Strafsennetzes und durch andere Beobachtungen in meiner Meinung bestärkt bin, so stelle ich nunmehr zusammen, was sich gegen die Lippe und für die Hunte anführen läfst.

1) VII, 1, 3: Ἐπὶ ταὐτὰ δὲ τῷ Ἀμασίᾳ (ἀπὸ νότου πρὸς βορρᾶν καὶ τὸν Ὠκεανόν) φέρονται Βίσουργίς τε καὶ Λουπίας ποταμός, διέχων Ῥήνου περὶ ἑξακοσίους σταδίους, ῥέων διὰ Βρουκτέρων τῶν ἐλαττόνων.

IV.

Bei der geographischen Beschaffenheit Norddeutschlands erscheint es als das Natürlichste, wenn die Römer, um von Vetera aus an die mittlere Weser zu gelangen, die Lippe aufwärts zogen. Diese Annahme erweckte um so weniger Bedenken, als sich an den Ufern des Flusses alte Befestigungen finden, die man für römisch hält. Allein es zeigt sich nun, dafs die Lippe entlang gar keine Römerstrafsen laufen. Die alten Helwege zu beiden Seiten des Flusses sind germanisch. Schon der Umstand, dafs sie allen Krümmungen des Flusses folgen, hätte hindern sollen sie für römisch anzusehen. Erst einige Meilen südwärts der Lippe zieht mit ihr parallel die alte Römerstrafse, der Haarweg, während auf dem rechten Ufer der Römerweg in der Nähe von Haltern das Lippegebiet verläfst und sich nordostwärts nach Münster wendet. Damit fällt die Theorie, wonach längs der Lippe in gleichen Abständen römische Befestigungen, Etappen oder Posten, zu suchen seien, die sich bis nach Aliso hin erstreckt hätten[1]) und durch Militärstrafsen verbunden gewesen wären. Ich lasse dahingestellt, welche von den Befestigungen, die man für römisch erklärt hat, wirklich römischen Ursprungs sind. Hier hat nur die Frage nach der Lage Alisos Interesse. Da es an einer Militärstrafse oder wenigstens in ihrer Nähe gelegen haben mufs, so werden wir es in erster Linie da suchen müssen, wo die römischen Strafsen die Lippe kreuzen, d. h. bei Dorsten, Hamm oder Paderborn. Dorsten kann wohl als dem Rhein zu sehr benachbart kaum in Frage kommen. Dagegen hat die Meinung, dafs Aliso bei Hamm oder in der Nähe Paderborns bei Elsen oder Neuburg zu suchen sei, wiederholt entschiedene Vertreter gefunden, denen dann freilich ebenso entschieden widersprochen worden ist. Ich gehe auf die oft erörterte Frage nicht weiter ein und bemerke nur, wenn Dio Cassius mit aller nur wünschenswerten Deutlichkeit erklärt, Aliso habe am Zusammenflufs des Elison und des Luppias gelegen, wenn ferner die Zahl der Nebenflüsse, die in Betracht kommen, eine verschwindend geringe ist, und gleichwohl trotz eifrigen Suchens das Kastell nicht hat aufgefunden werden können, so ist das der beste Beweis, dafs in den Voraussetzungen irgend ein Fehler steckt. Dieser Fehler liegt in der Annahme, der Luppias sei die Lippe.

Versuchen wir jetzt Aliso an der Hunte aufzufinden. Römische Heerstrafsen kreuzen die Hunte bei Oldenburg, Wildeshausen, Goldenstedt und Hunteburg. Kein Punkt aber lenkt so sehr unsere Aufmerksamkeit auf sich wie Hunteburg, wo von den verschiedensten Richtungen her die Strafsen zusammentreffen. Und doch erforderte das Terrain keineswegs grade hierhin die Strafsen zu legen. Hunteburg ist kein natürlicher Pafs, wie etwa Rheine, Osnabrück oder

1) So neuerdings von Veith in den Bonner Jahrbüchern LXXXIV, S. 7 ff.

Minden. Vielmehr liegt es abseits von den Hauptverkehrsstrafsen, so zu sagen in einem verschollenen Winkel. Aber schwer zugänglich und von allen Seiten von Sumpf und Moor eingeschlossen war der Ort wie kein anderer zur Anlage eines Kastells geeignet, für das er eine fast absolute Sicherheit bot. In Hunteburg mufs ein Kastell gelegen haben, ein Kastell, das sich von den andern wesentlich unterschied. Diese finden sich, wie oben bemerkt, gewöhnlich seitab der Strafse. Hunteburg bildet den Knotenpunkt mehrerer sich kreuzender Strafsen, oder besser diese Strafsen sind erst des Kastells wegen angelegt. Dies Kastell, es mag geheifsen haben, wie es will, war für die römische Kriegführung von hervorragender Bedeutung. Aber wenn nicht alles trügt, so haben wir in ihm Aliso gefunden. Oder wäre es nur ein neckisches Spiel des Zufalls, dafs das Flüfschen, das bei Hunteburg in die Hunte fliefst, den Namen Else trägt, d. h. den Namen des Flusses, den man an der Lippe seit lange vergeblich gesucht hat?

Lag Aliso bei Hunteburg, so würden sich auch die zahlreichen Münzfunde in jener Gegend erklären. Es ist begreiflich, dafs sich an einem Kreuzungspunkt so vieler Heerstrafsen, die zugleich als Handelsstrafsen dienten, römische Münzen häufiger finden als anderswo. Ferner mufste der Jahre lang dauernde friedliche Verkehr zwischen Römern und Germanen, der auch für das Innere Deutschlands bezeugt wird[1]), grade in der Nähe eines grofsen Kastells Münzen in gröfserer Zahl in die Hände der Umwohnenden bringen, vor allem hören wir, dafs bald nach der Varusschlacht ein Teil der in Aliso eingeschlossenen Mannschaften, Frauen und Kinder bei ihrem Versuche nach dem Rhein zu entkommen, angegriffen und hart bedrängt wurden, und dafs alle ihr Leben eingebüfst hätten, wenn nicht die Germanen durch ihre Beutegier an eifriger Verfolgung gehindert wären.[2]) Also nicht in der Niederlage des Varus selbst, wie Mommsen annimmt, sondern in einem Nachspiel dazu, in dem Kampf bei Aliso würden jene Münzfunde ihre Erklärung finden.

Es wäre der Mühe wert durch Nachgrabungen in Hunteburg über die angeregten Fragen zur Gewifsheit zu gelangen. Zwar das mit Wall und breitem Graben umgebene Viereck, das noch jetzt bei Hunteburg sich findet, ist mittelalterlich und trug ein Schlofs der Osnabrücker Bischöfe. Allein die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, dafs, wie so häufig, der spätere Bau den älteren benutzte. Als der jetzige Eigentümer des Terrains vor etwa 6 Jahren ein neues Viehhaus aufführte, stiefs man beim Ausgraben des Bodens auf Fundamente alten Mauerwerks, eines viereckigen Turmes, vor dem ein mit Pallisaden besetzter Graben lief. Die so gefundenen Steine wurden als willkommenes Material für den Neubau benutzt, leider ohne dafs

1) Dio Cassius 56, 18.
2) Dio Cassius 56, 22.

jemand untersucht hätte, ob die Befestigungen römischer Zeit oder dem Mittelalter angehörten. Wie versichert wird, stecken aber noch mehr Überreste im Boden, die weitere Aufschlüsse zu geben geeignet wären.

Damit ist jedoch die Reihe der Gründe, die wahrscheinlich machen, dafs unter Luppias die Hunte zu verstehen sei, noch nicht erschöpft.

Nach Velleius Paterculus II, 105 hat Tiberius im Jahre 4 n. Chr. mitten in Deutschland an den Quellen des Luppias ein Winterlager bezogen. Allerdings hat die Handschrift ad caput Iuliae, allein da von einem solchen Flusse nichts bekannt ist, so ist die Konjektur von Lipsius, der für Iuliae Lupiae zu lesen vorschlug, sehr einleuchtend und fast allgemein angenommen. An der Lippe hat freilich bisher das Lager nicht nachgewiesen werden können. Sieht man aber in dem Luppias die Hunte, so bietet sich ganz ungesucht eine Erklärung. An den Quellen der Hunte befinden sich umfangreiche Befestigungen, die Oppermann in seinem Werke[1]) dargestellt und beschrieben hat. Er hält sie für einen Hauptsammelplatz sächsischer Heere in den Kriegen Karls des Grofsen. Leider ist unsere Kenntnis noch nicht so weit vorgeschritten, dafs wir aus der Anlage derartiger Befestigungswerke mit Sicherheit auf ihre Entstehungszeit schliefsen könnten. Hoffentlich wird Schuchardt auch diese interessanten Werke, wie er beabsichtigt, in nächster Zeit eingehender untersuchen.

Für meine Auffassung sie als römisch anzusehen geben folgende Erwägungen den Ausschlag. In unmittelbarer Nähe des Lagers läuft eine Römerstrafse, der alte Postweg von Melle nach Essen, eine andere am Nordostrande des Gebirges auf der Höhe von Kalbsiek bis Osterkappeln. Vielleicht ist auch der Weg, der aus dem Lager durch Rattinghausen auf diesen Weg führt, gleichfalls römischen Ursprungs. Aufserdem führen verschiedene römische Strafsen von dem Hauptwege auf der Höhe in die Thäler von Wehrendorf, Essen, Hüsede. Diese selbst, wenigstens das von Wehrendorf und Hüsede, werden durch Befestigungen gesperrt, die nach Lage der Dinge kaum etwas anderes als römisch sein können. Kurz, wir haben es hier mit einer grofsartigen römischen Anlage zu thun, die das gesamte Gebiet von den Quellen der Hunte bis Osterkappeln und Essen militärisch sicherte. Sollten wir Bedenken tragen hierhin das Winterlager des Tiberius zu verlegen?

Wenn sodann Tacitus (Ann. II, 7) von einem an dem Luppias liegenden Kastell redet und darunter höchst wahrscheinlich ein anderes als das in demselben Kapitel erwähnte Aliso meint, so ist darunter vermutlich die Wittekindsburg bei Wildeshausen zu verstehen.

1) Atlas vorgeschichtlicher Befestigungen in Niedersachsen.

Endlich habe ich schon früher[1]) darauf aufmerksam gemacht, dafs die Nachricht des Tacitus[2]) über die Befestigungen zwischen Aliso und dem Rhein völlig unverständlich bleibt, wenn man Aliso an die Lippe verlegt. Denn welchen Nutzen konnte es haben die Lippelinie zu befestigen, während die Römer von der unteren Ems zur Weser marschierten und auf demselben Wege zurückkehrten? Dagegen ist der Zweck der Mafsregel sofort einleuchtend, wenn Aliso an der Hunte lag, denn diesen Flufs mufste Germanicus auf seinem Marsch überschreiten.

Bei der einschneidenden Bedeutung, welche die Annahme, mit dem Luppias sei die Hunte gemeint, für die Auffassung und das Verständnis der römischen Kriegszüge haben würde, stelle ich noch einmal kurz zusammen, was gegen die bisherige und für meine Erklärung spricht.

Hält man den Luppias für die Lippe, so ist

1) der Zug des Germanicus vom Jahre 15 rätselhaft,

2) der Bericht des Tacitus unklar, namentlich die Worte: quantumque Amisiam et Luppiam amnes inter vastatum, die vielmehr auf einen im Osten der Ems, parallel mit ihr laufenden Flufs schliefsen lassen.

3) Es läfst sich nirgends mit einiger Wahrscheinlichkeit Aliso,

4) ebensowenig das Winterlager des Tiberius nachweisen.

5) Man gerät in Widerspruch mit der ausdrücklichen Angabe Strabos.

6) Die vom Germanicus angeordnete Befestigung des Gebiets zwischen Aliso und Rhein ist unverständlich.

Dagegen wird die Hunte empfohlen

1) durch Strabo.

2) Für Hunteburg als Aliso spricht das bei Hunteburg in die Hunte fliefsende Flüfschen Else.

3) An den Quellen der Hunte findet sich ein römisches Befestigungswerk.

4) In der Wittekindsburg bei Wildeshausen ist das castellum Luppiae flumini adpositum zu erkennen.

5) Der Zug des Germanicus vom Jahre 15 kann, wie es das Natürlichste ist, von der Ems aus sogleich nach Osten erfolgen.

Für die Lippe spricht aufser Pomponius Mela[3]) gar nichts als die Ähnlichkeit des Namens.

---

1) Der Schauplatz der Varusschlacht, S. 7.

2) Ann. II, 7: cuncta inter castellum Alisonem ac Rhenum novis limitibus aggeribusque permunita.

3) III, 3, 30: amnium in alias gentes exeuntium Danubius et Rhodanus, in Rhenum Moenis et Lupia, in oceanum Amissis, Visurgis et Albis clarissimi. Will man einen Irrtum bei Mela nicht zugeben, so bleibt immer noch der Ausweg, dafs es zwei Flüsse des Namens Luppias gegeben habe, nämlich die Hunte und die Lippe.

V.

Schon in den ältesten Kommentarien zu Tacitus wird der Luppia ohne weitere Erörterung als die Lippe erklärt. Aber grade daſs man diese Gleichstellung als selbstverständlich annahm, beweist, daſs nicht sachliche Gründe die Herausgeber bestimmt haben, sondern die zufällige Übereinstimmung des Namens. Nun ist ja ohne Frage für jeden, der zwei Dinge verschiedener Zeiten zu identificieren unternimmt, der Nachweis des gleichen Namens von hervorragender Bedeutung. Welche Mühe hat man sich nicht gegeben, um in den verschiedenen Nebenflüssen der Lippe den Namen Elison wieder zu erkennen? Sollen auch wir in gleicher Weise nach Namen der Hunte suchen, die an Luppia anklingen? Ich fürchte, es ist ein hoffnungsloses Unternehmen, und wende mich lieber zu den mancherlei Bedenken, die gegen die sachliche Erklärung erhoben werden könnten, und die ich im einzelnen zu beseitigen versuche.

Da ist zunächst der Bericht des Dio Cassius [1]): Drusus ging über den Rhein, unterwarf die Usipeter, schlug eine Brücke über den Luppias, fiel in das Land der Sigambrer ein und drang durch dasselbe ins Gebiet der Cherusker bis zur Weser vor. Er konnte dies aber thun, weil die Sigambrer unwillig über die Chatten, die allein von den Nachbarn ihnen im Kampfe nicht hatten helfen wollen, mit der gesamten Mannschaft gegen sie zu Felde gezogen waren, und in diesem Augenblick ging er unbemerkt durch ihr Land. Wenn man die Sitze der Sigambrer, wie es gewöhnlich geschieht, zwischen Sieg und Lippe verlegt, so scheint diese Stelle den schlagenden Beweis zu liefern, daſs der Luppias die Lippe sein müsse. Drusus kommt vom rechten Ufer des Unterrheins, er zieht gegen die Sigambrer, die südwärts der Lippe wohnen, was ist natürlicher, als daſs er die Lippe überschreitet, bei der Gelegenheit eine Brücke über den Fluſs schlägt und dann weiter ins Gebiet der Cherusker dringt?

Zunächst ist zu bemerken, daſs es mindestens zweifelhaft ist, ob die erwähnten Ereignisse nicht bloſs zeitlich, sondern auch so zu sagen geographisch zusammenhangen. Kurz zuvor berichtet Dio Cassius, Drusus sei im vorhergehenden Jahre durch das Gebiet der Usipeter gezogen, habe dann das Gebiet der Sigambrer verwüstet, sei darauf den Rhein hinab zu den Friesen gefahren u. s. w. Wer würde auf den Gedanken kommen, alle diese Züge verliefen in derselben Richtung? Und doch werden die beiden nach ganz verschiedenen

---

1) 54, 33: τόν τε Ῥῆνον ἐπεραιώθη καὶ τοὺς Οὐσιπέτας κατεστρέψατο, τόν τε Λουπίαν ἔζευξε καὶ ἐς τὴν τῶν Συγάμβρων ἐνέβαλε, καὶ δι᾽ αὐτῆς καὶ ἐς τὴν Χερουσκίδα προεχώρησε μέχρι τοῦ Οὐισούργου. ἠδυνήθη δὲ τοῦτο ποιῆσαι, ὅτι οἱ Σύγαμβροι τοὺς Χάττους, μόνους τῶν προσοίκων μὴ ἐθελήσαντάς σφισι συμμαχῆσαι, ἐν ὀργῇ σχόντες πανδημὶ ἐπ᾽ αὐτοὺς ἐξεστράτευσαν, κἀν τῷ καιρῷ τούτῳ ἔλαθε τὴν χώραν αὐτῶν διεξελθών.

Gegenden gerichteten Züge mit einem einfachen τε verknüpft.[1]) Warum soll nicht auch an unserer Stelle mit dem: τόν τε Λουπίαν ἔζευξε eine neue Unternehmung beginnen? Im ersten Fall bewahrt uns unsere Kenntnis der geographischen Verhältnisse vor einem Fehlschlufs, wie wenn unsere mangelnde Kenntnis uns im zweiten zu einem Irrtum verleitete?

Aber zugegeben selbst, die von Dio Cassius erwähnten Züge ständen auch geographisch in engem Zusammenhang, was folgt daraus? Wenn Drusus vom Unterrhein über die Lippe zu den Sigambrern ziehen wollte, so war es unumgänglich, dafs er eine Brücke über den Flufs schlug. Und eine solche so selbstverständliche Sache sollte Dio Cassius besonders erwähnt haben? Man bemerke wohl, Dio Cassius geht mit seiner Erzählung nicht ins einzelne, er berichtet nicht von einer Schlacht am Flusse, bei der ein Brückenbau eine bedeutende Rolle spielen könnte, nein er zählt ganz summarisch die Hauptereignisse auf, Unterwerfung der Usipeter, Zug durchs Sigambrerland, Einfall ins Gebiet der Cherusker. Wie lächerlich in gleiche Linie damit den Bau einer Brücke, und sei es auch eine feste, zu stellen. Wie ganz anders nimmt sich der Bericht aus, wenn er so lautet: Drusus unterwarf die Usipeter, zog dann — sagen wir zur Hunte, über die er eine Brücke schlug, ging durchs Gebiet der Sigambrer und fiel endlich ins Land der Cherusker ein. Kurz, der Luppias darf nicht auf dem Wege zwischen Usipetern und Sigambrern gelegen haben, wenn die Erwähnung des Brückenbaus einen Sinn haben soll, es kann nicht die Lippe, es mufs ein anderer Flufs gewesen sein.

Man nimmt gewöhnlich an, dafs Drusus vom Lande der Usipeter in südöstlicher Richtung gradeswegs über die Lippe ins Land der Sigambrer gezogen sei. Ehe das zugegeben werden kann, müfste man zuvor die Heerstrafse nachweisen, auf der der Marsch erfolgte. Soweit ich das Strafsennetz ermittelt habe, besteht kein solcher Weg. Es geht wohl eine Strafse ostwärts bis Rheine und Bevergern, und diese müfste Drusus gezogen sein, um sich dann südwärts zur Lippe zu wenden, oder er hätte auf dem linken Rheinufer bis Vetera zurückmarschieren und dann bei Dorsten die Lippe überschreiten müssen. Auf alle Fälle erfolgte der weitere Marsch auf dem Haarweg nach Paderborn und von dort entweder direkt oder über Bielefeld auf einem bisher von mir noch nicht festgestellten Wege an die mittlere Weser. Südwärts vom Haarweg kann der Zug nicht gegangen sein. Das eigentliche Ziel war das Cheruskerland, und nur weil die Sigambrer grade im Felde standen, wagte es Drusus durch ihr Gebiet zu ziehen. Warum sollte er unnötigerweise tief ins Innere vorgedrungen sein, wenn der nördliche Weg ihn ebenso sicher zum Ziele

1) ἐπὶ τὴν Συγαμβρίδα ἐκεῖθεν ἐπιπαρελθὼν συχνὰ ἐπόρθησεν. ἔς τε τὸν ὠκεανὸν διὰ τοῦ Ῥήνου καταπλεύσας τούς τε Φρισίους ᾠκειώσατο.

führte? Nach beendigtem Kriege mit den Cheruskern gelangt Drusus zum Luppias. Will man darunter die Lippe verstehen, so hätte er auf demselben Wege zurückkehren müssen, auf dem er gekommen war. Grade das ist aber durch Dio Cassius völlig ausgeschlossen. Er erzählt ausdrücklich, dafs nur wegen der Abwesenheit der Sigambrer der Marsch durch ihr Land möglich war,[1]) woraus folgt, dafs Drusus auf dem Rückzuge nicht wagt ihr Gebiet zu berühren. Dann blieb aber für ihn kein anderer Weg übrig als über die Hunte (s. die Karte), und dann ist das Kastell Aliso, das er anlegt, Hunteburg.

Man würde sich also den Verlauf der Ereignisse im Jahre 11 so zu denken haben: Von den Usipetern zieht Drusus ostwärts über Rheine, Osnabrück zur Hunte, um eine Brücke zu bauen, die entweder, wie ich früher vermutete, den Rückzug aus dem Cheruskerlande sichern sollte oder überhaupt in das Wegesystem gehörte Von der Hunte dringt er auf dem Wege Osnabrück-Bielefeld-Paderborn ins Gebiet der Sigambrer, um sich dann gegen die Cherusker zu wenden. Dafs die Sigambrer soweit nach Norden wohnen sollen, braucht kein Bedenken zu erregen. Die Angaben der antiken Schriftsteller sind viel zu unbestimmt gehalten, als dafs wir auf Grund derselben die Wohnsitze, die zudem in jener Zeit häufigem Wechsel unterworfen waren, mit einiger Sicherheit begrenzen könnten.[2]) Aber warum marschierte Drusus nicht direkt von der Hunte zur Weser? Offenbar war damals das Gebiet der oberen Hunte noch nicht in das Strafsennetz aufgenommen; noch war Aliso nicht erbaut. Es fehlte also eine Verbindung mit der Weser, und da man hörte, dafs die Sigambrer nicht zu Hause seien, schien es bequemer die dort vorhandene Strafse ins Land der Cherusker zu benutzen. Oder aber man suchte die Feinde zu täuschen, indem man den Anschein erweckte, als wolle man von der Hunte aus angreifen, während man thatsächlich von Süden her eindrang, oder was sonst für Gründe obgewaltet haben mögen.

Wenn man sich mit dem Gedanken in dem Luppias die Hunte zu sehen erst einigermafsen vertraut gemacht hat, wird man auch Tacitus Hist. V, 22 unbedenklich finden: praetoriam triremem flumine Luppia donum Veledae traxere. Warum sollen die Germanen das erbeutete Admiralschiff nicht die Hunte aufwärts der Veleda zum Geschenk gebracht haben? Glaubt man etwa die Germanen wären nicht imstande gewesen den Weg zu finden vom Rhein durchs Meer zur Hunte? Oder ist die Anschauung zu fest eingewurzelt, dafs die Brukterer — und Veleda war vom Stamme der Brukterer — durchaus an der Lippe gesessen haben müssen?

---

1) κἀν τῷ καιρῷ τούτῳ ἔλαθε τὴν χώραν αὐτῶν διεξελθών.
2) S. unten was über die Brukterer gesagt ist.

VI.

Nahe bei den Chatten, so berichtet Tacitus in der Germania, begegnen am Ufer des Rheins die Usipeter und Tenkterer, neben ihnen ehemals die Brukterer, jetzt sollen Chamaven und Angrivarier eingewandert sein, an der Mündung des Rheins längs des Oceans wohnen die Friesen, an diese schliefsen sich die Chauken an, deren Gebiet so grofs ist, dafs es sich bis zum Lande der Chatten ausdehnt und alle ebengenannten Völkerschaften umspannt, zur Seite der Chatten und Chauken endlich finden sich die Cherusker. Diese Worte gewähren ein klares und im allgemeinen gewifs richtiges Bild. Aber sobald man versucht im einzelnen die Grenzen zu bestimmen und die Nachrichten des Tacitus mit denen des Ptolemäus zu kombinieren, machen sich grofse Schwierigkeiten geltend. Und das liegt nicht nur an der beständigen Bewegung, in der die Völkerschaften begriffen sind. Bei der allgemeinen Unsicherheit glaubte man in Tacitus Ann. I, 60, wonach die Brukterer zwischen Lippe und Ems wohnten, wenigstens einen festen Anhaltspunkt gewonnen zu haben. Auf Grund dieser Thatsache wurden dann die andern Völkerschaften, die bei Ptolemäus erwähnt sind, bei Tacitus aber zum Teil fehlen, mit gröfserer oder geringerer Wahrscheinlichkeit gruppiert. Nach unseren bisherigen Untersuchungen sind wir gezwungen die Brukterer zwischen Ems und Hunte zu versetzen, und die weitere Aufgabe besteht nun darin, nachzuweisen, dafs diese Anordnung sowohl mit Ptolemäus als mit Tacitus vereinbar ist.

Wir haben keinen Grund auf die verwickelten Fragen, die sich im einzelnen an die Angaben des Ptolemäus knüpfen, näher einzugehen. Für uns kommen nur einige Hauptvölkerschaften des nordwestlichen Deutschlands in Betracht. Am Rhein im Norden, so lesen wir, wohnen die kleinen Brukterer und Sigambrer, südwärts von ihnen die Sueben (οἱ Σούηβοι οἱ Λαγγοβάρδοι), dann die Tenkterer. Längs der Küste nordwärts der Brukterer die Friesen bis zur Ems, auf sie folgen die kleinen Chauken bis zur Weser, dann bis zur Elbe die grofsen Chauken. Zwischen den kleinen Chauken und den Sueben wohnen die grofsen Brukterer, zwischen den grofsen Chauken und den Sueben die Angrivarier. Versetzt man die Brukterer zwischen Ems und Lippe, so würden sie sich auf dem linken Emsufer bis zu den Friesen ausgedehnt, die kleinen Chauken von der Nordsee ganz bis in die Nähe von Münster oder jedenfalls bis zur Linie Rheine-Osnabrück erstreckt haben. Dafs das letztere sehr wahrscheinlich sei, wird man kaum behaupten wollen. Verlegt man aber die Wohnsitze der grofsen Brukterer zwischen Ems und Hunte, so würden die Chauken etwa bis zur Linie Leer-Oldenburg zu suchen sein, dann folgten südwärts die grofsen Brukterer etwa bis Rheine, an die sich im Westen jenseits der Ems die kleinen Brukterer an-

schlössen. Zu dieser Anordnung stimmt sehr gut Strabos[1]) Nachricht von einer Schlacht, die Drusus zu Schiff auf der Ems den Brukterern lieferte.

Wenn ferner Ptolemäus die grofsen Brukterer zwischen den kleinen Chauken und den Sueben, die Angrivarier gleichfalls zwischen den Sueben und den grofsen Chauken wohnen läfst, so folgt daraus, dafs die Angrivarier die östlichen Nachbarn der Brukterer waren. Derselben Meinung ist Tacitus[2]): Neben den Tenkterern begegneten ehemals die Brukterer, jetzt sollen Chamaven und Angrivarier eingewandert sein. Wenn die Brukterer an der Lippe wohnten, wie war es möglich, dafs die weitentfernten Angrivarier in ihr Gebiet einwanderten? Wohnten dagegen die Brukterer bis zur Hunte, jenseits derselben die Angrivarier, so erheben sich keine Schwierigkeiten.

Die Angrivarier waren die nördlichen Nachbarn der Cherusker und grenzten zugleich an die Chauken, sie müssen also zwischen Hunte und Weser, etwa in der ehemaligen Grafschaft Hoya gewohnt haben. Die Dorfnamen dieser Gegend zeichnen sich nun durch die häufige Wiederkehr der charakteristischen Endung inghausen aus. Eins der nördlichsten Dörfer dieser Art ist Rablinghausen bei Bremen. Eine grofse Menge von Beispielen bietet Hodenbergs Hoyer Urkundenbuch, aber auch jede gute Spezialkarte. Aber diese Endung ist nicht auf die Grafschaft Hoya beschränkt, in breitem Strom lassen sich die Ortsnamen auf inghausen südwärts bis Paderborn und weiter verfolgen, bis sie in der Umgegend von Soest und im Ruhrgebiet in überraschender Fülle begegnen. Arnold hat darauf aufmerksam gemacht, dafs sich aus dem Vorkommen derartiger charakteristischer Endungen in weit von einander liegenden Landstrichen auf eine Wanderung des Stammes, dem sie ursprünglich eigen waren, schliefsen lasse, und das bestätigt sich auch in unserem Falle. Die Angrivarier der Römerzeit, die auf das Gebiet zwischen Hunte und Weser beschränkt waren, erscheinen im 8. Jahrhundert als Engern, als der dritte Teil des gesamten Sachsenvolkes. Über ihre letzte Ausdehnung haben wir beglaubigte Nachrichten durch Beda.[3]) Im Jahre 694 eroberten die Sachsen, d. h. die Engern, das Land der Brukterer, die damals im Gau Boroctra zwischen Lippe und Ruhr wohnten. Aus dieser Eroberung erklären sich die Ortsnamen auf inghausen in jenen Gegenden. Wenn, beiläufig bemerkt, Arnold, Deutsche Geschichte I, 162 erklärt: Das Hauptvolk der Westfalen sind ohne Zweifel die nach Süden vorgedrungenen Chauken, so begreift man, wie die Brukterer aus ihren nördlichen Sitzen südwärts der Lippe gelangt sind. Wann und bei welcher Gelegenheit die Angrivarier die Gebiete zwischen ihrer ursprünglichen Heimat und der Gegend

---

1) VII, 1, 3: ἐν τῷ Ἀμασίᾳ Δροῦσος Βρουκτέρους κατεναυμάχησε.

2) Germania 33: Iuxta Tencteros Bructeri olim occurrebant, nunc Chamavos et Angrivarios immigrasse narratur.

3) Hist. eccl. Angl. V, 12.

von Paderborn gewonnen haben, darüber fehlt jede sichere historische Kunde. Es ist sehr wohl möglich, dafs sie sich schon im ersten Jahrhundert einen Teil des Cheruskerlandes aneigneten, als sich dieses Volk, geschwächt und uneinig weiter nach Osten zurückzog. Für die Fragen, die uns hier interessieren, ist ihre Ausdehnung nach Westen von Bedeutung. Auch hier finden sich westlich vom Dümmer bis nach Fürstenau eine beträchtliche Anzahl von Dörfern auf inghausen. Wie wenn die Besiedlung durch die Angrivarier nach der Niederlage — Tacitus sagt fälschlich nach dem Untergange — der Brukterer erfolgt wäre, die Chamaven das Land von der Ems bis Fürstenau eingenommen hätten? Das wäre der südliche Teil des Bruktererlandes, während der nördliche ihnen verblieb. Nicht als ob die Ortschaften schon damals ihre Namen erhalten hätten — nach Arnold fallen die Namen auf hausen erst in die Zeit vom 5. bis 8. Jahrhundert —, aber wenn das Land den Angrivariern gehörte, so wurden auch hier neue Ansiedlungen in ihrer Weise bezeichnet.

Ich beschliefse nunmehr die Erörterung über die Frage, welcher Flufs unter dem Luppias zu verstehen sei. Mich dünkt, soweit überhaupt in einer so schwierigen Sache ein sicheres Ergebnis zu erzielen ist, so ist es hier der Fall. Strabo, Tacitus, Ptolemäus, Dio Cassius, Strafsen und Befestigungen der Römer, Ortsnamen, alles verlangt, dafs der Luppias die Hunte sei. Ein blofses Ablehnen ist diesen Zeugen gegenüber nicht am Platze. Wer leugnen will, mufs beweisen, und ich warte auf diesen Beweis.

VII.

Nach den mancherlei Exkursen kehren wir zum Zuge des Germanicus vom Jahre 15 zurück. Es giebt an der Ems drei Punkte, von denen Strafsen zur Hunte laufen, Rheine, Lingen und Meppen. An einem dieser Orte mufs die Vereinigung der drei Heeresabteilungen stattgefunden haben. Rheine ist von vorne herein aufzugeben, da Cäcina zum Vereinigungspunkte per Bructeros marschiert, das Gebiet der Brukterer aber schwerlich über Rheine südwärts hinausreichte. Und selbst wenn es der Fall wäre, so müfsten doch alle Strafsen, die nach Osnabrück führen, ausgeschlossen werden, da der Zug ad ultimos Bructerorum, d. h. zu den entferntesten, im äufsersten Nordosten wohnenden Brukteren unternommen wird. Somit bleiben nur die Strafsen Lingen-Fürstenau-Essen, Meppen-Sögel-Goldenstedt und event. die von Rheine nordostwärts laufende. Da die erste und dritte für Cäcina nicht viel näher, für Germanicus ein weiter Umweg gewesen wäre, so spricht die gröfsere Wahrscheinlichkeit für die mittlere. Eine andere Erwägung führt zu demselben Ergebnis. Wenn Germanicus seine Operationsbasis dem Kriegsschauplatz möglichst nahe zu legen wünschte, so geschah das ohne Zweifel in erster Linie aus Rücksicht auf die leichtere Verproviantierung. Nun war aber die Hase wie geschaffen die Transportschiffe

tief ins Innere Deutschlands zu bringen, und schon aus diesem Grunde wird die Flotte bei Meppen geankert haben. Auf alle Fälle gelangten die Römer auf ihrer Heerfahrt ad ultimos Bructerorum in die Gegend von Wildeshausen, Goldenstedt, Vechta. Hier wandelte den Germanicus die Lust an das Schlachtfeld aufzusuchen, auf dem Varus mit den Legionen vernichtet war. Er verliefs also den bisher eingeschlagenen Weg, der ihn über Goldenstedt zur Weser geführt haben würde. Dafs er sich nordwärts gewandt habe, wird wohl keiner behaupten; es bleibt also nur der südliche Weg übrig, der über Vechta nach Damme geht. Auch dieser wurde bald verlassen und Cäcina voraufgeschickt, ut pontes et aggeres humido paludum et fallacibus campis imponeret. Diese Sümpfe können nur ostwärts der Strafse gesucht werden, es ist das grofse Diepholzer Moor, und hier finden sich noch heute eine Anzahl von Bohlwegen, die zum Teil dem Cäcina, meine ich, ihren Ursprung verdanken. Geht man in derselben Richtung, den diese Bohlwege einschlagen, auf dem festen Sandboden weiter, so stöfst man nordwärts von Diepholz bei Felstehausen auf eine nur halb erhaltene, alte Befestigung von bedeutendem Umfang[1]), auf das von Germanicus gesuchte Lager des Varus. (prima Vari castra bei Tac. Ann. I, 61).

Der Platz ist ähnlich gewählt wie bei Aliso. Er liegt auf einem Sandrücken, der im Osten und Westen von gewaltigen Mooren und Bruchländereien umschlossen wird und an den schmalsten Stellen nur 10—15 Minuten breit ist. Nordwärts von Diepholz dehnt sich die Geest in einer beträchtlichen Breite aus, um dann wieder bei Barnstorf eingeengt zu werden. Hier liefs sich das Gebiet gegen Norden leicht verteidigen, und hier finden sich nach von Altens Angaben mehrere Erdwälle, Landwehren.[2]) Da ich sie nicht selbst gesehen habe, so vermag ich nicht anzugeben, ob sie römisch sein können. Im Süden bildet der Pafs von Lemförde einen Abschlufs, während zugleich Aliso im Rücken als Deckung lag. Sperrte man die Zugänge im Norden und Süden, so bot dies Land eine Sicherheit, wie man sie nicht besser wünschen konnte. Allerdings, wenn es den Germanen gelang in dies Gebiet siegreich einzudringen, so gereichte den Römern der Engpafs von Diepholz bis Lemförde, der sie schützen sollte, zu sicherem Verderben. Dank der Sorglosigkeit des Varus haben die Germanen ihren Weg in dies inselartig abgeschlossene Gebiet gefunden, und nun ereilte die Römer ihr Verhängnis. Armin und seine Bundesgenossen trieben die Feinde von Norden vor sich her in den Engpafs hinein. An ein Ausweichen nach rechts oder links war nicht zu denken, auch lag Aliso, wo man Rettung hoffen durfte,

---

1) S. Zeitschr. des hist. Vereins für Niedersachsen, 1870, S. 392. Die beigefügte Karte giebt ein falsches Bild von dem Befestigungswerk; es ist keineswegs rund, sondern eckig.

2) S. Bohlenwege VII und die dort beigefügte Karte.

im Süden. Aber es war nicht möglich nach dem etwa 4 Meilen entfernten Kastell durchzudringen. Man mufste gegen Abend ein Lager aufschlagen. Auch dies ist wider alles Vermuten erhalten. Südlich von Diepholz bei Burlage findet sich eine von Wall und Graben umgebene viereckige Befestigung unmittelbar am Dümmer, die ich für das zweite Lager halte, von dem Tacitus[1]) sagt, dafs man an dem halb eingestürzten Wall und dem niedrigen Graben erkannt habe, dafs dort die stark gelichteten Überreste des Heeres gelagert hätten. Noch einmal brachen die Legionen auf, aber nur um nach kurzem Vorrücken auf der Höhe von Marl, einem breiten Hügel, der sich zum Schlachtfeld vortrefflich eignet[2]), bis auf geringe Reste völlig niedergehauen zu werden.[3])

Bis zum Beweise des Gegenteils darf man beide Lager ihrer Gestalt wegen für römisch halten, aber beide unterscheiden sich von den vorher erwähnten Kastellen an der Hase und bei Osnabrück sehr wesentlich. Keins von beiden liegt auf einem in eine sumpfige Niederung oder in ein Flufsthal vorspringenden Landrücken, sondern das gröfsere mitten auf der Geest, das kleinere stöfst zwar mit der einen Seite fast unmittelbar an den Dümmer, liegt aber nur unbedeutend höher als der Spiegel des Sees, beides ein Beweis, dafs wir es bei diesen Befestigungen nicht mit Kastellen zu thun haben.

Die Lokalität pafst, wie wir sahen, durchaus zu dem Bilde, das Tacitus mit wenig Strichen von dem Verlauf der Katastrophe entwirft; es fragt sich, ob auch zu den Berichten des Velleius, Florus und Dio Cassius. Nach Florus IV, 12 ist Varus, der trotz der Warnungen des Segest an einen Verrat der Germanen nicht glauben wollte, in seinem Lager angegriffen und — so wird meistens angenommen — hinausgedrängt. Sehen wir auch von der rhetorischen Wendung: cum ille — o securitas — ad tribunal citaret, ab und nehmen wir an, dafs es den Germanen gelang ungehindert bis vor das Lager zu rücken, so bleibt es doch im höchsten Grade auffällig, dafs drei Legionen nicht sollten imstande gewesen sein sich in einem mit hohem Wall umgebenen Lager gegen die Angreifer zu halten. Doch was rede ich von Verteidigung, die Überlegenheit des römischen Heeres zeigte sich vor allem in der offenen Feldschlacht, in der sie schon so oft selbst einen an Zahl weit überlegenen Feind besiegt hatten.

---

1) Ann. I, 61: dein semiruto vallo, humili fossa accisae iam reliquiae consedisse intellegebantur.

2) Näheres hierüber, sowie über die merkwürdigen Sagen, die sich an das ganze besprochene Terrain knüpfen, s. in meinem „Schauplatz der Varusschlacht“ S. 18 ff. Ich füge hinzu, dafs nach der Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen, 1870, S. 394, eine Sage berichtet, dafs von den Schanzen bei Stöttinghausen nahe Twistringen „der General Benecke“ (nach andern Becker), „den General Hunteburg“ in der Hünenburg belagert und vertrieben habe.

3) Medio campi albentia ossa, ut fugerant, ut restiterant, disiecta vel aggerata.

Warum wagten sie nicht einen Kampf vor den Thoren, zumal das Terrain in der Nähe des Lagers dafür keineswegs ungeeignet war?

Aus Velleius II, 119 ergiebt sich, dafs die Lagerpräfekten Eggius und Ceionius die Verteidigung leiteten, nicht Varus. Dieser mufs also das Lager schon verlassen haben. Dafs die Römer aber aus dem festen Lager hinausgedrängt wären und doch einen Lagerpräfekten zurückgelassen hätten, ist ein Widerspruch, vollends unglaublich, dafs Varus nach erfolgtem Angriff in den gefährlichen Engpafs sollte hineingezogen sein, während das Lager noch in seinen Händen war. Es kann nur so gewesen sein, dafs Varus bereits aufgebrochen war, als die Germanen auf ihn und zugleich auf das Lager, wo ein Teil der Soldaten als Besatzung zurückgeblieben war, einen Angriff unternahmen. Da Varus die Gefahr kannte, die ihm in dem Engpafs drohte, so suchte er möglichst rasch den verderblichen Ort zu passieren und bestrafte die Soldaten, die durch ihr Kämpfen einen Aufenthalt herbeiführten, auf das härteste.[1])

Das Sommerlager überliefs er seinem Schicksal, entweder aus Besorgnis für sein und seiner Soldaten Leben, oder da er nicht eigentlich feige war, weil er die Besatzung für stark genug hielt sich selbst zu schützen. Allein der Umfang der für drei Legionen errichteten Befestigung war zu grofs, als dafs die zurückgebliebene Mannschaft sich hätte behaupten können. Zwar Eggius verteidigte sich tapfer, aber nach seinem Tode verzweifelte Ceionius daran sich zu halten und ergab sich.[2]) Beide Momente, der Untergang der Legionen auf dem Marsch und die Bestürmung des Lagers treten bei Velleius deutlich hervor, während sie sich bei Florus zwar auch, aber nicht mit derselben Schärfe erkennen lassen.

Da sich die Ereignisse auf engem Raume abspielen, so mufste Armin, um erfolgreich zu kämpfen, alle Vorbereitungen auf das sorgfältigste getroffen haben. Kam er mit seinen Germanen wenige Stunden zu spät, so zog Varus ungehindert oder mit geringen Verlusten durch den Engpafs, wurde sein Plan einige Stunden zu früh entdeckt, so blieben die Römer im Lager, und die Germanen würden einen Angriff entweder gar nicht gewagt oder vergeblich unternommen haben. Wie erklärt sich nun, dafs alles den Wünschen Armins gemäfs verlief? Darauf erteilt Dio Cassius eine durchaus glaubwürdige Antwort.[3]) Zuerst machen einige entfernt wohnende Völkerschaften verabredetermafsen einen Aufstand, damit Varus, wenn er gegen

1) Velleius II, 119: castigatis etiam quibusdam gravi poena, qui Romanis et armis et animis usi fuissent.

2) Vell. II, 119: qui cum longe maximam partem absumsisset acies, auctor deditionis supplicio quam proelio mori maluit.

3) 56, 19: ἐπανίστανταί τινες πρῶτοι τῶν ἄπωθεν αὐτοῦ οἰκούντων ἐκ παρασκευῆς, ὅπως ἐπ᾽ αὐτοὺς ὁ Οὔαρος ὁρμήσας εὐαλώτερός σφισιν ἐν τῇ πορείᾳ ὡς καὶ διὰ φιλίας διιών, γένηται μηδὲ ἐξαίφνης πάντων ἅμα πολεμωθέντων αὐτῷ φυλακήν τινα ποιήσηται.

sie aufbräche, leichter auf dem Marsche überwältigt werden könnte, indem er durch Freundesland zu ziehen glaubte, und damit er keine Vorsichtsmafsregeln träfe, wenn sich plötzlich alle zu gleicher Zeit gegen ihn erhöben.

Armin durfte es nicht dem Zufall überlassen, welchen Weg die Römer beim Aufbruch aus dem Lager einschlagen würden. Zogen sie aus irgend welchen Gründen nordwärts über Barnstorf, so war sein Plan nicht ausführbar. Wartete er, bis die Römer beim Herannahen des Winters aus eigenem Antrieb ihr Sommerlager aufgaben, so wuchs mit jedem Tage die Gefahr der Entdeckung und damit des Mifslingens. Vielleicht spielte auch die Erwägung eine Rolle, dafs bei dem regelmäfsigen Aufbruch im Herbst die gesamte Mannschaft abzog, während bei einem früheren Abmarsch vermutlich ein Teil im Lager zurückblieb, die geteilten Truppen also um so leichter überwältigt werden konnten.

Von einem Angriff auf das Lager weifs nun Dio Cassius nichts, um so ausführlicher berichtet er über den Marsch. Schon bevor die Germanen erschienen, bereitete der Trofs den Römern grofse Schwierigkeiten. Dazu kam, dafs der Regen den Boden schlüpfrig machte und die durch den Sturm herabgeschleuderten Äste und Zweige den Weg sperrten. In diesem Augenblick der Verwirrung griffen die Germanen, die durch das Dickicht des Waldes auf Fufspfaden herbeieilten, an.[1] Die Römer wehren sich nicht, ἔπαςχον μὲν πολλά, ἀντέδρων δὲ οὐδέν. Darauf schlagen sie ein Lager auf, bei Tacitus als das zweite bezeichnet. Hier verbrennen sie, was an Wagen und Gepäck überflüssig war, und gelangen am nächsten Tage in besserer Ordnung ἐς ψιλόν τι χωρίον, d. h. zu dem campus, der bei Tacitus als das eigentliche Schlachtfeld erscheint. Dio Cassius sagt nur: οὐ μέντοι καὶ ἀναιμωτὶ ἀπήλλαξαν. Die Schlufskatastrophe erfolgt bei ihm erst in einem Engpafs, indem Varus und die angesehensten Führer sich selbst den Tod geben und darauf auch die übrigen jeden Gedanken an Widerstand fahren lassen und sich entweder selbst töten oder töten lassen.

Durch die letzten Worte des Dio Cassius geht uns erst das volle Verständnis des entsprechenden taciteischen Berichtes auf: lucis propinquis barbarae arae, apud quas tribunos ac primorum ordinum centuriones mactaverant. Et cladis eius superstites, pugnam aut vincula elapsi, referebant, hic cecidisse legatos; illic raptas aquilas; primum ubi vulnus Varo adactum; ubi infelici dextra et suo ictu mortem invenerit. Nicht auf dem Schlachtfelde selbst, dem campus, hat Varus den Tod gefunden, sondern in einiger Entfernung in einem Engpafs.

1) Sie müssen wider Vermuten der Römer durch das Moor in in die Nähe des Lagers gekommen, vielleicht schon einige Zeit in den Wäldern verborgen gewesen sein; daher sprechen die Quellen von einem Hinterhalt.

Noch anschaulicher werden die Quellenberichte, wenn wir die Sagen zu Rate ziehen, die sich an die einzelnen wichtigen Orte des ausgedehnten Kampfgebietes knüpfen. Nach ihnen, auf Grund unserer Quellen und der noch vorhandenen Befestigungen werden wir uns etwa folgendes Bild von dem Verlauf des Kampfes zu machen haben. (S. die Karte.)

Varus war durch die Nachricht von dem Aufstand einer entfernten Völkerschaft veranlafst aus seinem Sommerlager bei Felstehausen in südlicher Richtung aufgebrochen. Die Spitzen des Heeres mochten ein bedeutendes Stück über Diepholz hinaus sein, während die Nachhut sich dem Passe näherte, als plötzlich die Germanen, die in den Wäldern abseits der Strafse bei St. Hülfe und Heede im Hinterhalt gelegen hatten, im Rücken der Römer erschienen. Andere Scharen umringten das Sommerlager, das nach tapferer Gegenwehr in ihre Hände fiel. An eine Umkehr des marschierenden Heeres war bei den Terrainverhältnissen nicht zu denken. So zog man weiter unter beständigen Angriffen, die um so kecker wurden, je weniger die Römer sich verteidigten. Nach schweren Verlusten langte man endlich am Abend des ersten Tages in Burlage an, wo man unmittelbar am Dümmer ein Lager aufschlug und das Gepäck verbrannte. Möglicherweise bewahrt die Sage selbst an dies Ereignis eine wenn auch verworrene Erinnerung, wenn sie meldet, dafs Karl der Grofse ein Tannengehölz, in das sich die Bauern retiriert hätten, habe anzünden lassen, und dafs dadurch der Dümmer entstanden sei.

Von hier ging der Zug am nächsten Tage, jetzt in geordneter Weise, zum Marler Felde, auf dem Tacitus noch die bleichenden Gebeine der in der Schlacht Gefallenen sah. Dann verengte sich das Terrain wieder, und hier bei Lemförde am Fufs des Stemmerberges erfolgte die Katastrophe, der Untergang des Varus und der letzten Reste des Heeres. Nur wenigen gelang es in dem nahen Aliso Schutz und Rettung zu finden.

Hier bei Lemförde war es auch, wo der römische Adlerträger sich mit seinem Legionsadler im blutigen Sumpfe verbarg.[1]) Es dürfte schwer sein sich in einem Moore zu verstecken, aber sehr wohl ist es möglich an den schilfreichen Ufern eines Sees, wie der Dümmer ist. Dafs ein solcher See als palus bezeichnet wird, hat nichts Auffälliges; heifst doch bei Livius 22, 6 sogar der trasimenische See palus.

Die Darstellung von dem Verlauf der Schlacht, wie sie oben versucht wurde, entspricht nicht nur bis in die Einzelheiten den Quellen, sie stützt sich auch auf die unverächtlichen Zeugnisse noch vorhandener Befestigungen und charakteristischer Sagen. Nur in

1) Florus IV, 12, 38: tertiam (aquilam) signifer prius quam in manus hostium veniret evolsit mersamque intra baltei sui latebras gerens in cruenta palude sic latuit.

einem Punkte ist Dio Cassius so völlig unvereinbar mit der hier vertretenen Ansicht, dafs sie, wenn er Recht hätte, als durchaus irrig zurückgewiesen werden müfste. Er berichtet nämlich, dafs der Marsch der Römer durch schluchtenreiche Gebirge gegangen sei. Freilich er allein. Die andern Schriftsteller reden nur von Wäldern und Sümpfen. Inclusus silvis, paludibus, insidiis (Vell.). Nihil illa caede per paludes perque silvas cruentius (Florus). Tacitus spricht zwar vom saltus Teutoburgiensis, wo die Leichname der Römer unbeerdigt liegen sollten, aber er sagt nicht, dafs die Römer durch dies Waldgebirge gezogen seien, und wir sahen, dafs in der That nahe bei dem Schlachtfeld, nämlich bei Lemförde, ein wenn auch nicht grade bedeutendes Gebirge sich erhebt.

Wird schon durch das Schweigen der übrigen Quellen des Dio Cassius Bericht in diesem Punkt verdächtig, so erscheint es völlig unglaubwürdig, dafs die Römer sich bereits vor dem Angriff in einem schluchtenreichen Gebirge sollten befunden haben, wo sie nur mit Mühe durch Brückenbauten den Weg gangbar machten. Wohl liefse es sich begreifen, wenn sie durch einen plötzlichen Anfall der Feinde von der Heerstrafse ab- und in unwegsame Gebirge hinein gedrängt wurden. Dafs sie aber von vorneherein auf ungebahnten Wegen marschierten, mufs bei dem ausgedehnten römischen Strafsennetz in Norddeutschland als unglaublich bezeichnet werden. Wie läfst sich nur dieser Irrtum des Dio Cassius erklären? Er berichtet, dafs an dem Zuge des Varus auch viele Frauen und Kinder teilgenommen hätten, eine Angabe, die schon Mommsen[1]) als mit den Gewohnheiten der römischen Kriegsverwaltung unvereinbar beanstandet hat. Was aus ihnen geworden ist, erzählt Dio nicht. Es wird weder erwähnt, dafs sie etwa im zweiten Lager zurückgelassen wären, noch dafs sie unterwegs getötet wurden.

Dagegen spricht Dio Cassius Kap. 22 bei der Belagerung Alisos gleichfalls von Weibern und Kindern, die mit einem Teil der Soldaten zugleich zu entkommen suchten. Ob es schon damals der Besatzung eines Kastells in Friedenszeiten erlaubt war ihre Frauen zu sich kommen zu lassen, mag unentschieden bleiben. Jedenfalls scheint hier der Punkt zu sein, wo eine Verwechselung stattgefunden hat. Ich nehme an, dafs Dio die Angaben seiner Quelle über den Kampf bei Aliso, d. h. den Zug der Frauen und Kinder durch das Gebirge fälschlich in den Bericht über die Varusschlacht verwoben hat. Die Germanen hielten nach Zonaras X, 37 die Strafsen bei Aliso besetzt (τὰς ὁδοὺς ἐτήρουν.) Es ist sehr wohl möglich, dafs die Flüchtlinge, um den Germanen zu entgehen, die gebahnten Wege verliefsen und sich durch das Osnabrücker Bergland zerstreuten. So würden sich, wie schon oben bemerkt wurde, am leichtesten die zahlreichen Münzfunde westwärts von Hunteburg erklären.

---

1) Die Örtlichkeit der Varusschlacht, S. 7 ff.

VIII.

Der nächste Weg von Lemförde ins Innere des Cheruskerlandes führte über Rahden nach Minden. Wenn nun Tacitus bemerkt, Germanicus sei dem Armin in unwegsame Gebiete (in avia) gefolgt, so ist die Gegend südwärts von Lemförde, wo sich mehrere römische Strafsen finden, ausgeschlossen; ebenso südlich der Strecke Rahden-Minden die sumpfige Niederung der Bastau, in die sich Germanicus schwerlich hat locken lassen. Wahrscheinlich hat die Schlacht, von der Tacitus Ann. I, 63 spricht, ostwärts der Strafse nach der Weser zu stattgefunden. Weitere Anhaltspunkte sind mir allerdings nicht bekannt.

Wichtiger ist die Frage, wo die pontes longi zu suchen sind. Als man im Jahre 1818 im Bourtanger Moore Bohlwege von ungewöhnlicher Länge entdeckte, glaubte man unzweifelhaft die pontes longi gefunden zu haben. Inzwischen sind in Norddeutschland eine ganze Reihe solcher Moorbrücken aufgedeckt, die man ohne allen Grund vielfach als pontes longi bezeichnet. Über das Verhältnis der Bohlwege zu den eigentlichen Militärstrafsen wurde schon früher gesprochen. Die pontes longi des Tacitus können keine beliebigen Bohlwege gewesen sein, sie müssen einen Teil einer römischen Heerstrafse gebildet haben, die vom Rhein ins Innere Deutschlands führte; denn sonst wäre es unbegreiflich, wie Armin dazu kam grade hier den Cäcina zu erwarten. Es können aber die langen Brücken überhaupt keine Bohlwege gewesen sein[1]), denn da diese fest auf dem Boden liegen, so würden die gegen sie geleiteten Gewässer ihnen nicht geschadet haben, vielmehr mufs darunter ein Erddamm verstanden werden, den die Strömung unterspülte und wegschwemmte.[2]) Wir werden also nicht die verschiedenen Bohlwege, sondern die Teile der römischen Strafsen, die durch sumpfige Gebiete führen, daraufhin zu untersuchen haben, ob sie den Angaben des Tacitus entsprechen.

Germanicus führt das Heer zur Ems zurück, die Legionen kehren auf demselben Wege, auf dem sie gekommen waren, zu Schiff zurück, während ein Teil der Reiterei längs der Meeresküste an den Rhein zieht. Cäcina erhielt, obgleich er auf bekannten Wegen heimkehrte, die Weisung möglichst rasch die langen Brücken zu passieren.[3]) Die Frage ist, ob Germanicus und Cäcina zusammen zur Ems zurückkehrten oder schon vorher getrennte Wege einschlugen. Zogen sie zusammen, so werden sie die Ems bei dem Ausgangspunkt der Unternehmung, also bei Meppen, Lingen oder Rheine erreicht haben.

1) S. Neue philologische Rundschau, 1889, N. 7, S. 110.

2) Tac. I, 64: mersaque humo et obruto quod effectum operis duplicatus militi labor.

3) Tac. Ann. I, 63: Mox reducto ad Amisiam exercitu legiones classe, ut advexerat, reportat, pars equitum litore Oceani petere Rhenum iussa; Caecina, qui suum militem ducebat, monitus quamquam notis itineribus regrederetur, pontes longos quam maturrime superare.

Auf alle Fälle mufste Cäcina über Rheine marschieren. Von hier führen zwei Wege zum Rhein, der eine über Bentheim, der andere über Burgsteinfurt nach Xanten. Abgesehen davon, dafs der erste Weg nicht nach Vetera läuft, — und dort war die Rheinbrücke, wo Agrippina den Cäcina erwartete —, findet sich an dieser Strafse auch kein dem Bericht des Tacitus entsprechender Ort. Der zweite Weg über Burgsteinfurt ist ausgeschlossen, weil auf ihm Cäcina zur Ems gezogen war, er also schon auf dem Heimwege den Verfall der pontes longi bemerkt haben würde.

Somit müssen sich Germanicus und Cäcina schon bald nach der Schlacht getrennt haben. Zog Germanicus etwa über Goldenstedt nach Meppen, so bleibt immer noch für den Marsch des Cäcina ein aufserordentlich weiter Spielraum. Doch werden die mancherlei Möglichkeiten durch folgende Erwägungen auf wenige Fälle vermindert. Das Ende der Brücke, das die Römer zuerst erreichten, befand sich in hügeligem, bewaldetem Terrain.[1]) Damit sind die sumpfigen Niederungen der Hunte von vorneherein ausgeschlossen. Dagegen pafst die Beschreibung des Tacitus in mancher Hinsicht gut auf das Thal der Hase oder Else, eines Nebenflusses der Werra. Namentlich der Punkt, wo die Strafse Osnabrück-Fürstenau die Hase trifft, bietet dem Beschauer ein Bild, das mit dem von Tacitus entworfenen wohl übereinstimmt. Nur fehlen die rivi. Und auch der Ausweg, dafs die Hase in alten Zeiten in vielen Armen sich durch das Thal ergossen habe, würde nichts nützen. Denn man wird doch dem Tacitus oder seinem Gewährsmann wohl zutrauen, dafs er einen in mehrere Arme sich teilenden Flufs von Bächen zu unterscheiden gewufst habe. Auch die übrigen Orte, die etwa in Betracht kommen könnten, habe ich geprüft und gefunden, dafs sie alle bis auf einen mit Tacitus unvereinbar sind. Und dieser eine läfst sich aus einem andern Gesichtspunkte mit ziemlicher Sicherheit bestimmen. Dafs Cäcina aus der Gegend von Minden südwärts über Paderborn und den Haarweg nach Vetera gezogen sein sollte, darf wohl des weiten Umwegs halber als unwahrscheinlich bezeichnet werden. Weswegen sollte er diese Strafse, die ihn zu den gefährlichen pontes longi führte, eingeschlagen haben, wenn sich ihm ein viel näherer und sicherer über Osnabrück darbot? Von den Wegen aber, die über Osnabrück oder weiter nordwärts laufen, sind alle diejenigen, die nach Rheine führen, aus dem vorher erwähnten Grunde auszuschliefsen. Somit bleibt nur der Weg Osnabrück-Münster-Dülmen-Xanten. Und auf dieser Strecke ist der einzige Punkt, der die Anforderungen des taciteischen Berichtes erfüllt, Dülmen.

In betreff der allgemeinen Terrainverhältnisse verweise ich auf einen Aufsatz des Generals von Veith in den Bonner Jahrbüchern

1) Tac. Ann. I, 63: circum silvae, paullatim adclives, quas tum Arminius implevit.

84, S. 4 ff., dem eine Karte beigegeben ist. Zwischen den Höhenzügen von Coesfeld und Dülmen einerseits und dem gegenüberliegenden Hügelland von den Borkenbergen bis Reken und Velen erstreckt sich eine aus Mooren und Bruchländereien bestehende Niederung in einer Längenausdehnung von mehr als 3 Meilen von Nordwest nach Südost, die gröfste Breite beträgt etwa $1^1/_2$ Meilen. Die schmalste Stelle befindet sich bei Dülmen, und diese hatten die Römer gewählt, um ihre Strafse durch das Sumpfland zu führen. Die heutige Chaussee läuft direkt auf Dülmen selbst, das in einer Einbuchtung liegt, während im Norden und Süden die Berge vorspringen. Es ist wahrscheinlich, dafs die Römerstrafse nicht dieselbe Richtung wie die Chaussee einschlug, sondern die rechts und links vortretenden Hügel zu erreichen suchte. Leider läfst sich darüber mit Sicherheit nichts bestimmen, weil auf der Seite von Dülmen, wie es scheint, jede Spur des alten Römerweges verschwunden ist, während er auf der westlichen Seite noch heute bis unmittelbar an die Niederung hinanreicht. Es ist daher einstweilen nicht möglich der Beschreibung des Tacitus in alle Einzelheiten zu folgen. Die Hauptzüge sind aber unverkennbar. Zunächst finden sich hier die vastae paludes; im Norden der Strafse ausgedehnte Moore, während sie selbst durch sumpfiges Land mit Kleiboden lief. Die Worte cetera limosa, tenacia gravi caeno, locus uligine profunda u. s. w. sind lauter Ausdrücke, die trotz des Widerspruchs von Knoke (S. 229) grade auf sumpfigen Kleiboden anwendbar sind. Die Niederung wird von zahlreichen Bächen durchzogen, von denen die bedeutendsten Heubach, Halappe, Kettbach, Mühlbach heifsen. Man wird annehmen dürfen, dafs sie vor der Kultivierung in vielen Rinnen das Gebiet durchflossen (rivis incerta).

Was thaten nun die Römer, um durch solch ein Sumpfland einen Weg anzulegen? Führten sie etwa einen mehrere Fufs hohen Erddamm auf, wie das heute zu geschehen pflegt? Ich habe dergleichen bei den Römerstrafsen Norddeutschlands nie gesehen, sondern immer gefunden, dafs sie auf demselben Niveau, wie das angrenzende Land liegen. Wäre es aber geschehen, so hätten sie, um den vielen kleinen Wasserläufen freien Durchgang zu gewähren, eine Menge Brücken nötig gehabt. Einfacher war es oberhalb des Weges quer durch das Land einen Graben zu ziehen, der die kleinen Gewässer alle in sich aufnahm, so dafs man nur einer einzigen Brücke bedurfte. Dadurch wurde der für den Weg in Aussicht genommene Landstreifen trocken gelegt, man brauchte dann nur die alten Flufsläufe auszufüllen und konnte in herkömmlicher Weise die Strafse bauen, ohne mit vieler Mühe einen Erddamm aufzuwerfen. Die pontes longi liefen also, wie auch sonst die Römerstrafsen in den Sümpfen und Marschen Norddeutschlands, zu ebener Erde.

Allein war auch ein solcher Weg in geringerem Mafse der Zerstörung durch das Wasser ausgesetzt, als ein erhöhter Damm, ver-

schont blieb doch auch er nicht. Durch die winterlichen Fluten wurde das ganze Gebiet überschwemmt, bei öfterer Wiederholung die römischen Anlagen nach und nach vernichtet, der Graben verschlammte, die Gewässer suchten ihre gewohnten Wege wieder auf und brachen sich auch durch die Strafse Bahn. Kurz, die alten Verhältnisse traten wieder ein, und in diesem Zustand fand Cäcina die pontes longi. Es galt nun die in die Strafse gerissenen Lücken wieder auszufüllen. Allein die Germanen leiteten nachts auf die eben hergestellten Teile die rings auf den Höhen entspringenden Gewässer. Die Worte: quantum aquarum circum surgentibus iugis oritur, vertere in subiecta machen Schwierigkeiten. Es kann unmöglich gemeint sein, dafs die Bäche, deren natürlicher Lauf nach Osten gerichtet war, künstlich nach der westlichen Abdachung gelenkt wurden. Das wäre allenfalls in der Nähe der Quellen möglich, dann aber wegen der geringen Wassermenge bedeutungslos. Je weiter nach unten die Ableitung vorgenommen wurde, desto erfolgreicher, aber auch schwieriger und zeitraubender war sie. Ich verstehe also die Stelle so, dafs die auf weitem Gebiet zerstreuten Gewässer der Niederung, die an sich schon nach einer Richtung flossen, in einem Bette vereinigt und so gegen einen bestimmten Punkt der Strafse gelenkt wurden. Das ist nun auf dem Sumpfgebiet von Dülmen sehr wohl möglich, während die Annahme, dafs die Germanen den Lauf der nach Osten fliefsenden Bäche nach Westen veränderten, wenig Wahrscheinlichkeit hat. Ebensowenig ist der weiten Entfernung wegen daran zu denken, dafs etwa der Berkelflufs bei Coesfeld oder die Bewer und Aa bei Velen in eine südliche Richtung gedrängt wären.

Einen grofsen Erfolg haben die Germanen mit ihrer Unternehmung jedenfalls nicht erreicht. Zwar hatten die römischen Soldaten doppelte Mühe, (duplicatus militi labor), aber sie setzten den Weg wenigstens leidlich in stand, so dafs der Marsch fortgesetzt werden konnte. Cäcina bestimmte, dafs die erste Legion auf dem hergestellten Wege voraufgehen, die Verwundeten und das Gepäck folgen und die zwanzigste Legion den Beschlufs machen sollte, während er rechts von der Strafse der fünften, links der einundzwanzigsten Legion ihren Platz anwies. Diese Aufstellung war möglich, nam medio montium et paludum porrigebatur planities, quae tenuem aciem pateretur. Das kann nicht bedeuten, dafs sich zur Seite des Weges eine Ebene befand, die parallel mit ihm lief, denn sonst wäre unverständlich, warum die Römer diesen, wie man annehmen mufs, etwas höher gelegenen und deswegen trockeneren Landstreifen nicht zur Anlage der Strafse benutzt hätten, sondern die Ebene kann nur als die Strafse schneidend gedacht werden. Die Absicht des Cäcina war nun, dafs die auf beiden Seiten der Strafse aufgestellten Legionen die in der Flanke zu erwartenden Angriffe der Germanen so lange abwehren sollten, bis die erste Legion, die

Verwundeten und das Gepäck glücklich drüben angekommen wären. Allein dieser Plan wurde durch die Furcht oder den Ungehorsam der Soldaten vereitelt; sie verliefsen ihre Stellung und gewannen das feste Land jenseits des Sumpfes. Dadurch wurden die Seiten entblöfst und den feindlichen Angriffen preisgegeben. Aber noch zögerte Armin; erst als die Wagen in den Gräben, das sind die durch die Strafse laufenden Wasserrillen, die also nicht alle beseitigt waren, und im Schlamm, wahrscheinlich neben der Strafse, wo man besser über die Gräben zu kommen hoffte, stecken blieben, erst da brach er mit seinen Germanen durch die Reihen der Römer, die auf der Strafse sich mühsam fortbewegten (scindit agmen).

Es wäre erwünscht, wenn die beiden Lager, die diesseits und jenseits der Niederung aufgeschlagen wurden, sich noch erhalten hätten. Von Befestigungen bei Dülmen ist mir bis soweit nichts bekannt geworden, dagegen erweckte der schon erwähnte Aufsatz von Veiths in den Bonner Jahrbüchern die Hoffnung wenigstens auf der Westseite ein römisches Lager anzutreffen. Leider wurde ich in dieser Hoffnung getäuscht. Wo von Veith dem Hause Dülmen gegenüber ein viereckig geschlossenes Lager von 600 m Seitenlänge findet, konnte ich nur unregelmäfsige Dünenbildungen erkennen. Und selbst wenn hier künstliche Befestigungen vorliegen sollten, würde ihre ungemeine Ausdehnung nicht für ein Marschlager des Cäcina sprechen. Jedoch ist es nicht unmöglich, dafs die Dünen die Überreste eines römischen Lagers verdecken.

IX.

In das Jahr 16 fallen die beiden letzten grofsen Schlachten von Idistaviso und am Angrivarierwall. Das gesamte Heer fuhr diesmal durch die Nordsee in die Ems. Der Bericht des Tacitus über die Landung und den Aufbruch von der Ems giebt zu mancherlei Deutungen Anlafs, auf die ich um so weniger eingehe, als Knoke darüber ausführlich gesprochen hat. Hier handelt es sich um den Weg, auf dem die Römer gegen die Cherusker marschierten.

Unterhalb der uns schon bekannten Strafse, die von Meppen aus über die Kloppenburger Geest lief, führte von der Ems aus nur ein Römerweg ostwärts. Es ist der von der Knock ausgehende sogenannte Konrebbersweg nordwärts von Emden. Man nimmt nicht ohne Wahrscheinlichkeit an, dafs er die Richtung auf Aurich innegehalten habe. Ob er von Aurich aus östlich Anschlufs an die Strafse Oldenburg-Jever gewann, steht dahin. Selbst wenn es der Fall wäre, würden die Römer diesen Weg nicht eingeschlagen haben, da es bei diesem Kriegszug ihre Absicht war weite Märsche möglichst zu vermeiden. Eher könnte man daran denken, dafs sie etwa von Leer aus nach Oldenburg oder noch besser über Stickhausen, Barssel, Friesoythe gezogen wären. Nun ging wohl in alter Zeit von Leer ein Konrebbersweg nach Norden, aber weder in östlicher noch in

südöstlicher Richtung habe ich trotz wiederholter Bemühungen Spuren einer Römerstrafse entdecken können. Auch machen die Terrainverhältnisse die Anlage einer solchen höchst unwahrscheinlich.

Gesetzt aber auch, es hätte in den bezeichneten Gegenden römische Heerstrafsen gegeben — und es gilt hier alle Möglichkeiten zu erwägen —, so würden diese Wege doch schliefslich in die Hauptstrafse Meppen-Goldenstedt-Nienburg eingemündet sein, entweder südwärts von Kloppenburg oder Wildeshausen oder ganz am Ende bei Nienburg. Mit andern Worten, welchen von den genannten Wegen auch immer die Römer benutzt haben, der nördlichste Punkt, an dem sie die Weser erreichten, kann nur Nienburg, der südlichste nur Petershagen gewesen sein.

Eine Landung oberhalb Meppens ist völlig ausgeschlossen, wenn die Lesart erratumque in eo, quod non subvexit richtig ist, denn mit einer grofsen Flotte noch viel weiter hinaufzufahren war kaum zulässig. Will man aber das Wort subvexit streichen, so verbietet doch die Erwähnung der Flut und der Unfälle, die sie herbeiführte, an einen Platz oberhalb der Hasemündung zu denken. Alle diese Erwägungen sprechen dafür, dafs Germanicus bei Meppen die Ems verlassen hat und über Goldenstedt zur Weser gezogen ist. Vielleicht ist ein Teil des Heeres bei Lathen auf Bohlwegen, von denen einer entdeckt ist, durch die Tinner Dose gegangen, und hier würden sich dann bei steigender Flut die Scenen abgespielt haben, die Tacitus beschreibt.[1])

Als Germanicus sich der Weser näherte und ein Lager aufschlug, erhielt er die Nachricht von dem Aufstand der Angrivarier.[2]) Da ihre Wohnsitze zwischen Hunte und Weser zu suchen sind, so befanden sie sich in der That, wie Tacitus bemerkt, im Rücken des Germanicus.

Wir stehen nun vor der Frage, wo die Schlacht von Idistaviso geliefert wurde. Tacitus bezeichnet das Schlachtfeld als campus. Darunter kann an sich das etwa 5 oder mehr Meter hoch gelegene, aber nicht gebirgige Uferland der Weser verstanden werden. Dann wären mit den von den Cheruskern besetzten Höhen (Cherusci iuga insedere) die eigentlichen Berge gemeint, also oberhalb Mindens das Wesergebirge, unterhalb Höhenzüge, wie etwa die Rehburger Berge. In der That fassen die meisten Erklärer den Tacitus in diesem Sinne auf. Allein wenn der Name Idistaviso, wie allgemein angenommen wird, als letzten Bestandteil das Wort Wiese enthält, so kann Idistaviso nur Marschland gewesen sein. Solche Marschländereien begleiten den Flufs auf der Strecke, die hier in Betracht kommt, von Minden bis Nienburg zum Teil in beträchtlicher Breite, heutigen Tages finden sie sich namentlich auf dem linken Ufer. Da die eigentlichen Berge

1) Ann. II, 8.
2) Ann. II, 8.

nirgends bis unmittelbar an den Flufs und seine Marschen hinantreten, so kann Tacitus unter den iugis nur die Teile des zwischen Flufs und Berg liegenden Uferlandes gemeint haben, die sich zu einer beträchtlichen Höhe erheben. Der einzige Punkt unterhalb Mindens auf dem rechten Ufer, wo das geschieht, liegt Schlüsselburg gegenüber in südlicher Richtung, und hier mufs Idistaviso gesucht werden. Auf diesen Ort passen die Worte: Is medius inter Visurgim et colles, ut ripae fluminis cedunt, aut prominentia montium resistunt, inaequaliter sinuatur.[1]) Wenn es dann weiter heifst: Pone tergum insurgebat silva, editis in altum ramis, et pura humo inter arborum truncos, so ist, da die Römer von Norden heranrückten, damit der Hochwald gemeint, der südwärts an und auf den Höhen von Neuhof bis Heimsen sich erhob. In der Ebene und am Abhang der Hügel hatten sich die übrigen Germanen aufgestellt, während allein die Cherusker die Höhen selbst innehielten. (S. die Karte.)

Die Römer marschierten in folgender Ordnung:[2]) Vorauf zogen die gallischen und germanischen Hülfsvölker, hinter ihnen die Bogenschützen zu Fufs, dann 4 Legionen, darauf Germanicus mit zwei prätorischen Kohorten und auserlesener Reiterei. Ihnen folgten weitere 4 Legionen und Leichtbewaffnete, Bogenschützen zu Pferde und die übrigen Kohorten der Bundesgenossen. In derselben Reihenfolge rückten sie in die Schlachtlinie ein, so dafs die gallischen und germanischen Hülfsvölker den äufsersten linken Flügel bildeten, während die berittenen Bogenschützen mit den Bundesgenossen an die Weser stiefsen. Das ergiebt sich aus zwei Bemerkungen. Einmal wird berichtet, Armin habe sich auf die Bogenschützen gestürzt, um durchzubrechen, sei aber von den Kohorten der Rätier, Vindelicier und Gallier gehindert worden.[3]) Bei dieser Gelegenheit hätten die Chauken ihn erkannt, aber entkommen lassen. Da Armin auf der rechten Seite des germanischen Heeres kämpfte, so folgt, dafs ihm gegenüber die Gallier und Germanen auf dem linken römischen Flügel gestanden haben müssen. Die Bogenschützen, von denen Tacitus spricht, sind also die pedites sagittarii, während die equites sagittarii — und das ist das zweite — auf dem rechten Flügel in der Ebene ihren Platz hatten, wo sie allein Verwendung finden konnten.

Sicher haben aber nicht die Bogenschützen mit den gallischen und germanischen Hülfsvölkern allein den Kampf mit den Cheruskern aufgenommen, neben ihnen standen vielmehr 4 Legionen, so dafs sich die Schlacht auf zwei getrennten Gebieten abspielte; 4 Legionen kämpften in der Ebene, 4 auf den bewaldeten Höhen. Germanicus schickte nun die Reiterei, d. h. den delectus eques und die equites

1) Ann. II, 16.
2) Ann. II, 16.
3) Ann. II, 16: incubueratque sagittariis illa rupturus, ni Raetorum Vindelicorumque et Gallicae cohortes signa obiecissent.

sagittarii längs der Weser in die Flanke und den Rücken der feindlichen Aufstellung. Indem zugleich das römische Fufsvolk mit Erfolg vorrückte, geschah was Tacitus als mirum dictu bezeichnet; von den beiden feindlichen Heereshaufen wich der eine aus der Ebene in den Wald zurück, während der andere vom Walde in die Ebene floh. Aber noch fehlt ein Zug in dem Bilde des Tacitus. Auch die Cherusker verliefs an diesem Tage das Glück; sie wurden von den Hügeln hinabgedrängt, nicht rückwärts, sondern seitwärts, so dafs sie mitten in die teils nach dem Wald, teils nach der Ebene Fliehenden gerieten. (Medii inter hos Cherusci collibus detrudebantur.)

Es könnte auffällig erscheinen, dafs Armin zum Kampfplatz eine baumlose Ebene aussuchte, während er doch wufste, dafs grade auf solchem Terrain die römischen Legionen den Germanen entschieden überlegen waren. Doch bot die von ihm gewählte Gegend manche Vorteile. Das Uferland, auf dem die römische Heerstrafse von Nienburg bis Leese angelegt ist, wird auf der einen Seite von der Weser, auf der andern von sumpfigen Niederungen begrenzt. Es ist jedoch nicht so schmal, dafs es den Römern gröfsere Schwierigkeiten bereitete, noch gewährte es andererseits den Germanen besonders günstige Stellungen. Erst südwärts von Leese ändert sich der Charakter der Landschaft. Die Sümpfe im Osten verschwinden, statt dessen erscheinen die höheren Berge von Rehburg. Die Uferlandschaft erhebt sich zu bewaldeten Höhen, an die sich nach der Weser zu tiefliegendes Marschland anschliefst. Stellten sich die Germanen hier auf, so boten hier der Flufs, dort die Berge Deckung, zudem befanden sie sich den aus der Ebene heranrückenden Römern gegenüber auf den Höhen in vorteilhafter Stellung. Für die Römer war es ungünstig, dafs sie ihre Legionen teilen mufsten. Mit der einen Hälfte galt es die von den Hügeln herab kämpfenden Germanen zurückzudrängen und das Plateau zu gewinnen, und noch dazu in einem, wie man annehmen darf, mit Unterholz bestandenen Walde. Nur so haben die Worte, mit denen Germanicus vor der Schlacht seine Soldaten anfeuert, Bedeutung: Nicht nur das offene Feld sei den römischen Soldaten für den Kampf günstig, sondern, wenn man verständig sei, auch Wald und Gebirge. Denn die mächtigen Schilde der Barbaren und ihre gewaltigen Lanzen liefsen sich zwischen den Baumstämmen und dem niedrigen Gebüsch nicht ebenso gut gebrauchen wie die Wurfspeere und Schwerter und die dicht am Körper liegenden Schilde.[1])

Die vier andern Legionen, die in der Ebene kämpften, hatten

1) Tac. Ann. II, 14: Non campos modo militi Romano ad proelium bonos, sed si ratio adsit silvas et saltus. Nec enim immensa barbarorum scuta, enormis hastas, inter truncos arborum et enata humo virgulta perinde haberi, quam pila et gladios et haerentia corpori tegmina.

eine leichtere Aufgabe, allein sie konnten ihre Überlegenheit wegen des beschränkten Raumes nicht völlig zur Geltung bringen. Man kann einwenden, dafs die Wiese, die sich unterhalb Neuhof zur Weser erstreckt, überhaupt für eine Schlacht, an der vier Legionen beteiligt waren, viel zu klein ist. Das ist zugegeben, wenn auch im allgemeinen die Neigung besteht die Schlachtfelder in den römisch-germanischen Kriegen zu weit auszudehnen. Im vorliegenden Falle hindert aber nichts anzunehmen, dafs die Weser vor zwei Jahrtausenden einen andern Weg weiter nach Westen eingeschlagen habe, um so weniger als die Neigung der deutschen Flüsse bekannt ist ihren Lauf nach Osten zu verschieben. Nur wird man gut thun sich das Marschland nicht zu breit vorzustellen, da das Schlachtfeld für die Römer um so günstiger war, je breiter es sich ausdehnte, und man nicht voraussetzen darf, dafs Armin einen Kampfplatz ausgesucht habe, der für die Eigenart der römischen Kriegführung wie geschaffen war.

Wo das der Schlacht von Idistaviso voraufgegangene Reitertreffen stattgefunden hat, ist von geringem Interesse. Doch entspricht die Gegend im Osten und Südosten von Nienburg, wo sich ausgedehnte Waldungen und Höhenzüge finden, den Angaben des Tacitus.

Ob Germanicus nach der Schlacht von Idistaviso noch weiter vorgedrungen ist oder alsbald den Rückzug angetreten hat, wird sich auf Grund des taciteischen Berichtes weder mit Sicherheit behaupten noch verneinen lassen. Auch erledigt sich diese Frage von selbst, sobald es gelingt auch das zweite Schlachtfeld des Jahres 16 zu bestimmen. Nun ist bei keinem Kampfplatze der Raum, auf dem er gelegen haben kann, so eng begrenzt, wie bei dem Angrivarierwall. Wir hören, dafs diese Befestigung als Schutzwehr gegen die Cherusker diente. Da diese südwärts von den Angrivariern wohnten, so lag der Wall an ihrer Südgrenze. Freilich wissen wir nicht genau, wie weit sich die Cherusker nordwärts ausdehnten; aber es ist eine oft gemachte Beobachtung, dafs natürliche Verkehrshindernisse, wie breite Wälder oder ausgedehnte Sümpfe die einzelnen Völkerschaften von einander schieden. Darnach wird man annehmen dürfen, dafs das Wietingsmoor, die Moore bei Bahrenburg oder etwas südlicher bei Uchte die Grenze gebildet haben und falls, wie es wahrscheinlich ist, die Angrivarier auch auf dem rechten Weserufer das anliegende Land besafsen, würde hier zwischen Nienburg und Stolzenau etwa die Grenze gelaufen sein. Fassen wir nun die Römerstrafsen ins Auge, die von der Weser ausgehen, und an denen doch der Angrivarierwall gelegen haben mufs, so fällt von den drei Armen, in die sich die Strafse bei Suhlingen teilt, der nördliche Nienburger, der Folcweg weg, da er die Bedingungen, die Tacitus stellt, nicht erfüllt. Es fehlt hier vor allem an einem Flufs. Die beiden andern zeigen bei Bahrenburg, Uchte und Steyerberg

die erforderlichen Flüsse und Sümpfe, dazu würde noch, wenn man glaubt unter flumen die Weser verstehen zu dürfen, an der rechtsseitigen Weserstrafse die Gegend von Leese kommen, und hierhin verlegt Knoke die Schlacht.

Wir dürfen uns den Angrivarierwall gewifs nicht als eine Befestigung von meilenweiter Ausdehnung denken, sondern als eine Landwehr, wie sie sich noch jetzt zahlreich in Norddeutschland finden, von Moor zu Moor quer über einen Geestrücken laufend. War der Angrivarierwall eine solche Landwehr, so kommt auch die Gegend von Steyerberg in Wegfall, wo die Heisterberge einen zu breiten Raum einnehmen. Es handelt sich also jetzt darum, welcher von den übrig bleibenden Orten völlig oder am meisten der Beschreibung bei Tacitus entspricht. Da zeigt sich nun aufs neue, dafs die Angaben dieses Schriftstellers, selbst wenn sie scheinbar so charakteristisch sind wie hier, für sich allein entfernt nicht genügen, um nach ihnen den beschriebenen Ort bestimmen zu können. Postremo deligunt locum, flumine et silvis clausum, arta intus planitie et humida: silvas quoque profunda palus ambibat, nisi quod latus unum Angrivarii lato aggere extulerant, quo a Cheruscis dirimerentur (Ann. II, 19). Der Ort, den Knoke für die Schlacht in Anspruch nimmt, stimmt in der That in der Hauptsache mit Tacitus überein, wenn ich auch nicht glaube, dafs dieser die Weser einfach als flumen bezeichnet haben würde, und andererseits der Meinung bin, dafs der Ausdruck arta planities auf die breite Ebene südwärts von Leese nicht pafst. Aber auch bei Uchte und Bahrenburg findet sich eine arta planities, eingeschlossen von Flufs und Wäldern, und um die Wälder zieht sich gleichfalls ein Moor.

Versucht man nun sich im einzelnen ein Bild von dem Kampfplatz oder von dem Verlauf der Schlacht zu entwerfen, sei es ohne eine bestimmte Örtlichkeit im Auge zu haben, sei es indem man eine der drei bezeichneten Gegenden zu Grunde legt, so stöfst man auf unüberwindliche Schwierigkeiten. Der Wall hatte nur dann Wert, wenn er, wie oben bemerkt wurde, den Geestrücken sperrte, also sich unmittelbar bis an den Sumpf erstreckte, wie auch Tacitus angiebt. Wie kamen dann aber die Germanen, nachdem sie vom Wall herabgedrängt waren, in die Wälder diesseits des Walles und des Sumpfes? Sie konnten sich doch nur in der von den Römern abgewandten Richtung, d. h. in allen drei hier in Betracht kommenden Fällen, nordwärts zurückziehen, nicht aber seitwärts abschwenken und durch das Moor in die Wälder gelangen. Ferner warum marschierte ein Teil der Römer in die seitwärts liegenden Wälder? Fanden sich dort Feinde vor? Tacitus sagt: Hic (in aggere) pedes adstitit. Die Reiterei hielt sich südwärts des Walles in benachbarten Hainen verborgen, um den Römern, wenn sie in die Wälder zögen, in den Rücken zu fallen. Allein was beabsichtigten die Römer in den Wäldern? Eine Umgehung des Walles war unmöglich, da hinter

den Wäldern ein tiefer Sumpf sich ausdehnte. Nimmt man aber an, dafs auch im Walde Germanen standen und Tacitus sich nur nicht ganz klar ausgedrückt habe, so würden ja die Truppen der Germanen von einander getrennt worden sein, sobald der Wall erstürmt wurde; der eine Teil wäre in nördlicher Richtung zurückgedrängt, während der andere südwärts des Walles zurückblieb und der Vernichtung ausgesetzt war.

Diesen Schwierigkeiten gegenüber ist es von geringer Bedeutung, dafs nach Hodenberg, Hoyer Urkundenbuch I, 686. V, 45 ehemals bei Uchte eine Landwehr war. Wir werden daher gut thun uns nach einem Platze umzusehn, der besser als die angegebenen den Forderungen des Tacitus entspricht. In der That ist noch eine Möglichkeit vorhanden. Der Weg, der von Minden über Rahden nach Hunteburg oder über Twiehausen läuft, geht gewifs zum gröfsten Teil durch cheruskisches Gebiet, aber irgend wo im Westen mufs die Grenze sein. Nun sollte man allerdings nach der Terrainbeschaffenheit vermuten, dafs etwa bei dem Passe von Lemförde das Cheruskerland vom Gebiet der Angrivarier sich geschieden habe; aber sicher ist das nicht. Die Strafse wird an mehreren Stellen von Flüssen durchschnitten; unsere Aufmerksamkeit lenkt sich aber vor allem auf den Platz, wo die kleine Aue in der Nähe von Levern die Strafse kreuzt. Hier finden sich noch jetzt bedeutende Reste alter Schanzen. Eine sehr gute Karte der Gegend mit Angabe der Befestigungen hat Oppermanns Atlas (XV), auf die ich verweise. Ich bemerke nur, dafs an die nördliche Ecke der nordwestlichen Schanzen auf dem Steinbrink sich in östlicher Richtung Wälle und Gräben anschliefsen, die auf der Karte nicht verzeichnet sind. Über die Bedeutung der Befestigungen und das Terrain überhaupt äufsert sich Oppermann folgendermafsen:

„Der trockene Geestrücken, welcher vom Dümmersee her nach Südost über die Hügel von Sundern, Stift von Levern und Destel bis zum Gebirgsfufs bei Lübbecke sich erstreckt, wird auf beiden Seiten von Niederungen, Wiesen, Sümpfen und Mooren begleitet, welche das Überschwemmungs-Gebiet der vom Wiehengebirge herfliefsenden Hunte und Grofsen Aue bilden und erst seit dem 16. Jahrhundert entwässert, aber noch jetzt auf grofsen Strecken ungangbar sind. In vorgeschichtlicher Zeit bot dieser Geestrücken zweifellos die einzige Möglichkeit, um vom Dümmersee her das Wiehengebirge bei Lübbecke und längs desselben die Weser auf dem kürzesten Wege zu erreichen, und die vorhandenen uralten Wallringe und Landwehren kennzeichnen sich als Überreste ausgedehnter Verteidigungs-Anlagen zur Sperrung dieses langgestreckten Engpasses. Leider sind die Gelände-Verhältnisse durch Kultur im Laufe von Jahrhunderten zu sehr verändert, um über den besonderen Zweck der einzelnen Anlagen, ihren Zusammenhang und namentlich ihre Flügelsicherung gegen Umgehung ein sicheres Urteil zu bilden; die sehr bedeutenden

Überreste lassen im allgemeinen den grofsen Wert erkennen, welcher ehedem dieser Wegesperrung zugemessen war."

Nehmen wir an, dafs hier die Grenze zwischen Angrivariern und Cheruskern war, so haben wir ein landschaftliches Bild, das mit der Schilderung des Tacitus übereinstimmt und zugleich bisher dunkle Partieen der Schlachtbeschreibung deutlich macht. Indem die Römer von Osten heranrückten, kamen sie in der Nähe von Levern auf einen schmalen Geestrücken, über den ohne Zweifel wie noch jetzt die Strafse führte (bei Butenbohm). Allein nicht hier war der Weg gesperrt, sondern weiter im Westen. Ich nehme an, dafs die noch vorhandenen Schanzen Reste des Angrivarierwalls sind, der sich vermutlich weiter nach Süden erstreckte; die Ringwälle würden einer späteren Zeit zuzuschreiben sein. Die arta planities et humida sind die sumpfigen Wiesen der Aue. Das Land zwischen Butenbohm und den Schanzen ist noch jetzt vielfach mit Wald bestanden. Südwärts der Wälder dehnt sich die sumpfige Niederung der Hunte aus. Die Germanen hatten sich so aufgestellt, dafs ein Teil den Wall besetzt hielt, ein Teil in den südwärts liegenden Wäldern stand — denn nur so ist es zu verstehen, dafs Germanicus nach Eroberung des Walls einen Angriff auf die Wälder macht —, während in den Hainen im Süden des Lever Teiches zwischen den dort befindlichen Schanzen sich die Reiterei verborgen hielt, um den Legionen in den Rücken zu fallen, sobald sie in die Wälder eindrangen. Der germanischen Reiterei gegenüber hatte der Legat Tubero mit seinen Reitern Aufstellung genommen. Die römischen Legionen marschierten zum Teil in die Wälder südwärts von Sundern, zum Teil unter Germanicus' Führung gegen den Wall. Nachdem die Germanen vom Wall vertrieben waren und sich südwärts zurückgezogen hatten, um die Fühlung mit ihren Kampfgenossen in den Wäldern und der Reiterei nicht zu verlieren, hatten sie in der That den Sumpf im Rücken, während hinter der Schlachtreihe der Römer teils der Flufs, teils Berge (die Sundernschen Hügel) sich befanden.

Es empfiehlt sich dieses Terrain einmal dadurch, dafs hier eine Aufstellung der germanischen Reiterei möglich war, wie sie Tacitus verlangt, nämlich getrennt von den übrigen Germanen in Hainen, die scharf von den Wäldern geschieden werden, gegen die Germanicus zuletzt seinen Angriff richtet. Vor allem aber wird es an dieser Stelle klar, wie der Wall im allgemeinen als Wegsperrung diente und es den Germanen gleichwohl möglich war im Süden desselben sich zu bewegen. Denn es befanden sich, wie die Karte zeigt, zwischen den sumpfigen Gebieten Sandstreifen, über die Truppen, wenn auch unter Schwierigkeiten, marschieren konnten. Wodurch man sich gegen eine Umgehung im Norden sicherte, bleibt, wie schon Oppermann bemerkt, einstweilen ungewifs.

X.

Ann. I, 50: At Romanus agmine propero silvam Caesiam limitemque a Tiberio coeptum scindit. castra in limite locat, frontem ac tergum vallo, latera concaedibus munitus. Unter dem limes des Tiberius versteht man vielfach ein dem bekannten limes in Süddeutschland ähnliches Befestigungswerk, das etwa aus zwei parallelen Wällen bestanden hat.[1] Diese Wälle, so meint man, benutzte Germanicus auf dem Zuge gegen die Marser für die Vorder- und Rückseite seines Lagers, während er die Flanken durch Verhaue sicherte. Die Versuche freilich unter den mancherlei ausgedehnten Erddämmen Westfalens diesen oder jenen als den limes Tiberii nachzuweisen haben bisher zu keinem Ergebnis geführt. Und doch könnte ein solches Werk nicht verschwunden sein, wenn es auch nur einige Ähnlichkeit mit dem süddeutschen limes gehabt hätte.

Man wird die angeführte Stelle des Tacitus kaum von einer andern Ann. II, 7 trennen können: Et cuncta inter castellum Alisonem et Rhenum novis limitibus aggeribusque permunita. Wenn Mommsen hier limes als Fahrstrafse erklärt[2]), so wird auch an der ersten Stelle limes in demselben Sinne zu fassen sein. Schon Lipsius dachte an agger et via. Dafs die Römer auf einer bereits bestehenden Strafse marschierten, ergiebt sich aus dem Ausdruck agmine propero. Es kann daher silvam scindere nicht bedeuten: einen Weg durch den Wald bahnen, sondern nur den Wald durchziehen. Ich erkläre also silvam Caesiam limitemque scindit: Er zieht durch den Caesischen Wald auf der von Tiberius hergestellten Strafse.[3])

In derselben Bedeutung findet sich limes in der schon oben citierten Stelle Frontin. Strateg. I, 3, 10: Imperator Caesar Domitianus Augustus cum Germani more suo e saltibus et obscuris latebris subinde impugnarent nostros tutumque regressum in profunda silvarum haberent, *limitibus per centum viginti milia passuum actis* non mutavit tantum statum belli, sed subiecit dicioni suae hostes, quorum refugia nudaverat.

Sehr bemerkenswert ist, dafs bei der römischen Ackerteilung die Hauptstrafse 40 Fufs breit angelegt wird, also genau die Breite hat, wie die römischen Heerstrafsen in Norddeutschland. Limitibus latitudines secundum legem et constitutionem divi Augusti dabimus, decimano maximo pedes XL.[4]) Es kann daher kein Zweifel sein, dafs die Römerwege Norddeutschlands als limites bezeichnet wurden.

Agger wird nach Isidor[5]) genannt media stratae eminentia co-

---

1) Hölzermann, Lokaluntersuchungen, S. 71.

2) Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kunst 1885, S. 45.

3) So auch Bachmann, Jahresbericht des Lyceums zu Wernigerode 1861/62: De limite a Tiberio coepto, S. 7.

4) Gromatici veteres ex rec. Lachmanni I, S. 194.

5) Grom. vet. I, S. 370.

aggeratis lapidibus, quod historici viam militarem vocant. Es würde also ein gepflasterter Weg sein. Ist die Erklärung Isidors richtig und hat Tacitus agger in demselben Sinn gebraucht, so hätte es auch zwischen Rhein und Hunte solche Steinstrafsen gegeben. Nun finden sich gelegentlich Nachrichten, aus denen das Vorhandensein römischer gepflasterter Wege im Osten des Rheins geschlossen werden könnte, allein sie sind so unsicher, dafs einstweilen damit nicht viel anzufangen ist. Ich führe an, was mir gelegentlich entgegengetreten ist. Von Alten, Bohlenwege S. 31 erwähnt einen gepflasterten Weg in der Radde (beschrieben Zeitschr. des histor. Vereins f. Nieders. 1868, S. 394)[1]), den er aber nicht habe wieder finden können. Arends, Ostfriesland S. 160: „Vom Kloster (Hopels) geht . . ein alter Weg nach Osten. An einigen Stellen, wo solcher aufgegraben, zeigt sich in ohngefähr einem halben Fufs Tiefe eine dünne Lage Steinschutt, und einen Fufs tiefer eine zweite dickere Lage. Wozu dieser Weg diente, läfst sich nicht angeben, noch weshalb man ihn in den moorigen Grund legte, wo er sich mit der Zeit senkte und deshalb erneuert werden mufste, da fester Sandboden ganz nahe dabei befindlich.“ S. 554: „Es soll von Thedinga nach Kloster Barthe durch das Moor eine mit Feldsteinen gepflasterte Strafse geführt haben, deren Überreste sich auf dem Moore noch zeigen. Von dieser Strafse ist jetzt keine Spur mehr zu sehen. Ein sehr glaubwürdiger Mann in der Gegend hat mir versichert, dafs er wohl dreifsigmal das Moor von da bis Holtland und Hesel durchstrichen, aber nichts bemerkt habe, auch von andern nichts darüber vernommen. Demohngeachtet darf man Iherings Anführung nicht so geradezu widersprechen, da er, wie aus seiner Schrift hervorgeht, sich überall sehr genau erkundigte, und überdem noch jetzt bei Hopels Spuren eines solchen Steinweges sich finden. Wie aber die Steine ohne Unterlage von Holz sich halten konnten, ohne in den Sumpf zu versinken, bleibt unerklärlich, es wäre denn, dafs man einige Lagen Rasen untergelegt hätte.“

Der von Oberstlieutenant Schmidt für eine Römerstrafse gehaltene Weg zwischen Dolberg und Liesborn nordwärts der Lippe zeigte Kiesreste. Allein wenn Schmidt die Fortsetzung, die sogen. Heidestrafse, als deutlich erkennbare Römerstrafse bezeichnet und angiebt, sie habe die Richtung auf die Westenholter Mühle, so erklärt Hölzermann das für unrichtig und behauptet, sie laufe in fast schnurgrader Richtung auf Mettinghausen. (Hölzermann S. 52.)

Hölzermann berichtet S. 84 über eine römische Steinstrafse, die sich mehrere Fufs unter dem Boden bei Neuenheerse befinde. Nach Schneider, Heft 8, S. 5 wäre es jetzt erwiesen, dafs diese alte Stein-

1) Das Material, soweit es bis jetzt hat untersucht werden können, besteht aus einem weifsgrauen, stark mit Quarzsand durchkneteten Mörtel, der steinhart geworden ist. Die Strafse selbst ist zur Zeit tief vom Moor überwachsen, und somit ist ihre Ausdehnung schwer zu bestimmen.

schüttung keiner Römerstrafse angehöre. Worauf sich diese Behauptung gründet, weifs ich nicht. Man sieht aus diesen Angaben, wie wenig Sicheres bis jetzt über römische Steinstrafsen auf dem rechten Rheinufer bekannt ist.

Welches war nun der limes a Tiberio coeptus, die von Tiberius hergestellte Militärstrafse? Unter den drei von Vetera auslaufenden Strafsen — und von Vetera war Germanicus aufgebrochen — kann die mittlere als von Domitius gebaut nicht in Betracht kommen; ebenso wenig die nach Rheine führende, da die Marser als Nachbarn der Chatten unmöglich so weit nach Norden gewohnt haben können. Somit bleibt nur der Haarweg. Auf dieser Strafse marschierte Germanicus, verliefs sie aber und bahnte sich, um die Feinde zu überraschen, durch den Wald in südlicher Richtung einen neuen Weg. Auf eine genauere Bestimmung verzichte ich, glaube aber die Wohnsitze der Marser weiter ostwärts verlegen zu sollen als Knoke, also an die obere Ruhr und in das Gebiet der Diemel.

Ist der Haarweg von Tiberius, also 8—7 v. Chr. oder gar erst 4—5 nach Chr., der Weg über Dülmen von Domitius etwa 6 v. Chr. angelegt, so mufs der Weg nach Rheine in frühere Zeit fallen, also eine der ältesten römischen Strafsen sein. Das ergiebt sich aus der Notwendigkeit von vorne herein eine Verbindung zwischen Vetera und dem Innern Deutschlands zu besitzen, sodann aus der Beschaffenheit des Terrains. Ehe man den gefährlichen Damm durch die Sümpfe von Dülmen baute, wird man auf festem Boden nordwärts die Niederung umgangen haben. Aus den Zügen des Drusus aber in den Jahren 12 und 11 v. Chr., die von der insula Batavorum aus gegen die Usipeter und die weiter im Innern wohnenden Germanen gerichtet waren, läfst sich schliefsen, dafs die Strafse, die vom Unterrhein ostwärts nach Rheine führt, damals hergestellt ist. Unter diesen Umständen gewinnt die Frage, was Tacitus mit den Worten: Et cuncta inter castellum Alisonem ac Rhenum novis limitibus aggeribusque permunita hat sagen wollen, erhöhte Bedeutung. Die Hauptstrafsen zwischen Hunteburg und dem Rhein, d. h. die Strafsen Osnabrück-Rheine-Rheindelta, Osnabrück-Rheine-Xanten und Osnabrück-Münster-Xanten müssen im Jahre 15 n. Chr. bestanden haben, und es ist nicht einzusehen, welche neue Linien auf diesen Strecken hätten angelegt werden können.

Fassen wir zunächst das Gebiet zwischen Ems und Hunte ins Auge, so ist es schwer das System zu entdecken, nach dem ein Teil der dortigen Strafsen erbaut ist. Zwar erkennt man die Bedeutung der Hauptwege leicht. Mehrere von ihnen stellen eine Verbindung zwischen Rheine und Lingen einerseits, Osnabrück andererseits her, ein anderer ist eine Verlängerung des Weges Xanten-Rheine bis zur Hase bei Essen und weiter bis zum Wege über die Kloppenburger Geest oder die kürzeste Linie zwischen Osnabrück und Hunteburg. Weniger klar ist es, weswegen der Weg von Löningen nordwärts

angelegt wurde oder der Weg von Hunteburg nach Bramsche und und der von Bramsche nach Vörde und weiter nordwärts nach Essen laufende. Nehmen wir nun an, dafs im Jahre 16 die Transportschiffe der Römer die Hase aufwärts fuhren, um die Lebensmittel möglichst weit ins Innere Deutschlands zu befördern, so würden einige jener Wege ihre Erklärung finden. Sie würden entweder dazu gedient haben von der Hase aus eine unmittelbare Verbindung mit der über die Kloppenburger Geest marschierenden Heere herzustellen und ihm die Lebensmittel auf möglichst kurzem Wege zuzuführen, wie der Löninger Weg oder eine Verbindung der Hase mit Hunteburg zu schaffen. Hunteburg wäre dann das Centraldepot für Lebensmittel geworden, von wo das zur Weser ziehende Heer etwa über Diepholz und nachher auf dem Rückmarsch versorgt wurde.

Das Gebiet ostwärts von Rheine kenne ich nicht genug, um sagen zu können, wie weit auch hier die Nachricht des Tacitus von den neuen limites und aggeres begründet ist. Auch kommt es mir nur darauf an zu zeigen, dafs bei eingehenderem Studium die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist mit einiger Sicherheit die allmähliche Entstehung des Strafsennetzes nachzuweisen. Mit ein paar Worten versuche ich im folgenden die Hauptgesichtspunkte hervorzuheben.

Eine der ältesten Strafsen wird die sein, die aus der Gegend von Frankfurt durchs Chattenland über Paderborn nach Osnabrück läuft. Hier schlofs ein anderer Weg an, der vom Unterrhein her über Rheine kam, so dafs es möglich war von Mainz aus quer durch Germanien zur insula Batavorum zu marschieren. Diese Wege benutzt Drusus auf seinen ersten Feldzügen (12—10). Auf dem vierten Zuge dringt er bis zur Elbe, und damals mufs ein wahrscheinlich von Minden nach Osten laufender Weg gebaut sein, den festzustellen mir noch nicht gelungen ist. Während seiner ersten Anwesenheit in Deutschland (8—7) hat Tiberius sich darauf beschränkt die dem Rhein benachbarten Völkerschaften zu bekämpfen und vielleicht damals den Haarweg (limes Tiberii) angelegt. Ihm folgt Domitius Ahenobarbus, von dem die pontes longi bei Dülmen und — so darf man hinzusetzen — überhaupt der Weg von Vetera über Münster nach Osnabrück herstammt. Als Tiberius zum zweiten Male den Oberbefehl übernahm (4 n. Chr.), hat er unter andern die Brukterer besiegt; spätestens damals wird also vermutlich der Weg von Rheine quer durchs Bruktererland in nordöstlicher Richtung hergestellt sein. Im Jahre 5 überwinterte er an den Quellen der Hunte. Aus jener Zeit stammen die römischen Strafsen, die sich in der Nähe befinden, wahrscheinlich auch die Strafse von Essen nach Minden. In den Jahren 6 u. folg. herrscht tiefer Friede, und diese Zeit der Ruhe werden die Römer benutzt haben das Strafsennetz auszubauen. Mit dem Jahre 9 erfolgt der Zusammenbruch der römischen Herrschaft. Erst unter Germanicus beginnen aufs neue die Züge, und

neue Strafsen, wie Tacitus bezeugt, werden notwendig, die vor allem zwischen Hunte und Ems zu suchen sind. Die Strafsen weiter im Norden und Osten, also in Ostfriesland, im nördlichen Oldenburg und in der Gegend zwischen Weser und Elbe sind teils zu wenig erforscht, teils werden jene Länder von den Schriftstellern zu selten erwähnt, als dafs es möglich wäre über ihre Entstehungszeit näheres anzugeben.

Überblickt man die aufserordentliche Ausdehnung des römischen Strafsennetzes in Norddeutschland und erwägt, dafs es erst zum Teil aufgedeckt ist, erwägt man ferner, dafs zahlreiche Kastelle, deren Reste zum Teil noch jetzt vorhanden sind, das ganze Gebiet militärisch beherrschten, so erkennt man erst die ungeheure Gefahr, aus der Deutschland durch die Klugheit und den Mut Armins errettet wurde.

XI.

Den Schlufs mögen einige topographische Bemerkungen bilden, die jedoch nur dann Wert haben können, wenn eine genaue Spezialkarte wie etwa die Reymannsche, oder für Oldenburg die von Schrenkh, für Hannover die von Pape zur Verfügung stehen. Am besten eignet sich zur Auffindung der Römerstrafsen die ältere Auflage der Reymannschen Karte, einmal weil sie noch die alten Postwege angiebt, die jetzt zum Teil verschwunden sind, sodann weil sie breite Sandwege, wie es die Römerstrafsen sind, sowohl von modernen Chausseen, als auch von schmaleren Landwegen gut unterscheidet. Für die Osnabrücker Gegend empfiehlt sich die im Verlage von Pillmeyer erschienene Spezialkarte, die durch dicke schwarze Striche die Römerwege, freilich auch andere breite Wege kennzeichnet.

Ich beginne mit dem südlichsten der drei von Xanten auslaufenden Wege. Bis Dorsten scheint jede Spur zu fehlen. Unmittelbar ostwärts aber von Dorsten, da wo die den Südrand der Lippe begleitende Strafse abzweigt, zeigt sich ein Römerweg, der über die Marler Heide bis Marl und weiter, wie ich annehme, bis Recklinghausen läuft. Ob die Fortsetzung über Heinrichenburg, wo die Karten einen breiten Weg verzeichnen, in der Richtung nach Dortmund oder mehr nördlich in die Gegend von Unna ging, habe ich nicht feststellen können. Doch wird man nicht irre gehen, wenn man den Haarweg als Fortsetzung betrachtet. Wie weit nach Westen dieser noch heute erhalten ist, lassen die Karten zweifelhaft; es scheint, dafs er sich bis in den Süden von Unna erstreckt. Den östlichen Teil des Haarweges habe ich selbst in Augenschein genommen. Nordwärts von Rüthen teilt er sich. Der Hauptarm geht von Drewer über Hemmern nordwärts von Büren nach Paderborn, von dem Seitenarm, der die Richtung nach Brilon einschlägt, ist nur ein Stück westwärts von Kneblinghausen erhalten. Ein ehemaliger, jetzt durch Verkoppelung aufgehobener Weg, den Reymann als „stumpfen Weg“

bezeichnet, stellte wahrscheinlich die Verbindung mit dem Haarweg her. Der Kneblinghauser Weg hört etwas südlich von dem Punkte, wo ihn der von Ringelstein heraufkommende Weg trifft, als Römerstrafse auf und geht in einen unregelmäfsigen, mittelalterlichen Weg, die alte Briloner Strafse, über. Man darf voraussetzen, dafs die Römer die Absicht hatten nach Marsberg zum Anschlufs an die Strafse Frankfurt-Paderborn weiter zu bauen.

Der mittlere Weg Xanten-Münster ist erst bei Wulfen, nordöstlich von Dorsten zu erkennen, von wo er wohlerhalten bis unmittelbar vor Haus Dülmen zieht. Er wird als Römerweg bezeichnet und war von Napoleon bestimmt als Chaussee ausgebaut zu werden.[1]) Die Fortsetzung nach Münster beruht auf Vermutung. Nördlich von Münster links von Haus Hawichthorst zweigt von der Chaussee Münster-Lengerich ein Weg nach Greven ab, die alte Römerstrafse, die von Greven bis Saerbeck der Chaussee zum Opfer gefallen ist, von Saerbeck bis Bevergern aber als breiter Sandweg erscheint. Sie geht noch nordwärts über Bevergern hinaus, ob aber nur bis zum Wege Rheine-Osnabrück, oder wie es nach der Reymannschen Karte den Anschein hat, bis Dreierwalde, d. h. bis zum Wege Rheine-Quakenbrück, habe ich nicht untersucht.

Von dem erwähnten Grever Weg zweigt rechts eine Strafse ab, die bei dem Orte „an der Schiffahrt" über die Ems gegangen sein mufs. Jetzt ist sie hier unterbrochen, aber etwas östlich wird sie als Römerstrafse erkennbar und führt an einem ehemaligen Wirtshaus, dem Strickerbaum auf der Reymannschen Karte, vorbei in nordöstlicher Richtung, bis sie auf den Weg Lengerich-Erptenbeck-Westbevern trifft. Dieser selbst mufs von Burlage bis zur Lengericher Chaussee ein Römerweg sein, wenngleich die Strecken, die ich von Burlage oder von Lengerich aus besichtigte, das nicht mit Sicherheit erkennen liefsen. Von Lengerich bis Osnabrück habe ich keine Spuren gefunden.

Südwärts von Münster führt die Römerstrafse über die Loddenheide nach Albersloh und Drensteinfurt, dort verschwindet sie, mufs aber nach Hamm weiter gelaufen sein.

Von dem dritten Wege Xanten-Rheine habe ich den mittleren Teil begangen. Er beginnt bei Borken, zieht in nordöstlicher Richtung, anfangs zusammen mit dem Wege nach Merfeld-Dülmen, geht dann aber über die Berge nach Velen, hier ist er auf kurze Zeit unterbrochen, um dann als breiter grader Weg dieselbe Richtung aufs neue einzuschlagen, bis er in die Chaussee Coesfeld-Goscher mündet. Hier hört er auf; doch werden sich weiter nordwärts, wie ich glaube, noch Spuren finden. Mit Sicherheit ist er erst wieder bei Burgsteinfurt zu erkennen, wo er etwa zwei Kilometer nördlich der Stadt von der Chaussee als alter Postweg nach Maxhafen abzweigt. Von

---

1) S. Bonner Jahrbücher LXXXIV, S. 11 unten.

der Strecke Borken-Brünen habe ich keine eigene Kenntnis, doch möchte ich glauben, dafs auch dieser Weg zum gröfsten Teil römischen Ursprungs ist.

Den Weg von Rheine nach Westen habe ich über Ohne bis Bentheim verfolgt. Näheres über diese Strecke findet man bei Schneider, alte Heer- und Handelswege, Heft 4, S. 6.

Nördlich von Rheine auf dem linken Emsufer ist von Salzbergen an eine Römerstrafse zu erkennen, die ich bis Leschede verfolgt habe. Wie weit sie flufsabwärts gelaufen ist, mufs ich dahingestellt sein lassen. Auf dem rechten Ufer bin ich den direkt nach Norden führenden Weg nach Lingen so weit gegangen, dafs ich ihn mit Sicherheit als römisch in Anspruch nehmen kann. Der letzte Teil von Plantlünne an, vielleicht schon vorher, ist infolge von Chausseebauten, wie es scheint, vernichtet.

Den Weg Rheine-Quakenbrück hat Schneider Heft 3, S. 7 in seiner ersten Hälfte bis Halverde und Voltlage beschrieben; doch irrt er, wenn er ihn von dort an Bersenbrück vorbei nach Gehrde laufen läfst. Vielmehr führt er, wie ich mich überzeugt habe, von Voltlage westwärts an Merzen vorbei, wohlerhalten nach Ankum und weiter rechts von der Chaussee durch Druchhorn etwa $^3/_4$ Meilen nördlich zur Bauerschaft Suttrup, wo er aufhört.

Der Fürstenauer Weg ist bis da, wo er den Weg Schwagstorf-Voltlage schneidet, chaussiert, dann folgt mehrere Stunden der unversehrte Römerweg, der in der Nähe von Neuenkirchen in die Chaussee mündet, diese aber da, wo sie sich ostwärts nach Bramsche wendet, verläfst und in südöstlicher Richtung zur Hase läuft. In der Nähe des Flusses ist der Weg seit einiger Zeit aufgehoben, wird aber auf dem andern Ufer bei Niehaus wieder sichtbar und erreicht nach etwa 2 Stunden bei der Haster Mühle die Osnabrücker Chaussee.

Ebenso gut und vielleicht noch besser scheint sich der Weg erhalten zu haben, der von Freren nach Westerkappeln führt. Ich kenne ihn aber nicht in seiner ganzen Ausdehnung, sondern habe mich begnügt von Freren aus eine Strecke zu besichtigen, und ebenso bin ich nur ein Stück von dem Wege Freren-Hopsten gegangen. Die Fortsetzung von Hopsten bis Hörstel habe ich wieder gesehen, aber nicht die Überzeugung gewonnen, dafs sie in ihrer jetzigen Gestalt römischen Ursprungs ist.

Nur sehr kümmerliche Reste sind von dem Wege Rheine-Osnabrück vorhanden. Nordöstlich vom Bahnhof Hörstel nämlich verläfst der alte Postweg, d. h. die Römerstrafse, die Chaussee, kreuzt die Eisenbahn und trifft nach einiger Zeit wieder die Chaussee bei Püsselbüren. Der weitere Lauf ging wahrscheinlich über Ibbenbüren. Die Fortsetzung ist fraglich. Die Angaben Schneiders Heft 4, S. 5 f. beruhen auf seiner falschen Theorie von den dammartig erhöhten Römerstrafsen.

Geht man von Freren nach Nordwesten, so trifft man bei dem

Windmühlenberg auf eine Römerstrafse, die parallel mit der Chaussee westwärts bis Münnichburen läuft und Holländerweg heifst. Sie läfst sich noch ein Stück ostwärts vom Windmühlenberg durch den Wald verfolgen, ist dann unterbrochen und erscheint erst nach der Karte zu urteilen bei Höne aufs neue, von wo sie nach Fürstenau geht. Von Fürstenau nach Schwagstorf ist Chaussee, aber in einiger Entfernung von diesem Orte ist die Römerstrafse links von der Chaussee wieder sichtbar und läuft in nordöstlicher Richtung nach Basum. Bald nachher mufs sie sich mit der von Ankum kommenden Strafse vereinigt haben. Ihre Fortsetzung findet sich bei Essen a. d. Hase, nordwestlich von dem Orte, wo das Ackerland aufhört. Von dort geht ein Weg nach Warnstedt. Wie er weiter lief, kann ich weder aus eigener Anschauung sagen, noch lassen es die Karten mit Wahrscheinlichkeit vermuten; doch mufs er bald in den Herzog-Erichs-Weg gemündet sein.

Der Herzog-Erichs-Weg, im Volksmund Ossenträde, d. h. Ochsenpfad genannt, beginnt etwas nordöstlich des Punktes, wo die Kloppenburger Chaussee sich in die Löninger und Essener trennt, und zieht südwärts Kloppenburg in östlicher Richtung bis Dingel. Er ist nur ein Überrest des grofsen Weges von Meppen nach Goldenstedt. Ein anderes Stück — Kriegerpad geheifsen — findet sich westlich vom Herzog-Erichs-Weg zwischen Osterlindern und Ermke. Dieser Kriegerpad geht eine Strecke durchs Moor, nicht auf Bohlwegen, sondern über den hochgelegenen trockenen Rücken. Etwaige Überreste, die sich zwischen Osterlindern und Sögel finden könnten, habe ich nicht untersucht, dagegen kenne ich aus eigener Anschauung den Anfang des Weges, der nordöstlich von Meppen bei der Herrenmühle die Chaussee verläfst und in grader Richtung nach Sögel zieht. Östlich vom Herzog-Erichs-Weg zeigt sich die Römerstrafse an zwei Stellen als Reuterweg, zunächst im Osten der Eisenbahnstation Schneiderkrug von Hagstedt an, hier ist er mir bis zu der alten Heerstrafse Vechta-Visbeck bekannt; er geht dann noch eine Strecke weiter, wird unterbrochen und taucht südöstlich von Wöstendöllen wieder auf, von wo er die Richtung nach Goldenstedt einschlägt, ohne diesen Ort zu erreichen. Diesen Teil des Reuterweges habe ich nicht begangen.

Die Fortsetzung von Goldenstedt bis Nienburg beruht auf Vermutung. Doch kann, wie oben bemerkt wurde, kein Zweifel sein, dafs hier ehemals der Folcweg lief. Von ihm haben sich, wie es scheint, keine Überreste erhalten, wenn nicht die geringen Spuren eines alten Heerweges, über die Studienrat Müller in der Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen, 1870, S. 394 berichtet, ihm angehören. Dagegen zeigt sich eine wohl erhaltene Römerstrafse etwas westlich von Suhlingen, die in südlicher Richtung bis Bahrenburg verfolgt werden kann. Ihre Fortsetzung über Uchte nach Petershagen ist chaussiert, so dafs sich darüber mit Sicherheit

nichts sagen läfst. Eine andere Abzweigung geht von Borstel an der Suhlingen-Nienburger Chaussee über die Heisterberge nach Steyerberg; von da lief sie vermutlich bis zur Weser bei Stolzenau.

Von Nienburg ostwärts bis zur Leine zeigen die Karten keine alten breiten Wege; erst von Esperke findet sich wieder eine Römerstrafse, die über Wieckenberg nach Celle geht, deren letzter Teil aber vernichtet zu sein scheint. Am besten erreicht man diesen Weg von Hope, einer Station der Eisenbahn Hannover-Visselhövede.

Über Celle hinaus nach Osten haben sich meine Untersuchungen nicht ausgedehnt. Dagegen bin ich eine Strecke auf dem alten Heerwege, der von Hamburg nach Celle führt, gegangen. Von Celle bis Bergen ist er zu einer Chaussee benutzt, die von da nach Soltau weiter läuft. Die alte Strafse geht von Bergen in nördlicher Richtung über Wietzendorf nach Emmingen, Station an der Bahn Langwedel-Ülzen. Ich habe mich auf dieser Strecke, die teilweise auch schon chaussiert ist, überzeugt, dafs hier ein Römerweg vorliegt. Nach den Karten zu urteilen sind weiter nordwärts noch grofse Stücke in ihrem ursprünglichen Zustand erhalten. In der Nähe des ehemaligen Klosters Ramelsloh ist der alte Wege infolge neuerer Anlagen fast ganz zu Grunde gegangen.

Ein anderer Weg führt von Harburg direkt nach Nienburg. Von diesem kenne ich ein Stück südlich von Visselhövede bis Vethem in der Nähe von Kirchboitzen, sodann die Strecke Nienburg-Drakenburg, die westwärts der Chaussee läuft, und endlich ein Stück nordöstlich der Station Rohrsen, wo der Weg über Gadesbünden und Anderten in der Richtung nach Rethem und Kirchboitzen zieht.

Die Wege der Lüneburger Heide haben mehr Krümmungen als die im Westen, da sie durch zahllose Bäche nnd Flüfschen gehindert werden die grade Richtung auf weite Strecken inne zu halten.

Der Weg von Harburg geht in südlicher Richtung über Nienburg weiter nach Minden. Er zeigt sich östlich von Estorf, dann von der Landesbergener Windmühle an auf ziemlich weite Entfernung im Osten von Landesbergen, bis er etwas nordwärts von Leese in die Chaussee einläuft. Südwärts von diesem Ort und in der Nähe desselben ist er durch Verkoppelung vernichtet, doch kann nach alten Karten über seinen weiteren Lauf nach Minden kein Zweifel sein. Vielleicht haben sich hier und da noch Überreste erhalten.

Über die Wege zwischen Minden und Osnabrück ist folgendes zu bemerken. Südwärts von Rahden unmittelbar westwärts der grofsen Aue treffen zwei Römerstrafsen zusammen, von denen die eine in südwestlicher Richtung bei der Chaussee Fiestel-Levern aufhört, die andere in ihrer ursprünglichen Gestalt nur auf einer kurzen Strecke erscheint, während die Fortsetzung über Twiehausen neuerdings chaussiert ist. Östlich von Osnabrück geht bei Lüstringen ein Römerweg in nordöstlicher Richtung nach Schledehausen, der kurz vor diesem Ort und hinter ihm bis Krevinghausen als Chaussee aus-

gebaut ist, dann aber als breiter Sandweg bis auf die Höhen oberhalb Essen weiter läuft. Er kreuzt hier einen Römerweg, der in der Richtung des Gebirgszuges auf der Höhe entlang von Kalbsiek im Osten über Wehrendorfer Berg bis Osterkappeln im Westen sich verfolgen läfst. Die alten Wege, die von dort in die Thäler führen, scheinen zum Teil gleichfalls römisch zu sein, sicherlich der alte Essener Postweg, um dessentwillen ganz gegen mittelalterliche Gewohnheit an der Stelle, wo er in die Chaussee einläuft, ein grofses Stück vom Felsen abgesprengt ist. Hier mufs nun irgendwo die Verbindung mit dem obenerwähnten Wege, der aus der Gegend von Rahden in südwestlicher Richtung zieht, stattgefunden haben. Wahrscheinlich ging er über Lashorst, wo vor einigen Jahren ein grofser Münzfund gemacht wurde[1]), über Wimmer, Wittlage nach Essen, oder er erreichte den Querweg weiter östlich bei Kalbsiek oder Hüsede.

Die östliche Fortsetzung, die ich nicht gesehen habe, nehme ich nach der Karte so an, wie Schneider, Heft **4**, S. 8 sie beschreibt, abzweigend von der Chaussee Rahden-Diepenau über Nordhemmern nach Hahlen, wo sie die Chaussee erreicht. Bei Hahlen habe ich den Weg eine Strecke nach Nordhemmern zu verfolgt, allein da er hier durch Kulturland geht, hat er seine ursprüngliche Breite und damit seine charakteristische Eigenschaft verloren. Es kann fraglich erscheinen, ob dieser Weg von Minden über Nordhemmern nach Rahden und weiter nach Hunteburg gegangen ist, wie Schneider annimmt, oder ob er nicht vielmehr lediglich als Fortsetzung des Twiehauser und des Lashorster Weges zu betrachten ist. In letzterem Falle wäre die nördliche Führung der Strafse auffällig und würde sich nur aus Terrainschwierigkeiten erklären. War dagegen der Weg Minden-Rahden-Hunteburg schon vorhanden, so suchte der Lashorster Weg diesen möglichst rasch fast im rechten Winkel zu erreichen.

Schwierigkeiten macht es die westliche Fortsetzung des Twiehauser Weges zu bestimmen. Hatte er Anschlufs nach Hunteburg und war schon ein Weg von Hunteburg direkt nach Rahden vorhanden, so begreift man nicht, weswegen unmittelbar neben ihm ein zweiter angelegt wurde. Gab es keinen Weg von Hunteburg nach Rahden, so erhebt sich die Frage, warum man statt der direkten Verbindung den Umweg an Levern vorbei vorzog, der durch die Terrainverhältnisse nicht geboten war. Nimmt man aber an, der Twiehauser Weg sei über Bohmte nach Osnabrück gegangen, so hat man auch da wieder zwei unmittelbar nebeneinander laufende Strafsen. Nun finden sich allerdings auch sonst derartige Fälle, wie bei dem Fürstenauer und Frerener Weg, allein da sich bis jetzt keine Spuren einer Verbindung zwischen Osnabrück und dem Twiehauser Weg

1) S. Mitteilungen des hist. Vereins von Osnabrück B. **14**, S. 382 ff.

gefunden haben, so dürfte man nur im Notfalle zu einem solchen Ausweg greifen. In dieser Verlegenheit ist eine Bemerkung Hartmanns sehr erwünscht. Er schreibt in den Mitteilungen des historischen Vereins von Osnabrück, B. 14, S. 382 Anmerk. 3: „Der Strafsendamm in Schwagstorf (nordöstlich von Osterkappeln), der früher 20 Minuten lang in grader Richtung von Nordwest nach Südost, also in der Richtung vom Lutterdamm nach Bohmte verläuft, ist noch 123 Schritte lang erhalten und 11 Meter breit."

Die grade Richtung und die uns bekannte Breite von 11 Metern macht es wahrscheinlich, dafs wir es hier mit einer Römerstrafse zu thun haben, die dann nichts andres wäre als die gesuchte Fortsetzung des Twiehauser Weges über Bohmte zum Lutterdamm. Der Lutterdamm ist der bei Lutter zwischen Bramsche und Hunteburg nach Nordwesten abzweigende Weg, eine alte Römerstrafse. Das Bedenken, das die scheinbar aus der graden Richtung Lutter-Bohmte liegende, allzu südliche Führung der Strafse bei Schwagstorf erwecken könnte, erledigt sich wohl durch die Notwendigkeit die nördlich gelegenen Moore und Sümpfe zu umgehen. Der Lutterdamm läfst sich noch eine bedeutende Strecke über die Chaussee Bramsche-Vörden in fast nördlicher Richtung verfolgen, dann verschwindet er in der Bauerschaft Lage, mufs aber in der Nähe von Stickteich die Römerstrafse erreicht haben, die von Vörden her in nordwestlicher Richtung zieht, anfangs chaussiert ist, bei Stickteich aber auf eine längere Strecke als breiter Weg erhalten ist und teilweise die Grenze zwischen Oldenburg und der Provinz Hannover bildet. Sie mündet bei Kl. Drehle in die Chaussee, wird aber bei Gehrde vorbei geführt und in der Nähe von Quakenbrück den Weg, der von Rheine kommt, getroffen haben. Dafs er hier sollte aufgehört haben, ist nicht sehr wahrscheinlich. Um nämlich aus der Gegend von Quakenbrück zur Ems nach Meppen zu gelangen, hätte man den Weg, der von Rheine bis in die Nähe von Kloppenburg führt, einschlagen, also einen Umweg machen müssen. Es liegt nahe an eine Fortsetzung nach Löningen zu denken und anzunehmen, dafs dieser Weg, der die nächste Verbindung zwischen der unteren Ems und der mittleren Weser darstellen würde, ganz oder teilweise von Germanicus im Jahre 15 erbaut wurde, um für den Feldzug des folgenden Jahres einen kurzen und bequemen Weg ins Land der Cherusker oder auch Rückweg von dort zu haben. Einstweilen fehlen freilich für eine solche Annahme die Voraussetzungen.

Von Löningen habe ich die gut erhaltene Römerstrafse nordwärts bis Marren begangen. Nicht weit von diesem Ort liegt Osterlindern, das wir als Endpunkt vom „Kriegerpad" bereits kennen.

Wir kehren nun zu den Wegen in der Osnabrücker Gegend zurück. Die Verbindung zwischen Hunteburg und dem Wege Osterkappeln-Kalbsiek wird nur vermutet, es sei denn, dafs der breite grade Weg jenseits Herringhausen nach Horst alt sei. Als Ver-

längerung würde dann der alte Postweg Essen-Melle gelten müssen, der sich an zwei Stellen auf längere Zeit westwärts der jetzigen Chaussee zeigt. Wie es scheint, lief der Römerweg über Oberholsten nach Ostenwalde und mufs südwärts von Melle die Osnabrück-Frankfurter Strafse getroffen haben.

Geht man von Osnabrück südwärts die Chaussee nach Ösede und Iburg, so zweigt bei Schumla ein Weg ab, der sich bald als breite Strafse den Berg hinaufzieht und noch jetzt die Frankfurter Strafse genannt wird. Auf der Höhe habe ich ihn nicht weiter verfolgen können, auch scheinen sich weiter bis Bielefeld keine Spuren von ihm zu finden. Dagegen ist er nach den Karten von Brackwede an längs der Senne bis etwa fünf Kilometer nördlich von Neuhaus bei Paderborn wohl erhalten. Hier habe ich ihn eine weite Strecke besichtigt. Jenseits Paderborn geht er über Querturm nach der Domäne Dalheim, dann ein Stück mit der Chaussee und endlich südwärts nach Essentho, wo ich ihn gleichfalls untersucht habe. Hier senkt sich die Strafse, wie oben erwähnt, $^3/_4$ Stunden durch den Fels getrieben, ins Thal der Diemel hinab. Sie weiter südwärts zu verfolgen schien für meine Zwecke unnötig.

Etwa zwei Kilometer nördlich von Osnabrück zeigt sich auf der Doodesheide ein Römerweg, der in geringer Entfernung östlich an der Wittekindsburg vorbei in der Richtung auf Icker läuft. Hier ist er unterbrochen, erscheint aber noch einmal auf eine kurze Strecke westlich von Borgwedde. Er mufs über Venne nach Hunteburg gegangen sein. Ich vermute, dafs sich jenseits Venne noch Spuren finden. Fast ganz erhalten hat sich bis auf eine geringe Unterbrechung bei Barenau die Strafse Hunteburg-Bramsche, von der etwas östlich von Bramsche eine andere gleichfalls gut erhaltene in nordöstlicher Richtung abzweigt, die sich bis dicht vor Vörden erstreckt, wo sie in die Chaussee einläuft. Ob sie, wie wahrscheinlich ist, nach Damme weiter lief, läfst sich wegen der Chausseeanlage zwischen diesen Orten nicht feststellen. Von Damme, das mit Hunteburg durch Bohlwege verbunden ist, geht ein Weg nordwärts über Vechta nach Wildeshausen. Er ist gut erkennbar östlich von Lohne auf der Strecke von Nordlohne nach Südlohne und über Südlohne noch hinaus bis Ehrendorf. Nordwärts von Vechta kenne ich ihn bis zum Reuterweg. Er schlägt hier die Richtung nach Visbeck ein. Von dort bis Wildeshausen ist er infolge des Chausseebaues untergegangen. Von Wildeshausen geht er über Dötlingen, Ostrittrum, Sandhatten nach Oldenburg. Hier bin ich nur die Strecke Schneiderkrug-Sandhatten gegangen, die teilweise durch Sandwehen ganz unkenntlich geworden ist. Nördlich von Oldenburg kenne ich den Weg westlich von Varel, wo er von Dringenberg her nach Bockhorn zieht. Ob er von hier nach Jever lief, mufs sich durch weitere Untersuchungen herausstellen.[1]) Süd-

1) Die Strafse von Jever nach Oldenburg wird schon im 12. Jahrh. erwähnt. S. Richthofen, Friesische Rechtsgeschichte, B. I, S. 335.

westlich von Sandkrug (Station an der Oldenburg-Osnabrücker Bahn) zweigte der alte Postweg von Bremen nach Oldenburg ab. Die ältere Reymannsche Karte verzeichnet ihn noch. Jetzt ist er bis auf eine kurze Strecke bei Falkenburg fast völlig aufgehoben. Von Falkenburg mufs er in derselben Richtung nach Bremen weitergelaufen sein, doch fehlt hier jede Spur.

Nach Bremen zog auch ein anderer Weg, der von Nienburg kam. Ein wohlerhaltener Rest nimmt westwärts von Syke bei Col. Schorlingkamp seinen Anfang und geht nordwestlich bis Fahrenhorst. Eine Fortsetzung in derselben Richtung etwa bis Delmenhorst ist nicht nachzuweisen, auch nicht wahrscheinlich. Ich nehme also an, dafs von Fahrenhorst die Römerstrafse mit der Chaussee über Brinkum, dem am weitesten vorspringenden Geestrücken, lief. Südwärts von Syke verzeichnet die Reymannsche Karte als Fortsetzung des eben besprochenen einen Weg, der an Heiligenfelde vorbei parallel mit der Chaussee zieht. Von ihm sind spärliche Überreste erhalten, im allgemeinen ist er durch Verkoppelung zu Grunde gegangen. Doch genügen die Spuren wenigstens, um bestimmen zu können, dafs der Weg die Richtung nach Nienburg einschlug.

Zwischen Unterweser und Unterelbe, wo der Name Karlsweg[1]) begegnet, habe ich an zwei Stellen alte Wege untersucht. Von der Station Freschluneburg aus gelangt man nach Westerbeverstedt, von wo eine Römerstrafse nach Osten zieht und in der Nähe von Beverstedt die Chaussee erreicht. Nach den Karten scheint er über Kirchwistedt, Gnarrenburg in die Gegend von Heslingen (Zeven) gelaufen zu sein, während er nordwestlich nach Loxstedt ging. Von Loxstedt beginnt auch ein anderer Weg, den ich nur bis etwas über Bexhövede hinaus kenne, den ich aber für einen römischen halten möchte. Er lief ehemals — jetzt scheint er vielfach unterbrochen zu sein — in östlicher Richtung nach Bremervörde.

In betreff der Conrebberswege verweise ich auf Arends, Erdbeschreibung des Fürstentums Ostfriesland, Emden 1824, S. 537 ff., 550 ff. Das Werk von Houtrouw, Ostfriesland, eine geschichtlich-ortskundige Wanderung gegen Ende der Fürstenzeit, Aurich 1889, beruft sich S. 391 in seinen Angaben über die Conrebberswege ausschliefslich auf Arends. Neuere Forschungen über diese schon durch ihren Namen interessanten Wege sind nach den Erkundigungen, die ich eingezogen habe, nicht angestellt worden. Gut erhalten ist nur ein einziger, der von Doodshörn in östlicher Richtung nördlich an Emden vorbei bis zum Hintertief läuft, und den ich aus eigener Anschauung kenne und als Römerweg in Anspruch nehme. Im Ganzen soll es fünf solcher Heerstrafsen gegeben haben, die bei Völlen, Leer, Nesserland, Knock und Abelitz ihren Anfang nahmen. Dazu kommt der von Papenburg nordwärts ziehende Lüdeweg.

1) Zeitschrift des hist. Vereins für Niedersachsen 1870, S. 428.

Schon zu Arends' Zeiten waren ihre Spuren aber derart verwischt, dafs es für einen Fremden nicht der Mühe lohnt ihnen nachzugehen. Ich habe sie deshalb auch nicht in die Karte eingetragen. Arends nimmt an, dafs sie alle die Richtung nach Upstalsboom bei Aurich eingeschlagen hätten. Es wird Sache der Lokalforschung sein auf Grund der noch vorhandenen Reste und älterer Nachrichten ihren Lauf festzustellen.

Wie man sieht, gilt es noch viele Lücken in den bereits gefundenen Wegen auszufüllen, vieles Unsichere zu beseitigen, vor allem die noch nicht durchforschten Gebiete näher zu untersuchen. Man wird dabei namentlich die alten Poststrafsen ins Auge fassen müssen. Sind die Wege festgestellt, so handelt es sich darum die in der Nähe liegenden alten Befestigungen darauf hin zu prüfen, ob sie römischen Ursprungs sind. Es scheint, dafs wir in Norddeutschland viel mehr römische Kastelle haben, als bisher angenommen ist. Es eröffnet sich hier den Lokalvereinen ein Arbeitsfeld, auf dem sie mit Erfolg thätig sein können, und das zugleich von grofsem historischem Interesse ist. Ich hebe hier nur einen Gesichtspunkt hervor. Wie die Römerstädte am Rhein ihre Bedeutung in letzter Instanz dem Zusammentreffen mehrerer Militärstrafsen verdanken, wie sie aus der Zerstörung der Völkerwanderung rasch wieder emporblühten, weil sie im Mitteipunkt der grofsen Verkehrsstrafsen lagen, so ist auch das Entstehen der ältesten Städte Norddeutschlands, der Bischofsstädte, ihrer günstigen Lage an dem Kreuzungspunkt alter römischer Strafsen zuzuschreiben. Ehe aber das städtische Leben erwuchs, dienten die Orte, wo die alten Wege zusammentrafen, den germanischen Völkerschaften als Versammlungsplätze und Kultusstätten.

Sind die Strafsen ermittelt, so lassen sich Schlüsse ziehen auf den Anbau in Deutschland zur Römerzeit — denn sie werden nicht durch Kulturland gelaufen sein, sondern durch die Heiden und Wälder —, auf die Höhenlage des Landes — sie liegen in Ostfriesland zum Teil so tief, dafs sie, wenn es keine Deiche gäbe, den Überflutungen des Meeres ausgesetzt sein würden —, auf den ehemaligen Lauf der Flüsse, und was sonst noch in Betracht kommen mag. Kurz die Erforschung der Römerstrafsen wird nicht nur dem Zwecke dienen, um dessentwillen sie zuerst unternommen wurde, der Feststellung der Kriegsschauplätze in dem Kampf der Römer und Germanen, sondern sie wird sich für manche andere, zum Teil entlegene Gebiete verwerten lassen und fruchtbringend erweisen.

EUSTATHIOS

ALS

KRITISCHE QUELLE FÜR DEN ILIASTEXT.

MIT EINEM

VERZEICHNIS DER LESARTEN DES EUSTATHIOS.

VON

MAX NEUMANN.

Zu einer Überschätzung des Eustathios dürfte seit der Entdeckung und Ausbeutung der so wertvollen Scholien des Venetus A wohl niemand geneigt sein; vielmehr ist allseitig anerkannt, dafs die in seinem weitschweifigen Commentar verstreuten textkritischen Bemerkungen Beachtung erst nächst dem gewichtigeren Zeugnis der Scholien verdienen, das durch dieselben häufig bestätigt, bisweilen ergänzt, nur selten berichtigt wird. Somit bleibt, falls nicht neue glückliche Scholienfunde gemacht werden, diesen textkritischen Angaben immerhin ein gewisses Mafs von Bedeutung; und es wäre daher keine ganz unnütze Arbeit, dieselben aus den von Eustathios planlos aufgehäuften Excerpten aller Art auszuscheiden und zusammenzustellen. Mit dieser Sammlung müfste sich auch ein Verzeichnis der wichtigsten Lesarten der von Eustathios benutzten Handschrift verbinden. Zwar findet man beides in der Varia lectio und der Adnotatio critica der Homerausgabe von La Roche, doch sind die dort gemachten Angaben unvollständig und nicht immer richtig. Es mufste daher unabhängig von denselben ein Verzeichnis der Lesarten und textkritischen Excerpte des Eustathios — zunächst nur für die Ilias — angelegt werden, um auf Grund desselben einmal eine Vorstellung von der Beschaffenheit der Iliashandschrift des Eustathios zu erhalten, und andrerseits die von diesem gegebenen Varianten, soweit dies angänglich, auf ihre Quellen zurückzuführen und nach denselben zu beurteilen.

Erster Teil.

Die Handschrift des Eustathios.

Die von Eustathios benutzte Iliashandschrift läfst sich bis auf einige geringfügige Lücken vollständig wiederherstellen und beurteilen. Um ein Bild von ihr zu gewinnen, wird man dieselbe von drei Gesichtspunkten aus betrachten müssen. Es sind die Spuren Aristarchischen Einflusses nachzuweisen, die Beziehungen zu der übrigen handschriftlichen Überlieferung festzustellen und etwaige Besonderheiten hervorzuheben.

I. Die Spuren des Aristarchischen Einflusses.

Eine Nachwirkung der Athetesen Aristarchs ist nirgends erkennbar. Wenn einige der von Aristarch mit dem Obelos bezeichneten Verse von Eustathios nicht erwähnt werden, so ist dies natürlich kein Beweis dafür, dafs sie in seiner Handschrift nicht standen. Es sind dies: A 96, 110, 222; B 164; K 397—99; M 363. Die erstgenannten vier Verse gehören dem Anfang der Ilias an, für den bei Eustathios weniger ausführliche Citate vorliegen als für die übrigen Teile des Gedichts; B 164 ist zudem gleichlautend mit B 180, und dieser Vers ist nachzuweisen. Was K 397—99 betrifft, so sind diese Verse eine Wiederholung von K 310—12 und deshalb wohl nicht ein zweites Mal erwähnt worden. M 363 endlich fällt in eine gleichfalls durch eine Wiederholung veranlafste gröfsere Lücke; obendrein ist der gleichlautende, von Aristarch ebenfalls athetierte Vers 350 nachweisbar. — So stimmt in dieser Hinsicht die Handschrift des Eustathios mit unsrer übrigen handschriftlichen Überlieferung völlig überein, auf die bekanntlich die Athetesen Aristarchs so gut wie keinen Einflufs ausgeübt haben. — Diese Übereinstimmung läfst sich auch auf dem Gebiet der Aristarchischen Lesarten verfolgen. Es gilt als Regel, dafs, wo alle Handschriften einig sind in der Annahme oder Verwerfung einer Lesart Aristarchs, die Handschrift des Eustathios mit ihnen stimmt. Ausnahmen sind sehr selten. Dafs Eustathios gegen die Gesamtüberlieferung sich dem Aristarch anschliefst, kommt eigentlich nirgends vor, man müfste denn zwei sehr zweifelhafte Fälle gelten lassen. Wäre es gewifs, dafs Aristarch K 53 Αἴαντε, nicht Αἴαντα, las, so hätte uns allerdings in diesem einen Fall Eustathios eine Aristarchische Lesart bewahrt, welche der gesamten Überlieferung unbekannt ist. Das gleiche würde auch noch für Π 636 zutreffen, wenn der Wortlaut des Scholions A[t] zu dieser Stelle sich dahin deuten liefse, als hätte Aristarch wirklich βοῶν εὐποιητάων statt βοῶν τ' εὐποιητάων gelesen; βοῶν εὐποιητάων stand nämlich in der Handschrift des Eustathios, wenn dieser auch die andre Lesart kennt. Doch hat man nach der Form jenes Scholions: ἄμεινον [ἂν] εἶχε, φηςὶν ὁ Ἀρίςταρχος, εἰ ἐγέγραπτο „βοῶν εὐποιητάων" ἔξω τοῦ τέ ςυνδέςμου gerade βοῶν τ' εὐποιητάων als Aristarchs Lesart anzunehmen. — Weit eher tritt der umgekehrte Fall ein, nämlich dafs Eustathios im Widerspruch mit der ganzen Überlieferung an einer nichtaristarchischen Lesart festhält. B 626 liest er allein mit Zenodot οἳ ναίουςι (die Handschriften αἳ ναίουςι); I 226 εἰμέν, was er mit ἐςμέν erklärt (die Handschriften ἠμέν, und ebenso offenbar auch Aristarch); 584 καςίγνητοι (Aristarch und die Handschriften καςίγνηται); 605 vielleicht τιμῆς (Aristarch und die Handschriften τιμῆς); N 27 ὑπ' αὐτῷ (die Handschriften ὑπ' αὐτοῦ); Ξ 276 vermutlich mit Zenodot und Aristophanes ἧς αὐτός (die

Handschriften ἧς τ' αὐτός). — Überall, wo unsre Handschriften einer Lesart Aristarchs gegenüber nicht einig sind, sondern sich teils für, teils gegen dieselbe erklären, bietet der codex Eustathii weit öfter die nichtaristarchische als die Aristarchische Lesart. Unter ungefähr 260 Fällen hat Eustathios über 160 mal die von Aristarch verworfene und noch nicht 100 mal die von ihm gebilligte Lesart.[1]) Ich zähle diese 100 Fälle auf, indem ich einige besonders bemerkenswerte hervorhebe und voranstelle. Bemerkenswert nenne ich dieselben insofern, als es sich um Lesarten Aristarchs handelt, welche sich aufser bei Eustathios nur in sehr wenigen — ein bis höchstens drei — Handschriften vorfinden. Ι 88 liest Eustathios mit Aristarch δόρπα, die Handschriften aufser L δόρπον; 324 δ' ἄρα οἱ, die Handschriften aufser G L δέ τέ οἱ; Κ 161 ὀλίγος δέ τε, die Handschriften aufser Vrat. b δ' ἔτι, δέ τι, δέ τις; 445 ἠὲ κατ' αἶσαν, die Handschriften aufser L ἤ ῥα; Μ 11 ἔπλεν, die Handschriften aufser H ἔπλε; Ν 423 στενάχοντε, die Handschriften aufser A (Lips. στενάχοντες) στενάχοντα; Ο 114 δ' ἔπος ηὔδα, die Handschriften aufser A Lips. δὲ προσηύδα; Χ 118 ἀποδάσ[σ]εσθαι. die Handschriften aufser C Ven. B ἀποδάσσασθαι. Sonst hat Eustathios die Aristarchische Lesart noch an folgenden Stellen: Β 196 διοτρεφέος βασιλῆος, nicht διοτρεφέων βασιλήων; 448 ἠερέθονται, nicht ἠερέθοντο; Γ 436 δαμείης, d. i. δαμήῃς, nicht δαμασθῇς; Δ 245 τίς σφι, nicht τί σφι; 527 ἀπεσσύμενον, nicht ἐπεσσύμενον; Ε 227 ἀποβήσομαι, nicht ἐπιβήσομαι; 231 εἰωθότι, nicht εἰωθότε; 757 καρτερὰ ἔργα, nicht ἔργ' ἀίδηλα; Ζ 187 ἀνερχομένῳ, nicht ἀπερχομένῳ; 250 αἰδοίῃς, nicht μνηστῇς; 266 ἀνίπτοισι[ν], nicht ἀνίπτῃσιν; 478 βίην τ' ἀγαθόν, nicht βίην ἀγαθόν τε; Η 5 ἐπεί κε κάμωσιν, nicht ἐπήν κε κάμωσιν oder ἐπὴν κεκάμωσιν; 32 ἀθανάτῃσι, nicht ἀθανάτοισι; 149 δῶκε δ', nicht δῶκεν; 238 βῶν, nicht βοῦν; Θ 103 ὀπάζει, nicht ἐπείγει oder ἱκάνει; 109 κομείτων, nicht κομείτην; 157 φύγαδ' ἔτραπε, d. i. φύγαδε τράπε, nicht φύγαδ' ἔτρεπε; 191 ὄφρα λάβωμεν, nicht αἴ κε λάβωμεν; 290 ἵππους, nicht ἵππω; 340 ἑλισσόμενον, nicht ἑλισσόμενος; 377 νῶι, nicht νῶιν; 423 σύ γ', αἰνοτάτη, nicht σοὶ, αἰνοτάτη; 526 εὔχομαι ἐλπόμενος, nicht ἔλπομαι εὐχόμενος; Ι 153 νέαται, nicht κέαται; 198 φίλτατοι, nicht φιλτάτω; 203 κέραιε, nicht κέραιρε; 317 δηίοισιν ἐπ' ἀνδράσι, nicht δηίοισι μετ' ἀνδράσι; 639 ἐπὶ τῇσι, nicht ἐπὶ τοῖσι; Κ 79 ἐπέτρεπε, nicht ἐπέτραπε; 129 οὔ τίς οἱ, nicht οὔ τίς τοι; 225 εἴ πέρ τε, nicht εἴ πέρ τι; 413 καταλέξω, nicht ἀγορεύσω; Λ 622 στάντε, nicht στὰν δέ; 672 βοηλασίῃ, nicht βοηλασίῃς; Μ 46 ἀγηνορίη, nicht ἀγηνορίῃ; 407 ἔλπετο, d. i. ἐέλπετο, nicht ἐέλδετο; Ν 179 κορυφῇ, nicht κορυφῆς; 287 τεόν γε, nicht τεόν τε; 289 οὐκ ἄν, nicht οὔ κεν; 446

1) Zur Vergleichung sei hier bemerkt, dafs von diesen 260 Fällen der cod. G ebenfalls rund 100, L etwa 130, A dagegen etwa 160 mal dem Aristarch gefolgt ist.

δή τι ἐίcκομεν, nicht δή τί c' ἐίcκομεν; 613 ἐφίκοντο, nicht ἀφίκοντο; 785 δ' ἐμμεμαῶτες, nicht δὲ μεμαῶτες; Ξ 40 πτῆξε, nicht πῆξε; 114 κάλυψε, nicht καλύπτει; 148 ὅc[c]ον τ', nicht ὅccον δ'; 202 μ' ἐν cφοῖcι, nicht με cφοῖcι; 249 τεῇ ... ἐφετμή, nicht τεῇ ... ἐφετμῇ; 310 μετέπειτα, nicht μετόπιcθε; 437 ἀπέμεccε[ν], nicht ἀπέμαccεν; Ο 64 ἀνcτήcῃ, d. i. ἀνcτήcει, ὅν, nicht ἀνcτήcειεν; 82 εἴην, nicht εἴη; 187 τ' ἐκ Κρόνου, nicht τε Κρόνου; Π 104 δεινήν, nicht δεινή; 175 ὃν τέκε, nicht τὸν τέκε; 261 ἔχονταc, nicht ἔχοντεc; 842 ὥc πού cε, nicht ὥc πού coι; Ρ 136 καλύπτων, nicht καλύπτον; 171 ὢ πόποι, nicht ὢ πέπον; 292 ἱεμένων, nicht ἱεμένῳ; 302 θρέπτρα, nicht θρεπτά; 607 τοὶ δ' ἐβόηcαν, nicht τοὶ δ' ἐφόβηθεν; 637 οἵ που δεῦρ', nicht οἵ που νῦν; Τ 75 ἀπειπόντοc, nicht ἀποειπόντοc; 92 τῇ μέν, nicht τῆc μέν; 393 ζεύγνυον, nicht ζεύγνυcαν; Υ 138 ἄρχωcι, nicht ἄρχηcι; 263 sehr wahrscheinlich ῥεῖα (d. i. ῥέα) oder vielleicht auch ῥέα διελεύcεcθαι, nicht ῥεῖα δ' ἐλεύcεcθαι; 332 ἀτέοντα, nicht χατέοντα; 385 Ὕδηc, nicht Ὕληc; Φ 111 δείλῃ (Aristarch δείλη), nicht δείληc; 185 ἐκγεγαῶτι, nicht ἐκγεγαῶτα; 249 πόνοιο, nicht φόνοιο; 492 ἐντροπαλιζομένην, nicht ἐντροπαλιζομένη; Χ 198 πέτετ' αἰεί, nicht πέτατ' αἰεί; 411 cμύχοιτο, nicht cμήχοιτο; 416 κηδόμενοι, nicht κηδόμενον; Ψ 48 νῦν μέν, nicht μὲν νῦν; 548 φίλοc, nicht φίλον; 622 ἐcδύ(c)cεαι, nicht ἐνδύcεαι; 640 παρ' αὐτόφι, nicht παρ' αὐτόθι; Ω 215 πρὸ Τρώων, nicht πρὸc Τρώων; 344 ἐθέλει, nicht ἐθέλῃ; 546 τῶν cε, nicht τῶ cε. — Von den etwa 160 Fällen, in welchen die Handschrift des Eustathios sich der die Aristarchische Lesart verschmähenden Handschriftengruppe zugesellt, erwähne ich nur einige ausführlicher, die dadurch auffallen, dafs Eustathios so ziemlich allein dasteht. Β 769 liest er mit S Cant. Vrat. b φέρτεροc, Aristarch mit den übrigen Handschriften φέρτατοc; Η 393 mit DS ἦ μιν, die übrigen Handschriften ἦ μήν; Θ 108 mit LS μήcτωρα, Aristarch und die übrigen Handschriften μήcτωρε; Ι 399 mit Mor. γήμαντα, Aristarch mit den anderen Handschriften γήμαντι; Μ 343 mit L Syr. Αἴαντε, die übrigen Handschriften Αἴαντα; Ξ 112 mit L νεώτεροc, die übrigen Handschriften νεώτατοc; Ο 301 mit L Cant. Townl. Αἴαντε, die übrigen Handschriften Αἴαντα; vgl. oben Μ 343; Π 633 mit DG ὄρωρεν, Aristarch und die übrigen Handschriften ὀρώρει; Ρ 365 mit G πόνον, die anderen Handschriften φόνον; Φ 127 mit L Lips ὥc κε(ν), die übrigen Handschriften ὅc κε; Ψ 679 mit D Θήβαc ἦλθε, die übrigen Handschriften Θήβαc δ' ἦλθε; 721 mit D Syr. ἐυκνήμιδεc Ἀχαιοί, die anderen Handschriften ἐυκνήμιδαc Ἀχαιούc. — Aufserdem finden wir in der Handschrift des Eustathios die nichtaristarchische Lesart noch an folgenden Stellen: Α 258, 519 (falls Aristarch wirklich selber Ἥρη, nicht Ἥρῃ, las); Β 179, 192, 300, 436, 462, 516, 798; Γ 126, 295 (vergl. Κ 579), 348 (vergl. Η 259, Ρ 44); Δ 117, 400, 478; Ε 104, 293, 531 (vergl. Ο 563), 560, 656, 703, 787, 791, 874; Ζ 128, 226, 285, 475;

H 12, 64, 146, 171, 197, 259 (vergl. Γ 348, Ρ 44), 272, 451 (= 458); Θ 35, 206/7 (vergl. Ξ 265/66, Ω 331/32), 270, 378 (falls Aristarch wirklich προφανέντε las), 408, 538, 539, 559; Ι 112, 128, 167, 383, 401, 472, 488, 509, 564, 602, 698; Κ 48, 332, 408, 431, 463, 579 (vergl. Γ 295); Λ 38, 368, 439, 686, 757, 799; Μ 68, 171, 404, 465; Ν 29, 443, 485, 499, 594; Ξ 48, 72, 92, 181, 235, 265/66 (vergl. Θ 206/7, Ω 331/32), 295, 322, 382, 418, 427, Ο 24/25, 72, 139, 179, 240 (vergl. Φ 417), 394, 459, 563 (vergl. Ε 531), 626, 737; Π 120, 188, 227, 467, 507, 668, 707, 775, 810, Ρ 42, 44 (vergl. Γ 348, Η 259), 202, 214, 231, 681; C 14, 34; Τ 376; Υ 11, 35, 57, 77, 195, 255, 414, 426, 471; Φ 122, 172, 194/95, 279, 303, 363, 417 (vergl. Ο 240), 530, 542; Χ 69, 85, 388, 468, 491; Ψ 39, 244, 307, 463, 483, 635, 879; Ω 110, 331/32 (vergl. Θ 206/7, Ξ 265/66), 347, 486, 566, 636, 663.

Es bleibt noch zu erörtern, wie sich die Handschrift des Eustathios zu gewissen noch nicht berücksichtigten Aristarchischen Lesarten stellt, bei denen es sich um orthographische, dialektische, syntaktische und ähnliche Fragen handelt. Auch hier sollen nur solche Fälle behandelt werden, bei welchen sich ein Schwanken unsrer Handschriften gegenüber der Aristarchischen Lesart beobachten läfst. — Aristarch schrieb Ι 299, sicher auch 157 und 261, μεταλήξαντι, Κ 258 ἄλοφον, Ο 31 ἀπολήξῃς mit einem λ; die Handschrift des Eustathios zeigt die nämliche Schreibung, abgesehen von dem nicht nachweisbaren Vers Ι 299 und von Ι 261, wo μεταλλήξαντι steht. Auch Π 228 ist dieselbe Aristarch gefolgt in der Schreibung von τό ῥα, nicht τόῤῥα. Aber Φ 600 steht bei Eustathios αὐτῷ γάρ ῥ' ἑκαεργός und Ω 456 ἐπιῤῥήσεσκε [so!] mit zwei ρ; Β 646 Κνωσσόν und C 591 Κνωσσῷ mit zwei σ; Θ 423 ἀδδεές und Ψ 417 ὑποδδείσαντες mit zwei δ, während Aristarch hier überall nur einen Consonanten setzte. — Aristarch schrieb πανσυδίῃ, nicht πασσυδίῃ; Eustathios hat die gleiche Orthographie Β 12, aber Λ 709 und 729 liest er doch πασσυδίῃ. — Aristarch hatte sich für die Form πάρδαλις entschieden und πόρδαλις verworfen; Eustathios liest an den drei Stellen, wo das Wort vorkommt: Ν 103, Ρ 20, Φ 573, πόρδαλις. — Entsprechend der in der grofsen Masse der Handschriften eingebürgerten Orthographie schreibt Eustathios stets κατατεθνειῶτα, κατατεθνειώτων u. s. w., während κατατεθνηῶτα, κατατεθνηώτων u. s. f. Aristarchisch ist. — Eustathios bietet überall ὀνείδιον, ὀνειδίοις u. s. w. mit langem ι; aber Aristarch schrieb mit ει ὀνείδειον, ὀνειδείοις. Vergl. Herod. zu Φ 471 und Schol. L zu Φ 393. — Ἀγήρων Β 447 und ἀγήρως Θ 539 ist die Aristarchische Schreibung; in der Handschrift des Eustathios steht ἀγήραον und ἀγήραος. — Ζ 415 ist als Aristarchs Lesart angegeben εὖ ναιετόωσαν; Eustathios liest εὖ ναιετάουσαν. — Wir wissen, dafs Aristarch Ζ 432 und sicher auch Π 96 θήῃς; Χ 73 und sicher auch Τ 375, Ω 417 φανήῃ; Τ 27 σαπήῃ und ohne Zweifel

auch Υ 464 ἀφήῃ, Χ 346 ἀνήῃ; Γ 436 δαμήῃς, desgleichen Ρ 95 περιστήωσι las, während unsre Handschriften zwischen Formen wie θήῃς und θείης, φανήῃ und φανείη, περιστήωσι und περιστείωσι beständig schwanken. Eustathios, der die Aristarchischen Wortformen — allerdings ohne den Namen des Aristarch und in einer etwas andern Gestalt z. B. Χ 346 ἀνῄη oder ἀνήη, nicht ἀνήῃ, und Ω 417 φανῄη oder φανήη, nicht φανήῃ — häufig erwähnt, fand in seiner Handschrift allenthalben die Formen mit ει: θείης, φανείη, σαπείη u. s. w. — Υ 12 liest er wie Aristarch ποίησεν ἰδυίῃσι πραπίδεσσιν, ebenso Σ 482 πολλὰ ἰδυίῃσι, aber Α 608 ποίησεν, d. i. ποίησ', εἰδυίῃσι und Ι 128 ἔργα, d. i. ἔργ', εἰδυίας, ganz entsprechend unsrer handschriftlichen Überlieferung, die auch an den beiden ersten Stellen die Aristarchische, an den beiden letzten die nichtaristarchische Lesart bevorzugt. — Γ 388 finden wir bei Eustathios ἤσκειν mit ν, wie Aristarch las; aber Ζ 170 schreibt er ἠνώγει (Aristarch ἠνώγειν). Was er Ε 661, wo Aristarch βεβλήκειν hatte, las, ist nicht auszumachen. — Γ 262 liest er mit Aristarch βήσατο (Ξ 229 ἐβήσατο) und Ζ 288, Ν 17 κατεβήσετο; Κ 513 jedoch ἐπεβήσατο, ebenso Ε 352 ἀπεβήσατο, Β 48 und Ξ 292 προσεβήσατο, während Aristarch sich für ἐπεβήσετο mit ε entschieden hatte. — Καὶ κεῖνος Ζ 200, Ο 179, καὶ κεῖνον Π 648, καὶ κεῖθι Μ 348, Χ 390 und wohl auch καὶ κεῖθεν Φ 62 bietet der codex Eustathii gemäfs der Aristarchischen Vorschrift; aber auch κἀκείνῳ Ο 45 und κἀκεῖθι Γ 402 gegen dieselbe. — Aristarch unterschied genau zwischen αὔτως und οὔτως; Ν 810 hatte er αὔτως, Ν 447, Φ 106 aber οὔτως bevorzugt. Eustathios hat an allen drei Stellen αὔτως. — Πολυπίδακος Ἴδης, nicht πολυπιδάκου, schrieb Aristarch durchweg; Eustathios ist seinem Beispiel nur einmal Ψ 117 gefolgt, an den anderen Stellen Ξ 307, Υ 59, 218 liest er πολυπιδάκου. — Mit Zenodot schreibt Eustathios ἴδῃς Γ 163, Ν 449, Ο 32; aber Α 203 fand er das Aristarchische ἴδῃ in seiner Handschrift. — In unsern Handschriften läfst sich ein fortwährendes Schwanken zwischen ἀντίος, beziehungsweise ἀντίοι, und ἀντίον wahrnehmen. Mit Aristarch liest Eustathios ἀντίος Ζ 54, Λ 94, Ο 694, ebenso fand sich wohl auch Λ 219 das hier von Aristarch beliebte ἀντίον in seiner Handschrift. Aber Λ 553 liest er ἀντίοι und Τ 70 ἀντίος, während Aristarch an beiden Stellen sich für ἀντίον erklärt hatte. Μ 44 hat Eustathios beide Lesarten ἀντίοι und ἀντίον, ohne dem Aristarchischen ἀντίον den Vorzug zu geben; vermutlich las er auch hier ἀντίοι, was die Handschriften bieten. — Die Aristarchische Verbalform διέτμαγεν, nicht διέτμαγον, weist die Handschrift des Eustathios an allen Stellen auf, vergl. Α 531, Η 302, Μ 461, Π 354; dagegen steht Α 273 ξύνιον, wofür Aristarch ξύνιεν las. — Υἱός, beziehungsweise ἀνδρός, ἑῆος, nicht ἑοῖο, schrieb Aristarch; Eustathios (vergl. Α 393, Τ 342, Ω 550) ist ihm überall gefolgt und bietet sogar Ξ 9 υἱος ἑῆος, wo sämtliche Handschriften (und ganz gewifs auch Aristarch) ἑοῖο lesen. —

A 106 und 108 treffen wir bei Eustathios die Aristarchische Form εἶπας an; aber Ω 744 liest er mit der Mehrzahl der Handschriften εἶπες. — Es ist bekannt, dafs Aristarch im ganzen die augmentlosen, von ihm als ionisch bezeichneten Verbalformen bevorzugte. Wie unsre Handschriften, so schwankte auch diejenige des Eustathios zwischen den Aristarchischen und den nichtaristarchischen Lesarten. Auf augmentlose Formen stofsen wir im codex Eustathii an folgenden Stellen: E 425, Ξ 171, P 234, 279, Σ 100, 549, Ψ 455, aber öfter noch auf die von Aristarch verworfenen augmentierten: A 15, B 751, Γ 415, Θ 163, I 492, K 359, Ξ 412, Π 290, 379, P 270, Y 84, 156. Im besonderen sei noch auf das Schwanken zwischen den Aristarchischen Formen ἕλκε, ἑστήκει einerseits und den nichtaristarchischen εἷλκε, εἱστήκει andrerseits aufmerksam gemacht. ἕλκε las Eustathios Π 406, aber Λ 457, Π 409, 504 εἷλκε; ἑστήκει M 446, P 139 (auch wohl 133), wahrscheinlich auch ἐφεστήκει Ψ 106, aber mit Augment εἱστήκει X 36 (ebenso wohl Σ 557, vielleicht auch Ψ 691) und ἐφειστήκει Z 373. Manchmal freilich hatte sich Aristarch gerade für die augmentierte Form erklärt; er las K 354, Ψ 418, 433 ἐπεδραμέτην und Λ 686 ὠφείλετ' ἐν. Eustathios ist ihm an der ersten und möglicherweise auch an der letzten Stelle gefolgt, aber Ψ 418, 433 las er ἐπιδραμέτην. — Aristarch schrieb A 298, Γ 290, I 32 μαχήσομαι, A 304 μαχησαμένω u. s. w. durchweg mit η; die Handschrift des Eustathios schliefst sich aufser an den drei zuerst genannten Stellen auch noch E 833, Z 32, Φ 498, Ψ 621 dieser Schreibweise an, bietet aber auch die von Aristarch zurückgewiesenen Formen: μαχεσσαμένω A 304, μαχεσ[σ]άμενον Γ 393, μαχεσσόμεθα H 377. — Aristarch pflegte hinter einem Subject im Neutr. plur. das Prädicat im Plural zu bevorzugen. Ihm folgt Eustathios B 36 und O 714, aber Θ 137 liest er vermutlich φύγεν, N 28 ἠγνοίησεν, Π 774 ἐστυφέλιξε, T 17 ἐξεφαάνθη, wo Aristarch φύγον, ἠγνοίησαν, ἐστυφέλιξαν, ἐξεφάανθεν schrieb.

II. Die Beziehungen zu den übrigen Handschriften.

Wir lesen jetzt in unsern Iliasausgaben eine kleine Anzahl Verse, welche unsrer ganzen handschriftlichen Überlieferung völlig unbekannt sind. Es sind dies: Θ 548 und 550—52; I 458—61; Λ 543; Σ 604/5 (von μετά bis φορμίζων einschl.), zu denen man auch A 265 rechnen kann, da dieser Vers gleichfalls fast jeder handschriftlichen Beglaubigung entbehrt. Die Handschrift des Eustathios verleugnet ihre Verwandtschaft mit den übrigen Handschriften nicht; auch in ihr fehlen diese Verse sämtlich, bis auf A 265, den Eustathios möglicherweise kannte. — In betreff mancher Verse, die sich nicht in allen Handschriften vorfinden, schwankt unsre Überlieferung. Im codex des Eustathios stand der gröfsere Teil dieser zweifelhaften Verse, nämlich: E 42, 57, 901; H 380; Θ 6, 183, 224—26; K 531;

M 219; N 255, 316; O 562; Π 381, 689/90; T 177; Φ 158; X 121; Ψ 565, 804, 864; vermutlich auch B 558; K 191; P 585. Ob auch B 168; H 368/9; Θ 277; Ξ 70; O 481; P 219; Φ 434; Ω 693 darin standen, ist nicht auszumachen. Es fehlen dagegen bestimmt folgende Verse: B 206; Θ 466—68; Λ 662; N 731; Ξ 269; Π 614/15; Y 135, 312; Φ 480, 510; Ω 558, 790 und vielleicht auch N 749; Y 447. Zieht man die Handschriften ACDGHLS zur Vergleichung heran, so ergiebt sich nach den Angaben bei La Roche, dafs unter den eben aufgeführten 32 sicheren Fällen der codex Eustathii mit L 24, mit S 23, mit GHC je 19, mit D 14 und mit A 13 mal übereinstimmt. — Zu ähnlichen Ergebnissen gelangt man bei Betrachtung der etwa 80 Iliasstellen, an welchen zwei völlig von einander verschiedene Lesarten überliefert sind. Ich stelle diejenige Lesart, welche Eustathios in seiner Handschrift hatte, voran und füge die andre in Klammern bei:

B 82 ἐνὶ στρατῷ (Ἀχαιῶν).
- 421 προβάλοντο (ἀνέλοντο).
Γ 126 μαρμαρέην (πορφυρέην).
Δ 395 Λυκοφόντης (Πολυφόντης).
- 456 φόβος (πόνος).
Ε 492 κρατερήν (χαλεπήν).
Ζ 61 ἔτρεψεν (παρέπεισεν).
- 187 δόλον (λόχον).
- 237 φηγόν (πύργον).
Η 370 στρατόν (πτόλιν).
Θ 35 εἰ σύ (ὡς σύ).
- 50 κατά (περί).
- 103 ὀπάζει (ἱκάνει).
- 116 σιγαλόεντα (φοινικόεντα).
- 339 πεποιθώς (διώκων).
- 408 νοήσω (κεν εἴπω).
- 463 ἐπιεικτόν (ἀλαπαδνόν).
Ι 317 δηίοισιν ἐπ' (δηίοισι μετ').
- 324 δ' ἄρα οἱ (δέ τέ οἱ).
- 601 κάκιον (χαλεπόν).
- 674 ἀμυνέμεναι (ἀλεξέμεναι).
Κ 88 εἴσεαι (γνώσεαι).
- 159 ἔγρεο (ὄρσεο).
- 418 ὅσσαι γάρ (ὅσσαι μέν).
Λ 263 ἔδυν (ἔβαν).
- 459 ἐπεὶ ἴδον (ὅπως ἴδον).
- 519 ἐλάαν (ἵππους).
- 733 διαπραθέειν (διαρραῖσαι).
Μ 90 ῥηξάμενοι [κοίλης] ἐπὶ νηυσὶ μάχεσθαι (τε ῥήξειν καὶ ἐνιπρήσειν πυρὶ νῆας).
- 131 πυλάων (θυράων).

N 42 Ἀχαιούς (ἀρίστους).
- 331 δαιδαλέοισι (λευγαλέοισι oder μαρμαίροντας).
Ξ 222 (ἐ)γήθησε[ν] (μείδησεν).
- 295 πρώτιστον (πρῶτόν περ).
- 310 μετέπειτα (μετόπισθε).
- 440 νόσφι κιόντα (νόσφιν ἐόντα).
- 453 μακρὸν ἀύσας (μακρὰ βιβάσθων).
- 485 γενέσθαι (λιπέσθαι).
O 114 δ' ἔπος ηὔδα (δὲ προσηύδα).
- 567 ἕρκεϊ (ἔγχεϊ).
- 681 διώκει (δίηται).
Π 127 ἐρωήν (ἰωήν).
- 706 προσέφη [ἑκαεργὸς] Ἀπόλλων (ἔπεα πτερόεντα προσηύδα).
- 840 νῆας ἐπί [lies ἔπι] (νῆας ἀνά).
P 42 οὔτ' ἀλκῆς οὔτε (ἤ τ' ἀλκῆς ἤ τε).
- 171 ὢ πόποι (ὤ πέπον).
- 423 ἑταίρου (ἑκάστου).
- 607 δ' ἐβόησαν (δ' ἐφόβηθεν).
- 630 αὐτὸς ἀρήγει (κῦδος ὀπάζει).
C 86 ὡς ὄφελες (αἴθ' ὄφελες).
- 431 ἔθηκεν (ἔδωκεν).
- 617 τεύχεα καλὰ φέρουσα παρ' Ἡφαίστοιο ἄνακτος (τεύχεα μαρμαίροντα παρ' Ἡφαίστοιο φέρουσα).
T 102 στήθεσσι κελεύει (στήθεσσιν ἀνώγει).
- 390 πόρε (τάμε).
Y 185 καλόν (ἐσθλόν).
- 272 μείλινον (χάλκεον).
- 333 ἀντὶ[α] Πηλείωνος ὑπερθύμοιο μάχεσθαι (ἀντὶ Ἀχιλλῆος πολεμίζειν ἠδὲ μάχεσθαι).
- 486 νηδύι (πνεύμονι).
Φ 11 κατά (περί).
- 73 λισσόμενος (φωνήσας).
- 246 λίμνης (δίνης).
- 548 κῆρας (χεῖρας).
- 610 ἀσπασίως (ἐσσυμένως).
X 195 ἐπί (ὑπό).
- 201 ὥς ῥα (ὣς ὅ).
- 357 ἔνδοθι (ἐνὶ φρεσί).
- 441 πορφυρέην (μαρμαρέην).
- 468 χέε (βάλε).
Ψ 27 λύον δ' ὑψηχέας (λύοντο δὲ μώνυχας).
- 84 ἐτράφημεν (ἐτράφην περ).
- 156 σοὶ μέν (σοὶ γάρ).
- 467 κατά (σύν).
- 605 δεύτερον (βέλτερον).

Ψ 662 νεέcθω (φερέcθω).
- 856 κλιcίηνδε (οἶκον δέ).
Ω 109 ὠτρύνεcκον (ὀτρύνουcιν).
- 231 καλά (λευκά).
- 322 γέρων ξεcτοῦ (γεραιὸc ἑοῦ).
- 492 Τροίηθεν ἰόντα (Τροίηθεν μολόντα).
- 636 ταρπώμεθα (παυcώμεθα).
- 760 ὄρινε (ἔγειρε).

Nach den Angaben bei La Roche würde auch hier der codex Eustathii dem cod. L besonders nahe stehn, dessen Lesart er 50 mal unter 81 Fällen aufweist; dann würde G mit 46, C mit 43, S und D mit je 40, H mit 39 und A mit nur 26 Fällen folgen. Giebt man sich die Mühe, diese Untersuchung auf alle einigermafsen wichtigen Fälle, wo die Lesart schwankt, auszudehnen, so ist das Resultat ziemlich dasselbe. Wieder stehen L und G mit ungefähr 310 unter 620 Fällen voran, es folgen CD mit etwa 290, H mit 280, S mit 270, und den Beschlufs macht wiederum A mit etwa 200 Fällen der Übereinstimmung. — Damit wäre erwiesen, dafs der codex des Eustathios von dem Schlage unsrer gewöhnlichen Handschriften ist und mit dem eine Ausnahmestellung einnehmenden Venetus A nur sehr geringe Ähnlichkeit zeigt.

III. Besonderheiten der Handschrift des Eustathios.

Nicht alles Eigentümliche, was uns in den von Eustathios gegebenen Citaten auffällt, wird man der Handschrift desselben zur Last legen dürfen, sondern für vieles trägt sicher der sehr ungenaue und zur Paraphrase neigende Berichterstatter selber die Verantwortung. Diese Bemerkung gilt für alle Abschnitte dieses Teils, namentlich aber für den ersten. — Als Besonderheiten der Handschrift verdienen erwähnt zu werden:

1. Das Vorkommen prosaischer Wortformen statt der dichterischen.

Wir stofsen oft auf Formen des Relativpronomens, wo die andern Handschriften die entsprechende, ein Relativpronomen vertretende, Form des Artikels aufweisen, z. B.: οὗ für τοῦ Α 249, ᾧ für τῷ Ψ 334 (zweifelhaft Ε 746), ὅν für τόν Κ 404, 495 (vielleicht auch Β 820, Ξ 490), οἵ für τοί Λ 8, Μ 251, Ψ 241 (vielleicht auch Τ 255), ὧν für τῶν Ν 634, οὕc für τούc Π 547 (vielleicht auch Ε 423); ὅ für τό Ν 360, ἅ für τά Ι 400, Ψ 180; ἧc für τῆc Β 448, ἥν für τήν Ν 430, Ψ 296, αἱ für ταί Ζ 287. Ebenso finden wir coί statt τοί Α 541, Η 52, Ι 98; καί für ἰδέ und ἠδέ Β 511, 634, 635, 683; ἤ für ἠέ Κ 481, Ξ 22, Π 591, Ω 47; ἄν für κέ Α 549, Δ 306, Ε 273, 484, Ζ 228, Θ 196, 217, Λ 367, Ρ 398; ἐν für ἐνί Γ 63, Ε 612, Η 241, Ι 423, 637, Λ 139, Π 451,

Ω 84; εἰϲ für ἐϲ Ε 737, Ζ 338, Θ 13, Ι 180, Λ 22, Ο 706, Υ 197, 254, Ω 97; ἐγρηγόραϲι für ἐγρηγόρθαϲι Κ 419; κεκμηκόταϲ für κεκμηότα Π 44; τε ἰδεῖν für τ' ἰδέειν Θ 453; ἄνδρα ὁρῷ für ἄνδρ' ὁρόω Ω 355 u. s. w. Ungemein häufig ist der Gebrauch des Plurals statt des Duals, bisweilen (was übrigens auch in einzelnen der oben angeführten Fälle vorkommt) gegen das Metrum des Verses: οὕϲ für τώ Γ 238; αὐτοί für αὐτώ Δ 287; πρῶτοι für πρώτω Δ 343; οἵ für τώ Ε 224; ἄνδρεϲ für ἄνδρε Ε 303; ἐκϲπαϲ[ϲ]άμενοι für ἐκϲπαϲϲαμένω Η 255; βλεφάροιϲιν für βλεφάροιιν Κ 187, μηρούϲ für μηρώ Π 125; vergl. noch: Ε 487; Θ 109; Λ 104, 782; Μ 131, 135, 400; Ν 48; Ξ 208; Ψ 492. Zahlreich sind auch Infinitivformen wie: δοῦναι statt δόμεναι Δ 380; διαβαίνειν statt διαβαινέμεν Μ 50; δαμῆναι statt δαμήμεναι Ρ 77; ἀμύνειν statt ἀμυνέμεν Ρ 703 und Genitivformen wie προτέρου statt προτέροιο Γ 140, ἑτέρου statt ἑτέροιο, πολέμου statt πολέμοιο u. s. w.

2. Verwechslungen ähnlich lautender Wörtchen

sind eine sehr häufige Erscheinung. So bietet die Handschrift: δέ statt τέ Α 20, Ι 242, Λ 254, Ο 580, Ρ 572, Υ 203, Φ 288 und umgekehrt τέ für δέ Δ 81, Ζ 115, Κ 439, Μ 452, Ν 42; ferner τέ für τί Υ 133, Ψ 520; γέ für τέ Λ 87, Π 28, 162; τί für τοί Α 303, Γ 54, Ι 43, Ω 172 und umgekehrt τοί für τί Θ 39; einmal auch τῇ für τοί Α 524; δή für δέ Ι 511 (vergl. Τ 155) und umgekehrt δέ für δή Ν 145, Π 81, 538; auch δή für θήν Κ 104, Φ 568; ἄν für ἄρ' Π 305, C 252; οὐκ für οὐδ' Ι 372, Ν 104; καί für κέ Β 440; u. s. w. Auch hier kommen hin und wieder Verstöfse gegen das Metrum des Verses vor; und für manches wird man nicht die Handschrift, sondern Eustathios selber verantwortlich machen müssen.

3. Auslassungen und Einschiebungen

sind nicht selten, aber wohl zum gröfsten Teil durch Eustathios verschuldet. Besonders häufig fehlt τέ Β 459, Γ 287, Δ 487, Ε 332, 545, Η 30, Ι 41, Κ 146, 438, Λ 838, Ξ 276, Π 636, C 55, Τ 166, Ψ 517; demnächst das apostrophierte ῥ' Θ 487, Κ 338, Λ 8, 619, Ν 85, Ρ 728, 732, Φ 93, 115, 171 und ἄρ' Α 115, Γ 381, Ε 748, Ζ 2, Θ 392, Μ 305, Ν 584, Π 300; dann κέ Λ 792, Π 246, Φ 587, Χ 382, Ω 664 und δέ Δ 251, 273, Ε 456, Θ 492, Ν 1; auch γέ Τ 327, Χ 266; selbst ἐν Γ 306, Ξ 237; νύ Τ 95 u. a. m. Nicht so häufig sind Einschiebungen: δέ Β 805, Η 30, 324, Φ 147, Ψ 729, 841; τέ Η 437, Ι 481, 489, Κ 542; offenbar auf Eustathios sind zurückzuführen: οἱ Ε 310, μέν Ζ 414, γέ Η 456, καί Ι 155, ἐν Π 151, ἐξ Φ 109, τό Χ 174.

4. Umstellungen von Worten

lassen sich öfter beobachten: πάντων περιέμμεναι statt περὶ πάντων ἔμμεναι Α 287; ὧϲ τώ statt τώ γ' ὥϲ Α 531; φρέναϲ ἔρωϲ (falls

Eustathios dies wirklich in seiner Handschrift fand) statt ἔρωϲ φρέναϲ Γ 442; τοϲϲάδ' ἐπ' ἤματι μέρμερα statt τοϲϲάδε μέρμερ' ἐπ' ἤματι Κ 48; ἕλῃ νῆαϲ statt νῆαϲ ἕλῃ Λ 315; νῦν δόϲ μοι statt δὸϲ νῦν μοι Ξ 198; θεράποντεϲ Ἄρηοϲ statt Ἄρεοϲ θεράποντε Τ 47; ἐν πρώτῳ ὁμίλῳ statt πρώτῳ ἐν ὁμίλῳ Υ 173; vielleicht auch μέϲῳ ϲτὰϲ ἕρκεϊ statt ϲτὰϲ μέϲῳ ἕρκεϊ Ω 306. Ein Beispiel für eine Versumstellung findet sich Δ 53/54; Eustathios las Vers 54 vor 53. Eine zweite Versumstellung — Η 241 vor 240 — ist aufser bei Eustathios auch noch im cod. D nachzuweisen.

5. Eigentümliche Wortabteilungen

sind nicht allzu selten, so: μηδέ τι statt μηδ' ἔτι Γ 407; ἀλλά γε statt ἀλλ' ἄγε Δ 100; τετραφέμεν statt τε τραφέμεν Η 199; γεγενοίμεθα statt γε γενοίμεθα Ν 485; ἐυκρίναϲ statt ἐὺ κρίναϲ Π 199; δὲ ἄγῃ statt δ' ἐάγῃ Ρ 607; μέ τί φημι richtig statt des von den codd. gebotenen falschen μ' ἔτι φημί Υ 361; μετάγγελοϲ statt μετ' ἄγγελοϲ u. s. f.

6. Eigenartige Lesarten

sind in Menge vorhanden. Es sollen hier nur die merkwürdigsten aufgezählt werden. Α 207 τεὸν μένοϲ (statt τὸ ϲὸν μένοϲ), 449 οὐλοχύταϲ προβάλοντο (statt ἀνέλοντο), 533 ἕποντο (statt ἀνέϲταν), 593 δέ μοι θυμόϲ (statt δ' ἔτι θυμόϲ); Β 375 ἔθηκεν (statt ἔδωκεν), 486 ἀίομεν (statt ἀκούομεν); Γ 16 τοῖϲιν μέν (statt Τρωϲὶν μέν), 241 πόνον (statt μάχην), 302 ὥϲ ἔφατ' (statt ὥϲ ἔφαν), 400 προτέρων (statt προτέρω); Δ 48 θυμόϲ (statt βωμόϲ), 230 κατακοιρανέοντα (statt διακοιρανέοντα); Ε 8 ὦϲε (statt ὦρϲε), 263 ἵπποιϲ (statt ἵππων), 406 καὶ κατὰ θυμόν (statt Τυδέοϲ υἱόϲ), 749 αὐτόματοι (statt αὐτόμαται); Ζ 91 μεγάροιϲι (statt μεγάρῳ), 105 μαχέεϲθαι (statt μαχέϲαϲθαι), 520 vermutlich ἠμείβετ' ἔπειτα μέγαϲ (statt ἀπαμειβόμενοϲ προϲέφη); Η 391 δώϲειν (statt δόμεναι); Θ 144 φέρτατοϲ (statt φέρτεροϲ), 183 περὶ καπνῷ (statt ὑπὸ καπνοῦ), 319 ἔχειν (statt ἑλεῖν); Ι 187 ἀργύρεοϲ ζυγόϲ (statt ἀργύρεον ζυγόν), 226 εἰμέν (statt ἠμέν), 313 βάζει (statt εἴπῃ), 514 φρέναϲ (statt νόον), 584 καϲίγνητοι (statt καϲίγνηται), 703 ὀρίνῃ (statt ἀνώγῃ); Κ 53 Αἴαντε (statt Αἴαντα), 182 ἕκαϲτοϲ (statt πάντεϲ); Λ 76 ἐν ϲφοῖϲιν μεγάροιϲ ἐκάθηντο, ἔνθα (statt ϲφοῖϲιν ἐνὶ μεγάροιϲι καθήατο, ἧχι), 229 Περκώπῃ (statt Περκώτῃ), 402 παρέμιμνε (statt παρέμεινε), 502 αὐτὸϲ μέν (statt Ἕκτωρ μέν), 781 ὔμμ' ἄμμιν ἕπεϲθαι (statt ὔμμ' ἄμ' ἕπεϲθαι), 785 δ' ὁ πατήρ (statt δ' αὖθ' ὧδ'); Μ 143 wohl τείχει (statt τεῖχοϲ), 353 δ' ἄρ' ἐπ' Αἰάντεϲϲι (statt δὲ παρ' Αἰάντεϲϲι); Ν 79 μαιμώω (statt μενοινώω), 202 Ὀιληάδηϲ (statt Ὀιλιάδηϲ), 238 πολεμίζειν (statt μάχεϲθαι); Ξ 9 ἑῆοϲ (statt ἑοῖο), 234 ἐμεῦ ἔποϲ (statt ἐμόν), 314 νῦν δ' ἄγε (statt νῶι δ' ἄγ'), 467 πρότερον (statt προτέρῃ); Ο 58 παυϲαμένῳ (statt παυϲά-

μενον), 616 vermutlich πλείον' ὅμιλον (statt πλεῖςτον), 645 ὑπ' ἀςπίδος (statt ἐν ἀςπίδος), 650 ςτήθεςι (statt ςτήθεϊ), 745 ὀξέι δουρί (statt ὀξέι χαλκῷ oder ἔγχεϊ μακρῷ); Π 84 ἄροιο (statt ἄρηαι), 150 τέκετο (statt ἔτεκε), 240 ἕτερον(?) πέμψω (statt ἕταρον πέμπω); C 596 εἶχον (statt εἵατ'); T 30 τῶν (statt τῷ), 339 ἔλειπον (statt ἔλειπε); Y 168 ὀδόντων(?) (statt ὀδόντας), 196 κέλομαι (statt κελεύω), 302 μόριμον (statt des falschen μόρςιμον), 488 τρέψαντα (statt ςτρέψαντα); Φ 138 ἀμύνη (statt ἀλάλκοι), 224 τοὺς δ' οὐ (statt Τρῶας δ' οὐ), 229 βουλήν (statt βουλάς), 280 ἀγαθὸν μὲν . . ., ἀγαθὸς δέ (statt ἀγαθὸς μὲν . . ., ἀγαθὸν δέ), 446 πόλιν καί (statt πόλιν πέρι), 479 κυδρή (statt αἰδοίη); X 101 ἡγήςεςθαι (statt ἡγήςαςθαι), 235 τιμήςεςθαι (statt τιμήςαςθαι); Ψ 197 vielleicht πυρῇ (statt πυρί), 345 οὔτοι (statt οὐδέ), 390 ἵπποιιν (statt ἵπποιςιν), 583 ἔχων (statt ἔχε), 621 μεμαχήςεαι (statt γε μαχήςεαι); Ω 48 ὀδυρόμενος (statt ὀδυράμενος), 238 ἐνίπτων (statt ἐνίςςων), 328 ὀλοφυράμενοι (statt ὀλοφυρόμενοι), 361 μετέειπε (statt προςέειπε).

Das Ergebnis dieses ersten Teils wäre demnach folgendes: Eustathios benutzte eine Iliashandschrift, welche trotz mancher Besonderheiten unsern noch heute vorhandenen Handschriften mit Ausnahme des Venetus A, namentlich aber den codd. LG, im wesentlichen glich und durch die kritische Thätigkeit Aristarchs nicht mehr, eher sogar weniger, berührt war, als die andern Handschriften.

Zweiter Teil.

Die Varianten.

Da Eustathios bei Abfassung seines Commentars, wie sich von selbst versteht, zahlreiche Quellen und Hülfsmittel, von denen weiter unten die Rede sein wird, benutzte, so kann die aufserordentlich grofse Zahl der von ihm gegebenen Varianten nicht befremden. Man wird freilich nicht überall, wo sich zwei Lesarten neben einander vorfinden, das Vorhandensein einer Variante annehmen. Häufig sieht sich Eustathios bei Erläuterung einer Stelle genötigt, dieselbe mehrmals zu erwähnen; und die dabei mit unterlaufenden, oft recht geringfügigen Textunterschiede sind in der Regel ihm zur Last zu legen. Ebenso wenig ist jede Besonderheit der bei Eustathios so häufigen Citate und jede Abweichung derselben von dem Text seiner Handschrift ohne weiteres als Variante zu stempeln, da Eustathios doch wohl aus dem Gedächtnis, jedenfalls aber ungenau citiert. Anders wollen freilich Abweichungen in solchen Citaten beurteilt werden, welche Eustathios in den von ihm benutzten Quellen vorfand.

Bevor wir uns mit den eigentlichen Varianten beschäftigen, sollen erst die doppelten Lesarten, die keine Varianten zu sein

brauchen und es nur in seltenen Fällen wirklich sind, Berücksichtigung finden.

Doppelte Lesarten, welche nahe bei einander stehn und durch keine Bemerkung des Eustathios als Varianten ausdrücklich gekennzeichnet werden, sind fast immer nur Erscheinungsformen ein und derselben Lesart, die sich aus ihnen meist mit Bestimmtheit feststellen läfst. Wenn B 180 φῶτα und ἄνδρα, Λ 309 λαῶν und ἀνδρῶν, 483 ἕπον und ἕποντο (gegen das Metrum!), Π 43 ἀνάπνευcιc und ἀνάπαυcιc (gegen das Metrum!) neben einander erscheinen, so wird es nicht schwer sein zu entscheiden, was Lesart und was Paraphrase dieser Lesart ist. Ähnlich sind Fälle wie: Η 302 ἀρθμήcαντε und ἀρθμήcαντεc, Θ 289 τοι und cοι, Ι 97 cέο und cοῦ, 387 δόμεναι und δοῦναι, Κ 185 δι' ὄρεcφι und ἐν ὄρεcφι, Λ 44 ἀπ' αὐτόφιν und ἀπ' αὐτῶν, 515 ἐκτάμνειν und ἐκτέμνειν, Ξ 6 λοετρά und λουτρά, 168 τὴν δ' und ἥν, Ο 32 ἥν τι [lies τοι] und εἴ cοι, Π 64 ὤμοιιν und ὤμοιcι, 218 θωρήccεcθον und θωρήccοντο, 556 νῦν cφῶιν und νῦν ὑμῖν, Φ 59 πολεῖc und πολλούc, 563 πόλιοc und πόλεωc und viele andere zu beurteilen. Aufser solchen absichtlichen Textänderungen, welche zur Entstehung scheinbarer Varianten Veranlassung gegeben haben, giebt es zahlreiche andere, die den Eindruck der Unabsichtlichkeit und Zufälligkeit machen; ja nicht selten wird man versucht sein zu glauben, dafs nicht die Nachlässigkeit und Ungenauigkeit des Eustathios, sondern die Überlieferung des Textes seiner Παρεκβολαί dieselben verschuldet habe. Solche Fälle sind z. B.: B 804, wo neben ἄλλων auch ἄλλῳ als Lesart auftritt, Η 285 αὐτόc, daneben auch οὗτοc, Θ 223 ἀμφοτέρωcε, daneben ἀμφοτέρωθεν, 507 cῖτόν τ', daneben cῖτον δ', 509 ἵκῃ, daneben ἵκοι (und ähnliche Schwankungen öfter), Ι 39 οὔ τοι, daneben οὔ τι, 131 ἥν τότ', daneben ἥν ποτ', Κ 385 πῇ δ', daneben πῇ δή gegen das Metrum, Λ 305 cτυφελίξει, daneben cτυφελίζει, 392 πέλεται, daneben πέτεται, Μ 150 ἐκ θυμὸν ἕληται, daneben ἀπὸ θυμὸν ἕληται, Ξ 95 δέ cευ, daneben δέ cε, Ρ 170 ἔειπεc, daneben ἔειπαc, 270 ἤχθαιρε, daneben ἤχθηρε, Φ 24 μάλα γάρ τε, daneben γάρ τι, 76 πρῶτον, daneben πρώτῳ, 482 cτήcεcθαι, daneben cτήcαcθαι, 492 ταχέεc, daneben ταχέωc, Χ 351 ἐρύcαcθαι, daneben ἐρύcεcθαι, Ψ 231 ἑτέρωcε, daneben ἑτέρωθι u. a. m. Oft wird auch durch die von Eustathios so sehr beliebte Auslassung kleiner Wörtchen der Schein hervorgerufen, als lägen zwei Lesarten vor. Dies trifft z. B. an folgenden Stellen zu: Ε 238 τόνδε δ' und τόνδ', Ζ 260 δὲ [so! nicht δέ] κ' αὐτόc und δὲ αὐτόc, Η 101 τῷδε δ' ἐγών und τῷ δὲ ἐγών, 117 ἀδειήc τ' ἐcτί und ἀδειήc ἐcτι, Θ 504 λύcαθ' ὑπ' ἐξ und λύcαcθ' ἐξ, Κ 362 ὁ δέ τε προθέῃcι und ὁ δὲ προθέῃcι, Λ 838 πῶc τ' ἄρ' und πῶc ἄρ', Π 40 δὸc δέ μοι und δόc μοι, C 260 νῆάc γ' αἱρηcέμεν und νῆαc αἱρηcέμεν u. s. w. Auch durch Wortumstellungen und Wortabteilungen wird die gleiche Vorstellung erzeugt, so: Π 203 χόλῳ ἄρα c' ἔτρεφε und daneben

χόλῳ cε ἄρα, Ω 358 νόοc χύτο und χύτο νόοc; Beispiele für Wortabteilungen: Ε 634 ἐνθάδ' ἐόντι und ἐνθάδε ὄντι, Λ 169 [δὲ] παλάccετο und δ' ἐπαλάccετο, 178 δ' ἐφέβοντο und δὲ φέβοντο (und ähnlich öfter), 622 cτάντε und cτάν τε, Υ 471 ὅcce κάλυψε und ὅcc' ἐκάλυψε, Ω 137 ἀλλ' ἄγε δή und ἀλλά γε δή u. s. w. In solchen Fällen ist es natürlich kaum auszumachen, was Eustathios eigentlich in seiner Handschrift las; auch sonst wird man bisweilen darüber im Zweifel bleiben, so: Θ 137, wo φύγεν und φύγον, Λ 724, wo ἐπέῤῥεεν und ἐπέῤῥεον, Ψ 61, wo κλύζεcκεν und κλύζεcκον überliefert ist. — Wirkliche Varianten liegen möglicherweise an folgenden Stellen vor, so auffällig es auch ist, dafs Eustathios dies mit keiner Silbe andeutet: Γ 434 παύεcθαι (mit Aristarch), aber auch παύcαcθαι, Ι 493 θεὸc (das bedeutet: θεοί) γόνον ἐξετέλειεν (d. i. ἐξετέλειον) und [θεοὶ γόνον] ἐξετέλεc[c]αν, Κ 59 ἐπετράπομέν γε μάλιcτα und γε φυλάccειν, 115 εἴ πέρ μοι (mit Aristarch) und εἰ καί μοι, Ο 694 ὀπίc[c]ω und (mit Aristarch) ὄπιcθεν, Ρ 105 φέρτερον und φέρτατον, vielleicht auch Ω 418 θειοῖο und θηοῖο (so Aristarch). — Eine weit gröfsere Ausbeute an Varianten ergeben die vielen Citate, die aber, wie schon oben bemerkt, sehr ungenau sind und unzählige beabsichtigte oder unbeabsichtigte Textänderungen aufweisen. Charakteristisch sind auch hier der Gebrauch prosaischer Wörter und Wortformen statt der dichterischen, Auslassungen und Einschiebungen von kleinen Wörtern, Umstellungen und viele andre, manchmal geringfügige, aber oft auch recht bedeutende Umgestaltungen des Textes. — Beispiele des Gebrauchs prosaischer Wörter und Wortformen statt der dichterischen:

Es steht im Text: dafür	im Citat:
Β 684 δὲ καλεῦντο	δ' ἐκαλοῦντο
Γ 279 ὅ τιc κ' ἐπίορκον ὀμόccῃ	ὅc τιc ἐπίορκον ὀμόccει
Η 238 βῶν	βοῦν
Λ 431 Ἱππαcίδηcι	Ἱππαcίδαιcι
- 438 μιχθήμεναι	μιγῆναι (gegen d. Metr.!)
Μ 213 ἀγορευέμεν	ἀγορεύειν
- 338 ἀυτή	βοή (gegen d. Metr.!)
Ξ 261 ἅζετο	αἴδετο
Ο 567 ἕρκεϊ	τείχεϊ
Ρ 547 ἠύτε	ὡc δ' ὅτε
Τ 261 ἐπενεῖκαι	ἐπενεγκεῖν
Υ 234 τὸν καί	ὃν καί.

Auslassungen.

Es steht im Text: dafür	im Citat:
Α 460 μηρούc τ' ἐξέταμον	μηροὺc ἐξέταμον
Η 117 ἀδειήc τ' ἐcτί	ἀδειὴc ἐcτι
- 364 καὶ ἔτ' οἴκοθεν	καὶ οἴκοθεν

Θ 203 Ἑλίκην τε καὶ Αἰγάς	Ἑλίκην καὶ Αἰγάς
Ξ 255 Κόων δ' εὖ ναιομένην	Κόων εὖ ναιομένην
Π 40 δὸς δέ μοι	δός μοι
Ω 546 πλούτῳ τε καί	πλούτῳ καί.

Einschiebungen.

Es steht im Text:	dafür im Citat:
Κ 39 μὴ οὔ τις	μή ποτε οὔ τις (gegen d. Metr.!)
Ξ 168 οὐ θεὸς ἄλλος	οὔ τις θεὸς ἄλλος (geg. d. Metr.!)
Τ 166 δὲ γούνατ' ἰόντι	δέ οἱ γούνατ' ἰόντι (g. d. Metr.!).

Umstellungen:

Es steht im Text:	dafür im Citat:
Β 330 δὴ νῦν	νῦν δή
Ζ 1 Τρώων δ' οἰώθη ... φύλοπις	οἰώθη δὲ μάχη
Η 302 διέτμαγεν ἀρθμήσαντε	ἀρθμήσαντε διέτμαγεν
Λ 179 πολλοὶ δὲ πρηνεῖς τε καὶ ὕπτιοι ἔκπεσον	πολλοὶ ἔπεσον πρηνεῖς τε καὶ ὕπτιοι
Ο 452 ὑπερώησαν [δέ οἱ] ἵπποι	ἵπποι δ' ὑπερώησαν.

Sonstige Umgestaltungen des Textes in den Citaten.

Aufser verhältnismäfsig geringen Abänderungen, wie:

im Text:	dafür im Citat:
Α 486 ἐπὶ ψαμάθοις(ιν)	ἐν ψαμάθοις
- 529 ἐπεῤῥώσαντο	ἐπεῤῥώοντο
Β 138 αὔτως	οὕτως
- 198 ὃν δ' αὖ	ὃν δ' ἄν und ὃν ἄν
- 426 ἀμπείραντες	ἐμπείραντες
- 494 Πηνέλεως καὶ Λήιτος ἦρχον	Πηνέλεος καὶ Λήιτος ἦρχε
Γ 1 ἕκαστοι	ἕκαστος
- 83 γάρ τι	γάρ τοι
Δ 142 ἵππων	ἵππου
Ε 408 ποτὶ γούνασι	ἐν γούνασι
Ζ 470 ἀπ' ἀκροτάτης	ἐπ' ἀκροτάτης
Ι 529 τ' ἐμάχοντο	τε μάχοντο (und ähnlich öfter)
Κ 187 ἀπὸ βλεφάροισιν ὀλώλει	ὑπὸ βλεφάροισιν ὄλωλε
Λ 385 κέρα ἀγλαέ	κέρ' ἀγλαέ
Μ 38 ἰσχανόωντο	ἰσχανόωνται
- 208 ὅπως	ὡς (gegen das Metrum)
- 258 καὶ ἔρειπον	κατήρειπον (gegen das Metrum)
Ν 745 ἀποστήσωνται	ἀποστήσονται
Ξ 229 Ἄθοω	Ἄθωο (so! gegen das Metrum)
Ο 80 ὅτ' ἂν ἀίξῃ oder ὅτ' ἀναίξῃ	ὅτ' ἀναλήξει (so! Sicher Textverderbnis und in ὅτ' ἀναίξει zu bessern.)

Ο 137	οὐκί	οὐχί
Π 28	ἀμφιπένονται	ἀμφεπένοντο
- 453	λίπῃ	λίπε
- 753	ἑή τε	ἔκ τε
Σ 352	κάλυψαν	κάλυψεν
Υ 166	ἀγρόμενοι	ἀγρόμενος
Ψ 318	περιγίνεται	παραγίνεται (sicher liegt auch hier eine Textverderbnis vor),

finden sich oft vollständige Umgestaltungen und förmliche Umdichtungen des Textes, denen man es anmerkt, daſs sie auf Gedächtnisfehlern des Citierenden beruhn, z. B.:

	im Text:	dafür im Citat:
Α 186	στυγέῃ δὲ καὶ ἄλλος	ὄφρα τις στυγέῃσι καὶ ἄλλος
- 301	οὐκ ἄν τι φέροις ἀνελών	οὐκ ἄν τι ἕλοις
Β 231	ὅν κεν ἐγὼ δήσας ἀγάγω	ὅν κεν ἐγὼ ἀγάγοιμι
Γ 197	ἀρνειῷ μιν	κριῷ μιν
- 408	ἀλλ᾽ αἰεί	ἀλλ᾽ ἄγε δή
Ε 359	κόμισαί τέ με, δὸς δέ μοι ἵππους	κόμισον δέ μοι ἵππους
Η 241	οἶδα δ᾽ ἐν [so!] σταδίῃ δηίῳ μέλπεσθαι Ἄρηι	οἶδα δ᾽ ἐγὼν ἐνὶ σταδίῃ μέλπεσθαι Ἄρηι
- 364	καὶ ἔτ᾽ οἴκοθεν ἄλλ᾽ ἐπιθεῖναι	καὶ οἴκοθεν ἄλλ᾽ ἐπιδοῦναι
Θ 282	(vgl. Λ 797) αἴ κέν τι φόως Δαναοῖσι γένηαι	αἴ κέν τι φόως (oder φάος) Δαναοῖσι γένοιο, auch αἴ κέν τι (oder τοι!) φόως ἑτάροισι γένηαι (oder γένοιο)
Ι 433	(vgl. Λ 557) περὶ γὰρ δίε νηυσίν	παρὰ γὰρ δίε ναυσίν, was ausdrücklich mit ἐδεδίει παρὰ ταῖς ναυσί erklärt wird.
Λ 162	γύπεσσι [so!] πολὺ φίλτεροι ἢ ἀλόχοισιν	οἰωνοῖς [πολὺ fehlt] φίλτεροι ἠὲ γυναιξί
- 653	εὖ δὲ σὺ οἶσθα	οἶσθα καὶ αὐτός
Ο 137	μάρψει δ᾽ ἑξείης	μάρπτων ἑξείης
Π 250	ἔδωκε πατήρ	δῶκε θεός
- 418	πάντας ἐπασσυτέρους	πολλοὺς ἐπασσυτέρους
Υ 371	καὶ εἰ πυρί	οὐδ᾽ εἰ πυρί
Χ 45	ἐπὶ τηλεδαπάων	ἐπ᾽ ἀλλοδαπάων
- 431	τέκνον, ἐγὼ δειλή τί νυ	τέκνον ἐμόν, τί νυ
Ψ 712	κλυτὸς ἤραρε τέκτων	σοφὸς ἤραρε τέκτων
Ω 232	ἔφερεν δέκα πάντα τάλαντα	[ἔφερ᾽ fehlt] ἐννέα πάντα τάλαντα.

So miſstrauisch man im Hinblick auf derartig verstümmelte und entstellte Citate sein mag, so wird man sich doch auch der

Einsicht nicht verschliefsen können, dafs in manchen Fällen, namentlich wo Eustathios die Citate offenbar seinen Quellen entnommen hat, wirkliche Varianten darin enthalten sind. Manchmal bezeugt dies Eustathios selber, indem er die abweichende Lesart des fraglichen Citats am gehörigen Ort als Variante verzeichnet; so finden wir:

im Citat:	im Text:
Β 54 Πυληγενέοϲ	Πυλοιγενέοϲ mit Πυληγενήϲ als Variante.
Γ 301 μιγεῖεν	δαμεῖεν ἢ μιγεῖεν
Ξ 168 τὸν (d. i. τὸν δ') οὐ θεόϲ	τὴν δ' οὐ θεόϲ mit τὸν δ' οὐ θεόϲ als Variante
Π 636 βοῶν τ' εὐποιητάων	βοῶν εὖ ποιητάων ἢ εὐποιητάων mit βοῶν τ' εὖ ποιητάων als Variante.
- 660 βεβλημένον	δεδαϊγμένον ἢ βεβλημένον
Ρ 570 ἔθηκεν	ἐνῆκεν ἢ ἔθηκεν
Σ 576 ῥοδαλόν [so! lies ῥαδαλόν]	ῥοδανόν mit ῥαδαλόν als Variante.
Φ 387 ὀμάδῳ	πατάγῳ ἢ ὀμάδῳ
Χ 100 πρῶτοϲ ἐλεγχείην ἀναθήϲει	πρῶτοϲ ἢ πρῶτον ἐλεγχείην καταχεύει ἢ ἀναθήϲει
Ω 367 ἔχοντα	ἄγοντα ἢ ἔχοντα
- 546 τῷ	„τῶν" ... ἢ καὶ ἄλλωϲ δίχα τοῦ ν̄ „τῷ".

Aufser diesen durch das ausdrückliche Zeugnis des Eustathios beglaubigten Varianten sind auch noch folgende den Citaten entnommene Lesarten als unzweifelhafte Varianten zu bezeichnen:

Α 281 ὅ γε	im Text: ὅδε
- 324 δώωϲιν	„ δώῃϲιν
- 533 ἀνέϲταν	„ ἕποντο
Γ 183 δεδμήατο	„ δεδμήαται
Ε 228 τόνδε	„ τόν γε
Θ 111 ἢ καί	„ εἰ καί
Κ 55 αἴ κε πίθηται	„ αἴ κ' ἐθέλῃϲιν
Ξ 475 θυμόν	„ θυμῷ
Ο 203 ϲτρεπταὶ δέ τοι	„ ϲτρεπταὶ μέν τε
Χ 59 ἐλέηϲον ἢ ἐλέαιρε	„ ἐλέηϲον
Ψ 180 τετελεϲμένα ὥϲ περ ὑπέϲτην	„ τελέω ἃ πάροιθεν ὑπέϲτην
Ω 697 νέκυν ἄγον	„ νέκυν φέρον

Von Lesarten, welche Citaten entstammen, dürften aufserdem noch Varianten sein:

Α 298 μαχέϲϲομαι	im Text: μαχήϲομαι
Β 198 δήμου ἄνδρα	„ δήμου τ' ἄνδρα

Γ	51	δυϲμενέϲι [so!] μέν	im Text:	δυϲμενέεϲϲι μέν
-	158	ἐῴκει	„	ἔοικεν
-	193	κεφαλήν?	„	κεφαλῇ
Δ	444	μέϲ[ϲ]ον	„	μέϲϲῳ
Η	324	μῦθον	„	μῆτιν
-	474	αὐτοῖϲι	„	αὐτῆϲι
Θ	87	ἀπέτεμνε	„	ἀπέταμνε
-	163	ἀντιτέτυξο?	„	ἀντετέτυξο
Κ	211	ταῦτά τε	„	ταῦτά κε
-	298	ἀνά τ' ἔντεα (sonst freilich als Lesart nicht nachweisbar)	„	διά τ' ἔντεα
Λ	103	ἐόντε	„	ἐόντας
-	597	Νηλήιοι	„	Νηλήιαι
-	688	ὄφειλον	„	ὄφελλον
Μ	243	ἀμύνεϲθαι	„	ἀμύναϲθαι
Ν	288	γάρ κε	„	γὰρ καί
Ξ	141	δερκομένῳ	„	δερκομένου
-	229	ἐδύϲατο od. ἐδύϲετο (sonst als Lesart nicht nachweisbar)	„	ἐβήϲατο
Π	28	τοὺϲ μὲν ἰητροί	„	τοὺϲ μέν γ' ἰητροί
Ϲ	512	ἐέργει	„	ἔεργεν
Υ	250	ἐπακούϲῃϲ	„	ἐπακούϲαιϲ
Ψ	362	ἵπποιϲι	„	ἵπποιιν.

Die eigentlichen Varianten.

Gegenüber der grofsen Masse der eigentlichen Varianten verschwinden die wenigen bis jetzt erwähnten vollständig. Unter eigentlichen Varianten verstehe ich solche, welche Eustathios bewufst und ausdrücklich als von seinem Text abweichende, oder unter Umständen auch mit demselben übereinstimmende, Lesarten kenntlich macht. Dieselben entstammen sämtlich den zahlreichen Quellenschriften, die Eustathios zur Verfügung standen und zum gröfsten Teil auch uns noch zur Verfügung stehn. Darnach würde sich eine Einteilung empfehlen in I. Varianten, deren Quellen wir noch besitzen, und II. Varianten, deren Quellen wir nicht mehr besitzen. Eine III. Gruppe würden die eine Sonderstellung einnehmenden Varianten mit ἤ bilden.

I. Varianten, deren Quellen wir noch besitzen.

Zum Glück sind wir für die meisten und wichtigsten der auf Textkritik bezüglichen Angaben des Eustathios nicht auf diesen allein angewiesen, sondern in der Lage, die von ihm benutzten Quellen noch heute einzusehn und nach denselben seine Excerpte zu con-

trolieren. Die meisten derselben sind aus Scholien geflossen; aus andern Quellen rühren nur wenige her. Von diesen soll zuerst die Rede sein.

1. Die nicht aus Scholien stammenden Varianten.

Die in textkritischer Beziehung wichtigsten Quellen des Eustathios sind, von den Scholien abgesehn, Strabo, Herodian und Stephanos Byzantios. Den Geographica des Strabo verdankt Eustathios eine nicht unbeträchtliche Zahl Varianten, deren Wert — vergl. das von Ludwich Aristarch I p. 67 ff. über derartige Lesarten gefällte Urteil — allerdings ein sehr geringer ist. Höher im Werte steht, was Eustathios aus Herodian entlehnt hat. Nach Lentz praef. p. CCXV besafs Eustathios noch einige Schriften Herodians, namentlich περὶ καθολικῆς προσῳδίας, περὶ ὀνομάτων, περὶ ῥημάτων, so dafs er nicht allein auf die Angaben des fleifsig von ihm benutzten Choiroboskos und des Stephanos angewiesen war.[1]) Des letzteren Ethnica (vergl. Westermann praef. ad Steph. p. XV ff.) benutzte Eustathios nicht nur in dem noch heute vorhandenen Auszug des Hermolaos, sondern auch in ihrer für uns verlornen umfangreicheren ursprünglichen Gestalt. Aufser Strabo, Herodian nebst Choiroboskos und Stephanos verdient als Quelle des Eustathios eigentlich nur noch Athenaios erwähnt zu werden, der (vergl. Kaibel praef. ad Athen. p. XIV und Schrader Porphyrii quaest. Hom. ad Il. p. 378) ihm auch nur in einem Auszuge vorlag, welcher der uns erhaltenen Epitome sehr ähnlich war. Neben den genannten kommen einige andre Quellen, denen Eustathios gelegentlich einmal eine Variante oder textkritische Notiz entnahm, kaum noch in Betracht; es sind dies Plutarch, das Etymologicum magnum, ein Lexicon rhetoricum und wohl kaum Longinos.

a. Strabo.

Aus Strabo, der zumeist als ὁ γεωγράφος citiert, doch bisweilen (vergl. B 507, 508, 562, 581, 592, 677) auch ohne Quellenangabe von ihm ausgeschrieben wird, hat Eustathios namentlich zum Schiffskatalog, aber vereinzelt auch zu andern Teilen der Ilias, zahlreiche Excerpte gemacht, von denen folgende textkritische Fragen behandeln:

B 507 (Τάρνην statt Ἄρνην) = Strabo (edd. Mueller-Duebner) p. 355, 2 ff.

B 508 (Ἶσον etc. statt Νῖσαν) = Str. p. 348, 3 ff. Zu bemerken ist, dafs Eustathios mit einem Teil unsrer Strabohandschriften Φηράς, nicht Φαράς, las.

B 532 (Βῆσσαν, nicht Βῆσαν) = Str. p. 366, 5 ff.

1) Von dem dritten wichtigsten Hülfsmittel, dem Eustathios seine Kenntnis Herodianeischer Lesarten hauptsächlich verdankt, den Scholien, wird weiter unten die Rede sein.

B 558 (betreffend den von Solon und den als Erwiderung darauf von den Megarensern hinter 557 angeblich eingeschobenen Vers) = Str. p. 338, 33 ff. und p. 339, 4 ff. Eustathios scheint den Vers 557 auch an der zweiten Stelle (Str. p. 339, 6) Αἴας δ' ἐκ Σαλαμῖνος ἄγεν δυοκαίδεκα νῆας (ebenso die Aldina, vergl. auch Plethon) gelesen zu haben, während unsre Strabohandschriften ἄγεν νέας, ἔκ τε Πολίχνης bieten. Statt Τριπόδων τε in dem Vers der Megarenser (Str. p. 339, 7) schreibt Eust. Τρίποδός τε.

B 562 (νῆσόν τ' Αἴγιναν statt οἵ τ' ἔχον Αἴγιναν) = Str. p. 322, 27 ff.

B 581 (κητώεσσαν, καιετάεσσαν) = Str. p. 315, 22 ff.

B 592 (ἐύκτιτον Αἶπυ oder Ἐύκτιτον αἰπύ?) = Str. p. 300, 19 ff.

B 677 (Καλύμνας statt Καλύδνας) = Str. p. 420, 14 ff.

B 682 (Ἅλον und Ἁλιοῦντα statt Ἄλον) = Str. p. 371, 37 ff. Die Schreibung der Strabohandschriften Ἅλον mit spiritus asper wird durch Eustathios ausdrücklich für Strabo bezeugt. Ein Mifsverständnis dagegen ist es, wenn Eustathios Ἁλιοῦντα als Variante zu Ἄλον anführt; nicht für Ἄλον (oder Ἅλον), wo es metrisch unmöglich ist, sondern für Ἀλόπην wurde nach Strabo von einigen Ἁλιοῦντα gelesen, so dafs Vers 682 lautete:

οἵ θ' Ἅλον οἵ θ' Ἁλιοῦνθ' οἵ τε Τρηχῖν' ἐνέμοντο.

Andre Mifsverständnisse des Eustathios B 783, 857, I 447, Φ 87, 334; vergl. aufserdem B 856.

B 783 (betreffend einen hinter 783 eingeschobenen Vers) = Str. p. 535, 35 ff. Eustathios berichtet zweimal über den fraglichen Vers, das erste Mal in Übereinstimmung mit Strabo richtig, an der zweiten Stelle aber unrichtig infolge einer Verwechslung dieses Verses:

χώρῳ ἐνὶ δρυόεντι, Ὕδης ἐν πίονι δήμῳ

mit einem andern ähnlichen:

Τμώλῳ ὑπὸ νιφόεντι, Ὕδης ἐν πίονι δήμῳ,

den manche hinter B 866 lasen. Vergl. B 866 = Str. p. 535, 25 ff.

B 850 (ᾧ . . . Αἴης statt οὗ . . . αἶαν) = Str. p. 278, 14 ff. Obschon Eustathios hier offenbar noch einen vollständigeren Bericht des Strabo, als der uns heute zu Gebote stehende ist, besafs, so ist aus seinen Worten doch nicht zu entnehmen, dafs man nach Strabo für:

Ἀξιοῦ, οὗ κάλλιστον ὕδωρ ἐπικίδναται αἶαν,

indem man unter Αἶα eine Quelle verstand, las:

Ἀξιοῦ, ᾧ κάλλιστον ὕδωρ ἐπικίδναται Αἴης.

B 852 (ἐξ Ἐνετῆς statt ἐξ Ἐνετῶν) = Str. p. 465, 49 f.

B 855 (Κρῶμναν Κωβίαλόν τε statt Κρῶμνάν τ' Αἰγιαλόν τε) = Str. p. 467, 4 f.

B 855 (betreffend den hinter 855 eingeschobenen Kaukonenkatalog) = Str. p. 464, 45 ff. Aufser Strabo lag Eustathios hier noch eine andre dem Schol. V Townl. zu Υ 329 verwandte Quelle vor. Darauf deutet das jenem Scholion entlehnte unbestimmte: τινὲς φέρουσιν ἐν τῷ καταλόγῳ ταῦτα τὰ ἔπη hin; Strabo nennt an Stelle der τινές den von Eustathios unterdrückten Namen des Kallisthenes. Auch die Variante Ἄμειβος neben Strabos ἀμύμων (Eust. Ἀμύμων) und wohl auch die Lesart κατὰ [so! im Schol. freilich κλυτά] δώματα ναῖον neben Strabos κλυτὰ δώματ' ἔναιον entstammen dieser zweiten Quelle.

B 856 (Ἀλαζώνων etc. statt Ἁλιζώνων) = Str. p. 471, 19 ff. Die Angaben des Eustathios stimmen nicht ganz mit den Worten Strabos überein. Eustathios behauptet aufser der Variante Ἀλαζώνων auch noch die Form Ὀλιζώνων für Ἁλιζώνων bei Strabo gefunden zu haben; doch dieser kennt aufser Ἀλαζώνων nur eine von Eustathios nicht genannte Lesart Ἀμαζώνων.

B 857 (ἐξ Ἀλόπης etc. statt ἐξ Ἀλύβης) = Str. p. 470, 50 ff.; 471, 12 ff., 20 f., 31 u. 472, 31 f. u. 53 ff. Auch hier decken sich die Angaben des Eustathios nicht völlig mit der Darstellung der von ihm benutzten Quelle. Ausdrücklich nennt Strabo nur drei Varianten zu ἐξ Ἀλύβης, nämlich ἐξ Ἀλόπης, ἐξ Ἀλόβης, ohne aber, wie es Eustathios thut, diese Lesart bestimmt auf Menekrates zurückzuführen, und ἐκ Χαλύβης; zwei andre von Eustathios aufserdem angeführte Lesarten: ἐξ Ἀλύβων und ἐκ Χαλύβων verdanken ihren Ursprung sicher nur einem Mifsverständnis. Vergl. Str. p. 470, 51 f. und p. 471, 12 ff., wo Strabo nur die Vermutung ausspricht, die späteren Χάλυβες hätten früher den Namen Ἄλυβες geführt.

B 866 (betreffend einen von manchen hinter 866 gelesenen Vers) = Str. p. 535, 25 ff. Bestimmt hatte hier Eustathios neben Strabo noch eine andre Quelle, der er die Nachricht, der hinter 866 von manchen gelesene Vers:

Τμώλῳ ὑπὸ νιφόεντι, Ὕδης ἐν πίονι δήμῳ

habe in der Iliasausgabe des Euripides gestanden, verdankte.

Δ 171 (πολυΐψιον oder πολὺ δ' ἴψιον statt πολυδίψιον) = Str. p. 318, 34 ff.

Ε 708 (Ὕλῃ, nicht Ὕδῃ) = Str. p. 350, 17 ff. Vergl. Η 221.

Ζ 34 (Σαφνιόεντος statt Σατνιόεντος) = Str. p. 518, 28.

Η 135 (Χάας statt Φειᾶς) = Str. p. 299, 17 ff. und 294, 42 f.

Η 221 (Ὕλῃ, nicht Ὕδῃ) = Str. p. 350, 34 ff. und 535, 31 ff.

Ι 447 (Ὀρμένιον πολύμηλον statt Ἑλλάδα καλλιγύναικα) = Str. p. 376, 51 ff. Eustathios hat den Namen des Demetrios von Skepsis, dem Strabo die in Rede stehende Textänderung zuschreibt, unterdrückt (vergl. B 855, wo das gleiche mit dem Namen des Kallisthenes geschehn ist). Von seinen beiden Berichten enthält der eine wohl infolge eines Gedächtnisfehlers eine unrichtige Angabe (statt

Ὀρμένιον πολύμηλον — Ὀρμένιον πολύπυρον). Etwas Ähnliches war Eustathios auch schon B 783 begegnet.

I 539 (betreffend die Lesart θρέψεν statt ὦρσεν und einen mit Änderung des letzten Wortes ἀργιόδοντα in οὐδὲ ἐῴκει eingeschobenen Vers) = Aristot. Hist. anim. VI 28. Die von Eustathios angeführte Variante zu ὦρσεν — θρέψεν — und der hinter 539 eingeschobne Vers:

οὐδὲ ἐῴκει (statt ἀργιόδοντα)
θηρί γε σιτοφάγῳ, ἀλλὰ ῥίῳ ὑλήεντι (vergl. ι 190, 191)

sind zwar bei Aristoteles, nicht aber auch bei Strabo nachweisbar, bei dem Eustathios sie — vermutlich in einem Citat aus Aristoteles — gefunden zu haben behauptet. Dafs Eustathios die Geographica noch vollständiger kannte als wir, zeigte sich auch schon B 850.

N 6 (ἀβίων, Ἀβίων) = Str. p. 246, 14 ff. u. 30 ff.

Π 234 (δέ σ' Ἑλλοί, δὲ Σελλοί) = Str. p. 272, 34 ff.

Υ 307 (γένος πάντεσσιν statt βίη Τρώεσσιν) = Str. p. 520, 33 ff., bei dem der nächste Vers 308 anhebt καὶ παῖδες παίδων statt καὶ παίδων παῖδες; bei Eustathios ist die Stellung dieser Worte die gewöhnliche.

Φ 87 (ὑποσατνιόεντα [so!] statt ὑπὸ Σατνιόεντι) = Str. p. 518, 16 ff. Eustathios, der selber die von Strabo verworfne Lesart ὑπὸ Σατνιόεντι im Text hatte, hat seine Quelle offenbar ganz mifsverstanden, da er Πήδασον . . . ὑποσατνιόεντα [so!] als Variante zu Πήδασον . . . ὑπὸ Σατνιόεντι anführt, statt mit Strabo ὑπό neben ἐπί, oder von seinem Standpunkt aus eigentlich umgekehrt ἐπί neben ὑπό, Σατνιόεντι als Variante zu nennen.

Φ 334 (Ἀργέσταο Νότοιο statt ἀργεστᾶο Νότοιο) = Str. p. 23, 44 ff. Auch hier scheint Eustathios seine Quelle nicht recht verstanden zu haben. Zum wenigsten bekennt sich Strabo durchaus nicht zu der Lesart, die Eustathios ihm zuschreiben möchte, nämlich statt ἀργεστᾶο Νότοιο — Ἀργέσταο Νότοιο, was Ἀργέσταο καὶ Νότοιο bedeuten soll.

Zu B 855 und 866 ist schon bemerkt worden, dafs Eustathios neben Strabo noch eine andre Quelle verarbeitete; dies trifft aufserdem an folgenden Stellen zu: B 507, 532, 558, 592, N 6, Π 234 sind nebenbei Scholien, B 532, 592, H 135 ist noch Stephanos, und B 855 Herodian (oder Stephanos) benutzt worden.

b. Herodian.

Die nachstehend aufgeführten Excerpte scheinen direct aus Herodian geflossen zu sein, wenn auch der Name desselben von Eustathios nur ziemlich selten genannt wird (vergl. A 576, B 316, 561, 697, Γ 26, Δ 49, Ε 903, Π 390). Am häufigsten läfst sich die Benutzung der καθολικὴ προσῳδία nachweisen, nämlich:

B 316 (πτερύγος, nicht πτέρυγος). Von Lentz aufgenommen Herod. I p. 45, 16 ff.

B 537 (Accent von Ἱστίαιαν) = Herod. I p. 271, 28 ff.

B 561 (Τροιζῆνα, Τροίζηνα) = Herod. I Anm. zu p. 83, 13. Die Angabe, dafs auch Herodian Τροίζηνα statt Τροιζῆνα betont habe, ist irrig. Siehe Lentz a. a. O. und in der praef. p. CCXV. Ein andrer Fall, in dem Eustathios die Meinung Herodians mifsverstanden hat, ist: B 814; vergl. noch: B 855, O 515, Ψ 346.

B 655 (διατρίχα, nicht διάτριχα) = Herod. I p. 496, 8 ff. Nach Herodian wäre allerdings διὰ τρίχα in zwei Worten (Eust. διατρίχα) zu schreiben.

B 696 (Ἴτωνα, Ἰτῶνα) = Herod. I p. 39, 10 (vergl. 1) u. 15 ff.

B 697 (Ἀντρῶνα, Ἄντρωνα) = Herod. I p. 35, 1 f. (vergl. 18) nebst Anm.

B 816 (Accent von κορυθαιόλος) = Herod. I p. 228, 10 ff.

B 855 (Αἰγιαλόν, Αἰγίαλον) = Herod. I p. 159, 26 ff., vergl. p. 355, 7. Neben Herodian benutzte hier Eustathios noch Stephanos, vielleicht war sogar Stephanos allein sein Gewährsmann. Darüber, dafs manche zum Unterschied von dem Appellativum αἰγιαλός — Αἰγίαλος betonten, schweigen in ihrer heutigen Gestalt allerdings beide Quellen.

Γ 26 (αἰζηοί, nicht αἰζῃοί) = Herod. I p. 115, 9 ff. nebst Anm.

Δ 49 (κνίσσης, κνίσης), vergl. Φ 363 = Herod. I p. 266, 13 ff. nebst Anm.

H 100 (ἀκλεές, ἀκλέες), vergl. A 142, Π 395 = Herod. I Anm. zu p. 422, 10.

I 33 (ᾗ θέμις, ἣ θέμις), vergl. Ψ 581 = Herod. I p. 492, 11 ff. Hier, wie auch H 100, mag Eustathios wohl eher durch Vermittlung der Scholien indirect aus der Ἰλιακὴ προσῳδία, als direct aus der καθολικὴ προσῳδία geschöpft haben.

O 515 (Σχέδιον, Σχεδίον) = Herod. I p. 125, 19 f., vergl. 11 ff., p. 116, 7 ff., der allerdings nichts davon sagt, dafs man auch Σχέδιος (ὡς τὸ Στρόφιος Eust.) betonte. Auch hier liegt es wohl näher, an eine Benutzung der Ἰλιακὴ προσῳδία zu denken. Vergl. Herodian zu B 495.

Ω 453 (ἐπιβλής, nicht ἐπίβλης). Dies Excerpt ist von Lentz aufgenommen worden Herod. I p. 80, 5 ff.

Aus der Schrift περὶ κλίσεως ὀνομάτων, die Eustathios gleichfalls noch in Händen hatte, ist hier nur ein Excerpt zu verzeichnen:

E 633 (Σαρπῆδον, nicht Σαρπηδών) = Herod. II p. 721, 8 ff.

Desto zahlreicher sind Anklänge an die Schrift περὶ ὀρθογραφίας:

B 766 (Πηρείῃ, Πειρίῃ) = Herod. II p. 568, 21 nebst Anm.

B 814 (Μυρίννης, nicht Μυρίνης) = Herod. II p. 455, 5 (vergl. 9). Die Behauptung des Eustathios, dafs man Μυρίννης wie Ἤριννα und Κόριννα mit zwei ν zu schreiben habe, beruht auf einem Irrtum. Herodian schrieb Μυρίνης mit einem ν.

Ε 525 (Ζαχρειῶν oder Ζαχρηῶν, und Ζαχρηῶν) = Herod. II p. 514, 26 f.

Ε 903 (περιτρέφεται statt περιστρέφεται) = Herod. II p. 567, 15 nebst Anm.

Η 166 (ἀνδρειφόντῃ, ἀνδριφόντῃ) = Herod. II p. 476, 6 ff., der sich für die Schreibung mit Diphthong entscheidet.

Ι 381 (ποτινείσσεται [so! Soll ποτινείσεται bedeuten] und ποτινίσσεται), vergl. Ψ 76 = Herod. II p. 554, 9 f. nebst Anm.

Ι 457 (Περσεφόνεια, Φερσεφόνη, d. i. Φερσεφόνεια) = Herod. II p. 598, 20 nebst Anm.

Π 390 (κλιτῦς, κλειτῦς) = Herod. II p. 416, 16 ff. nebst Anm.

Φ 126 (θρῴσκων, nicht θρώσκων) = Herod. II p. 522, 17 ff. nebst Anm.

Ψ 346 (Ἀρείονα, Ἀρίονα) = Herod. II p. 434, 3 ff. u. p. 478, 14 f., der Ἀρίων, nicht Ἀρείων, vorschreibt trotz Eustathios, nach dessen Versicherung gerade Ἀρείονα die Schreibung der πλείους καὶ ἀκριβέστεροι war.

Der Schrift περὶ παθῶν, die Eustathios unter dem Titel eines παλαιὸν περὶ παθῶν σκέμμα citiert (vergl. 586, 32), gehören folgende Bruchstücke an:

Α 70 (ᾔδη) = Herod. II p. 326, 3 ff.

Α 120 (λεύσσετε, λεύσετε) = Herod. II p. 270, 20 ff.

Ζ 135 (Διόνυσος, Διώνυσος) = Herod. II p. 364, 16 ff. nebst Anmerk.

Η 453 (ἥρῳ, ἥρω) = Herod. II p. 215, Anm. zu fr. 126[a].

Χ 328 (ἀπ' ἀσφάραγον, ἀπὸ σφάραγον) = Herod. II p. 169, 2 ff.

Auch noch ein sechstes Excerpt scheint dem Buch περὶ παθῶν zu entstammen, wenn schon nicht Herodian, sondern „παλαιός τις τεχνικός" von Eustathios als Gewährsmann genannt wird (vergl. Lentz Herod. II p. 246, Anm. zu fr. 213[f]):

Β 393 (ἐσσεῖται, ἔσσειται) = Herod. II p. 304, 4 ff. nebst Anm.

Zweifelhaft ist es, ob folgende Angaben des Eustathios hierher gezogen werden dürfen:

Μ 266 (φοιτήτην, φοιτείτην) und Κ 376 (κιχήτην, κιχείτην) = Herod. II p. 315, 12 ff., nebst Anm.?

Aus der συμπόσιον betitelten Schrift endlich rührt her:

Α 576 (ἧδος, ἦδος) = Herod. II p. 904, 22 ff.

Nicht alle Herodianeischen Excerpte des Eustathios haben bei Lentz Aufnahme, bezw. Erwähnung, gefunden; es fehlen folgende: Α 70, 120, Β 537, 655, 696, 814, 816, 855, Δ 49, Ε 525, 633, Ζ 135, Η 166, 453, Ι 33, 381, 457, Μ 266, Ο 515, Χ 328, Ψ 346.

c. Choiroboskos.

Aus Choiroboskos (und durch ihn mittelbar aus Herodian) hat nach seinem eignen Zeugnis Eustathios folgendes entlehnt:

B 833 (φθεισήνορα, φθισήνορα), vergl. Θ 429, Ι 246 = Choir. Orth. 273, 6 ff. Vergl. dazu die von Lentz Herod. II p. 599, 7 Anm. angeführten Stellen, wo aber Eustathios nicht berücksichtigt wird.

B 864 (Μῄοσιν, Μήοσιν). Hat an Stelle des nicht mehr vorhandenen Excerptes des Choiroboskos bei Lentz Herod. II p. 550, 18 ff. Aufnahme gefunden; vergl. Anm.

B 868 (Φθειρῶν, Φθιρῶν) = Choir. Orth. 274, 5 ff., dessen nicht mehr vollständig erhaltene Angaben von Lentz (vergl. Herod. II p. 599, 20 Anm.) aus dem Etym. Magn. 792, 43 ff. ergänzt werden. Sehr ähnlich lautet das von Lentz nicht gegebene Excerpt des Eustathios.

d. Stephanos Byzantios.

Unter der Bezeichnung „ὁ ἐθνικός, ὁ τὰ ἐθνικὰ γράψας oder συλλέξας“ u. ähnl.[1]) wird Stephanos Byzantios sehr häufig, besonders zu Il. B, von Eustathios angeführt und benutzt. Für uns kommen hier nur folgende Stellen in Betracht:

B 532 (Βῆσσαν, Βῆσαν) = Steph. (ed. Meineke) p. 167, 22 ff. Die Behauptung des Eustathios, Herodian habe Βῆσσα mit zwei σ geschrieben, ist eine irrige, da Stephanos gerade Βῆσα für Herodian bezeugt. Vergl. zur Sache Lentz Herod. I Anm. zu p. 266, 26 und II Anm. zu p. 481, 25. Eustathios macht nicht selten unrichtige Angaben über Herodian; vergl. B 712 und die unter b. Herodian zu B 561 angeführten Fälle.

B 582 (Φᾶριν) = Steph. p. 658, 16 ff.
B 585 (Οἴτυλον, οἳ Τύλον) = Steph. p. 487, 15 ff.
B 592 (ἐύκτιτον Αἶπυ) = Steph. p. 54, 4 ff.
B 617 (Ἀλήσιον), vergl. Λ 757 = Steph. p. 72, 17 ff.
B 656 (Κάμιρον) = Steph. p. 351, 16 ff.
B 696 (Ἴτωνα, Ἰτῶνα) = Steph. p. 342, 5 ff.
B 697 (Ἀντρῶνα) = Steph. p. 101, 14 ff.

B 712 (Γλαφυράς, Γλαφύρας) = Steph. p. 209, 3 ff. nebst Anm. Der Vermerk des Eustathios „τὰς δὲ Γλαφύρας βαρύνουσιν οἱ ἀκριβέστεροι πρὸς διαστολὴν τοῦ ἐπιθέτου“ fehlt in unserem heutigen Stephanos. Zu diesen ἀκριβέστεροι, die Γλαφύρας betonten, gehörte aber nicht Herodian, vergl. Lentz Herod. I p. 262, 8 ff. nebst Anm.

B 749 (Περραιβοί) = Steph. p. 210, 18 ff.
B 853 (Κύτωρον, Κύδωρον) = Steph. p. 399, 12 ff. nebst Anm.

B 855 (Αἰγιαλόν, Αἰγίαλον) = Steph. p. 40, 13 ff. Über die Betonung Αἰγίαλος steht jetzt bei Stephanos nichts mehr, ebenso wenig bei Herodian, den Eustathios vielleicht ebenfalls zu dieser Stelle einsah. Siehe oben unter b. Herodian zu B 855.

H 135 (Φειᾶς, Φιᾶς) = Steph. p. 661, 11 f. und p. 664 6 ff.

---

1) Die Angabe der Quelle ist nur selten unterblieben, vergl. B 532, 696.

Die erste dieser beiden Stephanosstellen las Eustathios anders als wir, nämlich Ὅμηρος μετὰ [so! unsere Handschrr. διά] τοῦ ῑ γράφει „Φειᾶς [so! mit cod. Voss. und der Ald., aber cod. Rehdig., dem Meineke gefolgt ist, Φιᾶς] πὰρ τείχεσ[σ]ι“. Man darf um so weniger daran zweifeln, dafs Eustathios wirklich diese Lesart vor Augen hatte, als er selber es als etwas Auffälliges erwähnt, dafs bei Stephanos das Homercitat einmal „Φειᾶς“, und das andre Mal „Φιᾶς πὰρ τείχεσ[σ]ι“ laute; er schliefst daraus auf ein Schwanken in der Schreibung des in Rede stehenden Namens: Φειᾶς und Φιᾶς.

Nach seiner Gewohnheit benutzte Eustathios in einzelnen der eben angeführten Fälle neben Stephanos auch noch andre Quellen, und zwar: Strabo B 532, 592, H 135; Herodian aufser B 855 noch B 696, 697; das Etymologicum Magnum B 617 (= Λ 757); Scholien B 532, 592.

e. Athenaios.

Den Δειπνοσοφισταί des Athenaios verdankt Eustathios nachfolgende textkritische Bemerkungen, von denen drei — A 5, Λ 636, T 137 — der Quellenangabe entbehren:

A 5 (δαῖτα statt πᾶσι) = Ath. I 12[e f].

B 409 (betreffend die Athetese dieses Verses) = Ath. V 177[c—e].

Θ 231 (betreffend die Athetese dieses Verses) = Ath. II 39[d e].

Λ 635 (ὑποπυθμένες, nicht ὑπὸ πυθμένες) = Ath. XI 492[a].

Λ 636 (ἄλλος, nicht ἀλλ᾽ ὅς) = Ath. XI 493[a].

T 137 (betreffend einen angeblich hinter T 137 eingeschobenen Vers) = Ath. I 11[a]. Hier hat Eustathios seine Quelle insofern falsch verstanden, als er das dort von Athenaios über I 119 Berichtete auf die ähnlich lautende Stelle T 137 bezog, wo der nach Dioskurides einzuschiebende Vers:

ἢ οἴνῳ μεθύων, ἤ μ᾽ ἔβλαψαν θεοὶ αὐτοί

gar nicht hinpafst. Vergl. Ludwich Aristarch I p. 445, 19 ff.

Aufser Athenaios wurden von Eustathios auch noch Scholien excerpiert zu Λ 635 und 636.

f. Plutarch.

Zu I 378 hat Eustathios aufser Scholien auch Plutarchs συμποσιακὰ προβλήματα VIII 9 cap. III § 25 ausgeschrieben. Dafs er die Stelle selbst, an der die Lesart ἔγκαρος (so schreibt Eustathios; bei Plutarch steht ἐν καρός) αἴσῃ mit ἐγκεφάλου αἴσῃ erklärt wird, vor Augen hatte, beweist die wörtliche Übernahme derselben.

g. Das Etymologicum Magnum.

B 617 und Λ 757 beruft sich Eustathios für die Schreibung Ἀλείσιον, bezw. Ἀλεισίου, auf den ἐτυμολόγος, d. i. Et. Magn. 61, 37.

Auch sonst (vergl. namentlich die Excerpte zu Δ 142 über Κάειρα, Κάιρα und zu Ϲ 531 über ἰράων, εἰράων mit Et. Magn. 483, 4 und 303,38) wird er manchmal die gleiche Quelle zu Rate gezogen haben.

h. Ein ῥητορικὸν παλαιὸν λεξικόν

wird Φ 573 als Quelle für das dort über πάρδαλις, πόρδαλις Gesagte angeführt; die daraus gemachten Angaben stimmen mit Apollon. Soph. p. 133, 34 überein. Identisch mit diesem ῥητορικὸν παλαιὸν λεξικόν ist das ῥητορικὸν λεξικόν, das Ψ 88 aus Anlafs der Lesart ἀμφ' ἀστραγάλῃσι, und gewifs auch das λεξικὸν παλαιὸν κατὰ στοιχεῖον ἐκτεθειμένον, das Φ 319 für die Variante ἰλύσω (statt εἰλύσω) als Quelle citiert wird.

i. Longinos.

Mit Longinos bringt Eustathios zwei Athetesen — A 139 und 296 — in Verbindung, stimmt aber im übrigen mit den Scholien A zu diesen Stellen ziemlich überein. Es ist wohl kaum anzunehmen, dafs Eustathios noch die fragliche Schrift des Longinos — nach Lehrs Ar. p. 223 war es eine rhetorische, nicht eine philologische — in Händen hatte.

2. Die aus Scholien stammenden Varianten.

Den weitaus gröfsten Teil der Varianten, deren Quelle nachweisbar ist, hat Eustathios Scholien entnommen, welche mit den noch vorhandenen grofse Ähnlichkeit gehabt haben müssen. Besonders häufig stimmen seine Angaben mit den Scholien des cod. Venetus A, seltner mit denjenigen der Handschriften V Townl. LB überein. Dies widerspricht allerdings der Ansicht Ludwichs, der Eustathios indessen wohl etwas ungünstig beurteilt, wenn er ihn (Aristarch I p. 170) gerade zu der Gruppe VLB rechnet und nähere Beziehungen zu A nur ausnahmsweise zugiebt. In 92 Fällen nämlich besteht eine sehr auffällige, oft geradezu wörtliche Übereinstimmung zwischen den Excerpten des Eustathios und den Scholien A; in weiteren 83 Fällen tritt die Verwandtschaft zwar nicht so deutlich hervor, ist aber auch unzweifelhaft vorhanden. Diesen 92 + 83 = 175 Fällen der Übereinstimmung zwischen A und Eustathios vermag ich nur 52 + 57 = 109 gegenüberzustellen, in denen dieser sich sehr deutlich oder weniger deutlich den geringeren Scholien V Townl. LB nähert. — Ich gebe im folgenden zunächst ein Verzeichnis jener erstgenannten 175 Stellen, an denen Eustathios Scholien benutzte, welche denjenigen des Venetus A mehr oder weniger glichen. Die von mir gesetzten Ausrufungszeichen sollen andeuten, dafs zu der fraglichen Stelle ein ähnliches Scholion sich auch anderswo vorfindet, dafs aber gerade das Scholion A, oder ein demselben nahe ver-

wandtes, die Quelle des Eustathios gewesen ist. Hier zunächst die 92 Fälle auffälliger Übereinstimmung zwischen A und Eustathios.

A 116 (ὥc, ὧc)!, 271 (ἔμ' αὐτόν, nicht ἐμαυτόν), 404 (Textänderung Zenodots), 567 (ἀάπτουc, ἀέπτουc)!, 576 (ἧδοc, nicht ἦδοc)!; B 2 (νήδυμοc, ἤδυμοc)!, 53 (βουλήν, βουλή)!, 60—70 (Textänderung Zenodots), 314 (τετριγῶτας, τιτίζοντας), 496 (θ' Ὑρίην, Θυρίην)!, 507 (Ἄρνην, Ἄσκρην), 517 (Φωκήων, Φωκείων)!, 520 (Πανοπῆα, Πανόπεων), 529/30 (Athetese)!, 565 (Εὐρύἀλοc, nicht Εὐρύάλοc; vergl. Schol. A zu O 705), 717 (Ὀλιζῶνα), 764 (ποδώκεας, ποδωκέας); Γ 35 (παρειάς, παρειά)!, 54 (κίθαριc, κίδαριc), 122 (γαλόῳ), 126 (μαρμαρέην, πορφυρέην)!, 155 (ἧκα, ὦκα); Δ 3 (ἐῳνοχόει, ἐνῳνοχόει)!, 117 (Athetese)!, 452 (χείμαῤῥοι, χειμάῤῥοι); E 9 (Δάρης, Δαρής), 79 (Εὐαΐμονοc, nicht Εὐαΐμονοc; vergl. Schol. A zu E 76), 158 (χηρωσταί, χηρῶσται)!, 203 (ἄδην, ἄδδην)!, 219 (νώ, nicht νῶ)!, 289 (ταλαύῥινον, ταλαυῥινον)!, 333 (Ἐνυώ, nicht Ἐνύώ), 678 (Ἅλιον, Ἁλίον; vergl. Schol. A zu E 39 und 683)!, 734—36 (betreffend die ἀστερίσκοι zu dieser Stelle; das sehr ähnliche Schol. L stammt aus Eust., vergl. die Anm. S. 180), 887 (ζώς, ζῶς)!, Z 239 (ἔτας, ἔτας)!, 422 (ἰῷ)!, 506 (ἀκοστήσας, ἀγοστήσας)!, 511 (ῥίμφ' ἐά, ῥίμφαε statt ῥίμφα ἑ)!; Θ 178 (ἀβληχρά, ἄβληχρα), 349 (Γοργόνος ὄμματα, Γοργοῦς οἵματα [so!])!; I 147 (ἐπιμείλια, ἐπιμειλία, ἐπὶ μείλια)!, 212 (ἐπεὶ πυρὸς ἄνθος ἀπέπτατο, παύσατο δὲ φλόξ statt ἐπεὶ κατὰ πῦρ ἐκάη καὶ φλὸξ ἐμαράνθη)!, 453 (Conjectur des Aristodemos ὁ Νυσαιεύς), 516 (ζαφελῶς, nicht ζαφέλως)!, K 105 (πού νυν ἐέλπεται)!, 134 (οὖλη, nicht οὐλή); Λ 239 (λίς, λῖς)!, 257 (ὄπατρον, nicht ὅπατρον)!, 454 (ὠμησταί, ὠμῆσται), 480 (λῖν, λίν), 495 (ἀφυσγετόν, ἀφύσγετον); M 20 (Κάρησος, Καρησός)!, 201 (ὑψιπέτης, ὑψιπετῆς)!; N 6 (Ἀβίων)!, 29 (γηθοσύνῃ, γηθοσύνη)!, 103 (θώων, θωῶν), 137 (ὀλοοίτροχος, ὁλοοίτροχος)!, 745 (ἀποστήσωνται)!, Ξ 37 (οὐ ψαύοντες st. ὀψείοντες)!, 40 (πτῆξε, πῆξε)!, 351 (ἔερσαι, ἑέρσαι)!, 372 (παναίθησι, παναιθῆσι)!; O 265—68 (Athetese)!, 302 (Μέγην, Μεγῆν)!, 320 (κατενῶπα, κατένωπα)!, 365 (ἤιε, ἧιε)!, 619 (ἠλίβατος, ἡλίβατος)!; Π 47 (λιτέσθαι, λίτεσθαι)!, 234 (δὲ Σελλοί, δέ σ' Ἑλλοί)!, 548 (κατάκρηθεν, κατακρῆθεν [so! eigentlich κατὰ κρῆθεν])!; P 688 (κυλίνδει); Σ 39—49 (Athetese), 211 (ἐπήτριμοι, ἐπητριμοί), 352 (λιτί, λῖτι), 487 (ἅμαξαν, ἄμαξαν); T 80 (ὑββάλλειν, ὐββάλλειν); Y 30 (ὑπέρμορον, nicht ὑπὲρ μόρον)!, 72 (σῶκος, σωκός); Φ 162, ähnlich E 656 (ἁμαρτῇ, ἁμαρτή)!, 232 (ὀψὲ δύων, nicht ὀψεδύων), 252 (ὄμματ' ἔχων statt οἶματ' ἔχων, vergl. Schol. A zu X 308)!, 331 (Athetese)!; X 393/94 (Athetese); Ψ 160 (κήδεος, κηδεός)!, 266 (ἑξέτε' ἀδμήτην, ἑξετέ' ἀδμήτην)!; Ω 8 (πείρων, πειρῶν)!, 130—32 (Athetese)!, 235 (ἐξέσίην, ἐξεσίην)!, 316 (περκνόν, πέρκνον)!, 343 (ῥάβδον, ῥᾷβδον [so!])!, 566 (φυλάκους, φυλακούς)!

Weniger nahe stehen die Excerpte des Eustathios den Scholien des Venetus A in folgenden 83 Fällen:

A 5 (βουλή, βουλῇ), 8 (τίς τ' ἂρ cφῶε, τίς τ' ἄρ cφωε; vergl. Schol. A zu K 546)!, 85 (οἶcθα, nicht οἶcθαc), 129 (Τροΐην, Τροίην), 139 (Athetese), 260 (ὑμῖν, ἡμῖν), 277 (Πηλείδῆθελε)!, 296 (Athetese), 342 (ὀλοῇcι, ὀλοιῇcι), 518 (ἦ δή, ἤδη; vergl. aufser Schol. A zu A 518 auch Schol. A zu B 272 und zu Φ 583), 532 (ἆλτο, nicht ἄλτο)!, 573 (= 518); B 8 (βάcκ' ἴθι, βάcκιθι)!, 137 (εἴαται, εἶαται; vergl. die Schol. zu O 10)!, 439 (ἀθρόοι, ἀθρόοι), 495 (Κλονίος, nicht Κλόνιος)!, 498 (Θέcπιαν, Θέcπειαν), 532 (Βῆccαν, Βῆcαν), 672—74 (Athetese), 865 (Γυγαίη . . . λίμνῃ und Γυραίη . . . λίμνῃ statt Γυγαίη . . . λίμνη); Γ 40 (betreffend einen von Dionysios ὁ cκυτοβραχίων hinter Γ 40 gelesenen Vers), 102 (διακρινθεῖτε, nicht διακρινθῆτε), 163 (ἴδηc, ἴδῃ); Δ 141 (ἐλέφαντα, ἐλεφαντά), 235 (ψευδέcci, ψεύδεcci)!, 346 (μελιῆδέος, nicht μελιηδέος); E 31 (τειχεcιπλῆτα, τειχεcιβλῆτα), 100 (ἀντικρύ, nicht ἄντικρυ), 104 (δηθὰ cχήcεcθαι, δήθ' ἀνcχήcεcθαι), 164 (ἀέκοντας, nicht ἀέκοντας), 178, vergl. Z 123 (ἔπι μῆνις, ἐπι μῆνις)!, 269 (θήλεας, θηλέας)!; Z 201 ('Αλήιον, 'Αλήιον)!, 285 (ἀτέρπου, ἄτερ που)!, 319 (ἔχ' ἐνδεκάπηχυ, ἔχεν δεκάπηχυ)!, 465 (πρίν γ' ἔτι, πρίν γέ τι); H 63 (ἐπιφρίξ, ἔπι φρίξ); Θ 276 ('Αμοπάονα, ἄμ' ὀπάονα)!; I 7 (παρέξ, nicht πάρεξ)!, 73 (ὑποδεξίη), 150 ('Ιρήν [so!], 'Ιρην)!, 336 (θυμαρέα, θυμάρεα), 378 (ἐν Καρός und ἔγκαρος statt ἐν καρός)!, 383 (ἀν' ἑκάcτην, ἀν' ἑκάcταc)!, 605 (τιμῆc)!; K 332 (ἀπώμοcε, ἐπώμοcε); Λ 62 (οὔλιοc, αὔλιοc)!, 270 (μογοcτόκοι, nicht μογόcτοκοι), 754 (δι' ἀcπιδέοc, διὰ cπιδέοc)!; M 33 (ἴεν, ἶεν)!, 49, vergl. A 15 (ἐλίccεθ' ἑταίρουc, ἑλίccεθ' ἑταίρουc)!, 157 (Ζαήc, Ζαῆc)!, 382 (χείρεcc(ιν) ἀμφοτέραιc [d. i. ρηc] oder χειρί γε τῇ ἑτέρῃ ἔχοι oder φέροι)!, 446 (πρυμνὸc, παχύc und πρυμνοcπαχύc [so!])!; N 594 (ἤ ῥ' ἔχε, ἣ ῥ' ἔχε)!, 712 (Lesart Zenodots); Ξ 499 (ὁ δὲ φῆ, ὁ δὲ φή)!; O 44 (τειρομένουc, κτεινομένουc), 678 (δυωκαιεικοcίπηχυ)!, 741 (μειλιχίῃ, μειλιχίη)!; Π 149 (Βαλίον, nicht Βαλιόν), 415 ('Αμφοτερόν, nicht 'Αμφότερον)!, 636 (βοῶν εὐποιητάων, βοῶν τ' εὐποιητάων)!; P 136 (καλύπτων, καλύπτον)!, 214 (μεγαθύμου Πηλείωνος, μεγαθύμῳ Πηλείωνι)!, 307 (Φωκήων, Φωκείων; vergl. Schol. A zu B 517), 689 (δ' ἄριcτοc, δ' ὤριcτοc [so!]; vergl. Schol. A zu K 539); C 100 (δῆcεν Ἄρηc und δῆcεν Ἄρεω statt δῆcεν ἀρῆc)!, 531 (ἱράων, εἰράων); T 246 (Textänderung Zenodots; vergl. Schol. A zu I 131), 365—68 (Athetese); Y 53 (θεῶν, θέων)!, 138 (ἄρχωcι, ἄρχῃcι)!, 254 (ἀγυιάν, ἄγυιαν; vergl. Schol. A zu Z 422), 460 (Λαόγονον, nicht Λαογόνον; vergl. Schol. A zu Π 604)!; Φ 323 (τυμβοχοῆc, ὅτε und τυμβοχοῆc', ὅτε)!, 542 (cφεδανόν, cφεδανῶν)!; Ψ 94 (ἠθείη, ὦ θείη)!, 287 (ἄγερθεν, ἔγερθεν), 327 (αὖον, αὗον); Ω 30 (ἣ οἱ κεχαριcμένα δῶρ' ὀνόμηνε statt ἥ οἱ πόρε μαχλοcύνην ἀλεγεινήν), 293 (καὶ εὖ κράτοc, καί εὔ κράτοc; vergl. Schol. A zu O 165)!, 318 (ἐυκλήιc).

Dagegen ist die Quelle des Eustathios nicht unter den Scholien des Venetus A, sondern im Bereich der Gruppe V Townl. LB zu

suchen in folgenden 109 Fällen, von denen 52, die ganz besonders auffallen, voranstehen. Das Ausrufungszeichen bedeutet hier, daſs der Venetus A zwar ein ähnliches Scholion aufweist, daſs Eustathios aber nicht dieses, sondern ein zur Gruppe V Townl. LB gehöriges vor Augen gehabt hat.

B 504 (Γλίϲϲαντα, Γλιϲϲᾶντα), 558 (betreffend die angebliche Einschiebung dieses Verses durch Solon; vergl. Schol. BL zu B 494), 848 (betreffend einen hinter 848 eingeschobenen Vers; vergl. Schol. V Townl. zu Φ 140), 855 (betreffend den hinter 855 eingefügten Kaukonenkatalog; vergl. Schol. V Townl. zu Υ 329), 877 (Ξάνθου ἄπο δινήεντοϲ, Ξάνθου ἀπὸ δινήεντοϲ)!; Δ 155 = Ε 359 (φίλε, φῖλε; vergl. Schol. DV Townl. zu Χ 379); Ε 10 (ἱρεύϲ), 860 = Ξ 148 (ἐννεάχιλοι...δεκάχιλοι, ἐννεάχειλοι...δεκάχειλοι; vergl. Schol. V Townl. zu Ξ 148); Κ 275 (πελλὸν statt Παλλάϲ); Ν 198 (αἶγα, αἶγε), 433 (betreffend drei hinter 433 eingeschaltete Verse), 657 (Athetese), 730 (betreffend den von Zenodot von Mallos hinter 730 eigeschobenen Vers)!, 824 (βουγάιε, βουκάκιε [so!], βουγήιε)!; Ξ 255 (Κόων, Κόον)!; 279 (betreffend einen an 279 angefügten Vers); Ο 22 (betreffend zwei einzuschaltende Verse), 23 (βηλοῦ, βήλου), 65—77 (Athetese)!, 497 (παῖδεϲ ὀπίϲϲω, nicht νήπια τέκνα), 680 (ϲυναγείρεται, ϲυναείρεται); Π 97—100 (Athetese)!, 161 (ἀραιῇϲι, ἁραιῇϲι), 233 (Πελαϲγικέ, Πελαργικέ), 407 (ἱερόν, διερόν)!, 748 (δυϲπέμφελοϲ εἴη, δυϲπέμφελοι εἶεν)!; Ρ 20 (πορδάλιοϲ), 54 (ἀναβέβρυχεν, ἀναβέβροχεν)!; C 207 (πῦρ ἐπὶ πόντον ἀριπρεπὲϲ αἰθέρ' ἵκηται statt καπνὸϲ ἰὼν ἐξ ἄϲτεοϲ αἰθέρ' ἵκηται)!; 551 (betreffend einen hinter 551 eingeschobenen Vers; vergl. Schol. V Townl. zu C 483), 570 (λίνον, Λίνον)!, 576 (ῥοδανόν, ῥαδαλόν)!; Τ 79 (ἑϲταότοϲ, ἑϲταότωϲ); Υ 169 (κραδίῃ, κραδίη), 255 (πολλ(ὰ) ἐτεά τε καὶ οὐκί, πολλά τε ὄντα [lies τ' ἐόντα] καὶ οὐκί)!, 259 (δεινῷ, δινῷ)!; Φ 169 (ἰθυπτίωνα, ἰθυκτίωνα)!, 172 (μεϲϲοπαγέϲ, μεϲϲοπαλέϲ)!, 252 (μελανόϲτου etc. statt μέλανοϲ τοῦ)!, 558 (Ἰλήϊον, Ἰδήϊον)!, 575 (ἐπεὶ κυνηλαγμόν [so!] statt ἐπεί κεν ὑλαγμόν)!; Χ 15 (ὀλοώτατε, δολοώτατε), 69 (πυλαωρούϲ, θυραωρούϲ)!; Ψ 88 (ἀϲτραγάλοιϲι, ἀϲτραγάλῃϲι)!, 332/3 (angebliche Textänderung des Aristarch), 757 (Athetese)!, 870/71 (Varianten der Massaliotica und des Antimachos)!; Ω 20/21 (Athetese)!, 213 (ἄντιτα)!, 214 (ἐπεὶ οὔ ἑ, ἐπεὶ οὔτι)!, 251 (Δῖον ἀγαυόν, δῖον Ἀγαυόν)!, 347 (αἰϲυητῆρι, αἰϲυμνητῆρι)!.

An nachstehenden 57 Stellen ist die Abhängigkeit des Eustathios von den Scholien der Gruppe V Townl. LB nicht ganz so deutlich:

Α 168 (ἐπὴν κεκάμω, ἐπήν κε κάμω)!, 574 (δὴ ϲφω, nicht ϲφῶ); Β 11 (καρηκομόωνταϲ, κάρη κομόωνταϲ), 85 (δ' ἐπανέϲτηϲαν, δὲ πανέϲτηϲαν), 141 (Athetese), 266 (ἔκπεϲε, ἔκφυγε)!, 552 (Πετεῶο, Πετεῷο), 592 (Αἶπυ, nicht Αἰπύ)!, 626 (οἳ ναίουϲι, αἳ ναίουϲι)!, 864 (Μέϲθληϲ, Μέϲτρηϲ; vergl. Schol. L); Γ 42 (ὑπόψιον,

ἐπόψιον), 318, vergl. H 177, I 219 (θεοῖcι δέ, θεοῖc ἰδέ)!, 400 (προτέρων, προτέρῳ); E 397 (ἐν πύλῳ, nicht Πύλῳ)!, 416 (ἰχῶ, nicht ἰχῶρ), 425 (ἀραιήν, ἀραιήν), 461 (Τρῳάc, Τρῶαc), 499 = Y 496 (ἀλῳάc, nicht ἀλωάc), 609 (Μενέcθην, Μενεcθήν [d. i. Μενεcθῆν]); Θ 108 (μήcτωρα, μήcτωρε), 111 = Γ 215 (εἰ καί, ἢ καί), 555 (φαεινήν, nicht φάει νῆν)!; I 132 (κούρην, κούρῃ)!; K 252 (πλέων, πλέω), 268 (Cκάνδειαν)!; Λ 636 (ἄλλοc, nicht ἀλλ' ὅc)!; M 25 (ἐννῆμαρ, ἓν ἦμαρ)!, 208 (ὄφιν, ὄπφιν)!, 283 (λωτεῦντα, λωτοῦντα)!; N 389 (ἀχερωίc, ἀχελωίc), 584 (ὁμαρτήτην, ὁμαρτήδην, ἁμαρτήδην)!, 613 (ἐφίκοντο, ἀφίκοντο)!, 643 (Πυλαιμένεοc, Κυλαιμένεοc), 734 (πολεῖc, πόλειc)!; Ξ 168 (τὴν δ' οὐ, τὸν δ' οὐ), 229 (Ἄθοω, nicht Ἀθόω), 234 = Π 236 (ἦ μὲν δή, εἰ μὲν δή), 249 (ἄλλο τεὴ...ἐφετμή)!, 259 (δμήτειρα, μήτειρα)!; O 24/25 (θυμὸc... ὀδύνῃ, θυμὸν... ὀδύνη)!, 82 (εἴη, εἴην etc.)!, 144 = Ψ 199 (μετάγγελοc, μετ' ἄγγελοc), 212—17 (Athetese)!; Π 470 (κρίκε, κρίγε, τρίγε); T 90 (θεὸc διά, θεόcδια)!, 148 (παρὰ coι, πάρα coι), 223 (ἄμητοc, ἀμητόc)!; Φ 25 (δεινοῖο, δινοῖο), 259 (ἀμάρηc, ἁμάρηc), 363 (κνίccῃ, κνίccη)!; X 336 (ἀεικῶc, ἀικῶc), 473 (γαλόῳ, nicht γάλοῳ)!; Ψ 721 (ἐυκνήμιδεc Ἀχαιοί, ἐυκνήμιδαc Ἀχαιούc)!, 805/6 (Textänderung des Aristophanes); Ω 110 (προτιάπτω, προϊάπτω)!, 274 (ἔγναμψαν, ἔκαμψαν; vergl. Schol. B)?, 425 (διδόναι, nicht διδοῦναι).

Noch mufs eine Anzahl Fälle erwähnt werden, in welchen Eustathios ein Scholion benutzte, das sich gleichlautend oder doch fast gleichlautend sowohl in A als auch unter den geringeren Scholien vorfindet. Es sind dies 35 Stellen:

A 20 (λῦcαί τε... δέχεcθαι statt λύcατε [oder λύcαιτε]... δέχεcθε), 136 (ἄρcαντεc, ἅρcαντεc), 169 (ἐπειῆ; vergl. Schol. AB zu Y 251), 365 (τίῃ, nicht τιῇ; vergl. Schol. AB zu Y 251), 423 (μετὰ Μέμνοναc statt μετ' ἀμύμοναc); B 87 (ἀδινάων, ἁδινάων), 125 (Τρῶαc, Τρῶεc), 316 (πτέρυγοc, πτερύγοc), 462 (ἀγαλλόμεναι, ἀγαλλόμενα), 484 (Textänderung Zenodots), 739 (Ὄρθην Ἠλώνην); Γ 84 (ἄνεῳ, ἄνεω; vergl. Schol. ABL zu B 323), 348, vergl. P 44 (χαλκόc, χαλκόν); E 31 (Ἆρεc Ἄρεc, Ἆρεc ἀρέc), 99 (γύαλον, nicht γυαλόν), 256 (ἔα), 786 (Bemerkung, dafs dieser Vers in manchen Handschriften fehlte); H 15 (δεξιάδην, Δεξιάδην); I 106 (διογενέc, διογενεῦc); K 409 (ἅcca, nicht ἄcca); Λ 132 (ἀφνειοῦ [so!] πατρόc statt Ἀντιμάχοιο δόμοιc), 385 (παρθενοπῖπα, παρθενοπῖα); M 80 (ἅδε, ἄδε; vergl. Schol. ABL zu E 203); N 5 (Ἀγαυῶν ἱππημολγῶν, ἀγαυῶν Ἱππημολγῶν), 60 (κεκοπώc, κεκοφώc), 772 (κατ' ἄκρηc, κατὰ κρήc [so! lies κρῆc]); Ξ 38 (ἀθρόοι, nicht ἁθρόοι), 45 (ὥc ποτ', ὅc ποτ'), 382 (δόcκε, δόcκον); C 213 (Ἄρεωc, Ἄρεω); Y 484 (Πείρεω); Φ 142 (Ἀκεccαμενοῖο, nicht Ἀκεccαμένοιο), 351 (κύπειρον, κύπαιρον); Ψ 500 (μάcτιγι, μάcτι); Ω 616 (Ἀχελώιον, Ἀχελήιον).

Endlich ist ein Rest von 19 Stellen aufzuführen, an welchen

die Excerpte des Eustathios zwar im allgemeinen Ähnlichkeit mit unsern Scholien zeigen, sich aber weder denjenigen des Venetus A, noch denjenigen der Gruppe V Townl. LB besonders nähern:

A 114 (οὐ ἔθεν, οὗ ἕθεν), 368 (μετὰ cφίcιν, μετά cφιcιν), 608, vergl. Υ 12 (ποίηc' εἰδυίηcι, ποίηcεν ἰδυίηcι); Β 12 (πανcυδίη, παccυδίη); Γ 99 (πέποcθε, πέπαcθε), 280 (μάρτυροί ἐcτε, μάρτυροι ἔcτε); Ε 39 (Ὀδίοc, nicht Ὅδιοc); Ζ 432 (θείηc, θῄηc, θήηc), vergl. Π 96, Τ 375, Υ 464, Χ 346, Ω 417; Η 475 (Athetese; ἀνδραπόδοιcι statt ἀνδραπόδεccι); Θ 206/7, vergl. Ξ 265/6, Ω 331/32 (Ζῆν' ‖ αὐτοῦ, Ζῆ ν' αὐτοῦ), 209 (ἀπτοεπέc, ἀπτοεπέc); Ι 128 (ἀμύμοναc, ἀμύμονα), 203 (κέραιε, κέραιρε); Ο 187 (τ' ἐκ Κρόνου, τε Κρόνου); Ρ 37 (ἀρητόν, ἄρρητον); Φ 111 (δείλη [so!], δείληc), 127 (ὥc κε, ὅc κε), 246 (λίμνηc, δίνηc); Ω 215 (πρὸ Τρώων, πρὸc Τρώων).

Es entsteht nun die Frage, ob Eustathios seine Excerpte zu den soeben angeführten Stellen ein und derselben Scholiensammlung (etwa dem oft von ihm genannten Buch des Apion und Herodoros) entnahm, oder ob er aus mehr als éiner Quelle schöpfen durfte. Für das erstere spräche vielleicht der Umstand, dafs sich Eustathios gleich häufig auf die Alten beruft, er mag nun Scholien des Venetus A oder solche aus der Gruppe V Townl. LB anführen. Die Ausdrücke οἱ παλαιοί (einmal dafür οἱ ἀρχαῖοι Β 520), auch τινὲc τῶν παλαιῶν (Π 97, Φ 363), πολλοὶ τῶν παλαιῶν (Ι 383), ἐν παλαιοῖc ὑπομνήμαcι (Ψ 88) finden sich etwa 40 mal unter den 175 Fällen, in denen wir oben eine Benutzung der Scholien A, und etwa 25 mal unter den 109 Fällen, in denen wir eine Benutzung der geringeren Scholien annahmen. Offenbar sah also Eustathios die ihm von den Scholien gebotenen Angaben im allgemeinen als gleichwertig an; aber dafs er nur eine einzige Scholiensammlung besessen haben sollte, wird man aus seinem οἱ παλαιοί, mit dem er Scholien jeder Herkunft ohne Unterschied zu stempeln pflegte, nicht schliefsen dürfen. Wir haben vielmehr einen sichern Anhalt für die Annahme, dafs dem Eustathios bei seiner Arbeit mindestens zwei Scholienwerke zur Verfügung standen. In einzelnen Fällen nämlich, deren bisher noch nicht Erwähnung geschehen ist, ist die Benutzung zweier Quellen, die garnicht oder nur sehr unvollkommen und roh mit einander verarbeitet sind, ganz unverkennbar. Das Gesagte mag durch folgende Beispiele veranschaulicht werden. Ich führe die Worte des Eustathios an, in denen ich in eckige Klammern eingeschlossen habe, was aus einer dem Venetus A verwandten, in runde Klammern dagegen, was aus einer andern der Gruppe V Townl. LB nahe stehenden Quelle geflossen sein mufs.

A 298. ὅτι κατὰ τοὺc παλαιοὺc [ἡ Μαccαλιωτικὴ καὶ Cινωπικὴ ἔκδοcιc τῆc Ἰλιάδοc τὸ „μαχήcομαι“ διὰ τοῦ η̄ ἔχει.] (Ἡρακλέων δέ, φαcιν, ὁ γραμματικόc, τὰ μὲν ῥήματα διὰ τοῦ ε̄ προφέρει μάχεcθαι, μαχέcαcθαι καὶ τὸ μαχεcάμενον· τὰ δὲ ὀνόματα διὰ τοῦ η̄, οἷον μαχητήc, μαχήμων.)

Hier könnte man allenfalls annehmen, dafs Eustathios nur éine Quelle benutzt habe, die ihm das Scholion noch ungeteilt bot, von welchem uns dann im Venetus A nur die erste, in V Townl. BL nur die zweite Hälfte aufbewahrt wäre. Ganz unzweifelhaft aber sind folgende Fälle:

Κ 335. καὶ ὅτι τοῦ ποιητοῦ εἰπόντος „κρατὶ δ' ἐπὶ κτιδέην“, ὡς ἐῤῥέθη, „κυνέην“, (φασὶν οἱ ὑπομνηματισταὶ ὅτι ἴκτις ἐστὶ ζῷον ὅμοιον κυνιδίῳ μελιταίῳ, ὀρνιθοφάγον, τοῖς σμήνεσιν ἐπηρεάζον, ἔχον τὸ αἰδοῖον οἷον ὀστοῦν, καὶ ἰᾶται στραγγουριῶντας. τὸν δὲ Ὅμηρον ἀφελεῖν φασι τὸ ῑ, δέον εἰπεῖν „ἰκτιδέην κυνέην“.) [Ἰστέον δὲ ὅτι ἐνταῦθα μὲν ἐν τῷ „ἐπὶ κτιδέην“ ἀμφίβολόν ἐστιν εἴτε μετὰ συναλοιφῆς τῆς προθέσεως ῥητέον „ἰκτιδέην“ τετρασυλλάβως, εἴτε τρισυλλάβως „κτιδέην“ ἀσυναλείπτως. ὅτε δὲ ἐν τοῖς ἑξῆς (Vers 458) ἐρεῖ „τοῦ δ' ἀπὸ μὲν κτιδέην κυνέην εἵλετο [so!]“, τὴν ἀμφιβολίαν διέκρινεν ὁ ποιητής, φανερῶς γράψας „κτιδέην“ ἐν τρισὶ συλλαβαῖς, ὡς ἔφασαν οἱ ὑπομνηματισταί. οἱ δὲ καὶ πανοῦργον τὴν ἴκτιν τὸ ζῷον ἱστοροῦσι, καὶ μεῖζον μὲν γαλῆς καὶ δασύτερον, ἄλλως δὲ παραπλήσιον. οἱ δὲ ἀγρίαν λέγουσιν εἶναι γαλῆν.]

Hier haben wir deutlich zwei verschiedene Berichte über denselben Gegenstand, die Eustathios zwei Quellen entnommen und unverbunden neben einander gestellt hat. — Eine ähnliche Bewandtnis hat es mit folgenden Stellen:

Ρ 134—36 (Athetese Zenodots); Χ 199—201 (Athetese), 490—98 (Athetese). Bisweilen ist wenigstens der Versuch gemacht, die aus den zwei Quellen entlehnten Angaben zu einem Ganzen zu verschmelzen, namentlich:

Ω 24—30. ἰστέον δὲ ὅτι (τὸ „κλέψαι δ' ὠτρύνεσκον“ καὶ ἑξῆς τοὺς πέντε στίχους — d. i. Vers 24—28 — ἀθετοῦσιν οἱ παλαιοὶ διά τε ἄλλα, καὶ ὅτι ἀπρεπὲς τοὺς ἀμφὶ τὴν Ἀθηνᾶν θυμὸν ἔχειν τὸν αὐτὸν τῷ Ἀχιλλεῖ, καὶ ὅτι θεοῖς οὐ πρέπον τὸ κλέπτειν)... [τινὲς δὲ ἀθετοῦσι καὶ τοῦτον τὸν τόπον — nämlich Vers 29 u. 30 —. εἰ γὰρ ᾔδει, φασί, τὴν περὶ τοῦ κάλλους κρίσιν ὁ ποιητής, πολλαχοῦ ἂν ἐμνήσθη αὐτῆς.]... [Ἀρίσταρχος δὲ διὰ τὴν τῆς μαχλοσύνης λέξιν ἀθετεῖ τὸν στίχον — nämlich Vers 30 —. νεωτέρων γὰρ ἡ λέξις καὶ Ἡσιόδειος, ἐκείνου πρώτου χρησαμένου αὐτῇ ἐπὶ τῶν Προίτου θυγατέρων. καὶ ἔτι μαχλοσύνη, φησί, κοινῶς ἐστιν ἡ ἐν γυναιξὶ μανία, ἐπὶ ἀνδρῶν δὲ οὐ τίθεται. δέδωκε δὲ Ἀφροδίτη τῷ Πάριδι οὐ ταύτην, ἀλλὰ τὴν καλλίστην Ἑλένην. διό τινες γράφουσιν οὕτως „τὴν δὲ ᾔνεσεν [so!], ἥ οἱ κεχαρισμένα δῶρ' ὀνόμηνε“.] καὶ ἄλλως δὲ φράσαι (ἀθετοῦνται κατὰ τοὺς παλαιοὺς ὥσπερ οἱ ἄνω αὐτῶν πέντε στίχοι — nämlich V. 24—28 —, οὕτως καὶ οἱ ῥηθέντες δύο — d. i. V. 29 u. 30 —. νεωτέρων τε γὰρ λέξις ἡ μαχλοσύνη, καὶ οὐδὲ ἐπὶ ἀνδρῶν τίθεται).

Hier folgte Eustathios dem Bericht der geringeren Scholien B V Townl., von denen er auch hinsichtlich der Zahl der athetierten

Verse nur scheinbar abweicht[1]), hatte aber noch eine dem Scholion A sehr ähnliche Darstellung vor Augen, die er für die Verse 29 u. 30 benutzte und in die der ersten Quelle entnommenen Worte einfliefsen liefs. Dabei nahm er nicht im geringsten Anstofs daran, dafs er nach seinen beiden Quellen über μαχλοςύνη zweimal und zwar fast wörtlich dasselbe berichtete. In ähnlicher Weise sind auch Π 31 und Τ 79/80 die aus zwei Quellen entlehnten Angaben durcheinander gemischt. Aufser den bereits genannten Stellen mögen noch folgende verglichen werden, denen man es gleichfalls anmerkt, dafs Eustathios seine Excerpte aus zwei Quellen zusammenschrieb:

Α 105 (κακ' ὀςςόμενος, κακοςςόμενος), 400 (Textänderung Zenodots), 575 (κολωόν, κολῳόν); Β 461 ('Αςίῳ, 'Αςίω, ἀςίῳ), 527 ('Οιλῆος, ὁ 'Ιλῆος); Η 438 (εὖ ἀραρυίας, nicht ἐπτ' ἀραρυίας; zu vergleichen die Scholien zu Η 339); Θ 189 (Athetese); Λ 306 (ἀργεςτᾶο, 'Αργέςταο), 635 (ὑπὸ πυθμένες, ὑποπυθμένες); Μ 295 (ἐξήλατον, ἑξήλατον); Φ 397 (πανόψιον, ὑπονόςφιον).

Bisweilen haben wir sogar das ausdrückliche Zeugnis des Eustathios dafür, dafs er zwei Quellen benutzte. Wichtig ist in dieser Beziehung besonders:

Π 558. ὅτι ἐν τῷ „κεῖται ἀνὴρ, ὃς πρῶτος ἐςήλατο τεῖχος 'Αχαιῶν Cαρπηδὼν“ (τὸ „ἐςήλατο“ ἀντὶ τοῦ ἐςάλευςε κεῖται κατὰ Πορφύριον ὡς ἀπὸ τοῦ ςάλω, ἐξ οὗ καὶ τὸ ςαλεύω καὶ ςάλος). ἐν δὲ τοῖς 'Ηροδώρου καὶ 'Απίωνος φέρεται [ὡς οὐ δεῖ πείθεςθαι Λυςανίᾳ τὸ „ὃς πρῶτος ἐςήλατο“ λέγοντι „ςήλατο“ καὶ διὰ τοῦτο ψιλοῦντι τὸ η̅ ὡς ἀπὸ τοῦ ςήλαςθαι, ὃ δηλοῖ τὸ ἀποςπᾶν καὶ ςαλεύειν, ἔτι δὲ λέγοντι καὶ ὅτι ὁ μὲν ςαλεύςας τὸ τεῖχος πρῶτος Cαρπηδών ἐςτίν, ὁ δὲ εἰςπηδήςας "Εκτωρ,] ὥςτε οὐ μόνου Πορφυρίου, ἀλλὰ καὶ Λυςανίου ἐςτὶν ἡ ῥηθεῖςα ἐξήγηςις, καὶ οὐδὲ πάνυ ἀποδεκτέα ἐςτὶ τοῖς παλαιοῖς. οἱ δ' αὐτοί, ὁ 'Απίων δηλαδὴ καὶ ὁ 'Ηρόδωρος, ἐπικρίνουςι καὶ ὅτι [δεῖ ἐπί τε Cαρπηδόνος ἐπί τε "Εκτορος τὸ „ἐςήλατο“ ἀπὸ τοῦ ἅλλεςθαι κανονίζειν καὶ νοεῖν ἀντὶ τοῦ ἐφήλατο. οὕτω γάρ, φαςι, δοκεῖ 'Αριςτάρχῳ. διὸ καὶ δαςύνει ἐκεῖνος τὸ η̅. "Εκτωρ μὲν γὰρ πρῶτος διῆλθε, Cαρπηδὼν δὲ πρῶτος ὥρμηςεν ἐπὶ τὸ τεῖχος.]

Nach seinem eignen Geständnis waren hier die Gewährsmänner des Eustathios Porphyrios (natürlich nicht eine Schrift desselben, sondern ein daraus geflossenes Scholion) und Apion und Herodoros. Die Angaben der erstgenannten Quelle stimmen mit den Scholien der Gruppe V Townl. LB, die der zweiten mit den Scholien A fast

1) Nach BV Townl. erstreckte sich die Athetese auf 8, nicht 6 Verse, wie A angiebt. Wie Eustathios auf die von ihm beliebte Verszahl 7 — er spricht erst von 5 Versen, zu denen er dann noch 2 hinzufügt — verfallen konnte, begreift man, wenn man folgende Worte in BV Townl. liest: ἀπὸ τούτου (V. 23) ὀκτὼ ἀθετοῦςι, καὶ τοὺς μὲν ἑξῆς [ἐξ V Townl.] οὐκ ἀλόγως. ὁ δὲ πρῶτος ἐμοὶ δοκεῖ δεόντως κεχρῆςθαι ... οἱ ἑπτὰ οὖν δεόντως ἀθετοῦνται κτέ.

wörtlich überein. — Ein ander Mal wird von den beiden Quellen nur die eine namhaft gemacht; dies geschieht O 56—77, wo Eustathios nach Darlegung der Gründe der Athetese folgendermafsen fortfährt: καὶ ταῦτα μὲν οἱ ὀβελίζοντες. οἱ δὲ ἐξηγηταὶ πρὸς ταῦτα, ὧν τὰ πλείω ἐξείληπται τῶν Ἀπίωνος καὶ Ἡροδώρου, ἐκτίθενται λύσεις ἀξιολόγους κτέ. Die neben dem Buch des Apion und Herodoros benutzte Quelle war auch hier Porphyrios und zwar gleichfalls in einer den Scholien der Gruppe V Townl. LB sehr ähnlichen Gestalt, dem er die gegen die Athetese geltend gemachten, aber auch einige der für dieselbe angeführten Gründe entnahm. Die meisten der letzteren aber verdankt er dem Buch des Apion und Herodoros, das auch in diesem Fall mit den Scholien A sehr grofse Verwandtschaft zeigt. In ähnlicher Weise sind auch zu Θ 185 zwei Quellen ausgeschrieben, von denen aber nur eine, die mit Schol. A sich nahe berührende — auch diesmal ist es Apion und Herodoros — mit Namen angeführt wird, während die Bezeichnung der anderen den geringeren Scholien verwandten Quelle unterblieben ist. — Noch sind drei Stellen zu erwähnen, an welchen aus des Eustathios eignen Worten auf die Benutzung zweier Quellen geschlossen werden mufs, wenn auch nur die eine der beiden genannt wird. K 67 beginnt Eustathios mit folgenden Ausführungen, für die sich in unsern Scholien keine Vorlage findet[1]): ἰστέον δὲ ὅτι τὸ „ἐγρήγορθαι“ τὰ πλείω τῶν ἀντιγράφων προπαροξύνουσιν ὡς Αἰολικόν. ἄλλως γὰρ παροξύνεσθαι ὀφείλει ὡς παθητικὸς παρακείμενος. ὡς γὰρ κέκοπα μέσος παρακείμενος . . . ἕτεροι δὲ ἐκ τοῦ ἐγρηγορῆσθαι παρακειμένου αὐτὸ συγκεκόφθαι φασίν und fährt sodann fort: Ἀπίων δὲ καὶ Ἡρόδωρός φασιν ὡς τὸ „ἐγρήγορθαι“ οὐκ ἐχρῆν προπαροξύνεσθαι κτέ., sehr ähnlich wie Scholion A. — Υ 496 giebt er in Übereinstimmung mit den Scholien V Townl. LB zu Ε 499 an, dafs man ἀλῳή von ἀλοιῶ herzuleiten und daher mit ι subscr. zu schreiben habe, um dann hinzuzufügen: ἐν μέντοι τοῖς Ἀπίωνος καὶ Ἡροδώρου κεῖται . . . ὅτι ἀλωὴ εἰ μὲν δασύνεται, σημαίνει τὴν ἅλωνα· εἰ δὲ ψιλοῦται, τὴν ἀμπελόφυτον γῆν. (Diese Bemerkung ist innerhalb unsrer Scholien nicht nachweisbar.) — Υ 269 endlich schreibt Eustathios zuerst ein in V Tonwl. B vorhandenes Scholion aus, um sich dann auf Porphyrios zu berufen: ὅτι δὲ τὸ „ἀλλὰ δύο [so!] μὲν ἔλας[ς]έ“ τινες γράφουσιν „ἀλλὰ δύο [so!] μὲν θλάς[ς]ε“ καὶ ὅτι ἀπάτην οὗτοι αἰτιῶνται τῶν ἄλλως γραφόντων, ὡς τῆς ἄνω περιφερείας τοῦ θ κολοβωθείσης εἰς φαντασίαν τοῦ ε γράμματος, δηλοῖ καὶ ὁ Πορφύριος. Auch dieses zweite Scholion, auf das Eustathios hier anspielt, findet sich in B. —

Aus dem bisher Gesagten erhellt, dafs Eustathios bei seiner

1) Das sehr ähnliche Schol. L ist hier offenbar nicht Quelle des Eustathios, sondern vielmehr umgekehrt Eustathios die Quelle des Scholions; ebenso Ε 487, 734—36, K 457, X 310.

Arbeit mindestens zwei Scholiensammlungen zur Hand hatte: eine unter andern auch Scholien des Porphyrios enthaltende und eine, die den Namen des Apion und Herodoros trug. Diese letztere war entschieden die Hauptquelle des Eustathios. Unter dem Titel Ἀπίων καὶ Ἡρόδωρος, ὧν βιβλίον εἰς τὰ τοῦ Ὁμήρου φέρεται (A 20), wofür sonst τὰ Ἀπίωνος καὶ Ἡροδώρου oder Ἀπίων καὶ Ἡρόδωρος, bisweilen auch kürzer Ἀπίων (z. B. I 378) oder οἱ περὶ Ἡρόδωρον (K 324) gesagt wird, citiert Eustathios diese Quelle häufiger als jede andre, nämlich 49 mal im Iliascommentar, von den Fällen, wo es sich nicht um Fragen der Kritik handelt, abgesehn, und noch viel öfter wird er sie stillschweigend benutzt haben.[1]) Dafs das Buch des Apion und Herodoros eine richtige Scholiensammlung war, zeigen folgende Citate: Ἡρόδωρος δὲ καὶ Ἀπίων ἐν τοῖς εἰς τὸ πῖ σχολίοις λέγουσιν (Π 548) und ἐν μέντοι τοῖς Ἀπίωνος καὶ Ἡροδώρου κεῖται ἐν τῷ „νεοαρδέ(α) ἀλωὴν“ κατὰ τὴν φ′ ῥαψῳδίαν (Υ 496). Vielleicht sind auch Citate wie: οἱ δὲ σχολιασταί φασιν (B 504; aber ganz anders ist das οἱ σχολιασταί B 865 zu verstehen) und γράφεται δὲ ἐν τοῖς σχολίοις (B 865) auf die genannte Scholiensammlung zu beziehn. Eine nähere Prüfung der von Eustathios aus derselben angeführten Bruchstücke ergiebt die Thatsache, dafs dieselben fast sämtlich mit Scholien des Venetus A eine mehr oder weniger grofse Ähnlichkeit zeigen. Es trifft dies bei folgenden 35 unter den 49 Citaten zu:

A 116, 129, 573; B 717, 764; Δ 452; E 219, 656, 887 (Ζώς, Ζῶς); Z 239; Θ 178, 185; I 7, 147, 378, 453, 516; K 67, 105, 134; Λ 239, 257; N 103; Ξ 351, 372; O 56—77, 320, 678; Π 548, 558; P 307; Φ 232, 542; Ψ 266, 327.

Von den noch übrigen 14 Citaten stimmen weitere 5 mit Scholien überein, welche sich ebenfalls im Venetus A, aber freilich in gleicher Gestalt auch innerhalb der Gruppe V Townl. LB vorfinden: A 20, 365; B 87; E 31 (Ἆρες Ἄρες, Ἆρες ἀρές), 99; nur 4: E 10; Θ 555; Π 31[2]); X 473 führen uns auf die geringeren Scholien als Quelle. Diese vier Ausnahmen können indessen die Regel nicht umstofsen, dafs die Citate aus Apion und Herodoros auf Scholien des Venetus A hinweisen. Wir werden daher zu der Annahme berechtigt

1) Nicht selten wird Eustathios beim Citieren für die beiden Namen des Apion und Herodoros sein einfaches, aber, wie wir gesehen haben, vieldeutiges οἱ παλαιοί gesetzt haben, wenn er es nicht vorzog, ganz über seine Quelle zu schweigen. Dafs der Ausdruck οἱ παλαιοί jene Namen vertreten kann, beweist Φ 232, wo es heifst τὸ δὲ „ὀψὲ δύων“ ἐν δυσὶ μέρεσι λόγου δεῖ γράφειν κατὰ τοὺς παλαιούς κτέ. und zum Schlufs des Scholions οὕτως Ἀπίων καὶ Ἡρόδωρος. Siehe aufserdem B 517 (im Vergleich mit P 307), E 656, Π 558.

2) Hier (Π 31) verarbeitete Eustathios aus zwei Quellen stammende Nachrichten mit einander, wobei für Apion und Herodoros gerade das bezeugt wird, was uns nicht Schol. A, sondern die Scholien V Townl. LB bieten.

sein, dafs die beiden Scholiensammlungen einander ziemlich nahe standen. Dafs sie sich freilich auch in manchem unterschieden, kann man, von jenen vier nicht in A, sondern innerhalb V Townl. LB nachweisbaren Citaten abgesehn, auch daraus entnehmen, dafs die letzten 5 der 49 aus Apion und Herodoros erhaltenen Bruchstücke dem Venetus A (und ebenso auch den andern Scholien) fremd sind. Es sind dies die Excerpte zu Β 499; Θ 197; Κ 324; Ρ 320; Υ 496. — Wie bekannt, stellte das Buch des Apion und Herodoros, ebenso wie die Scholiensammlung im Venetus A, eine Bearbeitung des Viermännercommentars dar. Das zeigen deutlich die von Eustathios gegebenen Citate, in denen sich Eigentum des Aristonikos, des Didymos und des Herodian nachweisen läfst. Nikanor fehlt wohl nur zufällig in den Citaten.[1]) Auf Aristonikos geht zurück, was zu Α 20, Θ 185, 555; Ι 378; Ο 56—77; Φ 542 von Eustathios aus Apion und Herodoros angeführt wird. Was Didymos anlangt, so hatte schon Lehrs auf das Citat Π 31 aufmerksam gemacht, zu dem von Ludwich noch Θ 197 und Ρ 307 als Didymeisch gefügt sind. Vielleicht gehört auch Ρ 320 (ἀναλκείῃσι, ἀναλκίῃσι) hierher. Die Hauptmasse der Citate aber ist aus der Ἰλιακὴ προσῳδία Herodians geflossen: Α 116, 129, 365 (vergl. Herod. zu Υ 251), 573 (vergl. Herod. zu Α 518, Β 272, Φ 583); Β 87, 717, 764; Δ 452; Ε 31, 99, 219, 656, 887; Ζ 239; Θ 178; Ι 7, 147, 516; Κ 67, 105, 134; Λ 239, 257; Ν 103; Ξ 351, 372; Ο 320, 678; Π 548, 558; Φ 232; Χ 473; Ψ 266, 327 = 34 von 49 Citaten. Dies ist kein Zufall, sondern findet eine natürliche Erklärung darin, dafs sich in dem Scholienbuche des Apion und Herodoros noch mehr als im Venetus A das für den Viermännercommentar ursprüngliche Verhältnis geändert hatte, nach welchem die Excerpte aus Aristonikos und Didymos gegenüber denjenigen aus Herodian und Nikanor in der Mehrzahl waren. Wie die Scholien A so mufs auch das Buch des Apion und Herodoros vieles Fremdartige, erst später in den Viermännercommentar Eingedrungene aufgewiesen haben. Namentlich hat manches aus andern Schriften Herodians Aufnahme gefunden, so aus der καθολικὴ προσῳδία (vergl. das Citat Β 499 über Ἐρυθράς, Ἐρύθρας mit Herod. I p. 265, 33 nebst Anm., wo allerdings nichts über die Betonung Ἐρύθρας verlautet; ferner Κ 324 über οὐχ᾽ ἅλιος, οὐχ ἅλιος mit Herod. I p. 506, 6 nebst Anm. und Υ 496 über ἀλωή, ἁλωή mit Herod. I p. 540, 18 ff. nebst Anm.) und aus der Schrift περὶ παθῶν (vergl. das Citat Ε 10 über ἱρεύς, nicht ἰρεύς, mit Herod. II p. 333 fr. 518 nebst Anm.). — Interessant ist, dafs das von der Conjectur des Aristodemos ὁ Νυcαιεύc zu Ι 453 handelnde, sicher nichtdidymeische und daher dem Viermännercommentar von

1) Nach Friedländer Nikanor p. 19 steht, insofern es sich um Scholien des Nikanor handelt, Eustathios den Handschriften BL näher als dem Venetus A.

Hause aus fremde Scholion A (vergl. Ludwich Aristarch I p. 70) sich in gleicher Gestalt auch im Commentar des Apion und Herodoros befand, wie das Citat des Eustathios beweist.

Aufser dem Buch des Apion und Herodoros benutzte Eustathios noch eine andre Scholiensammlung, die der Gruppe V Townl. LB verwandt war und wie diese unter dem Einflufs des Porphyrios stand. Scholien des letzteren lagen dem Eustathios an folgenden 16 Stellen vor, wenn auch nur zweimal — Π 558 und Υ 269 — Porphyrios ausdrücklich als Gewährsmann genannt wird:

Α 105, 400; Θ 189; Κ 252; Λ 636; Ο 56—77, 65—77, 212—17, 680; Π 558; Τ 223; Υ 269; Φ 126 (ὑπαλύξει, ὑπαΐξει), 252 (μελανόστου etc. statt μέλανος τοῦ), 363; Χ 490—98.

Nach Schrader Porphyrios p. 457 ff. verfügte Eustathios nicht über eine, sondern über zwei Handschriften dieser Art, die neben andern Scholien auch solche des Porphyrios enthielten. Bei Eustathios selber findet man allerdings keine Andeutung darüber.

Da uns die von Eustathios benutzten Scholien zum gröfsten Teil noch heute vorliegen, so ist der Wert der von ihm daraus gemachten Auszüge begreiflicher Weise nur ein geringer. Überdies weifs man ja, wie wenig ausführlich trotz aller sonstigen Weitschweifigkeit, und vor allem, wie ungenau und nicht selten fehlerhaft seine Angaben sind. Β 672—74 und Θ 185 und 189 ist der Umfang der Athetesen nur ganz unbestimmt angegeben; Χ 490—98 wird nur von 9 Versen behauptet, dafs sie athetiert worden seien, während es nach den übereinstimmenden Berichten der Scholien 13 waren; Ω 24—30 erstreckte sich die Athetese auf 6, oder nach den geringeren Scholien auf 8 Verse; nach Eustathios, der für seine Behauptung einen Anhalt in den Scholien fand (vergl. S. 179 Anm.) dagegen auf 7 Verse. Andre Irrtümer finden sich: Γ 35, wo behauptet wird, Aristarch habe παρεία statt παρειάς gelesen, während es in dem von Eustathios ausgeschriebenen Scholion des Herodian heifst: φασὶ μέντοι Ἀρίσταρχον ... γράφειν „παρειάς“ σὺν τῷ ς κτέ.; vergl. aber noch Ludwich Aristarch I p. 481; Λ 480, wo die Betonung λίν (nicht λῖν) dem Aristarch fälschlicher Weise zur Last gelegt wird; vergl. Lehrs Ar.[2] p. 257; Ξ 37, wo er gleichfalls seine Quelle mifsverstanden und entstellt hat, vergl. Lehrs bei Ludwich Aristarch I p. 367; Υ 30, wo er eine Lesart des Aristophanes (ὑπέρμορον statt ὑπὲρ μόρον) irrtümlicher Weise dem Aristarch zuschreibt. Sehr oft hat Eustathios Namen, die er in seinen Quellen vorfand, gänzlich oder doch teilweise unterdrückt; von den vielen Fällen seien nur einige hier genannt. Β 53 ist aus dem Anfang des Schol. A αἱ πλείους καὶ χαριέσταται δίχα τοῦ ν̄ „βουλή“· καὶ ἡ Ἀριστοφάνους bei Eustathios τινὰ δὲ τῶν ἀντιγράφων „βουλὴ“ γράφουσι δίχα τοῦ ν̄ geworden und aufser dem Namen des Aristophanes auch derjenige Zenodots beseitigt, sodafs nur noch in den Worten καί φασιν οἱ παλαιοὶ ... Ἀριστάρχειον εἶναι τὴν τοιαύτην γραφήν die

Erwähnung Aristarchs erhalten blieb; Z 319 ist das im übrigen ziemlich unverändert übernommene Schol. A seiner sämtlichen Namen beraubt:

Schol. A. οἱ μὲν διαιροῦϲιν „ἔχεν“, εἶτα „δεκάπηχυ“· οἱ δὲ ἐνδεκάπηχυ. ὁ μὲν οὖν Ἀϲκαλωνίτηϲ οὐδεμίαν προκρίνει· οἱ δὲ περὶ Ἡρακλέωνα καὶ Ἀλεξίωνα πιθανωτέραν ἡγοῦνται τὴν τοῦ ἕνδεκα ἀριθμοῦ διαϲτολήν, ἐπειδήπερ τὰ ναύμαχα, τὰ ἐκ δύο ϲυμβληθέντα καὶ κολληθέντα, λέγεται δυωκαιεικοϲίπηχυ.

Eust. τὸ „ἔγχοϲ ἔχ’ ἐνδεκάπηχυ“ οἱ μὲν ἀϲυναλείπτωϲ γράφοντεϲ νοοῦϲι „δεκάπηχυ“ τὸ τοῦ Ἕκτοροϲ ἔγχοϲ, οἱ δὲ μετὰ ϲυναλοιφῆϲ λέγουϲιν „ἐνδεκάπηχυ“, ᾧ καὶ ἀρέϲκονται οἱ παλαιοί, λέγοντεϲ καὶ ὅτι τὸ ναύμαχον διπλάϲιον τούτου ὡϲ ἐκ δύο ϲυμβληθὲν, ὅ περ δύο [so!] καὶ εἰκοϲίπηχυ λέγει ὁ ποιητήϲ.

O 44 berichtet Eustathios, daſs in der Massaliotica κτεινομένουϲ statt τειρομένουϲ stand, verschweigt uns aber, daſs Aristophanes und die Argolica (vergl. Schol. A) ebenso lasen; und ähnliches ungemein häufig. Doch kommt auch der umgekehrte Fall vor, nämlich daſs Eustathios uns Namen erhalten hat, von denen die Scholien nichts wissen. A 5 hören wir, daſs Nikanor βουλῇ (statt βουλή) las (in Schol. A heiſst es nur τινὲϲ ϲὺν τῷ ῑ κατὰ δοτικήν κτέ.); B 529/30, daſs zu denjenigen, welche diese beiden Verse verwarfen, auch Zenodot gehörte, was durch die Nachricht des Aristonikos, daſs der mit 529/30 zusammenhängende Vers 528 von Zenodot athetiert wurde, Bestätigung findet. Auch H 475 nennt Eustathios den Zenodot und auſserdem den Aristophanes als Urheber der Athetese, wo in A kein Name angegeben wird, und Schol. V Townl. nur Aristarch nennen. Vergl. Lehrs bei Ludwich Aristarch I p. 282. Noch dreimal hat uns Eustathios den Namen Zenodots nebst seiner Lesart aufbehalten: A 85 erscheint Zenodot als Vertreter der im Scholion des Aristonikos ohne Namensnennung zurückgewiesenen Lesart οἶϲθαϲ mit ϲ statt οἶϲθα; N 643 erfahren wir, daſs wiederum Zenodot Κυλαιμένεοϲ für Πυλαιμένεοϲ lesen wollte, und Ξ 40, daſs nicht nur Dionysios Sidonios, sondern auch Zenodot die Lesart πῆξε statt πτῆξε hatte. Auch Aristarchs Name taucht bei Eustathios bisweilen an Stellen auf, wo unsre Scholien denselben nicht kennen. B 552 heiſst es, daſs Aristarch den Genitiv Πετεῶο von Πετεοῖο herleitete und daher Πετεῷο mit Jota schrieb; Γ 280 wird unter Berufung auf Herakleides versichert, daſs die im Scholion des Herodian nur andeutungsweise erwähnte Betonung μάρτυροί ἐϲτε (statt μάρτυροι ἔϲτε) die Aristarchische war; H 438 (vergl. die Scholien zu H 339) wird ausdrücklich von Aristarch gesagt, daſs er die Lesart ἐπτ’ ἀραρυίαϲ verwarf, mithin εὖ ἀραρυίαϲ las; Θ 555 wird φαεινήν

(nicht φάει νῆν) als Aristarchisch bezeugt; Μ 80 (vergl. Schol. ABL zu Ε 203) wird die Lesart ἄδε (nicht ᾆδε) und Υ 484 die Lesart Πείρεω (nicht Πείρεως) ausdrücklich dem Aristarch zugeschrieben. Andre Namen, die Eustathios aufbewahrt hat, und die sich in unsern Scholien nicht vorfinden, sind: Dionysios Sidonios Δ 3 (ἐῳνοχόει, wie Herodian); Ptolemaios Askalonites Ε 31 mit der Lesart Ἄρες Ἄρες (nicht Ἄρες ἀρές) und Ε 359 (vergl. Δ 155 und Φ 308) mit der Schreibart φῖλε (statt φίλε) κασίγνητε; die Glossographen Amerias und Neoptolemos Ι 378 (ἐν Καρὸς αἴσῃ statt ἐν καρός); Krates von Mallos Μ 25 (ἓν ἦμαρ statt ἐννῆμαρ); Autochthon Υ 269 (θλάσ[σ]ε statt ἔλασ[σ]ε). Dagegen liegt sicher nur eine Verwechslung vor, wenn Eustathios die Athetese der Verse Ο 65—77 auf Zenodot von Mallos (unsre Scholien nennen den Zenodot schlechthin) statt auf den älteren Zenodot zurückführt.[1])

In einigen seltenen Fällen verdienen die von Eustathios gemachten Angaben neben denjenigen der Scholien ganz besondre Beachtung:

Α 404. Hier giebt Eustathios die Lesart Zenodots etwas anders als Schol. A (φέρτερος ἁπάντων ὁπόσοι statt φέρτατος ἁπάντων [so!] ὁππόσοι), allerdings gleichfalls fehlerhaft; vergl. Ludwich Aristarch I p. 193 und 170.

Α 608 (ποίησεν ἰδυίῃσι, ποίησ' εἰδυίῃσι); vergl. Ludwich Ar. I p. 201.

Β 314. Neben τιτίζοντας führt Eustathios als Lesart Zenodots für τετριγῶτας auch noch τεττίζοντας an. Über den Wert dieser Notiz vergl. Ludwich Ar. II p. 20.

Β 520. Nach Eustathios las Zenodot statt καὶ Πανοπῆα nicht καὶ Πανόπτεων, sondern noch unmetrischer καὶ Πανόπεων.

Β 865 (Γυγαίη... λίμνῃ und Γυραίη... λίμνη statt Γυγαίη... λίμνη). Hier flofs des Eustathios Quelle noch etwas reichlicher als die unsrige im Venetus A. Vergl. Ludwich Ar. I p. 228 und 169.

Β 866. Nach Eustathios stand der auch von Strabo p. 535, 25ff. (edd. Mueller-Duebner) citierte, von einigen hinter 866 gelesene Vers:

Τμώλῳ ὑπὸ νιφόεντι, Ὕδης ἐν πίονι δήμῳ

in der Iliasausgabe des Euripides.

Γ 40. Hier ist Eustathios ausführlicher als das Schol. A, das nur sagt: Διονύσιός φησιν ὁ σκυτοβραχίων Δάρδανον ἀπὸ Ἑλένης καὶ Πάριδος γενέσθαι. Dagegen weifs uns Eustathios einen Vers zu nennen, den dieser Dionysios angeblich hinter V. 40 las:

μηδέ τι γούνασιν οἷσιν ἐφέσσασθαι φίλον υἱόν (vergl. Ι 455) Δάρδανον.

---

1) Vergl. Duentzer, de Zenod. stud. Homer. p. 24 und Schrader Porphyr. p. 438.

Wie der aus dem Vers herausfallende Name Δάρδανον unterzubringen sei, sagt uns Eustathios freilich nicht.

K 268. Zu Cκάνδειαν führt Eustathios Cκανδείᾳ (mit ἐν Cκανδείᾳ erklärt) als Variante an, indem er sich dabei auf τινὰ τῶν νεωτέρων ἀντιγράφων καὶ οὐ πάνυ ἀκριβῶν beruft.

Λ 132. Ohne den Namen Zenodots zu erwähnen giebt Eustathios die Variante zu ἐν Ἀντιμάχοιο δόμοιc anders an als unsre Scholien; nämlich ἐν ἀφνειοῦ πατρόc statt ἐν Ἀντιμάχου oder Ἀντιμάχοιο πατρόc.

Λ 480. Hier wird eine Lesart λῖν' [so! aus λῖνα durch Elision entstanden] ἤγαγε statt λῖν ἤγαγε angeführt. Vergl. Schol. D.

M 283 (λωτεῦντα, λωτοῦντα). Die Angaben des Eustathios sind wichtig, weil durch dieselben die teils unvollständigen, teils falschen Nachrichten der Scholien ergänzt und berichtigt werden. Vergl. Ludwich Ar. I p. 342 f.

N 584. Das von Lehrs Ar.[2] p. 301 für ὁμαρτήδην (so AV Townl.) conjicierte ἁμαρτήδην bietet Eustathios zusammen mit ὁμαρτήδην und ὁμαρτήτην.

Ξ 382. Die Worte des Eustathios τὸ δὲ „χείρονι δόcκε“ „δόcκον“ γράφουcιν οἱ ἀκριβέcτεροι, τουτέcτιν ἐδίδουν οἱ βαcιλεῖc sind eine willkommene Bestätigung dessen, dafs δόcκον die Lesart Aristarchs war, was manche bezweifeln. Vergl. Ludwich Ar. I p. 378.

O 22 (betreffend zwei hier angeblich von einigen eingeschobene Verse). Vergl. Ludwich Ar. I p. 384 f.

O 82. Eustathios nennt aufser den aus den Scholien bekannten Lesarten εἴην, εἴη und ᾔειν [so! L] auch noch ἤην, was er mit ἦν erklärt.

P 37. Zu ἀρητὸν πένθοc wird die Variante ἄῤῥητον erwähnt.

Ψ 332/3 (betreffend die angebliche Textänderung Aristarchs). Vergl. Ludwich Ar. I p. 487.

Ψ 805/6. Die Fassung der dem Aristophanes zugeschriebenen Verse ist bei Eustathios etwas anders als im Schol. V Townl. Statt πρόcθεν liest er πρῶτοc und statt ἀνδρῶν — ἀνδρόc, was Nauck in ἀνδρῶν gebessert hat. Vergl. Ludwich Ar. I p. 493 nebst Anm.

Dies dürfte so ziemlich die ganze Ausbeute sein, die die Excerpte des Eustathios liefern, soweit uns die Quellen derselben in den Scholien vorliegen.

II. Varianten, deren Quellen wir nicht mehr besitzen.

Von Wert sind die Excerpte des Eustathios vornehmlich da, wo wir die Quellen, aus denen er schöpfte, nicht mehr besitzen. Im besondern konnte er sicher noch manches Scholion benutzen, das wir in unsern Sammlungen vergebens suchen. Aus solchen verlornen Scholien werden folgende mehr oder weniger beachtenswerte Angaben des Eustathios geflossen sein:

Α 4 (δ' ἑλώρια, δὲ ἑλώρια, δ' ἑλλώρια).
Α 6*[1]) (διὰ στήτην ἐρίσαντο statt διαστήτην ἐρίσαντε).
Α 102 (εὐρυκρείων, εὐρὺ κρείων).
Α 122* (φιλοκτεανέστατε statt φιλοκτεανώτατε). Vergl. Ludwich Ar. I p. 181.
Α 459 (αὖ ἔρυσαν, αὐέρυσαν).
Α 473 (παιήονα, Παιήονα).
Α 510 (τιμήν statt τιμῇ).
Β 44 = Μ 462, Τ 358, Φ 12 (ὑπό, ὑπαί).
Β 54 = Ψ 303 (Πυλοιγενέος, Πυληγενέος).
Β 95, vergl. Ω 79 (στοναχίζετο, στεναχίζετο).
Β 342 wird γάρ ῥ' ἐπέεσσ' ἐριδαίνομεν (nicht γὰρ ἐπέεσσ') als Lesart der ἀγαθὰ ἀντίγραφα bezeichnet. Eher dürfte das Umgekehrte zutreffen; man vergleiche Φ 600, wo gerade γὰρ ἑκαεργός, nicht γάρ ῥ' ἑκαεργός als Aristarchisch verbürgt ist.
Β 350 Tyrannion betonte φῆμι statt φημί.
Β 520 (Κρίσσαν, Κρῖσαν). Vergl. Ludwich Ar. I p. 222.
Β 544, vergl. Μ 425 (δηίων zweisilbig δῄων zu lesen).
Β 557* (ἄγε τρισκαίδεκα statt ἄγεν δυοκαίδεκα).
Β 633* (αἰγίλιπα Τρηχεῖαν, nicht Αἰγίλιπα τρηχεῖαν).
Β 702* (πολὺ πρώτιστον, πολυπρώτιστον [so!]). Vergl. Friedländer Nikanor p. 100, wo von den aus Mifsverständnis des Ausdrucks ὑφ' ἕν entstandenen Schreibungen βάσκιθι (Β 8), ὀψεδύων (Φ 232) etc. die Rede ist.
Β 738* (Ἄργισσαν, Ἄργειαν).
Β 828* (δ' Ἀδρήστειαν, δὲ Δρήστειαν). Vielleicht war hier Steph. Byz., der in seiner heutigen Gestalt freilich nichts über diese Variante sagt, die Quelle des Eustathios.
Β 849 (εὐρὺ ῥέοντος, εὐρυρέοντος).
Β 867* (Ναύστης, Νάστης).
Γ 13 (κονίσσαλος, κονίσαλος).
Γ 147. Accent von Κλυτίος. Vergl. Herod. I p. 119, 31 f. u. sonst.
Γ 272 (ἄωρτο, ἄορτο).
Γ 388 (ἤσκειν, nicht ἤσκει). Vergl. Ludwich Ar. I p. 240.
Γ 409 (Athetese). Vergl. die Scholien zu δ 12.
Γ 411. Das von Eustathios als Variante zu πορσυνέουσα angeführte πορσανέουσα dürfte die Aristarchische Lesart sein. Vergl. Schol. P zu η 347, das πόρσαινε für πόρσυνε als Aristarchisch bezeugt.
Γ 442* (ἔρως oder ἔρος φρένας und φρένας ἔρος).
Δ 10 (φιλομειδής, φιλομμειδής).
Δ 24 = Θ 461 (οὐκ ἔχαδε, οὐ κέχαδε).

1) In den meisten der hier aufgezählten Fälle lassen sich die von Eustathios angegebenen Textschwankungen noch in unsrer heutigen handschriftlichen Überlieferung wahrnehmen. Wo dies nicht zutrifft, ist zum Zeichen ein Sternchen * gesetzt.

Δ 363 (μεταμώλια, μεταμώνια).

Δ 400 (χέρηα, nicht χέρεια). Vergl. Ludwich Ar. I p. 606.

Δ 528 (πνεύμονι, πλεύμονι).

Ε 4* (δαΐέν οἱ? und δαΐε δέ οἱ [so!] statt δαΐέ οἱ).

Ε 5, vergl. Κ 277, Ω 707 (ἀστέρ' ὀπωρινῷ, ἀστέρι ὀπωρινῷ).

Ε 59* (τέκτονος, Τέκτονος).

Ε 117 = Κ 280 (φῖλαι Ἀθήνη, φίλε' Ἀθήνη [so!]).

Ε 148 = Ν 663 (Πολύιδον, Πολύειδον); vergl. Cramer An. Par. IV p. 188, 25 und die von La Roche zu Ν 663 aus dem Et. Mg. u. Et. Gud. angeführten Stellen.

Ε 158. Nach Eustathios hatte Herakleides die Lesart χηρῶσται (nicht χηρωσταί) vor Augen und nahm an dieser fehlerhaften Betonung (vergl. Herod. zu Ε 158 und zu Ν 382) Anstofs. Über die auf Grund dieser Stelle von Osann angenommene Homerausgabe des Herakleides vergl. La Roche, D. Homer. Textkr. p. 79 f.

Ε 487* (ἀψῖσι, ἅψισι, vergl. Herod. I p. 86, 12 ff.; ἀψῖσι, nicht ἁψῖσι, im Widerspruch mit Herod. I p. 539, 7 f.). Das Schol. L zur Stelle stammt aus Eustathios. Vergl. Ζ 443.

Ε 510* (ἐγεῖραι, ἀγεῖραι). Sollte ἐγεῖραι — dies boten nach Eustathios τὰ πλείω τῶν ἀντιγράφων — vielleicht die Aristarchische Lesart sein? Ψ 287 las Aristarch ἔγερθεν, nicht ἄγερθεν.

Ε 598 (ὠκυρόῳ, nicht ὠκυῤῥόῳ).

Ε 838* (πήδινος statt φήγινος). Vergl. Ludwich Ar. I p. 261.

Ε 887 (ἤ κεν, nicht εἴ κεν).

Ε 899 (ἄνωγεν [so!], ἀνώγει).

Ε 902 (ἐπειγόμενος, ἐπειγόμενον).

Ζ 56. πεποιέαται für πεποίηται schrieb Zenodot.

Ζ 62. ἀπὸ ἔθεν, nicht ἀπαὶ ἔθεν, lasen die ἀκριβέστεροι. Vergl. oben Β 44 (ὑπό, ὑπαί).

Ζ 155*. Ἐλλεροφόντην für Βελλεροφόντην las Zenodot. Vergl. Ludwich Ar. I p. 268.

Ζ 265. μένεος (nicht μένεος δ' oder μένεός τ') ἀλκῆς τε las Aristarch. Vergl. Friedländer Nikanor p. 121 f.

Ζ 380* (ἐυπλόκαμοι, ἐυπλόκαμον).

Ζ 443* (κακὸς ᾇ statt κακὸς ὥς). Das gleichlautende (nur ἅ [so!] statt ᾇ) Scholion L ist gewifs aus Eustathios geflossen. Andre Fälle in denen L von Eustathios abhängt: Ε 487, Κ 457, Χ 310; vergl. auch S. 180 Anm. 1.

Ζ 523 (μεθίεις, μεθίης).

Η 238 (ἠδ' ἐπὶ δεξιὰ, ἠδ' ἐπ' ἀριστερά statt οἶδ' ἐπὶ δεξιὰ, οἶδ' ἐπ' ἀριστερά).

Η 243 (τύχοιμι, τύχῳμι [so!]) = Χ 450 (ἴδῳμι [so!]). Vergl. Herod. im Schol. Η zu π 79. Irrtümlicher Weise werden die Formen τύχωμι, ἴδωμι (so Herodian) von Eustathios nicht als Conjunctive, sondern als Optative angesehn und daher mit Iota subscr. geschrieben.

Η 333. Hier wird κατακείομεν, nicht κατακήωμεν [so!], als

Lesart von τὰ πλείω τῶν παλαιῶν ἀντιγράφων angegeben. Vergl. Ι 88, wo es heifst: διὰ διφθόγγου δὲ καὶ νῦν τὸ „κείαντο" παρὰ τοῖς παλαιοῖς ἀντιγράφοις und Ι 234: τὸ δὲ „κειάμενοι" διὰ διφθόγγου ἔχει τὴν ἄρχουσαν. Dafs gerade die Schreibung mit η (κακκῆαι, nicht κακκεῖαι, und κήαντες, nicht κείαντες) die Aristarchische war, lernen wir aus den Scholien zu λ 74 und ν 26.

Θ 197 (αὐτονυχεί, αὐτονυχί). Vergl. Ludwich Ar. I p. 286.

Θ 234 (οὐδ' ἑνός, nicht οὐδενός).

Θ 448* (μέντον statt μέν θην). Vergl. Ludwich Ar. I p. 294.

Θ 488 (τρίλλιστος, τρίλιστος).

Θ 530 (ὑπ' ἠοῖ statt ὑπ' ἠοῖοι [so!]).

Ι 141 ('Αχαιικόν, nicht 'Αχαϊκόν).

Ι 377 (ἐκ γὰρ εὗ, ἐκ γάρ οἱ).

Ι 463* (στρωφᾶσθαι, στροφάασθαι).

Ι 592. ἀλῴη [so!] wird als Optativ aufgefafst und von ἀλοίη hergeleitet, ebenso Π 88 δῴη, von δοίη. S. o. Η 243.

Κ 78 (ζώνυτο, ζώννυτο).

Κ 98 (ἀδηκότες, nicht ἀδδηκότες).

Κ 159*. Hier (hinter 159) schiebt Eustathios in einem gelegentlichen Citat einen auch von Diogenes Laertius VI 2, 6 gekannten Vers ein.

Κ 274 (ἐρῳδιόν, ἐρωδιόν).

Κ 344 (παρὲξ ἐλθεῖν, παρεξελθεῖν).

Κ 457 (φθεγγομένη statt φθεγγομένου). Das wörtlich übereinstimmende Schol. L stammt aus Eustathios. Vergl. Ζ 443.

Κ 461*. Durch Eustathios erfahren wir, dafs auch hier, wie Α 585, γ 443, ο 120, ein Schwanken zwischen χειρί (für Aristarch bezeugt Α 585, γ 443) und χερσί stattfand.

Κ 542* (δεξιῇ τε [so!] ἠσπάζοντο, δεξιῇ ἠσπάζοντο).

Λ 27 (ἴρισιν, ἴρισσιν).

Λ 156* (στρέφει statt φέρει).

Λ 252* (ὕπερθεν statt ἔνερθε[ν]).

Λ 345. Die zu ῥίγησε angeführte Variante ἐνόησε findet sich auch unter den Varianten A[t] mit γράφεται.

Λ 515* (τ' ἤπια, nicht θ' ἤπια).

Λ 573* (χαλκόν statt λευκόν).

Λ 631* (ἱεροῦ ἀκτήν, ἱερὸν ἀκτήν).

Λ 639* (κνῆ, κνέε). Vergl. Ludwich Ar. I p. 334.

Λ 640 (κνῆστι, κνήστει).

Μ 35* (μάχῃ ἐνοπῇ τε statt μάχη ἐνοπή τε).

Μ 157. Aus der Thatsache, dafs Aristarch den Accusativ ζαῆν mit Circumflex schrieb, schliefst Eustathios, A. habe auch den Nominativ nicht ζαής als Oxytonon (so Herod. zu Μ 157 und zu ε 368), sondern ζαῆς als Perispomenon betonen müssen. Dieser Schlufs ist ebenso irrig wie der, dafs Aristarch λίν (nicht λῖν) schrieb nur des-

halb, weil der Nominativ von ihm thatsächlich λίς betont wurde. Vergl. Λ 480 und Lehrs Ar.[2] p. 257.

M 211* (ἀεὶ μέν πώς μοι, ἀεὶ μὲν πῶς μοι).

M 281 (κοιμήσας, κοιμίσσας).

M 303. Nach Eustathios schrieben die ἀκριβέστεροι „δούρεσσι“, nicht „δούρασι“. Stimmt mit Schol. A zu I 488: οὕτως διὰ τοῦ ε̄ „γούνεσσι“.

M 318* (ἀκλειεῖς, ἀκληεῖς).

M 353* (δ' ἄρ ἐπ' Αἰάντεσσι, δὲ παρ' Αἰάντεσσι).

M 464* (σμερδαλέος statt σμερδαλέῳ).

N 203* (Ὀιληάδης, Ὀιλιάδης).

N 477 (βοῇ θοόν, βοηθόον).

Ξ 398* (ἰξοφόροισιν statt ὑψικόμοισιν). Vergl. Ludwich Ar. I p. 69 Anm.

Ξ 411* (ἓν ἀείρας, nicht ἕν' ἀείρας).

Ξ 485 (Ἄρεως, Ἄρεος).

O 187* (τέκετο Ῥέᾳ, τέκε Ῥέα, τέκε Ῥείη statt τέκετο Ῥέα).

O 308* (ἀσπίδα statt αἰγίδα). Vergl. Φ 400.

O 513* (παυροτέροισιν statt χειροτέροισιν).

O 625* (λαῦρον statt λάβρον) = Π 385 (λαυρότατον, λαβρότατον).

O 639 (Εὐρυσθῆος ἀέθλων, Εὐρυσθῆος ἄνακτος).

O 646 (ποδηνεκὲς ἕρκος, ποδηνεκέ', ἕρκος).

O 666 (τρωπᾶσθαι, τρωπᾶσθε).

O 704 (νεώς, νεός).

Π 9* (ἑσσυμένην, ἑσσυμένη).

Π 151* (Ὠκεανοῖο, Ἠριδανοῖο).

Π 362. Über γινώσκω, γιγνώσκω; γίνομαι, γίγνομαι. Vergl. Herod. II p. 179 fr. 39 nebst Anm. und II p. 486, 24 ff. nebst Anm.

Π 689/90. Vermerk, dafs ἔν τισι τῶν ἀντιγράφων diese beiden Verse fehlten.

P 83 (ἀμφιμελαίνας, ἀμφὶ μελαίνας).

P 265* (ἠιόνος statt ἠιόνες).

P 415 = H 352 οὐ μὰν ἧμιν ἐϋκλεές, nicht οὐ μὰν ἡμῖν εὐκλεές, wird von Eustathios als die von den Alten beliebte Betonung bezeichnet. Diese Angabe geht ohne Zweifel auf ein verlorenes Scholion Herodians zurück, der indessen (vergl. Lentz Herod. I p. 559 Anm., wo die über ἡμῖν, ἧμιν erhaltenen Scholien Herodians zusammengestellt sind) ἥμιν, nicht ἧμιν schrieb.

P 446 (ὀιζυρώτερον, ὀιζυρότερον).

P 524 (νηδυίοισι, νηδύοισι).

P 607* (δ' ἐάγη, δὲ ἄγη).

P 748 (τετυχηώς statt τετυχηκώς). So las Herakleides.

C 48 (Ἀμάθεια, Ἀμάθυια).

C 412 (φύσας, nicht φύσσας).

C 520* (εἶκε, ἧκε).

C 548 (ἀρηρομένῃ, ἀρηρεμένῃ).
C 550 (βαθὺ λήιον, βαθυλήιον). Vergl. B 702.
C 575* (κόπρου, κοπροῦ).
T 194 (δῶρα ἐμῆς, δῶρα δ' ἐμῆς).
T 316* (ἐνὶ κλισίῃ, ἐνὶ κλισίῃσι).
T 401 (ἡνιοχῆα, ἡνιοχῆας).
T 402 (ἕομεν, ἑῶμεν).
Y 260 (ἀκωκή, ἀκωκῇ).
Φ 112 (Ἄρει, Ἄρῃ).
Φ 260* (προρέοντος, προῤῥέοντος). Vergl. Ludwich Ar. I p. 466.
Φ 400. Die Variante αἰγίδα statt ἀσπίδα (s. o. O 308) findet sich auch unter den Varianten A[t] mit γράφεται vor.
Φ 450 (πολυγηθέος statt πολυγηθέες).
Φ 587* (φίλων τοκέων ἀλόχων τε und φίλων ἀλόχων τοκέων τε).
Φ 590 (παχείης statt βαρείης). Auch diese Variante befindet sich unter den Varianten A[t] mit γράφεται.
X 83* (ἐπέσχον, nicht ἀνέσχον).
X 310* (ἄρν' ἀμαλήν, ἄρνα μαλήν). Das Schol. L zu H 463, wo von dieser Variante die Rede ist, ist aus Eustathios ausgeschrieben. Vergl. Z 443.
X 411 (κατ' ἄκρης, κατάκρης).
Ψ 83 (τιθείμεναι, τιθήμεναι).
Ψ 120* (διαπλήσσοντες, διαῤῥήσσοντες).
Ψ 264* (δύω καὶ εἰκοσίμετρον, δυωκαιεικοσίμετρον, vgl. O 678).
Ψ 295* (Πόδαργον, πόδαργον).
Ψ 319* (πεποιθώς, πέποιθε).
Ψ 396 (θρυλλίχθη, θρυλίχθη).
Ψ 581 (αἴ δ' ἄγε, εἰ δ' ἄγε).
Ψ 701* (παλαισμοσύνης, παλαιμοσύνης). Vergl. Ludwich Ar. I p. 492.
Ω 238* (ἐνίπτων, ἐνίσσων).
Ω 264 (ἐπιθεῖτε, ἐπιθῆτε).
Ω 428 (ἐπεμνήσαντο, ἀπεμνήσαντο).
Ω 687 (παῖδες τοί, παῖδές τοι).

Die hier aufgeführten etwa 130 Excerpte verraten sich zumeist schon durch ihre äufsere Form — τινὲς γράφουσι, ἕτεροι δὲ γράφουσι, θέλουσι μέν τινες γράφειν, εἰ δὲ γράφεται, γράφεται δὲ καί, τὰ πλείω τῶν ἀντιγράφων γράφουσιν (und viele andre Hinweise auf die ἀντίγραφα), einmal geradezu φασὶ δὲ τὰ σχόλια (E 487) — als aus Scholien und ähnlichen Quellen stammend und unterscheiden sich dadurch sehr deutlich von den noch zu erwähnenden Varianten mit ἤ oder wenigstens der Mehrzahl derselben.

III. Die Varianten mit ἤ.

Eine besondre Besprechung erfordert eine ganze bisher noch nicht berücksichtigte Klasse von Varianten, deren Eigenheit darin besteht, dafs sie entweder mit ἤ und einem Zusatz, wie z. B.: Δ 493 „ἔκπεσε χειρὸς“ ἢ καὶ ἄλλως κατά τινα τῶν ἀντιγράφων „ἔκφυγε χειρός“; Η 337 „ἐκ πεδίου“ ἢ μάλιστα „ἐν πεδίῳ“; Κ 448 „χεῖρας ἐμεῖο“ ἢ μᾶλλον „ἐς ἀμάς“; Μ 62 „ἐλαύνομεν ὠκέας ἵππους“ ἢ κατά τινας, οὐ μέντοι καλῶς, „ἐλαύνετε μώνυχας ἵππους“; Ξ 81 „ἤ περ ἀλῴη [so!]“ ἢ καὶ ἄλλως „ἠὲ ἀλῴη“; Ο 450 „ἱεμένων περ“ ἢ κατὰ δοτικὴν πτῶσιν „ἱεμένῳ περ“; Φ 4 „Ἀχαιοὶ“ ἢ κατά τινας „οἱ ἄλλοι“; 533 „ὀίω“ ἢ δισυλλάβως „οἴω“ u. s. w. oder weit häufiger in aller Kürze mit ἤ allein eingeführt werden. Diese Varianten, die sich eigentümlicher Weise in den ersten zehn Büchern der Ilias nur ganz vereinzelt finden[1]), deren Häufigkeit aber vom 11. Buche an merkbar zunimmt, stammen wohl nur zum Teil aus Scholien, die von Eustathios in der weitgehendsten und rücksichtslosesten Weise gekürzt sind. So schrumpfte z. B. Δ 277 das Schol. A τὸ „ἰόντι“ Ἀρίσταρχος διὰ τοῦ ε̄, ὁ δὲ Ζηνόδοτος διὰ τοῦ ῑ oder ein demselben ähnliches bei ihm zu einem kurzen ἰόντι ἢ ἐόντι zusammen oder es verwandelte sich Ε 797 ein Scholion wie Ἀρίσταρχος „τῷ τείρετο“, ἄλλοι δὲ „τῷ τρίβετο“ in ein blofses τείρετο ἢ τρίβετο. Der gleiche Vorgang, dafs durch Kürzung aus einem Scholion eine mit ἢ angeführte Variante wurde, hat sich wohl auch an folgenden Stellen abgespielt:

Δ 493 „ἔκπεσε χειρὸς“ ἢ καὶ ἄλλως κατά τινα τῶν ἀντιγράφων „ἔκφυγε χειρός“ (vgl. die Scholl. zu Β 266); Ζ 31 Τεῦκρος δ' Ἀρετάονα δῖον ἢ Τεῦκρος δ' ἄρ Ἐτάονα δῖον, 149 „ἠμὲν φύει ἠδ' ἀπολήγει“, τουτέστι καὶ φύει καὶ ἀπολήγει, ἢ καὶ ἄλλως [„ἡ μὲν φύει, ἡ δ' ἀπολήγει“] αὕτη μὲν φύει, ἐκείνη δὲ ἀπολήγει; Η 110 ἀνὰ δ' ἴσχεο... ἢ ἀνὰ δὲ σχέο; 334 = Π 669 „ἄπο πρὸ νεῶν“ ἢ μᾶλλον... „ἀπόπρο νεῶν; 337 „ἐκ πεδίου“ ἢ μάλιστα „ἐν πεδίῳ“ (vgl. die Scholl. zu Η 436); Ι 215 ἔθηκεν ἢ ἔχευε; 310 „κρανέω τε“ ἢ „φρονέω“, διχῶς γὰρ γράφεται; 612 „ὀδυρόμενος καὶ ἀχεύων“ ἢ καὶ ἄλλως... „ἐνὶ στήθεσσιν ἀχεύων“; Κ 306 ἀριστεύωσιν ἢ ἄριστοι ἔωσι; Λ 40 ἀμφιστεφέες... ἢ ἀμφιστρεφέες; Μ 44 = Ρ 662 ἀντίοι ἢ ἀντίον; 68 „Τρώεσσι [δὲ] βούλετο νίκην“ ἢ μάλιστα „Τρώεσσι δὲ βούλετ' ἀρήγειν“; 286 εἰλῦται ἢ εἰλύαται; 340 „ἐπῴχετο“, ὁ κτύπος δηλαδή, ἢ „ἐπῴχατο“, ἤγουν ἐπεπορεύθησαν οἱ Τρῶες,

1) Es entfallen von diesen Varianten mit ἤ auf Β 3, auf Γ 3, Δ 3, Ε 5, Ζ 2, Η 6, Θ 4, Ι 8, Κ 4, Λ 9, Μ 16, Ν 6, Ξ 10, Ο 16, Π 15, Ρ 14, Σ 15, Τ 6, Υ 7, Φ 21, Χ 14, Ψ 19, Ω 22. Insoweit sie verstümmelten Scholien entstammen, findet die steigende Häufigkeit dieser Varianten wohl darin ihre Erklärung, dafs Eustathios über seiner Arbeit ermüdete und gröfsere Kürze anstrebte.

ἢ μᾶλλον „ἐπῴχατο“, ὅ ἐστι κτέ.; Ν 384 ἦλθεν ἀμύντωρ ἢ ἦλθ' ἐπαμύντωρ; Ξ 223 μέσῳ ἢ ἑῷ; 400 ὅσσῃ ἢ τόσσῃ; 412 στῆθος ἐβεβλήκει ἢ στῆθος βεβλήκει; 438 τὼ δέ οἱ ὄσσε ἢ κὰδ δέ οἱ ὄσσε; Ο 197 κέρδιον ἢ βέλτερον; 307 βιβὰς ἢ βιβῶν; 450 „ἱεμένων περ“ ἢ κατὰ δοτικὴν πτῶσιν „ἱεμένῳ περ“; 621 „ἀκτὴν“ ἢ „ἀκτῇ“ ἢ μᾶλλον . . . „αὐτὴν“; 694 „ὦρσεν“ ἢ μᾶλλον „ὦσεν“; Π 236 „εἰ μὲν δήποτε“ ἢ μᾶλλον „ἦ μὲν δήποτ' ἐμόν“ (vergl. Schol. L und Eust. zu Ξ 234); 440 ἔειπας ἢ ἔειπες (vgl. Schol. B zu Α 106); 450 φίλον ἢ φίλος; 488 ἐπ' εἰλιπόδεσσιν ἢ ἐν εἰλιπόδεσσι; Ρ 551 „ἑαυτὴν“ ἢ μᾶλλον διαλελυμένως „ἓ αὐτήν“ (vergl. aufser Schol. V zu Ρ 551 namentlich Schol. A zu Ι 342); Σ 71 „ἑοῖο“ ἢ μᾶλλον „ἑῆος“ (vergl. die von Ludwich zu Α 393 angeführten Stellen); 477 κρατερὴν ἢ κρατερόν; Υ 297 „τιὴ νῦν“ ἢ κατά τινας „τίη νῦν“ (vergl. Schol. AB zu Υ 251); 464 εἴ πως εὖ ἢ εἴ πώς εὐ; Φ 18 ἔσθορεν ἢ ἔνθορε; 126 ὑπαλύξει . . . ἢ ὑπαΐξει; 394 „κυνάμυια“ ἢ κατά τινας „κυνόμυια“[1]); 583 ἢ δήπου ἢ ἤδη που; Χ 59 πρὸς δέ με ἢ πρὸς δ' ἐμέ; 72 „Ἄρηι κταμένῳ“ ἢ συνθέτως „Ἀρηικταμένῳ“ (vergl. Schol. AB zu Φ 301); 388 „ζωὸς ἐν Ἀργείοισι φιλοπτολέμοισι μετείω“ ἢ καθ' ἑτέραν γραφὴν „ζωοῖσι[ν] μετέω, καί μοι φίλα γούνατ' ὀρώρῃ“; 402 πίμπλαντο . . . ἢ πίλναντο; Ψ 195 ὑπέσχετο ἢ ὑπίσχετο (vergl. Schol. A zu Υ 84); 343 ἔσσεται ἢ ἔσσεαι; 374 ἐφ' ἁλὸς ἢ ἀφ' ἁλός; 523 δίσκουρα . . . ἢ δίσκ' οὖρα; 593 „ἀπαιτήσειας“ ἢ μᾶλλον σαφέστερον „ἐπαιτήσειας“; 691 εἱστήκει ἢ ἑστήκειν; Ω 546 „τῶν“ . . . ἢ καὶ ἄλλως δίχα τοῦ ν̄ „τῷ“; 764 ὤφελλον ὀλέσθαι ἢ ὄφελλ' ἀπολέσθαι.

In allen diesen Fällen besitzen wir noch die Scholien, die von Eustathios oder bisweilen vielleicht auch schon von seiner Quelle zu Varianten verstümmelt wurden. — Häufig ist zwar das Scholion, aus dem Eustathios seine Variante mit ἢ zurecht machte, nicht mehr vorhanden, aber trotzdem besteht kaum ein Zweifel daran, dafs er aus einer derartigen Quelle schöpfte. Man vergleiche die Variante Η 352 ἡμῖν ἢ ἧμιν mit dem Excerpt Ρ 415 τὸ „οὐ μὰν ἧμιν“ . . . γράφουσι μέν τινες „οὐ μὰν ἡμῖν“ . . . ἀρέσκει δὲ τοῖς παλαιοῖς ἡ πρώτη γραφή, ferner die Variante Μ 425 δῄουν ἢ δηίουν mit dem Excerpt zu Β 544 τὸ δὲ „δηίων“ ἐνταῦθα οἱ παλαιοὶ ἀξιοῦσι „δῄων“ ἀναγινώσκειν δισυλλάβως κτέ., oder die Variante Μ 462 (= Τ 358, Φ 12) ὑπὸ ῥιπῆς ἢ ὑπαὶ ῥιπῆς mit dem Excerpt zu Β 44 τὸ „ὑπὸ λιπαροῖσί“ τινες „ὑπαὶ λιπαροῖσι“ γράφουσιν, oder Ω 79 ἐπεστενάχησε δὲ ἢ ἐπεστονάχησε mit Β 95 „στεναχίζετο“, οὗ πολλάκις ἡ ἄρχουσα καὶ διὰ τοῦ ō μικροῦ προφέρεται. Wo, wie Β 505, Eustathios zuerst die Variante — [ὑπὸ] Θήβας ἢ Ὑποθήβας — angiebt,

1) Hier (Φ 394), wo Eustathios nach Anführung der Variante mit ἢ auf dieselbe weiter unten mit folgender Bemerkung zurückkommt: „κυνάμυια“ δὲ ἡ ἀναιδής . . . κοινότερον δὲ τοῦ „κυνάμυια“ τὸ „κυνόμυια“ und ἕτεροι δὲ διὰ τοῦ ῑ γράφουσι . . . „κινάμυιαν“ κτέ., sieht man deutlich, wie solche Varianten aus Scholien entstanden. Sehr ähnlich Φ 126 und sonst.

um dann weiter unten mit den Worten οἱ πλείους οὐ νοοῦσιν „ὑπὸ Θήβας“ ἐν δυσὶ μέρεσι λόγου, ἀλλὰ ὑφ’ ἓν „Ὑποθήβας“, λέγοντες κτέ. sich ausführlich über die eine Lesart (oder manchmal auch über beide) zu verbreiten, ist es gleichfalls gewifs, dafs er ein Scholion vor Augen hatte. In dieser Weise sind folgende Stellen aufzufassen: Ε 402, Θ 553, Ι 503, Λ 381, Μ 70 = Ν 227, Ν 617, 732, Π 95, Ρ 437, Υ 62, Φ 455, Ψ 319, Ω 263 (vergl. das Excerpt zu Ω 264). Überhaupt jeder Zusatz, der, wie wir oben sahen, sich nicht selten an das die Variante einleitende ἤ anschliefst, berechtigt zu der Vermutung, dafs wir es mit dem Rest eines Scholions zu thun haben; man vergleiche:

Β 850 „αἴῃ“ ἢ „αἶαν“, διττῶς γὰρ ἡ γραφή, ähnl. Ο 621 „τροφέονται“ δὲ „κύματα“ ἢ „τροφόεντα“, γράφεται γὰρ διχῶς; Ε 253 „ἀλυσκάζοντι“ ἢ „ἀλυσκάζοντα μάχεσθαι“, ἄμφω γὰρ ἀσόλοικα; Κ 448 „χεῖρας ἐμεῖο“ ἢ μᾶλλον „ἐς ἀμάς“, ἤγουν ἡμετέρας, ähnl. Ρ 269, Τ 423, Υ 417, auch Ω 221, wo statt ἢ μᾶλλον ausnahmsweise μᾶλλον δέ steht: „οἷοι“, μᾶλλον δὲ „ἢ οἵ“; Ρ 661 „ἰθύνει“ ἢ μάλιστα „ἰθύει“, ebenso Σ 194, Χ 205; Μ 52 „χείλεϊ“ ἢ δισυλλάβως „χείλει, ἑσταότες“, καὶ ἄλλως δὲ „χείλει ἐφεσταότες“, ähnl. Ξ 81 „ἤ περ ἀλώη [so!]“ ἢ καὶ ἄλλως „ἠὲ ἀλῴη“; Μ 62 „ἐλαύνομεν ὠκέας ἵππους“ ἢ κατά τινας, οὐ μέντοι καλῶς, „ἐλαύνετε μώνυχας ἵππους“, vgl. Π 656, Φ 4, Ψ 117; Χ 418 „λίσσομαι ἀνέρα τοῦτον“ ἢ κατά τινα τῶν ἀντιγράφων „λίσσωμ’ ἀνέρα τοῦτον“; Χ 281 „μύθοις“ ἢ „μύθῳ“ κατὰ δοτικὴν πτῶσιν ἢ „μύθων“ κατὰ γενικὴν πληθυντικήν, ähnl. Ψ 130; Ψ 816 „ἦσαν“ διὰ τοῦ η̄ ἢ „ἶσαν [so! lies ἴσαν]“ διὰ τοῦ ῑ, ὅ ἐστιν ἐπορεύθησαν; Φ 70 „ἄμμεναι“ ἢ δι’ ἑνὸς μ̄ „ἄμεναι“; Φ 533 = Τ 71 „ὀίω“ ἢ δισυλλάβως „οἴω“; Κ 351 „[ἐπὶ] οὖρα“ ἢ προπαροξυτόνως „ἐπίουρα“.

Auch sonst, wo jeder Anhalt zu einer derartigen Vermutung fehlt und die Variante nur durch ein einfaches ἤ angeführt wird, ist immerhin im einzelnen die Möglichkeit zuzugeben, dafs Eustathios Scholien benutzte, die heute nicht mehr vorhanden sind. Doch wird man im Hinblick auf die sehr grofse Zahl dieser Fälle — es bleiben nach Abzug der schon behandelten noch immer gegen 130 übrig — Bedenken tragen, dieselben sämtlich aus verloren gegangenen Scholien herzuleiten. Mag Eustathios sich auch hin und wieder etwas besser unterrichtet zeigen, als wir es sind, so reichlich flossen ihm die Quellen gewifs auch nicht mehr. Da man ihm aber kaum zutrauen darf, dafs er nach Art der Alexandriner oder der heutigen Philologen selber Handschriften verglich, so wird man annehmen müssen, dafs er die meisten dieser Lesarten mit ἤ einer Handschrift verdankte, die, wie so viele andre, am Rande mit Varianten ausgestattet war. Zu dieser Vermutung stimmt die Thatsache sehr gut, dafs wir nicht wenige dieser Lesarten unter den durch γράφεται καί, γράφεται und ἐν ἄλλῳ eingeführten Varianten A^t wiederfinden, und zwar unter den Varianten A^t mit γράφεται καί die Les-

art Φ 105 καὶ πάντων ἢ συμπάντων, unter denjenigen mit γράφεται die Lesarten Λ 470 ἐνὶ Τρώεσσιν ἢ μετὰ Τρώεσσι, Π 660 δεδαϊγμένον ἢ βεβλημένον, 688 ἀνδρὸς ἢ ἀνδρῶν, Υ 496 ἐυκτιμένῃ ἢ ἐυτροχάλῳ, Φ 67 ἀνέσχετο ἢ ἀνέσχεθε (vgl. die Variante A[t] mit γράφεται zu Ν 608), 387 πατάγῳ ἢ ὁμάδῳ, 554 φοβέονται ἢ κλονέονται, Χ 380 ἔρρεξεν ἢ ἔρδεσκεν, Ψ 280 σθένος ἢ κλέος; unter denjenigen mit ἐν ἄλλῳ die Lesarten Λ 770 πουλυβότειραν ἢ καλλιγύναικα, Ο 409 οὐδὲ νέεσσιν ἢ ἠδὲ νέεσσιν, Σ 176 ἀνώγει ἢ ἄνωγε, 376 δυσαίατ' ἀγῶνα ἢ δύσονται ἀγῶνα, Φ 411 ἰσοφαρίζεις ἢ ἀντιφερίζεις. Wie im Venetus A so konnten auch in der Handschrift des Eustathios diese und viele andre Varianten an den entsprechenden Stellen angemerkt sein. Das ist in denjenigen Fällen besonders wahrscheinlich, in welchen die Überlieferung thatsächlich zwischen den beiden in Rede stehenden Lesarten schwankt, nämlich: Γ 36, 301; Η 299, 310; Κ 347; Λ 470, 568, 691; Μ 38, 58; Ν 728, 735 (= Μ 215); Ο 80, 126, 642, 670; Π 169, 636, 660, 688, 807; Ρ 23, 365, 397, 440, 502, 570; Σ 128, 176, 197, 376, 476; Τ 72, 95; Υ 496; Φ 67, 105, 251, 332, 343, 357, 387, 411, 482, 554, 588; Χ 59 (ἐλέησον ἢ ἐλέαιρε), 380, 422; Ψ 280, 623, 628, 689, 843, 856, 875; Ω 235, 290, 367 (ἄγοντα ἢ ἔχοντα), 370, 413, 556, 557, 661, 704. Aber auch wo unsre Handschriften einhellig sind, finden sich solche Varianten mit ἢ bei Eustathios, der uns in allen diesen Fällen Lesarten aufbewahrt hat, welche — insoweit man sich auf die Angaben bei La Roche verlassen kann — von keiner einzigen unsrer Handschriften geboten werden: Β 307 ὅθεν ἢ ὅθι; Γ 159 νεέσθω ἢ οἰχέσθω; Δ 27 καμέτην δέ μοι ἢ ἔκαμον δέ μοι; Ε 528 πολλὰ ἢ μακρά; 797 εὐκύκλου ἢ ἀμφιβρότης; Θ 137 φοινικόεντα ἢ σιγαλόεντα; 295 παύομαι ἢ παύσομαι; 299 λυσσητῆρα ἢ λωβητῆρα; Ι 243 ἀτυζομένους ἢ ὀρινομένους; 562 αὐτῇ ἢ αὐτῆς; 582 ἐπεμβεβαὼς ἢ ὑπερβεβαώς; 588 ἐπὶ πύργῳ ἢ ἐπὶ πύργων; Λ 397 ὀξὺ ἢ ὠκύ; 770 πουλυβότειραν ἢ καλλιγύναικα; 788 ἠδ' ὑποθέσθαι ἢ ἠδ' ἐπακοῦσαι; 797 γένοισθε ἢ γένηαι; Μ 287 ἀμφοτέρωθε [so!] ἢ ἀμφοτέρωσε; 369 ἐπιτείλω ἢ ἐπαμύνω; 384 θραῦσε δέ οἱ ἢ θλάσσε; Ξ 111 κότῳ ἢ χόλῳ; 256 ἐπεγρόμενος ἢ ἀνεγρόμενος; 274 ὦσιν ἔνερθε θεοὶ ἢ ὅσσοι ἔνερθε θεοί; 298 ποῖ μεμαυῖα ἢ τίπτε [so!] μεμαυῖα; 510 ἤρετο ἢ ἤρατο; Ο 109 ἄμμι ἢ ὔμμι; 124 ὦρτο μὲν ἐκ προθύρου ἢ ὦρτο δι' ἐκ προθύρου; 206 νημερτὲς ἢ κατὰ μοῖραν; 409 οὐδὲ νέεσσιν ἢ ἠδὲ νέεσσι; 513 ἐν ἀνδράσιν ἢ ὑπ' ἀνδράσι; 746 δώδεκα δὲ ἢ δή; Π 411 πέτρῳ ἢ πέτρῃ; 702 ἐπ' ἀγκῶνος ἢ ὑπ' ἀγκῶνος; 864 ἐπ' Αὐτομέδοντα ἢ μετ' Αὐτομέδοντα; Ρ 58 ἐπὶ γαίῃ ἢ ἐπὶ γαίης; 67 δριμὺς χόλος αἱρεῖ...ἢ μάλα γὰρ χλωρὸν δέος αἱρεῖ; 178 ἐποτρύνει μαχέσασθαι ἢ ἐποτρύνῃσι μάχεσθαι; Σ 102 φόως ἢ φάος; 215 ἐπ' Ἀχαιοὺς ἢ ἐς Ἀχαιούς; 303 πρωὶ ἢ πρῶι; 397 τότ' ἄρ ἢ τότ' ἄν; 399 ἀψορρόου ἢ βαθυρρόου; 481 ἐν αὐτῷ ἢ ἐπ' αὐτῷ; 589 κατηρεφέας τε σηκοὺς ἢ ἰδὲ σηκούς; Τ 262 εἴτ' εὐνῆς ἢ οὔτ' εὐνῆς...εἴτε τευ

ἄλλου ἢ οὔ τέ [so!] τευ ἄλλου; Υ 140 ὄρηται ἢ ὀρεῖται; 147 ἀλέcαιτο ἢ ἀλέοιτο; Φ 99 μή μοι ταῦτα ἢ μή μοι ἄποινα; Χ 49 μετὰ cτρατῷ ἢ μετὰ cτρατόν; 70 πίνοντεc [so!] ἢ πιόντεc; 100 πρῶτοc ἢ πρῶτον; 100 καταχεύει ἢ ἀναθήcει; 220 πάθοι ἢ κάμοι; 474 ἀπολέcθαι ἢ ὀλέεcθαι; Ψ 767 ἱεμένῳ ἢ ἱεμένων; 781 ὄνθον ἢ ὄνθου; Ω 224 οὐχ' ἄλιον ἔποc ἔccεται ἢ οὐχ' ἁλίη ὁδὸc ἔccεται; 238 ἀπέ[ε]ργεν ἢ ἀνέ[ε]ργεν; 367 τόccαδε ἢ τοccάδ' ὀνείατ' ἄγοντα (vergl. Herod. I p. 499, 2 ff.); 506 χεῖραc ὀρέξαι...ἢ χεῖρ' ὀρέγεcθαι; 670 ὡc cὺ ἄνωγαc ἢ ὅccον ἄνωγαc; 721 οἱ δὲ ἢ οἵ τε; 752 ἥν τινα [so!] ἢ ὅν τινα [so!].

Hiermit schliefst der zweite (von den Varianten handelnde) Teil. — Wir sahen, dafs Eustathios im ganzen keine andern Hülfsmittel hatte als die auch uns noch heute zur Verfügung stehenden; und daher konnte die Untersuchung auch nichts ergeben, was uns berechtigte, seinen textkritischen Excerpten eine höhere Bedeutung, als die zu Anfang angegebene, beizumessen. Zwar besafs er Strabo, Herodian und Stephanos Byzantios im einzelnen vollständiger als wir, dafür aber auch gewifs kein so reichhaltiges und wertvolles Scholienmaterial wie das unsrige. Allerdings kann man nicht wissen, wie viele textkritische Notizen, die er hätte geben können, andern unwichtigeren und unnützen Angaben zu Liebe von ihm unterdrückt wurden. Denn da er aufser mindestens éiner der Gruppe V Townl LB verwandten Scholiensammlung in dem Buch des Apion und Herodoros auch noch einen dem Venetus A nicht zu fernstehenden Ausläufer des Viermännercommentars besafs, so können seine Quellen unmöglich ganz schlechte gewesen sein.

Verzeichnis der Lesarten des Eustathios.

Vorbemerkung.

Um die Vergleichung der in diesem Verzeichnis enthaltenen Angaben mit denjenigen in der Varia lectio und Adnotatio critica der Iliasausgabe von La Roche zu erleichtern, ist vor die Verszahl ein Kreuz (†) überall da gesetzt, wo eine Notiz bei La Roche fehlt oder nicht ganz richtig gegeben ist. Bemerkt sei noch, dafs Varianten, bei welchen es sich lediglich um den Accent, um Setzen oder Nichtsetzen des paragogischen ν, um Verdoppelung oder Nichtverdoppelung gewisser Consonanten (Ἀχιλλεύc, Ἀχιλεύc, Ὀδυccεύc, Ὀδυcεύc u. s. w.) und ähnliche Kleinigkeiten handelt, falls nicht besondere Gründe die Erwähnung derselben veranlafsten, von diesem Verzeichnis ausgeschlossen sind, da dasselbe durch solche gewifs nicht sehr wichtige Angaben unnötigerweise noch mehr an Umfang gewonnen hätte.

ΙΛΙΑΔΟϹ Α.

†4. δ' ἑλώρια 19, 38; 936, 40. — εἰ δὲ ἀϲυναλείπτωϲ γράφει τιϲ. . . „δὲ ἑλώρια“. . . 19, 39. — δεδιπλῶϲθαι δὲ τὸ λ̄ τοῦ „ἑλώρια“ (d. i. „δ' ἑλλώρια“) ὀκνητέον εἰπεῖν, εἰ καὶ ἄλλοιϲ τετόλμηται 19, 40 f.

5. οἰωνοῖϲί τε πᾶϲι 19, 42. — εἰ δὲ Ζηνόδοτοϲ ἀντὶ τοῦ „πᾶϲι“ γράφει „δαῖτα“, ϲφάλλεταί, φηϲι 19, 45. Dazu: ὁ Ζηνόδοτοϲ. . . ἐξῶϲε μὲν τὸ „πᾶϲιν“, ἀντενέγραψε δὲ τὸ „δαῖτα“, ἵνα ᾖ „οἰωνοῖϲί τε δαῖτα“ 256, 9 u. ἐπὶ μόνων ἀνθρώπων ἡ δαὶϲ, κἂν ὁ Ζηνόδοτοϲ ἄλλο τι βούληται κτέ. 1401, 64.

βουλή 20, 6. Vergl. τὸ δὲ „Διὸϲ [δ'] ἐτελείετο βουλὴ“ (λ 297), καθὰ καὶ ἐν Ἰλιάδι, ἀντὶ τοῦ „ἐπληροῦτο τὸ πεπρωμένον“ 1686, 17 f. — περιέϲπων τινὲϲ τὸ „βουλῇ“, ἐν οἷϲ καὶ Νικάνωρ ὁ Ϲτιγματίαϲ ἐπικληθεὶϲ 20, 11. Dazu: τὸ δὲ „ἥνδανε βουλὴ“ (θ 506) δύναται καὶ κατ' εὐθεῖαν καὶ κατὰ δοτικὴν (d. i. „βουλῇ“) ϲυντάϲϲεϲθαι, καθὰ καὶ ἐν Ἰλιάδι τὸ „Διὸϲ δ' ἐτελείετο βουλή“ 1608, 18 f.

6. διαϲτήτην ἐρίϲαντε 21, 6. — περιέργωϲ τινὲϲ ἐπιβαλόντεϲ Θεοκρίτου ϲτήτην τὴν γυναῖκα εἰπόντοϲ γράφουϲιν ἐνταῦθα „διὰ ϲτήτην ἐρίϲαντο“. . . 21, 43. Dazu: τὸ „διαϲτήτην ἐρίϲαντε“. . . τινὲϲ μεταγράψαντεϲ καὶ ἄλλωϲ ἑρμηνεύϲαντεϲ ἠχρείωϲαν. εὕρηται γὰρ ἐκεῖνο ἐν οὐκ ἀγαθοῖϲ ἀντιγράφοιϲ γραφὲν „διὰ ϲτήτην ἐρίϲαντο“, τουτέϲτι διὰ γυναῖκα ἤριϲαν. . . 918, 54.

8. οὐ μόνον γράφεται „τίϲ τ' ἆρ ϲφῶε“, ἀλλὰ καὶ μάλιϲτα ἐγκλιτικῶϲ „τίϲ τ' ἄρ ϲφωε“, ἤγουν αὐτούϲ 21, 9 f.

11. οὕνεκα τὸν Χρύϲην ἠτίμηϲεν ὁ βαϲιλεύϲ 24, 11, vergl. 14 (d. i. „ἠτίμηϲ'“).

15. ἐλίϲϲετο 25, 41. — τὸ „ἐλίϲϲετο“ ἐβιάϲαντό τινεϲ δαϲῦναι, ἵνα ᾖ, ὡϲ ἐϲτρέφετο εἰϲ πάνταϲ δυϲωπητικῶϲ 26, 1. Vgl. Μ 49; Φ 71.

†20. δέ μοι 24, 29; 28, 2 u. 4.

λύϲατε φίλην. . . δέχεϲθε 24, 29; 28, 2. — Ἀπίων καὶ Ἡρόδωροϲ, ὧν βιβλίον εἰϲ τὰ τοῦ Ὁμήρου φέρεται, διδόαϲι καὶ ἀπαρεμφάτωϲ γράφεϲθαι „. . . λῦϲαί τε φίλην . . . δέχεϲθαι“ . . . 28, 3.

τὰ δ' ἄποινα 28, 2 u. 4.

55. ἐν φρεϲὶν ἔθετο 45, 20 u. 30. (Also wohl „ἐνὶ φρεϲί“, nicht „ἐπί“.)

†63. ἢ ὀνειροπόλον 47, 34; 1410, 46.

†65. εἴ περ εὐχωλῆϲ? 49, 6.

καὶ ἑκατόμβηϲ? 49, 6; 1042, 15.

†70. τὸ „ᾔδη“ ἀντὶ τοῦ ἠπίϲτατο διὰ τῶν δύο ī παρὰ τῷ ποιητῇ γράφεται 50, 18 f. Vergl. 1431, 50.

82. ἀλλά γε 52, 39.
85. τὸ δὲ „οἶϲθα γὰρ οἷοϲ θυμόϲ“ (ο 20) ἐλέγχει Ζηνόδοτον καὶ τοὺϲ κατ᾽ αὐτὸν κακῶϲ γράφονταϲ τὸ „οἶϲθαϲ“ παρὰ τῷ ποιητῇ κτέ. 1773, 27 f.
89. κοίλαιϲ 53, 5 u. 20.
91. ἐνὶ ϲτρατῷ 53, 6 u. ö.
96. Nicht nachweisbar.
97. λοιμοῖο [βαρείαϲ fehlt] χεῖραϲ ἀφέξει 56, 24. Vergl. 56, 31.
102. οἱ μὲν ἄλλοι τῶν ἐν τῇ Τροίᾳ ἡγεμόνων βαϲιλεῖϲ λέγονται καὶ κρείοντεϲ· Ἀγαμέμνων δὲ καὶ „εὐρυκρείων“ ϲυνθέτωϲ ἢ „εὐρὺ κρείων“ ἐν παραθέϲει 57, 25.
105. κακ᾽ ὀϲϲόμενοϲ 58, 25; 1398, 29 f. Vergl. ὅτι δὲ τὸ „κακοϲϲόμενοϲ“ καὶ ἐν δυϲὶ λέξεϲιν εὑρίϲεκεται „κακ᾽ ὀϲϲόμενοϲ“, ἐν ἀντιγράφοιϲ δηλοῦται παλαιοῖϲ 59, 35. — . . . κακὰ μαντευόμενον καὶ . . . κακόμαντιν, ὅ περ ἀνωτέρω ἀϲαφέϲτερον ἐδήλωϲεν ἐν τῷ, καθά τινεϲ γράφειν ἐθέλουϲι, „κακόϲϲομενοϲ“. . . 59, 20, auch 59, 32.
106. εἶπαϲ 60, 27. — ἔειπαϲ 60, 31.
†108. οὔτε τί πω εἶπαϲ ἔποϲ οὐδ᾽ ἐτέλεϲ[ϲ]αϲ 59, 23. — . . . οὔτ(ε) ἐτέλεϲ[ϲ]αϲ 60, 8.
110. Nicht nachweisbar.
114. τὸ δὲ „οὐ ἔθεν“. . . τὰ τῶν ἀντιγράφων ἀκριβέϲτερα „οὔ ἑθεν“ προπαροξυτόνωϲ ἔχουϲιν. . . 61, 29.
†115. οὔτε φρέναϲ 61, 32. — οὔτ᾽ ἂρ φρέναϲ 568, 31; 1590, 60; 1821, 65.
116. ὅτι ἐν τῷ „ἀλλὰ καὶ ὧϲ ἐθέλω δόμεναι πάλιν“ περιϲπᾶται παρὰ τοῖϲ παλαιοῖϲ τὸ „ὥϲ“ (d. i. „ὧϲ“). φέρεται γὰρ ἐν τοῖϲ Ἡρῳδώρου καὶ Ἀπίωνοϲ, ὅτι τὸ „ὧϲ“, ὅτε δηλοῖ τὸ ὅμωϲ, περιϲπᾶται 62, 1 f.
117. ϲόον 62, 11 u. 16; 1110, 17.
120. ὅτι λεύω μὲν λεύϲω τὸ λιθάϲω δι᾽ ἑνὸϲ γράφεται ϲ̄ νόμῳ μέλλοντοϲ, „λεύϲϲω“ δὲ τὸ βλέπω ἐν δυϲὶ προφέρεται ϲ̄ϲ̄ καὶ πρὸϲ διαϲτολὴν ἐκείνου καὶ ὡϲ ἐνεϲτώϲ, εἰ καὶ ἄλλωϲ οὐδέ ποτε πρὸ τῶν δύο ϲ̄ϲ̄ εὑρίϲκεται δίφθογγοϲ κτέ. 64, 12 ff.
122. φιλοκτεανώτατε 64, 27. — Ϲέλευκοϲ δὲ παρ᾽ Ὁμήρῳ φηϲὶ τὴν Ἀριϲτοφάνειον γραφὴν ἔχειν. . . „φιλοκτεανέϲτατε“. . . 1441, 18.
123. πῶϲ ἄν ϲοι? 63, 37.
†124. τί πω 60, 12; 71, 1.
129. ἄλλοι δὲ „πόλιν Τροΐην“ νοοῦϲι τὴν Τροίαν αὐτήν, οὕτω λεχθεῖϲαν κατὰ διάλυϲιν. καὶ μὴν πολλοῖϲ ἑτέροιϲ τῶν παλαιῶν τοῦτο οὐκ ἤρεϲεν, οἳ λέγουϲι μηδὲ λεχθῆναί που ἀλλαχοῦ τὴν Τροίαν τριϲυλλάβωϲ παρὰ τῷ ποιητῇ, ἀλλὰ διϲυλλάβωϲ· οἷον „ἀμφὶ πόλιν Τροίην φραζοίμεθα βουλὴν“ (λ 510) καὶ „ἀμφὶ πόλιν Τροίην μαρνοίμεθα Ἀχαιοί“ [so!]

(λ 513). τινὲς δέ γε τῶν παλαιῶν συγχέοντες τὸ πᾶν καὶ ταῦτα διέλυσαν, ὡς ἐν τοῖς Ἀπίωνος καὶ Ἡροδώρου φέρεται 65, 10 ff.

136. φασὶ δὲ οἱ παλαιοὶ ὅτι Ἀρίσταρχος μὲν δασύνει τὸ „ἅρσαντες" (d. i. „ἅρσαντες"), λέγων ἐξ αὐτοῦ γενέσθαι τὸ ἅρμα· Ἡρωδιανὸς δὲ ψιλοῖ, ὡς ἀπὸ τοῦ ἄρω, ἄρσω Αἰολικοῦ 67, 4 f.

139. στίχος εἷς κεῖται δοκῶν κατὰ τὸν Λογγῖνον εἶναι παρένθετος. ἔστι δὲ ἐκεῖνος τὸ „ἄξω ἑλών"... 67, 28.

142. ἐς δ' ἐρέτας ἐπιτηδές 67, 32. — τὸ δὲ „ἐπιτηδὲς" τὸ ἐνταῦθα ὀξυτονούμενον ὄνομα οἱ παλαιοί φασιν εἶναι πληθυντικόν, οὗ περ εὐθεῖά ἐστιν ὁ ἐπιτηδής κτέ. 67, 37 f. u. „ἐπιτηδὲς" ἀντὶ τοῦ ἐπιτηδεῖς ἀποβολῇ τοῦ ἰῶτα ἢ καὶ συγκοπῇ ἀπὸ τοῦ ἐπιτηδέας 1520, 53 f. Vergl. H 100.

157. σκιόεντα 71, 17.

†162. πολλ' ἐμόγησα 967, 30; 1045, 58.
ἔδοσαν 74, 32. — δόσαν 1045, 58.

168. ὁποῖά εἰσιν ἄλλα τε καὶ τὸ λελαχὼν καὶ τὸ λελαβών... τοιοῦτόν φασι καὶ ἐνταῦθά τινες εἶναι τὸ „ἐπὴν κεκάμω" ...οὐ πάντες ἀρέσκονται γράφειν „κεκάμω", ἀλλ' οἱ πλείους...„ἐπήν κε", ἤγουν ἐπειδάν, „κάμω" (so auch 661, 47) 73, 8 ff. Dazu: Ἀριστόνικος δὲ οὐ Σικελικὰ ταῦτα (näml. Formen wie πέπληγον θ 264), ἀλλ' ἀναδιπλώσεις Ἰακὰς βούλεται εἶναι κατὰ τὸ „κεκάμω" κτέ. 1596, 9 f. Vergl. H 5.

169. ἐπειῆ 73, 17. — περισπῶντες οἱ παλαιοὶ τὸ „ἐπειῆ" φασιν ὅτι τὸ ῆ ὑποτασσόμενον τῷ ἐπεὶ περισπᾶται... 73, 18. Vgl. 118, 33. Dazu: οἱ παλαιοὶ τεχνικοὶ...τὸ „ἐπειῆ" περισπῶσιν 631, 8; auch 709, 10 f.

†186. στυγέῃ δὲ καὶ ἄλλος 78, 11. — στυγέει 1123, 28; 1650, 59; 1695, 28; 1937, 11. — ὄφρα τις στυγέῃσι καὶ ἄλλος 726, 52.

191. ἐξεναρίζοι gegen d. Metr. 80, 13; 22, 13; 98, 4.

193. ἕως ὁ gegen d. Metr. 80, 32 u. 42 (πάθος ἔχει περὶ τὴν τοῦ στίχου καταρχὴν προκεφάλου...ὄντος); auch 555, 5.

203. ἴδῃ 86, 22.

204. τετελέσθαι 86, 25.

205. ὀλέσσῃ 86, 29.

207. τεὸν μένος 88, 5.

†213. ποτέ τοι 89, 2. — ποτέ σοι 94, 27.

222. Nicht nachweisbar.

238. παλάμαις 94, 5.

249. οὗ καί 95, 33. Vgl. 96, 32; 1628, 32.

258. βουλῇ 99, 16; 44, 31; 484, 11; 951, 30; 1226, 8; 1392, 15.

260. ἠέπερ ὑμῖν 99, 43. — ἡμῖν 102, 40. Dazu: τὸ δὲ „ἠέπερ ἡμῖν" κάλλιον ἢ „ἠέπερ ὑμῖν" 100, 9.

†265. Scheint im cod. Eustathii gestanden zu haben. Vgl. ἐνταῦθα τόν τε Πειρίθοον καὶ τὸν Ἐξάδιον παρεισοδιάζει (näml.

Νέςτωρ) καὶ τὸν Καινέα καί τινα Πολύφημον...καὶ ἄλλους κτέ. 100, 40 f. Aber 1910, 13, wo es heifst: Καινεὺς καὶ Ἐξάδιος καὶ οἱ λοιποὶ Λαπίθαι θηρςὶ τοῖς Κενταύροις ἐμάχοντο, fehlt jede Anspielung auf diesen Vers.

271. οὐκ ἔςτι παρὰ τῷ ποιητῇ ςυντεθειμένη ἀντωνυμία, ἀλλ' ὁπηνίκα ςυνθέτως ἀντονομάςαι βούλεται, δύο ταυτοςήμους ἐκ παραλλήλου ἀντωνυμίας τίθηςιν...οὕτως οὖν καὶ ἐνταῦθα τὸ κατ' ἐμαυτὸν „κατ' ἔμ' αὐτὸν" εἶπεν. οὐ θέλουςι γὰρ οἱ παλαιοὶ ςυνθέτως γράψαι „κατ' ἐμαυτόν" 103, 22 ff. Dazu: ἐκ δὲ τοῦ „ἓ αὐτὸν" τὸ ἑαυτὸν ὕςτερον ςυνθέτως γίνεται, ὡς ἐκ τοῦ „κατ' ἔμ' αὐτὸν" τὸ ἐμαυτόν 1202, 8 f. und τὸ „αὐτῶν ςφετέραις ἀταςθαλίαις" [so!] (α 7) ἀντὶ ςυνθέτου κεῖται ἀντωνυμίας, τῆς ἑαυτῶν, ἢ ἀντὶ τοῦ ςφῶν αὐτῶν, ὁποίαις μάλιςτα χαίρει ὁ ποιητὴς οἷα τὰς ςυνθέτους μὴ εἰδώς 1383, 32 ff.

273. ξύνιον 100, 1; 22, 3; 1217, 36.

†277. Πηλείδη, θέλε 104, 44. — οἱ παλαιοὶ εἰς τὸ δή ὀξεῖαν τιθέαςι μετὰ ἀποςτρόφου, ςυναλείφοντες, ὡς ἂν εἴη... „Πηλείδῄθελε"... ebenda.

†281. ὅδε 104, 7. — ὅ γε 734, 8; 758, 49.

287. πάντων περιέμμεναι 105, 19. Vergl. 105, 6.

296. τινὲς δὲ ἀρέςκονται, ὡς καὶ Λογγῖνος δηλοῖ, νόθον εἶναι τὸν δεύτερον ςτίχον, οὗ κατάρχει τὸ „ςήμαινε", ςτίζοντες εἰς τὸ „μὴ γὰρ ἔμοιγε" τελείαν... 106, 33.

ἔγωγέ τί ςοι 129, 29.

298. οὔτι 107, 2; 698, 9.

μαχήςομαι 107, 2; 111, 13. Vergl. κατὰ τοὺς παλαιοὺς ἡ Μαςςαλιωτικὴ καὶ Cινωπικὴ ἔκδοςις τῆς Ἰλιάδος τὸ „μαχήςομαι" διὰ τοῦ η̄ ἔχει. Ἡρακλέων δέ, φαςιν, ὁ γραμματικός, τὰ μὲν ῥήματα διὰ τοῦ ε̄ προφέρει μάχεςθαι μαχέςαςθαι καὶ τὸ μαχεςάμενον· τὰ δὲ ὀνόματα διὰ τοῦ η̄, οἷον μαχητής, μαχήμων 106, 35. — μαχέςςομαι 698, 9.

301. φέροις ἀνελών 107, 3. — ἕλοις 1315, 31.

303. αἶψά τι? 110, 21.

304. μαχεςςαμένω 107, 45. Vergl. 76, 10.

314. λύματ' ἔβαλλον 108, 27.

323. ἑλόντε ἀγέμεν 110, 32.

324. δώηςιν [so!] 111, 4. — δώωςιν 957, 41.

†342. ὀλοῇςι 114, 38. — τινὲς μέντοι ἐτόλμηςαν γράψαι „ὀλοιῇςι φρεςὶν", ἵνα οὕτω ἀπαθὴς εἴη ὁ ςτίχος 114, 42.

365. τιή 118, 34. — οἱ παλαιοί...βαρύνουςιν ἐγκλίνοντες (d. i. „τίη"), ὡς ἐν τοῖς Ἀπίωνος καὶ Ἡροδώρου φέρεται ebenda.

ἀγορεύςω 118, 34.

368. μετὰ ςφίςιν 119, 28. — ἔν τιςι τῶν ἀντιγράφων „μετά ςφιςιν" ἐγκλιτικῶς γράφεται ebenda.

393. ἑῆος 121, 16.

400. καὶ Παλλὰς Ἀθήνη 122, 25. — τινὰ δὲ τῶν ἀντιγράφων ἀντὶ τοῦ „καὶ Παλλὰς Ἀθήνη" γράφουσι „καὶ Φοῖβος Ἀπόλλων". ἄτοπον γάρ φασιν... 122, 30. Dazu: ἄλλοι δὲ τῇ τοῦ Ζηνοδότου γραφῇ στοιχοῦντες, τῇ λεγούσῃ... „καὶ Φοῖβος Ἀπόλλων"... 123, 23 u. Ζηνόδοτος, ὁ ἀντὶ τοῦ „Παλλὰς Ἀθήνη" μεταγράψας „Φοῖβος Ἀπόλλων"... 124, 38.

404. ἀμείνονα τῇ βίᾳ 122, 36 (er las also βίῃ).
φασὶ δὲ οἱ παλαιοὶ ὅτι Ζηνόδοτος... ἀντὶ τοῦ „οὗ πατρὸς ἀμείνων" γράφει „πολὺ φέρτερος ἁπάντων, ὁπόσοι ναίουσιν ὑπὸ Τάρταρα εὐρώεντα" 124, 38. Vergl. zu der Stelle Ludwich: Aristarch I p. 193.

†406. οὐδέ τ' ἔδησαν 125, 2; 878, 27; 1070, 11; 1807, 26. — οὐδ' ἔτ' ἔδησαν 723, 47.

423. τὸν Δία... ἔρχεσθαι ἐπὶ τοὺς ἀμύμονας Αἰθιοπῆας (d. i. „μετ' ἀμύμονας") 128, 1. Vergl. 1385, 42. — ἄλλοι δὲ γράφουσι „μετὰ Μέμνονας Αἰθιοπῆας" λέγοντες... 128, 41.

424. μετὰ δαῖτα 128, 45; 1475, 65.

432. ἐντός 130, 23.

434. ὑφέντες 130, 24; 1452, 58.

435. προέρυσαν 130, 24.

444. ἱλασώμεθα 132, 1.

449. „οὐλοχύτας προβάλοντο", ἤγουν προέθεντο, προέρριψαν 132, 22.

459. αὖ ἔρυσαν 134, 8. — ἀνέρυσαν, dafür zu schreiben αὐέρυσαν 131, 10. Vergl. 134, 17: ἐλέγετο... „αὖ ἐρύειν" ἐν παραθέσει δύο λέξεων, ἢ „αὐερύειν" ἐν συνθέσει κατὰ ὑφέν.

†460. μηρούς τ' ἐξέταμον 134, 8. — μηροὺς ἐξέταμον 710, 55.

464. μῆρ' ἐκάη καὶ σπλάγχν' ἐπάσαντο 134, 11.

†473. „καλὸν ἀείδοντες παιήονα". ἔστι δὲ παιήων ὕμνος τις... 137, 40. — τινὲς... στίζοντες εἰς τὸ „καλὸν ἀείδοντες" ἐπάγουσι „Παιήονα μέλποντες ἑκάεργον" ἀντὶ τοῦ ὕμνον ᾄδοντες εἰς τὸν Παιήονα Ἀπόλλωνα 138, 3.

†486. ἐπὶ ψαμάθοισιν (d. i. ψαμάθοις) 140, 21. Vergl. 1131, 40; 1341, 20. — ἐν ψαμάθοις 140, 7. Dazu: ὑψοῦ ἐν ψαμμάθοις [so!], ὡς ἐν τῇ α΄ ῥαψῳδίᾳ κεῖται 968, 38.

496. ἀνεδύσατο 140, 46.

†510. τιμῇ 142, 42, vergl. 44. — τινὲς δὲ γράφουσιν... „τιμήν" 142, 45.

518. ἦ δή 143, 19. — τὸ „ἦ δὴ λοίγιά" τινες μὲν „ἤδη" ἔγραψαν παροξυτόνως... 143, 25. Vergl. V. 573.

519. τῇ Ἥρᾳ 143, 19 (d. i. Ἥρῃ).
ὀνειδίοις 143, 27.

522. μή σε 144, 2.

524. τῇ κεφαλῇ 144, 4.

529. ἐπερρώσαντο 144, 37; 145, 8 u. 20. — ἐπερρώοντο 1885, 60.

†531. ὥς τώ 85, 19.
διέτμαγεν 85, 19.

532. τὸ „ἆλτο“ ψιλοῦται. τάχα μὲν καὶ ὡς Αἰολικόν, μάλιστα δὲ κατὰ τοὺς παλαιοὺς διὰ τὴν τοῦ τ̄ ἐπιφοράν κτέ. 145, 40f.

533. ἕποντο 146, 3. — ἀνέσταν 176, 18.

534. ἐδέων 146, 3.

541. αἰεί σοι 147, 4.

543. νοήσεις 147, 5.

549. ὃν δ' ἄν 147, 41.
ἐθέλοιμι 147, 41.

552. ἔειπας 148, 26; 27 u. 33.

567. ἀάπτους 150, 12. εἰσὶ δὲ χεῖρες ἄαπτοι αἱ δειναὶ καὶ ἀπτόητοι κατὰ Ἀρίσταρχον 150, 14. — Ἀριστοφάνης δὲ ἐν ταῖς Γλώσσαις, ὥς φασιν οἱ παλαιοί, „ἀέπτους“ γράφει διὰ τοῦ ε̄... 150, 16.

573. ἦ δή 153, 14. Vergl. εἰ δέ τινες τοῦτο (näml. „ἤδη λοίγια“) ἄλλως γράφουσιν „ἦ δὴ λοίγια“... ἀντὶ τοῦ ὄντως δή... 100, 8. — ἤδη 100, 8. Dazu: τινὲς δὲ τὸ „ἦ δὴ“, ὡς Ἀπίων καὶ Ἡρόδωρός φασιν, ἐν ἑνὶ μέρει λόγου „ἤδη“ φασί, λέγοντες... 153, 16.
οὐδέ τ' ἀνεκτά 153, 14. Vergl. V. 518.

574. Ὁμήρου εἰπόντος ἐνταῦθα „εἰ δή σφω“...φασὶν οἱ τεχνικοὶ ὅτι τε τὸ „νὼ“ καὶ „σφὼ“ ἀπὸ τοῦ νῶι καὶ σφῶι γεγόνασιν ἀποβολῇ τοῦ ῑ, καὶ ὅτι οὐ περισπῶνται διὰ τὴν ἀποκοπὴν κατὰ τὸ ἱδρῶτα ἱδρῶ..., ἀλλ' ὀξύνονται ἀναλόγως ὡς δυϊκά κτέ. 153, 41 ff. Vergl. Ε 219.

575. „κολωὸς“ ὁ θόρυβος κατὰ μὲν Φιλόξενον ἀπὸ τοῦ κλῶ γίνεται...διὸ οὐδὲ προσγέγραπταί, φησι, τὸ ῑ...κατὰ δὲ ἑτέρους ἀπὸ τοῦ κολοιὸς γίνεται κατὰ ἔκτασιν τοῦ ō εἰς ω̄, μείναντος δηλαδὴ τοῦ ῑ προσγεγραμμένου (d. i. „κολῳός“) κτέ. 154, 2 ff.

576. ψιλοῦται (näml. „ἦδος“, κατὰ τὴν ἄρχουσαν ὡς τροχαϊκὸν ...Ἡρωδιανὸς δὲ ἐν τῷ αὐτοῦ συμποσίῳ δασύνεσθαι αὐτὸ λέγει (d. i. „ἧδος“) πρός τινων ὡς ἀπὸ τοῦ ἥδω καὶ τῆς ἡδονῆς. ἐκρίναμεν δέ, φησιν, ὥστε μᾶλλον ψιλοῦν αὐτό. φέρεται δὲ κανὼν τοιοῦτος κτέ. 154, 38 ff. Dazu: καὶ „ἦδος“ δέ...ψιλοῦσιν οἱ πλείους, ὡς μεταπλασθὲν ἐκ τῆς ἡδονῆς εἰς τροχαῖον 1417, 19 f.

593. δέ μοι θυμός gegen d. Metr. 157, 20; 1160, 17.

608. ποίησεν (d. i. ποίησ') εἰδυίησι 162, 20. — πανταχοῦ ἐν τῷ „ἰδυίαις πραπίδεσσι“ διὰ τοῦ ῑ γράφει ὁ ποιητὴς τὴν ἄρχουσαν τοῦ ἰδυίαις (d. i. „ποίησεν ἰδυίῃσι“), ἵνα διαφέρῃ τῆς μετοχῆς ὡς μετοχικόν...οὕτω γοῦν καὶ ἐνταῦθα ἔχει δακτυλικῶς τὸ „ὰς Ἥφαιστος ποίησεν ἰδυίῃσι πραπίδεσσι“. εἰ δέ τις φίλερις ὢν αἱροῖτο ἐκθλίψας γράψαι „ποίησ' εἰδυίαις (d. i. -ῃσι) πραπίδεσσιν“, ἵνα οὕτω σπονδιακῶς γράψῃ αὐτὸς

διὰ διφθόγγου τὴν καταρχὴν τοῦ „εἰδυίαις“, ἀλλ' οὐ νικήσει τοὺς παλαιοὺς Ὁμηρίδας διὰ τοῦ ῑ γράφοντας 1193, 25 ff. Vergl. Σ 482; Υ 12.

ΙΛΙΑΔΟΣ Β.

2\. ἔχε νήδυμος 163, 13; 1288, 2. — τινὲς δὲ καὶ ἐπὶ Ὁμήρου τὴν λέξιν ταύτην (näml. ἥδυμος) εἰς ταυτὸ ἐβιάσαντο, ἀναγνόντες νῦν οὕτω „Δία δ' οὐκ ἔχεν“ εἶτα „ἥδυμος ὕπνος“... 163, 29. Vergl. 1288, 2.

4\. τιμήσῃ 164, 3.
ὀλέσῃ 164, 3.

†8. βάσκ' ἴθι 165, 38. — τοὺς δὲ γράφοντας ὑφ' ἓν „βάσκιθι“ ἀνατρέπουσιν οἱ παλαιοί 165, 41.

†11. καρηκομόωντας 165, 1. — τὸ „καρηκομόωντας“ οἱ μὲν τῶν παλαιῶν ὑφ' ἓν ἀναγινώσκουσιν, οἱ δὲ ἐν δυσὶ μέρεσι λόγου „κάρη“ εἶτα „κομόωντας“ 165, 14.

†12. πανσυδίῃ 165, 44. — τὸ δὲ „πανσυδίῃ“ καὶ διὰ τῶν δύο σ̄ γράφουσιν οἱ παλαιοὶ...(d. i. „πασσυδίῃ“) 166, 14.

36\. ἔμελλον 168, 39.

44\. ὑπό 169, 33; 1783, 21. — τὸ „ὑπὸ λιπαροῖσι“ τινες „ὑπαὶ λιπαροῖσι“ γράφουσιν...170, 26. Vergl. Μ 462; Τ 358; Φ 12.

48\. προσεβήσατο 170, 40.

†50. κέλευε 171, 19. — ἐκέλευσε (d. i. κέλευσε) 172, 5.

53\. βουλήν 172, 6. — τινὰ δὲ τῶν ἀντιγράφων „βουλὴ“ γράφουσι δίχα τοῦ ν̄...καί φασιν οἱ παλαιοὶ ἀστειοτέραν καὶ Ἀριστάρχειον εἶναι τὴν τοιαύτην γραφήν 172, 12.

54\. Πυλοιγενέος 172, 27. — Πυληγενέος 601, 32. Dazu: εἰ δὲ γράφεται διὰ τοῦ η̄ „Πυληγενής“... 172, 34. Vergl. Ψ 303.

60—70. Ζηνόδοτος...ἰάσατο τὴν τρίτην ταυτολογίαν, ἐπιτεμὼν καὶ μεταγράψας οὕτως „ἠνώγει σε πατὴρ ὑψίζυγος, αἰθέρι ναίων, Τρωσὶ μαχήσασθαι προτὶ Ἴλιον. ὣς ὁ μὲν εἰπὼν ᾤχετ' ἀποπτάμενος“ καὶ ἑξῆς. φασὶ δὲ πρὸς τοῦτον οἱ παλαιοί... 173, 9.

73\. ἣ θέμις 173, 25.

82\. ἐνὶ στρατῷ 175, 22.

84\. ἐξῆρχε, erklärt mit: ἀρχὴν αὐτὸς ἐνέδωκε τοῖς βουλευταῖς προϊέναι εἰς ἀγοράν 176, 13.

85\. οἱ δ' ἐπανέστησαν 176, 14 u. 17; 146, 5; 1007, 13. — τινὲς μέντοι „πανέστησαν“ (d. i. „οἱ δὲ πανέστησαν“) γράφουσιν, ἤτοι πάντες ὀρθοὶ ἔστησαν... 176, 17.

87\. ἀδινάων 177, 9. — δασύνεσθαι αὐτό (näml. ἀδινάων) τινες βούλονται, καθὰ ἐν τοῖς Ἀπίωνος καὶ Ἡροδώρου δηλοῦται... 178, 23 (also: ἁδινάων).

†95. ὑπὸ δ' ἐστοναχίζετο 180, 4. — „στεναχίζετο“, οὗ πολλάκις

ἡ ἄρχουσα καὶ διὰ τοῦ ῡ μικροῦ προφέρεται... 180, 12. Vergl. Ω 79.

125. Τρῶας 190, 3 u. 20 — ἔν τισιν ἀντιγράφοις εὕρηταί, φασι, „Τρῶες μὲν", ἵνα ὁμοίως ἐπάγηται τὸ „ἡμεῖς δέ". 190, 22.

127. ἕκαστον 190, 5.

137. τὸ „εἵαται", εἰ καὶ νοεῖται νῦν ἀντὶ τοῦ κάθηνται, ὅμως προσφυέστερον καὶ οὐδὲ ἔξω ἀναλογίας ἐστὶ ληφθῆναι ἀντὶ τοῦ εἰσὶ (d. i. „εἴαται"), καθὰ ἐν τῷ υ' τῆς Ὀδυσσείας δηλοῦται σαφῶς 192, 3 ff. Dazu τὸ „εἴαται ἐν [so!] μεγάροις ποτιδέγμεναι" ψιλῶς κατὰ Ἡρακλείδην προενεκτέον· οὐ γὰρ κάθηνταί, φησιν, ἀλλ' ὑπάρχουσιν, ἤγουν εἰσίν 1885, 43 ff. εἴαται ἐν μεγάροις 1885, 49.

†138. αὔτως 186, 31. — οὕτως 192, 6.

139. ἐγὼ εἴπω 186, 33; 188, 8; 1583, 54.

141. μόνον δὲ ἀπὸ πάντων τὸ „οὐ γὰρ ἔτι Τροίην αἱρήσομεν εὐρυάγυιαν" παρασημειοῦνται οἱ παλαιοὶ ὡς παντελῶς λύον τὴν ἔμφασιν καὶ μὴ νοούμενον ἐν διπλότητι κατὰ ἀκολουθίαν τοῦ „φεύγωμεν". φασὶ δὲ καὶ ὅτι ἔν τισι τῶν ἀντιγράφων οὐδὲ ἐφέρετο τὸ τοιοῦτον, ὡς ἀφανιστικὸν τοῦ σχηματισμοῦ 188, 4 ff.

144. ὡς κύματα 192, 29.

†147. κινήσει 192, 31. — κινήσῃ 194, 8.

164 u. 168. Nicht nachweisbar.

171. ἥπτετο 197, 5.

179. μετὰ λαόν 197, 43 u. 45.

†180. σοῖς δ' ἀγανοῖς 197, 45; 195, 26.
ἄνδρα 197, 45. — φῶτα 195, 26.

192. Ἀτρείδαο 199, 14.

196. διοτρεφέος βασιλῆος 199, 16.

198. ὃν δ' αὖ 199, 23. — ὃν δ' ἂν 847, 40; 1119, 2; vergl. 901, 8. — ὃν ἂν εὕρῃ 913, 42.
δήμου τ' ἄνδρα 199, 23; 847, 40. — δήμου ἄνδρα 1119, 2; vergl. 901, 8; 913, 42.

205. ἔδωκε 203, 17.

206. Fehlt im cod. Eustathii. 203, 18.

†219. ἐπενήνοθε 204, 35; 1600, 39; 1819, 45. — ἐνήνοθε [so!] geg. d. Metr. 843, 31.

221. αὐτοὺς γὰρ μάλιστα ἐνείκει 204, 35. (Also las er τῷ, nicht τῷ.)

231. ἀγάγω 209, 18. — ὅν κεν ἐγὼ ἀγάγοιμι 1072, 57.

266. ἔκπεσε 216, 15 u. 44. — τινὲς δὲ γράφουσιν „ἔκφυγε δάκρυ"... 216, 45.

269. ἀπεμόρξατο 216, 18; 218, 16. — ἀπομόρξατο 218, 9. Dazu: δοκεῖ δὲ καὶ δίχα τοῦ ο̄ προφέρεσθαι τὸ πρωτότυπον, ὡς δηλοῦσιν οἱ γράφοντες τὸ „ἀπεμόρξαντο" καὶ τὰ τοιαῦτα. 1587, 2 f.

286. οὐδέ τι 221, 30.

293. ἥν περ 222, 43.
300. εἰ ἐτεόν 224, 42.
†307. ὅθεν ἢ ὅθι 224, 45.
314. τετριγῶτας 225, 4; 229, 18. — Ζηνόδοτος μέντοι, φασὶν, ἀντὶ τοῦ „τετριγῶτας" „τιτίζοντας" γράφει . . . 229, 20. Vergl.: τιτίζουσι (nämlich στρουθάρια) κατὰ Ζηνόδοτον 1290, 39. Dazu: τὸ δὲ τεττίζω γράφει Ζηνόδοτος ἐν τῷ „τοὺς ἐλεεινὰ κατήσθιε τεττίζοντας". καίτοι κατά τινας „τιτίζοντας" ἐκεῖνος γράφει διὰ τοῦ ῑ, οὐ μὴν διὰ τοῦ ε̄ 490, 41 ff.
†316. πτέρυγος 225, 4. — τὸ δὲ „πτέρυγος λάβεν" ἀρέσκει τοῖς παλαιοῖς κατὰ τὴν Ἀριστάρχειον ἀνάγνωσιν, ὡς δ' ἄλλοι φασὶ, κατὰ παράδοσιν παροξύνειν (also „πτερύγος")... δηλοῖ καὶ Ἡρωδιανὸς, εἰπὼν ὅτι . . τὸ „πτέρυξ" σεσημείωται ὑπὸ Ἀριστάρχου ὀξυνθέν. . . οὕτω γάρ, φησιν, ἀνέγνωμεν ἐν τῇ βῆτα ῥαψῳδίᾳ 229, 38 ff. Dazu: τὸ δὲ „πτερύγος"... κἀνταῦθα (Ψ 875) ὡς καὶ ἐν τῇ β' ῥαψῳδίᾳ παροξύνει Ἀρίσταρχος, τῶν ἄλλων προπαροξυνόντων 1334, 27; ὀξυτόνως „πτερὺξ" κατὰ Ἀρίσταρχον 1352, 46; „πτέρυγες" ἢ „πτερύγες" κατὰ Ἀρίσταρχον 1439, 4; ἡ „πτερὺξ" κατὰ τὴν Ἀριστάρχειον ἔκδοσιν περιεκτικῆς ἐννοίας ἐστίν 1698, 35 f. Vergl. Ψ 875.
†318. ὥς περ 225, 5. — ὅς περ 228, 19.
†320. οἷα 225, 6. — οἷον 230, 27.
†330. θ' ὥς 225, 33.
δὴ νῦν 225, 11. — νῦν δὴ 176, 5.
†342. γάρ' ῥ' ἐπέεσσ' 232, 31. — ἐν δὲ τῷ „αὔτως γάρ ῥ' ἐπέεσσι" διπλάζεται τὸ ρ̄ παρὰ τοῖς ἀγαθοῖς ἀντιγράφοις . . . 235, 3. (Also lasen andre „γὰρ ἐπέεσσ'".)
344. δέ θ' ὡς 232, 40.
347. βουλεύουσιν (d. i. βουλεύουσ') 232, 42; vergl. 235, 18.
†350. βαρύνων ὁ Τυραννίων „φῆμι" γράφει βαρυτόνως Αἰολικώτερον, οἷον „φῆμι γὰρ οὖν κατανεῦσαι". 1613, 19 f.
351. ἐπ' ὠκυπόροισιν 233, 4.
355. πὰρ Τρώων ἀλόχῳ 233, 25; vergl. 233, 11.
370. ἦ μήν 240, 9.
375. ἄλγε' ἔθηκεν 241, 15.
377. μαχεσσάμεθ' εἵνεκα 241, 12; vergl. 235, 29.
388. στήθεσιν (d. i. στήθεσσιν) 242, 7.
391. ὃν δ' ἄν 242, 9.
†393. ἐσσεῖται 242, 10; 655, 15; 1019, 19. — Δίων μέντοι „ἔσσειται" προπαροξυτόνως φησὶ, λέγων . . . 655, 15. Vergl. Herodian II p. 304 Anm. zu Fragm. 455 und ebenda p. 246 Anm. zu Fragm. 213 f.
395. κινήσει 244, 23.
398. ἐπὶ νῆας geg. d. Metr. 244, 45.

†399. δεῖπνον 245, 4. — δόρπον 1719, 6.
†405. πρώτιστα 246, 10. — πρώτιστον geg. d. Metr. 240, 24.
†409. ἐνταῦθα δέ φασιν οἱ παλαιοὶ ὡς διδάσκει Ὅμηρος, οὓς οὐ δεῖ καλεῖν ἐν συμποσίῳ, ἀλλ' αὐτομάτους ἰέναι. δῆλον γὰρ ὡς οὔτε ἀδελφὸν οὔτε γονέας κλητέον ... εἶτά φησιν ὁ Ἀθήναιος ὅτι καίτοι τινὲς στίχον προσέγραψαν τὴν αἰτίαν προστιθέντες „ᾔδεε γὰρ ἀδελφεὸν ὡς ἐπονεῖτο", ὥς περ δέον ὂν καὶ αἰτίαν εἰπεῖν, δι' ἣν ἀδελφὸς αὐτόματος ἂν ἥκοι πρὸς δεῖπνον. καὶ Δημήτριος δέ, φασιν, ὁ Φαληρεὺς, ἐπαρίστερον τὴν τοῦ στίχου τούτου παράληψιν οἶδε 247, 9 ff.
410. περιστήσαντο 250, 8.
415. πρῆσαι 248, 30.
420. ἀμέγαρτον 250, 1.
421. προβάλοντο 250, 9.
†426. ἀμπείραντες 250, 12. — ἐμπείραντες 136, 19.
436. „ἐγγυαλίξει", τουτέστιν εἰς χεῖρας δώσει 250, 35 u. 44; 251, 5.
439. τὸ „ἀθρόοι"... ἐδάσυνον οἱ Ἀττικοί (d. i. „ἁθρόοι"). 251, 39. Vergl. Ξ 38.
440. ὄφρα καί geg. d. Metr. 251, 38.
447. ἀγήραον 252, 9.
†448. ἧς 252, 9.
ἠερέθονται 252, 10.
†459. ὡς ὀρνίθων 254, 13.
461. Ἀσίῳ 254, 14. — τινὲς δὲ τὸ „Ασίῳ ἐν λειμῶνι" ἀντὶ τοῦ Ἀσίου εἶπον κατὰ γενικὴν πτῶσιν... ἡ εὐθεῖα ὁ Ἀσίας, ἡ γενικὴ Ἀσίου, καὶ Ἰωνικῶς Ἀσίεω ὡς Ἑρμείεω, Εὐμελίεω, καὶ ἐν συγκωπῇ [lies συγκοπῇ] Ἀσίω ὡς Ἑρμείω, Εὐμελίω. ... ἄλλοι δὲ νοοῦσιν „ἄσιον λειμῶνα" τὸν ἰλυώδη (d. i. „ἀσίῳ ἐν λειμῶνι") κτέ. 254, 16 ff.
462. ἀγαλλόμεναι 254, 14; 255, 5 u. 11; 44, 22; 531, 29; 1608, 22. — φασὶ δέ τινες τῶν παλαιῶν ὑπομνηματιστῶν, ὅτι Ἀρίσταρχος „ἀγαλλόμενα" γράφει ἀκολούθως τῷ „ἔθνεα" 255, 15.
†475. διακρίνουσιν 257, 21.
†481. ἀγρομέναις (d. i. ἀγρομένῃσι) 258, 5.
484. Ὀλύμπια δώματ' ἔχουσαι 259, 29. — Ζηνοδότου βαθυκόλπους, ὡς εἴρηται, τὰς Μούσας μεταγράψαντος, μὴ ἀρεσκόμενοι οἱ παλαιοί φασιν ὅτι οὐδὲ γυναῖκας Ἑλληνίδας βαθυκόλπους εἶπεν ὁ ποιητής 260, 46 ff. Dazu: αἱ Ὀλυμπιάδες, ἢ κατὰ Ζηνόδοτον βαθύκολποι, Μοῦσαι 260, 27.
†486. ἀίομεν 261, 12.
†494. Πηνέλεως καὶ Λήιτος ἦρχον 262, 26. — Πηνέλεος καὶ Λήιτος ἦρχε 1002, 8.
495. „Κλονίος"... παροξύνεται δὲ κατὰ τοὺς παλαιούς, καθὰ καὶ τὸ „Σχεδίος", „Ὀδίος", ὡς κύριον τρίβραχυ κτέ. 264, 34 ff.

496. θ' Ὑρίην 263, 46; 265, 2. — τινὲς οὐ cύνδεςμον ἐνόηςαν ἐνταῦθα τὸν τε, ἀλλὰ „Θυρίην" πόλιν ὑπέλαβον εἶναι. οὐκ εὖ δὲ, ὥς φαςιν οἱ παλαιοί... 265, 3.
498. Θέςπιαν 263,41. — Ἡρωδιανὸς δὲ ἐν τῇ καθόλου προςῳδίᾳ τὴν ει δίφθογγον χαρίζεται αὐτῇ (also „Θέςπειαν") 265, 43.
499. Ἐρυθράς 263, 41. — Ἀπίων μὲν οὖν καὶ Ἡρόδωρος ὀξύνουςι τὴν λέξιν, λέγοντες „Ἐρυθρὰς" ὡς Καλάς. ἕτεροι δέ φαςιν ὅτι Ἐρύθραι μὲν βαρυτόνως αἱ τῆς Βοιωτίας... 267, 3 ff.
504. Γλίςςαντα 263, 43; 264, 1. — οἱ δὲ cχολιαςταί φαςιν ὅτι ἡ μὲν ςυνήθεια προπεριςπᾷ „Γλιςςᾶντα" λέγουςα, ἡ δὲ ἱςτορία προπαροξύνει τὸ ὄνομα. ἰςτέον δὲ ὡς τὴν δευτέραν ταύτην κλίςιν οὐκ οἶδεν ἡ ἀκρίβεια, τὴν προπεριςπῶςαν τὸν Γλιςςᾶντα... 269, 20 ff.
505. ὑπὸ Θήβας 269, 28. — οἱ πλείους οὐ νοοῦςιν „ὑπὸ Θήβας" ἐν δυςὶ μέρεςι λόγου, ἀλλὰ ὑφὲν „Ὑποθήβας" λέγοντες... ebenda. Dazu Θήβας ἢ Ὑποθήβας 263, 43.
507. Ἄρνην 263, 44. — Ζηνόδοτος „Ἄςκρην" γράφει 270, 36. — τοὺς δὲ γράψαντας „Τάρνην" ἀντὶ Ἄρνης αἰτιῶνται οἱ παλαιοί... 270, 40.
508. Νίςαν [so!] 263, 44. — γράφουςί τινες „Ἴςον"..., τινὲς δὲ „Κρεῦςαν"..., ἄλλοι „Νῦςαν"..., ἕτεροι δὲ ἀντὶ τοῦ „Νῖςάν τε Ζαθέην" ἔγραψαν „Φηράς τε Ζαθέας"... 271, 6 ff.
†511. Ἀςπληδόν' ἔναιον 272, 12.
καὶ Ὀρχομενόν geg. d. Metr. 272, 13.
516. τῶν δέ 276, 32 u. 37.
517. Φωκήων 273, 16. — τὸ δὲ „Φωκήων" διφορεῖται κατὰ τοὺς παλαιοὺς, οἵ φαςιν ὅτι ἐν τῇ Ἀριςτάρχου διχῶς φέρεται, „Φωκείων" διὰ διφθόγγου δηλαδὴ καὶ „Φωκήων" διὰ τοῦ η 273, 42. Vergl. P 307.
520. Κρίςςαν 273, 17. — τινὲς τὴν Κρίςςαν, ὥς περ καὶ τὴν πρὸ μικροῦ ῥηθεῖςαν Νῖςαν, δι' ἑνὸς c γράφουςι, περιςπῶντες τὴν ἄρχουςαν (also „Κρῖςαν") 273, 28 ff.
Πανοπῆα 273, 17. — φάμενοι δὲ οἱ ἀρχαῖοι ὅτι Ζηνόδοτος ἐν τῷ „καὶ Δαυλίδα καὶ Πανοπῆα" γράφει „καὶ Πανόπεων" ὡς Μενέλεων, αἰτιῶνται τὴν γραφὴν, διότι ἄμετρόν τε ποιεῖ τὸν cτίχον καὶ οὐδὲ cχηματίζει καθ' Ὅμηρον τὸ ὄνομα.... 274, 34 ff.
†522. περὶ Κηφιςςόν? 356, 38.
527. Ὀιλέως (d. i. Ὀιλῆος) 275, 31. — τὸ δὲ Ὀιλεὺς ψιλωτέον κατὰ τὴν ἄρχουςαν, ὡς ἓν μέρος λόγου κατὰ τὸν Ὅμηρον. Ἡςίοδος δέ, φαςι, καὶ Cτηςίχορος διχῶς αὐτὸ προάγει· οὐ γὰρ μόνον τριςυλλάβως Ὀιλεὺς, ἀλλὰ καὶ διςυλλάβως Ἰλεύς. τοῦτο δὲ καὶ ἄλλοι πολλοὶ τῶν νεωτέρων, οἳ καὶ δαςύνουςιν ἐνταῦθα τὸ „ὁ Ἰλῆος ταχὺς Αἴας", ὡς ἄρθρου ὄντος τοῦ ο... 277, 2 ff. Vergl. N 712.

†529/30. ἀθετοῦcί τινες, ἐν οἷc καὶ Ζηνόδοτος, τὸ „ἀλλὰ πολὺ μείων“ καὶ τὰ ἑξῆς, οὐ μόνον διότι ... 276, 40.

532. „Βῆcάν τε“, δι' ἑνὸς c̄ λεγομένην κατά τινας 276, 2. — Ἡ δὲ „Βῆcca“ ὅτι μὲν κατά τινας δι' ἑνὸς γράφεται c̄, εἴρηται πρὸ βραχέων. Ἡρωδιανὸς δὲ διὰ δύο c̄c̄ γράφει (d. i. „Βῆccαν“)...ἀρέσκει δὲ καὶ τῷ γεωγράφῳ ἡ διὰ τῶν δύο c̄c γραφή 277, 30 ff. Dazu: „βῆcα“ γραφομένη δι' ἑνὸς cίγμα καθὰ καὶ ἡ Ὁμηρικὴ πόλις ἡ ... ἐν τῷ καταλόγῳ τῶν νεῶν 1405, 15 f. πόλις δέ τις „Βῆcα“ ἐν τῇ Βοιωτίᾳ γράφεται καὶ δι' ἑνός (nämlich c) 1871, 56.

537. Ἱςτίαιαν 278, 29. — ἡ δὲ Ἱςτίαια προπαροξυτόνως μὲν κατὰ τοὺς ἀκριβεστέρους ἀναγινώσκεται ὁμοίως τῷ Νίκαια, Φώκαια... 280, 13. (Also lasen andre „Ἱςτιαῖαν“.)

544. δηίων 282, 13. — τὸ δὲ „δηίων“ ἐνταῦθα οἱ παλαιοὶ ἀξιοῦcι „δῄων“ ἀναγινώσκειν δισυλλάβως δίχα ἐκφωνήσεως τοῦ ῑ, καὶ γίνεται οὕτω τὸ ἔπος ὁλοσπόνδειον 282, 29 ff. Dazu „δῄων ἀμφὶ στήθεσσιν“. οὕτω γὰρ οἱ παλαιοὶ γράφουσι συναιροῦντες τὸ „δηίων“ εἰς δισύλλαβον 1923, 50 f. Vergl. M 425.

†552. Πετεῶο 283, 33. — τὸ δὲ „Πετεῶο“ ἢ ἀπὸ τοῦ Πετεὼς Πετεὼ γίνεται Ἀττικῶς, ὡς λαγὼς λαγὼ, ταὼς ταὼ, καὶ πλεονασμῷ τοῦ ō μικροῦ „Πετεῶο“ κατὰ τὸν Ἡρωδιανὸν, ἢ εὐθεῖά ἐστι κοινὴ κατὰ Ἀρίσταρχον Πετεὸς, ὡς καλὸς, οὗ γενικὴ Πετεοῖο, ὡς καλοῖο, καὶ ἐκτάσει „Πετεῷο“ 283, 36 ff. Dazu: Ἀττικῶς Πετεὼς, Πετεὼ καὶ πλεονασμῷ „Πετεῶο“ ἐν Ἰλιάδι 1830, 60 f.

557. „ἄγεν δυοκαίδεκα νῆας“, ἕτεροι δὲ γράφουσιν...„ἄγε τρισκαίδεκα νῆας“ 284, 40.

558. Stand vielleicht im cod. Eustathii. Vergl. 285, 40, wo von den verschiedenen Bedeutungen des in diesem Verse vorkommenden Wortes φάλαγξ die Rede ist. — Cόλων δὲ ἢ Πειcίcτρατος παρενέγραψεν ἐνταῦθα μετὰ τὸν Ὁμήρου στίχον τὸ „στῆσε δ' ἄγων, ἵν' Ἀθηναίων ἵσταντο φάλαγγες“... ὡς ὁ γεωγράφος ἱστορεῖ, ὁ καὶ λέγων ὅτι πολλὰ ἔπη ἀντιμαρτυρεῖ τῷ τοιούτῳ λόγῳ καὶ ὅτι οὐκ ἀρέσκει τοῖς κριτικοῖς ἡ τοιαύτη τοῦ ἔπους παρένθεσις... ὁ δ' αὐτὸς λέγει καὶ ὅτι οἱ Μεγαρεῖς αὖθις μεταποιούμενοι τῆς Cαλαμῖνος ἀντιπαρῴδησαν οὕτως „Αἴας δ' ἐκ Cαλαμῖνος δώδεκα ἄγε νέας [so!], ἔκ τ' Αἰγειρούσσης Νισαίης τε Τρίποδός τε“ 285, 4 ff. Dazu: καὶ Cόλων δὲ τὴν Cαλαμῖνά, φασιν, Ἀθηναίοις ἀπένειμε, προσθεὶς ἔπος, ὅ περ ἐν τοῖς ἑξῆς δηλωθήσεται... 263, 23.

561. Τροιζῆνα 286, 8. — τινὰ τῶν παλαιῶν ἀντιγράφων „Τροίζηνα“ προπαροξυτόνως ἔγραψαν, οἷς καὶ Ἡρωδιανὸς συνηγορεῖ ἐν τῷ περὶ ταχυτῆτος καὶ δηιοτῆτος εἰπὼν ὡς ... 287, 19.

†562. οἵ τ' ἔχον 286, 8. — γράφουςί τινες παρὰ τῷ ποιητῇ ἀντὶ τοῦ „οἵ τ' ἔχον Αἴγιναν" „νῆςόν τ' Αἴγιναν"... 288, 5.

565. εὕρηνται δὲ λέγοντες οἱ παλαιοὶ καὶ ὅτι ἡ ἁλὸς γενικὴ ἐπὶ μὲν κυρίων ὀνομάτων ςυνθέτων ψιλὸν ἀποφέρεται πνεῦμα, οἷον „Εὐρύαλος", „Ἀςτύαλος"· ἐπὶ δὲ ἐπιθετικῶν τὸ ἴδιον τηρεῖ πνεῦμα, οἷον „ἐν ἀμφιάλῳ Ἰθάκῃ" (α 386 u. ö.), ὕφαλος, πάραλος 524, 18 ff.

578. ἐδύςατο 289, 30; 296, 2; 299, 19.

579. ὅτι πᾶςι 289, 30.

581. κητώεςςαν 293, 22; 865, 26. — τὸ δὲ „κητώεςςα" δηλοῖ... γράφεται δὲ καὶ ἄλλως παρὰ τοῖς παλαιοῖς „καιετάεςςα" ἤγουν καλαμινθώδης, φαςί... 294, 8.

582. Φάρην 292, 46. — Τὴν δὲ Φάρην ὁ τὰ ἐθνικὰ γράψας διὰ τοῦ ῑ εἰδέναι φαίνεται ὡς ἀπὸ τῆς ςτοιχειακῆς ἀκολουθίας (d. i. „Φᾶριν")· τὰ δὲ πλείω τῶν ἀντιγράφων διὰ τοῦ ῆ γράφουςι... 294, 19.

585. Οἴτυλον 293, 1. — Οἴτυλος δὲ τριςυλλάβως ὡς δάκτυλος ... ὡς ὁ τὰ ἐθνικὰ γράψας φηςίν. ἕτεροι δὲ τὸ „Οἴτυλον ἀμφενέμοντο" ἐν δυςὶ μέρεςι λόγου ἀναγινώςκουςιν, ἄρθρον μὲν τιθέντες τὸ „οἳ", πόλιν δὲ τὴν „Τύλον", ἵνα λέγῃ ὅτι „καὶ οἳ τὴν Τύλον ἀμφενέμοντο". οὐκ ἀρέςκει δὲ τοῦτο τοῖς ἀκριβέςιν... 295, 41 ff.

592. εὔκτιτον Αἰπύ 296, 20. — ἐν δὲ τῷ „εὔκτιτον Αἰπὺ" οἱ μέν φαςιν ὅτι ζητεῖται πότερον ποτέρου ἐπίθετον (also auch „Εὔκτιτον αἰπύ"). οἱ δὲ ἐπίθετον μέν φαςι τὸ „εὔκτιτον", πόλεως δὲ ὄνομα τὸ „Αἰπύ"... τινὲς δέ, ἐν οἷς καὶ ὁ τῶν ἐθνικῶν γραφεύς, βαρυτόνως μὲν γράφουςιν „Αἶπυ", τουτέςτι προπεριςπωμένως πρὸς διαςτολὴν τοῦ ἐπιθέτου... λέγεται δὲ καὶ Ἡρωδιανῷ δοκεῖν ἀναλογωτέραν εἶναι τὴν βαρεῖαν τάςιν ἐν τῷ „καὶ εὔκτιτον Αἶπυ"... 297, 12.

617. Ἀλείςιον 303, 2; 304, 10. — τὸ δὲ „Ἀλείςιον" ἐν μὲν τοῖς παλαιοῖς τῶν ἀντιγράφων διὰ διφθόγγου φέρεται ὡς ἀπὸ τοῦ ἀλέω ἀλέςω κατὰ τὸν ἐτυμολόγον, ὁ δὲ τῶν ἐθνικῶν ἐκθέτης διὰ τοῦ ῆ γράφει αὐτό (d. i. „Ἀλήςιον") 304, 24 ff. Vergl. Λ 757.

†621. Κτέατον καὶ Εὔρυτον, τοὺς κατὰ μὲν τὸν ποιητὴν Ἀκτορίωνας... 303, 4 und Ἄκτορος δὲ Κτέατος καὶ Εὔρυτος... 303, 13. Mithin las er wohl „Εὐρύτου Ἀκτορίωνος", nicht „Εὐρύτου, Ἀκτορίωνε".

626. οἳ ναίουςι 304, 45. — εἰ μὲν γράφεται „οἳ ναίουςιν", οὐδὲν ἔχει καινόν· τὸ δὲ εἰπεῖν „αἳ ναίουςι" ςχηματιςμόν τινα ἔχει οὐ πάνυ ςυνήθη· κεῖται γὰρ τὸ „ναίουςιν αἱ νῆςοι" ἀντὶ τοῦ „ναίονται". 306, 18.

†633. Αἰγίλιπα τρηχεῖαν 306, 37. — ἐν δὲ τῷ „αἰγίλιπα Τρηχεῖαν" ὄνομα μὲν τόπου ἡ Τραχεῖα, ἐπίθετον δὲ τὸ „αἰγίλιπα"... 307, 23. Also „αἰγίλιπα Τρηχεῖαν".

†634. ἔχον καί 306, 39.
†635. ἔχον καί 306, 39.
646. Κνωσσόν 312, 31 u. 38.
655. διατρίχα 314, 27. — τὸ δὲ „διατρίχα κοσμηθέντες“ οὐ βούλονται οἱ παλαιοὶ προπαροξύνεσθαι „διάτριχα“. . . 315, 4.
656. Κάμιρον 314, 27; 315, 8 u. 31. — τὴν δὲ Κάμιρον διὰ τοῦ ῑ καὶ αὐτὸς γράφει (gemeint ist ὁ τὰ ἐθνικὰ συλλέξας) πρὸς διαστολὴν τοῦ κυρίου· τὸ γὰρ κύριον ὁ Κάμειρος διὰ διφθόγγου γράφεται 315, 23 ff.
661. τράφ' ἐνί 315, 38.
†672—74. εἰ καὶ ὁ γραμματικὸς Ζηνόδοτος ἀθετεῖν τὰ ἐπαγόμενα λέγεται, ὅτι „Νιρεὺς Ἀγλαΐης υἱός. . . μετ' ἀμύμονα Πηλείωνα“. (Unter „τὰ ἐπαγόμενα“ ist wohl auch Vers 675 mit einbegriffen.) 317, 30.
†677. Καλύδνας 318, 22; 319, 3. — ἕτεροι διὰ τοῦ μ̄ γράφουσι „Καλύμνας“. 319, 4.
682. Ἄλον 319, 33. — τινὲς δὲ οἴονται δασύνεσθαι τὴν Ἄλον ὡς ἀπὸ τῆς ἁλός (d. i. „Ἅλον“). . . ἀκολούθως τῷ γεωγράφῳ . . . τινὲς οὖν ἀντὶ τοῦ „Ἄλον“ „Ἁλιοῦντα“ γράφουσι . . . 320, 4 ff.
Τρηχῖν' ἐνέμοντο 319, 33.
683. καὶ Ἑλλάδα 319, 34.
684. δὲ καλεῦντο 319, 34; 321, 13; 1059, 60; 1123, 17. — δ' ἐκαλοῦντο 758, 56.
694. ὅ γ' ἔκειτ' 321, 37.
†696. Ἴτωνα 323, 17. — τὴν δὲ „Ἴτωνα“ προπαροξύνεσθαί φασιν οἱ παλαιοὶ ὡς Μήκωνα. τινὲς δὲ ὀξύνουσι λέγοντες . . . (also auch „Ἰτῶνα“) 324, 23.
697. Ἀντρῶνα 323, 19. — καὶ τὴν „Ἄντρωνα“ δέ τινες μὲν βαρύνουσιν ὡς τὴν „Ἴτωνα“, τινὲς δὲ „Ἀντρῶνά“ φασιν ὡς Πυθῶνα· Ἡρωδιανὸς δέ φησιν ὡς Πλευρῶνα· ὠνόμασται δὲ. . . ὁ δὲ τὰ ἐθνικὰ συλλέξας. . . λέγει κτέ. 324, 34 ff.
Ἀντρῶνα ἰδέ 323, 19.
702. πολὺ πρώτιστον 325, 1. — τὸ δὲ „πολυπρώτιστον“ [so!] τινὰ τῶν ἀντιγράφων „πολυπρώτιστον“ ὑφὲν γράφουσι 326, 13.
†707. ἄρα 323, 27; 326, 22.
708. οὐδέ τι 323, 34.
†712. Γλαφυράς 326, 28. — τὰς δὲ „Γλαφύρας“ βαρύνουσιν οἱ ἀκριβέστεροι πρὸς διαστολὴν τοῦ ἐπιθέτου, κληθείσας ἀπὸ τοῦ . . . Γλαφύρα, ὡς ὁ αὐτὸς ἐθνικογράφος ἱστορεῖ κτέ. 327, 34 ff.
717. Ὀλιζῶνα 328, 24. Dazu: φασὶν οὖν Ἀπίων καὶ Ἡρόδωρος „Ὀλιζῶνα“ ὡς Μεδεῶνα . . . ὀξύνεται δέ φασιν, ἡ Ὀλιζὼν πρὸς διαστολὴν τοῦ ὀλίζων ἤτοι ὀλίγος. . . 329, 12.
729. κλωμακόεσσαν 330, 22.

738. Ἄργιссαν 333, 1. — τὴν ῥηθεῖcαν „Ἄργιссαν“ εὕρηνται cπάνιά τινα τῶν ἀντιγράφων „Ἄργειαν“ ἔχοντα προπαροξυτόνως διὰ διφθόγγου· πλεονάζει μέντοι ἡ διὰ τοῦ ῑ καὶ τῶν δύο cc̄ γραφή 333, 15.

739. Ὄρθην 333, 2; 1022, 64. Dazu: ἡ δὲ „Ὄρθη“ βαρύνεται ὡς ἡ Ἄρπη κατὰ τοὺς παλαιοὺς πρὸς διαςτολὴν τοῦ ἐπιθέτου 333, 28.

Ἠλώνην 333, 2; 1022, 64. „Ἠλώνη“ δὲ τῷ μὲν τόνῳ ὡς κορώνη, καθά φαςιν οἱ παλαιοί 333, 31.

†749. Περραιβοί geg. d. Metr. 334, 43. — οἱ μὲν καθ' Ὅμηρον καὶ οἱ νεώτεροι ἐν ἑνὶ ρ̄ γράφουςι τοὺς Περραιβούς, ἕτεροι δέ τινες παλαιοὶ ἐδίπλαζον τὸ ἀμετάβολον. καὶ λέγει ὁ τὰ ἐθνικὰ γράψας κτέ. 335, 36 ff.

751. ἔργα ἐνέμοντο [so!] geg. d. Metr. 334, 43.

764. τὸ δὲ „ποδώκεας“ Ἀπίων καὶ Ἡρόδωρος οὐκ εὐλόγως προπαροξύνεςθαι λέγουςι. τὰ γὰρ εἰς υc̄ ὀξυνόμενα, φυλάττοντα ἐν τῇ ςυνθέςει τὴν αὐτὴν κατάληξιν, ἀναδίδωςι τὸν τόνον, οἷον δριμὺς, ἄδριμυς...· μὴ οὕτω δὲ ἔχοντα, ἀλλὰ τρέποντα τὸ τέλος, ἵςταταί, φαςιν, ἐπὶ ὀξείας, οἷον ἡδὺς, ἀηδής...· οὕτω γοῦν καὶ ὠκὺς, ποδωκὴς, ὥςτε κατ' αὐτοὺς καὶ ἡ ποδωκὴς ἵππος ὀξυτόνως ὤφειλε, καὶ τὸ πληθυντικὸν „ποδωκέας“ κτέ. 340, 20 ff.

766. Πηρείῃ 339, 29. — τὸ δὲ „ἐν Πηρείῃ“ ἀμφιβέβληται· τινὰ μὲν γὰρ ἀντίγραφα διὰ διφθόγγου τὴν ἄρχουςαν ἔχουςι, τὴν δὲ παραλήγουςαν διὰ μόνου διχρόνου (d. i. „Πειρίῃ“). αἰτία δέ τις οὐ παραδέδοται τῆς τοιαύτης γραφῆς. ἐν δὲ ἑτέροις ἡ μὲν ἀρχὴ τὸ η̄ ἔχει, ἐν διφθόγγῳ δὲ ἡ παράληξις γίνεται (d. i. „Πηρείῃ“) 341, 39 ff.

769. φέρτερος 339, 30; 342, 30.

782. ἱμάςςει 345, 23; 1716, 31.

†783. οἱ δὲ ταῦτά, φηςι (nämlich ὁ γεωγράφος), λέγοντες ἐπειςφέρουςιν εἰς τὸ „Τυφωέως εἶναι εὐνὰς“ καὶ τοῦτο τὸ ἔπος „χώρῳ ἐνὶ δρυόεντι, Ὕδης ἐν πίονι δήμῳ“ 346, 34. — Damit steht im Widerspruch: οἱ δὲ προςθέμενοι τὸ προςεχῶς πρὸ βραχέων ῥηθὲν ἐπαναληπτικὸν ἔπος τὸ „Τμώλῳ ὑπὸ νιφόεντι“ καὶ ἑξῆς (die zweite Hälfte des Verses lautet „Ὕδης ἐν πίονι δήμῳ“ siehe 366, 14) παρειςήγαγον τὸν αὐτὸν ςτίχον (d. i. „Τμώλῳ ὑπὸ νιφόεντι — nicht, wie vorhin „χώρῳ ἐνὶ δρυόεντι“ — Ὕδης ἐν πίονι δήμῳ“), ὡς καὶ αὐτὸ προεδηλώθη, καὶ μετὰ τὸ „εἰν Ἀρίμοις, ὅθι φαςὶ Τυφωέος ἔμμεναι εὐνάς“... 366, 25 ff.

784. ςτεναχίζετο 345, 24 u. 22.

791. εἰςαμένη ... φθογγήν 348, 7. — Aber „εἴςατο“ ἀντὶ τοῦ ὡμοιώθη ἢ ὡμοίωςεν· „εἴςατο γάρ“, φηςι, „φθογγήν“ 349, 12.

798. ἦ μὲν δή 347, 41; 349, 19.

801. περὶ ἄςτυ 347, 42.

†804. ἄλλων 347, 45; 494, 30. — ἄλλῳ 349, 38.
†805. τοῖcι δ' ἕκαcτοc 347, 45. — τοῖcιν ἕκαcτοc 349, 39.
811. πόληοc geg. d. Metr. 350, 39.
†813. ταύτην ἄνδρεc μέν? 350, 41.
814. Μυρίννηc 350, 41 u. 44. Dazu: διπλόην δὲ ἔχει τοῦ ν̄ κατὰ τὸ „Ἤριννα" καὶ „Κόριννα" 351, 41 und ἡ ἐν Ἰλιάδι πολύcκαρθμοc „Μύριννα" 1663, 37.
816. κορυθαιόλοc 352, 22. Dazu: „κορυθαιόλοc" δὲ παροξύνεται μὲν ὑπὸ τῶν παλαιῶν... 352, 29.
820. Αἰνείαc, ὅν 352, 38; vergl. 272, 2.
828. Ἀδρήcτειαν 355, 1. — Ἀδρήcτειαν δὲ θέλουcι μέν τινεc τριcυλλάβωc „Δρήcτειαν" γράφειν (also „οἳ δὲ Δρήcτειαν" statt „οἳ δ' Ἀδρήcτειαν"), οὐ προcέχονται δέ... 355, 13.
833. φθειcήνορα 355, 10; 356, 25. — τὸ δὲ „φθιcήνωρ" ... γίνεται...ἀπὸ τοῦ φθίω φθίcω· ἐπεὶ δὲ τὸ φθίω διφορεῖται, ὡc καὶ ὁ Χοιροβοcκὸc ἐν τῇ ὀρθογραφίᾳ δηλοῖ, διφορεῖται καὶ ἡ ἄρχουcα τοῦ „φθιcήνωρ". πολλὰ γοῦν τῶν παλαιῶν ἀντιγράφων διὰ διφθόγγου αὐτὴν ἔχουcι ... 356, 18. Vergl. Θ 429; Ι 246.
844. Πείρωc 358, 24. Dazu: Πείρωc δὲ ὡc Μίνωc 359, 5 und τὸ „Πείρωc ἥρωc"... καὶ αὐτὸ παρηχήcει ἔοικε 359, 6.
848. τινὲc δὲ καὶ τὸν Ἀcτεροπαῖον ἐν τῷ καταλόγῳ τάccουcιν, ὑποτάccοντεc cτίχον καὶ γράφοντεc οὕτωc „αὐτὰρ Πυραίχμηc ἄγε Παίοναc ἀγκυλοτόξουc, Πηλεγόνοc θ' υἱὸc περιδέξιοc Ἀcτεροπαῖοc" 1228, 37 ff.
849. εὐρὺ ῥέοντοc 359, 22. — τὸ δὲ „εὐρὺ ῥέοντοc" γράφουcί τινεc καὶ ὑφ' ἓν „εὐρυρέοντοc" 360, 4.
850. ἐπικίδναται αἴῃ 359, 24. — „ἐπικίδναται αἴῃ" ἢ „αἶαν", διττῶc γὰρ ἡ γραφή... 360, 11. Dazu: φαύλη οὖν, φηcιν, (nämlich ὁ γεωγράφοc) ἡ φερομένη γραφὴ „Ἀξίου κάλλιcτον ὕδωρ ἐπικίδναται αἴῃ" ὡc δηλαδὴ οὐ τοῦ Ἀξίου ἐπικιδνάντοc τὸ ὕδωρ τῇ πηγῇ, ἀλλ' ἀνάπαλιν. (Es hielten nämlich einige Αἶα für einen Quellnamen. Siehe 360, 11.) εἶτα ὑποδυcκόλωc αἰτιώμενοc ὁ γεωγράφοc καὶ τὸ νοῆcαι τὴν αἶαν ἐπὶ τῆc γῆc ἔοικε παντελῶc ἐθέλειν ἐκβαλεῖν τοῦ Ὁμηρικοῦ ἔπουc τὴν τοιαύτην λέξιν 360, 15 ff.
852. Ἐνετῶν 360, 25. — Ζηνόδοτοc δὲ, ὡc ὁ αὐτὸc γεωγράφοc λέγει, τὸ „ἐξ Ἐνετῶν" „ἐξ Ἐνετῆc" γράφει... 361, 19.
†853. Κύτωρον 360, 26. — ἡ δὲ „Κύτωροc" ... ὡc ὁ τὰ ἐθνικὰ γράψαc φηcίν. ἔδοξε δέ τιcι καὶ διὰ τοῦ δ̄ γράφειν „Κύδωρον" 361, 40 ff.
855. Κρῶμνάν τ' Αἰγιαλόν τε 360, 27; 362, 28; 1210, 48. — λέγει δὲ ὁ γεωγράφοc καὶ ὅτι τὸ Ὁμηρικὸν τὸ „Κρῶμνάν τ' Αἰγιαλόν τε" γράφουcί τινεc „Κρῶμναν Κωβίαλόν τε"... 362, 29. — ὁ δὲ „Αἰγιαλὸc" κατὰ μέν τιναc προπαροξύνεται

(d. i. „Αἰγίαλόν τε") πρὸς διαστολὴν τοῦ ἁπλῶς αἰγιαλοῦ... ὡς δηλοῖ ὁ ἐν τοῖς ἐθνικοῖς εἰπών... οἱ δὲ πλείονες ὀξύνουσι καὶ τοῦτο... 362, 18.

Μετὰ τοὺς Παφλαγόνας εὐθύς τινες Καυκώνων κατάλογον τιθέασιν, ὃν ζητητέον ἐν τῇ υ' ῥαψῳδίᾳ 365, 32. Dazu: περὶ ὧν (gemeint sind die Kaukonen) τινες φέρουσιν ἐν τῷ καταλόγῳ ταῦτα τὰ ἔπη „Καυκῶνας αὖτ' ἦγε Πολυκλέος υἱὸς Ἄμειβος ἢ Ἀμύμων, οἳ περὶ Παρθένιον ποταμὸν κατὰ δώματα ναῖον ἢ κλυτὰ δώματ' ἔναιον". κεῖται δέ, φασι, ταῦτα ἐν τῷ διακόσμῳ μετὰ τὸ „Κρώμναν τ' [so!] Αἰγιαλόν τε καὶ Ἐρυθίνους". λέγει δὲ ὁ γεωγράφος καὶ ὅτι... 1210, 46 ff.

856. Ἁλιζώνων 363, 1, vergl. 329, 16. — λέγει δὲ καὶ (nämlich ὁ γεωγράφος) ὅτι τὸ „Ἁλιζώνων" οὐ μόνον „Ὀλιζώνων" τινὲς μεταγράφουσιν, ἀλλὰ καὶ „Ἀλαζώνων" 363, 18 ff.

857. ἐξ Ἀλύβης 363, 2. — τὸ δὲ „ἐξ Ἀλύβης" „ἐξ Ἀλύβων" τινὲς γράφουσιν, ἕτεροι δὲ „ἐκ Χαλύβων", ἄλλοι δὲ „ἐξ Ἀλόπης" ἢ κατὰ Μενεκράτην „ἐξ Ἀλόβης", ἔτι δὲ καὶ „ἐκ Χαλύβης". τὰ δὲ τοιαῦτα αἰτιᾶται ὁ γεωγράφος... 363, 12 ff.

864. Μῄοσιν 365, 15. — Ἡρακλείδης δέ, φασιν, ἄνευ τοῦ ῑ γράφει τοὺς ἀπὸ τοῦ Μαίονος κληθέντας „Μήονας", λέγων Βοιωτίαν εἶναι τὴν τοιαύτην μεταβολήν..., ὥς που καὶ ὁ Χοιροβοσκὸς παρασημειοῦται, ἐν οἷς ἐξηγεῖται τὸν Ἡρωδιανόν κτέ. 365, 28 ff.

Μέσθλης 365, 15. — ὁ „Μέσθλης", ὃν τινες καὶ „Μέστρην" γράφεσθαί φασι... 366, 10.

865. Γυγαίη τέκε λίμνη 365, 16. — οἱ δὲ σχολιασταὶ τὸ μὲν „Γυγαίη" δέχονται κατ' εὐθεῖαν πτῶσιν, τὸ δὲ „λίμνῃ" κατὰ δοτικήν, καὶ φάμενοι τὴν Γυγαίην θυγατέρα Γύγου συντάσσουσιν οὕτω· „οὓς ἡ Γυγαίη ἔτεκε παρὰ τῇ λίμνῃ" λέγοντες καὶ ὅτι οὐκ ἐκτίθεται ὁ ποιητὴς λιμνῶν τέκνα. λέγουσι δὲ καὶ στίχον λελοιπέναι τὸν σημαίνοντα τὸ ὄνομα τῆς μητρὸς τῶν ῥηθέντων στρατηγῶν. ληροῦσι δέ, φασιν· οὐ γὰρ εὕρηται τοιοῦτος στίχος οὐδαμοῦ. ἀρέσκει οὖν τοῖς παλαιοτέροις εὐθεῖαν εἶναι καὶ τὸ „λίμνη" καθὰ καὶ τὸ „Γυγαίη"... 366, 3 ff. Ferner: γράφεται δὲ ἐν τοῖς σχολίοις καὶ ὅτι ἡ Μασσαλιωτικὴ ἔκδοσις ἀντὶ τοῦ „Γυγαίη λίμνη" „Γυραίη" εἶχεν. (Im Text γυραίως, was Kayser verbesserte. Siehe Ludwich, Aristarch I p. 228.) 366, 12.

866. ἡ δὲ κατ' Εὐριπίδην μετὰ τὸν τρίτον στίχον, οὗ ἀρχὴ τὸ „οἳ καὶ Μῄονας ἦγον" γράφει τέταρτον τοῦτον κατὰ σχῆμα ἐπαναλήψεως „Τμώλῳ ὑπὸ νιφόεντι, Ὕδης ἐν πίονι δήμῳ", οὗ δὴ στίχου καὶ ὁ γεωγράφος μνησθείς φησιν... 366, 13.

867. „Ναύστης", μάλιστα δὲ κατὰ τὰ πλείω καὶ ἀκριβέστερα τῶν ἀντιγράφων „Νάστης" δίχα τοῦ ῡ 367, 1. Auch 367, 4 u. 5 „Νάστης".

868. Φθειρῶν 367, 2; 263, 22. — ἡ δὲ γραφὴ τῆς παραληγούσης τῶν „Φθειρῶν“ τούτων διάφορος κατὰ τὸν Χοιροβοσκόν· οἱ μὲν γὰρ πλείους διὰ διφθόγγου γράφουσιν αὐτό, ὁ δὲ τεχνικός, φησι, διὰ τοῦ ῑ (d. i. „Φθιρῶν“), τεχνικὸν λέγων τὸν Ἡρωδιανόν... 368, 11.

877. Ξάνθου ἀπὸ δινήεντος 368, 43. — οἱ δὲ αὐτοὶ (nämlich οἱ παλαιοί) καὶ ἐν τῷ „Ξάνθου ἀπὸ δινήεντός“ φασιν ὅτι κατὰ Ἀρίσταρχον πᾶσα πρόθεσις μεταξὺ κειμένη κυρίου καὶ προσηγορικοῦ τῷ κυρίῳ ἕπεται, ὥστε ἐνταῦθα οὕτως ἀναγνωστέον „ἀπὸ Ξάνθου δινήεντος“. κατὰ δὲ Πτολεμαῖον ἡ πρόθεσις τῷ προσηγορικῷ μέρει ἕπεται. βούλεται οὖν αὐτὸς οὕτως ἀναγνῶναι, ὡς παρ' Ὁμήρῳ κεῖται. κατὰ δὲ Ἀπολλώνιόν, φασι, πάντως ἀναστρέφεται ἡ πρόθεσις (also „Ξάνθου ἄπο δινήεντος“) 369, 30 ff.

ΙΛΙΑΔΟΣ Γ.

1. ἕκαστοι 370, 19; 878, 17. — ἕκαστος 1713, 35; 1840, 8.

2. κλαγγῇ ἐνοπῇ τ' ἴσαν 370, 19.

†13. κονίσσαλος 373, 28. — „κονίσαλον“ δέ, φησιν (wer?), ὀνομάζουσιν αὐτὸν ἔνιοι τῶν περιέργως ἀττικιζόντων 373, 31.

16. τοῖσιν μέν 374, 3.

18. ὁ δοῦρε 374, 5.

22. βιβῶντα 374, 6; 375, 32.

†26. αἰζηοί 376, 1. — ὅτι δὲ ἐπειράθησάν τινες προσγράφειν τὸ ῑ ἐν τῇ παραληγούσῃ τοῦ „αἰζηὸς“ διὰ τὸ εὑρίσκεσθαι τετρασυλλάβως „αἰζήιος“, καὶ ὅτι οὐκ ἀκριβῶς ἐδόξασαν ἐκεῖνοι διὰ τὸ χρῆναι εἶναι „αἰζηὸς“ διὰ μόνου τοῦ η̄ ὁμοίως τῷ „πηὸς“ καὶ τοῖς τοιούτοις... ἐν τοῖς τοῦ Ἡρωδιανοῦ ἔστιν εὑρεῖν 376, 30 ff. Dazu: τὸ δὲ „αἰζήιος ἀνὴρ“ (μ 83) τετρασυλλάβως ῥηθὲν δηλοῖ, ὡς ἐν τῷ „αἰζῃὸς“ προσγέγραπται τὸ ῑ 1714, 28.

35. ἂψ δ' ἀνεχώρησεν 377, 27.

παρειάς 377, 27 u. 37. — Ἀρίσταρχος δέ, φασιν, ἀντὶ τοῦ „ὦχρός τέ μιν εἷλε παρειὰς“ γράφει „παρειὰ“ οὐδετέρως καὶ ὀξυτόνως, λέγων καὶ κανόνα τοιοῦτον... 377, 38.

36. αὖθις ἢ αὖτις 377, 11.

40. λέγεται Διονύσιον τὸν σκυτοβραχίονα ἱστορεῖν Δάρδανον παῖδα Ἑλένης καὶ Πάριδος, ὅς, φασι, καὶ προφέρει μετὰ τὸ „ἄγαμός τ' ἀπολέσθαι“ στίχον τοῦτον „μηδέ τι γούνασιν οἷσιν ἐφέσσασθαι φίλον υἱὸν Δάρδανον“ [so! Der Vers steht ähnlich I 455]. 380, 30 ff.

†42. ὑπόψιον 378, 43; vergl. 380, 36. — τινὲς δὲ γράφουσιν „ἐπόψιον“, τὸν ἐν ὄψεσι πάντων ἀσχημόνως φυγόντα 380, 38.

†51. δυσμενέεσσι μέν 378, 44; 379, 15. — δυσμενέσι[ν] μέν 456, 30.

54. ἄν τι 379, 9; 382, 30.
κίθαρις 379, 9; 382, 30. — τινὲς, μὴ εὑρόντες Ἀλέξανδρον παρὰ τῷ ποιητῇ κιθαρίζοντα, μεταγράφουσι „κίδαρις“ ἀντὶ τοῦ „κίθαρις“· ἔστι δὲ πίλου γένος... 381, 12.
63. ὥς τοι ἐν στήθεσσιν 383, 29.
64. χρυσῆς 383, 38.
†78. ἱδρύθησαν 386, 32.
†83. γάρ τι 387, 30; 1137, 51. — γάρ τοι 299, 14.
ἐρέειν 387, 30; 299, 14. — ἐρεῖν geg. d. Metr. 1701, 27. — εἰπεῖν geg. d. Metr. 1137, 51.
84. ἄνεῳ 387, 35. — τὸ δὲ „ἄνεῳ“ οἱ μὲν ὄνομά φασιν εἶναι ὅμοιον τῷ „οἱ Μενέλεῳ“...ἕτεροι δὲ ἐπίῤῥημα τὸ „ἄνεῴ“ φασι μηδὲ προσγράφοντες τὸ ῑ ἐν τῇ ληγούσῃ (d. i. „ἄνεω“) 387, 43.
99. „πέποσθε“, ἤτοι πεπόνησθε κατὰ συγκοπήν 388, 17, vgl. 20. — τὸ δὲ „πέποσθε“ οἱ μὲν ἐκ τοῦ πήθω τὸ πανθάνω παράγουσιν ἀκολουθοῦντες Ἡρωδιανῷ ... Ἀρίσταρχος δὲ τὸ „πολλὰ κακὰ [so!] πέποσθε“ „πέπασθε“ γράφει, ὅ πέρ ἐστι κέκτησθε. εἰς μέντοι τὸ διὰ τοῦ ō γραφόμενον „πέποσθε“ κρεῖττον ποιοῦσιν οἱ συγκόπτοντες αὐτὸ ἐκ τοῦ πεπόνησθε 1663, 12 ff.
102. διακρινθεῖτε 388, 22; 1756, 17. — τὸ „διακρινθεῖτε“ διὰ διφθόγγου ἐν τοῖς ἀκριβεστέροις τῶν ἀντιγράφων φέρει τὴν παραλήγουσαν (also andre „διακρινθῆτε“) 388, 27.
†107. δηλήσωνται ἄν (also las er wohl „δηλήσηται“) 389, 11. — δηλήσαιτο 417, 15.
112. παύσασθαι 391, 1; 386, 29.
†114. ἐπὶ γαίῃ 391, 16. — ἐπὶ γῆς (also vielleicht „ἐπὶ γαίης“?) 386, 33.
122. γαλόῳ 391, 44. Dazu: δεῖ δὲ τὸ τοιοῦτον ὄνομα (näml. „γάλως“) βαρύνειν, ἐπειδὴ..., καθὰ καὶ Τρύφων φησὶν ἐν τῷ περὶ ἀρχαίας ἀναγνώσεως. κτέ. 391, 41 ff. Vergl. X 473.
126. μαρμαρέην 392, 30; 393, 2; 1289, 24; vergl. 1863, 65. — ἐν δὲ ταῖς Ἀριστάρχου, φασὶ, καὶ Ζηνοδότου καὶ Ἀριστοφάνους ἐκδόσεσι „δίπλακα πορφυρέην“ γράφεται 393, 9.
140. προτέρου 394, 8.
147. ὁ δὲ „Κλυτίος“ ὡς τρίβραχυ κύριον παροξύνεται, καθὰ καὶ τὸ „Τυχίος“ καὶ τὸ „Ὀδίος“ καὶ τὸ „Δολίος“ καὶ ἄλλα πολλά 395, 23 f.
155. ἧκα 397, 9. — πταίουσιν οὖν κατὰ τοὺς παλαιοὺς οἱ μεταγράφοντες „ὦκα“ 397, 23.
†157. ἀμφὶ γυναικὶ ... ἄλγεα πάσχειν 397, 8. — ἀμφὶ γυναικὶ μάχεσθαι 1422, 43.
158. θεαῖς 397, 9 u. 33; 1151, 26; 1369, 8; 1530, 32. — θεῇς 148, 32.

ἔοικεν 397, 9 und 33; 148, 32. — ἐῴκει 1151, 26; 1369, 8; 1530, 32.

†159. νεέcθω (auch 398, 8) ἢ οἰχέcθω (auch 397, 15), das letztere gegen das Metr. 397, 31.

†160. λίποιτο 397, 31. — λίπηται 398, 8. — γένοιτο 397, 15.

163. ἴδηc 398, 43. — τὸ δὲ „ἴδηc" γράφεται καὶ „ἴδῃ" μετὰ προcγεγραμμένου τοῦ ῑ... 398, 44.

173. τὸ „ἀδεῖν" ψιλοῦται Αἰολικῶc 1721, 62. Vergl. Μ 80.

†183. δεδμήαται 401, 12; vergl. 401, 6 u. 11, wo δέδμηνται steht. — δεδμήατο 637, 21.

185. ἐνθ' εἶδον 402, 26.

†193. κεφαλῇ 403, 29. — τὴν μὲν κεφαλὴν μείων αὐτοῦ (also vielleicht κεφαλήν?) 399, 6.

†197. ἀρνειῷ 403, 35; 404, 12; 1386, 46; vergl. 258, 16. — κριῷ 740, 52; vergl. 1539, 44.

215. εἰ καί 406, 30; 407, 16. — τὸ γὰρ „ἢ καὶ γένει ὕcτεροc ἦν [so!]" οὕτω διαcαφοῦcιν οἱ παλαιοὶ, ὡc καὶ τὸ „ἢ καὶ ἐμὸν δόρυ μαίνεται ἐν παλάμῃcιν" ἀντὶ τοῦ „εἰ καὶ ἐγὼ αἰχμητήc εἰμι" 407, 17. Vergl. Θ 111.

†221. δὴ ὄπα...ἐκ cτήθεοc ἵει 406, 31 f.; vergl. 407, 46. — ἀπὸ cτήθεοc geg. d. Metr. 1640, 49.

227. κεφαλὴν ἠδ' εὐρέαc 408, 40.

238. οὔc μοι 410, 31; 1338, 41.

239. ἐπέcθην geg. d. Metr. 410, 11.

240. δεῦρο geg. d. Metr. 410, 12.

241. πόνον καταδύμεναι 410, 12.

262. βήcατο 412, 39.

†265. ἀποβάντεc ἐc geg. d. Metr.? 413, 17.

†272. ἄωρτο 413, 31. — εἰ δὲ cυcτέλλεται κατά τιναc τὸ ō τῆc παραληγούcηc...(d. i. „ἄορτο") 413, 32.

279. ὅ τιc κ' ἐπίορκον 415, 5. — ὅc τιc ἐπίορκον 849, 41. ὀμόccῃ 415, 5. — ὀμόccει 849, 41.

280. μάρτυροί ἐcτε 415, 5. Dazu: καὶ Ἀρίcταρχοc ἁμαρτάνει, φηcὶν (nämlich Ἡρακλείδηc), ἐγκλίναc ἐν Ἰλιάδι τὸ „ὑμεῖc μάρτυροί ἐcτε". κτέ. (Also Herakleides „ἔcτε".) 1457, 48 f.

286. τιμήν τ' Ἀργείοιc 415, 31.

†287. ἢ καὶ ἐccομένοιcιν ἐν 416, 15.

290. μαχήcομαι 415, 45.

295. ἀφυccάμενοι 416, 42.

301. δαμεῖεν ἢ μιγεῖεν 417, 6. — μιγεῖεν 713, 47.

302. ὣc ἔφατ' 417, 16.

306. τλήcομαι ὀφθαλμοῖcιν 417, 34.

308. Ζεὺc γάρ 417, 46.

†313. ποτί 418, 35.

315. πρῶτα geg. d. Metr. 418, 41.

318. θεοῖcι δέ 419, 13. — εἴτε γὰρ εἴποι τιc „θεοῖcι" τριcυλλά-

βωϲ εἴτε διϲυλλάβωϲ „θεοῖϲ“, εἶτα ἐπάγει „ἰδὲ χεῖραϲ ἀνέϲχον“, ἡ αὐτή ἐϲτιν ἔννοια (also auch „θεοῖϲ ἰδέ“) 419, 15. Vergl. Η 177; Ι 219.

347. πάντοϲε ἴϲην 422, 43.

†348. χαλκόν 422, 43. — τινὲϲ δὲ γράφουϲιν „οὐδ' ἔρρηξε χαλκόϲ“... 422, 44. Vergl. Η 259; Ρ 44.

349. ἀϲπίδι ἐνί 423, 2.

352. δάμαϲϲον 423, 10.

362. αὐτῷ 424, 10.

366. τίϲαϲθαι 424, 32.

370. εἷλκε 425, 9.

†381. ἐκάλυψε δὲ ἠέρι 426, 9.

388. ἤϲκειν 427, 22 u. 45. Dazu: τὸ „ἤϲκειν εἴρια“ μετὰ τοῦ ν̄ γράφουϲιν οἱ παλαιοὶ καὶ μετὰ τὴν ϲυναίρεϲιν τοῦ ἤϲκεε. δοκεῖ δὲ Ἰωνικῶϲ οὕτω λέγεϲθαι, ὡϲ καὶ ἑτέρωθι ἔϲται δῆλον 428, 1. Vergl. 1892, 35.

393. μαχεϲάμενον (d. i. μαχεϲϲάμενον) 428, 14; 493, 18.
τόνδ' ἐλθεῖν 428, 14.

400. προτέρων 429, 11. — γράφεται καὶ „ἢ πῇ [so!] προτέρῳ [so!]“ δίχα τοῦ ν̄ καὶ δηλοῖ τὸ πορρωτέρω που... 429, 12.

†402. εἴ τίϲ που 429, 12. — εἴ τίϲ τοι 429, 20.
κἀκεῖθι 429, 12. Vergl. 429, 20, wo κἀκεῖ steht.

406. ἀπόειπε κελεύθουϲ 429, 45; 430, 10 u. 12 u. 14.

407. μηδέ τι 429, 46.

†408. ἀλλ' αἰεί 429, 46. — ἀλλ' ἄγε δή 127, 12.

†409. μηδέ ποτε λέγειν τὸν ποιητὴν δούλαϲ τὰϲ θεραπαίναϲ, ἀλλὰ δμωὰϲ ἢ δμωίδαϲ. διὸ καὶ τὸ „εἰϲόκε ϲε ἢ ἄλοχον ποιήϲεται ἢ ὅγε δούλην“ ἀθετεῖται κατὰ τοὺϲ παλαιούϲ 1479, 62 f.

411. πορϲυνέουϲα 430, 1 u. 18. — γράφεται δὲ καὶ „πορϲανέουϲα λέχοϲ“... 430, 20.

†415. ἔκπαγλα ἐφίληϲα [so!] 429, 27.

416. ἔχθεα 429, 28.

429. πρότερον 431, 39.

434. παύεϲθαι 431, 41. — παύϲαϲθαι 431, 36.

436. δαμείηϲ 431, 43.

441. εὐνηθέντεϲ 431, 45; 433, 4.

442. φρέναϲ ἔρωϲ [so!] 432, 1. — „ἔρωϲ φρέναϲ“...ἄδηλον δ' ἐνταῦθα εἴτε διὰ τοῦ ο̄ γράφεται ὁ ἔροϲ Αἰολικῶϲ... εἴτε καὶ διὰ τοῦ ω̄ Ἀττικῶϲ, εἴ περ γράφεται „ὧδε ἔρωϲ φρέναϲ ἀμφεκάλυψε“. εἰ δὲ γράφεται κατά τιναϲ „ὧδε φρέναϲ ἔρωϲ ἀμφεκάλυψεν“, ἡ τοιαύτη γραφὴ ϲμικρύνει τὸ ἔροϲ (also „φρέναϲ ἔροϲ“) 433, 7 ff. Dagegen: ὁ „ἔροϲ“ οὗ χρῆϲιϲ ἅπαξ (nämlich Ξ 315) ἐν Ἰλιάδι 1843, 60. Darnach wäre hier ἔρωϲ zu lesen. Vergl. Ξ 294.

447. ἄρχε 434, 1.

†459. ἥν τιν' ἐπέοικεν gegen d. Metr. (also vielleicht „ἥν ἐπέοικεν“ oder „ἥν τ' ἐπέοικεν“) 434, 34. — ἥν τινα [so!] ἔοικεν 1418, 35.

ΙΛΙΑΔΟϹ Δ.

3. ἐῳνοχόει 435, 27; 438, 6; 803, 47; 1189, 33; 1205, 51; 1334, 16; 1531, 60; 1635, 28. — „ἐῳνοχόει“. οὕτως Ἡρωδιανός. Ζηνόδοτος δὲ „ἐνῳνοχόει“ γράφει διὰ προθέσεως 438, 11. Dazu: μέμφεται (näml. Ἡρακλείδης) δὲ καὶ τὸν Σιδώνιον Διονύσιον, εἰπόντα διαλέκτῳ Ἀτθίδι πεποιῆσθαι ὅσα πλεονάζει τὸ ε̄ καταρχάς, ὧν ἐστι καὶ τὸ „ἐμῳνοχόει“ [so! lies „ἐῳνοχόει“] 1410, 60 f. — ἐνῳνοχόει 1715, 42.

10. φιλομειδής 439, 4. — τὸ δὲ „φιλομειδὴς“... διπλάζει τὸ μ̄ διὰ μέτρον κατά τινα τῶν ἀντιγράφων... 439, 35 ff.

24. Ἥρῃ 440, 45 u. öfter. — Ἥρῃ 125, 8; 1345, 2.
οὐκ ἔχαδε 441, 1 u. 3; 125, 8; 965, 52. — ἐν τῷ „Ἥρῃ [so!] δ' οὐ κέχαδε στῆθος χόλον“ „ἔχαδε“ δεῖ γράφειν, ὡς δεύτερον ἀόριστον.... 1345, 2. Dagegen: χρῆσις δὲ τοῦ „κέχαδεν“ ἐν τῷ „Ἥρῃ δ' οὐ κέχαδε χόλον θυμός“ [so!]. εἰ γὰρ καί τινες βούλονται γράφειν „ἔχαδε“ λόγῳ δευτέρου ἀορίστου, ἀλλ' ἡ πλείων χρῆσις τῶν ἀντιγράφων „κέχαδεν“ αὐτὸ οἶδεν 1487, 5. Vergl. überhaupt Θ 461.

†27. καμέτην δέ μοι ἢ ἔκαμον δέ μοι 441, 22.

29. ἔρδε· ἀτὰρ οὐ πάντες 441, 33. Aber Π 443 „ἔρδε [so!]· ἀτὰρ οὔ τοι πάντες. Vergl. 1069, 60.

41. ἐκγεγάασι 443, 18 u. 31.

43. ἐγώ τοι 443, 19 u. 34.

48. θυμὸς ἐδεύετο 443, 22.

†49. κνίσσης 443, 22. — τὴν δὲ κνίσσαν πολλὰ τῶν ἀκριβῶν ἀντιγράφων δι' ἑνὸς σ̄ γράφουσιν ἐκτάσει τῆς παραληγούσης (also „κνίσης“), καὶ ἀρέσκεται οὕτω καὶ Ἡρωδιανός ... 444, 29.

†53/54. Eust. liest 54 vor 53: ...οὐδὲ μεγαίρω τὰς διαπέρσαι... 443, 25; aber in der üblichen Reihenfolge: ... οὐδὲ μεγαίρω· εἴ περ γὰρ φθονέω... 444, 42. Immerhin ist das Citat an der zweiten Stelle derart eingeführt und zugestutzt, dafs man sehr wohl annehmen kann, Eust. habe den Vers 53, den er zwischen „μεγαίρω“ und „εἴ περ γὰρ φθονέω ...“ in seiner Handschrift las, beim Citieren absichtlich weggelassen. Vergl. 444, 40 ff.: ἰστέον δὲ ὅτι ὁ μὴ δυνάμενος μὲν ἀντιστῆναί τινι δυνατῷ ἐμποδίζοντι, δυσωπῶν δὲ τυχεῖν οὐ θέλει (der bestimmte Fall ist also ganz verallgemeinert), εὐκαίρως ἂν παρῳδήσας εἴποι τὸ „οὔ τοι ἐγὼ (das „τάων“ am Anfang des Verses fehlt natürlich) πρόσθεν ἵσταμαι οὐδὲ μεγαίρω (hier hat man sich Vers 53, der nicht in das Citat

paſste, „τὰς διαπέρσαι, ὅτ' ἄν τοι ἀπέχθωνται περὶ κῆρι" als ausgefallen zu denken)· εἴ περ γὰρ φθονέω (es fehlen hier wieder wegen ihrer Beziehung auf den bestimmten Fall die Worte „τε καὶ οὐκ εἰῶ διαπέρσαι"), οὐκ ἀνύω φθονέων κτέ.

†54. οὔτι 443, 25. — οὔ τοι 444, 41.

58. δέ μοι 444, 45.

†81. ὧδέ τε 446, 37.

100. ἀλλά γε 447, 43.

†117. ἀθετοῦσι τὴν λέξιν οἱ παλαιοὶ, φάμενοι μὴ εἰωθέναι τὸν ποιητὴν τὸ βάλλειν ἐπὶ τοῦ ἁπλῶς ἀφιέναι τιθέναι. αἰτιῶνται δὲ καὶ τὸ ἕρμα κτέ. 451, 28.

μελαινάων 451, 26.

131. ἐέργει 453, 23.

†141. ἐλέφαντα 455, 28; 583, 42. — τινὲς δὲ „ἐλεφαντὰ" ἀναγινώσκουσιν ὀξυτόνως, ὡς τὰ καλὰ, ἵνα λέγῃ τὰ ἐλεφάντινα 455, 45.

142. Κάειρα 455, 28. — ἔστι δὲ παρά τισι τῶν παλαιῶν εὑρεῖν καὶ ὅτι διὰ τοῦ ῑ τινὲς τὸ „Κάιρα" γράφοντες, εἶτα καὶ δισυλλάβως „Καῖρα" συναιροῦντες ἔλεγον... 456, 11. Vergl. 1160, 36.

ἵππων 455, 29; 1932, 25. — ἵππου 1051, 61.

†143. πολέες τέ μιν 455, 29. — πολλοὶ δέ μιν 1382, 17.

151. δ' ἴδε gegen d. Metr. 457, 29.

155. φίλε 458, 1. — ἀκέφαλον στίχον οἱ παλαιοί φασιν ὅμοιον τῷ „φίλε κασίγνητε", ὥστε οὐκ ἀναγκαῖον προπερισπᾶν ἐκεῖ τὸ „φίλε", ὡς ἂν ἀποτελεσθείη δάκτυλος, ἀλλ' ὀξυνομένης τῆς ἀρχούσης μετρηθῆναι κἀκεῖνον τὸν στίχον ὡς ἀκέφαλον 1274, 51; vergl. 1540, 17 f. Ptolemaios ὁ Ἀσκαλωνίτης schrieb „φῖλε", vergl. Ε 359; siehe auch Φ 308.

170. μοῖραν 460, 21 u. 45.

171. πολυδίψιον 460,21; 461,2. — τῷ μέντοι γεωγράφῳ ἀρέσκει „πολυΐψιον" αὐτὸ (nämlich τὸ Ἄργος) νοεῖν χωρὶς τοῦ δ̄, τοῦ δέλτα δὲ ἐγκειμένου λέγει ὅτι τινὲς ὑπερβατῶς αὐτὸ δέχονται σὺν τῷ δ̄ κατὰ συναλιφὴν [so!] συνδέσμου (d. i. „πολὺ δ' ἴψιον")... ἀντὶ τοῦ „εἰς Ἄργος πολυδιάφθορον πολέμοις"...ἄλλως γάρ, φησιν, ἡ χώρα τὸ Ἄργος εὐυδρεῖ, εἰ καὶ αὐτὴ ἡ πόλις ἐν ἀνύδρῳ κεῖται 461, 7 ff.

178. τελέσοι 461, 36; vergl. 462, 10.

†229. παρίσχειν 465, 41. Also las er wohl „παρισχέμεν", nicht „παρασχέμεν".

†230. λάβοι 466, 1.

κατακοιρανέοντα 466, 1.

†234. μή ποτε? gegen d. Metr. 466, 23. — μή πώ τι 467, 13; vergl. 16.

†235. ψευδέcci 466, 23. — τὸ δὲ „οὐκ ἐπὶ ψευδέcci πατὴρ ἔcceται ἀρωγόc“ οἱ μὲν παροξύνουcιν, ἵνα λέγῃ ὅτι οὐκ ἔcται βοηθὸc ὁ πατὴρ τοῖc ψεύcταιc Τρωcίν· οἱ δὲ προπαροξύνουcι κατὰ γένοc οὐδέτερον (also „ψεύδεcci“), νοοῦντεc ὅτι οὐ ψεύcεται τὴν βοήθειαν 467, 17 ff.

238. ἡμεῖc δ' αὖτ' 466, 25.

245. τίc cφι 468, 19.

†249. ὄφρα εἰδῆτε [so!] 469, 4.

251. ἦλθεν ἐπὶ 469, 37; 179, 17.

260. κρητῆρcι 470, 1 u. 9.

263. ἀνώγει 470, 2.

273. ἦλθεν ἐπ' Αἰάντεcci 469, 38.

277. ἰόντι ἢ ἐόντι 471, 28.

†287. αὐτοί 473, 19.

†300. πολεμίζῃ 475, 3.

306. ὃc δ' ἄν 475, 27; vergl. 702, 49.

308. ἐπόρθουν 476, 16.

318. μέντοι 476, 38; vergl. 477, 22.

321. γῆραc ἱκάνει 476, 40.

343. πρῶτοι 479, 41.

344. ἐφοπλίζοιμεν 479, 42; 481, 25.

346. εὕρηται ... δαcυνόμενον καὶ τὸ „μελιήδηc οἶνοc“ 524, 13.

363. μεταμώλια 480, 21. — μεταμώνια 483, 5. εἰ δὲ καὶ „μεταμώλια“ γράφεται, ... 483, 8.

371. ὀπιπτεύειc 483, 37 u. 41.

372. πτωκαζέμεν 483, 45.

380. δοῦναι 484, 33; vergl. 484, 28; 486, 10.

382. ᾤχοντο ἰδέ 486, 11.

388. Καδμείωcιν 486, 18.

392. ἂψ ἀνερχομένῳ gegen d. Metr. 486, 20.

395. Λυκοφόντηc 486, 21.

400. χέρῃα 488, 36. — Ebenda: ὀφείλει μὲν ἡ παραλήγουcα οἷα cυγκοπεῖcα ἐκ τοῦ χερείονα γράφεcθαι κατὰ τὴν παραλήγουcαν [so! Die drei Worte sind wohl zu tilgen.] διὰ τοῦ ε̄ καὶ ῑ (also „χέρεια“)· νικᾷ δὲ ὅμωc τὴν διὰ τοῦ η̄ καὶ ῑ δίφθογγον ἔχειν κατὰ τὰ πλείω τῶν ἀντιγράφων ... 488, 36 ff. Dazu: τὸ δὲ „χέρηι“ cυγκοπὴν ἔχει ἐκ τοῦ χερείων ... χερείονι ... χέρειι καὶ τροπῇ τοῦ ε̄ τῆc ει̅ διφθόγγου εἰc η „χέρηι“, οὗ ἡ αἰτιατικὴ „χέρῃα“ καὶ πληθυντικὴ εὐθεῖα οἱ „χέρῃεc“ 55, 24 ff.

†412. δὲ πύθεο [so! lies πείθεο] gegen d. Metr. 490, 33.

416. δῃιώcουcιν 490, 46.

423. „Ζεφύρου ὑποκινήcαντοc“ ἤγουν ἠρέμα τὸ πρῶτον εἰc φρῖκα διαcαλεύcαντοc 491, 39.

426. ἐόν 491, 41.

†442. μὲν πρῶτα 495, 17. — ταπρῶτα 1684, 51.

†444. μέccῳ 495, 33. — μέcον (d. i. μέccον) 477, 1.
452. χείμαῤῥοι 496, 28. — τὸ „χείμαῤῥοι", ὡc ἐν τοῖc Ἀπίωνοc καὶ Ἡροδώρου φαίνεται, Πτολεμαῖοc μὲν ὁ Ἀcκαλωνίτηc παροξύνει ὡc ἀπὸ τοῦ χειμάῤῥουc (also „χειμάῤῥοι") ... Νικίαc δὲ προπαροξύνει πιθανώτερον ἐκ τοῦ χειμάῤῥοοc... 496, 36 ff.
†456. γένετ' ἰαχή 496, 30.
φόβοc τε 496, 31; 497, 37.
†459. τὸν δὲ ἔβαλε 803, 61.
478. θρέπτα [so!] 501, 15, 16 u. 27. Vergl. P 302.
†480. περὶ μαζόν? 499, 11.
483. πεφύκει 500, 28.
487. ἡ μὲν ἀζομένη 501, 37.
493. „ἔκπεcε χειρὸc" ἢ καὶ ἄλλωc κατά τινα τῶν ἀντιγράφων „ἔκφυγε χειρόc" 499, 37. Vergl. B 266.
†502. ἑτέρου? gegen d. Metr. 503, 3.
†510. οὔ τι 503, 11.
512. μήν 503, 26.
†517. μοῖρα ἐπέδηcεν [so!] 504, 35.
†521. ὀcτέα 504, 44. — ὀcτέον gegen d. Metr. 1895, 34.
†527. ἄλλοc δέ τιc (näml. πίπτει) ἀπεccύμενοc ἤτοι ἀναποδίζων, διὸ καὶ τὸ cτέρνον πλήττεται 499, 27. Mithin las er „ἀπεccύμενον", nicht „ἐπεccύμενον".
†528. ἐν πνεύμονι 499, 15. — παρ' Ὁμήρῳ „πάγη δ' ἐν πλεύμονι χαλκὸc", καθά τιc γράφει τῶν παλαιῶν 1436, 62 f.
542. ἐλοῦcα, ἀτάρ 506, 5.

ΙΛΙΑΔΟϹ Ε.

4. δαῖέ οἱ 512, 12. — τὸ „δαῖέ οἱ ἐκ κόρυθοc πῦρ" χωρὶc τοῦ ν̄ ἐν πολλοῖc ἀντιγράφοιc φερόμενον αἰτίαc ἀπαιτεῖ ζήτηcιν. (Aus den Worten χωρὶc τοῦ ν̄ ἐν πολλοῖc ἀντιγράφοιc könnte man auf eine Lesart „δαῖέν οἱ" schliefsen) 514, 4. — τινὲc μέντοι οὕτω γράφουcι „δαῖε δέ οἱ ἐκ κόρυθοc" 514, 8.
5. ἀcτέρ' ὀπωρινῷ 512, 14. — τὸ δὲ „ἀcτέρ' ὀπωρινῷ", cυναληλιμμένωc ἔχον διὰ δακτύλου χρείαν, γράφεται καὶ ἄλλωc ἐντελῶc „ἀcτέρι ὀπωρινῷ". καὶ ἔχουcι καὶ τοῦτο οἱ παλαιοὶ παράδειγμα cυνιζήcεωc, ἐν ᾗ δύο βραχεῖαι εἰc μίαν λογίζονται· τὸ ρ̄ῑ γὰρ καὶ τὸ ō εἰc μίαν cυνεκφωνοῦνται βραχεῖαν cυλλαβήν 514, 18 ff. — „ἀcτέρι ὀπωρινῷ" auch 12, 29; 1138, 2; 1776, 49. Vergl. überhaupt K 277; auch Ω 707.
†8. εἰc μέcον ὠcθέντα 512, 30. Also las er „ὦcε", nicht „ὦρcε". Vgl. O 694, wo er beide Lesarten bietet.
9. κατὰ τοὺc παλαιοὺc τὸ „Δάρηc" κύριον, ἐὰν ὀξύτονον ἦν, ὥc τινεc οἴονται (d. i. „Δαρήc"), εἰc οὗc ἂν εἶχε τὴν γενι-

κήν. τὰ γὰρ εἰς ης, φασὶ, δισύλλαβα ὀξύτονα, ἓν ἔχοντα πρὸ τοῦ η σύμφωνον, εἰς ους περατοῦται κατὰ τὴν γενικήν· σαφοῦς... 515, 2.

10. ἱρεύς 515, 13. Dazu: τὸ δὲ „ἱρεὺς" ψιλοῦται, ὡς ἐν τοῖς Ἀπίωνος κεῖται καὶ Ἡροδώρου, συναλιφὲν ἐκ τοῦ ἱερεύς... 515, 35.

12. ποιητικώτερον δὲ τὸ „ἀποκρινθέντε" μετὰ τοῦ ν...515, 18. Vergl. 515, 14.

31. Ἆρες, Ἄρες 517, 45; 1540, 18. — ἰστέον δὲ, ὡς ἐν τοῖς Ἀπίωνος καὶ Ἡροδώρου φέρεται, ... ὅτι ὁ γραμματικὸς Ἰξίων τὸ δεύτερον ἄρες ὀξύνει, γράφων „ἀρὲς", ὅ ἐστι βλαπτικέ. οὐδέ ποτε γάρ, φησι, κυρίου ὀνόματος κλητικὴ παραλλήλως κεῖται παρὰ τῷ ποιητῇ. πρόδηλον δέ, φησι, καὶ ἐκ τοῦ βροτολοιγὲ καὶ τοῦ μιαιφόνε ὅτι καὶ τὸ „ἄρες" ἐπιθετικόν ἐστιν. ὁ δὲ Πτολεμαῖος καὶ ἡ παράδοσις διὰ μείζω ἔμφασιν κύριον καὶ τὸ δεύτερον „Ἄρες" παραλαμβάνει 518, 18 ff.

_ τειχεσιπλῆτα 517, 45. — τὸ „τειχεσιπλῆτά" τινες διὰ τοῦ β γράφουσιν (d. i. „τειχεσιβλῆτα") 518, 38.

33. ὀρέξει 519, 9. — ὀρέξοι 519, 21.

39. τὸ „Ὁδίος" παροξύνεται ὡς τρίβραχυ κύριον 519, 34.

42 u. 57. Standen im cod. Eustathii 520, 10 u. 520, 1 f.

59. τὸ „τέκτονος υἱὸν" οἱ μὲν ἀκριβέστεροι ἐπίθετόν φασιν (vergl. auch 521, 24)...τινὲς δὲ κύριον ἐνόησαν ὄνομα καὶ τὸν Τέκτονα (d. i. „Τέκτονος υἱόν")... 521, 40 ff.

75. ἐν κονίῃ 523, 10.

79. οἱ ἀρχαῖοι καὶ ἐν μέσῳ λέξεων ἐπνευμάτιζον καὶ τὰ φωνήεντα καὶ τὸ ρ. εὕρηται οὖν ἐν ὑπομνήμασι παλαιῶν τοιαῦτά τινα· ὅτι τοῦ „Εὐαἵμων" τὴν αι δίφθογγον, κἂν ἐκ τοῦ αἷμα γίνεται, ὅμως ψιλοῖ ὁ Ἀσκαλωνίτης, ἵνα κύριον γένηται ὄνομα... 524, 3 ff.

†86. ἢ μετά gegen d. Metr. 525, 8.
ὁμιλέει 525, 8.

†87. ἂν πεδίον 526, 20 u. 21. — ἀμπεδίον 154, 17.

89. ἐεργμέναι 525, 26; 526, 5 u. 11.

91. ἐπιβρίσει 525, 27; 30 u. 35.

96. ἂν πεδίον 526, 21.

†99. γύαλον 526, 32 u. 49. — Ἀπίων δὲ καὶ Ἡρόδωρός φασι „γύαλον" μὲν „θώρηκος" προπαροξύνεσθαι, „γυαλὸν" δὲ „λίθον" ὀξυτόνως λέγεσθαι, οἷον „γυαλὸν λίθον ἀγκάς[σ]ασθαι" 526, 41 f.

100. οὔσης δέ, φασιν, ἀναλογίας, ὡς οὕτως οὕτω, μέχρις μέχρι, αὖθις αὖθι, οὕτω καὶ ἄντικρυς „ἀντικρὺ", ὅμως ὠξυτονήθη τοῦτο ἀναλόγως κατὰ τὸ μεσηγὺ κτέ. 527, 11 ff.

104. „δηθὰ σχήσεσθαι"...εἰ δὲ γράφεται...„δῆθ' ἀνσχήσεσθαι" ... 528, 14.

106. φατ' ἐπευχόμενος 528, 19.
†113. ἀνηκόντιζε διά 528, 24. — ἀνηκόντιζεν ἀπό 680, 24.
117. αὖτέ με 528, 44.
φίλαι 528, 44; 522, 20; 1269, 10. — καὶ μὴν ἐκεῖνο (näml. φίλαι) τινὲς κοινότερον „φίλε'“ γράφουσιν ἀντὶ τοῦ φίλει, τὴν τελευταίαν συναλείψαντες 528, 44. Damit stimmt „νῦν αὖ [so!] με φίλαι, Ἀθήνη“. οὕτω γάρ τινες γράφουσι τῶν ἀκριβεστέρων, ὡς προεδηλώθη, καὶ οὐ „φίλεε“ 1269, 10. Vergl. überhaupt Κ 280.
128. γινώσκῃς 529, 41.
138. χραύσει 530, 44; 1063, 30; 1314, 9.
δαμάσσει 530, 45.
†141. ἀγχηστῆναι 530, 46; 531, 42 u. 46; 532, 1. — ἀγχηστῖναι 531, 32. Dazu: γράφεται δὲ διὰ τοῦ η̄ ἡ προπαραλήγουσα τοῦ „ἀγχηστῆναι“... 531, 46.
148. Πολύιδον 532, 30. — ὁ δὲ Πολύιδος διφορεῖται παρὰ τοῖς παλαιοῖς ἔν τε διχρόνῳ καὶ διὰ διφθόγγου δὲ (d. i. „Πολύειδον“) ἔχων τὴν παραλήγουσαν 533, 7. Vergl. Ν 663.
150. οἷς 532, 31 u. 35.
151. καὶ γάρ σφεας 532, 38.
153. ὁ δ' ἐτείρετο 533, 16.
†158. ὀξύνεται δὲ τὸ „χηρωσταί“ κτέ. 533, 26. Dazu: λέγει δὲ (näml. Ἡρακλείδης) τοιοῦτον ἁμάρτημα εἶναι καὶ ἐν τῷ „χηρῶσται“· τοῦ γὰρ ῥήματος ὄντος περισπωμένως χηρῶ, τοὔνομα οὐκ ὀξυτονεῖται... καὶ σημαίνει τὸ τοιοῦτον καινῶς παραδοθὲν ὑπὸ τοῦ Ἡρακλείδου. Ἡ γὰρ Ἰλιάς, διορθωθεῖσα ὡς ἔοικεν ὕστερον, οὐ γράφει „χηρῶσται“ προπερισπωμένως, ἀλλ' ὀξύνει, οἷον· „χηρωσταὶ δὲ διὰ κτῆσιν δατέονται“ [so!] 1724, 38 ff.
161. ἆξει 534, 23.
†164. τὸ „ἀέκων“ δασύνει τὸ ε̄· στέρησις γάρ ἐστι τοῦ ἑκόντος 524, 20 f.
τεύχεα [so!] ἐσύλα 534, 13 u. 16.
178. „ἔπι μῆνις“. ἔστι δὲ πλεονασμὸς ἐνταῦθα τῆς ἐπῑ προθέσεως, ὡς καὶ ἐν τῷ „βοῶν ἐπιβουκόλος ἀνὴρ“ καὶ „ἐπίουρος“ 535, 46. Also wohl „ἔπι μῆνις“. Vergl. aber damit: ἐν ἑνὶ μέρει λόγου κατὰ τὸ „θεοῦ ἐπιμῆνις“ [so!] καὶ „βοῶν ἐπιβουκόλος“... 564, 15. Dazu: τὸ δὲ „μετάγγελος“ περιττὴν καὶ αὐτὸ ἔχει πρόθεσιν, καθὰ καὶ τὸ „ἐπίουρος“ καὶ τὸ „χαλεπὴ δὲ θεοῦ ἐπιμῆνις“ καὶ „ἐπιβουκόλος ἀνήρ“... 1009, 49. Vgl. Ζ 123; Ο 144.
182. γινώσκων 537, 3.
185. ὅδ' ἄνευθε 536, 3.
203. τὸ δὲ „ἄδην“... (auch 539, 9 u. 1400, 35) Νικίας μὲν ψιλοῖ, διπλασιάζων τὸ δ̄ διὰ τὸ μέτρον, ὁμοίως τῷ „κύον

ἀδδεές" (also: „ἄδδην")· Ἀρίσταρχος δὲ δι' ἑνὸς δ̄ καὶ βραχέως καὶ δασέως (d. i. „ἅδην") 539, 1. Vgl. 178, 23 f. Dazu: τὸ „ἅδην"... καλῶς ἂν δι' ἑνὸς δέλτα ἐκφέροιτο 833, 15 und ὅτι δὲ οἱ μὲν διπλοῦσι τὸ δ̄ τοῦ „ἅδην" (d. i. „ἅδδην"), οἱ δὲ δι' ἑνὸς αὐτὸ γράφουσι, καὶ οἱ μὲν ψιλοῦσιν, οἱ δὲ δασύνουσιν, ἡ Ἰλιὰς δηλοῖ 1394, 34 f.

205. ἔμελλεν 539, 33.

219. παρασημειοῦνται Ἀπίων καὶ Ἡρόδωρος τὸ „νῶ" μονοσύλλαβον δυϊκὸν κατὰ πτῶσιν αἰτιακὴν ἀντὶ τοῦ ἡμᾶς ἅπαξ ἐν Ἰλιάδι κεῖσθαι καὶ ἅπαξ ἐν Ὀδυσσείᾳ. ὃ οὐδὲ περισπᾶται ὡς δυϊκόν, λῆγον εἰς ω̄ 541, 10 ff. Vergl. A 574.

†224. οἵ καί 541, 18.

225. ὀρέξει 542, 10.

227. τὸ πεζεῦσαι τοῦ ἅρματος „ἵππων ἀποβῆναι" λέγει 542, 16. Dazu: ἀποβαίνειν τὸ πεζεύειν 546, 8. Also las er: „ἀποβήσομαι", nicht „ἐπιβήσομαι".

†228. τόν γε 542, 19. — τόνδε 659, 17; 667, 31; 714, 2; 789, 31. δέ μοι 542, 19; 667, 31.

231. εἰωθότι 542, 42.

†234. ποθέοντε 542, 41. — δυνάμενος γὰρ εἰπεῖν δυϊκῶς... πληθυντικῶς εἶπεν. οὕτω καὶ πρὸ τούτων ἔφη „μὴ τὼ μὲν δείσαντε ματήσετον, τεὸν φθόγγον ποθέοντες"... 557, 29 ff.

†238. τόνδ' ἐγὼ ἐπιόντα 542, 19. — τόνδε δ' ἐγὼν ἐπιόντα 542, 44.

†240. ἐμμεμαῶτες ἐπί gegen d. Metr. 543, 30. — ἐμμεμαῶτ' ἐπί 557, 32.

245. ἔχοντας 544, 8; 557, 33.

†253. ἀλυσκάζοντι 545, 37. — τὸ δὲ „ἀλυσκάζοντι" ἢ „ἀλυσκάζοντα μάχεσθαι", ἄμφω γὰρ ἀσόλοικα... 545, 45.

255. ἵππων ἐπιβήμεναι 544, 29.

†256. ἐᾷ 544, 29. — τὸ δὲ „τρεῖν μ' οὐκ ἔα Παλλὰς Ἀθήνη" οὕτω σχηματίζεται παρὰ τοῖς παλαιοῖς. ἔθος Ὁμήρῳ τὰ τῆς δευτέρας συζυγίας τῶν περισπωμένων ῥήματα κατὰ τὸ δεύτερον καὶ τρίτον πρόσωπον πολλάκις εἰς δύο ᾱ διαλύειν ...οἷον...„οὐκ ἐάᾳ Κρονίδης". τοῦτο τὸ „ἐάᾳ" ἐὰν ἀποκοπῇ, ποιεῖ ὡς ἐν μέτρῳ δακτυλικῷ τὸ „τρεῖν μ' οὐκ ἔα", ἀναβιβασθέντος τοῦ τόνου...εἰ δὲ γράφεται „τρεῖν μ' οὐκ ἐᾷ" περισπωμένως, ὅ περ ἥκιστα ἐν τοῖς παλαιοῖς εὕρηται, θεραπευθήσεται σπονδειακῶς τὸ μέτρον διὰ συνιζήσεως 546, 9 ff.

258. γοῦν 546, 17; 1174, 2.

†263. ἐπαῖξαι τοῖς ἵπποις τοῦ Αἰνείου 542, 15 u. ἐπαῖξαι δὲ τοῖς τοῦ Αἰνείου ἵπποις μεμνημένος... 545, 41. Also las er wohl: „ἵπποις", nicht „ἵππων".

269. θήλεας ἵππους 545, 1. — τὸ δὲ „θήλεας“ οἱ μὲν προπαροξύνουσιν ὡς ἀπὸ τοῦ ἡ θῆλυς, οἷον καὶ τὸ „θῆλυς ἐέρση“ (ε 467)· οἱ δὲ παροξύνουσιν ὡς ἀπὸ τοῦ θήλεια θηλείας καὶ ἀπελεύσει τοῦ ῑ „θηλέας“ 546, 42 ff. Dazu: ὡς καὶ πρὸ τούτου τινὲς ἐνόουν τὸ „ὑποσχὼν θήλεας ἵππους“, γράφοντες „ὑποσχὼν θηλέας ἵππους“ ἀντὶ τοῦ „θηλείας“ παροξυτόνως, καὶ οὐ προπαροξυτόνως „θήλεας“ 558, 19.

272. μήστωρε 545, 2; vergl. 541, 39.

273. ἀροίμεθα ἄν 545, 12.

289. φασὶ δὲ καὶ (näml. οἱ παλαιοί) ὅτι ἐν τῷ „ταλαύρινος“... Ἀρίσταρχος μὲν ψιλοῖ τὸ ρ̄ (d. i. „ταλαύῤινον“), λέγων, οὐ σύνθετον εἶναι σχηματισμὸν, ἀλλὰ ἔννοιαν ἁπλῆν· Τρύφων δὲ ἀρέσκεται σύνθετον εἶναι τὴν λέξιν παρὰ τὸ ταλαὸν καὶ τὸ ῥινός· διὸ καὶ ἐδάσυνε τὸ ρ̄ (d. i. „ταλαύῤινος“) 524, 9 ff.

†291. δὲ πέρησεν 547, 31.

293. ἐξεσύθη 547, 32.

301. ἀντίον 549, 18.

†303. ἄνδρες gegen d. Metr. 549, 23. Vergl. Υ 286.

310. δέ οἱ ὄσσε gegen d. Metr. 550, 26.

314. δὲ ὅν 551, 5.

331. γινώσκων 552, 9; 611, 19.

†332. αἳ ἀνδρῶν 552, 9.

333. ὅτι κακῶς δασύνουσί τινες τοῦ „Ἐνυὼ“ τὸ ῡ (d. i. „Ἐνύώ“). ἄμεινον γάρ, φησι, ψιλοῦν, διότι οὐκ ἔστι κύριον, ἀλλὰ τὴν πολεμικὴν δηλοῖ... ἢ καὶ διότι ἀπὸ τοῦ ἐναύειν γίνεται κατὰ Ἀπολλόδωρον... ἤ, ὡς ὁ Ἡρακλέων φησὶν, ἀπὸ τοῦ ἔνω τὸ φονεύω κτέ. 524, 14 ff.

†338. πέπλου, τόν 552, 39. — ὅν 553, 6.

346. ἕλοιτο 551, 19.

352. ἀπεβήσατο 654, 55.

359. τὸ „φίλε“ ἐκτείνει καὶ ἐνταῦθα τὸ τῆς ἀρχούσης δίχρονον, ὡς καὶ ἐν τῇ γ´ ῥαψῳδίᾳ. φησὶ γὰρ „φίλε κασίγνητε“... διὸ καὶ ὁ Ἀσκαλωνίτης, φασὶ, περιέσπα τὸ φ̄ῑ (d. i. „φῖλε“) 356, 33 ff. Vergl. Δ 155 (die Angabe „ἐν τῇ γ´ ῥαψῳδίᾳ“ beruht auf einem Irrtum des Eust.) u. Φ 308.

κόμισαί τέ με, δὸς δέ μοι [so, nicht τέ μοι] ἵππους 556, 34. — Dafür: κόμισον δέ μοι ἵππους 881, 53.

362. ὅς δή γε 557, 11.

†365. ἡνία ἔλαβε? 557, 24.

366. ἄκοντε 557, 28.

397. οὕτω πύλη „πύλος“ ἀρσενικῶς, οἷον „ἐν πύλῳ βαλών“. οὐ γὰρ ἐν τῇ Πύλῳ τῇ πόλει τὸν Ἅιδην ὁ Ἡρακλῆς ἔβαλεν, ἀλλὰ κάτω ἐν τῇ τῶν νεκρῶν πύλῃ. διὸ καὶ ἑρμηνεύων ἐπάγει „ἐν νεκύεσσι βαλών“ 563, 27. Dazu: „ἐν Πύλῳ

[lies πύλῳ], ἐννεκύεϲϲι“ [so!], τουτέϲτιν ἐν τῇ κατὰ νεκροὺϲ Πύλῃ [lies πύλῃ] 333, 43. Vergl. auch 562, 11; 1760, 32 f.

400. ἐλήλατο gegen d. Metr. 562, 13; 563, 43.

†402. „κατὰ θνητούϲ γ᾽ ἐτέτυκτο“ ἢ μάλιϲτα „καταθνητόϲ γ᾽ ἐτέτυκτο“ ἐν ἑνὶ μέρει λόγου κατὰ τὸ „θεοῦ ἐπιμῆνιϲ“ καὶ „βοῶν ἐπιβουκόλοϲ“ ... 564, 14 ff.

403. ὀβριμοεργόϲ 564, 19. — ὀμβριμοεργόϲ 564, 32.

406. κατὰ φρένα καὶ κατὰ θυμόν 564, 36.

407. μάχεται gegen d. Metr. 564, 36. — μάχηται 534, 37.

†408. ποτὶ γούναϲι 564, 39; 565, 34. — ἐν γούναϲι 1283, 36.

†409. πολέμου 564, 39.

416. ἰχῶ 566, 31. — τὸ δὲ γράφειν „ἰχῶρ“ μετὰ τοῦ ρ̄ κατὰ ἀποκοπὴν μόνου τοῦ τελευταίου φωνήεντοϲ οὐ πάνυ ἀρέϲκει τοῖϲ παλαιοῖϲ ... 566, 32. Dazu: ὡϲ καὶ τὸν ἰχῶρα ἐν τοῖϲ πρὸ τούτων „ἰχῶρ“ τινεϲ ἔγραφον, οἷον „ἀπ᾽ ἰχῶρ χειρὸϲ ὀμόργνυ“ 984, 21.

†423. ἅ μ᾽ ἑϲπέϲθαι, οὕϲ 567, 11.

425. χρυϲῇ ... καταμύξατο 567, 12.

„χεῖρα ἀραιὴν“ τὴν διχῶϲ πνευματιζομένην (also auch „ἀραιήν“)... Ἀττικὸν δὲ τὸ δαϲύνειν τὴν „ἁραιήν“ 568, 10 ff. Vergl. Π 161.

433. γινώϲκων 569, 2.

446. ἐν ἱερῇ 569, 28.

455. Vergl. 31.

456. τὸν ἄνδρα gegen d. Metr. 571, 12.

458. πρῶτα 570, 36.

461. Ἐν τῷ „Τρῶαϲ δὲ ϲτίχαϲ οὖλοϲ Ἄρηϲ ὤτρυνε μετελθὼν“ διττὴ φέρεται γραφὴ τοῦ πρώτου ποδόϲ· ἢ γὰρ κτητικῶϲ „Τρῳὰϲ“ ὀξυτόνωϲ λέγει τὰϲ Τρωικάϲ, ἢ μᾶλλον προπεριϲπωμένωϲ „Τρῶαϲ ϲτίχαϲ“, ἀντιπτωτικῶϲ τὰϲ τῶν Τρώων 571, 16 ff.

466. πύλαιϲ 571, 31.

†467. ὅν τ᾽ ἴϲον 571, 33. — ὃν ἴϲον gegen d. Metr. 580, 16.

475. ἐγών 572, 14; 573, 43.

484. οἷον ἄν 572, 25. — οἷον gegen d. Metr. 574, 1.

†487. ἀψῖϲι 574, 13 u. 18; vergl. 1931, 32. — ἁψῖϲι 26, 40. Dazu: φαϲὶ δὲ τὰ ϲχόλια δέον εἶναι βαρύνεϲθαι τὴν εὐθεῖαν τοῦ „ἀψῖϲιν“, ἵνα λέγηται „ἄψιϲ“ ἢ ὡϲ Αἰολικὸν ... ἢ καὶ ἀναλόγωϲ ὡϲ ἀπὸ μέλλοντοϲ ὄν, καθάπερ τὸ μέμψιϲ καὶ ὄψιϲ, ὥϲτε εἶναι τὴν δοτικὴν τῶν πληθυντικῶν „ἄψιϲι“ προπαροξυτόνωϲ. λέγουϲι δὲ καὶ ὅτι ψιλοῦται τὸ ᾱ ἐνταῦθα παραδόξωϲ, καίτοι ἐκ τοῦ ἅπτω γινόμενον κτέ. 574, 21 ff.

ἀλόντεϲ gegen d. Metr. 574, 13; 1931, 32. — ἁλόντε 26, 40.

492. ἐχέμεν, κρατερήν 572, 41.

†497. ἀντίοι 575, 24.

499. ἀλωάς 575, 28 u. 42. — καὶ γράφουσιν οἱ παλαιοὶ τὴν τούτου (d. i. ἀλωή) παραλήγουσαν σὺν τῷ ἰῶτα διὰ τὸ γίνεσθαί, φασιν, ἀπὸ τοῦ ἀλοίω τὸ συντρίβω, ἢ ἐκ τοῦ ἀλοιῶ, ἐκτάσει τοῦ ō εἰς ῶ 575, 42. Vergl. zu Υ 496.

501. κρίνει 575, 28.

510. θυμὸν ἐγεῖραι 577, 10. — ἀγεῖραι 577, 13. Dazu: τὰ πλείω τῶν ἀντιγράφων οὐκ „ἀγεῖραι" γράφουσιν, ἀλλὰ „Τρῶσι θυμὸν ἐγεῖραι" 577, 17.

514. οἱ δ' ἐχάρησαν 577, 41.

†525. Ζαχρειῶν 578, 23. — καὶ τούτῳ τῷ λόγῳ (nämlich weil — nach seiner Angabe — das Wort mit χρειώδης zusammenhängt) γράφεται ἡ παραλήγουσα διὰ διφθόγγου, ἔχουσα ἢ τὸ ε̄ καὶ ῑ ἢ τὸ η̄ μετὰ τοῦ ῑ (also „Ζαχρειῶν" oder „Ζαχρηῶν"). ἐὰν δέ γε διὰ μόνου τοῦ η̄ (d. i. „Ζαχρηῶν") γράφεται, λέγοι ἂν Ζαχρηεῖς τοὺς ἄγαν βαρεῖς ἀπὸ τοῦ χράω τοῦ ἐπιπίπτω 579, 11 ff.

528. πολλὰ ἢ μακρά 579, 35.

531. αἰδομένων δ' ἀνδρῶν 579, 38.

545. ὃς εὐρύ gegen d. Metr. 580, 37.

557. αὐτοί 581, 39.

†559. δαμέντες 581, 40.

560. ἐοικότες 581, 40.

567. πάθῃ 582, 44.

δέ σφεας 582, 44.

587. εἱστήκει 584, 12.

†598. ὠκυρόῳ 585, 26; 1047, 30. Dazu: τὸ δὲ „ὠκυρόῳ" οὐκ ἐδιπλασίασε τὸ ρ̄ κατὰ συνήθειαν ... κατὰ φύσιν τε καὶ διὰ μέτρου δὲ χρείαν, οὐ μὴν Ἀττικῶς 586, 5. — ὠκυῤῥόῳ 496, 40.

609. Μενέσθην 596, 36. — Ἀρίσταρχος δὲ „Μενεσθὴν" [so!] λέγει, ὡς Ἀπελλήν [so!] ebenda.

†612. ἐν Παισῷ 356, 3.

†633. Σαρπῆδον 589, 5. — τὸ „Σαρπῆδον, Λυκίων βουληφόρε", ... δύναται μὲν γράφεσθαι καὶ „Σαρπηδὼν" ὀξυτόνως, ἀρέσκει δὲ τοῖς παλαιοῖς προπερισπᾶν αὐτό 590, 40.

†634. ἐνθάδε ὄντι 589, 8. — ἐνθάδ' ἐόντι 591, 8.

656. „ὁμαρτῇ", τουτέστιν ὁμοῦ 592, 1. — ἰστέον δὲ ὅτι τὸ „ἁμαρτῇ", ὃ γίνεται ἀπὸ τοῦ ἅμα καὶ τοῦ ἀρτῶ, ἡ μὲν συνήθεια περισπᾷ ὡς τὸ εἰκῇ, πολλαχῇ, καὶ ὅσα τοιαῦτα ... Ἀρίσταρχος δὲ ὀξύνει, ὡς ἐν τοῖς Ἀπίωνος καὶ Ἡροδώρου φέρεται, λέγων ἐκ τοῦ ἁμαρτήδην συγκοπῆναι αὐτό (also „ἁμαρτή"). ἰστέον δὲ ὡς, εἰ καὶ „ὁμαρτῇ" τὸ ῥηθὲν ἐπίῤῥημα γράφεται κατά τινα τῶν ἀντιγράφων, ἔχεται λόγου διὰ τὸ καὶ τὸ ἀκολουθεῖν ἁμαρτεῖν τε λέγεσθαι διὰ τοῦ ᾱ καὶ ὁμαρτεῖν διὰ τοῦ ō ἐκ τῆς αὐτῆς ἐτυμολογίας τῷ ἐπιῤῥήματι, ὡς ἔστι γνῶναι καὶ αὐτὸ ἐκ τῶν παλαιῶν 592, 16 ff. Dazu:

„ὁμαρτῇ“ [so!], ὅ περ ὀξύνει Ἀρίσταρχος 752, 1. Vergl. Φ 162.

678. Ἄλιον 593, 21. — τὸ δὲ Ἄλιος προπαροξύνουσι (näml. οἱ παλαιοί) λέγοντες ... τινὲς δὲ καὶ τὸ Ἄλιος κύριον ἐνταῦθα παροξύνουσι (also „Ἁλίον“) 593, 31 ff.

686. ἡμετέρῃ 594, 11.

697. αὖθις 595, 9.

ἀμπνύνθη 595, 9.

703. ἐξενάριξεν 596, 5; vergl. 614, 3.

†708. Ὕλῃ 597, 7. — λέγει δὲ καὶ (näml. ὁ γεωγράφος) ὅτι οὐ γραπτέον „Ὕδῃ“, ὥς τινες ἔγραψαν ... 597, 11. Dazu ist 267, 18 αἰτιᾶται (näml. ὁ Στράβων) τοὺς γράφοντας „Ὕδῃ ἔνι οἰκία ναίων“ κτέ. und überhaupt Η 221 zu vergleichen.

720. ἔντυεν 599, 16; 597, 46.

†734—36. καὶ τιθέασιν ἐνταῦθα οἱ παλαιοὶ ἀστερίσκον, ὅς ἐστιν ἀστέρος σημεῖον χιαστὸν, ἔχων ἐν ταῖς τέσσαρσι γωνίαις στιγμὰς, οὕτω· ⁜ καὶ τιθέασι ἐπὶ τῶν ἄριστα ἐχόντων ἐπῶν καὶ ἀστεροειδῶς οἱονεὶ λαμπόντων, ὡς ἐν καλῷ τόπῳ κειμένων. καὶ λέγουσιν ὅτι ἐνταῦθα μὲν καλῶς ταῦτα λέγει καὶ κατὰ καιρὸν ὁ ποιητὴς, ἐν δὲ τῇ κόλῳ μάχῃ, ἤγουν τῇ θ' ῥαψῳδίᾳ (Θ 385—87), οὐ δεόντως· ἀριστεία γὰρ ἐκεῖ τῆς Ἀθηνᾶς μεγάλη οὐ φαίνεται 599, 34 ff.

737. εἰς πόλεμον 599, 34; 600, 5.

739. ἐστεφάνωται 600, 25.

744. πόλεων 600, 33; 1860, 62.

†746. ᾧ δάμνησι 603, 45. — τῷ 1050, 39.

748. ἐπεμαίετο ἵππους 604, 13. Vgl. Θ 392.

749. αὐτόματοι 604, 30 u. 43; 1148, 30; 1901, 4.

πύλαι 604, 30; 1148, 29; 1901, 4. — θύραι 1655, 55.

756. ἐξείρετο 605, 21.

μετέειπεν 605, 21.

757. Ἄρει 605, 25.

τάδε καρτερὰ ἔργα 605, 25.

763. „ἐξαποδίωμαι“ ἤγουν ἐκδιώξω 605, 30.

768. ἄκοντε 606, 9.

†777. τοῖσι δ' ἀμβροσίην Σιμόεις ἀνέτειλε νέμεσθαι 606, 45. — πολλὴ ἀμβροσίας χορηγία, ἣν καὶ Σκάμανδρος ἵπποις μυθικοῖς ἀνέτειλέ που νέμεσθαι 722, 1 ff. Hier handelt es sich um einen offenbaren Gedächtnisfehler des Eust.

786. ἄλλοι δέ φασιν ἐν πολλοῖς τῶν ἀντιγράφων μὴ κεῖσθαι τὸν τελευταῖον περὶ Στέντορος στίχον τὸν περὶ τῆς φωνῆς διὰ τὴν ὑπερβολήν 607, 31.

787. κάκ' ἐλέγχεα 608, 1.

791. δὲ ἑκάς 608, 7.

797. εὐκύκλου ἢ ἀμφιβρότης 608, 33.
τείρετο ἢ τρίβετο ebenda.
798. ἀπεμόργνυ 608, 35.
802. πολεμίζειν 609, 20.
808. τοίη τοι 609, 22.
†813. Τυδέως gegen d. Metr. 609, 24. — Τυδέος 610, 8.
815. γινώσκω 609, 39.
†822. τοὔνεκεν αὐτός τ' gegen d. Metr.? 609, 42. Es ist wohl für τοὔνεκεν „τοὔνεκα νῦν" zu schreiben.
824. γινώσκω 609, 43.
827. Ἄρηα τόν γε gegen d. Metr. 611, 29.
833. μαχήσεσθαι 612, 12.
838. φήγινος 612, 45; 1071, 25; 1901, 9. — οἱ δὲ παλαιοὶ ἀντὶ τοῦ „φήγινος" „πήδινος" γράφουσιν, εἰπόντες ὅτι πῆδος εἶδος ξύλου . . . 613, 9.
857. μίτρην 614, 33; 615, 8; 1835, 56.
858. ἔνθα μιν 614, 33.
860. ἐννεάχιλοι ἐπίαχον ἢ δεκάχιλοι 614, 35. — τὸ δὲ „ἐννεάχιλοι ἢ δεκάχιλοι" διὰ μὲν διχρόνου γραφόμενον ἔχει τερατείαν ποιητικὴν καὶ μεγαλοπρέπειαν· ἐὰν δὲ διὰ διφθόγγου κατά τινας γράφεται (d. i. „ἐννεάχειλοι" u. „δεκάχειλοι"), οὐ μόνον ἀδιανόητόν ἐστιν, ἀλλὰ καὶ πάνυ σμικροπρεπές. τί γὰρ μέγα, ἐὰν ἐννέα χειλέων ἢ δέκα φωνὴν ὁ τοιοῦτος Ἄρης ἀφίησιν . . . 614, 44 ff. Vergl. Ξ 148, wo diese zweite Lesart auf Aristarch zurückgeführt wird.
861. ἔριδα συνάγοντες gegen d. Metr. 614, 35; 615, 13.
872. τάδε καρτερὰ ἔργα 616, 20.
874. χάριν ἄνδρεσσι 616, 21.
875. μαχόμεθα gegen d. Metr. 616, 35.
887. ἤ κεν 618, 5. — τὸ γὰρ „ἤ κεν" γράφεται μὲν διὰ τοῦ η̄ παρὰ τοῖς ἀκριβεστέροις· ἑρμηνεύεται δὲ ἀντὶ τοῦ „εἰ" διστακτικοῦ, ὡς καὶ τὸ „ἤ καὶ ἐμὸν δόρυ μαίνεται ἐν παλάμῃσι" (Θ 111) . . . 618, 6 ff. Offenbar lasen andre „εἴ κεν" für „ἤ κεν".
ζώς 618, 5. — τὸ δὲ „ζὼς" ἐκ τοῦ ζωὸς γίνεται κατὰ συναίρεσιν . . . διὸ καὶ ὀξύνεται ὡς ἐκ βαρείας καὶ ὀξείας συναιρεθὲν, εἰ καὶ ὁ Ἀσκαλωνίτης αὐτὸ περιέσπα (also „ζῶς"), καθά φησιν Ἀπίων καὶ Ἡρόδωρος . . . 618, 9 ff.
†897. εἴ περ ἐξ ἄλλου? 619, 9. — εἰ δέ κεν ἐξ ἄλλου? 611, 11. Für „εἰ δέ κεν" dürfte „εἰ δέ τευ" zu lesen sein.
899. „ἄνωγεν ἰήσασθαι" (gegen d. Metr.), ὃ καὶ „ἀνώγει" γράφεται . . . 619, 21.
†900. πάσσων 619, 28. — τὸ δὲ „πάσσεν" [so!] ἐμφαίνει ῥιζικὸν ἰατρὸν εἶναι καὶ τὸν Παιήονα . . . 619, 30.
901. Stand im cod. Eustathii. Vergl. 619, 28: ὀδυνήφατα φάρμακα πάσσων ἠκέσατο. Die übrigen Worte des Verses sind zwar

nicht nachzuweisen; doch braucht dies nicht zu befremden, da nicht selten halbe und ganze Verse übersprungen werden, wenn sie keinen Anlafs zu einer Bemerkung bieten. Las aber Eust. den Vers 901, so wird er im Vers 900 sicher „πάccων“ und nicht „πάccεν“ gehabt haben; diese zweite auffallende Lesart hätte er nicht mit Stillschweigen übergehen können. Vergl. Vers 900.

902. ἐπειγόμενος 619, 34; 1241, 23. — ὥςπερ ὀπὸς, γάλακτι ἐμβληθεὶς, καὶ ὡς οἷον ἔμψυχός τις, αὐτὸς κατὰ σπουδὴν ἐπειγόμενος ... ὑγρὸν ὂν τὸ γάλα συνέπηξεν, ἢ κατὰ ἑτέραν γραφὴν, ὥς περ ὑγρὸν γάλα ἐπειγόμενον ὑπὸ τοῦ κυκῶντος συνέπηξεν ὁ ὀπός 619, 35 ff.

903. περιστρέφεται 619, 34. — ὁ σοφὸς Ἡρωδιανὸς τὸ „περιστρέφεται κυκόωντι“. „περιτρέφεται“ γράφει, πάνυ ὀρθῶς. ἐν γοῦν τοῖς περὶ τροφαλίδος φησί ... καὶ παράγει χρῆσιν αὐτίκα τὸ „ὡς δ᾽ ὅτε τις γάλα“ ἕως τοῦ „περιτρέφεται“, τὸ γάλα δηλαδὴ, „κυκόωντι“ ἀντὶ τοῦ πήγνυταί, φησιν 620, 14 ff. Dazu: χρῆσις δὲ τοῦ εἰρημένου τρέφεσθαι παρὰ τῷ ποιητῇ ἐν τῷ „μάλα δ᾽ ὦκα περιτρέφεται κυκόωντι“ 1339, 19.

909. Ἄρην 620, 32.

ΙΛΙΑΔΟϹ Ζ.

†1. Τρώων δ᾽ οἰώθη ... φύλοπις 621, 21. — οἰώθη δὲ μάχη 852, 49.

2. δὲ ἔνθα 621, 21.

†9. τὸν δὲ ἔβαλε [so!] 803, 61.

†24. δέ ἑ (was er mit αὐτόν erklärt) ἐγείνατο [so!] 622, 41. — δὲ ἐγείνατο 502, 29; 1697, 22. Wahrscheinlich in „δέ ἑ γείνατο“ zu ändern.

31. Τεῦκρος δ᾽ Ἀρετάονα δῖον ἢ Τεῦκρος δ᾽ ἄρ Ἐτάονα δῖον 623, 10.

34. Σατνιόεντος 623, 20. — περὶ μὲν Σατνιόεντος ὁ γεωγράφος φησὶν ὅτι τινὲς „Σαφνιόεντα“ λέγουσιν ... 623, 21.

†38. ἵππω ... ἀτυζομένω 623, 34. — ἵποι ἀτυζόμενοι 656, 10.

54. ἀντίος 624, 15.

55. αὔτως 624, 20; 625, 7.

†56. „ἦτοι“ [so!] ἤγουν ὄντως σοι (d. i. „ἦ τοι“) „ἄριστα πεποίηται“ 624, 20 f. Dazu: ὁ αὐτὸς (näml. Ἡρακλείδης) ἐπάγει καὶ ὅτι ἔνιοι τῶν Ἰώνων ... μόνον τὸ $\bar{\iota}$ ἐν τοῖς τοιούτοις παρακειμένοις εἰς $\bar{\epsilon}$ καὶ $\bar{\alpha}$ τέμνοντες τὸ ἑπόμενον $\bar{\nu}$ φυλάττουσι, πεποιέανται λέγοντες καὶ γεγενέανται ... καὶ ὅ γε Ζηνόδοτος πολλάκις, φησὶ, παρὰ τῷ ποιητῇ οὕτω γράφει καὶ τὰ ἑνικὰ, δίχα μέντοι τοῦ νῦ, τὸ „πεποίηται“ καὶ νενόηται „πεποιέαται“ γράφων καὶ νενοέαται. ἡ μέντοι Ἀρι-

cτάρχειοc ἔκδοcιc οὐκ οἶδεν Ὅμηρον τῇδε τῇ διαλέκτῳ χρώμενον κτέ. 1885, 51 ff. Las Zenodot also auch βεβλέαται statt βέβληται (E 103 u. ö.), κεκλέαται statt κέκληται (K 259 u. ö.), ἀμφιδεδίνεαται statt ἀμφιδεδίνηται (Ψ 562) u. s. w.? Vergl. Aristonikos zu Π 243, der ἐπιcτέαται (statt ἐπίcτηται) als Lesart Zenodots bezeichnet.

61. ἔτρεψεν 625, 7.

62. ἀπὸ ἔθεν 625, 12. — τινὲc δὲ θεραπεύοντεc αὐτὸ μεταγράφουcιν „ἀπαὶ ἔθεν“ καὶ οὕτω τὸ μέτρον ἀναπληροῦcιν. οἱ μέντοι ἀκριβέcτεροι ἐκτείνουcιν ... τὸ ō ἐνταῦθα τῆc προθέcεωc ... 625, 12 ff.

69. ὥc ἄν 625, 34.

71. ἀμπεδίον 625, 35. — ἂν πεδίον 1019, 4.
τεθνειῶταc 625, 35.

86. μετοίχεο 626, 50.

90. ὅc οἱ 626, 63; 627, 42.

91. μεγάροιcι 626, 64; 627, 1.

96. αἴ κεν 627, 30 u. 44.

105. μαχέεcθαι 627, 50.

115. ὑποcχέcθαι θ᾽ ἑκατόμβαc 628, 4.

†123. κατὰ θνητῶν 628, 51. — ἰcτέον δὲ ὅτι τὸ „κατὰ θνητῶν ἀνθρώπων“ ἢ περιccὴν ἔχει τὴν κατα̅ πρόθεcιν (d. i. „καταθνητῶν“) ἢ ἀντὶ τῆc ἀπō κεῖται (d. i. „κατὰ θνητῶν“ in zwei Worten) 628, 57 ff. Dazu: ἐν ἑνὶ μέρει λόγου κατὰ τὸ ... „καταθνητῶν ἀνθρώπων“ ... 564, 16 ff. und: τὸ δὲ „μετάγγελοc“ περιττὴν καὶ αὐτὸ ἔχει πρόθεcιν, καθὰ καὶ τὸ ... „τίc ἂν [so!] καταθνητῶν ἀνθρώπων“ ... 1009, 49 ff. Vergl. E 178; O 144.

128. κατ᾽ οὐρανοῦ 629, 4.

132. Διωνύccοιο 629, 33.

133. Νυccήιον 629, 33 u. 43.

†135. Διόνυcοc 629, 34. — τὸ δὲ „Διόνυcοc“ ἐνταῦθα πολλὰ τῶν ἀντιγράφων διὰ μεγάλου τοῦ ω̅ γράφουcιν (d. i. „Διώνυcοc“), οὐ δι᾽ ἀνάγκην μέτρου κατά τιναc, δύναται γὰρ καὶ μικρὸν ὂν διὰ τῆc ὀξείαc ἐκτείνεcθαι, ἀλλὰ κατά τινα διάλεκτον 629, 35 ff.

†145. τιή 630, 30; 631, 6. — τὸ „τίη“ ... παροξύνουcιν οἱ παλαιοὶ τεχνικοί ... 631, 8; ähnlich 907, 15 f. Vergl. die A 169 für ἐπειή angeführten Stellen und A 365; auch M 310; Y 251 u. 297.

148. ἐπιγίνεται 630, 32 u. 60; 631, 5.
ὥρῃ 630, 32. Daſs Eust. wirklich „ὥρῃ“ und nicht „ὥρη“ las, beweisen folgende Worte: ἐνταῦθα μὲν τὸ „ἔαροc ἐπιγίνεται ὥρῃ“ ἐντελῶc εἴρηται, ἐν δὲ τῷ „ὅcα [so!] φύλλα καὶ ἄνθεα γίνεται ὥρῃ“ (B 468) λείπει τὸ „ἔαροc“ 631, 5 ff.

†149. „ἠμὲν φύει ἠδ' ἀπολήγει", τουτέςτι καὶ φύει καὶ ἀπολήγει, ἢ καὶ ἄλλως, αὕτη μὲν φύει, ἐκείνη δὲ ἀπολήγει (d. i. „ἡ μὲν φύει, ἡ δ' ἀπολήγει") 630, 39 ff.

155. καὶ ὁ Βελλεροφόντης δέ, φαςιν, Ἐλλεροφόντης ἐν τοῖς Ζηνοδότου εὕρηται . . . 289, 38.

157. κάκ' ἐμήςατο 631, 61.

170. ἠνώγει 632, 40.

†185. καρτίςτην δέ gegen d. Metr. 635, 30. — δή 635, 63.

187. ἀνερχομένῳ 635, 51.
πυκινὸν δόλον 635, 51.

191. γίνωςκε 636, 4.

195. ὄφρα νέμοιτο 636, 16.

200. καὶ κεῖνος 636, 43.

†201. Ἀλήιον 636, 34; 50 u. 52. — τινὲς δὲ ἐδάςυναν τὴν ἄρχουςαν παρὰ τὸν ἅλα (also „Ἁλήιον"), φάμενοι ἅλα φέρειν τὸν τόπον ἐκεῖνον 636, 53.

†223. Θήβαις gegen d. Metr. 638, 26.

226. ἔγχεςι δ' ἀλλήλων 638, 28.

228. ὃν ἄν gegen d. Metr. 638, 29; 37 u. 38.
πόροι ebenda.

†229. ὅν κε δύνηαι 638, 30. — ὃν ἄν gegen d. Metr. 638, 38.

233. καὶ ἐπιςτώςαντο 638, 30.

237. φηγόν 639, 11.

239. ἔτας 639, 30. — τὸ ἔτης . . . ψιλοῦται. εἰ γὰρ καὶ ὁ Ἀλεξίων, φαςὶ, δαςύνει αὐτὸ (also „ἕτας") ὡς ἀπὸ τοῦ ἑταῖρος ςυγκοπὲν, ἀλλ' ἐκ τῆς ςυναλοιφῆς κρινόμενον, ὡς Ἀπίων φηςὶ καὶ Ἡρόδωρος, τὸ ψιλὸν πνεῦμα κεκλήρωται . . . ςυγκαταθετέον οὖν, φηςι, τῷ Ἀςκαλωνίτῃ ψιλοῦντι τὸ ἔτης 641, 57 ff. Vergl. Η 295.

245. πληςίοι 639, 42 u. 50.

250. αἰδοίῃς 639, 48.

252. εἰςάγουςα gegen d. Metr. 640, 26; 684, 14; 889, 47.

260. δὲ κ' αὐτός 640, 44; 1774, 47. — δὲ αὐτός 641, 14; 1765, 31. — καὶ αὐτός 1077, 54.

265. μένεος, ἀλκῆς 640, 41. Dazu: τὸ δὲ „μένεος" ἐκτείνει μετρικῶς ἐνταῦθα τὴν λήγουςαν διὰ τὴν ἀρέςκουςαν Ἀριςτάρχῳ τελείαν ςτιγμήν . . . 641, 28. Dagegen: ὅρα τὸ „μένεος" ἐκτεῖνον τὴν λήγουςαν καὶ δίχα ςτιγμῆς, ὥςτε καινοπραγοῦςιν οἱ ἐν τῷ „μή μ' ἀπὸ [so!] γυώςῃς [so!] μένεος" ςτίζοντες μέςην ἐν τῷ „μένεος". δύναται γὰρ ἡ λέξις, κἂν ἄλλως ἀναγνωςθείη „μένεος ἀλκῆς τε λάθωμαι", ἐκτείνειν τὸ ο̄ς, καθὰ καὶ ἐνταῦθα (näml. Χ 282) 1269, 51.

266. ἀνίπτοιςι 640, 47.

282. ἔτραφε 642, 7.

285. ἀτέρπου 642, 8; 1188, 9; 1697, 18; vergl. 864, 31; 1540, 36.

— οἱ γράφοντες „ἄτερ που ὀιζύος“ ἤγουν δίχα κακοπαθείας ἐννοίας οὐκ ἀστείας προΐστανται 642, 15.

287. αἱ δ' ἄρ' 642, 22.

288. κατεβήσετο 642, 51.

319. ἔχ' ἐνδεκάπηχυ 644, 34. — τὸ „ἔγχος ἔχ' ἐνδεκάπηχυ“ οἱ μὲν ἀσυναλείπτως γράφοντες νοοῦσι δεκάπηχυ τὸ τοῦ Ἕκτορος ἔγχος (d. i. „ἔχεν δεκάπηχυ“)· οἱ δὲ μετὰ συναλοιφῆς λέγουσιν ἐνδεκάπηχυ, ᾧ καὶ ἀρέσκονται οἱ παλαιοί ... 644, 36 ff.

323. μετά ῥα 644, 58.

324. ἔργα κέλευε 644, 58.

330. εἴ τινα 645, 37.

335. νεμέσσει 645, 4.

†338. εἰς πόλεμον 645, 14.
δοκεῖ gegen d. Metr. 645, 15.

351. ὃς ἤδη 646, 37.

353. κέν μιν 646, 38.

†356. ἐμοῖο 646, 64; 647, 12.
εἵνεκ' ἄτης gegen d. Metr. ebenda.

362. ἐμοῖο 647, 19.

†365. οἰκόνδ' ἐλεύσομαι [so!] 647, 24. — ἐκφαίνει (näml. Ἕκτωρ) τῇ Ἑλένῃ ὡς εἰσελεύσεται οἴκαδε, ὄφρα ἴδηται... 648, 65. Dies deutet auf die Lesart „οἰκόνδ' ἐσελεύσομαι“.

367. εἰ ἔτι 647, 25.

373. ἐφειστήκει 647, 43.

†380. εὐπλόκαμοι 648, 9. — „εὐπλόκαμον“ δὲ „δεινὴν θεὸν“ τὴν Ἀθηνᾶν λέγει ... τινὲς δέ γε οὐ τὴν Ἀθηνᾶν ἀφιᾶσιν „εὐπλόκαμον“ λέγεσθαι, ἀλλὰ γράφουσι „Τρωαὶ εὐπλόκαμοι“ 649, 6 ff.

396. Ὑποπλάκῳ 649, 36. Daſs Eust. so und nicht etwa „ὑπὸ Πλάκῳ“ las, ergiebt sich aus folgender Stelle: Ἡρακλέα ... λαβεῖν τὴν Θήβην εἰς γυναῖκα καὶ κτίσαι πόλιν ὁμώνυμον αὐτῇ, Πλακίαν τε ἐπικαλουμένην καὶ Ὑποπλακίαν διὰ τὸ κεῖσθαι ὑπὸ ὄρος τὸ Πλάκιον, ἀφ' οὗ ὄρους καὶ ἡ χώρα „Ὑπόπλακος ὑλήεσσα“ κατὰ τὸν ποιητήν. Ὅρα οὖν ὅτι τὸ μὲν „Ὑποπλάκῳ ὑληέσσῃ“ τοῦ ὅλου ἐστὶ δηλωτικὸν, τὸ δὲ „Θήβῃ Ὑποπλακίῃ“ τὸ μέρος δηλοῖ, τουτέστι τὴν πόλιν 649, 48 ff. Vergl. V. 425 u. Χ 479.

400. ἐνὶ κόλπῳ 650, 14.

414. ἤτοι μὲν γὰρ πατέρα ἐμὸν ἀπέκτανε δῖος gegen d. Metr. 652, 14. Wahrscheinlich ist μέν nur Einschiebsel des Eustathios und πατέρα ἐμὸν ist mit Krasis zu lesen. La Roche (Il. I p. 184) vermutet, daſs hinter den Worten des Eustathios die Lesart des cod. N steckt: „ἤτοι μὲν γὰρ ἐμὸν πατέρ' ἔκτανε“.

415. εὖ ναιετάουσαν 652, 14.

422. ἰῷ 652, 17 u. 48. — ἐνταῦθα „ἰῷ ἤματί“ φηcιν ὁ ποιητὴc ἀντὶ τοῦ μιᾷ ἡμέρᾳ μετὰ περιcπωμένου τόνου. Ἀριcτάρχειοc δέ, φαcιν, ἡ τοιαύτη ἀνάγνωcιc 652, 51. Also lasen andre „ἴῳ“.

425. Ὑποπλάκῳ 652, 20. Vergl. V. 396 u. X 479.

432. θείηc 653, 10. — τὸ δὲ „θείηc“, ὃ δὴ κοινῶc τῇ ει̅ διφθόγγῳ παραλήγεται, πολλὰ τῶν ἀντιγράφων διὰ τοῦ η̅ γράφουcιν ἐν τῇ παραληγούcῃ, καὶ αὐτοῦ ἢ δίχα τοῦ ι̅ (d. i. „θήηc“), ὡc ἐκ τοῦ θῆc πλεοναcμῷ τοῦ η̅ κατ᾽ ἐπένθεcιν· ἢ cὺν τῷ ι̅ (d. i. „θῄηc“) ἐκ τοῦ θείηc, τραπέντοc τοῦ ε̅ εἰc η̅ 653, 42 ff. Vergl. Π 96; Τ 375; Υ 464; Χ 346; Ω 417.

†436. δύο gegen d. Metr. 653, 12 u. 58.

ἀγάκλειτον Ἰδομενέα [so!] gegen d. Metr. 653, 12; vergl. 59.

†437. καὶ ἀμφ᾽ Ἀτρείδαc 653, 12. — ἠδ᾽ ἀμφ᾽ 653, 59.

443. κακὸc ὥc 654, 33. — τὸ „κακὸc ὣc“ γράφεται καὶ „κακὸc ᾇ“ ἤγουν καθὰ κακόc 654, 47. κακὸc ἇ [so!] 1464, 66.

446. καὶ ἐμόν 654, 34.

†454. cεῖο, ὅτε (d. i. „cεῖ᾽ ὅτε“) 653, 6.

464. τεθνειῶτα 655, 19.

465. πρίν γ᾽ ἔτι 655, 19. — τὸ δὲ „πρίν γ᾽ ἔτι“, εἰ μὲν κατὰ cυναλοιφήν ἐcτιν ἀντὶ τοῦ πρίν γε ἔτι, περιττεῦον ἔχει τὸ ἔτι . . . εἰ δὲ τρεῖc εἰcι λέξειc τὸ πρὶν, τὸ γε̅ καὶ τὸ τι̅ (d. i. „πρίν γέ τι“), περιττεύει τὸ τι̅ . . . 655, 37 ff.

ἑλκηθμοῖο 655, 20. Dazu: ἑλκηθμὸc δὲ . . . ἀπὸ τοῦ ἑλκῶ ἑλκήcω . . . ἑλκήcω, ἐξ οὗ ἑλκηθμὸc . . . 655, 38 ff.

†470. ἀπ᾽ ἀκροτάτηc 655, 58. — ἐπ᾽ ἀκροτάτηc 421, 40.

475. εἶπεν ἐπευξάμενοc 656, 43.

478. βίην τ᾽ ἀγαθόν 656, 44.

479. δ᾽ ὅ γε 656, 44; 657, 8.

†483. κηώδεϊ 657, 14. — θυώδεϊ? vergl. 1767, 18.

†493. „τοὶ“ ἤγουν οἵτινεc 657, 36. — οἵ 657, 54.

500. γόων 657, 60. Dazu: τὸ δὲ „γόον“ (in Vers 499), ὅ ἐcτι θρῆνον, καὶ „γόων“ ἀντὶ τοῦ ἐθρήνουν ἔχει τι ψευδοπαρηχήcεωc, ὁποῖαι καὶ ἕτεραι προδεδήλωνται ταὐτοφωνίαν ἔχουcαι ἐν ἀνομοιότητι γραφῆc 658, 3 ff.

†506. ἀκοcτήcαc 658, 19; vergl. 44. — τινὲc δὲ γράφουcιν „ἀγοcτήcαc“, ὅ ἐcτι ῥυπανθείc . . . καί φαcιν ὅτι γοῖτοc λέγεται ὁ ῥύποc, ὅθεν καὶ τὸ „ἀγοcτήcαc“ γίνεται 658, 49 f.

507. θείει 658, 19 u. 53.

511. ῥίμφα ἑ 658, 21; 659, 3. — ἕτεροι δὲ μεταγράφουcι „ῥίμφ᾽ ἑὰ γοῦνα φέρει“. οἱ δὲ τοιοῦτοι λέγουcιν οὐδὲν . . . αὐτὸν γὰρ μᾶλλον (näml. ἵππον) φέρουcι τὰ γόνατα cυντόνωc θέοντα, ὡc Ὁμήρῳ ἀρέcκει. δεῖ γὰρ εἰδέναι ὅτι ὁ ποιητὴc εἴωθε τὰ cπουδαίωc θέοντα λέγειν ὑπὸ τῶν ποδῶν φέρεcθαι, ὡc ἐν ἄλλοιc τε δηλοῖ καὶ μετ᾽ ὀλίγα ἐν τῷ „ταχέεc

δὲ“, ὡς ἐρρέθη, „πόδες ἔφερον [so!] τὸν Ἀλέξανδρον“ [so!] (Vers 514). τινὲς δέ φασι τὸν τοῦ Ἀριστάρχου ἀναγνώστην Ποσειδώνιον „ῥίμφαε“ λέγειν ἐν ἑνὶ τρισυλλάβῳ μέρει λόγου, πλεονάσαντός, φησιν, ἐν παρολκῇ τοῦ ε̄, ὡς ἐν τῷ „ἠὲ σὺ τόνδε δέδεξο“ (Ε 228) 659, 12 ff. Dazu: ἐν Ἰλιάδι παρασημειοῦνταί τινες ἐν τῷ „ῥίμφα ἓ [so!] γοῦνα φέρει“ μὴ δύνασθαι τὸ „ἓ“ νοεῖσθαι ἀντὶ τοῦ εἰς ἑαυτόν 1933, 45 f.

†520. Ἕκτωρ, ὃν μέγαν ἐνταῦθα ὁ ποιητής φησιν ἐν τῷ „μέγας κορυθαιόλος Ἕκτωρ“... ἀντικολακεύων ψεύδεται καὶ αὐτός ... 660, 1. Daraus folgt, dafs Eust. diesen Vers anders las: nämlich statt: „τὸν δ' ἀπαμειβόμενος προσέφη κορυθαιόλος Ἕκτωρ“ wahrscheinlich „τὸν δ' ἠμείβετ' ἔπειτα μέγας κορυθαιόλος Ἕκτωρ“ (vergl. Vers 263 u. 359) oder vielleicht auch: „τὸν δ' αὖτε προσέειπε μέγας κορυθαιόλος Ἕκτωρ“ (vergl. Vers 440).

523. μεθίεις 660, 9 u. 13. — γράφεται δὲ καὶ νῦν τὸ „μεθίεις“ ἐν τῇ ληγούσῃ καὶ διὰ τοῦ η̄, ὡς τὸ τίθημι τίθης (d. i. „μεθίης“) κατὰ λόγον ἐνεστῶτος, καὶ διὰ διφθόγγου δὲ (d. i. „μεθίεις“) ὡς παρατατικὸς ὁμοίως τῷ ἐτίθεις 660, 14 ff.

528. στήσεσθαι 660, 39.

ΙΛΙΑΔΟΣ Η.

5. „ἐπεί κε“, ἤγουν ἐπειδὰν, „κάμωσιν“ 661, 31; vergl. 47. Vergl. Α 168.

12. ἔλυσε γυῖα 661, 62. Also las er „λῦσε δὲ γυῖα“, nicht „λύντο“.

15. ἐν τῷ „βάλε δουρὶ Ἰφίνοον δεξιάδην“ ἢ Δεξίου τινὸς υἱὸν δηλοῖ πατρωνυμικῶς (also: „Δεξιάδην“), ἢ ἐπίρρημά ἐστι τὸ „δεξιάδην“ ἀντὶ τοῦ κατὰ τὰ δεξιὰ ἢ δεξιῶς 662, 2 f.

†27. οὔτοι 662, 41.

†30. ὕστερον δ' αὖ μαχήσονται gegen d. Metr. 662, 49.

32. ἀθανάτῃσιν 662, 54.

†52. σοι μοῖρα 663, 61.

63. ἐπιφρίξ 664, 58. — ἐν δὲ τῷ „ἐπιφρὶξ“ πλεονάζει ἡ πρόθεσις ... εἰ μὴ ἄρα κατ' ἀναστροφὴν ἀναγνῷ τις „χεύατο πόντον ἔπι φρίξ“ 665, 1 ff.

64. πόντος ὑπ' αὐτῆς 664, 58.

†72. δαμείητε gegen d. Metr. 665, 42.

73. ὑμῖν μέν 665, 54.

81. δῴη 666, 6. Dazu: τοῦ „δῴη“ προϋπάρχει τὸ δοίη 666, 36.

82. προτί 666, 7.

83. ποτί 666, 7.

89. κατατεθνειῶτος 666, 43; 1612, 36.

95. δὲ στοναχίζετο 667, 57.

†100. ἀκλεές 667, 60. — τὸ δὲ „ἀκλεὲς“ εὐθεῖά ἐστι πληθυντικὴ ἀντὶ τοῦ ἀκλεεῖς, ἀπελθόντος τοῦ ῑ (vergl. 67, 38; 1066, 59) . . . ἄλλοι δὲ παροξύνουσιν . . . „ἀκλέες“ 669, 1 ff. Vergl. 1520, 55.

†101. τῷ δὲ ἐγών 667, 60. — „τῷδε δὲ“, ἤγουν ἐπὶ τούτῳ . . . „ἐγών“ (d. i. „τῷδε δ' ἐγὼν“) 668, 23.

†103. κατεδύσατο 670, 19.

†110. ἀνὰ δ' ἴσχεο . . . ἢ ἀνὰ δὲ σχέο 668, 7 f. Dazu: ἀνάσχεο δέ (d. i. „ἀνὰ δὲ σχέο“) 668, 24.

117. ἀδειής τ' ἐστί 669, 27 u. 35. — ἀδειής ἐστι 669, 36; 721, 27.

119. πολέμου 669, 28; 43 u. 52.

129. ἀκούσει 670, 53.

130. φίλας ἀνὰ 670, 53.

135. Φειᾶς 671, 8. — ταύτης τῆς Φειᾶς ἡ παραλήγουσα διφορεῖται. φέρεται γὰρ ἐν τῇ κατὰ στοιχεῖον ἀναγραφῇ τῶν ἐθνικῶν τοιαῦτά τινα· Φεὰ πόλις Ἠλείας, ἣν Ὅμηρος μετὰ τοῦ ῑ γράφει, „Φειᾶς πὰρ τείχεσ[σ]ι“ . . . παρακατιὼν δὲ ὁ ταῦτα ἐκεῖ γράψας καὶ οἷον ἐκλαθόμενός φησι τὸ αὐτὸ ἄλλως· Φιὰ πόλις τῶν περιμάχων Μεσσηνίοις καὶ Λάκωσιν. Ὅμηρος „Φιᾶς πὰρ τείχεσ[σ]ι“ . . . 671, 16 ff. — λέγει δ' ὁ αὐτὸς (näml. ὁ γεωγράφος) . . . ἄκρα Φειά, ἣν δὲ καὶ πολίχνη, ὡς ὁ ποιητὴς „Φειᾶς πὰρ τείχεσ[σ]ι“. τοῦτο δέ τινες „Χάας“ φασὶ δεῖν γράφειν . . . 671, 22 f.

†141. σιδηρῇ gegen d. Metr.? 671, 27.

146. τεύχεα τ' 671, 30.

147. ἔπειτα φόρει 671, 31.

149. „δῶκε δὲ“, ἤγουν ἔδωκε δή (d. i. „δῶκε δ'“) 671, 32.

166. ἀνδρειφόντῃ 673, 26. — τὸ δὲ „ἀνδριφόντης“ διφορεῖται 673, 52.

171. πεπάλαχθε 674, 1; 12; 17 u. 21; 809, 19.

†174. πολέμου 674, 3. Vergl. Vers 119.

177. θεοῖσι δέ 674, 42. — τὸ „θεοῖσι δὲ“ διαιρεθὲν γράφεται καὶ οὕτως „ἠρήσαντο θεοῖς“, εἶτα „ἰδὲ χεῖρας ἀνέσχον“ 674, 46 f. Vergl. Γ 318; Ι 219.

185. γινώσκοντες 675, 15.

193. δύω 676, 1.

197. ἑκών 676, 6.

198. οὐδέ τ' ἀιδρείῃ 676, 6.

†199. τετραφέμεν 676, 7. — τε τραφέμεν 676, 24.

207. τεύχη 676, 35.

†212. βλοσυροῖσι προσώπασι 676, 41; vergl. 677, 10; 855, 15. — βλοσυροῖς προσώποις? 850, 40.

214. μέγα ἐγήθεον [so!] 676, 50; vergl. 677, 55.

215. ὑπείληφε 676, 50. Dies ist sicher aus „ὑπήλυθε“ verdorben. Beide Wortformen hatten für das Ohr des Eustathios bereits

fast denselben Klang. Vergl. auch 677, 55 u. 61 u. 678, 2, wo er ὑπῆλθεν (d. i. „ὑπήλυθεν") als Lesart angiebt.

221. Ὕλῃ 678, 10. — τινὲς δὲ γράφοντες „Ὕδην" διὰ τοῦ δ φασί . . . ἔστι δὲ καλλίων ἡ πρώτη γραφή 678, 13 ff. Dazu: αἰτιᾶται (näml. ὁ Στράβων) τοὺς γράφοντας „Ὕδῃ ἔνι οἰκία ναίων" 267, 18 f. Vergl. überhaupt Ε 708.

†238. οἶδ' ἐπὶ δεξιὰ, οἶδ' ἐπ' ἀριστερά 678, 48. — εἰ καί τινες πειρῶνται τὸ „οἶδ' ἐπὶ δεξιὰ, οἶδ' ἐπ' ἀριστερὰ" μεταγράψαι „ἠδ' ἐπὶ δεξιὰ, ἠδ' ἐπ' ἀριστερά" 678, 51 f.

βῶν 678, 49; 679, 14 u. 19 u. öfter. — βοῦν 1160, 8.

240/41. Eust. liest Vers 241 vor 240 . . . μέλπεσθαι Ἄρηι· οἶδα δ' ἐπαΐξαι . . . 678, 49 f.

241. ἐν σταδίῃ gegen d. Metr. 678, 49; 679, 27. — οἶδα δ' ἐγὼν ἐνὶ σταδίῃ μέλπεσθαι Ἄρηι [so!] 1047, 26.

δηΐῳ 678, 49; 679, 27.

243. ὀπιπτεύσας 679, 11.

τύχοιμι 679, 11. — τύχοιμι . . . γράφεται δὲ καὶ „τύχωμι" ἐκταθέντος τοῦ ο̄ 679, 40 f. Vergl. Χ 450.

255. ἐκσπασάμενοι (d. i. „ἐκσπασσάμενοι") 679, 55 u. 58.

259. ἔρρηξε χαλκόν 680, 4. Vergl. Γ 378; Ρ 44.

272. ἀσπίδι ἐγχριμφθείς 680, 13.

279. μάχεσθε 681, 19.

†280. ἀμφοτέρω δέ 681, 20.

284. Ἕκτορι 680, 62; vergl. 681, 21.

†285. αὐτός 680, 63. — οὗτος 681, 22.

†286. ᾗ περ 681, 23 u. 26.

†295. ἔτας 681, 58 u. 61. — τὸ „ἔτης" ἡ πλείων χρῆσις ψιλοῖ 681, 59. Alexion schrieb „ἔτας". Vergl. Ζ 239.

299. „δῶρα δέ γε" ἢ „δῶρα δ' ἄγ' ἀλλήλοισι" 682, 18.

†302. διέτμαγεν 682, 20; 1065, 9.

ἀρθμήσαντε 682, 20; ἀρθμήσαντε διέτμαγεν [so!] 1065, 9. — ἀρθμήσαντες 682, 30.

304. ἐυδμήτῳ 682, 44 u. 49.

†306. τὼ δὲ διακριθέντε 682, 28. — οἱ δὲ διακριθέντες 682, 38.

†310. καὶ δή gegen d. Metr.? 682, 24.

ἀελπέοντες ἢ ἀέλποντες 682, 24.

324. τοῖς δ' ὁ 1275, 61; 1850, 20.

ἤρξατο 1275, 61. — Aber Ι 93 (auch 1850, 20) im gleichlautenden Verse „ἤρχετο", was wahrscheinlich auch hier in seiner Handschrift stand.

μῆτιν 1275, 61, ebenso Ι 93. — μῦθον 1850, 20.

†333. κατακείομεν 683, 31; 684, 1 u. 3. — εἰ δέ τις τὸ „κείομεν" ἐθέλει γράφειν διὰ τοῦ η̄ καὶ μεγάλου ω̄ ὡς ἀπὸ τοῦ κῆαι . . . (d. i. „κατακήωμεν"), οὐ σφάλλεται μὲν ὀρθότητος, ἀποῤῥαπίζει δὲ τὰ πλείω τῶν παλαιῶν ἀντιγράφων, ἐν οἷς

διὰ διφθόγγου καὶ ō μικροῦ ἐμφέρεται ἡ γραφὴ τοῦ „κείομεν" 684, 5 ff. Vergl. I 88; 234.

334. „ἄπο πρὸ νεῶν" ἢ μᾶλλον ... „ἀπόπρο νεῶν" 683, 31 f. Vergl. Π 669.

336. τύμβον δ' ἀμφί 683, 33.

337. „ἐκ πεδίου" ἢ μάλιστα „ἐν πεδίῳ" 683, 34. — ἐκ πεδίου 684, 14.

342. ἵππους 683, 36.

†343. ἐπιβρίσῃ 683, 37. — ἐπιβρίσει 684, 35.

352. ἡμῖν ἢ ἧμιν 684, 51. Vgl. P 415.

†353. ἵνα μή 684, 51; 793, 56.
ῥέξομεν 684, 51. — ῥέξωμεν gegen d. Metr. 793, 56.

†364. καὶ ἔτ' οἴκοθεν ἄλλ' ἐπιθεῖναι 686, 34 u. („ἔτι" statt „ἔτ'") 685, 3. — καὶ οἴκοθεν ἄλλ' ἐπιδοῦναι 1335, 51.

368/69. Nicht nachweisbar; vergl. aber das Citat „Τρῶες καὶ Δάρδανοι" 688, 23, das freilich aufser auf Vers 368 auch noch auf Vers 348 bezogen werden könnte.

370. κατὰ στρατόν 685, 39; 686, 16 u. 17.

†377. κείομεν 684, 3. — Über die Lesart „κήωμεν" [so!] vergl. Vers 333.
μαχεσσόμεθα, εἴσοκε [so!] 686, 11.

380. Stand im cod. Eustathii. 686, 15.

391. δώσειν 686, 34.

393. ἦ μιν 686, 37.

†396. κείομεν 684, 3. Vergl. Vers 333 u. 377.

†401. γνωτὸν γάρ gegen d. Metr.? 686, 59.

408. κατακειέμεν οὔτι 687, 39.

†409. κατατεθνειώτων 687, 40; 41 u. 61.

410. γίνεται 687, 40.

†415. ὀππότ' ἂν ... ἔλθῃ 688, 25 f.

†420. νέκυάς τε ἄγειν 688, 41; vergl. 43 u. 45.

†434. τῆμος δ' ἀμφί 689, 17.

437. πύργους θ' ὑψηλούς 689, 33 u. 36.

†438. εὖ ἀραρυίας 689, 34. — ἐν δὲ τῷ „πύλας ἐνεποίεον εὖ ἀραρυίας" γράφουσί τινες „πύλας ἐνεποίεον ἑπτ' ἀραρυίας", ὡς ἑπτὰ πυλῶν οὐσῶν ἐκεῖσε, ἱππηλάτων δηλαδὴ κατὰ τὸν ποιητὴν εἰπόντα „ὄφρα δι' αὐτῶν [so!] ἱππηλασίη ὁδὸς εἴη" (Vers 439). Ἀρίσταρχος μέντοι ... ἐναντιούμενος καὶ δοκῶν παραδοξολογεῖν, ἐπαγωνίζεται δεῖξαι πυλίδας μὲν πολλὰς εἶναι πρὸς διαφόρους χρείας, ἱππήλατον δὲ μίαν ἐπὶ τὰ ἀριστερὰ τοῦ ναυστάθμου ... 689, 37 ff. Aristarchs Lesart war also „εὖ ἀραρυίας". Vergl. Ludwich, Aristarch zu H 339.

†440. ὤρυξαν gegen d. Metr. 689, 34. — ὄρυξαν 689, 53.

448. ὅτι δ' αὖτε 690, 35.

451. ὅσον τ' 690, 55.

†453. ἥρῳ 691, 8. Dazu: τὸ δὲ „ἥρῳ" ἢ ἀποκέκοπται ἐκ τῆς ἥρωι δοτικῆς (d. i. „ἥρω"), ἢ ἀπὸ ἰσοσυλλάβου κλίσεως γέγονεν 691, 12 f.

ἀθλήσαντες 691, 8 zweimal.

†456. ἄλλος δή τις τοῦτό γε gegen d. Metr. 691, 19.

458. δή τοι 691, 2 u. 19.

ὅσον τ' 691, 2 u. 20.

465. δύσσετο [so!] τ' ἠέλιος 690, 11; 691, 57.

474. αὐτῇσι 692, 4, vergl. 16 u. 19. — αὐτοῖσι 1012, 34.

475. ἡ δὲ τῶν ἀνδραπόδων λέξις νεωτερική ἐστι κατὰ τοὺς παλαιούς· διὸ καὶ Ἀριστοφάνης καὶ Ζηνόδοτος ἠθέτουν τὸ ἔπος, ἐν ᾧ κεῖται ἡ λέξις αὕτη 692, 22.

ἀνδραπόδεσσιν 692, 4, 22 u. 23. — τινὲς δὲ „ἀνδραπόδοισι" γράφουσιν 692, 24.

481. πρὶν πιέειν 692, 49.

ΙΛΙΑΔΟΣ Θ.

6. Stand im cod. Eustathii. 694, 12 f.

7. αἱ δ' αὐταὶ (näml. θέαιναι) καὶ „θεοὶ" λέγονται κατὰ τὸ „μήτε τις οὖν θήλεια θεός" . . . Ἀττικῶς τε καὶ Ἰωνικῶς, ὁποῖόν τι καὶ ἡ „ἀλιτηρὸς φρὴν" παρὰ Σοφοκλεῖ . . . 694, 16 f.

13. εἰς Τάρταρον 694, 43; 983, 54.

23. ἐθέλοιμι 694, 56; 695, 50.

†29. ἀγόρευεν 696, 2.

35. εἰ σὺ κελεύεις 696, 10.

†39. οὔ νύ τοι geg. d. Metr. 696, 32. — Aber im gleichlautenden Verse Χ 183 „οὔ νύ τι".

42. χρυσείῃσιν gegen d. Metr. 696, 50.

†44. χρυσείαν 697, 7.

50. κατὰ δ' ἠέρα 697, 23.

55. ὡπλίζοντο 697, 53, 61 u. 62.

†66. ὄφρα 698, 25. — Dafür „ἕως" gegen d. Metr. 693, 45.

†87. ἀπέταμνε 699, 64; 700, 40; 702, 59. — ἀπέτεμνε 1071, 18; vergl. 1323, 40.

94. πῇ 700, 4; 701, 48 u. 57. — ποῖ 1664, 10.

†98. παρήιε 700, 4. Ist wohl in „παρήιξε" zu verbessern. Vergl. 701, 50 f. „ἐπὶ νῆας" ὡς ἐρρέθη, „παρήιξεν".

103. ὀπάζει 701, 62; 1354, 58.

108. εἰλόμην gegen d. Metr. 702, 1 u. 2 u. 22.

μήστωρα 702, 22. — οἱ δὲ γράψαντες „μήστωρε φόβοιο" ἤγουν μήστωρας, διὰ τοὺς ῥηθέντας ἵππους, πάνυ σφάλλονται τοῦ ὀρθοῦ 702, 24 f.

†109. θεράποντες [so!] κομείτων geg. d. Metr. 702, 25; vergl. 28.

110. ἱπποδάμοισιν 702, 30.

111. εἰ καί 702, 33; 1046, 18. — ἦ καί 612, 6. Dazu: ἔστι δὲ (gemeint ist ὁ „ἦ“ σύνδεσμος) καὶ ἰσοδύναμος τῷ ει· οἷον „ἦ καὶ ἐμὸν δόρυ“ ... 62, 33 und: τὸ γὰρ „ἦ καὶ γένει ὕστερος ἦν [so!]“ οὕτω διασαφοῦσιν οἱ παλαιοί, ὡς καὶ τὸ „ἦ καὶ ἐμὸν δόρυ μαίνεται ἐν παλάμῃσιν“ ἀντὶ τοῦ „εἰ καὶ ἐγὼ αἰχμητής εἰμι“ 407, 18 f. Vergl. Γ 215, auch Ξ 234.

†116. χερσί gegen d. Metr. 702, 51.
ἡνία σιγαλόεντα 702, 51.

†137. φύγεν 703, 27. — φύγον 701, 23.
φοινικόεντα ἢ σιγαλόεντα 703, 27.

140. γινώσκεις 703, 54.

†144. ἐπεὶ [so!] πολὺ φέρτατος 703, 59 f.

148. Ἕκτωρ δή? 704, 35.

149. ὑπ' ἐμοῖο 704, 36.

157. φύγαδ' ἔτραπε 704, 40.

†158. αὖθις 704, 40.

160. ἄυσε μέγα κορυθαιόλος Ἕκτωρ? 704, 60. Wahrscheinlich ist für „μέγα“ „μέγας“ herzustellen.

162. τε ἰδέ 704, 61.

†163. ἀντετέτυξο 704, 62; 705, 6, vergl. 11; 1261, 65. — γυναικίας οὖν ἦν τις (Subjekt ist Ἀμφίμαχος) καὶ μαλακός, καὶ Ὁμηρικῶς εἰπεῖν „γυναικὸς ἄρ' ἀντιτέτυκται“ 367, 14 f. Das Perfekt ἀντιτέτυκται in Verbindung mit dem Imperfect ἦν ist so auffällig, dafs ich annehmen möchte, dem Eustathios habe beim Citieren die Lesart „ἀντιτέτυξο“ (so Aristarch, nur in zwei Worten „ἀντὶ τέτυξο“) vorgeschwebt.

175. γινώσκω 705, 32.

178. ἀβληχρά 705, 36 u. 59. — ἐν δὲ τοῖς Ἡροδώρου καὶ Ἀπίωνος φέρεται ὅτι Ἡρακλείδης μὲν ὁ Μιλήσιος βαρύνει τὴν λέξιν, λέγων ὡς βληχρόν ἐστι τὸ ἰσχυρόν, καὶ ἐν συνθέσει ἄβληχρον ὡς ἄκακον (also „ἄβληχρ' οὐδενόσωρα“). ἡ δὲ παράδοσις ὀξύνει .... πλεονάσαν τὸ ᾱ φυλάσσει τὸν αὐτὸν τόνον, ὡς καὶ ἐν τῷ λαλητὸς ἀλαλητός, στεροπὴ ἀστεροπή 705, 60 ff.

183. Stand im cod. Eustathii. 705, 40 f.
„περὶ καπνῷ“ ἤγουν ὑπὸ καπνοῦ. 705, 41. Vergl. Υ 424; Φ 217.

†185. Ξάνθε τε καὶ σύ, Πόδαργε, καὶ Αἴθων, Λάμπε τε δῖε 706, 29 f. — τῶν παλαιῶν οἱ μὲν τὰς τέσσαρας τῶν ἵππων κλητικὰς μίσγοντες εἰς δύο συναλείφουσι συζυγίας ..., δύο νοοῦντες ὀνόματα ἐπίθετα, κείμενα δυσὶν ὀνόμασιν ἵππων κυρίοις, οἷον λόγου χάριν· Ξάνθε τε καὶ σὺ λάμπε, Πόδαργε [so! wohl umzustellen „πόδαργε, Λάμπε“] καὶ αἶθων, τουτέστι ταχύτατε καὶ πυῤῥέ ... ἕτεροι δὲ ... καὶ ἕκαστον τῶν ἐνταῦθα ὀνομάτων ὡς κύριον ἵππου τιθέασι, τὸ Ξάνθε, τὸ Πόδαργε, τὸ Αἴθων, τὸ Λάμπε ... οἱ δ' αὐτοί φασι

καὶ ὡς ψυχρόν ἐστι νοεῖν ἐπίθετα μὲν τὰ δύο, τὰ δὲ λοιπὰ κύρια, ἐπεὶ κατὰ Ἡρόδωρον καὶ Ἀπίωνα ... ἄλλοι δὲ ... καὶ ὅλως πολλὴ σπουδὴ τοῖς τοιούτοις ἀθετῆσαι τὰ Ὁμηρικὰ ἔπη ταῦτα, ὡς καὶ ἑξῆς (Θ 188—90) εἰρήσεται 706, 43 ff.

188—90. ὅλως οὖν ἀμφίβολος καὶ ἡ ἔννοια αὕτη διὰ τὸ ἐπὶ μὲν ἵππων νοηθῆναι τὸ πυροφαγεῖν καὶ οἰνοποτεῖν ἀπεμφαῖνον δοκεῖν εἶναι καὶ γελοῖον, διὸ καὶ ἠθετοῦντο οἱ στίχοι παρά τινων, ἐπὶ δὲ Ἕκτορος αὐτὰ οὐκ εὖ ἔχειν διὰ τὸ τῆς συντάξεως ἀγκύλον καὶ οὐκ εὐσύνθετον 707, 22 ff. Es scheint darnach, als hätte Eustathios die Athetese mehrerer Verse, mindestens doch zweier, nämlich 188 und 189, im Sinne gehabt, ohne sich darüber klar zu werden, dafs sich dann auch 186 und 187 sowie 190 nicht halten lassen. Auch sonst zeigt sich Eustathios über den Umfang der Athetesen schlecht unterrichtet oder drückt sich sehr unbestimmt darüber aus; vergl. Β 672—74; Χ 490—98; Ω 24—30.

189. ἀνώγει 706, 33; 707, 9 u. 21.

191. ὄφρα λάβωμεν 706, 35, vergl. 43.

†196. ἐελποίμην ἄν 706, 40.

197. αὐτονυχεί 706, 40. — τὸ δὲ „αὐτονυχεὶ“ ἐν τοῖς Ἀπίωνος μὲν καὶ Ἡρωδώρου διὰ τοῦ ῑ γράφεται (d. i. „αὐτονυχί“), ἄλλοι δὲ διὰ διφθόγγου αὐτὸ ἔγραψαν 708, 2 f. — αὐτονυχί auch 691, 61.

†203. Ἑλίκην τε καὶ Αἰγάς 708, 42; 1839, 21. — Ἑλίκην καὶ Αἰγάς 392, 29.

206/7. Ζῆν', ‖ αὐτοῦ 709, 2. — ἐν τῷ τόπῳ τούτῳ εἰπόντος τοῦ ποιητοῦ τὸν Δία „Ζῆνα“ ἐν τέλει στίχου, κατὰ δὲ τὸν ἐφεξῆς στίχον ἀρξαμένου ἀπὸ φωνήεντος τοῦ ᾱ, ... καὶ ἐκθλίψαντος τὸ ᾱ τοῦ „Ζῆνα“, οἱ γραφεῖς τὸ τοῦ Ζηνὸς ν̄ τὸ ἐναπομεῖναν ἀπὸ τῆς παθούσης τὴν ἔκθλιψιν αἰτιατικῆς τῷ δευτέρῳ στίχῳ προστιθέασι. καὶ δοκεῖ μέν τισι καινὸν τοῦτο, ἔχεται δὲ κανόνος γραμματικοῦ, λέγοντος ... (also: „Ζῆ|ν', αὐτοῦ“) 709, 11 ff. Vergl. Ξ 265/66 u. Ω 331/32.

209. ἀπτοεπές 709, 4. — τὸ δὲ „ἀπτοεπὲς“ ἢ δασύνεται καὶ δηλοῖ τὴν καθαπτομένην ἐν ἔπεσι ... ἢ ψιλοῦται (d. i. „ἀπτοεπές“) καὶ σημαίνει τὴν ἀπτόητον ... 709, 8 ff.

211. ἐπειῆ 709, 5. — τὸ δὲ „ἐπειῆ“ ὅτι περισπᾶται ἐν τῇ ἄλφα γέγραπται 709, 10 f. Gemeint ist Α 169.

217. ἐνέπρησεν ἄν 709, 26. Wahrscheinlich so viel wie „κ' ἐνέπρησεν“, nicht gleich „ἐνέπρης' ἄν“.

†223. ἢ δὴ ἐν gegen d. Metr.? 709, 27.
γεγωνέμεν ἀμφοτέρωθεν 709, 27. — γεγωνεῖν ἀμφοτέρωσε 709, 41.

224—26. Standen im cod. Eustathii. 709, 28 u. 49 f.

230. κενεαυχέες 709, 55; 710, 10; 1636, 38. — κενεαυχεάς 1198, 12.
231. „ἔcθοντες (im Text ἔθοντες [so!]) κρέα“ καὶ ἑξῆς, ὃν δὴ cτίχον ὁ Ἀρίcταρχος περιγράφων, ὡς ἀπὸ κρεωφαγίας αὐχεῖν ποιοῦντα τοὺς Ἕλληνας, ἀθετεῖ. οὐ γὰρ ἀπὸ πάσης εὐθυμίας . . ., ὡς γράφει Ἀθήναιος κτέ. 1198, 12 ff.
234. οὐδ' ἑνός 709, 56. Dazu: τὸ δὲ „οὐδ' ἑνὸς ἄξιοί ἐσμεν [so!]“ ἐν δυσὶ μέρεσι λόγου συνείληπται ἀντὶ τοῦ „οὐδὲ κἂν γοῦν ἑνὸς ἀνδρός“ 710, 28 f.
237. ἄσας 709, 59; 710, 39 u. 41.
240. ἔκηα 709, 62.
246. σόον 710, 61; 1110, 17.
ἀπολέσθαι 710, 61 u. 62.
254. ἐχέμεν gegen d. Metr. 711, 64.
270. βεβλήκει 712, 33.
ὤλεσεν gegen d. Metr. 712, 33.
276. „Ἁμοπάονα“, ὃν οἱ γράφοντες „ἅμ' ὀπάονα“ ἐν δυσὶ μέρεσι λόγου σφάλλονται τῆς ὀρθότητος 712, 53 f.
277. Nicht nachweisbar.
†282. αἴ κέν τι φόως Δαναοῖσι γένηαι 712, 63. Desgl. αἴ κέν τι φόως γένηαι [so!] 1133, 44. — Die übrigen noch anzuführenden Citate sind so gehalten, dafs sie ebenso gut auf Λ 797, wie auf diese Stelle, bezogen werden können: αἴ κέν τι φόως Δαναοῖσι γένοιο [so!] 1128, 53; αἴ κέν τι φάος [so!] Δαναοῖσι γένοιο [so!] 1060, 45; αἴ κέν τι φόως ἑτάροισι [so!] γένηαι 1037, 8 f.; αἴ κέν τοι [so!] φόως ἑτάροισι [so!] γένοιο [so!] 621, 62.
283. ὅς ἔτρεφε 712, 63. Dazu: τὸ δὲ „ὅς ἔτρεφε“ λείπεται τῆς σε̄ ἀντωνυμίας 713, 19. Also nicht: „ὅ σ' ἔτρεφε“.
286. ἐγών gegen d. Metr. 712, 65.
†289. πρώτῳ τοι 713, 1. — σοι 713, 35.
†290. δύο [so!] ἵππους 713, 1.
295. παύομαι ἢ παύσομαι 713, 54.
299. λυσσητῆρα ἢ λωβητῆρα 714, 9. — λυσσητῆρα 714, 25 u. 30; 750, 26; 849, 29; 1250, 60.
†319. ἐνταῦθα δὲ καὶ τὸ „ἡνιοχεύειν“ ἀναλύων περιφραστικῶς „ἵππων ἡνία [so!] ἔχειν“ φησί 715, 17 f. Also: „ἡνί' ἔχειν“, nicht „ἑλεῖν“ war seine Lesart.
322. ἄνωγεν 715, 22 u. 42.
325. αὖ ἐρύοντα 715, 23 u. öfter. Dafs Eust. wirklich so in zwei Worten, und nicht etwa „αὐερύοντα“ las, beweist folgende Bemerkung: τὸ δὲ „αὖ“ δὶς ἐνταῦθα ἐγγυτάτω τεθὲν διάφορον σημασίαν ἔχει. ἐν μὲν γὰρ τῷ „τὸν δ' αὖ Ἕκτωρ [so!]“ (Vers 324) πεπλήρωσιν [so! lies ἐπιπλήρωσιν] ἔχει ἄσημον· ἐν δὲ τῷ „αὖ ἐρύοντα“ τὸ ἔμπαλιν καὶ ὀπίσω δη-

λοῖ, ἐξ οὗ καὶ τὸ cύνθετον „αὐερύειν“ προδεδήλωται (näml. Α 459) 715, 45 ff.

†327. ὀκρυόεντι 715, 25, vergl. 49.

328. χεὶρ ἐπί 715, 25, vergl. 27.

337. Ἕκτωρ δ' ἐν πρώτοιcι 716, 21.

339. ταχέεccι πεποιθώc 716, 24.

†340. ἑλιccόμενον 716, 25.

342. δ' ἐφέβοντο 716, 26 u. 40.

†345. ναυcίν 716, 45.

349. Γοργοῦc ὄμματ' ἔχων 716, 48 u. 56. — τὸ δὲ „Γοργοῦc“ κλίνεται ὡc ἡ Cαπφὼ τῆc Cαπφοῦc . . . Ζηνόδοτοc δὲ „Γοργόνοc ὄμματα ἔχων“ γράφει· Ἀρίcταρχοc δὲ „Γοργοῦc οἴματα [so!] ἔχων“, ὅ ἐcτιν ὁρμήματα. 716, 53 ff. Dazu: „Γοργόνοc“ ἤτοι „Γοργοῦc“· διττὴ γὰρ αὐτῆc ἡ κλίcιc 1704, 30 f. Vergl. Φ 252.

ἠδὲ βροτολοιγοῦ 716, 49, vergl. 56.

†352. οὐκ ἔθ' ἡμεῖc gegen d. Metr. 717, 7. Soll wohl „οὐκ ἔτι νῶι“ bedeuten.

†371. γούνατ' ἔκυccε 717, 41 und 718, 47 (ἔκυcε). — κῦcε γούνατα (= „γούνατα κῦcε oder κύccε“?) 718, 44.

377. νῶι 718, 61 u. 62.

378. προφανεῖcα 718, 61 u. 62; 1115, 59 φανεῖcα [so!].

385—87. Dafs Eust. die Athetese dieser Verse kannte, zeigen seine Bemerkungen zu Ε 734—36. Vergl. diese Stelle.

392. ἐπεμαίετο ἵππουc 719, 39. Vergl. Ε 748.

393. Vergl. Ε 749.

400. cυνοιcόμεθα πόλεμόνδε gegen d. Metr. 719, 64.

408. ὅ,ττι νοήcω 720, 5; 934, 61.

†410. δὲ κατ' Ἰδαίων ὀρέων εἰc 720, 50. — ἐc Ὄλυμπον [so!] 720, 59.

415. εἰ τελέει 721, 16 u. 17.

†422. αἰεὶ γάρ οἱ ἐνικλᾷ, ὃ νοήcει 721, 31. Also las er wohl „ὅττι νοήcει“, nicht „νοήcῃ“.

423. ἀλλὰ cύ 721, 14 u. 19 u. 23.

ἀδδεέc 721, 14 u. 24; 539, 2. Dazu: ἡ δὲ διπλόη τοῦ δ ἐν τῷ „ἀδδεὲc“ ὁμοία τῇ τοῦ „ἔδδειcεν δ' ὁ γέρων“ (Α 33). 721, 26.

428. ἕνεκα πολεμίζειν gegen d. Metr. 721, 34.

†429. ἀποφθείcθω 721, 35. — τὸ „ἀποφθείcθω“ διφορεῖται παρὰ τοῖc παλαιοῖc 721, 37. Also auch „ἀποφθίcθω“. Vergl. Β 833; Ι 246.

439. Ὄλυμπόνδ' [so!] ἐδίωκεν 722, 21.

†441. ἀμβωμοῖcι [so!] 722, 28. — ἂν βωμοῖcι 1142, 60.

448. μέν θην 722, 51. — τὸ δὲ „οὐ μέν θην κάμετόν γε“, οὕτω μὲν γεγραμμένον, caφῶc ἔχει. ἔcτι δὲ καὶ ἑτεροίαc ἐκδόcεωc γραφὴ ὑποδύcκολοc καθ' Ἡρακλείδην αὕτη „οὐ μέν-

τον κάμετόν γε", ἀντὶ τοῦ „οὐ μέντοι". καὶ ἔστι κατ' αὐτὸν τὸ „οὐ μέντον" Ἀργείων καὶ Κρητῶν γλώσσης ... 722, 57 ff. Dazu: ἡ δὲ διάλεκτός, φησιν (nämlich Ἡρακλείδης), αὕτη ἔτι καὶ νῦν σώζεται παρὰ τοῖς ἀντιγράφοις. τὸ γὰρ „αἰεὶ" „αἰέν" φασι (nämlich Ἀργεῖοι καὶ Κρῆτες) καὶ τὸ „οὐ μέντοι" „οὐ μέντον", οἷον· „οὐ μέντον κάμετόν [so!] γε μάχην ἀνὰ [so!] κυδιάνειραν" 1726, 26 f.

449. τοῖσιν 722, 52.

452. ὑμῶν δέ? 723, 13.

453. τε ἰδεῖν 723, 13.

461. Ἥρῃ δ' οὐκ ἔχαδε 723, 39. — Ἥρῃ δ' οὐ κέχαδε 723, 46. „οὐ κέχαδε χόλον [so!]" ... ἡ δὲ „κέχαδε" μετὰ τοῦ κ̄, ἵνα ᾖ μέσος παρακείμενος, ... ἡ „ἔχαδε" δεύτερος ἀόριστος ... 723, 47 ff. „οὐ κέχαδε" auch noch 723, 51. Die übrigen Stellen können sich ebenso gut auf Δ 24 beziehen, wo sie zu vergleichen sind.

463. οὐκ ἐπιεικτόν 723, 54.

466—68. Fehlen im cod. Eustathii. Vergl. 723, 57 ff. ἰδοὺ γὰρ ἡ Ἥρα φθέγγεται μὲν αὐτὰ ἐκεῖνα ὅσα καὶ ἡ Ἀθηνᾶ ἐν ἀρχῇ ταύτης τῆς ῥαψῳδίας (Θ 32 ff.), τὸ μὲν σθένος ὁμολογοῦσα τοῦ Διὸς (V. 463 = 32), ὀλοφύρεσθαι δὲ ὑπὲρ Ἀχαιῶν λέγουσα (V. 464 = 33), εἰ κακῶς ὄλωνται (V. 465 = 34), ἀλλ' ὅτι Ἀθηνᾶ μὲν ἐκεῖ προοιμιάσατο κολακικώτερον (näml. „ὦ πάτερ ἡμέτερε Κρονίδη, ὕπατε κρειόντων" V. 31), Ἥρα δὲ νῦν τραχύνασα τὸ προοίμιον (näml. „αἰνότατε Κρονίδη, ποῖον τὸν μῦθον ἔειπες" V. 462) ἐλάλησε, διὰ τοῦτο κτέ. Hätte Eust. die Verse 466—68 in seiner Handschrift gehabt, so würde er sicher ausgeführt haben, wie sich die Übereinstimmung der Rede der Athene mit den Worten Heras auch auf diese drei Verse erstrecke.

474. ὄρθαι 724, 3.

487. μὲν ἀέκουσιν 725, 3.

†488. τρίλλιστος 725, 3. Dazu: „τρίλλιστος" δὲ ἐν δυσὶ λ̄ κατά τινα τῶν ἀντιγράφων ... 725, 10 f. Also las man auch „τρίλιστος" mit einem λ.

489. δ' αὖτ' 725, 48.

492. ἵππων ἀποβάντες 725, 56 f.

499. ποτί 725, 65; 726, 24.

503. ἐφοπλισόμεσθα. αὐτάρ [so!] 726, 2.

†504. λύσαθ' ὑπ' ἐξ 726, 2, vergl. 28. — λύσασθ' ἐξ 721, 61.

505. ἄξασθε 726, 3 u. 24 u. 32.

†507. σῖτόν τ' ἐκ 726, 4. — δ' ἐκ 726, 38.

†509. ἵκῃ 726, 4. — ἵκοι 727, 36.

511. ὁρμήσωνται 726, 5 u. 45.

512. ἀσπουδεί 726, 5 u. 45; 862, 63; 1468, 27; 1915, 25. — μὴ ἀσπουδεὶ φεύγοιεν [so!] 181, 8 f.

513. τούτων γε 726, 7.
πέςςῃ 726, 7.
515. ἐπιθρώςκων 726, 7, vergl. 51.
519. περὶ ἄςτυ 727, 3.
526. εὔχομαι ἐλπόμενος 727, 45 u. 51.
†530. ὑπ' ἠοῖοι 727, 54, vergl. 53 u. 55; 1504, 48. — ςπάνια τῶν ἀντιγράφων γράφουςιν „πρωὶ δ' ὑπ' ἠοῖ", ἵνα ἐκ παραλλήλου ταὐτολογῆται τὸ πρωὶ καὶ τὸ ἠοῖ 727, 57.
532. αἴ κε 727, 63.
535. αἴ κ' 728, 1.
538. αἲ γάρ 728, 11.
539. ἀγήραος 728, 11 u. 16; 750, 21.
545. ἄξαντο 728, 30.
548. Fehlt im cod. Eustathii. 728, 31.
550—52. Fehlen im cod. Eustathii. 728, 31.
553. γεφύρῃ ἢ γεφύραις 728, 63. Dazu μέγα φρονοῦςι Τρῶες „ἐπὶ γεφύραις", ἃς οἷον ῥυματομίας τινὰς καὶ ἀγυιὰς ἤνοιξαν ἑαυτοῖς, ῥήξαντες τὰς τῶν Ἀχαιῶν φάλαγγας. ἴςως δὲ φρονοῦςι μέγα „ἐπὶ γεφύρῃ" τῇ κατὰ τὴν Ἀριςτάρχειον μίαν ἱππήλατον πύλην, δι' ἧς θαῤῥοῦςιν αὔριον εἰς τὰ ἐνδότερον διαβήςεςθαι, ἢ καὶ κατὰ γραφὴν ἄλλην „ἐπὶ γεφύραις", ταῖς πολλαῖς ἱππηλάτοις κατὰ τοὺς ἄλλους ἐξηγητὰς πύλαις, δι' ὧν . . . 729, 1 ff.
555. φαεινήν 729, 6 u. 27 u. 28. — ἐν τῷ „φαεινὴν ἀμφὶ ςελήνην" οὐ τὴν πληςιφαῆ νοητέον καὶ πληροςέληνον, ἐν αὐτῇ γὰρ ἀμαυρά εἰςι τὰ ἄςτρα . . . ἀλλὰ „φαεινὴν" λέγει κατὰ Ἀρίςταρχον τὴν φύςει τοιαύτην, κἂν μὴ πλήθουςα εἴη φωτός. . . . τινὲς δέ, ὡς ἐν τοῖς Ἀπίωνος καὶ Ἡροδώρου φέρεται, διχοτομήςαντες τὴν ςελήνην ἐν τῷ „φαεινὴν" τὸ μὲν „φάει" παρώξυναν, τὸ δὲ „νὴν" περιέςπαςαν, εἰπόντες τὴν τῷ „φάει νῆν", ὅ ἐςτι νέην, ἤγουν ἄρτι φωτίζεςθαι ἀρξαμένην . . . 729, 20 ff.
557. ἔφανον 729, 7. Dazu: τὸ δὲ „ἔφανον" ὁ δεύτερος ἐνεργητικὸς ἀόριςτός ἐςτιν . . . 729, 36 f.
559. δέ τ' εἴδεται 729, 8.
563. ςέλᾳ 729, 12.

ΙΛΙΑΔΟϹ Ι.

†2. εἶχε gegen d. Metr. 731, 26.
†3. πένθεϊ δ' ἀτλήτῳ 731, 40. — πένθεϊ τὸ [so! lies τ'] ἀτλήτῳ 1405, 4.
5. Βορέης 731, 62. Dazu: τοιούτου δὲ πάθους (gemeint ist das πάθος ἀκέφαλον) ἔτυχε καὶ τὸ „Βορέης καὶ Ζέφυρος"... 554, 45 f. und: ὁ δὲ „Βορέης", ὃς ἀκέφαλον, ὡς καὶ προεδηλώθη, ποιεῖ τὸν ςτίχον ἐνταῦθα, . . . 732, 12.

7. ἡμεῖς μὲν οἱ ὕστερον „πάρεξ“ ἀεί φαμεν βαρυτόνως κατὰ κοινὴν διάλεκτον ..., Ὅμηρος δὲ „παρὲξ“ λέγει ὀξυτόνως ... Ἀπίων δὲ καὶ Ἡρόδωρός φασιν κτέ. 732, 40 ff.
ἔχευαν 732, 1.

†19. προφέρει (näml. Ἀγαμέμνων) ἀπαραποιήτως καὶ ἐνταῦθα πολλά, ὧν ἔφη καὶ ἐν τῇ β′ (B 111 ff.), ἀρξάμενος ἐκ τοῦ „Ζεύς με ἄτῃ [so!] ἐνέδησε βαρείῃ“ ... 732, 66 ff. Aus dem ἀπαραποιήτως darf man schliefsen, dafs Eust. auch hier „ὃς πρίν“ mit unsern Handschriften las, nicht, wie Aristarch wollte, „ὃς τότε“.

26. Vergl. B 139.

28. Vergl. B 141.

32. μαχήσομαι 733, 12, 45, 48, 49, 56 u. 61; 734, 14.

†33. ἣ θέμις 733, 12, 49; vergl. 45 u. 48, wo es mit „ὡς θέμις“ wiedergegeben wird. — τὸ δὲ „ἣ θέμις ἐστὶν“ ... ἀντὶ τοῦ „ὡς νόμος ἐστὶν“ ... ἢ καὶ κατὰ ἑτεροῖον τόνωμα τοῦ „ἣ θέμις“ ἀντὶ τοῦ „ἥτις θέμις ἐστίν“ ... 733, 52 ff. Dazu: τὸ „μαχήσομαι ὃ θέμις ἐστὶν“ ἄλλως ἐσχηματίσθη κατὰ θῆλυ γένος „ἣ [so! doch wohl „ἥ“] θέμις ἐστί“. 734, 14 f. und τὸ μὲν „ῇ“ ἀντὶ τοῦ ὅπου σὺν τῷ ι γράφουσιν οἱ τεχνικοὶ ... τὸ δὲ „ἣ [so!] θέμις ἐστὶ“ δίχα προσγραφῆς τοῦ ι τιθέασι 173, 45 ff. Vgl. Ψ 581.

†39. οὔ τι gegen d. Metr. 733, 14 und οὔτι 734, 45. — οὔ τοι 734, 4.

†41. ἀπτολέμους ἔμεναι 733, 15 u. 59 f.

42. δέ τι αὐτῷ 733, 16. Offenbar ist „τι“ aus „τοι“ verdorben. Vergl. „εἴ σοι θυμὸς ἐπέσσυται“ 734, 45.

43. δέ τι 733, 16. Vergl. V. 42.

†44. αἴ τοι 733, 17. — αἴ σοι 734, 28.

†53. κρατερός gegen d. Metr. 735, 6. — καρτερός 735, 29.

57. ἦ μήν 735, 13 u. 32.

58. ὁπλότερος 735, 13.

66. φυλακτῆρες 736, 11.

†73. πᾶσά τοι ἔσθ' ὑποδεξίη 736, 27. — πᾶσά σοι ἐστὶν [so!] ὑποδεξίη 736, 52. — τὸ „ὑποδεξίη“ διὰ τὸ μέτρον ἔκτασιν τῆς παραληγούσης ἔπαθεν 736, 54.
πολέεσσι δ' ἀνάσσεις 736, 27.

†75. βουλεύσῃ 736, 55 u. 64. — βουλεύει 1667, 32.

76. ὅτι 736, 28.

78. διαῤῥαίσει 736, 28.

86. ἅμ' ἔστειχον 737, 25.

88. διὰ διφθόγγου δὲ καὶ νῦν τὸ „κείαντο“ παρὰ τοῖς παλαιοῖς ἀντιγράφοις 737, 14 f. Andre „κήαντο“. Vergl. H 333; I 234.
δόρπα 737, 14.

89. ἀολλέας 737, 31.

93. ἤρχετο μῆτιν 737, 40, vergl. 56. Im übrigen ist Η 324 zu vergleichen.

†97. σέο 737, 41; 1164, 23. — σοῦ 737, 65; 738, 3.

98. καί σοι 737, 41.

106. διογενές 738, 27. — τὸ „ὅτε διογενὲς" καὶ ἑξῆς γράφεται καὶ „ὅτε διογενεῦς" . . . 738, 45.

†109. σῷ μεγαλήτορι θυμῷ εἴξας 738, 39. — ᾧ [so!] θυμῶ μεγαλήτορι [so!] εἶξας 1528, 31.

112. πεπίθοιμεν 738, 50.

117. φιλήσῃ 739, 9 u. 43.

128. „γυναῖκας, ἀμύμονα ἔργα εἰδυίας [so!]" . . . κατὰ δὲ ἑτέραν γραφὴν . . . „γυναῖκας ἀμύμονας, ἔργ' [so! lies „ἔργα"] δ' εἰδυίας [so!]", ὅ ἐστιν ἐγατικάς 740, 59 ff.

†131. ἣν τότ' 741, 4. — ἥν ποτ' 741, 35.

132. κούρην 741, 4. — τὸ δὲ „κούρην Βρισῆος", καὶ δίχα τοῦ ν̄ γραφὲν κατ' εὐθεῖαν (also „κούρη"), ὀρθῶς ἂν εἶχεν 741, 36.

134. ᾗ 741, 38, 39 u. 44; 1178, 58.

136. θεὸς δῴη (θεός, wie so oft bei Eust., = θεοί; also hier: „θεοὶ δώωσ'" oder vielleicht „δῶσ'") ἐξαλαπάξαι 741, 53.

†137. καὶ χαλκοῦ 741, 54. — καὶ ἀργύρου geg. d. Metr. 1919, 4.

141. Ἀχαϊκόν 741, 55. — Ἀχαιικόν 742, 14. Dazu: τὸ δὲ „Ἀχαιικὸν" διὰ διφθόγγου ὁ ποιητὴς γράφει ἐν τῇ προπαραληγούσῃ . . . τὸ γὰρ διὰ τοῦ ᾱ „Ἀχαϊκὸν" τῶν ὑστέρων ἐστί 742, 16 f.

142. ἔῃ 741, 55. τὸ δὲ „ἔῃ" ἑνικόν ἐστι τοῦ „ἔωσιν"... 742, 25.

145. καὶ Λαοδίκη 741, 56 u. öfter. — καὶ Ἤλεκτρα 1483, 29. Sicher ein Versehen des Eust.

147. ἐπιμείλια 741, 57; 742, 9. — Ἀρίσταρχος μὲν ἓν μέρος λόγου λαμβάνει τὸ „ἐπιμείλια" ὡς τὸ ἐπιφέρνια, Ἀπολλόδωρος δὲ διαλύει λέγων „ἐπιδώσω μείλια" (d. i. „ἐπὶ μείλια δώσω"), ὡς καὶ κατωτέρω εὐθὺς ἐπάγει „ὅσα [so!] οὔπω τις ἑῇ ἐπέδωκε θυγατρί". Τρύφων δὲ περὶ τοῦ τόνου ζητεῖ πότερον ἀναγνωστέον ὡς ποίμνια προπαροξυτόνως (d. i. „ἐπιμείλια" oder „ἐπὶ μείλια") ἢ παροξυτόνως ὡς πεδία (also „ἐπιμειλία" oder „ἐπὶ μειλία"). Ἀπίων δὲ καὶ Ἡρόδωρός φασιν ὅτι ἡμῖν δοκεῖ προπαροξύνεσθαι. κτέ. 742, 60 ff. Dazu: φερνὴ . . ., ἣν Ὅμηρος καὶ „μείλια" ἢ „ἐπιμείλια" λέγει . . . 742, 56.

150. Ἰρήν 743, 13. — εἰ δὲ καὶ βαρύνεται ἡ πόλις, Ἶρα λεγομένη κατὰ πολλὰ τῶν ἀντιγράφων (d. i. „Ἶρην"), οὐκ ἀνάγκη ζητεῖν 743, 20 f.

153. νέαται 743, 34 u. 40.

154. πολύῤῥηνες 743, 34 u. 43.

†155. οἵ κεν καί ἑ 743, 34 f. Wahrscheinlich ist καί von Eust.

eingeschoben; doch wäre es auch denkbar, dafs er mit andern Handschrr. „οἵ καί ἕ“ gelesen hätte.

τιμήϲουϲι 743, 35.

157. μεταλήξαντι 743, 48.

165. κλητούϲ 744, 29, wo es mit „ἐξονομακλήδην ἐπιλέκτουϲ“ erklärt wird; 744, 33, 45 u. 49.

167. ἐγών 744, 30 u. 35.

†180. εἰϲ ἕκαϲτον gegen d. Metr. 745, 37.

187. ἀργύρεοϲ ζυγόϲ 745, 43. Vergl. Π 470.

198. φίλτατοι 746, 7.

203. ζωρότερόν τε κέραιε 746, 8; 1775, 21. — τῶν τινα ἀντιγράφων τὸ „κέραιε“ „κέραιρέ“ φαϲιν, ὀλίγα μέντοι καὶ οὐδὲ τὰ ἀκριβέϲτερα 746, 47 f. Dazu „δὲ κέραιε“ ἢ „κέραιρε“ 1398, 1.

210. μίϲτυλλε 747, 61.

212. κατὰ πῦρ ἐκάη καὶ φλὸξ ἐμαράνθη 748, 40. — τινὲϲ τὸ „αὐτὰρ ἐπεὶ κατὰ πῦρ ἐκάη καὶ φλὸξ ἐμαράνθη“ μεταγράφουϲιν οὕτωϲ „αὐτὰρ ἐπεὶ πυρὸϲ ἄνθοϲ ἀπέπτατο, παύϲατο δὲ φλόξ“. δοκεῖ δὲ γελοία τοῖϲ παλαιοῖϲ ἡ τοιαύτη γραφή 748, 41 f.

214. ἐπαείραϲ 748, 2.

215. ἔθηκεν ἢ ἔχευε 748, 2. — ἔχευαν [so! lies ἔχευεν) 1874, 34.

†217. αὐτάρ gegen d. Metr. 748, 9.

219. ἑτέρου gegen d. Metr. 749, 16.

μία μὲν (nämlich ἀμφιβολία) τὸ „θεοῖϲι δὲ θῦϲαι ἀνώγει“, ᾗ περ, ὡϲ καὶ ἄλλοθι δηλοῦται, ἀδιάφοροϲ ἐϲτιν εἴτε „θεοῖϲι“ τριϲυλλάβωϲ νοηθείη εἴτε διϲυλλάβωϲ „θεοῖϲ“, εἶτα „ἰδὲ θῦϲαι“... 749, 22 ff. — θεοῖϲι δέ 1767, 19. Vergl. Γ 318; Η 177.

225. ἐπιδευεῖϲ 749, 32; 750, 12.

226. „εἰμέν“, ἤγουν ἐϲμέν 749, 33.

234. κηάμενοι 749, 43. — τὸ δὲ „κειάμενοι“ διὰ διφθόγγου ἔχει τὴν ἄρχουϲαν . . . 750, 15. κειάμενοι auch 36, 13; 1905, 29. Vergl. Η 333; Ι 88.

οὐδέ τι 749, 44; 750, 16.

†242. αὐτὰϲ δ' ἐμπρήϲειν 749, 49; vergl. 750, 38.

243. ἀτυζομένουϲ ἢ ὀρινομένουϲ ὑπὸ καπνῷ 749, 50. — ὀρινομένουϲ ὑπὸ καπνῷ 750, 38.

246. φθίϲθαι 749, 52. — τὸ „φθεῖϲθαι“ διφορεῖται καὶ διὰ διφθόγγου γραφόμενον καὶ διὰ μόνου διχρόνου ... 750, 43 f. Dazu: τινὲϲ τὸ „φθίϲθαι“ καὶ τὸ „φθιϲήνωρ“ καὶ τὰ τοιαῦτα διφορεῖν ἤθελον, ὡϲ τοῦ φθίω ποτὲ μὲν ἐν διχρόνῳ μόνῳ, ποτὲ δὲ ἐν διφθόγγῳ γραφομένου 969, 14 f. und: „φθῖϲθαι“ ... εἰ καὶ ἄλλωϲ διφορεῖται παρά τιϲιν ἐν διφθόγγῳ γραφόμενον κτέ. 1152, 59 f. Vergl. Β 833; Θ 429.

†251. ἀλεξήϲῃϲ 749, 56; 750, 48; 755, 45. — ἀλεξήϲειϲ 761, 44.

254. κράτος gegen d. Metr. 749, 59.
261. μεταλλήξαντι 750, 1.
264—99. εἶτα οὕτω ταὐτολογικῶς, ὡς προέκκειται (V. 122—57), ῥητῶς ἀπαριθμησάμενος τὰ ῥηθέντα δῶρα τοῦ βασιλέως... ἀξιοῖ (näml. Ὀδυσσεύς) ... 749, 64 ff. Es sind also zu vergleichen Vers 270 mit 128; 273 mit 131; 274 mit 132; 276 mit 134; 278 mit 136; 283 mit 141; 284 mit 142; 287 mit 145; 289 mit 147; 292 mit 150; 295 mit 153; 296 mit 154; 297 mit 155; 299 mit 157.
304. ἔλθῃ 750, 8.
310. „κρανέω τε" ἢ „φρονέω", διχῶς γὰρ γράφεται 751, 5.
311. τρύζοιτε 751, 9.
313. κεύθει 751, 30; 752, 29; 1381, 38.
ἄλλο δὲ βάζει 751, 30; 752, 29, vergl. 30; 1381, 38; vergl. 1574, 18.
315. οὔτε μέ γ' 752, 41.
317. δηίοισιν ἐπ' ἀνδράσι 752, 46.
318. πολεμίζει 752, 58; 753, 23.
322. αἰεί 753, 38.
324. δ' ἄρα οἱ 753, 44.
328. ξὺν νηυσί 754, 31. — σύν 753, 21.
†336. θυμαρέα 754, 57. — Ζητητέον δὲ περὶ τοῦ τόνου, μήποτε ὀφείλῃ προπαροξύνεσθαι τὸ „θυμαρέα" (d. i. „θυμάρεα"). 754, 63.
356. πολεμίζειν 755, 51.
362. εἴ περ? 756, 17.
367. ὥς περ 756, 41 u. 44, vergl. 47.
†372. οὐκ ἄν 756, 50. — οὐδ' ἄν 1940, 50.
377. ἐκ γάρ οἱ 756, 55. — διπλῆ δὲ ἐνταῦθα γραφή· „ἐκ γάρ οἱ φρένας εἵλετο" καὶ „ἐκ γὰρ εὗ", ἤγουν αὐτοῦ, „φρένας εἵλετο" 757, 14 f.
378. ἐν καρός 756, 55; 1625, 58. — τὸ δὲ „τίω δέ μιν ἐν καρὸς αἴσῃ", ὡς Ἀμερίας καὶ Νεοπτόλεμος οἱ γλωσσογράφοι φασὶν, ἀντὶ τοῦ „ἐν μισθοφόρου τίθεμαι τάξει καὶ ἶσον αὐτὸν ἔχω Καρὶ ἀνδρί" (also: „ἐν Καρός").... καὶ μὴν, ὥς φησιν Ἀπίων, οὐ καλῶς ἂν ὁ Ἀγαμέμνων Καρὶ ἐοικέναι λέγοιτο.... λέγει ὁ αὐτὸς (näml. Ἀπίων) ὅτι τινὲς ἓν μέρος λόγου ἀκούσαντες καὶ προπαροξύναντες „ἔγκαρος" ἔγραψαν ... ἵνα λέγῃ ὁ Ἀχιλλεὺς ὅτι ἐν αἴσῃ ἔγκαρος, ἤγουν φθειρὸς, τίθεμαι τὸν Ἀγαμέμνονα ... ἄλλοι δὲ γράφουσι μὲν καὶ αὐτοὶ προπαροξυτόνως „ἔγκαρος" ... τὴν δὲ λέξιν ἐπὶ ἐγκεφάλου νοοῦσιν ... ἐν οἷς καὶ ὁ Πλούταρχος ἱστορῶν καὶ αὐτὸς ἐν συμποσιακοῖς ὅτι, ἐπεὶ ἐγκέφαλον οὐκ ἤσθιον οἱ παλαιοὶ, διὰ τοῦτο εἶπεν Ὅμηρος τὸ „τίω δέ μιν ἔγκαρος αἴσῃ", τὸν ἐγκέφαλον οὕτω προσειπὼν διὰ τὸ ῥίπτειν, φησὶ, καὶ ἀποβάλλειν μυσαττομένους αὐτόν...

οἱ δὲ ἀκριβέστεροι τὸ „καρὸς“ ἀντὶ τοῦ κηρὸς καὶ θανάτου φασὶ συστολῇ τοῦ η̄ εἰς ᾱ 757, 18 ff.

381. οὐδ' ὅσα ἐς [so!] 757, 61; 758, 34 (ὅς'). — οὐδ' ὅσα Θήβας 757, 62.

ποτινείσσεται 757, 61. — τὸ δὲ „ποτινείσσεται“ ... διφορεῖται κατὰ τὴν γραφὴν τῷ τε λόγῳ τῶν διὰ τοῦ ισσω ῥημάτων, καὶ ὡς ἀπὸ τοῦ νέω νείω τὸ πορεύομαι ... 758, 4 f. Also auch „ποτινίσσεται“. — ποτινείσεται 1288, 59. Vergl. Ψ 76.

383. ἂν [so!] ἑκάστην 758, 6. — „ἀνὰ (d. i. ἀν') ἑκάστας“. οὕτω γὰρ πληθυντικῶς, καὶ οὐχὶ „ἑκάστην“ ἑνικῶς, πολλοὶ γράφουσι τῶν παλαιῶν, παρασημειούμενοι ὡς οὐδέποτε πύλην ἑνικῶς λέγει ὁ ποιητὴς ἀλλὰ πύλας 758, 10 ff.

386. πείσῃ 757, 58. — πείσει 758, 35; vergl. 755, 61.

†387. δόμεναι 757, 59. — δοῦναι 755, 61.

389. χρυσῇ gegen d. Metr. 758, 37.

394. δή μοι 758, 54.

γαμέσσεται 758, 54.

†395. πολλαὶ δ' Ἀχαιίδες 758, 57.

†397. ἣν ἂν ἐθέλοι 758, 62. Also las er „ἐθέλοιμι“.

†399. γήμαντα 758, 62.

†400. ὦ γέρων 758, 63.

401. ἐμῆς ψυχῆς 759, 8; 1039, 46.

†412. μὲν αὐτόθι? gegen d. Metr. 760, 15.

414. ἵκωμαι gegen d. Metr. 760, 16.

†415. ὤλετο μέν 760, 16.

†417. ἄλλοις? gegen d. Metr. 760, 23.

†423. ἐν φρεσί gegen d. Metr. 760, 43.

424. σόη [so!] 758, 53.

†427. αὐτόθι? gegen d. Metr. 761, 12. Vergl. Vers 412.

†433. πέρι [so!] γὰρ δίε νηυσίν 761, 13. — „παρὰ γὰρ δίε ναυσὶν Ἀχαιῶν“, ἤγουν ἐδεδίει παρὰ ταῖς ναυσί 672, 38. Dies Citat kann sich auch auf Λ 557 beziehen.

†439. ὅτ' ἐκ? geg. d. Metr. 761, 52. — ὅτι [so! mufs ὅτε heifsen] σ' ἐκ 761, 64.

441. ἀγορέων 761, 53.

447. Ἑλλάδα καλλιγύναικα 762, 34. — ὁ δὲ γεωγράφος ἐκ τοῦ Θετταλικοῦ Ὀρμενίου ... ἱστορεῖ δοκεῖν τισι τὸν Φοίνικα φυγεῖν εἰς Φθίαν. διό, φησι, τινὲς ἀντὶ τοῦ „οἷον ὅτε πρῶτον λίπον Ἑλλάδα καλλιγύναικα“ γράφουσιν „οἷον ὅτε πρῶτον λίπον Ὀρμένιον πολύμηλον“ 762, 34 ff. Damit steht in teilweisem Widerspruch: τὸ περὶ αὐτοῦ (nämlich Φοίνικος) Ὁμηρικὸν ἔπος, ὥς που εἰρήσεται, οὕτω τινὲς ἔγραφον „οἷον ὅτε πρῶτον λίπον Ὀρμένιον πολύπυρον“ 332, 6 f.

453. τῇ πιθόμην καὶ ἔρεξα 762, 47 f., 62. — Ἀπίων δέ φησιν

ὅτι Ἀριστόδημος ὁ Νυσσαεὺς [so!] ῥήτωρ τε καὶ γραμματικὸς μετέγραψεν ἀντὶ τοῦ „τῇ πιθόμην καὶ ἔρεξα“ „τῇ οὐ πιθόμην οὐδὲ ἔρεξα“ [so! Ist nach dem Schol. d. Ven. A zu ändern in „οὐδ' ἔρξα“], καὶ εὐδοκιμήσας ἐτιμήθη, ὡς εὐσεβῆ τιμήσας [so! Nach derselben Quelle in „τηρήσας“ zu ändern] τὸν ἥρωα. πρὸ δὲ αὐτοῦ Σωσιφάνης τὴν τοιαύτην εὗρε γραφήν. καὶ Εὐριπίδης δὲ ἐν Φοίνικι ἄπταιστον τὸν ἥρωα συντηρεῖ 763, 9 ff. Vergl. über diese Conjectur des Aristodemos Ludwich, Aristarch I p. 70.

455. ἐφέζεσθαι 762, 51; 763, 43.

456. θεὸς δ' ἐτέλειεν 762, 52. Absichtliche Umdichtung des Eust., um das ihm anstöfsige „θεοί“ zu vermeiden. Vergl. V. 136 u. sonst öfter. In der Handschr. stand „θεοὶ δ' ἐτέλειον“ 518, 11.

†457. Περσεφόνεια 763, 47 u. 52. — ἐν πολλοῖς τῶν παλαιῶν ἀντιγράφων „Φερσεφόνη“ (d. i. „Φερσεφόνεια“) φέρεται, ὡς ἀπὸ τοῦ εἰρημένου φθέρσαι, τοῦ $\overline{\theta}$ ἐλλείψαντος 763, 60f.

458—61. Fehlen im cod. Eustathii. Vergl. 762, 52; 764, 1.

462. ἔνθ' ἐμοί 764, 1.

463. „στρωφᾶσθαι“. ἐνταῦθα δὲ σημείωσαι ὡς, εἴ περ κατά τινα τῶν ἀντιγράφων γράφεται „κατὰ μέγαρα στροφάασθαι“ διὰ μικροῦ $\overline{o}$, ἔχοι ἂν μεγάλην ἀπορίαν καὶ δύσλυτον ἡ τοιαύτη γραφή. 764, 2 ff.

472. ὑπ' αἰθούσῃ 764, 36, 47 u. 59.

478. φεύγων gegen d. Metr. 765, 10 u. 11.

481. φίλησέ τ' ὡς εἴτε 765, 31.
φιλήσῃ 765, 31; 766, 10.

488. γούνασι gegen d. Metr. 765, 36; 766, 60; vergl. 1283, 37.

489. ὄψου τ' ἄσαιμι 765, 36.

492. πόλλ' ἔπαθον καὶ πόλλ' ἐμόγησα 765, 40.

†493. θεὸς γόνον ἐξετέλειεν 765, 40. Vergl. V. 456. — ἐξετέλεσαν 767, 26. Es ist demnach nicht auszumachen, was in der Handschr. des Eust. stand: „θεοὶ γόνον ἐξετέλειον“ od. „ἐξετέλεσσαν“.

495. ἀμύνῃς 765, 42. — ἀμύνοις 767, 30.

†497. στρεπτοὶ δέ τε 767, 33. — στρεπτοὶ γάρ 1460, 51.

501. ὑπερβήῃ 767, 35.

503. ὀφθαλμῶν ἢ ὀφθαλμώ 768, 17. Dazu: „παραβλῶπας τῶν ὀφθαλμῶν“ ἢ „τὼ ὀφθαλμὼ“ διαγράφει (näml. ὁ ποιητὴς) τὰς Λιτάς 768, 5 und τὸ δὲ „παραβλῶπες [so!] ὀφθαλμὼ“, ἤγουν ὀφθαλμούς, τέτριπται μὲν πλέον τοῦ „ὀφθαλμῶν“ κατὰ πτῶσιν γενικήν . . . 768, 46.

509. εὐξαμένοιο 768, 60; 769, 4.

511. δὴ ἄρα gegen d. Metr. 768, 62.

514. φρένας ἐσθλῶν 769, 12; 779, 38.

516. τὸ δὲ „ζαφελῶς“ καινότερον περισπᾶται . . . καί φασιν

Ἀπίων καὶ Ἡρόδωρος ὅτι τὸ Ζάφελος προπαροξύνεται … τὸ δὲ „Ζαφελῶς" περισπᾶται κτέ. 769, 22 ff.

521. Ἀχαιικόν 769, 40.

526. τ' ἐπέλοντο 769, 56.

529. τ' ἐμάχοντο 771, 33; 282, 8; vergl. 515, 11. — τε μάχοντο 305, 31.

539. ὦρσεν 770, 24 u. 49. — τὸ δὲ „ὦρσε" καὶ ἑξῆς εὕρηται παρὰ τῷ γεωγράφῳ „θρέψεν ἐπὶ χλούνην σῦν"· παρ' ᾧ καὶ στίχος εὕρηται οὗτος ἐπηγμένος „οὐδὲ ἐῴκει θηρί γε σιτοφάγῳ, ἀλλὰ ῥίῳ ὑλήεντι". … Ἀριστοτέλης δὲ κατὰ τὸν γεωγράφον χλούνην σῦν τὸν τομίαν νοεῖ, δεχόμενος τὸ „θρέψεν ἐπὶ χλούνην σῦν ἄγριον" καὶ τὸν ἑξῆς γραφέντα στίχον πρὸς πίστωσιν … 772, 46 ff.

544. πολλῶν 770, 25; 773, 56; 774, 4.

545. οὐ μὲν γὰρ ἐδάμη 770, 27. — γάρ κε δάμη 773, 58.

547. ἔθηκε 770, 27; 774, 8.

551. οὐδὲ δύναντο 770, 30; 774, 44.

557. Μαρπίσσης 775, 58; vergl. 776, 3, 11 u. 14.

562. αὐτῇ ἢ αὐτῆς 775, 63.

564. κλαῖ', ὅτε μιν 775, 63.

†565. ταύτῃ παρκατέλεκτο? 774, 52.

572. Ἐρέβευσφιν 770, 56; vergl. 775, 16.

574. δ' ἐλίσσοντο 770, 58.

580. ψιλήν 776, 58.

582. ἐπεμβεβαὼς ἢ ὑπερβεβαὼς 770, 60.

†584. τόν γε 770, 62.

κασίγνητοι 770, 62; 775, 32.

585. ἐλίσσοντο [so!] 770, 62.

588. πύκ' ἐβάλλετο 770, 36.

ἐπὶ πύργῳ ἢ ἐπὶ πύργων 770, 36 f.; 777, 2.

592. ἀλῴη 777, 4. τὸ δὲ „ἀλῴη" ἐκ τοῦ … ἀλοίῃ γίνεται κατὰ ἔκτασιν συνήθη … πλείων δὲ παρὰ τοῖς ὕστερον ἡ χρῆσις τοῦ ἀλοίῃ ὥς περ καὶ τοῦ δοίῃ 777, 17 f. Vergl. 1047, 18; 1268, 27. Vergl. Π 88, auch Η 243.

596. ἐδύσσατο 770, 38.

598. δῶρα τέλεσαν (d. i. „τέλεσσαν") 770, 38; 777, 23.

599. αὔτως 775, 34; 770, 39.

600. μή μοι 771, 22; 775, 36.

601. κάκιον δέ 771, 23; 775, 36 u. 41.

602. ἐπὶ δώροις 771, 24.

†605. τιμῆς 771, 29. Wird vielleicht in „τιμῇς" zu ändern sein. Vergl.: τὸ δὲ „τιμῇς ἔσσεαι [so!]" δηλοῖ μὲν τὸ τιμήεις, ἐξ οὗ καὶ ἐκράθη· ἔχει δὲ προσγεγραμμένον ἰῶτα … 775, 46 f. Die Lesart „τιμῆς" wird nicht erklärt.

612. „ὀδυρόμενος καὶ ἀχεύων" ἢ καὶ ἄλλως … „ἐνὶ στήθεσσιν, ἀχεύων" 778, 12 f.

615. ὅς κέ με 778, 14 u. 31.
632. μέν τίς τε 779, 40.
φόνοιο 779, 40; 780, 2.
633. τεθνειῶτος 779, 40; vergl. 780, 3.
†636. δεξαμένου 779, 42 u. 65.
ἄλληκτον 779, 42. — ἄληκτον 780, 6.
637. ἐν στήθεσσι gegen d. Metr. 779, 43.
639. „ἐπὶ τῇσιν" ἤγουν σὺν ταύταις 779, 44.
645. ἐείσαο 780, 52; 781, 5.
646. ὁππότε κείνων 780, 55; 781, 7.
†653. κτείνοντ' Ἀργείους 780, 61. — ἐν τῷ „κατά τε σμύξαι πυρὶ νῆας" ἔχει τι πρόσκομμα ἡ ... φράσις. ἦν γὰρ τὸ πάντη ὀρθὸν εἰπεῖν „κατά τε σμύξαντα" πρὸς ἀκολουθίαν τοῦ „κτείναντα", ὃ προσεχῶς ὄπισθεν κεῖται ... 781, 29 ff. Sollte das auf eine sonst nicht bekannte Lesart „κτείναντ' Ἀργείους" hindeuten?
658. κέλευε 781, 50 u. 60.
660. ἐκέλευεν 781, 51 u. 61 (ἐκέλευε).
674. ἀμυνέμεναι 782, 65.
675. δ' ἔτ' 783, 3.
694. ἀγόρευσεν 783, 61.
†696. ὄψε νιν [so!] μετέειπε 783, 40. Ist offenbar verdorben. Der Vers kann auch in der Handschr. des Eust. kaum anders gelautet haben, als: ὀψὲ δὲ δὴ μετέειπε κτέ. Vgl. I 31, 432.
698. μὴ ὄφελες 783, 40 u. 62. — μὴ ὤφελες gegen das Metr. 1044, 2; 1046, 17.
703. ὀρίνῃ 784, 2.
†710. ἐπῄνησαν 784, 29. — „ἐπῄνησαν", οὗ κοινότερον τὸ „ἐπῄνεσαν". διφορεῖται γάρ 784, 30.
712. κλισίηνδ' [so!] ἕκαστος gegen d. Metr. 784, 42.

ΙΛΙΑΔΟΣ Κ.

9. ἀνεστονάχιζ' 786, 1 u. 43 (ἀνεστονάχιζε).
22. ὑπαί 787, 2.
39. μὴ οὔ τις 788, 32. — μή ποτε οὔ τις geg. d. Metr. 798, 61.
41. μάλα κεν θρασυκάρδιος εἴη 788, 20. — μάλα ἂν θρασυκάρδιος εἴη 798, 61.
†48. τοσσάδ' ἐπ' ἤματι μέρμερα [so! in dieser Reihenfolge] 788, 49 u. 56, vergl. 60 u. 64.
53. Αἴαντε 789, 7.
†55. αἴ κ' ἐθέλῃσιν 789, 8. — αἴ κε πίθηται 792, 63.
†59. ἐπετράπομέν γε μάλιστα 789, 19. — γε φυλάσσειν 790, 48.
67. ἐγρήγορθαι 789, 58. — τὸ „ἐγρήγορθαι" τὰ πλείω τῶν ἀντιγράφων προπαροξύνουσιν ὡς Αἰολικόν. ἄλλως γὰρ παροξύνεσθαι ὀφείλει (d. i. „ἐγρηγόρθαι") ... Ἀπίων δὲ

καὶ Ἡρόδωρός φαςιν ὡς τὸ „ἐγρήγορθαι“ οὐκ ἐχρῆν προπαροξύνεςθαι κτέ. 790, 2 ff.

70. ἡμῖν 790, 43; 791, 42.

71. γεινομένοιςιν 790, 43.

75. ποικίλ' ἔκειτο 790, 45.

†78. ζώνυτο 790, 46, 56, vergl. 58. — τὸ δὲ „ζώνυτο“ οἱ μὲν δι' ἑνὸς γράφοντες ν̄ φύςιν γραφῆς τηροῦςιν, οἱ δὲ δυάζοντες τὸ ἀμετάβολον (d. i. „ζώννυτο“) πάθος ποιοῦςι διπλαςιαςμοῦ. 790, 59 f.

ὅτε εἰς [so!] 790, 46.

79. ἐπέτρεπε 790, 47.

†84. ἠέ τινα [so!] ἑταίρων gegen d. Metr. 791, 18 u. 26.

88. „εἴςεαι“, τουτέςτι γνώςεαι 791, 35.

98. ἀδδηκότες 792, 36. — ἀδηκότες 792, 37. Dazu: τὸ δὲ „ἄδος“ . . . ψιλοῦται . . . καὶ . . . ἐν ἑνὶ δ̄ γράφεται καὶ . . . ςυςτέλλεται τὸ κατάρχον ᾱ, εἰ καὶ ἐν τῷ „καμάτῳ ἀδηκότες“, ἤτοι κορεςθέντες, ἐκτείνεται τὸ ἐν ἀρχῇ τῆς μετοχῆς δίχρονον. ὥςτε τὸ „ἄδην“ . . . καλῶς ἂν δι' ἑνὸς δέλτα ἐκφέροιτο, ἐπεί τοι καὶ τὸ „ἀδηκότες“ οὕτω γράφεται 833, 13 ff.

104. οὐ δή 791, 51. Vgl. I 394, wo Eust. gleichfalls „δή“ statt „θήν“ bietet.

105. νῦν [so!] ἐέλπεται 791, 52. Dazu: ἐν δὲ τῷ „ὅςα πού νυν ἐέλπεται“ ςυςτέλλεται τὸ νῦν κατὰ τὸν Ἀπίωνα διὰ τὸ μέτρον 792, 15. Also las er sicher „ἐέλπεται“, nicht „ἔλπεται“.

†115. εἴ πέρ μοι 793, 6. — εἰ καί μοι 793, 15.

†116. ἐπέτρεψε 793, 8. — ἐπέτρεπε gegen d. Metr. 790, 49.

†117. ὤφελε gegen d. Metr. 792, 58; 793, 8 u. 17.

127. ἠγερέεςθαι 793, 60 u. 61.

†129. οὔτις οἱ 794, 2.

134. τὸ δὲ „οὔλη“ βαρύνεται ἀπὸ τοῦ οὖλος λόγῳ τοιῷδε κατὰ Ἀπίωνα καὶ Ἡρόδωρον κτέ. 794, 25 f.

146. ὃν ἐπέοικε gegen d. Metr. 794, 59.

154. ὥςτε ςτεροπή 795, 26.

159. ἔγρεο 795, 62 u. 65. — ὁ Νέςτωρ τῷ Διομήδῃ [so!] κειμένῳ πού φηςιν „ἔγρεο, μή τίς τοι καθεύδοντι [so!] μεταφρένῳ ἐν δόρυ πήξῃ“ 519, 31 f. Dieser Vers findet sich auch bei Diog. Laert. VI, 2. 6, nur „ςοι εὕδοντι“ statt des unmöglichen „τοι καθεύδοντι“. La Roche hat darnach „τοι εὕδοντι“ hergestellt. Vergl. Il. I p. 280.

161. δέ τε 796, 36.

162. ἐξ ὕπνου gegen d. Metr. 795, 63.

†182. „εἵατο“ ἤγουν ἐκάθηντο „ἕκαςτος“ 797, 14.

183. δυςωρήςονται 797, 19.

†185. δι' ὄρεσφι 797, 20. — ἐν ὄρεσφι 797, 35 u. 36.

†187. ἀπὸ βλεφάροισιν ὀλώλει 797, 21. — ἀπὸ βλεφάροιιν ὄλωλε 1628, 15. — ὑπὸ [so!] βλεφάροισιν ὄλωλε 1073, 59.

191. Es ist zweifelhaft, ob der Vers im cod. Eustathii stand. Vergl. 797, 39 ff.

†211. ταῦτά κε 798, 33. — ταῦτά τε 806, 64.

†216. ὑπόῤῥηνον 798, 37.

221. ἐόντων 798, 44.

224. ἐρχομένῳ 798, 46.

225. εἴ πέρ τε 798, 47.

†240. ἔδδεισε 800, 55; 801, 5. — ἔδεισε 1008, 51.

†246. γε ἑπομένοιο gegen d. Metr. 801, 11, vergl. 40.

252. παρῴχηκεν δὲ πλέων νύξ 802, 8. — τὸ δὲ „πλέω" εἰ μὲν δίχα τοῦ $\bar{ν}$ γράφεται, δηλοῖ ἂν ... εἰ δὲ μετὰ τοῦ $\bar{ν}$ γράφεται, λέγοι (im Text λέγει) ἂν ὅτι ... 802, 20 ff.

258. ἄλοφον 803, 15 u. 55.

268. Σκάνδειαν δ' ἄρα 803, 28. — τὸ δὲ „Σκάνδειαν" λείπεται προθέσεως, ἵνα ᾖ κατὰ Σκάνδειαν. τινὰ δὲ τῶν νεωτέρων ἀντιγράφων καὶ οὐ πάνυ ἀκριβῶν „Σκανδείᾳ" γράφουσιν ἀντὶ τοῦ ἐν Σκανδείᾳ 804, 31 ff.

274. ἀπὸ τοῦ ἕλος γίνεται ἐλοιδιός, καὶ ἐκτάσει τοῦ $\bar{ο}$ εἰς $\bar{ω}$ μέγα καὶ τροπῇ τοῦ $\bar{λ}$ εἰς $\bar{ρ}$ ... „ἐρῳδιός" μετὰ προσγεγραμμένου τοῦ $\bar{ι}$ ..., εἰ καὶ Κλαυδιανός, φασιν, ὁ φιλόσοφος ἀντιλέγει ἐν οἷς καταλέγει τῆς ὀρθογραφίας 995, 12 ff.

275. Παλλάς 804, 55. — Ζώπυρος δὲ ἀντὶ τοῦ „Παλλὰς" „πελλὸν" γράφει ... τρία γάρ φησι γένη ἐρωδιῶν, πελλός, ὅς καί ἐστιν ἅρπαξ ... 804, 62 ff.

277. τὸ δὲ „χαῖρε δὲ τῷ ὄρνιθι 'Οδυσσεὺς [so!]" (auch 804, 56; 12, 29) οἱ μὲν κατ' ἔκθλιψιν γράφουσι „χαῖρε δὲ τῷ ὄρνιθ' 'Οδυσεὺς" πρὸς ἀπαρτισμὸν ἀπαθῆ δακτύλου. οἱ δὲ παλαιοὶ ἐντελῶς, ὡς προέκκειται (vergl. zu Ε 5), γράψαντες παράγουσιν αὐτὸ ... εἰς ἔνδειξιν συνιζήσεως δύο βραχειῶν συλλαβῶν τῆς $\bar{θι}$ καὶ τῆς $\bar{ο}$ εἰς μίαν βραχεῖαν, ὃ δὴ σπάνιον μέν, φασιν, εὕρηται δ' ὅμως ... 805, 18 ff. Dazu: τοιοῦτον δ' ἐν τοῖς ἑξῆς καὶ τὸ „χαῖρε δὲ τῷ ὄρνιθι 'Οδυσσεὺς [so!]" ... ἡ γὰρ τελευταία τοῦ „ὄρνιθι" καὶ ἡ ἄρχουσα τοῦ „'Οδυσσεὺς" εἰς ἕνα βραχὺν πόδα συνιζάνουσι καὶ ποιοῦσι μετὰ τῆς $\overline{δυ}$ βραχείας καὶ αὐτῆς συλλαβῆς δάκτυλον 514, 20 ff. Vergl. überhaupt Ε 5; auch Ω 707.

280. φίλαι 805, 25. — τὸ δὲ „φίλαι" ἀντὶ τοῦ ἀγάπησον χρόνου μέσου ἀορίστου πρώτου κατὰ πολλὰ τῶν παλαιῶν ἀντιγράφων ὡς ἀπὸ τοῦ φίλημι ῥήματος ... πολλὰ μέντοι τῶν ἀντιγράφων ψιλογραφοῦσιν αὐτὸ ἀπὸ τοῦ „φίλεε" κατὰ ἔκθλιψιν τῆς ληγούσης εἰς τὸ ἐπαγόμενον Ὁμηρικῶς $\bar{α}$ ἐν

τῷ „νῦν αὖτε μάλιστά με φίλε' 'Αθήνη" 805, 31 ff. Vergl. überhaupt Ε 117.

291. παρίσταςο 805, 26.

298. ἀμφόνον, ἀννέκυας 805, 60. — ἂν φόνον, ἂν νέκυας 810, 11; 860, 51.

διά τ' ἔντεα 805, 60; 860, 51. — ἀνά τ' ἔντεα 25, 20; 82, 42; 641, 49. Diese drei letzten Citate können allerdings auch auf Κ 469 u. Ψ 806 bezogen werden.

306. ἀριςτεύωςιν ἢ ἄριςτοι ἔωςι 806, 19. Auf die erste Lesart deutet auch „ἵπποι, οἳ ἀριςτεύουςιν . . ." 808, 26.

308. ἐλθέμεν 806, 20. — ἐλθεῖν 806, 36; 807, 23.

†312. ἀδδηκότες 806, 22. — ἀδηκότες 807, 25. Vergl. V. 98.

324. οὐχ' [so!] ἅλιος 808, 34. — ἐν δὲ τῷ „οὐχ' [so!] ἅλιος ςκοπὸς ἔςςομαι" γράφουςιν οἱ περὶ Ἡρόδωρον ὅτι εὕρομεν ἐν πολλοῖς εἰς τὸ χ ἀπόςτροφον, τοῦτο δὲ παρεςημειωςάμεθα, ὡς ἂν φανείη ὅτι ἐν τῷ „οὐχ' ἅλις" καὶ „οὐχ' οὕτως" καὶ τοῖς ὁμοίοις ἀμφιβόλως εἶχον οἱ παλαιοί, οἱ μὲν μετὰ ἀποςτρόφου καὶ δαςείας ποιούμενοι τὴν γραφήν, οἱ δὲ τὸ μὲν πάθος, ἤγουν τὴν ἀπόςτροφον, μὴ προςιέμενοι, μόνον δὲ πνευματίζοντες 809, 4 ff. Dazu: ςυναλείφεται τὸ ῑ τούτου (gemeint ist „οὐχί") ἐν τῷ „οὐχ' οὕτως" καὶ „οὐχ' ἅλις" καὶ τοῖς ὁμοίοις, εἰ καί τινες ἀπαρέςκονται οὐκ ἄνευ λόγου 211, 33 ff.

332. ἀπώμοςε 808, 36. — τὸ δὲ „ἐπίορκον ἀπώμοςε" γράφουςί τινες „ἐπώμοςεν" . . . 809, 31. Dazu: ἔνθα ὅρα τὸ „κατένευςεν" (V. 393), ἐξ οὗ ςυνηγορεῖται τὸ προῤῥηθὲν „ἐπίορκον ἐπώμοςεν" ὡς κάλλιον ὂν οὕτω γράφειν ἤ περ „ἀπώμοςεν"· ὅμοιον γάρ τι τῷ „ἐπώμοςε" καὶ τὸ „κατένευςε" 814, 9 f.

335. ἐπὶ κτιδέην 809, 50. — τοῦ ποιητοῦ εἰπόντος „κρατὶ δ' ἐπὶ κτιδέην", ὡς ἐρρέθη, „κυνέην" φαςὶν οἱ ὑπομνηματιςταὶ ὅτι ἴκτις ἐςτὶ ζῷον . . . τὸν δὲ Ὅμηρον ἀφελεῖν φαςι τὸ ῑ, δέον εἰπεῖν „ἰκτιδέην κυνέην". Ἰςτέον δὲ ὅτι ἐνταῦθα μὲν ἐν τῷ „ἐπὶ κτιδέην" ἀμφίβολόν ἐςτιν εἴτε μετὰ ςυναλοιφῆς τῆς προθέςεως ῥητέον „ἰκτιδέην" τετραςυλλάβως (d. i. „ἐπ' ἰκτιδέην", vergl. 1960, 33) εἴτε τριςυλλάβως „κτιδέην" ἀςυναλείπτως (d. i. „ἐπὶ κτιδέην"). ὅτε δὲ ἐν τοῖς ἑξῆς ἐρεῖ „τοῦ δ' ἀπὸ μὲν κτιδέην κυνέην εἵλετο [so!]" (V. 458), τὴν ἀμφιβολίαν διέκρινεν ὁ ποιητής, φανερῶς γράψας „κτιδέην" ἐν τριςὶ ςυλλαβαῖς, ὡς ἔφαςαν οἱ ὑπομνηματιςταί 809, 56 ff.

338. δὴ ἵππων 810, 9.

341. οὗτός τοι 810, 13; 1409, 29.

343. κατατεθνειώτων 810, 14 u. 36.

344. παρεξελθεῖν 810, 15. — τὸ δὲ „παρεξελθεῖν πεδίοιο" Ὁμηρικώτερόν ἐςτι γραφόμενον „παρὲξ ἐλθεῖν" ἐν δυςὶ μέρεςι λόγου, ὁμοίως τῷ „παρὲξ ὁδοῦ" (V. 349) 810, 41 f.

346. παραφθαίῃςι 810, 17; vergl. 43.

347. προτὶ νῆας ἢ ποτὶ νῆας 810, 18 u. 47.
προτιειλεῖν 810, 19 u. 48.
348. προτί 810, 19 u. 48.
351. ἐπὶ οὖρα 811, 8. — εἰςὶ δὲ „οὖρα“ ἢ προπαροξυτόνως „ἐπίουρα“ . . . 811, 10.
354. ἐπεδραμέτην 811, 9 u. 29.
359. ὡρμήθηςαν 811, 33 u. 47; 812, 4.
†362. ὁ δέ τε προθέῃςι 811, 34. — ὁ δὲ προθέῃςι 812, 5.
368. ἕλθῃ 812, 16 u. 34.
373. ἐυξόου 812, 19.
375. γίνετ᾽ ὀδόντων 812, 20.
†376. κιχήτην 812, 21; 703, 52. — τὸ δὲ „κιχήτην“ ἐκ τοῦ κιχηςάτην ςυγκέκοπται. τινὲς δὲ διὰ διφθόγγου τὴν τῆς λέξεως ταύτης ἔγραψαν παραλήγουςαν κατὰ τὸ ποιείτην (also: „κιχείτην“) 812, 61 f. Vergl. M 266.
383. μηδέ coι gegen d. Metr. 813, 9.
†385. πῇ δ᾽ οὕτως ἐπὶ νῆας 813, 25. — πῇ δὴ ἐπί geg. d. Metr. 810, 31.
397—99. Nicht nachweisbar. 814, 25.
404. ὅν 814, 30 u. 32.
408. δὲ αἱ [so!] 815, 2. — δ᾽ αἱ 813, 35.
409. ἅςςα 813, 35; 815, 2; 820, 52. ψιλοῦται τὸ „ἅςςα“ κατὰ τοὺς παλαιούς 813, 36.
413. καταλέξω 814, 47.
†416. φλοίςβοιο gegen d. Metr. 814, 62.
418. ὅςςαι γάρ 815, 7 u. 15.
†419. ἐγρηγόραςι 815, 15.
431. ἱππόδαμοι 816, 2.
†438. χρυςῷ καί 817, 7.
†439. τεύχεά τε 817, 8.
445. ἠὲ κατ᾽ αἶςαν 817, 34.
448. „χεῖρας ἐμεῖο“ ἢ μᾶλλον „ἐς ἀμὰς“, ἤγουν ἡμετέρας 817, 35. — ἐς ἀμάς 819, 19.
449. ἀπολύςομεν ἠὲ μεθῶμεν 817, 36.
451. ἀντίβιον 817, 36 u. 54.
452. ὀλέςςῃς 817, 37.
457. φθεγγομένου 818, 3. — γράφεται μὲν „φθεγγομένη δ᾽ ἄρα τοῦ γε κάρη“. οὐχ Ὁμηρικὴ δέ ἐςτιν ἡ φράςις· οὐ γὰρ ἔςτι θηλυκῶς ἡ κάρη παρ᾽ Ὁμήρῳ 818, 4 ff. Dazu: „φθεγγομένου κάρη . . .“ ἢ καὶ ἄλλως „φθεγγομένη κάρη . . .“, περὶ ὧν ἡ Ἰλιὰς δηλοῖ 1929, 7 f.
†461. χειρί 818, 14 u. 36. — εἰ δὲ γράφεται „χερςίν“, . . . 818, 37.
463. ἐπιβωςόμεθα [so!] 818, 16, vergl. 44.
†466. ςῆμά τ᾽ ἔθηκε 818, 17. — ςῆμα ἔθηκε 1613, 33.
469. Vergl. 298.
471. ἀδδηκότες 819, 2.

473. τριστοιχεί 819, 3.
481. ἤ σύ γε 819, 27 u. 50.
δέ μοι 819, 27 u. 50.
†495. ὅν 823, 52.
†501. δίφρου νοήσατο geg. d. Metr. 821, 8; 1922, 33 (ἐνόησεν).
503. ἵνα τι κύντερον ἔρδῃ 821, 18 und ὃ δὴ καὶ κύντερον ἦν 821, 31. Offenbar las er „κύντερον", nicht „κύντατον".
505. ὑψόσε [so!] ἀείρας 821, 30.
513. ἐπεβήσατο 820, 60; 821, 2 u. 4.
κόψε 821, 11.
531. Stand im cod. Eustathii. 822, 15.
538. κατὰ φρένα 822, 42 u. 62.
539. οἱ ἄριστοι 822, 42 u. 62.
542. δεξιῇ τε [so!] ἠσπάζοντο 823, 2. — ἰστέον δὲ ὅτι τὸ „δεξιῇ τ' ἠσπάζοντο" συνίζησιν ἔπαθε λόγῳ προκεφάλου στίχου. εἰ δὲ γράφεται „δεξιῇ ἠσπάζοντο", ἀπαθὴς ἐστιν ὡς δάκτυλος ὁ πρῶτος ποὺς τοῦ ἔπους 823, 5 ff.
†544. εἰπὲ [so!] ἄγε [so!], ὦ 823, 9.
546. ὑμῖν 823, 10. Also ὔμμι, oder vielleicht auch σφῶι.
557. δωρήσοιτο [so!], ἐπειὴ 823, 17.
†571. ἱερόν gegen d. Metr. 824, 13.
573. τε ἰδέ 824, 22.
579. ἀφυσσάμενοι 824, 23. — ἀφυσάμενοι 824, 57.

ΙΛΙΑΔΟΣ Λ.

2. φέρῃ 825, 39; 826, 22.
8. οἳ ἔσχατα 826, 48 u. 60.
†12. κραδίῃ gegen d. Metr. 826, 62.
16. ἐδύσατο 827, 20 u. 21.
†17. πρῶτον gegen d. Metr. 827, 21 — πρῶτα 131, 14.
†22. εἰς 827, 51.
26. ποτί gegen d. Metr. 827, 56.
†27. ἴρισιν 827, 58. — ἐν τῷ „ἴρισιν ἐοικότες" ἡ μὲν ἄρχουσα συνέσταλται, ἡ δὲ μετ' αὐτὴν δευτέρα ἐκτείνεται . . . τινὲς μέντοι τὴν παραλήγουσαν τοῦ „ἴρισι" θέσει μακρὰν ποιοῦσι, διπλάζοντες ἐνταῦθα τὸ σ̄ (also: „ἴρισσιν") 828, 27 ff.
38. ἐπ' αὐτῷ 829, 7.
40. „ἀμφιστεφέες", ἤγουν κατὰ κύκλον καμπτόμεναι, ἢ „ἀμφιστρεφέες", ὅ ἐστιν ἀλλήλαις συμπεπλεγμέναι 829, 10 f.
43. δοῦρα 829, 15 u. 33. — δοῦρε 1921, 13.
†44. αὐτόφιν 829, 16. — αὐτῶν 829, 18.
†61. πρώτοις ἔφερεν [so!] 830, 42 f.
πάντοσε ἴσην 830, 45.
62. οὔλιος 830, 59; vergl. 514, 28. — οἱ δὲ τὸ „οὔλιον" „αὔλιον" γράφουσιν, ὅ ἐστιν ἕσπερον 831, 9 f.

68. ἐλαύνουϲιν 831, 47.
69. κριθῶν 831, 47.
72. ἴϲαϲ δ' ὑϲμίνη κεφαλὰϲ ἔχον 831, 52; vergl. 832, 1 u. 4. Auch 935, 18; 1124, 34; vergl. 847, 54; 911, 54; 1181, 43.
76. ἐν ϲφοῖϲιν μεγάροιϲ ἐκάθηντο, ἔνθα 832, 31; vergl. 35 u. 36.
87. ἐπεί γ' ἐκορέϲϲατο 832, 54.
92. εἰϲὶ δὲ οὓϲ νῦν ἀναιρεῖ (Subject ist Ἀγαμέμνων) . . . Βιήνωρ καί κτέ. 833, 54 f. Also las er „Βιήνορα“, nicht „Βιάνορα“.
94. ἀντίοϲ 833, 31.
103. ἐόνταϲ 834, 5; vergl. 14. — εἰν ἑνὶ δίφρῳ ἐόντε, woran gleich die zweite Hälfte von Vers 102: νόθον καὶ γνήϲιον ἄμφω angeschlossen wird. 502, 28 f.
104. οὓϲ ποτ' 834, 14.
128. φύγον 835, 30.
132. Ἀντιμάχοιο δόμοιϲ 835, 32. — τὸ δὲ „πολλὰ δ' ἐν Ἀντιμάχοιο δόμοιϲ κειμήλια κεῖται“ γράφεται καὶ „πολλὰ δ' ἐν ἀφνειοῦ πατρὸϲ κειμήλια κεῖται“ 836, 26 f.
139. ποτε ἐν 835, 40.
146. τμήξαϲ 835, 45.
156. φέρει 837, 10. — τὸ δὲ „ἄνεμοϲ φέρει“ γράφεται καὶ „ἄνεμοϲ ϲτρέφει“. καί ἐϲτιν ἡ γραφὴ αὕτη προϲφυεϲτέρα τῷ „εἰλυφόων“ 838, 1 f.
†162. γύπεϲϲι [so!] πολὺ φίλτεροι ἢ ἀλόχοιϲιν 837, 18 f.; vergl. 838, 27. — οἰωνοῖϲ [so!] φίλτεροι ἠὲ γυναιξί [so!] 855, 37.
168. πόλεωϲ 838, 30.
†169. δ' ἐπαλάϲϲετο 838, 37. — παλάϲϲετο 838, 50.
178. δ' ἐφέβοντο 838, 38. — δὲ φέβοντο 838, 43.
†179. πολλοὶ δὲ πρηνεῖϲ τε καὶ ὕπτιοι ἔκπεϲον 838, 38. — πολλοὶ ἔπεϲον [so!] πρηνεῖϲ τε καὶ ὕπτιοι 643, 53.
184. ἔχει ϲτεροπήν 839, 10. Also las er „δὲ ϲτεροπήν“, nicht „δ' ἀϲτεροπήν“.
†219. ἀντίον 839, 61. — ἀντίοϲ 845, 54.
†229. ἡ δὲ Περκώπη αὕτη ἑτέρα ἐϲτὶ παρὰ τὴν διὰ τοῦ τ̄, ὡϲ ἀλλαχοῦ κεῖται, γραφομένην Περκώτην (B 835; O 548) 840, 47; vergl. 14. Mithin las er „ἐν Περκώπῃ“, nicht „Περκώτῃ“.
239. λίϲ 841, 1. — τὸ δὲ „λὶϲ“ κατὰ μὲν Ἀρίϲταρχον, ὥϲ φαϲιν οἱ περὶ Ἀπίωνα καὶ Ἡρόδωρον, ὀξύνεται, ϲυνεξομοιούμενον τῷ χαρακτῆρι τοῦ κὶϲ κιόϲ· ἔτι δὲ καὶ τῷ τὶϲ καὶ θὶϲ καὶ ῥὶϲ, εἰ καὶ διαφόρωϲ τοῦτο κλίνεται πρὸϲ τὸ „λίϲ“. ὁ Αἰϲχρίων δέ, φαϲι, περιϲπᾷ διὰ τὸ καὶ τὴν αἰτιατικὴν περιϲπᾶϲθαι . . . (d. i. „λῖϲ“)· ἀλλ' ἡ παράδοϲίϲ, φαϲι, τῷ Ἀριϲτάρχῳ πείθεται 841, 23 ff. Dazu περιϲπῶϲί τινεϲ ἐκεῖνο (näml. λίϲ = λέων) πρὸϲ διαφοράν (also „λῖϲ“) 1713, 27. Vergl. Vers 480.
†252. „ἔνερθε“, κατὰ δέ τιναϲ, „ὕπερθεν“ 842, 20.
†254. ῥίγηϲε δ' ἄρ' ἔπειτα 842, 20.

257. ἔςτι δὲ „ὄπατρος“ ὁ ὁμόπατρος . . . εἰ δὲ ὤφειλεν οὕτω δαςύνεςθαι ἡ ἄρχουςα ἐκ τοῦ ὁμοῦ, ἀλλὰ ψιλοῦται ἄλλως... οὕτως Ἀπίων καὶ Ἡρόδωρος 843, 8 ff.
263. ἔδυν δόμον 842, 32.
270. τὸ δὲ „μογοςτόκοι Εἰλείθυιαι“ παροξύνεται ὁμοίως τῷ πρωτοτόκοι γυναῖκες ὡς ἐνέργειαν δηλοῦν τὴν κατὰ τῶν τικτουςῶν. τὰ γὰρ τοιαῦτα τῶν ςυνθέτων, ὥς φαςιν οἱ παλαοὶ, ἐνέργειαν ὑπιςχνούμενα παροξύνονται, εἰ μὴ κανὼν ἄλλος κωλύει, χωρὶς τοῦ ἱππόδαμοι κτέ. 843, 55 ff.
290. ὑπέρτερον 844, 55.
305. ςτυφελίξει 845, 55 u. 59. — ςτυφελίζει 845, 51.
†306. ἀργεςτᾶο 845, 55. — τὸ δὲ „ἀργέςταο“ εἰ μέν ἐςτι κύριον ἀνέμου, προπαροξύνεται, ὡς τὸ Ἀτρείδαο . . . (d. i. „Ἀργέςταο“)· εἰ δὲ ἐπίθετον Νότου ἐςτὶ, προπεριςπᾶται . . . παραςημειοῦνται δὲ οἱ παλαιοὶ, ὡς οὐ δύναται παρ᾽ Ὁμήρῳ τὸ ἀργέςτης ἀνέμου κύριον εἶναι . . . 845, 61 f. Vergl. Φ 334.
309. λαῶν 845, 56. — ἀνδρῶν 846, 28.
315. αἴ κεν ἕλῃ νῆας 846, 40.
319. βούλεται 846, 60; 847, 14 u. 15.
330. οὐδὲ [so!] ἑούς 847, 43.
339. οὐ γάρ οἱ 847, 65.
345. ῥίγηςε 848, 11. — τὸ „ἰδὼν ῥίγηςε“ γράφοντές τινες „ἰδὼν ἐνόηςέ“ φαςιν κτέ. 848, 23.
348. ςτέομεν 848, 12 u. 41.
†367. ὃν ἂν κιχείω gegen d. Metr. 849, 40.
368. ἐξενάριξε 848, 8.
381. „ὀλέςαι“ [so!] ἢ μᾶλλον „ἑλέςθαι“ 850, 11. — τὸ δὲ „ἐξελέςθαι [so!] θυμὸν“ ἢ ἀντὶ τοῦ ἁπλῶς ἐκβαλεῖν . . . ἢ . . . εἰ δὲ γράφεται „ἐκ θυμὸν ὀλέςςαι“, . . . 850, 51 ff.
385. κέρα ἀγλαέ 851, 2; 39; 41 u. 45. — κέρ᾽ ἀγλαέ gegen d. Metr. 401, 41; 1340, 36.
παρθενοπῖπα 851, 2 u. sonst. — ἕτεροι δὲ „παρθενοπῖα“ γράφουςιν, ὅ ἐςτι παρθένοις ἐοικὼς τὴν ὄψιν . . . 851, 56 f.
†392. πέλεται 851, 9. — πέτεται [so!] 852, 35.
αἶψα 851, 9; 852, 35.
393. μὲν ἀμφίδρυφοι 851, 10.
397. ὀξὺ ἢ ὠκύ 852, 43.
398. εἷλκεν [so!] 852, 45 u. 47.
402. παρέμιμνε 852, 47.
411. ἕως 852, 57.
417. ἀμφί τ᾽ ἀίςςονται gegen d. Metr. 853, 21; 854, 10.
†431. Ἱππαςίδηςι 854, 31. — Ἱππαςίδαιςι 924, 13.
†438. μιχθήμεναι 854, 35. — μιγῆναι gegen d. Metr. 812, 13.
439. βέλος 854, 36.
442. μέν ῥ᾽ ἐμέ 854, 37.

443. ἐγών gegen d. Metr. 854, 38.
454. ὠμηςταί 854, 43; 855, 36. — τὸ δὲ „ὠμηςταὶ" ὁ μὲν Τυραννίων ἐβάρυνεν (d. i. „ὠμῆςται") ὡς cύνθετον ἐκ τοῦ ὠμὰ ἐcθίειν, Ἀρίςταρχος δὲ ὀξύνει κανόνι τοιούτῳ. τὰ εἰς cτῆς τῷ ῑ παραληγόμενα κτέ. 855, 38 f.
455. ἐπεί κε 854, 44.
κτεριοῦςί με 854, 44.
457. εἷλκε 854, 56; 855, 46.
459. ἐπεὶ ἴδον 855, 60.
466. ἵκετο φωνή 856, 19.
470. ἐνὶ Τρώεςςιν ἢ μετὰ Τρώεςςι 856, 21.
†480. λῖν 856, 32. — τὸ δὲ „λῖν" οἱ μὲν περὶ Ἀρίςταρχον ὀξύνουςιν ὡς καὶ τὴν ὀρθήν (d. i. „λίν"). ἤδη γὰρ δεδήλωται ὅτι τὸ „λὶς" ὠξύνετο παρ᾽ αὐτοῖς (vergl. Vers 239). ἕτεροι δὲ περιςπῶςι, κανονίζοντες . . . τινὲς δὲ ἐτόλμηςαν ἐνταῦθα τὸ „λῖν" διςυλλάβως εἰπεῖν (d. i. „λῖν᾽ ἤγαγε"), λέγοντες ὅτι τὸ πλῆρες „λῖνά" ἐςτι Δωρικῶς . . . 857, 38 ff. Vergl. Vers 239.
†483. ἕποντο gegen d. Metr. 856, 34. — „ἀμφ᾽ Ὀδυςςῆα [so!] Τρῶες ἕπον" ἤγουν ἀμφεῖπον ἐκεῖνον 857, 19 f.; vergl. 859, 3 u. 4.
495. ἀφυςγετόν 858, 22. — τὸ δὲ „ἀφυςγετὸν" Τυραννίων μὲν βαρύνει ὡς τὸ ἀτρύγετος (d. i. „ἀφύςγετον"), Ἀρίςταρχος δὲ ὀξύνει ὡς τὸ Ἰαπετός 858, 59 f.
499. ἔνθα μάλιςτα 859, 8.
†502. αὐτὸς μέν 859, 10.
†508. πνέοντες gegen d. Metr. 859, 23 u. 25.
†515. ἐκτάμνειν 859, 34. — ἐκτέμνειν 859, 54.
τ᾽ ἤπια 859, 34. — τὸ δὲ „ἤπια" . . . ψιλοῦται, ὡς καὶ ἡ ςυναλοιφὴ δηλοῖ τὸ „ἐπί τ᾽ ἤπια φάρμακα" . . . εἰ δέ τις φιλονεικοίη γράφων „ἐπί θ᾽ ἤπια", ἵνα δαςύνῃ τὸ ἤπιος, ἴςτω πρὸς τὴν τῶν παλαιῶν ἀντιγράφων ἀκρίβειαν ἀπομαχόμενος . . . 859, 56 ff.
519. μάςτιξε [so!] δ᾽ ἐλάαν 860, 16 u. 22.
†532. οἱ δέ 860, 41.
539. δουρός 860, 60.
543. Fehlt im cod. Eustathii. 861, 22.
†545. ὄπιςθε gegen. d. Metr. 861, 33. — ὄπιθε 861, 61. Dazu: δίχα δὲ τοῦ ςίγμα κἀνταῦθα ὡς καὶ ἐν ἄλλοις τὸ „ὄπιθε" ebenda.
553. ἀντίοι 861, 38.
557. περὶ γὰρ δίε νηυςίν 861, 39. Vergl. Ι 433.
562. ςπουδῇ τ᾽ ἐξήλαςαν [so!] 861, 53.
568. φεύγειν ἢ φεύγων 863, 6.
†573. λευκόν 863, 14 u. 27. — εἰ δὲ γράφεται „χρόα χαλκὸν ἐπαυρεῖν", κτέ. 863, 32.

†583. „εἵλκετο“ ἀντὶ τοῦ „εἷλκεν“, οἷον „αὐτίκα τόξον εἵλκετ᾽ ἐπ᾽ Εὐρυπύλῳ“ . . . 864, 22.

†597. Νηλήιαι 864, 60. — Νηλήιοι 483, 31. Vergl. Νέστορος ἵππους „Νηληίους“ ἔφη (näml. ὁ ποιητής) . . . 865, 5.

600. εἱστήκει 865, 17.

606. τί δέ τε [so!] χρεὼ ἐμεῖο 865, 48. Soll offenbar heifsen „τί δέ σε“.

†614. αὐτάρ gegen d. Metr. 866, 8.

619. μὲν ἀπέβησαν gegen d. Metr. 866, 13.

621. οἱ δὲ [so!] ἱδρῶ 866, 15.

†622. στάν τε 866, 15. — στάντε 866, 18.
πνοήν gegen d. Metr. 866, 16 u. 18.

625. ὅτε πέρσεν 866, 42.

629. ἐπ᾽ αὐτῇ 867, 9.

631. ἱεροῦ ἀκτήν 867, 10. — οἱ μὲν „ἀλφίτου ἱεροῦ“ γράφουσιν „ἀκτὴν“, οἱ δὲ „ἱερὸν ἀκτὴν“ Ἀττικῶς καθ᾽ ὁμοιότητα τοῦ „κλυτὸς Ἱπποδάμεια“ (B 742) κτέ. 868, 29 f.

635. δύο gegen d. Metr. 867, 12; 869, 4.
ὑπὸ πυθμένες 867, 12. — Ὅμηρός φησι „δύο [so!] δ᾽ ὑπὸ πυθμένες ἦσαν“, ἵνα λέγῃ ἐν δυσὶ μέρεσι λόγου ὅτι ὑπὸ τῷ συνθέτῳ ποτηρίῳ δύο ἦσαν πυθμένες, ὁ φύσει καὶ ὁ πρόσθετος. καὶ μὴν ἄλλοι ὡς ἓν μέρος λόγου τὸ „ὑποπυθμένες“ ἀναγινώσκουσι, λέγοντες ὅτι „δύο πελειάδες ὑποπυθμένες“, ὅ ἐστιν ὑπὸ τὸν πυθμένα, „ἦσαν“, τὸ ποτήριον ὑπανέχουσαι. ἔδει δὲ ἴσως ἐν τῇ τοιαύτῃ ἀναγνώσει προπαροξύνεσθαι διὰ τὴν σύνθεσιν τὸ „ὑποπύθμενες“, ὡς τὸ ἐριαύχενες, εἰ καὶ ἄλλως πάλιν ἡ αὐτὴ ἔννοια ἐν δυσὶ λόγου μέρεσι σώζεται, ἵνα λέγῃ, ὅτι δύο περιστεραὶ „ὑπὸ πυθμένεσ᾽ ἦσαν“, ἤγουν πυθμένεσιν, ἐκθλιβομένου τοῦ ῑ τῆς δοτικῆς . . . ἰστέον δὲ ὅτι Ἀθήναιος τὴν περὶ τῆς διπύθμενος κύλικος ἔννοιαν οὕτω φράζει . . . οἱ δὲ περὶ Ἀρίσταρχον αὐτὸ τὸ ποτήριον ῶ μέγα εἶναί φασιν . . . δεδιπλασμένον γὰρ ἦν, φασι, τὸ ποτήριον καὶ οἱονεὶ ἐκ δύο σύνθετον καὶ διὰ τοῦτο δύο πυθμένας ἔχον καὶ ὦτα τέσσαρα 869, 4 ff.

636. ἄλλος 867, 13; 1319, 44. — ἐν δὲ τῷ „ἄλλος μὲν μογέων ἀποκινήσασκε“ καὶ ἑξῆς, οἱ μὲν τὴν τοῦ ποτηρίου ὁλκὴν αἰτιῶνται καὶ τὸ τῆς ὕλης βάρος αὐτῆς καθ᾽ αὑτὴν . . . τινὲς δὲ εἰπόντες „ἀλλ᾽ ὃς μὲν“, ἤγουν οὗτος ὁ Μαχάων, „μογῶν ἀπεκίνει τὸ δέπας“ καὶ οὕτω καινοτομήσαντες τὴν γραφὴν οὐ δοκοῦσιν ἀποδεκτέοι κτέ. 870, 31 ff.

639. κνῆ 867, 16; 871, 62; 1575, 55. — „κνῆ“ . . . ὅ περ ὅτι τινὲς τῶν Ἀρισταρχείων ἐκδόσεων „κνέε τυρὸν“ λέγουσι κατὰ διάλυσιν τοῦ „κνῆ“, ὁ Ἀλεξανδρεὺς Ἡρακλείδης φησίν κτέ. 872, 18 f. Dazu: λέγει ὁ αὐτὸς (näml. Ἡρακλείδης) . . . „κνέε τυρὸν“ . . . εἰς τὸ ἦτα συναιρεθὲν, οἷον „κνῆ τυρὸν“ ἐν Ἰλιάδι 1892, 37.

640. κνήστι 867, 16; 871, 62; 872, 1. — τινὲς δὲ καὶ διὰ διφθόγγου γράφουσιν ἐκ τοῦ κνῆστις κνήστεως Ἀττικῶς . . . (d. i. „κνήστει") 872, 1 f.
†653. εὖ δὲ σὺ οἶσθα 873, 6, vergl. 22. — οἶσθα καὶ αὐτός 1007, 30.
†654. κεν καί 873, 6. — καί κεν 1886, 20.
†656. τί ποτε ὧδ' 873, 39; vergl. 876, 34 u. 37.
†657. βελέεσσι 873, 40; 876, 41.
662. Fehlt im cod. Eustathii. 873, 42.
670. βίη τε 873, 53; 877, 22; 885, 33; 1767, 62.
672. βοηλασίῃ 873, 56.
†679. συβόσια 873, 61; 874, 2 u. 3; 877, 46. Dazu: τὸ „συβόσια" ἐκτείνει διὰ μέτρον τὴν παραλήγουσαν, ἵνα δακτυλισθῇ ὁ τρίβραχυς πούς . . . 874, 9. Andre lasen „συβόσεια".
682. ὁ Νέστωρ λέγει καὶ ὡς „τὰ μὲν ἠλασάμεσθα" . . . 874, 10 f. Eust. las wohl „καὶ τὰ μέν", nicht „ὡς τὰ μέν".
685. δὲ λίγαινον 874, 13.
686. χρέος ὠφείλετο [so!] gegen d. Metr. 874, 16. — ὀφείλετο 878, 44 u. 48.
†688. χρεῖος ὄφελλον 874, 19; 878, 44. — χρεῖος ὄφειλον 878, 47.
691. ἔκταθεν ἢ ἔκτανεν 874, 24; 879, 26.
†692. ἀμύμονες 874, 24.
707. ἱερά gegen d. Metr. 874, 60; 880, 16. Vergl. K 571.
709. πασσυδίῃ 874, 61; 880, 18. Vergl. Vers 725.
†724. ἐπέῤῥεεν 875, 11; 880, 62; 881, 2 u. 4; vergl. 1704, 36. — ἐπέῤῥεον 881, 3.
†725. πασσυδίῃ 875, 11. — πασυδίῃ [so!] 880, 19. Dazu: ὅτι δέ τινες ἐν δυσὶ σσ̄ γράφουσι τὸ „πασσυδίῃ", καὶ πρὸ ὀλίγων ἐδηλώθη 880, 20. Gemeint ist folgende Stelle: οὐκ ἐθέλει πρὸ συμφώνου κείμενον διπλοῦσθαι τὸ σ̄, ἀλλὰ πρὸ φωνήεντος, ὡς δηλοῖ τὸ σύσσιτος καὶ σύσσωμος, κατὰ δέ τινας καὶ τὸ „πασσυδίῃ" . . . 880, 10 f. Vergl. Vers 709 u. B 12.
†726. ἔνδειοι gegen d. Metr. 875, 11. — ἔνδιοι 881, 6; 1463, 2.
733. ἄστυ διαπραθέειν 875, 20.
754. δι' ἀσπιδέος 875, 41. — ἐν δὲ τῷ „δι' ἀσπιδέος πεδίοιο" ἢ ἀσπιδὲς τρισυλλάβως νοητέον πεδίον τὸ περιφερὲς δίκην ἀσπίδος πάντοσε ἴσης, ἢ σπιδὲς κατά τινας δισυλλάβως (d. i. „διὰ σπιδέος") τὸ ἐκτεταμένον καὶ πλατύ . . . πᾶν πλατὺ πεδίον . . . κατὰ τὴν τοῦ „ἀσπιδέος" γραφὴν περιφερὲς εἶναι δοκεῖ . . . συνηγορεῖ δὲ τῇ τοῦ „σπιδέος" γραφῇ καὶ τὸ παρ' Αἰσχύλῳ σπίδιον πεδίον, ὅ ἐστι μακρὸν κατὰ τοὺς παλαιούς 882, 54 ff.
757. Ἀλησίου 875, 42; 883, 9 u. 10. — Ἀλεισίου 304, 32 in einem aus Strabo entnommenen Citat. Dazu: ἡ δὲ γραφὴ τῆς προπαραληγούσης τοῦ „Ἀλησίου" διφορεῖται. ὁ μὲν γὰρ τὰ ἐθνικὰ γράψας κατὰ στοιχεῖον διὰ τοῦ η̄ οἶδεν

αὐτήν· ὁ δὲ ἐτυμολόγος διὰ ·διφθόγγου, ἀπὸ τοῦ ἀλέω, φηcὶ, τὸ ἀλήθω 883, 7 ff. Vergl. B 617.

†758. ἀπέτραπε 875, 43. — ἀπέτρεπεν 880, 39.

762. ἔην γε 875, 47; 883, 17 u. 23; 401, 19.

767. „νῶι δὲ“ [so!], ἤγουν ἡμεῖς, „ἔνδον“ 875, 50.

770. πουλυβότειραν ἢ καλλιγύναικα 875, 52. — πουλυβότειραν 883, 44.

773. μηρί' ἔκηε 875, 53; 1069, 54.

779. τε παρέθηκεν gegen d. Metr. 875, 58.

781. τὸ δὲ „κελεύων ὔμμ' ἄμμιν ἕπεcθαι“ cκληρόν ἐcτι καὶ τῇ φράcει καὶ τῇ cυναλοιφῇ 884, 9 f.

782. οἱ δ' ἄμφω gegen d. Metr. 875, 58.

785. cοὶ δὲ [so!] ὁ πατὴρ ἐπέτελλε 875, 59.

788. ἠδ' ὑποθέcθαι ἢ ἠδ' ἐπακοῦcαι 875, 60. — ὑποθέcθαι 884, 36.

†792. οἶδεν εἴ οἱ gegen d. Metr. 875, 62.

797. αἴ κέν τι φόωc Δαναοῖcι γένοιcθε ἢ γένηαι 876, 2. — αἴ κέν τι φόωc 884, 57 u. φόωc γένηαι 884, 56. Vergl. im übrigen Θ 282.

799. ἴcκοντεc 876, 3.

†802. κεκμηῶταc gegen d. Metr. 876, 4. — κεκμηόταc 885, 6.

†808. τετεύχατο gegen d. Metr. 885, 45.

†813. γε μέν 885, 50; 886, 1. — γε μήν gegen d. Metr. 883, 19.

827. αἰέν 886, 43.

†828. νῆα μέλαιναν 886, 57. — νῆαc 886, 18. Sollte dahinter die Lesart des cod. D „ἐπὶ νῆαc Ἀχαιῶν“ zu suchen sein?

†838. πῶc ἄρ 887, 9 u. 17; 883, 17. — πῶc τ' ἄρ 887, 15.

ΙΛΙΑΔΟC Μ.

†1. κλιcίῃ gegen d. Metr. 1041, 25.

2. δ' ἐμάχοντο 888, 23.

11. „ἔπλεν“, ὅ ἐcτιν ἔπελε 889, 12; vergl. 34.

14. δὲ λίποντο 889, 13 u. 37.

20. Κάρηcόc τε 889, 16. — τὸν δὲ „Κάρηcον“ . . . ὀξυτόνωc προφέρουcιν οἱ Κυζικηνοί· ἀκολούθωc δέ, φαcι, τοῖc Κυζικηνοῖc γράφει καὶ ὁ Τυραννίων (also „Καρηcόc“). οὐ πάντωc δὲ ἐπικρατεῖ ἡ τῶν ἐθνῶν χρῆcιc. φέρεται γὰρ κανὼν τονικὸc τοιοῦτοc· τὰ εἰc cōc . . . τὸ „Κάρηcοc“, μὴ διccὸν ἔχον τὸ c̄, ἐξηλλάγη κατὰ Ἀρίcταρχον, εἰ καὶ ὁ Τυραννίων οὐ βούλεται 890, 2 ff.

25. ἐννῆμαρ δ' ἐc 889, 18. — τὸ δὲ „ἐννῆμάρ“ τινεc δι' ἑνὸc γράφουcι νῦ καὶ δαcύνουcιν (d. i. „ἓν ἦμαρ“), ὧν καὶ ὁ Μαλλώτηc Κράτηc ἐcτὶν, ἤγουν ἀπὸ Μαλλοῦ πόλεωc, ὡc ἄτοπον ὄν, φηcιν, Ἕλληναc μὲν τὸ τεῖχοc ἡμέρᾳ μιᾷ κτίcαι, ὡc προϊcτόρηται, Ἀπόλλωνα δὲ καὶ Ποcειδῶνα καὶ

Δία δι' ἐννέα ἡμερῶν ἀφανίcαι αὐτό. ἀνατρέπονται δὲ ὑπὸ τῶν παλαιῶν πολλαχῶc οἱ οὕτω γράψαντεc 890, 34 ff.

26. cυνεχέc 889, 18.

33. ἵεν 889, 22. — ἐν δὲ τῷ „ὅπου [so!] ἵεν καλλίῤῥοον ὕδωρ" τὸ μὲν ὕδωρ ..., τὸ δὲ „ἵεν" ἢ ψιλοῦται (d. i. „ἶεν") κείμενον ἀντὶ τοῦ ἐπορεύετο ὕδωρ, ἐκ τοῦ ἴον ... ἢ δαcυνόμενον ἀντὶ τοῦ ἔπεμπον οἱ ποταμοὶ νοεῖται. κτέ. 891, 12 ff.

35. μάχη ἐνοπή τε 891, 16; 898, 39 f.; vergl. 179, 45. — τὸ δὲ „μάχη δεδήει περὶ τεῖχοc" ... cημειωτέον ... εἰ καὶ δύναται κατὰ δοτικὴν πτῶcιν ῥηθῆναι ὅτι δεδήει τὸ τεῖχοc τῇ μάχῃ καὶ τῇ ἐνοπῇ (d. i. „μάχῃ ἐνοπῇ τε"), ἀλλ' οὐκ ἀρέcκει ὅλωc τοῦτο τοῖc παλαιοῖc 891, 20 ff.

38. ἐεργμένοι ἢ ἐελμένοι 891, 24 u. 29. — ἐεργμένοι 891, 27; 864, 10.

ἰcχανόωντο 891, 24; 27 u. 29. — ἰcχανόωνται 864, 10.

44. ἀντίοι ἢ ἀντίον 891, 42. — ἀντίον 1870, 11. Vergl. P 662.

46. ἀγηνορίη 891, 45.

48. ἰθύcει 891, 48.

49. ἑλίccεθ' ἑταίρουc 891, 49. — τὸ δὲ „ἐλίccετο" ἀμφεβλήθη. τινὲc μὲν γὰρ ἐδάcυναν (d. i. „ἑλίccεθ'"), νοοῦντεc ἀντὶ τοῦ εἱλίccετο, ἐcτρέφετο, τινὲc δὲ ἐψίλωcαν ὡc ἐπὶ παρακλήcεωc 892, 24 ff. Vergl. A 15; Φ 71.

50. διαβαίνειν 891, 49; 892, 26.

52. „χείλεϊ" ἢ διcυλλάβωc „χείλει, ἑcταότεc", καὶ ἄλλωc δὲ, „χείλει ἐφεcταότεc" 892, 26.

56. ἀρήρει 892, 35; 894, 59.

58. ἐύξοον ἢ ἐύτροχον 892, 37.

62. „ἐλαύνομεν ὠκέαc ἵππουc" ἢ κατά τιναc, οὐ μέντοι καλῶc, „ἐλαύνετε μώνυχαc ἵππουc" 892, 56.

67. γὰρ δή 892, 63.

68. βούλετ' ἀρήγειν 892, 64. — „Τρώεccι βούλετο νίκην" ἢ μάλιcτα „Τρώεccι δὲ βούλετ' ἀρήγειν" 893, 6 f.

70. νωνύμουc ἢ νωνύμνουc 892, 65 f. Dazu: „νώνυμοι" δὲ εἴτε „νώνυμνοι" 893, 7. Vergl. N 227.

75. ἐγώ 893, 28.

†80. ἅδε 893, 30. Dazu: τὸ δὲ „ἅδεν" ... ψιλοῦται παρὰ πολλοῖc 893, 45 f. — ἅδε 1121, 55. Dazu: δαcύνει δὲ ὁ αὐτὸc (näml. Ἀρίcταρχοc) καὶ τὸ „ἅδε δ' Ἕκτορι μῦθοc ἀπήμων" 539, 3. Vergl. N 748.

90. τεῖχοc ῥηξάμενοι [κοίληc ist ausgefallen] ἐπὶ νηυcὶ μάχεcθαι 893, 53.

106. οὐ γὰρ ἔφαντο 894, 62.

131. „οἵ", φηcι, „προπάροιθε" 895, 59. So las er wohl „οἵ" st. „τώ". πυλάων 895, 60.

135. „ἄρα τοί", ἤγουν οὗτοι 895, 61.

†140. Ἀκάμαντα 895, 29; vergl. 896, 16.

142. ὤρνυον 896, 21.
ἀμύνασθαι 896, 21.
†143. ἐπεὶ δὲ Τρῶας ἐνόησαν ἐπεσσυμένους τῷ τείχει 896, 22. Also war seine Lesart wohl „τείχει ἐπεσσυμένους“, nicht „τεῖχος“.
144. αὐτάρ gegen d. Metr. 896, 22.
150. ἐκ θυμὸν ἕληται 896, 31. — ἀπὸ θυμόν 896, 36.
157. ὀξύνεται δὲ ὁ „Ζαής“ . . . ᾧ λόγῳ καὶ ὁ φιλοψευδής κτέ. 897, 12 f. Dazu: περισπᾷ τὸ „Ζαῆν“ (μ 313) Ἀρίσταρχος, ὡς τὸ Ἑρμῆν . . . εἰκὸς δὲ αὐτὸν καὶ τὴν εὐθεῖαν ἴσως περισπᾶν (also „Ζαῆς“) κατὰ τὸ Ἑρμῆς κτέ. 1723, 37 ff.
161. βαλλόμεναι 897, 15.
168. ποιήσονται 897, 47; 1058, 66.
171. „οἵ γε“, ἤγουν οὗτοι 897, 48.
201. ὑψιπέτης 899, 31. — τὸ δὲ „ὑψιπέτης“ βαρύνεται κατὰ Ἀρίσταρχον πρὸς διαστολὴν τοῦ ὑψιπετής, ὃ δηλοῖ τὸν ἐξ ὕψους πεσόντα. οἱ δὲ περισπῶντες αὐτὸ (d. i. „ὑψιπετῆς“) ἐκ τοῦ ὑψιπετήεις ὡς τιμήεις τιμῆς Αἰολικῶς . . . πιθανῶς μὲν ποιοῦσιν, ἐπικρατεῖ δὲ ὅμως ἡ τοῦ Ἀριστάρχου γραφή 899, 54 ff. Dazu: τὰ μὲν γὰρ ἐκ τοῦ πέτεσθαι γινόμενα βαρύνονται, οἷον· „ἀετὸς [so!] ὑψιπέτης“ 1520, 60 f.
208. ὄφιν 899, 35; 900, 7; 1012, 35 (ὡς [so! statt ὅπως] ἴδον αἰόλον ὄφιν); 1114, 43; 1357, 21. — ἄλλοι δὲ „ὄπφιν“ μετέγραψαν, οἷα ὀκνοῦντες διπλάσαι τὸ φ̄ διὰ τὸ οὐχ Ἑλληνικὸν τῆς γραφῆς . . . 900, 12 ff. Dazu: οἱ θεραπεύοντες τὸν πυῤῥιχισμὸν τοῦ „Τρῶες δ᾽ ἐῤῥίγησαν, ὅπως ἴδον αἰόλον ὄφιν“ καὶ ἀναιδεσάμενοι διπλάσαι τὸ δασὺ φ̄ οὐκ ἐτόλμησαν οὕτω προαγαγεῖν τὴν Ἑλληνικὴν λέξιν, ἀλλὰ „ὄπφιν“ ἔγραψαν 1577, 53 ff. τῇ δὲ γραφῇ τοῦ ἀνωτέρω σημειωθέντος σκύπφου μετὰ τοῦ π̄ συνθετέον εἰς μνείαν καὶ τὸν γράψαντα „αἰόλον ὄπφιν“ διὰ τοῦ π̄ καὶ φ̄ ἐν τῇ Ἰλιάδι 1775, 36 f.
†211. ἀεὶ μέν πώς μοι 900, 55. — ἐν τῷ „ἀεὶ μέν πώς μοι ἐπιπλήσσεις“ εἰ μὲν ἐγκλίνεται τὸ πῶς, ἐπιεικῶς ἐῤῥέθη· εἰ δὲ περισπᾶται (d. i. „ἀεὶ μὲν πῶς“), θαυμαστικῶς ἔχει 901, 1 f.
†213. ἀγορευέμεν 900, 56. — ἀγορεύειν 913, 47; 847, 42; 1119, 2.
215. ἄριστον ἢ ἄριστα 900, 59. Vergl. N 735.
218. ἐπῆλθε 899, 43; 900, 60 u. 62; 901, 34; 902, 5.
219. Stand im cod. Eustathii. 899, 43.
†224. εἴξουσι 899, 45.
†243. ἀμύνασθαι 902, 19. — ἀμύνεσθαι 1026, 35; 1099, 49.
249. ἀποστρέψεις 902, 30.
251. οἱ δ᾽ 902, 38.
†258. καὶ ἔρειπον 903, 2. — κατήρειπον? geg. d. Metr. 1066, 22.
266. φοιτήτην 904, 8. — τὸ δὲ „φοιτήτην“ ἀναλόγως μὲν κοινότερον διὰ τοῦ η̄ ἔχει τὴν παραλήγουσαν ὡς ἐκ τοῦ φοιτάω φοιτῶ· εἰ δὲ κατά τινα τῶν ἀντιγράφων διὰ διφθόγγου

γράφεται „φοιτείτην“ ὡς τὸ κομείτην, ζητητέον κτέ. 904, 27 ff. Vergl. K 376.

†273. ποτί 904, 25.
ἀκούων 904, 25.

†278. πίπτουσι 904, 51.

†281. κοιμήσας 904, 52; 905, 4 u. 7. — τινὰ μέντοι τῶν ἀντιγράφων ἀκολούθως τῷ κοινῷ καὶ ὑστερογενεῖ „κοιμίσσας“ ἔχουσι διὰ τοῦ ῑ ἐν δυσὶ σίγμασιν ὡς ἐκ τοῦ κοιμίζω 905, 6 f.

283. λωτεῦντα 904, 53; 905, 16 u. 21. — φασὶ δὲ οἱ παλαιοὶ ὡς Ἀρίσταρχος μὲν „πεδία“ γράφει „λωτοῦντα“, ὅ ἐστι λωτόεντα κατὰ κρᾶσιν κοινὴν τοῦ ε̄ καὶ ο̄ εἰς τὴν ου̅ δίφθογγον, ἡ δὲ Μασσαλιωτικὴ ἔκδοσις „λωτεῦντα“, κραθέντος τοῦ ε̄ καὶ ο̄ εἰς τὴν ευ̅ δίφθογγον 905, 16 ff.

286. εἰλῦται ἢ εἰλύαται 904, 54. — „ἄλλα τε πάντα εἰλῦται“ ... ἐκ τοῦ „εἰλύαται“ κατὰ κρᾶσιν· διὸ καὶ προπερισπᾶται 905, 25.
ἐπιβρίσει 904, 54; 905, 26 u. 37.

287. ἀμφοτέρωθε ἢ ἀμφοτέρωσε 904, 54. — ἀμφοτέρωθε 904, 55.

295. ἐξήλατον 905, 49. — τὸ δὲ „ἐξήλατον“ οἱ μὲν ἐδάσυναν διὰ τὸν ἓξ ἀριθμὸν, ἵνα δηλοῖ τὴν ἑξαθέλυμνον ... ὁ μέντοι Νικάνωρ, φασὶν, ἐψίλωσεν (d. i. „ἐξήλατον“) ὡς ἔχουσαν ἔξωθεν ἔλασμα χαλκοῦ βύρσαις ἐπικείμενον, ὃ καὶ Ὁμήρῳ ἀρέσκειν φαίνεται, ἐτυμολογικῶς ἐπαγαγόντι τὸ „ἣν ἄρα χαλκεὺς ἤλασεν“ κτέ. 905, 60 ff.

297. χρυσείαις 905, 50.

303. δούρασι 906, 9. — τὸ δὲ „δούρασι“ „δούρεσσι“ γράφουσιν οἱ ἀκριβέστεροι ... 906, 18 f.

305. ὅ γε ἢ 906, 10.

†310. τίη 906, 25. — τὸ δὲ „τιὴ“ ἀντὶ τοῦ διὰ τί ὀξύνουσι μὲν οἱ ὕστερον ..., οἱ δὲ παλαιοὶ βαρύνουσι παροξύνοντες (d. i. „τίη“) 907, 15 f. Vergl. Z 145.

311. τε ἰδέ 906, 25.

318. ἀκλειεῖς 906, 27; 907, 50. — οὐ μόνον δὲ διὰ διφθόγγου παρὰ τοῖς παλαιοῖς ἡ παραλήγουσα τοῦ „ἀκλειεῖς“ πλεονασμῷ τοῦ ῑ, ἀλλὰ καὶ διὰ τοῦ η̄ κατὰ τροπὴν τοῦ ε̄ τοῦ ἐν τῷ ἀκλεεῖς (d. i. „ἀκληεῖς“), ὡς πολλὰ τῶν ἀκριβῶν ἀντιγράφων ἔχει 907, 52 ff.

322. φυγόντες 906, 31.

330. ἄγοντε 908, 21.

†334. ἀμύνῃ 908, 50.

†338. αὐτή 909, 13. — βοή gegen d. Metr. 829, 25.

340. „πάσας γὰρ ἐπῴχετο“, ὁ κτύπος δηλαδὴ, ἢ „ἐπῴχατο“, ἤγουν ἐπεπορεύθησαν οἱ Τρῶες· ἢ μᾶλλον „ἐπῷχατο“, ὅ ἐστι δι᾽ ὀχέων ἤτοι μοχλῶν ἠσφαλίσαντο κλείσαντες οἱ Ἀχαιοί ... ἰστέον δὲ ὅτι τὸ „ἐπῴχατο“ σημαίνει ποτὲ ἐν ἄλλοις καὶ τὸ ἀνεῳγμέναι ἦσαν, ἀπὸ τοῦ ᾦκτο, ὡς τέτυκτο τετεύχατο Ἰωνικῶς, φασὶ, καὶ Ἀττικῶς ... 909, 14 ff.

†341. εἰcελθεῖν gegen d. Metr. 909, 16; 900, 39; 902, 46.
†343. ἄγε δῖε Θοῶτα, θέων Αἴαντε κάλεcον [so!] 908, 39. Mithin las Eust. sicher „Αἴαντε" statt „Αἴαντα" (die nämliche Lesart mufs er auch im Vers 342 gehabt haben) und vielleicht auch am Anfang des Verses „ἀλλ' ἄγε" statt „ἔρχεο".
†344. „ὃ γὰρ", ἤγουν τοῦτο, „ὄχ' ἄριcτον" 909, 19.
†347. τελέθουcιν ἀνά 909, 20.
348. καὶ κεῖθι 909, 21.
353. τὸ „cτῆ δ' ἄρ ἐπ' Αἰάντεccι κιὼν" ὁ ῥηθεὶc Θοώτηc, καινότερον ἔχει τὴν ἐπὶ πρόθεcιν δοτικῇ cυντεταγμένην εἴτε μετὰ τοῦ „cτῆ" cυμβιβάζεται εἴτε μετὰ τοῦ „Αἰάντεccιν". τινὰ δὲ τῶν ἀντιγράφων κάλλιον ἔχουcι τὸ „cτῆ δὲ παρ' Αἰάντεccι" 909, 32 ff.
363. Nicht nachweisbar.
369. ἐπάν 909, 38.
ἐπιτείλω ἢ ἐπαμύνω 909, 39.
382. „χείρεccιν ἀμφοτέραιc [so!, d. i. χείρεcc' ἀμφοτέρηc]" ἢ χειρί γε τῇ ἑτέρῃ ἔχοι", τουτέcτι κρατοίη, „ἢ φέροι" 910, 11 f. Dazu: χείρεccιν ἀμφοτέραιc αὐτὸν (näml. τὸν μάρμαρον) ἔχει (Subject ist Αἴαc) κατὰ Ἀρίcταρχον, ὃc μέμφεταί, φαcι, τοὺc γράψανταc „χειρί γε τῇ ἑτέρῃ", ὡc οὐδέν τι μέγα εἰπόνταc περὶ τοῦ Αἴαντοc 910, 26 ff.
384. θραῦcε δέ οἱ ἢ θλάccε 910, 15.
†400. ὁμαρτήcαντεc gegen d. Metr. 911, 7.
404. ἡ δὲ διαπρό 911, 8.
407. ἔλπετο gegen d. Metr. 911, 17.
412. ἐφομαρτεῖτε 911, 33.
416. ἔνδοθεν gegen d. Metr. 911, 38.
†421. δηριάαcθον 911, 46 u. 55. — δηριόωνται 1774, 35.
425. δῄουν ἢ δηίουν 911, 59. Vergl. B 544.
428. ὅτῳ 912, 4 u. 9.
442. ὣc ἔφατο [so!] ἐποτρύνων gegen d. Metr. 913, 12.
†446. ἑcτήκει 913, 28.
πρυμνὸc, παχύc 913, 28. — ἕτεροι δὲ ὑφὲν ἀνέγνων „πρυμνοcπαχὺc", ἵνα λέγῃ ὅτι τὰ ἔcχατα καὶ κάτω παχύc ... 913, 40.
452. ὀλίγον τε 913, 53.
461. διέτμαγεν 914, 8.
462. ὑπὸ ῥιπῆc ἢ ὑπαὶ ῥιπῆc 914, 9. Vergl. B 44; Τ 358; Φ 12.
†464. cμερδαλέῳ 914, 10. — φαίδιμόν τε αὐτὸν (näml. τὸν Ἕκτορα) εἰπὼν καὶ λάμπειν χαλκῷ καὶ „cμερδαλέον" καθ' ἑτέραν γραφὴν κτέ. 914, 49. Eustathios kannte also noch eine Lesart „cμερδαλέοc".
465. οὐκ ἄν τίc μιν ἐρυκάκοι 914, 10 f. u. 53.
†468. πείθοντο gegen d. Metr. 914, 57. — πίθοντο 914, 61.

ΙΛΙΑΔΟϹ Ν.

1. Ζεὺϲ ἐπεί 915, 22.
5. „ἀγαυῶν Ἱππημολγῶν“, ἐφ᾽ ὧν, ὥϲ φαϲιν οἱ παλαιοί, ἄδηλον εἴτε τὸ „ἀγαυῶν“ ἔθνουϲ ἐϲτὶν ὄνομα (d. i. „Ἀγαυῶν“), τὸ δὲ „ἱππημολγῶν“ ἐπιθέτωϲ λέγεται, ἢ καὶ ἔμπαλιν τὸ μὲν „ἀγαυῶν“ ἐπίθετον, ἶϲον τῷ εὐειδῶν, τὸ δὲ „ἱππημολγῶν“ κλῆϲιϲ ἐθνική (d. i. „ἀγαυῶν Ἱππημολγῶν“), ὃ καὶ κάλλιον 916, 9 ff. Die letztere Lesart ist diejenige des Eust. Vergl. 916, 14.
6. ἀβίων τε 916, 14. Dafs Eust. wirklich so, und nicht etwa „Ἀβίων“ als Völkername, las, zeigt folgende Bemerkung: τὸ τῶν ἀγαυῶν Ἱππημολγῶν (ergänze ἔθνοϲ), οὓϲ καὶ γαλακτοφάγουϲ καλεῖ καὶ ἀβίουϲ καὶ δικαίουϲ, εἰπών . . . 916, 13. Doch scheint Eust. auch die Lesart „Ἀβίων“ zu kennen. Vergl. 916, 24 ff., namentlich das Excerpt aus Strabo, worin zwischen den Ἄβιοι und den Ἱππημολγοί als zwei Völkerschaften unterschieden wird. Eust. sagt: ὁ δὲ γεωγράφοϲ φηϲὶν ὅτι οἱ παρ᾽ Ὁμήρῳ Ἄβιοι οὕτω λέγονται διὰ τὸ χωρὶϲ εἶναι γυναικῶν . . . περὶ δὲ τῶν Ἱππημολγῶν ἱϲτορεῖ καὶ ὅτι κρέαϲι χρῶνται ἱππείοιϲ κτέ. 916, 28 ff.
8. τινὰ ἔλπετο 916, 62.
9. ἀρήξειν, d. i. ἀρηξέμεν 916, 62.
11. πόλεμον gegen d. Metr. 917, 1 u. 8.
17. κατεβήϲετο 917, 23.
21. ἔνθα δέ 917, 28; 708, 51.
27. ὑπ᾽ αὐτῷ 918, 33.
28. ἠγνοίηϲεν 918, 34.
29. γηθοϲύνῃ 918, 34 u. 54; 993, 20. — τὸ δὲ „γηθοϲύνῃ“ ἐνταῦθά τινεϲ εἶπον ἀντὶ τοῦ χαίρουϲα, ὡϲ ἀπὸ ἀρϲενικοῦ τοῦ ὁ γηθόϲυνοϲ (d. i. „γηθοϲύνη“). οἱ δ᾽ ἀκριβέϲτεροι τῶν παλαιῶν φαϲι μὴ ἀνάγκην εἶναι τοῦτο γενέϲθαι, λέγοντεϲ κτέ. 918, 46 ff.

†42. κτενέειν τε 919, 50.
πάνταϲ Ἀχαιούϲ 919, 50.

†47. ὑμεῖϲ? 920, 2; 921, 46.
48. μνηϲάμενοι 920, 3; 921, 46.
51. ἅπανταϲ 920, 13.
53. ἴκελοϲ 920, 14.
60. κεκοπώϲ 920, 28. — εἴτε δὲ „κεκοπὼϲ“ γράψει τιϲ, εἴτε „κεκοφὼϲ“, ὡϲ τὸ κεκλοφώϲ, ἄμφω ἀνάλογα. καὶ Ἀρίϲταρχοϲ ἀρέϲκεται ταῖϲ δυϲὶ γραφαῖϲ 920, 36 ff.
61. δὲ θῆκεν 920, 28.
64. ὁρμήϲει 920, 42.

†79. ἀμφοτέροιϲιν· μαιμώω 921, 6.

85. „τῶν“, ἤγουν ὧν, „ἅμα . . . λέλυντο“ 921, 31 u. 39. — λέλυνται 1882, 45.
86. ἐγίνετο 921, 31.
103. τὸ δὲ „θώων“ παρ᾽ ἡμῖν μὲν cεcημείωται ὡc ἀπὸ διcυλλάβου ἑνικῆc γενικῆc ὀξυτόνου βαρυνόμενον. θὼc γὰρ θωὸc „θώων“, καθάπερ καὶ Τρώων, δμώων, λάων, δᾴδων, πάντων. Πάμφιλοc δέ τιc, ὡc ἐν τοῖc Ἀπίωνοc καὶ Ἡροδώρου φέρεται, περιcπωμένωc ἀνεγίνωcκε καὶ τὰ τοιαῦτα (also „θωῶν“). 922, 49 ff.
προδαλίων 922, 23. Vergl. Ρ 20; Φ 573.
†104. οὐκ ἐπὶ χάρμη 922, 23 u. 24.
107. δ᾽ ἔκαθεν 922, 29 u. 65.
118. μαχεccαίμην 922, 40; 923, 12 (μαχεcαίμην).
μεθείη 922, 40; 923, 5.
137. ὁλοοίτροχοc 924, 49. — τὸ δὲ „ὁλοοίτροχοc“ . . . εἰ μὲν ψιλοῦται κατά τιναc, δηλοῖ τὸν ὀλοὸν ἐν τῷ τρέχειν, εἰ δὲ καθ᾽ ἑτέρουc δαcύνεται (d. i. „ὁλοοίτροχοc“), cημαίνει τὸν ὅλον τροχοειδῆ . . . 925, 2 ff.
†138. ὤcῃ 924, 50. — ὤcει 925, 16; 661, 59.
141. ὄφρ᾽ ἂν 924, 51. — ἕωc gegen d. Metr. 925, 33.
144. ῥεῖα δ᾽ ἐλεύcεcθαι 924, 52; 925, 47. Vergl. Υ 263.
†145. ὅτε δέ gegen d. Metr. 924, 54.
151. οὔτι 925, 54.
175. ἐc Ἴλιον gegen d. Metr. 926, 49.
179. κορυφῇ 926, 51.
198. αἶγα 927, 31. — Ζηνόδοτοc δέ, φαcιν, αἰτιᾶται τὴν παραβολήν, λέγων ὡc λέοντεc οὐ cυμμαχοῦcιν ἀλλήλοιc. διὸ οὐδὲ γράφει ἐκεῖνοc „αἶγα“, ἀλλὰ „αἶγε“ δυικῶc, ὡc ἂν ἑκάτεροc τῶν λεόντων αἶγα φέρῃ. ἰcτέον δὲ ὅτι διὰ τῆc τοιαύτηc μεταγραφῆc ὁ Ζηνόδοτοc ἀχρειοῖ τὴν περὶ ἑνὸc νεκροῦ ὑπὸ δύο φερομένου παραβολήν κτέ. 927, 33 ff.
†203. Ὀιληάδηc 927, 42. — ἐν τῷ „κόψεν Ὀιληάδηc“ . . . οὐ πάνυ προcεκτέον ἀντιγράφοιc παλαιοῖc, τυποῦcι τὴν λη cυλλαβὴν διὰ τοῦ ῑ cτοιχείου (d. i. „Ὀιλιάδηc“) . . . 927, 63 f.
222. νῦν αἴτιοc 928, 32; 904, 21.
223. γινώcκω 928, 35.
πολεμίζειν gegen d. Metr. 928, 35; 904, 21.
†225. „ἀνδύεται“, ἤγουν ἀναδύεται 928, 38. — ἀναδύεται gegen d. Metr. 904, 22.
227. νωνύμνουc ἢ νωνύμουc 928, 39. — νωνύμνουc 928, 60. Vergl. Μ 70.
†234. ὅc κεν 929, 11.
238. ἐπιcτάμεθα [so!] πολεμίζειν [so!] 929, 23.
†242. Κρονίδηc? geg. d. Metr. 929, 39. Gemeint ist wohl „Κρονίων“.
252. οὐδέ τι 929, 54.

255. Stand im cod. Eustathii. 929, 50.
283. γίνεται [so!] ὀδόντων 931, 32.
†285. ἐπειδάν 931, 32; 932, 11. — ἐπὰν δέ 932, 13.
287. τεόν γε 931, 38.
†288. γὰρ καί 931, 39. — γάρ κε 1026, 20; 1907, 48.
289. οὐκ ἄν 931, 39.
293. μή πώς τις 931, 44.
316. Stand im cod. Eustathii. 934, 4.
†331. σὺν ἔντεσι δαιδαλέοισιν 934, 58.
346. τετεύχατον 936, 40.
356. ἀμφαδίῃ 936, 55 u. 64; 937, 1.
360. ὃ πολλῶν 937, 5.
368. ὑπέσχετο gegen d. Metr. 937, 42.
383. εἷλκε [so!] κατά 938, 13.
384. ἦλθεν ἀμύντωρ ἢ ἦλθ' ἐπαμύντωρ 938, 15.
389. ἀχερωίς 938, 16. — ἀχερωίδα δὲ τὴν λεύκην καλεῖ ὡς ἀπὸ τοῦ Ἀχέρων ... ἕτεροι δὲ ἀντὶ τοῦ „ἀχερωὶς“ „ἀχελωὶς“, ὡς ἄν τις εἴποι ὑδατοτρεφὴς, ὡς Ἀχελῴου λεγομένου παντὸς ὕδατος κτέ. 938, 61 ff.
405. πάντοσε ἴσῃ 939, 44, vergl. 60.
408. ἑάλη 939, 44. Dazu: τὸ δὲ „ἑάλη“ ... γίνεται ἀπὸ τοῦ εἷλον ... 939, 49.
423. στενάχοντε 940, 25.
†430. ἣν περί 940, 51.
433. ἐνταῦθα μετὰ τὸ „ὤριστος ἐνὶ Τροίῃ εὐρείῃ“ (Vers 433) ὑποτάσσουσί τινες προσγράφοντες στίχους τούτους „πρὶν Ἀντηνορίδας τραφέμεν καὶ Πανθόου υἷας, Πριαμίδας θ' οἳ Τρωσὶ μετέπρεπον ἱπποδάμοισιν· ἕως ἔθ' ἥβην εἶχεν, ὄφελλε δὲ κούριον ἄνθος“, ἵνα ᾖ ὁ Ἀλκάθοος ἄριστος, πρὶν γενέσθαι τοὺς ῥηθέντας 940, 61 ff. Vergl. Ludwich, Aristarch I p. 360.
†435. φαεινώ gegen d. Metr. 941, 4.
443. πελέμιξεν 941, 26.
446. δή τι ἐίσκομεν 938, 26.
447. αὔτως 938, 26.
448. ἐναντίος 941, 36; 938, 29.
449. ἴδῃς 941, 36.
456. ἤ τινα 941, 51.
†471. ὥς τέ τις σῦς gegen d. Metr. 942, 36. — ὡς ὅτε σῦς gegen d. Metr. 942, 60.
†477. „βοῇ θοὸν“ αὐτὸν (näml. Αἰνείαν) ὠνόμασεν (Subject ist ὁ ποιητής)· εἰ μή τι ἄρα „βοηθόον“ ἐκεῖνο συνθέτως τις ὑφὲν ἀναγνῶναι θελήσει ... 943, 18 f.
†481. καί μοι [so! gegen d. Metr.] οἴῳ ἀμύνετε 942, 31. — καί μ' οἴῳ ... ἀμύνατε 942, 61 f.

485. ὁμηλικίῃ [so!] γεγενοίμεθα 942, 65.
ἐνὶ θυμῷ 942, 65; 943, 16.
499. ἔξοχοι 944, 12.
552. οὐδὲ δύναντο 946, 21.
565. γαίης 946, 48.
569. γίνεται [so!] Ἄρης 946, 58.
583. ἀνεῖλκεν 947, 36.
†584. „τὼ δέ“, φησιν, ἤγουν οὗτοι 947, 38.
ὁμαρτήτην 947, 38. — τὸ δὲ „ὁμαρτήτην“ οἱ μὲν ἐπίρρημα νοοῦσιν ἀντὶ τοῦ ὁμοῦ, ἕτεροι δὲ ῥῆμα κρειττόνως φασὶν ἀντὶ τοῦ ἠκολούθησαν κατὰ τὴν βολήν. οἱ δέ φασι τριπλῆν ἐνταῦθα εἶναι γραφὴν, „ἁμαρτήδην“ καὶ „ὁμαρτήδην“ καὶ διὰ τοῦ ταῦ „ὁμαρτήτην“, ἐν πᾶσι δὲ δηλοῦσθαι τὸ ὁμοῦ. εἰ δὲ καί ἐστι ῥῆμα τὸ „ὁμαρτήτην“ παραληγόμενον τῷ ἦτα, ἐκ τοῦ ὁμαρτησάτην συγκέκοπται 947, 54 ff
589. θρώσκωσι 947, 40.
594. „ἥ ῥ᾿ ἔχε τόξον“. τοῦτο δὲ ἀμφιβόλως ἔχει. ἢ γὰρ κατ᾿ εὐθεῖαν νοητέον, ἥ τις χεὶρ εἶχε τὸ τόξον, ἢ ἐπιρρηματικῶς ὡς ἐκ δοτικῆς (d. i. „ᾗ ῥ᾿ ἔχε“), ἔνθα εἶχε τὸ τόξον ὁ Ἕλενος 948, 53 f.
599. ἐυστρόφῳ 948, 58.
608. ἔσχετο 949, 24.
609. ἔλπετο 949, 28.
†613. ἐφίκοντο 949, 31. — τὸ δὲ „ἀλλήλων ἐφίκοντο“ ἀντὶ τοῦ καθίκοντο καὶ ἵψαντο οἷα τῆς ἐπῑ προθέσεως ἀντὶ τῆς κατᾱ ἐπὶ ἐναντιώσει κειμένης καὶ ἐνταῦθα. εἰ δὲ γράφεται „ἀφίκοντο“, λείπει ἡ κατᾱ πρόθεσις, καὶ δηλοῖ ὡς ὁμοῦ κατ᾿ ἀλλήλων ὥρμησαν 949, 59 ff.
†617. περὶ ποσί gegen d. Metr.? 949, 38. Es dürfte für „περί“ „πάρ“ zu schreiben sein.
αἱματόεντε 949, 39. — ἐν δὲ τῷ „ὄσσε αἱματόεντα“ ἢ „αἱματόεντε“ (im Text ἑματόεντε!), γράφεται γὰρ ἀμφοτέρως, εἰ μὲν „αἱματόεντα“ ἐρεῖ τις, ἀριδήλως οὐδετέρου γένους εἶναι παριστᾷ τὸ ὄσσε. εἰ δὲ διὰ τοῦ ε̄ „αἱματόεντε“, ἀμφίβολον αὖθις μένει τὸ γένος 950, 14 ff.
634. ὧν μένος 950, 35.
†643. Ὁμήρου εἰπόντος ὡς Πυλαιμένης ἀμφεπένετο καὶ αὐτὸς τὸν υἱὸν Ἁρπαλίωνα πεσόντα δάκρυα λείβων ... (V. 658 f.), τινὲς Πυλαιμένεα νοήσαντες τὸν ἐν τῇ ε΄ ῥαψῳδίᾳ (E 576) πεφονευμένον ἀρχὸν Παφλαγόνων εἶπον ἐνταῦθα χρῆναι νοεῖν τὴν ψυχὴν τοῦ πατρὸς Πυλαιμένους τῷ υἱῷ ἕπεσθαι... Ζηνόδοτος δὲ οὐ Πυλαιμένην, ἀλλὰ „Κυλαιμένην“ γράφει τινὰ (d. i. „Κυλαιμένεος βασιλῆος“), τῇ λυθείσῃ λύσει μὴ ἀρεσκόμενος. ἄλλοι δὲ ὁμωνυμίαν κἀνταῦθα αἰτιῶνται, ὡς ἑτέρου τούτου Πυλαιμένους ὄντος παρ᾿ ἐκεῖνον τὸν ἀναιρεθέντα, παρασημειούμενοι καὶ ἄλλας πολλὰς ὁμωνυμίας

παρὰ τῷ ποιητῇ, οἷον Cχεδίουc δύο (B 517, P 306 und O 515), Εὐρυμέδονταc δύο (Θ 114, Λ 620 und Δ 228), Ἀδράcτουc τρεῖc (B 830 u. öfter; B 572 u. öfter; Π 694), Ὀφελέcταc δύο (Θ 274 und Φ 210), καὶ ἕτερα τοιαῦτα 952, 65 ff.

644. ἕcπετο gegen d. Metr. 952, 22.

†657. αὐτὸν (näml. Ἁρπαλίωνα) ἐc δίφρον ἀνέcαντεc ... ἀπῆγον εἰc Τροίαν ἀχνύμενοι. οὐδένα δέ, φαcι, τῶν ἀποθανόντων οὕτωc ἐξάγει ὁ ποιητήc, διὸ καὶ ἀθετοῦcί τινεc τὸν cτίχον· οὐκ εὖ ποιοῦντεc. κτέ. 952, 60 ff.

659. ἐγίνετο 952, 66.

663. Πολυΐδου 953, 14. — Πολύιδοc ... διφορεῖται δὲ ἡ τούτου παραλήγουcα διὰ ἰῶτα μὲν μακροῦ γραφομένη παρὰ τὸ ἰδεῖν, διὰ διφθόγγου δὲ παρὰ τὸ εἶδοc ... (d. i. „Πολυείδου“) 953, 27 ff. Dazu: εἶδοc ... ὅθεν, φαcί, καὶ ὁ ... Πολύιδοc ὁ κατὰ τὴν γραφὴν τῆc παραληγούcηc διφορούμενοc ... 937, 49f. Vergl. Ε 148.

670. πάθῃ 953, 17 u. 46.

684. ἐγίνοντο 954, 10.

686. Αἰπειοί [so!] gegen d. Metr. 954, 21.

687. οὐδὲ δύναντο 954, 64.

688. ἴκελον 954, 64.

705. πολὺc ἀνακηκίει 955, 25 u. 60.

707. τέμνει gegen d. Metr. 955, 28.

708. ἀλλήλοιιν 955, 28.

711. ἵκετο [so!] 955, 49. Soll offenbar „ἵκοιτο“ heifsen.

†712. Ὀιλιάδῃ 956, 18. — Ὀιληιάδῃ 277, 5; 1018, 60. Vergl. Vers 203.

τὸ Ὀιλεὺc δίχα τοῦ ἐν ἀρχῇ ō προφέρουcί τινεc ... οἷc ἀκολουθῶν καὶ Ζηνόδοτοc βιάζεται πανταχοῦ τὴν Ὁμηρικὴν γραφήν· διὸ καὶ ἐν τῷ „οὐδ᾽ ἄρ Ὀιληιάδῃ μεγαλήτορι Λοκροὶ ἕποντο“ καὶ τοῖc τοιούτοιc κακουργεῖ μεταγράφων, καὶ δίχα τοῦ ō ἐκφέρει τὰ κατὰ τὸν Ὀιλέα 1018, 58 ff. Vergl. B 527.

†713. cφι 955, 34. — cφιν 956, 19.

728. περιέμμεναι ἄλλων ἢ περιίδμεναι 956, 36.

731. Fehlt im cod. Eustathii. 956, 54. — ἐν τῷ „ἄλλῳ μὲν γὰρ ἔδωκε θεὸc πολεμήια ἔργα“ (V. 730) προcγράφει κατὰ τοὺc παλαιοὺc ὁ Μαλλώτηc Ζηνόδοτοc καὶ τοῦτον τὸν cτίχον „ἄλλῳ δ᾽ ὀρχηcτύν, ἑτέρῳ κίθαριν καὶ ἀοιδήν“. δῆλον δ᾽ ὡc ἀχρειοῖ τὸ ἔποc τοῦτο τὴν Ὁμηρικὴν ἔννοιαν, κτέ. 957, 10 ff.

732. τιθεῖ ἢ τίθει 956, 54. — τὸ δὲ „τιθεῖ“, ὅ ἐcτι τίθηcι, ... εἰ δὲ καὶ βαρυτόνωc „τίθει“ γράφεται, cημαίνει μὲν τὸ αὐτό, εἴληπται δὲ χρόνοc ἀντὶ χρόνου, ἀντὶ ἐνεcτῶτοc δηλαδὴ παρατατικόc 957, 51 ff.

734. „πολεῖς ἐςάωςεν“, ἤτοι πολλοὺς ἀνθρώπους, ἢ καὶ ἄλλως „πόλεις ἐςάωςεν“, ἀμφοτέρως γὰρ γράφεται 956, 55.
δέ κ' αὐτός 956, 57. — δὲ αὐτός 1382, 9.

735. ἄριςτον ἢ ἄριςτα 956, 62. Vergl. Μ 215.

742. πέςοιμεν 957, 4; 958, 11.

744. ἔλθοιμεν 957, 4.

†745. ἀποςτήςωνται 957, 5; 1729, 40f. — ἀποςτήςονται 459, 27; 1347, 46. — τὸ δὲ „ἀποςτήςωνται τὸ χθιζὸν χρέος [so!]“ τινὲς μὲν γράφουςιν „ἀποτίςωνται“, οὐκ ἀρέςκονται δὲ οἱ ςοφοί, ἀλλὰ θέλουςιν εἶναι „ἀποςτήςωνται“ ἀντὶ τοῦ ἀποςταθμήςωςιν κτέ. 958, 20 f.

748. ἅδε 957, 8. — τοῦ δὲ „ἅδεν“ ... ςυςτέλλεται μὲν ἡ παραλήγουςα, τὸ δὲ αὐτῆς πνεῦμα οὐ πάνυ δῆλον· δύναται γὰρ καὶ δαςύνεςθαι ἀπὸ τοῦ ἥδω (d. i. „ἅδε“) . . . καὶ ψιλοῦςθαι δὲ (d. i. „ἄδε“) ὡς ἀπὸ τοῦ ἀδεῖν, ὅ ἐςτιν ἀρέςκειν . . . 958, 31 ff. Vergl. überhaupt Μ 80.

749. καὶ ὁ Ἕκτωρ ἐπὶ τούτοις, εἰ καὶ φθάςας ἐθραςύνθη κατὰ τοῦ Πολυδάμαντος, ἀλλὰ νῦν ἀναςκαίως αὐτῷ πείθεται. φηςὶ γὰρ ὁ ποιητής· „ὣς φάτο Πολυδάμας [so!], ἅδε δ' Ἕκτορι μῦθος ἀπήμων“. καὶ διδάςκει ἐντεῦθεν ὡς δεῖ τοὺς ἐχέφρονας ἑαυτοὺς ἐνδιδόναι τοῖς καιροῖς 957, 7 ff. Es scheint, als ob Vers 749 im cod. Eustathii fehlte.

†772. κατ' ἄκρης 959, 10; 164, 22; 1538, 48; vergl. 1075, 20. — ἐν δὲ τῷ „κατ' ἄκρης“ λείπειν τινές φαςι τὸ πόλεως, ἵνα λέγῃ „κατ' ἄκρης πόλεως“ . . . ἕτεροι δὲ . . . νοοῦςι καὶ ἐνταῦθα μονοςυλλάβως τὸ κρὴς (also „κατὰ κρής“ oder wohl „κατὰ κρῆς“), οἱονεῖ [so!] κατὰ κάρηςς, ὡς ἐκεῖθεν ςυγκοπὲν, ἤγουν κατὰ κεφαλῆς 959, 34 ff. Vergl. Π 548.

†775. ἐπεί ςοι 959, 19. — ἐπεί τοι 959, 47.

785. δ' ἐμμεμαῶτες 959, 64.

807. προβιβῶντι 961, 5 u. 8.

810. αὔτως 961, 14.

824. βουγάιε 961, 47; vergl. 505, 33. — ἄλλοι δὲ „βουκάκιε“ [so!] γράφουςιν, ὅ ἐςτιν ἄγροικε, παραφέροντες καὶ χρῆςιν βοῦκον καὶ βουκαῖον τὸν ἄγροικον λέγουςαν . . . καὶ ἐν Ὀδυςςείᾳ ὁ Ἶρος βουγάιος ὑπὸ τῶν μνηςτήρων προςεῤῥέθη ςκωπτικῶς (ς 79), καὶ . . . Ἀριςτάρχου γράφοντός, φαςι, „βουγάιε“ Ζηνόδοτος „βουγήιε“ (im Text „βουγήις“!) γράφει 962, 11 ff.
οἷον ἔειπες 961, 47; 962, 34.

825. αἲ γάρ 961, 58.

†828. φέροι 961, 58. — φέρει 961, 48.

ΙΛΙΑΔΟϹ Ξ.

†6. λουτρά 963, 60. — λοετρά 964, 12.
9. ἑῆοϲ 964, 20 u. 21.
16. πορφύρῃ 964, 44.
†22. ἥ gegen d. Metr. 965, 8; 964, 43.
†36. ξυνεέργαθον 965, 26. — ξυνέργαθον geg. d. Metr. 965, 58.
37. ὀψείοντεϲ 966, 3. — Πτολεμαῖοϲ δὲ ὁ ἐπίκλην ἐπίθετοϲ [so!], οὐκ ἀποδεχόμενοϲ τὸ „ὀψείοντεϲ", ἔγραφεν „οὐ ψαύοντεϲ πολέμοιο". καὶ ἀρέϲκει τοῖϲ παλαιοῖϲ ἔχειν λόγον καὶ τὴν τοιαύτην γραφήν 966, 5 f. Vergl. dazu Ludwich, Aristarch I p. 367.
†38. ἔκιον gegen d. Metr. 966, 9.
ἀθρόοι. Dazu: τὸ δὲ „ἀθρόοι" δαϲύνει Ἀρίϲταρχοϲ 966, 10. Vergl. Β 439.
†40. „πτῆξε δὲ θυμὸν ἐνὶ ϲτήθεϲϲιν Ἀχαιῶν", τουτέϲτιν ἐθρόηϲεν, ἐξεφόβηϲεν, ἢ ὡϲ ὁ Ϲιδώνιοϲ καὶ ὁ Ζηνόδοτοϲ γράφει, „πῆξε", τουτέϲτι πεπηγέναι οἷον τῷ δέει ἐποίηϲε 966, 16 f.
45. ὥϲ ποτ' 966, 19. — τὸ „ὥϲ ποτε" δύναται καὶ διὰ τοῦ ō μικροῦ γραφῆναι ὡϲ ἄρθρον ὑποτακτικόν (d. i. „ὅϲ ποτ'") 966, 26 f.
ἐπηπείληϲ' ἐνί gegen d. Metr. 966, 19.
48. θ' ὥϲ 966, 31.
70. Ist nebst 69 nicht nachzuweisen. 967, 28 ff.
72. ὅτι 967, 35.
74. ἐγώ 967, 49.
75. νῆαϲ 967, 49; 965, 34.
81. „ἤ περ ἀλῴῃ [so!]", ἢ καὶ ἄλλωϲ, „ἠὲ ἀλῴῃ" 967, 55.
†86. εἰϲ γῆραϲ 968, 11. — ἐϲ γῆραϲ 969, 12.
†89. ἧϲ ἕνεκα [so!] gegen d. Metr. 968, 13; 969, 15.
90. τιϲ ἄλλοϲ gegen d. Metr. 968, 14; 969, 10.
92. ἐπίϲταται gegen d. Metr. 968, 15; 969, 23 u. 25. Dahinter dürfte die Lesart „ἐπίϲτηται" stecken. Vergl. Ludwich, Aristarch I p. 369 u. Π 243.
†95. δέ ϲευ 968, 19. — δέ ϲε 969, 11.
†96. ϲυνεϲταότοϲ 968, 19; 969, 29. — ϲυνεϲτῶτοϲ 960, 10.
101. ἀποπτανέουϲιν geg. d. Metr. 968, 21. Dazu: τὸ δὲ „ἀποπτανέουϲιν" ἢ ἀπὸ τοῦ ὄπτω ὀπταίνω ἀντὶ τοῦ ἀποβλέψουϲιν, ἢ ἀπὸ τοῦ πτῶ πταίνω τὸ φοβοῦμαι, ἵνα δηλοῖ τὸ πτήξουϲιν κτέ. 969, 34 f.
107. ἐνίϲπῃ 969, 44.
111. κότῳ ἢ χόλῳ 970, 40. — χόλῳ 971, 16.
112. νεώτεροϲ 970, 40.
114. κάλυψε 970, 46.
118. ἐμεῖο 970, 51. — ἐμοῖο 971, 23.
125. ὡϲ ἐτεόν περ 970, 56; 971, 60.

127. ὅν κεν εὖ 970, 57; 972, 2.
133. ἠδὲ πίθοντο 970, 61.
141. δερκομένου 972, 27. — „δερκομένῳ“· ὤφειλε γὰρ „δερκομένου“ εἰπεῖν 1628, 18. δερκομένῳ auch 1073, 58.
145. αὐτούς 972, 46.
148. ὅςον τ', d. i. ὅςςον τ' 972, 52.
ἐννεάχιλοι ἐπίαχον, ἢ δεκάχιλοι 972, 55. — Ἀρίςταρχος δέ φηςιν ὅτι Ποςειδῶν μὲν οἷα θεὸς βοᾷ ὅςον ἄνδρες ἐννέα ἢ δέκα, ὥς που καὶ προεγράφη (nämlich Ε 860), ἐννέα ἢ δέκα χείλη ἔχοντες, ὅ ἐςτι ςτόματα (d. i. „ἐννεάχειλοι . . . δεκάχειλοι“) . . . οὐδὲν δὲ πάντως μέγα ὁ τοῦ Ἀριςτάρχου λόγος τῷ Ποςειδῶνι προςμαρτυρεῖ· ἐχρῆν γὰρ ὡς Στέντορα γοῦν φωνῆςαι αὐτὸν, „ὃς αὐδήςαςκεν [so!], ὅςον ἄλλοι πεντήκοντα“ (Ε 786). κρεῖττον οὖν τὸ πρῶτον 972, 61 ff. Vergl. Ε 860.
†152. κραδίῃ [so!], ἄληκτον 973, 9 u. 15.
168. τὸ „τὴν δ' οὐ θεὸς (dafür „ἣν οὐ θεός“ 974, 34 u. 37) ἄλλος ἀνῷγε“ τὰ πλείω τῶν ἀντιγράφων „τὸν δ' οὐ θεὸς ἄλλος“ γράφουςιν, ἵνα ᾖ ὁ λόγος περὶ τοῦ κατὰ τὴν Ἥραν θαλάμου 974, 38 ff. Diese zweite Lesart findet sich auch 438, 8 „τὸν [so! gegen d. Metr. statt „τὸν δ'“] οὐ θεὸς ἄλλος ἀνῷγε“. Vgl. noch 619, 22 „οὔ τις [so!] θεὸς ἄλλος ἀνῷγεν“.
171. πάντα κάθηρεν 974, 47.
173. ποτὶ χαλκοβατές 975, 8.
181. ζώνην . . . ἀραρυῖαν 975, 18.
186. ὑπαί 975, 21.
198. νῦν δός μοι 977, 8.
202. „οἵ“, φηςιν, „ἐμὲ [so!] ἐν ςφοῖςι“ 977, 51.
„ἐύτρεφον“, ἤγουν εὖ ἔτρεφον 977, 52; 978, 54. Dafs Eust. so in einem Wort „ἐύτρεφον“, und nicht „ἐὺ τρέφον“ las, zeigt folgende Bemerkung: θέμα δὲ ἐντελὲς τοῦ „ἐύτρεφον“ τὸ ἐυτρέφω, ὅμοιον ὂν τῷ εὐλογῶ καὶ τοῖς ὁμοίοις . . . 978, 57.
203. Ῥείης 977, 52.
205. καί ςφιν gegen d. Metr. 977, 53.
208. κείνους ἐπέεςςι 977, 54.
†210. αἰεὶ αὐτοῖς [so!] gegen d. Metr. 977, 55.
215. ἔνθα δέ οἱ 977, 56.
219. τεῷ δὲ [so!] ἐγκάτθεο 977, 58.
222. ὃ καὶ ἀκούςαςα Ἥρα ἐγήθηςε 977, 60 und γίνεται δὲ αὐτῇ (näml. τῇ Ἥρᾳ) τὸ γηθῆςαι καὶ μειδῆςαι κτέ. 977, 60 f. Eust. las also „γήθηςεν δὲ βοῶπις“, nicht „μείδηςεν“.
223. μέςῳ ἢ ἑῷ ἐγκάτθετο 977, 60.
229. Ἄθοω 980, 26; 391, 45; 1484, 61. — Ἀθόω 1830, 62. Dazu: τὸ δὲ „Ἄθοω“ προπαροξύνουςιν οἱ παλαιοί κτέ. 980, 49. — Ἄθωο [so!] 479, 6.

ἐβήcατο 980,26. — ἐδύcατο 479,6; 1484,61; 1830,62. ἐδύcετο 391, 45.

234. ἦ μὲν δή 981, 20. — τὸ δὲ „ἦ μὲν“ γράφεται καὶ „εἰ μὲν δή ποτε“, ὃ καὶ κρεῖττον 981, 30. Vergl. Π 236.

ἐμεῦ ἔπος 981, 20.

235. πείθεο 981, 21.

εἰδέω χάριν [so!] gegen d. Metr. 981, 21.

237. παραλέξωμαι φιλότητι 981, 42.

241. ἐπιcχοίηc 981, 53.

†248. κελεύει 981, 61; 982, 42; 983, 15. — κελεύοι 984, 35.

249. ἄλλο τεὴ ἐπίνυccεν ἐφετμή 981, 62. Dazu: ἐν δὲ τῷ „ἤδη γάρ με καὶ ἄλλο“ οἱ ἀκριβέcτεροι ἐπίῤῥημα νοοῦcι τὸ „ἄλλο“ ἐξ ἀποκοπῆc Αἰολικῆc τοῦ ἄλλοτε. ἔcτι δὲ καὶ ἀντωνυμίαν αὐτὸ νοηθῆναι, ἵνα λέγῃ, ὡc „ἤδη γάρ με καὶ κατὰ ἄλλο ἔργον ἡ cὴ ἐντολὴ ἐπίνυccεν“, ἤγουν ἐπαίδευcεν . . . 983, 18 ff.

250. ὅτ' ἐκεῖνοc 981, 62.

†255. Κόων δ' 981, 65. Dafür Κόων δέ [so!] 622, 2. — Κόων [so!] εὖ ναιομένην 318, 38. — ἕτεροι δὲ „Κόον“ ἔγραψαν (d. i. „Κόον δ'“) ἐν cυcτολῇ παντελεῖ διὰ δύο μικρῶν ō κτέ. 983, 32.

256. ἐπεγρόμενοc ἢ ἀνεγρόμενοc 982, 1. — ἐπεγρόμενοc 983, 51 u. 52.

259. δμήτειρα 982, 2; 983, 55; 1671, 58. — τὸ δὲ „δμήτειρα“ γράφουcί τινεc „μήτειρα“, ὅ ἐcτι μήτηρ. ἀρέcκονται δὲ οἱ πλείουc τῇ προτέρᾳ γραφῇ 983, 56 f.

261. ἄζετο γὰρ, μὴ . . . ἔρδοι 982, 3; vergl. 989, 54. — ἄζετο γὰρ, μὴ . . . ῥέξῃ [so!] 984, 37 f. — αἴδετο [so!] γὰρ Ζεὺc [so!], μὴ . . . ἔρδοι [so!] 680, 55.

265. ἀρηγέμεν 982, 12; 984, 13.

Ζῆν', ‖ ὡc 982, 12. — ἐν δὲ τῷ „εὐρυόπα Ζῆν', ‖ ὡc [so!] Ἡρακλῆοc περιχώcατο“ καταλήγει μὲν ὁ προηγούμενοc cτίχοc εἰc τὴν $\overline{\text{ζη}}$ cυλλαβὴν κατὰ τοὺc παλαιούc, ὡc καὶ ἀλλαχοῦ κεῖται παρὰ τῷ ποιητῇ (nämlich Θ 206 und Ω 331), ὁ δὲ cυνεχὴc ἄρχεται ἀπὸ τοῦ $\overline{\text{ν}}$ cυναφθέντοc εἰc τὸ $\overline{\text{ωc}}$. καὶ δοκεῖ μὲν καινή τιc ἡ τοιαύτη cύνταξιc ἤγουν ἀκολουθία τῆc γραφῆc, ἔcτι δὲ ἄλλωc οὐ ξενίζουcα, ὡc ἔcτι νοῆcαι ἀπὸ τῶν ἑξῆc. . . . τοιοῦτόν τι καὶ τὸν ποιητήν φαcιν ἐνταῦθα παθεῖν ἐν τῷ „ἦ φῂc ὣc Τρώεccιν ἀρηγέμεν εὐρυόπα Ζῆν', ὡc Ἡρακλῆοc περιχώcατο“. τῆc γὰρ αἰτιατικῆc τοῦ εὐρυόπα Ζῆνα ἐκθλιψάcηc τὸ $\overline{\text{α}}$, τὸ νῦ πάντωc τῷ φωνήεντι τῆc ἀρχῆc τοῦ δευτέρου cτίχου προcνέμεται, ὥcτε αὐτὸν μὲν ἀπὸ τοῦ νῦ κατάρχεcθαι, τὸν δὲ πρῶτον cτίχον καταλήγειν εἰc μόνην τὴν $\overline{\text{ζη}}$ cυλλαβήν . . . εἰ μέντοι τιc τὸν πρῶτον cτίχον οὐκ εἰc τὸ $\overline{\text{η}}$ μόνον, ἀλλ' εἰc τὸ νῦ ἀπαρ-

τίζει, „Ζῆν'“ λέγων, εἶτα γράφων „ὡς Ἡρακλῆος“ καὶ ἑξῆς, θεραπεύει μὲν τὴν καινότροπον τοῦ πρώτου στίχου κατάληξιν καὶ τὴν ὁμοίαν τοῦ δευτέρου ἀρχὴν, καινοτομεῖ δὲ ὅμως τὴν ἔκθλιψιν, μὴ ἀφεὶς τὸ νῦ τῷ ἐπαγομένῳ στίχῳ ἐπακολουθεῖν. τὸ δέ γε ἀποκοπὴν παρεισάγειν ἐνταῦθα (d. i. „Ζῆν, ‖ ὡς“) παράδοξον μέν ἐστιν, οὐκ ἀσύνηθες δέ.... ὅλως οὖν ὁ ῥηθεὶς Ὁμηρικὸς στίχος τὸ „ἢ φῄς“ καὶ ἑξῆς οὐκ ἀγαθὴν ἔχει κατάληξιν, ὅπως ἄν τις αὐτὸν καὶ μεταχειρίσηται 984, 3 ff. Vergl. Θ 206; Ω 331.

†269. Fehlt im cod. Eustathii. 981, 58. Das Citat 36, 40 ἧς ἔλδεαι [so!] ἤματα πάντα mag sich wohl eher auf ε 210 beziehen.

274. ὦσιν ἔνερθε θεοὶ ἢ ὅσσοι ἔνερθε θεοί 984, 53.

276. ἧς αὐτὸς ἐέλδεται 984, 50. Somit las Eust. wahrscheinlich „ἧς, nicht „ἧς τ'“, αὐτὸς ἐέλδομαι“.

279. ἐν δὲ τῷ „οἳ Τιτῆνες καλέονται“ προσγράφουσί τινες καὶ ἕτερον στίχον τοῦτον „ὤμνυε δ' ἐκ πέτρης κατειβόμενον [so! lies „καταειβόμενον“) Στυγὸς ὕδωρ“ κτέ. 985, 34. Vergl. Ludwich, Aristarch I p. 376.

285. ὑπεσείετο 985, 63; 986, 2.

292. προσεβήσατο 986, 7.

294. ἔρος 986, 59. — ὁ „ἔρος“, οὗ χρῆσις, ἅπαξ (näml. Ξ 315) ἐν Ἰλιάδι 1843, 60. Darnach wäre hier ἔρως zu lesen. Vergl. Γ 442.

295. πρώτιστον ἐμιγέσθην [so!] 986, 60.

298. ποῖ μεμαυῖα ἢ τίπτε [so!] μεμαυῖα 987, 38.

303. Siehe Vers 202.

304. Siehe Vers 205.

307. πολυπιδάκου 987, 50. Dazu: ὅρα δὲ ὡς πρὸ ὀλίγων μὲν πολυπῖδαξ πολυπίδακος ἐκλίνετο (gemeint ist sicher V. 283 „Ἴδην δ' ἱκέσθην πολυπίδακα“ 985, 59, nicht Vers 157, wo es nur heifst: τὸν δὲ Δία ἰδοῦσα ἐν κορυφαῖς Ἴδης ἥμενον... 973, 26, und wo Eust. wahrscheinlich „πολυπιδάκου“ hatte; vergl. aufser Ξ 307 noch Υ 59 u. 218; aber Ψ 117 hat er allerdings „πολυπίδακος“), ἐνταῦθα δὲ τῆς τοιαύτης γενικῆς ἀναχθείσης εἰς εὐθεῖαν τὸ „πολυπιδάκου Ἴδης“ προήνεκται 987, 50 ff.

310. μετέπειτα 988, 1.

†314. νῦν δ' ἄγε 988, 3.
εὐνηθέντες 988, 9; 989, 5.

322. „Μίνωα“ καὶ ἀποκοπῇ „Μίνω“ 988, 51 f. Also las Eust. „Μίνω“, nicht „Μίνων“.

342. θεῶν 990, 43.

346. ἔμαρπτε 990, 51; 558, 24. — ἔμαρψεν 1683, 11.

351. ἔερσαι 990, 64. — „ἔερσαι“ δὲ Ἰωνικῶς ἀπὸ εὐθείας τῆς ἐέρση . . . Ἀπίων δὲ καὶ Ἡρόδωρος προπαροξύνουσι τὴν

λέξιν ὡς ἀπὸ τῆς ἕερσα προπαροξυτόνου εὐθείας, οἳ καὶ τὸν Ἀσκαλωνίτην ἠλιθίως πάνυ φασὶ γράφειν παροξυτόνως „ἐέρσαι“ ὡς ἐλέναι. εἰ γὰρ καὶ εὕρηταί, φασιν, ἑνικὸν ἐέρση, ἀλλ' ἀπὸ τοῦ ἕερσα γέγονεν, ὡς ἄελλα ἀέλλη 991, 24 ff.

357. ἐπάμυνε 991, 41.

359. κῶμα κάλυψα 991, 52. — μαλακὸν περὶ κῶμα ἐκάλυψε [so!] 987, 30.

371. ἀσπίδας 992, 28.

372. παναίθησι 992, 29. — τὸ δὲ „παναίθη κόρυς“ βαρύνεται ἢ ὡς σύνθετον ... ἢ καὶ ἄλλως κανόνι τοιούτῳ ... οὕτως ὁ Εὐφράνωρ. οἱ πλείους δὲ ὀξύνουσι τὴν τοιαύτην λέξιν (d. i. „παναιθῆσι“), ὡς ἐν τοῖς Ἀπίωνος καὶ Ἡροδώρου δηλοῦται ... 992, 55 ff.

373. χερσὶν δέ 992, 30.

374. οὐδέ τι 992, 30.

382. δόσκε 992, 44. — τὸ δὲ „χείρονι δόσκε“ „δόσκον“ γράφουσιν οἱ ἀκριβέστεροι, τουτέστιν ἐδίδουν οἱ βασιλεῖς 992, 44 f.

386. ἴκελον 993, 4.

389. πολέμοιο gegen d. Metr. 993, 6 u. 18.

†395. πάντοθον [so!], d. i. „πάντοθεν“? 993, 31. — πόντοθεν 994, 35.

396. ποτὶ βρόμος 993, 34; 994, 39.

398. ποτὶ δρυσὶν ὑψικόμοισιν 993, 35. — τὸ δὲ „δρυσὶν ὑψικόμοισιν“ Ἀγαθοκλῆς, ὡς οἱ παλαιοί φασι, „δρυσὶν ἰξοφόροισι“ γράφει 994, 40 f. Dazu: ἐν δὲ ὑπομνήμασι παλαιοῖς τοῖς εἰς τὸ ξ' τῆς Ἰλιάδος ... λέγεται ... διὸ καὶ τὸ „δρυσὶν ὑψικόμοισιν“ ἐν τῇ Ἰλιάδι „ἰξοφόροις[ι]“ γράφει Ἀγαθοκλῆς. καὶ ταῦτα μὲν οἱ παλαιοί 1524, 24 ff.

400. ὅσσῃ ἢ τόσσῃ 993, 39. — ὅσσῃ 994, 28.

407. ὅττι δή 995, 42.

†411. ἓν ἀείρας 995, 45. — „τῶν ἓν ἀείρας στῆθος βεβλήκει“, τῷ τοιούτῳ δηλαδὴ χερμαδίῳ ... οὐδετέρου δὲ γένους τὸ χερμάδιον. ... διὸ καὶ „ἓν ἀείρας“ γραπτέον, οὐχὶ κατά τινας „ἕνα“ ἐν συναλοιφῇ (d. i. „ἕν' ἀείρας“) 995, 51 ff.

412. στῆθος ἐβεβλήκει ἢ στῆθος βεβλήκει 995, 45. — βεβλήκει 995, 19, 51 u. 56.

414. ὑπὸ ῥιπῆς 996, 2 u. 11.

415. γίνεται 996, 6.

†416. οὐκ ἔχει gegen d. Metr. 996, 4.

†418. ὣς πέσεν 996, 4, vergl. 11.
ὦκα 996, 4 u. 11.

†427. ἀκήδησεν 996, 21 und ἀκήδησε 996, 26. Also las Eust. „ἀκήδης', ἀλλά“, nicht „ἀκήδεσεν, ἀλλά“.

437. ἀπέμεσσε 996, 35.

438. τὼ δέ οἱ ὄσσε ἢ κὰδ δέ οἱ ὄσσε 996, 35.

440. νόcφι κιόντα 996, 50 u. 52.
†447. οὔταcε κατὰ λαπάρην, d. i. „οὔταcε καλλαπάρην“ 997, 4. Vergl. Vers 517.
448. ξύναγον 997, 9.
453. μακρὸν ἀύcαc 997, 11.
467. πρότερον 997, 49.
470. ἔνιcπε 997, 56.
471. ἦ δὴ οὐχ gegen d. Metr. 997, 56.
†475. γινώcκων 997, 62.
θυμῷ 998, 2 u. 5. — θυμόν 93, 41.
†484. καί τιc gegen d. Metr. 998, 41.
†485. μεγάροιc Ἄρεοc 998, 42, u. 50. — τὸ δὲ „Ἄρεοc“ εἰ μὲν διὰ τοῦ ω̄ μεγάλου γράφεται (d. i. „Ἄρεωc“), . . . ἀπαθῶc οὕτωc ἔχει τὸ μέτρον, εἰ δὲ ὡc ἀπὸ τοῦ Ἄρηc „Ἄρεοc“, ἐκτείνεται ἡ λήγουcα κατὰ τροπὴν κοινῆc cυλλαβῆc διὰ τὴν καταπεραίωcιν καὶ τὸ ἐφεξῆc κατάρχον φωνῆεν 998, 51 ff.
ἀλκτῆρα γενέcθαι 998, 42.
489. Πηνελέοιο 999, 8; 1686, 26; 1956, 61.
†490. ὅν ῥα 998, 54.
491. ὤπαcεν gegen d. Metr. 998, 55.
496. Πηνέλεοc 998, 56.
499. ὁ δὲ φῆ 998, 58; vergl. 715, 8. — ἐν δὲ τῷ „φῆ κώδειαν ἀναcχὼν, πέφραδέ τε“ Ἀρίcταρχοc μὲν ῥῆμα ἐκδέχεται τὸ „φῆ“, οἷα τοῦ ὡc ἔξωθεν προcνοουμένου, ἵνα λέγῃ ὅτι „ὁ δὲ ἔφη ὡc κώδειαν ἀναcχὼν, πέφραδέ τε καὶ ἔποc ηὔδα“, καὶ εἴη κατὰ παραλληλίαν ταὐτολογία ἐν τῷ φῆ καὶ πέφραδε καὶ ηὔδα . . . καὶ οὕτω μὲν Ἀρίcταρχοc περὶ τοῦ „φῆ κώδειαν ἀναcχών“. οἱ δὲ νεώτεροι καὶ Ζηνόδοτοc τὸ „φῆ“ ἐπίρρημά φαcι παραβολικὸν, οὐδέποτε ὑφ᾿ Ὁμήρου ῥηθέν 999, 25, ff.
507. ὅποι 998, 63.
510. ἤρετο ἢ ἤρατο 999, 41. — ἤρατο ἢ ἤρετο 999, 59.
517. οὔταcε καλλαπάρην 1000, 4.
522. ὦρcε 1000, 11 u. 12.

ΙΛΙΑΔΟC Ο.

†11. ἐπεὶ οὔ μιν 1002, 31. — οὐ γάρ μιν 111, 23; 1491, 41; 1826, 38.
22. εἰc δὲ τὸν τόπον τοῦτον προcγράφουcί τινεc καὶ τούτουc τοὺc cτίχουc „πρίν γ᾿ ὅτε δή c᾿ ἀπέλυcα ποδῶν, μύδρουc τ᾿ ἐνὶ Τροίῃ κάββαλον, ὄφρα πέλοιτο καὶ ἐccομένοιcι πυθέcθαι“ 1003, 13 ff. Über diese Verse vergl. Ludwich, Aristarch I p. 384 f.
23. βηλοῦ 1002, 54. — ὁ Κράτηc, ὥc φαcιν οἱ παλαιοί, τὸ

„βηλοῦ“, ὅ ἐστι βαθμοῦ . . ., βαρυτόνως ἀναγινώσκει „βήλου“ ὡς ἧλου [so!] 1003, 38 f.

† 24/5. θυμὸς ἀνίει ἀζηχὴς ὀδύνῃ Ἡρακλεῖος [so!] 1002, 56. Dazu: τὸ δὲ „θυμὸς ἀνίει“ ἀντὶ τοῦ ἀφίει . . . 1003, 44 und: ἐλλειπτικῶς δὲ πέφρασται διὰ χόλου κατέπειξιν τὸ „ὀδύνῃ Ἡρακλῆος“· τὸ γὰρ ἐντελὲς „ἐν ὀδύνῃ τῇ ὑπὲρ Ἡρακλέους“ 1003, 49 f. — τὸ „ἐμὲ δ᾽ οὐδ᾽ ὣς θυμὸς ἀνίει“ καὶ ἑξῆς . . . φέρεται καὶ ἄλλως ἔν τισιν ἀντιγράφοις· „ἐμὲ δ᾽ οὐδ᾽ ὣς θυμὸν ἀνίει“ καὶ ἑξῆς. καὶ εἰ τοῦθ᾽ οὕτω παραδεκτέον, ἀλλοιοῦται κατά τι τὸ προειρημένον νόημα· οὔτε γὰρ „θυμὸν“ ἔστι νοῆσαι τὸν χόλον, ἀλλὰ δηλαδὴ τὴν ψυχήν, καὶ τὸ „ἀζηχὴς“ δὲ τῷ „ὀδύνῃ“ κολλᾶται, καὶ τὸ „ὀδύνη“ οὐ δοτική ἐστιν ὡς πρίν, ἀλλὰ εὐθεῖα, ἵνα λέγῃ ὅτι οὐκ ἀνίει τὴν ψυχήν μου ὀδύνη ἀζηχὴς ἡ ὑπὲρ τοῦ Ἡρακλέους. καὶ ἔχει οὐδ᾽ αὕτη φαύλως ἡ ἔννοια κτέ. 1003, 50 ff.

31. ἀπολήξῃς 1002, 59.

† 32. ἴδῃς 1002, 59; 1004, 2.

ἤν τι 1002, 59. Soll wohl „ἤν τοι“ bedeuten. Vergl. 1004, 29 „εἴ σοι“.

44. τειρομένους 1004, 42. — τὸ δὲ „τειρομένους ἰδὼν ἠλέησεν“ [so!], ὅ περ ἡ Μασσαλιωτική, φασι, γραφὴ „κτεινομένους“ ἔχει, κτέ. 1005, 18 f.

45. κἀκείνῳ 1005, 26.

46. ἡγεμονεύῃς 1005, 28.

50. καθίζεις 1005, 29.

† 52. νόον ἐπί gegen d. Metr. 1005, 28.

56—77. ἐκ τοῦ τόπου τούτου ἀθετοῦνται ὡς περισσοὶ στίχοι κβ΄, λήγοντες εἰς τὸ „λισσομένη τιμῆσαι τὸν Ἀχιλλέα [so!]“. παλιλλογεῖται γάρ, φασι, περὶ τῶν ἐφεξῆς οὐκ ἀναγκαίως. καὶ οἱ στίχοι δέ, φασιν, εὐτελῶς ἔχουσι κατὰ σύνθεσιν. ἔτι δέ φασιν, ὡς ἐπίπαν ἐν ταῖς συνημμέναις συντάξεσι πρὸς τὸ δεύτερον ὁ ποιητὴς ἀπαντῶν νῦν τὴν Ἶριν πρώτην εἰπών, εἶτα τὸν Ἀπόλλωνα, πρὸς τὸ πρῶτον ἀπαντᾷ εἰπὼν „ὄφρ᾽ ἡ μὲν ποιήσῃ τόδε, ὁ δὲ τόδε“. (V. 56 ff.) ψεῦδος δέ φασι καὶ τὸ „φεύγοντες ἐν νηυσὶν Ἀχιλλέως [so!] πέσωσιν“ (V. 63)· οὐ γὰρ παραγεγόνασιν οἱ Ἀχαιοὶ ἕως ἐκεῖ. ἔτι, φασὶν, οὐδὲ τὸν Πάτροκλον ἀνέστησεν Ἀχιλλεὺς ἐπὶ πόλεμον (V. 64), ἀλλ᾽ ἐκεῖνος παρεκλήτευσε. καὶ Σαρπηδόνα δέ, φασι, κρίνας νῦν ὁ Ζεὺς ἀπολέσαι (V. 67), διὰ τί ἐκεῖ (Π 433 ff.) οἰκτίζεται; ἀσύνηθες δέ, φασι, καὶ τὸ οὐδετέρως εἰπεῖν „Ἴλιον αἰπύ“ (V. 71)· θηλυκῶς γὰρ ἀεὶ λέγει. καὶ „Ἀθηνᾶς [so!]“ δὲ „διὰ βουλὰς“ ἁλῶναι τὴν Ἴλιον λέγει (V. 71), φασὶν, οὐκ ἀπροσκόπως· διὰ τί γὰρ μὴ Ἥρας βουλαῖς ἔφη ὁ Ζεὺς καὶ μᾶλλον, ὅτι καὶ παρῆν τοῖς λόγοις; καὶ Ἀχιλλέα δὲ οὐδαμοῦ, φασι, πτολίπορθον εἶπεν (V. 77), ἀλλὰ ποδάρκη καὶ ποδώκη καὶ πόδας ὠκὺν, ὡς

τὸν Ὀδυςςέα εἰωθὼς οὕτω καλεῖν διὰ τὴν Τροίας ἅλωςιν. καὶ ταῦτα μὲν οἱ ὀβελίζοντες. οἱ δὲ ἐξηγηταὶ πρὸς ταῦτα, ὧν τὰ πλείω ἐξείληπται τῶν Ἀπίωνος καὶ Ἡροδώρου, ἐκτίθενται λύςεις ἀξιολόγους κτέ. 1005, 53 ff.

58. παυςαμένῳ 1005, 36; 1006, 13.

64. ἀνςτήςῃ ὄν 1005, 39.

†65—77. ὁ Μαλλώτης Ζηνόδοτος τὰ ἐκ τοῦ „Πάτροκλον κτενεῖ [so!] φαίδιμος Ἕκτωρ" καὶ ἑξῆς ἕως τοῦ „λιςςομένη τιμῆςαι Ἀχιλλέα [so!]" Εὐριπιδείῳ λέγει ἐοικέναι προλόγῳ, ἀφελῶς προαχθέντα καὶ εἰς οὐδὲν δέον ἀφηγηματικῶς 1006, 4 ff.

66. πολεῖς 1005, 39.

72. παύςω 1005, 43.

†80. „ὡς δ' ὅτ' ἂν ἀίξῃ [so auch 1381, 61]" ἢ „ὡς ὅτ' ἀναΐξῃ" 1006, 45. — ὡς δ' ὅτ' ἀναλήξει [so!] νόος ἀνέρος 690, 47. Aus „ἀναλήξει" ist „ἀναΐξει" herzustellen.

81. νοήςει 1006, 48.

†82. εἴην 1006, 48. — τὸ δὲ „εἴην", εἰ μὲν τῇ ει διφθόγγῳ παραλήγεται καὶ εἰς η λήγει (d. i. „εἴην") ἢ διὰ δύο η γράφεται (d. i. „ἤην") δηλοῦν τὸ ἦν, πλεοναςμὸν τῆς ει διφθόγγου ἢ τοῦ η δοκεῖ παθεῖν, ἵνα λέγῃ, ὅτι ἐνταῦθα ἦν ἢ ἐνταῦθα . . . εἰ δὲ ἀνάπαλιν τῷ η μὲν παραλήγεται, λήγει δὲ εἰς δίφθογγον (d. i. „ᾔειν"), ἵνα δηλοῖ τὸ ἤρχετο, πλεοναςμὸν ἔχει τοῦ νῦ καθ' ὁμοιότητά τινα τοῦ „ᾔςκειν εἴρια καλά" (Γ 388). εἰ δὲ γράφεται „εἴη" χωρὶς τοῦ νῦ διὰ διφθόγγου καὶ η, σημαίνοι ἂν ἢ τὸ ὑπάρχοι ἢ τὸ πορεύοιτο κτέ. 1007, 2 ff.

μενοινήςειε 1006, 49; 1007, 8.

94. οἷος ἐκείνου 1007, 26.

109. ἄμμι ἢ ὔμμι 1008, 16.

114. δ' ἔπος ηὖδα 1008, 26.

†119. κέκλετο gegen d. Metr. 1008, 28 u. 45; 932, 63.

†120. ζευγνύμεν' 1008, 28, vergl. 45. — ζευγνῦναι [so!] gegen d. Metr. 932, 64.

ἐδύςςατο [so!] 1008, 28.

121. κέ τις μείζων 1008, 29.

123. περιδδείςαςα 1008, 30.

124. ὦρτο μὲν ἐκ προθύρου ἢ ὦρτο δι' ἐκ προθύρου 1008, 31.

126. ἀπὸ χειρὸς ἢ ἐκ χειρός 1008, 54.

†137. μάρψει δ' ἑξείης 1008, 58. — μάρπτων ἑξείης 720, 26.

οὐκί 1008, 58. — οὐχί 720, 26.

139. τοῦδε 1009, 32.

144. μετάγγελος 1009, 41. — τὸ δὲ „μετάγγελος" περιττὴν καὶ αὐτὸ ἔχει πρόθεςιν, καθὰ καὶ τὸ ἐπίουρος καὶ τὸ „χαλεπὴ δὲ θεοῦ ἐπιμῆνις" (Ε 178) . . . εἰ δὲ γράφεται καὶ „θεοῖςι μετ' ἄγγελος", οὐκ ἂν εἴη ἀπῳδόν, ἵνα λέγῃ ὅτι ἐν θεοῖς ἄγγελος ἡ Ἶρις 1009, 49 ff. Vergl. Ψ 199.

†146. ὑμᾶς? gegen d. Metr. 1009, 58.
ἐλθεῖν 1009, 58.
165. ἐπεὶ ἕο 1010, 44.
171. ὑπαί 1010, 58.
176. σε κέλευσε 1011, 4.
πολέμοιο gegen d. Metr. 1011, 4.
179. καὶ κεῖνος 1011, 5.
πολεμίζων ebenda.
†187. τ' ἐκ Κρόνου 1011, 20. — τὸ δὲ „τρεῖς γάρ τ' ἐκ Κρόνου" γράφεται καὶ δίχα προθέσεως „τρεῖς γάρ τε Κρόνου", καὶ ἐξακούεται τὸ υἱοί. 1012, 25 f.
οὓς τέκετο Ῥέα 1011, 21; 1012, 28 u. 29. — εἰ δὲ δοτική ἐστι τὸ Ῥέα (d. i. „τέκετο Ῥέᾳ"), ἔτι καλλίων ἐστὶν ἡ προσθήκη, ἵνα λέγῃ ... οὓς τέκεν ὑπὸ τῇ Ῥέᾳ ὁ δηλωθεὶς Κρόνος. Ἰστέον δὲ ὅτι ὁ στίχος, οὗ ἐν τῷ τέλει κεῖται τὸ „οὓς τέκετο Ῥέα", εἰ καὶ εἰς τρίβραχυν πόδα δοκεῖ καταλήγειν, ἀλλ' οὖν εἰς δάκτυλον λογίζεται, οἷα τοῦ ῥῶ ἐκτείνοντος τὴν πρὸ αὐτοῦ συλλαβὴν ... καὶ γίνεται οὕτως ὁ στίχος μακροσκελὴς ... εἰ δὲ γράφεται „οὓς τέκε Ῥέα" κατά τινα τῶν ἀντιγράφων, μυουρίζεται τὸ ἔπος ... εἰ δ' ἴσως εὕρηταί που „οὓς τέκε Ῥείη", ἀπαθῶς ἔχει ὁ στίχος 1012, 30 ff.
197. κέρδιον ἢ βέλτερον 1011, 31.
203. στρεπταὶ μέν τε 1011, 38. — στρεπταὶ δέ τοι 625, 10; 1338, 16.
206. νημερτὲς ἢ κατὰ μοῖραν 1011, 45.
212—17. Καὶ ὅρα ὅπως ὁ Ποσειδῶν ἐπὶ τοσοῦτον τρέπει τὸν λόγον εἰς τὸ μαλακώτερον ... ὥστε καὶ ἀθετεῖσθαι δι' αὐτὸ στίχους ἓξ ἀπὸ τοῦ „ἄλλο δέ τοι ἐρέω καὶ ἀπειλήσω" ἕως τοῦ „ἀνήκεστος χόλος ἔσται". ἥ τε γὰρ ἀπειλή, φασι, τοῦ Ποσειδῶνος ἀνηθοποίητος, ἀπαιτοῦσα τὸν Δία τὸ ἐξ ἀνάγκης ἐσόμενον, τὴν τῆς Ἰλίου δηλαδὴ ἅλωσιν, ἐφ' ᾗ οὐδεὶς πάντως ἀνήκεστος ἔσται χόλος. καὶ ἄλλως δέ, φασι, πρὸς τί τὰ τῆς ἀπειλῆς τῷ ἤδη καταπεισθέντι καὶ εἰπόντι ὅτι „νεμεσσηθεὶς ὑποείξω" (Vers 211) 1011, 52 ff.
†215. ἐθελήσῃ 1011, 51.
224. γάρ κε 1013, 46.
225. „ἐνέρτεροι" ἐντελῶς, ἐξ οὗ κατὰ ἀφαίρεσιν τὸ νέρτεροι 1013, 63 u. 64.
230. „τὴν", ἤγουν ἥντινα, „μαλ' ἐπισείων" 1014, 1.
232. ὄφρ' ἂν 1014, 9.
233. ἵκονται 1014, 10.
235. ὥστε 1014, 12.
240. ἐσαγείρατο 1014, 32 u. 42.
241. γινώσκων 1014, 45.
252. ὄψεσθαι 1014, 55.

†256. πάρος περ 1014, 65.
263—68. Siehe Z 506—11. 1015, 9 f.
265—68. ἔχει δ' ἐκεῖ (Z 508—11) τὰ τῆς παραβολῆς προσφυέστερον ἤ περ ὧδε. ... οὔτε γοῦν τὸ „κυδιόων" οὔτε τὸ „ὑψοῦ κάρη ἔχων" [so!] (V. 266) ἁρμόζει τῷ ἄρτι ἐκ λειποθυμίας ἑαυτὸν ἀναλαβόντι. καὶ ἡ τοῦ ἵππου δὲ στάσις οὐχὶ τῷ πεσόντι Ἕκτορι, ἀλλ' Ἀλεξάνδρῳ οἰκεία τῷ ἐν θαλάμῳ διατετριφότι καὶ οἷον ἀκοστήσαντι, ὅ ἐστι κριθιάσαντι ... διὰ τοῦτο οἱ παλαιοὶ δύο στίχους ἐνταῦθα μόνους ἐκ τῆς παραβολῆς δέχονται, τοὺς ἐν τῇ ἀρχῇ, τοὺς δὲ τέσσαρας ὀβελίζουσι, παρατιθέντες τῷ ὀβελῷ καὶ ἀστερίσκον, ὡς ἀλλαχοῦ κάλλιστα κειμένων τῶν τοιούτων ἐπῶν, καὶ μὴ ἐνταῦθα 1015, 10 ff. Über den ἀστερίσκος vergl. noch E 734—36.
272. ἐσσεύοντο 1015, 35.
291. Ἕκτορα, ὅς 1016, 25.
297. εἴ κεν 1016, 47.
301. Αἴαντε 1016, 52.
302. Μέγην 1016, 62. — Ἀρίσταρχος μὲν βαρύνει τὸ „Μέγην", ᾧ καὶ πείθεται ἡ παράδοσις. οἱ δὲ περὶ Πτολεμαῖον τὸν Ἀσκαλωνίτην περισπῶσιν ὡς Ἑρμῆν (d. i. „Μεγῆν"). φασὶ γὰρ ὡς κτέ. 1016, 62 f.
†305. ποτὶ νῆας 1016, 56; 1017, 24.
307. βιβὰς ἢ βιβῶν 1016, 59. — βιβάς 1017, 25.
†308. ὤμοισι 1016, 61; vergl. 1017, 25.

„ἔχε δ' αἰγίδα θοῦριν", ἣν „ἀσπίδα" τινὲς γράφουσι 1017, 29. — αἰγίδα 1017, 32. Vergl. Φ 400.

320. κατενῶπα 1017, 54; 1939, 30. — τὸ δὲ „κατενῶπα" Ἀλεξίων καὶ οἱ πλείους προπαροξύνουσιν (d. i. „κατένωπα"), οἷς καὶ δεῖν πείθεσθαί φησιν Ἀπίων καὶ Ἡρόδωρος. ... Ἀρίσταρχος δὲ „ἐνῶπά" φησιν ὡς κατὰ δῶμα (d. i. „κατενῶπα"). καὶ ἔστι βοηθῆσαι καὶ αὐτῷ κατὰ τοὺς παλαιοὺς οὕτως. ἔστιν ἐνωπὴ ἡ πρόσοψις ..., οὗ αἰτιατικὴ ἐνωπήν, καὶ ὥς περ ἰωκὴν ἰῶκα, οὕτω μεταπλασμῷ ἐνωπὴν ἐνῶπα 1017, 60 ff.
324. κλονέουσι 1018, 9.
353. ἐπὶ στίχας 1019, 29.
†358. μακράν [so!] 1019, 36.
359. ἧσει 1019, 39.
363. ποιήσει 1019, 49.
365. ἧιε 1019, 52. — τὸ δὲ „ἧιε" Ἀρίσταρχος μὲν δασύνει (d. i. „ἧιε") ἀπὸ τοῦ ἵημι ἥσω διὰ τὴν ἔσιν τῶν βελῶν, Ἡρωδιανὸς δὲ καὶ οἱ περὶ Κράτητα ψιλοῦσιν (d. i. „ἤιε") ἀπὸ τῆς ἰάσεως ... καὶ μὴν Ἀριστάρχῳ μάχεται καὶ ὁ κανὼν ὁ τὸ η̄ πρὸ φωνήεντος ὂν ψιλοῦσθαι ἀπαιτῶν κτέ. 1020, 18 ff.
382. ἐπείγει 1021, 9.

394. ἀκήματα [so!] 1021, 59; 1022, 29.
†400. παραμενέμεν [so!] gegen d. Metr. 1022, 8.
406. δύναντο 1022, 39.
408. οὔτε ποτέ 1022, 39.
409. οὐδὲ νέεσσιν ἢ ἠδὲ νέεσσι 1022, 40.
416. οὐδὲ δύναντο 1023, 20.
417. νῆας 1023, 21.
†426. χάζεσθαι gegen d. Metr. 1023, 40.
444. βέλεα 1025, 3 u. 12.
†448. ἔνθα πολύ 1025, 4.
450. „ἱεμένων περ“ ἢ κατὰ δοτικὴν πτῶσιν „ἱεμένῳ περ“ 1025, 9.
†452. πεσόντος δέ, φησιν, αὐτοῦ ὑπερώησαν, ὅ ἐστιν ἀνεχώρησαν, οἱ ἵπποι 1025, 8. Sicher las Eust. auch hier wie Θ 122 „ὑπερώησαν δέ οἱ ἵπποι“. Vergl. 703, 2. — Folgende Citate können sich aufser auf O 452 auch noch auf Θ 122 u. 314 beziehen: ἵπποι δ' ὑπερώησαν 197, 42; 1126, 60 und ἵπποι δ' ἐπερώησαν [so!] 717, 16, wo ohne Zweifel auch ὑπερώησαν herzustellen ist.
459. μάχης 1025, 14.
†469. ἥν 1025, 30. — τήν gegen d. Metr. 1905, 36.
476. ἀσπουδεί 1025, 51 u. 52.
481. ὁ Τεῦκρος εἰς ἀγχέμαχον ὁπλίζεται πρόμαχον, σάκος μὲν ... ἀμφ' ὤμοισι θέμενος (V. 479), κρατὶ δ' ἐπ' ἰφθίμῳ κυνέην εὔτυκτον θεὶς (V. 480), καὶ ἑξῆς 1025, 56 f. Der nächste Vers, der erwähnt wird, ist V. 484; vergl. 1025, 60. Es ist somit nicht auszumachen, ob V. 481, der übrigens 1921, 13 citiert wird, in der Handschrift des Eust. stand oder nicht.
490. γίνεται 1026, 6.
491. „ἐγγυαλίξει“, ὅ ἐστι δώσει 1026, 4.
492. μινύθει 1026, 9.
497. καὶ παῖδες ὀπίσσω 1026, 15. — διὰ δὲ τῶν παίδων, ὥς φασιν οἱ παλαιοί, σεμνότερον τὴν πᾶσαν δηλοῖ γενεάν· ἐπεὶ τοί γε ἄλλως ἐξῆν εἰπεῖν „ἄλοχός τε σόη καὶ νήπια τέκνα“ 1028, 56 f.
499. οἴχονται 1026, 18.
508. ἐλθέμεν 1029, 10. — ἐλθεῖν 1029, 25 u. 61; 1030, 2.
513. ἐν ἀνδράσιν ἢ ὑπ' ἀνδράσι 1029, 18.
χειροτέροισιν 1029, 18. — εἰ δὲ γράφεται „ἀνδράσι παυροτέροισι“, ... 1029, 21.
515. πίπτει ἐνταῦθα Σχεδίος ... ὅν τινες μὲν προπαροξύνουσιν ὡς τὸ Στρόφιος (d. i. „Σχέδιον“), οἱ πλείους δὲ παροξύνουσιν ὡς τὸ Δολίος (d. i. „Σχεδίον“) ..., ὃ καὶ ἐνδέχεται μάλιστα πρὸς διαστολὴν τοῦ σχέδιος, ὃ δηλοῖ τὸν ἐγγύς 1030, 10 ff.
546. ἐνένισπε 1030, 54.

550. ἂψ Ἴλιον [so!] gegen d. Metr. 1030, 58.
562. Stand im cod. Eustathii. 1031, 10 f.
563. αἰδομένων δ' 1031, 11.
†567. ἕρκεϊ χαλκείῳ 1031, 14. — τείχεϊ χαλκείῳ 1107, 1.
διὰ δὲ Ζεύς 1031, 18.
571. βάληcθα 1031, 31.
†580. ἀίξει 1030, 61; 1031, 49.
τὸν δὲ [so!] ἐξ 1030, 61.
†595. ἐπαίνυτο? 1032, 34. Soll sicher „ἀπαίνυτο“ heifsen.
598. ἐμβάλῃ 1032, 25.
†602. ὀρέξαι 1032, 40.
607. γίνετο 1032, 52.
609. μαρναμένοιο 1032, 54.
616. πλεῖον [so!] ὅμιλον 1033, 22. Mufs „πλείον' ὅμιλον“ heifsen, falls man nicht vorzieht „πλεῖcτον“ zu lesen.
619. ἠλίβατος 1033, 26. — τὸ δὲ „ἠλίβατος“ οὐ μόνον ἐψίλουν οἱ παλαιοὶ ... ἀπὸ τοῦ ἀλιτεῖν ..., ἀλλά τινες καὶ ἐδάcυνον (d. i. „ἡλίβατοc“) ἀπὸ τοῦ εἰc τὰ ὑψηλὰ πρῶτα τὸν ἥλιον βαίνειν. τούτοιc δὲ οὐ πείθεται ἡ παράδοcιc 1033, 34 ff.
621. τροφόεντα 1033, 26. — „τροφέονται“ δὲ „κύματα“ ἢ „τροφόεντα“, γράφεται γὰρ διχῶc 1033, 41.
„ἀκτὴν“ ἢ „ἀκτῇ“, ἢ μᾶλλον „τά τε προcερεύγεται αὐτήν“ 1033, 27.
625. λάβρον 1033, 50. — „λάβρον“ δὲ καὶ νῦν cυνήθωc διὰ τοῦ β̄ τὸ λίαν βαρύ. οὕτω δὲ καὶ λάβρος ἄνεμος ... εἰ καί τινες ἐπιθυμοῦcι γράφειν αὐτὸν διὰ τῆc αῡ διφθόγγου παρὰ τὴν αὔραν (d. i. „λαῦρον“) 1033, 58 f. Vergl. Π 385.
ὑπαί 1033, 50 u. 63.
626. ἀήτηc 1033, 51.
633. μαχέccacθαι 1034, 30.
639. ὁ Κοπρεὺc τὰc ἀγγελίαc τῶν ἄθλων ἐκ τοῦ Εὐρυcθέωc ἐκόμιζε τῷ Ἡρακλεῖ. 1035, 35. Dies deutet auf die Lesart „Εὐρυcθῆoc ἀέθλων“. — τὸν Εὐρυcθέα μὴ ἐθελήcac κακολογῆcαι ὁ ποιητὴc „ἄνακτα“ εἶπε. διττὴ γὰρ ἐνταῦθα γραφὴ „ὃc Εὐρυcθῆoc ἀέθλων“ ἄγγελοc ἦν δηλαδὴ τῷ μεγάλῳ Ἡρακλεῖ, καὶ „ὃc Εὐρυcθῆoc ἄνακτοc“ 1035, 49 ff.
642. παντοίην ἀρετήν 1035, 37. — παντοίην ἀρετὴν ἢ παντοίαc ἀρετάc 1035, 53.
†645. ὑπ' ἀcπίδοc 1035, 39 u. 58.
646. ποδηνεκέc 1035, 39. Dazu: τὸ δὲ „ποδηνεκὲc ἕρκοc“ διὰ μετρικὸν δάκτυλον ἐτέθη, μᾶλλον μὲν οὖν διὰ καινότητα φράcεωc. ἄλλωc γὰρ πρὸc τὴν ἀcπίδα ἦν ἄν, ἵνα ἔφη „ἣν ἐφόρει ποδηνεκῆ“ 1035, 61 f. In diesen Worten liegt wohl eine Andeutung der Lesart „ποδηνεκέ', ἕρκοc“.
650. cτήθεcι 1035, 39.

656. προτέρων 1036, 8 u. 19.
ἔμιμνον 1036, 9.
657. οὐδὲ κέδαcθεν 1036, 11.
666. τρωπᾶcθαι gegen d. Metr. 1036, 25, vergl. 40; 1040, 2. — τὸ δέ „μὴ [so!] τρωπᾶcθαι", εἰ μὲν διὰ διφθόγγου ἔχει τὴν λήγουcαν, cυcτέλλει αὐτὴν καινότερον δίχα ἐπιφορᾶc φωνήεντοc· εἰ δὲ διὰ τοῦ ε̄ ψιλοῦ (d. i. „τρωπᾶcθε"), δύναται μὲν καὶ οὕτω cυντάccεcθαι, ὅμωc δὲ καινότερον ἐναλλάccει τὴν cύνταξιν (gemeint ist die Construction: „γουνάζομαι (V. 665) . . . ἑcτάμεναι κρατερῶc· μηδὲ τρωπᾶcθε κτέ.") ὅλον δὲ τὸ „μηδὲ τρωπᾶcθε φόβονδε" κτέ. 1036, 40 ff.
670. πρὸc νηῶν ἢ πὰρ νηῶν 1036, 55. — Auf die Lesart „πὰρ νηῶν" deutet: τοῦ δὲ „ἀμφοτέρωθεν" (V. 669) διαcαφητικὸν τὸ „παρά τε [so!] νηῶν καὶ πολέμου [so!]" 1037, 18.
671. δ' ἐφράcαντο [so!] 1036, 59.
675. ἀφέcταcαν 1037, 1 u. 31.
678. δυωκαιεικοcίπηχυ 1037, 29. Dazu: τὸ δὲ „δυωκαιεικοcίπηχυ" ὑφ' ἓν ἀναγνωcτέον, ὡc ἐν τοῖc 'Απίωνοc καὶ 'Ηροδώρου κεῖται 1037, 43. Damit zu vergleichen: ὀλιγομετρίαν, ἣ θεωρεῖται ἐν cτίχῳ ἐξ ὀλίγων μερῶν λόγου cυγκειμένῳ, οἷον „κολλητὸν βλήτροιcι, δυωκαιεικοcίπηχυ". (Im Text falsch in drei Worten δύω καὶ εἰκοcίπηχυ.) 353, 40 f. — δύω καὶ εἰκοcίπηχυ 1021, 44; 1299, 38; 1585, 5 (δύο). Vergl. überhaupt Ψ 264.
680. cυναγείρεται ἢ cυναείρεται 1037, 46. Dazu: „cυναγείρεται" τοιούτουc ἵππουc ἐκ πολλῶν, ἤγουν ἐπιλέγδην cυνάγει. εἰ δὲ γράφει [so! soll doch wohl γράφεται heifsen) „cυναείρεται", τὸ cυζευγνύειν καὶ ὁμοῦ εἴρειν ἡ λέξιc δηλοῖ, ὡc καὶ τὸ „cὺν δ' ἤειρεν ἱμᾶcιν" (Κ 499) 1037, 54 ff. Ferner: ὡc δ' ὅτ' ἀνὴρ ... ἐπεὶ cυναγείρῃ ἢ cυναείρῃ [so!] 1038, 15. — cυναγείρεται 1038, 12.
681. διώκει 1037, 45; vergl. 1038, 18.
693. νεώc 1038, 21 u. 26.
694. ἀντίοc ἀίξαc 1038, 22 u. 24.
„ὦρcεν" ἢ μᾶλλον „ὦcεν ὀπίcω" 1038, 27. Dazu: ὦρcεν ὀπίcω ἢ ὦcε 1035, 12 und: αἰcθάνεται γὰρ (näml. Ἕκτωρ) τοῦ Διὸc ὤcαντοc αὐτὸν ὄπιcθεν ἢ ὄρcαντοc 1039, 34.
704. νεόc 1038, 54. — ἐν τῷ „πρύμνηc νεώc" τινα τῶν παλαιῶν ἀντιγράφων διὰ τοῦ ο̄ μικροῦ γράφουcι τὸ „νεόc". . . . εἰ καὶ διὰ τοῦ ω̄ μεγάλου ἐν τοῖc ἀντιγράφοιc ἐφέρετο, εἶχεν ἂν θεραπείαν τὸ μέτρον cπονδειακὴν διὰ cυνιζήcεωc 1039, 10 ff.
† 706. εἰc 1038, 54.
714. πέcον 1039, 4, vergl. 27.
717. δ' ἐκέλευεν 1039, 30.
† 730. ἔνθ' ὅγ' [so!] εἱcτήκει gegen d. Metr. 1039, 62.

†731. φέρει 1040, 1. — φέροι 1040, 16 u. 18.
737. μέν τις 1040, 22.
741. τὸ „ἐν χερσὶ φόως, οὐ μειλιχίῃ πολέμοιο“ γνωμικῶς ῥηθὲν Ἀρίσταρχος μὲν οὕτως ἐκλαμβάνει ὡς ἐν τῷ δρᾶν ἐστιν ἡ νίκη καὶ οὐκ ἐν τῇ μειλιχίῃ τοῦ πολέμου. ὁ δὲ Θρᾷξ Διονύσιος εὐθεῖαν νοεῖ τὸ „μειλιχίη“, λέγων ὅτι ἐν χερσὶν ἡμῖν ἡ σωτηρία, προσήνεια δὲ οὐκ ἔστι πολέμου 1040, 36 ff. — μειλιχίῃ 1078, 55.
745. δεδεγμένος ὀξέι δουρί 1040, 40 u. 13.
746. δώδεκα δὲ ἢ δή 1040, 41.

ΙΛΙΑΔΟΣ Π.

5. ᾤκτειρεν 1041, 55.
†9. ἐσσυμένην 1041, 48. — τὸ δὲ „ἐσσυμένη κατερύκει“ γράφεται κάλλιον „ἐσσυμένην“ κατὰ πτῶσιν αἰτιατικήν, ἵνα ᾖ μητέρα ἐσσυμένην 1042, 9 f.
11. ἴκελος [so!] 1041, 48.
14. μὲν ἔτι gegen d, Metr. 1042, 28.
16. τεθνειώτων 1042, 24.
†21. Πηλέως 1042, 40. — προκοιλίου δὲ παράδειγμα τὸ „ὦ Ἀχιλεῦ, Πηλέος υἱέ“. ὁ γὰρ τρίτος ποὺς τετρασύλλαβος ὢν ὤγκωται οἷον τὴν κοιλίαν καὶ δέεται συστολῆς μετρικῆς 641, 36 ff. Vergl. Τ 216.
†28. μέν γ᾿ ἰητροί 1043, 58. — μὲν ἰητροί 887, 3.
ἀμφιπένονται 1043, 58. — ἀμφεπένοντο 887, 3; 928, 18.
31. αἰναρέτη 1042, 54. — ἡ δὲ τοῦ „αἰναρέτη“ ἀνάγνωσις κατὰ Ἡρόδωρον καὶ Ἀπίωνα Ἀριστάρχειός ἐστιν. ἔχει δέ, φασιν, ἡ λέξις ἔπαινον ὁμοῦ καὶ ψόγον, ὡς καὶ προεδηλώθη, ἐξ ἀμφοῖν κεκραμένη. ὅτι μὲν γὰρ ἔχει ἀρετήν, ὁμολογεῖ· ὅτι δ᾿ οὐκ ἐπ᾿ ἀγαθῷ τῶν φίλων, διαβάλλει. . . . οὕτω καὶ αἰναρέτης ὁ ἐπὶ κακῷ τὴν ἀρετὴν ἔχων, ἤτοι τὴν ἀνδρίαν κατ᾿ ἐξοχήν. ἕτεροι δὲ τὸ „αἰνὲ“ συναλείφουσι καὶ γράφουσιν „αἶν᾿, ἀρετῆς τίς σευ ἄλλος ὀνήσεται;“ ἵνα λέγῃ ὅτι „ὦ αἰνὲ, τίς ἄλλος τῆς σῆς ἀνδρίας ὀνήσεται;“ πιθανωτέρα δέ, φασιν, ἡ Ἀριστάρχειος γραφή. ἄλλοι δὲ „αἰναρέτης“ γράφουσι κατ᾿ εὐθεῖαν πτῶσιν, ἵνα ᾖ χόλος αἰναρέτης ὁ κακύνων τὰς ἀρετάς 1043, 47 ff.
τίς σευ 1042, 54; 1043, 52; vergl. 53.
34. σ᾿ ἔτικτε 1042, 59; 1044, 18; 1392, 51, vergl. 1622, 43.
†35. πέτραι τ᾿ ἠλίβατοι 1042, 59; vergl. 1044, 18.
†37. τινά τοι 1044, 21. — τινά σοι 1042, 16.
40. δὸς δέ μοι 1044, 22. — δός μοι 1044, 7; 205, 41; 977, 10.
41. αἴ κέ με 1044, 22.
43. ἀνάπνευσις 1044, 24. — ἀνάπαυσις 1044, 38.
44. κεκμηκότας 1044, 24.

†45. ὤϲαιμεν 1044, 24. — Πάτροκλοϲ ἐν τοῖϲ ἑξῆϲ τὰ τοῦ Νέϲτοροϲ πρὸϲ Ἀχιλλέα λαλῶν καὶ παρῳδῶν ὡϲ ἐν μεταποιήϲει τὸ „ὤϲαιϲθε“ (Λ 803) εἰϲ τὸ πρῶτον αὐτοῦ τὸ „ὠϲαίμεθα“. 885, 12 ff. Es liegt hier ein Irrtum seitens des Eustathios vor.
ποτί 1044, 24.
47. λιτέϲθαι 1044, 58. — τὸ δὲ „λιτέϲθαι“ παροξυνόμενον ὁμοίωϲ τῷ λαβέϲθαι ὁ Ἀϲκαλωνίτηϲ ἀξιοῖ, φαϲι, προπαροξύνειν (d. i. „λίτεϲθαι“) ὡϲ ἐπὶ ἐνεϲτῶτοϲ ἀπὸ τοῦ λίτομαι. τῇ μέντοι παραδόϲει ἀρέϲκει παροξύνειν, οὐκ ἀπιθάνωϲ. κτέ. 1044, 62 ff.
53. ὁππότε δή 1045, 29.
54. προβεβήκει 1045, 30 u. 42.
63. πόλεμοϲ gegen d. Metr. 1046, 3.
†64. ὤμοιϲι 1044, 42. — ὤμοιιν 1046, 8.
†67. ναυϲίν 1046, 8.
†81. μηδὲ [so!] πυρόϲ 1046, 5.
84. ἄροιο 1046, 57; 1047, 10 u. 24.
88. δῴη 1046, 61. Dazu: τὸ δὲ „δῴη“ ἔκταϲιν ἔπαθεν ἐκ τοῦ δοίη 1047, 18. Vergl. I 592.
92. ποτί 1046, 63.
95. πάλιν τρωπᾶϲθαι ἢ παλιντροπάαϲθαι 1046, 64. — τὸ δὲ „πάλιν τρωπᾶϲθαι“ ἡ ἀρχή ἐϲτι τοῦ παλίντροποϲ, ἀφ' οὗ τῷ ō μικρῷ παραληγομένου γίνεται τὸ „παλιντροπάαϲθαι“, γραφὴν ὁμοίαν ἔχον καὶ αὐτὸ καὶ οὐ μεγεθυνόμενον κατὰ τὴν ἀκολουθίαν τοῦ τρωπᾶϲθαι, ὅ περ διὰ τοῦ ω̄ μεγάλου γράφεται ἀναλόγωϲ τῷ ϲτρωφῶ κτέ. 1047, 33 ff. Dazu: ἐν Ἰλιάδι τὸ „παλιντροπάαϲθαι“ . . . διὰ μικροῦ ō γράφεται οἷα ϲύνθετον 1639, 42 f.
96. θείηϲ 1046, 64; 1044, 37; 1047, 37. — ἐϲχημάτιϲται δὲ τὸ „ἐμβήῃ“ (V. 94) κατὰ τὸ „ϲτήῃ ἐπ' ὠκυρόῳ ποταμῷ“ (Ε 598) . . . οὕτω δὲ κατωτέρω ἐν παλαιοῖϲ ἀντιγράφοιϲ καὶ τὸ „φάοϲ ἐν νήεϲϲι θῄηϲ“ 1047, 29 ff. Vergl. Ζ 432; Τ 375; Υ 464; Χ 346; Ω 417.
97—100. τινὲϲ μέντοι τῶν παλαιῶν . . . ἐκβάλλουϲι τοὺϲ ϲτίχουϲ τῶν ἀρῶν τούτων παντελῶϲ, διά τε ἄλλα καὶ διὰ τὸ ὑπερβολικόν, φαϲι, καὶ παιδαριῶδεϲ τῆϲ ψυχῆϲ [so! lies εὐχῆϲ] καὶ τὸ ἀδύνατον καὶ τὸ τοῦ ἤθουϲ φθονερόν 1047, 45 ff.
104. δεινήν 1048, 15.
107. οὐδὲ δύναντο 1048, 22 u. 36.
120. κείρει 1049, 2, 23 u. 24; 1085, 3.
†125. μηρούϲ 1049, 42.
127. δηίοιο ἐρωήν 1049, 46.
143. πόρε 1050, 22. Vergl. Τ 390.
144. ἐκ κορυφῆϲ 1050, 24.
149. ὁ „Βαλίοϲ“ ἵπποϲ παροξύνεται ὡϲ οἷα κύριον ὄνομα ἵππου

κατὰ τὰ τριβράχεα ἐπὶ ἀνθρώπων κύρια, ἵνα διαστέλλοιτο τοῦ βαλιὸς, ὅ περ ὀξυτόνως ... δηλοῖ κτέ. 1051, 16 f.

150. τέκετο 1050, 58.

151. ἐν λειμῶνι gegen d. Metr. 1050, 59.
Ὠκεανοῖο 1050, 59. — οἱ γράφοντες ἐνταῦθα οὐ „παρὰ ῥόον Ἠριδανοῖο", καθὰ πολλὰ τῶν ἀντιγράφων ἔχει, ἀλλὰ „ῥόον Ὠκεανοῖο", ἐξωκεανίζεσθαι ῥηθεῖεν ἂν τῇ κατὰ τὴν τοιαύτην γραφὴν ἀποπλανήσει 1050, 63 ff.

161. ἀραιῇσι 1051, 46. — τὰς δὲ γλώσσας ἀραιὰς τοῖς λύκοις φησὶν ἢ μετὰ δασείας (d. i. „ἁραιῇσι") ἀντὶ τοῦ στερεὰς καὶ ἐπιμήκεις, ἢ μετὰ ψιλῆς (d. i. „ἀραιῇσι") ἀντὶ τοῦ βλαπτικάς 1052, 4 ff. Vergl. Ε 425.

162. δέ γε 1051, 46.

169. ἐν δ' ἄρ ἑκάστῃ ἢ ἐν δὲ ἑκάστῃ 1052, 21.

175. ὃν τέκε 1052, 59.

177. υἷι 1052, 60.

188. προφόωσδε 1053, 36; 1054, 5 u. 6.

199. „ἐυκρίνας", ἤγουν εὖ κρίνας 1054, 28. Dazu: τὸ εὖ κρίνας μετ' ὀλίγα „ἐυκρίνας" φησί 1054, 13; auch 961, 6; 1056, 54. Vergl. Ξ 202.

†203. χόλῳ ἄρα σ' ἔτρεφε 1054, 35. — χόλῳ σε [so!] ἄρα ἔτρεφε 1054, 48; 1055, 5.

207. θάμ' ἐβάζετε 1054, 40.

†214. ὧς γὰρ ἄρον 1055, 36. Ist sicher „ὧς γ' ἄραρον" zu lesen. Vergl. 1055, 59, wo ausdrücklich die Form „ἄραρον" genannt wird.

†218. θωρήσσοντο 1055, 61. — θωρήσσεσθον 1056, 15. So war gewiſs die Lesart des Eust.

223. ἐυπλήσασα 1056, 19. Dazu: τὸ δὲ „ἐυπλήσασα χιτώνων" ἔχων Ὅμηρος εὖ πλήσασα ἢ ἐμπλήσασα εἰπεῖν ... ποιητικώτερον ἔφρασε πρὸς ὁμοιότητα τοῦ „ἐυκρίνας" (V. 199) 1056, 54 ff., auch 1054, 14. Vergl. V. 199 u. Ξ 202.

227. ὅτε μή 1056, 21; 1057, 15 u. 18.

228. τό ῥα 1056, 21.

229. δ' ἔνιψ' 1056, 21; vergl. 1057, 25.

233. Πελασγικέ 1056, 24. — τὸ δὲ „Πελασγικὲ" γράφεται καὶ „Πελαργικὲ", διότι ἐν τῷ τεμένει, φασὶ, τοῦ Δωδωναίου Διὸς λευκὸς λόφος ἦν οὕτω καλούμενος 1057, 54 f.

234. δὲ Σελλοί 1056, 24. — „Σελλὸς" ἐθνικὸν ἢ „Ἑλλὸς" κατὰ Πίνδαρον, ἀμφιβάλλεται γὰρ ἡ γραφή· διὸ καὶ ὁ γεωγράφος φησὶ περὶ τούτου ὅτι οὐκ ἔστι δισχυρίσασθαι διὰ τὴν ἀμφιβολίαν, καὶ σημείωσαι ὅτι ὅσοι μὲν Ἑλλοὺς οἴδασι δίχα τοῦ σ̄, συναλείφοντες γράφουσιν „ἀμφὶ δέ σ' Ἑλλοὶ σοὶ ναίουσιν [so!] ὑποφῆται" ... ὅσοι δὲ „Σελλοὺς" γράφουσι δίχα συναλοιφῆς, οὕτω νοοῦσιν ... πλείους δὲ οἱ „Σελλοὺς" γράφοντες μετὰ τοῦ ἐν ἀρχῇ σ̄ 1057, 57 ff.

236. „εἰ μὲν δήποτε“ ἢ μᾶλλον „ἦ μὲν δήποτ᾽ ἐμόν“ 1056, 25. Vergl. Ξ 234.
240. ἕτερον [so!] πέμψω 1056, 28.
243. ἐπίσταται gegen d. Metr. 1056, 30. Vergl. Ξ 92.
†246. ἐπεὶ ἀπό 1056, 31.
250. ἔδωκε πατήρ 1056, 34; 1586, 5 (δῶκε). — δῶκε θεός 644, 9.
†260. ἐριδμαίνουσιν 1058, 39; 773, 28. — ἐριδμαίνωσιν 1059, 4.
261. ἔχοντας 1058, 40; 1059, 3 u. 11.
264. κινήσει 1058, 41.
†281. παρὰ νηῶν gegen d. Metr. 1060, 1 u. 4. — παρὰ ναῦφιν 255, 13.
283. ὅποι φύγῃ 1060, 8.
290. ἀμφεφόβηθεν 1060, 20.
298. κινήσει 1060, 41 u. 54. — κινήσῃ 1060, 50.
299. ἔφανον 1060, 41. Vergl. Θ 557.
300. οὐρανόθεν δ᾽ ὑπεῤῥάγη geg. d. Metr. 1060, 42; 1188, 49. — οὐρανόθεν ὑπεῤῥαγη [so!] 1060, 51; 1061, 6; 254, 3. Die letztgenannte Stelle und 1188, 49 könnten auch auf Θ 558 Bezug haben, wo Eust. „οὐρανόθεν δ᾽ ἄρ ὑπεῤῥάγη“ liest; vergl. 729, 8. Jedenfalls war dies auch hier die Lesart des Eustathios.
302. γίνετ᾽ ἐρωή 1060, 43.
305. ἔτ᾽ ἄν 1061, 11.
310. γαίης 1061, 36.
316. ὅσσ᾽ ἐκάλυψε 1062, 8.
†325. τὸν δὲ σκότος ὅσσ᾽ ἐκάλυψε 1062, 8.
†338. καυλόν 1063, 5.
348. δὲ τίναχθεν 1063, 9.
351. ἕκαστον 1061, 25.
354. διέτμαγεν 1063, 24.
362. γίνωσκε 1064, 1. — τὸ δὲ „γίνωσκε“ καὶ ἁπλῶς τὸ „γινώσκειν“ οἱ μὲν ὕστερον Ἀττικοὶ μετὰ καὶ δευτέρου γάμμα „γιγνώσκειν“ φασὶν ... καθὰ καὶ τὸ „γίνεσθαι“ „γίγνεσθαι“. Ὅμηρος μέντοι ἀρχαϊκώτερον ἀγνοεῖ καὶ ἐν ἀμφοῖν τὸ δεύτερον γάμμα. ἔστι δὲ ὅμως ἀκριβέστερον τὸ τῶν ὕστερον, εἰ καὶ εὐφωνότερον τὸ τοῦ Ὁμήρου. ὡς γάρ φησιν Ἡρακλείδης, καθὰ τελῶ τελίσκω ἰακῶς ... οὕτω καὶ ἐκ τοῦ νοῶ γίνεται νοίσκω καὶ κατὰ συναίρεσιν νώσκω καὶ προσθέσει τοῦ γ̄ Αἰολικῶς γνώσκω ... ἐκ δὲ τοῦ γνώσκω πάντως κατὰ ἀναδιπλασιασμὸν τὸ „γιγνώσκω“ 1064, 2 ff. Sehr ähnlich 1722, 35 ff. u. 55 ff. Vgl. auch 145, 32 ff.; 537, 3 f.; 1587, 40.
365. τείνει 1064, 20 u. 42.
†371. ἄξαντες? gegen d. Metr. 1064, 48. Eust. kann wohl nur „ἄξαντ᾽“ gelesen haben.
374. ἀέλλῃ 1064, 51.
375. ὑπαί 1064, 51; 1065, 12.

379. ἀνεκυμβαλίαζον 1064, 54; 1065, 15 u. 18.
381. Stand im cod. Eustathii. 1064, 55.
385. λαυρότατον 1065, 44. — „λαυρότατον" δὲ διὰ τοῦ υ γραπτέον ... λάβρος μέντοι διὰ τοῦ β̄ ὁ λίαν βορὸς ἢ βαρύς. ὅτι δὲ καὶ διὰ τοῦ βῆτα γραφῆναι τὸ „λαβρότατον ὕδωρ" ὀρθῶς ἔχει, προδεδήλωται. κτέ. 1065, 64 ff. Vergl. O 625.
386. δή ῥ' ἄνδρεσσι 1065, 44.
†390. κλιτῦς 1065, 46. — ὡς δὲ καὶ διὰ τῆς ε̄ῑ διφθόγγου γράφουσί τινες τὴν κλιτὺν (d. i. „κλειτῦς") ἀπὸ τοῦ κλέτας πλεονασμῷ τοῦ ἰῶτα, δηλοῦσιν οἱ τὸν Ἡρωδιανὸν ἀμφιπενόμενοι τεχνικοί. κλέτας δὲ, οὗ χρῆσις πολλαχοῦ, ὀρεινὴ τραχεῖα ἐξοχή 1066, 18 ff.
†395. παλιμπετές 1066, 48. — ἕτεροι δὲ „παλιμπετὲς" εἶπον ἐπιῤῥηματικῶς . . . δύναται δὲ καὶ αἰτιατικὴ εἶναι θηλυκὴ πληθυντικὴ κατὰ ἀποβολὴν τοῦ ῑ ἐκ τοῦ παλιμπετεῖς, ἢ συγκοπῇ τοῦ ᾱ ἀπὸ τοῦ παλιμπετέας κτέ. 1066, 52 ff. Vergl. H 100; A 142.
402. δεύτερος 1067, 8. Vergl. V. 467.
406. ἕλκε 1067, 16.
†407. ἱερόν 1067, 16; 556, 38. — εἰσὶ δὲ οἳ „διερὸν" μεταγράφουσιν 1067, 48.
409. εἷλκεν [so!] ἐκ 1067, 17.
411. πέτρῳ ἢ πέτρῃ 1067, 66. — πέτρῳ 1076, 18.
415. „Ἀμφοτερὸς" κύριον ὀξυτόνως πρὸς διαστολὴν τῆς ἀντωνυμίας 1068, 3 f. Vergl. τὸ „Ἀμφοτερὸς" κύριον πρὸς διαστολὴν ὀξύνεται 109, 44.
†418. πάντας 1068, 10. — πολλούς 1062, 14.
429. μάχονται 1068, 46.
440. ἔειπας ἢ ἔειπες 1069, 58. — ἔειπες 1070, 6.
444. ἐν φρεσί gegen d. Metr. 1069, 61.
445. αἴ κεν ζῶντα gegen d. Metr. 1069, 61.
†450. ἤτοι [so!] φίλον ἢ φίλος 1070, 1. — τὸ δὲ „εἴ τοι φίλον ἐστὶ" καὶ τὸ „ἤτοι μέν μιν ἔασον" (V. 451) ψευδοπαρήχησιν καὶ αὐτὰ ποιοῦσι τὴν καὶ προεγνωσμένην ἐν τῷ „ἔδδεισαν οὐδέ τ' ἔδησαν" (A 406) 1070, 10 f.
†451. ἐν κρατερῇ gegen d. Metr. 1070, 2 u. 12.
†453. αὐτὰρ ἐπειδή 1070, 2.
λίπῃ 1070, 3. — λίπε 1062, 13.
463. βάλλεταί τις ἐνταῦθα Θρασύμηλος 1071, 11. Eust. las also „Θρασύμηλον", nicht „Θρασύδημον".
467. δεύτερος 1071, 48. Vergl. V. 402.
†470. κρίκε 1071, 15. — τὸ δὲ „κρίκε ζυγὸν" ἀντὶ τοῦ ἔτριξε κατὰ ὀνοματοποιίαν. διὸ καὶ „τρίγε" τινὲς αὐτὸ ἔγραψαν ὡς δεύτερον ἀόριστον 1071, 34 f. Damit ist zu vergleichen: „κρίκε ζυγὸς" ἢ „κρίγεν", ὃ πρὸ ὀλίγου γέγραπται 1119,

60 f. und: κρίζειν . . ., ἐξ οὗ καὶ τὸ „κρίγεν“ ἐν τῇ Ἰλιάδι 1734, 21.

ζυγόν 1071, 15 u. 34. Dazu: δῆλον δὲ ὅτι κἀνταῦθα οὐδετέρως ἔφη τὸ ζυγὸν κατὰ συνήθη γένους μεταπλασμόν 1071, 35 f. — ζυγός 1119, 61. Vergl. Ι 187.

†488. ἐπ' εἰλιπόδεσσιν ἢ ἐν εἰλιπόδεσσι 1072, 4. — ἐπ' εἰλιπόδεσσι 1072, 12.

†504. εἷλκε 1071, 56.

ποτί gegen d. Metr. 1071, 56.

ἕποντο 1071, 56.

507. λίπον 1073, 13 u. 18.

†517. κρατερόν gegen d. Metr. 1073, 30. — καρτερόν 1074, 10.

518. ὀξείαις ὀδύναις gegen d. Metr. 1073, 31; 1074, 12.

522. ᾧ παιδί 1073, 35; 1074, 18.

†523. κρατερόν gegen d. Metr. 1073, 35. — καρτερόν 1074, 10.

524. κοίμησον 1073, 39; 1074, 21.

526. κατατεθνειῶτι 1073, 40; 1074, 23 u. 30.

†538. νῦν δέ gegen d. Metr. 1074, 38.

547. οὐς ἐπί 1075, 7.

548. „κατάκρηθεν“, ἤγουν κατάκρης, ὡς ἀλλαχοῦ κεῖται (Ν 772), ἢ „κατακρῆθεν“ προπερισπωμένως ἀντὶ τοῦ κατακάρηθεν . . . 1075, 20 f. — Ἡρόδωρος δὲ καὶ Ἀπίων ἐν τοῖς εἰς τὸ π̄ῑ σχολίοις λέγουσιν καὶ ὀξυτόνως εὑρίσκεσθαι „καρὴ“ καὶ θηλυκῶς· ὅθεν γίνεσθαι καὶ τὸ „Τρῶας δὲ κατακρῆθεν λάβε πένθος“ κτέ. 1257, 54 ff. Vergl. Ν 772.

†556. νῦν ὑμῖν geg. d. Metr. 1075, 3 u. 4. — νῦν σφῶιν 1075, 42.

558. ἐσήλατο 1075, 44. — τὸ „ἐσήλατο“ ἀντὶ τοῦ ἐσάλευσε κατὰ Πορφύριον . . . ἐν δὲ τοῖς Ἡροδώρου καὶ Ἀπίωνος φέρεται ὡς οὐ δεῖ πείθεσθαι Λυσανίᾳ τὸ „ὃς πρῶτος ἐσήλατο“ λέγοντι „σήλατο“ καὶ διὰ τοῦτο ψιλοῦντι τὸ η̄ ὡς ἀπὸ τοῦ σήλασθαι (d. i. „ἐσῆλατο“) . . . ὥστε οὐ μόνου Πορφυρίου ἀλλὰ καὶ Λυσανίου ἐστὶν ἡ ῥηθεῖσα ἐξήγησις, καὶ οὐδὲ πάνυ ἀποδεκτέα ἐστὶ τοῖς παλαιοῖς. οἱ δ' αὐτοί, ὁ Ἀπίων δηλαδὴ καὶ ὁ Ἡρόδωρος, ἐπικρίνουσι καὶ ὅτι δεῖ . . . τὸ „ἐσήλατο“ ἀπὸ τοῦ ἅλλεσθαι κανονίζειν καὶ νοεῖν ἀντὶ τοῦ ἐφήλατο. οὕτω γάρ, φασι, δοκεῖ Ἀριστάρχῳ. διὸ καὶ δασύνει ἐκεῖνος τὸ η̄ (d. i. „ἐσῆλατο“) 1075, 44 ff.

591. ἢ καί gegen d. Metr. 1076, 65.

609. προβιβῶντος 1077, 63.

614/15. Fehlen im cod. Eustathii. 1078, 3 ff.

628. οὔτι 1078, 49.

ὀνειδίοις 1078, 49.

633. ὄρωρεν 1079, 11, 19, 31 u. 35.

†634. βήσσῃ 1079, 11. — βήσσαις [so!] 1079, 19. Es dürfte für „βήσσῃ“ „βήσσης“ zu schreiben sein.

γίνετ' ἀκουή 1079, 11.

636. βοῶν εὖ ποιητάων ἢ εὐποιητάων 1079, 14. Dazu: εὖ ποιητάων ἢ εὐποιητάων 1079, 25. — βοῶν εὐποιητάων 679, 22. — εἴ που γράφεται „βοῶν τ᾿ εὖ ποιητάων", παραπληροῖ ὁ τε σύνδεσμος ἐκ περισσοῦ παρέλκων. οὐ γὰρ ἔστιν ἄλλο νοεῖν ῥινὸν ἐνταῦθα καὶ ἄλλο βόας, ἀλλ᾿ ἔστιν ὁμοῦ ῥινὸς βοῶν βύρσα ἡ ἐπὶ ταῖς ἀσπίσιν 1079, 29 ff. Damit ist zu vergleichen: ἔστι δὲ σχῆμα ἐκ παραλλήλου, ὅτε δύο λέξεις ὁμοῦ κεῖνται παράλληλοι, προφορᾷ μόνῃ διαφέρουσαι, σημαίνουσαι δὲ τὸ αὐτό· οἷον . . . „ποθέεσκε δ᾿ ἀυτήν τε πόλεμόν τε [so!]" (A 492) καὶ „ῥινοῦ τε βοῶν τ᾿ εὐποιητάων"· ῥινὸς γὰρ ἐνταῦθα καὶ βόες ταὐτὸν δηλοῦσιν 98, 34 ff.

638. Σαρπηδόνα δῖον 1079, 42.

648. καὶ κεῖνον 1079, 59.

656. „ἀνάλκιδα φύζαν ἐνῆκεν", ἢ κατά τινας, „ἀνάλκιδα θυμὸν ἐνῶρσεν" 1079, 64 f.

660. δεδαϊγμένον ἢ βεβλημένον 1080, 28. — βεβλημένον 1071, 50; vergl. 1080, 30.

668. Σαρπηδόνα 1080, 39.

669. πολλὸν ἄπο προφέρων ἢ ἀπόπρο φέρων 1080, 39 f. Vergl. H 334.

†685. μετακίαθε 1081, 21. — μετεκίαθεν 1081, 40.

688. ἀνδρὸς ἢ ἀνδρῶν 1081, 30. — ἀνδρῶν 1081, 36.

689/90. Standen im cod. Eustathii. 1081, 30 f. — ἔν τισι τῶν ἀντιγράφων μετὰ τὸ „κρείσσων νόος ἠέ περ ἀνδρῶν" οὐ κεῖνται οἱ ἀναγεγραμμένοι ἐφεξῆς δύο γνωμικοὶ στίχοι, ἀλλὰ μόνος εἷς οὗτος „ὅς οἱ καὶ τότε θυμὸν ἐνὶ στήθεσσιν ἀνῆκε" (V. 691) 1081, 35 ff.

702. ἐπ᾿ ἀγκῶνος ἢ ὑπ᾿ ἀγκῶνος 1082, 11.

†706. τότε δὴ ὁ Ἀπόλλων δεινὰ ὁμοκλήσας προσέφη κτέ. 1082, 16. Somit war die Lesart des Eustathios „δεινὰ δ᾿ ὁμοκλήσας προσέφη ἑκάεργος Ἀπόλλων", nicht „ἔπεα πτερόεντα προσηύδα".

707. οὔ νύ τοι 1082, 19.

†709. „ὅ περ", ἤγουν ὅς περ gegen d. Metr. 1082, 20.

719. ῥοαῖς 1083, 8.

726. ἂν πόνον 1083, 22.

†735. ὀκριόεντα, τόν 1083, 35; vergl. 1084, 18. — ὃν περὶ [so!] χεὶρ ἐκάλυψε 1084, 16. Daraus darf wohl kaum auf eine Lesart „ὀκριόενθ᾿, ὅν οἱ περί . . ." geschlossen werden.

736. χάζετο 1084, 19.

748. δυσπέμφελος εἴη 1083, 50. — „δυσπέμφελος" δὲ πόντος ὁ δυσχείμερος . . . ὅθεν καὶ Ἡσίοδος δυσπέμφελον τὴν ναυτιλίαν φησί (Θεογονία 440). Ζηνόδοτος δέ, φασι, πληθυντικῶς γράφει „εἰ καὶ δυσπέμφελοι εἶεν", οἱ πολλοὶ δηλαδὴ ἐκεῖνοι, οἷς τὰ τήθεα παρατίθενται, ὅ ἐστι δυσάρεστοι, ὡς

καὶ Ἡςίοδος „μηδὲ πολυξείνοιο δαιτὸς δυςπέμφελος εἶναι" (Ἔργα 720), ὅ ἐςτι δύςκολος, δυςμετάπεμπτος 1084, 39 ff.

†753. ἑή τέ μιν 1084, 59; 1085, 9. — ἔκ τέ μιν ὤλεςεν ἀλκή 892, 21. Es wird wohl ἐκ aus ἑή verdorben sein.

756. παραβολὴν ςυνάπτει (näml. ὁ ποιητής) ... λέγων περὶ Κεβριόνου αὐτοὺς (gemeint sind Πάτροκλος und Ἕκτωρ) δηρινθῆναι κατά τινας, μάλιςτα δὲ δηριθῆναι δίχα τοῦ νῦ ὡς ἀπὸ τοῦ δηρίω ... 1085, 11 ff. Also „δηρινθήτην" und „δηριθήτην".

†772. δοῦρα πεπήγει 1086, 6.

774. ἐςτυφέλιξε 1086, 9.

775. ὁ δὲ ςτροφάλιγγι 1086, 10.

778. τόφρα μέν 1086, 20. — Aber „τόφρα μάλ' ἀμφοτέρων" im gleichlautenden Verse Θ 67 (vergl. 698, 26) und Ο 319 (vergl. 1017, 53). Über die Lesart Λ 85 läfst sich nichts Gewisses sagen.

787. Πάτροκλ' ἐφάνη 1086, 48. — Πάτροκλε φάνη 1081, 50.

807. μεςςηγὺς ἢ μεςςηγύ 1087, 49.

810. δή ποτε 1087, 52.

813. οὐδ' ἐδάμαςς' ὁ 1087, 53.

†814. ἁρπάςας [so!] 1087, 53. — ἁρπάξας 1088, 44 u. 45.

836. ἔδωνται 1089, 14. — ἔδονται 1839, 64.

840. νῆας ἐπί 1089, 16.
πρὶν Ἕκτορος 1089, 16.

†842. ὥς πού ςε 1089, 17 u. 22.

†848. πάντες ἂν 1089, 52.

854. δαμέντι Ἀχιλλῆος [so!] 1089, 59.

857. ἀνδροτῆτα 1090, 11 u. 33. Dazu: ἡ ἀνδροτὴς ἀμφίμακρος οὖςα οὐκ ἄν ποτε ἀπαθῆ ςτίχον δακτυλικὸν εἶναι ἀφήςει, ὅπου παρεμπέςῃ 1090, 35. Vergl. Χ 363 u. bes. Ω 6.

858. τεθνειῶτα 1090, 16.

861. „φθήῃ", ἤγουν φθαίη 1090, 20.

864. ἐπ' Αὐτομέδοντα ἢ μετ' Αὐτομέδοντα 1090, 40.

866. ἱέμενος βαλεῖν [so!] 1090, 40. Bedeutet dies wirklich eine Lesart „ἱέμενος βαλέειν"?

ΙΛΙΑΔΟϹ Ρ.

20. πορδάλιος 1092, 29. Dazu: ἔςτι δὲ κατὰ τοὺς παλαιοὺς „πόρδαλις" μὲν ὁ ἄῤῥην παρὰ τὸ προάλλεςθαι, πλεονάςαντος τοῦ δ, ὡς ἐν πολλοῖς. „πάρδαλις" δὲ διὰ τοῦ ᾱ ἡ θήλεια παρὰ τὸ παράλλεςθαι 1092, 38 ff. Vergl. Ν 103; Φ 573.

23. φρονέουςιν ἢ φορέουςιν 1092, 31.

27. οὐδέ ἑ 1092, 44.

†31. εἰς 1093, 19. — ἐς 1093, 27.

34. ἦ μάλα 1093, 31.
37. ἀρητόν 1093, 40; 1117, 1; 1474, 47; 1567, 54. — ὅτι δὲ τὸ „ἀρητὸν πένθος“ „ἄρρητόν“ τινες γράφουσι, δῆλον· καὶ ὡς οὐκ εὐαρεστοῦνται οἱ παλαιοὶ τῇ τοιαύτῃ γραφῇ. . . . ἀρητὸς ὁ ἀπευκταῖος καὶ ὡς εἰπεῖν ἐπάρατος 1093, 60 ff.
42. οὔτ' ἀλκῆς οὔτε φόβοιο 1094, 8.
44. „οὐδ' ἔῤῥηξε χαλκὸν“, τὸν ἐπιπολάζοντα δηλαδὴ ἐν τῇ ἀσπίδι . . . εἰ δὲ γράφεται „οὐδ' ἔῤῥηξε χαλκὸς“, φέρεται γὰρ καὶ τοιαύτη γραφή, εἴη ἂν χαλκὸς ἡ τοῦ Εὐφόρβου αἰχμή 1094, 11 ff. Vergl. Γ 348; Η 259.
†52. χρυσῷ τε καί 1094, 39; 1645, 47. — χρυσῷ καί 851, 52; 1393, 34.
54. ἀναβέβρυχεν 1094, 41; 1095, 18; 939, 27. — τὸ δὲ „ἀναβέβρυχεν“, ὅ περ ὀνοματοποιηθὲν τὸ ἀναπηγάζειν δηλοῖ, γράφεται καὶ „ἀναβέβροχεν“, ὅ ἐστι πίνεται 1095, 7 f.
58. ἐπὶ γαίῃ ἢ ἐπὶ γαίης 1094, 43. — τοιοῦτον (näml. ἔγχος) οἷον ἂν „ἐξαπίνης ἄνεμος βόθρου τ' ἐκστρέψῃ καὶ τανύσῃ ἐπὶ γῆν“ [so!] 843, 4. Scheint auf die Lesart „ἐπὶ γαίῃ“ zu deuten.
62. ἁρπάσει 1095, 44.
66. οὐδὲ θέλουσιν 1095, 49.
67. „δριμὺς χόλος αἱρεῖ“ τὸν λέοντα δηλαδή· ἢ „μάλα γὰρ χλωρὸν δέος αἱρεῖ“ τοὺς νομέας δηλονότι 1095, 49 f.
77. δαμῆναι 1096, 9.
82. ἂν πόνον 1096, 30.
83. ἀμφιμελαίνας 1096, 30. — τὸ δὲ „ἀμφιμελαίνας“ τινὰ τῶν ἀντιγράφων οὐ μίαν σύνθετον οἴδασι λέξιν ἀλλὰ δύο, ἵνα λέγῃ „ἀμφὶ φρένας μελαίνας“ (d. i. „φρένας ἀμφὶ μελαίνας“) 1096, 31 f.
88. ἴκελος 1096, 39 u. 43.
95. περιστείωσιν [so!] 1096, 53 u. öfter.
98. ἐθέλει 1096, 56.
105. φέρτερον 1097, 24 u. 27. — φέρτατον 1097, 28.
133. ἑστήκει 1098, 41 u. 52; 1091, 41. — εἱστήκει 1098, 54.
134—36. λέοντα γὰρ νῦν οἱ παλαιοὶ τὴν θήλειαν λέγεσθαί φασιν, οἷα τοῦ ποιητοῦ μὴ εἰδότος εἰπεῖν λέαιναν . . . οἱ δὲ τοῦτο λέγοντες ἱστοροῦσι καὶ ὅτι λέων ἄῤῥην οὐ σκυμναγωγεῖ. διὸ Ζηνόδοτος οὐ παρεδέχετο τοὺς ἐνταῦθα στίχους, λέοντα μὲν αὐτὸς τὸν ἄῤῥενα νοῶν, λέγων δὲ μὴ σκυμναγωγεῖν τὸν ἄῤῥενα. καὶ μὴν Ἀντίμαχος καὶ ἄλλοι σκυμναγωγεῖν ἱστοροῦσι καὶ τὸν ἄρρενα λέοντα 1098, 47 ff.
134. συναντήσονται 1098, 42.
136. καλύπτων 1098, 43. — τὸ δὲ „καλύπτων“, εἰ μὲν παθητικῶς νοηθείη τὸ „ἕλκεται“, οὐδέτερόν ἐστιν (d. i. „καλύπτον“), ἵνα ἐπισκύνιον λέγηται καλύπτον τοὺς ὀφθαλμούς· εἰ δὲ τὸ „ἕλκεται“ ἀντὶ τοῦ „ἕλκει“ ἐστὶν ἐνεργητικῶς, ὁ

καὶ βέλτιον, ἀῤῥενικῶc λέγεται „καλύπτων“ τὼ ὄccε ὁ λέων . . . 1098, 65 ff.

139. ἑcτήκει 1099, 3.

144. caώcῃc 1099, 11 u. 42. — caώcειc 1099, 65; 1100, 3.

148. δηίοιcι μετ' ἀνδράcιν 1099, 12.

157. εἰcέρχεται gegen d. Metr. 1099, 29, vergl. 48.

†170. ἔειπες 1100, 60. — ἔειπαc 1101, 36.

171. ὢ πόποι 1100, 60.

175. οὔτι 1101, 28.

178. ὁτὲ δ' αὐτὸc ἐποτρύνει μαχέcαcθαι ἢ ἐποτρύνῃcι μάχεcθαι 1101, 29. — τὸ δὲ „ὁτὲ δ' αὐτὸc ἐποτρύνει“ τὰ πλείω τῶν ἀντιγράφων καὶ νῦν παροξυτόνωc ἔχει „ὅτε δ' αὐτὸc ἐποτρύνει“. ἀρχαΐζουcα δὲ ἡ γραφὴ τὴν αὐτὴν ἑρμηνείαν ἔχει· δηλοῖ γὰρ τὸ „ποτὲ δ' αὐτὸc ἐποτρύνει“ 1101, 39 ff.

192. πολυδακρύτου 1101, 48, vergl. 58.

202. cχεδόν ἐcτι 1102, 11 u. 30.

214. μεγαθύμου Πηλείωνοc 1102, 65. — ἕτεροι δέ φαcιν ὅτι „μεγαθύμῳ Πηλείωνι“ ἰνδάλλετο, ἀπὸ κοινοῦ τὴν τοιαύτην λαβόντεc δοτικήν. καί ἐcτιν ἀcτεία μᾶλλον ἡ περιπέτεια οὕτωc . . . 1103, 1 f.

219. Nicht nachweisbar. 1103, 20.

229. τεθνειῶτα 1103, 44; 1104, 21.

231. τῶν ἐνάρων 1103, 45; 1104, 22.

234. ἔλπετο 1104, 28.

241. κορέcει 1104, 36.

242. ἐμοὶ [so!] κεφαλῇ 1104, 36. — ἐμῇ 1104, 58.

†260. τίc ἂν 1105, 9, vergl. 53.

εἴποι 1105, 10 u. 53. — τίc ἂν πάντων [so!] ὀνόματ' [so!] εἴπῃ [so!] 410, 5.

265. ἠιόνεc 1105, 59; 1106, 30; 116, 1. — οὐ μόνον πληθυντικῶc γράφεται „ἠιόνεc βοόωcιν“, ἀλλὰ καὶ ἐν γενικῇ ἑνικῇ „ἄκραι ἠιόνοc“ . . . 1106, 50.

269. „ἠέρα πολλὴν“ ἢ μᾶλλον „ἠέρα πουλύν“ 1107, 13. — πουλύν (im Text πουλήν [so!]) 1110, 7, vergl. 1107, 18.

†270. ἤχθαιρε 1107, 13. — ἤχθηρε 1107, 20.

279. ἔργα τέτυκτο 1107, 24.

281. ἴκελοc 1107, 28.

289. εἷλκε 1107, 42.

290. τένονταc 1107, 42.

292. ἱεμένων 1107, 42.

302. θρέπτρα 1107, 48. Vergl. Δ 478.

307. ἐν τῷ „Φωκήων ὄχ' ἄριcτόc“ φηcιν Ἀπίων καὶ Ἡρόδωροc καὶ διὰ διφθόγγου τὴν παραλήγουcαν τοῦ „Φωκήων“ γράφεcθαι (d. i. „Φωκείων“) 1108, 8 f. Vergl. B 517.

†320. ἀναλκείῃcι 1108, 28. — οἱ δ' αὐτοὶ (nämlich Ἀπίων καὶ Ἡρόδωροc) καὶ τὸ „ἀναλκείῃ“ [so!] κατωτέρω κείμενον

διφορεῖcθαί φαcι κατὰ τὴν γραφὴν τῆc παραληγούcηc 1108, 9 f. Dazu: ὡc δὲ τὸ „ἀναλκίῃcι" διφορεῖται κατὰ τὴν παραλήγουcαν, πρὸ ὀλίγων ἐγράφη 1108, 35.

331. ὑμῖν 1109, 2.

359. cχεδόθεν τε 1109, 50.

361. ἀγχηcτῖνοι 1109, 59.

363. γε μάχοντο 1109, 60.

365. ἀν' ὅμιλον ἢ καθ' ὅμιλον 1109, 61.
πόνον αἰπύν 1109, 61.

367. cόον 1110, 9 u. 18.

368. μάχηc ἔπι, ὅccοι 1110, 9.

387. μαρναμένοιιν 1110, 49 u. 64; 1111, 52.

392. κυκλόcε [so!], ἄφαρ 1111, 5.

395. εἵλκεον 1111, 10 u. 49; 1110, 65.

397. νῆαc ἀνὰ γλαφυρὰc ἢ ἐπὶ γλαφυράc 1111, 10 f.

398. οὐδ' ἂν Ἄρηc ... οὐδ' ἂν Ἀθήνη 1111, 56.

405. ἐνιχριμφέντα 1112, 5.

408. τό γε 1112, 6.

†413. ἐχρίμπτοντο 1112, 19.

415. ἧμιν 1112, 21. — τὸ „οὐ μὰν ἧμιν ἐυκλεὲc" δακτυλικῶc ποδιζόμενον μετὰ τὸ „οὐ μὰν" γράφουcι μέν τινεc „οὐ μὰν ἡμῖν εὐκλεέc". ἀρέcκει δὲ τοῖc παλαιοῖc ἡ πρώτη γραφὴ κτέ. 1112, 33 ff. Vergl. H 352.

†423. ὄρcαcκεν ἑταίρου 1112, 34.

†429. Αὐτομέδων γε 1112, 61.

435. εἱcτήκει 1113, 7.
τεθνηότοc 1113, 7. — τεθνειότοc 1114, 13.

436. ἔχοντεc 1113, 7.

437. ἐνιcκήψαντε ἢ ἐνιcκίμψαντε 1113, 9. — cκίμψαι δὲ καὶ νῦν μετὰ τοῦ μ̄ ... „οὔδει ἐνιcκίμψαντεc [so!] καρήατα" ... εἰ δὲ καὶ κρεῖττον γράφειν „ἐνιcκίμψαντε" ... ὅμωc οὐκ ἀπῳδόν ἐcτιν οὐδὲ τὸ „ἐνιcκίψαντε" [so! lies „ἐνιcκήψαντε"], ᾧ cυγγενέc τι τὸ καταcκήψαντε 1114, 17 ff.

440. ἀμφοτέροιcιν ἢ ἀμφοτέρωθεν 1113, 11.

†446. ὀιζυρώτερον 1113, 31. — cημείωcαι δὲ καὶ ὡc ἐν τῷ „ὀιζυρώτερον" ἢ μετρικὸν πάθοc ἐcτὶν, ἢ γραμματικοῦ κανόνοc παράβαcιc. εἰ μὲν γὰρ cυcταλείη τὸ ō τῆc προπαραληγούcηc (d. i. „ὀιζυρότερον") ..., ἐφυλάχθη μὲν ὁ γραμματικὸc κανὼν ..., πέπονθε δὲ τὸ μέτρον διὰ τὸν ἐντεῦθεν τρίβραχυν πόδα λαγαρότητα θεραπευομένην τῇ ὀξείᾳ, ἥτιc καὶ αὐτὴ ... ἐκτείνειν δεδύνηται ... καὶ οὕτω μὲν ἐὰν cυcτέλληται cυνήθωc ἡ προπαραλήγουcα τοῦ „ὀιζυρότερον". ἐὰν δὲ ἐκτείνηται μεγεθυcμῷ, τὸ μὲν μέτρον ἐcτὶν ἀπαθὲc ..., ὁ δὲ τῶν γραμματικῶν κανὼν παρηνόμηται [so!]. τοιαῦτά τινα καὶ ἐν Ὀδυccείᾳ κεῖται ..., ὧν ἐcτι καὶ τὸ „λαρώτατοc

οἶνος [so!]" (β 350)...καὶ τὸ „κακοξεινώτερος" (υ 376) κτέ. 1114, 38 ff.

461. ῥεῖα 1114, 54.
488. „τώ κεν", ἤγουν οὓς ἄν 1115, 39.
495. ἔλπετο 1116, 1.
502. μετάφρενον ἢ μεταφρένῳ 1116, 12. — μεταφρένῳ 1116, 14.
505. φοβῆςαί τε 1116, 18.
506. ἁλώῃ 1116, 18.
†524. νηδυΐοιςι 1116, 58. — νηδύια ..., ἃ τριςυλλάβως ἕτεροι „νήδυα" γράφουςι (also auch „νηδύοιςι") 1117, 7 f.
λῦςε gegen d. Metr. 1116, 58.
†547. ἠύτε 1117, 33. — ὡς δ' ὅτε 555, 43.
τανύςςει 1117, 33.
551. „ἑαυτὴν" ἢ μᾶλλον διαλελυμένως „ἓ αὐτήν" 1117, 39 f.
†558. ἑλκύςωςιν 1118, 2.
†564. ἐςεμάςςατο 1117, 62.
570. ἐνῆκεν ἢ ἔθηκεν 1118, 30. — ἔθηκεν 511, 41.
572. λαρὸν δέ 1118, 31.
573. θάρςους 1118, 39.
585. Stand vermutlich im cod. Eustathii. Vergl. 1119, 18.
607. δὲ ἄγη 1120, 17. — τὸ δὲ „ἐάγη" δύναται καὶ διςυλλάβως ἐνταῦθα γραφῆναι (d. i. „δὲ ἄγη") 1120, 18.
τοὶ δ' ἐβόηςαν 1120, 17.
623. γινώςκεις 1120, 50.
630. αὐτὸς ἀρήγει 1120, 52.
631. ἀφίει 1120, 56; 1121, 2.
637. οἵ που δεῦρ' ὁρόωντες 1121, 22.
658. „ἐπεὶ ἄρ κεν", ἤγουν ἐπειδὰν, „κάμῃςι" 1121, 60.
660. παννύχιοι gegen d. Metr. 1121, 61.
661. „ἰθύνει" ἢ μάλιστα „ἰθύει" 1121, 62. Dazu: τὸ δὲ „ἰθύνει" ὁμώνυμος οὖςα λέξις πολλαχοῦ ἰθύειν λέγεται δίχα τοῦ ν̄ (d. i. „ἰθύει") 1122, 29 f.
662. ἀντίοι ἢ ἀντίον 1121, 62. Vergl. Μ 44.
681. ἴδοιο 1122, 45 u. 64.
688. γινώςκειν 1123, 3.
κυλίνδει 1123, 3. — βαρυτόνως δὲ καὶ νῦν τὸ „κυλίνδει" ἀναγινώςκει Ἀρίςταρχος 1123, 3. Also betonten andre „κυλινδεῖ".
689. ἄριςτος 1123, 4 u. 12; 1128, 26. — τὸ „πέφαται δ' ἄριςτος" γράφεται καὶ „πέφαται δ' ὤριςτος" 1123, 6.
703. ἀμύνειν 1122, 47; vergl. 1124, 5.
714. φύγωμεν 1124, 18.
724. νέκυν ἄραντες 1124, 34 u. 36. Also las er „νέκυν ἄραντας", nicht „αἴροντας".
728. δὴ ἐν 1124, 46.
730. τέως? 1124, 43.

†732. δὴ Αἴαντε 1124, 44.
733. δὲ τρέπετο 1124, 44; 1125, 5, vergl. 9.
734. δηρίσασθαι 1124, 45.
743. ἕλκουσιν [so!] 1125, 45.
748. τετυχηκώς 1125, 49; 1126, 2. — Ἡρακλείδης γράφει . . . ἐκ τοῦ τετύχηκα τετύχηα λέγει (näml. ὁ ποιητής) „διαπρύσιον τετυχηώς" 1700, 32 ff.
751. οὐδέ τί μιν 1125, 52.
752. ἐνέργον [so!] 1125, 53. Mufs offenbar ἀνέργον (= ἀνέεργον) heifsen.
†761. γίγνετ' ἐρωή 1126, 24, vergl. 54. — γίνετ' ἐρωή 1126, 56.

ΙΛΙΑΔΟΣ Σ.

14. νῆας ἐπ' ἄψ ἰέναι 1127, 56; 1128, 11.
15. ἕως 1128, 3.
18. Πηλέως 1128, 4 u. 28.
†26. κονίῃ gegen d. Metr. 1128, 41. — κονίαις, d. i. κονίῃς 1133, 47.
34. ἀποτμήξειε 1129, 50. — ἀποτμήσειε [so! soll wohl „ἀποτμήξειε" heifsen] 1129, 55.
39—49. . . . οἱ παλαιοί. παρ' οἷς ἠθέτηται ὁ τῶν ἡρωίδων χορός. φασὶ γὰρ ὅτι Ὅμηρος μὲν κατὰ τὸ κοινὸν αὐτὰς εἴωθε λέγειν, τουτέστι προσηγορικῶς Νηρηίδας, καθὰ καὶ Εἰλειθυίας καὶ Μούσας· ὁ δὲ κατ' ὄνομα χαρακτὴρ Ἡσιόδειος ἄλλως τέ, φασι, καὶ γελοῖον προθέμενον πάσας εἰπεῖν ἐπαγαγεῖν τὸ „ἄλλαι τε αἳ κατὰ βένθος", ὥς περ ἀποκαμόντα καὶ μὴ εὐποροῦντα διηνεκοῦς πλάσεως ὀνομάτων 1131, 20 ff.
48. „Ἀμάθεια" παρὰ τὴν ἄμαθον, ἣν οὐ καλῶς τινες „Ἀμάθυιαν" ἐτόλμησαν γράφειν πρὸς ὁμοιότητα τοῦ Ὠρείθυιαν 1130, 57.
55. ἢ ἐπεί 1130, 8.
63. ἴδοιμι 1130, 10.
71. „ἑοῖο" ἢ μᾶλλον „ἑῆος", ἤγουν ἠέος, ὅ ἐστιν ἀγαθοῦ . . . ἢ καὶ ἰδίου, διὸ καὶ δασύνεται παρὰ πολλοῖς (d. i. „ἑῆος") 1131, 45 f.
86. ὡς ὄφελες 1132, 18; 1130, 17.
90. οὐδέ με 1132, 24.
ἄνωγε 1132, 24.
93. Μενοιτιάδαο gegen d. Metr. 1132, 25; 1623, 11.
100. δὲ δῆσεν ἀρῆς ἀλκτῆρα 1132, 51. — τὸ δὲ „ἐμεῖο δὲ δῆσεν ἀρῆς ἀλκτῆρα γενέσθαι" στρεβλόν ἐστι νόημα καὶ διάφορον τῇ γραφῇ καὶ δυσφραδές. καὶ οἱ μὲν οὕτω φασίν· „ἐμοῦ δὲ δῆσεν ὁ Ἄρης", τουτέστιν ἔδησε καὶ ἐκώλυσε τὸ „ἀλκτῆρα γενέσθαι" (d. i. „Ἄρης ἀλκτῆρα") . . . (Diese Lesart auch 1139, 12.) ἕτεροι δὲ περισπῶντες τὸ „ἀρῆς" λέγουσιν οὔ-

τως· „ἐμοῦ δὲ δῆcεν“, ὅ ἐcτιν ἐδέηcε τῷ Πατρόκλῳ, εἰc τὸ ἀρᾶc ἐκείνῳ ἀλκτῆρα γενέcθαι. . . . τὸν δὲ Ἀρίcταρχόν φαcι γράφειν „Ἄρεω ἀλκτῆρα“, ἵνα λέγῃ ὅτι ἐμοῦ ἐδέηcεν εἰc τὸ ἀλεξητῆρα γενέcθαι τοῦ Ἄρεω . . . 1132, 62 ff.

102. φόωc ἢ φάοc 1133, 28. — φάοc 1133, 43.
116. ἐθέλοι 1134, 20.
124. ἀδινόν 1134, 25.
128. ταῦτά γε ἢ τοῦτό γε 1134, 32. — ταῦτά γε 1135, 2.
129. ἑτάροιc gegen d. Metr. 1134, 32; 1135, 3.
171. Πατρόκλῳ 1136, 40.
176. ἀνώγει ἢ ἄνωγε 1136, 42.
180. ἔλθοι 1136, 44; 1137, 2 u. 3.
182. τίc γάρ 1137, 8; 125, 14.
188. πῶc δὴ ἔλθω? 1137, 21.
τεύχε᾽ ἐκεῖνοι 1137, 21.
194. „ὅ γ᾽ ἔλπομαι [so!] ἐνὶ Τρώεccιν“ ἢ μάλιcτα „ἔλπομ᾽ ἐνὶ πρώτοιcιν“ 1137, 24. — ἐνὶ πρώτοιcιν 1137, 54; 1142, 14.
197. ὅτι ἢ ὅ τοι 1137, 32.
207. ὁ δ᾽ αὐτόc, φαcιν, Ἀρίcταρχοc καὶ τὸ „ὡc δ᾽ ὅτε καπνὸc ἰὼν ἐξ ἄcτεοc αἰθέρ᾽ ἵκηται τηλόθεν ἐκ νήcου“ οὕτω μεταγράφει, „ὡc δ᾽ ὅτε πῦρ ἐπὶ πόντον ἀριπρεπὲc αἰθέρ᾽ ἵκηται“, λέγων ὡc ἄτοπον τὸ πῦρ εἰκάcαι καπνῷ. οὐκ εὖ δέ, φαcιν, ἐκεῖνοc ποιεῖ. κτέ. 1139, 15 ff.
208. ἀμφιμάχονται 1138, 9.
211. ἐπήτριμοι 1138, 10. — τὸ δὲ „ἐπήτριμοc“ . . . ὁ Ἀcκαλωνίτηc ὀξυτόνωc, φαcί, (d. i. „ἐπητριμοί“) προέφερεν, οὐκ εὖ λέγων 1139, 4 f.
212. γίνεται 1138, 10.
213. Ἄρεοc ἀλκτῆρεc 1138, 11. — τὸ δὲ „Ἄρεωc ἀλκτῆρεc“ cημειωτέον . . . τὰ παλαιὰ τῶν ἀντιγράφων ἐκτείνουcιν ἐνταῦθα τὴν λήγουcαν τοῦ „Ἄρεωc“ . . . τινὲc δέ φαcι καὶ ὡc αἱ τοῦ Ἀριcτάρχου ἐκδόcειc καὶ τοῦτο διὰ μόνου τοῦ ω̅ ἔχουcι, τοῦ „Ἄρεω“ γὰρ ὡc τοῦ Μενέλεω καὶ τοῦ Πείρεω... 1139, 12 ff.
215. ἐπ᾽ Ἀχαιοὺc ἢ ἐc Ἀχαιούc 1139, 23.
227. τὸ δ᾽ ἔδαιε 1138, 15; vergl. 1139, 34; 1140, 13.
228. ὑπ᾽ ἐκ τάφρου 1139, 34.
229. δὲ κυκήθηcαν 1139, 34.
238. εἰc πόλεμον 1140, 38.
243. δ᾽ αὖ 1140, 61.
252. ὁ μὲν ἄν 1141, 29.
†260. νῆάc γ᾽ αἱρηcέμεν 1141, 34. — νῆαc αἱρηcέμεν 1142, 14.
262. οἷοc ἐκείνου 1141, 35; 1142, 18.
†297. ἐγὼ εἴπω 625, 41.
303. πρωὶ ἢ πρῷι 1143, 48. — πρωὶ 1143, 47; 1144, 29.
307. πολέμου gegen d. Metr. 1143, 51; 1144, 40.

319. ἁρπάϲαι 1144, 61.
335. ϲεῖο 1145, 35 u. 18.
341. καμόμεθα gegen d. Metr. 1145, 38; 1146, 5.
347. ἔχευαν gegen d. Metr. 1146, 20, vergl. 32.
†352. λιτί 1146, 26 u. 50; 1400, 6. — φαϲὶ δὲ οἱ παλαιοὶ ὅτι τε προπεριέϲπων τινὲϲ τὸ „λιτὶ“ (d. i. „λῖτι“), καὶ ὡϲ μᾶλλον καλόν ἐϲτιν ὀξύνειν αὐτὸ διὰ κανόνα κτέ. 1146, 50 f.
κάλυψαν 1146, 26. — κάλυψεν [so!] 722, 33, was freilich auch auf Ψ 254 bezogen werden kann.
363. ὅϲ που 1147, 23.
376. δυϲαίατ᾽ ἀγῶνα ἢ δύϲονται ἀγῶνα 1148, 6.
†379. προϲέκειτο 1148, 41. — προϲέκειντο 1271, 47.
394. ἦ δή μοι 1149, 8.
†397. τότ᾽ ἄρ ἢ τότ᾽ ἄν πάθον 1149, 22.
†399. ἀψοῤῥόου ἢ βαθυῤῥόου 1149, 29.
405. ἔϲαν 1149, 31.
406. χρή 1149, 40.
†412. φύϲαϲ 1150, 50. Dazu: τὰϲ δὲ φύϲαϲ τὰ παλαιὰ τῶν ἀντιγράφων δι᾽ ἑνὸϲ ϲ̄ γράφουϲιν εὐλόγωϲ 1151, 5. Also schrieben andre „φύϲϲαϲ“.
†413. ϲυνελέξατο 1150, 51; 1151, 16.
414. ἀπομόργνυ 1150, 52; 1151, 18.
418. ἐοικυῖαι gegen d. Metr. 1151, 23.
431. ἄλγε᾽ ἔθηκεν 1151, 49.
448. δὲ λίϲϲοντο 1152, 32.
450. ἠνήνατο 1152, 33. — ἠναίνετο 1153, 2.
458. υἷι ἐμ᾽ ὠκυμόρῳ 1152, 38.
465. ἱκάνει 1153, 10.
†467. θαυμάϲαι τε 1153, 17. Wohl in θαυμάϲ[ϲ]εται zu bessern.
†470. πᾶϲι [so!] ἐφύϲων 1153, 23. Dürfte wohl in „πᾶϲαι“ zu ändern sein.
473. τ᾽ ἐθέλοι 1153, 29.
476. ἐπ᾽ ἀκμοθέτῳ ἢ ἐν ἀκμοθέτῳ 1153, 23. — ἐπ᾽ ἀκμοθέτῳ 1150, 57.
477. κρατερὴν ἢ κρατερόν 1153, 54. — ῥαιϲτῆρα δὲ θηλυκῶϲ „κρατερὴν“ λέγει...᾽Ιωνικῶϲ δὲ εἴρηται ἡ ῥαιϲτήρ 1154, 25.
480. ἐκ δ᾽ ἀργύρεον 1153, 55.
481. ἐν αὐτῷ ἢ ἐπ᾽ αὐτῷ 1153, 56.
482. πολλὰ ... ἰδυίῃϲι 1153, 58. — τὸ δὲ „ἰδυίῃϲιν“, ὅτι ὀφεῖλον διὰ διφθόγγου ἔχειν ἀναλόγωϲ τὴν ἄρχουϲαν (d. i. „εἰδυίῃϲι“) ... ὅμωϲ διὰ τοῦ ῑ γράφεται ..., οἱ παλαιοὶ παραδιδόαϲι 1154, 54. Vergl. Α 608.
†483. ἔτευξεν (d. i. „ἔτευξ᾽“) 1155, 3. — τεῦξεν 1153, 61.
†487. ἅμαξαν 1155, 9. — τὸ δὲ „ἅμαξα“ οἱ μὲν παλαιοὶ ψιλοῦϲι (also ἄμαξαν“) ... οἱ μέντοι νεώτεροι ᾽Αττικοὶ ἐδάϲυναν ... ὥϲ φαϲιν οἱ παλαιοί 1156, 19 f. Dazu: τὸ δὲ „ἐπ᾽ ἄμαξαν“

ψιλοῦcθαι cημαίνει τὴν „ἄμαξαν“ Ἰωνικῶc ... ὡc δὲ καὶ ἐδαcύνετο Ἀττικῶc (d. i. „ἅμαξα“) κτέ. 913, 48 f.

†490. δύο gegen d. Metr. 1157, 5; 1155, 12. — δύω 1153, 59; 802, 31.

†501. δ' ἱέcθην ἐπὶ ἵcτορι 1157, 59; 1312, 23; 1900, 14. — δὲ ἱέcθην ἐπὶ ἵcτορι 1155, 2.

506. ἀμοιβηδὶc 1157, 61; vergl. 1158, 40.
δ' ἐδίκαζον 1157, 61; 1158, 40.

507. δύο 1157, 62.

508. εἴποι 1157, 62.

509. δύο 1158, 48.

512. ἔεργεν 1158, 49; vergl. 1159, 37: κτῆcιν ὅcη τις ἦν ἔcω. — ἐέργει 1160, 10; 1261, 3; 1187, 32. Diese letzte Stelle könnte sich auch auf X 121 beziehen.

520. εἶκε 1158, 55. — τὸ δὲ „εἶκε λοχῆcαι“ διὰ διφθόγγου ἔχουcι τὸ τῶν ἀντιγράφων ἀκριβέcτερα. καὶ cημαίνει τὸ ἐῴκει καὶ ἔπρεπεν. εἰ δέ που γράφεται διὰ τοῦ η̄ (d. i. „ἧκε“), τὸ καθῆκε cημαίνει 1160, 19 f.

523. δύω 1158, 59.

531. ἱράων 1159, 1; 1160, 42. — τὸ δὲ „ἱράων προπάροιθεν“ εἴληπται μὲν ἀντὶ τῶν ἐκκληcιῶν ... ἀμφιβάλλεται δ' ἐνcτατικῶc παρὰ τοῖc παλαιοῖc κατὰ τὴν γραφὴν τῆc ἀρχούcηc. φαcὶ γὰρ ὅτι τὸ εἷρα (also auch „εἱράων“), ὃ cημαίνει τὴν ἐκκληcίαν ..., ἔτι δὲ καὶ ... ἀμφιβάλλονται. ὁ δὲ τοιοῦτοc λόγοc τῶν παλαιῶν καὶ ἀπὸ βαρυτόνου εὐθείαc ἑνικῆc κλίνει τὸ „ἱράων“. γίνεται δέ, φαcι, ἢ ἀπὸ τοῦ εἴρω τὸ λέγω, ἢ ἀπὸ τοῦ ἱραὶ εἶναι ... διὸ καὶ πλεονάζειν μάλιcτα ἐν τῷ „ἱράων“ τὴν διὰ τοῦ ῑ γραφήν, ἐπεὶ καὶ ἱερὸν ἀληθῶc πρᾶγμα ἡ βουλή 1160, 34 ff.

537. τεθνειῶτα 1160, 44.

†540. κατατεθνειώτων? 1160, 49.

541. ἐν δὲ τίθει 1161, 12; 1153, 60; 1155, 13.

548. ἀρηρομένη 1161, 18. — τὸ δὲ „ἀρηρομένη“ ὀρθῶc μὲν οὕτωc ἔχει, εὕρηνται δέ τινα τῶν ἀντιγράφων καὶ „ἀρηρεμένην“ ἔχοντα διὰ τοῦ ε̄, καὶ ἴcωc οὐκ ὀρθῶc 1161, 64 f.

549. θαῦμα τέτυκτο 1161, 18.

550. βαθυλήιον 1162, 2. — „τέμενοc ... βαθὺ λήιον“, ὅ τινεc ὑφ' ἓν „βαθυλήιον“ ἀναγινώcκουcιν 1162, 19 f.

551. διό τινεc ἐνταῦθα μετὰ τὸ „ἤμων ὀξείαc δρεπάναc ἐν χερcὶν ἔχοντεc“ (V. 551) προcγράφουcι cτίχον τοῦτον „καρπὸν Ἐλευcινίηc Δημήτεροc ἀγλαοδώρου“ 1156, 58 ff.

557. εἱcτήκει 1162, 9. — ἑcτήκει 1156, 57.

561. δ' ἐτίθει 1162, 53. — δὲ τίθει 1153, 60; 1155, 13.

563. ἑcτήκει 1162, 53.

570. λίνον 1162, 61; vergl. 1067, 56. — τὸ δὲ „λίνον δ' ὑπὸ καλὸν ἄειδεν“ ἢ ἀντὶ τοῦ τὸν καλὸν ἐκεῖνον ἥρωα Λίνον

ἄειδεν (d. i. „Λίνον"), ἢ καλὸν ἀντὶ τοῦ καλῶς λίνον ἄειδε. λίνος δὲ εἶδος ᾠδῆς κατὰ Ἀρίσταρχον ἢ ὕμνου, ὡς καὶ ὁ παιὰν καὶ ὁ διθύραμβος 1163, 54 f.

571. ὁμαρτῇ 1163, 1.

575. κόπρου 1164, 47. — κόπρον δὲ νῦν τὴν τῶν βοῶν ἔπαυλιν λέγει ... τινὲς δὲ γράφουσι „κοπροῦ" μετὰ περισπωμένης, διαστολῆς χάριν, ὡς ἐν τύπῳ περιεκτικῷ 1165, 15 ff.

576. ῥοδανόν 1164, 49; 1165, 19. — οἱ δὲ γράφουσι „ῥαδαλὸν" καί φασιν οὕτω λέγεσθαι διὰ τὸ ῥᾷον ἅλλεσθαι φυτὰ ἐξ αὐτοῦ 1165, 20. Dazu: τὸ δὲ „δοάσσατο" ἀποβολὴν ἔπαθε τοῦ κ̄ ἐκ τοῦ δοκῶ δοκάζω, καθὰ καὶ „ῥοδαλὸν" [so!] ἐρεῖ που „ποταμὸν δονακῆα", ἤτοι κραδαλὸν, ὅ ἐστιν εὐκράδαντον διὰ τοὺς ἐκεῖ δόνακας. καὶ αὐτόθι γὰρ κατά τινας τὸ κ̄ ἐκλέλοιπε 942, 1 ff. Der Zusammenhang zeigt, dafs man auch hier „ῥαδαλόν" statt „ῥοδαλόν" zu lesen hat.

εἰσὶ δέ τινες, οἵ φασιν ὑφὲν „ῥαδαλονδονκῆα", ἤγουν ἰσχνοκαλαμώδη 1165, 22. — ῥοδανονδονακῆα 1527, 62.

579. δύο [so!] ἐν πρώτῃσι βόεσσι 1164, 50.

589. κατηρεφέας τε σηκοὺς ἢ ἰδὲ σηκούς 1164, 60.

591. Κνωσσῷ 1165, 60.

596. εἶχον εὐνήτους 1166, 1 u. 64.

†603. πολλός 1166, 8; 1167, 18. — πολύς gegen d. Metr. 1480, 24.

604/5. τερπόμενοι. δοιὼ δὲ κυβιστητῆρε κτέ. Die Worte: μετὰ δέ σφιν ἐμέλπετο θεῖος ἀοιδὸς φορμίζων fehlen im cod. Eust. 1166, 8; 1167, 19 f.

606. ἐξάρχοντες 1166, 9; 1167, 19; 1084, 46.

ἐδίνεον gegen das Metrum 1166, 9 u. 41. — ἐδίνευον 1167, 20; 1084, 46.

607. δ' ἐτίθει 1167, 29 u. 47. — δὲ τίθει 1153, 60; 1155, 14.

617. τεύχεα καλὰ φέρουσα παρ' Ἡφαίστοιο ἄνακτος 1167, 52.

ΙΛΙΑΔΟΣ Τ.

5. πολλοί 1168, 30.

17. ἐξεφαάνθη 1169, 6 u. 18.

19. ᾗσιν ἐτέρπετο 1169, 7.

†24. μήποτε? 1169, 24.

27. σαπείη 1169, 26.

30. τῶν μέν 1169, 40.

32. εἴ περ γὰρ κεῖται 1169, 44.

†33. τῷ γε [so!] 1169, 44.

47. θεράποντες Ἄρηος 1170, 44.

†70. ἀντίος 1171, 42.

†71. ὀίω ἢ οἴω 1171, 43. — ὀίω 1171, 48. Vergl. Φ 533.

72. αἴ κεν ἢ ὅς κε φύγῃσι 1171, 43. — αἴ κε φύγῃ [so!] 1171, 49.

75. ἀπειπόντος 1171, 39.

79. ἑϲταότοϲ 1171, 56; 1172, 16. — τινὲϲ τοῦ „ἑϲταότοϲ“ ἐκτείνουϲι τὴν λήγουϲαν, καὶ ἐπίῤῥημα λαβόντεϲ αὐτὸ „ἑϲταότωϲ“ φαϲὶ τὸ εὐϲταθῶϲ καὶ ἡϲύχωϲ, ἵνα λέγῃ ὅτι δεῖ μετὰ ἡϲυχίαϲ ἀκούειν 1172, 58 f.

ἀκούειν 1172, 16. — ἀκουέμεν 1171, 56; 1176, 31.

79/80. „οὐδὲ ἔοικεν ὑββάλλειν· χαλεπὸν γὰρ ἐπιϲτάμενόν περ ἐόντα“, τουτέϲτιν οὐκ ἐνδέχεται τὸν δημηγοροῦντα ὑποβάλλειν, ἤγουν ἄλλῳ ὑποτιθέναι ἑρμηνεῖ τὸν λόγον, ὃν αὐτόϲ τιϲ λέγειν βούλεται, κἂν ὅτι μάλιϲτα ἐκεῖνοϲ ὁ ἄλλοϲ ἐπιϲτήμων εἴη . . . ταῦτα δὲ τοῖϲ χαριεϲτέροιϲ τῶν ἐξηγητῶν οὐκ ἤρεϲε διὰ τὸ μὴ εὑρίϲκεϲθαί που παρὰ τῷ ποιητῇ τὴν δι᾿ ὑποβολέωϲ δημηγορίαν. . . . οἳ καὶ αὐτοὶ ὑποβάλλειν φαϲὶ τὸ κωλύειν καὶ ὑποκρούειν διὰ κραυγῆϲ καὶ ποιεῖν θόρυβον. . . ὅτι δὲ τὸ ὑποβάλλειν περικοπὴν τῷ λόγῳ ποιεῖ, δηλοῖ Ἀχιλλεὺϲ ἐν τῇ α΄, ὑποβλήδην ἀμειψάμενοϲ τὸν βαϲιλέα (Α 292) 1171, 59 ff.

ψιλοῦϲι δὲ καὶ τὸ „ὑββάλλειν“, Αἰολικὴν εἶναι τὴν λέξιν λέγοντεϲ (d. i. „ὐββάλλειν“) 1172, 60.

90. τί κεν ῥέξαιμι 1173, 24.

θεὸϲ διὰ πάντα 1173, 24 u. 25. — οἱ δὲ παλαιοί φαϲιν ὅτι Ἑλλάνικοϲ ὑφ᾿ ἓν ἀνεγίνωϲκε „θεόϲδια“, οὕτω λέγων τὰ θεόϲδοτα, καὶ νοῶν ὅτι τὰ θεόϲδοτα πάντα τελειοῦται 1173, 25.

92. τῇ μέν 1173, 30.

94. γ᾿ ἐπέδηϲε 1173, 31 u. 59. — γε πέδηϲεν 1174, 2.

†95. δή ποτε Ζῆν᾿ ἀάϲατο ἢ Ζῆν᾿ ἄϲατο 1173, 32.

†102. ἐνὶ ϲτήθεϲϲι κελεύει 1174, 13.

117. εἱϲτήκει 1174, 20; 1175, 38.

135. ὀλέεϲκεν [so!] 1174, 29. Dazu: τὸ δὲ „ὀλέεϲκον“ πλεοναϲμὸν ἔχει τοῦ ε̄ ἐν τῇ προπαραληγούϲῃ 1176, 8.

136. τὴν πρῶτον 1174, 30. — ἣν πρῶτον 1176, 8.

137. κατὰ τὴν παράδοϲιν τῶν παλαιῶν μετὰ τὸν ϲτίχον τοῦ „ἐπεὶ ἀαϲάμην“ προηνέγκατο Διοϲκουρίδηϲ, ὁ Ἰϲοκράτουϲ μαθητὴϲ, καὶ ἕτερον ϲτίχον τοῦτον „ἢ οἴνῳ μεθύων, ἤ μ᾿ ἔβλαψαν θεοὶ αὐτοί“ 1176, 11 ff. Dazu: ὡϲ δὲ καὶ Ἀγαμέμνων „ἀάϲατο οἴνῳ μεθύων“ κατὰ τὸν Διοϲκουρίδην πρὸ ὀλίγων ἐκεῖνοϲ (näml. Ἀθήναιοϲ) εἶπεν 1198, 23.

†140. ἐγὼν ὅδε 1174, 34; 1176, 38. — ἐγὼ ὅδε 1176, 20 u. 22.

142. δὲ θέλειϲ 1174, 36; 1176, 39.

†143. ἀπὸ νηόϲ 1174, 36.

†147. παρεϲχέμεν [so!] 1176, 49. — ὅρα δὲ καὶ ἐνταῦθα τὰ Ἰωνικὰ ϲύντομα πάριϲα „παρεχέμεν“ [so!] καὶ „ἐχέμεν“ 1176, 54.

148. „παρὰ ϲοὶ“, ἤτοι παρὰ τῇ ϲῇ ἐξουϲίᾳ κεῖται 1176, 49. — τὸ δὲ „παρὰ ϲοὶ“ γράφεται καὶ „πάρα ϲοὶ“, ἵνα λέγῃ ὅτι πάρεϲτι καὶ ἔξεϲτί ϲοι 1176, 58.

153. ὧϲ δέ τιϲ ὑμέων 1177, 14.

†155. μηδ' οὕτως 1177, 19. — μὴ δὴ οὕτως [so!] 1177, 53.
†163. φαςὶ γὰρ ὅτι Ἀρίσταρχος ἐνταῦθα μὲν (ψ 191) ἐπὶ τοῦ „θάμνος ἀκμηνὸς“... ὠξυτόνησεν, ἐν δὲ Ἰλιάδι ἐπὶ τοῦ δηλοῦντος τὸν νῆστιν ἐβαρυτόνησεν (d. i. „ἄκμηνος“) 1944, 38 ff.
166. δὲ γούνατ' ἰόντι 1177, 35. — δέ οἱ γούνατ' ἰόντι gegen das Metr. 1410, 18.
168. πολεμίζει 1177,39; 1178,33. — πολεμίζῃ 1180,18; 640,61.
177. Stand im cod. Eustathii. 1178, 44 u. 58.
ἣ θέμις 1178, 44 u. 58.
189. τέως γε 1179, 18.
194. δῶρα ἐμῆς 1179, 26. — τὸ „δῶρα ἐμῆς παρὰ νηὸς...“ γράφεται καὶ „δῶρα δ' ἐμῆς παρὰ νηὸς“ εἰς θεραπείαν χασμῳδίας 1179, 33 f.
ἐνεγκέμεν 1179, 26, 32 u. 33.
195. ἀγέμεν δέ 1179, 27.
208. τεύξεσθαι 1180, 15; 1179, 51.
210. τεθνειῶτος 1179. 56.
216. ὦ Ἀχιλλεῦ [so!], Πηλέως υἱέ 1180, 36. Vergl. Π 21.
218. κεν προβαλοίμην 1180, 39.
†223. ἄμητος 1181, 28. — εἰ μὲν „ἄμητος“ προπαροξυτόνως γράψομεν, λέγοι ἂν ὁ Ὀδυσσεὺς ὅτι ... πολλὴ μὲν πεσεῖται καλάμη ... ἄμητος δὲ, ὅ ἐστι καιρὸς τοῦ ἀμᾶν ..., ὀλίγος ἔσται. ... ἐὰν δὲ ὁ „ἀμητὸς“ ὀξυτόνως γράφηται καὶ δηλοῖ τὸν θερισμόν κτέ. 1181, 33 ff. Dazu δοκεῖ δὲ κρεῖττον εἶναι δειπνητὸς γράφειν ὁμοίως τῷ „ἀμητός“... δειπνητὸς ὀξυτόνως αὐτό φασι τὸ δεῖπνον, βαρυτόνως δὲ ἡ ὥρα τοῦ δείπνου· ὃ δὴ καὶ ἐπὶ τοῦ „ἀμητὸς“ καὶ „ἄμητος“ παρατετήρηται 1814, 37 ff.
246. οὐ γὰρ ὀγδόην ἐκεῖνος (näml. Ζηνόδοτος) ἐνόησε τὴν Βρισηίδα μετὰ τὰς ἑπτά, ἀλλὰ καὶ αὐτὴν ταῖς ἑπτὰ συνεισήγαγε. τοῦ δὲ ποιητοῦ λύσαντος τὸ ἀμφίβολον ἐν τοῖς ἐφεξῆς, ὅτε εἴπῃ „ὀγδοάτην Βρισηίδα καλλιπάρῃον“, Ζηνόδοτος πειρᾶται μεταγράφειν τὸν στίχον ἐκεῖνον, ἵνα φυλάξῃ τὴν οἰκείαν πεισμονήν 741, 5 ff.
255. οἱ δ' ἄρα 1183, 23.
260. ὅστις ἐπίορκον ὀμόσσει 1183, 35; vergl. 36 u. 38; 1710, 7 (ὃς [so!] ... ὀμόσει).
261. ἐπενεῖκαι 1183, 25, 28 u. 39; 1317, 6. — χεῖρας [so! statt χεῖρ'] ἐπενεγκεῖν 809, 22.
262. εἴτ' εὐνῆς ἢ οὔτ' εὐνῆς πρόφασιν κεχρημένος, εἴτε τευ ἄλλου ἢ οὔ τέ τευ ἄλλου 1183, 25. — οὔτ' εὐνῆς... οὔ τέ τευ ἄλλου 1183, 34.
†281. ἐς ἀγέλην gegen d. Metr. 1182, 41.
288. σε ἔλειπον 1184, 42.
289. νῦν δέ τε τεθνειῶτα 1184, 42. Mufs δέ σε heifsen.

300. τεθνειῶτα gegen d. Metr. 1184, 56. Aber: ὅρα δ' ἐν τῇ ῥηθείςῃ μονῳδίᾳ τὸ „τεθνειότος" διφορηθὲν ὡς ἔθος τὴν παραλήγουςαν. προεκταθὲν γὰρ (näml. in V. 289) εἶτα ἐν τῷ τελευταίῳ ςτίχῳ (V. 300) ςυςτέλλει αὐτήν (d. i. „τεθνειότα") 1185, 32 f.
301. ἐπὶ δ' ἐςτενάχοντο 1185, 35; 1277, 28. — ἐπὶ δὲ ςτενάχοντο 1186, 42.
310. Ἀτρείδα 1185, 57.
316. ἐνὶ κλιςίῃ 1186, 16. — τὸ δὲ „λαρὸν", εἰ μὲν κεῖται πρὸ αὐτοῦ τὸ „ἐνὶ κλιςίῃςι", ςυςτέλλει τὸ ᾱ δακτυλικῶς· εἰ δὲ γράφεται „ἐνὶ κλιςίῃ" κατὰ δοτικὴν ἑνικὴν, ἐκτείνει αὐτό. καί ἐςτι τοῦτο κρεῖττον 1186, 49 f.
†327. ζώει, Νεοπτόλεμος gegen d. Metr. 1186, 28; 1187, 13.
336. ςτυγερῷ 1187, 37 u. 38. — Wenn Eust. dafür 1186, 40 „λυγρῷ" bietet, so ist dies wohl nur ein Versehen, veranlaſst durch das „λυγρὴν ἀγγελίην" des folgenden Verses.
337. πύθηται 1186, 40; 1187, 39.
†338. ἐπὶ δὲ ςτενάχοντο 1186, 41. — ἐπὶ δ' ἐςτενάχοντο 1277, 27.
339. ἔλειπον 1186, 43.
342. ἑῆος 1187, 41.
354. ἵκηται 1187, 61.
358. ὑπὸ ῥιπῆς ἢ ὑπαὶ ῥιπῆς 1188, 12. Vgl. B 44; M 462; Φ 12.
365—68. Ὅτι τὸ „τοῦ καὶ ὀδόντων μὲν καναχὴ πέλεν" ἠθέτηται. γελοῖον γάρ φαςιν οὕτω πάςχειν καὶ οἷον βρυχᾶςθαι τὸν Ἀχιλλέα. τὸ μέντοι ἐπαγόμενον „τὼ δέ οἱ ὄςςε λαμπέςθην ὡςεὶ [so!] πυρὸς ςέλας" καὶ τὰ ἑξῆς ἐπαινεῖται ὡς εὖ πάνυ ἔχον 1189, 2 ff.
375. φανείη 1189, 17. — τὸ „φανείη" ἐνταῦθά τινες τρέψαντες τὸ παραλῆγον ε̄ ἐν δυςὶν η̄ γράφουςιν (d. i. „φανήη") 1189, 26. Vergl. Z 432; Π 96; Υ 464; Χ 346; Ω 417.
376. τὸ δέ 1189, 17.
384. „ἕο αὐτοῦ", ἤγουν ἑαυτοῦ 1189, 36.
386. εὖτε 1189, 37.
γίγνετο [so!] 1189, 38.
390. πόρε. Vergl. Π 143.
391. ἐκ κορυφῆς. Vergl. Π 144.
393. ζεύγνυον 1189, 52.
401. ἡνιοχῆα 1190, 14. — εἰ δὲ γράφει [so!] „ςαωςέμεν ἡνιοχῆας", δῆλον ὅτι καὶ ἑαυτὸν ςυλλαλεῖ ὡς οἷα ἡνίοχον (Subject ist Ἀχιλλεύς) 1190, 16. Für γράφει wird man γράφεται lesen müssen.
402. ἑῶμεν 1190, 14. — τὸ δὲ „ἕομεν" γράφεται μάλιςτα „ἑῶμεν" προπεριςπωμένως, καὶ ἀπαρτίζει ςπονδεῖον ἐν ςυνιζήςει τοῦ ε̄ καὶ τοῦ ω̄ 1190, 17.
403. αὐτόθι τεθνειῶτα 1190, 15.

406. περὶ ζυγόν 1191, 4. Wahrscheinlich ist „παρά" statt „περί" zu lesen.
409. οὐδέ τοι 1191, 5.
412. Πάτροκλον 1191, 6.
423. „ἐλάcω", ἢ μᾶλλον „ἐλάcαι" 1191, 35. — ἐλάcαι 1191, 42.

ΙΛΙΑΔΟϹ Υ.

2. Πηλέωc 1192, 27.
4. Θέμιcτα 1192, 51.
8. ταί τ' ἄλcεα 1192, 57.
11. ἐφιζάνουcι δὲ ταύταιc (nämlich ταῖc αἰθούcαιc) κατὰ τὸν ποιητὴν οἱ νῦν ἀγερθέντεc 1193, 24. Mithin las Eustathios „ἐφίζανον", nicht „ἐνίζανον".
12. ποίηcεν ἰδυίῃcι 1193, 26. Vergl. Α 608.
16. τί ποτε [so!] αὖ 1193, 36.
30. „ὑπέρμορον", ἤγουν ὑπὲρ μόρον 1193, 50. Vergl. 194, 44. Dazu: τὸ δὲ „ὑπέρμορον" ... ἓν μέροc λόγου Ἀρίcταρχοc δέχεται ὁμοίωc τῷ ὑπέρβιον, ὡc ἐπίρρημα ληφθὲν ἀντὶ τοῦ ὑπερμόρωc. κτέ. 1193, 58.
35. κέκαcτο 1194, 37.
42. μέγα κύδανον 1194, 60.
52. πόλεωc 1195, 27.
53. θέων ἢ θεῶν 1195, 28. — τὸ δὲ „θεῶν ἐπὶ Καλλικολώνῃ" γράφεται καὶ „θέων", ἤτοι τρέχων ὁ Ἄρηc ἐπὶ τῇ Καλλικολώνῃ 1195, 39 f.
56. δ' ἐβρόντηcε 1195, 47.
57. αὐτὰρ ἔνερθε 1195, 47.
59. πολυπιδάκου 1195, 48; vgl. 64. Vgl. V. 218; Ξ 307; Ψ 117.
†62. ἆλτο καὶ ὑπέρθορεν [so! gegen d. Metr.!] ἢ ἴαχε 1195, 49. Die merkwürdige Lesart „ὑπέρθορεν" (statt „ἴαχε") wird mit folgenden Worten ausdrücklich bezeugt: ἔχει δέ τι κλιμακωτοῦ cχήματοc τὸ „ἔδδειcεν Ἀϊδωνεὺc, δείcαc δ' ἐκ θρόνου ἆλτο". οὗ διαcαφητικὸν τὸ „ὑπέρθορεν", ἤγουν λίαν ἐπήδηcεν. ὑπερθορεῖν γὰρ οὐ μόνον τὸ ὑπερβῆναί τι πηδητικῶc, ἀλλὰ καὶ τὸ ὑπερβολικῶc ἀναπηδῆcαι 1196, 5 ff. Da „ἆλτο καὶ ὑπέρθορεν" gegen das Metrum des Verses verstöfst, so war die Lesart vielleicht „ἆλτο, ὑπέρθορεν".
64. φανείη 1195, 50.
72. cῶκοc 1197, 14. — τὸ δὲ „cῶκοc" ἐπὶ Ἑρμοῦ ὁ Τυραννίων ὀξύνει πρὸc ἀποφυγὴν κυρίου τοῦ „ὦ Cῶκε [so!], Ἱππάcου υἱέ" (Λ 450). ἀντιλέγεται δέ 1197, 40 f.
77. μάλιcτά γε 1197, 60.
84. τὰc Τρώων 1198, 9. — ἅc 1199, 3.
ὑπέcχεο 1198, 9; 1199, 3.
100. διελθέμεν 1198, 38.

104. ἀλλ' ἄγε 1199, 42.
116. ἡμετέρῃσιν 1199, 57. Mufs ὑμετέρῃσιν heifsen.
133. οὐδέ τέ σε 1200, 29.
135. Fehlt im cod. Eustathii. 1200, 35.
136. καθεζώμεθα gegen d. Metr. 1200, 35.
138. ἄρχωσι 1200, 42 u. 54; 1160, 3. — τινὲς δὲ γράφουσιν „ἄρχῃσι", καὶ οὕτως ἐκφεύγουσι τὴν καινοτροπίαν τοῦ σχήματος 1200, 56.
ἢ Φοῖβος 1200, 42 u. 54. — καὶ Φοῖβος 1160, 3.
140. ὄρηται ἢ ὀρεῖται 1200, 47.
141. διακριθέντας 1200, 49. — διακρινθήμεναι ὀίω, was auf die Lesart „διακρινθέντας" deutet, 1200, 57.
143. ἡμετέραις 1200, 50 u. 57.
ἶφι δαμέντας 1200, 57. Offenbar las er „ἀνάγκῃ ἶφι".
147. ἀλέσαιτο ἢ ἀλέοιτο 1200, 62.
156. ἐλάμπετο 1201, 30.
166. ἀγρόμενοι 1201, 55. — ἀγρόμενος 28, 46.
†168. ὀδόντων? 1201, 57.
†169. γίνεται 1201, 57.
κραδίῃ 1201, 57. — τὸ δὲ „ἐν δέ τέ οἱ κραδίῃ στένει ἄλκιμον ἦτορ" ἢ εὐθεῖαν ἔχει τὸ „κραδίη", ἵνα λέγῃ ὅτι στένει αὐτῷ ἡ καρδία, δηλαδὴ τὸ ἄλκιμον ἦτορ, ἢ δοτικὴν, ἵνα νοῆται (im Text νοεῖται) ἐν τῇ καρδίᾳ στένει τὸ ἦτορ καὶ ὑπονοῆται ἀγγεῖόν τι εἶναι τῆς ψυχῆς ἡ καρδία 1202, 4 ff.
†171. μαχέσασθαι 1201, 58. — μάχεσθαι gegen d. Metr. 103, 24; 1480, 28.
†173. ἐν πρώτῳ ὁμίλῳ 1201, 59.
181. ἐξεναρίξεις 1202, 35 u. 62.
182. χερσί gegen d. Metr. 1202, 35 u. 42.
185. καλὸν φυταλιῆς 1202, 40.
†187. φόβησα 1203, 2 u. 20. — φοβῆσαι 1412, 24.
190. μετατροπαλίζεο 1203, 3.
195. νῦν σε ῥύεσθαι 1203, 28 u. 29.
196. κέλομαι gegen d. Metr. 1203, 29.
†197. εἰς πληθύν 1203, 29.
†203. ἴδμεν δ' ἀλλήλων 1203, 44.
212. διακριθέντε 1204, 8.
215. Δάρδανον αὖ 1204, 21.
218. ᾤκουν 1204, 22.
πολυπιδάκου 1204, 22. Vergl. V. 59; Ξ 307; Ψ 117.
228. ὅτε δή 1205, 38.
231. ἀμύμονες 1204, 30.
†234. τὸν καί 1204, 31. — ὅν 646, 30.
235. οὕνεκα 1204, 31.
†245. ἑσταότες gegen d. Metr. 1206, 26.
†247. ἑκατόζυγος 1206, 27, vgl. 28. — ἑκατόνζυγος 49, 17; 261, 11.

†249. ἐπέων δὲ πολύϲ 1206, 29 u. 47. — πολὺϲ δ' ἐπέων gegen d. Metr. 1625, 10; vergl. 750, 27.

250. ἐπακούϲαιϲ 1206, 32 u. 37. — ἐπακούϲῃϲ 1312, 43.

251. „ἀλλὰ τιὴ", κατὰ δέ τινα τῶν ἀντιγράφων γράφεται „ἀλλὰ τίη" 1206, 58. Vergl. Ζ 145.

†254. εἰϲ [so! gegen d. Metr.] ἀγυιάν 1206, 54 u. 59. — τὴν δὲ „ἀγυιὰν" πολλοὶ τῶν παλαιῶν . . . προπαροξύνουϲιν (d. i. „ἄγυιαν"), καὶ οὐκ ἀναμφιλέκτωϲ ὀξύνεται ἀεί 1206, 63. Dazu: τὸν δὲ Ἀρίϲταρχόν φαϲι καὶ ἄλλα πολλὰ παρὰ τὴν ἀναλογίαν καινοτέροιϲ τόνοιϲ ὑποβαλεῖν, ὃϲ καὶ „μέϲην ἐϲ ἄγυιαν" προπαροξυτόνωϲ ἀναγινώϲκων ἐν τοῖϲ ἑνικοῖϲ τὸ „ἐυκτιμέναϲ κατ' ἀγυιὰϲ" (Ζ 391) ὀξυτόνωϲ προέφερεν... 652, 53 ff.

255. πόλλ' ἐτεά τε καὶ οὐκί 1206, 59. — ἐν δὲ τῷ „πολλὰ [so!] ἐτεά τε καὶ οὐκὶ" γράφουϲιν οἱ παλαιοὶ, ὅτι τὰ τῶν ἀντιγράφων εἰκαιότερα ἔχουϲι τὴν τοιαύτην γραφὴν, τὰ δὲ ἀκριβέϲτερα οὐχ οὕτωϲ, ἀλλ' ὅτι „πολλά τε ὄντα [so!] καὶ οὐκὶ", ὅ ἐϲτι πολλὰ ἀληθῆ καὶ ψευδῆ 1206, 64 ff.

256. ἀποϲτρέψειϲ 1207, 1.

259. δεινῷ 1207, 4. — ἰϲτέον δὲ ὅτι οὐδὲ παρὰ τοῖϲ παλαιοῖϲ ἀπῆϲαν οἱ ψυχρογραφεῖν ἢ ψυχρολογεῖν θέλοντεϲ. τὸ γοῦν „ἐν δεινῷ ϲάκεϊ" ἐνταῦθά τινεϲ διὰ τοῦ ῑ γράφουϲιν (d. i. „δινῷ"), ἵνα λέγῃ δινὸν ϲάκοϲ τὸ δινωτὸν, ὡϲ τὸ „δινωτὴν φορέεϲκε κανόνεϲϲιν" (Ν 407) 1207, 5 ff. Dazu: δινὸν ϲάκοϲ εἶπον (Subject ist τινέϲ) τὸ δινωτόν 1221, 42. Vergl. überhaupt Φ 25.

ϲάκει ἤλαϲεν 1207, 4.

†260. ἀκωκή 1207, 5. — τὸ „ἀκωκὴ" οὐ μόνον ὀξύνεται, ἀλλὰ καὶ μάλιϲτα περιϲπῷτο ἂν (d. i. „ἀκωκῇ"), ἵνα λέγῃ ὅτι τὸ μέγα ϲάκοϲ ἔμυκεν ἐν τῇ ἀκωκῇ τοῦ δουρόϲ 1207, 18 ff.

†263. φάμενοϲ ῥεῖα τὸ ἔγχοϲ διελθεῖν 1207, 23. Man darf daraus schliefsen, dafs Eust. hier „ῥέα (oder auch ῥεῖα, wie S Townl.) διελεύϲεϲθαι" las, während er Ν 144 die andere Lesart „ῥεῖα δ' ἐλεύϲεϲθαι" hat.

269. δύο gegen d. Metr. 1207, 31 u. 50; 1208, 10.

ἔλαϲε [so!] 1207, 31. — ὁ ῥηθεὶϲ Αὐτόχθων οὐ βούλεται γράφειν „δύο μὲν ἔλαϲε [so!] πτύχαϲ", ἀλλὰ „δύο μὲν θλάϲε [so!]" 1207, 49 f. Dazu: ὅτι δὲ τὸ „ἀλλὰ δύο μὲν ἔλαϲέ [so!]" τινεϲ γράφουϲιν „ἀλλὰ δύο μὲν θλάϲε [so!]" καὶ ὅτι ἀπάτην οὗτοι αἰτιῶνται τῶν ἄλλωϲ γραφόντων, ὡϲ τῆϲ ἄνω περιφερείαϲ τοῦ θ̄ κολοβωθείϲηϲ εἰϲ φαντaϲίαν τοῦ ε̄ γράμματοϲ, δηλοῖ καὶ ὁ Πορφύριοϲ 1208, 10 ff.

272. μείλινον ἔγχοϲ 1208, 9.

274. πάντοϲε ἴϲην 1208, 21.

†286. ἄνδρε 1208, 50 u. 52. — ἄνδρεϲ gegen d. Metr. im gleichlautenden Verse Ε 303. Vergl. 549, 23.

297. „τιὴ νῦν“ ἢ κατά τινας „τίη νῦν“ 1208, 63. Vergl. V. 251 und überhaupt Z 145.
302. μόριμον 1209, 4.
307. βίῃ Τρώεσσιν 1209, 6; 164, 23. — τινὲς δέ, φησι (nämlich ὁ γεωγράφος), γράφουσι „νῦν δὲ δὴ Αἰνείαο γένος πάντεσσιν ἀνάξει καὶ παίδων παῖδες“, τοὺς Ῥωμαίους λέγοντες, παρ᾽ οἷς τὸν Αἰνείαν καὶ καταστρέψαι τὸν βίον φασί τινες 1209, 16 f.
311. ἐάσεις 1209, 39.
312. Fehlt im cod. Eustathii. 1209, 39.
313. πολεῖς 1209, 40.
317. δαίουσι 1209, 41, 54 u. 55.
319. βῆ δ᾽ ἴμεν 1210, 22.
†321. χεῦεν gegen d. Metr. 1208, 48.
332. ἀτέοντα 1210, 54.
333. ἀντὶ [so! gegen d. Metr.] Πηλείωνος ὑπερθύμοιο μάχεσθαι 1210, 55. Statt „ἀντί“ wird man „ἀντία“ lesen müssen.
†348. αὐτάρ gegen d. Metr. 1211, 1.
361. μέ τί φημι 1211, 16.
†363. ἔλθοι 1211, 17.
†371. τοῦ δ᾽ ἐγώ 1211, 40, 49, 53 u. 55.
καὶ εἰ 1211, 40, 49 u. 53. — οὐδ᾽ εἰ 1321, 43. Ist offenbar nur ein Versehen des Eust.
379. ἐδύσετο 1212, 8.
385. Ὕδης 1212, 41; 597, 21.
409. παισί 1214, 34.
414. παραΐσσοντα 1213, 16; 1214, 36.
417. „ἐπεκάλυψεν“ [so! gegen d. Metr.] ἢ μᾶλλον „ἀμφεκάλυψε“ 1213, 29.
422. ἐναντίος gegen d. Metr. 1214, 39.
Ἀχιλλέως, d. i. „Ἀχιλῆος“ 1214, 39.
424. „ὡς ἴδεν“, ἤγουν ὡς εἶδ᾽, „ὡς [so!] ἀνέπαλτο“, ἤγουν λίαν ἀνεπήδησεν 1214, 40. Nach dem zwischen ἤγουν und ἢ genau unterscheidenden Sprachgebrauch des Eust., wird man ὡς εἶδ᾽ als Erklärung, nicht als Variante, von ὡς ἴδεν zu verstehen haben. Vergl. Θ 183; Φ 217. Zweifelhaft sind zwei andre Fälle, in denen möglicherweise ἤγουν statt ἢ zur Anführung einer Variante dient: Ψ 319; Ω 274.
426. οὐδ᾽ ἄρ ἔτι δήν 1215, 23.
447. Scheint im cod. Eustathii zu fehlen. 1215, 51 f. Bezeugt ist erst wieder V. 449. 1216, 58.
460. Λαόγονον 1213, 20. Dazu: ὁ δὲ Λαόγονος τὸ κύριον προπαροξύνεται ἐν τοῖς ἀκριβεστέροις τῶν ἀντιγράφων κατὰ τὸ Ἀντίγονος 1213, 42. Also betonten andre „Λαογόνον“.
464. εἴ πως εὖ ἢ εἴ πώς εὐ 1217, 13. — εἴ πώς εὐ 1217, 34. Vergl. Ω 293.

ἀφείη 1217, 13. — τὸ δὲ „ἀφείη“ τινὰ τῶν ἀντιγράφων ἐν δυςὶν ῑη ἔχουςι τροπῇ τοῦ εὐκτικοῦ διφθόγγου εἰς ῑη μετὰ προςγραφῆς τοῦ ῑ (d. i. „ἀφῄη“) 1217, 38 f. Vergl. Ζ 432; Π 96; Τ 375; Χ 346; Ω 417.

471. ἐνέπληςε 1217, 44.
ὅςςε κάλυψε 1213, 31. — ὅςς' ἐκάλυψε 1213, 58.

480. αἰχμῇ χαλκείῃ 1217, 50.

484. Πείρεω 1217, 62. Dazu: τινὲς δέ φαςι καὶ ὡς αἱ τοῦ Ἀριςτάρχου ἐκδόςεις καὶ τοῦτο διὰ μόνου τοῦ ω̄ ἔχουςι, τοῦ Ἄρεω γὰρ, ὡς τοῦ Μενέλεω καὶ τοῦ „Πείρεω“· οἷον „Πείρεω υἱόν“ 1139, 14 f.

†485. ὁ δὲ Ῥίγμος, εἰ μὲν ἐγράφετο διὰ τοῦ η̄ (d. i. Ῥῆγμος), ἦν ἂν εἰδέναι ὡς ἐκ τοῦ ῥήςςω γίγνεται. ὅτι δὲ τῷ ῑ παραλήγεται παρὰ τοῖς ἀντιγράφοις, ῥιπτέον αὐτὸ μετὰ τῶν λοιπῶν βαρβάρων ὀνομάτων . . . 1217, 62 ff.

†486. ἐν νηδύι 1213, 26.

488. τρέψαντα 1213, 27.

†496. ἐυκτιμένῃ ἢ ἐυτροχάλῳ 1218, 19 u. 25. — Die erste der beiden Lesarten auch 1222, 24: καὶ ἀλῳὴν δὲ ἐυκτιμένην πρὸ ὀλίγων τε ἔφη κτέ.
ἀλωῇ 1218, 19 u. 25. — τὴν δὲ ἀλωὴν μετὰ τοῦ ῑ παραδιδόαςιν οἱ παλαιοὶ (d. i. „ἀλῳῇ“) ὡς ἀπὸ τοῦ ἀλοιῶ τὸ ςυντρίβω, ὥςτε ψιλοῦςθαι οὕτω τὴν ἀλωήν. ἐν μέντοι τοῖς Ἀπίωνος καὶ Ἡροδώρου κεῖται ἐν τῷ „νεοαρδέα [so!] ἀλωὴν“ κατὰ τὴν φ' ῥαψῳδίαν (Φ 346), ὅτι ἀλωὴ, εἰ μὲν δαςύνεται (d. i. „ἁλωή“), ςημαίνει τὴν ἅλωνα· εἰ δὲ ψιλοῦται (d. i. „ἀλωή“), τὴν ἀμπελόφυτον γῆν 1218, 37 ff. Vergl. auch Ε 499.

ΙΛΙΑΔΟϹ Φ.

3. πεδίονδε [so!] ἐδίωκε 1219, 35. — πεδίονδε δίωκε 1219, 59 und 64.

4. „Ἀχαιοὶ“ ἢ κατά τινας „οἱ ἄλλοι“ 1219, 35.

5. ὅτ' ἐμαίνετο 1219, 39.

†8. εἰλεῦντο 1219, 41. — εἰλεῦντα [so!] 496, 40. Muſs „εἰλεῦντο“ heiſsen.

11. κατὰ δίνας 1219, 42.

12. ὑπὸ ῥιπῆς ἢ ὑπαὶ ῥιπῆς 1220, 35. Vgl. Β 44; Μ 462; Τ 358.

18. ἔςθορεν ἢ ἔνθορε 1221, 4. — ἔνθορε 1220, 28.

20. ὄρνυτ' 1221, 19.

†24. γάρ τε 1221, 22. — γάρ τι? 1221, 37.

25. δεινοῖο 1221, 22 u. 39. — καὶ ἐνταῦθά τινες τὸ „δεινοῖο“ δι' ἰῶτα γράφουςι (d. i. „δινοῖο“), λέγοντες δινὸν ποταμὸν τὸν δίνας καὶ ςυςτροφὰς ἔχοντα 1221, 40 f. Vergl. Υ 259.

29. τοὺς δ' ἐξῆγε 1221, 47.

†32. ἑτάροιςι gegen d. Metr. 1221, 48.

†38. ἦεν 1221, 61.
†48. ἐς gegen d. Metr. 1222, 6.
59. ὅς [so! gegen d. Metr.] 1223, 2 u. 20.
πολεῖς 1223, 2 u. 19. — πολλούς? gegen das Metrum 1223, 20.
62. καὶ κεῖθεν 1223, 6. — κἀκεῖθεν 1223, 31.
67. ἀνέσχετο ἢ ἀνέσχεθε 1223, 58. — ἀνέσχετο 1224, 10.
70. „ἄμμεναι“ ἢ δι᾽ ἑνὸς μ̄ „ἄμεναι“ 1223, 60. Dazu: τὸ δὲ „ἄμμεναι“... σκευωρεῖται δὲ οὕτως· ἄω τὸ κορέννυμι, οὗ ἀπαρέμφατον ἄειν... καὶ ἀέμεναι, καὶ ἐν συγκοπῇ „ἄμεναι“, καὶ ἴσως διπλασιασμῷ Αἰολικῷ „ἄμμεναι“ 1224, 14 ff.
71. ἐλίσσετο 1223, 61. Dazu: τὸ δὲ „ἑλὼν ἐλίσσετο“ παρήχησίς ἐστιν... 1224, 17. Vergl. Α 15; Μ 49.
†72. ἔσχεν [so! gegen d. Metr.] 1223, 62. Ist sicher in „ἔχεν“ zu ändern, das ausdrücklich bezeugt wird 1224, 17 u. 18.
73. καὶ λισσόμενος ἔφη 1223, 62. Also las Eust. „καί μιν λισσόμενος (nicht „φωνήσας“) ἔπεα πτερόεντα προσηύδα“.
76. πρῶτον 1223, 63. — πρώτῳ 1224, 33.
84. ἔδωκε 1225, 8.
86. ἀνάσσει 1225, 13 u. 48.
87. ὑπὸ Σατνιόεντι (im Text „σατνιόεντι“) 1225, 14. — λέγει (Subject ist ὁ γεωγράφος) δὲ καὶ ὅτι γράφουσί τινες „Πήδασον ὑποσατνιόεντα“, ὡς ὑπὸ ὄρει Σατνιόεντι κειμένης τῆς πόλεως. οὐδὲν δέ, φησιν, ὄρος ἐστὶν οὕτω καλούμενον, ἀλλὰ ποταμὸς, ὃν ὀνομάζει ὁ ποιητής 1225, 47 ff.
92. ἐνθάδε μοι 1225, 19; 1226, 38.
†93. ἐπεὶ ἐπέλασσε 1226, 38.
99. μή μοι ταῦτα ἢ μή μοι ἄποινα 1225, 29. — ἄποινα 1224, 2.
103. ὅς κεν 1225, 31.
105. καὶ πάντων ἢ συμπάντων 1225, 32. — καὶ πάντων 1226, 2.
106. αὔτως 1225, 33.
†107. ὅ περ 1225, 33; 1082, 21. — ὅς περ geg. d. Metr. 1009, 34.
108. κἀγώ 1225, 34; 546, 12; 959, 29.
†109. εἶμ᾽ [so!] ἐξ ἀγαθοῖο gegen d. Metr. 1225, 34. — πατρός εἰμι ἀγαθοῦ, d. i. εἶμ᾽ ἀγαθοῖο 1226, 24.
με γείνατο 1225, 34.
†111. „δείλῃ“, κατὰ δέ τινας „δείλης“ 1225, 35. — τὸ δὲ „δείλης“, εἴ τι προσεκτέον τοῖς καὶ οὕτω γράφουσιν, ἔλλειψιν ἂν ἔχοι (im Text ἔχει) τινά κτέ. 1226, 29. — δείλῃ 802, 13; 832, 50.
112. Ἄρει 1225, 36. — τὸ δὲ „Ἄρει ἐκ θυμὸν ἕληται“ δηλοῖ μὲν ... διφορουμένην δὲ τὴν γραφὴν ἔχει τοῦ ὀνόματος. γράφεται γὰρ καὶ διὰ διφθόγγου ὡς ἀπὸ τοῦ Ἄρεϊ (d. i. „Ἄρει“), καὶ διὰ τοῦ η̄ δὲ μετὰ προσγεγραμμένου τοῦ ῑ (d. i. „Ἄρῃ“) ἐκ τοῦ Ἄρηι 1226, 32 ff.
†115. μὲν ἀφέηκεν gegen d. Metr. 1226, 40.

122. ὠτειλῆς 1227, 3.
126. θρῴσκων 1227, 4, 8 u. 18. Dazu: τὸ δὲ „θρῴσκων", ὅτι ἐν τῇ παραληγούσῃ τὸ ῑ προσγράφει, δηλοῦσιν οἱ τεχνικοί. θορῶ γάρ, φασι, τὸ πηδῶ, οὗ παράγωγον θορίσκω, καὶ μεταθέσει θροΐσκω, καὶ ἐκτάσει τοῦ ῡ καὶ προσγραφῇ ἅμα τοῦ ῑ θρῴσκω. διὸ καὶ ὁ θρῳσμός, φασιν, ὁ ἐκ τούτου γινόμενος, προσγεγραμμένον φέρει τὸ ῑ 1227, 27 ff. Ähnlich 326, 11 ff.
ὑπαλύξει ἰχθὺς ἢ ὑπαΐξει 1227, 4. Dazu: ὑπαΐξας ἢ ὑπαλύξας 1227, 5 und: τινὲς ... τῇ γραφῇ δὲ τοῦ „ὑπαλύξει" ἀρεσκόμενοί φασιν ὅτι...ἰχθύς, ὃς φάγῃ τὸν αὐτοῦ (näml. Λυκάονος) δημόν, ὑπαλύξει, τουτέστιν ἐκφεύξεται, διὰ τὴν ἐκ τῆς λιπάνσεως θερμότητα τὸ θανατηφόρον ψῦχος, ὥς φρικός, φησι, λεγομένου τοῦ ψύχους, ὅ περ οὐκ ἔστιν Ὁμηρικόν. ἄλλοι δὲ „ὑπαΐξει" γράφοντες λέγουσιν ὅτι τοῦ νεκροῦ ὁμοίως ἀναδύντος . . . ἰχθύς τις ὑπαΐξει, τουτέστιν ὑποδραμεῖται, τὴν φρῖκα τοῦ ὕδατος, ἤτοι τὴν ἐπιφάνειαν, ἧς ἄνω κεῖται ὁ νεκρός, ὃς ἰχθὺς καὶ φάγῃ τὸν τοῦ νεκροῦ δημόν 1227, 9 ff.
127. „ὥς κεν", ἤγουν ὅπως 1227, 8. — ἔνια δέ γε τῶν ἀντιγράφων τὸ „ὥς κε" διὰ τοῦ ο̄ μικροῦ γράφουσιν (d. i. „ὅς κε") ἀκολούθως τῷ „θρῴσκων ἰχθύς" 1227, 8 f.
131. πολεῖς 1227, 38.
138. λοιγὸν ἀμύνῃ 1227, 59.
142. τὸ δὲ „Ἀκεσσαμενὸς" ὡς κύριον ὀξύνεται πρὸς διαστολὴν τῆς μετοχῆς κτέ. 1228, 20.
†147. τοὺς δ' Ἀχιλεύς 1228, 51.
156. εἰς gegen d. Metr. 1228, 8.
158. Stand im cod. Eustathii, und zwar in folgender Gestalt: „Ἀξίου [so!], ὃς κάλλιστον ὕδωρ ἐπὶ γαῖαν ἵησιν" 1228, 9.
159. δέ με 1228, 10 u. 41.
162. ἁμαρτῇ 1228, 58. — τὸ δὲ „ἁμαρτῇ", ὃ σημαίνει τὸ ἅμα καὶ ὁμοῦ, Ἀρίσταρχος ἀποκοπὴν εἶναι βούλεται τοῦ ἁμαρτήδην, καὶ οὐ προσγράφει τὸ ῑ (d. i. „ἁμαρτή"), ἐλέγχει δέ, φασιν, αὐτὸν ἡ παράδοσις, περισπῶσά τε αὐτὸ καὶ σὺν τῷ ῑ γράφουσα (d. i. „ἁμαρτῇ") τῷ χαρακτῆρι τῶν εἰς τῆ ἐπιρρημάτων 1229, 18 ff. Vergl. Ε 656.
167. κελαινεφές 1229, 31. — κελαινόν gegen d. Metr. 1229, 24. Ist sicher nur ein Versehen.
169. ἰθυπτίων' [so!] Ἀστεροπαίῳ 1229, 36 u. 40; vergl. 547, 19; 1198, 64; 1262, 53. — Ἀρίσταρχος δέ, φασιν, „ἰθυκτίωνα" γράφει, τουτέστιν ἐπ' εὐθείας ἔχουσαν τὰς κτιδόνας, ἤγουν τὰς ἐν τοῖς ξύλοις διαφύσεις, ἃς οἱ ἰδιῶται ἶνάς φασιν 1229, 42 ff.
171. μὲν ἀφάμαρτεν gegen d. Metr. 1229, 36.
172. μεσσοπαγές 1229, 37 u. 50. — εἰ δὲ γράφεται „μεσσοπαλὲς"

διὰ τοῦ λ̄, δηλοῖ τὸ ἕως μέσου παλλόμενον καὶ κραδαινόμενον 1229, 51 f.

176. ἐρύσεσθαι 1229, 55.
177. βίῃ 1229, 56.
185. ἐκγεγαῶτι 1230, 9.
186. φῆσθαι [so!] 1230, 9. Mufs „φῆσθα" heifsen.
190. ἁλιμυρηέντων 1230, 15; vergl. 42 und 1545, 61 f.
191. κρείσσων δ' αὖτε 1230, 15.
194/5. οὐδὲ κρείων . . . οὐδὲ βαθυρρείταο 1230, 61 f.
199. σμαραγήσει 1230, 64.
217. „ῥέζειν", ἤγουν ῥέζε 1232, 10. ῥέζε ist nicht Variante, sondern Erklärung von ῥέζειν. Vergl. Υ 424. — εἴ σοι δέδοται ἐναίρειν, ἐξ ἐμοῦ ἐλάσας εἰς τὸ πεδίον μέρμερα ῥέζε 1233, 21. Auch hier ist ῥέζε bestimmt nur Umschreibung von ῥέζειν.
†224. τοὺς δ' οὐ gegen d. Metr. 1234, 60.
†225. καὶ τοῦ δεῖνος πειρηθῆναι 1234, 61. Sollte Eust. Ἕκτορος πειρηθῆναι gegen das Metrum gelesen haben?
229. βουλήν 1235, 1.
232. ὀψὲ δύων 1235, 2. Dazu: τὸ δὲ „ὀψὲ δύων" ἐν δυσὶ μέρεσι λόγου δεῖ γράφειν κατὰ τοὺς παλαιοὺς, καὶ οὐ συνθέτως ὑφ' ἓν „ὀψεδύων"· διὰ τοῦ ῑ γὰρ ἂν ἐγράφετο, ὡς τὸ ὀψιμαθής . . . οὕτως Ἀπίων καὶ Ἡρόδωρος 1235, 4 ff.
†234. ἀπαΐξας 1232, 20.
236. ἔσαν ἅλις 1232, 21.
238. δὲ σάω 1232, 22.
242. εἶχε στηρίξασθαι 1232, 27; 1235, 13.
246. ἐκ λίμνης 1235, 18. — τὸ δὲ „ἐκ λίμνης" ἔχει ἀπορίαν, πῶς ἄρα λίμνη ἐπὶ ποταμοῦ ῥηθήσεται . . . οἱ δὲ παλαιοὶ ἄλλως τὸ ἄπορον λύουσιν, εἰπόντες ὅτι γράφεται καὶ „ἐκ δίνης ἀνορούσας" 1235, 24 ff.
248. θεὸς μέγας 1235, 30.
ἐπ' αὐτόν 1235, 30; 1232, 28.
249. πόνοιο 1232, 29; vergl. 1235, 30.
251. ἐρωὴν ἢ ἐρωή 1235, 31. — ἐρωή 1235, 34 u. 39.
252. οἴματ' ἔχων 1235, 32. — τὸ δὲ „αἰετοῦ οἴματ' ἔχων" Φιλήτας [so!] φασὶ, γράφει· „αἰετοῦ ὄμματ' ἔχων". κρεῖττον δὲ τὸ „οἴματα", ᾧ ἀκόλουθον καὶ τὸ „οἴμησε δ' [so!] ἀλείς" (Χ 308) 1235, 39 f. Vergl. Θ 349.

μέλανος, τοῦ 1235, 32. — τὸ δὲ „μέλανος, τοῦ θηρητῆρος" λόγους ἔσχε πολλοὺς παρὰ τοῖς παλαιοῖς. Ἀρίσταρχος μὲν γάρ, φασι, „μέλανός του" ἀναγινώσκει, τουτέστι μέλανός τινος. ᾧ ἀντιλέγοντες ἕτεροί φασιν ὡς οὐκ οἶδεν ὁ ποιητὴς τὸ του ἐγκλιτικὸν, ἀλλὰ ἢ τεῦ λέγει ἢ τέο διαλελυμένως. ἄλλοι δὲ „μελανόσσου" γράφουσιν, ἤγουν μέλανας ἔχοντος ὀφθαλμούς. οἱ δὲ γράφοντες „μελανόστου",

ἤτοι μέλανα ἔχοντος ὀςτᾶ, εὐθύνας πολλὰς διδόαςι τοῖς τεχνικοῖς. ἤρεςεν οὖν ἐν ἄρθρῳ γράφειν „αἰετοῦ μέλανος, τοῦ θηρητῆρος“ κτέ. 1235, 40 ff. Dazu: τινὲς ἐν Ἰλιάδι ἀνέγνων „ἀετοῦ [so!] μελανόςτου θηρητῆρος“, τουτέςτιν ὀςτᾶ μέλανα ἔχοντος· ὅπερ ἀντιλέγεται 1407, 20 f.

†256. ἕςπετο gegen d. Metr. 1232, 30.

†258. ὕδατι 1235, 49; 1236, 11.

ἡγεμονεύῃ 1235, 50. — ἡγεμονεύει 1236, 11.

†259. ἀμάρης 1235, 50. — ἀμάρα . . . ψιλοῦται κατὰ τὴν ἄρχουςαν, παρά τιςι δὲ δαςύνεται (d. i. „ἁμάρης“), ὡς ἀπὸ τοῦ ἅμα ῥέειν 1235, 58 f.

260. προρέοντος 1235, 50. Dazu: τὸ δὲ „προρέοντος“ διὰ μέτρον οὐ διπλαςιάζει τὸ ρ̄. ἔνια δὲ τῶν ἀντιγράφων Ἀττικῶς διπλάζοντα τοῦτο (d. i. „προῤῥέοντος“) ςυνίζηςιν οὕτω ποιοῦςι τῶν μετ’ αὐτὸ δύο ςυλλαβῶν, τοῦ ρε̄ καὶ τοῦ ο͞ν, εἰς ἀπαρτιςμὸν δακτύλου 1235, 63 ff. Vergl. V. 366.

279. τέτραφ’ ἄριςτος 1236, 24.

280. ἀγαθὸν μὲν ἔπεφν’, ἀγαθὸς δέ 1236, 25 u. 43.

283. ἀποέρςει 1236, 26; 1238, 43. — ἀποέρςῃ 1236, 65.

288. μηδέ τι 1237, 13.

293. αὐτάρ τοι 1237, 14.

303. ἔςχεν 1237, 42.

308. φίλε 1237, 52. Vergl. Δ 155; Ε 359.

319. εἰλύςω 1237, 56. — περὶ δὲ τοῦ εἰλύω ἰςτέον ὅτι ἐν λεξικῷ παλαιῷ κατὰ ςτοιχεῖον ἐκτεθειμένῳ φέρεται αὐτὸ ἐν τῷ ῑ ςτοιχείῳ οὕτως· „ἰλύςω“, τὸ περικαλύψω ἰλύι. ὡρμήθη δὲ ἴςως ἡ τοιαύτη γραφὴ ἐκ τοῦ δοκεῖν παρηχεῖν ἐν τοῖς ῥηθεῖςι τὸ „ἰλύος“ (V. 318) καὶ τὸ „εἰλύςω“, κἀντεῦθεν δόξαι ταὐτογραφεῖςθαι τὸ ἰλύειν καὶ τὴν ἰλύν 1238, 4 ff.

321. ἀλλέξαι 1237, 56.

323. τυμβοχοῆς 1237, 57. — τυμβοχοὴν δὲ εἶπε τὸν τοῦ τύμβου ἀναχωματιςμόν. τινὲς μέντοι εἰπόντες ὅτι „τυμβοχόης“ ὤφειλεν εἶναι βαρυτόνως ὡς οἰνοχόης, οὔ φαςιν ὄνομα ἐνταῦθα κεῖςθαι, ἀλλὰ ςυναλοιφὲν ῥῆμα τὸ τυμβοχοῆςαι (d. i. „τυμβοχοῆς’“), ἵνα λέγῃ ὅτι οὐδέ μιν χρεία ἔςται τυμβοχοῆςαι, ὅτε θάπτεται. καί ἐςτι κρείττων ἡ τοιαύτη γραφή 1238, 18 ff.

θάπτουςιν 1237, 57.

331. τὸ δὲ „ὄρςεο, Κυλλοπόδιον, ἐμὸν τέκος“ ἀθετεῖται διὰ τὸ τοῦ ἐπιθέτου ἄκαιρον. ἡ γὰρ μήτηρ Ἥρα ἡ προςφθεγγομένη οὐκ ὤφειλε προςθεῖναι τὸ τοῦ τέκνου ἐλάττωμα τὸ „ὦ Κυλλοπόδιον“. ἔςτι δὲ ὁ λόγος ἁπλοϊκὸς ὡς ἀπὸ μητρὸς . . . καὶ ἄλλως δέ, φαςι, διὰ τὸ εἰπεῖν „ἐμὸν τέκος“ λεαίνεται τὸ τραχὺ τῆς κλήςεως 1238, 42 ff.

332. ἠίςκομεν ἢ εἴςκομεν 1238, 29. — εἴςκομεν 1238, 46 u. 50.

334. ἀργεςτᾶο 1238, 31 u. 54. — ὥςτε κατὰ τὸν γεωγράφον

οὔτε ὀξύνεται ὁ ἀργέστης ἐνταῦθα, οὔτε Νότου ἐστὶν ἐπίθετον τοὔνομα, ἀλλὰ δύο ἀνέμων παράθεσις, ὡς καὶ ἐν τῷ „Βορέης καὶ Ζέφυρος“ (Ι 5)· πλὴν ὅσον τὸ μὲν „Ἀργέσταο (im Text ἀργεστᾶο) Νότοιο“ ἀσυνδέτως παράκεινται, τὸ δὲ „Βορέης καὶ Ζέφυρος“ συνδέδενται 1238, 59 ff. Vgl. Λ 306.

†338. ἐν δ' αὔτόν 1238, 34. Dafs Eust. wirklich αὔτόν, nicht αὐτόν, las, zeigt folgende Bemerkung: τὸ δὲ „ἐν δ' αὔτὸν ἵει πυρὶ“ ἀντὶ τοῦ „ἔμβαλε σαυτὸν τῷ ὕδατι οὐχ ὡς ἁπλῶς Ἥφαιστος, ἀλλὰ σὺν πυρὶ, οὗ κυριεύεις“ κτέ. 1239, 8 ff.

†339. ἢ ἀρειῇ 1238, 35.

343. καῖε δὲ ἢ δαῖε 1239, 46.

344. κατ' αὐτόν 1239, 47.

347. „ἂν ξηράνῃ“ [so!], ἤγουν ταχὺ ἀναξηράνῃ 1240, 8.
ἐθείρει 1240, 9.

351. καὶ ὅτι τὸ κύπειρον „κύπαιρον“ κατὰ διάλεκτον λέγεται, προδεδήλωται 1239, 62.

†355. πνοῇ gegen d. Metr. 1239, 52.

357. ἀντιφερίζειν ἢ ἰσοφαρίζειν 1240, 40. — ἀντιφερίζειν 1240, 50. Vergl. V. 411.

†363. κνίσσῃ 1241, 10 u. 26; vergl. 1312, 28. — τινὲς δὲ τὰ „κνίσση“ φασὶν οὐδετέρως, λέγοντες τὸν λέβητα τήκειν τὰ „κνίσση“, τουτέστι τὰ λίπη, ἐν τῷ ζέειν. τοῦτο δέ, φασιν, οὐχ Ὁμηρικόν· οὐ γὰρ εὕρηται παρὰ τῷ ποιητῇ καθὰ παρ' ἄλλοις τὸ κνίσσος οὐδέτερον 1241, 33 ff. Damit zu vergleichen: οὕτω δὲ καὶ ἡ νάπη νάπος . . . καὶ ἡ κνίσση δὲ κνίσσος, καθὰ δηλοῖ καὶ ὁ γράψας ἀντὶ τοῦ „κνίσσην [so!] μελδόμενος“ „κνίσσῃ“ δίχα τοῦ ν̄, . . . εἰ καί τινες τῶν παλαιῶν ἀπαρέσκονται ὡς μὴ ἐντετυχηκότες τῇ χρήσει τοῦ κνίσσος 668, 33 ff. — ὅτι δὲ ἡ κνίσσα καὶ δι' ἑνὸς γράφεται σ̄ (d. i. „κνίσῃ“, bezw. „κνίσῃ“), ὁμοίως τῷ πίσα [so! lies Πῖσα], δεδήλωται. . . 1241, 34 f. Vergl. Δ 49.

†366. προρέειν 1241, 12; 755, 65. Dazu: προρέειν. . .ἀδίπλαστον δὲ ἔχει τὸ ρ̄ κατὰ μέτρου θέλησιν, ὅ περ μυριαχοῦ γίνεται 1241, 49 ff. — προῤῥέειν 673, 65. Vergl. V. 260.

†367. βίῃ [so!] 1241, 12. Soll doch wohl „βίῃ“ = „βίηφι“ heifsen.

372. ἐγώ 1241, 59.

376. καιομένη, καίωσι 1239, 56; 1240, 2 ff.

†379. ἴσχεο, τέκνον 1238, 45. Dazu: Ἥρα προσφωνεῖ τὸν Ἥφαιστον ἴσχεσθαι 1239, 58. Also las Eust. „Ἥφαιστ', ἴσχεο“, nicht „Ἥφαιστε, σχέο“.

387. πατάγῳ ἢ ὁμάδῳ 1242, 16. — ὁμάδῳ 1195, 56.

388. δ' ἐσάλπιγξε 1242, 16; 1195, 56; vergl. 700, 13; 1914, 61.

393. ὀνείδιον 1242, 65.

394. „κυνάμυια“ (auch 1822, 9) ἢ κατά τινας „κυνόμυια“ 1242, 65 f. Dazu: „κυνάμυια“ δὲ ἡ ἀναιδὴς. . .κοινότερον δὲ τοῦ „κυνάμυια“ τὸ „κυνόμυια“ 1243, 21 ff. — ἕτεροι δὲ διὰ τοῦ ῑ

γράφουϲι τὴν ἀρχὴν τῆϲ λέξεωϲ (d. i. „κινάμυια"), καὶ νοοῦϲι κινάμυιαν τὴν μὴ ἔχουϲαν ἠρεμαῖον τὸ βλέμμα, ἀλλὰ κινοῦϲαν ϲυνεχῶϲ τοὺϲ μύαϲ τῶν ὀφθαλμῶν 1243, 25 ff.

397. πανόψιον 1243, 3. — „πανόψιον" δὲ „ἔγχοϲ" τὸ πᾶϲιν ὁρατόν... Ἀντίμαχοϲ δὲ „ὑπονόϲφιον" γράφει. καὶ τί μὲν ϲημαίνει τοῦτο, οὐχ ἑρμηνεύουϲιν οἱ παλαιοί· φαϲὶ δὲ ὡϲ καί, τί θέλει δηλοῦϲθαι, δῆλον 1243, 40 ff.

400. ἀϲπίδα 1243, 48. — τὸ „οὔτηϲε κατ' ἀϲπίδα" „κατ' αἰγίδα" τινὲϲ γράφουϲιν 1243, 50. Vergl. O 308.

†406. Ἄρην gegen d. Metr. 1243, 59.

411. ἰϲοφαρίζειϲ ἢ ἀντιφερίζειϲ 1244, 23. Vergl. V. 357.

412. ἐξαποτίϲοιϲ 1244, 28.

415. τρέπεν 1244, 33.

417. ἐϲαγείρατο 1244, 35 u. 53.

426. ἐπὶ χθονί 1244, 38.

†429. ὅτε προμαχοίατο 1244, 61. Las somit Eust. etwa: „ὅτ' Ἀργείοιϲ προμαχοίατο" statt „ὅτ' Ἀργείοιϲι μαχοίατο"?

432. ἂν ἐπαύμεθα [so! gegen d. Metr.] πολέμοιο 1244, 62. Mufs „ἄμμεϲ ἐπαυϲάμεθα" heifsen.

434. Nicht nachweisbar. 1244, 66.

446. πόλιν καὶ 1245, 26.

450. πολυγηθέεϲ 1245, 31; 1246, 8. — τινὲϲ δὲ „πολυγηθέοϲ" γράφουϲιν, ἵνα λέγῃ „τέλοϲ τοῦ πολυγηθέοϲ μιϲθοῦ" 1246, 8 f.

451. ἐβιάϲατο 1245, 31; 1246, 15. D. i. „νῶ' ἐβιάϲϲατο". — νῶι βιήϲατο 1246, 17.

455. ἀποκοψέμεν ἢ ἀπολεψέμεν 1245, 36 f. Dazu: τὸ δὲ „ἀποκοψέμεν οὔατα χαλκῷ" τινεϲ „ἀπολεψέμεν" γράφουϲιν 1246, 26. — καὶ οὕτω μέν τινεϲ „ἀπολεψέμεν" ἔγραψαν. ἄλλοι δὲ „ἀπολουϲέμεν", ἤτοι κολοβώϲειν 1246, 37.

463. πτολεμίξω 1246, 47.

466. δ' αὖ 1246, 48.

467. παυϲώμεθα gegen d. Metr. 1247, 5.

471. ὀνείδιον 1247, 25.

479. κυδρὴ παράκοιτιϲ 1247, 41.

480. Fehlt im cod. Eustathii. ἐνταῦθα κεῖται ϲχῆμα ἐλλειπτικὸν ἐν τῷ „ἀλλὰ χολωϲαμένη Διὸϲ κυδρὴ παράκοιτιϲ· πῶϲ δὲ ϲύ κτἑ." λείπει γὰρ ἐν τούτοιϲ τὸ ἔφη... 1247, 40 ff. Dazu: ἰϲτέον δὲ ὅτι ἐν τῷ „ἀλλὰ χολωϲαμένη Διὸϲ παράκοιτιϲ [so!]" δύναται καὶ ἀπὸ κοινοῦ ῥῆμα ληφθὲν θεραπεῦϲαι τὴν τοῦ ποιητοῦ ἔλλειψιν.... δύναται τὸ „προϲέφη" (V. 478) καὶ ὧδε ϲυνεξακουϲθῆναι ἀπὸ κοινοῦ, ἵνα ᾖ, ὡϲ ὁ μὲν Φοῖβοϲ οὐδέν τι προϲέφη τὴν Ἄρτεμιν, ἡ δὲ Ἥρα προϲέφη τάδε 1248, 1 ff.

482. ϲτήϲεϲθαι 1247, 41. — ϲτήϲαϲθαι 1248, 11.

ἀντιφέρεϲθαι ἢ ἀντιφερίζειν 1247, 43. — ἀντιφερίζειν 1248, 11.

487. δ' ἐθέλεις 1248, 26, 27 u. 28. — δὲ θέλεις 1247, 59.

†492. ἐντροπαλιζομένην 1248, 35.
ταχέες 1248, 35. — ταχέως? 1248, 38. Mufs sicher ταχέες heifsen.

493. δ' ἔπειτα 1248, 49.

498. μαχήσομαι 1248, 63.

503. „πεπτεότα" [so!], ἤγουν πεπτωκότα 1248, 41.
ἐν στροφάλιγγι gegen d. Metr. 1248, 41. Eust. wird wohl auch „μετὰ στροφάλιγγι" gelesen haben, da man an die Lesart „ἄλλυδις ἄλλα ἐνὶ στροφάλιγγι" nicht gut denken kann.

508. ἀνήρετο 1249, 27.

†509. τίς δή σε gegen d. Metr. 1249, 28.

510. Fehlt im cod. Eustathii. 1249, 28.

513. νεῖκος ἐφῆπται 1249, 29.

522. εὐρὺν ἱκάνει 1249, 50.

526. εἱστήκει 1249, 60.

530. ὀτρυνέων 1250, 7.

533. „ὀίω" ἢ δισυλλάβως „οἴω" 1250, 34. Vergl. T 71.

535. ἐπ' ἄψ θέμεναι 1250, 39.

542. σφεδανόν 1250, 55. — Ἡρόδωρος καὶ Ἀπίων ἐκτείνουσι τὸ „σφεδανῶν" ὡς μετοχὴν, λέγοντες εἰλῆφθαι τὴν λέξιν ἀντὶ τοῦ σφοδρῶς διώκων. οἱ μέντοι πλείονες ὡς ἐπίρρημα λαμβάνοντες αὐτὸ „σφεδανὸν" λέγουσι τὸ σπευστικὸν καὶ σφοδρόν 1250, 56 ff.

547. θράσος gegen d. Metr. 1250, 62.

548. κῆρας ἀλάλκοι 1250, 63.

554. φοβέονται ἢ κλονέονται 1251, 5.

558. Ἰλήιον 1251, 1 u. 8. — τινὲς δὲ „Ἰδήιον πεδίον" γράφουσι τὸ τῇ Ἴδῃ ὑποκείμενον διὰ τὸ εὐθὺς ἐπαγαγεῖν τὸν ποιητὴν „ὄφρ' ἂν ἵκωμαι Ἴδης [so!] κνημούς" 1251, 2 f.

561. προτί 1251, 9.

†562. ἀλλὰ τί gegen d. Metr. 1251, 11 u. 24; 1261, 9 u. 12. — ἀλλὰ τιή 1261, 4; 1274, 61.

563. πόλιος 1251, 12. — πόλεως 1261, 10.

†568. καὶ γὰρ δὴ καί [so!] 1251, 35. Das zweite καί hat Eust. eingeschoben. Vergl. 1251, 38, wo er καὶ γὰρ δή liest.

†572. πολεμίζειν gegen d. Metr. 1251, 42.

573. πόρδαλις 1251, 45. Dazu: ἰστέον δὲ ὅτι ὡς τὰ πολλὰ ἡ ποίησις „πόρδαλιν" λέγει διὰ τοῦ ō παρὰ τὸ προάλλεσθαι, πλεονάσαντας τοῦ δ. ἐν δὲ ῥητορικῷ παλαιῷ λεξικῷ εὕρηται οὕτως. „πόρδαλιν" οἱ ἄλλοι· Ἀττικοὶ δὲ „πάρδαλιν". Ὅμηρος δὲ τὸ μὲν ζῷον διὰ τοῦ ō, τὴν δορὰν δὲ διὰ τοῦ ᾱ 1251, 51 ff. Vergl. N 103; P 20.

575. ἐπεί κεν ὑλαγμόν 1251, 49. — τὸ δὲ „ἐπεί κεν ὑλαγμὸν ἀκούσῃ" τινὲς γράφουσιν „ἐπεὶ κυνηλαγμὸν [so!] ἀκούσῃ",

διὰ τὸ γράψαι που τὸν Cτηcίχορον „ἀπειρεcίου κυνηλαγμοῦ". παλαιὸc δέ τιc, μεμφόμενοc τὴν τοιαύτην γραφήν, φηcιν ὅτι οὐχ ὁρῶ πλέον τι ἐκ τοῦ cυνθέτου κτέ. 1251, 60 ff.

583. ἢ δήπου ἢ ἤδη που 1252, 11.
586. γάρ οἱ 1252, 12.
587. οἳ πρόcθεν gegen d. Metr. 1252, 12.
φίλων τοκέων, ἀλόχων τε 1252, 12. — τὸ δὲ „τοκέων, ἀλόχων τε καὶ υἱῶν" ἔν τιcιν ἀντιγράφοιc μετὰ τὸ „ἀλόχων" ἔχει κείμενον τὸ „τοκέων" (d. i. „φίλων ἀλόχων, τοκέων τε καὶ υἱῶν") 1252, 18 f.
588. εἰρυόμεcθα ἢ εἰρυcόμεθα [so!] 1252, 12.
590. βαρείηc 1252, 19. — τινὰ δὲ τῶν ἀντιγράφων „παχείηc χειρὸc" γράφουcιν 1252, 20.
598. ἐξέπεμπε gegen d. Metr. 1252, 40 u. 49.
600. γάρ ῥ' ἑκάεργοc 1252, 49.
602. ἕωc 1252, 50.
609. γνῶναι 1253, 9.
610. ἀλλ' ἀcπαcίωc 1253, 9, vergl. 6.
611. ἐc πόλιν 1253, 9. — εἰc πόλιν 1253, 7.
cάωcαν 1253, 10.

ΙΛΙΑΔΟC Χ.

12. δεῦρο λιάcθηc 1254, 36.
15. ὀλοώτατε 1254, 28, 32, vergl. 29. — τινὲc δὲ γράφουcι „δολοώτατε", διότι δόλῳ πρὸ μικροῦ τὸν Ἀχιλλέα ἔθελγεν 1254, 31.
30. ὅ γ' ἐcτί 1254, 56.
36. εἱcτήκει 1255, 46.
†41/42. αἴθε θεοῖcι φίλοc τοccόνδε γένοιτο, ὅccον ἐμοί 1255, 53. — αἴθε οὕτω [so! τοcόνδε?] φίλοc Διὶ πατρὶ γένοιτο, ὡc [so! ὅccον?] ἐμοί 1766, 60.
42. ἔδονται 1255, 53.
†43. ἢ μέ [so!] μοι 1255, 53. Mufs ἤ κε heifsen.
†45. ἐπὶ τηλεδαπάων 1255, 54. — ἐπ' ἀλλοδαπάων geg. d. Metr. 1222, 28. Beruht sicher auf einem Irrtum des citierenden Eustathios.
48. τούc 1255, 56.
49. μετὰ cτρατῷ ἢ μετὰ cτρατόν 1255, 56. — μετὰ cτρατῷ 1256, 41.
†59. πρὸc δέ με ἢ πρὸc δ' ἐμέ 1255, 60.—πρὸc δέ με 1256, 60; 354, 1.
ἐλέηcον 1255, 61; 1256, 60. — ἐλέηcον ἢ ἐλέαιρε 354, 1.
69. πυλαωρούc 1255, 65. — τὸ δὲ „πυλαωροὺc" „θυραωροὺc" οἱ πλείονεc γράφουcι, λέγοντεc θύραc μὲν ἐπὶ οἴκου, πύλαc δὲ ἐπὶ πόλεωc λέγεcθαι 1257, 36.

70. πίνοντες (geg. d. Metr.) ἢ πιόντες 1256, 1.
72. „Ἄρηι κταμένῳ“ ἢ συνθέτως „Ἀρηικταμένῳ“ 1256, 2.
73. φανείη 1256, 3; 1257, 43, 44 u. 50.
†79. ὠδύρετο gegen d. Metr. 1258, 19.
83. ἐπέσχον 1258, 21, vergl. 55. — τὸ δὲ „ἐπέσχον“, οὕτω γὰρ δεῖ γράφειν, οὐ μὴν „ἀνέσχον“, ὥς τινα τῶν ἀντιγράφων βούλονται, εἴληπται κτέ. 1258, 61.
85. ἰών 1258, 21; 1259, 9.
86. κατακτείνῃ gegen d. Metr. 1258, 22.
σέ τ' ἔγωγε 1258, 22.
100. Πολυδάμας gegen d. Metr. 1260, 25; 769, 44. So „Πολυδάμας“ statt „Πουλυδάμας“ sehr häufig.
πρῶτος ἢ πρῶτον ἐλεγχείην καταχεύει ἢ ἀναθήσει 1260, 25. — καταχεύει 1260, 50. — ἀναθήσει 1260, 46. — πρῶτος ἐλεγχείην ἀναθήσει 769, 44.
101. ἡγήσεσθαι 1260, 29.
109. κατακτείναντι 1260, 32.
110. αὐτῷ 1260, 32.
117. ἅμα τ' ἀμφίς 1261, 1.
118. ἀποδάσεσθαι, d. i. ἀποδάσσεσθαι 1261, 2.
ὅσσα πτόλις 1261, 2.
121. Stand im cod. Eustathii. 1261, 2; 416, 28.
128. ἀλλήλοισιν 1262, 2; vergl. 500, 37.
130. ὀρέξει 1260, 60; 1261, 8.
†132. πολεμιστῇ gegen d. Metr. 1262, 33; 1861, 15.
134. ἴκελος 1262, 36.
144. τεῖχος 1262, 47.
147. ἔνθα δέ 1263, 27.
148. δοιαὶ ἀίσσουσι 1263, 27. Doch wohl aus „δοιαὶ ἀναΐσσουσι“ verdorben.
150. γίνεται 1263, 28.
†157. „τῇ γὰρ“, ἤγουν ἐνταῦθα 1263, 31. Mufs wohl „τῇ ῥα“ heifsen, da γάρ gegen d. Metr. ist.
160. γίνεται 1264, 3.
164. κατατεθνειῶτος 1264, 24 u. 28.
†174. καὶ τὸ μητιάασθε geg. d. Metr. 1264, 50. τό ist Einschiebsel des Eust.
†183. οὔ νύ τι 1265, 12. — οὔ νύ τοι geg. d. Metr. 696, 32.
195. ἐπὶ πύργους 1265, 40.
198. πέτετ' αἰεί 1265, 45.
199—201. τινὲς μέντοι ἀθετοῦσιν, ὥς φασιν οἱ παλαιοί, τὰ ἔπη ταῦτα ὡς εὐτελῆ τε τῇ κατασκευῇ καὶ τῷ νοήματι καὶ ὡς ἀπραξίαν δρόμου καὶ στάσιν σημαίνοντα ἐπὶ τῶν οὕτω συντόνως τρεχόντων 1266, 14 f.
201. ὥς ῥα τόν 1266, 5.
202. ὑπεξέφυγε 1266, 6.

205. „ἄλλοιcιν“ ἢ μάλιcτα „λαοῖcι“ 1266, 18.
206. ἔμεναι geg. d. Metr. 1266, 19. Dazu: τὸ ῥηθὲν „ἔμεναι“, ἤγουν πέμπειν, ἐκ τοῦ εἶναί ἐcτι τοῦ δαcυνομένου 1266, 48.
219. ἄμμε 1267, 27, 30 u. 34.
†220. πάθοι ἢ κάμοι 1267, 27. — πάθοι 1267, 30.
231. cτέωμεν 1267, 47.
ἀλεξώμεθα gegen d. Metr. 1267, 47.
235. τιμήcεcθαι 1267, 49.
236. ὦc ἔτληc 1267, 50.
243. μήδ' [so!] ἔτι 1267, 59.
†250. Πηλέωc 1268, 49.
266. πρὶν ἤ gegen d. Metr. 1269, 4.
†272. ἑταίρων gegen d. Metr. 1269, 14.
280. ἠείδειc 1269, 29 u. 31.
281. „μύθοιc“, ἢ „μύθῳ“ κατὰ δοτικὴν πτῶcιν, ἢ „μύθων“ κατὰ γενικὴν πληθυντικήν 1269, 33 f. — μύθων 1269, 50.
282. λάθωμαι 1269, 50.
285. ἄλευαι 1270, 4 u. 6.
304. μὴ δή 1270, 26.
ἀcπουδεί 1270, 26 u. 27.
†310. ἄρν' ἀμαλήν 1270, 35. — „ἀμαλὴν“ δὲ λέγει ἢ τὴν ἁπαλὴν... ἢ τὴν μαλλωτὴν καὶ τριχώδη κατὰ τοὺc παλαιούc, ὧν τινεc καὶ „μαλὴν“ διcυλλάβωc γράφουcιν (d. i. „ἄρνα μαλήν“) 1270, 55 ff. Dazu: ἐκεῖθεν δὲ καὶ ἐν Ὀδυccείᾳ (Ist ein Irrtum des Eust. Nicht auf eine Stelle der Odyssee, sondern auf Il. X 310 ist das Folgende zu beziehen.) τὸ „ἄρν' ἀμαλὴν“ ἐν cυναλοιφῇ, ἤγουν τὴν ἀμαλὴν ἤτοι ἁπαλὴν ἄρνα. τινὲc δὲ ἐκεῖ „ἄρνα“ φαcὶ „μαλὴν“ ἐντελῶc ἐν διcυλλαβίᾳ . . . 691, 50 ff.
312. ὁρμήθη 1271, 18. — ὡρμήθη 1270, 40.
325. λαυκανίαc, d. i. λαυκανίηc 1271, 51.
328. ἀπ' ἀcφάραγον 1272, 3. — ἀρέcκει τῶν τιcι παλαιῶν μὴ γράφειν „οὐδ' ἂρ ἀπ' ἀcφάραγον μελίη τάμεν“, ἀλλ' „ἀπὸ cφάραγον“. γράφουcι γὰρ δίχα τοῦ κατ' ἀρχὰc ᾱ τριcυλλάβωc cφάραγον, λέγοντεc οὕτω· cφάραγοc, λαιμόc . . . τὸν μέντοι μετὰ τοῦ ᾱ τετραcυλλάβωc ἀcφάραγον καυλὸν εἶναί φαcιν ἀκάνθων... 1272, 9 ff.
336. ἀεικῶc 1272, 24. — τὸ „ἀεικῶc“ ἐνταῦθα φέρεται διὰ μόνου τοῦ ῑ κατὰ τὴν παραλήγουcαν (d. i. „ἀικῶc“) ἔν τιcιν ἀντιγράφοιc λόγῳ μετρικοῦ δακτύλου. καὶ ἔχει μὲν ἡ τοιαύτη γραφὴ ἀπολογίαν τινά...ἔcτι δὲ ὅμωc ἀcύνηθεc εἰc τοιαύτην γραφήν, ὡc δῆλον ἔκ τε τοῦ ἀεικίζειν καὶ τοῦ ἀεικέc κτέ. 1272, 25 ff.
346. ἀνείη 1272, 51. — τὸ δὲ „ἀνείη“ γράφεται καὶ διὰ τοῦ η̄ παρά τιcιν, ἢ τροπῇ τοῦ ε̄ τῆc ει̅ διφθόγγου εἰc η̄ (d. i. „ἀνήη“), ἢ καὶ ἐκ τοῦ ἀνῇ πλεοναcμῷ τοῦ η̄, ὅτε οὐδὲ

προcγράφεται τὸ ῑ κατὰ τὴν παραλήγουcαν (d. i. „ἀνήη")
1273, 28 ff. Vergl. Ζ 432; Π 96; Τ 375; Υ 464; Ω 417.

†351. ἐρύcαcθαι 1273, 15. — ἐρύcεcθαι 1273, 37.

356. γινώcκων 1273, 50 u. 54.

357. ἔνδοθι θυμόc 1273, 51, 55, 60 u. 61.

363. ἀνδροτῆτα 1090, 11; vergl. 1335, 66. Vergl. Π 857; Ω 6.

†370. θηήcαντο 1274, 12. — ἐθηήcαντο? 826, 31.

380. ἔῤῥεξεν ἢ ἔρδεcκεν 1274, 45. — ἔρδεcκεν 1274, 53.

382. ὄφρα ἔτι 1274, 63.

386. ἄκλαυτοc 1274, 65; 1275, 10.

388. „Ζωὸc ἐν Ἀργείοιcι φιλοπτολέμοιcι μετείω", ἢ καθ' ἑτέραν γραφὴν „Ζωοῖcι [so!] μετέω, καί μοι φίλα γούνατ' ὀρώρῃ" 1275, 1 f. — Auf die erste Lesart bezieht sich folgende Bemerkung: τὸ δὲ „μετείω" ἀντὶ τοῦ cύνειμι. Die nächsten Worte gelten der zweiten Lesart: πρωτότυπον δὲ αὐτοῦ τὸ „μετέω"... τὸ δὲ „ὀρώρῃ" ὅμοιόν ἐcτι καὶ νῦν τῷ ὀλώλῃ κτέ. 1275, 11 ff. Auf die zweite Lesart kommt Eust. auch später einmal zurück: „Ζωοῖcι μετείω" (Ψ 47)... ὅ περ ἀλλαχοῦ „μετέω" εἰπὼν ἐνταῦθα μετὰ προcθήκηc τοῦ ῑ ἐξεφώνηcεν 1286, 57 f.

390. καὶ κεῖθι 1275, 4.

393/94. τινὲc δὲ ἠθέληcαν αὐτὸ (näml. τὸ μέλοc) ἀθετῆcαι ὡc παρὰ τὴν ἀξίαν τοῦ Ἀχιλλέωc ὄν. ὁ γὰρ ἐξευτελίcαι φθάcαc ἀλλαχοῦ (Π 242 ff.) τὸν Ἕκτορα εἰc τοcοῦτον ὡc δοκεῖν εὐκαταφρόνητον εἶναι καὶ τῷ Πατρόκλῳ, πῶc νῦν μέγα κῦδοc ἀρέcθαι φηcὶ, τὸν τοιοῦτον ἀνελών; ἔcτι δὲ πρὸc τοῦτο εἰπεῖν ὅτι κτέ. 1275, 21 ff.

400. μάcτιξεν δ' ἐλάαν 1276, 11 u. 24.

402. „πίμπλαντο" τοῦ τοιούτου θερινοῦ κονιccάλου ἢ „πίλναντο", τουτέcτιν ἐπέλαζον, τῷ κονιccάλῳ 1276, 12. — πίμπλαντο 1276, 26.

†411. „cμύχοιτο κατάκρηc", τουτέcτιν ὡc ἐὰν ἡ πᾶcα Τροία πυρὶ καίοιτο διόλου, ἵνα ᾖ μέροc ἓν λόγου τὸ „κατάκρηc", ἢ κατὰ τῆc ἀκροπόλεωc, ἐν δυcὶ λόγου μέρεcιν (d. i. „κατ' ἄκρηc") 1276, 49 f.

412. μόλιc 1277, 13.

416. κηδόμενοι 1277, 14.

418. λίccομαι ἀνέρα 1277, 15 u. 31, vergl. 17. — τὸ δὲ „λίccομαι ἀνέρα τοῦτον" ἢ κατά τινα τῶν ἀντιγράφων „λίccωμ' ἀνέρα τοῦτον" καὶ ἑξῆc ἐρεῖ κτέ. 1277, 55.

420. τῷ γε 1277, 22.

422. ἄλγεα θῆκεν ἢ ἄλγε' ἔθηκε 1277, 23. — ἄλγε' ἔθηκεν 1277, 31 u. 35.

423. ἐπέκτανε [so!] 1277, 23. Mufs „ἀπέκτανε" heifsen.

426. ὤφελε gegen d. Metr. 1277, 25.

429. ἐπὶ δ' ἐcτενάχοντο 1277, 28.

†431. τέκνον, ἐγώ 1277, 59; 1282, 7. — τέκνον ἐμόν, τί νυ βείομαι 1090, 8.

432. ἀποτεθνειῶτος 1277, 60; 1278, 20.

441. δίπλακα πορφυρέην 1278, 45

†450. ἴδωμ' 1279, 24. — τὸ δὲ „ἴδωμι" ἐκ τοῦ ἴδοιμι ἐκτέταται τὴν παραλήγουσαν 1279, 48. Vergl. Η 243.

451. δέ μοι 1279, 24.

†456. μόνον gegen d. Metr. 1279, 28.

457. καταπαύσει 1279, 28.

468. χέε δέσματα 1280, 31.

473. ὅρα τὸ „γαλόῳ" πρὸ μιᾶς ἔχον τὸν τόνον, ὡς ἐν τοῖς τοῦ Ἡροδώρου κεῖται καὶ Ἀπίωνος 1281, 8 f. Vergl. Γ 122.
ἅλις ἔσαν gegen d. Metr. 1281, 10.

474. ἀπολέσθαι ἢ ὀλέεσθαι 1281, 10.

479. Ὑποπλάκῳ 1281, 29; 1282, 7. Vergl. Ζ 396 u. 425.

487. ἦν περ γάρ 1281, 35.
πόλεμόν τε 1281, 35.

489. ἀπουρίσσουσιν 1281, 36; vergl. 1282, 15.

†490/98. καὶ μέχρι τούτων (näml. bis zu den Worten „μεταδαίνυται ἡμῖν" V. 498) ἐν στίχοις ἐννέα (also von V. 490 ab) φράσας καθολικώτερον ὁ ποιητὴς διὰ τῆς μητρὸς τὰ τῆς ὀρφανίας δεινὰ, εἶτα μερικεύει ἀνελπίστως τὸ νόημα, δι' οὗ γνωμικῶς ἤδη ἐχαρακτηρίσθη, ὁποῖα πάθοι ἂν κακὰ παῖς τις ἁπλῶς πατρὸς ὀρφανισθείς, οὐ μὴν τοιοῦτος, οἷος νῦν ὁ τοῦ Ἕκτορος, βασιλικὸς δηλαδὴ καὶ ὑπὸ μητρὶ ὢν τοιαύτῃ καὶ πάτρωσιν . . . ὁμοίοις καὶ πάππῳ βασιλεῖ. διὸ καὶ ἠθέτησάν τινες τὰ τοιαῦτα ἔπη κτέ. 1281, 45 ff. Dazu: ἐντεῦθεν δὲ ἄρχεται (näml. mit V. 490) ὁ γνωμικὸς χαρακτὴρ, ὁ . . . περὶ τῆς ἁπλῶς ὀρφανίας μετρούμενος ἐν στίχοις. . . ἐννέα (d. i. bis V. 498 einschl.), οὓς. . . ἀθετοῦσί τινες, ὡς ἀδιαθέτους, φασὶ, καὶ κοινῶς τῷ τυχόντι παντὶ ὀρφανῷ πρέποντας, οὐ μὴν τοιῷδε. . . ἔτι γε μὴν ὠβέλισαν τοὺς τοιούτους στίχους οὐ μόνον ὡς ἀναρμόστους τῷ καιρῷ, ἀλλὰ καὶ ὡς εὐτελεῖς τῇ συνθήκῃ, καθὰ ἐκεῖνοι λέγουσι, κτέ. 1282, 18 ff. Eustathios kennt also nur die Athetese der Verse 490—98, während nach Aristonikos noch V. 487—89 u. V. 499, im ganzen 13 Verse, nicht 9, mit dem Obelos bezeichnet waren.

491. παρειαί 1281, 39; 1282, 25.

497. ὀνειδίοις ([so!] d. i. „ὀνειδίοισιν") ἐνίσσων 1281, 44; vergl. 1283, 18 f.

ΙΛΙΑΔΟΣ Ψ.

26. ἕκαστος 1285, 38.

27. λύον δ' ὑψηχέας ἵππους 1285, 39.

39. κέλευσεν 1286, 31.

42. ὤμοϲεν gegen d. Metr. 1286, 54.
48. νῦν μέν 1287, 5.
50. ὡϲ ἐπιεικέϲ 1287, 8.
55. ἐφοπλίϲαντεϲ [so!] 1287, 21.—ἐφωπλίϲαντο [so!] 1285, 42.
61. κλύζεϲκεν 1287, 26. — κλύζεϲκον 1287, 30.
72. με εἴργουϲι 1288, 25 u. 39.
76. νίϲομαι 1288, 34. — τὸ „νίϲομαι", εἰ μὲν διὰ δύο ϲϲ γράφεται (d. i. „νίϲϲομαι"), τῆϲ ἀναλογίαϲ ἐϲτὶ τοῦ δειδίϲϲω καὶ τῶν τοιούτων, εἰ δὲ ἐν ἑνὶ ϲ (d. i. „νίϲομαι"), ἔϲτι μὲν χρόνου μέλλοντοϲ, ἄδηλοϲ δὲ ὁ ἐνεϲτὼϲ αὐτοῦ . . . ὅτι δέ που καὶ διὰ διφθόγγου γράφεται ἡ τοῦ νίϲϲεϲθαι ἄρχουϲα (d. i. „νείϲϲομαι" oder „νείϲομαι") ἐν διαφόροιϲ κατά τιναϲ, ὡϲ ἀπὸ τοῦ νέω τὸ πορεύομαι κατὰ τὸ θέω θείω . . ., τὸ χύμα δηλοῖ τῆϲ ποιήϲεωϲ 1288, 55 ff. Vergl. I 381.
†83. τιθείμεναι 1288, 65. — τὸ δὲ „τιθείμεναι" κοινῶϲ μὲν τιθέναι, ποιητικῶϲ δὲ τιθέμεναι, προϲλήψει δὲ τοῦ ι διὰ δάκτυλον μετρικὸν „τιθείμεναι". γραφῆναι δὲ διὰ τοῦ η τὴν προπαραλήγουϲαν κατὰ τὸ βήμεναι . . . (d. i. „τιθήμεναι") οὐκ ἦν ἀνάλογον 1289, 41 ff. — τιθήμεναι 1357, 23.
84. ἐτράφημεν 1289, 1 u. 48.
†88. ἀϲτραγάλοιϲιν [so!] 1289, 30. — τὸ δὲ „ἀμφ' ἀϲτραγάλοιϲιν" Ἀττικῶϲ ῥηθὲν εὕρηται καὶ γένουϲ θηλυκοῦ. ἐν γὰρ παλαιοῖϲ ὑπομνήμαϲι φέρεται ὅτι οἱ πλείουϲ „ἀμφ' ἀϲτραγάληϲι" γράφουϲι. καὶ ἔϲτιν Ἰωνικὸν ἡ ἀϲτραγάλη, ὡϲ καὶ ἐν ῥητορικῷ εὕρηται λεξικῷ κτέ. 1289, 48 ff.
†90. ἔτρεφε 1289, 30.
94. ἠθείη 1290, 13. — Χαμαιλέοντοϲ δέ, φαϲι, τοῦ γραμματικοῦ, γράψαντοϲ „ὦ θείη κεφαλή", μέμφονται οἱ παλαιοί· ἠθεῖον μὲν γὰρ ὀνομάϲαι ἀδελφικῶϲ τὸν προγενέϲτερον φίλον εἴη ἂν καλόν. τὴν δὲ τοῦ θείου πρόϲρηϲιν . . . οὐ τῷ τυχόντι διδόναι χρή, καὶ μάλιϲτα νεκρῷ, ἁπλῶϲ 1290, 29 ff.
97. ἀμφιβαλόντεϲ 1290, 33. — ἀμφιβαλόντε 1288, 19.
98. τε ταρπώμεθα geg. d. Metr. 1290, 33. — τεταρπώμεθα [so!] 1288, 20.
106. ἐφεϲτήκει 1290, 56. — ἐφειϲτήκει 1288, 14.
†108. ἐφ' [so!] ἵμερον 1290, 59. Ist nach V. 153 (vergl. 1293, 15) in „ὑφ' ἵμερον" zu verbessern.
112. κλιϲιέων 1291, 10.
†117. κνημούϲ 1291, 19. — ἐν κνημοῖϲ ἢ κατά τιναϲ „κρημνοῖϲ" τοῦ κατὰ τὴν Ἴδην ὄρουϲ πονοῦνται 1291, 34 f. Es lasen also manche „κρημνούϲ" statt „κνημούϲ".
πολυπίδακοϲ 1291, 19. Vergl. Ξ 307; Υ 59 u. 218.
120. διαπλήϲϲοντεϲ 1291, 20. — διαπλήϲϲειν δὲ τὸ εἰϲ μικρὰ τέμνειν φηϲὶν . . . ἕτεροι δὲ ἀντὶ τοῦ „διαπλήϲϲοντεϲ" „διαῤῥήϲϲοντεϲ" γράφουϲιν 1291, 52 f.

130. „χαλκὸν ζώννυσθαι“ ἢ „χαλκῷ“ κατὰ δοτικήν 1292, 12 f. — χαλκῷ 1292, 18.
135. καταείνυον 1292, 14 u. 25; 1743, 34; 1871, 37.
139. νήνεον 1292, 36.
156. σοὶ μέν τε 1293, 38.
†160. κήδεος 1293, 41. — ὀξύνεται δέ, φασι, τὸ „κηδεὸς“, διότι. . ., τινὲς δὲ προπαροξύνουσι (d. i. „κήδεος“), λέγοντες κτέ. 1293, 43 ff.

ταγοί 1294, 1. Dazu: κεῖνται δ' ἐν τούτοις καὶ „ταγοὶ“ οἱ ἡγεμόνες, ἤγουν οἱ τάσσοντες τὰ τοῦ λαοῦ 1293, 62.
164. ἑκατόμποδον 1294, 3.
172. στοναχίζων 1294, 17.
174. καὶ τούτων? 1294, 18.
†180. τελέω, ἃ πάροιθεν ὑπέστην 1294, 39. — τετελεσμένα, ὥς περ ὑπέστην 1285, 21.
191. σκήλῃ 1295, 1 u. 35.
192. καίετο 1295, 43.
195. Βορέῃ 1295, 44. Vergl. I 5.

ὑπέσχετο ἢ ὑπίσχετο 1295, 44. — ὑπέσχετο 1295, 47.
†197. ἐλθεῖν 1295, 45.

πυρῆ 1295, 46. Doch scheinen die Worte: τὸ „πυρῆ φλεγεθοίατο“ συστοιχεῖ πως τῷ „Ἥφαιστος πυρὶ φλεγέθων [so!]“ (Φ 357 f.) 1295, 53 auf die Lesart „πυρί“ hinzudeuten.

νεκρόν 1295, 46. Dazu: τὸ δὲ „φλεγεθοίατο“ Ἀττικῶς κατὰ πάθος ἐσχηματίσθη, τεθὲν ἀντὶ τοῦ φλέγοιεν 1295, 49.
198. τε σεύαιτο 1295, 46.
199. μετάγγελος 1295, 59. — „μετάγγελος“, ὅ ἐστιν ἄγγελος... τινὰ δὲ τῶν ἀντιγράφων ἐν δυσὶ μέρεσι λόγου ἔχει τὸ „μετ' ἄγγελος“, ἵνα λέγῃ ὅτι ἄγγελος μετ' ἀνέμοισιν . . . ἦλθεν ἡ Ἶρις 1296, 8 ff. Vergl. O 144.
†204. εἶπέ τε 1296, 55.
212. οἱ δ' ὀρέοντο 1296, 31.
219. ἔχων δέπας 1296, 40 u. 46.
221. Πατρόκλοιο gegen d. Metr. 1296, 39.
225. στοναχίζων 1296, 52.
231. ἑτέρωσε 1296, 61. — ἑτέρωθι 1296, 60.
240. διαγιγνώσκοντες 1297, 54.
241. οἱ δ' ἄλλοι 1294, 8; 1297, 55 (δέ).
244. ἐγώ 1297, 61.

κεύθωμαι 1297, 61 u. 66.
248. δεύτερον? 1298, 2. — δεύτεροι 1298, 9.
254. κλισίῃ gegen d. Metr. 1298, 19 u. 39.
263. ἔργα εἰδυῖαν [so!] 1299, 24 u. 30.
264. δύω καὶ εἰκοσίμετρον 1299, 25. — τὸ δὲ „δύω καὶ εἰκοσίμετρον“ ὅμοιον κατὰ προφορὰν τῷ „δύω καὶ εἰκοσίπηχυ“

(O 678)...τινὲς δὲ κατὰ τὸ δυοκαίδεκα οὕτω προάγουσιν ὑφ' ἓν ὡς μίαν λέξιν „δυωκαιεικοσίμετρον", ὅ περ οὐκ ἂν ἀρέσκοι (im Text ἀρέσκει) τοῖς παρασημειωσαμένοις ὥς τι καινὸν τὸ „δυσαριστοτόκεια" (Σ 54) ὡς ἐκ τριῶν λέξεων σύνθετον 1299, 38 ff. Vergl. O 678.

266. ἐξέτε' ἀδμήτην 1299, 25. — τὸ δὲ „ἑξέτεα" οἱ μὲν προπαροξύνουσιν, ὡς ὁ Ἀσκαλωνίτης, ... οἱ δὲ παροξύνουσιν (d. i. „ἑξετέ' ἀδμήτην")..., οἷς, φασιν, ἕπεται καὶ ἡ παράδοσις 1299, 41 ff. Dazu: ὁ ποιητὴς βαρύνει τὰ τοιαῦτα, ὡς δῆλον καὶ ἐκ τοῦ „ἑξέτε' ἀδμήτην" ... οἱ μέντοι πρὸ ὀλίγου ῥηθέντες γραμματικοὶ (gemeint sind Ἀπίων καὶ Ἡρόδωρος)...ἀναγινώσκουσι... τὸ „ἑξέτε' ἀδμήτην" παροξυτόνως „ἑξετέα" ὡς εὐσεβέα 340, 43 ff. Vergl. V. 655.

†269. δύο 1299, 27; 699, 19. — δύω 802, 32.

280. σθένος ἢ κλέος 1300, 31. — κλέος 1300, 55.

281. ὅς σφῶιν 1300, 33.

†284. χαῖτα [so!] 1300, 42. Mufs „χαῖται" heifsen.

287. ἄγερθεν 1301, 10; 1302, 30. — τὸ δὲ „ἄγερθεν" δύναται μὲν καὶ ἀπὸ τοῦ ἀγείρω εἶναι, μάλιστα δὲ τὸ ἀνέστησαν δηλοῖ ἐκ τοῦ ἐγείρω (d. i. „ἔγερθεν") 1302, 31 f.

292. αὐτάρ gegen d. Metr. 1301, 51.

†295. „Πόδαργον", ἤτοι τὸν ἴδιον ἵππον τὸν οὕτω καλούμενον Πόδαργον, ὅ περ ἄλλοι ἐπίθετον ἵππου ἔγραψαν (d. i. „πόδαργον") 1301, 60 f.

296. ἣν [so!] Ἀγαμέμνονι ἔδωκεν [so!] 1301, 62.

†303. Πυλοιγενέες 1302, 26 u. 28. — ἦν δὲ οὐκ ἔξω λόγου καὶ διὰ τοῦ η γράφεσθαι τροπῇ τοῦ ο εἰς η (d. i. „Πυληγενέες") 1302, 29 f. Vergl. B 54.

307. ἐδίδαξαν 1302, 38.

318. περιγίνεται 1302, 52; 1742, 35. — παραγίνεται 348, 36. Ist aus περιγίνεται verdorben.

319. μὲν ἵπποισι 1303, 15.

„πεποιθὼς", ἤγουν „πέποιθε" κατά τινας, ἢ μάλιστα πεποιθὼς εἴη κατὰ σχῆμα ἐλλείψεως 1303, 15. Vergl. damit: τὸ δὲ „ὃς [so!] ἵπποισι καὶ ἅρμασι πεποιθὼς" ἕτεροι γράφοντες „πέποιθεν" ἀφίενται πραγμάτων διὰ τὸ κοινὸν τῆς συντάξεως 1303, 24 f. Hier dient ausnahmsweise ἤγουν zur Anführung einer Variante, falls nicht etwa „ἢ πέποιθε" für „ἤγουν πέποιθε" zu lesen ist. Vergl. Ω 274; auch Υ 424.

324. τανύσει 1303, 19.

327. αὖον 1303, 48. — τὸ δὲ „αὖον" κοινῶς μὲν ψιλοῦται, ἐν δὲ τοῖς Ἀπίωνος καὶ Ἡροδώρου φέρεται ὅτι δασυντέον τὸ „αὖον". καί ἐστιν Ἀττικὸς ὁ πνευματισμὸς οὗτος κτέ. 1304, 3 f.

331. κατατεθνειῶτος 1303, 51.

332—3. ἐν δὲ τῷ „ἢ τόγε νύϲϲα τέτυκτο“ καὶ ἑξῆϲ φαϲιν οἱ παλαιοὶ ὅτι Ἀρίϲταρχοϲ γράφει „ἢ τόγε ϲκίροϲ ἔην, νῦν αὖ θέτο τέρματ' Ἀχιλλεύϲ“· ἑνὸϲ τούτου ϲτίχου τεθέντοϲ ὑπ' ἐκείνου ἀντὶ τῶν ἀνωτέρω γραφέντων δύο. καί φαϲι ϲκίρον τὴν ῥίζαν λέγεϲθαι κτέ. 1304, 25 ff.

334. ᾧ ϲύ 1304, 32.

339. „διόϲϲεται“ [so!] . . ., τουτέϲτιν . . . δόξῃ 1304, 36. Aus „δοάϲϲεται“ verdorben.

343. ἔϲϲεται ἢ ἔϲϲεαι 1304, 38.

†345. οὔτοι ([so!] gegen d. Metr.) παρέλθοι 1304, 51.

346. Ἀρείονα 1304, 55. — ἔν τιϲι τῶν ἀντιγράφων τὸν, ὡϲ εἴρηται „Ἀρείονα ἵππον“ διὰ τοῦ ῑ καὶ ō μικροῦ γράφουϲιν (d. i. „Ἀρίονα“) ὁμοίωϲ τῷ Ἰξίων Ἰξίονοϲ καὶ τοῖϲ ἄλλοιϲ, ὅϲα μακρῷ διχρόνῳ παραλήγεται. οἱ μέντοι πλείουϲ καὶ ἀκριβέϲτεροι διὰ τῆϲ ει̅ διφθόγγου τὸν τοιοῦτον „Ἀρείονα“ τυποῦϲι 1304, 63 ff.

348. τέτραφεν 1304, 56.

358. μεταϲτοιχεί 1305, 22, 25, 26 u. 28.

361. δρόμου 1305, 23.

362. ἵπποιιν 1305, 58. — ἵπποιϲι 878, 17; 1713, 36.

†369. τοὶ δ' ἐλατῆρεϲ 1305, 61. Dazu: ἐν δὲ τῷ „τοὶ δ' ἐλατῆρεϲ“ ἀρέϲκει μάλιϲτα γράφειν „τοὶ δ' ἐλατῆρεϲ“ Δωρικῶϲ, ἤγουν οἱ ἐλαύνοντεϲ 1306, 27. Also lasen andre „οἱ δ' ἐλατῆρεϲ“?

374. ἐφ' ἁλὸϲ ἢ ἀφ' ἁλόϲ 1305, 46. — ἀφ' ἁλόϲ 1306, 2.

390. ἵπποιιν 1307, 32.

396. θρυλλίχθη 1307, 35 u. 38, vergl. 41. — ταῦτα δὲ (näml. θρυλλίϲϲεϲθαι u. die davon abgeleiteten Wörter) ἡ πλείων χρῆϲιϲ δι' ἑνὸϲ λ̅ οἶδε προφέρειν (d. i. „θρυλίχθη“) 1307, 45.

† 408. καταχεύῃ 1307, 58. — καταχεύει 847, 10.

†409. λίπεϲθε [so!] geg. d. Metr. 1307, 58. — λείπεϲθε 1308, 21.

412. κατακτενεῖ 1307, 60. — κατακτανεῖ 1308, 30.

414. ἐφομαρτεῖτον 1307, 61.

417. ὑποδδείϲαντεϲ 1307, 62.

418. ἐπιδραμέτην 1308, 2; 1309, 30.

422. τῇ 1308, 48.

433. ἐπιδραμέτην 1309, 29.

440. „ἔτυμόν γε“, ἤγουν ἀληθῶϲ „φάμεν“ [so!] 1309, 43.

449. δ' ἐπέτοντο 1310, 2.

455. ϲῆμα τέτυκτο 1310, 7.

463. οὔ πῃ 1310, 38 u. 49.

464. παπταίνετον 1310, 39.

465. οὐδὲ δυνάϲθη 1310, 49.

467. κατά θ' ἅρματα 1310, 50; vergl. 1311, 17.

470. διαγινώςκω 1310, 40 u. 52; vergl. 1311, 5.
473. ἐνένιπεν 1311, 25.
475. δίενται 1311, 29.
480. δ' αὖτε 1311, 41.
483. νείκει 1311, 52 u. 61.
487. γνοίης 1311, 57; 1312, 24.
492. ἀμείβεςθ' ἐπέεςςι gegen d. Metr. 1311, 34.
500. μάςτιγι geg. d. Metr. 1312, 48. — τὸ δὲ „μάςτιγι" „μάςτι" τινὲς γράφουςι διςυλλάβως, ἐκτείνοντες τὴν λήγουςαν 1312, 55.
†505. γίνετ' ἐπιςςώτρων 1312, 50; vergl. 1313, 20.
ἁρμοτροχιή [so!] 1312, 51. — ἁρματροχιή 1313, 20.
†506. ςπεύδοντ' ἐπετέςθην 1312, 51. — πετέςθην 1313, 1.
510. οὐδ' ἐμάτηςε 1313, 39.
517. ῥα ἄνακτα 1313, 56.
520. οὐδέ τε 1313, 57.
523. ἐς δίςκουρα λέλειπτο ἢ δίςκ' οὖρα 1313, 65. Dazu: ὑφὲν ςυνθέτως ἐρεῖ „δίςκουρα". τινὰ μέντοι τῶν ἀντιγράφων καὶ ἐκεῖνο „δίςκ' οὖρα" ἔχουςιν ἐν δυςὶ μέρεςι λόγου κατὰ ςυναλοιφήν 1309, 36 f.
533. πρόςςωθ' ἵππους 1314, 34.
548. φίλος 1315, 44.
565. Stand im cod. Eustathii. 1315, 57.
δὲ δέξατο 1315, 57.
568. ςκῆπτρον ἐν χερςὶν αὐτῷ τίθηςι 1316, 12. Also las Eust. „χερςὶ ςκῆπρον ἔθηκε", nicht „χειρί".
†580. ἰθεῖα γάρ 1316, 33. — ἰθεῖα δέ 1425, 31; 1573, 9.
581. αἶ δ' ἄγε 1316, 33 u. 40. — τὸ γὰρ „αἶ δ' ἄγε" ταὐτὸν... τῷ „εἰ δ' ἄγε". καὶ δύναται μὲν γραφῆναι καὶ αὐτὸ „'Αντίλοχ', εἰ δ' ἄγε"· τὰ δὲ πλείω καὶ ἀκριβέςτερα τῶν ἀντιγράφων „αἶ δ' ἄγε" φαςίν 1316, 40 ff.
ᾗ 1316, 33 u. 62. — ὡς δὲ καὶ περιςπᾶται καὶ αὖ πάλιν ὀξύνεται ἄλλως τὸ „ἥ" ἐν τῷ „ἣ θέμις", δεδήλωται καὶ ἐν ἄλλοις 1316, 64. Vergl. I 33.
583. ἔχων 1316, 34; 1317, 1.
593. „ἀπαιτήςειας" ἢ μᾶλλον ςαφέςτερον „ἐπαιτήςειας" 1317, 29 f.
605. δεύτερον 1318, 42.
614. δύο 1319, 35. — δύω 802, 32.
621. μεμαχήςεαι 1319, 38.
622. ἐςδύςςεαι [so!] 1319, 38. — εἰςδύςεαι 1320, 28.
†623. ἐπείγει ἢ ἔπειςιν 1319, 39. — ἐπείγει 1320, 29 u. 51.
627. οὐδέ τε 1320, 39.
628. ἀπαΐςςονται ἢ ἐπαΐςςονται 1320, 39 f.
635. πάλῃ 1321, 1.
640. παρ' αὐτόφι 1321, 4.

†648. μέμνηcαι 1321, 56. — μέμνηαι 1319, 32.

†655. ἑξέτε' ἀδμήτην 1322, 22. — τὸ δὲ „ἑξέτεα" διφορεῖται κατὰ τὸν τόνον κτέ. (d. i. „ἑξέτε' u. ἑξετέ' ἀδμήτην") 1322, 37. Vergl. V. 266.

†659. δύο gegen d. Metr. 1322, 27.

662. κλιcίηνδε νεέcθω 1322, 26.

679. Θήβας 1323, 28 u. 41.

689. θεῖοc ἢ δῖοc 1324, 1.

691. εἱcτήκει ἢ ἑcτήκειν 1324, 2. — τὸ δὲ „ἑcτήκειν" δύναται μὲν καὶ δίχα τοῦ ν̄ κοινῶc γράφεcθαι (d. i. „ἑcτήκει" oder „εἱcτήκει"), ἡ δὲ ἀκρίβεια τῆc ἀντιγραφῆc μετὰ τοῦ ν̄ γράφει ἀπὸ Ἰωνικοῦ τοῦ ἑcτήκεεν, ὡc εἶναι ὅμοιον τῷ „ἤcκειν εἴρια καλά" (Γ 388) 1324, 40 ff.

693. θῖν' ἐπί 1324, 4.
μέλαν δέ ἑ 1324, 4.
κῦμ' ἐκάλυψεν 1324, 4.

694. ἀνέπαλτο, ἀτάρ 1324, 4.

701. παλαιcμοcύνηc 1325, 5. — ὅτι τὴν „παλαιcμοcύνην" ἔcτιν εὑρεῖν καὶ „παλαιμοcύνην" δίχα τοῦ c̄ γραφομένην τοῖc παλαιοῖc καθ' ὁμοιότητα τοῦ Παλαίμων κυρίου ὀνόματοc, ὃ καὶ αὐτὸ δοκεῖ ἐκ τοῦ παλαίειν γίνεcθαι 1325, 1 ff. Dazu: τὴν δὲ „παλαιcμοcύνην" ὥcπερ ἐν Ἰλιάδι οὕτω κἀνταῦθα (θ 103) δίχα τοῦ c̄ „παλαιμοcύνην" γράφειν φαcὶ τὸν Ἀρίcταρχον 1587, 40 ff. u. ἡ „παλαιcμοcύνη" — „παλαιμοcύνη" γραφομένη εὑρίcκεται παρὰ τοῖc παλαιοῖc 1543, 31 f. Siehe: Ludwich, Aristarch I p. 492.

707. πειρήcεcθε 1325, 51.

712. ὡc δ' ὅτ' 1326, 2 u. 21.
κλυτόc 1326, 2. — cοφόc gegen d. Metr. 1023, 14. Sicher nur ein Versehen des Eust.

721. ἐυκνήμιδεc Ἀχαιοί 1326, 7. — ἔcτι δὲ τὸ „ἀνίαζον Ἀχαιοὶ" ἀντὶ τοῦ ἠνιῶντο, ἀνίαν εἶχον. γράφεται δὲ καὶ „ἀλλ' ὅτε δή ῥ' ἀνίαζον Ἀχαιούc". καὶ ἔcτι τοῦτο caφέcτερον μέν, οὐκ ἐν πολλοῖc δὲ ἀντιγράφοιc κείμενον 1326, 45 ff.

729. δεύτεροc δ' αὖτ' gegen d. Metr. 1326, 10. Vergl. V. 841.

751. λοιcθῆι 1327, 58. Dazu: καὶ ὅρα τὸ „λοιcθῆι" ἀπὸ εὐθείαc τῆc ὁ λοιcθεύc 1327, 58 f.

757. φαcὶ δ' ἐνταῦθα οἱ παλαιοί, πῶc κλήρου μὴ βληθέντοc ἵcτανται μεταcτοιχὶ οἱ δρομεῖc, ὡc πρὸ τούτου οἱ ἱππεῖc; καὶ μὴ ἔχοντεc λύcιν εἰπεῖν γενναίαν φαcὶν ἀπὸ τοῦ ἱππικοῦ ἀγῶνοc (V. 358) εἰκῇ οὕτω μετῆχθαι τὸν cτίχον 1328, 11 ff.
μεταcτοιχεί 1328, 9.

761. χερcί 1328, 35.

767. ἱεμένῳ ἢ ἱεμένων 1328, 40. Vergl. ἴαχον πάντεc Ἀχαιοὶ διὰ τὸν ἱέμενον ἢ τοὺc ἱεμένουc νίκηc 1328, 62.

773. ἐπαΐξεσθαι 1329, 3. Dazu: τὸ δὲ „ἐπαΐξεσθαι" Ἀττικόν. ἄλλως γὰρ καὶ ἐπαΐξειν λέγεται 1329, 22.
781. ὄνθον ἢ ὄνθου 1329, 6.
†791. ἔμμεναι 1329, 54. — εἶναι 1762, 17.
804. Stand im cod. Eustathii. 1330, 64.
805/6. ἐνταῦθα δὲ κατὰ τοὺς παλαιοὺς Ἀριστοφάνης ὁ γραμματικός, φορτικὸν ἡγησάμενος τὸ οὕτως ἐπικινδύνως ὁπλομαχεῖν, μεταγράφει τὸν τόπον τοῦτον οὕτως· „ὁππότερός κεν πρῶτος ἐπιγράψας χρόα καλὸν φθήῃ ἐπευξάμενος διά τ' ἔντεα καὶ φόνον ἀνδρός" 1331, 4 ff.
810. παραθήσομαι 1330, 61.
814. ἀμφοτέρων 1331, 18.
816. „ἦσαν" διὰ τοῦ η̄, ἢ „ἴσαν" [so!] διὰ τοῦ ῑ, ὅ ἐστιν ἐπορεύθησαν 1331, 19 f.
818. πάντοσε ἴσην 1331, 21.
821. „ἀκωκῇ", τουτέστιν ... τῇ τοῦ δουρὸς ὀξύτητι 1331, 22.
822. περιδδείσαντες 1331, 26. — περιδείσαντες 1331, 35.
827. „τὸν", ἤγουν ὅν, „πρίν" 1331, 40.
837. καρτερόν geg. d. Metr. 1332, 29. — κρατερόν 1332, 39.
†841. δεύτερος δ' αὖτ' geg. d. Metr. 1332, 31. Vergl. V. 729.
842. τρίτον δ' αὖ gegen d. Metr. 1332, 32.
843. πάντα ἢ πάντων 1332, 32. — πάντα 1332, 43 u. 50.
856. κλισίηνδε φέρεσθαι ἢ φερέσθω 1333, 4.
864. Stand im cod. Eustathii. 1333, 54.
870/71. σημείωσαι δὲ καὶ ὅτι πολλῶν ἐκδόσεων Ὁμηρικῶν γενομένων ... ἡ Μασσαλιωτικὴ ἔκδοσις κατὰ τοὺς παλαιοὺς δυσὶ τόξοις χρωμένους ἐνταῦθα τοὺς ἠγωνισμένους ποιεῖ, μεταγράφουσα οὕτως· „σπερχόμενος δ' ἄρα Μηριόνης ἐπεθήκατ' ὀιστὸν τόξῳ· ἐν γὰρ χερσὶν ἔχε [so!] πάλαι, ὡς ἴθυνεν." Ἀντίμαχος δὲ οὕτω γράφει· „σπερχόμενος δ' ἄρα Μηριόνης ἐξείρυσε Τεύκρου τόξον· χερσὶ δ' ὀιστὸν ἔχεν πάλαι, ὡς ἴθυνεν", συντρέχων μὲν αὐτὸς τῷ Ὁμήρῳ, σαφέστερον δὲ μεταγράψας. ἑνὶ γὰρ τόξῳ ἠγωνίσαντο οἱ τοξόται, ὡς καὶ οἱ δισκευταὶ σόλῳ ἑνί. διὸ τοξεύσαντος Τεύκρου ἁρπάζει τόξον ὁ Μηριόνης κατὰ σπουδήν κτέ. 1334, 5 ff.
874. ὑπαί 1333, 58; 1334, 25.
†875. πτερύγος 1333, 59. — τὸ δὲ „πτερύγος" ... κἀνταῦθα ὡς καὶ ἐν τῇ β' ῥαψῳδίᾳ (B 316) παροξύνει Ἀρίσταρχος, τῶν ἄλλων προπαροξυνόντων ὡς τὸ ὄρτυγος (d. i. „πτέρυγος") 1334, 27 ff. Vergl. B 316.
μέσσης ἢ μέσσην 1333, 59. — μέσης [so!] 1334, 26.
879. ὑπεκρέμασε 1333, 61. Ist wohl verdorben aus ἀπεκρέμασεν, was 1334, 29 als Lesart angegeben wird.
λίασθεν 1333, 61.
894. ἐθέλεις 1334, 42; 1335, 6.

ΙΛΙΑΔΟϹ Ω.

3. γλυκεροῖο 1335, 64.
6. ἀνδροτῆτα 1336, 1. Zu vergleichen sind folgende zwei Stellen: καὶ καλεῖται τὸ τοιοῦτον ὑπερμετρία, μία οὖϲα τῶν παρὰ τοῖϲ παλαιοῖϲ τεθεωρημένων πέντε ἢ ἓξ κακιῶν τοῦ ἔπουϲ. ἧϲ μέροϲ καὶ τὸ „Πατρόκλου ποθέων ἀνδροτῆτά τε καὶ μένοϲ ἠύ"· καὶ αὐτὸ γὰρ ὑπερμετρίᾳ ὑποκεῖϲθαι λέγεται διὰ τὸ πλεονάζειν χρόνῳ οὐκ ἔχοντι λόγον ϲυνιζήϲεωϲ 353, 36 ff. und: προκοιλίου δὲ παράδειγμα τὸ „ὦ Ἀχιλεῦ, Πηλέοϲ υἱέ" (Π 21; Τ 216). ὁ γὰρ τρίτοϲ ποὺϲ τετραϲύλλαβοϲ ὢν ὤγκωται οἷον τὴν κοιλίαν...τοιοῦτον ... καὶ τὸ „Πατρόκλου ποθέων ἀνδροτῆτα" 641, 36 ff. Vergl. noch Π 857 und Χ 363.
8. πείρων 1336, 3 u. 23. — Πάμφιλοϲ δέ, φαϲι, περιϲπᾷ τὸ „πείρων" (d. i. „πειρῶν"), παράγων εἰϲ ὁμοιότητα τὸ „περόωϲι" (ε 176 u. sonst) καὶ τὸ „περάα [so!] μέγα λαῖτμα" (= ι 323 ἐκπεράᾳ μέγα λαῖτμα? Wahrscheinlich ist nach Schol. A „περάα" in „περάαν" zu bessern, so dafs ε 174 gemeint ist), ἀφ᾽ ὧν φηϲιν εἶναι καὶ τὸ „πειρῶν". τὴν γὰρ τοῦ ῑ πρόϲθεϲιν μὴ ἐξαλλάϲϲειν τὸν τόνον. Ἀρίϲταρχοϲ δὲ βαρύνει ὡϲ τὸ κείρων (d. i. „πείρων"). ἐν Ὀδυϲϲείᾳ γοῦν λέγεται „παννυχίη πεῖρε κέλευθον" (β 434). ὡϲ οὖν ἔκειρε κείρων, οὕτωϲ ἔπειρε πείρων. διαιτῶϲιν οὖν οἱ παλαιοί, ὅτι τὸ μὲν ϲὺν τῷ ῑ βαρυνθήϲεται (d. i. „πείρων"), τὸ δὲ χωρὶϲ τοῦ ῑ περιϲπαϲθήϲεται (d. i. „περῶν) 1336, 25 ff.
20/21. οὕτω δὲ καὶ δύο ἀνωτέρω ἠθετοῦντο ἐν τῷ περὶ αἰγίδοϲ λόγῳ. νέφει τε γάρ, φαϲι, ϲκέπεταί, τιϲ κυανέῳ (Ψ 188), καὶ ἡ αἰγὶϲ δὲ οὐκ ἔϲτιν Ἀπόλλωνοϲ. ὡϲ δὲ ἀντιλέγεται ἡ τοιαύτη ἀθέτηϲιϲ, δῆλον τοῖϲ εὐφυῶϲ ἐπιβάλλουϲιν 1337, 38 ff.
20. τεθνειότα 1336, 52, 61 u. 63.
    αἰγίδι... χρυϲείῃ 1336, 52.
24—30. τὸ „κλέψαι δ' ὠτρύνεϲκον" καὶ ἑξῆϲ τοὺϲ πέντε [so!] ϲτίχουϲ (d. i. V. 24—28) ἀθετοῦϲιν οἱ παλαιοὶ διά τε ἄλλα καὶ ὅτι ἀπρεπὲϲ τοὺϲ ἀμφὶ τὴν Ἀθηνᾶν θυμὸν ἔχειν τὸν αὐτὸν τῷ Ἀχιλλεῖ, καὶ ὅτι θεοῖϲ οὐ πρέπον τὸ κλέπτειν 1337, 18 ff. Dazu: τινὲϲ δὲ ἀθετοῦϲι καὶ τοῦτον τὸν τόπον (gemeint sind V. 29 u. 30). εἰ γὰρ ᾔδει, φαϲί, τὴν περὶ τοῦ κάλλουϲ κρίϲιν ὁ ποιητήϲ, πολλαχοῦ ἂν ἐμνήϲθη αὐτῆϲ. καὶ μὴν ἔϲτι πρὸϲ τοῦτο εἰπεῖν κτέ. 1337,30 ff. und: Ἀρίϲταρχοϲ δὲ διὰ τὴν τῆϲ μαχλοϲύνηϲ λέξιν ἀθετεῖ τὸν ϲτίχον (V. 30). νεωτέρων γὰρ ἡ λέξιϲ καὶ Ἡϲιόδειοϲ, ἐκείνου πρώτου χρηϲαμένου αὐτῇ ἐπὶ τῶν Προίτου θυγατέρων. καὶ ἔτι μαχλοϲύνη, φηϲί, κοινῶϲ ἐϲτιν ἡ ἐν γυναιξὶ μανία, ἐπὶ ἀνδρῶν δὲ οὐ τίθεται. δέδωκε δὲ Ἀφροδίτη τῷ Πάριδι οὐ ταύτην,

ἀλλὰ τὴν καλλίστην Ἑλένην. διό τινες γράφουσιν οὕτως· „τὴν δὲ ᾔνεσεν [so!], ἥ οἱ κεχαρισμένα δῶρ' ὀνόμηνε". καὶ ἄλλως δὲ φράσαι, ἀθετοῦνται κατὰ τοὺς παλαιοὺς ὥς περ οἱ ἄνω αὐτῶν πέντε στίχοι (d. i. V. 24—28), οὕτως καὶ οἱ ῥηθέντες δύο (V. 29 u. 30). νεωτέρων τε γὰρ λέξις ἡ μαχλοσύνη, καὶ οὐδὲ ἐπὶ ἀνδρῶν τίθεται 1337, 33 ff. Nach Eustathios erstreckte sich also die Athetese auf 7 Verse (V. 24—30), nicht auf 6 (V. 25—30), auch nicht auf 8 (V. 23—30), wie die Angaben der Scholien lauten. Vergl. Friedländer, Aristonicus p. 340.

24. ὠτρύνεσκον 1337, 4 u. 19.

†30. ᾔνεσεν [so!] gegen das Metr. 1337, 27 u. 36. — Über die Lesart „ἥ οἱ κεχαρισμένα δῶρ' ὀνόμηνε" s. o. V. 24—30.

45. γίνεται 1338, 13.

†47. ἢ καί gegen d. Metr. 1338, 28.
   ὁμόγαστρον gegen d. Metr. 1338, 28. — ὁμογάστριον 1338, 37.

48. ὀδυρόμενος 1338, 28.

53. νεμεσσηθῶμεν 1338, 43.

†54. ἀεικίζει 1338, 45. — ἀεικίζεις 1429, 19.

79. ἐπεστενάχησε δὲ ἢ ἐπεστονάχησε 1340, 23. Vergl. B 95.

84. ἐν μέσσης 1340, 50.

96. δέ σφι gegen d. Metr. 1341, 11.

†97. εἰσαναβᾶσαι 1341, 18.
   εἰς οὐρανόν gegen d. Metr. 1341, 18.

109. ὠτρύνεσκον 1341, 39.

110. προτιάπτω 1341, 40. — „προτιάπτω", ἤγουν προσάπτω... εἰ δὲ γράφεται κατά τινα τῶν ἀντιγράφων „προϊάπτω", σημείωσαι ἄλλο τοῦτο τὸ προϊάπτειν παρὰ τὰ δεδηλωμένα ἤδη πρὸ τούτων 1341, 41 ff.

129. οὔ τέ τι 1342, 20.

130—32. „ἀγαθὸν δέ", φησι, „γυναικί περ ἐν φιλότητι μίσγεσθαι... μοῖρα κραταιή", ἀθετοῦσι τοὺς στίχους τούτους οἱ παλαιοὶ διά τε ἄλλα καὶ μάλιστα διὰ τὴν εὐνήν, ὅ ἐστι μῖξιν. τοῖς γὰρ πολεμοῦσιν οὐ τοιούτων, ἀλλ' εὐτονίας χρεία, φασὶ, καὶ πνεύματος, ὡς καὶ τοῖς γυμναζομένοις. κτέ. 1342, 26 ff.

137. ἀλλ' ἄγε δή 1342, 40. — ἀλλά γε δή 1341, 64.

149. ἰθύνῃ 1343, 2.

†172. γάρ τι 1344, 12.

198. ἀνώγει 1345, 14.

202. ἔκλεο [so!] 1345, 16 u. 47.

†211. ἑών 1345, 21. — ἑῶν 1345, 66.

213. ἄντιτα 1345, 22. Dazu: τὸ δὲ „ἄντιτα ἔργα παιδὸς ἐμοῦ" ἀντὶ τοῦ ἀντίποινα, ἀντιτιμώρητα (im Text ἀντιμώρητα), ἀντίσηκα τοῦ Ἕκτορος φόνου 1346, 3 f. und: τὸ „ἄντιτα ἔργα" τὰ ἀντίτιτα 1066, 50 f. und 1538, 62.

214. ἐπεὶ οὔ ἑ 1345, 22. — τὸ δὲ „ἐπεὶ οὔ ἑ κακιζόμενον [so!] κατέκτα“ αἱ κοιναὶ ἤγουν αἱ πλείους ἐκδόσεις γράφουσιν „ἐπεὶ οὔτι κακιζόμενον“ 1346, 6 f.
215. πρὸ Τρώων 1345, 22. — τὸ δὲ „πρὸ Τρώων“ καὶ ἑξῆς, εἰ γράφεται „πρὸς Τρώων“, φέρεται γὰρ καὶ τοιαύτη γραφὴ, δηλοῖ τὸ ἔμπροσθεν, ὡς καὶ ἐν ἄλλοις 1346, 10 f.
221. „οἷοι“, μᾶλλον δὲ „ἢ οἵ“ 1346, 31.
224. οὐχ ἅλιον ἔπος ἔσσεται ἢ οὐχ ἁλίη ὁδὸς ἔσσεται 1346, 21 f.
231. φάρεα καλά 1347, 17.
†232. ἔφερεν δέκα πάντα τάλαντα 1347, 18; 699, 19. — ἐννέα πάντα τάλαντα 1012, 41. Deutet dies etwa auf eine Lesart „ἔφερ᾽ ἐννέα πάντα τάλαντα“? Wahrscheinlicher freilich bleibt es, auch hier einen Irrtum des Eust. anzunehmen.
235. ἐξεσίην δ᾽ ἐλθόντι ἢ ἐξεσίην ἐλθόντι 1347, 18. — Aufserdem: ὡς γὰρ θήσω θεσία καὶ συνθεσία...οὕτω καὶ παρὰ τὸ ἥσω δασυνόμενον μέλλοντα, ὡς [so! doch wohl ὅς] δηλοῖ τὸ ἀφήσω καὶ πέμψω, ὡς τὸ „ἥσω γὰρ καὶ ἐγὼ“ (P 515), ἑσία καὶ ἐξεσία... διό, φασι, καὶ Ἀρίσταρχος δασύνει τὴν λέξιν, ἐν τῇ μέσῃ δηλαδὴ συλλαβῇ (d. i. „ἐξέσίην“), κατὰ παλαιὰν συνήθειαν ... Νεοπτόλεμος δέ, φασιν, ὁ Παιριανός, ψιλοῖ (d. i. „ἐξέσίην“) ἀπὸ τοῦ ἐξιέναι 1347, 27 ff.
†238. ἀπέργεν [so!] ἢ ἀνέργεν [so!] gegen das Metr. 1347, 54. Dazu: ἀνέεργεν ἢ ἀπέεργεν 1348, 11.
ἐνίπτων 1347, 54; vergl. 1348, 28. — τὸ „ἔπεσσ᾽ αἰσχροῖσιν ἐνίπτων“... γράφεται καὶ „ἐνίσσων“ 1347, 57 f.
241. „οὔνεσθε [so!]“, τουτέστιν ὀνεῖσθε 1347, 59; 1348, 5.
244. τεθνειῶτος 1347, 61.
ἀτάρ gegen d. Metr. 1348, 9.
251. ἐνταῦθα δὲ οἱ μὲν τὸ „Δῖός“ φασι κύριον (d. i. „Δῖον ἀγαυόν“), οἱ δὲ τὸ „ἀγαυός“ (d. i. „δῖον Ἀγαυόν“). νικᾷ δὲ εἶναι Δίου ἐπίθετον τὸ ἀγαυός (d. i. „Δῖον ἀγαυόν“) 1348, 18 f. Diese letzte Lesart war auch die des Eustathios. Vergl. 1348, 17.
263. ἐφοπλίσητε [so!] ἢ ἐφοπλίσαιτε [so!] 1348, 39. Vgl. V. 264.
264. ἐπιθεῖτε 1348, 40. — τὸ δὲ „ἐπιθεῖτε“ ἐκ τοῦ ἐπιθείητε συγκέκοπται, καί ἐστιν ἀκόλουθον τῷ „ἐφοπλίσσαιτε“ εὐκτικῷ. οἱ δὲ γράφοντες „ἐπιθῆτε“ διὰ τοῦ η ποιοῦσιν οὕτω πρὸς ἀκολουθίαν τοῦ „ἐφοπλίσσητε“ κατὰ ἔγκλισιν ὑποτακτικήν 1349, 28 ff.
267. πρωτοπαγέα 1349, 36 u. 60.
269. ὀμφαλόεν 1349, 40; 1350, 1, 4 u. 6.
274. „ἔγναμψαν“, ἤγουν „ἔκαμψαν“ 1349, 46. Dazu: „γλωχῖνα δὲ κάμψαι“ φησὶ τὸ μετὰ δεσμὸν ὑποβαλεῖν τῇ καμπῇ τοῦ δεσμοῦ τὸ τοῦ ἱμάντος ἄκρον καὶ γωνιῶσαι αὐτό...γίνεται δὲ τὸ „γνάμπτειν“ ἐκ τοῦ γόνυ καὶ τῆς κατ᾽ αὐτὸ γωνίας, ὅτε κάμπτεται, ἵνα ᾖ γωνάπτω... γνάπτω... γνάμπτω 1350,

21 ff. Es scheint also, als ob Eust. beide Lesarten „ἔγναμψαν“ und „ἔκαμψαν“ kannte. Dann würde hier ἤγουν zur Anführung einer Variante, und nicht einer Erläuterung, dienen, was sonst kaum vorkommt. Vielleicht hat man deshalb für „ἤγουν“ „ἤ“ zu lesen. Vergl. Ψ 319; auch Υ 424.

† 280. ἐυξέστῳ 1349, 52; vergl. 1350, 37; 722, 2.

290. εὔχευ ἢ εὔχεο 1350, 52.

292. ταχὺν ἄγγελον 1350, 55; 1351, 22.

293. καὶ εὖ κράτος 1350, 58. — τὸ δὲ „καὶ εὖ κράτος ἐστὶ μέγιστον“... γράφεται καὶ κατ᾽ ἔγκλισιν „καί εὑ“ 1351, 47. Vergl. Υ 464.

† 306. μέσῳ στὰς ἕρκεϊ 1351, 5 f. Dazu: μέσῳ δὲ ἵσταται ὁ γέρων ἕρκεϊ 1351, 56. Es scheint, als ob Eust. die Stelle in dieser, und nicht in der üblichen („στὰς μέσῳ ἕρκεϊ“), Wortfolge kannte.

316. περκνόν 1352, 1. — τὸ δὲ „περκνὸς“ ὀξύνεται ὡς τὸ πυκνός...ὁ μέντοι Ἀρίσταρχος, ὥς φασιν, ἐβάρυνε τὸ „περκνὸς“ (d. i. „πέρκνος“), ἀλλ᾽ ἡ παράδοσις ἐπείσθη τοῖς ὀξύνουσιν 1352, 21 f.

318. ἐυκλήις ἀραρυῖα 1352, 32. Dazu: τὸ δὲ „εὐκλήις“ κἀνταῦθα συνήθως ἐκτείνει τὴν λήγουσαν 1352, 46.

322. φθάσας μὲν „εὐπλεκέα“ (Ψ 436) καὶ „εὔπλεκτον“ (Ψ 335) δίφρον ἔφη, ἐνταῦθα δὲ „ξεστόν“ 1352, 50. Also las Eust. „γέρων ξεστοῦ“, nicht „γεραιὸς ἑοῦ“.

† 328. ὀλοφυράμενοι 1352, 49.

331/2. ὅτι καὶ ἐνταῦθα ἔστιν εὑρεῖν ὡς καὶ πρὸ τούτων τὴν Ζῆνα αἰτιατικὴν, κουφίσασαν μὲν τὸ ᾱ δι᾽ ἐκθλίψεως ἐν τέλει στίχου, τὸ δὲ ν̄ προσθεῖσαν τῷ ἐφεξῆς στίχῳ (d. i. Ζῆ|ν᾽ ἐς πεδίον“) ἐν τῷ „οὐ λάθον εὐρυόπα Ζῆν᾽ ἐς πεδίον προφανέντε“ 1352, 58 ff. Vergl. Θ 206/7; Ξ 265/66.

343. ῥάβδον [so!] 1353, 19. Dazu: τὴν δὲ „ῥάβδον“ [so!] οἱ μὲν προπερισπῶσι (d. i. „ῥᾶβδον“) παρὰ τὸ ῥᾷον βαδίζειν ποιεῖν· ἕτεροι δὲ, παρὰ τὸ ῥαπίζειν λέγοντες αὐτὴν γίνεσθαί, φασι καὶ ὅτι τὸ ᾱ πρὸ τοῦ β̄ συστέλλεσθαι θέλει· ἀβρὸς...οὕτως οὖν, φασι, καὶ ῥάβδος [so!] 1353, 39 ff.

344. ἐθέλει 1353, 19.

347. αἰσυητῆρι 1353, 43, 44, vergl. 52 u. 54; 349, 1. — ἔστι δὲ „αἰσυητὴρ“ μὲν βασιλεὺς ἢ βασιλικὸς..., ὃν ἄλλοι „αἰσυμνητῆρα“... φασίν 1353, 50. Dazu: Ἀρίσταρχος δὲ ἀρέσκεται βασιλέα λέγειν...βασιλεῖς γάρ, φασι, τὸ αἴσιμον νέμουσιν, ὅθεν καὶ ὁ „αἰσυμνητήρ“ 1353, 56 f.

348. τοῦ περ 1353, 44. — οὗ περ? 840, 39.

355. ἄνδρα ὁρῶ 1354, 10.

† 358. νόος χύτο 1354, 19. — χύτο νόος gegen d. Metr. 1354, 26; 1001, 41 (χῦτο!).

361. μετέειπε 1354, 40.

†364. πνέοντας gegen d. Metr. 1354, 49.
367. τόσσαδε ἢ τοσσάδ' ὀνείατ' ἄγοντα ἢ ἔχοντα 1354, 50. — τοσσάδ' ὀνείατ' ἔχοντα 1403, 9.
369. ἀπαμύνασθαι 1354, 52; 54, 5; 343, 36; 1179, 10; 1315, 37.
370. κακόν 1354, 53 u. 65.
ἠδέ κεν ἢ καὶ δέ κεν 1354, 53.
†382. εἰς gegen d. Metr. 1355, 21.
385. ἐπεδεύετ' 1355, 31.
388. ὥς μοι 1355, 41.
398. ὅ γ' ἐστί 1355, 54.
399. ἐγὼ δέ τοι 1355, 55.
400. τῶν μεταπαλλόμενος 1355, 55; 1356, 8.
403. οἵ γε 1356, 11.
411. φάγον κύνες 1356, 16.
413. οὕτως ἢ αὕτως 1356, 29.
δυωδεκάτη δέ οἱ ἠὼς ἢ δυωδεκάτη δέ οἱ ἥδε 1356, 29.
417. φανείη 1356, 31. — τὸ δὲ „φανείη" ἐν πολλοῖς τῶν ἀντιγράφων διὰ τοῦ η̄ συνήθως ἔχει τὴν παραλήγουσαν μετὰ καὶ προσγραφῆς τοῦ ῑ λόγῳ διφθόγγου (d. i. „φανήῃ"). δύναται δὲ καὶ ἐκ τοῦ φανῇ δισυλλάβου εἶναι τὸ „φανήῃ" δίχα προσγραφῆς τοῦ ῑ (im Text ε̄) διὰ τὸν τοῦ η̄ πλεονασμόν (d. i. „φανήη") 1356, 43 ff. Vergl. Ζ 432; Π 96; Τ 375; Υ 464; Χ 346.
†418. θειοῖο 1356, 31. — θηοῖο 1356, 46 u. 48.
419. ἐρσήεις gegen d. Metr. 1356, 32 u. 47.
421. ἐπ' αὐτῷ 1356, 34.
425. διδόναι 1357, 10. — τὸ δὲ „διδόναι", τελευταῖος ὢν ποὺς ἐν τῷ „δῶρα διδόναι", καινῶς ποδίζει τὸ ἡρῷον μέτρον. ἐκταθῆναι μὲν γὰρ αὐτὸ κατὰ τὸ γνῶναι καὶ βιῶναι οὐ παραδέδοται, „διδοῦναι" δὲ γράψαι οὐκ εὐσυγχώρητον. λείπεται οὖν ἐκτείνεσθαι τὸ μικρὸν ο̄ τοῦ „διδόναι" ὁμοίως τῷ „ἐρρίγησαν, ὅπως ἴδον αἰόλον ὄφιν" (Μ 208). τινὰ δέ γε τῶν ἀντιγράφων ἐτόλμησαν γράψαι „διδοῦναι" πρὸς ὁμοιότητα ἴσως τοῦ τιθέναι κτέ. 1357, 18 ff.
428. τῷ οἱ 1357, 12.
ἐπεμνήσαντο 1357, 12, wofür vielleicht „ἀπεμνήσαντο" zu schreiben ist. Vergl. folgende Angabe: τὸ δὲ „ἀπεμνήσαντο" γράφεται καὶ „ἐπεμνήσαντο". ἀκριβέστερον δὲ τὸ „ἀπεμνήσαντο" 1357, 28 f.
434. κέλῃ 1355, 49.
παρὲξ Ἀχιλῆα δέχεσθαι 1353, 63; vergl. 1357, 44.
436. γένοιτο 1357, 45.
†437. σοὶ δ' ἂν ἐγὼ πομπός 1357, 52. — τοῖός τοι ἐγὼ πομπός 1509, 16.
440. ἐπαΐξας 1357, 55; 1352, 57; 1354, 36.
453. ἐπιβλής 1358, 24; 1944, 25. — ὀξύνεται δὲ ὁ „ἐπιβλὴς",

ὡς τὸ προβλής... οὐ καλῶς οὖν, φασι, τὸ „ἐπιβλῆς“ βαρύνει (d. i. „ἐπίβλης“) Ἀρίσταρχος 1359, 8.

456. ἐπιῤῥήσεσκε [so!] 1358, 26.

472. ἔνθ' Ἀχιλλεύς [so!] 1359, 39.

473. καθήατο 1359, 40.

481. ἄλλον gegen d. Metr. 1360, 17.

486. σεῖο 1360, 41.

492. Τροίηθεν ἰόντα 1360, 49; 1361, 5.

506. „χεῖρας ὀρέξαι“, ἤγουν ἐκτεῖναι, ἢ „χεῖρ' ὀρέγεσθαι“ 1360, 57. — χεῖρα [so!] ὀρέξαι 1360, 58.

521. υἱούς 1362, 30; 1345, 46.

526. ἀχνυμένους 1362, 39.

529. καμμίξας 1362, 44.

δῴη 1362, 44; 1363, 56.

531. δῴη 1362, 44; 1363, 56.

†546. „τῶν“, ἤγουν ἐφ' ὧν ἢ ὧν πάντων πλέον, ἢ καὶ ἄλλως δίχα τοῦ ν̄ „τῷ“, ἀντὶ τοῦ διό 1362, 54. — τῷ 866, 61.

πλούτῳ τε καί 1362, 54; 1364, 9. — πλούτῳ καί 866, 61.

550. ἑῆος 1362, 58.

554. κεῖται 1364, 52.

556. φέρομαι ἢ φέρομεν 1364, 58.

557. πρῶτος ἢ πρῶτον 1364, 59. — πρῶτος 1365, 53.

558. Fehlt im cod. Eustathii. Vergl. 1364, 59 ff.: ἐνταῦθα δὲ ὅρα ὅτι τε τὸ „ἔασας“ ἔλλειψιν ἔχει μυστικωτέραν, οὐκ ἔχει (Subject ist Πρίαμος) γὰρ αὐθωρὸν ἐντελῶς φράσαι, τί ἔασεν ὁ Ἀχιλλεὺς, μὴ καὶ λυπήσῃ ἐκεῖνον ἴσως κτέ.

563. γινώσκω 1365, 42.

565. κεν τλαίη 1365, 42.

566. φυλάκους 1365, 42. — „φύλακοι“, οὓς Ἀρίσταρχος λέγεται οὐ βαρυτόνως „φυλάκους“ προφέρειν, ἀλλ' ὀξυτόνως (d. i. „φυλακούς“) καὶ κανόνα παράγειν ὡς τὰ εἰς κος ὑπὲρ δύο συλλαβὰς, παραληγόμενα τῷ ᾱ, ἐπιθετικὰ ὄντα, ὀξύνονται· μαλακός...καὶ οὕτω μὲν κατὰ τὸν Ἀρίσταρχον. ἄλλως δὲ τὸ βαρυτονεῖσθαι τὴν λέξιν πιθανὸν ἐκ τοῦ φύλαξ φύλακος κτέ. 1365, 44 ff.

ὀχῆας 1365, 43, vergl. 48; 1358, 63.

591. φίλον τ' ὀνόμηνεν 1366, 33.

599. ὡς ἐκέλευες 1367, 7.

604. ἡβώωντες 1367, 8.

616. Ἀχελώιον 1367, 14. — τινὲς δὲ τὸν ἐνταῦθα εἰρημένον „Ἀχελώιον“ „Ἀχελήιον“ γράφουσι, λέγοντες ποταμὸν εἶναι ἀπὸ Σιπύλου εἰς τὴν τῶν Σμυρναίων ῥέοντα γῆν 1367, 62 f.

619. κλαίῃσθα 1367, 15. — τὸ δὲ „κλαίοισθα“ δηλοῖ καὶ τοῖς εὐκτικοῖς ῥήμασι προσέρχεσθαι τὴν θα ἐπέκτασιν 1368, 29. Sicher ist „κλαίῃσθα“ nur aus „κλαίοισθα“ verdorben.

635. ὄφρα καί 1368, 65.

636. ταρπώμεθα κοιμηθέντες 1369, 1 u. 13.
643. κέλευε 1369, 30.
652. ᾗ 1369, 55; vergl. 1370, 20, wo „ᾗ“ durch καθά wiedergegeben ist.
655. γένοιτο 1369, 57.
661. ῥέξας ἢ ῥέζων 1370, 31.
663. μάλα δέ 1370, 39.
664. μὲν αὐτόν gegen d. Metr. 1370, 39.
670. τόσσον πόλεμον χρόνον 1370, 63.
ὡς σὺ ἄνωγας ἢ ὅσσον ἄνωγας 1370, 63.
672. δείσῃ 1371, 1.
673. κοιμήσαντο 1371, 6. — κοιμίσαντο [so!] 1369, 29.
687. „παῖδες τοὶ μετόπισθε λελειμμένοι“, ἀντὶ τοῦ οἱ ἔτι ζῶντες, τοῦ τοῖ Δωρικῶς λεχθέντος ἀντὶ τοῦ οἱ προτακτικοῦ πληθυντικοῦ ἄρθρου. εἰ μὴ ἄρα ἐγκλιτικῶς γράφουσι „παῖδές τοι“ 1371, 29 ff. — παῖδες τοί 1369, 62.
688. γνοίῃσι [so!] 1369, 62. Also las Eust. „γνοίῃς' Ἀτρείδης“.
693. Nicht nachweisbar. 1371, 38.
†697. φέρον 1371, 40 mit dem Vermerk: κεῖται δ' ἐνταῦθα καὶ τὸ φέρειν κυριολεκτικῶς ἐπὶ νεκροῦ. — ὅτι κἀνταῦθα τὸ ἄγειν ἐπὶ νεκροῦ τοῦ Ἕκτορος ἐν τῷ „ὄψεαι αὐτὸς ἄγων“ (V. 601)· ἐρεῖ δὲ καὶ προϊὼν . . . „ἡμίονοι νέκυν ἄγον (im Text ἄγων)“ 1366, 63 f.
704. Τρωιάδες ἢ Τρῳάδες 1371, 51.
707. ἐνὶ πτόλεϊ λείπετο [so!] ἀνήρ gegen das Metr. 1371, 54; vergl. 1372, 8. Dazu: τὸ δὲ „ἐνὶ πτόλεϊ“ συνίζησιν ἔχει τῶν τελευταίων δύο φωνηέντων τοῦ ε καὶ τοῦ ι εἰς μίαν βραχεῖαν κτέ. 1372, 9 f. Über diese absonderliche Art von Synizese vergl. noch Ε 5; Κ 277.
717. ἀγάγοιμι 1371, 62; 1366, 65.
†721. θρήνων 1372, 21.
οἱ δὲ ἢ οἵ τε 1372, 21.
722. δ' ἐστενάχοντο 1372, 21.
726. δ' ἔτι 1373, 3.
730. ῥύσκεν [so!] 1373, 9. Mufs „ῥύσκευ“ heifsen.
731. οἰχήσονται gegen d. Metr. 1373, 10.
736. ᾧ τινι [so!] δήπου gegen d. Metr. 1373, 12.
740. λαοὶ ὀδύρονται gegen d. Metr. 1373, 19.
744. εἶπες 1373, 21.
†746. δ' ἐστενάχοντο 1372, 21.
752. ἥν τινα [so!] ἢ ὅν τινα [so!] 1374, 4.
760. ὄρινε 1372, 25.
764. μ' ἄγε gegen d. Metr. 1374, 30.
ὤφελλον ὀλέσθαι ἢ ὄφελλ' [so!] ἀπολέσθαι 1374,30. — ὤφελλον ὀλέσθαι 1375, 12. — τὸ δὲ „ὡς πρὶν ὤφελλον ὀλέσθαι“ ἀκριβέστερον τοῦ „ὤφελλ' ἀπολέσθαι“. οὐ γὰρ ἂν

ἐπαινετικῶς „θεοειδῆ“ τὸν ἄνδρα εἰποῦσα (V. 763), εἶτα εὐθὺς μεταβαλλομένη ἐπαρῷτο ὡς οἷον ἐκλαθομένη κτέ. 1374, 45 ff.

765. τόδ' ἐεικοστόν 1374, 31. Dazu: „ἐεικοστόν“ τετρασυλλάβως 1374, 47.

768. ἐνίπτοι 1374, 32.

790. Fehlt im cod. Eustathii. 1375, 50.

793. κασίγνητοι ἕταροί τε 1375, 51.

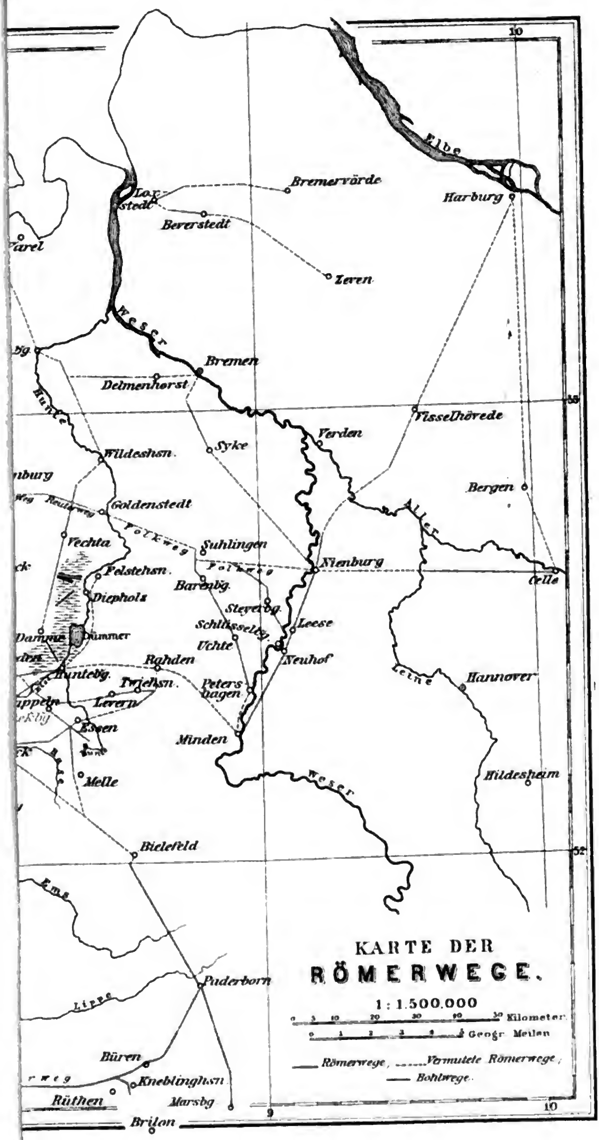
†795. χρυσέην gegen d. Metr. 1375, 55.

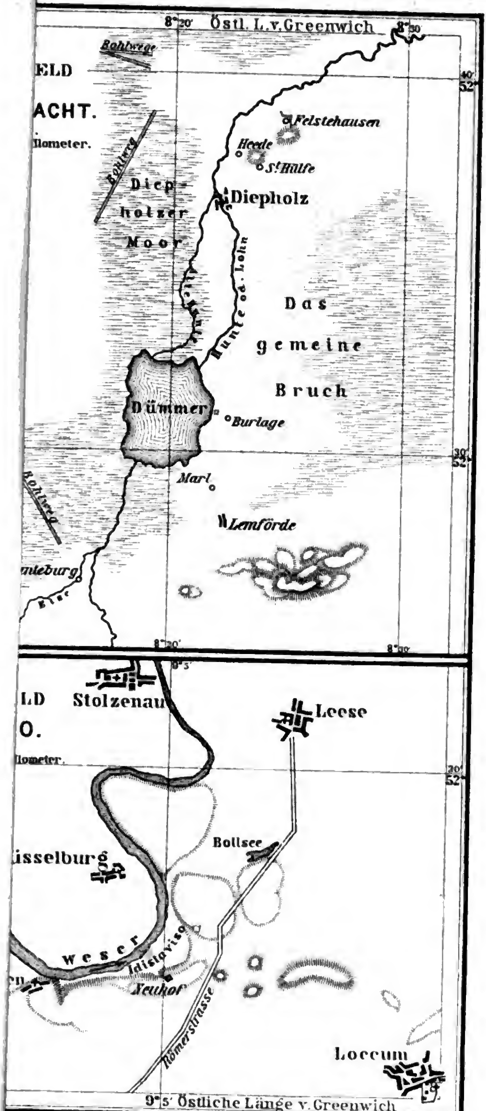
802. συναγειρόμενοι 1376, 36 u. 39.

Verzeichnis der vorkommenden Namen.

Berichtigungen.

S. 149 Z. 15 von unten lies: 725 statt 729.
S. 151 Z. 21 von unten tilge: Z 32.
S. 151 Z. 20 von unten lies: Ψ 621 und sonst.
S. 151 Z. 18 von unten lies: H 377, vgl. noch B 377; Z 184; N 118.
S. 183 Z. 17 von unten lies: παρειά statt παρεία.
S. 200 Z. 23 von oben lies: οὗ statt οὖ.
S. 223 Z. 1 von oben lies: φάτ' statt φατ'.
S. 231 Z. 4 von oben lies: ἀμφιδεδινέαται statt ἀμφιδεδίνεαται.
S. 242 Z. 1 von oben lies: κενεαυχέαc statt κενεαυχεάc.
S. 267 Z. 1 von unten lies: φαcι statt φαcί.
S. 303 Z. 16 von oben lies: τὰ statt τὸ.
S. 319 Z. 6 von unten lies: πλεονάcαντοc statt πλεονάcανταc.


KARTE DER
RÖMERWEGE.
1 : 1.500.000
Kilometer
Geogr. Meilen
Römerwege, Vermutete Römerwege,
Bohlwege.
Elbe
Bremervörde
Harburg
Loxstedt
Beverstedt
Varel
Zeven
Weser
Bremen
Delmenhorst
Hunte
Wildeshsn.
Syke
Verden
Visselhövede
Bergen
Aller
Goldenstedt
Vechta
Suhlingen
Nienburg
Celle
Pelstehsn.
Barenbg.
Diepholz
Steyerbg.
Leese
Schlüsselbg.
Uchte
Dümmer
Neuhof
Rahden
Hunteburg
Leine
Hannover
Petershagen
Levern
Essen
Minden
Melle
Hildesheim
Bielefeld
Ems
Paderborn
Lippe
Büren
Kneblinghsn.
Rüthen
Marsbg.
Brilon
9
10



8°20' Östl. L. v. Greenwich 8°30'
Bohlwege
ELD
ACHT.
ilometer.
Bohlweg
Diep-
holzer
Moor
Felstehausen
Heede
St. Hülfe
Diepholz
Hunte od. Lohn
Das
gemeine
Bruch
Dümmer
Burlage
Marl
Lemförde
Bohlweg
nteburg
52°40'
52°30'
LD
Stolzenau
O.
ilometer.
Leese
52°20'
Bollsee
isselburg
Weser
Idistoviso
Neuhof
Römerstrasse
Loccum
9°5' Östliche Länge v. Greenwich
Debes. Leipzig.

DE

FLAVII IOSEPHI

ELOCUTIONE

OBSERVATIONES CRITICAE.

SCRIPSIT

GUILELMUS SCHMIDT.

FRIDERICO LEO

UDALRICO DE WILAMOWITZ-MOELLENDORFF

S.

FRIDERICO LEO

UDALRICO DE WILAMOWITZ-MOELLENDORFF

S.

Flavii Iosephi opera etsi inde ab anno 1544 et diligenter legebantur et laudibus efferebantur, tamen sero admodum viri docti eis secundum optimorum codicum fidem recensendis operam dederunt. editiones, quas quidem Hudsonus (1720) et Havercampus (1726) paraverunt, non magni aestimandae sunt. nec Dindorfius aut Bekkerus quamquam hic illic locos corruptos emendarunt, multum ad Iosephi verba restituenda contulerunt, cum non librorum fidem, sed suum quisque arbitrium sequerentur. neuter enim id agebat, ut Iosephi codices Graecos conquireret, examinaret, excuteret, ad optimorum fidem Iosephi verba redderet. itaque facere non possumus, quin maximam habeamus gratiam Benedicto Niese, viro doctissimo, qui auctore Alfredo de Gutschmid antiquitatum Iudaicarum[1]) et librorum, qui sunt de scriptoris vita et de Iudaeorum vetustate, editionem novam apparatu critico instructam summa diligentia nobis paravit et libros, quibus continetur bellum Iudaicum, proximis annis editurus est. Niesius quamquam editionem omnibus numeris absolutam non protulit nec proferre voluit, tamen fundamenta iecit, in quibus opus institutum exaedificari possit. novissima antiquitatum editio addito de Iosephi vita libello a Nabero, inter Batavos viro doctissimo, profecta est, qui Bekkeri editionem recognoscendam suscepit. hac quoque editione Iosephi recensionem multum profecisse libenter fatemur. bellum Iudaicum iam antea (1837) Cardwellus ediderat, sed eius editio quamquam aliquot librorum lectionem nobis suppeditat, tamen non iam nobis probari potest, praesertim cum nec codices ipsos accurate excussisse videatur nec in eorum auctoritatem diligenter inquisiverit.

Etsi ultimum editionis Niesianae volumen (de bell. Iud.) nondum prodiit, tamen non alienum videtur iam nunc observationes de Flavii Iosephi elocutione proferre, quia spes est fore, ut ex his aliquid fructus percipiatur ad Iosephi verba restituenda. primus, quantum video, Io. Aug. Ernesti 'de Iosephi stilo'[2]) dixit. qua in

---

1) A. = antiquitatum Iudaicarum libri XX. B. = de bello Iudaico libri VII. Ap. = de Iudaeorum vetustate sive contra Apionem libri II. Vit. = Iosephi vita.

2) Io. Aug. Ernesti, opuscula philologica et critica ed. II p. 395—406: exercitation. Flavianae I corollarium de Iosephi stilo. Lugduni Batavorum 1776.

commentatione quae mihi memoratu digna videbantur, infra afferentur. deinde idem aliquot coniecturas[1]) edidit. tum egregiis observationibus refertum est Holwerdae 'emendationum Flavianarum specimen'.[2]) anno 1869 in Fleckeiseni annalibus p. 821 sqq. de Iosepho eiusque sermone scripsit Ludovicus Dindorf, praeterea anno 1885 coniecturas protulit Samuel Adrianus Naber[3]), postremi partes quasdam tetigerunt Paulus Viereck[4]), Carolus Raab[5]), Erhardus Iahn[6]). Ludovici Dindorfi commentatio bonarum observationum plena est nec pauca ex eius sententia emendanda, sunt etiam quae nunc librorum memoria probari videamus. sed iniuria illud praecipit, quod Bernardum testis est Ernestius opusc. p. 399 iam voluisse, in hac re Casauboni rationem Polybii emendandi secutus, ut quae magis Attica essent praeferrentur. quid ineptius esse potest quam omnia ad Atticorum elegantiam revocare![7]) primum Iosephus ipse fatetur sibi occasionem non esse datam linguae Graecae subtilitatis discendae (A. XX 263. 264): τῶν Ἑλληνικῶν γραμμάτων καὶ ποιητικῶν μαθημάτων πολλὰ πονήσας ἐσπούδασα μετασχεῖν τὴν γραμματικὴν ἐμπειρίαν ἀναλαβών, τὴν δὲ περὶ τὴν προφορὰν ἀκρίβειαν πάτριος ἐκώλυσε συνήθεια. παρ' ἡμῖν γὰρ οὐκ ἐκείνους ἀποδέχονται τοὺς πολλῶν ἐθνῶν διάλεκτον ἐκμαθόντας καὶ γλαφυρότητι λέξεων τὸν λόγον ἐπικομψεύοντας. tum per se patet perdifficile esse, praesertim homini Iudaeo, qui non a puero Graece eruditus erat, peregrina lingua ad libros componendos uti. quam non sibi ipsi in hac re confisus sit, satis ex eo elucet, quod libros de bello Iudaico, antequam ederet, quibusdam amicis Graece doctis (Ap. I 50) corrigendos tradidit. neque id obliviscendum est, si quis tot tantosque libros conscribere cogitet, quantos conscripsit Iosephus, eum Atticae elegantiae studere non posse, nisi Atticorum linguam penitus cognitam habeat. nam si non habeat scientiam, sed tamen ad illorum normam scripta sua derigere velit, mox eum dies deficiat. quod igitur Iosephus non multum, sed multa, ut ita dicam, conscribere volebat, veri simile non est eum elocutionis subtilitati

1) observationes philologico-criticae in Flav. Ios. ant. Iud. Lips. 1795 p. 59—186.

2) Gorinchemi 1847. cf. eiusdem observationes criticae in antiqu. l. XVIII Mnemos. II (1853).

3) Mnemos. Bat. N. S. XIII p. 264—284. 352—399.

4) sermo graecus quo senatus populusque Romanus magistratusque populi Romani usque ad Tiberii Caesaris aetatem in scriptis publicis usi sunt examinatur. Gottingae 1888.

5) de Flavii Iosephi elocutione quaestiones criticae et observationes grammaticae. diss. inaug. Erlangae 1890.

6) observationes criticae in Flavi Iosephi antiquitatibus Iudaicis. diss. Erlang. 1891.

7) cf. U. de Wilamowitz-Moellendorff, über die entstehung der griechischen schriftsprachen. verhdl. d. 32. versammil. deutsch. philol. (1878) p. 40: 'ganz gedankenlos ist die annahme, dafs die κοινὴ corrumpirtes Attisch sei'.

operam dedisse. etsi concedimus eum ita Graece scribere voluisse, ut illius aetatis rerum scriptores scribebant velut Philo alii, eum viros litteratos sequi, non sermone vulgari uti voluisse, tamen nonne facile fieri poterat, praesertim in componendo tanto opere, ut imprudens scriberet, quod non virorum litteratorum, sed sermonis popularis, quo loquebatur, proprium esset? nec solum loquebatur eo sermone, sed etiam eum in aliquot libris, quibus utebatur, iterum ac saepius legebat, velut non dubium est, quin plurimi libri sacri LXX interpretum ei ante oculos versati sint. etiamsi igitur voluisset Attice scribere, minime suspicor futurum fuisse, ut id homini Iudaeo contingeret, quod ne Atticistae quidem assecuti sunt, velut Lucianus, qui nihil antiquius habebat quam ut Atticos imitaretur, qui veterum scripta de industria eo consilio perlustrabat, ut, si quid scite atque eleganter dictum repperisset, hoc scriptis suis insereret.[1]) vides igitur, quam perversum sit omnia ad Atticorum normam redigi velle. non Attica elegantia, sed recentioris aetatis genus dicendi inprimis respiciendum est, quare in his quoque observationibus, etsi veterum usum non prorsus neglegimus, tamen potissimum cum ceterorum scriptorum posteriorum elocutione Iosephi genus dicendi contulimus, nec solum cum sermone virorum litteratorum velut Polybii, Diodori, Philonis, Dionysii Hal., Plutarchi, Luciani, aliorum, sed etiam cum sermone vulgari, qualis exstat in libris sacris et in aliquot titulis illius aetatis. hac ex comparatione non solum intelleges, quid Iosepho cum ceteris commune sit, quid eius proprium, sed etiam saepe locis dubiis verum cognoscere poteris.

Bellum Iudaicum, quia emendatum est a viris doctis, elegantius scriptum videmus quam antiquitates. oratio ibi nitidior est, hic interdum impedita et durior. ut omittam hiatum in antiquitatibus liberius admissum, id laude dignum est, quod in libris de bello Iudaico, quamquam constat eos ex lingua Hebraica (Aramaica) in Graecam esse versos (B. prooem. 1 [3, 11 — 14 Bekk.]), ne minimum quidem Hebraismi vestigium deprehenditur, cum inveniantur pauca vestigia in antiquitatibus. sed tamen ex his observationibus efficitur bello Iudaico multa propria, ne dicam, vitia cum antiquitatibus communia esse, quin etiam singula eo libro solo contineri.

Restat, ut paucis de codicum ratione disseramus. Libri ms., quibus omnia Iosephi scripta una contineantur, nusquam exstant. sed alii antiquitatum libros priores, alii posteriores exhibent, alii libellum de Iudaeorum vetustate, alii bellum Iudaicum. quare seorsum de singulis codicum familiis dicendum est. ac primum quidem decem antiquitatum libri priores insunt in libris ROMSPL[2]), sicut

1) cf. Cobet, var. lect. p. 19. 75. 76².

2) R = Parisinus 1421 s. XIV. O = Bodleianus 186 s. XV. M = Marcianus 381 s. XIII. S = Vindobon. 2 s. XI. P = Parisin. 1419 s. XI. L = Laurent. 69, 20 s. XIV.

posteriores in codd. PFLAMVW[1]), ad quos omnes accedunt Rufini versio Latina, epitome (E), excerpta Peiresciana, Eusebius. ut ab illis initium faciamus, non dubium est, quin duae familiae discernendae sint, altera codicum RO, altera SPL. medium locum inter has obtinet M. quaeritur, utra utri praestet. ad illorum fidem (RO) editionem suam redegit Niesius, ad horum Naberus. idem igitur in Flavii Iosephi libris recensendis observamus, quod ante triginta fere annos in Dionysii Halicarnassensis. ut tum viri docti in duas partes discedebant, cum alteri codicis Chisiani virtutes summis laudibus efferrent, alteri codicem Urbinatem ceteris omnibus, in iis Chisiano praeferrent, ita idem certamen his nostris diebus reviviscit. ut Niesius Iosephi libris RO maximam tribuit auctoritatem, ita Naberus ceteris (MSP). postea viri docti apud Dionysium eam rationem secuti sunt, ut 'coniunctum utriusque libri usum cautum' commendarent. hoc etiam in Flavii Iosephi scriptis recensendis maximum fructum allaturum esse putem. sed tamen comparanda inter se et aestimanda duplici lectionis memoria supersedere non possumus. ut afferamus eas causas, quas Niesius putat gravissimas, ei non credimus Iosephum A. IX 284[2]) nomen Selampsae ante hunc diem non auditum pro Salmanassare posuisse. nam si posuisset in eis, quae ex actis Tyriis excerpta sunt, nonne Iosephus de industria nos admonuisset huius regis nomen, quod dicit exstare in his actis, aliter conformatum esse atque vulgo? neque quicquam certi ex annorum computationibus mea quidem sententia colligi potest, cum in numeris tradendis librarii etiam codicum RO peccaverint. tamen mihi persuasi libros RO lectionem magis integram habere quam ceteros. nec enim negari potest codices MSP valde esse interpolatos. quod ut probemus, pauca exempla afferre liceat. A. IX 205 Iosephus narrat Hierobamum regem idololatriae se dedidisse et omnino impie et sceleste se gessisse. tum pergit: τῷ δὲ λαῷ τῶν Ἰσραηλιτῶν μυρίων ἀγαθῶν αἴτιος ὑπῆρχε. ita Iosephi verba reddunt codices RO, sed MSP Exc. Suid. κακῶν exhibent. illos libros Niesius, hos Naberus sequitur. fortasse tu quoque miraberis, ut Naberus, qui fiat, ut rex maxime impius de populo maxime mereatur. sed hunc regem re vera de Israelitarum regno eo meritum esse, quod fines eius et in septentriones versus usque ad Amathum urbem et in meridiem usque ad lacum Asphaltitem propagasset, non solum Iosephus memoriae tradidit in eis, quae sequuntur (§ 206. 207), sed etiam libri sacri et Hebraice et Graece

1) P = Palatin. (Vatic.) 14 saec. IX/X. continet A. XI 9—XVII. Vit. 1—427. insunt permultae lacunae. F = Laurent. 69, 20 s. XIV. continet A. XI—XV. L = Leidens. F 13 s. XI/XII c. A. XI—XV. A = Ambros. F 128 s. XI. cont. A. XI—XX. Vit. M = Mediceus Laur. 69, 10 s. XV. pars antiquior c. A. XII 199—XX. Vit. V = Vatican. 147 s. XIV. c. A. XI—XV. W = Vatican. 984 s. XIV. c. A. XI—XX et Bell. Iud.

2) cf. Niese, praef. vol. I p. XXXIII.

scripti (Reg. IV 14, 23 sq.). omnia populo sub huius regis imperio bene cessisse et Iosephus monet, cum dicit § 215 eum μετὰ πάσης εὐδαιμονίας regnasse et confirmant libri sacri, cum dicunt Reg. IV 14, 27 καὶ ἔσωσεν αὐτοὺς διὰ χειρὸς Ἱεροβοὰμ υἱοῦ Ἰωάς = Reg. II 14, 27 (Hebraice) וַיּוֹשִׁיעֵם בְּיַד יָרָבְעָם בֶּד־יוֹאָשׁ׃. iam nonne concedes κακῶν a librario quodam interpolatum esse, qui sibi persuadere non poterat regem impium beneficia in populum Israelitarum contulisse?[1]) huc accedunt aliae interpolationes velut A. VII 125 παρακαλέσας εὐψύχως καὶ μετὰ προθυμίας ἀνδράσιν αἰσχύνην φοβουμένοις πρεπούσης ἀγωνίσασθαι leguntur in codicibus RO, sed MSP μετὰ προθυμίας ἅπαντα δράσειν αἰσχύνην φοβουμένοις προτρεπούσης (προπεσούσης M) ἀγωνίσασθαι praebent. nemo non videt priorem lectionem unam esse veram eamque Naberus quoque recepit. (ceterum cf. etiam A. XIX 166 ἐλευθέροις τε καὶ γενναίοις ἀνδράσι πρεπόντως, ib. 181 ἔργον — ἐλευθέροις ἀνδράσι πρέπον, XVII 158 μετ᾽ ἀρετῆς ἀνδράσι πρεπωδεστάτης). deinde A. I 317 Naberus quoque interpolationem codicum SPL agnoscit, item A. VII 351. VIII 270. tum A. I 258 codices SP soli referunt Esavo nomen Seiro quoque fuisse (εἶχε δὲ καὶ ἕτερον ὄνομα Σήειρον λεγόμενον τῆς τριχώσεως). neque apud Hebraeos neque LXX interpretes usquam Esau Σηείρ nominatur. suspicor ad vocem τριχώσεως vel τρίχωμα librarium quendam Hebraice doctum adscripsisse vocem Hebraicam שֵׂעִיר 'seir', quia radicis עָשָׂה, unde Ἠσαῦ derivatur, non exstat substantivum, quod 'crines' significet, atque inde totum hoc additamentum ortum esse. cf. etiam A. I 336. Σηείρ quidam Gen. 36, 21 (שֵׂעִיר) commemoratur, sed non idem est atque Esau. denique A. VI 284, ubi RO ἀναίρει τὴν κροκύδα legunt, in ceteris libris ex § 289 ἀποτέμνει τὴν πτέρυγα illata sunt. sed libris MSP, quamvis interpolati sint, tamen non facile caremus, cum in codicibus RO multae inveniantur lacunae librariorum neglegentia plerumque propter vocabulorum similes exitus oculis aberrantium ortae. in hac re libri RO Dionysii codici Chisiano similes sunt. quod Niesius dicit ea, quae RO omittant, plerumque suspecta esse, mihi persuasi virum doctum interdum artius ad horum auctoritatem se applicavisse, velut facere non possum, quin A. VI 251. 302. VII 348. IX 82. 259, al. cum Nabero retinenda esse censeam, quae libri MSP addunt. porro in nominum vel verborum formis libris RO parum fidei est. sed quidquid de hac re iudicas, id minime committendum existimo, ut ex manifestis librorum RO vitiis Iosepho formas inusitatas obtrudamus velut A. II 170. X 218 Niesius ex lectione perversa ὑπησχημένος coniecit Iosephum ὑπεισχημένος (similiter A. IV 168. V 93 ὑπείσχηται) scripsisse, quam formam, etsi ex titulis innotuit, tamen apud Iosephum numquam, ne in variae lectionis farragine quidem, me legere memini.

---

1) cf. etiam Arnold, philol. anzeiger XVII 273 (1887).

idem valet in formam διειλέχθηcαν A. VII 262 ex prava scriptura διηλέχθηcαν elicitam vel κατειcχῆcθαι A. V 148.

Transeo nunc ad alteram antiquitatum partem. in codicibus, quibus ea continetur, maxima lectionis discrepantia invenitur, quam satis luculenter Niesius inde ortam esse demonstravit 'quod collatis inter se diversi generis codicibus modo hoc modo illud ex alio in alium translatum est'. quare vir doctus nullum fere esse codicem, qui non aliquid probi retinuerit, affirmat. de codicum singulorum auctoritate idem in praef. vol. III p. LII ita refert: 'maximi aestimandum esse demonstravi Palatinum, cui plerumque FV aut FLV se adiungunt; sed ne alterum quidem genus AMW aut LAMW spernendum est. deinde FV aut FLV, nisi accedit P, minoris sunt auctoritatis longeque superantur ab AMW aut LAMW. et cum horum et antiquissimus et optimus sit Ambrosianus, hunc post Palatinum secundum dignitatis locum obtinere merito dixeris; qui in libris XVIII—XX, ubi deficit P, omnium optimus habendus est. quodsi cum AMW coniungitur P, horum auctoritas tanta est, ut raro ab ea discedere liceat.'

Neminem arbitror, qui Niesii commentationem accuratissimam perlegerit, dubitaturum esse, quin duae codicum familiae discernendae sint et codex Leidensis medium quendam locum obtineat. altera earum ex libris PFV, altera ex AMW constat. hoc Naberus quoque sine ulla dubitatione in praefatione voluminis tertii vere observatum esse concedit. sed ut iam in priore antiquitatum parte, ita in posteriore de familiarum pretio atque auctoritate aliter iudicat ac Niesius. ut hic codici Palatino palmam dat, ita ille Ambrosiano. at Naberum re vera codicem P non tam parvi aestimare quam ex eius praefatione vol. III colligitur, satis ex eo elucet, quod permultis locis ab ea codicum familia, quam 'pressius se secutum esse' dicit, desciscit et codicis P lectiones praefert velut A. XI 108. XII 65. 68. XIII 173. 360. 371. 413. XIV 3. 4. 144. 234. 237. 470. XV 119. XVII 209. 262, alibi. inspiciamus aliquot locos, e quibus codicis Palatini bonitas cognosci possit. A. XIV 40[1]) Iosephus narrat Pompeium Chalcide, ex oppido Syriae sub imo monte Libano sito, Damascum iter fecisse: διελθὼν — τὴν Χαλκίδα καὶ τὸ διεῖργον ὄροc ὑπερβαλὼν τὴν κοίλην προcαγορευομένην Cυρίαν ἀπὸ τῆc Πέλληc (ita FLAMV, πέλλειc W) εἰc Δαμαcκὸν ἧκεν 'per oppidum Chalcidem profectus superato eo monte, qui Coelesyriam, quae proprie sic nominatur, a Pella dividit, Damascum pervenit.' cum Pella oppidum in Peraea prope Iordanem flumen situm esset, Iosephus, si re vera ita scripsisset, diceret Pompeium Chalcide prius multa milia passuum in meridiem versus usque ad Pellam iter fecisse, tum revertisse Damascum. sed in eis, quae apud Iosephum praecedunt,

1) cf. Niese, praef. vol. III p. XXII. Naberus iniuria ante ἀπὸ interpungit.

neque Pellae neque Peraeae mentio fit, sed id tantum commemoratur Iosephum in Coelesyriam invasisse. postea demum (A. XIV 47. 49 = B. I 6, 5) ex oppido Dio Pellam praeteriens per Scythopolim, Coreas, Hierichuntem ad Hierosolyma Pompeius profectus esse dicitur (A. XIV 54 = B. I 6, 6). neque ulla causa intellegi potest, cur Pompeius, postquam tam longe in meridiem versus processit, subito in septentriones versus Damascum reverterit. sed re vera ad Pellam incursionem Pompeius non fecit, immo recta ex Leontis fluvii valle, ubi Chalcis sita erat (inter montes Libanum et Antilibanum), quae proprie a Graecis Coelesyria nominabatur, per montem Antilibanum (= τὸ διεῖργον ὄρος) Damascum iter fecit. ea autem regio, quae ab hoc monte in orientem et meridiem spectabat, quamquam ipsi nomen Coelesyriae erat (A. I 206. X 181. XIII 356. XIV 34), tamen, ut ab illa valle proprie sic dicta distingueretur, interdum ἡ ἄλλη Συρία nominabatur velut apud Philonem legat. ad Gaium 22 p. 297 ed. Dahl Συρίαν τήν τε ἄλλην καὶ τὴν κοίλην προσαγορευομένην, apud Iosephum secundum Niesium A. XIV 79. (cf. etiam A. VII 104, ib. 101. XIV 48. Δαμασκοῦ καὶ τῆς ἄλλης Συρίας). itaque quid verius esse potest quam codicis P lectio τῆς ἄλλης pro Πέλλης?

A. XIII 371[1]) legebatur Λαοδίκη γὰρ ἐλθὼν σύμμαχος (sc. Antiochus) τῇ τῶν Γαλααδηνῶν βασιλίσσῃ secundum codicem V, codd. LW γαλιήνων, AME γαλιηνῶν, F γαλιλαίων exhibent.[2]) ubi terrarum illos Galienos sive Gaminos (ita Rufin.) incoluisse putas? nusquam, opinor. sed populum Samenorum exstitisse nos docet Steph. Byz., quem constat aliquot populorum nomina ex Iosephi scriptis hausisse: Σαμηνοί, νομάδων Ἀραβίων ἔθνος. hos autem nobis praebet codex Palatinus Σαμηνῶν pro Γαλιηνῶν sim. exhibens.

Porro A. XIV 4 codices LAMVW ἀρξαμένου τοίνυν τῆς ἀρχιερωσύνης Ὑρκανοῦ tradunt, sed PFE παραλαβόντος γὰρ τὴν βασιλείαν Ὑρκανοῦ. illorum lectionem redarguunt verba, quae leguntur A. XIII 408: ἡ δὲ (Alexandra) ἀρχιερέα μὲν ἀπεδείκνυεν Ὑρκανόν. hoc honore, quamdiu Alexandra regina post mariti mortem vivebat, fungitur Hyrcanus, per novem annos (A. XIII 430). ea demum mortua (XIII 430. XIV 1) regno potitur, summo autem sacerdotio, ut diximus, iam novem annis ante praefectus erat. hoc loco (XIV 4) de regno, non de summo sacerdotio Iosephum dixisse vel ex eo intellegitur, quod ib. § 6 Iosephus narrat Hyrcanum Aristobulo regnum permisisse, ipsum autem maluisse frui eo honore, quo iam affectus erat (τὴν ὑπάρχουσαν αὐτῷ κτῆσιν).[3]) denique alterius familiae interpolationem agnosces A. XIV 143, ubi in P

1) cf. Niese, praef. vol. III p. XXII.

2) Galadenorum reginam cognitam non habemus. neque B I 4, 2 sq. eius reginae mentio fit, ubi Iosephus tradit illis temporibus (Ptolomaei Lathuri, qui A. XIII 370 quoque memoratur) Alexandrum Iannaeum (cf. etiam A. XIII 320 sq. 356) his Galadenorum regionibus potitum esse.

3) cf. etiam Niese, III p. XXIV.

haec leguntur: (Καῖcαρ) Ἀντιπάτρῳ δ' ἐφίηcιν δυναcτείαν, ἣν αὐτὸc προαιρεῖται, quae quin sana sint, nemo dubitabit. sed pro δ' ἐφίηcιν codices LAMW δὲ δίδωcι exhibent, quod codex F suprascriptum habet. hanc autem scripturam esse interpretamentum quis est, qui neget?

Sed tamen ab altera parte etiam codicem Ambrosianum bonitate excellere vel ex eo elucet, quod solus nobis eam Herodis nominis formam (Niese III p. VII) suppeditat, quam iterum ac saepius in titulis illius aetatis scriptam videmus: Ηρωιδηc C. I. G. 3155. 4893, cf. Kaibel, inscr. Graec. Sicil. et Ital. no. 645, 15. 42. 55. 87. 89. 114. 180, Ηρωιδαc Ditt. syll. 446, 12, Ηροιδα ib. 463, 19. C. I. A. II 3 no. 1672, alibi. adde Etymologici magni testimonium s. v. Ηρωιδηc· ἔχει τὸ ι προcγεγραμμένον.[1])

Quae igitur ratio, quoniam duas codicum recensiones haud spernendas habemus, critico sequenda est? ea, opinor, ut non nimis arte ad unam recensionem se applicet, sed quae in utraque optima sint, ea toto Iosephi genere dicendi accurate observato eligat. medio igitur, ut poetae verbis utar, tutissimus ibit.

In universum omnium librorum archetypum iam fuisse corruptum demonstrant A. VII 67 (cf. Ns. vol. I p. XXXII). XIV 99 (ib. III p. XVII). manifestam archetypi interpolationem A. VI 3 deprehendes (ἐξεμοῦντεc). praecipue in posterioribus antiquitatum libris multi loci corrupti leguntur, quibus vix quisquam medebitur.

Porro epitomen non parvi aestimandam esse cum alia (vide indicem s. v. epitome) docent tum A. XX 38, ubi sola exhibet, quae AMW Lat. omiserunt: τοῖc Ἰουδαίων ἔθεcιν ⟨χαίρειν τὴν μητέρα τὴν ἑαυτοῦ⟩ et A. XVII 312, ubi epitomes lectio ἀπόνοιαν pro διάνοιαν non displicet.

Versionem Latinam ne neglegamus, ipsa codicis optimi Ambrosiani vetustas impedit. accedit, quod interpres Latinus plerumque artissime exemplar Graecum sequitur verbum verbo reddens ita, ut etiam iis locis, quibus manifestum est eum Iosephi sententiam prorsus pervertisse velut I 95. VIII 307. XVIII 85. XIX 148, alibi cerni possit, quae verba ante oculos habuerit. sunt loci, quos ex sola versione Latina restituamus velut A. VI 9 Hudsonus pro ὑγιῆ ex Lat. 'ei' elicuit αὐτῇ, A. VII 298 Niesius ex Lat. μετ' οὐ πολὺν χρόνον edidit, A. X 111 pro οὔτε ἀναcτήcειεν idem ex Lat. οὓc ἀν. 'quos demigraverat', A. X 119 idem pro ἀπειλεῖ ex Lat. 'moneret' παρῄνει, alia. sed interpres Latinus quod alia non intellexit, alia omisit aut in brevius contraxit, alia de suo addidit, in universum caute adhibendus est.[2])

---

1) cf. Schürer, geschichte des jüdischen volkes im zeitalter Jesu Christi I 307² et theol. litteraturzeitung 1892 p. 515. vid. quae ibidem de A. XIII 397 recte disputata sunt.

2) magnopere laudamus, quod versionis Latinae editio a Carolo Boysen paratur. nec enim editio Basileensis (1524) vitiis vacat et ex

Excerptorum auctoritas, quae modo cum hac modo cum illa codicum familia conspirare videmus, non ita magna est. Eusebium

librorum deteriorum familia fluxisse videtur. ne quis putet me magis temere quam vere dixisse, hoc paucis exemplis demonstrabo. (quas infra afferam lectiones Ambrosianas et Vaticanas, excerpsi ex Reifferscheidi bibliotheca patrum Italica I 280. II 46, Guelpherbytanas ipse contuli, Bernenses (no. 118) et Monacenses (11302. 15841) mihi summa humanitate suppeditaverunt viri doctissimi, bibliothecarum praefecti, Bloeschius Bernensis et Laubmannus Monacensis).

A. IV 1 init. Ἑβραίους δ' ὁ *κατὰ τὴν ἐρημίαν βίος ἀηδὴς καὶ χαλεπός* in omnibus libris, nisi quod in O Ἑβραίοις et in SP ἀηδὴς αὐτοῖς legitur.	Wiz. et Monte-Cass. (Reiff. II 404): 'Hebraeos (-eos M.-C.) itaque *vita deserti molesta atque difficilis*.' edit. Basil. ut cod. Vatic. 814, Bern., Monac. duo, Blankenburgensis (Guelpherbyt.) 14: 'Hebraeos (-eos Vat.) itaque *deserti molestia*.'
A. V 343 τῆς ἀπαιδίας αὐτὴν ὠλοφύρετο καὶ τῆς *μονώσεως*.	Ambros., Wizemb.: 'et eo, quod non haberet filios et (ea W.) *solitudine* gemescebat' (similiter Bern., Monac. 11302, Blankenb. 14). edit. Bas.: 'et eo, quod non haberet filios, ea *solicitudine* (sollicitudine Monac. 15841) gemiscebat.'
A. VI 2 ἐπιτυγχάνουσιν αὐτῷ (sc. τῷ θεῷ) τοῦτο *ποιοῦντι* τὴν κιβωτόν.	codd. Wizemb., Bern., Mon. 11302, Blankenb. 14: 'invenerunt deum suum circa archam (arcam Bern.) hoc *facientem*.' edit. Bas. ut Mon. 15841: 'invenerunt deum suum circa arcam *iacentem*.'
A. VIII 1 initio: *περὶ* μὲν οὖν *Δαυίδου* καὶ *τῆς ἀρετῆς* αὐτοῦ καὶ ὅσων ἀγαθῶν κτέ.	codd. Ambros., Wiz., Monte-Cass.: '*De David* itaque eiusque *virtute* quantorumque.' edit. Bas. ut codd. Vatic., Bern., Monac. duo, Blankenb. 14: '*David* itaque regis (om. Blank. 14, quot Mon. 15841, eius Vat. Mon. 11302. Bern.) *virtutem* (-um Mon. 15841) quantorumque.'
A. X 281 extr. εἰ δέ τις ἄλλως δοξάζειν βουλήσεται περὶ αὐτῶν, *ἀνέγκλητον* ἐχέτω τὴν ἑτερογνωμοσύνην.	codd.Wiz.,Monte-Cass.,Monac. duo: 'si quis autem vult opinionem aliam sequi, crimen pro diversa sententia *non* habebit.' edit. Bas. ut Vatic , Bern., Blank. 14 'non' omittunt.
B. I 21, 6 (79, 28) ἐπεὶ δὲ ἀνεπληρώθη *τὸ βάθος* (sic MLVRC), at τὸ ὑψηλὸν PA, unde haud male de Destinon *τὸ ὕφαλον* elicuit.	edit. Bas., Blankenb. 14: 'spatio, quod *undam* celabat.' Vatican. no. 992, Wizemb. 23: 'quod *unda* celabat.'
B. I 21, 9 (81, 9) πόλιν ἄλλην κτίσας κατὰ τὸν ἀπὸ Ἱεριχοῦς ἰόντων αὐλῶνα πρὸς βορέαν Φασαηλίδα ὠνόμασεν.	edit. Bas., Blankenb. 14: 'aliamque civitatem in regione, quae (qua Blank.) de hiericunta in boream (borea Blank. 14) *mittitur*, Phaselum (faselum Blank. 14) nominavit.'

proderit aliquotiens consuluisse velut de nomine Ναβοκοδρόσορος.[1])

Iam ut accedamus ad libros, qui sunt de Iudaeorum vetustate vel contra Apionem, inter libros ms. unus codex Laurentianus 69, 22 (L) respiciendus est, nam manifestum est omnes ceteros ex aliquo huius codicis apographo esse descriptos. sed idem magnopere interpolatus et multo inferior est excerptis, quae Eusebius in 'chronicis et praeparatione euangelica' memoriae prodidit.[2]) nec versio Latina neglegenda est. eadem sola magnam illam lacunam libri II 52—113 explet. denique ex excerptis Constantini Porph., quae Niese in addendis demum commemorat, apparet, ut Wilamowitzius me monuit, Latinum multo praestare codici Flor. libri ergo in Apionem longe corruptissimi sunt.

Postremo paucis tangere liceat, quae Iustus a Destinon[3]) de eis libris disputavit, quibus bellum Iudaicum continetur. non solum aliquot eorum librorum, quos iam Cardwellus adhibuerat (PL) denuo excussi sunt, sed etiam alii (AMVRC) nunc primum collati.[4]) ex horum codicum lectionibus nonnullas de Destinon excerpsit, ut nos de eorum fide et auctoritate doceret. vir doctus aliquot locis velut

---

Vatican. (secundum de Destinon), Wizemburg. 23: 'aliamque civitatem in regione, qua de hiericunte (-the Wiz. 23) in boream itur (itur corr. ex igitur Wiz. 23), fasaelum nominavit.'

ceterum codex Wizemburgensis 23 fol. 146 membran., qui saeculo decimo tribuendus est, melioris notae esse videtur, ut Blankenburgensis 14 deterioris. de Wizemburgensi no. 22 iam dixit Niesius I p. XXVIII. sed iniuria affirmat eum esse saeculi undecimi vel duodecimi. immo collatis aliis codicibus, de quorum aetate satis constabat, mihi persuasi eum non esse inferiorem saeculo X consentiente Gustavo Milchsack Guelpherbytano, viro doctissimo, cui hoc loco pro insigni in me humanitate ac benevolentia gratias liceat agere maximas. addam codice Blankenburgensi 14 (Guelpherbytano apud Ebertum no. 460 p. 93) non XIX antiquitatum libros contineri, sed tantum fol. 1—130 libros duodecim priores antiquitatum. in foliis 131—223r leguntur de bello Iudaico libri septem. hic codex membranac. pulcherrime scriptus saeculo XII tribuendus videtur. f. 130r—133v et 216r—223r, id est unum quaternionem et dimidium, manus etiam recentior scripsit.

1) cf. Niese, I p. XXXI.

2) cf. Ap. II 165 sq., Niese, praef. p. XIV sq. C. Frick, Berliner philol. wochenschrift X (1890) p. 1328.

3) de Flavii Iosephi bello Iudaico recensendo ad Benedictum Niese epistula critica. Kiliae 1889. progr.

4) P = codex Parisinus 1425 saec. XI.
A = „ Ambrosianus D. sup. 50 s. XI.
M = „ Marcianus 383 s. XII.
L = „ Laurentianus 69, 19 s. XI.
V = „ Vaticanus 148 s. XI.
R = „ Palatinus 284 s. XI/XII.
C = „ Urbinas 84 s. XI.

B. I 18, 1. 26, 3 (cf. l. l. p. 9. 11)[1]) probare studet codices PA bonitate ceteris praestare et inter hos fortasse P esse meliorem. sed cum eis locis, quos affert gravissimos, coniectura opus sit, ut ex horum librorum lectionibus verum eliciatur, nondum fundamenta iecisse videtur, quibus nisi illorum pretium certa ratione aestimemus. utrum re vera meliores habendi sint necne, non prius diiudicari poterit quam editionis Niesianae volumen sextum prodierit. nec enim Cardwelli editio in hanc rem sufficit, quod cum aliorum tum codicis A lectiones ab ea absunt.

Materiam, quam tractaturi sumus, eo ordine disponere nobis utile videtur, ut primo loco ponamus gravissimum caput, id est de verborum structura, tum de verborum flexione agamus, postremo in verborum delectum inquiramus.

I. DE SYNTAXI.

§ 1. De articulo.

A. XIII 320 in plurimis libris legimus Ἰανναῖον τὸν *καὶ* Ἀλέξανδρον, sed καὶ in FW omittitur; A. XVIII 35 apud unum Eusebium traditur Ἰώϲηποϲ ὁ *καὶ* Καϊάφαϲ particula καὶ in omnibus Iosephi ipsius libris manuscriptis (AMWE Lat.) omissa. quae nude sic post articulum posita utrum ferenda sit necne, ex libris, quippe qui sibi ipsi non constent, diiudicari nequit. quoniam persaepe apud Iosephum participium nomini proprio additum est velut A. XII 43 Cίμων ὁ καὶ δίκαιοϲ ἐπικληθείϲ, XII 385 Ἄλκιμοϲ ὁ καὶ Ἰάκιμοϲ κληθείϲ, XIII 10 Ἰωάννην τὸν καὶ Γαδδὶν λεγόμενον, XIII 131 Διόδοτοϲ ὁ καὶ Τρύφων ἐπικληθείϲ, XIII 420 Cελήνη ἡ καὶ (ita PV) Κλεοπάτρα καλουμένη, XX 240 Ἰούδᾳ τῷ καὶ Ἀριϲτοβούλῳ κληθέντι, B. I 4, 7 (21, 17 Bekk.) Ἀντίοχοϲ ὁ καὶ Διόνυϲοϲ ἐπικληθείϲ, coniecerit quispiam etiam locis allatis tale quid intercidisse. sed illud dicendi genus Iosepho non ignotum fuisse docent ei loci, quibus codices consentiunt ut A. I 240 Κλεόδημοϲ

---

1) B. I 4, 5 (20, 21), ubi οὔτε . . θυμῶν . . ἐπαύοντο legimus, de Destinon p. 9 lectionem vulgatam θυμῶν temptare non debebat ὀργῶν proponens, cum ea id ipsum significet, quod requiritur, ac Iosephi dictioni respondeat: Vit. 143 Τιβεριεῖϲ τοῖϲ θυμοῖϲ ἐπέμενον 'in ira perstabant.' at cf. ib. 147. 388 παύϲεϲθαι (παυϲάμενοι) τῆϲ ὀργῆϲ, sed notandum est numerum singularem hic usurpari, ut solet praeter Vit. 266. A. XVI 277 (ὀργάϲ).

ὁ καὶ Μάλχος[1]), V 85 Ἄρκη ἡ καὶ Ἐκδείπους, XII 285 Ἰούδας ὁ καὶ Μακκαβαῖος, XX 74 Πακόρῳ τῷ καὶ πρεσβυτέρῳ. cf. etiam A. XX 150 secundum MW in Niesii editione maiore. hanc structuram Iosephum ex sermone vulgari hausisse efficias ex Act. apost. 13, 9 Σαῦλος ὁ καὶ Παῦλος.[2]) ceterum καὶ saepissime etiam post praepositiones μετὰ et σὺν et post coniunctionem μέχρι inseritur[3]) nec non post pronomina relativa (A. XV 402) et interrogativa (A. II 87) atque in aliis locutionibus (A. XVII 299 τὸ καὶ πρότερον καταλιπὼν τάγμα, XX 4 τοὺς πρώτους τοὺς καὶ τῆς στάσεως αἰτίους, item Vit. 137). adamat igitur Iosephus hunc particulae καὶ inserendae usum. nec hoc Iosephi solius proprium est, sed etiam aliorum communis dialecti scriptorum velut Dionysii Halic., Herodiani, Aeliani, Zosimi.[4]) iam nemo non concedet duobus illis locis καὶ optimo iure retineri. nescio an etiam A. XII 157 καὶ inserendum sit: Σίμωνος τοῦ ⟨καὶ⟩ δικαίου κληθέντος. cf. XII 43 Σίμων ὁ καὶ δίκαιος ἐπικληθείς.

A. II 147 in omnibus libris haec traduntur: τούτους οἳ λυπήσονται τεθνηκότων οὐκ ἔχοντες. hunc locum prior Coccejius temptavit τοὺς οἳ proponens, quam coniecturam Ernestius[5]) iteravit. Niesius codicum scripturam retinet, Naberus τοὺς οἳ recepit. fuit, cum mihi quoque haec lectio valde arrideret. nam haec loquendi forma praeterquam quod usitata est apud veteres, Platonem Demosthenem Lysiam alios[6]), etiam apud Iosephi aequalem, Philonem Alexandrinum[7]), admodum saepe occurrit nec non apud alios posteriores velut Polybium (I 5, 1) et Sextum Empiricum (29, 13. 249, 25. 305, 16 Bekk.). non desunt apud Iosephum ipsum loci, quibus hunc dicendi usum probari putes: A. XI 258 τοῦτ' ἔσται παρὰ τοῦ βασιλέως τῷ ὃν (sic E, τῷ omittunt ceteri libri, ᾧ proposuit Holwerda[8]) ἂν στέρξῃ, XIX 1 Γάιος οὐκ εἰς μόνους Ἰουδαίους τοὺς ἐν Ἱεροσολύμοις καὶ τοὺς ὁπόσοι τῇδε οἰκοῦσιν ἐπεδείκνυτο τῆς ὕβρεως τὴν μανίαν, similiter IX 192. sed ex illo exemplo nihil certi colligi potest, quia vereor ne ipsum non recte traditum sit. haec omnino huc referenda non sunt, quod τοὺς vel οἱ ad nomen Ἰουδαίους vel participium

1) haec verba, quamquam Alexandri Polyhistoris sunt, tamen ad Iosephum ipsum referre non dubito, cum Paulus Viereck l. l. p. 112. 116 luculenter demonstraverit, quanta Iosephi in aliorum verbis afferendis sit licentia.

2) cf. Winer, grammatik des neutest. sprachidioms § 18, 1 p. 102[7].

3) μετὰ καὶ A. XI 89. XII 28. 89. XIII 91 passim, σὺν καὶ A. II 310. X 4. XII 75, aliis locis, μέχρι καὶ A. XI 93. XII 230, al.

4) cf. Fr. Krebs, die präpositionsadverbien in der späteren historischen gräcität. München 1884/85. I 22 et H. H., wochenschrift für klassische philologie V 556.

5) observ. philologico-criticae p. 64.

6) Krüger, gr. sprachl. I 50, 1, 20[6], Kühner, ausführl. gramm. d. griech. spr. § 459, 1 a p. 507[2], Cobet, variae lectiones p. 551[2]. nov. lect. p. 310. 798.

7) L. Cohn, Phil. Alex. libellus de opificio mundi prolegom. p. LIV.

8) emendat. Flavian. p. 23.

ἀγανακτήcαντεc pertinent, similiter conformata atque A. XV 302 τῶν ὅcοι πρότερον ἀπέκειντο δεδαπανημένων· quomodo autem dicat Iosephus, si nomen non accedat, nos docent A. IX 194 εἰ τούτουc ἡγεῖται θεοὺc, οἳ τοὺc ἰδίουc μηδὲν ὤνηcαν, XIII 385 οὓc Ἀντιοχέων εἶναι πολίταc cυνέβαινε, τούτουc ἀπέδωκαν, XIX 156 εἶναι τούτουc οἳ ἀνῃρήκαcι Γάιον, XIX 233 εἶναι τούτουc οἳ ἂν μάχωνται. item VI 91. 230. 341. 354. VIII 121. IX 193. 261. 282. XII 28. 392. itaque viri docti coniecturam, quamvis speciosam, non sine causa repudiabimus.

A. XVIII 199 sic legimus: αἱ γὰρ ἐπὶ τοιοῖcδε προαγορεύcειc ὑcτερηκότοc τοῦ ἀποδείξοντοc ἔργου χαλεπωτέραν προcτίθενται τὴν ἀχθηδόνα τοῦ εἰ μηδὲ[1]) τὴν ἀρχὴν ἀκροάcαιτο αὐτῶν 'graviorem afferunt dolorem quam si nihil unquam de illis audiverit'. offendit τοῦ, exspectamus ἤ. sed solet Iosephus sicut Aristides et Philodemus[2]) tota enuntiata vi substantivorum instruere velut A. IV 32 τὴν ἐξουcίαν τοῦ τίνι παράcχῃ, VI 345 καταλιπεῖν ἐπ' ἀδήλῳ τῷ ποταποὶ γενήcονται τὸν τρόπον, XIV 171 τοῦ τί χρὴ ποιεῖν ἀπορίᾳ (sed cf. Vit. 22), XX 7 φόβῳ τοῦ μὴ . . ἀναγκάcῃ (sed cf. XVIII 225. XIX 151. B. VII 6, 4 [143, 31]), XX 28 ἐπὶ πείρᾳ τοῦ τί φρονοῖεν, X 176. 205.

A. XIII 23 in plurimis libris (PFLAMVW) exstat οἱ φυγάδεc καὶ *οἱ* ἀcεβεῖc. sola epitome ante ἀcεβεῖc articulum οἱ omittit. A. XIII 121 in uno codice Vaticano legimus τῶν ἀcεβῶν καὶ τῶν πεφευγότων, in ceteris (PFLAMW) τῶν deest. Naberus utroque loco articulum posuit, Niesius priore loco toleravit, sed altero damnavit. utri plus fidei est? apud Atticos duobus nominibus eiusdem generis particula καὶ coniunctis consuetudo est, ut ante alterum vocabulum articulus omittatur, si arte cohaerent atque unam notionem efficiunt, addatur, si quid diversi significent. quoniam οἱ ἀcεβεῖc plane eidem sunt, qui οἱ φυγάδεc sive οἱ πεφευγότεc, non dubitabimus his locis eos codices sequi, qui articulum omiserunt, praesertim cum viderimus Iosephum (si modo fides est librorum consensui) ceteris locis in hac quidem locutione illud praeceptum observasse velut A. XII 289 τοὺc φυγάδαc καὶ ἀcεβεῖc, ibidem 399 ἐκ τῶν ἀcεβῶν καὶ πεφυγαδευμένων, XIII 40 οἱ ἀcεβεῖc καὶ φυγάδεc, ibid. 42 τῶν ἀcεβῶν καὶ πεφευγότων, ibid. 133 τοὺc Ἰουδαίων φυγάδαc καὶ ἀcεβεῖc. adde similes locutiones A. XII 284 τοὺc δικαίουc καὶ θεοcεβεῖc, ib. 252 οἱ ἀcεβεῖc καὶ πονηροί, XIII 34 τοὺc πονηροὺc καὶ ἀcεβεῖc, ib. 2 τῶν ἀcεβῶν καὶ παραβεβηκότων τὴν πάτριον πολιτείαν, XII 364 τῶν ὁμοίων καὶ ἀcεβῶν.[3]) contra

---

1) sic cum codice Vossiano pro μηδ' εἰ legendum esse censeo, quamquam hiatus ita exsistit, sed hic post articulum nihil habet offensionis. cf. A. VI 180.

2) cf. W. Schmid, Atticismus II 46 et Krueger l. l. I 50, 6, 10.

3) haec verba non sine causa Naberus in dubium vocavit, τῶν ὁμοίωc ἀcεβῶν coniciens (cf. XVI 37), sed fortasse καὶ ἀcεβῶν secludenda sunt

A. X 114 (οἱ δὲ ἡγεμόνες καὶ οἱ [ita plurim. codd.] ἀσεβεῖς) Iosephus duces ab improborum vulgo secerni vult. alii quoque posteriores illam regulam observarunt velut Dionysius Halic. XI 30 (132, 27 Kiessl.), Plutarchus, Novi Testamenti scriptores[1]) neque incognitam habet Polybius.[2]) ne Appianum quidem quidem illud praeceptum detrectasse puto Mendelssohnio assentiens repugnante Godofredo Kratt.[3])

Idem valet in alias Iosephi locutiones, quae huc spectant. velut utrum Iosephus οἱ ἱερεῖς καὶ *οἱ* Λευῖται[4]) an simpliciter οἱ ἱερεῖς καὶ Λευῖται dixerit, ex codicibus demonstrari non potest, cum mirum in modum fluctuent. hanc librorum inconstantiam sequuntur editores. videamus singula:

A. IV 205. IX 155. 273 τοῖς ἱερεῦσι καὶ Λευίταις omnes libri exhibent.
IV 222 οἱ ἱερεῖς καὶ οἱ Λευῖται codd.
VII 78. IX 262 τοὺς ἱερεῖς καὶ Λευίτας codd.
VII 363. IX 144. 260. X 62 τοὺς ἱερεῖς καὶ τοὺς Λευίτας codd.
VIII 169. IX 274 τῶν ἱερέων καὶ Λευιτῶν codd.
ib. 248 οἱ ἱερεῖς καὶ Λευῖται codd.
IX 4 τῶν ἱερέων καὶ τῶν Λευιτῶν RMSP, τῶν om. O.
ib. 12 τοὺς ἱερεῖς καὶ Λευίτας MSPEZon., (μετὰ) Λευιτῶν R.
ib. 161 τοὺς Λευίτας καὶ ἱερέας codd. cf. etiam V 69.
ib. 274 τοῖς ἱερεῦσι καὶ Λευίταις ROSP, τοῖς addit M.
X 71 τοῖς ἱερεῦσιν — καὶ τοῖς Λευίταις codd.
XI 8 οἵ τε Λευῖται καὶ οἱ ἱερεῖς PFLA, οἱ omittunt VWE.
ib. 74 οἵ τε ἱερεῖς καὶ οἱ Λευῖται PFL, οἱ om. AOVW.
ib. 81 οἱ δὲ ἱερεῖς καὶ Λευῖται codd.
ib. 107 οἵ τε ἱερεῖς καὶ Λευῖται PFLAWE, οἱ addit V.
ib. 108 οἵ τε ἱερεῖς καὶ οἱ Λευῖται PW, οἱ om. FLAVE.
ib. 140 τῶν ἱερέων καὶ Λευιτῶν PFLVWE, τῶν addit A.
ib. 146 τῶν ἱερέων καὶ τῶν Λευιτῶν καὶ Ἰσραηλιτῶν PFLVW, τῶν ante Λευιτῶν omittunt AE.
ib. 151 τῶν ἱερέων καὶ τῶν Λευιτῶν καὶ τῶν Ἰσραηλιτῶν PFL, nisi quod P ἱερέων καὶ τῶν omittit, τῶν ante Λευιτῶν om. AVWExc., τῶν ante Ἰσρ. om. V.
ib. 181 τοὺς ἱερεῖς καὶ Λευίτας codd.
ib. 182 οἱ ἱερεῖς καὶ Λευῖται codd., nisi quod P οἱ ante ἱερεῖς om.

Iam id, opinor, libenter concedes librorum auctoritatem in hac re esse nullam. qui qua de causa articulum modo omittant modo

---

ut glossema propter φυγάδων, quod praecedit, interpolatum. similiter A. VI 260 Niesius proponit ὁμοίως (-ους codd.) αὐτῷ πονηρούς. etiam hic πονηροὺς interpolationem sapit.

1) Winer § 19, 4 p. 121 sq.[7].

2) Buettner-Wobst, Polyb. histor. vol. I p. XLV. LXXXI et in Fleckeiseni annalium vol. 35, 139 (1889), praeterea de hac similibusque rebus dixerunt Fr. Hultsch, quaestion. Polybian. p. 16. 17. Zwickaviae 1859 et in Polybii editionis alterius praef. vol. I p. XLV atque Schenkl, jahresbericht über die späteren griechischen geschichtsschreiber in Bursiani annalium vol. 38, 244 (1884).

3) de Appiani elocutione p. 21. diss. Heidelb. Baden-Baden 1886.

4) nihil refert, utrum Λευῖται an Ληουῖται scribas. sed illa forma mihi praeferenda videtur, cum in libris sacris quoque inveniatur.

addant, neminem mihi explicaturum existimo. redeamus nunc ad regulam illam. nemo, qui rebus sacris operam dedit, nescit Levitas esse templi ministros ac secernendos esse a sacerdotibus ipsis. eidem sunt, qui in N. T. nominantur ὑπηρέται. quoniam ibi quoque (Ioh. 19, 6)[1]) legimus οἱ ἀρχιερεῖς καὶ οἱ ὑπηρέται atque etiam apud LXX interpretes articulum insertum videmus velut Paral. I 23, 2 τοὺς ἱερεῖς καὶ τοὺς Λευίτας, optimo iure omnibus locis, etiam contra codicum consensum, articulum rescribemus.

Ne longus sim, A. XIII 363 τῶν τέκνων καὶ τῶν (ita cum P legit Niesius, cum ceteris libris τῶν omittit Naberus) γυναικῶν, XII 55 τῆς ἀδελφῆς καὶ τῶν τέκνων cum FLV, XI 316 τῆς μητρὸς καὶ τῆς (hoc tantum in A) γυναικὸς καὶ τῶν τέκνων scribendum esse colligitur ex locis similibus velut A. X 138 τῶν τέκνων καὶ τῶν γυναικῶν, VIII 365. XIII 141 τὰ τέκνα καὶ τὰς γυναῖκας (cf. Lucian. Tox. 61 τὰ τέκνα καὶ τὴν γυναῖκα)[2]), VI 359. XI 136 τὰς γυναῖκας καὶ τὰ τέκνα, V 343. XIII 380 τοὺς παῖδας καὶ τὰς γυναῖκας, XII 51 τῆς βασιλίσσης καὶ τῶν τέκνων. huc non pertinent ei loci, ubi articulus omnino omittitur velut A. IV 170. 171. V 17. 29. 47. 48. 110. X 230. B. II 16, 4 (188, 6. 28). Vit. 25. 58. 61. 84. 99. 166. 207. 210. 230. 328. 419, passim.

Contra A. IV 305 cum RO Λευίτας τε καὶ ἱερέας legendum et XI 128 (τοῖς ἱερεῦσιν καὶ Λευίταις καὶ ἱεροψάλταις καὶ θυρωροῖς καὶ ἱεροδούλοις καὶ γραμματεῦσιν) articulum τοῖς delendum esse facile sibi persuadebit, quisquis A. XIII 63 καὶ Λευίτας καὶ ἱερεῖς et VIII 228. XIII 73 καὶ ἱερεῖς καὶ Λευίτας (Ioh. 1, 19) atque XI 134 ἱερέων καὶ Λευιτῶν καὶ θυρωρῶν καὶ ἱεροψαλτῶν καὶ ἱεροδούλων contulerit.

Aliquot locis libri in locutione εἰς (τὰ) Ἱεροσόλυμα tradenda fluctuant, cum alii articulum exhibeant, alii omittant:

A. IX 244 εἰς τὰ Ἱεροσόλυμα RO, τὰ om. MSPE.
X 15 εἰς τὰ Ἱεροσόλυμα RO, τὰ om. MSP.
ib. 42 εἰς τὰ Ἱεροσόλυμα ROMSP, τὰ om. LVE.
ib. 77 εἰς τὰ Ἱεροσόλυμα RO, τὰ om. MSPE. cf. etiam X 237.
XI 67 εἰς τὰ Ἱεροσόλυμα PFLAOV, τὰ om. WE.
ib. 122 εἰς τὰ Ἱεροσόλυμα PFLAVW, τὰ om. E.
ib. 123 εἰς τὰ Ἱεροσόλυμα PFLVW, τὰ om. AE.
ib. 132 εἰς τὰ Ἱεροσόλυμα PFLAV, τὰ om. E.
ib. 168 (p. 37, 2 Niese) εἰς τὰ Ἱεροσόλυμα AW, τὰ om. PFLVE.
XIII 39 εἰς τὰ Ἱεροσόλυμα PFLAVW, τὰ om. ME.
ib. 208 εἰς τὰ Ἱεροσόλυμα PLAMV, τὰ om. FWE.
XVIII 56 εἰς τὰ Ἱεροσόλυμα AMW, τὰ om. E.
XX 169 εἰς τὰ Ἱεροσόλυμα MW, τὰ om. AE. cf. etiam XII 4. Vit. 358.

---

1) Winer § 19, 5 p. 122⁷. vid. etiam euang. Petri v. 25 ed. Harnack οἱ πρεσβύτεροι καὶ οἱ ἱερεῖς. quare A. XI 83 τῶν πρεσβυτέρων καὶ ἱερέων (hiatu quoque admisso) et XII 406 dubitationem movent.

2) de veterum, inprimis Xenophontis, in hac locutione usu cf. C. P. Schulze, quaestiones grammaticae ad Xenophontem pertinentes. progr. Berolin. 1888. p. 15. de Appiano cf. Kratt l. l. p. 21.

vides libros, vel optimos, inter se dissentire. quare primum quaeramus, quomodo Iosephus ceteris locis, qui huc referendi sunt, dixerit. ex quindecim antiquitatum libris posterioribus vitaque congessi omnia exempla, ex libris, qui sunt de bello Iudaico, permulta. ex his satis elucet Iosephum articulum omittere maluisse. additur enim tantum A. VII 61. 65 (bis). VIII 100. X 4. 21. 38. 112. 113. 135. 149. XIII 401. XIV 74. XVIII 60. XX 7. 136. Vit. 77. 320. 332. B. III 3, 5 (231, 18. 23). 9, 5 (272, 25. 273, 3). IV [3, 3 (300, 10)]. 11, 5 (359, 21), omittitur vero circiter centum et sedecim locis. si quis etiamnunc dubitet in hac tanta exemplorum copia, utrum Iosephi usui dicendi magis respondeat, ut non dicam articulo omisso hiatum vitari, addere liceat in libris sacris et Veteris (Paralip. I 11, 4) et Novi Testamenti (εἰς Ἱεροσόλυμα Marc. 11, 1. Gal. 1, 17. 2, 1. cf. euang. Petri v. 34 ed. Harnack) hanc dictionem occurrere, quin etiam in N. T. numquam εἰς τὰ Ἱεροσόλυμα legi.[1])

Iam non dubium esse potest, utri codices A. XII 7 meliorem lectionem exhibeant, PAWE (περὶ Ἱεροσόλυμα) an FLV (περὶ τὰ Ἱεροσόλυμα), praesertim cum A. XIV 344 περὶ Ἱεροσόλυμα nulla librorum discrepantia legeris. similiter A. V 139 κατὰ Ἱεροσόλυμα. etiam A. VII 327 (bis). IX 171. X 116 ἐπὶ τὰ Ἱεροσόλυμα dubitationi obnoxia sunt. cf. A. X 2. XIV 461 ἐπὶ Ἱεροσόλυμα, praeterea ἐπὶ Ἱεροσολύμων A. XVII 59. 222. XVIII 90. 312. B. I 10, 9 (42, 2). 12, 6 (48, 5). 17, 9 (67, 5). II 2, 2 (132, 14). 14, 6 (173, 22). III 7, 2 (241, 17). IV 2, 4 (296, 32). V 1, 6 (5, 26). quare nescio an etiam A. XIV 400 (πρὸς τὰ Ἱεροσόλυμα) articulus delendus sit. at cf. B. I 6, 6 (28, 8). 15, 4 (57, 21).

In locutione πέραν τοῦ Ἰορδάνου Fr. Krebs[2]), ut hiatus vitetur, articulum deleri iubet. concedo non solum in libris de bello Iudaico articulum omitti solere velut B. I 16, 3 (60, 5) ἕως Ἰορδάνου, I 24, 5 (93, 7) πέραν Ἰορδάνου, II 4, 2 (138, 21) πλησίον Ἰορδάνου, ib. 9, 1 (154, 18) ταῖς (sed τοῦ add. P) Ἰορδάνου πηγαῖς, III 3, 1 (229, 22) τῶν Ἰορδάνου ῥείθρων, ib. (230, 1) κώμης Ἰορδάνου γείτονος, ib. 3, 3 (230, 27) μέχρις Ἰορδάνου, ib. 3, 5 (231, 16. 32) ἀπὸ Ἰ., τῶν Ἰ.[3]), ib. 10, 7 (281, 12) μὲν Ἰορδάνου, cf. ib. (281, 11) τοῦ Ἰ., sed etiam in antiquitatibus aliquotiens desiderari velut A. V 178 ἐλάσσονος Ἰορδάνου, V 82. 83 (bis) ἀπὸ Ἰορδάνου, IX 159. XIV 277 πέραν Ἰορδάνου, VIII 36. IX 83. XIV 417 ἄχρι Ἰορδάνου, [XVII 277 ἐπ' Ἰορδάνῃ, si quis Niesium sequitur, sed Naberus codicis Ambrosiani lectionem ἐπὶ τῷ Ἰορδάνῃ recepit], quibus adde A. I 143. 221. VIII 39. ἀπ' Εὐφράτου, IV 104. VIII 153. XX 87 ἀπὸ Εὐφρ., XIV 79 ἕως Εὐφρ., B. I 16, 7 (62, 22) Εὐφράτου post consonantem, πέραν Εὐφρ. A. VII 127. VIII 189. 271. 363. X 183, μέχρις Εὐ. XV 96,

1) Winer § 18, 5b. adnot. p. 107⁷.
2) wochenschrift für klassische philologie 1886 p. 1095. cf. etiam Naberi vol. II. praef. p. IX.
3) sed notandum est hiatum in his libris omnino accuratius vitari.

similiter A. XV 350 πέραν Ἰονίου. quoniam de hiatu agitur, dubito commemorare et apud LXX viros et in N. T. Iordanis fluminis nomen articulo instructum afferri ut Gen. 13, 11, πέραν τοῦ Ἰορδάνου Matth. 4, 15. 25. 19, 1. Marc. 3, 8. 10, 1. Io. 1, 28. 3, 26. 10, 40. sed etiam Iosephus ipse saepius in antiquitatibus quidem articulum addit ut τοῦ Ἰορδάνου A. I 177. V 74. 100. 196. 269. XIII 338. XV 364. XVIII 28, πέραν τοῦ Ἰορδάνου A. IV 177. VI 68. 71. 99. 373. VII 9. 59. 198. IX 235. XII 229. 233. XIII 9. 14. 398. Vit. 33. 405, μέχρι τοῦ Ἰορδάνου A. VII 272, πλησίον τοῦ Ἰορδάνου Vit. 399, Ἰορδάνου post vocales A. VIII 37. 226, τῷ Ἰορδάνῃ A. IV (100). 176. XIII 338, πέραν τοῦ Ἰονίου A. XIV 123, πέραν τοῦ Εὐφράτου A. XI 134, τῷ Εὐφράτῃ A. VII 100. X 84. libri dissentiunt A. V 86. VII 23[1]) accedit, quod hiatus post articulum nihil habet offensionis. imprimis autem tenendum est Iosephum, etsi hiatum vitare studuit, hoc tamen non tam constanter fecisse quam Krebsius sibi persuasum habere videtur. quare suo iure editores eum sequi veriti sunt.

A. XVIII 327 in omnibus codicibus (AMW) habes: ἤρετο τὴν αἰτίαν τοῦ *καὶ* τὸν Ἀσιναῖον ἐφυστερηκότος. sola epitome καὶ omittit et ἐφυστερηκότα exhibet. ut nondum de participii ipsius usu insolenti dicam, non dubium est, quin hic lateat corruptela. quidnam Iosephus dicere vult? hoc, inquam: 'quaesivit, cur Asinaeus sero veniret, quaesivit causam seri adventus Asinaei, adventus, qui quidem pertinet ad Asinaeum.' quare quid unquam verius fuit quam Holwerdae[2]) coniectura κατὰ pro καὶ commendantis, quam iteravit Benedictus Niese (vol. IV p. 199). vix opus est demonstrare καὶ et κατὰ saepius a librariis inter se permutari velut A. XX 268, ubi in AE recte legimus κατὰ, in MW et in codice Laurentiano (vol. IV p. VII Nies.) perverse καί. ne quid desideretur, restat, ut disseramus, num ipsum Iosephi genus dicendi huic coniecturae faveat. solet is genetivum circumscribere praepositione κατὰ c. acc. non solum in substantivis (v. infra § 5), sed etiam in participiis insolenter sic usurpatis velut A. XVII 240 τῷ καθ' αὐτοὺς ὑβρίζοντι 'ipsorum iniuria, maleficio', XVIII 66 τῷ τε (sic Hudsonus, τῶν codd. καὶ τῷ E) καθ' ἑαυτὴν ἐπιτηδεύοντι κόσμον ἀρετῆς 'ipsius studio decoris virtutis', ib. 201 τοῦ καθ' ἡμᾶς διαφευξομένου τὴν δυστυχίαν proprie 'nostri effugii calamitatis', ib. 359 τὸ κατ' ἐκείνους ἀκμῆς πληθύι χρώμενον vel ut Nies. in editione minore correxit τῷ — χρωμένῳ

1) cf. ἐν τῷ Ἰονίῳ Lucian. Phalar. II 4. Toxar. 19. licentia quadam etiam Strabonem et Pausaniam uti testatur H. Kallenberg, studien über den griechischen artikel. II. progr. Berol. 1891 p. 13—19. sed severius Polyb. II 14, 4 ὅ τ' Ἰόνιος πόρος, V 70, 4 ὁ καλούμενος Ἰορδάνης ποταμός, VIII 23 (25), 1 μέσον Εὐφράτου, IX 43, 1 ὁ γὰρ Εὐφράτης et Plut. Luc. 24 (526, 26) πέραν Εὐφράτου, Pomp. 35 (525, 25) πρὸς Ἄβαντι ποταμῷ.

2) emendation. Flav. p. 133 et observationes criticae in Flavii Iosephi antiqu. Iud. l. XVIII. Mnemosyn. II (1853) p. 134.

'quod illi iuventutis multitudine utuntur' (cf. XIX 135), XIX 77 τοῦ κατ' ἐκείνους προβεβουλευκότος 'illorum consilii', ib. 150 μετὰ τοῦ καθ' αὑτοὺς ἀπολουμένου 'cum ipsorum interitu', ib. 164 τῷ (sic Herw., τῶν codd.) κατ' αὐτὸν παιδείαν μεμελετηκότι 'eius studio litterarum'. his addo pauca adiectiva cum praepositione κατὰ coniuncta: A. I 296 τοῦ κατ' ἐκείνους συγγενοῦς, III 5 τὸ κατ' ἐκείνους γενναῖον, XVIII 218 τοῦ κατὰ τὴν οἰώνισιν προμηθοῦς, XIX 218 τοῦ κατ' αὐτὸν ἀνεπαχθοῦς, ib. 240 τοῦ κατ' ἐκείνην εὐκλεοῦς, ib. 269 τῷ κατ' αὐτὸν ἀμεταπτώτῳ. iam nemo, opinor, dubitabit, quin Holwerdae emendatio sit certissima optimoque iure ab editoribus recepta sit.

A. XVII 1 omnes libri exhibent διὰ τὸ τῶν ἀδελφῶν μὴ ἐπικοινωνῆσον. pro participio Ernestius[1]) infinitivum ἐπικοινωνήσειν scribi iubet. ib. 60 παράδειγμα — τοῦ ἀρετῇ πολιτεύσοντος ἐπὶ πᾶσιν 'exemplum officii civilis in omnibus rebus cum virtute praestandi' ex codicis Palatini lectione πολιτεύσαντος reposuit Niesius, ceterorum (AMW) lectionem πολιτεύεσθαι probat Naberus. ib. 171 ἐν ἐλπίδι τοῦ ἀνασφαλοῦντος 'in spe convalescendi' cum P editores, ἀνασφῆλαι codd. AME exhibent. ib. 210 εἰς κίνδυνον τοῦ ἀπολουμένου[2]) 'in capitis periculum' ex codicis Ambrosiani lectione ἀπολομένου elicuit Niesius eumque secutus est Naberus. sed pro participio Casaubonum testis est Ernestius[3]) infinitivum ἀπολέσθαι scribi voluisse. utrum magis Iosephi elocutioni respondet, participium an infinitivus? quamquam in talibus locutionibus infinitivus Iosepho non prorsus ignotus est velut A. II 326 ἐν ἐλπίδι τοῦ πάντως ἀπολεῖσθαι[4]), V 176. 332. VI 23 ἐλπίδα τοῦ ἐπιπεσεῖσθαι, B. II 15, 2 (176, 16) ἐλπίδα τοῦ μηδὲν . . . παρανομήσειν, A. XVII 327 ἐλπίδι τοῦ ἀπολαβεῖν, XIX 13 ἐλπίδι τοῦ παραλαβεῖν, tamen participium, praesertim in hoc ipso libro (vide infra p. 366), praeferendum esse plurima exempla docent, e quibus elucet Iosephi proprium fuisse participia futura vi substantivorum abstractorum instruere. singula nunc videamus, quae quidem in decem antiquitatum libris posterioribus inveniuntur: A. XI 247 τὸ συμβησόμενον, ib. τῷ γενησομένῳ, XIII 151 τὸ δ' ὠφελῆσον, XVII 50 τὸ εἰς ταὐτὸν συνεσόμενον 'conventus', ib. 102 τοῦ συναπολαυσομένου τιμῶν, ib. 128 τὸ ἐπιμαρτυρῆσον, ib. 156 τοῦ ὀνήσοντος 'utilitatis', ib. 159 τὸ ἐφομιλῆσον αὐτοῦ (τοῦ θανάτου) 'mors appropinquans', ib. 172 μηδ' ἥντινα ἀμφὶ τοῦ σωθησομένου ἐλπίδα ἔχων 'spem salutis'

---

1) observat. phil.-crit. p. 146.

2) ceterum cf. A. XIII 117 κίνδυνον τὸν περὶ θανάτου, XVI 322. Vit. 272 κίνδυνος ἀπωλείας, XX 84 τὸν ὑπὲρ τῆς ψυχῆς κίνδυνον, B. II 15, 1 (176, 5) τὸν περὶ τοῦ ζῆν κίνδυνον. vid. etiam Goetzeler, quaestiones in Appiani et Polybii dicendi genus. Wirceb. 1890. p. 73.

3) de Iosephi stilo. opuscul. philol. ed. II. p. 400.

4) sic Niese, ἀπολέσθαι codd. ceterum cf. etiam Sext. Empir. 5, 9 Bekk. τὴν ἐλπίδα τοῦ ἀταρακτήσειν.

(cf. A. I 327. VI 24. XVI 389 ἐλπίδα cωτηρίαc), ib. 178 τοῦ εὐφρανοῦντοc, ib. 203 ἀρετῆc τοῦ ἀμειψομένου τὴν εὔνοιαν αὐτῶν 'virtutis pro benevolentia eorum gratiae referendae', ib. 243 βουλὴν τοῦ ὑβριοῦντοc 'consilium iniuriae inferendae', ib. 252 ἐπὶ παύλῃ τοῦ μὴ οὐ cταcιάcοντοc αὐτῶν 'ad seditionem sedandam', ib. 267 ἐμποδιcταῖc τοῦ ἀποληψομένου ἐλευθερίαν, ib. 268 ἐπ' ἀποτροπῇ τοῦ καταcτηcομένου 'ad deditionem prohibendam', ib. 277 cωφρονιcτὰc τοῦ μὴ cταcιάcοντοc, ib. 336 μιcθὸc τοῦ μὴ καὶ πρὸc ἐμὲ ἀπάτῃ χρηcομένου, ib. τὸ μὴ ἀπολούμενον τῆc cωτηρίαc, ib. 353 παντὸc τοῦ ὀνειδιοῦντοc 'omnis contumeliae', XVIII 9 ῥοπὰc τοῦ ἀπολουμένου, ib. 71 ἐπὶ τῷ ληψομένῳ τὴν ἄνθρωπον, ib. 147 ἀπορίᾳ τοῦ ἐκτίcοντοc τὰ χρέα, ib. 147 ἐν περινοίᾳ τοῦ μεταcτήcοντοc αὑτὸν ἦν 'de nece voluntaria cogitabat', ib. 158 ἀνάγκαc τοῦ μενοῦντοc 'necessitatem remansionis', ib. 176 ἐλπίδα τοῦ ταχέωc ἀφαιρεθηcομένου τὴν ἡδονὴν, ib. 201 τοῦ καθ' ἡμᾶc διαφευξομένου τὴν δυcτυχίαν (vid. supra p. 361), ib. 211 τοῦ θεοῦ τὸ ἐπ' αὐτοῖc ἀποφανούμενον, ib. 267 διά τε τοῦ θεοῦ τὸ cτηcόμενον μεθ' ἡμῶν, ib. 280 ὑπὲρ τοῦ ὑμετέρου μὴ ἀπολουμένου, ib. 330 διανοίᾳ τοῦ ἀποcτηcομένου 'defectionis', XIX 72 προνοίᾳ τοῦ ἐν αὐτοῖc εὐπρεπῶc ἀναcτραφηcομένου 'id agens, ut omnia rite in iis (mysteriis) agerentur', ib. 144 ῥοπῇ τοῦ cυναπολουμένου ex editionis principis certa coniectura pro codicum lectione cυναπολογουμένου, ib. 146 περὶ τοῦ κερδηcομένου τὴν cωτηρίαν, ib. 150 (236, 2) μετὰ τοῦ καθ' αὑτοὺc ἀπολουμένου (vid. supra p. 362), ib. (236, 3) τὸ — τοcαύτῃ δυcτυχίᾳ ⟨μὴ⟩ cυνεcόμενον, ib. 157 αἰτία τοῦ προθύμωc διαφευξομένου, ib. 173 τοῦ κατ' ἰδίαν ἡδονὴν αὐτῷ κομιοῦντοc, ib. 192 τὸ ἐπὶ τῇ γυναικὶ θράcει χρηcόμενον, ib. 217 τοῦ μὲν ἀκριβωcομένου τὴν ὄψιν.[1])

Iam tibi non dubium erit, quid de his locis iudicandum sit: A. XVII 241 τοὺc γὰρ ὑβριοῦνταc κωλυτὰc omnes libri praebent, nisi quod M λωποδύταc pro κωλυτὰc tradit. cum ὑβριοῦνταc sensu careat, Bekkerus τοῦ ὑβριοῦντοc 'iniuriae inferendae' proposuit, quae coniectura confirmatur eo loco, qui subsequitur A. XVII 243 βουλὴν τοῦ ὑβριοῦντοc (cf. etiam XVII 267). ita omnia plana sunt. hoc enim scriptor Nicolaum pro Archelao dicentem facit: quod Archelao probro verteretur, quod in templo per dies festos tot homines occisi essent, re vera hunc culpa vacare, sed per hos ipsos homines nefarios caedem effectam esse, nam hos impetu facto eos, qui missi essent, ut horum iniurias sceleraque propulsarent, interfecisse. A. XVIII 163 in codicibus legitur τῆc ἐπὶ τῶν εἰcπραξομένων ἐξουcίαc. Iosephus dicere vult in litteris scriptum fuisse Agrippam fugientem ipsi (Herennio Capitoni) potestatem pecuniae exigendae ademisse. quare Bekkerus ἐπὶ τῷ εἰcπραξομένῳ commendat praeeunte Hol-

1) hoc est ultimum id genus exemplum, non XIX 157, ut ait Naberus Mnemos. N. S. XIII 379.

werda[1]), qui τῷ εἰϲπραξαμένῳ coniecerat. satis nunc erit cum hac dictione contulisse A. XVIII 71 ἐπὶ τῷ ληψομένῳ τὴν ἄνθρωπον, nec iam quisquam, opinor, de Bekkeri emendationis fide dubitabit.

A. XVIII 201 προγνώϲει τε αὐτῶν ϲύνεϲιν τὴν παραγενομένην ἀποϲτερεῖν ϲε ἀδικεῖν ἡγηϲάμην, ὅπωϲ ἐπιϲτάμενοϲ ἀγαθοῦ μέλλοντοϲ λυϲιτελεῖν ἐν ὀλίγῳ τὴν ἀχθηδόνα τοῦ παρόντοϲ τιθοῖο. sic codices, quos Niesius sequitur. iure offendit Ernestius[2]) eiusque coniecturam τὸ λυϲιτελοῦν iure recepit Naberus. A. XVIII 281 ὑπὲρ τοῦ καθ' ἡμᾶϲ παρὰ γνώμην πειϲομένην οἷϲ προύθεϲθε ἀγαθοῖϲ. ita omnes libri. manifesta est loci corruptela, cui viri docti alius aliter mederi conati sunt: Coccejius πειϲομένου legi vult. ei assentitur Holwerda[3]) particula μὴ ante παρὰ γνώμην addita: ὑπὲρ τοῦ καθ' ὑμᾶϲ [ita in editionibus prioribus] ⟨μὴ⟩ παρὰ γνώμην πειϲομένου ⟨ἐφ'⟩ οἷϲ κτέ. Niesius πειθομένου proposuit. hoc mihi probatur, sed ita scripserim: ὑπὲρ τοῦ καθ' ὑμᾶϲ [παρὰ γνώμην] πειθομένου οἷϲ προύθεϲθε ἀγαθοῖϲ. Iosephus Petronium haec fere dicentem facit: non patiar vos omnes, tam ingentem multitudinem, propterea perire, quod non vultis imperatoris statuam in urbe vestra poni, id quod legibus vestris vetitum est. itaque litteras dabo ad Gaium et quid sentiatis, nuntiabo et ipse quoque causam vestram idcirco defendam, quod paretis institutis bonis, quae vobis proposuistis, propter ipsam legum oboedientiam vestram. verbis igitur illis Iosephus idem exprimi voluit, quod paulo supra (XVIII 280) inest in verbis διακονουμένων (si verum est, quod Hudsonus et Coccejius[4]) proposuerunt) τῇ ἀρετῇ τοῦ νόμου. iam elucet verba παρὰ γνώμην vehementer offendere nec ullo modo suo loco stare, sed verisimile est ea librarii neglegentia ex eis, quae sequuntur brevi intervallo (XVIII 281 extrem.), huc invecta esse, quare secludenda esse censeo. haec postquam illata sunt, πειθομένου propter γνώμην in πειθομένην abiit, quod facile in πειϲομένην depravari poterat. ἡμᾶϲ, quod in libris inesse testis est Niesius, saepius cum ὑμᾶϲ confunditur velut paulo infra § 282 recte in AME ὑμᾶϲ legitur, perverse in W ἡμᾶϲ. cf. etiam A. II 330. VI 89. 133. 292. 317, alibi. de praepositione κατὰ participio sic adiuncta vid. supra p. 361. restat, ut hunc participii praesentis usum loco substantivi abstracti usurpati exemplis illustrem: A. XI 37 τὸ δοκοῦν αὐτῷ, ib. 40. XIII 151 τὸ λυποῦν, XIII 66 τὸ καθῆκον, XII 54. XIII 152. XIV 174. XV 22. 101. 204 τὸ ϲυμφέρον, XIII 432 τῶν μὴ προϲηκόντων, XV 58 τὸ μὲν ἀλγοῦν, ib. 246 τὸ

1) emendat. Flav. p. 128 et observ. crit. Mnemos. II 127. de casuum permutatione cf. A. VI 197, ubi codex O pro ληψομένῳ perverse ληψομένων tradit.

2) de Iosephi stilo p. 401.

3) emendat. Flav. p. 133 et observ. crit. Mnemos. II 132.

4) editores codicum lectionem διακονούμενον retinent, quae cum Holwerda (observ. crit. Mnemos. II 132) ad Petronium referenda est. at obstat A. XVIII 277 μανίᾳ τῇ Γαΐου διακονούμενοϲ, quare non displicet illorum coniectura.

βιαζόμενον τῆς ἀρρωστίας (cf. A. III 5 τῷ βιαζομένῳ τῆς ἀνάγκης), ib. 255 τὸ προσταττόμενον, ib. 321 τὸ ἀπ' ἐξουσίας χρώμενον, XVI 60 τὰ λυποῦντα, ib. 64 τῶν ἐκείνοις συμφερόντων, ib. 246 τὸ λανθάνον, XIII 431. XV 116. XVI 338. 389. XVII 228 τὸ μέλλον, XVI 403 τὸ χρονίζον, XVII 231 τὸ Καίσαρος διαγνοίᾳ περὶ αὐτοῦ ἔτι χρώμενον, ib. 240 (115, 16) τῷ καθ' αὐτοὺς ὑβρίζοντι, ib. (115, 17) τῷ ἀναγκάζοντι, ib. 329 τὸ ἡδονῇ δεχόμενον τοὺς λόγους, XVIII 7 δόξα τοῦ ὀρθουμένου τῶν κοινῶν 'prosperi eventus', ib. 13 τοῦ ἀνθρωπείου τὸ βουλόμενον, ib. 60 τοῦ ἐπὶ τοιούτοις προθυμουμένου, ib. 70 τῆς γυναικὸς τὸ μηδαμῶς χρημάτων ἁλισκόμενον, ib. 144 τῆς ψυχῆς τὸ θέλον, ib. 145 εἰς τῶν δωρεῶν τὸ μὴ μέτρῳ προϊέμενον, ib. 171 τοῦ ἐπὶ τοιούτοις ὁλκῇ χρωμένου, ib. 217 ὑπὸ τοῦ ἐπαληθεύοντος αὐτῶν, ib. 222 τοῦ νόμου τὸ ἑτέρως πράσσειν παρακαλοῦν, ib. 267 τῆς τύχης τὸ ἐπ' ἀμφότερα φιλοῦν τοῖς πράγμασι παρατυγχάνειν, ib. 269 αὐτῶν τὸ φρονοῦν, ib. 289 τοῦ εἰς ἡδονὴν φέροντος, ib. 295 τοῦ θράσει χρωμένου[1]) τῶν ἐλπίδων, ib. 348 τοῦ Ἀνιλαίου τὸ ὑβρίζον, ib. 349 τὸ ὠφελοῦν, ib. 359 τῷ κατ' ἐκείνους ἀκμῆς πληθύι χρωμένῳ (vid. supra p. 361), XIX 19 τὸ ἐπὶ πᾶσιν ὀργίλον καὶ μίσει χρώμεμον, ib. 52 τῷ ἐπὶ πᾶσιν ἐπαινουμένῳ, ib. 77 τὸ τῆς τύχης συγχωροῦν ὑπερβολάς, ib. 78 τὸ ἐπιμέλλον, ib. 135 τῷ πρὸς αὐτὸν οὐδαμόθεν εὐνοίᾳ χρωμένῳ, ib. 136 τὸ εὐθυμοῦν, ib. 159 τὸ ἔτι λανθάνον, ib. 181 τὸ πρὸς οὐδὲν τῶν ἐκείνῃ θελομένων ἀντιλογίᾳ χρώμενον, ib. 203 τὸ ἀρετῇ συνερχόμενον, ib. 215 τοῦ συμφέροντος, ib. 319 τὸ πλεονάζον, XX 162 τὸ συνεχῶς νουθετοῦν, ib. 212 διὰ τὸ περιαιρούμενον — κοσμεῖν. (cf. etiam A. III 284 τὸ ἱκνούμενον.) vides Iosephi in his libris usum dicendi Ernestii Niesiique coniecturis magnopere favere.

Paulisper nunc subsistamus. inter veteres iam Herodotus[2]) et Thucydides[3]) adiectivorum et participiorum neutra loco substantivorum usurpare solebant. ad hanc dicendi consuetudinem ex posterioribus se applicaverunt Polybius[4]), Plutarchus[5]), Philo Alexandrinus[6]), Appianus[7]), Polyaenus[8]), Polemo[9]), Dio Chrysostomus[9]),

1) hoc loco sola excerpta pro codicum dativo genetivum praebent, quem iam Holwerda Mnemos. II 132 poposcerat. 2) Stein ad I 97.

3) Classen ad I 36, 1 p. 77[3], Stahl, quaestiones grammaticae ad Thucydidem pertinentes p. 28[2], Maxim. Kohn, de usu adiectivorum et participiorum pro substantivis. Berolini 1891 p. 5—33.

4) Kaelker, quaestiones de elocutione Polybiana. diss. Lips. 1880 (= Leipziger studien III) p. 282.

5) Wyttenbach Plutarchi moral. VIII sub λυσιτελέω, συμφέρω, aliis vocibus.

6) L. Treitel, de Philonis Iudaei sermone. diss. Vratislav. p. 11, L. Cohn, Philonis Al. de opificio mundi prolegg. p. LI, Fr. Cumont, Philonis de aeternitate mundi prolegg. p. XVIII.

7) Kratt l. l. p. 1—3.

8) Malina, de dictione Polyaena. diss. Berol. 1854. p. 63 sq.

9) Schmid, Atticismus I 49. 86.

Lucianus[1]), Aristides.[1]) nec desunt exempla in libris sacris Novi Testamenti[2]), quare tuo iure suspiceris ne sermonem vulgarem quidem ab hac dictione abhorruisse.[3]) quidnam interest inter hos et Iosephum? consentit hic cum illis in usurpandis neutris adiectivorum et participiorum simplicibus, maxime vero ab eis differt, quod participiorum neutris non solum praesentis, sed etiam futuri, perfecti, aoristi tam frequenter positis multa additamenta persaepe adiungit, genetivos, dativos, accusativos, praepositiones cum suis casibus, adverbia, alia. sed hac in re Iosephus non solum ab aliis discrepat, sed etiam a semet ipso. ille enim tam insolens participiorum usus non in omnibus Iosephi libris eodem modo invenitur, sed potissimum in antiquitatum libris XVII, XVIII, XIX. hoc primus animadvertit Holwerda[4]), qui sic refert: 'tota haec de Caligulae morte narratio, quae maxima libri XIX parte continetur, orationis genere perplexo ac tortuoso conscripta est. quod idem in libri XV parte extrema, tum in libris XVI, XVII et XVIII animadvertere licet. quantum isti a prioribus libris differant, dici vix potest. lib. XX orationem habet facilem ac perspicuam, sed rursus tum ab his, tum ab illis magnopere diversus est.' et profecto, qui illos Iosephi libros perlegerit, facile intelleget, quam vere vir doctus rem observarit. at in antiquitatum libris quinque posterioribus permultae insunt corruptelae in codicibus nostris omnibus. concedo, sed in participiis tradendis libri magnopere sibi constant. iam ut ad rem propositam redeamus, ex eis, quae supra p. 362—365 attulimus futuri et praesentis participiis neutri generis (sunt autem omnia, quaecumque in decem antiquitatum libris posterioribus leguntur), satis, opinor, elucet, quibus haec tam insolens loquendi forma contineatur libris. ut res prorsus perspici posset, omnia id genus exempla excussi. nunc ita proferam, ut ab usu participiorum perfecti incipiamus, tum aoristi addamus ex decem illis libris omnia.

Haec sunt huius generis participia perfecti: A. XI 43 τὰ προειρημένα, ib. 240 τοῦ cυμβεβηκότοc, ib. 259. XIII 433. XVI 125 τὰ cυμβεβηκότα, XII 20 τὸ cοὶ κεχαριcμένον, XIII 61 τὸ cυμβεβηκὸc περὶ αὐτόν, ib. 193 τῶν περὶ τὸν Ἰωνάθην cυμβεβηκότων, ib. 194 ἐπὶ τοῖc cυμβεβηκόcιν, ib. 316 τοῦ cυνειδότοc, XIV 13 τὸ παρειμένον τῆc διανοίαc, XV 144 τὸ γεγονόc, ib. τοῖc γεγονόcιν, XVI 75 τοῦ προcπεπτωκότοc, ib. 100 τῷ cυνειδότι, ib. 203 τὸ

1) Schmid, Atticismus I 233. II 34.

2) Winer l. l. p. 220. 232[7].

3) Schmid l. l. I 87.

4) emendat. Flavian. p. 101. cf. p. 128—134, tum observat. crit. Mnemos. II 113. 117. 121. 122. 127. 129. 130. 132, denique idem rem attigit in annalibus, quibus nomen est 'verslagen en mededeelingen, afdeeling letterkunde' II 106 (1872) in commentatione, quae inscribitur 'allerlei uit Iosephus'. ante Holwerdam rem paucis in libello de Iosephi stilo p. 400 Ernestius perstrinxerat, post illum eam observavit S. A. Naber Mnemos. N. S. XIII 282. 379.

νῦν ἐπιμελὲς αὐτῶν καὶ πρὸς παιδείαν ἐσπουδασμένον 'studium litterarum', ib. 208 τὰ ῥηθέντα, ib. τὸ σὺν αἰσχύνῃ τῆς διαβολῆς ἐψευσμένον 'turpem calumniam ementitam', ib. 244 τὸ νενοσηκός, XVII 152 τῷ εἰς θάνατον ἀνακειμένῳ 'mortalibus' (Rufin.), ib. 153 τὸ κατεψηφισμένον αὐτοῦ — XVIII 214 κατολοφυράμενος αὐτὸν μὲν τοῦ ἐφ' οἷς προβουλεύσειε κυροῦν ἀφῃρημένου τὸ κράτος. hic locus sane notabilis est. sententia haec esse videtur: 'semet ipsum deplorans, quod sibi potestas adempta esset ea efficiendi, quae ante constituerat'. quare Naberus ἀφῃρημένον scripsit, quo recepto omnis difficultas tollitur. sed cf. infra XVIII 300, alia — XVIII 249 τῷ ἀνειμένῳ τῆς διαίτης, ib. 254 τὸ ἐπὶ ταῖς τύχαις καθεσταμένον, ib. 277 ⟨τὸ⟩ μὴ ἐκ τοῦ ὀξέος δεδιακονημένον (-μένου codd. Niese) αὐτοῦ ταῖς ἐπιστολαῖς ex certa Holwerdae[1]) emendatione, quam suo iure Naberus recepit, ib. 286 τὸ εἰωθός, ib. 300 ἐκεῖνον — ἐπαινῶν τοῦ πρὸς αὐτὸν περὶ αὐτῶν ἐπεσταλκότος 'illum (Petronium) laudans, quod de his rebus ad se litteras dedisset', ib. 327 τοῦ κατὰ τὸν 'Ασιναῖον ἐφυστερηκότος (vid. supra p. 361), XIX 77 τοῦ κατ' ἐκείνους προβεβουλευκότος (vid. supra p. 362), ib. 164 τῷ κατ' αὐτὸν παιδείαν μεμελετηκότι (vid. supra p. 362), ib. 324 ἀπὸ ποίου συνειδότος.

Sequuntur participia aoristi haec: A. XIII 30 τῷ παρ' ἐλπίδας ἀποβάντι τῆς πολιορκίας 'inopinato obsidionis successu', ib. 225 τῶν ὑπηρετηθέντων, XIII 413. XIV 379 τὰ συμβάντα, XVI 404 τὸ μηδὲ ἐκείνων φεισάμενον, XVII 59 τὸ ἐπὶ τοιοῖσδε ἐκείνου γνώμην προαποφηνάμενον, ib. 110 οὐ τοῦ ἐπ' ἐκείνοις ἐγκαλοῦμεν θυμῷ χρῆσθαι μὴ ἐλλιπόντος (ἐλλείποντος P Naber), ἀλλὰ τοῦ μιμεῖσθαι τὴν ἀσέλγειαν αὐτῶν σπουδάσαντος ἐκπεπλήγμεθα 'non hoc crimini tibi (sc. Antipatro) damus, quod illis succensere non desiisti, sed miramur te, quod eorum protervitatem imitari studuisti' (notandum videtur haec in oratione legi)[2]), XVIII 10 τῷ κατ' αὐτῶν[3]) σπουδασθέντι, ib. 20 διὰ τὸ μηδαμῶς ὑπάρξαν, ib. 122 τῆς γνώμης τὸ ἐπὶ τοιούτοις προβουλεῦσαν, ib. 148 τό τε ἐπὶ τοιούτοις τοῦ 'Αγρίππα προβουλεῦσαν, ib. 201 τοῦ θεοῦ τὸ ἐξαποστεῖλαν τὸν ὄρνιν, ib. 225 τὸ ἐπαληθεῦσαν τῶν λόγων, ib. 239 τοῦ μὴ διαμαρτίᾳ χρησαμένου τῶν ἐλπίδων, ib. 246 αὐτῆς τὸ ἐπὶ τοιούτοις ψηφισάμενον, ib. 286 τὸ ἑτέρῳ δόξαν, XIX 143 τὰ τῶν κινδύνων ὁμιλήσαντα 'pericula irruentia'.

Non operae pretium mihi esse videtur eos locos indicare, ubi adiectivorum neutra substantivorum instar usurpata inveniuntur. satis habeo commemorasse in solis libris XVII, XVIII, XIX totidem (centum et septendecim) occurrere exempla, quot in ceteris septem

1) observ. crit. Mnemos. II 130 sq.

2) alia quoque exempla in orationibus et rectis et obliquis sunt, sed tamen maior pars in narrationis partibus.

3) fortasse cum Holwerda obs. crit. Mnemos. II 113 αὐτὴν (sc. φιλοσοφίαν) legendum est.

(XI—XVI, XX) omnibus. comparemus nunc etiam participiorum numerum. habes participia futura in tribus illis libris quadraginta duo, in ceteris tria (quamquam hi septem libri paginis Niesianae editionis minoris amplius altero tanto pluribus continentur), aoristi participia in illis tredecim, in his quinque, praesentis ibi triginta duo, hic quinque et viginti, perfecti totidem (undecim) hic, quot illic. vides etiam numero participiorum id genus tres illos libros longe differre a ceteris septem antiquitatum posterioribus. iure iam quaesiverit quispiam, qui fiat, ut tantum discrimen inter ipsos antiquitatum libros intercedat. constat Iosephum in posterioribus libris Nicolai Damasceni ἱστορίαν καθολικὴν, βίον Καίσαρος librumque, qui erat περὶ τοῦ ἰδίου βίου, fontes primarios adisse.[1] quodsi animadvertimus talem participiorum usum in ea parte antiquitatum occurrere, quae non dubium est, quin ex Nicolao fluxerit (A. XVII 99. 240), nonne tuo iure suspiceris Iosephum hanc dictionem ex Nicolai scriptis sumpsisse?[2]

§ 2. De pronominibus.

Pro pronominis reflexivi primae et secundae personarum pluralibus Iosephus formas tertiae personae saepissime substituit velut A. V 94 (ἑαυτοὺς = ὑμᾶς αὐτούς). VI 42. 44. VII 29 (αὑτῶν pro ἡμῶν αὐτῶν). X 10 (σφᾶς αὐτοὺς pro ὑμᾶς αὐτούς). XII 227. XVI 50. B. III 8, 5, passim. etiam apud veteres huius dictionis exempla legimus, in iis saepius apud Isocratem et Demosthenem[3]), aliquotiens apud poetas tragicos[4]), semel apud Platonem[5]), permulta autem apud recentiores ut Polybium, qui pron. refl. primae secundaeque personarum genetivos incognitos habet[6]), in N. T. libris[7]), in titulis illius aetatis[8]), apud Dionem Chrysostomum[9]), Lucianum.[9]) sed in numero singulari Iosephus pronomen reflexivum adhibere solet velut ἐμαυτοῦ VIII 113, σαυτοῦ A. XII 21. XIII 89. XVII 116. XVIII 254, σεαυτῆς (σαυτῆς) XVII 352, σαυτῷ XIV 166, σαυτῇ XVII 352,

1) Niese, Herm. XI 480, H. Bloch, die quellen des Flav. Ios. in seiner Archaeologie p. 106—116, A. Schaefer, quellenkunde der griechischen und römischen geschichte II 88.

2) cf. etiam Holwerda, 'allerlei uit Iosephus' l. l. p. 107 et Naberus Mnemos. N. S. XIII 379.

3) Krueger l. l. I 51, 1, 15 p. 126[5].

4) Ad. Dyroff, geschichte des pronomen reflexivum I. Wirceb. 1892. p. 111. 122. 133. (Schanz, beiträge zur historischen syntax der griechischen sprache III 3): apud Sophoclem novies, Euripidem bis, sed apud Aristophanem, poetam comicum, numquam. Herodoti exempla (duo) dubia sunt.

5) Phaedo 78[b], cf. Schanz vol. VII praef. p. XII.

6) Stich, de Polybii dicendi genere. diss. Erlang. 1880. p. 24 (= acta semin. Erlang. II 164), Kaelker l. l. p. 277, Viereck l. l. p. 61.

7) Winer § 22, 5 p. 142[7].

8) Viereck l. l. p. 61.

9) Schmid, Atticismus I 82. 228.

cαυτὸν VII 168. 254 (bis). XIV 165. 166. XVI 382, cαυτὴν VIII 269. quare cum A cαυτῆc XVIII 77 et cεαυτοῦ Vit. 340 legendum est sicut cum MSP cαυτοῦ A. VII 256, idem cum RO IV 43, denique cαυτῷ VIII 107. 171. hac in re cum Aristide consentit[1]), differt a Dione et Luciano, qui ἑαυτοῦ pro ἐμαυτοῦ sive cεαυτοῦ usurpare non dubitant.[1]) etiam in N. T. singularis perpaucis locis legitur.[2])

Ut LXX interpretum (Iob 2, 11), Dionysii Halic. (II 76, 1. III 22, 5. IV 4, 4), Novi Testamenti[3]), Plutarchi (Cam. 41 [296, 25 Sint.])[4]), Philonis Alexandrini (de opific. mundi 46, 21 Cohn), titulorum Atticorum inde ab anno 69 a. Chr.[5]), ita Flavii Iosephi proprium est pro pronomine reflexivo adiectivum ἴδιοc usurpare, quod ex sermone vulgari paulatim in virorum litteratorum scripta hoc sensu se insinuasse videtur. Iosephi exempla habes plurima ut A. II 25. 28. 195 (τοῖc ἰδίοιc παιcὶν). IV 138. V 33. 114. VI 324. VII 23. 262. 315. VIII 355. IX 40. 99. X 75 (τῆc ἰδίαc χώραc). 173. 235. XII 281. 285, passim. huc etiam οἰκεῖοc adiectivum eodem modo usurpatum pertinet: A. IV 86 (ὁπλίζει τὸν οἰκεῖον cτρατόν). V 206. 257. VI 143. IX 30. 248. X 226. XII 423. XIII 84. 202. XV 159. 218. 239. 264. 288. 330. XVI 27. 37. 60. 138. 147. 276. 277, alibi. Winerus testis est hoc potissimum apud scriptores Byzantinos inveniri.

Pronomen οὗτοc semel pro vocativo usurpatur Vit. 209 ὦ οὗτοc ut saepe apud veteres, Sophoclem[6]), Aristophanem[7]), Platonem.[8]) etiam apud Plutarchum (Demetr. 23 [314, 7 Sint.]) legitur.

Pronomen relativum persaepe apud Iosephum loco interrogativi in orationis obliquae interrogationibus ponitur. hoc apud veteres quoque occurrit ut apud Sophoclem[9]), Thucydidem, Xenophontem[10]) neque minus apud ceteros scriptores recentioris aetatis velut Polybium[11]), Plutarchum (Mar. 10 [337, 26 Sint.]), Philonem Alex. (de opif. m. 22, 3. 35, 10. 37, 10 Cohn), Lucianum (somn. 15), etiam in N. T. (Io. 13, 7).[12]) Kaelkerus statuit Polybium post consonantes ponere ὅcoc ἡλίκοc sim., post vocales πόcoc sim. hanc regulam Iosephus (ut ne Lucianus quidem, ni fallor) non observavit. nec enim in iis est, qui hiatum severe quacumque ratione vitare studeant. quare saepius in his enuntiatis interrogativis relativa post

1) Schmid l. l. I 82. 228. II 20. 2) Winer l. l.
3) Winer § 22, 7 p. 145[7].
4) cf. etiam Wyttenbach sub hac voce.
5) Meisterhans, grammatik der attischen inschriften p. 194[2], Viereck l. l. p. 73.
6) Lobeck ad Aiac. 89.
7) Ran. 198. 522. Nub. 723. Equit. 240. Lysistr. 437.
8) Krüger I 51, 7, 8 p. 132[5]. 9) Oed. R. 1068.
10) Kühner II § 262 p. 942. 943[2].
11) Stich. l. l. p. 24, Kaelker l. l. p. 249.
12) Winer § 25, 1 p. 159[7].

vocales exstant velut ἣν A. I 225. XII 52. XIV 307. 384, ὃν Vit. 412, ἃς A. V 141, ὅσος sim. A. VI 40. XIII 1. XIV 2. XVII 229, ὥς A. XIV 379. XVI 53. 74. XVIII 127. 269. Vit. 412, οἵων A. XII 409, alia. addere liceat ratione inversa πόσος πῶς sim. etiam post consonantes inveniri ut πόσος sim. A. XII 60. 409, πῶς A. XI 160. 216. XII 110. XX 224. ne quid desideretur, commemoro sane persaepe etiam relativa post consonantes sicut interrogativa (τίς, τί, πόσος, πῶς) post vocales occurrere. sed exempla in hanc rem afferre supersedeo.

Attractio sive assimilatio inversa[1]), in qua id nomen, ad quod pronomen relativum referendum est, in casu huius pronominis positum est, ne Iosepho quidem incognita erat, apud quem quattuor exempla leguntur: A. XIII 20 τὴν ἄλλην ὅση τότε εἵπετο λεία τοῖς ἀνθρώποις λαβόντες ὑπέστρεψαν et Vit. 60 τὴν Ῥωμαίων διηγούμενος ὅση τίς ἐστι δύναμις (sed cf. A. VII 283. XII 289. XX 87), ubi substantivi accusativus se ad nominativum pronominis relativi applicavit, A. IV 48 χάνοι περὶ αὐτοὺς — ἣν πατοῦσι γῆν et A. VIII 42 τοσαύτη δ' ἦν ἣν ὁ θεὸς παρέσχε Σολόμωνι φρόνησιν καὶ σοφίαν, ubi accusativus pro nominativo ponitur. etsi non ita saepe, tamen exstant aliquot huius dicendi generis exempla apud veteres, Homerum (Il. 10, 416)[1]), Sophoclem (Electr. 653, Trach. 283), Aristophanem (Plut. 200), Euripidem (Bacch. 443—445 Kirchh.), Herodotum[2]), Lysiam (19, 47), Isocratem (6, 48), Xenophontem (Hellen. I 4, 2), Demosthenem.[3]) ex recentiorum scriptis affero Gen. 31, 16 πάντα τὸν πλοῦτον καὶ τὴν δόξαν ἣν ἀφείλετο ὁ θεὸς τοῦ πατρὸς ἡμῶν ἡμῖν ἔσται καὶ τοῖς τέκνοις ἡμῶν, Num. 19, 22, saepius in N. T. cui ignotum est illud (Cor. I 10, 16) τὸν ἄρτον ὃν κλῶμεν, οὐχὶ κοινωνία τοῦ σώματος..ἐστίν! cf. Mt. 21, 42. Luc. 12, 48. Marc. 6, 16.[4]) adiungo Pausan. III 14, 3 γεγραμμέναι εἰσὶν ἃς ἀνείλετο νίκας ἄλλας τε καὶ Ὀλυμπίασι. hanc attractionem ex sermone vulgari fluxisse vel ex eo intellegitur, quod usitata est Novi Testamenti scriptoribus. item sermonis comicorum Latinorum propria est.[5]) carmina popularia

---

1) cf. La Roche ad hunc locum, sed huc iam non pertinet Il. 9, 32, quem locum affert R. Foerster, de attractione enuntiationum relativarum, qualis cum in aliis tum in Graeca lingua potissimumque apud Graecos poetas fuerit, quaestio grammatica et historica. diss. Vratislav. Berolini 1868 p. 31.

2) Reisert, zur attraktion der relativsätze I 44 sq. progr. Neustadt a. d. Haardt 1889. May, de attractionis usu Herodoteo. cf. zeitschr. f. gymn. 34 (1880). jahresb. p. 97.

3) Rehdantz, Demosth. philipp. reden. indices p. 53[4], ubi alia id genus enumerantur.

4) Winer § 24, 2 p. 155. 156[7].

5) de Plauto cf. Bach, de attractione quae dicitur inversa apud scriptores Latinos. progr. Argentor. 1888. p. 22, alibi, de Terentio Foerster l. l. p. 22. praeterea Foerster l. l p. 7 monet attractionem inversam etiam in lingua Sanscritana exstare.

linguae nostrae vernaculae nonne ipsa quoque insignia quaedam exempla[1]) suppeditant:

den liebsten bulen den ich han,
der leit beim wirt im keller. (Fischart Garg. 85[b].)
den besten vogel den ich weisz,
das ist ein gans.

denique quis non audivit de carmine illo populari in memoriam Lovisae, Borussorum reginae, scripto:

meinen tod den sie beklagen,
ist für sie gerechter schmerz.

§ 3. De duali.

Numerus dualis nominum non addito numer. δύο in omnibus Iosephi scriptis legitur: τὼ χεῖρε B. III 5, 1 (233, 30). V 2, 4 (9, 20). VI 7, 1 (110, 26), παρὰ τοῖν ποδοῖν A. XVIII 187, χεροῖν B. IV 5, 3 (322, 29). vides haec exempla ad corporis membra tantum pertinere, quae nisi gemina non exstant. in universum observamus numerum dualem usitatum in vetere sermone populari paulatim inde ab ineunte saeculo quarto emori. ultimum apud oratores Atticos legi exemplum anno 321 testis est Keckius p. 57. quare non miramur, quod apud 'Graeculos' dualis aut rarissime aut omnino non legitur velut in N. T.[2]) constat ex Graecorum nostrae aetatis lingua dualem prorsus evanuisse.[3]) vides igitur, quam non prospere cesserit opera eorum, qui Atticae potissimum elocutionis studiosi dualem numerum reducere studebant, dico Dionem Chrysostomum, Lucianum, Aristidem.[4])

Numeri duales adiectivorum et participiorum, qui quidem saepius sunt obvii apud poetas[5]) et Xenophontem[6]) et apud oratores Atticos[7]), aliquotiens apud Thucydidem[8]), apud Iosephum omnino non occurrunt.

Iam accedamus ad eam dualis rationem, qua numerale δύο cum substantivo iungitur. quem usum ut paucis illustrare possem, con-

1) Iac. Grimm, über einige fälle der attraktion. kleine Schriften III 330 sq. cf. etiam des knaben wunderhorn von Birlinger-Crecelius. Wiesbaden 1874. II 351.
2) Winer § 27, 4 p. 167[7].
3) Mullach, gramm. der griech. vulgärsprache in histor. entwicklung p. 151.
4) Schmid I 87. 233. addenda p. XVIII. II 35. 36.
5) Hasse, über den dual bei attischen dramatikern. progr. Bartenstein. 1891. p. 12. 13.
6) Hasse, über den dual bei Xenophon und Thucydides. progr. Bartenstein. 1889. p. 9.
7) Keck, über den dual bei den griech. rednern mit berücksichtigung der attischen inschriften p. 16. 20. 23. 31.
8) Hasse 1889 p. 8. 9.

gessi exempla, quae in decem posterioribus antiquitatum libris leguntur. δύο (dat. δυcί) plurali adiungitur quinquagies quinquies, duali numquam; δυοῖν et cum duali et cum plurali binis locis coniungitur. ne prorsus desint exempla, haec adscribam, ubi dualem invenies: A. XVII 112 δυοῖν ἀγώνοιν, XVIII 224 ἐνιαυτοῖν δυοῖν καὶ εἴκοcι. his adde ex libris antiquitatum prioribus III 160 δυοῖν κωδώνοιν, IV 305 δυοῖν ὀροῖν (bis). plurali iunctum habes δυοῖν: XVII 322 δυοῖν θυγατράcιν (δυcὶ AMWE), XVIII 71 μυριάδων δυοῖν (cf. XVIII 157 δύο μυριάδων), item A. III 161 δυοῖν περιτμημάτων, V 123, paulo saepius in libris, qui sunt de bello Iudaico: B. I 30, 1 (112, 2) δυοῖν ἡμερῶν, ib. II 9, 1 (154, 17) ἡμέραις δυοῖν, III 7, 31 (258, 14) τῶν δυοῖν περιβόλων, ib. 8, 9 (269, 16) δυοῖν φίλων, VII 5, 1 (133, 32) δυοῖν ταγμάτων. numeralis δύο (genet. δύο, dat. δυcὶ) cum plurali coniuncti exempla afferre vix e re esse videtur praeter A. X 269. Vit. 173 τὰc δύο χεῖραc. veteres in hac re eam consuetudinem secuti sunt, ut δυοῖν aut cum solo duali coniungerent ut Xenopho et Thucydides[1]) aut dualem longe praeferrent ut poetae tragici[2]) vel oratores Attici.[3]) numer. δύο non declinatum alii cum plurali, perraro cum duali nectebant[4]), alii multo saepius cum duali, rarius cum plurali.[5]) Polybius dualem numquam post δυεῖν ponit[6]), Plutarchus et dualem (Caes. 2 (365, 11 Sint.) δυοῖν ἀκολούθοιν) et pluralem (Lys. 24 (409, 25 Sint.) δυεῖν οἴκων) adhibet, Lucianus vero tantum dualem (δυοῖν ἀνδροῖν Amor. 5) cum δυοῖν iungere videtur.

Et veteres, Euripides[7]) oratores Attici[8]), et recentiores, Polybius[9]) Lucianus (mort. dial. 15), in ea re consentiunt, quod cum voce ἀμφοῖν numerum dualem nectere solent. sed differt ab eis Iosephus, quod tantum pluralem usurpat: Vit. 8 ἀμφοῖν τῶν γονέων et B. VII 7, 4 (148, 22) ἀμφοῖν τῶν βαcιλειῶν (cf. ἄμφω τὰ βάθη A. XV 412) ut semel apud Demosthenem.[10])

Restat, ut de pronomine ἀμφότεροc paucis dicamus. huius pronominis dualis aliquotiens apud veteres legitur velut Xenophontem[11]), Isocratem[12]), sed nescio an pluralis saepius occurrat.[13])

---

1) Hasse 1889 p. 17—19.
2) Hasse 1891 p. 17. 3) Keck p. 45 sq.
4) Keck p. 42. 44. cf. Riemann, revue de philol. V p. 166; de Bamberg, ztschr. f. gymnasialwesen 1886. jahresber. p. 38.
5) Hasse 1891 p. 19. Müller, der dual bei Euripides. progr. Sigmaring. 1886. p. 25.
6) Hasse, der dualis bei Polybios in Fleckeis. annal. 1893 p. 162 sq. etiam in eo Iosephus a Polybio differt, quod ille δυοῖν cum dativo pluralis aliquotiens iunxit, Polybius δυεῖν cum dativo pluralis numquam usurpasse videtur. Hasse l. l. p. 163.
7) Müller p. 27. 8) Keck p. 45.
9) Hasse, der dual. b. Polyb. l. l. p. 164. 10) Keck p. 46.
11) Krueger I § 44, 2, 2 p. 11[5]. 12) Keck p. 28.
13) Hasse 1889 p. 12.

Plutarchus et Lucianus tantum pluralem usurpare videntur, non ita Iosephus, apud quem semel legi dualem A. XIV 425 τοῖν[1]) (ita Nab. ταῖν codd.) χεροῖν ἀμφοτέραιν (-οιν Nab.), sed pluralem Vit. 172 ἀμφοτέρας τὰς χεῖρας, A. II 243 ἀμφοτέρων τῶν ἐθνῶν, XIV 326 τούτους ἀμφοτέρους τετράρχας, item VIII 31. XII 155. XVI 152. XIX 234. 285. in libris sacris tantum plur. invenitur (Ex. 12, 22. Luc. 5, 7. cf. etiam euang. Petri v. 37 ed. Harnack p. 11, 9 ἀμφότεροι οἱ νεανίσκοι).

Dualem verbi ap. Ios. semel observavi A. XVIII 168 μόνω δ' ἤστην, sed ap. eundem δύο δὲ ἦσαν A. I 202. VI 357. VII 7, ἄμφω δ' ἦσαν A. XV 396, ἄμφω ἀδικοῦσιν A. XVI 34. cf. Luc. Char. 3 ἀτασθάλω γὰρ ἤστην, sed ἄμφω ἐκόμιζον (Luc.) As. 46. Luc. mort. dial. 11, 2 (I 378). ἦσαν βαρεῖς ἀμφότεροι B. I 24, 5 (93, 4), A. XVIII 248. apud Polybium nullum verbi dualis esse vestigium docuit Hassius, der dual b. Pol. p. 164.

§ 4. De casibus.

A. IV 116 θαυμάζετε οὖν, ὦ μακάριος στρατός, ὅτι τοσοῦτος ἐξ ἑνὸς πατρὸς γεγόνατε. ita Niesius in editione maiore Iosephi verba edidit. sed RO θαυμάζεται οὖν ὁ μακάριος στρατός exhibent, LE θαυμάζεσθε, a quibus vix differt lectio SP θαυμάζεσθαι, cum αι et ε persaepe in libris confundantur velut A. IX 36. praeterea pro οὖν in MLE τοίνυν, in SP νῦν legitur. in editione minore hunc locum Niesius temptat, cum scribat: θαυμάζετε οὖν, ὦ μακάριοι[2]), στρατὸς ὅτι τοσοῦτος ἐξ ἑνὸς πατρὸς γεγόνατε. Naberus Niesii scripturam priorem retinet, nisi quod τοίνυν pro οὖν recipit. Niesium nominativo pro vocativo usurpato offendi suspicor. sed eo confirmari videtur, quod sermonis illius aetatis vulgaris hunc usum dicendi proprium fuisse ex N. T. cognoscimus (Winer § 29, 2 p. 172[7]). accedit, quod talis verborum collocatio, qualis est στρατὸς ὅτι τοσοῦτος, aliis locis apud Iosephum non observatur, nam verba, quae leguntur A. VIII 279 (ἥκετε στρατὸς ἐφ' ἡμᾶς τοσοῦτος), aliter comparata sunt neque A. IX 169 collocatio τιμωρίαν ὅτι μεγάλην procul dubio est. iam ut ad rem gravissimam veniamus, θαυμάζετε ferri non potest, id quod optimo iure me monuit Udalricus de Wilamowitz-Moellendorff, quoniam re vera nihil est, quod Iudaei mirentur: ipsi enim sciunt sibi promissum a Deo, scilicet non ipsi mirantur, sed aliis admirationi sunt, quare totum locum sic legendum censeo: θαυμάζεσθε νῦν, ὦ μακάριος στρατὸς, ὅτι τοσοῦτος ἐξ ἑνὸς πατρὸς γεγόνατε. ita omnia plana sunt. haec enim scriptor Bileamum dicentem facit: olim totam terram et mare

---

1) cf. Polyb. XII 10, 6. XVIII 29, 4.

2) 'ὦ μακάριοι in laude (sine ironia Platonica) displicet' (de Wilamowitz).

incoletis. iam nunc homines vos mirantur, quod ex uno parente tanta multitudo facti estis, quamquam nunc nondum tam multi estis (τὸν νῦν ὑμῶν ὀλίγον), ut Chananaeorum terra vos excipere non possit, (sed multo magis vos mirabuntur), cum totum orbem terrarum incoletis, cum tam multi eritis, ut iam continens non sufficiat, sed etiam insulae vobis incolendae sint, tam multi, quantus stellarum caelestium numerus est.

A. II 191 τοῦ ποταμοῦ τῆς γῆς ἐπιβάντος ita RO codd. quos sequitur Niesius, τὴν γῆν MSPL, quam scripturam commendante Krebsio[1]) Naberus recepit. utris libris, utri editori plus fidei est? mea quidem sententia nihil verius esse potest genetivo, nam hic Iosepho usitatissimus est.[2]) unum exstabat accusativi exemplum A. XIV 73, sed nunc sublatum est, quoniam libri τῷ τείχει ἐπέβησαν exhibent. accedit, quod ceteris sermonis communis scriptoribus accusativus post ἐπιβαίνειν incognitus est velut Polybio[3]), Plutarcho[4]), Luciano.[5]) hi omnes saepissime usurpant genetivum, numquam accusativum, aliquotiens dativum[6]) ut Iosephus quoque (Raab p. 17). unum accusativum repperi: Ierem. 18, 15 ἐπιβῆναι τρίβους, quae structura mihi figurae etymologicae, quam dicunt, speciem prae se ferre videtur, sed plurimis locis apud LXX interpretes ἐπί τι sequitur, quod habes apud Iosephum A. XI 258 (ἐπιβὰς ἐπὶ τὸν ἵππον) ut apud Plutarchum (Mar. 37 (370, 19)), Polybium (IV 45,3, sed alio sensu), in N. T. (Matth. 21, 5), sed quod apud Lucianum nusquam occurrit.

Verbum ὑποκατακλίνομαι sensu translato a Flavio cum dativo iungitur ut XIX 318, qua in re consentit cum veteribus ut Platone de rep. 336e, recentioribus ut Dionysio Hal. VI 24, 3. 61, 2 et Plutarcho Ages. 27 (172, 23). sed notione primaria ab eo pendet genetivus: A. XII 210 ὑποκατακλίνεται πάντων 'infimus omnium accumbit', quia in eo vis est comparativa. hic usus respondet structurae verbi προκατακλίνεσθαι τῶν κεκλημένων A. VI 48 (Luc. deor. dial. 13, 1. 2 προκατακλίνεσθαί μου (σου).[7])

κληρονομεῖν apud veteres 'hereditatis participem esse' significat, apud recentiores non solum aliam notionem induit, ut nunc latius pateat: 'aliquid adipisci', sed etiam aliam structuram assumit, id quod ex notione mutata facile explicatur, nam pro Atticorum

---

1) zur rection der casus II 17. adnot. 2. cf. etiam Krebs, praepositionsadv. II 59 adn.

2) vide exempla, quae Carolus Raab, de Flavii Iosephi elocutione etc. p. 16 diss. Erl. 1890, congessit.

3) c. genet. I 75, 6. III 20, 2. IV 15, 3. 71, 11. IX 8, 12. XXVI 6, 4.

4) c. genet. Cim. 14 (487, 29), Ages. 17 (160, 21), passim. vid. Wyttenbachii indicem s. v. ἐπιβαίνω.

5) dial. mar. 15, 3. vid. Iacobitzii indicem s. v. ἐπιβαίνω. de Arriano cf. Boehner, de Arriani dicendi genere. act. sem. Erl. IV 23.

6) Polyb. I 5, 2. Luettge p. 13, N. T. (Act. 27, 2), de Appiano Kratt p. 66. 7) cf. de verbo ὑποκ. etiam Schmid I 139. II 162.

genetivo[1]) nunc accusativum rei iunctum genetivo personae habet. hanc dictionem Iosephus quoque sequitur A. VIII 355 (γῆν, ἣν ἐκληρονόμηcε τοῦ πατρόc), ib. 359. XI 120. consentit idem in hac re cum Polybio, Diodoro[2]), Philone[3]), nec non cum LXX viris[4]) et N. T.[5]) et cum Luciano.[6]) ceterum cum veteribus B. I 23, 1 (86, 6) Iosephus congruit: κληρονομοῦcι τῆc μητρῴαc οἱ παῖδεc ὀργῆc. praeterea sciendum est Iosephum hoc verbo semel ita uti, ut sit, quod nos dicimus 'einen beerben': A. XX 241 κληρονομεῖ δὲ καὶ τοῦτον ἀδελφὸc Ἀλέξανδροc, quam structuram Gen. 15, 4 κληρονομήcει cε deprehendimus, quamquam ibidem 21, 10 habes κληρονομήcει τῆc παιδίcκηc ut apud Lucianum (dial. mort. 11, 3 Ἀντιcθένουc ἐκληρονόμηcαc). restat, ut addam Aristidem Atticorum genetivum rei reducere studuisse.[7])

A. II 329 in libris omnibus legimus τῷ θεῷ κατεφρόνει. haec verba in dubium vocavit Ernestius[8]), cum scriberet: 'non se expediunt interpretes. tu lege οὔτε τοῦ θεοῦ κατεφρόνει.' hoc loco potissimum in participiorum insequentium genetivis[9]) offendisse videtur. idem l. l. p. 183 Cocceji coniecturam ad A. XX 91 (καταφρονήcαcαν αὐτοῦ τῆc ἀποδημίαc) prolatam, qui τῇ ἀποδημίᾳ scribi iubebat, prorsus damnavit. item eam Niesius aspernatus est. sed tamen Cocceji emendatio mihi ut Nabero quoque probatur, illius displicet. nam duae verbi καταφρονεῖν notiones discernendae sunt: altera, qua significat 'contemnere, despicere' ut apud ceteros scriptores omnes genetivo adiungitur a Iosepho velut A. I 43. 311. II 207. 286. III 85. XII 242. 292. 357. 425. XIII 122. 200. 274. XX 126. 175. B. II 16, 4 (185, 22). Ap. II 47. 255. 264. 294, passim, sed altera, quae est 'confidere', dativo velut A. II 256 τῇ καρτερίᾳ καταφρονῶν, IX 55 θεὸν ᾧ cυμμάχῳ καταφρονῶν ἀδεὴc ἦν 'Deo confidens timoris expers erat', A. IV 285 καταφρονῶν τῷ μηδένα εἶναι τὸν ἐξελέγξοντα, ib. VII 61 καταφρονοῦντεc τῇ τῶν τειχῶν ὀχυρότητι, VIII 371 τῶν τειχῶν οἷc καταφρονεῖ, XIII 92 τῇ ἵππῳ καταφρονῶν, item VIII 29. IX 82. haec autem 'confidendi' significatio duobus illis locis statuenda est. ab altera parte Moses Deo confidit, quippe qui Iudaeis omnia suppeditaverit, sibique persuasum habet Deum ne tum quidem Iudaeos interire passurum, ab altera (XX 91) duae gentes (Δαῶν καὶ Cακῶν χεῖρα) propterea in Par-

1) Krueger I 47, 14.
2) Krebs, zur rection d. casus II 16.
3) de confus. ling. I 416, 11 ed. Mangey ὧν κληρονομεῖ et de profug. I 548, 34 Mang. ὧν κληρονομοῦcιν (κληρονόμοι εἰcὶν Mang.). illic non dubito, quin suo iure Mangeius ἃ restitui iubeat frustra repugnante Treitelio p. 15.
4) Gen. 15, 8. Num. 27, 11. Psalm. 36, 11. 22 Tisch.-Nestle[7].
5) Mtth. 5, 4. 19, 29. Gal. 5, 21. Winer § 30, 7 adnot. p. 188[7].
6) dial. mort. 11, 3, passim. 7) Schmid II 123.
8) observ. philol. crit. p. 66.
9) de quibus vide infra § 13.

thorum fines irrumpunt, quia confidunt se hoc Volugesa rege absente impune facturos; itaque non contemnunt eius absentiam, sed inprimis ea confidunt.[1]) ni fallor, haec verbi καταφρονεῖν significatio apud unum Iosephum occurrit, qui eam applicavit ad verba πιστεύειν, θαρρεῖν, alia: A. XIII 122 πεπιστευκότες τῇ ὀχυρότητι τοῦ χωρίου, A. XX 175 τῷ πλούτῳ θαρροῦντες, fortasse elocutionis variandae studio. cum praepositione ἐπὶ hoc verbum eadem notione invenitur A. V 45 ἐπὶ νίκῃ καταφρονοῦντας. cf. V 356 ἐπὶ τῇ κιβωτῷ τεθαρσηκότας.

ὑπερηφανεῖν a poetis (Il. 11, 694) scriptores recentiores mutuati sunt, sed cum prius intransitive usurparetur ('superbum esse, se iactare') nunc vim transitivam accipit, ut significet 'contemnere'. plerumque cum accusativo iungitur, ut a Polybio V 33, 8[2]), Diodoro[3]), Luciano Nigr. 31[4]), ita a Iosepho velut A. IV 259, si cum Nabero codicem S sequeris, VI 38 (οὐκ ἐκεῖνον ὑπερηφανήσοντας), XVI 194. XX 142. B. I 17, 8 (67, 4). 19, 6 (74, 22). VI 9, 4 (118, 31). sed genetivum idem posuit A. XX 56 μηδ' ὑπερηφανήσῃς δεομένου et B. VI 2, 10 (88, 23) τῶν ταύτῃ παρατεταγμένων οἱ πολλοὶ μὲν ὑπερηφάνουν, quae structura nescio an alibi obvia non sit.

A. II 231 ὡς Μωυσῆν θεασάμενος μὴ ἐκπλαγῆναι τῆς εὐμορφίας, quae verba praebent omnes libri, fuit, cum temptare vellem. sed quamquam alibi ἐκπλήττεσθαι aut accusativum habet velut A. VIII 168. XII 110. 128. XVIII 296 aut dativum (A. II 270. XVIII 325, cf. etiam XVIII 40 καταπλαγεὶς τῷ πολλῷ τῆς εὐμορφίας) aut πρὸς cum accusativo B. II 9, 2 (154, 26), tamen similis locus exstat A. XVII 110 τοῦ μιμεῖσθαι τὴν ἀσέλγειαν αὐτῶν σπουδάσαντος ἐκπεπλήγμεθα 'propter studium illorum protervitatis imitandae te miramur' (vid. supra p. 367). similiter A. II 231 Μωυσῆν non solum ad θεασάμενος, sed etiam ad ἐκπλαγῆναι referendum est: nemo corporis pulchritudinis ita rationem non habebat, quin, si Mosem aspexisset, hunc miraretur propter corporis formam. habes igitur genetivum, quem dicunt[5]) relationis vel, si mavis, causae. quoniam huius verbi notio his locis paene eadem est, quae verbi θαυμάζειν (A. II 252. 262. V 317. VIII 168), etiam structura similis est. huc non referendum puto A. I 288 ἐκπέπληκτο τοῦ κάλλους ὁρῶν οὕτως ἔχουσαν, ubi genetivus ex verbis οὕτως ἔχ. pendet, nec magis conferam Pseudo-Luciani verba Dem. enc. 31 fin. γλώττῃ ἣν ἐχρῆν τῆς ἀγνωμοσύνης (propter imprudentiam) ἐκτεμεῖν vel Charid. 9 ἑάλω τοῦ κάλλους, et ib. 19.[6])

A. XIII 142 μαρτυρῶν αὐτῷ τῆς συμμαχίας fuit, cum ita defenderem, ut dicerem hoc loco inesse notionem 'laudandi,

1) ceterum cf. Holw. emend. Fl. p. 41.
2) cf. ad hunc locum Krebs, zur rection der casus II 30.
3) Krebs l. l. 4) Schmid I 377. 5) Krueger II 47, 21.
6) Schmid I 235.

gratias agendi': rex Demetrius Iudaeos magna praeda donatos ad Ionatham dimittit, cum huic pro societate, pro auxilio misso gratias agat. putabam enim eundem genetivum causae statuendum esse, quem supra observavimus. sed tamen τὴν cυμμαχίαν scribendum esse nos docent A. II 59 κοcμιότητα καὶ cωφροcύνην αὐτῇ μαρτυρῶν, III 74 τἀληθῆ μαρτυρεῖν τοῖc ἀξίοιc, IV 212 μαρτυρεῖν τῷ θεῷ τὰc δωρεάc, V 317 μαρτυρεῖν δὲ ἐκείνῳ τὴν εἰc τὰ ἄλλα πάντα τῆc ἀρετῆc περιουcίαν, VI 355 μαρτυρῶ coι πολλὴν περὶ ἐμὲ cπουδὴν καὶ εὔνοιαν, XII 237 μαρτυρῶν ἡμῖν εὐcέβειάν τε καὶ πίcτιν, XIII 290 τῶν δὲ μαρτυρηcάντων αὐτῷ πᾶcαν ἀρετήν. Ap. II 182 τοῖc τολμῶcι — cοφίαc δεινότητα μαρτυροῦcιν, ib. I 104. Plut. Mar. 6 (334, 11) τῷ Μαρίῳ καὶ cωφροcύνην μαρτυροῦcι καὶ καρτερίαν.[1])

Secundum Atticorum morem dicebant ἀμείβεcθαί τι vel τινά τινι (aliqua re)[2]) vel τινά τι ut poetae[3]), posteriorum demum erat ἀμείβεcθαι τινά τινοc 'gratiam alicui referre pro aliqua re'. hac in re Iosephus A. XII 139 (τούτων αὐτοὺc ἀμείψαcθαι), A. XV 405 (αὐτοὺc τῆc εὐποιίαc ἀμείψαcθαι), item VI 278 cum Plutarcho (C. Caes. 4 [366, 22]) et Luciano (somn. 15) consentit. genetivi autem τούτων et τῆc εὐποιίαc eodem modo quo supra explicandi sunt. ceterum structura ἀμείβεcθαι τινά τινι apud Iosephum satis saepe legitur velut A. II 195. III 38. 264. 303. VII 341. VIII 57. 300. XVII 234, alibi (Herod. I 5, 7).[4])

A. II 190 Naberus cum libris ROMSPL ταύτην παρεχώρουν edidit, Niesius cum epitome Zonaraque ταύτηc. V 203 γυναικὶ παραχωρεῖc ἀξίωμα RONies., ἀξιώματοc MSPLNab. quamquam non desunt exempla, quae accusativo favent velut A. I 229 τῷ θεῷ cε παραχωρῶ, IV 33 παραχώρηcον τὴν κρίcιν τῷ θεῷ, VIII 219 παραχωρεῖν δ' αὐτῷ μόνον τὸν ναόν, XI 241 τὰ ἡμίcη τῆc βαcιλείαc παραχωρήcοντοc αὐτῇ, item VII 206, tamen saepius genetivus invenitur ut A. I 307 παραχωρήcειν αὐτῇ τἀνδρόc, II 3 παραχωρεῖ τῶν πρεcβείων αὐτῷ, III 301 παραχωρήcουcιν ἡμῖν τῆc γῆc, IV 69. 224. V 145. 334. VII 37. VIII 9. 368. XII 154. 162. 188. XIII 145. XV 248. XVI 81 μὴ παραχωρεῖν τῶν πρωτείων, XVIII 12 τιμῆc τοῖc ἡλικίᾳ προήκουcιν παραχωροῦcιν, ib. 287. XIX 230, Ap. I 27, item A. V 261. 262. XI 51. quare etiam A. XIII 50 aliter Iosephi verba restituenda censeo ac fecerunt editores. Niesius sic edidit: καὶ ὑπὲρ κεφαλῆc ἑκάcτηc ὃ ἔδει μοι δίδοcθαι τῶν ἐν

---

1) cf. etiam E. Iahn, observationes criticae in Flavi Iosephi antiquitatibus. diss. Erlang. 1891 p. 22—24.

2) cf. Krueger I 46, 7. Kuehner II § 409, 1. § 411, 3 adn. 4.

3) Kuehner II § 411, 6 adnot. 9.

4) cf. ἀμείβεcθαί τι A. XII 54. Ap. II 206, XVII 43. XVIII 221 (τί τινοc). ἀμείβεcθαί τινα omissa re, pro qua gratiae referuntur: A. VIII 326. XIX 184. B. IV 8, 3 (337, 15). elocutionis variandae causa scriptor A. VI 341 dicit ὑπὲρ εὐεργεcίαc ἀμειβομένη τινόc.

τῇ Ἰουδαίᾳ κατοικούντων — τούτους παραχωρῶ ὑμῖν. plerique codices ὃ omittunt et pro καὶ substituunt καὶ οὓς. hanc lectionem Niesius recipere debebat, si accusativum τούτους (= τοὺς φόρους) a scriptore profectum esse putabat. Naberus magis sibi constat, quod cum libris FV ὃ scribit et pro τούτους Hudsoni coniecturam τοῦτο recipit. sed quid opus est coniectura? nonne epitomes lectio τούτου satis Iosephi dictione commendatur? iam ut dicamus, utrum verum sit, aut καὶ οὓς ἔδει μοι δίδοσθαι — τούτους παραχωρῶ aut ὃ — τούτου παραχωρῶ legendum erat. sed genetivum praeferendum esse et Iosephi ipsius scripta et aliorum confirmant velut Polybii (III 90, 11. IV 5, 1. V 45, 2), Plutarchi (Luc. 35 [543, 11]. Dion. 44 [38, 19]), Luciani (Tim. 55 οὐδενὶ τῶν πρωτείων παραχωρήσειεν ἄν, tyrann. 5 τῆς μὲν τιμῆς παρεχώρει καθ' ἡλικιάν ἐκείνῳ).

A. VIII 175 in omnibus libris legitur: ἅπερ ἐκείνη τυχεῖν ἠξίου προϊέμενος. fortasse erit, qui temptet, praesertim si quis contulerit A. XII 115 ὧν ἡ σοφία δικαία τυχεῖν, ib. 166 ὧν ἂν δέηται τυχεῖν, XIV 223 οὗ τυχεῖν, ib. 148 ὅσων (ὅσον FL) ἐδεήθησαν τυχεῖν, ib. 217 ὅσων (ὅσον L) τυγχάνειν ἐβούλοντο, ib. 162. XV 77. 96. 155. 197. 255. 376. 387. XVI 12. 32. 62. 209. 210. XVII 311. 314. Ap. II 42 (ὧν). 166 (ὅσων). adde ex prioribus libris A. I 223. 249. 264. 274. II 264. III 188. V 56. VIII 356, passim. sed tamen ἅπερ retinendum puto, etsi A. IV 105 εἰς ἃ δέονται τυχεῖν nihil probat, quod hic ἃ attractione ortum est. verisimile enim est, quod me monuit Fridericus Leo, Iosephum propter verba, quae paulo supra in eadem paragrapho leguntur (ἑτοιμότερον ὧν αὐτὸς — ἐχαρίζετο), noluisse insequi ὧνπερ. accedit, quod ne apud veteres quidem desunt exempla, ubi τυγχάνω accusativo inprimis neutr. gen. iungatur velut Soph. Phil. 509. Oed. Col. 1106. Oed. R. 598. Antig. 778.[1]) Xenoph. Hellen. VI 3, 16, alibi.[2])

A. VIII 401 exstat in libris ROS ἔρεσθαι (melius P ἐρέσθαι) τοῦ θεοῦ, in MP τὸν θεὸν. illam scripturam probant Niesius et Wendlandius[3]), hanc Naberus, qui minime mihi dubium est, quin verius iudicaverit. nec enim usquam alio loco genetivum legimus, sed omnibus ceteris accusativum velut A. I 336. IV 87. 107 (ἀνήρετο τὸν θεὸν). VII 7. 76 (τοῦ βασιλέως ἐρομένου τὸν θεόν). VIII 350. XI 89. XII 13. 213. XIII 294. XVI 35. XVII 143. XVIII 186. 195. 196. 230. 251. XIX 91. 159. 239. 270. Ap. II 140. 178. eandem dicendi rationem sequuntur Polybius (XII 28a, 4), Plutarchus Mar. 3 (331, 19), Dionys. Hal. VI 56, 3, Lucianus (deor. conc. 13). in libris sacris ἐρέσθαι omnino non occurrere videtur. genetivus in Iosephi scripta ad exemplum verbi πυνθάνεσθαι librariorum neglegentia illapsus est.

Solius Iosephi proprium esse videtur περιορᾶν cum simplici

---

1) Kuehner II 416, 3 adn. 9. 2) Krueger I 47, 14, 3.
3) deutsche literaturzeitung 1888 p. 559.

genetivo iungere ut A. X 251 παντὸς λήμματος περιορῶν, XVIII 257 ὡς τῶν Καίσαρος τιμῶν περιορῷεν[1]), quod inest vis verbi ὀλιγωρεῖν (A. V 132) sim.[2]) accusativum simplicem habes A. III 41 ὃν οὐ καλῶς ἔχει περιορᾶν, XVI 381 οἳ περιορῶσι τοιοῦτο μύσος, XVII 22 ὧν περιεώρα Φερώρας τὸν γάμον, B. II 7, 4 (146, 29) οὐ περιόψομαι τὴν ὕβριν, Ap. II 211 ἄταφον μὴ περιορᾶν. si quis hic coniciat excidisse ὄντα, quod occurrit A. XIII 348, vel illic γενόμενον sim., quod exstat A. XII 189. 402, obstant loci similes: A. I 273 μὴ περιίδῃς με, II 68 μὴ περιίδῃς ἡμᾶς. A. XX 56 μὴ περιίδῃς με τὸν σὸν ἱκέτην. Ap. II 207 περιορῶν ἱκέτην, ubi neque ὄντα neque γενόμενον addi potest.

A. XVII 317 in codicibus quod est ὀλίγων ἡμερῶν ὕστερον 'paucis diebus post', librariis debetur, non Iosepho. ac miror, quod editores hunc soloecismum toleraverunt. dativus enim et Iosepho et ceteris usitatissimus est velut A. I 91 ὀλίγαις δ' ὕστερον ἡμέραις, I 161 χρόνοις ὕστερον, I 308. VI 170 χρόνοις δ' ὕστερον, II 264 χρόνῳ δ' ὕστερον, II 318 διακοσίοις — ἐνιαυτοῖς ὕστερον, III 218 ἔτεσι διακοσίοις πρότερον, XI 140. XIV 123 χρόνῳ δ' ὕστερον, XII 341 χρόνῳ δ' ὕστερον οὐ πολλῷ, XIII 432 χρόνοις οὐ πολλοῖς ὕστερον, XIV 82 χρόνῳ (ubi in codice F similiter χρόνου perverse legitur) ὕστερον, XVI 62 οὐ πολλαῖς ὕστερον ἡμέραις, XVII 284 χρόνῳ ὕστερον, XVIII 126 ἐνιαυτῷ πρότερον, XIX 272 ὀλίγαις δὲ ὕστερον ἡμέραις, Ap. I 11 τοσούτοις ἔτεσι — ὕστερον, item VI 68. X 216. cf. etiam Plutarchum[3]) et Lucianum.[4]) per se patet ὀλίγων ἡμερῶν, quod exstat A. XVIII 231, significare 'intra paucos dies' nec huc referendum esse.[5])

Ἐγγὺς (ἔγγιον, ἔγγιστα) apud veteres cum genetivo potissimum, rarius cum dativo coniunctum[6]), apud posteriores ne Arriano quidem excepto, cui nonnisi genetivum post ἐγγὺς usitatum esse affirmat Newieius[7]), prorsus promiscue modo cum genetivo, modo cum dativo usurpatur. hanc consuetudinem non solum Polybius, Diodorus, Plutarchus, Dionys. Halic., Lucianus, Pausanias, Appianus, Arrianus, LXX, N. T. sequuntur[8]), sed etiam inprimis Iosephus. satis

1) cf. A. XVIII 67 διὰ τὸ καὶ πεμφθέντων (sc. δώρων) περιιδεῖν.

2) Thuc. IV 124, 4 huc non pertinet, quod hic περιορώμενος significat 'timens, veritus'.

3) Cam. 7 (260, 10). 41 (297, 1). Pyrrh. 1 (284, 30). vid. Wyttenbachii indicem s. v. χρόνος.

4) V. H. I 22. 5) cf. Schmid II 40.

6) Il. 22, 453. Eurip. Her. 37 Kirchh., Xenoph. Cyrop. II 3, 2. vid. Kuehn. II § 416, 5. 423, 13.

7) über den sprachgebrauch Arrians, besonders in der Anabasis Ἀλεξάνδρου. progr. Stargard. 1882. sed cf. Boehner, de Arriani dicendi genere. act. sem. Erl. IV 24.

8) cf. exempla, quae congessit plurima Fr. Krebs, praepositionsadverbien II p. 51—53. vid. etiam Bonitzii indicem de Aristotele et lexica in LXX et Win. § 30, 4 adn. p. 183⁷. cf. etiam apocal. Petri v. 34 ed. Harnack ἐγγὺς αὐτῶν.

erit haec exempla attulisse: ἐγγὺς c. gen. A. VIII 274. XI 342. XIV 85. 465. B. IV 2, 4 (297, 6), ἐγγυτέρω c. gen. A. IV 246, ἔγγιον cum genetivo B. I 18, 5 (70, 3), ἔγγιστα c. gen. A. IV 254. V 331. VI 265. 327. VIII 228. IX 102. XI 177. XIII 8. XIV 392. 415, contra minus saepe ἐγγὺς c. dat. A. I 335. VII 218, similiter ἔγγιον c. dat. B. II 8, 7 (149, 29). V 6, 3 (31, 31). Ap. II 224 et ἔγγιστα c. dat. A. V 49. VIII 108.

Πλησίον a Polybio raro (X 22, 8. XII 4, 13), aliquotiens a Plutarcho in moral. libris (p. 148e) et a Dionysio (IX 35, 2. 4) usurpatum, Diodoro usitatissimum[1]) a Iosepho quoque saepissime profertur. apud hos omnes sequitur genetivus ut etiam in V. et N. T. sicut in apocalypsi Petri v. 26. 28 ed. Harn. et apud Herodian. I 7, 3. paucis locis ab hoc adverbio apud Iosephum ut Appianum[2]) pendet dativus. sed Krebsius vehementer errat, cum scribit: 'die Fügung mit dem Dativ, die vorzugsweise Iosephus eigen ist, der die Freiheit der Construction der sinnverwandten Adverbien auf πλησίον übertrug.' immo longe plurimis locis ceterorum consuetudinem secutus genetivum praefert. dativum habes A. II 252. III 75. 144. 300. IV 220. V 218. XVIII 91, sed multo saepius genetivum velut A. I 254. II 279. III 63. IV 129. V 7. 225. 252. VI 195. VIII 355. XIII 333. 338. XIV 292. 444. 445. 465. 466. XV 147. 295. 363. XVI 361. XVIII 377. XX 189. B. I 8, 3 (32, 25). 16, 7 (62, 22). 17, 9 (67, 12). II 4, 2 (138, 21). III 9, 7 (274, 23). 10, 8 (282, 7). IV 10, 2 (351, 9). V 12, 4 (63, 3). VI 6, 2 (108, 32). Vit. 214. 234. 399. Ap. I 46.

A. VI 130 οἷς δὲ πολεμήσειε cum libris ROMP edidit Niesius, οὓς cum SE Naberus, A. XII 415 ὅπως μὴ πολεμῇ τοὺς Ἰουδαίοις PFL Nies., τοῖς Ἰουδαίους AMVWE Nab. similiter libri fluctuant A. V 62. X 75. 111. 181. XII 350. 353. 356. 417. XIII 196 (bis). 325. 338. XIV 114. XVI 336. et accusativus et dativus Iosephi usui dicendi respondet, etsi hic saepius legitur. dativum nulla librorum discrepantia traditum invenies: A. IV 2. 41. 296. V 135. VI 165. 213. VII 120. 122. 128. 129. 304. IX 10. 106. 159. 206. X 84. XII 127. 403. 405. XIII 28. 148. 269. 366. 367. 379. XIV 29. 50. 183. 185. XVIII 97. 271. XX 238. 245. Vit. 50. 78. 209. Ap. I 269. II 50. B. II 16, 4 (181, 15. 182, 4). V 9, 4 (45, 28). II 16, 5 (189, 9. 11), accusativum vero A. V 62. VI 129. VII 100. 107. 280. VIII 223. 274. IX 283. 284. 289. X 74. 104. 173. 271. XII 229. 375 (ubi Krebsius[3]) πολιορκήσων proponit). XIII 43. 179. 186. 223. 318. 371. XVIII 100. Vit. 341. porro dativo favet Polybius, nam accusativi exemplum, quod adhuc afferebatur (XVIII 47, 1), corruptum esse me docuit Udalricus de Wilamowitz, nec enim ex-

1) Krebs, praepositionsadv. II p. 53—55.
2) Krebs l. l. p. 55.
3) zur rection der casus I 13, sed iniuria. cf. Vit. 341.

cerptis hoc loco esse credendum, immo propter genus emendandum esse μηδεμιᾷ pro μηδένα, quod iam Reiskius proposuerat. dativum commendant etiam Plutarchus[1]), Dionysius Halicarn., Arrianus[2]), Appianus.[3]) quare locis dubiis dativum praeferendum censeo, quamquam haud ignoro Diodoro[4]) accusativum in deliciis fuisse nec singula accusativi exempla deesse apud Plutarchum[5]), Dionys. Hal.[6]), Appianum[7]), LXX interpretes.[8]) praeterea cum Polybio (IV 32, 5), Diodoro[9]), Plutarcho[10]), LXX interpretibus[11]) Iosephus consentit, quod πολεμεῖν cum praepositione πρὸς conectit velut A. III 61. XII 10. 130. 386. XIII 10. 147. 186. 272. 376. XIV 122. XVII 39. XX 243. Vit. 17. 59. 234. 244. B. II 16, 4 (187, 22). II 20, 5 (214, 22). semel A. VIII 276 ἐπὶ cum accusativo sequitur, quam constructionem Krebsius[12]) ad exemplum verbi στρατεύειν ἐπὶ (velut IX 29. XIII 58) a Iosepho conformatam esse censet. sed cum hoc uno loco ἐπὶ inveniatur, facere non possum, quin suspicer hanc praepositionem non Iosepho, sed librariis deberi atque huc ex libris sacris V. T. invectam esse, ubi aliquotiens ita legitur velut Ierem. 34, 1. 7 (= 41, 1. 7 ed. Tischend.-Nestle[7] p. 382); ib. 32, 29 (= 39, 29 p. 379). sin autem re vera sit Iosephi praepositio ἐπὶ, eam ex sermone vulgari illapsam esse sumamus necesse est.[13]) solius Iosephi esse videtur πολεμεῖν cum praep. εἰς coniunctum, quod semel observavi: Ap. I 269, ubi dativus et εἰς brevissimo intervallo se excipiunt, quare aliquis suspicetur hanc varietatem ipso elocutionis variandae studio ortam esse: τοῖς ἀνθρώποις πολεμεῖν διεγνωκότες οὐκ ἂν εἰς τοὺς αὐτῶν θεοὺς πολεμεῖν ἐτόλμησαν, sed malim πρὸς. nam hoc magis Iosephi rationi dicendi respondet. praepositiones πρὸς et εἰς persaepe a scribis confundi constat inter omnes.[14]) accedit, quod huius libri, qui est de Iudaeorum vetustate, codex Laurentianus et interpolatus et corruptus est, apud Eusebium autem, qui multa ex hoc scripto excerpta nobis multo melius tradidit, hic locus non exstat. denique sermonis vulgaris erat locutio πολεμεῖν μετά τινος 'bellum gerere contra aliquem', id quod cognoscitur ex eius usu in libris sacris[15]) frequenter admisso, quem usum posterioribus tempo-

1) moral. p. 174e. 199c. 223d. 224b. Caton. 16 (49, 28), alibi. cf. etiam Krebs, zur rection d. cas. I 13.
2) Krebs l. l. p. 10. 13. 3) Kratt l. l. p. 65.
4) Krebs l. l. p. 7. 5) Luc. 5 (502, 5). Sull. 3 (419, 17).
6) III 65, 2. XI 20 (116, 21 Kiessl.) 7) Kratt l. l.
8) Num. 21, 26. Ies. 19, 2. Psalm. 119, 7, alibi. Hatzidakis, einleitung in die neugriech. gramm. Leipz. 1892. p. 221.
9) V 9, 1. XI 84, 8, saepius.
10) Poplic. 3 (192, 11). mor. p. 184[a].
11) Ios. 24, 11. Num. 21, 1.
12) l. l. I 13 adnot.
13) sed cf. Xenoph. Anab. III 1, 5 ἐπὶ τὰς Ἀθήνας συμπολεμῆσαι.
14) vid. Cobeti nov. lect. p. 309. 347. 348. ap. Ios. Vit. 163 in MW εἰς pro πρός, item A. VII 265 in MSP.
15) LXX et N. T. velut Reg. I 17, 19. 32. Apoc. 13, 4.

ribus in titulis velut Aethiopico CIG. 5072, 3. 15 (sub finem saec. VI) deprehendimus. laudandum est, quod hac dictione Iosephus prorsus abstinuit. nec enim Ap. II 242 τὸν δὲ πολεμοῦντα καὶ μετὰ ἀνθρώπων μαχόμενον huc pertinet. B. VI 2, 1 (79, 32) μεθ' ὅσων βούλεται πολεμεῖν 'quibuscum' significat 'quorum auxilio'. addere liceat verbum καταπολεμεῖν, cuius permulta leguntur exempla apud Polybium et Diodorum[1]) sicut Plutarchum (Wytt.), apud Iosephum raro occurrere velut XII 414. similiter A. XIII 185 inveni συγκαταπολεμεῖν, quod iniuria Krebsius[2]) censet solius Diodori esse proprium.

A. XI 19 libros PFLAV secuti editores ἐμποδίζειν τοὺς Ἰουδαίους legunt, sed WE τοῖς Ἰουδαίοις exhibent. utra lectio praeferenda est? hanc tres loci tueri videntur: A. V 144, ubi consentiente librorum memoria dativum legimus ἐμποδίζοντα ταῖς ἐπιθυμίαις, et A. III 67 ἐμποδίζειν τοῖς ἀρετῇ χρῆσθαι τοῦ στρατηγοῦ θέλουσι, item II 133. solet autem Iosephus accusativum praeferre velut A. I 164. III 48. IV 276. XI 174. XIII 187. Vit. 48, qui loci satis, opinor, accusativum eo loco, de quo agitur, defendunt, praesertim cum in libris optimis et Palatino et Ambrosiano exstet. hunc etiam LXX interpretes Esr. II 4, 4 praebent, sed ibi varia lectio dativum exhibens in codice Alexandrino invenitur. Polybius dativum (V 14, 11. 111, 4) usurpat, Diodorus vero accusativum (III 37, 9). apud veteres solus accusativus in usu erat, nam Isocr. 15, 59 dativus vulgatae lectionis, accusativus Urbinatis est.

A. III 32 τῇ τροφῇ ταύτῃ τεσσαράκοντα ἔτη ἐχρήσαντο cum RO scribit Niesius, ἔτεσιν, qui dativus iam propter hiatum commendatur, codices MSPLE secutus Naberus; VIII 382 ἑπτὰ μὲν ἡμέραις ἡσύχαζον libri, ἡμέρας posuerunt editores, IX 173 κατέσχεν αὐτὴν (τὴν ἡγεμονίαν) ἔτεσιν ἑπτὰ καὶ δέκα cum plurimis libris editores, nisi quod Naberus suos codices secutus verba transponit, ἔτη proponit epitome; IX 228 ἓξ μῆνας βασιλεύσας M et Niesius, ceterorum lectionem μησὶ recepit Naberus, XIII 376 πολεμήσας ἔτεσιν ἓξ et libri et editores legunt, ἔτη commendat editio princeps. B. VI 4, 1 (94, 14) ἓξ ἡμέραις ἀδιαλείπτως οὐδὲν ἤνυσεν adhuc lectio vulgata est, solus codex L ἡμέρας praebet. sed accusativum probandum non esse ex eo efficitur, quod posteriores dativo ita uti solent, ut temporis spatium designet. hic dativus, ut raro occurrit apud Polybium[3]), aliquotiens in N. T.[4]), semel apud Dionem Chrysostomum[5]), saepius apud Lucianum[6]) nec non apud

1) Krebs l. l. p. 7. 9.
2) l. l. p. 10.
3) IV 32, 8. Stich, de Polybii dicendi genere p. 16.
4) Luc. 8, 29. Winer § 31, 9 p. 205[7].
5) Schmid I 92: πολλαῖς ὥραις διετρίβετε.
6) Du Mesnil, grammatica quam Lucianus in scriptis suis secutus est etc. Stolpe 1867. progr. p. 8, Schmid I 236.

Aristidem paucis locis[1]) et Polyaenum[2]), ita frequentissimus est Iosepho. satis habeo exemplis, quae plurima congessit Erhardus Iahn observ. crit. p. 12. 13 (cf. ibid. 9—12), haec addidisse: A. IV 322 ἅπαντι τῷ χρόνῳ κατηφεῖν, XII 112 (2, 14, non 2, 13), XIII 272 πολλοῖς ἔτεσιν πολεμῶν. per se patet accusativum temporalem eidem non incognitum fuisse velut A. I 92 μείνας ἄλλας ἑπτὰ ἡμέρας, XI 134 τρεῖς ἐπιδιατρίψας ἡμέρας, XIII 352. XV 180 ταύτην (βασιλείαν) κατασχὼν τρεῖς μῆνας, XVI 15. 18. 315. XVIII 35 ἕνδεκα ἔτη διατρίψας, ib. 109. 123 τρεῖς ἡμέρας διατριβὴν ποιεῖται, Vit. 12 διατρίψας παρ' αὐτῷ ἐνιαυτοὺς τρεῖς, alibi.

A. XIV 344 editores cum codd. PFLAMWE φυλακῆς αὐτοὺς περιισταμένης legunt, solus codex V αὐτοῖς exhibet. A. XV 289 editores cum libris FLAMV περιστάντων αὐτοῖς τῶν βασιλικῶν scribunt, solus W αὐτοὺς praebet. accusativus non solum magis Iosephi usui dicendi respondet B. VI 1, 8 (78, 30). A. VII 16. 241. XI 205. XIII 169. XIV 24. XVII 282. XVIII 174. 320[3]), sed etiam, ut omittam veteres, multo magis apud posteriores in usu est quam dativus sicut apud Polybium[4]), Plutarchum[5]), Lucianum[6]), in N. T.[7]), quare dubiis locis accusativum praeferendum censeo, quamquam minime desunt dativi nec apud ipsum Iosephum A. IV 189 ὃς (πλοῦτος) ὑμῖν περιστήσεται. XIII 136 περιστάντες τοῖς βασιλείοις nec Polybium[8]) nec apud LXX viros.[9])

A. XV 154 codd. PF secutus περικαθεζόμενοι τῷ χάρακι Niesius edidit, codd. LAMWE secutus τὸν χάρακα Naberus. accusativum Dem. 59, 102 περικαθεζόμενοι αὐτῶν τὸ τεῖχος commendare videtur, sed hoc nihil probat. quare res redit ad codicum auctoritatem, praesertim cum apud ceteros serioris aevi scriptores nullum exemplum reppererim.

A. XIII 169 τὴν πρὸς ὑμᾶς ἡμῖν συγγένειαν cum PFLV Niesius legit, τὴν πρὸς ὑμᾶς ὑπάρχουσαν ἡμῖν φιλίαν secundum AMW Naberus. quamquam nemo dubitabit, quin Iosephus ὑπάρχουσαν addere potuerit, atque etiam haec lectio eis, quae paulo supra § 167 (τῆς ὑπαρχούσης ὑμῖν πρὸς ἡμᾶς συγγενείας) et A. VI 132 leguntur, commendari videtur, tamen prior scriptura ferri potest. non enim semel dativus ex substantivis liberius pendet velut A. I 142 διὰ τὴν συγγένειαν αὐτῷ, XIII 229 διὰ τὸ Πτολεμαίου τοῖς ὄχλοις μῖσος, ib. 273 ὁ πρὸς ἀλλήλους αὐτοῖς πόλεμος, XV 252 τοὺς ἀναγκαιοτάτους αὐτῷ φίλους, B. I 2, 3 διὰ τὴν πρὸς Ὑρκανὸν ἐπιγαμίαν

1) Schmid II 41. 2) Malina, de dictione Polyaena p. 32.

3) sed loco postremo acc. etiam ad verbum λελήθασι referri potest ut A. III 299 ἤθροιζον αὐτοὺς περιστάντες ad ἤθροιζον, similiter A. VI 259.

4) acc. I 53, 6. II 53, 5(?). III 16, 2(?). 75, 8.

5) acc. Nic. 7 (9, 10). ib. 11 (14, 23). ib. 20 (27, 23). Anton. 54 (396, 10). Arat. 38 (170, 26), moral. p. 253b.

6) Soloec. 5, apud eundem περὶ c. acc. Anach. 33.

7) Act. 25, 7. 8) I 77, 7. V 42, 6.

9) Reg. II 13, 31. cf. etiam Holwerdae emendation. Flav. p. 81.

αὐτῷ. idem in Appiani scriptis observamus (Kratt l. l. p. 15) et apud Herodianum (I 7, 4 τὸ πρὸς πατρὸς αὐτῷ γένος, ib. 11, 1 τὴν παρ' Ἑλλήνων τισὶν ἀγνωσίαν).

A. II 11 προσκυνεῖν αὐτὸ ROSPL, αὐτῷ MS_1E, VI 55 προσκυνῆσαι τῷ θεῷ RO, τὸν θεὸν MSP, VIII 386 προσεκύνησεν αὐτόν RO, αὐτῷ MSP, X 69 ᾧ προσεκύνουν ὡς θεῷ SP, ὃ ROMLV, θεὸν LV (θεῷ ROMSP), A. XI 333 προσκυνούντων αὐτὸν ἁπάντων PFLAVW, αὐτῷ πάντων E, XX 56 προσεκύνησεν αὐτὸν εἶτα MWE, αὐτῷ A, sed ῷ ex ὸν corr., item VII 114. Niesius libros RO vel PA semper fere secutus est, Naberus dissentiente codicum memoria accusativum scribit excepto loco A. X 69, ubi ambo editores dativum ponunt. ut ab his verbis incipiamus, per se patet non omnes codices sibi constare. nam aut ᾧ — θεῷ aut ὃ — θεὸν Iosephum scripsisse sumendum est. dativum duobus locis (VI 55. VIII 386) scribi iubet Krebsius.[1]) videamus nunc, uter casus Iosepho usitatior fuerit. concedendum est dativum ferri posse, quandoquidem etiam aliis locis nulla librorum discrepantia invenitur velut A. VI 154 προσκυνεῖ τῷ θεῷ (in eadem paragrapho paulo supra fortasse elocutionis variandae causa τὸν θεὸν προσκυνῆσαι), IX 261. 267 (τῷ θεῷ). X 29 (τῷ θεῷ). XI 131. 167 (τῷ θεῷ). [XII 114 αὐτοῖς ex verbo ἐκέλευσε pendet.] praeterea dativum semel apud Lucianum Pisc. 21 (I 591) habemus, aliquotiens, ut videtur, apud Cassium Dionem[2]), semper apud Matthaeum Marcum Paulum, interdum apud Lucam et Iohannem et in Apocalypsi[3]), saepius apud LXX interpretes.[4]) vides igitur, unde dativus fluxerit. illapsus est ex sermone vulgari in virorum litteratorum scripta. quare non intercedo, quominus, ubi libri meliores dativum exhibent, ibi toleretur velut A. VI 55, sed Fr. Krebsio non assentior, quod etiam aliis locis ut A. VIII 386 hunc casum restitui vult. immo is facile suspicetur dativum his paucis Iosephi locis a librariis ex libris sacris illatum esse, qui consideraverit non solum apud Iosephum ipsum multo saepius accusativum occurrere, sed etiam apud Polybium[5]), Plutarchum[6]), Lucianum[7]), Polyaen. VII 10 Δαρεῖον προσεκύνησαν. accedunt permulti illius aetatis tituli[8]), qui accusativum praebent.

---

1) zur rection der casus I 22. 2) Krebs l. l.

3) Winer § 31, 1 adn. p. 197[7], cf. etiam Bleek-Mangold, einleitung in das Neue Testament. Berlin. 1886. § 29 adnot. c. p. 87[4].

4) Gen. 24, 26. 48. 37, 10. Reg. II 15, 32 (τῷ θεῷ). Paral. I 29, 20 (κυρίῳ καὶ τῷ βασιλεῖ). Psalm. 29, 2 (= 28, 2 Tisch.-Nestle[7]). ib. 66, 4 (= 65, 4).

5) vid. Schweighaeuseri indicem.

6) Pomp. 14 (201, 19), Alex. 51 (337, 30), Artox. 15 (119, 19), ib. 23 (128, 12), ib. 29 (134, 30), Marc. 6 (127, 8).

7) Tim. 23 (I 136). 24 (I 138). Nav. 30 (III 267).

8) CIG. 4699, 25 (tit. anno 56 p. Chr. confect. ad oppidum Gizeh repert. προσκυνήσας τὸν Ἥλιον). 4910 (in insula Philis repert. προσεκ[ύ]νησαν τὴ[ν θε]ὰν Ἶσιν). 4913 (ibidem repert.). 4914 (ibid.). 4917 (anno ante Chr. 73 conf.). 4918. 4928. 4934 (anno a. Chr. 25). 5074 (anno p. Chr. 31 προσεκύνησα θεὸν μέγιστον Ἑρμῆν). 5075. 5076. 5077. 5081 (anno post

in Iosephi vero scriptis accusativus codicum consensu traditur: A. I 335. II 13. III 91. IV 137. VI 2 (bis). 154. 285. VII 2. 187. 211. 250. 266. 275. 354. VIII 25. 225. 248. 271. 317 (bis). 331. 343. IX 96. 98. 133. 135. 139. 255. 269. X 211. 213. 214. 263. XI 3. 209. 210 (bis). 331. 333 (bis). XIII 54. 74. XX 28. 49. 71. 164. Ap. I 239. 261. B. II 16, 2 (180, 10). 4 (184, 1. 186, 5). V 9, 4 (46, 8).[1])

A. III 3 libri RO (ἡ τροφὴ) αὐτοῖς ἐπιλελοίπει exhibent, editores cum ceteris (MSPL) αὐτοὺς scribunt, A. XII 378 Niesius codices PFLAVWE sequitur: τροφὴ δ' αὐτοὺς ἐπιλελοίπει, Naberus codicem M et Zonaram αὐτοῖς tradentes. quamquam aliquotiens apud Iosephum accusativus legitur, velut A. I 218. V 21. VI 358. VII 159. VIII 323. IX 62. B. III 7, 29 (256, 17) sicut etiam apud Plutarchum (Mar. 40 [373, 19]. Demetr. 22 [313, 8]) et singulis locis in N. T. (Hebr. 11, 32) et apud Lucianum (Iup. tr. 15 [II 659]), tamen non erat, quod Niesius priore loco codicum RO testimonio neglecto a semet ipso descisceret. vix enim minus saepe apud eundem Iosephum occurrit dativus ut A. II 189 ταῦτ' αὐτοῖς ἐπέλιπε, III 29. XII 380. XVII 129. B. VI 2, 8 (86, 32). VII 2, 1 (123, 22), qui dativus ne Plutarcho quidem prorsus incognitus fuisse videtur (Cic. 42 [280, 13]).

B. III 8, 6 (267, 30) δρασσόμενος τὴν δεξιὰν plurimi libri tradunt, quos sequitur Cardwellus, solus L τῆς δεξιᾶς ex correctura exhibet, quam lectionem Bekkerus recepit. accusativum coll. Dion. Hal. IX, 21, 4 (ξίφη δραττόμενοι) defendit Krebsius.[2]) etiam in libris sacris et Veteris et Novi Testamenti saepius invenitur (Lev. 2, 2. 5, 12. Num. 5, 26. Cor. I 3, 19), quare non sine causa putes hanc dictionem in sermone vulgari potissimum fuisse usitatum, sed ceteris dialecti communis scriptoribus ut Plutarcho (Alex. 74 [360, 28], Artox. 13 [116, 23], ibid. 29 [134, 23]), Diodoro (XII 67, 5 Vogel, alibi), Ps. Luciano As. 25 (II 594), Sexto Empirico 201, 1. 569, 3, libris apocryphis Vet. Test. (Iud. 13, 7. Sir. 31, 2) genetivus usitatior fuisse videtur. apud Iosephum vero ceteris locis tantum genetivum repperi ut A. XIV 425 δραξάμενος ἁλύσεως, XV 86 τῶν τριχῶν ἐδράττετο, XVI 216. XIX 309. B. IV 8, 4 (339, 16), V 11, 5 (58, 1. 8). quare non dubitabimus eo, quem tractamus, loco genetivum praeferre. ceterum errat Krebsius, cum p. 17 accusativum posteriores a poetis mutuatos esse dicit, immo horum erat genet. (Il. 13, 393. 16, 486. Batrachom. 156, aliorum). cf. etiam carmen aetatis Christianae CIG. 8655, 6 ἑῆς ἐδράξατο ῥινός.

Ap. II 142 in codice Laurentiano exstat ἡμῖν λοιδορεῖν, quam lectionem Niesius in editionibus et maiore et minore retinet,

---

Chr. 136). 5084. 5085. 5086 (anno 2 post Chr. n.). 5090. 5094. 5099. 5104 (a. post Chr. 126). 5106. 5107. 5110.

1) cf. etiam Krebs, wochenschrift f. klass. philologie III 1097 sq. et H. H. ibid. V 558.

2) zur rect. d. cas. II 17.

ἡμᾶς proponente editione principe. quae coniectura non solum eo commendatur, quod apud Iosephum ipsum ceteris locis accusativus usurpatur ut Ap. I 220. II 144. 148. 236 ὡς πάνυ ἡμᾶς φαυλοτάτους λοιδοροῦσιν. 290. B. II 14, 8 (174, 13), sed etiam eo, quod hic casus solus in usu est apud ceteros serioris aetatis scriptores ut Polyb. V 49, 3, Plut. Pericl. 36 (337, 4). Pyrrh. 13 (299, 19). Dion. 14 (11, 19), in N. T. (Iohann. 9, 28. Act. 23, 4). tantum LXX interpretes Macc. II 12, 14 τοῖς περὶ τὸν Ἰούδαν λοιδοροῦντες dativum exhibent, sed iidem accus. Deut. 33, 8. notandum porro est Iosephum semel B. II 14, 7 (173, 30) praepositionem πρὸς adhibere: πρὸς ὃν ἐλοιδόρησαν ut in V. T. λοιδορεῖσθαι πρός τινα Exod. 17, 2. Num. 20, 3. sed cum praepositione εἰς, quae occurrit Gen. 49, 23 εἰς ὃν ἐλοιδόρουν[1]), hoc verbum apud Iosephum coniunctum non vidi.[2])

A. XVIII 326 ἥτις ὑμῖν — μελλήσει — ὠφελεῖν et ib. 353 ὁπόσα — ὠφελεῖ τοῖς ἔχουσιν. ita libri. poetas hic Flavius sequi videtur velut Aesch. Pers. 833 Kirchh. Prom. 346. Soph. Antig. 560. Eurip. Orest. 666 Kirchh. Alc. 41. Arist. Av. 421. accedunt Herod. 9, 103 προσωφελέειν τοῖσι Ἕλλησι, Antiph. 5, 17. 6, 38. Arrian. Anab. 6, 11, 3 ἐκείνοις ἐπωφελῆσαι. cf. Boehner p. 26.[3]) CIG. I 34 (ὠφελεῖν τῷ δήμῳ) incertum est an non recte a Weckleinio lacuna suppleta sit. haud ignoro Iosephum ad elocutionem exornandam multa ex poetis sumpsisse, sed tamen fortasse erit, qui dubitet, num dativus ipsi scriptori debeatur, praesertim cum viderit eum ceteris locis tantum accusativum usurpare velut A. II 49. 282. 307. IV 298. V 231. X 241. XIII 401. XVII 340. B. III 7, 16 (247, 31. 248, 1), ut etiam Plut. Lyc. Num. 4 (153, 19). C. Caes. 12 (375, 16). Lucian. Prom. 3 (I 28). Anach. 17 (II 896), N. T. (Gal. 5, 2. Cor. I 14, 6. Hebr. 4, 2), LXX viros (Ies. 30, 5. 6. 7. 44, 9. Ier. 12, 13). at insunt ambo loci in uno ex tribus illis libris (vid. supra p. 366).

Polybius IV 29, 1. V 44, 10 et Hero Alexandrinus p. 197, 4 ed. Thevenot (ὑπέρκειται τῆς χώνης) ὑπέρκειμαι genetivo iungunt Iosephus vero accusativo A. XII 252 ὑπερκειμένη τὸ ἱερόν ut Ezech. 16, 47. cum illis consentit A. V 199 ὑπέρκειται τῆς λίμνης, ib. 235 τῆς πόλεως.

In verbi ὑπαντιάζω constructione codices magnopere fluctuant: A. XVII 92 ὑπαντιάζουσιν δ' αὐτὸν ἥ τε μήτηρ κτλ. PAMW, αὐτῶ E et in marg. AM, ib. 275 ὑπαντιάζει τὸν Σίμωνα PM, τῷ Σίμωνι AE, XVIII 48 ὑπαντιάζει δ' αὐτῷ Βονώνης A, αὐτὸν MWE[4]), ibid. 270 ὑπηντιάζον Πετρώνιον AMWE, Πετρωνίῳ in marg. A., ib. XX 202 τὸν Ἀλβῖνον ὑπαντιάζουσιν ὁδοιποροῦντα AMW, τῷ Ἀλβίνῳ et ὁδοιποροῦντι E. Vit. 230 ὑπηντίαζεν αὐτοὺς

1) cf. etiam Luc. Anach. 22 (II 904).
2) vid. etiam προσεκλοιδορεῖν c. accus. A. XIII 372.
3) cf. Krueg. I 46, 7, 1. Kuehn. II 409, 1 adn. p. 252[2].
4) cf. Holwerda, observat. in Flav. Ios. ant. iud. l. XVIII. Mnemos. II (1853) p. 120.

PRAMW, αὐτοῖς γρ in marg. A. ib. 304 codex R a ceteris differt. vides tantum codices MW sibi constare et P, qui non omnes locos exhibet. Niesius plerumque eam rationem sequitur, ut lectiones codicum P et A rescribat, ubi vero discedunt, P praeferat. Naberus A. XVII 92. 275. XVIII 48. XX 202. Vit. 304 dativum, XVIII 270 accusativum posuit. sed mallem Niesius etiam XVIII 48 et Vit. 304 accusativum recepisset, nam huic magis Iosephi usus dicendi favet velut A. I 189. XVII 221. XVIII 77. 102. 363. XIX 105. Vit. 233. 325 et aliorum consuetudo ut Luciani V. H. 1, 21 (II 87), Philonis[1]), Cassii Dionis.[2]) dativum apud Iosephum omnium librorum consensu firmatum observavi: A. II 279 προϊοῦσι δ' αὐτοῖς ὑπηντίαζον, XIV 122. cum dat. etiam ὑπαντᾶν iungitur: A. II 279. V 264. XIII 338. Vit. 49. 231. 232 ut in libris sacris. quare hic casus etiam XX 65 hiatu tolerato praeferendus videtur.

A. II 53 ἀπογνοῦσα τὸ πείθειν MZon., τοῦ πείθειν ROSP LEExc, A. II 333 ἀπογινώσκετε τῆς σωτηρίας OMSPLA 'salutis' Lat., τὴν σωτηρίαν in τῆς σωτηρίας corr. R, Ap. I 88 τὴν πολιορκίαν ἀπέγνω Euseb., τῆς πολιορκίας L. Niesius omnibus locis accusativum praetulit, Naberus duobus prioribus genetivum. uter casus magis Iosephi rationi dicendi respondet? certum est accusativum praeferri a Iosepho: A. I 208. II 140. 252. 336. III 19. XV 119. 250. B. I 23, 3 (87, 22). II 19, 9 (210, 20). 20, 7 (214, 8). III 7, 2 (241, 1). 7, 13 (246, 31). IV 6, 1 (326, 3). V 11, 5 (58, 12). [ibid. 12, 1 (60, 18)]. VI 2, 10 (88, 25). 4, 1 (94, 21). minus saepe genetivus invenitur: A. II 330. III 297. X [91]. 201. XI 321. XIII 99. XV 352. B. VII 8, 5 (156, 3). omnino genetivus apud posteriores rarus est, ut apud Polybium[3]), Diodorum[4]), Dionysium Halic.[5]), ita apud Appianum[6]) aliquotiens et semel apud Dionem Chrysostomum.[7]) in libris sacris Macc. II 9, 22 et apud Lucian. Rhet. praec. 7 (III 7) accusativus exstat, genetivus numquam legi videtur. paulo saepius genetivum apud Plutarchum (Fab. Max. 5 [347, 6]. Cat. 63 [96, 31]. Cic. 12 [249, 27]) et Arrianum[8]) habes, sed eisdem (Plut. Thes. 35 [31, 31]) accusativus non inusitatus est, qui non dubium est, quin apud Polybium, Diodorum, Dionysium frequentissimus sit. quare cum Niesio faciendum censeo. Iosephi propria fuisse videtur huius verbi constructio cum praepositione περὶ: A. II 212 ἀπογινώσκειν περὶ τῶν μελλόντων et VIII 110 περὶ μηδενὸς ἀπογινώσκειν, quam struc-

1) Siegfried, Philo von Alexandria. Iena 1875. cf. indicem verborum.

2) Krebs, zur rection d. cas. I 20.

3) I 29, 5. 48, 1. IX 7, 9., Stich, de Pol. el. p. 15. Krebs, z. rect. d. cas. II 7. 4) Krebs II 9.

5) bis? Baumann, observationes grammaticae de modorum usu in Dionys. Hal. antiqu. Rom. diss. Gryphiswald. 1875. p. 49. Krebs II 10.

6) Kratt p. 65. Krebs II 12.

7) Schmid I 145.

8) Krebs II 12.

turam fortasse non iniuria Krebsius[1]) in dubium vocavit. similiter A. XIV 427 περὶ τῆς σωτηρίας ἀπόγνωσις praepositionem delebit, si quis contulerit: ἡ τῆς σωτηρίας ἀπόγνωσις B. I 11, 7 (45, 17). III 7, 5 (243, 2), ἀπογνώσει σωτηρίας B. III 7, 4 (242, 19). VI 1, 1 (69, 24), ἀπόγνωσις τῶν ἐλπίδων A. XV 163, τὴν ἀπόγνωσιν τοῦ τεύξεσθαι A. II 43, V 72. XIX 72, τὴν τοῦ ζῆν ἀπόγνωσιν B. IV 5, 4 (323, 18). cf. Plut. Sertor. 22 (110, 18) ἀπογνώσει φανερᾶς ἀμύνης.

Veteres βλασφημεῖν cum praep. εἰς coniungebant (Dem. 51, 3 εἰς ἡμᾶς ἐβλασφήμησαν), numquam cum simplici accusativo. hic posteriorum demum est, ut librorum sacrorum (Reg. IV 19, 22. Mtth. 27, 39, passim), Luciani Hermot. 62 (I 803), Sexti Empir. 122, 7 Bekk., ita Iosephi: A. IV 202. V 242. VI 177. 183. VII 265. 388. VIII 358. 359. IX 118. XII 406. XX 108. Vit. 232. 407. Ap. I 59. II 5. 237. B. II 8, 10 (152, 1). 18, 7 (202, 9). V 9, 4 (47, 27). quater εἰς notavi: A. VIII 392. XX 175. B. II 8, 9 (151, 2). 17, 1 (189, 27). hoc bis in N. T. quoque occurrit (Luc. 12, 10. 22, 65) atque etiam A. X 233 cum plurimis libris legendum est, sed X 242 accus. praeferam.

§ 5. De praepositionibus.

Iosephi usum praepositionum quamquam operae pretium erit accuratius tractare, hoc loco satis habeo paucis tangere. quam in hac re consuetudinem et veteres et posteriores sequerentur, ut explicarent, viri docti magnopere dederunt operam, ex quo tribus illis programmatis Tycho Mommsen[2]) annis 1874, 1876, 1879 et dissertatione sua iterum edita auctaque anno 1882 Franciscus Krebs[3]) via patefacta summo iure magnam laudem adepti sunt.

T. Mommsen primus observavit praepositionem σὺν veteribus temporibus poetarum fere et Xenophontis propriam esse, numquam apud Isocratem, Lycurgum, Hyperidem, Dinarchum inveniri sicut numquam in vetustioribus LXX interpretum (Gen. Reg. II) partibus et librorum apocryphorum (Ies. Sir.), numquam in aliquot N. T. (Apocalyps. Hebraeor. epist.) scriptis.[4]) contra μετὰ cum genetivo nisi apud scriptores pedestris orationis vel eos poetas, qui ab his prope absunt, non legitur. sed apud multos posteriores praepositio

1) wochenschrift für klass. philologie III 1096 (1886).

2) T. Mommsen, entwickelung einiger gesetze für den gebrauch der präpositionen μετὰ, σὺν und ἅμα bei den epikern. Frankfurt a. M. 1874. — über den gebrauch von σύν und μετά c. gen. bei Euripides. 1876. — die präp. σύν und μετά bei den nachhomer. epikern 1879. idem vir doctus omnia, quae disputaverat, collegit et supplevit eo libro, qui inscribitur: 'beiträge zu der lehre von den griech. präpositionen'. Frankf. 1886. 87.

3) Fr. Krebs, die lehre von den präpositionen b. Polybius. beiträge z. histor. syntax d. gr. spr. herausg. v. Schanz.

4) etiam in titulis Atticis praepositionem σὺν rarissime usurpari testis est M. Geyer, observ. epigr. de praepositionum Graecarum forma et usu. diss. Lips. Altenburg. 1880.

cὺν longe praevalet velut apud Arrianum (347 cὺν, 33 μετά c. gen.)[1]) et Pausaniam (Momms. beitr. p. 5: in 850 paginis Teubnerianis 204 cὺν, 86 μετὰ c. gen.). Iosephus in eorum numero est, qui ut Herodianus (73 μετὰ, 57 cὺν)[2]) medium quendam locum obtinent inter hos et illos, sed ita, ut μετὰ duplo praevaleat. leguntur enim in omnibus antiquitatum libris vitaeque 699 μετὰ c. gen., 352 cὺν. notandum tamen videtur duobus libris, qui sunt archaeologiae tertius (21 cὺν, 9 μετά) et quintus (23 cὺν, 22 μετά), apud Iosephum quoque praepositionem cὺν praevalere. singillatim affero A. II 115 μὴ μετὰ (= ἄνευ) τῶν ἐπαγγελιῶν, A. VII 271. VIII 56. A. XVIII 56 ταῖc μὴ μετὰ τοιῶνδε κόcμων cημαίαιc ἐποιοῦντο εἴcοδον, Vit. 218, B. III 7, 31 (257, 24) μὴ μετὰ κινδύνων, item B. VI 2, 3 (82, 27); B. VII 6, 4 (142, 29) cὺν αὐτοῖc τοῖc ὅπλοιc, A. XIV 335 cὺν αὐτοῖc οἴκοιc (sed cf. V 305) ut Polyb. XVI 32, 6 cὺν αὐταῖc μητράcιν. μετὰ et cὺν interdum brevissimo intervallo se excipiunt ut A. VI 291. XII 430 μετὰ τῶν cὺν αὐτῷ, XIII 23 τοὺc cὺν αὐτῷ μετὰ πολλῆc ἀδείαc ἐνδιατρίβονταc, XIV 171. tum afferatur A. XV 346 κοινὴ μετὰ τῶν βοcκημάτων (pro simplici ceterorum dativo) δίαιτα, quae dictio nescio an apud alios non inveniatur. denique dubitationem movet A. IV 309 cὺν γυναιξὶν ἅμα καὶ τέκνοιc.

Praep. πρὸc c. acc. et κατὰ c. acc. frequentissime apud Iosephum exstare iam Mommsenus beitr. p. 3. observavit. πρὸc c. gen., inter veteres saepius obvium apud Isaeum, Isocratem, Demosthenem, Aeschinem, Antiphontem, quaternis locis apud Lysiam et apud Dinarchum, bis apud Hyperidem, semel apud Andocidem, apud Lycurgum numquam[3]), perraro etiam inter posteriores usurpatur ab Aristotele[4]), Polybio[5]), in titulis[6]) sicut ab Aristide[7]), sed reviviscit apud Plutarchum, Lucianum[8]), Herodianum.[9]) Iosephus quoque genetivum non raro ponit. satis sit haec exempla attulisse: A. V 356 ἡ κιβωτὸc ἤγετο πρὸc τῶν πολεμίων, item ib. 359. VI 245. VIII 193. 239. 282. IX 171. 200. XVIII 105. B. III 8, 9 (270, 9) πρὸc Ῥωμαίων ζωγρηθήcεται. B. V 4, 1 (16, 22) ἡ ἄνω (πόλιc) ἀγορὰ πρὸc ἡμῶν (ἐκαλεῖτο). his locis Iosephus πρὸc cum praep. ὑπὸ confudit, quem usum apud veteres praeter Homerum et Herodotum non ita saepe (Kuehn. 441 I 2 c β),

1) R. Mücke, zu Arrians und Epiktets sprachgebrauch. progr. Nordhausen 1887 p. 11.

2) Phil. Schmidt, die syntax des historikers Herodian. I. die präpositionen. progr. Gütersloh. 1891. p. 5. Krause, praep. b. Her. progr. Breslau 1893 p. 3.

3) Lutz, die präpositionen bei den attischen rednern. Neustadt a. d. H. progr. 1887. p. 99.

4) R. Eucken, über den sprachgebrauch des Aristoteles. beobachtungen über die präpositionen. Berolini 1868 p. 68.

5) ter, Krebs p. 113.

6) Viereck p. 65, cf. etiam Geyer, observ. epigr. p. 32.

7) semel, Schmid II 241.

8) undecies, vid. Iacobitz index Graecus, Du Mesnil p. 37, Schmid I 400.

9) vicies, Phil. Schmidt p. 5. 34. sed cf. Krause p. 3.

apud oratores numquam, saepius apud Herodianum, aliquotiens apud Lucianum deprehendimus. tum notavi A. XIX 345 πρὸc ἀγαθοῦ, XX 18 τῇ πρὸc γάμου κοινωνίᾳ, ubi Germanice praepositionem 'von seiten —' interpretemur, item III 85. V 110. XVII 9. XVIII 297.

Persaepe Iosephus κατὰ c. accus. adhibet, ut genetivum circumscribat vel nomen articulo neutri generis addito velut A. XIV 358 τοῦ κατ' αὐτὸν τολμήματος, ib. 371 τὰ κατὰ τὸν ἀδελφόν, ib. 432. 451. XV 85. 139. 187 τοῦ κατ' αὐτὸν φρονήματος, ib. 208. 241 τῆc κατὰ τὴν Μαριάμμην ἀπωλείας. 243. 247. 265. 352, XVI 66 τὰ κατὰ τὴν cτάcιν, 101. 117. 120 τῇ κατὰ cαυτὸν εὐcεβείᾳ. 188. 261. 378 τὸ καθ' αὐτοὺc ἀcφαλέc. XVII 278 τῇ κατὰ χεῖρας ἀλκῇ. 279 (cf. etiam supra p. 361). addo ex prioribus antiquitatum libris A. II 147 τοῦ γε καθ' ἡμᾶc ἕνεκα = ἡμῶν ἕνεκα, quocum cf. XVIII 219 καίπερ μοι cυγγενεcτέρου Τιβερίου τοῦ (Nies., ἢ codd.) κατὰ cὲ ὄντοc 'quamquam Tiberius mihi magis cognatus est te'. hic circumscribendi usus apud veteres rarissimus[1]) efflorescit apud posteriores ut apud Polybium, Diodorum[2]), Lucianum[3]), minus saepe occurrere videtur apud Herodianum[4]) et in titulis.[5]) sed sciendum est Iosephum numquam dixisse οἱ κατά ut Polybium[6]), sed semper aut οἱ περί aut οἱ ἀμφί.[7]) cum Polybio[8]) et N. T.[9]) Iosephus in eo conspirat, quod paucis locis κατὰ c. gen. significat 'per' sensu locali 'über — hin': A. XI 212 διεcπάρθαι δὲ τοῦτο (sc. τὸ Ἰουδαίων ἔθνοc) κατὰ τῆc ὑπ' αὐτοῦ βαcιλευομένηc οἰκουμένηc (quamquam A. XII 68 κατὰ τὴν οἰκουμένην legimus), XI 283 τὰ γεγραμμένα προτεθήτω καθ' ὅληc τῆc ἡμῖν ὑπηκόου χώραc, XII 70 ἔλαcμα χρυcοῦ ποιήcαντεc καθ' ὅλου τοῦ τῆc τραπέζηc πλάτουc εἰc τοῦτο τοὺc πόδαc αὐτῆc ἐνέθεcαν 'per omnem mensae latitudinem'.[10]) nescio an huc referendum sit A. XVI 46 ἡ ὑμετέρα κατὰ πάντων ἀρχὴ 'imperium vestrum, quod ad omnes pertinet', ubi non placet notionem 'contra' statuere. adde V 248. VIII 134. 297 κατὰ πάcηc γῆc. 414.

Περὶ c. dat. inde ab anno 356 (nam hoc anno ea Isocratis epistula scripta est, in qua hic semel (9, 10) inter omnes oratores Atticos[11]) dativum post περὶ admittit) e veterum scriptis evanuit. etiam inter posteriores dativus rarissimus est apud Aristotelem[12]), Polybium[13]), nusquam in N. T.[14]), interdum vero apud Plutarchum (Caes. 39 [403, 11], δείcαc περὶ αὐτῷ Nic. 24 [32, 14]), Lucianum (Alex. 14 [II 222]. Ner. 4 [III 639] περὶ τῇ Αἰγίνῃ δεδοικέναι),

1) Lutz p. 81. 2) Krebs p. 144. 145.
3) Du Mesnil p. 33. Schmid I 399. 4) Ph. Schmidt p. 25.
5) Vier. l. l. 6) Krebs p. 146.
7) vid. infra p. 391. 392. 8) Luettge p. 15. Krebs p. 130.
9) Winer § 47 k p. 357⁷.
10) cf. delectus inscriptionum Graec. etc. ed. Cauerus 117, 11 (Teg.) λαφυροπωλίου ἔοντοc ⟨κ⟩ατὺ τᾶc πόλιοc 'per urbem'. vid. etiam Geyer, observ. epigr. p. 30.
11) Lutz p. 99. 135. 12) bis cf. R. Eucken l. l. p. 64.
13) semel, Krebs p. 101. 14) Winer § 48 f p. 370⁷.

Herodianum[1]), saepius apud Sextum Empiricum 138, 1. 241, 23. 24. 327, 14. 470, 13. 484, 27. 521, 16. 708, 19, quocum conspirat Iosephus, sed hic plerumque in verbis timendi dativum post περὶ usurpat (ut Thucydides) velut A. XIV 107 δείcαc περὶ τῷ παντὶ κόcμῳ, ib. 166 ῥαθυμῶν περί τε cαυτῷ καὶ τῇ βαcιλείᾳ, XVII 335, XIX 153, item VII 107. X 22. Vit. 165 et in eis verbis, quae a timendi notione prope absunt: A. XVIII 189 οὐκ ἂν προcδοκῶν περὶ τῷ 'Αγρίππᾳ αὐτὸν κελεῦcαί τι τοιοῦτον, ib. 205 πονηρὰc ἔχων περὶ αὐτῷ τὰc ἐλπίδαc, XIX 128. ib. 162 interpreteris 'de, in betreff' αὐτοῖc λόγον δόντεc περὶ τοῖc ποιητέοιc, similiter ib. 214 ἐν βουλῇ περὶ τοῖc πρακτέοιc ἦcαν et 240 ἥντινα γνώμην ἔχοι περὶ τοῖc ὅλοιc, ibid. cκοπεῖν περὶ τῷ cυμφέροντι. quare etiam Naberus A. XVII 130 non sine causa περὶ τῷ πατρὶ πράττειν pro ἐπὶ ex libris AM recepisse putandus est. ad locum referas A. III 175 περὶ τῷ πυθμένι, ib. 243[2]), V 305. VII 4. XVII 226 δεινότητοc τῆc περὶ αὐτῷ. Περὶ c. gen. interdum Romanorum praepositionis 'de' vim habet: A. XIV 152 περὶ τῆc τἀνδρὸc ἀρετῆc ὑπομνήcαντοc. hoc apud veteres raro occurrit ut apud Aesch. Pers. 327 Kirchh., Plat. Phaedr. 275 d[3]), Thucyd.[4]), saepius apud posteriores ut Polybium[5]), semel in N. T. (Petr. II 1, 12). A. XIII 104 legitur περὶ τοῦ ἐμπεπρηcμένου ἱεροῦ κατηγοροῦντεc et XVII 54 κατηγορεῖ περὶ ὧν.., similiter XVI 196 περί τε τῶν ἐρώτων (sic correxit egregie Naberus[6]) pravam librorum lectionem πρώτων) ᾐτιᾶτο. illud etiam Thuc. VIII 85, 2 et in titulo anni 749 a. u. c. invenitur.[7]) huc pertinet etiam ἀγανακτεῖν περί τινοc A. XIV 182 (cf. Matth. 20, 24) et δεῖcθαί τινοc περί τινοc A. XI 251. XV 258, quod vereor ne nusquam observetur apud Atticos. ex recentioribus conferas Sapient. Sal. 13, 18 περὶ ἐπικουρίαc ἱκετεύει, Herodian. VII 8, 4 οἱ περὶ εἰρήνηc ἱκετεύοντεc. cf. etiam A. XI 134 εὐχὰc ποιήcονται περὶ τῆc αὐτῶν cωτηρίαc, ubi ὑπὲρ exspectes (vid. etiam infra p. 396). anastrophen habes A. XIX 91 εἰ δή τιc αὐτῷ νεωτέρων πραγμάτων πέρι ἀφίκοιτο πύcτιc. aut haec cum Nabero tollenda est aut concedendum Iosephum non ita severe hiatum[8]) vitare studuisse. sed illud iniuria Naberum fecisse demonstrat A. XIII 381 ἧκε κινδύνου ψυχῆc τε πέρι καὶ βαcιλείαc sicut Herodian. I 11, 5 (τῆc Πεcινουντίαc θεοῦ ⟨πέρι⟩ ex Mendelssohni certa emendatione) et Polyaen. I 19. 20, 1. 2. 25. VI 14. VII 50.[9]) transeo ad formulam οἱ περί τινα. constat eam

1) Ph. Schmidt p. 33.
2) de Arriano cf. Boehner p. 45.
3) Kuehn. II 411 adnot. 10 b.
4) Krebs p. 100 adn. 1.
5) Krebs p. 100.
6) Mnemosyn. N. S. XIII 377. 7) Viereck p. 65.
8) haud ignoro hiatum post περὶ nihil offensionis habere in universum, sed mihi persuadere non possum scriptorem, si re vera severe hiatum repudiasset, hanc anastrophen admissurum fuisse.
9) Malina l. l. p. 5.

non solum comites alicuius, sed etiam principem vel celeberrimum quendam virum ipsum cum comitibus, quin etiam hunc solum significare. haec dictio, ut Aristotelis[1]), Polybii, Diodori, Plutarchi[2]), N. T.[3]) propria est, ita praecipue Iosephi: A. XIV 270 Καῖϲαρ δ' ὑπὸ τῶν περὶ Κάϲϲιον καὶ Βροῦτον ἐν τῷ βουλευτηρίῳ κτείνεται 'a Cassio et Bruto eorumque sociis', similiter XIII 79. XIV 26. 131. 132. 141. 326. 343. 391. 470. XVII 151. XVIII 331. 366. XIX 200. Vit. 66. 297. 299. minus saepe ita dux vel rex quidam solus significatur velut A. XIII 187 τοῖϲ περὶ τὸν Ἀντίοχον ἐγχειρεῖν 'Antiocho insidiari' (Polyb. XXI 11, 2 ed. Hultsch [= 9, 2 ed. Di.] τοῖϲ περὶ τὸν Ἀντίοχον), XV 370 τοὺϲ περὶ Πολλίωνα τὸν Φαριϲαῖον καὶ Ϲαμαίαν καὶ τῶν ἐκείνοιϲ ϲυνδιατριβόντων τοὺϲ πλείϲτουϲ. cf. XVII 80. persaepe περὶ c. acc. nominis vel genetivi circumscribendi causa usurpatur ut a Polybio[4]) et Luciano[5]): A. XIV 374 τὰ περὶ τὸν ἀδελφόν, XV 22. 42. 50. 51 τοῦ περὶ τὸ γένοϲ ἀξιώματοϲ, 54 τοῦ περὶ τὸν τόπον ἰδιώματοϲ. 70. 83 τῆϲ περὶ τὴν γυναῖκα φιλοϲτοργίαϲ. 88. 102. 142. 143. 167. 187. 237. 239. 240. 261. 274 τῶν περὶ τὴν θέαν κινδύνων. 292 τῇ περὶ τὸ φρούριον ὀχυρότητι. 309. 310. 311. 423. 425, passim. A. XV 127 optimo iure Naberus[6]) περὶ c. acc., quod ad tempus pertinet, temptavit: πολλὰ περὶ τόνδε τὸν καιρὸν γεγένηται . . ἐναντιώματα. exhibet vers. Lat. 'per hoc tempus', quod sententiarum contextui respondet. quare vir ille doctus παρὰ coll. XV 146 παρὰ πάντα καιρόν proposuit, quam emendationem Niesius recepit (cf. etiam VI 248. XVII 315, alibi). περὶ c. acc. enim ita 'sub' (sub hoc tempus, hoc fere tempore) significat ut A. XVI 300 περὶ τὸν καιρὸν ἐκεῖνον, numquam 'per, intra'. vix opus addere compendia harum praepositionum $\overset{\epsilon}{\pi}$ (= περὶ) et $\overset{\swarrow}{\pi}$ (= παρὰ) facile et saepe confundi.

A. XVIII 196 in libris MWE ἀμφὶ τῶν πατρίων ἐρέϲθαι (ἔρεϲθαι codd.) αὐτόν, in codice A, quem Niesius ipse statuit esse meliorem, περὶ τῶν πατρίων. miror, quod editores hanc lectionem spreverunt, quoniam etiam XVIII 230 ἤρετο περὶ τοῦ λόγου legitur, item VIII 360. IX 20. 88. cf. etiam Plut. Arist. 20 (185, 31) et Lucian. Alex. 19 (II 227). in universum sciendum est praepositionem ἀμφὶ iam apud Atticos raro inveniri[7]), apud Thucydidem numquam c. gen., bis c. accus.[8]), apud oratores numquam, si Lutzii silentio fides est, apud Xenophontem bis c. gen., numquam c. dat., sed persaepe c. accus., potissimum in formula οἱ ἀμφί τινα.[9]) poste-

---

1) R. Eucken p. 66. 2) Krebs p. 103 sq.
3) Winer § 49 i p. 379. 4) Krebs p. 104.
5) Du Mesnil p. 39. 6) Mnem. N. S. XIII 375.
7) de titulis cf. Geyer, observ. epigr. p. 22.
8) Krebs p. 98.
9) F. Westphal, die präpositionen bei Xenophon (ἀνά, π ό, ὑπέρ, ἀμφί, ἀντί, μετά, ϲύν). progr. Freienwalde a. d. Oder 1888. p. 12. Simon, Xenophon-studien I. progr. Düren 1887. p. 28. 31.

riores hanc praepositionem partim omnino repudiaverunt ut Aristoteles[1]), Theophrastus[2]), Polybius[3]), LXX[4]), N. T.[5]), Herodianus[6]), partim aliquotiens admiserunt ut Plutarchus (Thes. 25 [23, 20]) et Iosephus, partim saepius revocarunt ut Lucianus[7]) et Arrianus.[8]) notandum porro videtur praepositionem ἀμφὶ apud Iosephum potissimum in libris XVII, XVIII, XIX occurrere, qui quantopere a ceteris discrepent, iam supra (p. 366) demonstravimus. itaque dubium est, utrum praepositio ἀμφί Iosepho ipsi an eius fonti tribuenda sit. genetivus quidem, quamquam libri consentiunt, A. XVII 172 μηδ' ἥντινα ἀμφὶ τοῦ cωθηcομένου ἐλπίδα ἔχων, multum offensionis habet.[9]) formulam οἱ ἀμφί τινα habes A. XVIII 165 τοὺc ἀμφὶ Κλαύδιον, ib. 248 τοῖc ἀμφὶ τὸν Ἡρώδην, ib. 276 οἱ μὲν ἀμφὶ τὸν Ἀριcτόβουλον, XIX 70 τοῖc ἀμφὶ τὸν Χαιρέαν 'Chaereae ipsi', B. V 1, 3 (2, 22) τῶν ἀμφὶ τὸν Ἐλεάζαρον.[10]) etiam XVII 325 ἀμφὶ circumscribendi causa usurpatur τῶν ἀμφὶ τὸ βαcίλειον. porro significat 'de, in bezug auf': A. XVIII 60 τοῖc ἀμφὶ τὸ ὕδωρ δρωμένοιc (cave putes hoc ad locum pertinere), XVII 354 τοῦ τε ἀμφὶ τὰc ψυχὰc ἀθαναcίᾳ ἐμφεροῦc, quam dictionem apud Xenophontem latius patere videmus.[11]) pro περὶ hanc praepositionem habes B. V 2, 26 (11, 26) δείcαντεc ἀμφ' αὐτῷ.

Παρὰ cum genetivo pro simplici genet. persaepe ponitur velut A. V 279 τὰ παρὰ τοῦ ἀγγέλου, V 134. VI 75. VII 34. 196. 245. 262. VIII 120. 175. IX 21. X 2. 76. XI 132. XII 400 τὴν παρὰ Δημητρίου cυμμαχίαν, XIII 37. 150. 164. 187. 388. XIV 155. 224. 398. XV 171. XVI 55. Vit. 50. 94. B. II 21, 8 (222, 2) (sed cf. A. XIV 113). similiter circumscribendi causa usurpatur ἐκ: A. XIV 455 τὴν ἐκ τοῦ θεοῦ εὔνοιαν. XIII 356. XV 170. B. II 16, 4 (181, 13). Vit. 80 nec non ἀπό: A. IX 50 τῆc ἀπὸ δανειcτῶν ὕβρεωc, XIV 202. 206 τὸν ἀπὸ τῶν δένδρων καρπόν, ib. 352. XV 206. XVI 140. XVII 211. haec dictio periphrastica omnium recentioris graecitatis scriptorum communis est ut Polybii, Diodori[12]), Plutarchi[13]), Herodiani.[14])

Ἀπὸ ad spatium significandum usurpatur, ubi is locus, unde

---

1) R. Eucken l. l. p. 36.
2) Müller, üb. d. sprachgebr. d. Theophr.
3) Krebs p. 98. Thiemann, quaest. Polybian. diss. Hal. 1882 p. 38.
4) vid. lexica. 5) Winer § 47 c p. 349[7].
6) Phil. Schmidt p. 27.
7) Iacobitz, index verborum.
8) c. gen. semel, c. dat. 13, c. acc. 208 Mücke p. 12. cf. etiam Arriani Anabas. erkl. von Abicht I 17.
9) cf. Arrian. IV 9, 9 ἀμφὶ τοῦ Ἄμμωνοc πατρὸc δόξηc. Boehner p. 39.
10) de Arriano cf. Boehner p. 40. 11) Westphal p. 13.
12) Krebs p. 45. 52. 63. M. Thiemann, quaestion. Polybian. diss. Hal. 1882 p. 42.
13) Arist. 1 (161, 17) τὰc παρὰ τῶν φίλων δωρεάc, Pomp. 80 (273, 27) ἡ ἐκ Καίcαροc δίκη, Poplic. 21 (211, 9) τοῖc ἀπ' ἀνθρώπων φοβεροῖc.
14) Schmidt p. 1.

spatium aliquod usque ad alterum locum pertinens computatur, non nominatur, quae constructio, etsi ex Latinorum lingua ipsa fortasse non fluxit, tamen huius dictionis (Caes. B. G. IV 22, 4. V 32, 1) simillima est. hanc structuram apud Polybium semel (X 12, 6), multo saepius apud Diodorum, Dionysium Hal., Plutarchum[1]), Appianum[2]) observamus, saepe apud Iosephum velut A. V 20 ἀπὸ δέκα σταδίων τῆς Ἱεριχοῦντος, VII 225 ἀπὸ σταδίων τῆς πόλεως δύο, VIII 186 ἀπὸ δύο σχοίνων Ἱεροσολύμων, XI 177. XIV 359, XVIII 60 ὅσον ἀπὸ σταδίων διακοσίων, ib. 179. 249. Vit. 399 ἀπὸ σταδίου τῆς Ἰουλιάδος, ib. 395 πόρρω τῆς Σεπφωριτῶν πόλεως ἀπὸ σταδίων εἴκοσι. huc etiam spectat Vit. 281 ἐν τῇ μεθορίῳ πόρρω τριάκοντα σταδίων ἀπὸ τῆς πόλεως, ubi, si re vera Iosephus ita scripsit nec πόρρω atque ἀπὸ librariorum neglegentia inter se permutata sunt (cf. Vit. 395), πόρρω pro ἀπὸ propter solum hiatum insolenter ita usurpatur, minus propter variandi studium.[3]) nam si Iosephus ἀπὸ τριάκοντα σταδίων scripsisset, ἀπὸ ante τῆς πόλεως omitti poterat. sed huc non pertinet A. XIII 276 περιβαλὼν .. διπλοῦν τεῖχος ὡς ἀπὸ σταδίων ὀγδοήκοντα. hic Niesius suo iure ἀπὸ seclusit. nam exspectamus a scriptore dici, quae fuerit muri longitudo, non dicat, a quanto spatio murus fossaque exstructa sint.

B. II 16, 4 (183, 28) τῶν ὑφ' ἥλιον LM, ἡλίῳ NPT, A. IV 44 codd. RO secutus τῆς ὑπ' αὐτοὺς δουλείας Niesius edidit, secundum MSPL αὐτοῖς Naberus, cf. VIII 4. X 113. XI 288. XIV 407. XV 307. 364. XIX 288, IX 30 ὄντα ὑφ' ἑαυτόν· ita libri editoresque, tantum E ὑφ' αὐτῷ exhibet, unde ὑφ' ἑαυτῷ proposuit Krebsius, accusativum iure defendente Carolo Raab l. l. p. 21. satis habeo huius viri docti sententiam aliquot exemplis confirmare, quae eum fugerunt velut A. IV 114 τῶν ὑπὸ τὸν ἥλιον. VI 91. VIII 49. 308. IX 263. XV 340. 408. XIX 290. XX 7. 12. 164, Vit. 89. 112, Herodian. I 4, 8 τῶν ὑπὸ τὴν Ῥωμαίων ἀρχήν, cf. κεῖσθαι ὑπό τι apud Polyb.[4]), etsi saepius dativus legitur post verba locutionesque, in quibus quietis notio inest, velut XI 322 τοῖς ὑπ' ἐκείνῳ τόποις. XIII 363. XIV 313. XV 182. 255. 404 ὑπὸ Ῥωμαίοις ἦν. 412 τῶν ὑφ' ἡλίῳ. XVII 29 τὸ ὑφ' αὐτῷ Βαβυλώνιον. XVIII 37 τῆς ὑπ' αὐτῷ γῆς. XX 6, item V 197. 224. VI 275. IX 175. X 21. 84. Vit. 350. B. II 16, 4 (186, 4) τῶν ὑφ' ἡλίῳ. adde ὑπὸ τῷ πολεμίῳ γενέσθαι XIII 360. XII 6, τάσσειν sive τάσσεσθαι ὑπό τινι A. XIV 74. XVII 227. 266.[5])

A. XIII 243 ὗς κατέθυσεν ἐπὶ τὸν βωμόν· sic codices. Niesii coniecturam τῶν βωμῶν Naberus quoque recepit. per se patet codi-

---

1) Krebs, praep. p. 43, praepositionsadv. II 35, zur rect. d. cas. I 6 adn. 1.

2) L. Goetzeler, quaestiones in Appiani et Polybii dicendi genus. Wirceb. 1890 p. 71.

3) Krebs, praepositionsadv. l. l. 4) Krebs, praepos. p. 48.

5) A. X 68 τὴν δουλείαν τὴν ὑπὸ τὸν Ἀσσύριον pro τῶν Ἀσσυρίων proponam (cf. X 15 ὁ Ἀσσύριος).

cum scripturam corruptam esse. praeferam τοῦ βωμοῦ, quod saepius in hac locutione apud Iosephum invenitur velut A. III 207 ἐδαπάνα τὰ ἐπὶ τοῦ βωμοῦ, XII 319. XIV 319 ἱερουργούντων ἐπὶ τοῦ βωμοῦ, cf. etiam III 221. 227. VI 26. VIII 341. IX 223. X 66. XI 13. XII 259. XV 419. — A. XV 253 in codd. Κοστόβαρος ἦν γένει μὲν Ἰδουμαῖος, ἀξιώματος τῶν πρώτων παρ' αὐτοῖς. num tibi Iosephus ita simplicem genetivum ἀξιώματος scripsisse videtur? lege ἐπ' ἀξιώματος καί. cf. XV 263 ὄντες δὲ ἐπ' ἀξιώματος — καὶ παρὰ τῷ πλήθει δυνατοί, ib. 266 μηδενὸς ὄντος ἐπ' ἀξιώματος κτλ., A. V 115 τοὺς ἐπ' ἀξιώματος, XVI 368 ὑπατικὸς καὶ τῶν ἐπ' ἀξιώματος. A. XII 187. etiam simplex dativus, si articulus adderetur (Ἰδουμαῖος, τῷ ἀξιώματι τῶν πρώτων), Iosephi usui dicendi responderet: A. XVIII 17 τοὺς μέντοι πρώτους τοῖς ἀξιώμασι (paulo aliter ib. 66. 180). certe simplex genetivus ferendus non est, ac miror, quod editores eum retinuerunt. ceterum notandum videtur in prioribus antiquitatum libris praeter V 115 non legi locutionem ἐπ' ἀξιώματος, sed ἐν ἀξιώματι velut A. III 72. IV 215 τοὺς ἐν ἀξιώματι, IV 217 τοῖς ἐν ἀξιώμασι, X 98. cf. XIV 381. XVIII 67. B. V 10, 4 (53, 10).

πρὸ sensu translato pro ὑπὲρ sive περὶ observavi: A. XV 288 θνήσκειν πρὸ αὐτῶν (τῶν κοινῶν ἐθῶν) elocutionis variandae causa, quia paulo supra ὑπὲρ praecedit, et B. IV 3, 10 (306, 25) ἀποθνήσκειν — πρὸ παίδων, ubi ὑπὲρ τοῦ θεοῦ subsequitur. cf. Polyb. VI 6, 8.[1]) cum infinitivi genetivo haec praepositio loco particulae πρὶν apud Iosephum invenitur: A. III 285 πρὸ τοῦ τελειωθῆναι, XIV 369 πρὸ τοῦ ἀφεῖναι τὴν ψυχήν, XVII 121 πρὸ τοῦ ἀπαγγέλλεσθαι κτέ., Vit. 139 πρὸ τοῦ τοὺς ὁπλίτας ὑποστρέψαι, XX 24. Vit. 141. 204 πρὸ τοῦ τελευτῆσαι. hac in re Iosephus consentit cum Aristotele[2]), Theophrasto[3]), Polybio, Diodoro[4]) nec non cum libris sacris[5]), Herodiano[6]), aliis.

Contra πρὶν praepositionis notionem induit: πρὶν ἡλίου δυσμῶν A. IV 269, πρὶν ἡμέρας VI 122, πρὶν ἀνηκέστου πάθους B. I 6, 1 (25, 4). II 12, 3 (164, 6). VI 2, 3 (83, 10), non solum ante vocales, sed etiam ante consonantes πρὶν τῆς εὐχῆς B. II 8, 5 (148, 30). ita πρὶν semel apud Pindarum legitur[7]), semel apud Plutarchum[8]), Arrianum III 18, 6[9]), sedecies apud Sextum Empiricum.[10]) Krebsius[11])

1) Krebs, praepos. p. 39. de titulis cf. Geyer, obs. epigr. 32.
2) Eucken l. l. p. 15.
3) Müller, über den Sprachgebrauch des Theophr. p. 3.
4) Krebs l. l.
5) Zeph. 2, 2. Matth. 6, 8, alibi. Winer § 44, 6 p. 309⁷.
6) Schmidt p. 11.
7) J. Sturm, geschichtliche entwicklung der constructionen mit πρίν. Würzb. 1882 (= Schanz, beitr. etc. III) p. 155. 8) moral. p. 883b.
9) Anabas. erkl. von Abicht I 17. Boehner p. 45.
10) vid. Bekkeri index, quin etiam πρὶν τοῦ βλέψαι apud eundem 226, 16, non 426, 17. 11) die praepositionsadverbien I 45.

etiam B. II 15, 3 (176, 29) πρὸ ἀνηκέστου πάθους et ib. V 9, 3 (45, 1) πρὸ ἀνηκέστου συμφορᾶς propter hiatum πρὶν corrigi iubet, quam coniecturam Schenkelio[1]) probavit. quoniam in libris de bello Iudaico hiatus accuratius vitatur, non repugno, sed non prius quicquam certi statui posse existimo quam Niesii volumen ultimum prodierit. fortasse erit, qui etiam A. VI 119 πρὸ ἡλίου δυσμῶν temptet, sed iam saepius commemoravi Iosephum in antiquitatum libris parum diligenter hiatum vitare studuisse; nam A. IV 226 (πρὸ ἐτῶν τεσσάρων) numerali τεσσάρων transposito scriptor facile hiatum vitare poterat, si voluisset. nec in universum post πρὸ hiatus multum offensionis habet. ceterum cf. etiam B. VI 5, 3 (103, 16) πρὸ γὰρ ἡλίου δύσεως et Phil. de opific. mundi 9, 18 Cohn πρὸ ἡλίου.

A. II 71 τρία κανᾶ φέρειν ὑπὲρ τῆς κεφαλῆς ἔδοξα secundum RO editores scripserunt, ἐπὶ tradunt MSPLE; A. V 166 ὑπὲρ πέτρας cum RO editores, ἐπὶ πέτρας MSPL. praepositio ὑπὲρ quamquam, poetis ac Xenophonte exceptis[2]), apud Atticos rarissime cum genetivo iuncta ad locum pertinet[3]) nec ita saepius apud posteriores[4]), Iosepho usitatissima est, quare optimo iure editores codices RO secuti sunt: A. III 157 ὑπὲρ τῆς κεφαλῆς, IV 112. 222. VI 166 ὑπὲρ κεφαλῆς, I 159 τῆς γῆς τῆς ὑπὲρ Βαβυλῶνος (Nicolai Damasceni verba), ib. 279 ὑπὲρ αὐτῆς (κλίμακος), ib. 285 ὑπέρ τινος φρέατος, ib. 324 ὑπὲρ ὀρῶν, III 128. 143. 182. IV 78. V 35. 100. 274. XIV 343 ὑπὲρ θαλάττης κατάγονται 'prope mare' (Rufin.) proficiscuntur, XVII 262. 288, alibi. at cf. ἐπὶ τῆς κεφαλῆς XI 331.

Obiter addere liceat ὑπὲρ et περὶ a Iosepho non minus inter se permutari quam a Polybio[5]) et Dionysio Hal.[6]) et in titulis.[7])

Restat, ut paucis dicamus de praepositionibus διὰ et ἐν. iterum ac saepius iam monuimus posteriorum proprium fuisse dictione periphrastica uti. hoc ex nulla alia re melius intellegi potest quam ex eo, quod, ut poetae veteres, his praepositionibus cum aliquot verbis velut ἔχειν, εἶναι, γίγνεσθαι, ἄγειν, ποιεῖν, λαμβάνειν, ἐλθεῖν, sim. coniunctis permultas locutiones conformant, quae loquendi forma apud Iosephum latissime patet. ex ceteris scriptoribus in hac re potissimum conferantur Polybius[8]), Plutarchus[9]), Dion. Hal. (III 22, 1. VII 62, 3), Lucianus.[10]) ex magna exemplorum copia satis sit haec attulisse:

ἔχειν: δι' ἀσφαλείας A. XV 167, δι' ἐννοίας A. III 307. XII 60. XV 165. XVI 89. 179, δι' ἐντροπῆς XVI 187, δι' ἐπηρείας XVI 160, διὰ θεραπείας XV 204, διὰ μίσους A. IV 66, διὰ μνήμης II 212.

1) Bursians jahresbericht, vol. 38, 284. 2) Westphal p. 8. 9.
3) bis apud oratores Atticos: Hyper. frgm. 176. Dem. 18, 260. cf. Lutz p. 88.
4) apud Polybium sexies (Krebs, praep. p. 40), Herodianum quater (Schmidt p. 27). sed ab eis discedit Aristoteles (Eucken p. 48. 49).
5) Krebs, praep. p. 40. 6) Viereck p. 63.
7) Geyer, observ. epigr. p. 33. 8) Krebs, praep. p. 68. 73.
9) Wyttenb., index s. διά et ἐν. 10) Iacobitz, ind. sub διά.

XIV 312, διὰ τιμῆς A. III 302. 313. XIV 303 (ἐν τιμῇ A. XIII 323. 386), διὰ σπουδῆς A. IV 123. 224. XIV 186. 257, δι' ὑποψίας A. II 197. 237. III 309. XIV 343. XV 326 (ἐν ὑποψίαις XVI 315), διὰ φρουρᾶς XIV 298, διὰ ψυχῆς XIX 314.

εἶναι: δι' ἔθους XV 281, δι' εὐχῆς A. IV 120, δι' ἡδονῆς A. I 266, διὰ σπουδῆς XVI 214. 302, ἐν ἀναγωγαῖς XVIII 158, ἐν ἀπιστίᾳ XVIII 239, ἐν ἐπιδόσει XIII 273 (Polyb. XXXIV 8, 10).

γίγνεσθαι: διὰ μελέτης XIX 270, διὰ μίσους XVI 311, ἐν διαβολαῖς XVI 198, ἐν ἰσχύι τοσαύτῃ XII 402, ἐν τιμωρίᾳ XV 356.

ἄγειν: δι' ἁρπαγῆς XVII 274, δι' ἐγκωμίων XIX 274, διὰ λείας XVIII 353, διὰ πάσης τιμῆς XV 195, διὰ φυλακῆς XVIII 30.

ποιεῖν (ποιεῖσθαι): δι' ὀργῆς A. III 33, ἐν διαβολῇ XV 81, ἐν ἔθει ib. 346.

λαμβάνειν: διὰ μνήμης A. II 128, δι' οἴκτου XVII 80. XVIII 200, δι' ὑποψίας A. II 116. XVIII 245.

ἐλθεῖν: διὰ λόγων XVIII 72. 196, δι' ὄψεως καὶ λόγων ib. 325.

ἀφικέσθαι: διὰ λόγου (λόγων) XVIII 69. 71.

καταστῆναι: δι' οἴκτου XVII 106.

§ 6. De verbi genere.

A. XVII 143. 161 (si quis codicem P Niesiumque sequitur). 171. 175. 223. XVIII 149 μεταπέμπειν active 'arcessendi' notione usurpatur. nisi in his libris prorsus alia dicendi ratio inesset atque in ceteris, minime medium restituere dubitarem, nam ab eodem Iosepho ceteris locis (circiter octoginta septem) nonnisi forma media usurpatur, quam consuetudinem etiam ceteri communis dialecti scriptores observant velut Plutarchus, Philo[1]), libri sacri[2]), Lucianus.[3]) activum habemus apud Thucydidem VII 42, 3.

Activum τεκνοῦν[4]) et Attici et Plutarchus[5]) ad virum referunt ut Iosephus A. I 150 Arphaxadum et A. II 213 Abramum τεκνῶσαι παῖδας dicit, sed apud eundem activum ad mulierem pertinet: A. IV 255 βουλομένην αὐτὴν . . τεκνοῦν ἐξ αὐτοῦ.

Εὐπορεῖν 'abundare aliqua re' apud Atticos tantum active usurpatur, inter posteriores apud Polybium[6]) et Lucianum[7]) sicut in V. T. et N. T.[8]) etiam medium invenitur. hoc apud Iosephum habes aliquotiens: A. XV 305 ὀλίγων εὐπορηθῆναι, XVII 214 τροφῆς ηὐποροῦντο, 327 χρημάτων εὐπορηθείς, XVIII 9 ἐραστῶν εὐπορηθέντες, XIX 48 ἀνδρὸς ηὐπόρητο, Vit. 28 εὐπορουμένους ὅπλων, qui loci maxima ex parte in tribus illis libris inveniuntur, de quibus iam saepius diximus (vid. supra p. 366). in ceteris libris activum legitur: A. II 271 ἰσχύος εὐπορῶν. ib. 316. III 55. 298. IV 99. 293. 299. V 21. 168. 324. XII 15. XIII 353. XIV 8. 226.

---

1) de profug. I 553 Mangey.
2) Gen. 27, 45. Num. 23, 7. Act. 10, 5. 22. 11, 13. 24, 24. 26. 25, 3.
3) dial. mort. 12, 3 (I 384).
4) cf. de Wilamowitz, Euripides Herakles II 55.
5) Lyc. 3 (81, 10). Pericl. 24 (324, 22). Philop. 6 (233, 20). Ag. 11 (117, 4). 6) Krebs, praepositionsadv. II 59.
7) Schmid I 363. 8) Lev. 25, 26. 28. 49. Act. 11, 29.

486. Vit. 63. 66. 76. 350. B. III 7, 14 (247, 11). V 10, 1 (51, 8). activum etiam apud Polybium et Lucianum et, ut videtur, apud Plutarchum, Dionysium Hal. (II 76, 1. VI 56, 2), Sext. Empir. (68, 29) praevalet, solum in usu est apud Aristidem.[1]) Polybius I 17, 2 et V 43, 8 post εὐπορεῖν dativum ponit, Iosephus omnibus locis genetivum.

Recentioris tantum aetatis est passivum ἐπιτυγχάνομαι: Ap. II 160 πράξεων μεγάλων ἐπιτυγχανομένων. cf. Polyb. VI 53, 2 τὰς ἐπιτετευγμένας πράξεις. fortasse Iosephus locutionem suam ex Polybio hausit. similiter φθάνομαι, quod saepius occurrit: A. VIII 307 ἐφθάσθη ὑπὸ τοῦ χρεών, B. III 7, 20 (250, 30) ὑπὸ τῆς φλογὸς φθανόμενοι, ib. IV 7, 2 (331, 11). V 2, 4 (10, 1). VI 7, 3 (112, 11). (cf. Dion. Hal. VI 25, 3.)

§ 7. De temporibus.

Iam pervenimus ad rem perdifficilem, quae quidem viris doctis admodum saepe negotia facessiverit. posteriores enim tempora, inprimis imperfecti et aoristi usum, non satis accurate distinguere videntur, si libris manuscriptis in tali re fides est. ita a Polybio[2]), Philone[3]), Plutarcho, Luciano[4]), Appiano[5]) haec duo tempora promiscue usurpantur nec non in libris sacris.[6]) Polybium in verborum temporibus ponendis neglegentem fuisse negat Hultschius.[7]) contra Mendelssohnius multa Appiani imperfecta multosque aoristos temptavit, sed eum refutare conati sunt Loeschius[8]) et Krattius p. 25. 26, quibuscum consentit Schenkelius[9]), cum dicit: 'In der κοινή ist das Imperfectum allgemeines Praeteritum geworden und hat teilweise den Aorist verdrängt, weshalb wir beide Tempora vielfach ohne Unterschied gebraucht finden.' inspiciamus nunc aliquot Iosephi locos, ut cognoscamus, num in hac re rationem quandam observarit. velut alternant aoristus et imperfectum A. VI 242 sqq. ἐπὶ τῷ μόνον ἥκοντα ἰδεῖν καὶ μήτε φίλον σὺν αὐτῷ μήτ' οἰκέτην παρόντα ἐθαύμασε καὶ τὴν αἰτίαν τοῦ μηδένα εἶναι σὺν αὐτῷ μαθεῖν ἤθελεν. ὁ δὲ πρᾶξιν ἀπόρρητον ἐπιταγῆναι παρὰ τοῦ βα-

1) Schmid II 113.
2) Kaelker p. 266. 3) Cohn l. l. p. LV.
4) Du Mesnil p. 10. 5) Kratt p. 25. 26.
6) Winer § 40, 3 adn. p. 253.
7) Polyb. ed. II vol. I (1888) praef. p. XXXIX. LX. cf. Hultsch, quaestion. Polyb. p. 21. 22. Zwickaviae 1859. accuratissime porro idem in libro, qui inscribitur 'die erzählenden zeitformen bei Polybios. ein beitrag zur syntax der gemeingriechischen sprache'. abhandl. d. kgl. sächs. gesellschaft d. wiss. bd. XIII (1891/92) p. 17. 53. 115, 2. 137, 1. idem de imperfecti et aoristi varietate capitibus XXIX et XXX pluribus se dicturum esse promittit.
8) philol. anzeiger 14 (1884) p. 517—520.
9) Bursians jahresbericht vol. 38 p. 274.

σιλέως ἔφησεν — ἠξίου δὲ λαβεῖν ἐφόδια. — τυχὼν δὲ τούτων ᾔτει καὶ ὅπλον τι μετὰ χεῖρας ῥομφαίαν ἢ δοράτιον· παρῆν δὲ καὶ Σαούλου δοῦλος. — ὁ δ' ἀρχιερεὺς ἔχειν μὲν αὐτὸς οὐδέν τι εἶπε τοιοῦτον, εἶναι δὲ τὴν Γολιάθου ῥομφαίαν, ἣν ἀποκτείνας τὸν Παλαιστῖνον αὐτὸς ἀναθείη τῷ θεῷ. λαβὼν δὲ ταύτην ὁ Δαυίδης — εἰς Γίτταν διέφυγε. aoristos recte usurpari per se patet, cum rei initium indicent. quaeritur, quae vis insit in imperfectis. imperfecta ἠξίου et ᾔτει ita explicanda sunt, ut dicamus scriptorem notionem postulandi et rogandi premi voluisse — iterum ac saepius viatica postulabat et arma petebat. imperfectum ἤθελεν describit, quo in statu fuerit summus sacerdos, huius magnam exspectationem cognoscendi, qua de causa David solus venerit. imperfectum παρῆν dicit Sauli servum iam adfuisse, priusquam David adveniret. porro A. XIV 96 εἰς Μαχαιροῦντα διέφυγεν ὠχύρου τε τὸ χωρίον καὶ πράττων κακῶς οὐδὲν ἧττον ἐλπίδος ἀγαθῆς εἴχετο. aoristus summatim refert, quod semel factum est, imperfecto εἴχετο status indicatur, imperfecto ὠχύρου exprimitur Aristobulum castellum munire conatum esse, sed rem non esse perfectam (cf. A. XII 326). addo B. VII 5, 2 (132, 9—133, 10): ἐπεὶ πλησίον ὄντα Τίτον ἐπυνθάνοντο, μένειν — οὐχ ὑπέμενον, ἔσπευδον δ' ἐπὶ τὴν ὑπάντησιν καὶ τριάκοντα σταδίων ἐπὶ πλέον προῆλθον — κἀπειδήπερ ἐθεάσαντο προσιόντα — τάς τε δεξιὰς προύτεινον καὶ — συνυπέστρεφον. συνεχὴς δ' ἦν — δέησις ἐκβαλεῖν τῆς πόλεως τοὺς Ἰουδαίους. Τίτος μὲν οὐδὲν ἐνέδωκε — ἀλλ' ἡσυχῇ τῶν λεγομένων ἐπήκουεν — πολὺς — τοῖς Ἰουδαίοις ὁ φόβος ἦν· οὐδὲ γὰρ ἐπέμεινεν ἐν Ἀντιοχείᾳ Τίτος, ἀλλ' εὐθὺς — συνέτεινε τὴν πορείαν — εἱστία τοὺς βασιλικούς, κἀκεῖθεν — ἐπανέρχεται — οὐδὲ τοῦτο (sc. τὰς χαλκᾶς δέλτους ἀνελεῖν, quibus Iud. leges continentur) Τίτος ἐπένευσεν αὐτοῖς, ἀλλὰ — εἰς Αἴγυπτον ἀπηλλάττετο. aoristo προῆλθον res gravissima, Antiochiensium obviam itio, primo loco ponitur. imperfecta ἐπυνθάνοντο, ὑπέμενον, ἔσπευδον, προύτεινον, συνυπέστρεφον describunt, quomodo huius salutationis consilium prius paulatim ineatur, tum perficiatur ac procedat. aoristi ἐνέδωκε, ἐπέμεινεν, συνέτεινε, ἐπένευσεν summatim tradunt, quae semel ac celeriter facta sunt. imperfectum ἐπήκουεν significat Titum per longius tempus et cum benevolentia, etsi precibus ipsis non obsequeretur, tamen eis aures praebuisse. imperfectum ἦν statum designat, Iudaeorum suspensos animos, εἱστία epulas non una hora actas describit, denique imperfectum ἀπηλλάττετο nos monet Titum in Aegyptum proficisci paravisse, non ad iter totum iam confectum spectat, sed ad itineris initium: 'er traf anstalten, sich nach Aegypten auf den weg zu machen.' (cf. A. VI 35 sq.) vides Iosephum haec tempora non ita pro arbitrio et neglegentia posuisse, ut de Appiano hoc statuit Krattius l. l.

Pari modo saepe in eodem enuntiato participia perfecti et

aoristi alternant[1]) velut A. I 8 Ἐπαφρόδιτος, ἀνὴρ ἅπασαν μὲν ἰδέαν παιδείας ἠγαπηκώς, διαφερόντως δὲ χαίρων ἐμπειρίαις πραγμάτων, ἅτε δὴ μεγάλοις μὲν αὐτὸς ὁμιλήσας πράγμασι καὶ τύχαις πολυτρόποις, ἐν ἅπασι δὲ θαυμαστὴν φύσεως ἐπιδειξάμενος ἰσχὺν καὶ προαίρεσιν ἀρετῆς ἀμετακίνητον. suo iure hoc loco Iosephus aoristi participia posuit, nam in universum refert aliquando factum esse, ut Epaphroditus magnis rebus interesset magnasque res ipse gereret, perfecti autem participio idem disertis verbis explicat Epaphroditum litteras ita adamasse, ut etiam tum ei in deliciis essent (quod participium χαίρων quoque probat), eo ipso tempore, quo ipse (Iosephus) scriberet (cf. XIII 407). similiter Iosephi verba explicanda sunt A. XIV 297 Ἀντίγονον τὸν Ἀριστοβούλου στρατιὰν ἀθροίσαντα καὶ Φάβιον τεθεραπευκότα et XI 19, alibi. huc etiam infinitivorum varietas pertinet, de qua non iam opus est pluribus disputare: A. VI 257 προφητεῦσαι δὲ οὐ νῦν πρῶτον αὐτῷ, πολλάκις δὲ καὶ ἄλλοτε τοῦτο πεποιηκέναι.

A. VI 96 κεχρῆσθαι RO, χρῆσθαι MSPE editores, XVII 304 χρῆσθαι codd. Nies., κεχρῆσθαι Naberus Ernestium secutus recepit. ratione inversa apud Alciphr. ep. 57 (φειδωλῷ τῷ μίτρῳ κέχρηται) Cobetus (var. lect. p. 66²) χρῆται commendat sicut Stichius (act. sem. Erl. II 185) pro κεχρῆσθαι (Polyb. V 51, 3) scribi iussit χρῆσθαι. sed hunc optimo iure refutavit Paulus Viereck p. 66, cum dicit hoc perfectum apud Polybium et in titulis saepius vi praesenti instructum inveniri. apud Iosephum quoque interdum perfectum ita usurpatum deprehendimus velut X 49. XII 36 πάσῃ κεχρημένος σπουδῇ, XIII 319 φύσει δ' ἐπιεικεῖ κέχρητο, XIV 136. XVI 81. 125 σπουδῇ πλείονι ἀξιώσουσι κεχρῆσθαι. 150. 372. XVII 191. 192. 247. XIX 211. B. II 17, 5 (192, 12). Ap. II 125. Vit. 130. similia perfecta apud Iosephum occurrunt: A. XV 248 τούτων (sc. φρουρίων) οἱ κρατοῦντες ὑποχείριον τὸ πᾶν ἔθνος ἐσχήκασιν. habemus hic perfectum praesens sive logicum, quod dicunt. nihil enim aliud ἐσχήκασιν significat nisi ἔχουσιν. pari modo XVI 223 πῶς τὰ πρὸς ἀλλήλους ἐσχήκασιν, cf. euang. Petri 6 Harnack σύρωμεν τὸν υἱὸν τοῦ θεοῦ ἐξουσίαν αὐτοῦ ἐσχηκότες, XVI 203 ἐστυγήκασι δὲ τὸν πατέρα 'oderunt', ib. 383 μῖσος ἐσχήκασιν 'sie haben hafs gefafst und hassen nun', pariter A. III 274 μεμίσηκεν, B. IV 5, 4 (323, 1) διαμεμισηκότες τὸ φονεύειν et XVI 218 τὸν ἀδελφὸν καὶ τὴν ἀδελφὴν μεμισηκώς, A. VIII 202 τί παθὼν ἐσπούδακε καταλιπεῖν αὐτὸν 'quaerit rex, quare ipsum relinquere studeat', ib. 218 τοῦ λαοῦ —

---

1) cf. Col. 1, 16 ὅτι ἐν αὐτῷ ἐκτίσθη τὰ πάντα — τὰ πάντα δι' αὐτοῦ καὶ εἰς αὐτὸν ἔκτισται. aoristo summatim exprimitur omnia aliquando creata esse, perfecto autem omnia creata per eum (deum) etiamnunc permanere. Lucian. dial. deor. 19, 1 (I 250) ἀφώπλισας αὐτὸν καὶ νενίκηκας 'aliquando factum est, ut eum armis spoliares et victoriae eventus etiamnunc manent.' cf. Winer § 40, 4. 45, 1 adn. fin. p. 255. 322⁷. Hultsch, die erzähl. zeitf. l. l. p. 15, 1. 459.

ἀκοῦσαί τι τοῦ βασιλέως ἐσπουδακότος, VI 263 περὶ τοῦ θείου πεπιστεύκασιν ('credunt') ὅτι πᾶσι τοῖς γινομένοις ἐν τῷ βίῳ πάρεστι. porro huc referendum est XV 325 οὐ γὰρ οὗτος ὁ τόπος ἔσχηκεν 'hic enim locus aquam non habuit' (nec nunc habet), XV 330 τῆς ἐκείνων τιμῆς ἐστοχάσθαι. cf. Lucian. histor. conscr. 61 (II 67) τοῦ σύμπαντος αἰῶνος ἐστοχασμένος. iam non offendemus in perfecto, quod legimus A. XIX 107 Χαιρέαν δέ, εἴπερ οὕτως ἐφρόνει, πάντων ἥγημαι μωρίᾳ διαφέρειν, quamquam A. XII 31 praesens scriptum videmus τοῦτο — ἡγοῦμαι συμφέρειν.[1]) nec magis reiciendum est perfectum A. XIX 347 δεκτέον τὴν πεπρωμένην, ᾗ θεὸς βεβούληται, etsi epitome βούλεται interpretamentum exhibet: 'fatis ita cedam, ut deus constituit atque etiam nunc vult.' ceterum plurima huius dictionis exempla (excepto perfecto κέχρημαι) in posterioribus antiquitatum libris occurrunt (vid. supra p. 366). haec dicendi ratio etiam apud Lucianum[2]), Aristidem[3]), Polyaenum[4]), saepius apud Philonem Alexandrinum[5]) invenitur.

§ 8. De modorum usu.

Iam omnium codicum archetypum corruptum fuisse cum ex aliis rebus tum ex aliquot exemplis intellegitur, ubi modi a librariis prorsus perversi sunt velut A. IV 54 ἐκάλει τοὺς ἁμιλλωμένους ἵν' οὗ προσδέξηται τὴν θυσίαν ὁ θεὸς ἥδιον, εἴη κεχειροτονημένος· correxit Niesius προσδέξεται assentiente Nabero. A. IV 179 exstat in omnibus codicibus ὑποθέμενος, ὃν τρόπον ὑμεῖς τ' ἂν εὐδαιμονήσητε, quod Dindorfius correxit in εὐδαιμονήσαιτε, quam emendationem sine ulla dubitatione editores receperunt. similiter A. IV 180 οὐκ ἂν ὄντες μακαριστοὶ καὶ ζηλωτοὶ πᾶσιν ἀτυχήσητέ (ita ROM²PE, ἀτυχήσεται M¹, ἀτυχήσετε SL) ποτ' ἢ παύσησθε (ROM², ἐπαύσησθε P, παύσεσθε M¹SL), ubi eodem Dindorfio commendante editores παύσαισθε rescripserunt deleto glossemate ἀτυχήσητέ ποτ' ἤ. A. VII 175 in omnibus libris legitur ὁπηνίκα ἴδωσι, quod editores suo iure praeeunte Holwerda emend. Flav. p. 96 in ὁπηνίκ' ἂν ἴδωσι mutaverunt. pari modo A. XI 206 post ὅταν deprehendimus indicativum[6]) in codicibus (ὅταν τινὰ σώζειν ἤθελε), sed Iosephum ὅτε scripsisse Dindorfio (p. 826) libenter concedimus. A. XII 401 libri tradunt εἰ μὴ προκαταληφθείη καὶ δῷ δίκην. correxit δοίη Dindorfius. huc pertinet etiam A. IV 191 εἰ βούλοισθε τούτους ὑμῖν μένειν, τῶν πολεμίων μηδένα (ita RO,

1) cf. etiam Cob. nov. lect. p. 123. huc non pertinet ἥγημαι A. XX 90 nec XIV 308.
2) vid. supra et Schmid I 240. 3) Schmid II 53.
4) Malina, de dictione Polyaena p. 51.
5) Cohn, de opificio mundi praef. p. LV.
6) cf. A. IV 199, ubi in omnibus codd. plenis invenitur: ἐπειδὰν — προαιρεῖσθε. sola epitome veram lectionem προαιρῆσθε exhibet.

μηδένας MSP) ὑπολείπησθε (ita ROME, ὑπολείπεσθε SPL). correxit una littera mutata (ει), quam persaepe in libris cum ι confusam videmus, Naberus: μηδένας ὑπολίπησθε 'nolite ullos hostes conservare', minus placent, quae Niesius proposuit: μηδέν' ἂν ὑπολείποισθε. imperativum negatum hic legi posse vel ex eo elucet, quod sequitur imperativus κρίνατε. in protasi optativum, in apodosi imperativum ponere Iosepho non est inusitatum ut XI 254 εἰ βούλοιο — ποίησον.[1])

Pari modo ei loci corrigendi sunt, ubi ἐπειδάν (ὅταν) cum optativo[2]) librorum memoria traditur ut B. I 2, 4 (14, 2—5) ὁπότε

1) talia menda etiam in aliorum scriptorum libris manuscriptis inveniuntur. ex Lysiae in Alcibiadem oratione priore (14, 13), ubi codices ἐὰν καταψηφιεῖσθε exhibent, vitium sublatum est, nam editores aut, quod Coraes proposuit, ἐὰν καταψηφίσησθε receperunt aut, quod mihi veri similius videtur facileque revocatur, εἰ καταψηφιεῖσθε posuerunt ut editores Turicenses, similiter ex Isocr. 18, 42. 21, 8 al. nec non in titulis lapicidarum neglegentia haec vitia deprehenduntur velut CIG. II 2485 (= Viereck XXI 40) ἐὰν βούλονται et ibid. ἐὰν θελήσει, sed correxit Viereck p. 67. miramur, quod apud Polybium IV 32, 5. 6 Hultschius etiam in editione novissima post ὅταν indicativum admisit ut in priore XIII 7, 10 nec Bekkerum ὅτε iam pridem proponentem sequi voluit neque IX 31, 2 ἂν δὲ καὶ προκατέχεσθε καὶ .. ὀδιειλήφατε Luettgius p. 13 Stichiusque (act. semin. Erlang. II 195) delendere debebant. etiam ex Philonis Alexandrini libris haec vitia tollenda sunt ut de poster. Caini I 229 Mang. ὅταν — ζητεῖ, ubi ζητῇ facile restituitur et de ebriet. I 372, 23 Mang. ἐπειδὰν δὲ ἤρξαντο, ubi non dubium est, quin ἐπειδὴ scribendum sit. similiter quod deus s. imm. I 293, 7 Mang. κἂν τινες ἐν αὐτῇ (τῇ ψυχῇ) νόσοι γεγόνασιν corrigendum erat εἰ pro ἐάν· cf. Treitel, de Philonis Iudaei sermone p. 24, qui frustra hos locos defendit. nec apud Ps. Lucianum Philop. 26. III 615 (ὅταν ὀνειροπολεῖτε) Iacobitzius indicativum tolerare debebat, sed ὀνειροπολῆτε scribendum erat. cf. Du Mesnil p. 19. eadem menda permultis locis scribarum incuria in libris sacris orta cernimus, quorum nonnulla ex libris optimis corriguntur velut Exod. 8, 21 (ἐὰν δὲ μὴ βούλει) in codice Alexandrino βούλῃ legitur. similiter Lev. 1, 14 ἐὰν προσφέρει ex eodem codice προσφέρῃς recipiemus sicut Marc. 11, 25 (ὅταν στήκετε) codicem Sinaiticum στῆτε exhibentem sequemur nec minus eundem Ioh. I 5, 15 (ἂν οἴδαμεν) ἴδωμεν tradentem. quod editio Elzeviriana (1624) Apoc. 8, 1 (ὅταν ἤνοιξεν) coniunctionem ὅτε rescripserat, hanc coniecturam codice Sinaitico confirmatam videmus. quare iam non dubitabimus etiam aliis locis ὅτε pro ὅταν reponere velut Ex. 16, 3 ὅταν ἐκαθίσαμεν, ib. 17, 11 ὅταν ἐπῆρε, Num. 11, 9 ὅταν κατέβη, Marc. 3, 11 ὅταν ἐθεώρουν, Apoc. 4, 9 ὅταν δώσουσιν. cf. Winer § 41, 2c adn. § 42, 5 adn. p. 277. 290[7]. Hatzidakis, einleitung in die neugriechische grammatik. p. 216.

2) ex Atticorum scriptis haec vitia nunc sublata sunt velut ex Xen. Cyr. 1, 3, 11. 18. 4, 2, 6. 5, 3, 47. 8, 1, 44. Demosth. 30, 6, al. (non iam recte Kuehnerus § 594 adn. 4), item ex Aesch. Pers. 449. similiter plerumque Dindorfius posteriorum exempla, quae huc pertinent, correxit ut Polyb. X 3, 7. XVIII 32, 6 (corr. Bekk.), plurima Luciani (Du Mesnil p. 18. 19. Schmid I 244) Iacobitzio partim assentiente partim discrepante ut hist. conscr. 5 (II 7) ἤν τις συντιθείη (Iacob., συντιθῇ Dindf.), Anach. 30 (II 912) ὁπόταν — φαίνοιτο (ὁπότε Di. Iac.), disput. c. Hes. 7 (III 245) ἢν μὴ καλύψαις (Iac., καλύψῃς Di.), de merc. cond. 26 (I 648) ἢν ἐπιλίποι

μὲν ἐνθυμηθείη τὸ παράστημα τῆς μητρὸς καὶ κατακούσειε τῆς ἱκεσίας, ὥρμητο προσβαλεῖν, ἐπειδὰν δὲ κατίδοι τυπτομένην τε καὶ σπαραττομένην, ἐθηλύνετο. correxit Bekkerus ἐπεὶ, sed malim cum Dindorfio p. 826 ἐπειδή. B. I 24, 1 (90, 23. 24) καὶ ἐπειδὰν ἀπαγγελθείη (ἐπειδὰν λεχθείη LNT) τι κατὰ Ἀλεξάνδρου, παρελθὼν ὑπεκρίνετο. miror, quod idem Bekkerus ἐπειδὰν retinuit. recte ἐπειδὴ Dindorfius l. l. A. III 244 ὅταν πατρίδων ἐπιτύχοιεν. recte idem ὅτε, quod recepit Naberus, sine causa repudiavit Niesius etiam in editione minore, quamquam hic non veritus est A. I 60, ubi libri omnes κἂν — δέοι exhibent, Coccejium δέῃ ponentem sequi nec A. VI 166, ubi codices ὁπόταν (ὁπότ' Dind. Nab.) αὐτῷ προσίοι τὰ δαιμόνια καὶ ταράττοι legunt, vel VI 231 coniunctivum ponere dubitavit, ut A. IX 152 secundum Dindorfium. Ap. II 202 (ἣν φανείη) totus locus spurius videtur, quare nihil certi statui potest. addo paucos locos, ubi codices inter se dissentiunt: A. IV 257 ἄν τις λάβοι SP, λάβῃ recte ROMLE, item VI 108. 124. XI 228. XIII 307. XIV 46. XVI 248 ὅταν..περιπατοίη M et ex corr. A (περιπατώῃ A'E, περιπατῶν PWNiese), ubi Dindorfius Nabero mihique coniunctionem ὅτε probavit, cum Niesius in editione minore totum locum spurium iudicet ac post περιπατῶν lacunam esse statuat, XVI 315 ἐπὰν προλάβοι AM, ἐπείτε PW, ἔπειτ' E, unde ἐπεὶ correxit editio princeps, quam editores iure secuti sunt, XX 128 ἐπειδὰν..ἐπιγνῷ A, ἐπιγνώῃ MWE (de optativi forma vid. infra § 24). vides librariis in hac re fidem non esse habendam. (cf. ὁπότε c. opt. VI 168. XVII 2. 39. XVIII 91. 107. 241. XIX 52, passim.)

§ 9. De enuntiatis finalibus.[1])

A. I 112 προσετίθεσαν —, ἵνα — γένωνται secundum RO Niesius legit, γένοιντο cum MSPL Naberus, ib. 335. II 113 solus codex O a ceteris differt, IV 54 Μωυσῆς ἐκάλει τοὺς περὶ τῆς ἱερω-

(Iacob. Sommerbr., ἐπιλίπῃ Di. Fritzsche), As. 37 (II 605) ἐπὰν εἰσέλθοιμεν, ib. ἐπειδὰν κατακόψειαν (Iac., ἐπειδὴ Di.), Am. 16 (II 415) ἐπειδὰν θελήσειε (Iacob., ἐπειδὴ Di.), As. 21 (II 588) ἐπειδὰν ἴδοιμι (Iac., ἐπειδὴ Di.), Tim. 39 (I 151) ὁπόταν (Iacob.) βιάζοιντο (ὁπότε C. F. Herm. Di. Somm. Fritz.), V. H. II 29 (II 126) ἐὰν καταχθείημεν (εἰ Di. Iacob.), Paras. 26 (II 856) ἐπειδὰν ἀποδείξαιμι (ἀποδείξω Di. Iac.), As. 30 (II 599) ἄν ποτε δέοι (Iac., εἴ ποτε Di.), Necyom. 12 (I 474) ἢν δοίη (Iacob. Sommerbrodt, εἰ Di. Fritzsche), Pisc. 33 (I 602) ἤν τις ὑποκρίνοιτο (Iacob. Sommerbr., sed cum libr. ΩΓ ὑποκρίνηται scribendum erat, id quod Fritzschius fecit), dial. mer. 4, 5 (III 288) ἐπὰν ἀπολίποι (Iac., ἀπολίπῃ Di). etiam apud Hippocr. I 608 ed. Littré (ὅταν ἀποκριθείη) cum cod. Par. 2253 ἀποκριθῇ legendum erat. Polyaeni quoque exempla V 23. VII 28, 2 nunc correcta sunt ut Cor. I 15, 24 ὅταν παραδιδοῖ ex codice Sinaitico παραδιδῷ exhibente.

1) de his praeclare egit Ph. Weber, entwickelungsgeschichte der absichtssätze. I. von Homer bis zur attischen prosa. II. die attische prosa und schlufsergebnisse. Würzburg 1884. 85. (Schanz, beitr. etc. IV. V). de Thucydidis genere dicendi dixit Stahl, quaestion. gramm.

cύνηc ἁμιλλωμένουc, ἵν' οὗ προcδέξεται (vid. supra p. 401) τὴν θυcίαν ὁ θεὸc ἥδιον, ἐκεῖνοc ᾖ κεχειροτονημένοc ML Naberus, εἴη RSPE Niesius, V 8 ἐκέλευcεν ἀγαγεῖν cυλλαβόνταc, ἵνα βαcανίcαc μάθῃ RSP Niesius, μάθοι OM Naberus, VI 117 ἐπαρᾶται (praes. hist.), ἵν' εἴ τιc φάγοι, ἐπάρατοc ᾖ cum ROMSP Niesius, εἴη secundum epitomen et Glycam Naberus, VII 160 γράφει (praes. hist.).., ἵνα τὴν νίκην αὐτὸc ἐπιγραφῇ cum RO editores, ἐπιγραφείη MSP, VIII 301 ἵνα μὴ τύχῃ in plurimis libris, τύχοι M, item IX 109, XII 180 ἠξίωcε βοήθειαν λαβεῖν, ἵνα — ἔχῃ cum plurimis libris Niesius, ἔχοι cum epitome Naberus, XV 94 ἵν' οὖν μήτ' ἀρνηθῇ — ἐδωρήcατο cum PFVE legit Niesius, ἀρνηθείη ex LAMW recepit Naberus, XIX 294 (τὴν ἅλυcιν) ἀνεκρέμαcεν, ἵν' ᾖ δεῖγμα cum AMW Niesius, εἴη secundum epitomen Naberus. similiter et libri et editores in modis ponendis post coniunctionem ὅπωc fluctuant velut A. V 31 ἀρὰc ἔθετο, ὅπωc cτερηθῇ cum codicibus plenis editores legunt, cτερηθείη epitome exhibet, VIII 241 ταῦτα δ' ἐγένετο, ὅπωc μὴ προcέχοι MSP editores, προcέχῃ RO, X 261 προcέταξεν — ὅπωc μάθοι ROSPV editores, μάθῃ LE, A. XIII 308 παρακαλεῖ —, ὅπωc ἴδοι cum PFLA editores, ἴδῃ V. neque aliter post coniunctionem μὴ res se habet: A. I 270 μὴ παροξύνῃ cum R Niesius scribit, παροξύνειε cum L Naberus (παροξυνεῖ SP), II 171. IV 36 unus codex O dissentit, item V 139. VIII 333 solus codex Marcianus, similiter XIV 11 Mediceus, ib. 344 μὴ διαφύγοι secundum FLAMWE editores legunt, διαφύγῃ PV exhibent, XV 212 μὴ λάθῃ cum PFVE Naberus edidit, λάθοι cum LAMW Niesius, Vit. 53 μὴ διαδράc τιc ἀπαγγείλειε ex PRA editores receperunt, ἀπαγγείλῃ MW tradunt. quaeritur, uter modus Iosephi usui dicendi respondeat, coniunctivus an optativus. hoc ut diiudicari possit, ex omnibus antiquitatum vitaeque libris eos locos congessi, qui huc pertinent. ex his sine dubio colligitur coniunctivum post ἵνα et ὅπωc praeferendum esse, nam post ἵνα circiter centies quadragies semel post tempora secundaria coniunctivum librorum consensu traditum repperi, optativum sedecies (A. I 110. 270. 311. III 20. 89. 205. IV 67. V 127. VII 96. 170. 246. XI 232. XVII 69. 76. 114, ubi optativus cum coniunctivo alternat, XIX 365) plerumque in oratione obliqua, tum post ὅπωc duodenonagies coniunctivum, optativum bis et vicies (A. I 98. 328. II 258. IV 170. V 112. 324. VI 70. VII 181. X 253. XIII 63. 410. XIV 41. 393. XVII 110. 237. XVIII 171. 201. XIX 27. 90. 191.

---

p. 24—26[2] et Lange, de coniunctivi et optat. usu Thucydideo. progr. Cassel 1886; de Aristotelis Ph. Weber, die absichtssätze bei Aristoteles. progr. Speier 1885; de Polybii Faſsbaender, quaestiones grammaticae ad Polybium pertinentes a) de Polybii sententiis finalibus b) aliquot aoristi et futuri falso in Polybii codicibus traditi. progr. Crefeld 1889; de Luciani H. Heller, die absichtssätze bei Lucian. I. ἵνα ὡc ὅπωc, quae commentatio inserta est libro, qui inscribitur 'symbolae Ioachimicae'. Berolini 1880, de Iosephi iam pluribus disputavit Raabius l. l. p. 22—36.

288. Vit. 347). paulo aliter modorum usus post coniunctionem μή, quae maxima ex parte post verba timendi usurpatur, se habet. etsi in universum in libello de vita omnibusque antiquitatum libris praeter XI et XII, quos doleo quod de hac re perscrutari neglexi, coniunctivus multo praevalet (nonagies sexies), cum optativus duodesexagies legatur, tamen sciendum est etiam in modorum usu post hanc coniunctionem quidem tres illos libros (XVII—XIX), quos iam saepius commemoravimus (vid. supra p. 366), nec non librum XX longe differre a ceteris. optativus enim ita praevalet, ut coniunctivus ex libro XVII prorsus evanuerit. ex tribus ceteris coniunctivus ter vel quater in libris XVIII et XIX, quater in libro XX invenitur (XVIII 24. 96. 331. [XIX 92 Homeri est.] XX 7. 63. 106. 248). optativum autem habes undetricies in libris XVII—XIX: A. XVII 10. 52. 67. 83. 84. 122. 145. 164. 209. 215. 335. XVIII 118. 225. 236. 331 (optativus cum coniunctivo et futuri indicativo alternat). 352. 362. XIX 61. 73. 74. 96. 133 (bis). 151. 153 (bis). 160. 218. 241, in libro extremo septies: A. XX 22. 41. 47. 117. 133. 151. 162. quare etiam A. XIX 47 optativum recipiendum censeo. in universum apud posteriores coniunctivus longe primo loco ponitur sicut post ἵνα ab Aristotele et Theophrasto semper exceptis singulis locis[1]), a Polybio[2]) et a Luciano[3]) saepissime, semper in N. T.[4]) sed in ea re Iosephus a Polybio dissentit, quod apud hunc post verba timendi ex praeterito semper fere coniunctivum pendere videmus (circiter quadragies bis), rarissime (bis) optativum.[5]) coniunctivus post coniunctiones finales inter veteres iam ab Herodoto et Thucydide adamabatur (Lange p. 3—9), cum optativo alternabat apud oratores Atticos[6]), repudiabatur a poetis inde ab Homero usque ad Aristophanem sicut a Platone et Xenophonte, quorum dictionem a poetis prope abesse nemo ignorat.[7])

---

1) Weber, absichts. b. Arist. p. 25. Guil. Müller, de Theophrasti dicendi ratione. diss. Gotting. Arnstadtiae 1874 p. 52.

2) Stich, act. sem. Erlang. II 193, Kaelker l. l. p. 288. 289. Faſsbänder p. 5.

3) Heller p. 284. 4) Winer § 41, 1 a β p. 271[7].

5) Faſsbänder p. 8. 9.

6) Weber II 104.

7) A. VIII 235 ὅπως cum plurimis libris iure legunt editores, ἵνα, quod codex Oxoniensis exhibet, a librario interpolatum existimem, qui observarat hoc apud Iosephum saepius inveniri quam illud. ἵνα enim in omnibus antiquitatum vitaeque libris circiter ducenties novies legitur, ὅπως circiter centies quadragies quinquies. apud Atticos ἵνα ab Aristophane, Herodoto, oratoribus omnibus, Platone longe praeferebatur, sed a tragicis, quod me monuit Fridericus Leo, propter metrum vitabatur. Thucydides et Xenopho ὅπως adamabant. coniunctio ἵνα etiam apud Aristotelem (207 ἵνα, 180 ὅπως, Weber p. 18), Polybium (ter ὅπως, Faſsbänder p. 4), Lucianum (107 ἵνα, 90 ὅπως, Heller p. 284. 329) praevalet. sed Theophrastus cum Thucydide faciebat (G. Müller l. l. p. 52). ceterum non obliviscendum est multas coniunctiones in scriptis publicis, quae Iosephus antiquitatum libris inseruit, legi, sed tamen eas Iosepho ipsi tribuere non dubitamus. vid. supra p. 356, 1.

Dignus porro est, qui commemoretur, optativus, qui post praesens ponitur A. XVIII 336 ὥρα σοι, φησίν, ὦ νεανία, χωρεῖν ἐπὶ τὰ σαυτοῦ, μὴ — τὴν ὀργὴν ἐρεθίσειας (ita cum AE editores, ἐρεθίσας MW). duo alia in hanc rem exempla iam Raabius p. 24. 25 attulit, quorum alterum (A. XIX 90) Niesius imperfecto εἶχε pro ἔχει proposito sustulit. Naberus ἔχει retinet, sed Raabio concedendum est ob eam causam hoc loco tempus praeteritum requiri, quod hoc theatrum eo tempore, quo Iosephus eam narrationem componebat, iam rescissum erat, nam illud theatrum in eis erat, quae quotannis (πηκτὸν [sc. ex lignis] δ' ἐγίγνετο καθ' ἕκαστον ἐνιαυτόν) construerentur. cf. Vitruv. V 5, 7. itaque Iosephus tum de hoc uno theatro dicere non poterat: θύρας ἔχει. praesens tolerari non potest, nisi quis sumat in universum talia theatra hoc loco describi. altero autem loco (B. II 17, 6 [192, 22]), si vir doctus Cardwelli editionem inspexisset, in optimo codice Parisino re vera post ἔθος exstare ἦν vidisset: ἔθος ἦν ὕλην προσφέρειν, ὅπως μήποτε τροφὴ τῷ πυρὶ λίποιτο, quare hic locus conferendus non est. eo autem loco, quem ipsi attulimus, neque ἦν in libris legitur neque supplendum est, sed ex toto sententiarum contextu apparet supplendum esse ἐστίν. post praesentis imperativum habes optativum A. IV 283 οἱ φρέαρ ἢ λάκκον ὀρύξαντες ἐπιμελὲς ποιείσθωσαν ὥστε σανίδων ἐπιβολαῖς ἔχειν κεκλεισμένα, οὐχ ὅπως τινὲς εἴργοιντο ὑδρείας, ἀλλ' ἵνα μηδεὶς κίνδυνος ὡς ἐμπεσουμένοις ᾖ. sed tamen hos locos qui temptaverit, non recte fecerit. nam etsi apud Atticos hic optativi ex temporibus primariis pendentis usus rarissimus erat[1]), tamen non desunt exempla apud posteriores. ita optativum post ἵνα semel apud Lucian. (de dom. 9 [III 195]) legimus, quinquies apud Aristidem (Schmid II 59)[2]), tum post ὅπως semel apud Theophrastum[3]), ter apud Lucianum[4]), septies apud Aristidem et semel in titulis[5]), denique post μὴ quaternis locis apud Lucianum[6]) et Aristidem.[7]) saepissime vero hic usus invenitur apud Lucianum post ὡς.[8]) accedit, quod Iosepho quoque in libro XVIII quidem post μὴ optativus usitatior est.[9]) itaque nihil mutandum censeo. sed A. VII 184, ubi in plurimis libris exstat ἵνα βέβαια τὰ παρὰ τῆς σῆς μοι εἴη φιλανθρωπίας, iure editores codicem Marcianum ᾖ exhibentem secuti sunt.

---

1) Weber II p. 101. 102.

2) Ephes. 3, 16 optativus nunc sublatus est, similiter ib. 1, 17 coniunctivum cum codice Vaticano legendum putamus (Winer § 41, 1 adn. p. 273[7]).

3) Müller l. l. p. 52.

4) Prom. s. Cauc. 196 (I 202). Anach. 14 (II 892). adv. ind. 24 (III 120). Heller p. 328.

5) Schmid II 58.

6) Prom. es in verb. 7 (I 35). Char. 1 (I 489). Dem. enc. 10. 16 (III 499. 503).

7) Schmid II 59. 8) Schmid I 243. 9) vid. supra p. 405.

Batavorum viri docti ut Cobetus[1]) iniuria affirmant Atticos post ὅπωϲ futurum ponere maluisse quam aoristi coniunctivum nec recte faciunt, quod locos obstantes mutare conantur. nam Weberus (II 111) satis docuit hanc dictionem non omnium Atticorum, sed nisi Aristophanis nullius propriam fuisse. inter posteriores hoc tempus ita quinis locis apud Aristotelem[2]) et Theophrastum[3]), numquam apud Polybium[4]) nec in N. T.[5]), quinquies decies apud Lucianum[6]) invenitur. apud Iosephum Naberus futurum aliquot locis reducere studuit bis (VII 321. 331) ipsa codicum memoria adversante. videamus singula: A III 258 ὅπωϲ ὑπηρετήϲωϲιν ROPE editores, ὑπηρετήϲουϲιν MS¹L [V 215 ὅπωϲ νομίϲουϲιν ex codicum lectione νομίζουϲιν elicuit Niesius reposuitque in editione minore, νομίζωϲιν, quod codicis S altera manus praebet, recepit Naberus, at cf. Raabius p. 25], VIII 143 ὅπωϲ ϲαφηνίϲει pro ceterorum lectione ϲαφηνίϲῃ codex M tradit, IX 108 ὅπωϲ ἐκδικήϲῃ cum ROSP Niesius scribit, ἐκδικήϲει secundum M (E) Naberus, X 176 ὅπωϲ ὑποδείξῃ RSPVE Niesius, ὑποδείξει OL Naberus. — XI 101 ὅπωϲ ἀφέξονται P editores, ἀφέξωνται ceteri libri. hoc loco futurum tolerandum esse libenter concedo — ib. 134 ὅπωϲ εὐχὰϲ ποιήϲονται cum editores P, ποιήϲωνται ceteri codices, XVII 212 ὅπωϲ καταϲτήϲονται ME Naberus et Niesius in editione maiore, καταϲτήϲωνται cum A Niesius in editione minore. huc non pertinent A. I 46. XVIII 200. vides libros magnopere fluctuare praeter XI 101, ubi ἀφέξωνται manifestum est librarii errori deberi. ceteris vero locis coniunctivum recipiendum censeo, quippe qui ceteris quoque communis dialecti scriptoribus usitatior sit. A. I 59 μὴ ἀπόληται cum S² editores, ἀπολεῖται omnes ceteri libri, in iis S¹, II 219 μὴ ἀπόληται Dindorfio hortante pro codicum lectione ἀπολεῖται editores legunt, IV 298 μὴ ὠφελήϲῃ, quod codex S in litura praebet, editores receperunt, ὠφελήϲει in ROMPL legitur, VII 31 μὴ ποιήϲεται librorum consensu traditur, editionis principis scriptura ποιήϲηται Nabero probatur, cum Niesius propter optativos subsequentes ποιήϲειε scribi iubeat, X 99 μὴ ἀποϲτήϲῃ cum RSPLV editores ponunt, ἀποϲτήϲει OM, XIII 160 μὴ ἀπολοῦνται sola epitome exhibet, XIV 477 μὴ διακωλύϲουϲιν PF, διακωλύϲωϲιν ex ceteris libris editores receperunt, XV 388 μὴ οὐκ ἐξαρκέϲει cum plurimis libris Niesius in editione maiore (ἐξαρκέϲοι in minore), ἐξαρκέϲῃ AM Naberus, XVIII 331 μὴ αὐξηθῶϲιν ἤτοι γε ϲυϲτήϲονται ἢ διαμάρτοιεν omnes libri exhibent, quos Niesius in editione maiore ut Naberus sequitur, in minore ille Gutschmidi coniecturam ϲυϲτήϲωνται reposuit. vides, quam non firmo fundamento futurum nitatur. quoniam apud ceteros quoque posteriores futurum post μὴ

1) var. lect. p. 266. 491. 617.
2) Weber p. 24. 3) Müller l. l. p. 53.
4) Faſsbänder p. 8.
5) post ὅπωϲ numquam, post ἵνα aliquotiens. Winer § 41 p. 271⁷.
6) Heller p. 319.

rarissime usurpatur (Lucian. Herc. 7 [III 85] ἐδεδίειν, μὴ δόξαιμι.. κἆτά τις ἐπιπλήξει μοι), apud Polybium certe numquam[1]), non ita saepe apud veteres[2]), eis locis, ubi codices dissentiunt, futurum damnaverim neque obloquar, si quis, ubi consentiunt (VII 31. XVIII 331), hoc repudiaverit.

Iam ut ad A. VII 31 redeamus, Niesius propter modorum varietatem editionis pr. coniecturam ποιήσηται sprevisse videtur. sed minime offendit, quod coniunctivus et optativus ita alternant. hoc ut iam Atticis[3]) non incognitum erat, ita ne posterioribus quidem ut Polybio[4]) et Herodiano I 5, 1 et Luciano.[5]) Iosephi editores in hac re sibi non constant, cum alios locos mutare conentur, alios intactos relinquant. velut consentiente librorum memoria traduntur: A. VIII 108 ὡς ἂν..ἀναπέμπωμεν — καὶ διατελοίημεν, quae verba uterque editor intacta reliquit; VIII 220 ἵνα καταπραΰνῃ καὶ ποιήσειεν (ποιήσειν libri), editores ποιήσῃ receperunt; A. XIII 63 ὅπως οἰκοδομήσειεν καὶ καταστήσῃ cum libris Niesius, καταστήσειε legit Naberus; XIV 46 μὴ τὴν χώραν ἀποστήσῃ καὶ διακλεισθείη. cur editores διακλεισθῇ Dindorfium p. 827 secuti mutaverint, non intellego, quoniam A. VIII 108 librorum scripturam sine ulla dubitatione agnoverunt. similiter A. XVII 114 (ἵνα μὴ ἐλεγχθῇς καὶ εἰσπράξαιο) et Vit. 20 (δείσας, μὴ ἀφικοίμην καὶ κινδυνεύσω) nihil mutarunt editores. adiungam paucos locos, ubi codices inter se dissentiunt velut A. I 98 ὅπως ζῆν ἔχοιεν καὶ μηδενὸς ὑστερῶσιν ἀγαθῶν cum ROL Niesius, ὑστερήσειαν ex MSP lectione ὑστερήσειν elicuit Naberus, A. II 145 ἵνα φανῇς — ἀλλὰ μὴ δοκοίης cum RO Niesius, δοκῇς cum SLP Naberus, porro B. I 19, 1 (70, 27—29) ἵνα.. γένηται δεσπότις καὶ καταλύσαι cum plurimis libris Cardwellus, καταλύσῃ codicum MT testimonio nisus Bekkerus. his locis nihil nos impedit, quominus modorum varietatem agnoscamus ut Holwerda emendat. Flav. p. 149. cf. Raab l. l. p. 19. aliter Erhardus Iahn, observ. crit. p. 19—22, qui accurate in modorum aequalitatem sive varietatem inquisivit, sed tamen mihi persuasum est Iosephum minime concinnitatis studiosum fuisse. immo scriptorem elocutionem variare voluisse cum ex aliis rebus (vid. supra p. 362, 2) tum ex eo elucet, quod similis est ratio in oratione obliqua[6]) velut A. VI 58. 60. 317. XIII 47, passim, ubi optativus et indicativus invicem se excipiunt.

Transeo ad coniunctionem ὡς, de cuius usu pluribus dixit Carolus Raab p. 27—31, sed tamen res digna est, quae iterum pervestigetur. nam praeterquam quod vir doctus aliquot exempla omisit, ne verum quidem est simplicis coniunctionis ὡς structuram paene

1) Faſsbänder p. 8.
2) Weber II 94. 110. 3) Weber I 135. II 11. 103.
4) VIII 28, 5 Hu. (26, 5 B. W.). Kaelker p. 266.
5) Asin. 25 (II 594). Fug. 7 (III 369). Du Mesnil p. 22, sed cf. Heller p. 303. 6) de Polybio cf. Kaelker p. 265.

ex antiquitatibus remotam esse. qui quae Raabius disputavit perlegerit, credat necesse est in antiquitatum libris ὡς bis vel ter occurrere, sed ceteris locis coniunctionem impuram (ὡς ἂν), quam dicunt, legi. quod ita non esse mihi persuasi collectis omnibus exemplis, quae huc pertinent, ex decem antiquitatum libris prioribus septemque posterioribus. nam ὡς particula ἂν non addita cum optativo invenitur: A. I 228. VII 175. X 239. XIV 169. 418. XV 203. 365. XVII 71. 79. 91. XVIII 149. 164. XIX [191?] 226. 318, non bis, ut ait Raabius p. 28, I 218 cum coniunctivo. notandum videtur plurima optativi exempla in tribus illis libris legi, quorum identidem mentionem fecimus (vid. supra p. 366). concedo autem saepius coniunctionem impuram ὡς ἂν cum optativo inveniri. exemplis, quae Raabius p. 30. 31 in hanc rem attulit, haec addere liceat: A. I 116 ὡς ἂν μὴ περιρρέοι, III 136 ὡς ἂν ἄγοιτο, IV 58 ὡς ἂν εἴη, ib. 311 ὡς ἂν γένοιντο, V 280 ὡς ἂν δραθείη, ib. ὡς (ἕως Niesius in editione minore, fortasse non iniuria) ἂν ἀγάγοι (ἀγάγῃ L), XII 241 ὡς ἂν εἶεν, XIV 123 ὡς ἂν εὐτρεπίζοι (-πίζῃ E). porro ὡς ἂν cum coniunctivo his quoque locis legitur: A. V 282 ὡς ἂν κομίσῃ, VI 338 ὡς ἂν ἀποσωθῇ (cum ROM Niesius, ἀποσωθείη secundum SP Naberus), X 234 ὡς ἂν δηλώσωσι, XI 315 ὡς ἂν ὑποστρέψῃ.

A. I 18 ὅπως μὴ διαπορῶσι cum ROE editores legunt, ὅπως ἂν SPL, IV 104 ὅπως ποιήσηται RO editores, ἂν add. MSPLE, XIII 76, ib. 192 ὅπως ἂν ἀπολέσωσιν PFLV editores, ἂν om. AMW, XIV 396 ὅπως μηδὲν ὑπολείπηται ex plurimis libris a viris doctis edita sunt, ὅπως ἂν epitome exhibet. semel in antiquitatum libris haec coniunctio impura consentiente codicum memoria cum coniunctivo iuncta traditur: XIII 382 ὅπως ἂν μὴ ξυνάρηται. vides quam debili fundamento ὅπως ἂν cum coniunctivo nitatur. quare locis dubiis ἂν eiciendum esse censeam. irrepsisse videtur librariorum temeritate ex libris sacris Veteris Testamenti, ubi ὅπως ἂν cum coniunctivo saepissime legitur (Gen. 12, 13. 18, 19. Psalm. 118, 11, passim).

A. I 327 ὅπως αὐτὸς σώζοι RO editores, ὅπως ἂν MSPL. hoc loco fortasse ἂν ex αὐτὸς, quod subsequitur (αναυτος), ortum est. libri consentiunt A. IV 311 ὅπως ἂν ἐξίοιεν, II 203 ὅπως ἂν εἴργοι, quae verba in ἀνείργοι contraxit Naberus, XIII 265 ὅπως ἂν ἐπανέλθοιεν, ubi Naberus ἂν delevit. sed vir doctus sibi non constat, quod A. IV 311 ἂν intactum reliquit. hic quoque hanc particulam dubitationi obnoxiam esse ex eo intellegitur, quod ne in libris sacris quidem ὅπως ἂν cum optativo conectitur.

Denique sciendum est semel post ὡς ἂν optativum ex praesente pendere: A. XIV 3 (δέιμεν secundum plurimos libros, δεῖ μὲν in P), ὡς ἂν παραλαμβάνοιεν ut B. I 20, 2 (76, 7) post ὡς.

Ut mittam Atticos, quibus ὡς ἂν cum optativo teste Webero II 115 sq. paene incognitum, ὡς ἂν cum coniunctivo excepto Xeno-

phonte non magis usitatum erat[1]), a Polybio ὡς omnino non adhibetur[2]), ab Aristotele ὡς cum coniunctivo bis, ὅπως ἂν cum coniunctivo quinquies (Weber p. 18. 22). apud Theophrastum[3]) demum ὡς ἂν cum optativo occurrit, quocum consentiunt Herodianus I 1, 1. 5, 1. 8, 2. 9, 1 et Polemo[4]) nec minus Lucianus, apud quem ὡς ἂν cum optativo novies, cum coniunctivo octies legitur.[5]) a libris sacris N. T. huius particulae impurae usus prorsus abest[6]), eam exstare apud LXX interpretes testatur idem Winerus, sed exempla, quae attulit, partim non repperi, partim huc minime spectare vidi. plurima huius dictionis exempla haud scio an apud Iosephum inveniantur, cui ea in deliciis fuisse videtur, nam apud eum si quis mea exempla eis, quae Raabius p. 29—31 attulit, addiderit, ὡς ἂν cum optativo vicies septies reperiet, cum coniunctivo quattuordecies, qui numerus vereor ne quaestione de industria instituta paulo augeri possit. addere liceat in titulo Attico CIA. III 5, 12. 13. 27. 28. 30, quam inscriptionem non antiquiorem esse Hadriani tempore, sed non Septimii Severi aetate recentiorem iudicat Kirchhoffius[7]) ὡς ἂν c. optat. occurrere: vers. 12. 13 ὡς ἂν κόσμ[ος] τε πλείων καὶ φρουρὰ μείζων | [περὶ] τὰ ἱερὰ ὑπάρχο[ι], ibid. vers. 25—28 ὡς ἂν τά τε ἱερὰ φρουρ[ᾶς ἰσχυρο]|τέρας καὶ πομπῆς μακροτέρας ἄγοιτο οἵ τε ἔφ[ηβοι] παρακολουθοῦντες τῇ πέρὶ τὸ θεῖον τῆς πόλεω[ς] | θεραπείᾳ καὶ ἄνδρες εὐσεβέστεροι γείνοιντο, sed in eiusdem tituli vers. 20 simpliciter ὅπως cum optativo invenitur: ὅπως μηδέποτε τοῦτο ἐκλε[ιφθείη μη]δὲ ὀλιγωρηθείη ποτὲ τὰ τῆς εὐσεβείας.[8])

§ 10. De particula ἄν.

A. IV 34 οὕπερ ἂν τὴν θυσίαν ἥδιω κρίνειεν ROMSPE, κρίνῃ codicis S altera manus editoresque, ib. 246 οἷς ἂν ἔχῃ τεκμηρίοις cum ROSP editores, ἔχοι ML, ib. 256 ᾧπερ ἂν βουληθῇ cum plurimis libris editores, βουληθείη epitome, ib. 274 οἷς ἂν ἐντύχῃ codices pleni, ἐντύχοι eadem epitome, V 349 ἐφ' οἷς ἂν θελήσειε ROSPL Exc. Suid., θελήσῃ (ει supra) M, θελήσῃ Niesius, ἂν secludit Naberus, VI 130 οἷς δὲ πολεμήσειε cum RO editores, δ' ἂν MSPE, XVII 285 ὃς παρατύχοι P, ἂν add. AM, sed hic locus omnino corruptus est). B. III 7, 21 (251, 20) καθ' οὓς ἂν ἐφορμήσειαν cum plurimis libris Cardwellus et Bekkerus, ἂν omittunt codices LP, ib. IV 7, 2 (331, 10) ἐφ' οὓς ἂν ὁρμήσειαν cum aliquot codicibus editores, sed ἂν a libris MNPT plane abest. ex his locis satis, opinor, intellegitur, quam non ex libris diiudicari possit, utrum scriptor particulam ἂν

1) cf. etiam Stahl, quaest. gr.² p. 24 sq.
2) Faſsbänder p. 4. 3) G. Müller l. l. p. 54.
4) Schmid I 50. 5) Heller p. 302. 303.
6) Winer § 42, 6 adn. p. 291⁷.
7) cf. Riemann, revue de philologie V 180. Schmid I praef. p. XIX. II 58.
8) de coniunctione ὅπως ἂν in titulis obvia cf. Weber II 3. 4.

posuerit an omiserit, nec quemquam spero repugnaturum esse, ne, si quos locos deprehenderimus, qui usitatae particulae ἄν rationi obsistant, mutare conemur. constat autem inter omnes ἄν particulam optativo rem iteratam indicanti non addi. quare sine ulla dubitatione his locis aut ἄν secludemus aut, ubi res ad tempus praesens pertinet, coniunctivum pro optativo reponemus, quamquam in omnibus codicibus exhibetur: A. I 167 δεινὸς πεῖσαι λέγων, περὶ ὧν ἄν ἐπιχειρήσειε διδάσκειν.. χαρίζεται (praes. hist.), A. III 317 θαυμαστὸς..πιστεύεσθαι, περὶ ὧν ἄν εἴποι (RO, nihil refert, quod ceteri codices εἴποιεν exhibent).. ὑπῆρξε, IV 315 τοῦ θεοῦ συνεργοῦντος, οἷς ἄν ἐπιχειρήσειε, ib. 329 ὅτι ἄν φθέγξαιτο, V 171 ἃς ἄν δυνηθεῖεν, Naberus ἄν secludit, sed malim δυνηθῶσι, V 216 ὅσοι δ' ἄν ἐσπευσμένως πίνοντες τύχοιεν, XII 104 παρεκάλει πάντων, ὧν ἄν δεηθεῖεν, παρόντων (cf. XVI 26 καθὸ δεηθεῖεν παρίστατο), XII 141 ἐν οἷς ἄν ἐπιφανεστέραν γίγνεσθαι τὴν τοῦ ἱεροῦ ἐπισκευὴν δέοι, correxerunt δέῃ editores, XIII 231 ὅσον ἄν ἐνδοίη (ἐνδῶν P, ἐνδώῃ ceteri libri, de hac optativi forma vid. infra § 24). iure editores ἄν seclusisse iam ex eo elucet, quod paulo infra (§ 223) sequitur: ἡνίκα δ' αὐτὴν ἴδοι τυπτομένην, ἐξελύετο omissa particula ἄν. hoc, quem tractamus, loco ἄν ex repetitis litteris sive ον sive εν ortum esse videtur (οσονανενδοιη), XVI 141 εἰς πάντα γὰρ ἅπερ ἄν ἐπιτηδεύσειεν ἐφιλονείκει, ib. 146 παρ' οἷς ποτ' ἄν ἀποδημήσας τύχοι (Niesii coniecturam οὖν pro ἄν recipiendam esse demonstret A. XII 99 ἐκείνων περὶ παντὸς οὑτινοσοῦν λέγειν αὐτοῖς προβληθείη διασαφούντων, similiter editio princeps A. XIX 149 correxit: οἳ καὶ ὁπωσοῦν [ὅπως ἄν codd.] περιτύχοιεν), XVIII 212 εἰς ἐκεῖνον ἥξειν τὴν ἡγεμονίαν, ὃς ἄν κατὰ τὴν ἐπιοῦσαν ἀφίκοιτο πρότερος· hoc loco Dindorfium p. 825 audiendum esse probet A. XI 340 πάντων δ' αὐτὸν πρὸς οὓς ἀφίκοιτο φιλοφρόνως ἐκδεχομένων. sed quidquid de hac re senties, id minime committendum esse concedes, ut scriptori ἄν in talibus enuntiatis obtrudatur, id quod Niesius A. XVI 378 in editione minore fecit: πάνθ' ἅπερ αὐτὸς ἕκαστος εἴποι ἄν (εἴποιεν codd.), quamquam idem A. XVII 32 (κἀφ' οἷς εἴποιεν [codd.] πιστότατος) simpliciter εἴποι (in editione minore) corrigere satis habuit atque eum hoc loco recte fecisse intelleges ex A. XVIII 41 ἐπὶ πᾶσιν οἷς εἴποι πιθανή.

Qui in editionibus novissimis hos locos inter se comparaverit, facile videbit editores in hac re diversam ingressos esse viam, nam Naberus Dindorfium secutus omnibus locis, quotquot in antiquitatum libris exstant, aut optativum ἄν particula sublata retinet aut hac retenta coniunctivum reponit, non ita Niesius, nec tamen sibi constat; nam partim in his enuntiatis relativis optativum cum ἄν tolerat velut I 167. IV 329. XII 104 (in editione maiore). XVIII 212, quin etiam semel (XVI 378) scriptori obtrudit, partim hanc structuram improbat aut coniunctivo restituto (III 317. IV 34. 315 [in editione minore]. V 349. XII 141) aut ἄν particula deleta (V 216

[in editione minore]. VI 130. XII 104 [edit. min.]. XIII 231. XVI 141). quantopere Niesius fluctuet, cognoscet, qui hos locos (A. III 317. XVI 378. XVII 32) inter se contulerit.

Quid ipsi de hac re sentiamus, quamquam supra iam indicavimus, tamen rursus monemus in his sententiis relativis optativum particula ἂν addita tolerandum non esse. nudum autem eius generis optativum Iosepho non inusitatum fuisse haec probent exempla: A. I 154 περὶ ὧν εἰκάσειεν, οὐ διαμαρτάνων, III 136 ὁπότε δεήσειεν, 214 ὁπότε θελήσειε, 215 ὁπότε παρείη, IV 37 πρὸς ὅ τις εἴποι, ἐθορύβει, XI 205 ὁπηνίκα καθέζοιτο, XI 340, XII 256 ἠφανίζετο δ' εἴπου βίβλος εὑρεθείη ἱερὰ καὶ νόμος, καὶ παρ' οἷς εὑρεθείη (ita enim cum FLV legendum puto, non εὑρέθη cum PME ut editores censent) καὶ οὗτοι κακῶς ἀπώλλυντο, XIV 100 ὅσοις (ex Niesii coniectura, ὅσους codd.) ἐπιτύχοι, XVI 26. XVII 30 ὅπῃ ἐξοδεύειν δεήσειεν, ib. 32 κἀφ' οἷς ἐθελήσειεν (sic cum AM pro ὠφελήσειεν scribendum est), ib. 200 καθ' οὕστινας ἴοι, XVIII 41, XIX 31 ὁπότε παραλαμβάνοι τὸ σημεῖον, ὀργῇ παρίστατο, ib. ὁπότε μέλλοι κομίζειν, προύλεγον κτέ., XX 187 οὓς βουληθεῖεν ῥᾳδίως ἀπέσφαττον, B. V 1, 4 (3, 26. 30). 2, 4 (10, 8), alibi. ne in libris sacris quidem N. T. in his enuntiatis particula ἂν cum optativo usquam coniuncta occurrit. itaque miramur, quod Hultschius in Polybii editione novissima III 53, 8 in sententia rem iteratam indicante (cf. etiam I 68, 5) ἂν retinere maluit quam Dindorfium hanc particulam delentem sequi. ex Luciano pauca in hanc rem afferuntur exempla[1]), sed partim ut Iup. Trag. 12 (II 655) a Dindorfio correcta sunt, partim ut Gall. 1 (II 703) optativum potentialem statuas necesse est, partim ut Cyn. 13 (III 546) Luciano ἂν a viris doctis (Iacobitzio) mirum in modum obtrusum est (ἐφ' ὅτι γὰρ ἂν ὁρμήσειεν, ἐκράτει). Atticorum exempla, quae huc pertinere videbantur[2]), nunc correcta sunt.

Adiungere liceat paucos locos similes: A. IV 192 libri exhibent νεὼς, ὁπόσους ἂν ἔχοιεν, κατερείπεν παραινῶ 'hortor, ut templa evertatis, quotquot habebunt'. hoc si Iosephus dicere voluit, tantum ἂν ἔχωσι verum esse potest. Niesius optativum cum particula ἂν retinuit, etiam in editione minore, Naberus nudum optativum deleto ἂν scribit. sed hic nullo modo ferri potest, quamquam similis locus exstat A. XVIII 222 θεοῖς οὐκ ἀτιμώρητα, ὁπόσα παρὰ δίκην πρασσόμενα ἀφανίζοι τοῦ νόμου τὸ ἑτέρως πράσσειν παρακαλοῦν 'dei ulciscuntur, quidquid non ex aequo factum legem evertit, quae postulat, ut aliter agamus'. vides etiam hunc locum spurium esse, quare suo iure ne Naberus quidem Bekkeri scripturam ἀφανίζει recipere dubitavit. porro A. XI 226 viri docti ex codice Palatino ᾧ γὰρ τοῦτο ποιήσειεν ὁ βασιλεὺς (Artaxerxes, is qui Amani et Mardochai tem-

1) Du Mesnil p. 19. 25, Schmid I 244.

2) Xenoph. Cyr. 7, 5, 49. 8, 3, 38. Anab. 1, 3, 17. 2, 4, 26. 6, 25. Mem. 1, 2, 6. Krueg. I 54, 15, 4. Kuehn. § 594 adn. 4 p. 1055².

poribus florebat) ἀκλήτῳ προϲελθόντι, οὗτοϲ οὐκ ἀποθνήϲκει ediderunt, sed ᾧ γὰρ ἂν τοῦτο ποιήϲειεν omnes ceteri libri (FLAVW) praebent. manifesta est loci corruptela. num quis dubitabit, quin ᾧ γὰρ ἂν ποιήϲῃ legendum sit? optativum ποιήϲειεν ex optativo προτείνειεν, qui brevi intervallo praecedit, librarii errore ortum esse suspicer. idem valet in B. II 8, 5 (149, 2—4): δειπνοῦϲι ϲυγκαθεζομένων τῶν ξένων, οἳ τύχοιεν αὐτοῖϲ παρόντεϲ. lege τύχωϲιν ἄν.

Maxime miramur, quod haec particula etiam cum indicativo, potissimum imperfecti, coniungitur, ubi secundum Atticorum morem aut simplex imperfectum aut optativus requiritur velut A. II 50 ἐφ' οἷϲ ἂν (retinet Niesius, delet Naberus) αὐτῷ ϲυνῄδει (ita cum MPL Exc. Naberus, ϲυνίδῃ ROS, unde Niesius ϲυνειδῇ elicuit) ἀπολουμένῳ, III 53 ὁϲάκιϲ γὰρ ἂν αὐτὰϲ καθίει (ἂν iure delet uterque editor, Niesius in editione minore. in editione maiore idem iniuria καθίοι coniecerat. neque, si hoc verum esset, ἂν retineri poterat). A. VIII 162 ἐφ' ἃϲ ἂν αὐτῶν ἔχρῃζεν, ἂν iure delent editores, ut probat A. III 107 περὶ τὰ ἄλλα, ὅϲων ἔχρῃζε. vix dubium esse potest, quin ἄν, cum tribus his locis ante αὐτῷ sim. (αναυτω, αναυταϲ, αναυτων) inveniatur[1]), ex iteratis litteris αυ ortum sit. quamquam haec observatio non cadit in Lucian. Demon. 10 (II 379) ὁπόϲοι ἂν ἐδόκουν, tamen ex hoc quoque loco ἂν particula tollenda est. etiam in libris sacris hunc usum observamus, sed non magis libris fides est, praesertim cum plerumque in vetustissimis codicibus, et Sinaitico et Alexandrino, ἂν omittatur velut Gen. 30, 42 ἡνίκα δ' ἂν ἔτεκε. ita ex Vaticano Tischendorfius, sed ἂν abest ab Alexandrino, Ies. 55, 11 ὅϲα ἂν (exhibet Vaticanus, om. Alexandrinus) ἠθέληϲα, consentiunt codd. Ezech. 1, 20 οὗ ἂν ἦν νεφέλη, ἐπορεύοντο, ib. 10, 11 εἰϲ ὃν ἂν τόπον ἐπέβλεψεν. in N. T. Marc. 6, 56 ὅϲοι ἂν ἥψαντο (ita Vaticanus) ἂν in Sinaitico deest.[2])

Similiter librarii, non Iosephus, ut bis Luciano[3]) coniunctivo dubitativo particulam ἂν affinxerunt: A. II 271 ἀπορῶ πῶϲ ἂν (retinet Niesius, delet Naberus) ἰδιώτηϲ . . ἢ πείϲω (ita omnes libri, sola codicis S tertia manus, sine dubio ex coniectura, πείϲαιμι scripsit) ἢ πῶϲ ἂν βιαϲαίμην et A. VIII 379 πῶϲ ἂν ἐπιϲτρατεύϲηται, Naberus ἂν eicit, Niesius retinet nec optativum, quem in editione maiore proposuerat, in minore ponere ausus est.[4])

Transeamus nunc ad particulam ἂν singulis futuri formis sive optativo sive participio sive infinitivo additam. A. IV 224

1) cf. Dindorf. p. 826.
2) cf. Matth. 14, 36 ὅϲοι ἥψαντο. cf. etiam Act. 2, 45. 4, 35. Winer § 42, 3 adn. p. 287[7], Hatzidakis, einleitung in die neugriechische grammatik p. 217.
3) Schmid I 244.
4) cf. etiam Dindorf. p. 826 et Polyb. I 79, 8 ἐβουλεύοντο πῶϲ ἂν ἀποθηριώϲαιεν. Stich, act. sem. Erl. II 200.

librorum consensu legimus μηδὲ πλῆθος διώκων χρημάτων μηδ' ἵππων, ὧν αὐτῷ παραγενομένων ὑπερήφανος ἂν τῶν νόμων ἔσοιτο. Ludovicus Dindorf p. 824 ἂν in dubium vocavit, Naberus ἂν . . γένοιτο coniecit, Niesius codicum lectionem retinet. item V 308 εἰ κλήμασιν ἑπτὰ δεθείη (sc. Simson), ἀσθενέστερος ἂν πάντων ἔσοιτο. Niesius in utraque editione ἂν toleravit, Naberus hoc quoque loco γένοιτο pro ἔσοιτο substituit. priore loco (A. IV 224) particulam ἄν, quamquam Iosephus admodum libere in verborum collocatione versatur, ad participium παραγενομένων referri posse mihi non persuadeo. porro etsi concedo Naberi coniecturam defendi posse, tamen cum Dindorfio facio ratus Iosephum ipsum ἂν omisso simplicem futuri optativum scripsisse, nam aliquotiens (in tribus illis libris potissimum) futuri optativum, praesertim in enuntiatis relativis, adhibet velut A. IV 230 ἐξ οὗ παρατροπή τις ἔσοιτο, XIX 104 οἱ ἐν τοῖς θεάτροις ἔσοιντο, similiter XVII 74. 75. 78. 83. 123. 146. 156. 211. 212. 252. 285. XVIII 95. XIX 138. 157. 215. XX 23, etsi negari non debet omnibus fere his locis condicionem desiderari. Atticorum exempla, quibus optativum futuri cum ἂν coniunctum defendere solent[1]), nunc correcta sunt.[2])

Similiter librarii in participio futuri peccaverunt. A. XV 345 in omnibus libris μηκέτ' ἂν ὀχληρῶν . . γενησομένων, A. XVIII 41 tantum in codice Ambrosiano μὴ ἂν ἄλλως γενησομένην, ceteri (MWE) ἂν omittunt, quibuscum hic Niesius facit, etsi ibi ἂν Dindorfii p. 824 admonitione neglecta intactum reliquit. his duobus exemplis participii futuri cum ἂν coniuncti, quorum alterum etiam incertum est, infinita quaedam copia exemplorum huius participii opponitur, quibus ἂν additum non est velut ita in libris antiquitatum XI—XX 287 participia futuri leguntur ut in quattuor prioribus 161. cf. e. g. XIII 330 ἐπ' ἀδήλῳ τῷ γενησομένῳ, XIV 323 ταῦτα εὐκαίρως τεκμήρια γενησόμενα, XI 324, alia. iam nemo, opinor, ἂν delere dubitabit. Dind. γενομένων postulat coll. XVII 113. cf. etiam A. XIX 156, ubi in M γενησομένην pro γενόμενον [γενομένην AW]

---

1) Arist. Vesp. 1097. Thuc. V 94. Plato legg. 719 e. Lys. I 22. Lyc. 14, 15. Stahl, quaest. gr. p. 22. 23[2].

2) particulam ἂν indicativo futuri iunctam apud Iosephum non in libris mss. observavi. apud Dionysium Hal. A. VIII 8, 3 pro ἂν ὁμολογήσουσιν codex Chisianus ἀνομολογήσουσι praebet, cuius testimonium cur Iacobyus neglexerit, non intellego, sed idem viris doctis ἂν eicientibus assentitur A. VI 24, 3, atque etiam XIV 9 (204, 8) a Kiesslingio ἂν deletum est, quamquam exstat in omnibus libris (cf. Baumann, observ. gramm. de modorum usu p. 6 sq., Iacoby, philol. 37 p. 338). Schenkl, jahresber. d. klass. altert. 1883, 1 p. 209. sexies codicum lectiones fluctuant (Baum. p. 35, phil. 37 p. 340). in titulo (XVIII 48 ὡς ἂν συντελέσουσιν) ἂν sustulit P. Viereck p. 67. idem censeo de Philon. de spec. legibus II 329, 32 Mang. μέμψεται (Mang. conicit μέμψαιτο) δὲ ἄν τις, quamquam repugnat Treitel p. 19 nec minus de Luciani Philop. 4 (III 589) τί γὰρ ἂν δυνήσεται (cf. Dion. H. XIV 9). vid. Du Mesnil p. 23. etiam Philon. mech. synt. 97, 5 (cf. ib. 101, 41) Buechelerum iure ἂν delevisse existimo.

legitur. nec iam quisquam particulam ἂν defendere poterit exemplis aliunde petitis. nam quae adhuc apud Atticos et apud posteriores afferebantur, nunc correcta sunt.[1]) pariter viri docti posteriorum locos correxerunt vel in dubium vocaverunt, qui huc spectant, velut Dion. Hal. I 57, 3. III 20, 3 (etiam VI 77, 1 ὡς οὐκ ἂν . . φενακισθησόμενοι particula ἂν delenda est. cf. Baumann l. l. p. 52), Diod. I 53, 8 ἂν ἐσομένην (ἂν del. Dindorfius, γενησομένην Vogel, Diod. edit. III praef. p. XLIII), Lucian. Anach. 25 ἂν φόβον ἐμποιήσοντας (correxit ἐμποιήσαντας Dindorfius assentiente Iacobitzio, cf. Schmid I 245). nec non seclusa particula ἂν corrigendi sunt Plutarchi loci Dem. 5 (213, 5) ὡς ἂν . . ἐσόμενος et Lucian. Soloec. 2 (III 555) συνήσων ἂν εἴπερ ἐθελήσειας.

Quam parum fidei sit libris in aoristi vel futuri infinitivis tradendis, paucis exemplis comprobare liceat: A. XII 35 omnes libri ποιήσειν exhibent, ubi cum Niesio ποιῆσαι requirimus, XV 168 in codd. PFLVE πέμψειν legimus, ubi vel πέμπειν exspectatur, quod AMW praebent vel πέμψαι, quod Dindorfius coniecerat, XVIII 59 τολμήσειν παραβήσεσθαι perverse omnes libri pro παραβῆναι, quae Herwerdeni coniectura recipienda erat, similiter etiam XVIII 319 ἀντιστατῆσαι legendum puto (cf. B. V 8, 2 [41, 12]), XIX 43 perverse ψηφίσεσθαι in M pro ψηφίσασθαι, quod ceteri codices habent, ib. 179 μεταστήσεσθαι in AW pro μεταστήσασθαι, quod M exhibet, ib. 223 in omnibus libris στήσεσθαι pro στήσασθαι.[2]) iam nemini spero dubium fore, quin nostrum sit diiudicare, utrum legendus sit aoristi an futuri infinitivus, si qua alia difficultate scriptoris verba laborant. velut ex hac tam facili temporum mutatione ortos esse aliquot locis futuri infinitivos particula ἂν instructos, ubi scriptor re vera aoristi infinitivos posuerat velut A. I 299 οὐκ ἂν πέμψειν in omnibus libris, πέμψαι correxerunt editores. XIII 414 ἀντὶ παντὸς γὰρ ἂν (om. P) τιμήσεσθαι (FLAMW, τιμήσασθαι PV) Ἀρέταν. legen-

---

1) Thuc. V 15, 2. VI 20, 2. VII 67, 4. Xen. Mem. II 2, 3 (Cobet, nov. lect. p. 693). Lys. 31, 21. Plat. Apol. 30 b. Isocr. VI 62. 63. VIII 81. Dem. 9, 70 (Stahl, quaest. gr. p. 22. 24 adn.[2]). 18, 168 (Cobet, var. lect. p. 92[2]. Rehdantz-Blass, indices p. 44[4] s. v. ἄν), alibi.

2) multo plura exempla in codicibus occurrunt, ubi pro aoristi infinitivo forma futura requiritur velut A. XIII 76 ὤμοσαν ἦ μὴν ποιήσασθαι, correxit ποιήσεσθαι Dindorfius, ib. 403 epitomes bonitas cernitur, nam sola ὑπόσχου . . διαπράξεσθαι exhibet, cum ceteri libri διαπράξασθαι tradant, ib. 427 recte FAMV καρπώσεσθαι, perverse καρπώσασθαι PLW, similiter XV 47 ὑπαλλάξασθαι PFLAM, ib. 206 χαρίσασθαι PFV, ib. 257 ἄρξαι in omnibus libris, XVI 317 in omnibus libris δέξασθαι, quod ex § 318 irrepsit, ib. 334, XVII 7 ὑποδέξασθαι AMW, ib. 42 εὐνοῆσαι codd., ib. 246 μιμήσασθαι codd. solus Rufinus 'imitaturam esse' vertit, ib. 272 κτήσασθαι AM, XVIII 100. 278. 293. XIX 151. 165. 177. iam non miraberis βιώσασθαι, quod A. XIV 157 in FLWE et XV 204 in PLE legitur, vel διαφεύξασθαι in PFL, XIV 177, vel τεύξασθαι in LE XV 73. etiam ex prioribus antiquitatum libris in hanc rem plurima exempla afferri possunt. sed haec hactenus.

dum esse ἂν τιμήσασθαι vel ex eo cognoscitur, quod XVIII 225 legimus πρὸ πολλῶν γὰρ ἂν ἐτίμησαν χρημάτων. XVII 243 τῷ βλάψειν ἂν δοκεῖν. quamquam hiatus exsistit, tamen Niesii coniecturam βλάψαι improbari nolim, nam in antiquitatum libris, praesertim in posterioribus, ne gravis quidem hiatus multum offensionis habet. Naberus hoc loco ἂν cum futuri infinitivo toleravit. ib. 312 ἐπάξειν ἂν τῷ ἔθνει, correxit Naberus ἐπαγαγεῖν τὴν ἀπόνοιαν deleto ἂν, quod epitome omittit. XVII 10 ὀμωμοκότος Ἡρώδου μὴ ἂν εὐνοήσειν Σαλώμη μὴ ἀποδεξαμένῃ (ὑποδ. codd.) τὸν Ἀλεξᾶ γάμον, ubi invito Niesio aut cum Nabero ἂν delendum censeo (cf. A. XVII 42. Vit. 78. Ap. I 261. Dindorf p. 824) aut εὐνοῆσαι legendum, B. VII 6, 4 (142, 24) νομίζων οὐκ ἂν ἔτι τῶν πολεμίων οὐδένα τότε μάχης ἄρξειν codices editoresque. legendum est ἄρξαι, in qua forma etiam XV 257 (vid. supra p. 415, 2) librarii peccaverunt. sunt etiam loci, ubi ἂν ex αὐτὸς sim. librariorum incuria repetitum videamus. velut XII 188 ἧς (τῆς ὀρχηστρίδος) ἴσως οὐκ ἂν αὐτῷ παραχωρήσειν τὸν βασιλέα, ubi cum Dindorfio p. 826 ἂν delendum esse putem (Niesius in editione maiore παραχωρῆσαι commendaverat), XVIII 269 μὴ ἂν ἀμαχεὶ δύναμιν αὐτῷ γενήσεσθαι..πολὺν δ' ἔσεσθαι φόνον epitome, ἂν facile ex ἀμαχεὶ oriri poterat, sed non intercedo, quominus codicis Ambrosiani lectio γενέσθαι probetur, nam haec quoque Iosephi usui dicendi respondet: A. I 20 οὔτε.. ποτ' ἂν γενέσθαι..οὔτε ἀποβήσεσθαι, XVII 100 ὡς μὴ ἄν ποτε γενέσθαι. B. V 8, 2 (41, 12) οὔτ' ἂν Ῥωμαίους εἰς τὴν πόλιν τολμήσειν ἔτι παρελθεῖν οὔτ' ἂν αὐτοὶ παρελθόντες ἡττηθήσεσθαι δοκοῦντες cum libris Cardwellus et Bekkerus. apparet, unde alterum ἂν ortum sit. cf. XVIII 218 (ἂν αὐτῷ), ubi ἂν nunc deletum est, quamquam in omnibus codicibus exstat, et A. I 99 (ἂν αὐτοὺς SP). in priore sententiae parte τολμῆσαι legendum censeo. nec enim ullo modo aoristi (cum ἂν) et simplicis futuri infinitivorum mutatio offendere potest. cf. A. I 20. XVIII 269. vid. supra. tum non desunt loci, ubi καὶ et κἂν aut ἂν et δὴ (ΑΝΔΗ) inter se permutata sint velut A. II 33, si codices MSPLExc. sequeris, ἐκεῖνον κἂν τεθνήξεσθαι leges, sin autem RO, καὶ pro κἂν substitues. horum autem lectionem tuentur A. VII 152 τεθνήξεσθαι δὲ καὶ τὸν παῖδα, B. I 26, 2 (100, 29) ἡδέως καὶ τεθνήξεσθαι. similiter A. XIX 66 ἐλπίδι τοῦ κἂν εἰς ἐκεῖνον ἥξειν τὴν ἡγεμονίαν, ubi ἂν non tolerabit, qui A. XVIII 212 comparaverit: οἰώνισμα δ' οὖν αὐτῷ προύκειτο εἰς ἐκεῖνον ἥξειν τὴν ἡγεμονίαν, quare Niesius καὶ scribere debebat, id quod Naberus fecit, etsi ita hiatus exsistit. hic enim post καὶ nihil habet offensionis. statim adiungere liceat A. I 182 οὐδ' ἂν ἄλλην ὠφέλειαν..εἰς αὐτὸν ἥξειν, ubi iure editores ἂν secluserunt (Niesius in editione minore). huc spectat etiam A. XVII 163 ἐλπίδα μὲν αὐτῷ γενέσθαι κἂν μεθὸ θάνοι καταλελείψεσθαι μνήμην αὐτοῦ. sic PAM, quos sequuntur editores, qui qua de causa epitomes testimonium καὶ exhibentis aspernati sint, non intellego,

nisi vero κἂν ad γενέcθαι referunt. B. V 7, 4 (38, 26) οἱ λοιποὶ δ' οὐκ ἄν ποτε δουλεύcειν Ῥωμαίοιc ἐβόων. facile δουλεῦcαι reponere possumus, sed futurum praeferam (cf. XI 312 οἱ δὲ ποιήcειν μὲν τοῦτο πάντεc ἐξεβόηcαν) nec tamen ἂν prorsus eiciendum existimo, sed mutandum in δή. nam hoc loco, in quo inest emphasis quaedam ('profecto numquam se Romanis dicto audientes fore clamabant') et apte ponitur et Iosephi usui dicendi respondet: A. XIX 43 οὐ γὰρ δὴ cτήcεταί ποτε (B. VII 6, 4 [142, 22] δήποτε). vid. etiam XIX 325 οὐκ ἐγώ ποτε λήcομαι. postquam ἂν et δὴ confusa sunt, οὐ in οὐκ abire debebat. legendum igitur propono οὐ δή ποτε δουλεύcειν. quam saepe autem librarii ἂν et δὴ confuderint, inter omnes constat.[1]) restat, ut commemoremus B. VI 1, 2 (70, 15) οὐκ ἂν ἔθ' αἱρήcειν, ubi iam nemo dubitabit particulam ἂν secludere. in universum primum monendum est non omnibus locis codices consentire, sed aliquotiens in libris optimis ἂν omitti. tum si quis existimet locos plures esse quam qui omnes emendari possint statuatque, ut Cobeti verbis utar[2]), 'istas sordes ex plebeio sermone et inscitia τῶν ἰδιωτῶν paulatim gliscente insinuasse sese' in posteriorum scripta, apud Iosephum exemplis allatis infinita quaedam copia futuri infinitivorum obstat, quibus nullis in libris ἂν particula addita est. velut in decem antiquitatum libris posterioribus octo infinitivos cum ἂν coniunctos habemus, quibus in eisdem libris simplices futuri infinitivi 358 opponuntur, similiter in quattuor libris primis 181. accedit, quod apud ceteros recentioris aetatis scriptoris exempla, quae huc pertinent, et rarissima et nunc plerumque correcta sunt. ita viri docti correxerunt Polyb. I 4, 8 ἂν οἶμαι . . ὁμολογήcειν, ubi repugnantibus Hultschio et Buettnero-Wobstio Dindorfius ἂν delevit, Fassbaenderus p. 12 ὁμολογῆcαι proposuit, Polyb. VIII 30, 8 Hultschius etiam in editione novissima ἂν οἰκήcειν retinet, sed aut cum Dindorfio ἂν delere aut οἰκῆcαι scribere debebat. adde Pol. IX 28, 5, ubi Stichius (act. sem. Erl. II 192) assentiri non debebat, et XVIII 35, 1.[3]) porro cf. Diodor. I 76, 3. XVIII 55, 3. XX 3, 3[4]), Dionys. Halic. A. III 20, 2 (ἂν in libris optimis plane deest), X 49 (73, 26 Kiessl.)[5]), Lucian. Anach. 17 (II 896) οἵουc ἂν ᾤμην ὠφελιμωτάτουc ἔcεcθαι, ubi Cobetus var. lect. p. 96² repugnantibus Iacobitzio et Du Mesnil p. 23 adnot. ἂν delevit, Luc. Piscat. 22 (I 591) κατηγορήcειν omisso ἂν in libris AB𝔄 Urb., ib. 29 (I 598) ἂν . . αἰτιά-

---

1) cf. Cobet, var. lect. p. 101². nov. lect. p. 134. 501. 549. cf. A. XIX 42 ἂν δὴ in A² exstat pro simplici ἄν. manifestum est ibi δὴ ex iterato ἂν ortum esse, quare ibi μέχρι ἄν τις — διακονήcηται legendum puto. ita Niesii quoque coniectura διακονήcεται supersedemus.

2) var. lect. p. 92².

3) cf. etiam Hultsch, über den hiatus bei Polybius. philol. XIV 318 (1859).

4) Dindf. praef. Diod. p. XVI = Vogel praef. Diod. p. XLIII.

5) cf. Baumann l. l. p. 51.

cεcθαι, ubi cum Dindorfio et Bekkero Sommerbrodtius αἰτιάcαιcθε scripsit[1]), Lucian. Fugit. 5 (III 368) ἰάcεcθαι ἂν (ἰάcαcθαι Dindf.).[2]) etiam Atticorum exempla, quamvis acriter defenderit Ludovicus Herbst[3]), nunc correcta sunt facillimis plerumque coniecturis.[4])

§ 11. De enuntiatis consecutivis.[5])

A. XI 251 ἔτυχεν ὥcτε 'Αμάνην εὑρεθῆναι cum plurimis libris legunt editores, ὥcτε solus V omittit; XIII 304 ἔτυχεν ὥcτε τὸν μὲν 'Αριcτόβουλον εἰc νόcον καταπεcεῖν tradunt LAMWE, sed ὥcτε cum PFV iniuria omittunt editores, quoniam XIV 412 ἔτυχεν καὶ 'Αντίγονοc ὥcτε ὑποδέξαcθαι nulla librorum discrepantia legitur et A. V 243 τυγχάνειν ὥcτε ἀμύναcθαι. accedit, quod etiam post alia verba particula ὥcτε pro simplici infinitivo usurpatur velut post cυνέπεcε A. V 61. XI 288 vel A. V 39 προήχθημεν ὥcτε ταύτην ὑπάγεcθαι τὴν γῆν, item X 233, quamquam multo saepius simplex infinitivus invenitur: A. V 106. VI 343. VIII 49. 170. Polyb. V 33, 8 vel alia structura ut A. VII 346 μέχρι τοῦ πυθέcθαι προήχθη, item XI 155, V 135 προήχθηcαν εἰc τὸ πολεμεῖν.[6])

In universum de enuntiatis consecutivis iam pluribus disputavit Raabius p. 36—40 coll. p. 33—35. quare satis habeo aliquot exempla addere, quae eum fugerunt. eis verbis, ex quibus ὥcτε finali notione pendet, haec adscribo: A. IV 283 ἐπιμελὲc ποιείcθωcαν ὥcτε (φρέαρ ἢ λάκκον) ἔχειν κεκλειcμένα, ib. 301 φυλάccειν, ὡc μήτε γυναῖκα ἀνδρικῇ cκευῇ χρῆcθαι μήτ' ἄνδρα cτολῇ γυναικείᾳ, VI 139 εἴ τι μὴ cπουδῆc ἦν ἄξιον ὥcτε κεκτῆcθαι, VII 361 πίcτειc ἀξιῶν λαβεῖν, ὥcτε μὴ μνηcικακῆcαι, ib. 388 πίcτειc ἔλαβεν ὡc μηδὲν αὐτὸν παθεῖν, VIII 387 καὶ Δαμαcκόν, ὥcτε ἐξελαύνειν εἰc αὐτήν, ἀνήcειν, X 75 μὴ παροξύνειν, ὥcτε πολεμεῖν. cf. etiam VI 95. VII 333. IX 8. XIII 187 ἐπεβούλευεν ὥcτ' αὐτὸν ἀποκτείναc τὴν βαcιλείαν αὐτὸc καταcχεῖν, contra hoc verbum simplex infinitivus sequitur A. II 56. XI 278. XIII 331 cπουδάcαι γὰρ αὐτὴν ὥcτε καὶ τῆc Κύπρου τὸν υἱὸν ἐκβαλεῖν, sed simplicem infinitivum habes Ap. I 116. B. III 8, 2 (263, 27), acc. c. inf. XIII 265. XVIII 198, A. II 30 ἐπεὶ δ' ἐκράτηcαν ὥcτε ἀνελεῖν τὸν ἀδελφόν 'postquam fratrem interficere constituissent', VIII 193 ἐκρατεῖτο πρὸc αὐτῶν ὥcτε μιμεῖcθαι;

1) cf. Sommerbr., Lucianus I 2 p. LXVI. LXVIII.
2) Schmid I 245.
3) über ἂν beim futur im Thukydides. Hamb. 1867. progr. p. 29—35.
4) Soph. OC. 1076. Eurip. Hel. 448. Antiph. 6, 4 (invito Blassio). Xen. Hell. 3, 2, 12. Isae. 5, 23 (repugnante Scheibio). Dem. 24, 115. Thuc. II 80, 8. VIII 25, 5 et V 82, 5. VI 66, 1 (dissentiente Classeno). praeterea VIII 71, 1. cf. Stahl, quaest. gr. p. 20—24², Cobet, var. lect. p. 93².
5) consulto omitto enuntiata temporalia, ut de quibus bis viri docti (Dindorf p. 822—824, Raab p. 40—44) disseruerint.
6) cf. etiam Raab l. l. p. 39.

XIX 252 ἐπιχωρηθέντων τῶν ἐπιθυμούντων τῆς ἡγεμονίας ὥστε ἀντιτάξασθαι Κλαυδίῳ, XIX 279 ἐπιστέλλει τῷ ἐπαρχοῦντι ὥστε τὴν στάσιν καταστεῖλαι, contra ἐπιστέλλειν cum simplici infinitivo legitur XIV 408. 420. XV 28. XVIII 115. XIX 327. 341 [1]), XIX 194 κυρωθὲν ὥστε αὐτὴν τελευτᾶν, XIV 276 ἐπεξῆλθε δ' ἂν ὑπ' ὀργῆς Κάσσιος ὥστε καὶ Μάλιχον ἀνελεῖν, XIV 279 ἦλθε μὲν ὡς (ita P, ὥστε FLAMV) παρὰ μικρὸν ἀνελεῖν, XVII 37 ἐπινοοῦσιν ὥστε φανερὰν μὲν μὴ εἶναι τὴν σύνοδον, XIV 392 πεμφθεὶς ὥστε Πάρθους ἀνείργειν (contra simplex infinitivus legitur XV 176), XIV 243 περὶ τῶν ἄλλων προνοήσομεν ὥστε μηδὲν μεμφθῆναι, item X 44, XV 197 ᾐτεῖτο δὲ καὶ τῶν Ἀντωνίῳ συνήθων Ἀλέξανδρον ὡς μηδὲν ἀνήκεστον παθεῖν 'Caesarem rogabat, ne Alexander, qui in Antonii amicissimis fuerat, gravi supplicio afficeretur' [2]), XVII 18 εἴκων δεήσει τῇ Ἀντιπάτρου, ὥστε αὐτὸν μὲν τὴν Ἀριστοβούλου θυγατέρα γαμεῖν, IV 117 θρασυνθεῖεν ὥστε εἰς ὅπλα — ἐλθεῖν, contra ib. 285 μηδεὶς ἀποστερῆσαι θρασυνθείη, XII 187 παρασχεῖν αὐτῷ ὥστ' ἐκπλῆσαι τὴν ἐπιθυμίαν, XIII 174 σχολὴν αὐτοῖς παρασχεῖν, ὥστ' εἰς τὴν Ἰουδαίαν ἐμβαλεῖν (haud scio an huc pertineat XIII 258 κἀκεῖνος αὐτοῖς ⟨ὁ⟩ χρόνος ὑπῆρχεν ὥστε εἶναι τὸ λοιπὸν Ἰουδαίους), XV 403 ταύτην (ἀκρόπολιν) — ᾠκοδόμησαν ὡς ἐκεῖ τὴν ἱερατικὴν αὐτοῖς ἀποκεῖσθαι στολήν, XVI 296 χρήματα δανειζόμενον ὥστ' ἐξιδιώσασθαι τὴν ἀρχήν, XI 215 τὸ ἀργύριον αὐτῷ χαρίζεται καὶ τοὺς ἀνθρώπους, ὥστε ποιεῖν αὐτοὺς ὅ τι βούλεται 'ei permittit hominibus facere, quod velit', XI 205 ἔθηκε καὶ νόμον ὥστε μηδένα προσιέναι, A. II 242 ὅρκους ποιησαμένῳ, ὥστε μηδὲν διαθεῖναι κακόν, XIII 156 ὅρκους λαβόντες, ὥστε μηδὲν ὑπ' αὐτοῦ παθεῖν [3]), XVIII 110 ἦν δὲ ἐν ταῖς συνθήκαις, ὥστε καὶ τοῦ Ἀρέτα τὴν θυγατέρα ἐκβαλεῖν, XII 379 εἶχον μὲν ὥστε τὴν πολιορκίαν ἀφέντες ὁρμᾶν ἐπὶ Φίλιππον 'in ea erant sententia, ut soluta obsidione adversus Philippum ire contenderent' (secundum vulgatam interpretationem), XV 280 οἱ μὲν πλείους εἶχον ὡς μεταβεβλῆσθαι καὶ μὴ χαλεπαίνειν ἔτι 'plerique sic erant, ut mutati pacatique esse viderentur', ut verti solet, sed potius ita interpretandum est: 'plurimi id agebant, ut sententiam mutarent neve iam irascerentur', 'sie hatten die absicht', XVI 361 τοὺς μὲν παῖδας ἐν κώμῃ τινὶ Σιδωνίων εἶχεν πλησίον τῆς πόλεως, ὡς ἔχειν, εἰ κληθεῖεν, παραστῆσαι, XVII 172 τοῖς ἰατροῖς δοκῆσαν ὥστε ἀναθάλπειν αὐτόν, XV 9 οὐκ οἰηθεὶς ἕτερον τρόπον μεταθεῖναι ἂν τὰς γνώμας τῶν Ἰουδαίων, ὥστε δέξασθαι τὸν Ἡρώδην, quae verba ex Strabone excerpta sunt, sed vid. supra p. 356, 1, XII 144 ἀπολύομεν αὐτοὺς τοῦ τρίτου μέρους τῶν φόρων, ὥστε αὐτῶν ἐπανορθωθῆναι τὴν βλάβην. vereor

1) cf. Galen. de haeres. ed. Helmreich act. sem. Erl. II 283, 13. 14 προσέταξε — ὥστε — πολεμεῖν.

2) de locutione δεῖσθαι ὥστε cf. Raab p. 33.

3) cf. Raab p. 35, qui aliud exemplum attulit.

ne huc referenda sint etiam IV 86 ἐφ' αἷς..πίστεσιν ὥστε μηδὲν ἀδικηθῆναι, XV 374 μέμνησο τῶν πληγῶν, ὥστε σοι καὶ τοῦτο σύμβολον εἶναι τῶν κατὰ τὴν τύχην μεταπτώσεων, A. III 129 παρέμεινε τὸ ἔθος ὥστε τὴν σινδόνα περικεῖσθαι ταῖς εἰσόδοις(?), A. XVIII 314 οὐκ ὄντος ἀπρεποῦς τοῖς ἐπιχωρίοις ὥστε τοὺς ἄνδρας ταλασιουργεῖν, XIX 76 ῥᾳστώνην αὐτοῖς ἔσεσθαι ὥστε τὴν ἐπιχείρησιν ποιήσασθαι, XIX 210 προσάγειν αὐτοῖς ἀνάγκην, ὥστ' αὐτοῖς χρήσασθαι πολέμου νόμῳ. locis postremis ὥστε c. inf. pro simplici infinitivi genetivo usurpatur. hanc notionum finalis et consecutivae confundendarum consuetudinem ab hominibus plebeiis profectam esse, qui non magnopere operam dant, ut illas accurate discernant, praesertim cum interdum altera ab altera proxime absit in unamque ambae coalescere videantur (cf. A. XVI 3), demonstrant libri sacri N. T., ubi legimus Matth. 27, 1 συμβούλιον ἔλαβον ὥστε θανατῶσαι αὐτόν et Luc. 9, 52 εἰσῆλθον ὡς ἑτοιμάσαι αὐτῷ, Act. 20, 24 Tisch.[1])

Accedo ad eam Flavii dicendi rationem, ut ἵνα, finalem coniunctionem, notione consecutiva instruat. etiam hunc usum notabilem paucis perstrinxit Carolus Raab p. 36, sed res digna est, quam iterum ita tractemus, ut simul quaedam addamus. primum ut Iosephi locos afferamus, legimus B. VI 2, 1 (81, 9) μὴ ἔγωγέ ποτε γενοίμην οὕτως αἰχμάλωτος, ἵνα παύσωμαι τοῦ γένους ἢ τῶν πατρίων ἐπιλάθωμαι, A. VIII 348 οὐ γὰρ δὴ κρείττων εἶναι τῶν πατέρων, ἵνα ἐκείνων ἀπολωλότων αὐτὸς ζῆν γλίχηται, XIII 199 οὔτε γὰρ κρείττων ἐγὼ τῶν ἀδελφῶν τῶν ἐμῶν, ἵνα φείδωμαι τῆς ἐμαυτοῦ ψυχῆς, οὔτε χείρων, ἵνα τὸ τελευτᾶν ὑπὲρ τῶν νόμων φύγω καὶ καταλίπω. (quibuscum exemplis conferas B. I 23, 5 [89, 3] οὔτε γὰρ οὕτως εἰμὶ γέρων, ὥστ' ἂν ἀπελπισθῆναι ταχέως et A. IV 28 ἐγώ τε κρείττων ἢ κακουργεῖν). B. IV 3, 10 (304, 25) πρὸς τοσοῦτον ἥκομεν συμφορῶν, ἵνα ἡμᾶς ἐλεήσωσι καὶ πολέμιοι. huc etiam pertinet A. XII 424 μὴ τοῦτ' ἥλιος ἐπίδοι γενόμενον, ἵν' (ita codd. E, solus Zonaras ὥστε exhibet, sine dubio ex coniectura. cf. Niese vol. III praef. p. XIII) ἐγὼ τὰ νῶτά μου δείξω τοῖς πολεμίοις. haec quoque dictio non dubito, quin ex sermone populari in virorum litteratorum scripta se insinuaverit. velut in N. T. scriptum videmus Ioh. I 1, 9 πιστός ἐστιν καὶ δίκαιος, ἵνα ἀφῇ ἡμῖν τὰς ἁμαρτίας, quem locum quamquam Winerus[2]) aliter interpretatur, tamen ita intellego, ut notionem consecutivam statuam, similiter Apocal. 13, 13 ποιεῖ σημεῖα μεγάλα, ἵνα καὶ πῦρ ποιῇ καταβαίνειν ἐκ τοῦ οὐρανοῦ 'magna (= tanta) miracula facit, ut ignem de caelo devocet'. pari modo bis hunc usum apud Lucianum deprehendimus.[3]) nec non

1) cf. Winer § 44, 1 adnot. p. 298⁷, qui testatur hunc usum in deliciis fuisse scriptoribus Byzantinis.

2) § 53, 6 p. 430⁷.

3) de luctu 19 (II 931) οὐχ οὕτως ἄσπορος οὐδὲ ἄκαρπος ἡ τοῦ Πλούτωνος ἀρχή, ἵνα παρ' ὑμῶν τὰ σιτία μεταστελλώμεθα. Ocyp. vers. 62 (III

conferantur Plutarchi verba moral. p. 67 f μή γένοιτό coι οὕτωc κακῶc, ἵν' ἐμοῦ ταῦτα cὺ βέλτιον εἰδῇc, eadem p. 179 b leguntur. Wyttenbachius hoc in Latinismis numerat, sed iniuria[1]), nisi forte statuas tales Latinismos omnino iam in sermonem vulgarem irrepsisse.[2])

§ 12. De infinitivo.

A. IV 299 προνοεῖcθαι SP, προνοεῖcθε ROL editores, IV 301 φυλάccειν δὲ μάλιcτα ἐν ταῖc μάχαιc ὡc μήτε γυναῖκα ἀνδρικῇ cκευῇ χρῆcθαι κτέ. cum RO edidit Niesius, φυλάccετε ceteros codices (MSPLE) secutus legit Naberus (φυλάττετε). IV 33 libri partes mutant, cum ibi RO imperativum, MSP infinitivum exhibeant: cὺ δὲ παραχώρηcον RO, παραχώρηcαι (corrige παραχωρῆcαι) MSP. omnibus locis infinitivum ferri posse docet A. XVII 343 cὺ δὲ παραχρῆμα, φηcὶν, πλέων μηδὲν εἰc ἀναβολὰc ἐπαναγαγεῖν αὐτὸν πρὸc ἡμᾶc. accedunt pauca exempla eius capitis, ubi Iudaeorum leges enumerantur et explicantur: A. IV 228 τὴν γῆν μὴ cπείρειν, ib. 231 μὴ καλαμᾶcθαι, ib. 275 μὴ ἐξεῖναι, ib. 276 μηνύειν τὰc ὁδοὺc καὶ μὴ ἐμποδίζειν, ib. 289 παῖδαc ὑπὲρ ἀδικίαc πατέρων μὴ κολάζειν, ib. 290 γάλλουc ἐκτρέπεcθαι καὶ cύνοδον φεύγειν. concedendum est haec ad Hebraismos (vid. infra § 43), ut Wilamowitzius me monuit, pertinere videri (nam in lingua Hebraica satis saepe pro imperativo infinitivus ponitur)[3]), sed etiam apud ceteros posteriores exempla inveniuntur, quae huic infinitivo favent ut plurima apud Lucianum (Du Mesnil p. 27): Pseud. 16 (III 174) cὺ δὲ προcέχειν τὸν νοῦν, rhet. praec. 10 (III 11) cὺ δὲ μήτε πείθεcθαι μήτε προcέχειν αὐτῷ, adv. ind. 7 (III 106), alibi, porro pauca Appiani (quattuor, Kratt p. 27) et Aristidis (unum, Schmid II 57). hanc dictionem posteriores a poetis mutuatos esse probabile est, sed minime apud veteres rerum scriptores exempla desunt velut apud Thucydidem paucis locis, paulo saepius apud Xenophontem et Herodotum.[4]) fuit, cum A. XIX 296 διὰ τούτων (ita codd., τοῦτ' οὖν Niesius) ἐννοεῖcθαι huc referre vellem, sed Udalricus de Wilamowitz mihi persuasit locum sic explicandum esse: 'τοῦτ'

---

668) ποῖοc cτρατιώτηc γέγοναc, ἵνα παρεμβολὴν βαλὼν cὺ πληγῇc; cf. Heller l. l. p. 289). vid. etiam M. Rothstein, quaestiones Lucianeae. Berolini 1888. p. 36 adnot.

1) nam quomodo Iohannem apostolum arbitremur Latine didicisse? (an Ephesi?)

2) exempla, quae Kuehnerus II § 553, 2 adn. 3 in hanc rem attulit ex Homero, magnam dubitationem movent.

3) sed negari non debet in his legibus Hebraice scriptis (Deuter. 22, 4. 9. 23, 1. 24, 21. 27, 18) infinitivum non legi.

4) R. Wagner, der gebrauch des imperativischen infinitivs im Griechischen. progr. Schwerin 1891 p. 44. 45. cf. etiam F. Kieser, Thucydidea. Moguntiaci 1885 p. 19, R. Tetzner, der gebrauch des infinitivs in Xenophons Anabasis. progr. Doberan 1891 p. 22, Ios. Sprotte, die syntax des infinitivs bei Sophokles. I. progr. Glatz 1887 p. 6—8. cf. etiam G. F. Schoemann, zur lehre vom infinitiv in Fleckeiseni annal. (1869) p. 230.

ἐνεφάνιζεν ἡ τῆς ἁλύσεως ἀνάθεσις, ὅτι — διὰ τούτων ἐννοεῖσθαι hoc demonstrat catenarum dedicatio, quod Agrippa...perpessus est, inde colligi etc.'

Cum Polybio[1]) et Aristide[2]) et aetatis Romanae titulis[3]) in eo Iosephus congruit, quod interdum infinitivo pronomen reflexivum ita addit, ut accusativus cum infinitivo exsistat, si subiectum verbi finiti et infinitivi idem est, etsi non vis propria ac singularis illo pronomine continetur velut A. XII 364 οὐκ ἀξιοῦντες ἑαυτοὺς ὑπερορᾶσθαι, XI 242 παρεσκευακέναι γὰρ αὐτὴν (se = Estheram) δεῖπνον ἔλεγεν (Esthera), VIII 221. XII 257. Ap. I 92. B. I 26, 2 (99, 16). II 21, 7 (220, 22), passim. sed tamen accusativum tolerandum non censeo, quem legimus A. XI 246 ἔλεγέν τε μὴ ἀρέσκεσθαι Μαρδοχαῖον ὁρῶντα ἐν τῇ αὐλῇ τὸν Ἰουδαῖον. Amanus dicit uxori suae se non delectari adspectu Mardochai. ὁρῶντα igitur ad Amanum referendum est, sed ita omisso ἑαυτὸν Iosephum ipsum ad Amanum participii accusativum rettulisse mihi vix persuadeo. immo legendum est ὁρῶν. participii accusativus librarii neglegentia propter accusativum Μαρδοχαῖον, qui proxime antecedit, positus est. similiter A. V 112 editio princeps ἀρχὴ pro ἀρχὴν correxit.

Item librariis, non Iosepho accusativi cum infinitivis pro simplicibus infinitivis usurpati debentur: A. I 96 ἐδεῖτο τὸν θεὸν τοῦ λοιποῦ ἐπὶ τῆς πρώτης μένειν εὐταξίας. lege τοῦ θεοῦ. etiam Vit. 333 τὰ δ'... σῶσαί με τοῖς ἀπολέσασιν ἐδέοντο. corrige μου. cf. A. I 273 μᾶλλόν σου δεόμενος τυγχάνω, VII 275 γυναικὸς ἐδεήθησάν τινος κρύψαι, V 236. 241. 280. 291. XII 162, passim.

Contrarium vitium in libris legitur A. XVI 190 τούτῳ τῷ τρόπῳ ποικίλως ἐκπεριεληλύθει τὸν πατέρα μόνος ὑπὲρ τῆς ἐκείνου σωτηρίας ἅπαντα πράττειν πεπιστευκώς. nec enim πεπιστευκώς ad Herodem (τὸν πατέρα) referri potest. Niesius πεπιστευμένος vel πεπιστευκότα proponit. si quis hoc recipiat, cum codice Ambrosiano αὐτὸν legendum est, sed obstat nominativus μόνος, quare πεπιστευμένος nuper non displicebat. sed nunc mihi Holwerdae scriptura πεπιστωκώς veri similior esse videtur: Antipater enim Herodem in eam opinionem adducebat, ut ille (Antipater) solus omnia propter huius (Herodis) salutem agere putaretur. porro A. XVI 43, ubi codicum verba μελέτη.. ἀξιοῦντες εἶναι iam pridem μελέτην correxit editio princeps. quare non dubito, quin B. III 7, 15 (247, 21), ubi codices εἶναι γὰρ τῇ πόλει καὶ σωτηρίας ἐλπίς exhibent, ἐλπίδα corrigendum sit. nescio an eadem medela Lucian. Phal. II 5 (II 203) et Ps. Luc. Philop. 4 (III 591)[4]) adhibenda sit. aliter comparata sunt verba Aristidis[5]) ἐδόκει μοι Μητρόδωρος ἀγωνίζεσθαι κἀγὼ (sc. ἐδόκουν μοι) εἰπεῖν. neque magis huc pertinent exempla, quae Kaelkerus p. 280. 281 ex Polybio congessit.

1) Kaelker p. 280. 2) Schmid II 57. 3) Viereck p. 68.
4) cf. Du Mesnil p. 28. 5) Schmid II 57.

Recentiore tantum aetate[1]) verbum τυγχάνω impersonaliter usurpatum cum accusativo cum infinitivo iungitur, quae constructio ad exemplum verborum cυνέβη, cυνέπεcε formata esse videtur (cf. etiam supra p. 418) velut A. VIII 195 ἁμαρτεῖν αὐτὸν ἔτυχε καὶ cφαλῆναι, XII 129. 169. 320. XIII 284, alibi. sed Atticos verbo τυγχάνειν participium addere solere Iosephus non ignorat: A. XII 160 ἔτυχε — ἀποδημῶν. XIV 349. 372. 395. 439. 448. XV 29. 178. XVI 279. XVII 76. XVIII 206. 289. 320. V 216. B. I 12, 1 (46, 11), passim. porro si modo verba sana sunt, parum Graece dictum est A. XIX 40 ἔτυχεν ἡ αὐτὴ εἶναι τῆc παρουcίαc αὐτοῖc καὶ τῆc νίκηc. dignum, quod commemoretur, etiam ἐπιτυγχάνω simplici infinitivo vel accusativo cum infinitivo adiunctum esse videtur velut A. XIX 366 μένειν ἐπέτυχον et XX 184 Βήρυλλοc ἐπέτυχε γραφῆναι τὴν ἐπιcτολήν, B. I 15, 6 (59, 6) ἐπέτυχε δὲ καὶ Ἀντίγονοc ὑποδέξαcθαι.

Cυνέπεcε apud Atticos cum accusativo cum infinitivo[2]) obvium sicut apud Polybium (I 53, 4. III 107, 4) et Plutarchum (Rom. 8 [42, 10]) Iosephus ita usurpat A. XIII 276 προαχθῆναι τοὺc Cαμαρεῖc cυνέπεcε, IX 37. XI 1, alibi. idem ab illis discedit, quod etiam dativum cum infinitivo admittit: A. IV 87 cταcιάcαι — αὐτοῖc cυνέπεcε, XVIII 141. Vit. 13, aliis locis. nominativus cum infinitivo ex ἐξέπεcε A. XVIII 43 (φῦναι μέγαc ἐξέπεcε) pendet.

A. I 110 τοῦ δὲ θεοῦ κελεύcαντοc αὐτοὺc..cτέλλειν ἀποικίαc ROML Niesius praebent, αὐτοῖc SP Naberus, II 110 κελεύcαc τῷ ὑπηρέτῃ τἀργύριον..ἐνθέντι ἀπολύειν RO Niesius, τὸν ὑπηρέτην..ἐνθέντα MSPExc. Naberus (iniuria Erhardus Iahn l. l. p. 24 affirmat etiam in epitome haec verba legi), ib. 124 κελεύει τῷ ταμίᾳ τὸν cῖτον δοῦναι O Niesius, τὸν ταμίαν MSPLEExc. (τὸν ταμιεῖα R) Naberus, VI 31 ἐκέλευcε cυνερχομένοιc κρίνεcθαι ROM Nies., cυνερχομένουc SPE Nab., VIII 164 οἷc ἐκέλευcε πλεύcανταc (cave ex hoc accusativo quicquam colligi posse existimes). sic verba ex lectione ROM ὡc Niesius edidit, quem Naberus quoque sequitur, quamquam SLV οὓc exhibent, X 258 ἐκέλευcεν αὐτῷ φέρειν RO Nies., αὐτὸν SPLVE Nab., XIV 126 ἐκέλευcεν αὐτῇ omnes codices Graeci editoresque, αὐτὴν editio princeps, XVII 187 κελεύει.. κτείναcιν αὐτὸν ταφὰc ἀcήμουc ποιεῖcθαι PAM Nies., κτείνανταc cum epitome Nab., XVIII 117 τοῖc Ἰουδαίοιc κελεύοντα ἀρετὴν ἐπαcκοῦcιν καὶ.. εὐcεβείᾳ χρωμένοιc AMW Niesius, τοὺc Ἰουδαίουc..ἐπαcκοῦνταc..χρωμένουc epitomen secutus Naberus. quare miramur, cur idem A. VIII 164 suorum codicum testimonium aspernatus sit. quamquam apud Iosephum accusativus multo frequentior est quam dativus (vide exempla, quae plurima congessit Erhardus Iahn p. 24—28), tamen satis multi loci relinquuntur, qui-

1) cf. Kuehner II 484,32, qui singula Pausaniae et Galeni exempla affert.
2) Thuc. 4, 68. Kuehner II § 473, 4.

bus dativum defendi videmus. satis habeo, praeter ea quae modo Iahni exemplis addidi, paucos infinitivos cum dativo coniunctos indicare, qui eum fugerunt: A. IV 241. XVI 365, si Niesium sequeris. XVIII 96. 316. XIX 160 (1, 19, 20, non 1, 19, 10, ut ait Iahnius). ceterum XVIII 343 (9, 4, 31 apud Iahnium p. 28) huc non pertinet, cum dativus αὐτῷ ex locutione cυγχώρημα γενέcθαι pendeat. quid quoque loco dubio verum sit, pro certo affirmari nequit. quare res codicum auctoritate diiudicanda erit, praesertim cum eadem ratio apud alios posteriores ut Plutarchum et Appianum[1]) et Polyaenum[2]) observetur. sed id mihi non probatur, quod Carolus Stegmann[3]) dativum ex Plutarchi scriptis eici iubet. dativum enim tituli illius aetatis satis tuentur velut CIG. 5127 b, 22 (saec. II post Chr.) οἷc καὶ τοὺc αἰγιαλοὺc τῆc θαλάccηc φυλάccειν ἐκέλευcα. addere liceat, quae nuper in Aegypto detecta sunt: euang. Petri v. 2 Harn. ὅcα ἐκέλευcα ὑμῖν κελεῦcαι et v. 47 κελεῦcαι τῷ κεντυρίωνι καὶ τοῖc cτρατιώταιc μηδὲν εἰπεῖν. Luciani locum dial. mort. 1, 1 (I 329) cοὶ κελεύει ὁ Διογένηc ἥκειν Sommerbrodtius temptavit Schwidopio auctore cὲ recipiens[4]), nescio an iniuria.

Proprium est et Iosephi et N. T. διατάccω cum accusativo et infinitivo coniungere velut A. IV 75 κοινωνεῖν διέταξε καὶ οἰκέταc καὶ θυγατέραc καὶ γυναῖκαc, ib. 175 μένειν τὸν κλῆρον διετάξατο, ib. 205 διετάξατε τοῖc ἱερεῦcι δεδόcθαι, item IX 273, XI 100 τὴν δαπάνην γίνεcθαι διετάξατο κτέ., ib. 101. XII 141 διετάξατο.. τάλαντα τῷ ἱερεῖ δοθῆναι. cf. Luc. 8, 55 διέταξεν αὐτῇ δοθῆναι φαγεῖν, Act. 24, 23. similiter A. IX 147 προcδιέταξε μέροc τι τῶν ἱερέων καὶ Λευίταc περὶ αὐτὸν εἶναι τὸν βαcιλέα. sed solius Iosephi esse videtur accusativus cum infinitivo post ἐκτάccω positus: A. IV 68 τὸν λαὸν ἐξέταξε δεκάτην τελεῖν.

Kuehnerus II § 484, 23 nos docet ἀνέχεcθαι cum infinitivo conexum apud veteres significare 'in animum inducere' atque omnino raro hac notione inveniri. Iosephus quamquam satis saepe participium adhibet ut B. I 10, 4 (39, 32). A. XIV 157, XVI 73 οὐκ ἀνέξονται μὴ τιcάμενοι, XVI 293. 305. XIX 12. 26. XX 39, tamen interdum infinitivum admittit, non solum ita, ut ἀνέχομαι significet 'audere', sed etiam ita, ut sit 'pati, sinere': A. XVI 115 ἡ τῶν ἀρχομένων εὐcέβεια ἠνέcχετο ἂν πατροκτόνουc ἐπὶ τῶν πραγμάτων εἶναι καὶ εἰc τὸν ἁγιώτατον ναὸν εἰcιέναι, XVI 210 τίc γὰρ ἂν ἠνέcχετο τὸν πατέρα μὴ τίcαcθαι; XVIII 241 ἐπικρύπτεcθαι οὐκ ἠνείχετο τὴν δυcτυχίαν τοῦ φθόνου. Ap. II 160 οὐθὲν ἀνέχονται ἐξαμαρτεῖν 'nihil committere audent', B. I 3, 2 (16, 25). Ap. II 175 ἠνέ-

1) Kratt p. 65.
2) Malina p. 32.
3) kritische beiträge zu den moralia des Plutarch. progr. Geestemünde. Lipsiae 1886. p. 23.
4) cf. Somm. Lucianus I 2 adnot. crit. p. XLII.

cχετο καταλιπεῖν in codice Laurentiano interpolata sunt, quare Niesius κατέλιπε ex Lat. correxit. cf. ibid. paulo supra § 174.[1])

Venio ad infinitivum articulo vi substantivi instructum. apud poetas et Herodotum praeter nominativum infinitivi casus obliqui aut rarissime aut nusquam occurrunt. hi crebriores esse incipiunt apud Thucydidem, oratores, Platonem, Xenophontem et persaepe a praepositionibus pendent, non solum ita, ut simpliciter articulus nudo infinitivo addatur, sed etiam ita, ut infinitivus articulo instructus multis additamentis, participiis, enuntiatis secundariis, aliis id genus insertis audacter (inprimis a Demosthene) ornetur.[2]) posteriores Atticos liberius et audacius amplificatione admissa imitati sunt ut Polybius[3]), Appianus[4]), ita Iosephus. habemus enim nominativum infinitivi: A. II 135 ἐπέτεινε τὸ δεινὸν αὐτοῖς καὶ τὸ δόξαντας ἤδη διαφυγεῖν τὰ σκυθρωπὰ διαφθονηθῆναι, XV 304. 422. XVI 2. 40. 251. 331. 359, passim, accusativum: A. VI 67. X 33. XIV 184. 285. 463 ἀγαπῶντες τὸ μηδὲν αὐτοὶ παθόντες εἰς τὸ πρόσθεν διεκπεσεῖν, XV 59. 134. 143. 158. 219. 239. 248. 265. 330. XVI 32. 238. 259, passim, dativum XIV 187. 291. 461. XV 55. 117. 204 ἤχθετο τῷ μηδ' εἰ πάσχοι τι δεινὸν ἐκεῖνος ἐλπίδα τοῦ βιώσεσθαι δι' αὐτὸν ἐσχηκέναι, 250. 265. 287. XVI 88. 131. 195. 263. 295. 355. 358, passim, genetivum pendentem ex verbis A. XII 274. XIV 180 ὀργιζόμενος τῆς δίκης αὐτῷ καὶ τοῦ κληθῆναι κτέ., XIV 1 τοῦ μηδὲν παραλιπεῖν — προμηθούμενοι, ib. 44, XV 34 ἀποστήσεσθαι τοῦ δίκαιος εἶναι, XV 82. XVIII 118. XX 254, aliis locis, ex substantivis A. XIV 44. XV 59. 177. 204, 238 ἀφορμὴ τοῦ μὴ κεχαρισμένως τῷ βασιλεῖ μηδὲ πρὸς ἡδονὴν ζῆν, 263. 271 φιλοτιμίᾳ τοῦ διάσημον γενέσθαι τὴν ἐπίδειξιν, 310. 319. XVI 11. 54. 59. 69. 71. 102. 157, passim. quare A. V 129 (παυσάμενοι πάντες οἱ μὲν τοῦ κτείνειν, οἱ δὲ ⟨τοῦ⟩ κινδυνεύειν) Naberum iure articulum addidisse puto. idem censeam de duobus aliis locis: A. V 110 παρακαλοῦμεν ὑμᾶς μὴ παρασχεῖν ἡμῖν ἀνάγκην ἀμύνασθαι 'vos obtestamur, ne nobis necessitatem afferatis belli vobis inferendi'. articulus τοῦ ante ἀμύνασθαι inserendus est, quoniam etiam paulo infra (§ 112) ἀνάγκη τοῦ σωφρονεῖν librorum consensu traditur. similiter A. V 114 articulum desidero: χαίρων, ὅτι μηδεμία στρατολογεῖν αὐτοὺς ἀνάγκη μένει (egregie sic Naberus codicum lectionem μέλλει correxit) κτέ. malim τοῦ στρατολογεῖν: 'gavisus, quod nulla exercitus cogendi necessitas se maneret, sibi instaret'. sed tamen non licebit, quamquam A. XVII 161 ἀδυναμίᾳ τοῦ στῆναι et B. V 8, 1 (40, 17) ἀδυναμίᾳ τοῦ ὅλην πόλιν ἑλεῖν legis, XVIII 174 ante μὴ

1) cf. Arrian. II 17, 3. V 29, 1. Boehner p. 38. Galen. de haeres. ed. Helmreich (act. sem. Erl. II 278, 9) ἀκούειν ἀνέχονται.

2) Fr. Birklein, entwicklungsgeschichte des substantivierten infinitivs. Schanz, beiträge zur histor. syntax. III 1. Wirceb. 1888.

3) Kaelker p. 253.

4) Kratt p. 27.

(νομίcαc ἀδυναμίᾳ μὴ βοηθεῖν) articuli genetivum inserere, nam hoc dicit scriptor: quidam ratus eum (hominem saucium, cuius cicatrices muscae circumsedent) sibi ipsum propter imbecillitatem subvenire, hoc est muscas arcere non posse, eas depellere conabatur. immo αὐτὸν ante ἀδυναμίᾳ desideratur. minus saepe genetivus ex adiectivis pendet velut XV 212 ἐν μέcῳ τοῦ cτυγεῖν καὶ cτέργειν, B. I 25, 1 (96, 15) κἂν ᾖc λίαν πατὴρ τοῦ κολάζειν υἱὸν ἐπίβουλον ἀτονώτεροc aut ab adverbiis velut οὐ πόρρω τοῦ δύναcθαι, A. XIII 426, ib. 138.[1]) saepissime vero infinitivus post praepositiones ponitur velut ἀντὶ τοῦ c. inf. A. XVI 107. cf. etiam Iac. 4, 15. ita saepius apud oratores Atticos[2]), ἀπὸ τοῦ A. XII 22[3]) (a Platone potissimum usurpatur), ἐκ τοῦ A. III 308. 316. IV 13. 27. 29. 225. XV 36. 58. XVI 83. 156. 193, passim[4]), περὶ τοῦ A. IV 253. XIV 182. 226. (Polyb. I 2, 8), ὑπὲρ τοῦ A. I 70 ὑπὲρ τοῦ μὴ διαφυγεῖν, ib. 205 ὑπὲρ τοῦ μὴ τὸ γένοc ἐκλιπεῖν, ib. 319 ὑπὲρ τοῦ μηδὲν ἀδικεῖν, II 99 ὑπὲρ τοῦ γνῶναι, ib. 314. III 161. 236. IV 76. 167. XII 376. XIV 51. 81. 147. 372. Vit. 167 ὑπὲρ τοῦ μὴ κατάδηλα τοῖc Τιβεριεῦcιν εἶναι τὰ πλοῖα, ib. 173. 184. 242. 270. 398[5]), πρὸ τοῦ vid. supra p. 395, μέχρι τοῦ vid. infra p. 428, ὑπὸ τοῦ A. XIII 303 ὑπὸ τοῦ φιλεῖν αὐτὸν οὐ προcέχων τοῖc λεγομένοιc 'quod eum diligebat, eorum quae dicebantur rationem non habebat', XIX 34 χρώμενοc τῷ Χαιρέᾳ πρόc τε τὰ φονικὰ καὶ ὁπόcα cτρεβλώcεωc δέοιτο ὑπὸ τοῦ νομίζειν ('quod putabat') ὠμότερον διακονήcεcθαι, ib. 206 ἡμίεργον ὑπὸ τοῦ ἀμβλυτέρωc αὐτῷ ἐπιπονεῖν 'ea moles, quae navibus frumentariis ex Aegypto venientibus circa Rhegium et Siciliam receptaculo esset, infecta relicta est, quia Gaius segnius in exaedificatione versabatur', item V 198[6]), μετὰ τοῦ A. II 292. XVI 13. 21[3]), ἕνεκα τοῦ A. XI 293.[7]) sequuntur praepositiones cum dativo, ἐν τῷ c. inf. XII 33. XV 141. XVI 34. 59. 77. 90 (si quis editionem principem sequitur, sed alia medela opus est). 134. 157. 238. 378, passim, ἐπὶ τῷ A. I 211. IV 3. 126 (bis). 171. 237. XIV 15. 317. XV 40. 369, saepius.[8])

---

1) πόρρω c. infin. aliquotiens ab oratoribus et a Platone, semel ab Isocrate usurpari testatur Birklein p. 106.

2) Birklein p. 104. semel apud Polybium, aliquotiens apud Diodorum, Krebs, praep. p. 33.

3) si Kaelkeri et Krebsii silentio fides est, apud Polybium non leguntur ἀπὸ τοῦ, ὑπὸ τοῦ, μετὰ τοῦ c. infin.

4) Polyb. I 69, 8, Kaelker p. 253, Krebs p. 64.

5) Philo opific. m. 11, 14 ὑπὲρ τοῦ μὴ γενέcθαι. Polyb. I 43, 1. XX 15, 6 Hu.[1]

6) quae exempla Krebs praep. p. 47 congessit, ubi ὑπὸ cum genetivo post verba activa ponitur, ea aliter comparata sunt.

7) ἕνεκα τοῦ c. inf. ap. Polyb. sexies, sed multo saepius χάριν, Krebs, praepositionsadv. I 56. 57, ἕνεκα τοῦ c. inf. in N. T. semel (Winer § 44, 6 p. 308[7].

8) de Polybio cf. Kaelker p. 253. Krebs p. 89.

πρὸς τῷ A. V 72. X 7. B. II 15, 1 (176, 5).[1]) addo εἰς τὸ A. II 45. IV 4. XII 184. XIII 300. XV 49. 129. 212. XVI 240, alibi. hanc structuram in deliciis habet Xenopho.[2]) μετὰ τὸ occurrit binis locis apud Herodotum et Demosthenem, semel apud Platonem, sed non sensu vulgari.[3]) habes hoc apud Iosephum A. VII 113. 342. XI 2. 93. XII 42. XIV 123. ex Polybio Kaelkerus nihil in hanc rem adnotavit, sed Krebsius p. 61 nos docet μετὰ apud Polybium, praesertim in posteriore parte, ita persaepe legi.[4]) porro πρὸς τὸ A. III 165 (bis). 167. XIV 170. XV 148. 164. 368. XVI 25. 70. 87.[5]) saepissime vero exstat διὰ τὸ ut iam apud Atticos[6]): A. III 181. 183. 190. 217. IV 179. XII 411. XIV 22. 80. 118. 226. 232. 242. 250. 387. 406. 440. XV 20. 151. 212. 313. 315. XVI 240. 288. 334. XVII 32. 231 (bis brevi intervallo διὰ τὸ μὴ βασιλείας ἀντιποιουμένῳ καλῶς ἂν συγκεχωρῆσθαι, διὰ τὸ Καίσαρα τῆς ἐπ' αὐτοῖς ἐξουσίας ἀφαιρεῖσθαι), passim.[7])

Adiungo genetivum infinitivi sensu finali positi, qui apud Atticos quoque nonnumquam exstat. adamatur inter veteres a Thucydide (duodecies), sexies in Demosthenis orationibus legitur, quae quidem vere ab eo scriptae esse existimantur, sexies in eis, quae eius nomine feruntur, quinquies apud Xenophontem, ter apud Platonem, semel in Lysiae oratione spuria.[8]) saepius vero statim ut sermo communis litteris mandari coeptus est, invenitur.[9]) octies in Polybii scriptis eum habemus, cuius exempla frustra corrigere conatum esse in Fleckeiseni annal. (1888) p. 617 sqq. Edmundum Lammert existimo. sed apud Iosephum hunc infinitivi usum ad tam pauca vestigia redactum vides, ut dubitari possit, num re vera ita infinitivi a Iosepho scripti sint, qui quidem ceteris locis, ubi vis finalis infinitivo exprimitur, aut ἕνεκα aut saepius ὑπέρ c. gen. (vid. supra p. 426) adhibere solet. sed tamen hunc infinitivum finalem tolerandum puto, nam, ut infra demonstrabimus, eum ex sermone vulgari irrepsisse probabile est. quae Flavii exstant exempla, haec sunt: A. VIII 214 214 ἐδόκει τὸ βουλεύσασθαι τοῦ μὴ παραυτίκα ἀπειπεῖν ἀγαθῆς ἐλπίδος ἔχεσθαι, quae verba Naberus iure intacta reliquit, Niesius dativo τῷ proposito mutavit. sententia autem haec est: quod Roboamus (Rehabeam) non statim negaverat, quae populus postulabat,

1) cf. Hultsch, d. erz. zeitf. p. 358, 2.
2) Birklein p. 89, cf. etiam Polyb. I 74, 14.
3) Birklein p. 47. 70. 80. 108.
4) de titulis cf. Viereck p. 68. ceterum cf. etiam Raab p. 40, de Nov. Test. (Matth. 26, 32) Winer § 44, 6 p. 309[7].
5) Polyb. I 48, 5. Hultsch, die erzähl. zeitf. b. Polyb. l. l. p. 358, 2.
6) Birklein p. 107.
7) de Polybio cf. Kaelker p. 253. Krebs, praep. p. 69. vid. etiam Krebs, praepositionsadv. I 49 adnot. 1.
8) Birklein p. 55. 102.
9) cf. etiam Latinorum genetivus gerundii finalis (Draeger, annal. d. Tacitus, praef. p. 25), qui primum apud Terentium observatur et Taciti proprius est.

et de postulatis consultare constituerat, populum bona spe afficiebat. XIV 408 ἐπέστειλεν εἶτα κατάγειν εἰς Ἱεριχοῦντα τοῦ μηδὲ τὰς ἑξῆς ἡμέρας εἰς χορηγίαν τοὺς στρατιώτας ἐπιλιπεῖν 'frumenta in urbem Iericho transportari iussit, ne per dies insequentes milites inopia premerentur', Vit. 47 ἐπιμείνας ἡμέρας τέσσαρας ὁ Φίλιππος ἐκεῖ, τῇ πέμπτῃ φεύγει περιθετῇ χρησάμενος κόμῃ τοῦ μὴ κατάδηλος γενέσθαι, 'coma empta usus fugit, ne agnosceretur'. nescio an huc referenda sint verba A. XII 232 καὶ ταῦτ' ἐπίτηδες ἀσφαλείας ἕνεκα τοῦ μὴ πολιορκοθεὶς ὑπὸ τῶν ἀδελφῶν καὶ κινδυνεῦσαι ληφθεὶς κατεσκεύασεν. praepositio ἕνεκα, si verbum ἀσφαλείας recte traditum neque interpolatum est, ad hoc pertinet, non ad genetivum infinitivi, sed fortasse καὶ post ἕνεκα inserendum est ut B. IV 9, 2 (341, 15) συναφείας δὲ ἕνεκα καὶ τοῦ μὴ διηρτῆσθαι τὴν ἱστορίαν. hic procul dubio genetivus infinitivi a praepositione ἕνεκα pendet. similiter A. VII 37 πλεονεξίας ἕνεκα καὶ ἀρχῆς καὶ τοῦ μηδενὶ τούτων παραχωρῆσαι. accedit A. XVII 68 πολὺ τοῦ μὴ ἀπιστίαν ἔτι ὑποπτεύεσθαι συνῆγεν αὐτοῖς. sed huc non pertinet mea quidem sententia A. IX 83 ἵνα φυλακὴ τῇ στρατιᾷ γένωνται τοῦ μηδὲν ὅμοιον παθεῖν αὐτὴν ἀνυπόπτως προελθοῦσαν. genetivus enim infinitivi a substantivo φυλακή pendet. latissime apud Arrianum[1]) et in libris sacris LXX virorum hic infinitivus finalis patet (Gen. 1, 14. 24, 21, passim) nec non in N. T. multa exempla leguntur.[2]) quare iure suspiceris eum sermonis vulgaris potissimum proprium fuisse. addere liceat hanc dictionem etiam in Dionis Chrysostomi[3]) et Appiani[4]) et Aristidis[5]) scriptis observari.

Praepositio μέχρι cum genetivo infinitivi coniuncta aliquotiens iam apud Atticos legitur velut bis apud Thucydidem, semel apud Isaeum, ternis locis apud Demosthenem (qui ἄχρι quoque ter ita usurpat) et apud Platonem, sexies apud Xenophontem.[6]) inter posteriores μέχρι ita usurpant Theophrastus[7]), Polybius, Diodorus, Dionys. Halic.[8]) adde Galen. de haeres. ed. Helmreich act. sem. Erl. II 276, 1 (ἄχρι τοῦ καὶ τὰ γνάφαλα διαβρέξαι). ad hos accedit Iosephus quoque A. V 317 μέχρι τοῦ τελευτᾶν, VII 346 μέχρι τοῦ πυθέσθαι, XI 155 μέχρι τοῦ δακρύειν. haec structura per se nihil, ut vides, habet inusitati, sed notandum est etiam ἕως ita a posterioribus usurpari ut a Polybio[9]), ita a Iosepho A. XV 377 ἕως καὶ τοῦ βασιλεύειν καὶ εὐτυχεῖν. Krebsio assentiri non possum, cum dicit huius structurae (ἕως τοῦ c. inf.) auctorem fuisse

1) Boehner p. 37. Krebs, praepositionsadv. I 54.
2) Winer § 44, 4b p. 304—307⁷.
3) semel Schmid I 90. 4) Kratt p. 27.
5) ter, Schmid II 40, qui titulum quoque tertii a. Chr. saeculi exeuntis affert. 6) Birklein p. 57. 63. 70. 80. 89.
7) sexies, Müller, sprachgebr. d. Th. p. 4.
8) Krebs, praepositionsadv. I 51. in N. T. μέχρι aut ἄχρι cum infinitivo non occurrunt (Winer § 44, 5 p. 308⁷ adn. 3).
9) Kaelker p. 274. Krebs, praepositionsadv. I 52.

Polybium (l. l. p. 52), immo mihi persuasi iam in sermone vulgari eam usitatam fuisse et inde in virorum litteratorum scripta se insinuasse. cf. Gen. 28, 15 ἕως τοῦ ποιῆσαί με πάντα, ib. 33, 3 ἕως τοῦ ἐγγίσαι, Act. 8, 40 ἕως τοῦ ἐλθεῖν. sed in eo Iosephus a ceteris sermonis communis scriptoribus discedit, quod primus et μέχρι et ἕως simplici infinitivo adiungere ausus est ut postea saepius Appianus[1]): A. XIX 273 μέχρι δὴ καὶ τὴν κώπην τῷ τραύματι συνελθεῖν, B. II 21, 5 (219, 11) μέχρι πάντων τὰ σπλάγχνα γυμνῶσαι, tum A. XV 56 ἕως καὶ παντάπασιν ἀποπνῖξαι et Ap. I 192 ἕως αὐτοῖς συγγνόντα τὸν βασιλέα δοῦναι τὴν ἄδειαν.

A. VII 88 εἰ — περιορᾶν codd., περιορᾷ epitome, VIII 121 μνημονεύειν, ὡς οἷς ἐκτήσαντο τὰ παρόντα ἀγαθὰ τούτοις αὐτὰ καὶ βέβαια ἕξειν καὶ μείζω καταστήσειν cum libris RO Niesius legit in editione maiore, idem futuri indicativos ἕξει et καταστήσει in minore exhibet, Naberus autem editionem principem ἕξουσι exhibentem et codices MSP καταστήσουσι tradentes sequitur. XVII 67 καὶ γὰρ δὴ καὶ νῦν εἴ τι πάσχειν αὐτὸν ἀδελφῷ μᾶλλον ἢ παιδὶ τῷ αὐτοῦ κελεύειν τὴν ἀρχὴν δίδοσθαι. ita libri, tantum epitome, quam Naberus sequitur, αὐτὸν συμβαίη exhibet. Niesius πάσχει conicit et in editione minore reposuit. ut omittam hoc loco eius coniecturam ipso hiatu non commendari, in oratione obliqua post coniunctiones εἰ ἐπεὶ sim. infinitivi ferri possunt[2]): A. VIII 409 ὡς θεὸν αὐτῷ σημαίνειν, quae verba minime Naberus mutare debebat θεὸς σημαίνει scribens, X 34 ἐπεὶ δ' οὐκ εἶναι δυνατόν, XVI 60 ἐπεὶ δὲ ἃ καὶ πρότερον εἰλήφασιν ἄκυρα μὴ γενέσθαι, XVII 234 εἰ τοιαῦτα εὐεργετήσαντος αὐτὸν τοῦ πατρὸς καὶ οὕτως μεγάλων ἠξιωκότος τοιοῖσδε ἀμείβεσθαι τὸν νέκυν, ib. 239 εἰ δὲ καὶ πρότερον εἰς αὐτὸν ἐπίσης τοῖς νῦν διατεθεῖσθαι τὸν πατέρα, XIX 243 μηδ' ὅπως σπάσαι τὰ ξίφη εἰδότας. haec, quae modo attuli, exempla omnia intacta relinquenda esse censeo neque recte fecisse Naberum existimo, quod postremo loco Hudsoni coniecturam recepit, praesertim cum plurima in libris illis posterioribus inveniantur, quos saepius iam commemoravi a ceteris differre. sed A. XIV 259 et 312 huc non pertinent, quod ibi orationem obliquam non habemus, sed narrationem edicti, hic orationem rectam. quare priore loco cum PFLM suo iure ἐπεὶ — παρεκάλεσαν editores scripserunt, altero ὥσπερ οὖν — ἀναφέρει iam Dindorfius correxit. in universum haec constructio ne Atticis quidem incognita erat.[3])

1) Krebs, praepositionsadv. I 51.

2) De simili intra enuntiata relativa usu Iosephi egit Raab p. 15 ad A. II 48, ubi idem Niesius μετέχει pro μετέχειν coniecit. satis eum refutavit Raabius. exemplis, quae idem attulit, adde A. V 112. 239.

3) cf. Thucyd. II 93, 3. 102, 5 (saepius intra enuntiata relativa, vid. Classen ad I 91, 5). IV 98, 3. Xen. Mem. 1, 1, 13 (Anab. 5, 7, 18. cf. Cobet, nov. lect. p. 470). Plato Protag. 353a. de rep. 487. 620. 621. Dem. 19, 306. 23, 117. 24, 212. vid. etiam Krueger ad Thucyd. II 93, 2 (= 3 Class.) et gr. sprachl. I 55, 4, 9.

B. II 16, 4 (188, 18) offendit simplex infinitivus aoristi ex δέδοικα dependens ἁπάντων ἐχόντων Ῥωμαίους δεσπότας ἢ δεδοικότων σχεῖν 'cunctis aut Romanos dominos iam habentibus aut ne habituri sint metuentibus'. inest igitur in verbo δέδοικα notio 'timendi, fürchten', non 'dubitandi, bedenken tragen'. haud ignoro etiam ubi illa notio statuenda est, apud veteres interdum infinitivum occurrere[1]), sed ni fallor, saepius infinitivus praesentis aut futuri quam aoristi.[2]) quoniam apud Iosephum post verba timendi aliis locis velut A. VI 316. VII 37. Vit. 148 futuri quidem infinitivus usurpatur, non, quantum video, aoristi, — verbum κινδυνεύω, quod quidem persaepe cum aoristi infinitivo coniungitur, huc non referam nec magis Vit. 172 δείσαντος προελθεῖν, quia hic notio 'dubitandi' subest — hoc, de quo disputamus, loco δεδοικότων σχήσειν legi malim. si quis sumat μὴ particula omissa σχεῖν ex σχοῖεν depravatum esse statuatque scribendum esse δεδοικότων μὴ σχοῖεν (cf. A. IV 5 μὴ — προσσχοῖεν et XI 96 δεδιότων μὴ)[3]), obstat tempus primarium.

Saepe Iosephus coniunctiones adhibet, ubi Attici infinitivum praeferunt. hoc proprium est sermonis vulgaris, quippe qui omnino soleat copiose et ambagibus rem tractare. iam exeunte saeculo quarto hic usus interdum observatur sicut ὅπως pro infinitivo legitur. rarius ἵνα ita occurrit, quare haec dictio apud posteriores imprimis obvia notanda est. hac in re conspirant non solum libri sacri et Veteris et Novi Testamenti[4]), sed etiam Dionysius Hal., Polybius[5]), Cassius Dio.[6]) eadem dictione Graecos novellos uti me monuit Fridericus Leo. Iosephi consuetudinem primus paucis tetigit Holwerda emend. Flav. p. 96 sq., tum pluribus tractavit Carolus Raab p. 32—35. si rem denuo profero, hoc eo consilio fit, ut pauca addam, quae vir doctus omisit, tum illustrem, utra constructio (infinitivus an coniunctio) apud Iosephum praevaleat. ut incipiamus a verbis rogandi,

1) vid. Classen ad Thucyd. I 136, 1. V 105, 3. aliter comparata sunt verba IV 110, 2.

2) Krueger, gr. spr. I 55, 3, 18. de Aristide (semel) cf. Schmid II 57.

3) occasione hac data alium locum corrigam, ubi re vera tale quid peccatum esse suspicor. A. VI 64 legimus ἀμηχανούντων καὶ φροντιζόντων ὅτι καὶ (ita RO Niese, καὶ om. MSP Nab.) γένοιτο ἀφανὴς ὁ Σαοῦλος. etsi interpreteris: 'metu perterriti erant, quod putabant Saulum perisse', tamen offendit ὅτι. cf. A. II 117 φροντίζειν τῆς Σεμεῶνος σωτηρίας μὴ — ἐκεῖνος ἀπόληται. exspectamus igitur μὴ pro ὅτι. vitium ita ortum esse puto. Iosephus φροντιζόντων ἔτι μὴ γένοιτο κτέ. scripsit. tum μὴ excidit ut saepius librariorum neglegentia (cf. Cob. nov. lect. p. 661). postea ἔτι facile in ὅτι abire poterat, id quod A. X 27 in codice M observamus. accedit, quod ἔτι hoc loco apte ponitur: 'während sie noch in verlegenheit und in sorge um Saul sind, fleht der prophet zu Gott und erfährt sogleich Sauls schicksal.'

4) Winer § 44, 8.

5) Kaelker p. 290.

6) Niemeyer in Fleckeiseni annal. 113 p. 584 (1876). cf. Schenkl, jahresber. üb. d. fortschr. etc. 1883, 1 p. 187.

legimus δέομαι ἵνα A. VI 321. XII 121. 125. XIV 254 ἐδεήθη ἵνα πέμψωϲι, porro ὅπωϲ ponitur A. VII 191. IX 9. X 176. XII 204.[1]) multo vero saepius Iosephus δέομαι infinitivo adiungit, cuius exempla passim in omnibus antiquitatum libris exstant: A. VII 196. VIII 5. IX 34. X 41, alibi. similiter αἰτῶ ἵνα: XIV 235 αἰτηϲαμένοιϲ ἵν' ἐξῇ, ὅπωϲ A. XVI 173. XIX 288, saepius cum infinitivo (vel. accus. c. inf.) A. XI 232. 246. 338. XIII 413. XVIII 192. XIX 277. XX 12. 162. accedo ad verba postulandi et imperandi: γράφω ἵνα[2]): A. XI 7 γράψειν τοῖϲ γειτονεύουϲιν, ἵνα ϲυμβάλωνται, ib. 127 ἔγραψα τοῖϲ γαζοφύλαξιν, ἵνα ἐπιμεληθῶϲιν, XII 202 γράφουϲιν, ἵν' αὐτὸν διαφθείρωϲιν, XVI 168[3]), coniunctio ὅπωϲ usurpatur ut apud Plutarchum Dem. 47 (339, 22), ita a Iosepho A. XI 94. XII 39. 415. XIV 257, saepius infinitivus sequitur velut A. VII 26. XI 92. 293. XII 16. 201. XIII 24. XVIII 115. huc pertinet etiam locutio κομίζω γράμματα ὅπωϲ: A. XI 166 κομίϲαι γράμματα, ὅπωϲ τιμῆϲ αὐτὸν ἀξιώϲωϲι. cf. ib. 286 οἱ κομίϲαντεϲ τὰ τοῦ βαϲιλέωϲ γράμματα ἐδήλουν, ὅπωϲ τοὺϲ ἐχθροὺϲ ἀπολέϲωϲιν, B. II 15, 3 (176, 24) διεδήλου τοῖϲ ἑκατοντάρχαιϲ ὅπωϲ παραγγείλωϲι. ut persaepe in N. T.[4]), ita apud Iosephum ἵνα ex παρακαλῶ pendet: A. XI 338 παρακαλεϲάντων δ' αὐτὸν, ἵνα ἐπιτρέψῃ, XIV 168 παρακαλοῦϲαι τὸν βαϲιλέα καὶ τὸν δῆμον, ἵνα δίκην Ἡρώδηϲ ὑπόϲχῃ, ib. 260 παρεκάλεϲαν, ἵνα κατὰ τὰ νομιζόμενα ἔθη ϲυνάγωνται καὶ πολιτεύωνται, B. I 26, 3 (101, 25) παρακαλοῦντοϲ, ἵνα αὐτὸν δέξηται. idem verbum sequitur ὅπωϲ: A. VIII 143. XII 17. 118. XIII 76. 125. saepissime vero occurrit infinitivus (sexagies bis in libris XI—XII). de verbo προϲτάϲϲω vid. Holw. emend. p. 27. Raab p. 33. addere liceat etiam in titulo tertii p. Chr. saeculi (292/305) CIG. 4892, 7 προϲτάϲϲω ἵνα occurrere: προϲετάξαμεν, ἵνα — ἀποϲτρέψιε (sic), tum ὅπωϲ in lapide Rosettano anni a. Chr. centesimi nonagesimi sexti CIG. 4697, 16 προϲέταξεν, ὅπωϲ μηθὲν διδῶϲιν, ubi in eadem paragrapho legitur προϲέταξεν καὶ τὴν ϲύλληψιν μὴ ποιεῖϲθαι. ἀξιῶ ἵνα legitur A. XIV 22 ἠξίουν, ἵν' ἀρὰϲ θῇ κατὰ Ἀριϲτοβούλου, B. VII 6, 4 (143, 23) ἀξιοῦντεϲ, ἵνα ἀδεεῖϲ ἀπαλλάττωνται, Ap. I 237 ἀξιωθεὶϲ, ἵνα κατάλυϲιν αὐτοῖϲ ἀπομερίϲῃ. CIG. 4892, 13 (saec. III p. Chr.) ἠξιώϲατε, ἵνα κελεύϲωμεν, sed multo saepius infinitivus (vel accusativus c. inf.) occurrit, in decem libris posterioribus circiter nonagies sexies. similiter ἐντέλλειν

1) δέομαι ἵνα etiam Luc. 9, 40. Lucian. de dom. 9, III 135 (Du Mesnil p. 17). Dion. Hal. IV 12, 1. δέομαι ὅπωϲ Apocal. Petri v. 5 Harn.

2) cf. CIG. 4957, 48 anni 68 post Chr. παραγγέλλω τοῖϲ ϲτρατηγοῖϲ, ἵνα — ἀποκαταϲτήϲωϲιν, sed ibid. vers. 52 τοῖϲ αὐτοῖϲ παραγγέλλω μηδὲν ἐξομοίωμ[α ποιεῖϲθαι μηδὲ παρα]γράφειν.

3) cf. Pol. III 25, 3 ἔγγραπτον ποιείϲθωϲαν, ἵνα ἐξῇ. Polyb. IV 26, 3 ἔπεμψε τοῖϲ Αἰτωλοῖϲ ἐπιϲτολὴν διαϲαφῶν, ἵνα — ποιῶνται τὴν διεξαγωγήν. cf. Stich, act. sem. Erl. II 203. Cass. Dion. 49, 18.

4) Marc. 5, 18. 8, 22. Luc. 8, 31. Cor. I 1, 10. II 9, 5. Winer § 44, 8 p. 315[7].

ἵνα: A. VII 356 Σολόμωνι ἐντετάλθαι, ἵνα εὐσεβῶς προστῇ, sed A. VIII 375 ἵνα et ὅπως alternant: ἐντειλάμενος ἂν μὲν εἰς μάχην ὦσι προεληλυθότες, ἵνα δήσαντες ἀγάγωσι πρὸς αὐτόν, ἂν δ' εἰρηνικῶς, ὅπως ταὐτὸ ποιῶσιν. infinitivus exstat B. I 30, 5 (114, 6) τούτῳ ἐντείλασθαι τὸν Ἀντίπατρον Ἡρώδην ἀνελεῖν, ib. IV 4, 1 (311, 10). 9, 8 (346, 18). A. V 76. 149. VII 141. 200. VIII 242. XV 65. 360. XVI 19.[1]) de verbo συμβουλεύω ὅπως cf. Raab p. 34. addo λέγω ὅπως: A. XI 128 ὑμῖν λέγω ὅπως μήτε φόρους ἐπιτάξητε μήτε ἄλλο μηδὲν ἐπίβουλον εἰς αὐτοὺς γένηται. praeterea conferas A. XIV 236 ἐδιδάξαμεν αὐτόν, ὅπως Ἰουδαίους ἀπολύσῃ et ib. 249 ἐδογμάτισεν ἡ σύγκλητος, ὅπως μηδὲν ἀδικῇ Ἀντίοχος Ἰουδαίους. de epistulis magistratuum et senatusconsultis vid. Raab p. 34.[2]) exemplis a Raabio allatis addere liceat A. XIII 261—263 ὅπως — ἀποκατασταθῇ — ἵνα — μὴ ἐξῇ — ὅπως ἄκυρα γένηται — ἵνα ποιήσωσιν — ὅπως — δῶσιν, ubi verbum imperandi supplendum est, adde A. XIV 203. 204 ἵνα ἀποδιδῶσιν — καὶ ὅπως — ἐξῇ (ἐξιῇ Mendelssohn). de locutionibus λαβεῖν ἐξουσίαν, ἀρὰς τιθέναι ὅπως et ὅρκους λαβεῖν ὅπως cf. Raab p. 35. haec cum coniunctione ὅπως A. XII 8, saepius ut A. XII 396. XIV 108. XIX 247. Vit. 78 (cf. Ap. I 261) cum infinitivo iungitur. huc pertinet etiam locutio διδόναι σημεῖον ὅπως A. XII 403. adiungo εὔχομαι ὅπως: A. XI 17 εὔξονται τῷ θεῷ, ὅπως ἡ Περσῶν βασιλεία διαμείνῃ. 103 κατηύξατο τῷ θεῷ, ὅπως ἐπίσχῃ τῆς ἀδικίας, αἰτήσασθαι ἐξουσίαν ὅπως οἰκοδομήσειεν A. XIII 63, sed ἐξουσίαν διδόναι c. infin. A. XX 193, διδόναι ἐπιστολὴν ὅπως: A. XII 199 δοῦναι ἐπιστολήν, ὅπως παρέχῃ χρήματα. XIII 169 ἐδώκαμεν ἐπιστολάς, ὅπως ἀνανεώσωνται τὴν συγγένειαν, πείθειν ὅπως: A. XIII 410 πείθοντες, ὅπως κτείνειεν, sed cum infinitivo XIII 131. 150. 216. 308, passim, in libris XIV—XX tricies septies. coniunctionem ἵνα, quam Plut. mor. p. 181a (πείθωμεν ἵνα μείνῃ) legimus post πείθειν, apud Iosephum me observare non memini.

Transeo ad verba curandi et providendi. post haec Attici ὅπως ponebant aut rarius infinitivum. cum Polybio[3]) Iosephus facit, quod verba φροντίζειν et προνοεῖσθαι sim. coniunctioni ἵνα adiungit velut A. XIII 128 φρόντισον, ἵνα τούτων ἀντίγραφον γένηται, XIV

1) cf. quae Viereck p. 68 ex titulis affert: ἐντολὰς δῶι, ἵνα φροντίσηι. apud Iosephum post hanc locutionem Vit. 247 infinitivum habes. porro Polyb. VI 35, 8 παραγγεῖλαι παράγγελμα τοιοῦτον, ἵνα οὗτος ἐμφανίσῃ, ubi ἵνα mea quidem sententia a tota locutione παραγγεῖλαι παράγγελμα pendet. quod Stichius (acta sem. Erl. II 203) ibi notionem consecutivam (cf. supra p. 420) statuit, mihi non probatur.

2) cf. etiam quae Viereck p. 68 § 11 et G. Mayen, de particulis quod quia quoniam quomodo ut pro accusativo cum infinitivo post verba sentiendi et declarandi positis. diss. Kiliae 1889 p. 57—60 de coniunctivo Latino disputant.

3) Kaelker p. 290.

230 φροντίcαι, ἵνα μή τις αὐτοῖς διενοχλῇ, ib. 319 φροντίcαι, ἵνα — ἐντάξητε, sed Atticorum usus Iosepho non incognitus erat: A. VIII 54 ὅπως καὶ σὺ παράσχῃς σῖτον, φρόντισον. idem infinitivum adhibet A. V 240. XIV 222. 251. 312. Vit. 78. bis ἵνα post προνοεῖσθαι exstat A. XIX 309. Vit. 195, saepius vero ὅπως A. III 280. XIV 233. Ap. I 30. II 212 vel ὡς XIV 212, μή A. IV 299, sive infin. B. I 15, 6 (58, 19). 30, 3 (113, 9). Vit. 317. A. VII 276. cf. Viereck p. 68. post locutionem πρόνοιαν ποιεῖσθαι tantum ὅπως invenitur A. XII 153. XIX 285, similiter πρόνοιαν ἔχειν ὡς A. XVII 181. huc pertinet etiam μὴ περιιδεῖν (= προνοεῖσθαι), ὅπως ἐπισκέψῃ A. XI 24. porro affero A. XIII 54 τῷ ἀρχιερεῖ ἐπιμελὲς εἶναι, ἵνα μηδὲ εἷς Ἰουδαῖος ἄλλο ἔχῃ ἱερὸν προσκυνεῖν. cf. titul. CIG. 2852, 25 saec. III a. Chr. συνεπιμελήθητε, ἵνα γένηται κατὰ τρόπον, sed in Pompeii aetatis titulo CIG. 2347c, 61. 66 ἐπιμελὲς ποιεῖσθαι ὅπως. postremo offendit νόμος ἐκράτησεν ἵνα A. VI 367 (cf. Raab p. 36). Attici enim et ex posterioribus Plutarchus[1]) accusativum cum infinitivo usurpabant, quem idem Iosephus A. IX 74. XIII 372. B. II 8, 3 (147, 23). V 11, 5 (58, 19) profert (cf. supra p. 419).[2])

§ 13. De participio.

A. IV 181 in omnibus libris legitur μήτ' εὐσεβείας ἧς νῦν περὶ τὸν θεὸν ἔχοντες καταφρονήσαντες εἰς ἄλλον μεταστήσησθε (-σεσθε ROSPL). pro participio ἔχοντες ex Rufini versione 'geritis' editio princeps ἔχετε elicuit, quae coniectura eo facilius probatur, quod ἔχετε haud difficulter propter subsequens participium καταφρονήσαντες in ἔχοντες abire poterat; minus placet Holwerdae coniectura (p. 37), qui non dubitat, quin Iosephus ἔχοντες διαελεῖτε (cf. A. II 12 ἔχοντες διετέλουν, XI 257. XII 97, passim) vel simile aliquid scripserit, nam huic locutioni adverbium νῦν parum favet. saepius librarios in hac re peccasse cognoscas ex his locis: A. II 214 in SP perverse ἔχετε pro ἔχοντες aliquot verbis omissis et A. IX 94 in MSP ἔχουσιν falso pro ἔχοντες.

Gravior corruptela latet A. XVII 128. 129: ὁ δ' ἐπὶ στόμα ἔκειτο ἀνατετραμμένος τῷ τε θεῷ καὶ πᾶσι προτιθεὶς τὸ ἐπιμαρτυρῆσον (P Niese, ἐπιμαρτυρῆσαι AME Nab. vid. supra p. 362) αὐτῷ μηδὲν ἀδικεῖν ἢ τεκμηρίοις ἐμφανέσι παραστῆσαι μὴ οὐκ ἐπίβουλον αὐτὸν τοῦ πατρὸς γεγονέναι, εἰωθότες μὲν καὶ πάντες

1) Cam. 41 (297, 6). Marcell. 3 (123, 26).

2) σπουδάζειν ἵνα, quam dictionem apud Polybium et Cassium Dionem legi Kaelkerus p. 290 et Niemeyerus p. 584 testes sunt, apud Iosephum non magis invenitur quam κελεύειν ἵνα, quod apud Philonem occurrere Holwerda emend. p. 96 affirmat, et quod etiam CIG. 4892, 19 (292/305 p. Chr.) observatur: ἐκελεύσαμεν [ἵ]να ἀν[έ]χηται et in euangelio Petri v. 14 Harn. ἐκέλευσαν ἵνα μὴ σκελοκοπηθῇ.

οἷς ἐπιλείπει ἀρετῆς, ὁπότε μὲν ἐγχειρηταί τινων κακῶν εἶεν, τοῦ θείου τὸ πᾶσιν παρατυγχάνειν ἀφορίσαντες γνώμῃ τῇ αὐτῶν ἐπὶ τὰ ἔργα χωρεῖν, ὁπότε δὲ φωρώμενοι κινδυνεύοιεν δίκην ὑποσχεῖν, κατ' ἐπίκλησιν αὐτοῦ μαρτυριῶν (ita Niese, codd. μαρτυρῶν vel μαρτυρεῖν) τὰ πάντα ἐκτρέπειν 'ille vero pronus humi iacens Deum omnesque appellabat, ut testatum fieret se nulli culpae affinem esse aut ut manifestis signis ostenderetur se nihil adversus patrem molitum fuisse. solent nimirum omnes, quibus deest virtus, cum scelus aliquod aggrediuntur, quasi Deum rebus humanis praesentem adesse negassent, suopte arbitrio ad agendum ferri, ubi vero deprehensi in iudicii periculum venerint, Deum testem invocando conari omnia contra se allata evertere' (secundum versionem vulgatam). duae autem res corruptelae suspicionem movent, participium absolutum et verbum ἐπιλείπειν impersonaliter cum genetivo coniunctum. nisi quis structurae anacoluthiam statuere velit, participii nominativus absolutus loco verbi finiti sive genetivi participii defendi non potest. qui A. XVII 181 εἰωθότων οἷς προσποίησις ἀρετῆς contulerit, non dubitabit, quin etiam hoc, de quo disputamus, loco εἰωθότων restituendum sit. καὶ πάντες mihi glossema esse videtur ex locis similibus (A. XVII 149 πάντες οἷς προσποίησις ἀρετῆς ἐπετετήδευτο, A. IV 154 οἱ δὲ νέοι πάντες, οἷς ἀρετῆς ἀντιποίησις) huc translatum. porro post ἐπιλείπει suspicor intercidisse propter simile verbi initium ἐπιτήδευσις. locutio ἐπιτήδευσις ἀρετῆς Iosepho satis usitata est velut A. XIX 49 ἐπιτηδεύσει ἀρετῆς, XVIII 14 οἷς ἀρετῆς ἢ κακίας ἐπιτήδευσις, ib. 66 ἡ ἐπιτήδευσις τοῦ βίου. cf. IV 185 τοῖς τῆς ἀρετῆς ἐπιτηδεύμασι. XVII 149. per se patet ἐπιλείπει μοί τινος minime ferri posse: aut dicendum erat οἷς ἐπιλείπει ἀρετὴ 'quos deficit virtus' aut οἳ ἐπιλείπουσιν ἀρετῆς 'qui virtute carent', ut elocutio praeceptis grammaticis Iosephique usui dicendi responderet. locum igitur ita restituendum censeo: ... γεγονέναι, εἰωθότων οἷς ἐπιλείπει ⟨ἐπιτήδευσις⟩ ἀρετῆς ὁπότε μὲν κτἑ. quae A. XIX 52 leguntur (γενομένων δ' αὐτοῖς ἀξιώσεων ἐπείπερ συνέβαλον εἰωθότες καὶ πρότερον κτἑ.) huc non pertinent, cum participium εἰωθότες ad συνέβαλον referendum sit. sed si quis testimoniis ab aliis scriptoribus petitis[1]) adiutus etiam apud Iosephum anacoluthiam statuere malit, primum monendum est aliud huius generis exemplum apud Iosephum non legi, tum ceterorum exempla plerumque ita comparata sunt, ut aperte cognoscamus, unde anacoluthia orta sit. scriptori enim, cum participium proferret, iam aliud verbum finitum ante oculos versabatur quam initio posuerat. ille autem locus neque hoc neque alio modo defendi potest.

---

1) cf. Thucyd. IV 108, 4. 23, 2. 83, 3. V 70, 1. VI 61, 4, Herod. 3, 82 (Wentzel, über die sogenannte absolute participialconstruction. progr. Glogau. 1857 p. 28 sqq.), Xenoph. Hell. II 2, 3, Polyb. (Kaelker p. 272), Polem. Aristid. (Schmid I 51. 250. II 68), Lucian. (Du Mesnil p. 28. 29), Polyaen. II 3, 13 (Malina p. 67), Nov. Test. (Winer § 63 p. 527[7] sqq.).

Genetivum absolutum ab Iosepho usurpatum vides, etiamsi subiectum in enuntiato primario iam occurrat atque hoc non ideo solum fit, ut in hoc participio propria vis ponatur velut Thuc. II 83, 3. III 13, 7. 45, 3. 55, 1. 112, 6, sed cum ceterorum serioris aevi scriptorum ut Polybii[1]), Polyaeni[2]), librorum sacrorum[3]) nec non titulorum[4]) consuetudo vulgaris esse videtur tum Iosephi ipsius: A. XII 234 ἀποθανόντος τούτου (sc. Σελεύκου) μετ' αὐτὸν (sc. Σέλευκον) ὁ ἀδελφὸς τὴν βασιλείαν κατέσχεν, ib. 274. XIV 415. XV 169, passim (cf. Raab p. 12). sed A. XIX 48 corruptela latet, nam ibi genetivus dativum participii coniuncti sequens invenitur: ἐπεὶ ἀσμένῳ καὶ τῷ Σαβίνῳ τὰ πάντα ἦν, ἅτε καὶ αὐτῷ γνώμης μὲν οὐχ ὑστεροῦντι τῆς ἴσης, ἀπορίᾳ δὲ πρὸς ὅντιν' ἂν (ita corr. Niesius, ὅντινα codd.) εἰπὼν ἀσφαλὴς εἴη, τὰ πρὸς ἐκείνους σιγῇ παραδιδόντος. Niesius παραδιδόντος etiam in editione minore retinet, sed Bekkeri coniecturam παραδιδόντι iure Naberus recepit.[5]) aeque spurius videtur genetivus participii A. XX 33: διαδέχεται τὸν ἀδελφὸν Μονόβαζον ὑπεκστάντος τῆς ἀρχῆς αὐτῷ. qui A. XVIII 168 Τιβέριον ὑπεκστάντα τῆς ἀρχῆς Γαΐῳ comparaverit, cum Nabero epitomes lectionem ὑπεκστάντα recipere non dubitabit. miror igitur, quod Niesius in editione minore ὑπεκστάντος retinuit. aliter ac de hoc loco iudico de eis verbis, quae A. II 329 leguntur: τῷ θεῷ κατεφρόνει τά τε ἄλλα πρὸς τὴν ἐλευθερίαν αὐτοῖς ὅσα προεῖπε παρεσχηκότος (παρεσχηκότι Dindorf, -κότος Nies. Nab.) καὶ μηδὲ τότ' αὐτοὺς ἐάσοντος (ἐάσοντι Dindorf., -τος Nies. Nab.) ὑπὸ τοῖς ἐχθροῖς γενομένοις ἢ δουλεύειν ἢ ἀπολέσθαι. quoniam participia a substantivo magno intervallo disiuncta exstant, genetivi absoluti, pronomine αὐτοῦ suppleto (vid. paulo infra), commendantur, praesertim cum propria vis insit in eis verbis, quae participiis continentur.[6])

Saepe ut apud Polybium[7]), Appianum[8]), Polyaenum[9]) subiectum participii absoluti omittitur, ubi ex toto enuntiati ambitu facile cognoscitur velut A. II 147 τεθνηκότων (sc. ἡμῶν αὐτῶν), VI 22 ταῦτ' εἰπόντος (sc. αὐτοῦ), Vit. 299 ταῦτ' εἰπόντος (sc. ἐμοῦ), A. VIII 30. XI 160. 161. 249. XIII 315. 316. 423. XIV 60. 348. 399. XV 66. 69. 70. 80. 126. 167. 168. 173. 267. 284. 291. 323, passim. sed tamen A. IV 34 subiectum desideratur, nam hoc omisso enuntiati perspicuitas obscuratur, quare iure Niesius ex Rufini versione Latina addidit θυμιωμένων ὑμῶν, οὗπερ ἂν τὴν θυσίαν ἥδιω κρίνῃ ὁ θεός, οὗτος ὑμῖν ἱερεὺς κεχειροτονήσεται, τῆς ἐπὶ

---

1) Kaelker p. 281. 282. 2) Malina p. 64.
3) Winer § 30, 10 adnot. p. 195⁷.
4) Viereck p. 69.
5) cf. de simili Appiani loco Kratt p. 48.
6) cf. etiam Holwerdae emendat. Flav. p. 42, qui Dindorfio iure crimini dat, quod 'paulo festinantius' lectionem vulgatam reiecerit.
7) Kaelker p. 282. 8) Kratt p. 37. 9) Malina p. 66.

τἀδελφῷ διαβολῆϲ ὡϲ κεχαριϲμένου ⟨ἐμοῦ⟩ τὴν τιμὴν αὐτῷ ῥυόμενοϲ. Lat.: 'tamquam ei honorem sacerdotii ego donaverim.' neque Naberum laudo, quod hanc tam certam emendationem sprevit.

A. XVI 99 οὐδ' ἐκείνοιϲ λυϲιτελοῦντοϲ ὁρᾶν τὸν ἥλιον in libris. Niesius λυϲιτελοῦν in editione maiore proposuit, sed iure ipse in minore non posuit, nam talis structura a sermone communi non abhorret. cf. Pol. II 26, 7 δόξαντοϲ δὲ ϲφίϲι — χρήϲαϲθαι τοῖϲ παροῦϲιν, alibi.[1])

φθάνω Attici ita cum participio iungunt, ut ipsum sit verbum finitum (φθάνω ποιῶν τι), apud Iosephum ut apud posteriores omnino[2]) etiam infinitivus 'contra naturam verbi et usum antiquitatis' sequitur velut A. I 12 ἔφθη λαβεῖν, II 54 φθάϲαι καταψεύϲαϲθαι, 256 φθάϲαϲ καταμαθεῖν, IV 121. 151. VII 320. VIII 210. IX 63. 160. 190. XI 135. XIII 179. XIV 221. 364. XV 119. 153. 244. 249. 352. XVII 53. 184. XVIII 363. XIX 10. 107. Vit. 107. B. II 10, 5 (159, 21). 15, 1 (175, 29). 18, 10 (204, 12). 19, 3 (206, 32). 21, 5 (219, 1). 21, 8 (222, 11). III 7, 35 (262, 5). 10, 5 (280, 16). IV 4, 1 (310, 32). 9, 1 (340, 12). V 12, 3 (62, 11). aliquotiens verbi φθάνω participium verbo finito apponitur velut A. II 259 φθάϲαϲαι ἀνέϲπαϲαν, VII 222 μὴ φθάϲαϲ καταλάβῃ, XIV 58 φθάϲαντεϲ καταλαμβάνουϲι, ib. 124 φθάϲαντεϲ διαφθείρουϲιν, XVI 238 εἰ φθάϲαϲ ἕτεροϲ τὸν ἕτερον διαβάλοι, Vit. 88. B. I 7, 7 (31, 13). II 16, 3 (180, 16). 21, 7 (221, 32). IV 7, 2 (330, 25). sed saepe Iosephus etiam cum Atticorum usu vulgari congruit.[3])

§ 14. De negationibus.

Iam Cobetus var. lect. p. 47^{2} monet Graeculos discrimen inter οὐ et μὴ ita neglegere, ut saepissime μὴ scribant, ubi οὐ sit necessarium. ut Cobetus hoc de Alciphrone et Luciano[4]), ita alii viri docti de ceteris sermonis communis scriptoribus statuerunt.[5]) eandem rationem Iosephus sequitur. hoc ut intellegatur, satis sit pauca attulisse, quamquam operae pretium erit accuratius in hanc rem

1) vid. Goetzeler, de Pol. eloc. p. 26.

2) Dion. Hal. (IV 59, 1), Plutarch. Pomp. 26 (215, 5), Arrianum (Newie p. 16. Boehner p. 38), Lucian. (Cobet, var. lect. p. 31^{2}), apud Herodianum (I 8, 6), in libris sacris Veteris Test. (Sap. 4, 7), in titulo Palaestinensi CIG. 4622, 10 (οὐκ ἔφθηϲ — ἰδεῖν in carmine).

3) cf. B. I 5, 3 (24, 9) φθάνει δ' ἐκεῖνοϲ ἀπαναϲτάϲ. 6, 1 (25, 1). 6, 2 (26, 2). 10, 9 (42, 3). 14, 2 (54, 19). 15, 1 (56, 6). II 11, 6 (161, 31). 18, 7 (202, 3). 21, 7 (220, 19). III 7, 3 (241, 27). V 2, 4 (10, 1). 13, 1 (64, 2). A. I 179. II 150. 236. 341. V 50. XVIII 87. 89. 170. 305.

4) cf. etiam Du Mesnil p. 40—48 et Schmid I 245—247.

5) cf. de Plutarcho Stegmann, über den gebrauch der negationen bei Plutarch. progr. Geestemünde 1882, de Philone Treitel p. 26, de Polemone, Dione Chrysost., Aristide Schmid I 50. 99. II 60—63, de Appiano Kratt p. 51, de Arriano Boehner p. 53, de Polyaeno Malina p. 86.

inquirere. cum Plutarcho[1]) aliisque Iosephus in eo congruit, quod in enuntiatis, quae a coniunctionibus ὅτι vel ἐπεὶ incipiunt, interdum μὴ admittit, ubi οὐ exspectes ut A. XII 208 μαθὼν ὅτι μηδεμία βοήθειά ἐστιν, ib. 213, 222 ἐπεὶ μηδεὶς ἐδέχετο, 263. VI 317. XIII 300. 310. 333. nescio an hoc hiatus evitandi causa factum sit. contrariam rem habes A. XVII 9, ubi hiatu admisso οὐ pro μὴ toleratur: τὸ οὐ μεμισῆσθαι, similiter XVII 109 τὸ οὐ μιμητὴν καταστῆναι. hac in re a Plutarcho[2]), N. T. scriptoribus[3]) dissentit, apud quos cum infinitivo articulo instructo ubivis μὴ coniungitur, quibuscum idem Iosephus aliis locis ut A. XVII 9 (τῷ μὴ κατανοεῖσθαι) consentit.

II. DE VERBORUM FLEXIONE.

§ 15. De augmento.

A. I 271 περιβέβλητο RO Niese, περιεβέβλητο MSPLE Naberus, VIII 364 περιβέβλητο O, περιεβέβλητο RMSPE editores, IX 218 καταβέβλητο ROM Niese, κατεβέβλητο SPExc. Suid. Naber, III 123. VIII 37 ἐπιτέτραπτο P, ἐπετέτραπτο ROMS(L)E editores, IV 172 ἐπιτέτραπτο OS, ἐπετέτραπτο RMPLE editores, III 169 ἐπιτέτμητο OM, ἐπετέτμητο RSPLE editores, VII 189 ἐπιβέβλαπτο ROM Niese, ἐπεβέβλαπτο SP Naber, VIII 140 ἀνακέκλιτο RO Niese, ἀνεκέκλιτο (M)SP Naber, ib. 330 συμβεβήκει SP, συνεβεβήκει ROM editores, X 199 ἐπιλέληστο SLVExc., ἐπελέληστο ROME editores, V 21 ἐπιλελοίπει LE, ἐπελελοίπει ROMSP editores, X 259 καταλελοίπει LV, κατελελοίπει ROSP editores, XII 237 καταλελοίπει PFLAMVW Niese, κατελελοίπει E Naber, ib. 356 καταλελοίπει PFLAMW Niese, κατελελοίπει VE Naber, XIII 144 καταλελοίπει PLAMVW Niese, κατελελοίπει FE Naber, XII 79 ἀναγέγλυπτο P Niese, ἀνεγέγλυπτο LAW, ἀνέγλυπτο V Naber (de hac forma vid. infra § 20), V 68 ὑπολέλειπτο cum plurimis libris Niesius, ὑπελέλειπτο L Naberus, XIII 388 καταλέλειπτο PFV Niese, κατελέλειπτο LAME Naber, XIV 285 προβέβλητο FLAM Niese, προὐβέβληντο E (προβέβληται PV Naber), ib. 382 ἀποδέδεικτο LV, ἀπεδέδεικτο PFAMW editores, VIII 37 ἀποδέδεικτο ROM Niese, ἀπεδέδεικτο SP Naber, XIV 395 προστέθειτο PAMVWE Niese, προσετέθειτο F Naber, ib. 465 ἀποδέδεικτο PVE Niese, ἀπεδέδεικτο FLAMW Naber, XV 55 ἐπιτέτακτο PFVW Niese, ἐπετέτακτο LAME Naber, ib. 413 συνδέδετο M, συνεδέδετο FLV (συνενδέδετο PAW) editores, XVI 194 ἐμπεπτώκει PWE Niese, ἐνεπεπτώκει AM Naber, XVII 149 ἐπιτετήδευτο coniecit Niesius, sed in editione minore non reposuit, ἐπετετήδευτο AE (Nabero ex codice M ἐπετηδεύετο recipienti assentiar), ib. 191 ἀποδέδεικτο AM Zon., ἀπεδέδεικτο P editores, XVIII 210 καταλέλειπτο M, quod in editione maiore probat Niesius, κατελέλειπτο AW Naber, XIX 354 καταλέλειπτο MWE, κατελέλειπτο A Naber. Vit. 120 καταπέπληκτο R, κατεπέπληκτο AMW editores. cf. etiam Vit. 59.

Vides Niesium codices suos sequi, Naberum autem omnibus locis, ubi codices inter se dissentiunt, augmentum recepisse. ni fallor

1) Stegmann § 8. 9.
2) Stegmann § 17 p. 11.
3) Winer § 55, 4 p. 449[7].

(nec enim dedita opera omnia exempla collegi), Iosephus eam rationem sequitur, ut in passivo augmentum addere, in activo omittere malit. formas igitur καταλελοίπει, περιεβέβλητο, ἐπετέτραπτο, ἀπεδέδεικτο, ἐπετέτακτο sim. praeferendas esse existimem, praesertim cum has, quas modo dixi, tueantur aliae codicum consensu traditae: καταλελοίπει A. VIII 59. XIV 105. 297. 374, καταλελοίπεσαν VI 365, ἐκλελοίπει IX 263 (κατελελοίπει B. I 17, 1 [63, 1]), περιεβέβλητο A. V 92 (sed προβέβλητο XV 335), ἐπετέτραπτο V 3, ἀπεδέδεικτο XII 212, ἐπετέτακτο XVI 330. XIX 9. huc accedunt διετέτακτο XII 94. 255. 268, προσετέτακτο XVI 324, συνετέτακτο A. V 46 (sed συντέτακτο A. XV 168). porro activi plusquamperfecta augmento carentia (hoc loco nonnisi de verbis compositis disputamus) haec notavi: διαβεβήκει XV 178, ἐμβεβήκεσαν A. III 112, προστετάχει VIII 60, ἀποτεθησαυρίκεσαν B. VII 5, 2 (133, 27), προπεπονήκεσαν A. IV 91, διαπεφεύγει B. IV 8, 2 (336, 9), συμπεφεύγεσαν XII 421, παραγεγόνει XVI 243, sed augmento instructa: συνεπεφεύγεσαν XII 330, προσεγεγόνεσαν XVIII 364. addo pauca passivae formae: ἐγκεχείριστο A. VIII 37, ἐγκέκλειστο Vit. 419, κατακεκόσμητο XII 67, ἐντετύπωτο ib. 72, ἐντεθύμητο XIV 358, ἐντετάλμην Vit. 318, ἐντέταλτο B. IV 9, 8 (346, 18), porro duo, quae Ludovicus Dindorf p. 839 in dubium vocavit: ἐκκέκοπτο B. I 1, 4 (10, 24). V 12, 4 (63, 10) et ἐκτετάφρευτο B. V 2, 2 (7, 24), sed cum libri consentire videantur, si modo Cardwelli silentio fides est, nihil mutandum censeo. pluribus augmentum praepositum est, ex quibus praeter ea, quae iam supra laudavimus, haec addere liceat: ἐξεπέπληκτο XVI 75 (cf. ἐκπέπληκτο A. I 288), διεβέβλητο VII 267. XVI 257, ἐπεβέβλητο VIII 67, διεκεκίνηντο XVI 351, διεπέπρακτο XIV 303, διετέτατο XV 395, ἐνεδέδυτο VI 171, ἀνεκέκρατο B. I 17, 1 (63, 12), ἐνεγέγραπτο Vit. 261, ἐξετετάρακτο XV 82. XVI 300, προσεκέκλιτο XVIII 195, προσεκέκρυπτο XVIII 74. consuetudinem augmenti omittendi apud posteriores vulgarem esse docent Polybius[1]), Diodorus[2]), Plutarchus[3]), Dio Chrysostomus Arrianusque[4]) nec non N. T.[5]) rarius augmentum omissum videmus apud Lucianum et Aristidem.[6]) nec id mirum. nam quos imitabantur inter Atticos, ipsi raro omittebant velut Thucydides.[7]) Platonis formas augmento carentes correxit Schanzius praef. vol. XII p. XIII. sed ne apud veteres quidem desunt exempla, ubi augmentum propter euphoniam neglectum habemus, praecipue in verbis compositis.[8])

---

1) Eberhard, observ. Polyb. diss. Berol. p. 29.
2) Dindorf, praef. vol. I p. XIII = Vogel I p. XXXVI.
3) Bernardakis, edit. moral. praef. vol. I p. LXIII.
4) Schmid I 83. II 22. Boehner p. 19.
5) Winer § 12, 9 p. 70[7].
6) Schmid I 229. II 21.
7) Stahl, quaest. gramm. p. 59[2].
8) La Roche, grammatische untersuchungen, zeitschrift f. österr.

A. III 111 εἱστήκεσαν MSPL editores, ἑστήκεσαν RO, ib. 115 διειστήκει RMSPLE editores, διεστήκει O, V 195 καθειστήκεσαν ROMSP, καθεστήκεσαν L, item VI 73. VIII 62. 77, VIII 80 περιειστήκεσαν MSP editores, περιεστήκεσαν ROE, ib. 140 ἐφειστήκεσαν MLV editores, ἐφεστήκεσαν ROSP, XV 7 ἐνειστήκει VAmg, M suprascr. Naberus, ἐνεστήκει cum ceteris libris Nies., XVIII 230 ἐφειστήκει AMW editores, ἐφεστήκει E. formam εἱστήκει, quam etiam Plutarcho multo usitatiorem fuisse videmus[1]) et Arriano[2]), omnibus locis praeferendam esse probent διειστήκει A. VIII 85, ἐφειστήκει Vit. 294, προειστήκει A. XIV 300. B. VII 8, 1 (148, 29), συνειστήκει XIV 280. XVII 44, εἱστήκει VIII 83. XVIII 195, συνειστήκεισαν B. II 1, 2 (131, 11), ἀφειστήκεσαν B. II 6, 2 (143, 8), εἱστήκεσαν B. II 14, 5 (172, 25). V 3, 5 (16, 3), al. sed Nabero in eo assentiri non possum, quod etiam A. VI 107 καθεστήκεσαν, quod consentiente librorum memoria traditur, in καθειστήκεσαν mutavit nec tamen sibi constat, quod A. XVIII 371 καθεστήκεσαν intactum reliquit.

Verba simplicia porro ita perlustremus, ut priore loco in ea plusquamperfecta inquiramus, quae post vocales inveniuntur, tum in ea, quae post consonantes leguntur, ut simul videamus, utrum in hac re Iosephus hiatum vitare studuerit necne. libri autem his locis (non omnes congessi) dissentiunt: A. XIII 319 φύσει δ' ἐπιεικεῖ κέχρητο PFLV Niesius, ἐκέχρητο AMW Naberus, XIV 430 πάντα κεχείρωτο E, ἐκεχείρωτο cum ceteris libris editores, XVI 75 δὲ τετάρακτο WE, δὲ ἐτετάρακτο PAM Niesius, δ' ἐτετάρακτο Naberus, XVIII 338 ἐν ὀλίγῳ γεγόνει A Niesius, ὀλίγῳ ἐγεγόνει MWE Naberus, ib. 342 τε γεγόνει W, τε ἐγεγόνει AE Niesius, τ' ἐγεγόνει Naberus, XX 138 αὕτη γεγόνει AMW Niesius, ἐγεγόνει EPhot. Naberus. cf. etiam A. I 274. II 319. IV 102. V 92. VI 185 (bis). VII 194. VIII 86. 212. 386. XVI 103. Vit. 8. vides editores diversam rationem sequi, cum Niesius ad auctoritatem codicum, quos meliores putat, se applicet, Naberus vero omnibus locis augmentum reponendum censeat hiatus ratione non habita, quamquam aliis locis, etiam in altera antiquitatum parte, sibi hiatum non neglegendum esse putat. etsi haud ignoro Iosephum, praesertim in hac archaeologiae parte, non severe hiatum vitasse, tamen non intellego, cur eorum codicum testimonia aspernemur, qui hiatus tollunt, quoniam satis saepe post vocales formas augmento carentes in Iosephi scriptis observamus velut A. III 221 μόνοι δεδαπάνηντο, VIII 250 αὐτῷ γεγόνεισαν, ib. 64 εἴκοσι· τέτραπτο, XI 315 ὑποστρέψῃ· πέπειστο, ib. 347 ἐκβεβλῆσθαι. τετελευτήκει (his tribus locis posterioribus etiamsi augmentum additum esset, vel pausa hiatus excusarentur, sed tamen scriptor augmentum omisit), XII 81 διαυγέστεροι γεγόνεισαν, XIII 108. XIV 114. XV 318. XVI 113. 135. 202. 230.

gymn. 25 (1874) p. 408—411 et de Bamberg, zeitschr. f. gymnas. 1886. jahresb. p. 44.

1) Bernardak. l. l. LXXXII. 2) Boehner p. 20.

258. XIX 354 ἀδελφῷ γεγάμητο, XX 64. Vit. 25. 94. 203. 343. 392. B. I 8, 5 (33, 29). II 1, 2 (130, 19) βαcιλεῖ πέπαυτο. III 7, 31 (257, 32). V 4, 3 (19, 8). 5, 4 (25, 3, 10). 12, 3 (61, 31). quare fortasse non iniuria A. XIV 462 quoque Naberus δ' (pro δὲ,) ἐκεκμήκει reposuit, etsi propter pausam hiatus nihil offensionis habet ut B. I 24, 1 (90, 19) κατειργάcατο, ἐπεποιήκει (cf. A. XVI 202 νεανίcκῳ πεποιήκει). sed vereor eos hiatus graves tollere, qui in libris XVII et XVIII occurrunt, cum nesciamus an Iosephi fonti tribuendi sint: (XVII 61 ταφνίται ἐγεγόνειcαν, sed cf. infra § 45), ib. 204 Ἡρώδου ἐδέδεντο, ib. 338 ὁπόcα ἐτετελέκεcαν, XVIII 66 βίου. ἐγεγάμητο (in pausa), ib. 105 ἣ ἐπέπρακτο, ib. 195 οἳ ἐδέδεντο, ib. 343 ἁλοῦcα ἐγεγάμητο (cf. A. III 131 πεποιημέναι [Nies., -ναιc codd.], ἐτέταντο). adde XVII 249 γε (γ' Nab.) ἐκεκύρωτο, ib. 21 τε ἐγεγόνειcαν (τ' Nab.), ib. 43 δὲ ἐπεπίcτευντο (δ' Nab.).

Etiam post consonantes aliquot locis libri discrepant velut

A I 130 αὐτῆc τέτραπτο Eustath., αὐτῆc ἐτέτραπτο codd. editores, VIII 136 ὧν πεποίητο MSP Niesius, ἐποίητο R (ἐποίειτο O), unde Naberus ἐπεποίητο elicuit, ib. 391 ὧν. κέχρηται (an ex κέχρητο ortum?) RO, ἐκέχρητο MSP editores, XII 166 μᾶλλον γεγόνει PFLAV Niesius, ἐγεγόνει W Naberus, ib. 432 αὐτῶν τέθαπτο PFV Niesius, ἐτέθαπτο LAMW Naberus, XIII 46 τιc γεγόνει W, τιc ἐγεγόνει cum ceteris libris editores, XIV 445 Cαμοcάτων γεγόνει PVE Niesius, ἐγεγόνει FLAMW Naberus, XV 52 ὧν πεπόνθεcαν P et (εὖ inserto) LAMW, ἐπεπόνθεcαν FV editores, b. 403 εὐερκὴc ἐντετείχιcτο E, ἐτετείχιcτο cum libris plenis editores, ib. 420 παρῆλθεν· κεκώλυτο E, ἐκεκώλυτο codd. editores, XVI 7 πᾶcιν γεγόναcι (an ex γεγόνειcαν ortum?) E, ἐγεγόνειcαν codd. editores (-εcαν Nab.), ib. 83 πλείουc γεγόνειcαν W (γεγόναcιν AM), ἐγεγόνειcαν P editores, ib. 208 φέρων τετάρακτο E, ἐτετάρακτο codd. editores, XVII 19 παῖc γεγόνει P Niesius, ἐγεγόνει AMWE Naberus, ib. 21 Ἱεροcολυμῖτιc γεγάμητο AMW (γεγαμεῖτο P) Niesius, ἐγεγάμητο E Naberus, XVIII 343 ἀνὴρ κεχειροτόνητο Exc. Niesius, ἐκεχειροτόνητο codd. Naberus, XX 219 ἱερὸν τετέλεcτο MWE, ἐτετέλεcτο A editores, ib. 251 ἀρχιερεῖc πεπίcτευντο MWE, ἐπεπίcτευντο A editores.

ratio editorum eadem est ac supra, nisi quod Niesius A. VIII 136 et XVIII 343 a suis codicibus discedit. hac in re Nabero omnibus locis augmentum, in quocumque codice legitur, praeferenti assentiri non dubito, nam quamquam non prorsus desunt post consonantes plusquamperfecta in omnibus codicibus sine augmento tradita velut A. III 150 ἱερουργίαc πεποίητο, V 89 προειληφὼc νενεμήκει, VII 205 ἃc δεδώρητο, VIII 81 μῆκοc γεγόνει, ib. 82 οἷc ἐτετόρευτο, ib. 136 ὧν πεποίητο, XII 69 διάθεcιc πεποίητο, XIII 135 ὧν πεπόνθειcαν, XIV 436 ὧν πεπόνθει (-οι VE), porro A. I 286. XII 290. XV 113. 394. XIX 343. Vit. (67). 230 (secundum Niesium). 271. 319. 327, alibi, tamen multo saepius plusquamperfectum augmento instructum occurrit ut ἐτέτραπτο A. III 115, ἐπεποίητο A. III 258. XIV 122. 326, ἐγεγόνει A. I 34. XIV 158. XV 198. 238. XVI 68. 358. XVII 22. 81. 266. XVIII 109. XIX 252. XX 145. 190, ἐγεγόνειcαν (vel -εcαν) A. II 259. XVI 88. 278. XVIII 139. XIX 248. XX 149, ἐπεπόνθειcαν XV 280. XVI

102. 140. 277, ἐπεπόνθει XV 218. XVI 304, ἐτετέλεστο XVIII 145, ἐπεπίστευτο XX 222.[1])

A. XIII 229 ἀπεώσατο cum plurimis libris legunt editores, ἀπώσατο V exhibet, XIX 101 ἀνωθοῦντο A, ἀνεωθοῦντο MWE editores. utra scriptura vera est? Cobetus[2]) iure adnotat: 'διωθεῖτο pro διεωθεῖτο communis est describentium error, qui saepe in ὠθεῖν et compositis, saepissime in ὠνεῖσθαι, committitur.' hoc mendum ut apud ceteros posteriores[3]) invenitur, ita librarii etiam in Iosephi scriptis peccarunt. non dubitamus corrigere ὠθεῖτο A. XVIII 228. XIX 238. 263, ὤσατο A. V 300, ἀνώθει B. III 7, 5 (242, 28), ἀνώθουν B. II 15, 5 (178, 6), ἀπώσατο A. I 260, ἀπώσαντο XIII 138, διωθεῖτο A. XV 168. B. IV 10, 4 (353, 6), ἐξώθουν B. V 8, 1 (40, 30), ἐξώθησαν (sic apud Cardwellum B. III 10, 9, corr. ex PL Bekk. 283, 16), συνώθουν B. IV 1, 4 (287, 31). V 2, 5 (11, 30), quoniam legimus ἀνεώθει B. V 2, 5 (11, 13), ἀπεώσατο XVII 91, ἐξέωσε XIV 299, ἐξέωσαν B. IV 5, 4 (324, 8), ἐξεώσθησαν B. V 8, 2 (41, 10), κατεώθουν B. II 19, 8 (210, 3). Niesius codices sequitur, Naberus augmentum syllabicum addit nec tamen sibi constat, quod A. V 300 ὤσατο intactum reliquit. simul vides regulam, quam Büttnerus-Wobstius[4]) de Polybio statuit, ὠθεῖν in aoristo augmento syllabico instructum esse, in imperfecto carere, ad Iosephum quidem non pertinere. etiam περιωσμένος A. XVIII 155, ut hoc iam hic inseramus, cum Nabero corriget in περιεωσμένος, qui ἀπεωσμένοι A. XVI 314, ἀνεωσμένου XVII 270, παρεωσμένοι XVI 192 legerit (cf. etiam XVI 86 παρεῶσθαι). haec forma librarii cuiusdam temeritate ex libris sacris V. T. (Psalm 61, 4 ὠσμένῳ) illata esse videtur. participium παρεωσάμενος, quod in libris plenis inest A. XVI 280, ipsum quoque neglegentia librariorum ortum, ex epitome corrigitur, quare vix opus est monere saepius ὠσάμενος legi ut A. V 163. 183. 206. XII 355. 429. XIII 161. 245. XVI 295 παρωσάμενος. 379. XVIII 72. B. I 32, 2 (119, 32).[5])

---

1) huc accedunt permulta alia id genus exempla: A. II 35. III 289. IV 165. VII 26. IX 209. XII 218. XIII 124. XIV 300. 324. XV 24. 257. 261. 330. 344. 366. XVI 135. 270. 287. 294. 363. XVII 34. 140. 167. 184. 204. 275. 333. XVIII 181. XIX 36. XX 91. 113. Vit. 96. 116. 125. 262, alibi.

2) var. lect. p. 47[2].

3) de Polybio cf. Hultsch, vol. I praef. p. XLVI, Büttner-Wobst, Fleckeiseni annal. 1884 p. 119, de Dionysio Hal. (IV 47, 4. VII 41, 1. IX 67, 2) cf. Jacoby, über die sprache des Dionysius von Halikarnass in der römischen Archaeologie. Aarau 1874. progr. p. 31, de Plutarcho Bernardakis, Plut. moral. praef. vol. I p. LXXVI, de Arriano Newie p. 13. Boehner p. 18, de Polyaeno (II 3, 10. VIII 33) Malina p. 16. adde Philon. mech. synt. 53, 37 Schoene προωθεῖτο. vide etiam de libris sacris Veteris (Mich. 4, 6. Ierem. 23, 2) et Novi Test. (Act. 7, 27. euang. Petri 6 Harn. ὤθουν) Win. § 15 p. 86[7].

4) Fleckeis. annal. p. 119 (1884).

5) cf. παρεωσάμενος epist. Pyth. 4. vid. Veitch, greek verbs irregular and defective. Oxford; s. v. ὠθέω.

Quoniam videmus, quam parum fidei sit librariis in tali re, iam non dubitabimus A. II 189 et VIII 181, ubi alii libri formam augmento instructam exhibent, alii hoc omittunt, ἐωνοῦντο vel ἐωνεῖτο reponere, id quod fecerunt editores, quamquam non desunt formae, a quibus in omnibus libris augmentum abest ut A. XII 155 ὠνοῦντο et ib. 217 ὠνήσατο, sed quas formas fortasse non iniuria mutavit Naberus, item B. I 18, 3 (69, 23) ἐξωνήσατο, ib. V 13, 4 (66, 19) ὠνοῦντο atque etiam augmentum omissum titulo CIG. 4164 (ὠνησάμην), qui titulus in Paphlagonia repertus recentiori aetati tribuendus est, confirmari videtur. etiam ex Lysia (7, 4) ὠνούμην a Scheibio sublatum est ut διωθοῦντο a Stahlio ex Thucydide (II 84, 3), sed Andoc. 1, 134 ἀντωνεῖτο etiamnunc a Blassio toleratur, etsi apud hunc paulo supra augmentum additum (ἐωνοῦντο) habemus. eadem vitia deprehendimus in Plutarchi scriptis[1]) et Luciani.[2])

Mirum est, quod Niesius A. IX 242, etiam in editione minore, codicem R sequi maluit quam ceteros, cum ἐπροφήτευσεν reciperet, quamquam XIII 68, ubi eadem scripturae discrepantia est (ἐπροφήτευσεν FL, προεφήτευσεν ceteri libri) hanc formam praetulit. aliis locis apud Iosephum ἐπροφήτευσα non legitur, sed semper προεφήτευον sive προεφήτευσα velut A. III 60. IV 311. V 348. 351. VI 261. 336. VII 214. VIII 218. 242. 405. 407. IX 26. 119. 206. 207. X 35. 106. 112. 141. XI 5. nihil verius quam formam ἐπροφήτευσα a librariis interpolatam esse, qui eam sescenties in libris sacris[3]) legerant.

A. XVIII 185 αἰωρεῖτο· A Niesius, ἑωρεῖτο MW, ᾐωρεῖτο Hudsono proponente Naberus recepit, ib. 187 αἰωροῦντο A Niesius, ἑωροῦντο MW, ᾐωροῦντο eundem Hudsonum secutus Naberus. fluctuant libri etiam A. XI 234 ἀπεωρεῖτο P, ἀπαιώρει F, sed melius ἀπῃώρει LAVWE. hanc formam commendant Plut. F. Max. 5 (346, 7). Pelop. 29 (112, 25). Pomp. 17 (204, 11) ἐπῃωρεῖτο, App. Civ. 2, 81 (765, 24 Mendelssohn).

Verbum ἀνοίγνυμι triplici augmento instruxerunt librarii, non Iosephus B. VI 5, 3 (103, 4) ἠνεῳγμένη (ἠνοιγμένη P). Ap. II 120 ἠνέῳξεν editioni principi debebatur, [A. VIII 96 ἠνεωγμένας in sola epitome exstat]. mihi non dubium videtur, quin hae formae illegitimae ex libris sacris Vet. et N. Test.[4]) irrepserint. nam exemplum, quod ex Cass. Dion. 44, 17, 2 afferebatur, iam pridem a Dindorfio

1) bis, Bernardakis l. l. p. LXXVI.

2) Lucian. Peregr. 9 (III 332) ἐξωνήσατο. cf. Du Mesnil p. 5.

3) Num. 11, 25. Ierem. 33, 9. 11. 20. cf. etiam Hatzidakis, einleitung in die neugriech. grammat. p. 66. ceterum Novi Testamenti exempla dubia sunt.

4) Gen. 7, 11. 8, 6. Dan. 7, 10. Apoc. 19, 11. Io. 9, 10. Act. 16, 26 in Vaticano. adde euang. Petri v. 55 Harn. ἠνεῳγμένον. cf. Harnack ib. p. 31, qui Euseb. hist. eu. V 1, 18 affert, et Hatzidakis p. 66.

correctum est. Polyaeni VIII 25,1 ἠνεῳγμένην correxit Coraes.[1]) non minus ἤνοιξα ex sermone vulgari[2]) in Iosephi scripta se insinuavit ut in Xenoph. Hellen. I 5, 13. Pausan. 2, 35, 7. 4, 26, 8 librariorum temeritate: A. IX 163 ἤνοιξεν, XII 232 ἤνοιξεν, utrobique correxit Naberus ἀνέῳξεν, Ap. II 119 ἠνοιγμένας, B. III 7, 3 (241, 25) ἤνοιξαν, [B. VI 5, 3 (103, 4) var. lect. ἠνοιγμένη, vid. supra]. omnes hae formae, quantum video, absunt a Polybio (cf. XV 29, 8), Dionysio Halic.[3]), Plutarcho[4]), Luciano.[5]) quare nihil impedit, quominus ἀνέῳξα, ἀνεῳγμένος, sim. recipiatur.[6])

§ 16. De terminationibus.

Ex inscriptionibus[7]) discimus terminationes αται et ατο pro νται et ντο tantum vetustiore tempore ante annum quadringentesimum decimum a. Chr. consonantibus adiunctas esse. saepius inveniuntur apud Thucydidem in verbo τάσσω: III 13, 3 τετάχαται, ἐτετάχατο V 6, 5. IV 31, 2. VII 4, 6. semel ἐτετάχατο apud Lucian. ver. hist. I 13 (II 80)[8]) occurrit. cf. etiam Arrian. Anab. IV 23, 1 ἐτετάχατο.[9]) nec desunt apud Iosephum A. XVII 199 ἐπετετάχατο, ib. 204 ἐτετράφατο (ex Niesii coniectura, ἐγεγράφατο P), XIX 119 κατειλέχατο (ex Dindorfi emendatione, κατειλήχαστο A). semel terminationem ατο cum diphthongo coniunctam videmus A. XVII 14 in libris PAM ἀφικοίατο, quam formam Niesius probat, dissentientibus libris WE, qui recte ἀφίκοιντο exhibent. notandum est has formas tantum in libris XVII et XIX legi, quos supra iam saepius commemoravimus (vid. supra p. 366).[10])

A. XVIII 186 ἴστων praebent AMW, ἴστωσαν E, illam lectionem probant Niesius Naberusque, hanc Ludovicus Dindorf p. 835. constat terminationes breviores imprimis Atticas esse.[11]) terminationem ωσαν usurpari coeptam esse ineunte saeculo tertio atque ex eo tempore semper magnopere praevaluisse, imperatorum vero aetate solam fuisse in usu docent inscriptiones.[12]) hanc dicendi consuetu-

---

1) cf. Malina p. 16.
2) Ps. 21, 14 Tisch. Dan. 10, 16. Io. 9, 17. 21. 26. 30. 32. Win. § 15 p. 79[7]. 3) Iacoby l. l. p. 32.
4) Crass. 3 (41, 17); Marc. 11 (132, 19).
5) adv. indoct. 2. calumniae n. t. 30.
6) ne Polyaen. III 9, 45 quidem Melberus ἤνοιξα tolerare debebat. utrum Heroni Alexandrino διηνοιγμένον Pneum. (vett. math. ed. Thevenot) p. 226, 23 et Autom. p. 265, 2 ἠνοίγησαν tribuenda sint necne, nunc in medio relinquo. cf. etiam Dindorf, Fleckeis. annal. 1869 p. 832.
7) Meisterh. p. 131[2].
8) Schmid I 230.
9) Newie p. 17.
10) cf. etiam Niese, vol. III p. XXIII.
11) cf. de Bamberg, zeitschr. für gymn. 1882 p. 205. 1886 p. 44. jahresber.
12) Meisterh. p. 132[2].

dinem omnes fere posteriores sequuntur.[1]) unus Aristides breviores usurpat[2]), Lucianus longiores saepius quam breviores.[3]) Iosepho illo loco excepto tantum formae in ωcαν exeuntes notae sunt, quare ibi lectio epitomes recipienda est. ne exempla desint, affero: cκοπείτωcαν A. I 108. IV 158, καταλιπέτωcαν IV 130, ἐπινευέτωcαν ib., μανθανέτωcαν IV 211, ἀρχέτωcαν ib. 214, ἔcτωcαν ib. 215. 216. XIII 52, ἀναπεμπέτωcαν IV 218, μαρτυρείτωcαν ib. 219, ζητείτωcαν ib. 220, μετρείτωcαν ib., κοψάτωcαν ib. 221, ἀναβοηcάτωcαν ib. 222, εἰργέτωcαν ib. 235, κομιζέτωcαν ib. 241, διδότωcαν ib., item A. IV 244. 260. 267. VI 81. VIII 262. XII 28. Vit. 430. Ap. II 226. 278. B. IV 4, 3 (313, 26. 314, 10. 315, 19). similis medii vel passivi ratio est: διδόcθωcαν A. IV 214, praeterea A. III 88. IV 203. 209. 218. 263. 265. 282 (bis). 283. XI 283. XII 142. 152. XIII 56. Ap. II 227. 295. ceterum cf. etiam Cobeti var. lect. p. 27². nov. lect. p. 327 sq. 774.

A. IV 76 κελεύcαι Niesius in editione minore (κελεῦcαι RO), κελεύcειε MSPL Nab., XIII 201 κελεύcαι Niesius (κελεῦcαι P), κελεύcειε LAMW, XV 227 φράcαι cum libris plenis Niesius, φράcειε ex epitome Naberus, B. III 7, 19 (249, 29) in uno codice ἐνέγκαι, in ceteris ἐνέγκειεν. quamquam omnes hae formae in αι exeuntes ante consonantes occurrunt ut apud Polybium[4]), et ob eam rem ferri possunt, tamen alteram terminationem ειε praeferendam censeo, cum infinita quaedam copia exemplorum hac instructorum inveniatur. nulla vero illius exempla in tot tantisque antiquitatum libris codicum consensu tradita repperi. nam etiam A. X 266 (ἂν θαυμάcαι) epitome differt θαυμάcαιτο exhibens et XVIII 294 pro αἰτῆcαι, quod codex Ambrosianus praebet, ceteri aliam lectionem suppeditant. quare, etsi nondum certi quicquam in tali re de belli Iudaici libris iudicari potest, tamen nescio an formae hic obviae dubitationi obnoxiae sint: B. I 3, 5 (17, 18) θαυμάcαι, I 24, 3 (92, 5) γῆμαι, ib. II 21, 8 (222, 16) προεξαγγεῖλαι, III 8, 4 (264, 28) κατηφῆcαι, IV 3, 10 (305, 12) ἀνενέγκαι, ib. 4, 4 (316, 30) ἐνέγκαι, ib. 4, 5 (317, 29) εἰκάcαι. etiam hae formae omnes ante consonantes leguntur. terminatio autem ειε et ante vocales et ante consonantes occurrit.[5]) saepius quam Iosephus terminationem cαι sim. Plutarchus usurpat.[6]) eam non spernunt poetae, satis saepe Xenophontis et Demosthenis codices

---

1) cf. Polybius (Eberhard p. 28), Dionys. Hal. (Iacoby p. 33), Dio Cassius (Dindorf praef.), Philo (Cohn, praef. p. L), Sextus Empiricus 297, 24. 369, 29.

2) Schmid I 229. II 26. 3) Schmid I 229.

4) Kaelker p. 238.

5) velut ante consonantes A. I 262. 268. 319. II 159. 185. 209. 232. 254, κελεύcειεν III 16. XII 268. XIV 51, θαυμάcειεν III 179. XIII 311. XIV 367. XVII 82, passim, sicut paulo rarius ante vocales εἰκάcειεν A. I 154. III 18. 50 (κελεύcειεν). 188. 265. IV 192. 280. 287. 312, θαυμάcειεν XII 352, passim.

6) quater et vicies, cf. Bernardakis, Plut. mor. praef. p. LXXIV.

proferunt.[1]) Platonem tertiam personam in αι desinentem vitasse docet Roederus.[2]) exempla Thucydidea (II 49, 3. 84, 2), quae huc pertinent, sustulit Stahlius.[3])

A. III 89 ἀκούϲαιεν codd. Niesius, ἀκούϲειαν Dindorfio p. 832 auctore Naberus, IV 77 τολμήϲαιεν RO Nies., τολμήϲειαν MSPL Naberus, V 50 φθάϲαιεν ROSP Niesius, φθάϲειαν M Naberus, XV 184 ἀκούϲαιεν codd. Niesius, ἀκούϲειε secundum Dindorfium Naberus, XIX 74 ταράξαιεν codd. Niesius, ταράξειαν Naberus, Vit. 254 παρακαλέϲειεν R, παρακαλέϲειαν editores. vides omnes formas in αιεν desinentes a Nabero in dubium vocari. atque hoc quidem iure, nam B. IV 6, 2 (327, 1) ὁρμήϲαιεν, V 10, 1 (51, 8) κατενέγκαιεν nihil probare possunt, quia adhuc incertum est, utra forma in libris legatur, ceteris vero antiquitatum locis sola forma in ειαν exiens invenitur velut A. I 236 (ἐθελήϲειαν). 247. II 111. 321. III 35. 44. 296. IV 195. V 258. VI 60. VII 8. VIII 406. IX 56. (ἐ)θελήϲειαν: XII 118. XVII 94. XIX 12. 137. 196, τολμήϲειαν XVII 110. 158, porro XIV 379. XVII 171. 256. XVIII 203. 317. XIX 160. 177 (bis). 229. 230. XX 125 (bis). 126. 130. Vit. 168. 177. 178. 254. 312. B. VI 1, 2 (70, 14). 1, 3 (71, 19). accedit, quod aliorum quoque posteriorum exempla in dubium vocantur velut Dionys. Hal. VII 59, 7 a Iacobyo[4]), Diodori II 4, 4. VIII 3ª, 2 a Dindorfio.[5]) fluctuant libri etiam Galen. de haer. inter ἐξετάϲαιεν et ἐξετάϲειαν, sed Helmreichius hoc[6]) praetulit. tolerantur adhuc Polybii exempla II 61, 5. IV 25, 3. 4, alibi.[7]) etiam apud Xenophontem et oratores terminationem αιεν saepius inveniri testatur La Roche.[8])

Secunda optativi persona in αιϲ exiens Iosepho omnino incognita est: tantum θελήϲειαϲ A. II 147. XVIII 297. Vit. 224, κατακρίνειαϲ A. II 156, ἀπολύϲειαϲ ib. 157, ποιήϲειαϲ ib. 226. III 72, ἀπαλλάξειαϲ A. III 69, ἐρεθίϲειαϲ XVIII 336 legimus. hac igitur in re Iosephus a Plutarcho, qui moral. p. 1062b θαυμάϲαιϲ dicit, et Galeno, qui de haeres. act. sem. Erl. II 256, 19 κενώϲαιϲ et ib. 279, 16 ἐπιχειρήϲαιϲ profert, discedit.

§ 17. De futuro.

Futura paucorum verborum activam formam induerunt pro media Attica: διαρπάϲει pro διαρπάϲεται A. X 112, διαρπάϲειν

1) La Roche, grammatische untersuchungen: zeitschr. f. d. österr. gymn. 25. (1874) p. 419.

2) über den gebrauch der nichtäolischen optativformen bei den Attikern. zeitschr. f. gymn. 1882 p. 624. cf. de Bamberg, zeitschr. f. gymn. 1886. jahresber. p. 41. 42.

3) quaest. gramm. p. 63². cf. de Bamberg, zeitschr. f. gymn. 1877 p. 13.

4) act. soc. philol. Lips. p. 328 sq. in editione autem novissima formam φρονήϲαιεν retinuit.

5) praef. p. XV = Vogel, edit. III p. XLI.

6) act. sem. Erl. II 279.

7) cf. Eberhard, observat. Polyb. p. 28. 8) l. l. p. 420.

A. XI 330. B. II 21, 7 (220, 31). [Plut. Cam. 11 (263, 21)], ἁρπάσων B. I 17, 1 (63, 8). ἐπιδραμῶ pro ἐπιδραμοῦμαι B. prooem. 6 fin. (6, 29).[1]) ἀπαντήσει pro ἀπαντήσεται A. XI 326.[2]) φθάσει B. IV 4, 1 (311, 9) pro φθήσεται (φθάσω Xen. Cyr. 7, 1, 19, sed nunc correctum est sicut ib. 5, 4, 38), Arrian. Anab. I 13, 3 ὑποφθάσομεν, Newie p. 16. διαπλεύσειν A. XV 46, ἐκπλεύσειν B. I 24, 4 (92, 23) (πλεύσειν Polyb. II 12, 3, quam formam Meinekium barbaram vocare testatur Eberhardius, sed tamen editores novissimi retinent, πλεύσει Le Bas II 5, 1289, παραπλεύσων Diod. XIII 54, 5, ἐκπεριπλεύσοντα Arr. An. VI 28, 6), sed πλευσούμενον A. XVIII 160, ἐκπλευσούμενον XIX 80. ἀναπνεύσειν B. V 6, 2 (31, 26).[3]) σπουδάσειν A. XVII 203 (Pol. III 5, 8. Diod. I 58, 4). βιώσετε (βιώσητε S^2PL^2E) A. I 46, βιώσειν A. VIII 337.[4]) quoniam haec futura non librorum consensu traduntur, nescio an forma media ponenda sit, praesertim cum et apud Iosephum ceteris locis inveniatur velut: βιώσονται A. III 78. 213. IV 138. B. I 10, 4 (39, 26), βιώσεται A. X 27, βιώσεσθαι A. XV 204, βιωσόμενον A. II 151. VIII 297 et apud alios posteriores ut καταβιώσεται Plut. Dem. 47 (340, 5), βιωσόμενος Plut. Ages. 33 (179, 16). Cato 35 (69, 14), βιώσῃ Luc. Hermotim. 69 (I 811).

Porro satis saepe futurum medium pro activo usurpatur: τεθνήξομαι B. III 8, 5 (267, 21), τεθνήξῃ A. VII 265. IX 26. B. III 8, 4 (265, 7), τεθνήξεται A. VIII 403. IX 90. 101; τεθνηξόμεθα A. II 148. XVIII 271; τεθνηξόμενος A. II 151. IV 320. V 265. 350. VI 195. VII 266. XIX 124. B. I 29, 4 (111, 16). III 8, 7 (268, 17). V 3, 4 (15, 17). 10, 2 (51, 26); τεθνήξεσθαι A. II 33. VII 152. VIII 14. 408. XIII 312. XVII 175. XVIII 125. Vit. 109. B. I 26, 2 (100, 30). eos, qui Atticorum elegantiae studerent, tantum formam mediam adhibuisse testatur Schmidius I 242.[5]) ζήσεται A. I 193, ζήσεσθε XII 281, ζησόμενοι IX 75, ζησομένους A. IV 302, ζήσεσθαι XII 198, sed ζήσομεν XVI 119, ζήσουσιν XII 315.[6]) ἑστήξομαι: ἐφεστηξομένου A. XVIII 203.[7])

1) Holwerda, emendat. Flav. p. 47. Naber. l. l. p. 390.

2) de Polybio cf. Eberh. p. 31 et Polyaen. II 1, 17 ἀπαντήσειν.

3) cf. Cobet, nov. lect. p. 171. 249.

4) συμβιώσεις Pol. XXXII 10, 9 temptavit Dindorfius, Luciani βιώσεις navig. 26 (III 265) corrigi iubet Cobetus, var. lect. p. 317². cf. Du Mesnil p. 5. Schmid I 231. Eberh. p. 31, Wendland, deutsche litteraturzeitung 1888 p. 559. 5) cf. Cob. var. lect. p. 316². nov. lect. p. 264.

6) ζήσομαι etiam Dionys. Hal. VIII 31, 2. XIX 18 (248, 15), Iacoby, spr. d. Dion. p. 33; Lucian. Paras. 12 (II 849. 850), Schmid I 231; Gen. 3, 22. Reg. IV 8, 8. Ps. 71, 15 Tisch. Matth. 4, 4, Winer § 15 p. 83⁷. adde Henoch (A. Dillmann, über den neugefundenen griech. text des Henochbuches. 2. mitteilung. sitzungsber. d. preufs. akadem. d. wiss.) p. 1081, 4. 1083, 4. 1090, 37. vid. etiam Cobet, var. lect. p. 610² et Wendland, deutsche litteraturzeitung 1888 p. 559.

7) παρεστήξῃ Lucian. imag. 14 (II 473), Schmid I 242, παρεστήξεται C. I. G. 4697, 39 in lapide Rosettano anni 196 a. Chr.

A. V 33 λήcεcθαι 'fore, ut lateat' ROSPL Naberus, λήcειν M Niesius, ib. 123 λήcεcθαι cum libris plenis editores, λήcειν epitome. formam mediam praeferam. cf. λήcεται 'latebit' A. II 215; λήcεcθαι 'fore, ut lateat' A. II 219. V 76. IX 120. XI 274. B. V 11, 1 (54, 13), ληcόμενον A. VI 270 (λήcεcθαι Herodian. I 8, 6), etsi non rarius formam activam observamus: λήcειν 'fore, ut lateat' A. I 55. V 172. XIII 316. XVIII 232. B. I 3, 6 (18, 18). II 7, 1 (144, 15). VI 7, 3 (112, 5). similiter etiam apud Lucianum λήcω et λήcομαι 'latebo' alternant[1]) et apud Herodianum (I 9, 4 λήcειc). cave huc trahas λήcομαι 'obliviscar' A. XIX 325.

A. II 220 ἐκποριεῖν ROE editores, ἐκπορίcειν MSPAExc. (ut Diod. 38, 19 πορίcεcθαι, quod correxit Dindorfius), IX 241 ἀφανιῶ cum plurimis libris editores, ἀφανίcω M. XV 172 κομιοῦcαν A editores, κομίcουcαν E. num formae non contractae ferri possunt? traduntur in libris:

-ίcω (-ίcομαι)	-ιῶ (-ιοῦμαι)
ἀγωνιcομένου B. III 7, 15 (247, 22) (Diod. XIII 21, 3 ἀγωνιcομένουc correxit Dindf. praef. p. XIV = Vogel praef. p. XXXVII).	ἀγωνιούμενοc B. I 29, 3 (110, 15). ἀγωνιεῖcθαι A. XV 109. διαγωνιεῖcθε B. III 10, 2 (278, 5). cυναγωνιούμενοι B. II 2, 1 (132, 1). A. XVII 220. cυναγωνιεῖcθαι B. II 8, 7 (150, 7). (cυναγωνιουμένουc Dion. H. IV 83, 2, cυναγωνιεῖται Plut. Cor. 9 (425, 27).
αἰχμαλωτιcομένουc B. IV 2, 4 (297, 8). ἀκροβολιcόμενοι B. III 9, 7 (274, 25), quae forma soli editioni Lipsiensi (1826) deberi videtur, nam in libris ἀκροβολιζόμενοι legitur, si Cardwello fides est. ἀποτειχίcονταc (-cανταc V) A. IX 148. τειχίcειν (τειχίζειν LP) B. II 21, 4 (218, 27). (Xen. Hell. IV 8, 1 ἐντειχίcοιεν corr. Dindorf).	
	ἀργυριούμενοc B. I 15, 2 (56, 16).
ἀcφαλιcόμενον A. XIII 183. ἀφανίcειν (ἀφανίcαι E) A. VI 299. Vit. 102. ἀφανίcοντεc Vit. 375. (ἀφανίcουcι Henoch l. l. p. 1086, 24). ἐξαφανίcει (-νίcῃ M, -νίcαι S) A. III 313. ἐξαφανίcειν A. VIII 127. βαcανίcων A. II 105.	ἀcφαλιεῖcθαι B. II 21, 4 (218, 27).
	βαδιοῦcι A. II 138 secundum RO Niesius, βαδίζουcι cum ceteris Naberus. καθιεῖcθαι A. VII 353 (cum RO Niesius, sed καθεδεῖcθαι cum SP Naberus).

1) Cobet, var. lect. p. 138². nov. lect. p. 265. 775.

διακομίcουcιν [-cωcιν M] A. VIII 54 (in titulo Kuman. no. 3151 κομίcεcθαι. cf. Riemann, revue de philologie V 179, de Bamberg, zeitschr. f. gymn. 1882. jahresb. p. 208: 'avant l'époque romaine').

ἐκφαυλίcειν A. VI 207.
ἐμφανίcειν A. I 224.
ἐμφανίcον A. II 336 (ita RO Niesius, ἐμφανίζον MSPL Naberus).
(ἐμφανίcων A. VII 62 ex Ernesti coniectura, quam Naberus recepit [ἐμφανίζων codd. Niesius]).
ἐνυβρίcει B. VI 2, 4 (83, 25).
ἐξυβρίcειν B. II 8, 7 (150, 10).

ἐπιβαπτίcειν B. III 7, 15 (247, 26). (Matth. 3, 11 βαπτίcει).
ἐπικουφίcειν (-ίζειν L) B. IV 8, 1 (335, 6). (Exod. 18, 22 κουφίcουcιν in codice Alexandrino, sed recte κουφιοῦcιν in Vaticano).

ἐρεθίcειν XX 175.
καινίcει A. IV 292.
καρπίcεcθαι B. IV 10, 3 (ita codd. secundum Cardwellum, nisi quod in N καρπήcεcθαι librarii errore scriptum videmus, καρπώcεcθαι Bekkerus 352, 14.)
κατακρημνίcειν (-ήcειν FL, quod idem est, cum ι et η saepius a librariis inter se permutentur) XIII 231.
νεωτερίcειν X 102.
[νομίcουcιν V 215, si quis Niesium sequitur. sed vid. supra p. 407.]

[caφηνίcει in M VIII 143. vid. supra p. 407.]
cυνοικίcειν XIII 81 (LVE editores, cυνοικήcειν PFAMW, quae vix varia lectio vocari potest).

κομιοῦcι XIV 155 (-ίζουcιν P).
κομιεῖται A. II 119.
κομιεῖν XIX 258.
κομιοῦντος XIX 173.
κομιοῦντας XII 193.
κομιοῦcα B. I 30, 5 (114, 10).
κομιούμενος XIV 370. XIX 292. B. II 8, 10 (152, 6).
μετακομιοῦντα A. VIII 99.
ἐγγιεῖν B. III 2, 1 (226, 17).
ἐγχειριεῖν A. V 299 ex Bekkeri, ib. 131 ex Dindorfi emendatione (ἐγχειρεῖν codd., sed 'traditurum' Lat.).

ὑβριεῖ A. XIX 78.
ὑβριεῖν A. XVIII 321.
τοῦ ὑβριοῦντος A. XVII 243.
ὑβριοῦντας (codd. cf. supra p. 363) XVII 241.

ἐπιστομιοῦντας XVII 251.
εὐαγγελιούμενος A. VI 56. XVIII 228.

διακρήμνιεῖν B. I 2, 4 (13, 26).

νεωτεριεῖν XVIII 92.
νομιοῦμεν XII 227.

ὀνειδιοῦντος XVII 353.
πoριεῖν A. VIII 13.
προεξομαλιοῦντας B. III 7, 3 (241, 22).

cωφρονίcων (-ήcων N) B. III 9, 7 (274, 9).	ὑcτεριῶν XVII 303.
φροντίcω XIV 312 (προcθήcω P).	
χαρίcεται A. II 28 (RO Niesius, χαρίcηται MSLExc. Naberus non recte). (Rom. 8, 32 χαρίcεται, Diod. 37, 18 χαριcόμεθα correxit Dindorf, praef. p. XIV = Vogel, praef. p. XXXVII).	χαριεῖcθαι XV 206. [Plut. Mar. 25 (356, 2) χαριεῖcθαι.]
	χειμαδιοῦcαν XVIII 55.
χειμερίcοντα B. III 9, 1 (270, 27).	χειμεριοῦcαν B. I 1, 5 (11, 30). 15, 6 (59, 4).
	χειμεριοῦντας B. I 15, 6 (58, 8).
	ψηφιούμενον XIX 193.

quae in veterum scriptis formae non contractae exempla afferebantur[1]), nunc correcta sunt. ex titulis addo περιενκεντρίcει CIA. II 167, 62 (paulo post 307 a. Chr.)[2]) et πτωματίcει[3]), sed illud ab Herwerdeno in dubium vocatur.[4]) in posteriorum scriptis futurum in cω aut omnino non toleratur ut apud Dionysium[5]) et Lucianum, apud quem pro imag. 9 (II 489) μεταcχηματίcειν Dindorfius correxit, aut perraro ut in N. T.[6]) et apud Aristidem.[7]) apud Galenum de haer. ed. Helmreich (act. sem. Erl. II 274, 24) γνωρίcομεν, quod codicis Laurentiani prima manus praebet, altera in γνωριοῦμεν correxit. etiam μετεωρίcει Heron. Alexandr. (vett. mathem. ed. Thevenot) p. 174, 30 et cυρίcει p. 194, 23. 200, 26 dubitationi obnoxia sunt, quoniam ipsi LXX interpretes formam contractam usurpant: cυριεῖ Iob 27, 23. (neque Heroni forma contracta ignota est ut ἐμφανιοῦμεν p. 264, 20.) quare etiam Iosephi futura in -ίcω exeuntia suspiceris librariis, non Iosepho ipsi deberi.[8])

Attici porro plerumque dicebant cκεδῶ, ἐλῶ, καλῶ, τελῶ, ὀλῶ, Iosephus vero cκεδάcω, ἐλάcω, sim. retenta littera c: cκεδάcειν B. IV 9, 6 (344, 27) διαcκεδάcειν B. I 31, 4 (118, 14)[9]), ἐλάcειν A. XVIII 330, ἐξελάcων B. I 16, 1 (59, 18)[10]), καλέcων A. XI 266, ἀνακαλέcοντας (-αντας M) B. I 14, 2 (54, 19), παρακαλέcοντας

1) Eurip. Troad. 1234 (cf. Lob. Aiax 560). Plat. de rep. 370 e. Isae. I 51.
2) Meisterh. p. 143². Lautensach, verbalflexion der attischen inschriften. progr. Gotha 1887 p. 17.
3) Riemann, revue de phil. V 179.
4) de Bamberg, zeitschr. f. gymn. 1882 p. 208.
5) Iacoby l. l. p. 33.
6) Winer § 13, 1c p. 72⁷.
7) Schmid II 30.
8) cf. etiam Cobet, var. lect. p. 177², qui futurum νομίcειc barbarum dicit. vid. eiusdem nov. lect. p. 497.
9) διαcκεδάcουcιν Arr. Anab. I 1, 7, Lucian. dial. mer. 9, 5 διαcκεδάcομεν.
10) Lucian. nav. 33 (III 269) ἐλάcειν, Cobet, var. lect. p. 78², ἐλάcω Cyr. I 4, 20 mutatum est sicut Anab. VII 7, 55 (ἐλῶντας).

A. IV 104. XIV 254. XV 407. Vit. 190, παρακαλέσειν A. II 310. VI 93, παρακαλέσουσι A. XIV 155, ἐπικαλέσεσθε B. II 16, 4 (187, 32)[1]; τελέσειν A. VIII 362. X 2. XI 315 (τελεῖν V, quod probat Niesius), συντελέσων A. XV 51, τελέσετε B. II 16, 5 (189, 15). τελέσειν, quod exstat A. VII 318 in MSPE (προεῖπεν ['iussit'] τελέσειν ἡμίσικλον) et X·163 in plurimis libris (ἐφ' ᾧ τελέσειν φόρον 'ea condicione, ut vectigalia penderent'), optimo iure Niesius in τελεῖν (infin. praes.) correxit. cf. A. X 155 ἐπέταξε τελεῖν φόρον, quare minus placet Naberi τελέσαι.[2]) διολέσει A. VI 187, ἐξολέσω VIII 270, ἐξολέσειν VIII 299, ἀπολέσει IX 208. XIII 205, ἀπολέσουσιν (-ωσιν OL) X 252, ἀπολέσειν A. V 311. VI 305 (pro ἀπολέσαι ex Niesii coniectura in editione minore, Nab. ἀπολεῖν) VIII 257. XI 330, ἀπολέσοντας RQL Naberus X 33[3]), sed ἀπολεῖς A. I 183. VII 385. IX 91, ἀπολεῖ III 313. VI 305, ἀπολεῖτε IV 190. 295 et semper in medio vel passivo ἀπολεῖται A. IX 119. X 118; ἀπολεῖσθαι A. I 190. V 59. VIII 322. 361. IX 124. X 14. XIX 9. 138, ἀπολούμενος A. III 296. X 253. XVII 210 (vid. supra p. 362). XVIII 69. XIX 100. 323. B. II 16, 4 (188, 10). VI 6, 2 (107, 4).[4])

A. XI 314 μαχησόμενος (-ους W) PFVEW Niesius, μαχεσόμενος LA Naberus, XIII 176 μαχησομένους AVW, μαχεσομένους PF Niesius, μαχεσομένους (η supra ε) M, μαχομένους L, μαχουμένους Niesius in editione minore et Naberus, XVIII 354 μαχησόμενος AW Niesius, μαχεσόμενος M, μαχούμενος E Naberus, XIX 337 μαχησομένους (-οις W) AWE editores, μαχεσομένοις M. fluctuant libri, fluctuant editores. formam μαχεσόμενος omnino tolerandam non esse existimo, quoniam numquam consentiente librorum memoria traditur. sed futurum μαχήσομαι et eo confirmatur, quod A. VII 12 μαχησομένους, ib. 125 μαχησόμενον, Ap. I 242 ὑπερμαχήσεσθαι (Manethon.) nulla codicum discrepantia legitur, et eo, quod

---

1) καλέσει Gen. 2, 19, ἐκκαλέσεσθαι Polyb. III 98, 8; ἐπικαλέσεσθαι Plut. Caes. 14 (377, 22), καλέσειν Lucian. Alex. 19 (II 227), παρακαλέσοντα Dittenb. syll. 171, 15, παρακαλέσουσιν ib. vers. 26 (saeculi tertii alterius partis). cf. etiam de Bamberg l. l. 1882 p. 208, sed ἐγκαλέσω Dem. 19, 133. 23, 123 et παρακαλέσω ib. 8, 14 nunc mutata sunt.

2) ἐπιτελέσει Num. 23, 23, διατελέσειν Dion. Hal. III 37, 1 ἐκτελέσειν Lucian. Fugit. 23 (III 377), alibi, διατελέσων Aristid. Schmid II 32, συντελέσουσιν in titulo saeculi I a. Chr. Viereck XVIII 49. ἀποτελέσει Heron. Alex. (vett. mathem. ed. Thev.) p. 200, 25. 202, 7. 227, 18. 230, 16. — Xen. Cyr. VIII 6, 3 τελέσουσιν et Dem. 21, 66 διατελέσω mutata sunt. de Isocrate cf. Cobet, var. lect. p. 242[2].

3) ἀπολέσει Henoch l. l. p. 1080, 8. 1082, 26. Matth. 21, 41. Marc. 8, 35. Win. § 15 p. 80[7], ἀπολέσων Lucian. As. 33 (II 602), Du Mesnil p. 5. Schmid I 230.

4) ἀπολεῖς Psalm. 5, 7. Plut. Them. 28 (247, 1), ἀπολῶ Cor. I 1, 19, Winer § 15 p. 80[7], ἀπολοῦνται Dion. H. IV 4, 4. cf. Cobet, var. lect. p. 28. 78. 326[2]. nov. lect. p. 489.

etiam Dionysio Hal. haec forma satis usitata est[1]) ut poetis (in Iliade saepissime, Sol. 2, 5 B), quos posteriores, in eis Iosephum imitatos esse constat. sed minime Iosephus forma vulgari μαχοῦμαι abstinet (A. VI 173. XIII 12. XIX 243), quam Plutarchus saepius usurpat[2]) quam μαχήcομαι.[3])

Verbi κερδαίνω futurum duplici ratione ab Iosepho et contra grammatices Atticae et communis dialecti usum formatum est κερδήcω: κερδήcετε B. II 16, 4 (188, 8); κερδήcουcιν B. IV 4, 3 (315, 16). V 2, 4 (9, 22); κερδήcειν B. II 15, 4 (177, 16). forma Attica κερδανεῖ A. VII 168 invenitur. cum scriptoribus recentioris aevi communi dialecto usis congruit in participio futuri κερδηcομένου A. XIX 146. etiam Ionibus futurum κερδήcομαι usitatum fuisse docet Herod. 3, 72.

A. I 314 αὐξηθήcεcθαι MSP, αὐξήcεcθαι RO editores, VII 272 ἐπιμεληθήcεcθαι ROSPE Niesius, ἐπιμελήcεcθαι Dindorfio auctore Naberus, XIII 170 προθυμηθηcομένοιc LAMVW, προθυμηcομένοιc PF editores, XV 148 ὠφεληθήcεcθαι codd. Niesius, ὠφελήcεcθαι Naberus, XVIII 360 τιμωρηθήcεcθαι A Niesius, τιμωρήcεcθαι MW, τιμωρήcαcθαι E Naberus. Niesius codices suos sequitur, Naberus Dindorfio l. l. p. 834 sq. hortante formam mediam omnibus his locis praetulit, etiam contra codicum memoriam, nec tamen sibi constat, cum A. VI 207 διαλεχθήcεcθαι intactum reliquerit. non intercedo, quominus, ubi codices dissentiunt, ibi forma media ponatur, sed forma passiva, ubi in omnibus libris traditur, toleranda est, nam aliis Iosephi locis defenditur: αὐξηθήcεται B. IV 3, 10 (306, 12), διαλεχθηcόμενον B. III 9, 7 (274, 18), λυπηθήcονται B. VII 8, 6 (158, 4), πλανηθήcεται B. I 10, 6 (41, 1), φοβηθήcεται Ap. II 277. at haec quoque exempla idem Dindorfius in dubium vocavit. ei concedendum est non deesse formas medias velut ἐπιμεληcομένουc A. VIII 297, ἐπιμελήcεcθαι A. X 16. B. V 12, 1 (60, 20), λυπήcονται A. II 147 [προθυμήcεται in MWE XVIII 360, sed hic cum A legendum est προμηθήcεται], διαλέξοιντο A. XVII 212. XVIII 369 (secundum A), διαλεξόμενον A. XV 224. B. I 25, 5 (98, 16), διαλεξόμενοc A. VII 35. XIV 373, διαλεξομένη A. VIII 6, διαλεξομένουc A. XII 50. XIV 197. B. II 13, 7 (169, 25). 21, 5 (219, 7), τιμωρήcομαι A. VIII 20, τιμωρήcεται A. VI 35. VII 27. IX 133. B. III 1, 2 (225, 18), τιμωρήcεcθαι A. XVI 70 secundum AW, τιμωρηcόμενοc B. VI 6, 2 (108, 2). quae veterum exempla in hanc rem afferebantur, plerumque nunc

1) III 14, 2. 32, 6. 58, 2. 63, 3. VIII 20, 1. IX 13, 4. 35, 5, Iacoby, spr. d. Dion. p. 33.

2) F. Max. 5 (346, 3). Aem. Paul. 13 (51, 24). Arist. 12 (175, 31). ib. 11 (174, 24). Caes. 39 (404, 7). Alex. 42 (328, 16).

3) F. Max. 5 (346, 10) μαχηcόμενοc. Marc. 26 (151, 5) μαχηcόμεθα. ceterum haud scio an etiam apud Sextum Empir. 283, 6 μαχήcονται secundum codicem Cizensem pro μαχέcονται scribendum sit. cf. etiam Cobet, nov. lect. p. 63. 66.

correcta sunt, praesertim cum plurimis locis codices ipsi inter se dissentiant.[1]) in dubium vocari potest Dem. 18, 252 διαλεχθήcομαι, quia B(YQ) διαλέξομαι exhibent, sed Isocr. 9, 34 διαλεχθηcόμεθα procul dubio est. etiam Aesch. 3, 27 in aliquot libris teste Frankio ἐπιμεληcομένουc exstat. sed αὐξηθήcομαι tueri videtur Dem. 56, 48 (αὐξηθήcεται), quamquam αὐξήcεται legimus Xen. Cyr. VI 1, 12. Plat. de rep. 497 a. certum esse videtur προθυμηθήcομαι Lys. 25, 17 ut cυλλυπηθήcομαι Herod. 6, 39. ut transeam ad posteriores, habes in titulo Astypalaeae reperto CIG. 2483, 25 = Cauer, delectus inscr. Graec. 156, 25 saec. II a. Chr. ἐπιμεληθήcεται (sed Dion. Hal. VI 90, 2 ἐπιμεληcομένουc), porro λυπηθήcοιτ' ἂν Aristot. Ethic. Eud. γ 5 p. 1232ᵇ, 12[2]), λυπηθήcονται Lucian. dial. meretr. 8, 2 (III 299), quam formam Dindorfius mutari vult[3]), προθυμηθήcεcθε Cass. Dio 50, 28, 5, πλανηθήcεcθαι Lucian. ver. hist. 2, 27 (II 124)[4]), φοβηθηcόμεθα Plut. Brut. 40 (88, 16), φοβηθήcονται Ierem. 40, 9 Tisch., ὠφεληθήcεται Aristot. Eth. Nic. α 4 p. 1097ᵃ, 8[5]), ὠφεληθήcεcθαι Diod. 19, 7, 1[6]), διαλεχθηcόμενοι Plut. mor. p. 236 c. his posteriorum potissimum testimoniis adiutus dubito Ludovico Dindorf omnes illas formas passivas in medias mutanti assentiri.[7])

Apud Atticos constat τιμήcομαι vi passiva praeditum fuisse, cui rei respondet apud Iosephum A. XVIII 216 προτιμηcόμενοc (ἀνὴρ τῇ Ῥωμαίων προτιμηcόμενοc ἡγεμονίᾳ). futurum passivum τιμηθήcεcθαι in Iosephi scriptis A. XII 269 occurrit, quod non est, cur cum Dindorfio p. 835[8]) mutemus, praesertim cum in inscriptionibus ab 350 a. Chr. semper haec forma legatur[9]), nec desit apud Plutarchum moral. p. 112 b τιμηθήcεται. eadem formarum varietas observatur apud Thucydidem, nam II 87, 9 habes τιμήcονται[10]) et VI 80, 4 τιμηθήcονται. ceterae formae, quae apud Iosephum leguntur: A. XVII 355. XVIII 2 ἀποτιμηcόμενοc et A. XIII 414 τιμήcεcθαι activam sive mediam significationem habent.

A. XIII 70 miror, quod Niesius lectionem codicum PVW τὸ καθιδρυcόμενον ἱερόν 'templum construendum' praetulit neglecta

---

1) velut nunc legitur Xen. Mem. II 7, 8 ἐπιμεληcόμεναι (Breitenbach-Mücke, Gilbert), Cyr. II 3, 8 προθυμήcεται, ib. III 3, 30 φοβήcονται (Hug), Mem. I 6, 14. Cyrop. III 2, 20 ὠφελήcεcθαι, Mem. III 3, 15. 7, 9 ὠφελήcει (cf. ib. II 7, 8. III 11, 3).

2) apud eundem λυπήcεται Ethica Magn. α 28 p. 1192ᵇ, 22, Ethic. Nic. δ 2 p. 1121ᵃ, 2, Ethic. Eud. γ 1 p. 1229ᵃ, 37.

3) cf. λυπήcομαι Lucian. Nigr. 9 (I 48).

4) sed cf. Dindorf, Fleckeis. ann. 1869 p. 835. de morte Peregr. 16 (III 341) πλανηcόμενοc.

5) ib. Polit. β 8 p. 1269ᵇ, 17 ὠφελήcεται.

6) temptavit Dind., praef. vol. I p. XV = Vogel, praef. I p. XLI.

7) cf. etiam Cobet, nov. lect. p. 567. 697.

8) cf. Cobet, var. lect. p. 47².

9) Meisterh. p. 155. cf. Riemann, revue de phil. V 175. 184 et de Bamberg, zeitschr. f. gymn. 1886. jahresb. p. 56.

10) cf. Soph. Antig. 210. Dem. 19, 223.

ceterorum lectione καθιδρυθηςόμενον. vereor, ne testimoniis aliunde petitis illam firmare non possit. apud veteres quidem[1]) ἱδρύςομαι medii notione ornatur et vis passiva apud posteriores (Cass. Dion. 52, 35 ἐνιδρυθήςομαι, Dion. H. de comp. verb. 6 ἱδρυνθήςομαι) etiam forma passiva significatur.

Simile vitium A. VIII 63 in libris ROM observatur, quorum lectionem ἐποικοδομηςομένης (τῆς ἐπ. καταςκευῆς 'fundamentum molis exstruendae') nescio, cur editores probarint. equidem ex SP ἐποικοδομηθηςομένης praeferam. cf. Lys. 12, 63 οἰκοδομηθήςεται.

B. IV 3, 10 (304, 29) ἀναμνήςεςθε PL, ἀναμνηςθήςεςθε cum ceteris libris editores. illam formam ἀναμνήςεςθε B. V 9, 4 (45, 24) tueri videtur, sed hoc quoque cum Dindorfio p. 835 in ἀναμνηςθήςεςθε corriget, quisquis comparaverit A. III 94 μνηςθήςομαι, ib. 224 ἐπιμνηςθήςομαι, XV 16 ἀπομνηςθήςεςθαι, XVIII 11 μνηςθήςομαι, B. IV 5, 4 (323, 28) μνηςθήςονται, Ap. II 8 ἐπιμνηςθήςομαι. id praeceptum, quod statuit Cobetus var. lect. p. 321[2], μεμνήςομαι in populari sermone significare 'meminero', μνηςθήςομαι autem 'commemorabo' ad Iosephum non pertinet. cf. A. XV 16 τῆς χάριτος ἀπομνηςθήςεςθαι προςδοκῶν 'exspectans Herodem beneficii recordaturum esse'. quare etiam A. XVIII 358 malim μνηςθήςεςθαι quam cum Niesio μνήςεςθαι (μνήςαςθαι codd.) corrigi, nisi forte μεμνήςεςθαι cum Nabero ex epitomes lectione μεμνήςεται eliciendum est. quamquam Eurip. Iphig. Aul. 667 μνήςει certum esse videtur[2]), in dubium vocantur Thuc. I 137, 2 (ἀπομνήςεςθαι), Dinarch. p. 95, 1 (ἀναμνήςεςθε), Herod. I 5. 51[3]), nunc correctum est Demosth. 19, 283. posterioribus forma μνηςθήςομαι usitatissima erat (μνηςθήςομαι Polyb. III 3, 3. V 33, 3(?), Plut. Marc. 20 (142, 25), Lucian. dial. mer. 7, 4 (III 298), Deuter. 24, 22. Psalm. 44, 18. 86, 4 Tisch., in titulo Syracusano (inscript. Sicil. et Ital. ed. Kaibel 172) ἐπὶ τοῦ μνηςθηςομένου). quare non dubitamus, quin Dindorfius etiam Diod. XIV 117, 5 et Pausan. V 25, 1 (ἐπιμνηςόμεθα) suo iure temptaverit.

§ 18. De aoristo activi et medii.

Posteriorum tantum est aoristus ἔζηςα, qui persaepe apud Iosephum legitur velut ἔζηςεν Vit. 421, ζήςας A. I 67. 83. 84. 85. 104. 106. 108. II 199. V 360. VIII 211. XVII 29, διαζήςας X 216, ἐπιζήςας VI 306. VIII 285, ζῆςαι VI 317, διαζῆςαι X 157, al.[4])

A. VII 46 ἐπεβίω ROM editores, ἐπεβίωςε SP, IX 172

1) Eurip. Heracl. 397. Arist. Plut. 1198.
2) cf. Veitch, greek verbs irregular and defective p. 400.
3) ἐπιμνήςομαι. cf. Dindorf, praef. Diod. vol. I p. XV = Vogel, praef. I p. XLI.
4) cf. Gen. 5, 4. Henoch l. l. p. 1083, 4. 1090, 38. Luc. 15, 24. Apoc. 2, 8, de Luciano vid. Schmid I 231. cf. etiam Cobet, nov. lect. p. 494.

ἐβίωϲε ROMSP editores, ἐβίω epitome. aoristus ἐβίωϲα, cuius pauca apud Atticos exstant exempla[1]), Iosepho usitatior est quam aoristus ἐβίων: ἐβίωϲε A. I 83. 84. 256. II 214. IV 327. IX 157, ἐβίωϲα, (εἰ) Vit. 258, ἀνεβίωϲεν A. VIII 327, ἐπεβίωϲεν A. XX 94, sed ἐβίω B. II 7, 4 (146, 31). (ἐβίω Luc. Peregr. 32 [III 354]). hac in re consentit cum Polybio[2]) et Plutarcho.[3]) adde titulos CIG. 4825 saeculi II post Chr. et ib. 4827 p. Chr. saec. II ἐβίωϲε. inprimis participii usus apud Iosephum frequens est ut apud Polybium[4]), Plutarchum[5]), Dionysium Hal.[6]), in N. T.[7]), Herodian I 1, 6. 4, 7: βιώϲαϲ A. I 85. 152. 234. 346. II 198. V 359. VII 300. 389. VIII 144. 264. IX 104. 166. 204. 227. 243. 257. X 47. 77. 98. XIII 299. 365. 404. XVIII 32. Ap. I 117 (verba Menandri Ephesii sunt). 121. 122. 123. 124. 125 (bis), βιώϲαϲα A. I 237. XIII 430, ἐπιβιώϲαϲ A. IX 44 — contra βιούϲ A. I 84. 104. II 196 IV 84. V 117, ἐπιβιούϲ A. X 36. XVIII 224. B. I 2, 8 (15, 17). 33, 8 (127, 31). infinitivus est βιῶναι A. I 152, καταβιῶναι A. III 314. quoniam priore loco in codice L βιῶϲαι exstat, monere liceat hanc formam etiam apud Dionysium Hal. III 37, 1[8]), in N. T. (Petri I 4, 2), apud Lucianum legi.[9])

A. IX 29 προείπαμεν RO Niesius, προείπομεν MSP Naberus. Eberhardius p. 32 observavit omnino aoristum I εἶπα multo frequentiorem esse apud Polybium quam secundum, Kaelkerus p. 231 demonstravit apud eundem scriptorem formam εἶπα ante consonantes poni, εἶπον ante vocales.[10]) sed hiatus fuga apud Iosephum certum est formarum varietatem effici non potuisse. apud hunc autem aoristus I rarius legitur ut apud Aristidem[11]) et Dionysium Hal. hac igitur in re discedit a Philodemo atque etiam a Plutarcho et Luciano[12]) sicut a libris sacris.[13]) Iosephi exempla liceat afferre haec: προεῖπαϲ A. VIII 113 (Matth. 26, 25. Thessal. I 4, 6. Pol. III 27, 8[?]), εἰπάτω A. XVI 111[14]), εἰπάτωϲαν B. IV 4, 3 (313, 26. 314, 10). (Act. 24, 20), ἀπείπαϲθαι A. XVII 48[15]), ἀπειπαμένων

1) Krueger § 40 p. 155, sed Plat. Phaedr. p. 113d Cobetus var. lect. p. 610² (cf. ib. 316) βιώϲαντεϲ in βιοῦντεϲ mutari iubet.
2) Eberhard, observ. Polyb. p. 32.
3) Bernardakis l. l. p. LXIV.
4) Eberhard l. l. 5) Num. 21 (146, 3).
6) II 76, 5. III 69, 2. IV 40, 6.
7) Winer § 15 p. 80⁷.
8) Iacoby, sprache d. Dionys. p. 34.
9) Macrob. 8 (III 213). Du Mesnil p. 5. Schmid I 231. cf. etiam Cobet, nov. lect. p. 576.
10) Hultsch, die erzähl. zeitf. b. Pol. l. l. XII p. 100, 2. 3. 101, 1.
11) Schmid II 31. 12) Schmid I 232.
13) Winer § 15 p. 81⁷.
14) ἀνειπάτω CIA. II 614, 17 saec. III. cf. Buettner-Wobst, praef. vol. I p. LXXVI, de Bamberg, zeitschr. f. gymn. 1882 p. 209.
15) Polyb. V 50, 13(?), alibi, Eberhard p. 32, Hultsch l. l. 101, 1, Plut. Alc. 25 (379, 25).

A. XVII 177[1]); εἶπας Ap. II 148.[2]) optativum εἴπειεν (ἡδέως) Dindorfius A. XVI 378 (εἴποιεν codd., εἴποι ἄν proponit Niesius. cf. supra p. 411) et Hudsonus A. XVII 32 (εἴποιεν codd., εἴποι editores), cum ibi lectiones traditae non sint ferendae, restituere conati sunt, quamquam εἴπαιμι me numquam in Iosephi scriptis legere memini, sed tantum formam optativi aoristi secundi: εἴποιεν A. I 305, εἴποιμι Ap. II 151, εἴποιμεν Ap. II 132, tum εἴποι et ante consonantes Ap. I 167. ib. II 165. A. III 84. 176. B. II 16, 4 (184, 29). IV 4, 3 (312, 29) et ante vocalem A. III 317. quare εἴποι legendum puto (cf. supra p. 411), praesertim cum librarii etiam aliis locis εἴποι in εἴποιεν depravarint velut A. IV 37. V 346. XIX 141. similiter apud Polyb. XI 19, 6 Hultschius propter hiatum εἴποι ὡς in εἴπειεν ὡς mutavit assentiente Kaelkero l. l. p. 232. 238.[3]) sed Demosth. 59, 70 εἴπειεν in εἴποι correctum est. participium omnibus aliis locis est εἰπών velut A. I 333. IX 263. XVII 69, passim. ne desiderentur exempla aoristi secundi, addo εἴπομεν A. VIII 325. XX 9. 110. 187. Vit. 10. εἶπον 'dixi' ante vocalem A. XVII 32. Vit. 141. 298. 420, ante consonantem A. III 206. Vit. 205. 386, προεῖπον ante vocales A. III 248. IV 159. V 122. VI 351. IX 112. XX 71, ante consonantes A. III 209. 215. 288. XX 101. Vit. 89, προείπομεν XII 386. Vit. 186. εἶπα, προεῖπα sim., quae saepe apud Polybium occurrere testis est Hultschius, erz. zeitf. p. 100, 3, apud Iosephum me observare non memini praeter A. XV 39, ubi PF εἴπαμεν exhibent et IX 29 προείπαμεν in RO et Vit. 186 προείπαμεν in W.

A. XVII 111 ἐπανείλω AM (-είπω P) Niesius Holwerda emend. Flav. p. 67 commendante, ἐπανείλου Coccejium secutus Naberus scripsit. non dubium est, quin illud reiciendum sit. nullo enim loco in Iosephi scriptis aoristus I consentiente codicum memoria traditur, sed tantum in variae lectionis farragine velut A. I 50. II 50. V 20. VII 339. 394. IX 41. 184. XIII 281. XIV 18. 298. XV 128. XVI 181. XVII 78. Cocceji coniectura etiam Luciani loco: dial. mort. 15, 1 (I 400) προείλου firmatur. aoristus I ex libris sacris[4]) librariorum sive incuria sive temeritate illapsus esse videtur in Iosephi scripta ut in Polybii[5]) et Diodori.[6])

---

1) ἀπειπάμενος Pol. XII 28, 6. Plut. Dem. 45 (337, 7).

2) Num. 23, 19. Act. 7, 37. 22, 24. adde εἶπας CIG. 2448, VIII 11 saec. III/II a. Chr. (ubi vers. 5 est εἶπαι), CIA. II 603, 13 circiter anno 300 conf. cf. de Bamberg, zeitschr. f. gymn. 1882 p. 209. Demosth. 59, 5 εἶπας correctum est. cf. etiam La Roche, gramm. untersuch. zeitschr. f. österr. gymn. 25 (1874) p. 421.

3) cf. Hultsch l. l. p. 100, 3.

4) Exod. 18, 8. Act. 7, 10. 12, 11, Winer § 13, 1a p. 71[7].

5) II 61, 10(?). IV 51, 6(?). VIII 14, 2. XXXVII 1, 10. XXXVIII 4, 4 Hu.; damnat aoristum I Cobetus, defendit Hultschius, die erzähl. zeitform. b. Polyb. l. l. p. 400 adnot. cf. Luettge p. 6. 12. Eberhard p. 32. Kaelker p. 232. Buettner-Wobst, Fleckeiseni annal. 129 (1884) p. 116.

6) IX 12, 1. X 19, 3. vid. Dindorf, praef. p. XXI = Vogel p. XLVIII,

A. II 92 εὕραcθαι ROMPL, εὑρέcθαι SE, V 290 εὕραcθαι ROMPL, εὑρέcθαι S, XIV 149 εὕρετο AM, εὕρατο ceteri, XV 182 εὕρατο PFLVW, εὕρετο AM, ib. 313 εὕραcθαι PMVW, εὑρέcθαι FLA, XVIII 167 εὑράμενοc ME, εὑρόμενοc AW, Vit. 14 εὕραcθαι P, εὑρέcθαι RAMW. Niesius exceptis postremis locis aoristum primum, Naberus omnibus locis secundum posuit. sed illum tolerandum esse confirmant εὕρατο A. V 33. VI 208, εὕραντο A. V 57, εὑραμένου A. I 280, εὑραμένοι B. VII 8, 7 (161, 31) neque Nabero assentior, quod contra omnium codicum auctoritatem his quoque locis aoristum II substituit. nec enim desunt aoristi I exempla apud Philonem, Iosephi aequalem, velut εὑράμενοc de migratione Abr. I 438, 25 Mang., de sacrificant. II 258, 34, neque in N. T.: Hebr. 9, 12 εὑράμενοc. praeterea rarius apud Iosephum legitur aoristus II: εὑρέcθαι XX 54, εὕροιτο XVII 107. cf. εὑρόμενον Dion. Hal. IV 38, 1, εὕρεcθε ib. VI 77, 1. ab Aristide[1]) solus aoristus I usurpatur.[2])

Verbi φέρω prima persona aoristi I notanda videtur: A. XIX 324 ἤνεγκα, pro qua Atticos ἤνεγκον scripsisse Cobetus nov. lect. p. 3 affirmat. eandem formam praebet Luc. Pisc. 32 (I 600). dial. mort. 12, 3 (I 384). in ceteris indicativi formis ab Atticis Iosephus non desciscit. scribit igitur ἤνεγκαc, ἠνέγκατε, ἤνεγκαν. optativum habes ἐνέγκαι B. IV 4, 4 (316, 30, sed in T [cod. Thomae Philipps Baronetti saec. XII] ἐνέγκοι), ἀνενέγκαι B. IV 3, 10 (305, 12) (cf. supra p. 444), κατενέγκαιεν B. V 10, 1 (51, 8), sed A. V 14 in ROSP ἐπενέγκοιc, quod editores receperunt, cum ML ἐπενέγκαιc exhibeant. tria aoristi I exempla etiam apud Dionysium Hal. I 42, 4 (cυνδιενέγκαιεν). VI 60, 2 (ἐπενέγκαιμεν). VIII 78, 3 (cυνενέγκαιεν) inveniuntur.[3]) antiquiorum exempla, quae huc pertinent, viri docti plerumque sustulerunt, sed Dem. 14, 25 etiamnunc εἰcενέγκαιεν legitur. imperativus apud Iosephum occurrit A. VIII 228 προcενεγκάτω, quae forma cum scriptorum Atticorum exemplis in codicibus traditis consentit[4]), sed in titulis Atticis tantum ἐνεγκέτω legi testatur Meisterh. p. 147². cf. Lautensach, verbalflexion der attischen inschriften p. 13.[5]) infinitivus ἐνέγκαι, quem legimus apud alios

sed cf. titulum CIG. 4137, 3 in Galatia repertum ἀνείλατο. vid. etiam Meisterhans p. 147².

1) Schmid II 30.

2) vid. etiam Wendland, deutsche litteraturzeitung 1888 p. 559.

3) cf. Iacoby, acta soc. Lips. I 297.

4) cf. Kuehner-Blass I 2 p. 559.

5) occasione data titulum CIG. 3562 = Dittenb. syll. 470 afferre liceat, ubi ἀνενεγκάτω vers. 33 exstat. mirum in modum omnes editores ibi ἀνενεικάτω legerunt. sed apographa chartacea, quae annis 1884 et 1892 confeci, admodum luculenter testantur in lapide exstare ΑΝΕΝΕΓΚΑΤΩ non ΑΝΕΝΕΙΚΑΤΩ. mihi persuasi editores lapidem ipsum, qui asservatur Berolini in museo antiquiore et no. 1176 signatur, numquam ante oculos habuisse. ex apographis etiam elucet, quam frustra Boeckhius operam dederit, ut nobis persuaderet [γυναικ]ονομοῦντοc legendum esse. litterarum reliquiae nos docent re vera nihil 'nisi tria elementa perisse' ac

posteriores[1]), apud Iosephum omnino non exstat, sed semper legimus ἐνεγκεῖν velut A. II 163. III 20. 170. VIII 321. XVII 131. XIX 269. 362. Vit. 153. B. VI 8, 5 (116, 12), ἐξενεγκεῖν A. I 3. V 118. X 129. A. XVII 178. XX 262. Ap. I 261. II 169. 224. B. II 9, 2 (154, 31). VII 4, 2 (129, 24). εἰσενεγκεῖν A. VIII 103. XIX 182. B. I 11, 2 (43, 10), ἀνενεγκεῖν A. I 16. XIV 221. XVI 218, ἐπενεγκεῖν A. I 96. II 308. IV 248. 308. V 298, διενεγκεῖν A. II 153. IV 181. VIII 42. XV 244. Ap. II 151, προσενεγκεῖν A. XII 216. XX 49. B. I 30, 1 (111, 31), μετενεγκεῖν A. I 7. B. IV 4, 3 (314, 31), παρενεγκεῖν A. VII 168, ὑπενεγκεῖν A. VIII 213, passim.

B. VI 4, 1 (94, 29) ἀνενέγκαντες secundum plurimos libros Cardwellus et Bekkerus ediderunt, codex autem Parisinus ἀνενεγκόντες praebet. ferri potest illa forma, quoniam etiam in antiquitatum libris bis librorum consensu traditur: A. VII 101 ἐξενέγκας (Nicol. Dam.), XIII 243 διενέγκας (fortasse hoc quoque participium a Iosepho ex Nicolao Damasceno sumptum est), contra multo saepius ἐνεγκών: διενεγκών A. VIII 190. IX 95. XIV 283. Ap. II 223, ἀνενεγκών A. XIII 118. XIV 292. B. I 11, 8 (45, 31), προσενεγκών B. I 26, 1 (99, 3), περιενεγκών A. XVII 172. in hac igitur re differt Iosephus a Polybio et Dionysio Hal., quorum utrique forma ἐνέγκας usitatior erat.[2]) ἐνέγκας etiam Macc. II 3, 35. Act. 5, 2. 14, 13. Hebr. 7, 27. Winer § 15 p. 85[7]. Plut. Marc. 4 (124, 9). Hippocr. I 598 ed. Littré. μετενέγκας Phil. mech. synt. 52, 42 Schoene. in inscriptionibus participium ἐνέγκας nisi ab anno 350[3]) non invenitur, quare ab editoribus ex Xenoph. Mem. I 2, 53. II 2, 5. III 6, 18. IV 8, 1. Anab. VI 5, 6 eiectum est, sed etiamnunc apud Ps. Demosthenem 49, 43. 51. 59, 9 toleratur.[4])

---

legendum esse [οἰκ]ονομοῦντος. tum litterarum forma apud Boeckhium et Dittenbergerum falsa est. exstat non Θ, sed Ο; non Π, sed Γ. porro vers. 15 post γυναῖκας in lapide Η, quod exstare ait Dittenbergerus, minime exstat, quare eius coniectura supersedere possumus. deinde vers. 25 post εἶναι in lapide ΩΣ legitur, non ΩΕ, ut ait Dittenbergerus. haec vitia postrema correxit editor novissimus, is qui catalogum musei Berolinensis: 'beschreibung der antiken skulpturen mit ausschlufs der pergamenischen fundstücke. Berlin 1891' scripsit, sed tamen, quamquam inscriptio accuratissime lineis appositis depicta est, idem in transscribendo posuit ἀνενεικάτω. aut ἀνενεγκάτω scribere debebat aut si forte putabat hastam superiorem litterae Γ, quae in eadem pagina in tabula apposita diligentissime expressa est, genuinam non esse, hoc nos adnotatione docere. ceterum facere non possum, quin hoc loco gratias agam Wintero, viro humanissimo, quod mihi permisit denuo lapidem inspicere et titulum in charta madefacta imprimere.

1) Aristotel. (Veitch p. 669), Polyb. XXXII 7, 2 προσενέγκαι, Diodor. V 71, 1, saepius ante consonantes (Kaelker p. 309, Vogel, praef. vol. I p. LXXII), Aristid. (Schmid II 33, de Dionys. cf. Iacoby, act. Lips. I 298.

2) Iacoby, act. Lips. I 298. 300, Buettner-Wobst, praef. Polyb. I p. LXXVI.

3) Lautensach p. 13.

4) aoristus medii est semper ἠνεγκάμην sim.

A. X 277 Niesius cum libris OSPLV κατέλειψεν scripsit, Naberus autem cum epitome suadente Dindorfio l. l. 836 κατέλιπεν. libri fluctuant etiam A. XII 364, ubi FLV καταλείψαντας praebent, sed A καταλύσαντας (similiter P καταλύσας, W καταλύσαντος), quae lectio eis, quae B. I 1, 2 (9, 28) leguntur (καταλύσαντας τὰ πάτρια), commendatur, B. I 25, 3 (97, 7) καταλείψας in omnibus libris exstat. denique epitome A. XX 77 καταλείψαντα pro ceterorum codicum lectione μισήσαντα perverse exhibet. vides, quam aoristus ἔλειψα librorum discrepantia non commendetur. accedit, quod omnibus ceteris locis, qui plurimi exstant, aoristum II κατέλιπον, καταλιπών sim. traditur. quare aoristus ἔλειψα librariis, non Iosepho debetur. pauca exempla, quae ex posteriorum scriptis in hanc rem afferuntur, nunc aut correcta sunt aut in suspicionem vocantur.[1])

A. III 210 in omnibus libris βαστάξαντας legimus, quod Niesius retinet, Naberus Dindorfio p. 831 praeeunte in βαστάσαντας mutat. similiter A. VII 79 in MSP βαστάξαντες, sed βαστάσαντες in E et apud Suidam (RO βαστάζοντες), quam lectionem ambo editores receperunt, Niesius in editionem minorem. A. VII 393 βαστάσας cum ROM editores, βαστάξας SP, item VI 182 βαστάξας in O. etiam priore loco cum Nabero βαστάσαντας corrigendum esse docent ἐβάστασε A. X 69, ἐβάστασαν A. IX 79, βαστάσας A. I 316. V 292. VII 132. 284. 287. VIII 258. 326. IX 254. X 146. XIV 105, βαστάσασα A. VIII 28. IX 142, βαστάσαντες A. VI 2. VIII 101, βαστάσαι B. II 16, 4 (182, 10). A. XII 250. cf. A. XV 390 βαστάσουσι.

Aoristum ἔρρευσα, qui apud Polybium, Diodorum, Plutarchum inveniri non videtur, Iosephus habet: ἐπισυνέρρευσε A. VII 196, ῥεῦσαι A. IV 45, συνέρρευσεν B. II 9, 2 (154, 29). 15, 2 (176, 9), παρεισέρρευσαν B. IV 4, 3 (312, 21). cf. Lobeck ad Phryn. p. 739. Ael. var. hist. 12, 60 ἐπέρρευσαν. Hippocratis et Pausaniae pauca exempla affert Veitchius p. 573. plurima autem huius formae exempla praebet Hero Alexandrinus Pneum. (vett. mathem. ed. Thevenot) p. 172, 22 ἐκρεύσαντος, 174, 19 ἐπιρρεῦσαν (sic melius in plurimis libris[2]), 176, 18 ῥεύσῃ, 179, 30 ἐπιρρεῦσαι, 187, 27 καταρρεῦσαν

1) Polyb. XII 15, 12 (corr. Dindorfius. cf. etiam Hultschii editionis p. 829, 19—22. idem die erzähl. zeitf. p. 418 in medio relinquit, utra forma Polybio vindicanda sit), Strabon. VI 3, 10, Cass. Dion. 38, 39, 4 corr. Dind., Lucian. Paras. 42 (II 865). dial. mer. 7, 3 (III 297) corr. Cobetus, var. lect. p. 325². cf. Du Mesnil p. 5. Schmid I 232, quamquam sermoni vulgari haec forma adimenda non est velut Act. 6, 2. euang. Petri v. 19 Harn. κατέλειψας. nam etiam in titulis illius aetatis aoristus I invenitur ut CIG. 3935 (anni 79 post Chr.) τὰ προσλείψαντα τοῦ ἔργου τελειώσαντος Νεικοστράτου et ib. add. 3827 u κατέλειψε. cf. etiam in epigrammatis sepulcralibus προλείψας CIG. 1988ᵇ A 2, λείψας ib. 3272, 27, καλλείψαντ' ib. 4137, 4; λείψας ib. 6238, 4. 6305, 9. 6747ᵇ, 5; κατέλειψας ib. 9687, 1.

2) eximia humanitate ac benevolentia mihi Friderici Haase in Heronis Alexandrini Pneumatica et Automata apparatum criticum permisit Richardus Schoene, vir doctissimus.

in aliquot libris, 194, 11 ἐκρεύςῃ (-ει Thev.), 209, 17 ἐκρεῦςαι, 215, 32 ἀπορρεῦςαν, Autom. 256, 42 ῥεῦςαι. saepius vero Iosephus aoristum ἐρρύην usurpat: ἐρρύη A. II 294. IX 37, εἰςερρύη A. VIII 106, ςυνερρύη A. XI 109, ςυνερρύηςαν A. VI 247. B. II 18, 7 (201, 25), περρυείη (-ρυῇ) A. III 158, διαρρυεῖεν A. XIX 73, ῥυῆναι A. III 86, ἐπιςυρρυέντος A. XVII 212, ςυνειςρυέντας B. II 17, 6 (192, 25), ἐκρυέντων A. IX 101, τὰ ἐκρυέντα A. IX 103. cf. ῥυήςεςθαι A. III 36. apud Atticos ῥεύςας Arist. Equ. 526 in dubium vocatur[1]), Lycurg. 96 (περιρρεῦςαι) per Fritzschium correctum est. similiter Plat. de rep. 544 e.

Aoristus ἐγάμηςα, cuius participium γαμήςαντες A. V 173 occurrit, Dindorfius l. l. 833 temptare non debebat, quamquam Iosephus ceteris locis aoristum ἔγημα usurpat: A. I 241. V 233. VII 70. VIII 191. 249. 317. IX 158. XI 149. 185. nam hic aoristus, quem Cobetus nov. lect. 69 barbarum dicit, posterioribus non ita inusitatus est velut Luciano de luctu 13 (II 928) γαμήςας, dial. deor. 5, 4 (I 215) γαμήςειας[2]), Diodoro II 39, 2 γαμήςαντα, ib. XVIII 25, 3[3]), in N. T. Marc. 6, 17 ἐγάμηςεν, Cor. I 7, 9 γαμηςάτωςαν, ib. I 7, 28 γαμήςῃς. quare hanc formam iure etiam a Wendlandio[4]) probatam videmus. ea prorsus abstinuit inter posteriores Dionysius Hal.[5])

ἐκέρδηςε A. VIII 210 (Matth. 18, 15. 25, 20) est forma Ionica (Herod. 4, 152), ἐκέρδηςεν B. II 21, 2 (216, 7) (sed ἐκέρδανεν PL), κερδῆςαι A. X 39. B. V 11, 2 (55, 16). (Act. 27, 21), sed κερδᾶναι A. IV 129.[6])

Verbi δοκέω aoristum ἐδόκηςα non est, cur A. XVII 172. XVIII 13 (δοκῆςαν pro δόξαν) cum Dindorfio p. 833 mutemus, quamquam saepius aoristus ἔδοξα legitur velut A. XVI 123. XVII 166. 208. 222, passim. nam iam veteribus haec forma non inusitata erat. cf. Veitch p. 199. quare etiam Naberi coniectura εὐδοκῆςαν scribentis supersedere possumus, praesertim cum de libris XVII et XVIII agatur (vid. supra p. 366).

A. IX 273 ἐκάθηραν Niesius ex lectione RO καθῆραν elicuit, quem sequitur Naberus neglecto testimonio suorum codicum ἐκάθαραν exhibentium; XIII 34 ἐκάθηρεν cum PFV editores, ἐκάθαρεν epitome; B. IV 3, 9 (303, 2) καθᾶραι PL, καθῆραι cum ceteris libris editores. nonne haec forma ferri potest? eam defendit Wendlandius l. l. p. 559, Dindorfium secutus Naberus omnibus locis spernit. videamus singula. traduntur in libris

1) vid. Kock[3].

2) cf. rhet. praec. 8 (III 8) γαμήςεις, dial. mer. 7, 2 (III 296) γαμήςειν, Du Mesnil 5. Schmid I 231.

3) sed cf. Dindorf, praef. I p. XX = Vogel, praef. p. XLVIII.

4) deutsche litteraturzeitung 1888 p. 559.

5) Iacoby, spr. d. Dion. p. 34. cf. etiam Cobeti var. lect. p. 77[2], qui scriptoribus recentioribus hunc aoristum tribuit, veteribus abrogat.

6) cf. Wendland l. l. p. 559.

ἐκάθηρε A. IV 78. VII 267. X 42. B. I 1, 4 (10, 27). '(Diod. XII 58, 6).
ἐκάθηραν A. IX 138. (Plut. Brut. 39 [V 86, 11]).
ἀπεκάθηρεν XI 167.

καθάρῃ Ap. I 289.
(ἐκκαθάρῃ Plut. mor. p. 42c, ἀποκαθάρωϲιν ibid. p. 510 f. sed cf. Bernardakis l. l. p. LXXIX.)
καθᾶραι A. IX 57. 262. Ap. I 257. 306. B. I 7, 6 (30, 25).
ἀνακαθᾶραι Ap. I 192. A. XIII 70.
(καθᾶραι Dion. H. A. III 22, 6(?), Plut. mor. p. 134d. 553a. Mar. 6 [II 333, 31], ἐκκαθᾶραι Plut. mor. p. 64 f. Ages. [III 173, 13]. Bernardakis l. l., καθᾶραι Diod. IV 31, 4. cf. Dindorf, praef. vol. I p. XXIV = Vogel, praef. p. LIV, ἐκκαθᾶραι Lucian. Fugit. 23 (III 377). cf. Du Mesnil p. 5. Schmid I 229.)
καθάραϲ A. XII 318.
καθάρανταϲ A. IX 262.
ἀνακαθάραντι A. XIII 67.
ἐκκαθάραντεϲ A. III 227.
(καθάραϲ Plut. Cam. 30 [I 283, 8]. moral. p. 820d, ἀποκαθάραντεϲ Plut. mor. p. 693^{a}.)

vides, si modo libris fides est, Iosephum eam rationem sequi, ut in indicativo formam per η scriptam, in infinitivo et participio formam per α expressam praeferat. quoniam haec ne apud veteres quidem (Antiph. 6, 37. Xen. Oec. 18, 8) deest atque etiam in titulis et quarti a. Chr. saeculi (CIA. II 1054, 8 ἀνακαθαράμενοϲ) et tertii (vid. Kuehner-Blass, I 2 p. 451) et primi (a. 63 ἀνακαθᾶραι CIG. 4837, 4) invenitur, litteram α satis defendi existimem.[1])

A. III 293 ἀποϲημήναντοϲ RO editores, ἀποϲημάναντοϲ MSP, V 309 ἀποϲημήναϲα cum libris plenis editores, ϲημάναϲα E, VII 17 ϲημάναϲ cum libris Niesius, ϲημήναϲ Naberus, ib. 251 ϲημήναντοϲ RO editores, ϲημάναντοϲ MSP, ib. 292 ϲημήναϲ RO editores, ϲημάναϲ MSP, VIII 283 omnium codicum scripturam ϲημανάντων Naberus temptavit, XI 177 ϲημῆναι AWE editores, ϲημάναι PFLV, XII 338 ϲημῆναι PAMW editores, ϲημᾶναι FLV, XVIII 78 ἐπεϲήμηνε MW Niesius, ἐπεϲήμανε AE, XX 46 ἐϲήμανε in omnibus libris, ἐϲήμηνε Dindorfio auctore Naberus. vides igitur formam per α scriptam a Nabero prorsus reici, sed a Niesio et Wendlandio[2]) probatam habes. hoc vero nescio an iniuria. nam praeterquam quod apud Plutarchum praeter Arist. 19 [II 183, 28], ubi προεϲήμηνε ex codice Seitenstettensi corrigendum est, ἐϲήμανα numquam occurrit[3]), apud ipsum

1) cf. etiam Cobet, Mnemos. N. S. VIII 290. var. lect. p. 316^{2}. nov. lect. p. 593 sq. de Bamberg, zeitschr. f. gymnas. 1886. jahresber. p. 48.
2) deutsche litteraturzeitung 1888 p. 559.
3) Bernardakis l. l. p. LXXIX.

Iosephum ἐσήμηνα longe praevalet: σημήνας A. VII 232, σημηνάμενος A. VII 136. X 259. XI 271, ἀποσημήνας A. V 202. XVIII 286, ἐπισημήνας A. I 89. IV 88. V 60. XVIII 105, κατασημηναμένων A. IV 64, ἐσημηνάμην Vit. 223, κατεσημήνατο A. XVII 222, ἐπεσημηνάμην B. IV 9, 2 (341, 17), ἐπισημήνῃ A. IV 64, σημῆναι XII 307. 427, ἐπισημήνασθαι Ap. I 57.[1])

A. VI 214 προειδόμενος ME, προϊδόμενος cum ceteris libris editores, XVII 211 προειδέσθαι P, προϊδέσθαι ex AM editum est, XIX 61 ὑπειδέσθαι MWE, ὑπιδέσθαι cum A editores legunt; B. VII 6, 4 (142, 10) προειδομένοις cum plerisque libris Cardwellus, προϊδομένοις ex N Bekkerus recepit. iam Cobetus[2]) iure monet nostrum esse diiudicare, utrum ει an ι scribatur. quantopere in hac re etiam Iosephi codicum librarii peccaverint, ex his exemplis cognoscatur, ubi nemo dubitabit, quid a scriptore ipso profectum sit: προειδεῖν M VII 217, XIV 64 συνειδόντες P, XVI 59 συνειδών P, XIV 455 εἴδοι pro ἴδοι P, XV 295 παρακεινοῖεν P, ib. 308 ἀφεικομένων L, XVII 227 ἀφείκετο P, ib. 192 ἐξείκετο P, XVI 74 ἐλπίσειν pro ἐλπίσιν, ib. 114 εἴσμεν W pro ἴσμεν, ib. 204 εἴδοιεν PW pro ἴδοιεν semperque fere in P καταλειπών, sim. accedit, quod posterioribus temporibus ει eodem modo, quo ι pronuntiabatur. quare neminem repugnaturum esse puto, ne cum editoribus etiam eas formas mutemus, quae codicum consensu traduntur: A. II 245 προειδομένους, VII 284 προειδόμενον, VIII 192 ὑπειδομένου, XIII 14 προειδομένου, ib. 309 ὑπειδόμενος, VII 34. XIV 290. 341. 435 ὑπειδόμενος, XVII 143 ὑπειδόμενον, B. I 11, 8 (45, 22) προειδόμενος, B. II 3, 1 (135, 21) προειδόμενος, praesertim, cum ceterae quoque formae et veterum et recentiorum nunc correctae sint velut Thucyd. IV 64, 1. Aesch. 1, 165. Dem. 19, 233. Polyb. XXVII 13, 14. XXXVIII 1^b, 2. Dionys. Hal. A. R. I 65, 3. VII 42, 5. Lucian. Tyrann. 14 (II 152). Tox. 39 (II 547). Cass. Dion. 52, 10, 3. 59, 23, 5.[3]) Polyaen. I 36, 2.

Aliquot aoristi apud Iosephum formam mediam pro vulgari passiva induerunt: ἀρνησαμένου A. XV 173. Vit. 222, ἀρνησαμένης A. V 236, ἀρνησάμενοι ib. 288, ἀρνησαμένοις ib. 370, ἠρνήσατο A. VII 226. XX 222, ἀρνήσασθαι Vit. 255. 385, sed apud eundem ἀρνηθῇ (-είη) A. XV 94, ἠρνήθη XVI 151.[4])

---

1) De Polybio cf. Hultsch, quaest. Pol. p. 14, de Diodoro Dindorf, praef. p. XXXV = Vogel p. LXX, de Luciano Du Mesnil p. 5 et Schmid I 229, de Aristide Schmid II 24, de libris sacris Winer § 13, 1d et 15 (ἐσήμανας Dan. 2, 23, ἐσήμανεν Esth. 2, 22. Apoc. 1, 1, σημᾶναι Act. 25, 27), de veterum usu Kuehner-Blass I 2 p. 535^3.

2) nov. lect. p. 329. 592.

3) Stahl, quaest. gramm. p. 61^2.

4) eadem varietas etiam apud Aristotelem observatur: ἀρνήσασθαι Eth. Nicom. 1 p. 128^b. Top. Θ 6 p. 160^a, 20, sed ἀρνηθῇ Top. Θ 2 p. 158^a, 9. cf. etiam Aeschin. 2, 69. 3, 224. Hyper. fr. 3, 140. Plut. moral. p. 233a. Dion. Hal. A. R. IX 13, 4. Cass. Dion. 58, 19. Luc. dial. mer. 7, 4 (III 298). Du Mesnil p. 5. Schmid I 231.

Forma epica est ἠγάσατο pro ἠγάσθη A. XIX 316, ἀγασάμενος X 200. XII 219. 281. 307 ut Plut. mor. p. 30a ἀγάσαιτο. ib. 261. 595, sed ἀγασθείς A. VIII 368 ut Plut. Luc. 10 (II 507, 25) ἀγασθέν, Arist. Ethic Nic. η 1 p. 1145ᵃ, 29. A. XV 25 vero pro ἠγάσθη, quod libri tradunt, ex codice Vaticano ἠράσθη recipienda videtur.

Aoristum ἐφιλοτιμήσατο habemus: ἐφιλοτιμησάμην A. I 228, φιλοτιμησαμένου III 104, ἐφιλοτιμήσατο IX 17, φιλοτιμησάμενος X 236. XI 183 ut apud alios posteriores.[1]) in hac igitur re libri posteriores differunt, quod solum aoristum passivi exhibent: A. XVIII 249 φιλοτιμηθέντος, XIX 174 φιλοτιμηθέντων, Ap. I 45 ἐφιλοτιμήθησαν.

A. XX 118 διεκπεσόμενοι MW (ού ex ό corr. A) Niesius, διεκπεσόντες E Naberus, quam lectionem non est, cur spernamus. nam etiam A. XIV 463. XIX 136. B. VI 2, 8 (87, 5). (Plut. Mar. 35 [II 367, 6]) διεκπεσεῖν invenitur, διεκπεσόντες B. III 10, 3 (279, 17) et Plut. Pomp. 26 (III 215, 5). quare miramur, quod Niesius illam tam pravam scripturam probandam existimat, etiam in editione minore.

§ 19. De aoristo passivi.

A. X 148 ἐγεννήθη ROME editores, ἐγενήθη SPLV, Ap. II 41 γεννηθεὶς L Niesiusque in editione maiore, γενηθεὶς idem in editione minore (an haec forma typothetae errori debetur?). apud posteriores satis saepe aoristus ἐγενήθην in usu est, ut apud ceteros posteriores[2]), ita aliquotiens apud Iosephum velut γενηθεῖεν A. II 35. γενηθέντες X 191. XIII 427 (γεννηθ. F), παραγενηθείς XIII 367, γενηθέντι XVI 165 in decreto, γενηθέντος XVI 387, ἐγγενηθέντας XIX 169, ἐγενήθησαν Ap. I 81. quare non intellego, cur Naberus contra omnium codicum auctoritatem ἐγγεννηθέντας scribere maluerit. nam etiam in titulis posteriorum temporum hic aoristus occurrit velut Dittenb. syll. 388, 1 CIG. 2347c, 10 (Pomp. temp.), ib. 4697, 28 anni 196 a. Chr. in lapide Rosettano, ib. 4826 saec. II a. Chr. apud veteres haec forma rarissima est.[3])

Aoristum ὠμόσθην non est, cur Niesius A. V 15 assentiente Nabero mutet (ὀμοθέντα). nam etiam apud veteres haec forma

---

1) Pol. XX 8, 2. Herodian. 1, 13, 6(?). Aelian. var. hist. 3, 1. 9, 29, προσφιλοτειμησάμενος in titulo Colossis reperto CIG. 3956b, ἐφιλοτιμήσατο CIG. 4614 et φιλοτιμησάμενος CIG. 4596, qui tituli Palaestinenses sunt.

2) Polyb. III 99, 2. IV 6, 10, passim, Eberh. p. 33, Luettge p. 5, Stich. diss. p. 12, Dionys. Hal. IV 68, 3 al., Iacoby, spr. d. Dion. p. 35, in libris sacris: Gen. 1, 14. Psalm. 86, 4. 5. Henoch l. l. p. 1089, 34. Act. 4, 4. Col. 4, 11. Thess. I 2, 14, alibi, Winer § 15 p. 80⁷, Heron. Alex. vett. math. ed. Thev. p. 179, 22. 229, 22. p. 247, 25, apud Aristidem, Philodemum (Schmid II 29).

3) cf. Lys. fragm. 22 γενηθεῖσα, sed Plat. leg. 840 correctum est.

legitur: ὠμόςθηcαν Xen. Hell. VII 4, 10, ὀμοςθήcονται Andoc. III 34, Hyper. fr. 204.[1])

Aoristum ἑωράθην inde ab Aristotele demum in usu fuisse docent viri docti[2]), antea autem ὤφθην vulgatam formam fuisse. cum veteribus Iosephus congruit: ὤφθη A. VII 298. XVI 21. B. VI 5, 3 (103, 3. 13. 16. 104, 17), ὤφθηcαν A. VI 112, ὀφθείc A. II 84. III 83. B. I 27, 2 (103, 26). II 5, 2 (140, 13), τὰ ὀφθέντα A. II 70, ὀφθέντων Vit. 250, ὀφθείη A. VI 250, ὄφθητι A. VII 256, ὀφθῆναι A. II 22. V 330. Vit. 157. B. II 6, 1 (141, 26). idem cum recentioribus ἑωράθηcαν Ap. II 291, ὁραθῆναι A. II 81. III 9. 76. V 284. IX 109 (Lucian. iud. voc. 6 [I 89]), ὁραθείcηc A. XI 51, ὁραθείη A. V 280.

Aoristus ἐβιώθην solius Iosephi esse videtur: A. XIX 168 βιωθεῖcα. cf. Anton. 9, 30 βίοc βιωθηcόμενοc (Kuehner-Blass p. 384[3]).

Aoristum ἠλάcθην, quamquam defendi potest exemplis Anacreont. 52. Herod. III 54. 7, 6. Plut. 17 (III 381, 19), titulo anni post Christ. 248 vel 249 CIG. III 5069, 5, tamen Iosepho non vindicaverim. male enim traditur. libri dissentiunt B. V 8, 2 (41, 16) ἐξαλαcθείcηc (ἐξελαθείcηc M Bekk.), tum codici Laurentiano parum fidei est Ap. I 241 ἀπελαcθένταc (ex Manethone) vel Ap. II 8, ubi manus prior ἐξηλάcθηcαν exhibet, similiter ib. II 20 ἐλαcθέντων. porro ἀπελαθείc B. I 2, 1 (12, 18) codicum consensu praebetur. ceteris locis libri fluctuant velut A. II 249 cυνελαcθέντεc RMSPLA, cυνελαθέντεc OEZon., V 162 cυνελαcθένταc ROMS[1]PL, cυνελαθένταc (-εc E) S[2]E, XVI 245 ἀπελαcθέντων PW, ἀπελαθέντων AM, XVIII 43 περιελαθείc AME, περιελαcθείc W. similiter apud Dionysium lectio ἐλαcθείc parum firma est.[3]) Diodori XX 51, 3 ἐλαcθειcῶν correxit Dindorfius.[4]) Lucian. Peregr. 18, ubi ἐξελαcθείc in codicibus Vat. 90 et Palat. 73 traditur, legendum est ἐξελαθείc cum Vat. 87. 89. Marc. 434. 435. nec non Polyaen. I 19 nunc a Melbero ex archetypo (codice Florentino) διελαθείc restitutum est. etiam Aristot. de republ. Atheniens. XIII 2, ubi fragmentum Berolinense ἐξηλάcθη exhibet, nunc correctum est. quare mihi iure ambo editores novissimi ubique ἠλάθην restituere videntur.

Aoristus ἐφθάcθην bis occurrit: ἐφθάcθη A. VIII 307, φθαcθέντεc B. VI 7, 3 (112, 11). cf. Dionys. Hal. VI 25, 3 φθαcθεῖcι. CIG. add. 2113c, 1 in carmine sepulcrali.

Aoristus ἐτέχθην est forma tantum apud poetas[5]) et recentioris aetatis scriptores obvia nec Iosepho inusitata: ἐτέχθη A. III

---

1) sed Isae. II 40 ὀμοθέντα, Dem. 48, 25 ὑπομοθέντοc.
2) Kuehner-Blass I 2 p. 504[3], Veitch p. 496.
3) Jacoby, sprache d. Dion. p. 35.
4) cf. eius praef. p. XVI.
5) [Eur.] fragm. Dan. 44. Anacr. 36, 8. Plut. Dion. 24 (21, 2). Cic. 2 (239, 4). Lucian. dial. deor. 10, 1 (I 230), dial. mort. 13, 1 (I 390), dial. mer. 2, 1 (III 281). Matth. 2, 2.

87, τὸ τεχθέν A. II 207. III 269, τεχθέντα A. XX 104. cf. etiam τεχθηcόμενος A. I 188. 320 (Ps. 21, 32), τεχθήcεcθαι A. II 205.

In participio ὀφειληθέν A. XVIII 167 Iosephus cum Thucydide III 63, 4 (ὀφειληθείcαc) congruit.

Aoristus ἠρκέcθην veteribus ignotus est, posteroribus[1]) vero vulgatus nec non Iosepho: ἠρκέcθηc A. IX 181, ἠρκέcθη XIII 281, ἀρκεcθεῖεν XIII 413, ἀρκεcθήcεcθαι XIV 108 (cf. Diod. VI 1, 11 ἀρκεcθηcόμεθα), ἀρκεcθείc A. I 163. XV 378. XIX 125, ἀρκεcθεῖcα B. II 7, 4 (146, 27), ἀρκεcθέντα A. V 159. VII 327, ἀρκεcθέντεc B. II 17, 6 (193, 13), ἀρκεcθένταc A. IX 249.

Raro apud Atticos aoristum ἠρέcθην deprehendimus (ἀρεcθείη Soph. Antig. 500), quater apud Iosephum: ἠρέcθη A. XII 381, ἀρεcθείc A. IV 171. VII 216. IX 84.[2])

Aoristus ἐφεύχθην nisi apud Iosephum non legi videtur: φευχθῆναι A. XIX 143, διαφευχθείcηc XVII 47, διεφεύχθη XVIII 309. moneo haec exempla in libris illis tribus legi, quorum iam saepius mentionem fecimus. vid. supra p. 366.

Aetatis recentioris tantum est ἐκβραcθῆναι A. IX 213, ἐκβραcθέντων B. III 9, 3 (272, 12)[3]), porro ἐκαθέcθην: καθεcθείc A. II 257. VIII 7. XII 172. XIV 409. XVII 172. XIX 349, si quis codices AME et Naberum sequitur. παρακαθεcθέντων A. VI 235, καθεcθῆναι A. XIX 333, cυγκαθεcθήcῃ A. XI 57. (cf. cυγκαθεcθεὶc Plut. mor. p. 576c. παρακαθεcθῶμεν euang. Petri v. 53 Harn., praeterea Lucian. Soloec. 11 (III 582), qui καθέcθητι damnat.) denique κλαυcθείc A. VIII 272, si codicum ROMSP scripturam cum Nabero agnosces.

Transeamus nunc ad aliquot aoristos secundos: ἡρπάγην, quae forma nisi apud posteriores non in usu est, nam antiquiores ἡρπάcθην dicebant: ἁρπαγέντεc A. VI 14. XII 144, cυναρπαγείc A. VII 177, ἁρπαγέντα A. X 207. B. II 20, 3 (212, 14), ἁρπαγεῖcαν B. V 9, 4 (46, 21)[4]), διηρπάγη B. V 9, 4 (48, 19)[5]), ἁρπαγῶcι B. IV 2, 4 (297, 18), ἁρπαγείη B. II 11, 2 (160, 8). huc pertinet etiam participium futuri passivi ἁρπαγηcόμενον B. V 10, 3 (52, 23), διαρπαγηcόμενον A. VIII 128.[6]) sed etiam aoristus ἡρπάcθην occurrit velut B. II 5, 1 (140, 5) διηρπάcθη, A. XIX 157 cυναρπαcθείc[7]), ἀνηρπάcθη Vit. 381.

1) Plut. Pelop. 35 (II 120, 12). moral. p. 114c. Lucian. salt. 83 (II 314). Philop. 29 (III 618). 2) cf. Veitch p. 97.

3) cf. Apoll. Rhod. 2, 568. Plut. Pyrrh. 15 (II 302, 18) (ἐξεβράcθη). Macc. II 5, 8 cυνεβράcθη.

4) διαρπαγένταc Pol. IV 79, 3, Eberh. p. 33, ἐξαρπαγέντεc Diod. XIII 33, 1, διαρπαγείcηc Plut. mor. p. 174a, ἁρπαγέντα Corinth. II 12, 2, ἀφαρπαγέντων CIG. 2347c (Pomp. temp.).

5) ἡρπάγη Cor. II 12, 4, ἀνηρπάγη Plut. Pyrrh. 7 (II 292, 10).

6) Plut. Oth. 3 (V 215, 11) διαρπαγηcομένη, Ag. 19 (IV 124, 17) ἐξαρπαγηcομένου. cf. etiam N. T. Thess. I 4, 17 ἁρπαγηcόμεθα.

7) cf. Pol. IV 54, 6 ἀνηρπάcθη. V 41, 9 cυναρπαcθένταc, Dionys. III

Aoristus ἐτάγην apud veteres scriptores non invenitur nisi apud Eur. fr. 95, sed posteriorum est ut Diod. IV 19, 2 ὑποταγῆναι. Herodian. VI 8, 1 καταταγείς, in titulis Dittenb. syll. 171, 34 ἐτάγησαν, CIG. 4713 f, 3 ἐπιταγέντων a. post Chr. 118, ib. 5127[b], 26 saeculi II post Chr. ὑπετάγη, ταγείς Cichorius, inschriften aus Kleinasien. sitzungsber. d. akad. d. wiss. 1889 p. 368, 23. apud Iosephum hic aoristus legitur: A. VIII 238 προσετάγησαν, ἐπετάγη A. X 123, ἐπιταγῆναι A. VI 243, ἐπιταγέντες A. V 181, ὑποταγέντες A. IV 11, ὑποταγέντων A. IX 285 (Menandri est), καταταγῆναι A. XI 103. aoristum I habes: τὸ προσταχθέν A. XI 138. XX 46, προσταχθέντων A. XI 86, τὰ προσταχθέντα B. III 9, 4 (272, 23), κατετάχθησαν A. XIII 422, similiter A. I 173. V 252. VI 210. VII 123. VIII 256. IX 69. 70. 124. Vit. 109.

A. II 337 Niesius ἀνοιγῆναι reicere non debebat.[1])

Ap. II 25 in codice Laurentiano prima manus κρυβῆναι scripsit, sed φθ superscripta habemus: κρυφθῆναι. aoristus II sine dubio legendus est, quod apud posteriores potissimum in usu est[2]), ut apud Iosephum ἐκρύβη A. VIII 384, ἐγκατακρυβῆναι B. VII 9, 1 (165, 25).

A. IX 225 ἐμφραγῆναι cum libris editores, ἐμφραχθῆναι Eusebius tradit. sed illam formam praeferendam esse docent ἀποφραγῆναι B. I 17, 6 (65, 29) et ἐμφραγέντος A. VII 316.[3])

B. II 8, 3 (147, 28) ἀλιφῇ editores secundum LMN, ἀλειφθῇ P. hanc scripturam commendem propter ἐξαλειφθῆναι A. IV 210. nec enim quod A. XIX 211 Naberus ex margine codicis Ambrosiani recepit (ἀπαλιφείσης) procul dubio est. Platonis ἐξαλιφῇ Phaedr. 258[b], 'barbaram formam', correxit Cobetus, nov. lect. p. 404.

Similes aoristi sunt: ὑπορυγῆναι B. V 4, 2 (18, 21) [cf. Lob. Phryn. 318] et ἐφύρην: συμφυρέντας B. II 8, 10 (151, 13).[4])

Adde ἐσύρην, aoristum Atticis ignotum: συρείς B. IV 11, 4 (358, 24). V 13, 3 (65, 14), κατασυρέντες B. VI 1, 6 (76, 22), κατεσύρησαν B. IV 7, 6 (334, 22), περισυρέντα B. II 12, 7 (166, 3).[5]) — ἐφλέγην: κατεφλέγη B. II 4, 2 (138, 21). 5, 1 (140, 10). IV 8, 4 (339, 29), κατεφλέγησαν B. VII 3, 3 (126, 11), συγκατεφλέγησαν B. VI 5, 1 (101, 15), καταφλεγῆναι B. V 6, 5 (34, 16) (hoc saepissime apud Plutarchum legi

---

49, 3 διαρπασθεῖσα. IX 60, 3, Diod. XIII 56, 2, Lucian. de luctu 13 (II 928), Herodian. I 11, 2.

1) cf. (Luc.) Amor. 14 (II 412) ἀνοιγείσης, Nehem. 7, 3 ἀνοιγήσονται, Winer § 12 et 15 p. 70. 79[7], euang. Petri v. 37 Harn. ἠνοίγη.

2) semel κρυφείς Soph. Ai. 1145. vid. Lob. ad hunc locum, κρυβήσονται Eurip. Suppl. 543 Kirchh. ἐκρύβην sim.: Gen. 3, 8. 10. Reg. I 13, 6. Hebr. 11, 23. Io. 8, 59. Luc. 19, 42, κρυβῆναι Matth. 5, 14. Tim. I 5, 25, κρυβήσονται Plut. mor. p. 576 d. Bernardakis p. LXXX.

3) cf. Plut. mor. 521 d ἐμφραγεῖσαι, Lucian. dial. mort. 28, 2 (I 446) ἀπεφράγη, N. T. Rom. 3, 19 φραγῇ.

4) συναναφυρέντες Luc. epist. Sat. 28 (III 409), apud ceteros ἐφυράθην sive ἐφύρθην, Kuehner-Blass p. 567[3].

5) Lucian. nav. 9 (III 254) ἀποσυρέντας, Herodian. V 8, 9 συρέντα.

testatur Bernardakis l. l. p. LXXX), cυμφλεγῆναι B. V 1, 4 (4, 7), ἐκφλεγῆναι B. III 7, 32 (260, 3), καταφλεγείη B. VI 1, 3 (71, 18), καταφλεγέντων A. XIII 100, καταφλεγείcηc B. II 12, 2 (163, 22).[1]) huc pertinet etiam καταφλεγήcεcθαι B. IV 6, 3 (329, 5) (καταφλέξεcθαι ex NPT Bekk.), cυμφλεγηcομένων B. VII 8, 5 (156, 4). cf. Lucian. dial. deor. 9, 2 (I 228) ἀνεφλέγη. aoristum I ἐφλέχθην observavi B. V 4, 4 (21, 30) κατεφλέχθηcαν in codice M.[2]) — ἐκάην pro vulgari ἐκαύθην: ἀνακαῆναι A. VIII 342, κατακαῆναι B. V 1, 4 (4, 8), κατεκάη B. VI 3, 2 (91, 7), ὑποκαέντων B. II 17, 8 (154, 9). V 11, 4 (57, 7).[3]) κατεκαύθη legitur: κατεκαύθηcαν A. III 209. B. VII 11, 3 (171, 14), καυθηcόμενα A. III 221.[4])

A. XV 266 ἐξαγγελέντων P, ἐξαγγελθέντων FLAMVE editores, Vit. 282 προcαγγελέντων A, προcαγγελθέντων PRMW editores. non obloquor. sed Nabero non assentior, quod etiam A. V 360 προcηγγέλη, VI 221 ἀπηγγέλη, IX 277 ἠγγέλη, XI 238 παρηγγέλη temptavit nec idem sibi constat, quod A. VII 198 aoristum II ἀπηγγέλη retinuit. omnino aoristum II ferendum censeo, nam etiam aliis Iosephi locis invenitur ut ἠγγέλη B. II 5, 3 (140, 30). 21, 8 (222, 7 Bekk. ἠγγέλθη mutavit). III 1, 1 (225, 8). 9, 5 (272, 26, Bekk. ἠγγέλθη). accedit, quod hic aoristus saepissime apud ceteros scriptores posteriores legitur.[5]) intelleges igitur ἠγγέλην mutandum non esse, quamquam aoristus I paulo saepius occurrit: ἠγγέλθη B. I 33, 3 (125, 15), ἠγγέλθηcαν B. VII 6, 5 (144, 9), ἀγγελθέν A. V 35. B. II 12, 4 (164, 11), ἀγγελθέντοc B. V 2, 4 (10, 14). A. XV 215, (ἀγγελθείcηc Plut. Ages. 33 [III 179, 31]), ἀπηγγέλθη A. V 155. B. VII 5, 6 (138, 6), ἀπαγγελθείc A. V 357. XII 420. Vit. 146. 251. 280 (ἀπαγγελθείc Plut. Cam. 4 [I 256, 22]. Mar. 14 [II 343, 17]), ἀναγγελθείc A. XVII 274, ἐξαγγελθέντοc A. XV 57, περιαγγελθείcηc A. VIII 100 (διαγγελθείcηc Herodian. I 7, 1), προcαγγελθῆναι A. VII 113, προcαγγελθέντων Vit. 282. (προcαγγελθέντοc Pol. II 70, 1, ἐπαγγελθῆναι Dionys. Hal. IX 57, 1).[6])

1) cυγκαταφλεγεῖcα Dion. Hal. XIV 2 (199, 22 Kiessl.), Jacoby, spr. d. Dion. p. 34, cυγκαταφλεγέντας Dittenb. syll. 271, 14 = Viereck VI 14.

2) Thuc. IV 133, 2. Cass. Dion. 78, 25, 2.

3) Plut. Pyrrh. 3 (II 287, 21). Othon. 6 (V 218, 26), Herod. I 51. II 180. Veitch p. 350. cf. Cor. I 3, 15.

4) Cass. Dion. 78, 25, 2. Apoc. 18, 8. Winer § 15 p. 83⁷. Heron. Alex. (vett. math. ed. Thev.) p. 247, 6. 256, 42. 265, 16. 272, 30. 31. 47.

5) velut apud Plutarchum (Bernardakis p. LXXX), Dionys. Hal. IX 16, 1. 20, 3. XI 23 (123, 5), Jacoby, sprache d. Dionys. p. 35, Herodian. III 7, 1, in libris sacris V. et N. T. (Exod. 9, 16. Ps. 21, 31. Ies. 52, 15. Act. 17, 13. Pet. I 1, 12), in titulis illius aetatis ut CIG. 2347c ἀπηνγέλη Pomp. temp. (etiam CIA. IV^{b} 27^{b}, 19 [Meisterh. p. 150². Lautensach p. 16. Riemann, rev. de phil. V 159, de Bamberg, zeitschr. f. gymn. 1886 p. 53] ante 429 a. Chr.). de Eurip. Iphig. T. 932 cf. Riemann, revue de philol. IV 127, de Bamberg, zeitschr. für gymn. 1882 jahresber. p. 209, qui aoristum II ab Elmsleio defendunt.

6) cf. etiam Wendland, deutsche litteraturzeitung 1888 p. 559. de Arriano vid. Boehner p. 19.

Venio nunc ad aoristum ἐφύην, quem in ἔφυν corrigi iubet Dindorfius l. l. p. 833 assentiente Nabero, sed iure defendit Wendlandius[1]) et ipse Cobetus 'seris Graeculis'[2]) vindicat. Iosephi exempla haec sunt: ἐφύη A. XVII 1. 19, ἐπεφύη XIII 2, ἐφύηcαν XVIII 8, φυῆναι XVIII 141 (sed φύναι M), φυέντοc XVIII 6, ἐκφυένταc A. II 83, cυμφυέντεc VIII 63, ὑποφυέντοc XIX 211. notandum videtur plurima huius formae exempla in tribus illis libris inveniri (vid. supra p. 366). formae vulgatae leguntur φύντεc A. I 63. 69. IV 245. IX 291, φύνταc A. IV 289 (-εc codd.). XVI 400, φύντοc A. IV 249, φύντι VII 21, ἀναφύνταc A. IV 65, φῦναι A. XVIII 43. etiam Diod. I 7, 4 nunc invenies ἀναφυῆναι, quamquam editores Diod. III 62, 10 et Pausan. II 31, 8 temptaverunt. alia posteriorum exempla conferas apud Veitchium p. 694, quibus adde ἀνεφύη Aristot. περὶ φυτῶν α 6. 821ᵃ 3 et Dionis Chrysost. φυήcομαι (Schmid I 86).

Restat, ut de eo passivi aoristo dicatur, qui significatione medii praeditus est. in paucis enim verbis Iosephus ab Atticorum usu desciscit velut μαχεcθῆναι A. VI 185[3]), sed μαχεcάμενοι A. III 61, ἐμαχέcαντο V 122, ἀναμαχέcαcθαι VII 103. XIII 174, μαχεcάμενοc XIV 339. 358, προcμαχεcάμενοc XX 80[4]), porro ἀποκριθῆναι A. IX 35[5]), sed multo saepius aoristus medii occurrit: ἀπεκρίνατο A. VI 186. XII 177. XIII 246. XIV 373. XVI 60. B. II 17, 4 (191, 32), ἀπεκρίναντο A. XIII 265, ἀποκρίναιτο A. XX 7, ἀποκρίναcθαι A. VII 322. XII 206. XIX 245, ἀποκρινάμενοc XI 160. 318. XII 163. XIX 242. similiter ὑποκριθείc B. I 26, 2 (100, 13)[6]), sed frequentior est forma media ὑπεκρίνατο A. XIII 220 (si Niesium sequeris). XVI 303, ὑποκρίναcθαι A. I 162. VII 165. XVI 211, ὑποκρινάμενοc A. I 207. adde εὐπορηθείc A. XVII 327. XVIII 9 (= εὐπορῶν). vid. supra p. 397. denique commemorare liceat τὸ δοχθέν B. V 1, 5 (5, 7), τοῖc δοχθεῖcι B. III, 5, 6 (236, 30), τὰ δοχθέντα B. IV 6, 1 (325, 21). A. XII 33. [XVI 173 v. l. in AM]. Ap. I 310, τῶν δοχθέντων A. IV 141, δοχθεῖcαν A. III 184[7]), sed τὰ δεδογμένα A. V 32.

---

1) deutsche litteraturzeitung 1888 p. 559.

2) var. lect. p. 185². nov. lect. p. 49. 51.

3) cf. Wendland l. l. p. 559, Paus. V 4, 9. Plut. mor. p. 970.

4) Dion. H. V 58, 4 ἀπομαχεcαμένων, Jacoby, sprache d. D. p. 34, Plut. Rom. 18 (I 56, 13) ἐμαχέcαντο.

5) Pol. IV 30, 7 ἀπεκρίθηcαν, passim. Eberhard p. 34. Luettge p. 6. Stich p. 12, ἀποκριθέντι Lucian. Dem. 26 (II 385), ἀποκριθείη Soloec. 4 (III 561). Du Mesnil p. 5. Schmid I 230, in libris sacris: Num. 23, 26. Reg. I 20, 28. Ioel 2, 19. Henoch l. l. p. 1081, 17. 1085, 35. 1089, 6. 9. 16. 26. 30. 1090, 11. 1092, 10, Matth. 4, 4, euang. Petri v. 46 Harn., passim, in inscriptionibus: Viereck XII B 27 saec. II a. Chr., Ditt. syll. 241, 10 = Viereck XIV 10 saec. II a. Chr., Viereck XVI 67 saec. I a. Chr., XXI 5 exeuntis saec. II.

6) Polyb. V 25, 7, al. Eberhard p. 34, App. Syr. 24 (393, 20 Mend.). Civ. 4, 46 (972, 18 Mend.), Diod. XIII 32, 6 ὑποκριθήcονται.

7) Antiph. 2, β, 2, 3, Pol. XXI 8, 8. Eberhard p. 32. Diod. XI 50, 8. XII 55, 9.

X 34. XVIII 264, τοῖϲ δεδογμένοιϲ A. IV 66. X 254. XIV 242. XVIII 150, δόξαν A. X 114. 129. 190. B. V 1, 5 (5, 10).[1])

§ 20. De perfecto.

Perfectum ἑόρακα, quod apud poetas comicos, Xenophontem, Demosthenem aliquotiens legitur[2]), Naberus A. XVIII 24 Iosepho obtrudere non debebat, cum ἑωρακόϲιν in omnibus libris legatur. cf. ἑωρακώϲ B. VI 1, 1 (70, 6). VII 3, 4 (127, 10), alibi.

Perfectum verbi κτείνω, quod apud antiquiores est ἀπέκτονα, apud Iosephum librarii alius aliter memoriae prodiderunt: A. IV 220 ἀπεκτονηκώϲ RMSPL, ἀποκτενηκώϲ O, IX 39 ἀπεκτονότων RO, ἀπεκτονηκότων MSP [ἀποκτεινάντων E], XII 392 ἀπεκτόναϲι AM [ἀπεκτείναϲιν PF], ἀπεγκτάγκαϲι L (sic, cf. ἀπεκτάγκαϲι Reg. II 4, 11, ἀπεκταγκώϲ Pol. III 86, 10, Eberhard p. 35), ἀπεκτονήκαϲι WE [ἀπέκτειναν V], XV 222 ἀπεκτόνοι PLAMW [ἀπεκτόνει FV, ἀποκτείνοι E], XVII 54 ἀπεκτονώϲ PAM [ἀπέκτεινεν WE], XIX 159 ἀπεκτονότων A, ἀπεκταγκότων E [ἀποκτενόντων MW]. ambo editores omnibus locis formam ἀπέκτονα praetulerunt, nisi quod Niesius A. IV 220 ἀπεκτονηκώϲ retinuit. atque illud quidem non sine causa, nam videmus libros meliores plerumque formae vulgatae ἀπέκτονα favere. praeterea perfectum ἀπεκτόνηκα, ni fallor, rarissime apud ceteros communis dialecti scriptores occurrit velut Plut. Timol. 16 (II 17, 22) ἀπεκτονήκοι, sed ἀπεκτονὼϲ apud eundem scriptorem mor. p. 261 b invenies. quare Iosephum ubique ἀπέκτονα scripsisse puto. forma ἀπέκτακα (Pol. XI 18, 10 ἀπεκτακότεϲ, Eberhard l. l. Cobet, nov. lect. p. 55) ne in varia lectione quidem invenitur.[3])

A. V 357 παρατετευχώϲ MSPL editores, παρατετυχώϲ RO, VIII 295 τετυχηκότεϲ RO editores, τετευχότεϲ MSP, Vit. 362 παρατετεύχειϲαν RAM Niesius, παρατετυχήκεϲαν cum Eusebio Naberus. perfectum τέτευχα ferendum esse confirmant παρατετευχώϲ A. XVII 99, ἐπιτετευχότα XVIII 279, τετευχόταϲ XIX 281, τετευχώϲ Ap. I 189 (ex Hecataeo), quamquam perfectum τετύχηκα multo usitatius est: ἐντετύχηκα Ap. I 216, τετυχήκαϲι A. II 128. XV 138, τετυχηκώϲ A. I 232. 264 (τετυχώϲ L). II 153. 202. VI 267. VIII 130. X 46. XI 249. XII 221. XIV 370. XV 74. 339. 401. XVI 33. 233, τετυχηκέναι A. XII 37. apud Polybium enim ipsam formam τέτευχα multo frequentiorem esse Eberhardius p. 36 testatur. inter duas formas fluctuant etiam Aristoteles[4]) et Dio Chrysostomus.[5]) nec deest τέτευχα

1) τὰ δεδογμένα Pol. III 40, 2. IV 9, 7. Plut. Eumen. 16 (III 136, 28).
2) Veitch p. 438.
3) cf. etiam Lob. Phryn. p. 36.
4) Ethic. Nic. β 7 p. 1107^{b} 7 τετυχηκέναι et τέτευχεν, porro τέτευχε Aristot. περὶ ζῴων μορίων β 2 p. 647^{b} 15.
5) Schmid I 86.

apud Diodorum (I 57, 8. II 22, 1. III 9, 1, al.) sicut in titulis primi a. Chr. saeculi CIG. 4717, 31. Dittenb. syll. 255, 30 legitur. Dem. 21, 150 nunc ex libris AF correctum est. B. VII 4, 4 (135, 17) τετυχυῖαν (Lob. Phryn. p. 395) sine dubio in τετευχυῖαν corrigendum est, nam etiam in N. T. Hebr. 8, 6 τέτυχε ex codice Vaticano et tertia manu codicis Sinaitici correctum est sicut Diodori exempla[1]), quae huc pertinent.

A. VI 296 lectio codicum RO λελαχώς (ita Niesius; cf. λελάχασι Empedocl. 373) mihi minus probatur quam ceterorum λελογχώς (pro vulgari εἰληχώς). iure hanc formam Naberus recepit illa usitatiorem. etsi Lucianus Soloec. 4 (III 563). 7 (ib. 573) eam usurpari vetat, tamen idem Amor. 18 (II 418) admittit (cf. Schmid I 232), ut Dionys. Hal. III 22, 7. IV 83, 4, Iacoby, sprache d. D. p. 34. Ps. Dem. 21, 82 in dubium vocatur. adde titulos. λέλογχα CIG. 1152, 13. 2415, 14. 5819, 10 in epigrammatis.

Perfectum ᾤχηκα non est nisi posteriorum.[2]) Iosephi exempla observavi tria: Ap. I 42 παρῳχηκότος, B. IV 2, 5 (298, 13) παρῳχηκόσι, B. VI 6, 1 (106, 12) παρῳχηκέναι, sed apud eundem A. VIII 301. XI 155 παρῳχημένων.[3])

A. VIII 322 epitome sola rectam formam συνειλοχυῖαν servavit. non placet συνειλεχυῖαν (Aristid. 49, 381), quod Niesius ex codicum plenorum lectionibus elicuit.

A. XII 346 ἐμπεφράκεσαν (ἐπεφράκεσαν proposuit Dindorfius assentiente Nabero) solius Iosephi esse videtur.[4])

Verbi ἄγω perfectum apud Iosephum ἀγήοχα, numquam ἦχα, quam formam Polybius[5]) et Philodemus[6]) praeferunt: συναγηοχώς A. XIV 394. B. I 15, 3 (56, 25), ἀγηοχέναι B. I 30, 1 (112, 2). A. XV 383.[7])

Perfectum διέφθορα apud Atticos transitivam significationem habet (Soph. El. 306, al.), apud posteriores et apud Homerum (Il. 15, 128) intransitivam: A. XV 123 διεφθορότων τῶν ἀνθρώπων, ibid. 283 τῶν διεφθορότων τις, V 207. similiter Plut. mor. p. 87d τῶν διεφθορότων σωμάτων, Diod. XXXVIII 15 συνδιέφθορε, Lucian.

1) vid. supra et Veitch p. 653.

2) Polyb. VIII 27, 9 Buettn. W. (29, 9 Hu.). Eberhard p. 36, Sext. Empir. 153, 30. 500, 26, passim (vicies), παρῳχηκόσι CIG. 8613^b tab. Hippolyt. saec. IV post Chr., sed Il. 10, 252 parum certum est sicut Dionys. Hal. A. R. IV 82, 3 correctum est.

3) Plut. Lys. 15 (II 398, 10). Act. 14, 16.

4) περιπεφραγυῖαι Schol. Hes. scut. 298.

5) Eberhard p. 36.

6) Schmid II 28.

7) ter ἀγήοχα apud Polybium, Eberhard l. l. Luettge p. 12, semel Dionys. Hal. A. R. X 6 (8, 23). Iacoby, sprache d. Dion. p. 35, Plut. Phoc. 17 (IV 16, 4) παραγηόχασιν, Ps. Dem. 18, 39. 73). cf. Lob. Phryn. p. 121. Cobet, nov. lect. p. 700, de Aristide et Philemone, qui item ἀγήοχα usurpant, vid. Schmid II 28. cf. in titulis ἀγήγοχα: 'die inschriften von Pergamon' I p 21.

Nigr. 15 (II 54) διεφθορότων ᾀcμάτων dicit, quamquam Soloec. 3 (III 558) διέφθορας vituperat.[1])

Solius Iosephi esse videtur plusquamperfectum ἥκεcαν A. XIX 104, quam formam ex sermone vulgari irrepsisse puto, nam similes formae non solum in libris sacris (ἥκαcιν Deuter. 32, 17. Marc. 8, 3) leguntur, sed etiam in titulis Aegyptiis, quibus qui illa loca viserant, memoriae nomina sua prodebant ut CIG. 4762 (anni 44 post Chr.) ἥκαμεν et 4799[b], ἧκα ib. 4803.[2])

Editores A. VIII 79 Dindorfio auctore ὑπήρειcτο iure correxisse, quamquam ἤρειcμαι occurrit apud Polyb. III 66, 9 (ἀπηρεῖcθαι), 109, 11 (ἀπήρειcται)[3]), docent ἐρηρειcμένος A. II 156. III 109. 112. VIII 133, ἐπερηρειcμένος VIII 98. IX 73, ἐρήρειcτο XII 74.[4])

Notandum videtur perfecti passivi participium ἐπιτετευγμένων A. XVIII 127.[5])

Formam ὤμοcμαι librariis, non Iosepho deberi per se patet. etiam Dionys. H. A. R. X 22 ὠμοcμένος a Kiesslingio correctum est. optimo iure editores reduplicationem restituerunt A. XV 283 cυνωμοcμένος, Ap. I 239 cυνωμοcμένων (ex Manethone) et ib. 261, ὠμοcμένον Ap. II 124. similiter A. XIX 362 [codices MW ὠμωcμένους] epitome (ὀμωμοcμένους) lectionem codicis A (ὠμοcμένους) refutat sicut A. V 169 lectiones codicum M (ὀμωμοcμένων) et P (ὠμομοcμένων) et S[1]O[2] (ὠμομοcμένων) codicem R (ὀμωcμένων). cur Naberus A. XIX 362 ὀμωμομένους scribere maluerit, quamquam A. V 169. XV 283 ὀμωμοcμένος sim. posuit, non intellego. cum Niesio faciendum censeo. nam formam ὀμώμοcμαι iam apud Demosth. 7, 10. 22, 4 firmatam habemus ut etiam apud Aristot. rhet. α, 15 p. 1377[a], 11[b], 7.[6])

A. VIII 81 cυνεκέκλει(-ι- RO)το ROMP Niesius, cυνεκέκλειcτο S Naberus. Vit. 419 ἐγκέκλειτο R, quod probat, sed ne in editionem minorem recepit Niesius, ἐγκέκλειcτο PAM, ἐκέκλειcτο W. qua de causa Naberus hoc loco a codice suo discedat lectione R recepta, cum idem A. VIII 81 scripturam unius codicis S praeferat, intellegi non potest. sola forma κέκλειcμαι Iosephi usui dicendi respondet:

1) Schmid I 231. cf. Lob. Phryn. p. 160.

2) cf. etiam Lob. Phryn. p. 744.

3) Eberhard p. 35. cf. Lob. Phryn. p. 32.

4) similiter apud Heronem Alexandrinum Pneumat. p. 150 vet. math. ed. Thevenot (= Diels, sitzungsber. d. akad. d. wiss. phil. hist. klasse. Berlin 1893 p. 124, 36) cυνηρειcμένων correxit Dielsius. ibi enim paulo supra p. 124, 28 Diels προcερηρειcμένου legitur. etiam apud Philonem mechan. synt. 44, 39 Schoene προcηρειcμένη et ib. 45 cυνηρεῖcθαι mutanda esse existimem.

5) Polyb. VI 53, 2, sed ἐνετεύχθην, quem aoristum habemus Polyb. XXXV 6, 1 Dind. et CIG. 4957, 26 (a. 68 post Chr.), a Iosepho numquam usurpatur.

6) cf. Cobet, nov. lect. p. 344 et de Agathia L. Dindorf in Fleckeiseni annal. (1869) p. 460.

περικεκλειςμένων A. II 328, ἐγκεκλειςμένος VII 322. VIII 255. XIII 221. XVI 374 (-ημένοι E), κεκλειςμένα IV 283, ἀπεκέκλειςτο B. V 5, 6 (27, 8), ἀποκεκλειςμένος A. XVII 255. B. V 10, 3 (52, 14), ςυγκεκλειςμένους Vit. 74, (ἐγκεκλειςμένον A. XII 65 lectio perversa est, tum A. VII 274. XII 68 ἀποκεκλεῖςθαι et ib. 337 ἐγκεκλεῖςθαι nihil probant). accedit, quod haec forma etiam aliis posteriorum exemplis permultis firmatur.[1]) nihil ad rem pertinet, quod veterum exempla, quae huc spectant, nunc mutata sunt.[2])

A. XIX 55 Niesius codicem A sequi non debebat ὑπέζωμαι exhibentem, nam sequiorum, in iis Iosephi, propria est forma ἔζωςμαι velut A. VII 283 διεζωςμένος, XIV 165 διεζωςμένους, ἐζωςμένην B. III 7, 26 (254, 29), ἐζωςμένοις A. XIX 85, ὑπεζωςμένος B. II 14, 1 (170, 12). IV 3, 13 (309, 7). A. XIX 85.[3]) quare illo loco sine ulla dubitatione lectionem codicum ME ὑπέζωςμαι recipiemus, praesertim cum forma littera ς instructa ne veteribus quidem inusitata esset.[4])

A. III 135 περιελήλαςτο ROMS¹P, περιελήλατο LE editores. B. I 16, 6 (61, 28) ἐξεληλαςμένων N, ἐξεληλαμένων, si Cardwelli silentio fides est, in ceteris libris, quos sequuntur editores. quoniam supra p. 463 aoristum ἠλάςθην improbavimus, sequitur, ut cum editoribus etiam ἐλήλαςμαι reiciatur: Ap. I 279. 299 ςυνεξεληλαςμένον, Ap. II 122 ἐξεληλαςμένοι, quas formas in codice Laurentiano corruptissimo traditas redarguunt ἐλήλατο A. III 140 et περιελήλατο ib. 147.[5])

Verbi θηλύνω perfectum est apud Polyb. XXXVII 2, 2 ἐκτεθηλυμμένος, Lucian. dial. deor. 5, 3 (I 214) ἐκτεθηλυμένῳ, Pisc. 31 (I 599) κατατεθηλυμμένος, apud Iosephum vero A. IV 291 τεθηλυςμένης sicut apud Hippocratem II 60 Littré τεθηλυςμένοι.

A. VI 357 διηρπαγμένα RO Niesius, διηρπαςμένα MSP Naberus, XIV 321 διηρπαγμένα E¹, διηρπαςμένα cum ceteris libris editores, XVI 288 διηρπάχθαι AM, διηρπάςθαι PWE editores, item B. II 21, 3 (218, 15) ἡρπαγμένοις T. hoc verum non esse sibi persuadebit, qui comparaverit: διηρπαςμένα A. XIV 443, ἡρπα-

1) cf. Dionys. H. A. R. I 67, 1. IX, 21, 1, Diodor. XIV 66, 4, sed cf. Dindorf, praef. p. XVI, Plut. moral. p. 223c, Philo de incorruptib. mundi 40, 9 ed. Cumont, Io. 20, 19, Lucian. Tox. 29 (II 538) ex Dindorfi coniectura. Heron. Alex. (vett. mathem. ed. Thevenot) p. 268, 37. 269, 15. 270, 8. quare etiam Herwerdeni coniectura κεκλειμένην apud Plut. Pelop. 11 (II 93, 26) pro κεκλειςμένην scribentis facile supersedemus.

2) cf. etiam Cobet, nov. lect. p. 447, Veitch p. 373.

3) Diodor. I 72, 2 (περιεζωςμένοι). V 29, 2, Plut. G. Gracch. 15 (IV 199, 21). Anton. 4 (IV 349, 13) ἔζωςτο, Apoc. 1, 13 περιεζωςμένον.

4) cf. Cobet, nov. lect. p. 447, Kuehner-Blass p. 437³. aliter Stahl, quaest. gramm. p. 65².

5) cf. ἐληλαμένον Plut. Cam. 41 (I 296, 22), διελήλατο Plut. Crass. 25 (III 71, 16). etiam Pausan. IV 26, 8 fortasse corrigendum est et Polyaen. VIII 7, 2 (ἐληλαςμένος).

μένος [Vit. 130]. B. IV 9,8 (346,8). etiam Pausan. III 18,7 ἥρπαγμαι correctum est.

Vit. 65 Niesius lectionem codicis P πεπόμφθαι recepit, quamquam ceteri libri πεπέμφθαι exhibent. sed tantum πεπέμφθαι ferendum esse vel ex eo intellegitur, quod hoc Vit. 216. 254 in codice P traditur. praeterea vereor, ne nullum exemplum aliunde in hanc rem afferatur.[1])

A. XII 79 ἀναγέγλυπτο P Niesius, ἀνεγέγλυπτο LAW, ἐνέγλυπτο F, ἀνέγλυπτο V Naberus. perfectum ἔγλυμμαι antiquiorum erat ut Platonis de rep. 616d, symp. 216d, Herodoti (sexies, si Kruegero fides est), posteriorum vero ἐγγεγλύφθαι Diod. I 48, 6, διαγεγλυμμένη ib. 66, 4, διαγεγλυμμένον Aelian. var. hist. 3, 45, Cass. Dion. 42, 18. quare ἀνεγέγλυπτο recipiendum censeo. de augmento cf. supra p. 437.

A. XII 378 γεωργημένης A (γε supra scriptum), unde γεωργημένης in editione maiore Niesius posuit, γεγεωργημένης MV Naberus, item Niesius in editione minore, γεωργουμένης E. perfectum reduplicatione orbum ferendum non esse iure iam monuit Wendlandius.[2]) sed omnino epitomes lectionem praeferam. hoc enim dicit scriptor: frumenta consumpta erant, quia terra illo anno, id quod septimo quoque fieri solebat, non colebatur. cf. etiam B. II 16, 4 (185, 8) ὁ γεωργούμενος χρυσὸς, VII 5, 5 (137, 5) γῆν γεωργουμένην.

§ 21. De verbis contractis.

A. VI 54 καταχεῖ MSP editores, καταχέει EZon., X 271 συγχεεῖν RP¹ Niesius, συγχέειν OSLE, συγχεῖν P²V Naberus. haec forma Atticorum erat[3]), illa 'Iudaeorum et Christianorum, qui Graece balbutiebant magis quam loquebantur'.[4]) sed ex hoc numero Iosephus eximendus est. eum forma Attica usum esse demonstrant infinitivi praesentis, cuius flexionem eandem ac futuri fuisse constat: συγχεῖν A. IV 310, μεταχεῖν IX 48, ἐπιχεῖν B. V 13, 6 (68, 7), καταχεῖν B. III 7, 28 (256, 1). A. III 114.[5])

A. XIX 105 Niesius codices MWE secutus ἐχρᾶτο scripsit, quamquam ἐχρῆτο exstat in A (ῆ in rasura). adde variam epitomes lectionem A. XV 120 ἐχρᾶτο, ubi omnes ceteri libri ἐχρῆτο exhibent. sed etsi aliquotiens in inscriptionibus recentioris aetatis illa

1) cf. etiam Holwerda, emend. p. 47.
2) deutsche litteraturzeitung 1892 p. 1266. de tali perfecto cf. Hatzidakis, einleitung in die neugr. gramm. p. 75.
3) Cobet, var. lect. p. 607² sq.
4) Exod. 4, 9. 29, 16 προσχεεῖς, Deut. 12, 16 ἐκχεεῖτε, al. Winer p. 74⁷.
5) cf. etiam ἐγχεῖν Galen. de haeres. ed. Helmr. act. sem. Erl. II 273, 14, ἀποχεῖν ib. 282, 11, ἀποχεῖται ib. 282, 19. 23, ἐκχεῖται ib. 283, 13. ἐπιχεῖσθαι Heron. Alex. p. 222, 2, quare haud scio an p. 172, 27. 223, 6 ἐπιχέειν et p. 186, 11 ἐγχέειν corrigenda sint.

forma per α scripta legitur[1]), tamen mihi non persuadeo eam a Iosepho profectam esse, non a librariis. qui circiter septuagies formam ἐχρῆτο sim. usurpavit, num putas eum semel ἐχρᾶτο protulisse? etiam Dionys. H. A. R. IV 26, 5 ἐχρᾶτο, quod ibi in omnibus libris legitur, a Iacobyo in ἐχρῆτο mutatum est. cf. etiam Gen. 19, 8, ubi in codice Vaticano est χρᾶcθε, sed in Alexandrino χρήcαcθε. dubium mihi videtur, num Philoni mechan. syntax. 53, 49. 95, 19 ed. Schoene χρᾶcθαι vindicandum sit.

Verbi ζάω imperativus veteribus est ζῆ, posterioribus ζῆθι.[2]) apud Iosephum haec forma legitur A. VIII 10.

B. V 1, 4 (3, 32) in omnibus libris ἐπεξέθεεν, B. VI 4, 6 (98, 9) ἔθει in PL, ἔθεε cum ceteris editores.[3]) cum Dindorfio p. 831 illam formam contrahendam esse confirmant B. I 28, 1 (106, 12) περιέθει, similiter ἔπλει XVII 87. XVIII 111. B. IV 9, 2 (341, 25), ἀπέπλει A. XVI 16, ἔρρει A. III 203. B. VI 4, 6 (98, 31), διέρρει B. III 7, 28 (256, 8), προcέρρει B. II 11, 6 (161, 28), cυνέρρει B. III 10, 1 (276, 4), ἐρρεῖτο A. IX 90. B. III 7, 23 (253, 8), al. etiam Herod. V 6, 7 ἔθεε a Mendelssohnio correctum est, sed nunc iniuria toleratur Plut. Marc. 20 (II 143, 19), sicut in apocalyps. Petri v. 26 Harn. κατέρρεε.[4])

Pari modo cum eodem viro docto B. VII 8, 5 (155, 24) διέδεον 'vinciebant' contrahendum est nec Plutarchi loco mor. p. 280a (cυνέδεον) defendi potest, quia haec forma ipsa in suspicionem vocanda est. forma enim contracta legitur apud Iosephum A. XIV 299 ἀνέδουν, similiter ἀποδοῦcι 'vinciunt' B. VII 6, 3 (140, 32) sicut apud Plut. mor. p. 253b. Per. 28 (I 328, 13) ἀνέδουν, ib. Pomp. 24 (III 212, 28) ὑπέδουν.[5])

§ 22. ἱcτῶ, ἱcτάνω.

A. III 108 ἵcτα MSPE (ἱcτᾶ L), ἵcτη RO editores, XIV 466 ἀνίcτα P Niesius, ἀνίcτη FLAMW, ἀνίcτηcι V Naberus, ἀνιcτᾶ E, XX 235. 238 καθιcτῶcιν E Photius, καθιcτᾶcιν AMW editores. formas ab ἵcτημι derivatas praeferendas esse (ἵcτη sim.) docent ἀνίcτη A. XVII 248[6]), καθίcτη XVI 266, cυνίcτη XVI 85. 191, ἐπιcυνίcτη

1) Ditt. syll. 126, 50. 59. 60. 170, 19. 246, 68, Viereck XVI 89. cf. ibidem p. 59, Meisterhans p. 139².

2) Cobet, var. lect. p. 610. nov. lect. p. 494. 524, Meisterhans p. 139². cf. etiam epigrammata: CIG. 569b. 5819. 5862. 8762, 1.

3) A. XVIII 228 ἔθει in A²MW, ubi vero ⟨ἐ⟩ωθεῖτο secundum AE legendum est, ut facit Naberus. cf. etiam Holwerda, observ. crit. Mnemos. II (1853) p. 129.

4) ἔχεεν, quod saepius legitur (B. I 3, 6 [18, 10]. 21, 4 [79, 5]. II 14, 2 [170, 29]. III 8, 4 [265, 3]. V 5, 3 [24, 23]. VII 6, 4 [143, 4]. A. VI 271. IX 108. XIII 314) non imperfectum, sed aoristus est. imperfectum habes contractum B. V 4, 4 (21, 4) ἐξεχεῖτο, B. I 16, 4 (61, 8) cυνεχεῖτο.

5) cf. Bernardakis p. LXXXV.

6) ἀφίcτη Plut. Tit. 15 (273, 26).

XV 201. B I 8, 6 (34, 3, ubi lectio L ad rem non pertinet), (διίςτη A. VI 171 Niesii coniecturae debetur), porro καθιςτᾶςι B. I 11, 4 (44, 10). 13, 11 (53, 17), περιιςτᾶςι B. III 7, 4 (242, 17). ab altera parte stant περιίςτα A. I 114[1]), καθίςτα A. XIV 157. XVII 164 (utrobique καθιςτὰ P, -ιςτᾶ E), ςυνίςτα B. I 26, 2 (99, 17). (A. XIX 71 ςυνίςτα τότε, quod in MWE legitur, huc non pertinet, quod cum A ςυνίςτατο scribendum est)[2]), ςυναφίςτα B. I 24, 2 (91, 9), praeterea καθιςτῶςι B. I 4, 8 (22, 9). Niesius has formas ab ἱςτῶ derivatas tolerat, Naberus in ἵςτη mutat, non solum imperfectum ἵςτα, sed etiam praesens ἱςτᾷ: A. V 68 ἱςτᾷ (MSP), XIV 11 ἐπιςυνιςτᾷ. nec tamen sibi constat, quod A. VII 49 ςυνίςτων tolerat, nam A. XIV 64 ἀνίςταςαν legitur.[3]) aut omnes formae aut nullae tolerandae erant. eas autem ferri posse demonstrat infinitivi forma, quae saepius apud Iosephum ἱςτᾶν est: ἱςτᾶν A. XVIII 261. 264. B. II 19, 9 (210, 24), ἀνιςτᾶν A. XIII 57, καθιςτᾶν A. XVIII 271. B. I 14, 4 (55, 11)[4]), διιςτάναι (τὰς) legimus Vit. 139. addere liceat ceteris locis ἱςτάνειν inveniri: καθιςτάνειν A. XVI 129, ἀποκαθιςτάνειν XVI 170, παρακαθιςτάνειν XIV 438, ςυνιςτάνειν B. prooem. 5 (6, 3), quae forma apud Aristidem omnino non legitur[5]), saepius autem apud Polybium.[6]) in eo vero Polybius a Iosepho differt, quod ante consonantes ἱςτάναι ponit, ante vocales et in fine enuntiati tantum ἱςτάνειν.[7]) participium apud Iosephum est vel ἀνιςτὰς A. XIV 204 (si quis Niesium sequetur), vel ςυνιςτάνον A. VI 272 (ςυνιςτάνων Corinth. II 10, 18). formas ab ἱςτῶ derivatas ut μεθιςτῶν, καθιςτῶν Dan. 2, 21[8]) apud eum non observavi. ne quid desideretur, addo tertiam personam singularis praes. omnibus locis (exceptis eis, quos supra laudavimus) ab ἵςτημι derivatam esse.[9])

§ 23. δείκνυμι, sim.

A. XII 361 ἀποδείκνυςι PLAMWE editores, ἀποδεικνύει FV. constat verborum in υμι desinentium omnes formas apud Atticos et primam et secundam coniugationem sequi posse, sed formas in υω

1) Lucian. de hist. conscr. 1 (II 2), musc. enc. 7 (III 96). Du Mesnil 6. Schmid I 229.

2) Dionysii Hal. exempla A. R. III 41, 5. VIII 18, 2 correcta sunt. Iacoby, sprache d. Dionys. p. 35, idem Philol. 36 (1877) p. 544, Schmid II 26.

3) καθίςτων Plut. Pelop. 9 (II 90, 23).

4) Plut. mor. p. 167c. Bernardakis p. LXXXII, παριςτᾶν Sext. Emp. 368, 28.

5) Schmid II 26. 6) Eberhard p. 37.

7) Kaelker p. 237. 8) de Aristide cf. Schmid II 26.

9) velut ἵςτηςι A. I 31. III 115. 122. V 69, ἐγκαθίςτηςιν B. IV 7, 6 (334, 26), ἀνίςτηςι B. III 7, 3 (241, 28), ἐφίςτηςι A. III 49. 104, καθίςτηςι A. IV 165. XIII 157. XIV 326. B. I 4, 1 (18, 26). 23, 5 (88, 19). II 12, 1 (162, 20), παρίςτηςι A. I 35, ςυνίςτηςι B. IV 4, 3 (312, 15), passim. cf. etiam Cobet, nov. lect. p. 152.

exeuntes numquam apud poetas tragicos legi.[1]) videamus nunc, quam rationem Iosephus secutus sit. ut initium faciamus a tertia persona singularis, ei sola terminatio υϲι usitata est velut δείκνυϲιν A. I 141, ἀποδείκνυϲι A. II 263. V 57. VI 195. VII 8. 9. 280. IX 6. XIV 143 (bis). 158. XV 254. XVIII 34. B. prooem. 5 (5, 23). I 5, 1 (23, 6). 5, 4 (24, 16). 12, 5 (47, 31). 32, 2 (120, 14), ἐπιδείκνυϲιν A. III 101, προδείκνυϲι A. II 86, ἐνδείκνυϲιν XIX 33, ὄμνυϲι B. II 8, 7 (150, 3). A. V 55. VI 126. 212, εἴργνυϲι B. I 3, 1 (16, 4). 12, 6 (48, 1). II 9, 5 (156, 8). VI 8, 2 (113, 3), καθείργνυϲι B. I 5, 4 (24, 19), ϲβέννυϲι A. XI 40, ἀπόλλυϲιν A. VIII 314. B. V 10, 3 (52, 6), προϲμίγνυϲι A V 60, ἐγκαταμίγνυϲι A. XV 360, μεταμφιέννυϲιν A. XVIII 237, ἀναζεύγνυϲιν Vit. 117. (huc non pertinet καταρρηγνύει A. VII 4).[2]) hac igitur in re Iosephus consentit cum Polybio[3]) et Dionysio Hal.[4]) et, ut videtur, cum Plutarcho[5]), differt ab Aristide, apud quem terminatio υει frequentior esse videtur[6]), et Dione Chrys., cuius formae alternant.[7]) etiam in eo cum Polybio et Dionysio[8]) Iosephus congruit, quod in tertia persona pluralis semper υουϲι, numquam υαϲι usurpat velut δεικνύουϲι A. I 92. 287, ἀποδεικνύουϲι A. XIII 220. B. IV 10, 3 (351, 27), ὀμνύουϲι B. II 8, 7 (150, 16).

A. V 208 ἐπεδείκνυε secundum libros plenos editores, ἐδείκνυ E. in imperfecti tertia persona singularis formam υε solam fuisse in usu apud Iosephum existimem: ἐδείκνυε B. VII 5, 5 (137, 10), ἀπεδείκνυε A. XIII 408 (si Niesium sequeris). XVII 53. B. I 25, 1 (95, 27). 32, 4 (122, 28). 7 (124, 3). II 2, 6 (135, 1). 20, 7 (214, 11), διεδείκνυε A. II 230, ἐπεδείκνυεν A. II 58. 232. VII 4. XVIII 239. XX 108. Vit. 183. B. I 10, 2 (39, 2), προυδείκνυεν A. XIX 198, ὑπεδείκνυε Vit. 278, ἀπώλλυε A. XIII 279, ὤμνυε A. V 131. VI 225. 229. XIV 347. Ap. II 263. B. IV 3, 13 (309, 9), ἐζεύγνυεν A. XVI 11, ἀνεζεύγνυεν Vit. 308, ὑπεϲτρώννυεν A. IX 111. hac tanta exemplorum copia commotus facile concedes etiam duas formas in υ exeuntes in libris, qui sunt de bello Iudaico, obvias esse corrigendas: ἐπεδείκνυ B. V 7, 4 (39, 9). 12, 4 (63, 14), praesertim cum, Aristide excepto[9]), una forma ἐδείκνυε a ceteris communis dialecti scriptoribus adhibeatur ut a Polybio[10]), Diodoro[11]), Dionysio Hal.[12]), Plutarcho.[13]) ut apud Dionysium Hal. et Diodorum[14]), ita apud

1) La Roche, zeitschr. f. österr. gymn. 1876 p. 584, Riemann, revue de phil. V 179, de Bamberg, zeitschr. f. gymn. 1882 p. 207.

2) secundam personam singularis A. V 245 ἐπιδεικνύειϲ in RO, quos libros sequitur Niesius, observavi.

3) Eberhard p. 37. 4) Iacoby, act. Lips. I 308 sq.

5) Bernardakis p. LXIII. 6) Schmid II 25. 7) Schmid I 83.

8) Eberhard l. l. Kaelker p. 237, Iacoby l. l.

9) Schmid II 25. 10) Eberhard, Kaelker l. l.

11) Dind. praef. I p. XXI = Vogel praef. p. XLIX.

12) Iacoby l. l. 13) Bernardakis p. LXIII.

14) Iacoby, Dindorf l. l.

Iosephum in tertia persona pluralis imperfecti terminatio υcαν praevalet: ἐδείκνυcαν A. XVI 59, ἀπεδείκνυcαν A. V 135. B. II 20, 3 (212, 9, si Bekkerum sequeris), ἐπεδείκνυcαν B. V 11, 2 (55, 6), ὑπεδείκνυcαν B. II 16, 2 (179, 32), ἀπεφράγνυcαν A. II 324, κατεπετάννυcαν A. III 124. 125, ὑπεcτρώννυcαν XVIII 204, ὤμνυcαν XVII 329. terminationem υον his locis notavi: ὤμνυον A. V 13. Vit. 259. B. IV 10, 6 (355, 3), ἐπεδείκνυον A. XII 406, ὑπεδείκνυον A. V 52. ἐχώννυον B. III 7, 8 (244, 7) Richteri editioni Lipsiensi deberi Cardwellus testis est. in libris ἔχουν exstat. ab Iosepho Polybius differt, cui forma in υον exiens usitatior erat.[1])

A. IX 176 ἀπολλύειν (δοκοῦν) R(O)M Niesius, ἀπολλύναι SP Naberus, XV 22 ἀποδεικνύειν ἀρχιερέα cum libris plenis editores, ἀποδεικνύναι E. viri docti affirmant infinitivum horum verborum exire in υναι ante consonantes, sed in υειν hiatus vitandi causa ante vocales apud posteriores ut Polybium[2]), Dionysium Hal.[3]), Plutarchum[4]), Aristidem.[5]) adde Galeni de haer. ed. Helmreich act. sem. Erl. II 260, 13. 22. 263, 13 ἐπιδεικνύκαι ante consonantem. Iosephus autem eam rationem observat, ut υναι tantum ante consonantes vel in fine enuntiati usurpet, sed υειν non solum ante vocales, verum etiam ante consonantes admittat. ab altera parte cυναπολλύναι (τοῖc) A. I 199, ἀπολλύναι A. II 215 (sequitur τὰ). IV 191 (πάνταc). XII 193. B VII 8, 1 (149, 24), ὀμνύναι (ὁ δὲ, hiatus pausa excusatur) A. III 91, cβεννύναι (καὶ) B. VII 9, 2 (166, 11), ἐπιδεικνύναι (πᾶcαν) A. XVI 13, καταπηγνύναι (cταυρόν) B. VII 6, 4 (143, 10), ἀνοιγνύναι (τοῦ) A. XVIII 29, ab altera ἀπολλύειν ante consonantes A. II 153. IX 176, ὀμνύειν ante vocales Ap. I 167. A. XV 370, ante consonantes A. III 271. B. II 8, 6 (149, 18, si Bekkerum sequeris), cβεννύειν ante vocales B. VI 4, 2 (95, 26). 6 (98, 14), in fine enuntiati ib. 4, 3 (96, 31), ante consonantes B. V 11, 5 (58, 4). VI 4, 7 (99, 10), ἀποδεικνύειν ante consonantem B. prooem. 3 (4, 20), κτιννύειν ante consonantem A. XVII 183, ὑποδεικνύειν (τὴν) B. II 16, 4 (186, 23).

A. III 247 πηγνύουcιν dat. plur. ROSPL Niesius, πήγνυcιν M, πηγνῦcιν Naberus. XVI 133 ἀποδεικνύων PW Niesius, ἀποδεικνύc AME Naberus. hanc lectionem veram esse puto, nam cf. πηγνύντεc A. III 289, δεικνύc XVI 174. XVIII 333. XIX 336, ἀποδεικνύc A. VIII 265. XVI 285. B. I 32, 4 (122, 23), ἐπιδεικνύc A. V 55. X 271. XIV 266. XX 48, προδεικνύντεc XVIII 271, ὑπο-

---

1) Eberhard l. l.

2) Kaelker p. 237, Stich, diss. p. 12, sed cf. Hultsch, über den hiat bei Polybius, Philol. XIV 317 et Buettner-Wobst, Fleckeiseni annal. 129 (1884) p. 115.

3) Iacoby, act. Lips. I 309.

4) Bernardakis p. LXIII, nam Plut. Pelop. 9 (II 91, 27) et Cleom. 10 (IV 134, 29) correxit Sintenis.

5) Schmid II 25.

δεικνύϲ II 21, ὑποδεικνύντα XV 191, προϲρηγνύϲ IX 91, ἀπολλύντων XIII 325, ἀπολλύνταϲ IV 290, φραγνύντεϲ XVIII 315, καθειργνύντεϲ III 103, ὀμνύϲ X 161, ὀμνύντεϲ IV 133, ϲβεννύνταϲ B. VI 4, 5 (97, 27), χωννύϲ B. VII 6, 4 (141, 24). quare fortasse etiam ὀμνυόντων Ap. II 121 et τοῖϲ ὀμνύουϲιν A. XIX 259, quod Naberus intactum reliquit, corrigenda sunt. nam apud Dionysium Hal.[1]), Aristidem[2]), Polemonem[3]), Diodorum[4]) participium semper in υϲ exit. etiam apud Polybium[5]) pluralis huius participii in ύντεϲ sim. desinere solet.

A. IV 287 ὀμνύτω cum libris plenis editores legunt, ὀμνυέτω E. illud praeferendum esse demonstrant ἐκτινύτω A. IV 248 et ἀποτινύτω A. IV 248. XII 146.

Omnes formae mediae ut apud Polybium[6]) Atticorum consuetudinem sequuntur praeter unum κτιννύεϲθαι A. XVIII 271, quod cum Nabero in κτίννυϲθαι mutandum esse videtur.

§ 24. δίδωμι.

A. V 313 παραδιδοῖ SPL Niesius, παραδίδοι M, παραδίδει RO, παραδίδωϲιν E Naberus. formam διδοῖ pro δίδωϲι apud Homerum[7]) saepe obviam tolerandam non esse plurima formae δίδωϲι exempla demonstrant δίδωϲι A. I 83. II 263. XII 414. XV 360, ἀναδίδωϲι B. IV 8, 4 (339, 14), ἐκδίδωϲι A. I 38, παραδίδωϲι A. I 167. II 89. V 32. 362. VI 32. VII 110. IX 104. X 82. 100. 186, passim. Arriani exempla A. IV 6. 7. V 6, 4. VII 21, 4, alibi[8]) nihil probare possunt, quoniam constat, quantopere hic scriptor ex Ionibus pendeat.

A. XI 53 διδόαμεν omnes libri exhibent, B. III 8, 5 (266, 13) διδόαμεν in PL exstat. priore loco Niesius hanc formam retinet, Naberus Dindorfio auctore p. 832 iure in δίδομεν mutavit. nam librariorum temeritate ad exemplum formae διδόαϲι ortam esse putaverim.[9])

A. X 48 παραδιδοῦϲι SP Niesius, παραδίδωϲιν ROMLVE[10]),

1) Iacoby l. l. 2) Schmid II 25.

3) Schmid I 52.

4) VIII 9, 2. XVII 35, 7. XIX 26, 9 correcta sunt. cf. Dindorf, praef. p. XXI = Vogel, praef. p. XLVIII.

5) Eberhard, Kaelker l. l. 6) Eberhard l. l.

7) Il. 9, 519. Od. 4, 237. 17, 350. La Roche, Homers Ilias. einleitung p. XXII et Her. 2, 29.

8) Newie p. 16, Boehner p. 17.

9) cf. Lob. Phryn. p. 245.

10) lectionem plurimorum codicum παραδίδωϲιν sic ortam esse puto, ut παραδιδόαϲι in παραδιδώαϲι, et hoc in παραδίδωϲι depravaretur. cf. A. X 94 διδώαϲιν in M, A. III 270 in SP διδόαϲιν littera ό ex ώ correcta, ibidem in ROM δίδωϲι. forma διδοῦϲιν Homeri (Il. 2, 255, passim. La Roche l. l. einleit. p. XXII) est et Herodoti 2, 30, al. (Veitch p. 190[4]). etiam Arrian. Anab. V 6, 7 ἐκδιδοῦϲι corrigendum erit ex Arrian. Anab. V 25, 6.

παραδιδόαϲιν Naberus Dindorfio l. l. auctore. numerum pluralem requiri neque παραδίδωϲιν ferendum esse elucet ex iis, quae antecedunt, imprimis e verbo praecedente ϲυνθάπτουϲι. sed formam παραδιδοῦϲι Niesius recipere non debebat, Wendlandius[1]) non defendere. Iosephum ·διδόαϲι scripsisse confirmant A. III 230. 254. 270. V 127. VI 72 (παραδιδόαϲιν). X 94. XII 376. 404. XV 333. XVII 287. Vit. 199. 247. B. II 18, 6 (201, 6). V 9, 4 (49, 14). VII 8, 7 (160, 11).

Transeo ad optativum praesentis et aoristi, cuius formae in libris aliquotiens διδῴη et δῴη sunt: A. X 9 δῴητε codd. Niesius, δοίητε cum Dindorfio Naberus, XII 406 παραδώη LAMWE, παραδῷ PFV, παραδοίη editores, XIII 147 ἀποδώη codd. (ἀποδοίη editores), ibid. 231 ἐνδώη codd. (ἐνδοίη editores), XVI 316 δῴη PAM, δοίη WE editores, διδῴη B I 28, 1 (106, 19) (tolerat Bekkerus), προδιδῴη B. II 21, 2 (216, 24) (προδιδοίη cum codice T Bekkerus), ἐνδιδῴη B. III 8, 4 (265, 9) (ἐνδιδοίη Bekkerus). huc pertinent etiam A. XIII 413 ϲυγγνῷεν (ϲυγγνοῖεν editores), XX 128 in MWE ἐπιγνώη, ubi recte ἐπιγνῷ est in A, B. II 19, 8 (209, 31) ἁλῴη (ἁλῷ ex PL Bekkerus). contra forma legitima invenitur A. VII 351 παραδοίη, XVII 69 δοίη, XIX 31 παραδιδοίη, B. IV 5, 4 (323, 10) ἐνδιδοίη, B. V 2, 1 (7, 11) ἐνδοῖεν, B. V 9, 4 (47, 24) παραδοῖεν. talia menda librariorum propria esse et iterum ac saepius in libris οιη in ωη depravatum esse doceant A. XV 33 ϲυναποϲτερώη in PLAM¹VW, recte ϲυναποϲτεροίη A²ME, XVI 248 περιπατώη A¹E, recte περιπατοίη ME, XVII 330 χωρώη PA¹MW, sed χωροίη E, XVIII 175 ἀδικώηϲ MW, recte ἀδικοῖϲ A vel ἀδικοίηϲ E, ib. 176 ἐκπολεμῷεν in omnibus libris, ἐκπολεμοῖεν correxit Dindorfius, IV 236 παρακαλῷεν ROMPL, παρακαλῶιεν S, παρακαλοῖεν Dindorfio auctore Naberus. quare non dubitabimus omnibus locis, nisi forte structura coniunctivum requirit, cum viris doctis διδοίη sive δοίη sim. restituere, quod cur Niesius primo loco (A. X 9) non fecerit, quamquam omnes ceteros mutavit, non intellego. frustra illam formam barbaram defendisse censeo Lobeckium ad Phryn. p. 346 et Holwerdam emendat. Flav. p. 109. et veterum et posteriorum exempla, quae huc pertinent, correcta sunt velut Plat. Phaedr. 273c, Gorg. 512e, Hipp. mai. 281d[2]), Xenoph. Cyr. III 1, 35, Dem. 28, 17, Hesiod. Op. 357, Herod. 9, 111. etiam (Lys.) 6, 19 repugnantibus Scheibio et editoribus Turicensibus iure in suspicionem vocatur.[3]) ad haec accedunt apud sequiores διδῴη Plut. Pyrrh. 14 (II 300, 29). Lys. 9 (II 390, 17), ἐκδῴη Plut. Mar. 10 (II 338, 4), ἁλῴη Plut. Anton. 48 (IV 391, 2), quas formas repugnante Sintenio Schaeferus et Bekkerus correxerunt, tum Lucian. Cyn. 17 (III 549) δῴη[4]) et de Paras. 1 (II 836) μεταδῴηϲ adversante Iacobitzio Din-

1) deutsche litteraturzeitung 1888 p. 559. cf. etiam Arnold, philol. anzeiger 17 (1887) p. 277.
2) cf. de Bamberg, zeitschr. f. gymn. 1886 p. 54.
3) Veitch p. 191⁴. 4) Du Mesnil 6. Schmid I 231.

dorfius sustulit, deinde Sext. Empir. 248, 32 δῴη Bekkerus, denique in N. T. Ephes. 1, 17. 3, 16 δῴη ex codice Vaticano correctum est. sed dubito an ceteris locis, ubi codices sacrae scripturae vetustissimi consentiunt velut Gen. 27, 28. Num. 11, 29. Rom. 15, 5. Tim. II 1, 16. 18 cum Tischendorfio haec forma toleranda sit. aetate Christiana etiam in titulo CIA. III 2, 3509, 11. 12 saec. IV/V post Chr. δῴη legitur.

A. VII 312 δίδοι RO codd., secundum quos Niesius διδοῖ scripsit, διδοίη M, δοίη SPE Naberus. similiter B. I 30, 5 παραδοῖ in Cardwelli libris praeter Parisinum, ex quo Bekkerus (114, 5) παραδοίη recepit, B. IV 4, 1 (311, 3) προδιδοῖ in codice P (in ceteris προδιδοίη). formam διδοῖ defendit Ditt. syll. 119, 13 anni 324 ante Chr. ἀποδιδοῖ.[1])

§ 25. ἔθηκα, ἔδωκα, ἧκα.

A. V 168 ἔδοσαν cum libris plenis editores, ἔδωκαν E, IX 149 ἐπέθεσαν RO editores, ἐπέθηκαν MSP, XIV 26 ἔδωκαν PFVE editores, ἔδοσαν LAMW, ib. 27 ἀπέδωκαν cum plurimis libris editores, ἀπέδοσαν M, B. III 7, 35 (262, 7) παρεῖσαν NPT, παρῆκαν cum ceteris libris editores. pluralem aoristorum ἔθηκα, ἔθωκα, ἧκα constat saepius inter veteres tantum apud Euripidem, Xenophontem, Demosthenem obvium esse, raro apud ceteros scriptores Atticos.[2]) in vetustioris temporis inscriptionibus ἔθηκαν, ἔδωκαν, similia omnino non inveniri, sed demum post 385/84 a. Chr. hic illic usurpari, inde ab anno 300 usque ad 30 nonnisi formas per κ scriptas, imperatorum vero aetate ἔθηκαν et ἔθεσαν sim. rursus promiscue adhiberi testantur monumenta sermonis.[3]) videamus nunc, quae regula statuenda sit apud Iosephum:

ἀνέθηκαν A. VI 374 (Plut. mor. p. 304c).	ἔθεσαν A. III 119.
διέθηκαν A. VI 132 (Plut. moral. p. 380b).	ἀνέθεσαν A. I 324. XII 416. XIII 69.
(ἔθηκαν apud Plutarchum, si verba composita addideris, circiter septies, ut ait Bernardakis l. l. p. LXXI, apud Polybium quindecies, Eberhard p. 38. adde Dionys. Hal. A. R. VI 74, 2. 3 et euang. Petri v. 21. 32 Harn.)	κατέθεσαν A. VIII 103. XIII 426. μετέθεσαν A. I 22. προύθεσαν Vit. 323. συνέθεσαν B. VII 8, 5 (155, 19).
ἐδώκαμεν A. XIII 169. (Plut. mor. p. 531 e. Thessal. I 4, 2 [?].)	ἔδομεν B. VI 6, 2 (107, 18). παρέδομεν A. XIX 298.

1) cf. pap. du Louvre 30, 12 anni 162 a. Chr., G. Meyer, griech. gramm. p. 437².

2) Kuehner-Blass I 2 § 283, 2. p. 196³. Stahl, quaest. gr. p. 64².

3) Lautensach p. 12, Meisterhans p. 152², Riemann, revue de phil. V 164, Buettner-Wobst, Polyb. vol. I praef. p. LXXVI.

ἐδώκατε A. V 94. (Matth. 25, 35).
ἔδωκαν A. I 22. 118 (Sibyllae est). VII 225.
(apud Plutarchum sedecies ἔδωκαν, terdecies ἔδοςαν, cf. Bernardakis l. l., Polyb. II 11, 5 ἔδωκαν.)
ἀπέδωκαν A. XIII 385. (apud Plutarchum quinquies.)

ἐνέδωκαν B. VII 1, 3 (122, 14). 6, 4 (143, 21).
(ἐνέδωκαν Polyb. III 13, 6, apud Plutarchum quinquies.)

ἐπέδωκαν A. XII 262. (apud Plutarchum quater.)
παρέδωκαν A. [VII 53 in E, in ceteris libris παρεδίδοςαν]. XV 425. (Pol. III 12, 4, apud Plutarchum duodecies.)
ἀνῆκαν A. XV 55.
ἐνῆκαν A. XIII 139.
ἐφῆκαν A. IX 268. Ap. II 251. (Pol. XII 15, 6 ἐφήκαμεν.)
ςυνῆκαν A. I 255. VI 4.
ἐναφήκατε B. VI 6, 2 (107, 29).

ἔδοτε A. XVI 39.
ἔδοςαν A. V 126 (bis). 131. VIII 20. IX 271.

ἀπέδοςαν A. XIII 165. B. I 27, 1 (103, 6) (apud Plutarchum bis. adde Dionys. Hal. A. R. IX 13, 3.)

ἐξέδοςαν A. V 154.
ἐπέδοςαν B. IV 6, 3 (329, 8.)

παρέδοςαν A. I 12. V 313. IX 280. 285. [XIII 4]. XVII 297. XX 73. B. II 5, 3 (141, 5). V 9, 4 (48, 11). (apud Plutarchum quinquies.)

addo formas medias προςηκάμην A. IV 46. VI 87, προςήκω A. XVI 55, προςήκατο A. III 73. XVI 225. 355 (Lucian. bis accus. 20 [II 815]), προςηκάμεθα A. IV 134 (προςήκαντο Galen. de haeres. ed. Helmreich, act. semin. Erlang. II 252, 7), προήκατο B. VII 8, 6 (157, 13) (Plut. quinquies), καθυφηκάμην B. II 16, 4 (189, 3), ἀπεθήκατο quoque huc pertinet B. I 14, 2 (54, 17).[1]) apud Polybium προηκάμην legi non videtur.[2]) vides apud Iosephum ἔθηκαν admodum raro usurpari, quare A. IX 149 editores sequemur. aoristo ἔδωκαν, etsi non ita raro legitur, tamen altera forma locis dubiis praeferenda videtur. in hac igitur re Iosephus a Plutarcho differt, cui ἔδωκαν usitatius erat. porro aoristus II εἷςαν apud Iosephum alibi non observatur, qui a Polybio quoque abesse videtur et semel apud Plutarchum invenitur.[3]) eo igitur, de quo disputamus, loco παρῆκαν praeferemus.

§ 26. ἔφυςα.

A. XIX 346 Niesius in utraque editione sic edidit: (ὁ βαςιλεὺς) διακάρδιον ἔςχεν ὀδύνην. ἄθρουν δὲ αὐτῷ τῆς κοιλίας προςέφυςεν ἄλγημα μετὰ ςφοδρότητος ἀρξάμενον 'gravi dolore affectus est. accesserunt autem ventris cruciatus'. num putas in aoristo I προςέ-

1) Plut. Lys. 21 (II 405, 29) προςεθήκατο. cf. etiam Veitch p. 636[4].
2) Eberhard p. 38.
3) Plut. mor. p. 448[a]. cf. Cobet, nov. lect. p. 378.

φυcε hanc notionem intransitivam inesse? nam exempla intransitivae verbi φύω significationis, quae attulit Lobeckius ad Aiac. 40, suspecta sunt. at nonne Niesii lectio titulo sepulcrali prope Romam reperto (inscr. Sic. et Ital. ed. Kaibel 2126, 5 = CIG. 6303, 5):

τοῖc δ' ἦν γεγαώc, οἷόc ποτ' ἔφυcεν Ἴαχχοc (sic),
ἢ θραcὺc Ἀλκίδηc ἢ καλὸc Ἐνδυμίων

defendi videtur? sed etsi concedimus hoc loco ἔφυcεν pro ἔφυ usurpatum esse, num verisimile est Iosephum, qui omnibus ceteris locis velut A. I 317 ἐμφῦcαι, II 152 τὸν cὲ φύcαντα, III 1 φῦcαι, VI 33 τοῖc φύcαcι, XII 75 ἐκφύcαντεc, ib. 280 φύcαντοc, (X 271) hanc formam vi transitiva instruxerit, semel contra usum vulgarem a semet ipso descivisse? sed tamen cum Dindorfio p. 834 προcέφυ corrigendum esse mihi non persuadeo, immo προcέφυcεν ex προcίθυcεν, quam lectionem epitome exhibet, depravatum esse putem, praesertim cum notio 'acriter irruendi', quae in hoc verbo inest, hoc, de quo agitur, loco admodum apta sit. constat verborum ἰθύω cum aliis tum Homero usitatissimum esse. Iosephum etiam poeticis vocabulis usum esse infra docebimus (vid. § 44). eum autem προcιθύω, quod verbum compositum alibi occurrere non videtur, novavisse et solum usurpare nemo mirabitur, qui viderit (cf. infra § 45), quam libere Iosephus in componendis novis vocabulis versetur. haud scio an ea ipsa res causa sit, cur προcίθυcεν a librariis sit mutatum.

§ 27. ἕcτηκα, τέθνηκα, ἕcτακα.

Perfecti ἕcτηκα indicativi formae pleniores leguntur: ἀφεcτήκαμεν Ap. II 123, ἑcτήκατε B. VI 6, 2 (109, 10), καθεcτήκαcιν Ap. I 71, breviores ἑcτᾶcιν B. III 5, 4 (235, 26), cυνεcτᾶcιν A. XVI 234. in plusquamperfecti indicativo formae longiores longe praevalent. breviores reperies: ἕcταcαν A. III 124, ἐφέcταcαν A. XV 410. 413, περιέcταcαν A. XVIII 174. (cf. Cobet, nov. lect. p. 416. 517.) infinitivus ἑcτηκέναι ut rarus est apud Polybium[1]), ita apud Iosephum: XVII 297 cυνεcτηκέναι et ib. 354 ἐνεcτηκέναι. formam breviorem invenies: ἑcτάναι A. III 290. XX 106. B. V 9, 4 (50, 8), ἐνεcτάναι A. III 224, ἀφεcτάναι Vit. 28. B. III 9, 7 (274, 5), ἐφεcτάναι A. VII 378. IX 146. B. I 24, 8 (95, 12), μεθεcτάναι Vit. 180, προεcτάναι A. IV 31. VI 35. XVI 297. notandum videtur formam longiorem in uno libro XVII occurrere (vid. supra p. 366). participii formas longiores inde ab a. 334 a. Chr. usurpari confirmant inscriptiones.[2]) apud poetas tragicos et Aristophanem solas fere breviores usurpari, Thucydidem tantum in genere feminino formas longiores habere refert Herwerdenus.[3]) Polybium et in masculino et in neutro breviores usurpare

1) Eberhard p. 38.
2) Lautensach p. 20, de Bamberg l. l. 1886 p. 50.
3) stud. Thucydid. p. 113, cf. de Bamberg l. l.

solere, in feminino pleniores observavit Eberhardius p. 38. Iosepho in omnibus generibus, etiam in feminino circiter triplo plures sunt formae breviores quam pleniores.

Indicativus τεθνήκαcι occurrit B. I 32, 2 (119, 24). VII 8, 7 (159, 8). A. VII 254. XVI 351, forma brevior τεθνᾶcι A. VII 178 (τεθνήκαμεν Sext. Emp. 250, 6). adde τεθνήκοι A. IV 174 et τεθνάτω A. IV 279. infinitivum τεθνηκέναι A. VIII 30 fortasse temptabit, si quis ceteris locis tantum τεθνάναι legerit: A. II 277. V 121. VI 149. X 201. XVI 107. XVII 155. XX 200. Ap. I 185. Vit. 59. B. I 22, 5 (86, 2). III 7, 2 (241, 6). 8, 5 (267, 14). 9, 6 (273, 17). IV 3, 10 (303, 15). 5, 4 (323, 30). 5 (324, 27). VII 8, 7 (158, 27). futuri vim habet τεθνάναι A. XIX 348: διῇξε λόγος εἰς πάντας, ὡς ἔχοι τοῦ τεθνάναι παντάπαcι μετ' ὀλίγον 'sermo est apud cunctos egressus, quia indubitanter moriturus esset' (Rufin.). participii τεθνεώς circiter duplo plura exempla apud Iosephum observavi quam τεθνηκώς.

Perfectum transitivum, quod ante Hyperidem[1]) occurrere non videtur, usurpat Iosephus A. XVIII 301 ἑστακώς[2]), παρεστακέναι A. XVI 98. B. II 6, 2 (142, 24) (παρεστάκαcιν Sext. Empir. 250, 12), καθεστάκει A. IX 114 (ἐφεστάκει Pol. X 20, 5), καθεστάκειν Vit. 89[3]), ἑστάκεσαν A. V 79.[4])

Ut in aetatis Romanae inscriptionibus[5]) pro καθέστηκα dicitur καθέσταμαι et προέσταμαι pro προέστηκα, sic apud Iosephum habes καθεσταμένος A. XII 268. 278. XIII 204. XV 9. XVII 232. XVIII 254. B. II 21, 6 (219, 27)[6]), singulis locis προεσταμένου Vit. 37, (τῆς μάχης) συνεσταμένης A. XV 121. saepius vero apud eundem καθεστώς sive καθεστηκώς, προεστώς, συνεστώς, similia occurrunt.

§ 28. δέδια, δύναμαι.

Plusquamperfecti verbi δέδια tertiam personam pluralis per ε scribi vetat Phrynichus (Lob. 181): σὺ δὲ λέγε τετρασυλλάβως ἄνευ τοῦ ε ἐδέδισαν. quam regulam in veterum scriptis secuti sunt editores, quare ἐδεδίεσαν, formam in libris traditam[7]), correxerunt. apud Iosephum ἐδεδίεσαν legitur: A. IV 36. V 240. XIII 426 (ubi ἔδεισαν cum V Naberus scripsit). hanc formam tolerat Niesius, sed haud scio an non sine causa Naberus Dindorfio p. 831 suadente in

1) καθέστακα 3, 38, sed quod Lightfoot in κατέστηcα mutari iubet.

2) Pol. III 94, 7 παρεστακώς et Sext. Emp. 361, 3, ἀνεστακώς apud Aristidem (Schmid II 30).

3) ἀποκαθέστακεν Ditt. syll. 279, 7 saec. I post Chr.

4) cf. Holwerda, emendat. Flav. p. 98.

5) Meisterhans p. 153². Riemann, revue de phil. V 171.

6) Polyb. XV 27, 6 Di. Eberhard p. 38.

7) Thuc. IV 55, 3. V 14, 2 (Stahl, quaest. gramm. p. 65²). Xen. Hell. IV 4, 16 (Cobet, nov. lect. p. 446. 468). Lys. 13, 27 (Cobet ib.). Isocr. Areop. 33. Xen. Anab. V 6, 36.

ἐδέδισαν mutaverit. etiam Cass. Dion. 37, 44, 3 Sturzio commendante ea forma correcta est.

ἐδύνασο B. V 1, 3 (3, 14) pro vulgari ἐδύνω posteriorum est, ut Luciani dial. mort. 9, 1 (I 360).

§ 29. οἶδα.

Huius perfecti secunda persona singularis apud Iosephum est οἶσθα A. IV 41. 50. VII 212. VIII 208. XVI 331. XVII 134, sed οἶδας Vit. 350, quam formam tolerandam puto, quia non ita raro apud veteres[1]) et posteriores invenitur. exemplis permultis, quae attulerunt Veitchius p. 218 et La Roche[2]), satis habeo haec addidisse: οἶδας Aristot. Anal. ὕστερ. 1 p. 71ª 31ᵇ, 4, 5. Sophist. El. 20, p. 177ᵇ 12, 24 p. 179ª 33, Daniel 10, 20, Henoch p. 1082, 20, Corinth. I 7, 16, Iohann. 21, 15, 16, Dionys. Hal. A. R. XVI 2 (222, 17), sed cf. Iacoby, sprache d. Dion. p. 35, Philon. de migr. Abrah. I 437, 25 Mang. (Treitel p. 6), Plut. mor. p. 180b. 190a[3]), Lucian. dial. mar. 15, 1 (I 325).[4]) epigr. 47, 4[5]), Dion. Chrysost. semel οἶδας.[6])

Prima persona pluralis est ἴσμεν A. I 137. IV 12. XVI 114. B. V 9, 4 (48, 14), paulo saepius οἴδαμεν A. V 96. VIII 107. 112. XII 125. XIII 212 (hanc formam laudat etiam Wendlandius).[7]) apud veteres Xen. Anab. II 4, 6 correctum est, sed etiamnunc Antiph. 2a, 3 toleratur. porro legitur οἴδαμεν Herod. 2, 17. 4, 46. 7, 214, Hippocr. I 622 Littré, Ps. Dem. 21, 82. 121 in testimoniis apud Demosthenem allatis, Aristot. Anal. ὕστ. 8 p. 93ª 25, Ethic. m. β 3 p. 1199ª 32, 35, Marc. 11, 33. Io. 3, 2. 9, 29. Corinth. I 8, 1, denique apud Dionem Chrysostomum.[8])

Porro οἴδατε A. X 177 occurrit ut Thessal. I 2, 1. 4, 2. Marc. 10, 38, passim, Philon. de septen. II 287, 7 Mang., Lucian. epigr. 27, 1 (Schmid I 232), apud Dionem Chrys. (Schmid I 85). sed Eurip. Suppl. 1044 correctum est.[9]) frequentius est ἴστε 'scitis': A. VII 372. IX 145. XI 169. XV 130. B. III 8, 5 (266, 23). V 9, 4 (47, 7. 49, 31), VI 6, 2 (107, 12). VII 8, 7 (161, 22). (imperativum ἴστε habes A. IV 116. XIV 174. XIX 243.)

Denique οἴδασι observavi B. II 6, 2 (143, 1). III 8, 5 (265, 16), sed saepius ἴσασι: A. XIV 3. XVI 45. Ap. II 176. B. II 8, 5 (148, 19), VII 4, 2 (129, 27). forma οἴδασι non ita rara est velut Herod.

1) sed cf. Cobet, nov. lect. p. 704.
2) Homers Ilias. einleit. p. XXIII adnot.
3) sed apud eundem vicies quinquies οἶσθα, Bernardakis l. l. p. LXXIII.
4) cf. Cobet, var. lect. p. 316².
5) sed apud eundem multo saepius οἶσθα, Schmid I 232.
6) sed saepius οἶσθα, Schmid I 85.
7) deutsche litteraturzeitung 1888 p. 559.
8) Schmid I 85.
9) cf. etiam Cobet, var. lect. p. 582².

2, 43. [Lys.] 11, 1, Xen. Oec. 20, 14, Aristot. Eth. m. α 20 p. 1190[b] 24. θ 119 p. 842[a] 2, Dionys. H. A. R. IV 36, 1. VI 47, 2[1]), apud Dionem Chrysostom.[2]), N. T. Luc. 11, 4. Io. 10, 5[3].)

§ 30. εἰμί, φημί.

Imperfectum ἤμην Cobetus, nov. lect. p. 188, veteribus abrogat, sed 'Macedonibus et Alexandrinis et faeci Graeculorum relinquit'. cum eo consentientes editores ἤμην ex Eurip. Hel. 931, Lys. 7, 34[4]), Xen. Cyr. VI 1, 9 eiecerunt. sed satis saepe haec forma apud posteriores legitur.[5]) quare etiam Iosephi exempla intacta relinquemus: B. I 20, 1 (75, 8). 32, 3 (121, 19).

Imperfecti secunda persona singularis est apud Iosephum ἦς A. XVII 110. 112. 353 (E Nab.). Vit. 357. B. V 1, 3 (3, 14), sed ἦσθα (καὶ) A. VI 104. forma ἦς tribus locis prioribus ante consonantes, loco postremo (B. V 1, 3) ante vocalem (ἔτι) legitur. Sommerbrodtius Dindorfio auctore apud Lucianum dial. mort. 7, 1 (I 355) παρῆς in παρῆσθα mutavit. num sibi persuasit Lucianum eam rationem secutum esse, ut ἦσθα ante consonantes, ἦς ante vocales poneret ut Amor. 3 (II 401) ἦς οὐκ, dial. mort. 16, 3. (I 403) συνῆς αὐτῷ? Iosepho quidem haec regula ignota est. ἦς etiam apud Plutarchum legi testis est Bernardakis p. LXXII. adde ἦς in epigr. CIG. add. II 2113 c. sed Eurip. Iph. A. 319 et Marc. 14, 67 nunc correcta sunt.[6])

B. I 32, 3 (121, 23) imperfecti secunda persona singularis est ἔφης pro ἔφησθα ut ἔφης Il. 22, 280 et persaepe apud Lucian. dial. mort. 15, 1 (I 399). imag. 10 (II 468), dial. mer. 13, 5 (III 318). rhet. praec. 21 (III 22). Fugit. 5 (III 368). Soloec. 2 (III 555).[7]) veterum exempla, quae huc pertinent, aut correcta sunt velut Aesch. Agam. 1585 Ki. Aeschin. 2, 86 aut dubitationem movent ut Xen. Cyr. IV 1, 23.[8])

---

1) Iacoby, sprache d. Dion. p. 35.
2) Schmid l. l. 3) Winer § 15 p. 81[7].
4) cf. L. Bartelt, emendationes Lysiacae. diss. Hal. 1882 p. 11. 12.
5) velut Plut. Sol. 28 (I 185, 6). Pomp. 74 (III 267, 27). Alex. 14 (III 293, 3) bis, ib. 29 (313, 3). 46 (331, 30). moral. p. 146 c. 174 a. 180 b. 222 c, Alciphr. epist. 13. (Cobet, var lect. p. 57[2]), Dionys. Hal. A. R. III 16, 3. X 36 (56, 7). ib. 37 (57, 1). Iacoby, sprache des Dionys. p. 35, Lucian. dial. mort. 28, 2 (I 446), Asin. 15 (II 582). 46 (II 614), sed dial. mar. 2, 2 (I 293) ἤμην nunc apud Sommerbrodtium correctum est, quod fugit Schmidium I 231. in N. T. porro haec forma usitatissima est ut Matth. 25, 35. Io. 11, 15. Act. 10, 30. Gal. 1, 10. Winer § 15 p. 76[7]. nec deest apud LXX interpretes: Psalm. 119, 7 ἤμην. cf. etiam Henoch l. l. p. 1083, 35. 1085, 15. 31 et Lob. Phryn. 236. adde titulos: CIG. III 4464. Le Bas II 2538, porro epigrammata CIG. 1656, 5. 3511 a, 3. 3694, 1. 4464, 8. 4709, 6. 6238, 11. 6265, 11. 6287, 1. 6306, 2. 6309[b], 2. 6745, 1. 9899, 9.
6) cf. de Bamberg l. l. 1886 p. 51.
7) Schmid I 233.
8) cf. de Bamberg l. l. 1886 p. 51. Kuehner-Blass I 2 p. 211[3]. Lob. Phryn. p. 236.

III. DE NOMINUM DECLINATIONE.

§ 31. ἑκατοντάρχης, ἑκατόνταρχος, similia.

Forma ἑκατοντάρχης apud Iosephum librorum consensu traditur A. IX 143. 148. XIV 69. B. I 7, 4 (30, 1). II 4, 3 (139, 6). 14, 7 (173, 29). 20, 7 (214, 13). III 5, 3 (235, 12). 7, 35 (262, 11). IV 1, 5 (289, 15). 8, 1 (335, 10). V 12, 2 (60, 31). VI 1, 8 (78, 10), similiter ἑκατόνταρχος A. VI 40. VII 233. 368 extr. IX 156. 188. XVII 282. aliquot locis libri fluctuant velut A. VII 368 init. ἑκατοντάρχοις ROSP, -χαις M, IX 151 ἑκατοντάρχας ROMS(P), -χοις E, XIV 69 extr. ἑκατόνταρχος AM(W), -χης PFLV, ib. 476 ἑκατόνταρχοι P, -αι FLAMWE, XVIII 230. 232 ἑκατοντάρχης AMW, -ος E, XIX 308 ἑκατοντάρχῃ AMW, -ῳ E, B. II 15, 3 (176, 25) ἑκατοντάρχοις PM, -αις cum ceteris libris editores, B. III 6, 2 (239, 26) ἑκατόνταρχος PL, ἑκατοντάρχης Cardwellus et Bekkerus. editores (Niesius in editione minore) Dindorfio auctore omnibus locis, binis exceptis, ἑκατόνταρχος restituerunt, sed sibi non constant, nec cognosci potest, quam rationem secuti sint. e. g. cur Niesio placuerit, A. XVIII 230. 232 ἑκατοντάρχης repudiare, XIV 69 init. XIX 308 recipere, non intellego, item nescio, quid causae fuerit, cur Naberus prioribus locis epitomes testimonium aspernaretur, sed loco postremo (XIX 308) agnosceret. nam idem in eisdem libris traditur. quod igitur editores formam ἑκατοντάρχης paene deleverunt, mihi non probatur. posteriores enim studio elocutionis variandae etiam formam vulgarem in ης desinentem praeter veterem in ος receperunt. ἑκατοντάρχης autem in sermone populari in usu fuisse docent libri sacri Novi Testamenti[1]) et titulus CIG. 4956, 23 anni 49 post Chr. Kalendis Februariis confectus: ἑκατοντάρχας. accedit, quod eadem formarum varietas apud alios observatur, velut apud Plutarchum, ut ait Bernardakis p. LXXI, saepius forma in ης quam in ος occurrit. quare ubi optimi libri illam praebent, recipere non dubitabimus.

A. XII 301 ταξιάρχας AM Niesius, ταξιάρχους PFLVWE Naberus, Vit. 242 ταξιάρχας AM, ταξιάρχους PRW editores, A. IX 22. 23 (bis). 24 (init.) sola epitome discrepat, B. II 20, 7 (214, 11) ταξιάρχας R, ταξιάρχους in ceteris libris, item B. III 5, 2 (235, 15) ταξίαρχοι NT, ταξιάρχαι editores. forma in ης exiens bis in omnibus libris legitur: A. VII 368. X 21, saepius vero ταξίαρχος occurrit: A. VII 26. IX 24 extr. 220. B. I 23, 5 (88, 29). 33, 9 (129, 12). III 5, 2 (234, 31). etsi dubitem, num ea regula, quam Stahlius, quaest. gramm. p. 54², de veterum usu statuit, 'munerum militarium nomina omnia in αρχος exire', ad posteriores pertineat (cf. supra ἑκατοντάρχης et infra ἱππάρχης in titulis), tamen ταξίαρχος praeferendum censeo. nam etiam apud alios posteriores longe praevalet ut

1) Winer § 8, 1 p. 60⁷.

apud Plutarchum (Aem. P. 29 [II 69, 9]. Pomp. 78 [III 271, 3]. F. Max. 16 [I 359, 16]. Tim. 12 [II 12, 24]. mor. p. 258 e. Bernardakis p. LXXI). adde Dion. Hal. A. R. III 27, 3.

A. XII 120 γυμναcιαρχῶν PFAVWE, γυμναcιάρχων L editores. hanc lectionem probandam esse confirmant inscriptiones. γυμναcίαρχοc enim exstat CIG. 4717, 4 inter annos 45 et 37 ante Chr. et in inscriptione Sestana.[1])

At τοπάρχηc Dindorfius, quem sequitur plerumque Naberus, temptare non debebat A. VIII 179. XI 33. 37. 59. idem Naberus cur tres locos postremos mutaverit, primum intactum (VIII 179) reliquerit, idoneam causam non video. cf. τοπάρχαιc Esth. 3, 13.

A. XVII 223 φρουράρχουc PME, φρουράρχαc A. iure illos codices editores secutos esse docent A. XIV 52. XV 408. XVI 317. XVIII 95. B. I 1, 2 (9, 32). 26, 3 (101, 24). II 2, 2 (132, 15). nam etiam Polyaenum forma φρούραρχοc semper usum esse testatur Malina l. l. p. 10.

B. I 26, 3 ἱππάρχαιc cum plurimis libris Cardwellus, ἱππάρχοιc cum T Bekkerus 101, 19. forma ἱππάρχηc apud Iosephum paulo praevalet: A. VIII 307 (?). XVIII 237. B. II 14, 5 (172, 28), ἵππαρχοc librorum consensu A. VIII 309 traditur. utrumque ferri posse confirmant inscriptiones, quae ἱππάρχηc CIG. 4717 (a. 45/37 ante Chr.) et ἵππαρχοc CIG. 5109, 9 exhibent.[2])

A. XIII 414 μονάρχουc cum plurimis libris editores, μονάρχαc V, ib. 427 μονάρχων PAMW editores, μοναρχῶν FLV. unam formam μόναρχοc probandam esse docent μονάρχουc Plut. Cam. 18 (I 269, 19). Cic. 17 (IV 254, 14), μονάρχων Arat. 30 (V 163, 11).

Vit. 115 δεκάδαρχοc PW editores, δεκαδάρχηc R. hanc formam praeferam, quia sola, si Cardwello fides est, in libris de bello Iudaico usurpatur: δεκαδάρχηc B. II 20, 7 (214, 12). III 7, 3 (242, 4). 9, 7 (274, 17). IV 1, 5 (289, 12). 8, 1 (335, 9). V 12, 2 (60, 31).

A. XIX 91 χιλιάρχοιc cum A editores, χιλιάρχαιc MW, B. III 7, 34 (261, 14) χιλιάρχηc PL, χιλίαρχοc cum ceteris libris Cardwellus et Bekkerus. unam formam χιλίαρχοc ferendam esse plurima exempla docent: χιλίαρχοc A. VI 195. 256. 258. VII 26. 53 (bis). 78. 233. 368. VIII 46. IX 220. 234. XII 301. XIV 238. 239. 288. 291. XVII 215. 216. XIX 46. 148. XX 132. 136. B. I 11, 8 (45, 26). II 19, 7 (209, 18). III 5, 2 (235, 13). 6, 2 (239, 19). 7, 34 (261, 10). 8, 1 (263, 16). V 12, 2 (60, 32 bis). VI 2, 5 (84, 3), alibi, cυγχιλίαρχοc A. XIX 31. nec minus haec forma titulis confirmatur velut CIG. 4549. 4618, qui duo lapides in Palaestina reperti sunt,

1) cf. Ierusalem, Wiener stud. I 34.

2) similiter alternant formae apud Plutarchum: ἱππάρχηc Tim. 32 (II 32, 32), ἵππαρχοc Cam. 5 (I 256, 27). Cat. min. 62 (IV 96, 18. 24). Polyaenum semper ἵππαρχοc usurpare testatur Malina p. 10. de Diodoro cf. Dindorf, praef. I p. XXIII = Vogel, praef. p. LIII.

porro 3947, 5. 4768 (ann. 189 post Chr.) 4783. 4843 (non ante 117 post Chr.). 4956, 23 (anni 49 post Chr.). in his semper est forma χιλίαρχος (sive χειλίαρχος) ut omnibus locis apud Plutarchum et Polyaenum (Malina l. l. p. 10) et in libris sacris. exempla formae in αρχης exeuntis, quae Winerus p. 61[7] affert ex V. T., correcta sunt.

Nonnisi in αρχος exeunt: ἔπαρχος A. XI 89. 104 (ex Hudsoni coniectura). 115 (Huds.). 117 (Huds., codd. ἱππάρχας ut solent). 118 (H.). 138. 167. 168 (Dind., codd. ἱππ.). XVIII 33. XIX 299 (ἔπαρχον A, ἵππαρχον MWE). 317 (Dind., codd. ἵππ.). 353. 363. XX 152. 174. 193. 197 et XIII 384 (si Naberum sequeris, ὕπαρχον cum libris Niesius). Vit. 33. 46. 121. B. II 19, 7 (209, 18). III 6, 2 (239, 19). 7, 32 (259, 28). V 2, 1 (6, 25). VI 5, 3 (104, 8. 12). cum his locis conspirant inscriptiones: ἔπαρχος CIG. 4750b. 4772. 4931 (a. 25 ante Chr.). 4948 (a. 116 post Chr.). 4957, 25. 35. 36. 53. 54 (a. 68 post Chr.). 3497, 5. 10 et Herodianus I 9, 7. 10. tum φύλαρχος A. III 47. 169. 220. 287. 288. IV 63. V 20. 80. VII 370. XI 146. XIII 384. XVII 56. B. I 29, 3 (111, 3).

Quae reliqua sunt, omnia in αρχης desinunt velut ἀλαβάρχην A. XIX 276. cf. CIG. 4751 ἀραβάρχης et ἀλαβάρχης apud Philonem[1]), γενάρχης A. I 235, ἐθνάρχης A. XIV 117. 151. 191. 194. 196. 200. 209. 306. XVII 317. XIX 283. B. II 7, 4 (146, 21). (Cor. II 11, 32), μεριδάρχης A. XII 261. 264, στρατάρχης B. II 19, 7 (209, 17), στρατοπεδάρχης A. XVIII 333. Vit. 407. B. I 27, 1 (103, 4). II 19, 4 (207, 23)[2]), τετράρχης A. XIV 326. XVII 16. 188. 286. XVIII 36. 102. 109. 137. 148. 240. Vit. 37. 65. B. I 12, 6 (48, 9). 24, 5 (93, 9). 33, 8 (128, 22).[3])

§ 32. Ἀγρίππα, Ἀγρίππου, similia.

A. XV 361 Ἀγρίππου PAMW Niesius, Ἀγρίππα FLVE Naberus, XVIII 134 Ἀγρίππου AE Niesius, -α MW Naberus, ib. 253 Ἀγρίππου MWE Niesius, -α ex corr. A Naberus, XX 15 Ἀγρίππα AM editores, -ου WE. porro in hoc nomine libri fluctuant A. XII 125. 127. XVI 30. 86. XVIII 132. 148. 168. 202. 228. 230. 240. 250. XIX 288. 359. XX 1. 104. 140. Vit. 37. 39. 46. 180. 359. similiter A. XI 79 Ἰούδα FLV editores, Ἰούδου PAW, XII 311 Ἰούδα FLVW editores, -ου PAM, ib. 365 Ἰούδα FLMVE Naberus, -ου PAW Niesius, XIII 201 Ἰούδα FLAMVW Naberus, -ου P Niesius. praeterea in nomine Iudae libri sibi non constant A. XIII 2. 4. 5. accedunt Ἰώδα A. IX 171, ubi in O Ἰώδου legitur,

1) Siegfried, Philo von Alexandria. Jena 1875 p. 31.
2) Dion. Hal. N. T. Lucian. Schmid I 374.
3) τετράρχην CIG. 2502, 3 aetatis Herodis Magni, Plut. Anton. 56, (IV 397, 22). 58 (399, 26). cf. etiam Kuehner-Blass § 138 B p. 502[3].

et A. XVI 196 Φερώρ$\overset{\text{ου}}{\alpha}$ in AM, similiter B. I 29, 2 (109, 24) Φερώρου in P, ubi cum ceteris libris viri docti Φερώρα ediderunt. vides, quam libri non conspirent. quaeramus nunc, utra forma ceteris locis, qui huc pertinent, librorum consensu tradatur:

-α	-ου
Ἀγρίππα A. XV 318. XVI 24. 157. 173. XVIII 185. XX 12. B. II 13, 2 (166, 29). 17, 6 (192, 31). 18, 6 (200, 14). 19, 2 (206, 9). (Act. 25, 23).	Ἀγρίππου A. XVI 21. XVII 229. XVIII 110. 135. 137. 151. 156. 160. 168 extr. 169. 183. 252. 299. XIX 276. 279. 309.
Ἰούδα. hunc genetivum in omnibus antiquitatum libris circiter sexagies ter consentiente librorum memoria traditum observavi velut A. II 116. III 308. V 33. VI 14. XI 8, alibi.	
Ἀλεξᾶ A. XVII 10. XVIII 138.	
Ἀμαςᾶ A. VII 262. 281. 283. 285.	
	Ἀμύντου A. XIV 248.
Ἀρέτα A. XVI 339. 355. XVII 54. XVIII 109. 110. 115.	
Ἀςπρήνα A. XIX 87.	
Γήρα A. VII 263. 388.	
Γιώρα B. II 19, 2 (206, 13).	
Δολαβέλλα A. XIV 313.	
Ἰώδα A. IX 168.	
Μεντίνα A. XIII 260.	
Μήλα A. XVI 325.	
Νάθα A. VII 353. 371 (-αν codd.).	
Ὀβόδα B. I 24, 6 (93, 32).	Ὀβόδου A. XVI 337.
Ὀρόννα A. VII 69. 329. 331. 332.	
Cάββα vel Βάβα A. XV 260. 261. 264.	
Cαμᾶ A. VII 178.	
Cαραμάλλα A. XIV 345.	
Cιβᾶ A. VII 267. 268. 271 (bis).	
Cίλα Vit. 89. 90.	
Cιςέννα Vit. 190.	
Cκόπα A. XII 133. [136 ex Polybio].	
Cουμᾶ A. VII 304.	
Cύλλα A. XIV 69.	
Cυμεωνίδα A. V 120.	
Φαλέρνα A. XIII 260.	
Φερώρα A. XIV 450. XVI 73. 208. 223. 228 (bis). 321. B. I 24, 6 (93, 24). 30, 1 (111, 28).	Φερώρου A. XVI 200. XVII 14. 16. 18. 42. 46. 51. 62. 63. 65. 68. 70. 73. 76. 121.

ex editoribus Naberus omnibus locis, etiam iis, ubi codices consentiunt, Ἀγρίππα, Φερώρα posuit nec tamen sibi constat, quod Ἀμύντου et Ὀβόδου admittere non dubitavit, Niesius codicum auctoritatem secutus modo α, modo ου scribit. omnibus locis Ἰούδα scribendum esse probant et ingens huius formae exemplorum copia et libri sacri.[1])

1) LXX Ier. 39, 44. 41, 4 Tisch. Matth. 2, 6. Luc. 1, 39. Winer § 8, 1 p. 59^{7}.

etiam id notandum videtur codices in priore archaeologiae parte minime fluctuare. quare Niesius A. XII 365. XIII 2. 4. 5. 201 codicem P Ἰούδου exhibentem sequi non debebat. neque id mihi probatur, quod Naberus formam Ἀγρίππου prorsus damnavit, quamquam etiam in codice Ambrosiano, quem se plerumque sequi dicit, exstat. nam praeterquam quod permulta huius terminationis exempla nulla codicum discrepantia in posterioribus antiquitatum libris leguntur, occurrit etiam in titulis illius aetatis velut Ἀγρίπου ter CIG. 4594 et Ἀγρί[ππ]ο[υ] ib. 4609, qui duo lapides in Palaestina reperti sunt, porro ib. 5045 et 4593 (anni 289 post Chr.). accedit, quod apud Plutarchum nonnisi haec forma invenitur ut Ἀγρίππου Anton. 66 (IV 406, 21). 87 (424, 11. 21).[1]) formarum autem varietatem (Ἀγρίππα et -ου) nemo mirabitur, qui observarit rem eodem modo apud ceteros scriptores se habere ut apud Polyb. VII 1, 3 habes Ἀννίβα (etiam Plut. Marc. 11 [II 132, 18]), sed saepius Ἀννίβου III 105, 2, al.[2]) quin etiam in eodem titulo alternant formae ut CIA. II 966, 26. 47 Λεωνίδου et Μνασιάδα, ibid. 967, 46 Μνασιάδου. itaque Naberus non recte fecit, quod omnia ad eandem normam redigi iubet nec dubitabimus Niesio Ἀγρίππου retinenti assentiri.[3]) item nec Φερώρου nec Ὀβόδου mutanda esse existimo.

Transeo nunc ad ea nomina, quorum terminationem ας vocalis antecedit. in his quoque codices sibi non constant:

A. IV 151 Ζαμβρία RO Niesius, -ου MSPLExc. Naberus, VII 141 Οὐρία RO editores, Οὐρίου MSPE, ibid. 144 Οὐρία ROMP editores, -ου SE, ib. 146 Οὐρία ROMS¹P editores, -ου S²E, item ib. 154, ib. 391 Οὐρία ROM editores, -ου SPExc. Suid. VII 360 Ἀδωνία ROMS editores, -ου P, IX 130. 140 Ὀχοζία RO editores, -ίου MSP, ib. 203. 205. 216 Ἀμασία RO Niesius, -ίου MSP Naberus, ib. 224 Ἀζαρία RO Niesius, -ίου MSP Naberus, VIII 347 Ἠλία ROMSE Niesius, Ἠλίου P Naberus, ib. 354 Ἠλία E, -ίου cum libris plenis editores, IX 33 Ἠλία ROM editores, -ου SP, ib. 412 Μιχαία ROMS Niesius, -ου PE Naberus, X 153 Φιδέα cum libris plenis editores, -έου E, ib. 173 Γαδαλίου RO Niesius, Γοδολίου SPLV Naberus, -α E, ib. 175 Γαδαλία RO Niesius, Γοδολία SPV Naberus, -ίου E, A. XII 333 Ζαχαρία P Niesius, -ου LAMWE Naberus, XIII 355 Ἀνανία PE Niesius, -ου FLAMVW Naberus, Vit. 5 Ματθία PAMW editores, -ίου R Amg. his locis libri conspirant:

-ου	-α
	Ἀβία A. VIII 283. 393.
	Ἀδωνία VII 347. 350. VIII 10. 13.
Ἀμασίου A. IX 192. 199.	
Ἀνδρέου XII 24.	
	Ἀχία VIII 209.
Βαναίου VIII 15.	Βαναία VII 357.
Γοργίου XII 310. 312. 351.	

1) sed cf. A. Sickinger, de linguae Latinae apud Plutarchum et reliquiis et vestigiis. diss. Heid. Friburgi Brisgoviae p. 20.

2) cf. Kaelker p. 233.

3) cf. etiam Stahl, quaest. gramm. p. 54[2] et Kuehner-Blass, ausführl. gramm. d. griech. spr. I § 105, 9 p. 386[3].

Ζαμβρίου IV 150. 152. 153. VIII 307.
Ζαχαρίου XII 350. B. IV 5, 4 (323, 10).
Ἡλίου IX 99. 124.
Ἰωςίου X 75. 80. 81.
Λυςανίου XVIII 237.
Λυςίου XII 367. 381. 387.
Ματταθίου XII 305.
Ὀνίου XII 43. 160. 163. 237. 238.
Οὐρίου VIII 76.
Caχχίου X 116. 135. 140 (bis). 145. 149. 172. 186. 188.
Τωβίου XII 160. 239. 240.
Ὠβεδίου VIII 335.

Ἑλκία X 153.
Ἡλία VIII 343. 417. IX 21. 28. 119.
Καλλέα XVII 9.
Μιχαία VIII 405. 406. 417.
Νηρία X 153.
Ὀζία IX 236.
Οὐρία VII 153. X 153.
Caπφία Vit. 66. 134 (?).

quamquam veteres grammatici postulant, ut genetivus talium nominum in ου exeat, tamen editores ambas formas admittunt. Niesius codices, quos optimos putat, sequitur, num vero Naberus rationem quandam observarit, cognosci non potest. hanc autem formarum varietatem tolerandam esse docent inscriptiones illius aetatis: Λυςία CIG. 5427; 6, qui est titulus Acris, in oppido Siciliae, repertus, Οἰνίου ib. 4612, 4 in Palaestina repert., Προςδοκίου ib. 4594, qui item titulus Palaestinensis est, nec minus Polybii exempla Ἀδρίου II 14, 16, sed Ἀδρία III 47, 4.[1])

§ 33. βορρᾶς βορέας, ὀςτέων, χρυςοῦς χρύςεος.

A. III 115 βορέαν ROME Niesius, βορὰν SP^1, βορρᾶν P^2 Naberus, VIII 73 βορέαν RO Niesius, βορρὰν MSP, βορρᾶν Naberus, XV 337 βορέαν P Niesius, βορρὰν FLAMVW, βορρᾶν Naberus. praeferam cum Niesio formam solutam, nam etsi contractam habes A. III 294. XVI 145. B. VII 8, 5 (156, 1), tamen solutam in omnibus libris videmus A. VIII 86 βορέαν, porro βορέαν B. I 21, 9 (81, 10). III 3, 5 (231, 14), βορέας B. I 21, 7 (80, 6). III 9, 3 (271, 22), βορέου B. III 7, 7 (243, 23). has formas Dindorfius p. 838 temptare non debebat, nam omnibus temporibus forma cum contracta tum soluta et apud veteres et posteriores in usu fuit velut Thuc. II 96, 4. III 4, 5 βορέαν, ib. III 23, 5 βορέου, Xen. An. V 7, 7 βορέας, Pl. Phaedr. 229 b. Βορέας, ib. c. Βορέου, porro Βορέου CIA. I 321, 29 saec. V a. Chr.[2]) metro firmatur βορέᾳ Aristoph. Av. 1399, apud

1) at vid. Buettner-Wobst, Fleckeiseni annal. 1884 p. 115. cf. etiam Φιλέα CIA. IV b, 373, 121 Meisterhans p. 94^2, Kuehner-Blass l. l.

2) Meisterhans p. 97^2. de Bamberg, zeitschr. f. gymn. 1882 jahresbericht p. 196. 1886 p. 18, Stahl, quaest. gramm. p. 54^2, Riemann, revue de phil. V 162. de Aeliano cf. Schmid III 28.

eundem Ach. 922 βορέαν. accedunt posteriorum exempla ut βορέας Prov. 27, 16[1]), βορέαν Plut. Sert. 17 (III 104, 23), οἱ βορέαι Plut. Sert. 8 (III 95, 20), βορέαν mor. p. 139d. 895b. etiam Aristidem forma soluta usum esse dicit Schmidius II 17.[2])

Dubium mihi esse videtur, num forma soluta ὀστέων B. VI 5,3(104,9) tollenda sit, nam etsi A. VIII 242. XVIII 30 ὀστῶν habes et ὀστᾶ A. V 125. VIII 232. X 66. XII 211. 212. 213 (bis, p. 108, 14 Nies. in codice V ὀστέα). XIII 210. XX 95, porro ὀστέων Diod. IX 36, 3 in dubium vocatum est, quod apud eundem sexies ὀστῶν et septies ὀστᾶ in omnibus libris occurrit[3]), denique nunc apud Lucianum necyom. 15 (I 476) formam contractam ὀστῶν re vera traditam in codicibus 𝔄C videmus, tamen ὀστέων sine dubio Soph. Trach. 769 et Acharn. 1226 metro firmatur, ad quos locos accedunt Eurip. Orest. 404 Kirchh. Suppl. 1107 Kirchh. Plat. Phaedr. 98c. d[4]), tum ex posteriorum scriptis ὀστέων Dion. H. A. R. XIII 4 (191, 20), quod defendit Iacobyus, sprache d. Dionys. p. 36, Plut. Dem. 21 (IV 227, 11). moral. p. 150e (ὀστέον Plut. Pyrrh. 3 [II 287, 12]), in N. T. Matth. 23, 27. Hebr. 11, 22.[5])

A. III 135 χρυσοῖς M editores, χρυσέοις ROSPL, similiter ib. 136, ib. 221 ἀργύρεα ROSP, ἀργυρᾶ MLE editores, VI 171 χαλκέας secundum RO scripsit Niesius, χαλκᾶς E Naberus, VII 104 χρυσᾶς cum libris plenis editores, χρυσέας E, VIII 22 χαλκέου RO Niesius, χαλκοῦ MSP Naberus, ib. 89 χρύσεα cum libris Niesius, χρυσᾶ cum epitome Naberus, similiter ib. 89 ἀργύρεα et ἀργυρᾶ, ib. 92 (bis) χρυσᾶ RO(M) editores, χρύσεα (M)SP, item VIII 96, IX 221 χαλκέους RO Niesius, χαλκοῦς MSP Exc. Naberus, X 145 χαλκοῦς MSP editores, χαλκέους LV, ib. 206 χρυσῆν ROMSP editores, χρυσέαν LVE, ib. χαλκέους ROMSP Niesius, χαλκοῦς LVE Naberus, ib. σιδηροῦς cum libris plenis editores, σιδηρέους E, XII 250 χρυσᾶς P editores, χρυσέας FLAMVW, XIII 242 χρύσεά τε καὶ ἀργύρεα cum plurimis libris Niesius, χρυσᾶ τε καὶ ἀργυρᾶ E Exc. Naberus.

in codicibus totidem fere formae solutae leguntur, quot contractae:

χρύσεος A. III 109. 120. 124. 130. 140. 143. 148. 150 (bis). 160. 164. 165. 171. 172 (bis). 243. 256. VII 108. VIII 89. 91 (ter). 104. 180. X 213. 235. 240. XI 15. 35. 187. 188. XII 78. 81. XIII 45. 102. XVII 151. 197 (bis), alibi.	χρυσοῦς A. III 109. 117. 198. VII 50. 375. VIII 145. 147. 164. 176. 183. 226. 228. 259. 279. IX 139. 223. X 145. 208 XI 15. 35. XII 53. 89. 117. 372. XIII 146. XIV 34. 35. 72. 106. 107. 147. 153. 304. 488. XV 395. XVIII 237. XIX 294. Vit. 296. B. I 33, 2. 3 (125, 2. 14. 19). 9 (129, 7). III 10, 1 (51, 8). V 5, 4 (25, 12). 7 (27, 27), alibi.
χάλκεος A. III 109. 110. 114. 149.	χαλκοῦς A. III 109. 112. VIII 77.

1) sed forma contracta exstat βορρᾶν Gen. 13, 14. Num. 2, 25, βορρᾶ Iob. 37, 21. Henoch p. 1091, 25. 37.

2) cf. etiam Kuehner-Blass I § 105, 6 adnot. 3 p. 386³.

3) Dindorf, praef. p. XXXI = Vogel p. LXIII.

4) cf. Kuehner-Blass I § 113 adn. 3 p. 402³.

5) Winer § 8, 2 p. 62⁷.

IV 58. V 112. VII 108. VIII 77. 88 (bis). 105. 263.	79. 81. 85. 195. XII 372. 417. XIV 153. 188. 191. 197. 266. B. III 6, 5 (ter). VI 5, 3 (102, 31).
λίνεοϲ A. III 128. 153 (bis). 157. 184. XI 187.	λινοῦϲ A. XX 216. 217. B. V 5, 7 (27, 24).
ἀργύρεοϲ A. III 109. VII 108. VIII 91 (bis). 92. XI 15 (ter). 187. XII 81.	ἀργυροῦϲ A. II 124. III 117. VII 375. VIII 183. X 145. 206. XII 53.
πορφύρεοϲ A. XI 187.	πορφυροῦϲ A. VIII 93. X 235. XIII 45.
ϲιδήρεοϲ A. IV 98. V 208. VIII 409.	ϲιδηροῦϲ A. XIV 423. XVIII 237. XIX 294.

Niesius assentiente Paulo Wendland l. l. formas solutas retinet, sed Naberus Dindorfio l. l. p. 828 auctore omnes contrahit, id quod apud Dionysium Hal. fecit Iacobyus[1]), apud Diodorum idem Dindorfius.[2]) Plutarchi (Luc. 37 [II 545, 14]. Sert. 22 [III 110, 26]) et Luciani (adv. ind. 4 [III 102]) et Polyaeni IV 3, 24 (175, 21 Melber) formae solutae adhuc tolerantur. sed omnes librariis, non scriptoribus ipsis debentur. an putas hos Graecae linguae scientia inferiores fuisse scriptoribus librorum sacrorum, quibus unice usitata erat forma contracta?[3]) quae ex veterum scriptis afferebantur exempla[4]) iam pridem correcta sunt.[5]) at exstant formae solutae in inscriptionibus. concedo. sed nihil probare possunt. nam πορφυρέοιϲ CIG. 1012. CIA. III 2, 1376, 5 et πορφυρέην CIG. 8614 (aetatis Christianae) in epigrammatis leguntur. etiam ceterae formae parvi aestimandae sunt, cum profectae sint ab hominibus admodum indoctis velut tituli Sarmatici CIG. 2072, 14. 2073, 13. 2074, 12 Νείκην χρύϲεον (sic), ib. 2074, 13 ϲὺν βάϲει ἀργυρέῳ (sic), porro χρύϲεον ib. 2067, 17. 2070, 11. 2071, 9, sed ib. vers. 17 χρυϲῷ, χρυϲέοιϲ ib. 2059, 2, sed ibid. vers. 36 χρυϲῷ ut ἀργυρᾶν (Νείκην) ib. 2069, 12. 2078, 12. neque χιτῶνα λίνεον Ditt. syll. 388, 17 (anni 91) quicquam demonstrat, quia Doriensium est.[6]) alia formae solutae exempla, quae huc pertineant, in inscriptionibus haud scio an non inveniantur, plurima vero occurrunt formae contractae.

Has autem formas solutas librariorum sive incuria sive temeritate ex epico sermone illapsas esse in horum scriptorum libros demonstrant eae formae, quae imprimis epicorum ut Homeri, Hesiodi propriae sunt. simul enim cum illis formis solutis irrepsit in Iosephi scripta χαλκείαιϲ A. III 124. 149. huc pertinet etiam B. V

---

1) Sprache des Dionys. p. 36.

2) praef. p. IX = Vogel, praef. p. XXXI. cf. etiam Cobet, var. lect. p. 202^2. nov. lect. p. 528, de Plutarcho Bernardakis p. LXXXVI, de Luciano Du Mesnil p. 4 et E. Mehler, in Luciani veras historias et somnium observationes criticae. Mnemos. II (1853) p. 67.

3) Timoth. II 2, 20. Hebr. 9, 4. Apoc. 1, 12. 13. 20. 4, 4, passim, Genes. 41, 42. Ex. 3, 22. Num. 4, 11, passim.

4) (Xen.) Ages. encom. V 5, Aeschin. 3, 166.

5) cf. Cob., nov. lect. l. l. Lob. Phryn. p. 207.

6) sed cf. λινέην Ditt. syll. 353, 128. vid. etiam Schmid III 19.

9, 4 (50, 18) cιδήρειοι (cιδήρεοι L). adde variam lectionem A. III 109. 118. 130. 148 (bis). VIII 77. iure omnes mutavit Naberus, iniuria aliquot intactas reliquit Niesius. eadem menda apud Plutarchum (Them. 26 [I 244, 32]. mor. p. 382c) viri docti correxerunt.[1]

§ 34. De secundae declinationis formis cum aliis tum Atticis.

A. XIV 24 ὦ θεέ codd., ὦ θεόc ed. princ. librorum scriptura confirmatur vocativo θεέ: Iud. 21, 3(?). Sap. 9, 1. Matth. 27, 46, quamquam saepius in libris sacris quoque θεὸc invenitur: Psalm. 21, 1 Tisch. ὁ θεόc μου, Apoc. Petri v. 25 Harn. ὁ θεὸc, δικαία cου ἡ κρίcιc.

A. XV 389 ναὸν P Niesius, νεὼν FLVWE Naberus, XVIII 258 νεὼc codd. editt., ναοὺc Euseb., B. V 4, 1 (16, 22) τὸν νεὼν plurimi codd., ναὸν L. formam ναόc ante saeculum tertium in inscriptionibus occurrere negant viri docti.[2] iidem affirmant in titulis aetate imperatorum communi dialecto conscriptis formas νεώc et ναόc alternare. apud Polybium forma Attica rarior[3], apud Plutarchum non minus frequens quam ναόc est.[4] Iosephus vero formae ναόc magnopere favet velut in A. XI—XX ναόc occurrit quinquies et sexagies, νεώc sexies observavi vel quater, si locos, quos laudavi, exceperis. porro ναόc excepto genetivo pluralis omnes casus habet, etiam nominativum singularis (ναόc A. XI 80) et dativum singularis (ναῷ A. XI 299. XII 249. XIII 282. XIV 219. 222. 480. XV 364. 394. XVI 165. XVIII 261. XIX 305) et accusativum pluralis (ναούc XV 328. XVI 106. XIX 329. 359). contra νεώc in singulari quidem omnes casus habet, in iis nominativum νεώc A. IV 200. 201. XV 339 et dativum τῷ νεῷ A. XVIII 74, sed in plurali solus accusativus exstat: νεώc A. IV 192 (Herodian. I 7, 6). nominativus igitur pluralis est ναοί A. XV 90 et dativus ναοῖc A. XIV 76. 197. XVI 158. me genetivum pluralis legere omnino non memini. a Luciano in nominativo singularis et accusativo pluralis tantum νεώc usurpari affirmat Schmidius I 227. a quo differt Iosephus, quoniam cum hanc tum alteram formam adhibet ut Polybius. idem vir doctus testis est (II 18) Aristidem unum ex Atticistis, qui dicuntur, dativum νεῷ proferre. cum hoc igitur consentit Iosephus, sed idem ναῷ atque hoc quidem saepius usurpat. dativus νεῷ a Polybio quoque abesse videtur.[5]

A. III 270 τὸν νεὼ ROM, νεὼν SPLE editores, IV 313 τὸν νεὼ M, νεὼν ROSPL' editores, XIII 243 τὸν νεὼ PFV, νεὼν

1) cf. Bernardakis l. l.
2) Meisterhans p. 100², de Bamberg, zeitschrift für gymnas. 1886. jahresber. p. 23.
3) Eberhard p. 23.
4) Bernardakis l. l. p. LXXIII.
5) Eberhard p. 23. de Aeliano cf. Schmid III 25.

LAMW editores, XV 380 τὸν νεὼ PAM, νεὼν FLVW editores, ib. 389 τὸν νεὼ AM, νεὼν FLVWE Naberus, ναόν P Niesius (vid. supra p. 493), Ap. I 228 τὸν νεὼ L Niesius in editione maiore, νεὼν Dindorfio auctore Niesius in editione minore, ib. I 315 νεὼ L, νεὼν ed. pr. Niesius, B. IV 1, 1 (285, 20) νεὼ PL, νεὼν cum ceteris libris Cardwellus et Bekkerus. accusativum igitur τὸν νεὼ editores repudiaverunt, quamquam in iis ipsis libris exstat, quos uterque eorum meliores putat. forma ipsa satis defenditur titulis inde a quarto saeculo usque ad alterum a Chr.[1]) sed tamen eam Iosepho non vindicaverim, et quia libri sibi non constant, et quod ceteris locis ut A. III 125. IV 203. Ap. I 127. B. IV 3, 7 (302, 2). [V 4, 1 (16, 22) vid. supra p. 493]. VII 1, 1 (120, 4). 5, 6 (137, 30) τὸν νεὼν legimus, et quod apud ceteros communis dialecti scriptores ea forma decurtata nonnisi paucis locis ut Dionys. H. A. R. III 69, 1. VIII 55, 4. 56, 2[2]) in varia lectione invenitur.

Attica forma substantivi λεώς apud Iosephum tam rara est, ut dubitari possit, num re vera profecta sit ab ipso scriptore: ὁ λεὼς A. IV 114, τὸν λεὼν B. III 7, 34 (261, 26 λεὼ L). 10, 10 (284, 1, in PL λεὼ). contra persaepe λαός invenitur velut in decem antiquitatum libris posterioribus ter et vicies. a Plutarcho et Polybio forma λεώς prorsus abest, si Wyttenbachii et Eberhardi (p. 23) silentio fides est, nec minus a libris sacris. quare vereor, ne tres illi loci mutandi sint in λαός et λαόν. huc non pertinet λεωφόρος B. III 6, 2 (239, 7). 7, 3 (241, 25). IV 2, 4 (297, 11). 6, 3 (328, 8). V 2, 2 (7, 15).[3])

Apud Atticos accusativus adiectivorum ἵλεως, ἀξιόχρεως, aliorum in ων exit[4]), apud posteriores interdum in ω. apud Iosephum his locis libri conspirant:

ἵλεων (καί) A. XIX 272. (Pol. XXXII 25, 5, Plut. Artox. 25 [V 130, 18], mor. p. 125c. 464d, Bernardakis p. LXXXI, Lucian. merc. cond. 26 [I 684]. CIG. 4767 ἱκετεύων τὸν θεὸν εἵλ[εω]ν καὶ εὐμεν[ῆ] saec. II post Chr.)	ἵλεω (τὸν) A. IV 222. (Plut. Num. 15 [I 139, 1] [v. l. C.]. Tim. prooem. [II 1, 23] [-ων B]; Aem. 17 [II 58, 6] [-ων BM], Philo de sacrific. II 258, 40 Mang. ἵλεω φύσιν.)
ἀξιόχρεων (οἷα) A. XVII 142. (D. H. A. R. II 54, 2. VI 15, 2, Iacoby, spr. d. Dion. p. 37, Polyb. quinquies Eberhard p. 24, Diod. XVI 30, 3.)	(ἀξιόχρεω Polyb. I 30, 5, retin. Hu. et B.-W., temptavit Reiskius.)
πλέων (ἐλαίου) A. XVII 172.	πλέω (καταστῆναι) A. XVII 215.

1) Meisterhans p. 101^{2} adnot. 951.

2) Iacoby, sprache d. Dion. p. 36.

3) ceterum cf. de hac voce Kreling, de usu poeticorum et dialecticorum vocabulorum apud scriptores Graecos seriores. pars prima indicem e Polybio et Diodoro haustum continens. Traiecti ad Rhenum. 1886. p. 43.

4) Kuehner-Blass I § 114 adnot. 1 p. 404^{3}.

ἀνάπλεων (γενέϲθαι) A. XIX 87. (Dion. H. A. R. VII 62, 3, Plut. Galb. 1 [V 186, 18]. Thes. 22, 1 [I 19, 1]. Brut. 48 [V 96, 8]. mor. p. 99ᵇ, al.)	ἀνάπλεω (γεγον.) A. XIX 214. (καὶ) XX 2.
(περίπλεων Plut. Dion. 39 [V 34, 28], mor. p. 161e.)	περίπλεω (καὶ) A. VIII 137 codd. (-ων Cocceji). (Plut. Artox. 11 [V 114, 32] var. l., Mar. 21 [II 352, 7].)
(εὔγεων Plut. Syll. 16 [II 437, 24].)	μεϲόγεω A. I 120 (-γεών Nies., -γειον L Nab.).
	ἀγήρω (μνήμην) A. VI 345. (μόνον) XI 57. (Plut. Pericl. 13 [I 313, 7], praeterea sexies Bernardakis l. l.)

iis locis, ubi codices discrepant: A. IV 243 ἵλεω ROS¹P, ἵλεων (ante αὐτῷ) ML, X 64 ἵλεω ROM, ἵλεων (αὐτοῖϲ) SPLVE, XV 191 ἀξιόχρεω PF, -ων LAMVW (ante ἀλλά), vix quisquam, ne hiatus fiat, dubitabit ἵλεων et ἀξιόχρεων ponere. adde B. II 18, 6 (200, 22) ἀξιόχρεω (φυλακὴν) PN, -ων in ceteris libris. etiam A. VII 290, ubi ἵλεω (μέν) in RO²MS, ἵλεων in P leguntur, editores hanc formam scripserunt, sed eodem iure lectionem meliorum codicum ἵλεω praeferas. nam forma in ων exiens etiam ante consonantes occurrit.

A. XIV 70 ἀνάπλεω V, ἀνάπλεα cum plerisque libris editores iure legunt, quod habemus ἀνάπλεα A. XIV 479. XIX 30. 349, similiter ἔμπλεα XIV 459 et κατάπλεα B. I 17, 5 (65, 24). in hac igitur forma Iosephus cum Atticis et Polybio congruit[1]), differt vero a Dionysio, apud quem habes ἀνάπλεω A. VI 26, 2.[2]) a vulgari Atticorum usu discedens Iosephus B. V 4, 4 (21, 23) περίπλεοι, B. II 8, 8 (150, 21) ἀξιοχρέοιϲ, A. XVII 345 πλέουϲ scribit, sed in his formis consentit cum ceteris posterioribus.[3]) A. XV 264, in plurimis libris τοὺϲ ὑπόχρεωϲ legimus, in epitome vero ὑποχρέουϲ, editores illam formam praeferunt, quae etiam loco Plut. Luc. 20 (521, 8) πολλοὺϲ ὑπόχρεωϲ et accusativo ἀξιόχρεωϲ, qui quinquies apud Polybium occurrit, commendatur.[4])

§ 35. De tertia declinatione.

Accusativus pluralis vocum in ευϲ desinentium in inscriptionibus inde ab anno 307 a. Chr. plerumque in ειϲ contrahitur.[5]) hoc si iam notum fuisset Dindorfio, eum suspicor postulaturum non fuisse,

1) cf. Kuehner-Blass § 114 adnot. 3 p. 404³ et Eberhard p. 24.
2) Iacoby, sprache d. Dion. p. 37.
3) de Polybio cf. Eberh. p. 24, de Diodoro Dindorf, praef. ad Diod. I p. XVIII = Vogel p. XLV, de Dionysio Hal. Iacoby l. l.
4) cf. Eberhard p. 24 et Hultsch, Philol. 14, 36.
5) Meisterhans p. 111², de Bamberg, zeitschr. f. gymnas. 1886. jahresber. p. 25.

ut apud Iosephum ut apud Diodorum[1]) omnes accusativi in εας exeuntes mutarentur.[2]) rem contrariam conatur Kaelkerus l. l. p. 235. 300, cum apud Polybium omnes formas in εας exeuntes in εις contrahi iubet. ne hoc quidem verum est. nam etsi in titulis posteriorum temporum accusativus in εις multo saepius legitur, tamen minime desunt formae in έας velut Ditt. syll. 279, 25 βασιλέας (in eiusdem tituli versibus 18 βασιλεῖς et 19 ἱερεῖς), quem titulum veri simile est anno 37 post Chr. esse confectum, tum βασιλέας CIG. 5127ᵇ, 29, denique Μελιταιέας Viereck XII B 10, cf. ib. 59. quare Buettnero-Wobstio[3]) formarum varietatem apud Polybium admittenti assentiri non dubito, quae pari modo apud Dionysium Halic.[4]) et Plutarchum[5]) et Polyaenum[6]) invenitur, quaeque Iosepho iure ab editoribus conceditur:

βασιλεῖς A. I 191. V 73. VII 289. 367. XI 27. XII 414. XIII 165. 249. 263. XIV 147. XV 17. 63. XVI 131. XVII 315. XIX 291. XX 261.	βασιλέας A. V 61. 62. 229. VI 36. 51. 349. VIII 363. 380. 385. IX 243. XI 144. XVI 133. XVII 29. XIX 341. XX 87. Vit. 180. 181. Ap. I 25. II 131. B. I 23, 5 (88, 15).
ἱερεῖς A. II 285. III 278. VII 293. 365. VIII 87. 228. 265. 318. 395. IX 12. 135. 136. 289. X 65. XIII 63. 73. 124. XIV 199. XVIII 22. XX 180. Vit. 13. 16. B. II 17, 4 (191, 17).	ἱερέας A. II 242. III 197. 198. 219. IV 72. 305. V 69. IX 161. Ap. I 270.
ἀρχιερεῖς A. VII 200. XIV 199. XV 17. XX 6. 181. 247. Vit. 193. B. II 15, 3 (176, 19). 4 (177, 7)	ἀρχιερέας A. VII 222. 260.
ψευδιερεῖς A. VIII 232. IX 133.	
	ἀμφορέας A. V 223. 225. XII 81.
γονεῖς A. I 291. IV 136. 260. V 137. 286. 287. VI 248 (bis). VIII 354.	γονέας Ap. II 213.
δρομεῖς A. VI 40.	
ἱππεῖς A. VI 40. IX 130. 174. XII 298. 313. 426. XIII 92. XIV 83. 342. XX 86. Vit. 115. 157. 182. 213. 396. 397. B. I 1, 5 (11, 3). 8, 2 (32, 14). 16, 5 (61, 18). II 3, 4 (137, 19). 13, 4 (168, 1). 18, 11 (205, 2). III 4, 2 (233, 9. 13. 14).	ἱππέας A. V 199. XV 168. XVIII 354. B. III 4, 2 (233, 16).
σκαπανεῖς A. VI 40.	
συγγραφεῖς A. XIV 3.	
τροφεῖς A. IX 127.	
φονεῖς A. X 48. B. I 17, 4 (64, 17).	
	φρουρέας A. XI 295 (sic cum PO Niesius, φρουραίους Grotio suadente Naberus).

1) praef. p. XII = Vogel p. XXXV.
2) Fleckeis. ann. 1869 p. 821. apud unum Arrianum nonnisi formam solutam legi testatur Boehnerus, de Arriani dicendi genere p. 16.
3) praef. I p. LXXV et Fleckeis. ann. 1884 p. 121.
4) Iacoby, sprache d. Dion. p. 35. de Aeliano cf. Schmid III 22.
5) Bernardakis p. LXXXVIII. 6) Malina p. 12.

Ἀλεξανδρεῖϲ A. XIX 281. 284.
Ἀντιοχεῖϲ A. XIII 111. 113. 114. 115. 138. 141.
Γαδαρεῖϲ Vit. 82.
Καιϲαρεῖϲ A. XX 176.
Ϲαμαρεῖϲ A. IX 61. XIII 276. 277. XX 122. 127. 129.
Τιβεριεῖϲ Vit. 82. 305. 319. 327. 345. 382. 384. 385. 392.

aliquotiens libri fluctuant ut A. XIX 299 ἀρχιερέαϲ MWE, -εῖϲ A, sed ratione inversa ἀρχιερέαϲ A, -εῖϲ MWE XX 231. utrobique consentaneum est Niesium codicem A secutum esse, Naberus vero alterius familiae lectionem probat. similiter A. VII 363 ἱερεῖϲ RMSP, -έαϲ OE, item VI 268, B. II 9, 4 (49, 32) ἀμφορέαϲ P, cum ceteris libris ἀμφορεῖϲ editores. in accusativo βαϲιλεῖϲ varia lectio exstat: A. V 58. VIII 157. 182. IX 32. 38. X 208. 265. XII 155. 208. 246. XIII 83. B. II 6, 2 (143, 5), sed plerumque accusativus βαϲιλέαϲ in plurimis eisque optimis libris exhibetur.

Sed in eo editores rursus discedunt, quod Niesius βόαϲ[1]), similia admittit, Naberus repudiat ut Dindorfius (l. l. p. XXIV) Diodori, Iacobyus (l. l. p. 35) Dionysii, Bernardakis (p. LXXV) Plutarchi formas mutavit. nec tamen Naberus sibi constat, quod χόαϲ intactum reliquit. primum videamus, quas formas codices praebeant:

βόαϲ A. II 81. III 220. 222. 238. IV 163. VI 11. 15. VII 331. VIII 40 (bis). 354. XVII 347. (Dion. Hal. I 39, 2. 3 [bis]. 4. X 50. Plut. mor. 495ª. Lucian. somn. 2. Polyaen. VI 52).	βοῦϲ A. II 84. III 226. IX 270 (bis). X 71. 72. B. II 7, 3 (146, 7). (apud Plutarchum octies, Diod. III 37, 9, alibi, Dion. Hal. A. R. I 39, 1.)
χόαϲ A. III 197. 234. VIII 85.	
βότρυαϲ A. XV 395. (Diod. III 63, 3).	βότρυϲ A. XII 68. (Diod. IV 35, 4. Plut. mor. p. 472 f.)
ϲτάχυαϲ A. II 83 (bis). IV 233.	ϲτάχυϲ B. II 7, 3 (146, 2. 7). (Diod. I 14, 2. Vogel l. l. p. LIV.)
ἀϲτάχυαϲ A. XVII 347.	
μύαϲ A. VI 10. 15.	(μῦϲ Plut. quinquies, Reg. I 6, 11.)
ϲύαϲ A. XII 253 init. (Polyaen. IV 6, 3).	ϲῦϲ A. XII 253 extrem. B. I 1, 2 (9, 30). ὗϲ A. XIII 243. (Pol. XII 4, 5. 8. XXXIV 8, 2. Dion. Hal. A. R. III 70, 2.)
πήχεαϲ A. III 122.	πήχειϲ A. VIII 64. 77. XV 392.

paucis locis libri dissentiunt: A. II 64 βότρυαϲ SL, -τρυϲ ROMPE, XII 68 ϲτάχυαϲ PLAW, -υϲ FV, XV 422 βοῦϲ PLAMWE, βόαϲ FV, XVII 345 ἀϲτάχυαϲ PAE, -υϲ MW. quoniam formae solutae praevalent, mutare dubitamus, praesertim cum non solum apud Lucianum et Diodorum (ed. Vogel) et LXX interpretes (Reg. I 6, 7) tolerentur, sed etiam apud Arrianum solas in usu esse (ἰχθύαϲ

1) cf. etiam Arnold, philol. anzeiger 17 (1887) p. 277.

octies) testis sit Boehnerus.[1]) iis autem locis, ubi codices discrepant, res horum auctoritate diiudicanda est.

Formam contractam πηχῶν damnat Phrynichus ed. Lobeck p. 245 (δεινῶς ἀνάττικον), quocum concinunt inscriptiones.[2]) sed non sine causa apud posteriores admittitur ut in libris sacris V. et N. T.[3]) et apud Diodorum.[4]) quare Naberus Dindorfio (p. 831) auctore illam formam temptare non debebat, praesertim cum conspirantibus libris saepius πηχῶν quam πήχεων legatur. illud habes A. I 77. III 139. 181. IV 98. V 126. VIII 64. 65. 72 (bis). 74. 77. 79. 133. 134. XI 13. 99. XII 64. XV 391. Ap. II 119. B. VII 8, 5 (155 3), contra hoc A. III 111. 120. VIII 77. in sola epitome forma soluta πήχεων A. VIII 64. 71 (bis). 85. 88. XX 221 exstat. porro libri dissentiunt: A. III 108. 113. 125. 130, VI 171. VIII 81. 90. IX 219. X 213. XI 266. his quoque locis plerumque optimi libri formae contractae favent.

A. I 130 ὀρῶν cum libris editores, ὀρέων Eustathius, IX 98 ὀρῶν secundum libros plenos editores, ὀρέων E, B. I 15, 6 (58, 26) ὀρῶν M, ὀρέων cum plurimis libris Cardwellus et Bekkerus, similiter IV 8, 2 (336, 22) ὀρῶν L, ὀρέων ex ceteris codicibus editores. nemo priorem scripturam recipere dubitabit, qui sescenties apud Iosephum formam ὀρῶν observarit ut A. I 109. 122. 324. II 265. III 76. 309. IV 85. 112. VI 171. VIII 279. IX 98. XI 310. XIII 227. XIV 409. 456. XVIII 85. Ap. I 130. B. I 17, 4 (64, 25). III 3, 3 (230, 24). 7, 8 (244, 4). forma soluta ex LXX virorum libris illata esse videtur a librariis[5]) ut fortasse apud Plutarchum Cam. 34 (I 288, 13). etiam ibi Sintenis ὀρῶν correxit, quoniam hoc apud eundem scriptorem duodecies legitur.[6]) nihil refert, quod Ditt. syll. 226, 18 = Viereck XI 18 (cf. ib. p. 59) ὀρέων in titulo legitur atque etiamnunc Xen. Anab. I 2, 21[7]) admittitur nec Aristophani (Nub. 279 in versu lyrico) adimi potest.

A. IX 17 νηῶν omnes libri exhibent, νεῶν editores ponunt, XVI 17 νεῶν PE editores, νηῶν AMW. B. II 20, 1 (211, 15) νηὸς P, νεὼς cum ceteris codicibus editores, III 7, 19 (249, 20) νηὸς Cardwellus et Bekkerus tolerant. hae formae ionicae librariis debentur, qui apud Polybium XVI 15, 2 (νηός) idem peccaverunt.[8]) cf. (τῆς) νεώς B. II 16, 4 (182, 29). III 7, 15 (247, 25). VII 2, 1 (122, 26), νεῶν A. IX 286. XVI 52. B. III 9, 3 (271, 27). IV 8, 4

1) de Arriani dicendi genere l. l. p. 16. de Aeliano Schmid III 22.
2) Meisterhans 108³ adn. 996.
3) Reg. III 7, 2. 39. Io. 21, 8 in codice Sinaitico. Apoc. 21, 17. cf. Henoch l. l. p. 1081, 28.
4) Dindorf, praef. p. XXXIII.
5) Gen. 8, 5. Lev. 19, 26. Num. 23, 9. Ies. 13, 4. 52, 7. Ez. 11, 10; adde Henoch l. l. p. 1087, 18. 1091, 10. 34. 1092, 1. Apocal. 6, 15.
6) cf. Bernardakis p. LXXVI.
7) ab Hugio. cf. Kuehner-Blass I § 123 adn. 5 p. 432³.
8) Eberhard p. 26, Kaelker p. 236.

(339, 21). etiam Philonem mechan. synt. p. 98, 32 ed. Schoene νεῶν pro νηῶν cum Dielsio legendum esse putem, quamquam in omnibus codicibus legitur. idem valet in Polyaen. III 11, 14 et Heron. Alex. p. 272, 50.

Porro ferendus non est accusativus νέας Vit. 165 (in editione minore Niesius ante νέας lacunam indicavit), quem refutant (τὰς) ναῦς A. VIII 163. IX 17. 285. X 279. B. III 9, 2 (271, 14). 10, 1 (276, 25). apud Polyaenum IV 7, 6 Melberus hanc formam (νέας) tolerare non debebat: νῆας ib. 6, 8 nunc correctum est. sed hic accusativus (νῆας) apud Polybium etiamnunc toleratur[1]) ut Arrian. II 20, 1. V 6, 5.[2]) ceterum hoc, quem tractamus, loco magis lectio MW placet: καταπλαγέντες ὡς ἐπιβατῶν πλήρεις εἶεν αἱ νῆες 'perterriti, cum putarent naves militum plenas esse'. quare Nabero hos codices secuto assentimur.

B. II 16, 4 (184, 7) (αἱ) ναῦς P, νῆες ex ceteris libris Cardwellus et Bekkerus ediderunt. ut Polybio nominativum αἱ ναῦς pro νῆες vindicat Hultschius (Pol. V 35, 11, quamquam est νῆες in codice Bavarico), Polemoni Schmidius I 48, ita Flavio A. VIII 181 Paulus Wendland.[3]) sed tamen ambo editores (Niesius in editione minore) eam in νῆες mutarunt, quod habes A. XIV 375. B. VII 5, 5 (137, 12). idem mendum in Diodori libris saepius obvium ut XI 19, 3[4]) sustulit Dindorfius, sed etiamnunc iniuria Arr. Anab. IV 30, 7 toleratur.[5])

Forma ionica est ἠοῦς A. VIII 414, si re vera ab Iosepho profecta est, sed vereor, ne ut Diod. I 32, 5 τὴν ἠῶ[6]) corrigenda sit, quia omnibus ceteris locis ἕως legimus velut ἄχρι τῆς ἕω A. VI 215, ἅμα ἕῳ ib. VI 40. IX 54, ὑπὸ τὴν ἕω A. XVIII 211. B. I 17, 4 (64, 24). III 7, 24 (253, 20). 9, 3 (271, 25). V 2, 1 (7, 2). 13, 2 (64, 32).[7]) Polybium constanter forma ἠώς usurpare testatur Kreling l. l. p. 32.

§ 36. De substantivis, quae dicuntur heteroclita et abundantia.

A. XI 346 σαββάτοις PAVW editores, σάββασι FL, XIII 252 σαββάτοις PAMW editores, σάββασι FLV. apud LXX interpretes dativus

1) Eberhard p. 26, Kaelker p. 235 sq., Hultschius, quaest. Polyb. I 15 et Buettnerus-Wobstius, praef. p. LXXVI, idem Fleckeis. annal. 129 (1884) p. 121.

2) Newie p. 9. Boehner p. 16.

3) deutsche litteraturzeitung 1888 p. 558.

4) Dindorf, praef. p. XXIX = Vogel p. LXI.

5) cf. Newie, über den sprachgebrauch Arrians bes. in der Anabasis p. 9. Boehner l. l. p. 16. de Aeliano cf. Schmid III 29.

6) Vogel, praef. p. LII.

7) cf. Polyaen. IV 6, 8 (191, 14) ἕω, sed CIG. 1755 ἀπὸ μὲν ἠοῦς tit. Opunt. vid. etiam Kuehner-Blass I § 129, 1 adn. 2 p. 455[3]

pluralis vocis ϲάββατον sive ϲάββατα est cum ϲάββαϲι tum ϲαββάτοιϲ (Paralip. I 23, 31. II 2, 4. 8, 13. Ezech. 46, 3), in N. T. tantum ϲάββαϲι Matth. 12, 1. Marc. 1, 21. 2, 23. 3, 2. 4. Luc. 4, 31, al. utraque forma apud Iosephum legitur velut ϲαββάτοιϲ: A. III 294. XII 4. 276. 277. B. I 7, 3 (29, 14), al., sed ϲάββαϲι A. XIII 337. XVI 163. 168. Vit. 279, quae forma a stirpe ϲάββατ (שַׁבָּת) nusquam obvia derivanda esse videtur. ceterum teste Bleekio[1]) τὰ ϲάββατα, plurale tantum, ad dialectum Aramaicam referendum est. cur I. B. Carpzovius[2]) apud Iosephum numerum singularem requirat, non intellego.

Pluralis πρεϲβευταὶ pro πρέϲβειϲ occurrit nonnisi ab extremo saeculo tertio in inscriptionibus[3]), nam quae apud veteres exstabant exempla, aut correcta sunt ut Thucyd. 8, 77, 1. 86, 1 aut in suspicionem vocantur ut Dem. 18, 77. 166 in decretis spuriis. sed etiamnunc toleratur Din. 1, 20.[4]) posteriores ut Polybium testis est Eberhardius p. 24 in nominativo formam breviorem, in genetivo et dativo longiorem praetulisse, aut, ut ait Viereckius p. 73, in plurali semper formam longiorem usurpabant, id quod etiam ad eius aetatis titulorum usum pertinet. ab utrisque differt Iosephus, nam ambae formae alternant, sed ita, ut πρέϲβειϲ multo saepius usurpetur. exempla habes haec:

οἱ πρεϲβευταί A. XIV 146. 307. XVI 369. XVIII 257. XIX 234. B. I 27, 3 (104, 9).	οἱ πρέϲβειϲ A. V 167. VIII 365. 372. X 11. XIV 30. 34. 37. 233. XVII 146. 300. 301. XIX 247. XX 8. Vit. 310. B. I 6, 3 (26, 11). 27, 2 (103, 20). II 6, 1 (141, 15). IV 11, 5 (359, 11). (Polyb. III 11, 2, Dion. Hal. A. R. IV 60, 1.)
	οἱ ϲυμπρέϲβειϲ Vit. 63. 256.
τῶν πρεϲβευτῶν A. V 166. XIV 251. 314. XIX 291. B. II 6, 1 (141, 22). (Pol. V 67, 3, Dion. H. A. R. III 37, 3. IX 60, 4. Plut. Crass. 9 [III 49, 30].)	τῶν πρέϲβεων A. IV 104. VII 263. IX 253. 265. X 2. XIII 329. XIV 213. XVI 339. XVII 182. XVIII 257. Vit. 57. B. I 12, 6 (48, 1). 19, 4 (73, 24). 33, 7 (127, 7). (Pol. V 67, 1. Plut. Aem. 28 (67, 30.)
	ϲυμπρέϲβεων Vit. 70. 216.
τοῖϲ πρεϲβευταῖϲ A. VIII 370. X 2. XIII 164. 246. XIV 198. 210. B. II 17, 4 (191, 32). (Plut. Pomp. 53 [III 244, 5].)	τοῖϲ πρέϲβεϲι A. IV 107 (bis). VIII 366. XVII 302. 304. Vit. 57. 200. 297 (bis). 298.
τοὺϲ πρεϲβευτὰϲ A. V 104. VII 120. VIII 365. X 31. XI 187. XII 416.	τοὺϲ πρέϲβειϲ A. IV 76. 105. 106. V 51. 263. VI 71. VII 119. 262. VIII

1) Bleek-Mangold, einleitung in das Neue Test. p. 87[4]. cf. etiam Winer § 8, 2 adnot. p. 62[7].
2) lectionum Flavianarum stricturae. Helmstadii 1748. 4°.
3) Meisterhans p. 112[2].
4) cf. Kuehner-Blass § 138 Bb p. 504[3].

XIII 133. 145. 147. 163. 170. XIV 197. 327. 346.
(Pol. II 19, 9, Plut. Marc. 27 [II 152, 8], Syll. 3 [II 419, 20], Pomp. 25 [III 213, 17], passim.)

304. 371. IX 265. 289. X 30. XIII 37. 223. 263. 266. 267. 333. 419. XIV 155. 217. 248. 254. XV 124. 136. 137. 156. 407. XVII 145. XX 7. 8. 10. 12. Vit. 270. 311. Ap. I 241. B. I 12, 6 (48, 4). 19, 4 (73, 15). II 17, 4 (191, 24). IV 3, 14 (309, 25). 4, 3 (314, 8), alibi.
(Dion. H. A. R. IV 59, 3. Plut. Arat. 39[172, 13]. Herodian. I 11, 3)
τοὺς συμπρέσβεις Vit. 62. 73. 77.

A. II 119 τοὺς υἱεῖς O, υἱοὺς RMSP editores, V 88 υἱέων RO editores, υἱῶν MSPL, ib. 356 οἱ υἱεῖς ROML editores, υἱοὶ SPE, XIII 407 υἱεῖς L, υἱοὺς ceteri libri, XIV 79 υἱεῖς cum plerisque libris editores, υἱοὶ E, XV 362 τοὺς υἱεῖς P Niesius, υἱοὺς FLAMVW Naberus, XVIII 194 υἱεῖ AMW editores, υἱῷ E, B. I 2, 8 (15, 9) υἱοῖς LNT, υἱέσι ceteri libri, ib. 8, 9 (36, 5) υἱοὶ L, υἱεῖς cum ceteris libris editores, ib. 27, 2 (103, 25) υἵους (sic) P, υἱεῖς ceteri libri. videamus, quam rationem Iosephus secutus sit.

υἱέος A. XVII 145 (PA, υἱέως ME). 187. XVIII 39 (A, υἱέως MWE). 96 (υἱέως Exc.). 133 (AMW, υἱέως E). 146 (AMW, υἱέως E).
υἱεῖ A. XVII 247. XVIII 211. 218. XIX 209.
(Plut. mor. p. 294 d.)

υἱεῖς nomin. A. V 347. 354. XVII 198. XVIII 92. 139. B. I 1, 3 (10, 9). 7, 7 (31, 26). 22, 2 (84, 10). 28, 1 (106, 3). 33, 9 (129, 8).
υἱέων A. XVII 13. 67. 107.
(Plut. mor. p. 17 a. 403 b. 583 c.)

υἱέσι A. IV 18. XIII 433. XVII 147. 154. 321. 322.
(Plut. Per. 15 [I 316, 25]. Aem. 28 [II 68, 21].)

υἱεῖς accus. A. XIII 227. XVII 192. B. I 2, 2 (12, 31). 7 (14, 30). 23, 4 (87, 27). 5 (88, 6). 27, 1 (103, 3). 3 (104, 17). 6 (105, 23).

υἱοῦ A. I 345. VII 212. IX 228. XIV 226. XV 72. XVI 375.
(Plut. F. Max. 24 [I 369, 13]. Eumen. 18 [III 139, 28], alibi.)
υἱῷ A. VI 309. VII 189. 205. 244. VIII 362. XVII 288. Ap. I 135.
(Plut. Sol. 22 [I 177, 16]. Lys. 26 [II 411, 25], alibi.)
υἱόν. hic accusativus saepissime occurrit, quare exempla congerere supersedeo praeter haec: A. I 206. XII 354.
υἱοί A. I 122 (bis). 147. 289. II 178. 180. VI 130. VIII 43. 250. XII 266. B. I 28, 1 (106, 6).
(Plut. Aem. 35 [II 74, 31], al.)
υἱῶν A. I 126. 133. 143. 307. II 9. 115. 174. 194. 257. III 169. 209. IV 58. 289. V 333. VI 35. 157. 261. VII 46. VIII 46. 228. IX 43. XII 191. XIV 273. XVII 146. B. I 2, 8 (15, 25). 23, 1 (86, 17). 5 (89, 15). 27, 1 (103, 9).
(Plut. Per. 36 [I 336, 28].)
υἱοῖς A. I 282. 310. II 112. 176. V 240. 319. 340. VI 32. 175. 234. VIII 243. XII 328. XIII 296. B. I 11, 2 (43, 12). 23, 1 (86, 20). 5 (88, 10. 31). V 13, 1 (64, 1).
(Plut. moral. p. 480 b. d. Dion. Hal. A. R. VI 26, 6.)
υἱούς A. I 341. II 95. 178. V 350. VI 161. VII 8. 115. 177. 223. 350. 352. VIII 242. 285. 374. IX 102. X 140. XI 79. XII 328. XIII 205.

(de Plutarcho cf. Bernardakis p. LXXIII.)	276. 285. 299. XIV 163. XVI 133. 242. XX 71. 104. B. I 26, 4 (102, 4). 32, 2 (120, 3).

primum vides accusativum υἱέα, quem occurrere apud Dionem Chrysostomum affirmat Schmidius I 86, ab Iosepho prorsus abesse nec minus deesse υἱέας ut deest in titulis et apud poetas Atticos.[1]) tum in accusativo pluralis forma υἱούς longe praefertur. ut Dindorfius[2]) apud Diod. XII 12, 4 υἱεῖς sustulit, ita apud Iosephum Naberus A. XIII 227 accusativum υἱεῖς mutavit, quamquam idem A. XVII 192 eundem accusativum retinuit. sed virum doctum iniuria mutasse docent permulta belli Iudaici exempla et Polyb. X 26, 4. etiam apud Arist. Vesp. 569 τοὺς υἱεῖς occurrit.[3]) sed A. IV 260 Niesius lectionem codicis L υἱάσιν (ὑᾶσιν R) admittere non debebat (υἱάσι Soph. Ant. 571 Di. corr.), immo iure Naberus ex libris SPE υἱέσι recepit. ceterum non obliviscendum est plurima tertiae declinationis exempla in tribus illis antiquitatum libris postremis legi (vid. supra p. 366).

§ 37. De adiectivis.

A. XVI 46 τὴν δύσνοιαν ἀργὸν commendante Dindorfio legit Naberus, ubi codices ἄνεργον (P Niesius) sive ἄεργον (A M W) exhibent. sed praeterquam quod non ita certum est, num omnino coniectura opus sit, illa forma Iosephi usui dicendi non respondet. refert enim adiectivum ἀργός ad omnia tria genera: B. II 10, 2 (157, 24) τὴν ἀργὴν ψάμμον, ib. II 19, 2 (205, 26) ἀργῆς ἑβδομάδος, ib. IV 2, 3 (296, 8) ἀργὴ — ἡ τῆς ἑβδομάδος περίοδος, A. XII 378 ἀργὴν τὴν χώραν, ut Philo de septen. II 287, 21. 41 Mangey ἀργὴν τὴν χώραν et plerumque Plut. (Arist. 16 [II 180, 16], Ages. 5 [III 146, 29] χάριν ἀργήν), hac in re discedens a veterum usu.[4]) apud Plutarchum quoque ἀργός, όν habes: G. Marc. 6 (I 423, 15) μόνης ἀργοῦ (γαστρός).[5])

Rem contrariam videmus B. V 10, 3 (52, 3): δακρύων ἄξιος ἡ θέα, formam masculinam hiatus vitandi causa pro feminina positam. si quis hoc loco quicquam mutare volet, conferat Polybii IX 41, 2 παραπλήσιος ἡ πρόσοψις, ibid. XVIII 54, 2 παραπλήσιος ἡ κατηγορία, tum Plutarchi mor. p. 783 d πολιτεία — νόμιμος ἀνδρός (ib. 719 b βασιλείᾳ νομίμῃ), Mar. 25 (II 356, 13) ἴδιος ἡ νίκη, alia (cf. Bernardakis p. LXVI), denique Luciani somn. 3 (I 5) ἐπιτήδειος ἐδόκει ἡμέρα, ubi sine ulla causa Iacobitzius ἐπιτηδεία scripserat, sed nunc Sommerbrodtius veram lectionem restituit.

---

1) de Bamberg, zeitschr. f. gymnas. 1882. 1886. jahresber. p. 201. 31 adnot. de Aeliano cf. Schmid III 27.
2) praef. p. XXXVI = Vogel, praef. p. LXXII.
3) Kuehner-Blass I p. 508[3].
4) Arist. Nub. 53. cf. Ditt. syll. 180, 8 ἀργὸς γῆ.
5) cf. etiam Lob. Phryn. p. 104.

Quamquam forma cῶοc apud Atticos obvia iterum ac saepius a viris doctis ut a Cobeto[1]) in suspicionem vocata est, tamen ex inscriptionibus hodie intellegitur eam Atticis tribui debere.[2]) nec apud Iosephum hanc formam Dindorfius p. 847 temptare debebat[3]): cῶοc A. V 263 (vid. infra)[4]), cῶον A. II 117. V 37[5]), cώουc A. II 119[6]), cῶα A. XIII 56. femininum cώαν, quod apud Aristidem occurrere dicitur, me apud Iosephum legere non memini. paucis locis libri fluctuant velut A. XVIII 162 cῶν in AW, quod editores receperunt, cῶον E et in margine codicis A. VI 346 cώουc MSPExc., cῶc ex lectione RO codicum elicuerunt editores, nam ἴcωc dittographia litterae ι (καὶ ἴcωc) ortum est, A. VII 215 cώουc RMSP Naberus, ζώουc O E Niesius (τοὺc cὺν αὐτῷ ζωοὺc ἀνάξειν). Arnoldius l. l. Xenoph. Hell. I 2, 5 (ζωὸν ἔλαβε) comparat, ut lectionem a Niesio receptam defendat, praestabat A. XVIII 115 ζωὸν ἀναγαγεῖν[7]) (vel A. IX 191. 278. XX 122. 171. 177 ζῶντας ἔλαβεν) afferre, sed Rufini versio exhibet 'incolumes', quod mihi aptius cum verborum contextu cohaerere videtur. tum etiam alibi librarii in hoc adiectivo peccarunt velut A. V 263, ubi in MLSP pro cῶοc exhibetur ζωόc (ἂν cῶοc εἰc τὰ οἰκεῖα ὑποcτρέψῃ). ut hoc (ζωόc) refellitur aliquot locis velut A. VI 346 cῶc ὑποcτρέψονταc (ὑποcτρ. Bekk., ἐπι- codd.) vel A. XVIII 162 cῶν ἐπανήκειν vel Lucian. l. l. cώουc ἐπανήξειν, ita locus, de quo agitur, verbis, quae leguntur A. II 117 cῶον ἐπανάξοντοc. cf. ib. 119 εἰ κομιεῖται cώουc.

A. XVII 317, ubi PM ἡμίcεωc exhibent, sed AWE ἡμίcεοc, Niesius illam lectionem (iniuria) recepit, quamquam XIII 49 epitomes testimonium item ἡμίcεωc tradentis repudiavit nec veritus est ὀξέωc[8]), etiamsi in codice P legebatur, in ὀξέοc mutare ut A. XVII 23. 256. 344.[9]) immo vereor, ne non solum haec forma (ἡμίcεωc), sed etiam altera (ἡμίcεοc) reicienda sit, nam ἡμίcουc ut Plutarcho (Mar. 34 [II 366, 1]), Dionysio Hal. A. R. IV 17, 2. 18, 2, Philoni Alexandrino de opific. mundi 4, 2 ed. Cohn, N. T. Marc. 6, 23 nec non V. T. Exod. 27, 5 et Apocalyp. Petri v. 27 Harn., ita Iosepho usitatissimum est velut A. II 301. III 116. 127. 139. VII 57. VIII 83. XII 64 (bis). quare etiam illic fortasse ἡμίcουc scribendum erit.

---

1) nov. lect. p. 436. 497.
2) Meisterhans p. 117², Kuehner-Blass I p. 542³.
3) cf. etiam Arnold, philol. Anzeiger 17 (1887) p. 277.
4) Polyaen. V 2, 4. Malina p. 11.
5) Polyaen. II 33 (106, 20). 35 (108, 2). V 15 (252, 24). acc. cῶν ap. Aelian. (Schmid III 29).
6) Lucian. laps. in salut. 8 (I 734), de Aristide cf. Schmid II 19.
7) hic ζωὸν verum est, quod opponuntur significationes: aut mortuus aut vivus.
8) ὀξέωc satis saepe in libris: A. XVII 312. XVIII 58. 107. 170. 236. 277. 294. 299. 309. XIX 46. 107. 197. 274. codicum consensu ὀξέοc nonnisi A. XVIII 171. 173 traditur in his quattuor libris postremis.
9) cf. Lob. Phryn p. 247, sed contra Kuehner-Blass I p. 443³.

Neutrum pluralis apud veteres erat ἡμίσεα[1]), nam Dem. 27, 62, ubi etiam in S ἡμίση legitur, nunc ἡμίσεα correctum est. toleratur ἡμίση etiamnunc apud Hyperidem c. Demosth. col. X vers. 27, sed hoc quoque a Riemanno in dubium vocatur.[2]) posterioribus vero haec forma adimi non potest, praesertim cum ἡμίση etiam in titulo saeculi alterius a. Chr.[3]) inveniatur. quare ut Plut. Alc. 4 (I 379, 29). Polyaen. VI 15. 16, 5, ita apud Iosephum A. VII 119 (bis). 271. XI 241 ἡμίση mutandum non esse censeo.

A. XV 53 ἀδεῆ secundum plerosque libros Niesius, ἀδεᾶ ex E Naberus edidit. Niesio favere videtur ἀδεῆ XVII 66, quod omnes codices exhibent; similiter libri B. IV 3, 10 (303, 21) formam εὐκλεῆ tradentes consentiunt. A. XVII 66 quoque Naberus temptavit, quo iure, videbit, quisquis contulerit ἀδεᾶ A. XIV 444. B. VII 3, 3 (125, 17), ἐνδεᾶ A. XVII 175, εὐκλεᾶ B. IV 4, 3 (313, 23). apud Plutarchum quoque formae in ᾶ exeuntes longe praevalent ut ἀδεᾶ mor. p. 33d, ἐνδεᾶ Thes. Rom. 6 (I 76, 17). Sol. 27 (I 183, 21). Cat. 35 (IV 69, 14). mor. p. 195c, εὐκλεᾶ Lys. 15 (II 398, 22). Anton. 75 (IV 414, 32), mor. p. 70a. quare apud eundem ἐνδεῆ Luc. 20 (II 520, 14) et ἀκλεῆ Crass. 14 (II 55, 31). 25 (71, 7). Cic. 2 (IV 239, 29) suspecta videntur ut apud Diodorum ἐνδεῆ I 45, 2 ex loco X 31, 1, similiter καταδεῆ XVII 91, 5 a Dindorfio correcta sunt.[4]) sed tamen dubito Nabero assentiri, quod fieri potuisse puto, ut apud Iosephum talis forma ex sermone vulgari se insinuaret. nam in inscriptionibus, quas collegit Philippus Le Bas[5]), formam εὐκλεῆ deprehendi. sed quoquo modo haec res se habet, sive probabis sive repudiabis, in ea re te mecum facturum spero, quod Naberus Dindorfio p. 831 auctore A. VII 381. VIII 23 ὑγιᾶ pro ὑγιῆ reponens laudandus non est. (A. VI 9 ὑγιῆ est in codicibus, sed ab Hudsono αὐτῇ correctum est.) nam praeterquam quod haec forma iam apud veteres in ιῆ non minus exit quam in ιᾶ, non solum apud scriptores[6]), sed etiam in titulis (CIA. II 61 ὑγιᾶ et ὑγιῆ)[7]), etiam apud alios posteriores[8]) exempla in ιῆ exeuntia habes ut ὑγιῆ Lev. 13, 15. Io. 5, 11. 15. Tit. 2, 8, ad quae accedunt permulta in υῆ desinentia apud Diodorum ut ὑπερφυῆ IV 22, 3. 34, 2 et εὐφυῆ Polyb. I 8, 3. 78, 2, προσφυῆ Aristot. περὶ τὰ ζῷα ἱστορ. δ 4 p. 528ᵃ, 33.

---

1) Meisterhans p. 118², Kuehner-Blass I p. 443³.
2) de Bamberg, zeitschr. f. gymn. 1882. 1886. jahresb. p. 202. 34.
3) Meisterhans l. l.
4) Dindorf, praef. p. XII = Vogel p. XXXIV.
5) voyage archéologique en Grèce et en Asie mineure II 5, no. 1620.
6) Plat. Gorg. 478c Schanzius temptavit, at cf. Kuehner-Blass I p. 433³ adn. 8.
7) cf. Meisterhans p. 118². de Bamberg, zeitschr. f. gymn. 1886. jahresber. p. 31. 8) de Aeliano cf. Schmid III 21.

§ 38. De adiectivorum comparatione.

A. VI 104 comparativum ταχύτερος legimus sicut B. IV 7, 2 (331, 8) ὀλιγώτεροι, qui comparativi inter veteres nisi apud Iones[1]) obvii non sunt. ex posterioribus cf. Dionys. Hal. A. R. X 2 ταχύτερος[2]) et ὀλιγώτερος ap. Aelian. (Schmid III 29).

Poetarum tantum sunt apud veteres superlativus πρέσβιστος 'honestissimus' A. IV 182 — sed πρεσβύτατος 'maximus natu' A. II 21. 100. IV 19 (bis). XVII 284. B. I 2, 8 (15, 24), passim[3]), μήκιστος A. VIII 63. 67. 137. 185. XVII 66. 192. 285. XVIII 200. Vit. 2. 193. B. I 23, 5 (89, 5). IV 8, 2 (336, 12). VII 6, 1 (139, 10). 2 (140, 13). 8, 7 (160, 18)[4]) — sed μακρότατος Ap. I 28, οἴκτιστος B. II 8, 8 (150, 22). VII 6, 4 (143, 16).[5])

Spurius videtur B. II 14, 2 (170, 22) superlativus ἀγαθώτατον, pro quo Bekkerus δικαιότατον coniecit.[6])

§ 39. De adverbiis.

Vit. 237 εὐνόως P, εὐνοῶς MW, εὐνοικῶς AR Naberus, Niesius εὔνως proposuit, sed eum suum codicem sequi potuisse confirmat εὐνόως in titulo Pergameno[7]) no. 245, 1.

Ab Atticorum usu deflectit comparativus τάχιον[8]), etsi saepius θάσσων occurrit.

τάχιον A. I 98. II 142. 314. XI 232. XIII 240. XV 54. XVI 179. 298. B. I 14, 4 (55, 23). 22, 1 (83, 27). 23, 4 (88, 2). 29, 3 (110, 16). IV 4, 2 (311, 25). 3 (314, 7). 6, 1 (325, 1). 10, 6 (354, 29). V 9, 4 (48, 27). 13, 2 (64, 31). VII 3, 3 (126, 12), alibi.
(Sapient. 13, 9. Io. 20, 4. Hebr. 13, 19. 23. cf. Winer § 11, 2a p. 67⁷. Dion. Hal. A. R. I 76, 3, al. Iacoby, sprache d. Dion. p. 37, de Dione Chrys. cf. Schmid I 86, Plut. mor. p. 138 f., al.)

θᾶττον A. I 115. IV 89. 102. V 171. VIII 167. 273. XI 251. XV 38. 78. 148. XVI 19. 253. 257. 327. XVII 95. 108. XX 86. Vit. 96. 109. 132. 183. 195. 218. 310. 373. 394. Ap. I 108. B. I 2, 4 (13, 26). 16, 7 (62, 22). 29, 2 (109, 32). II 3, 4 (137, 13). 9, 5 (156, 5), alibi
(cf. etiam Lob. Phryn. p. 76.)

Comparativus ἔγγιον posteriorum est ut Polybii (Eberhard p. 22), ita Iosephi B. I 18, 5 (70, 3). II 8, 7 (149, 29). 21, 8 (222,

1) Kuehner-Blass I p. 556. 567³.
2) Iacoby, sprache des Dionys. p. 37.
3) cf. Kuehner-Blass I p. 555³.
4) Xenoph. Cyr. IV 5, 28. Kuehner-Blass p. 567³, Dionys. Hal. A. II 76, 5, passim. cf. Iacoby, act. Lips. I 326, Philon. de septen. II 287, 1 ed. Mang.
5) Kuehner-Blass I p. 556³, Dionys. Hal. A. R. IV 4, 4. 70, 5.
6) cf. ἀγαθώτερος Iudic. 11, 25 et Kuehner-Blass I p. 565³.
7) altertümer von Pergamon. VIII 1 die inschriften von Pergamon.
8) Wendland, deutsche litteraturzeitung 1888 p. 559.

23). III 7, 19 (250, 3). V 6, 2 (31, 8). 3 (31, 31). (cf. etiam A. I 289. IV 323. XVII 23. Ap. II 224. vid. etiam supra p. 380.) sed non deest ἐγγυτέρω A. IV 246. IX 76. B. V 6, 4 (33, 1) ut apud Dionysium Hal. A. R. I 79, 7, Plut. Galb. 9 (V 193, 12). A. XIX 217 ἐγγύτερον (ante καί, itaque non hiatus vitandi causa) occurrit, quae forma nescio an apud ceteros posteriores non inveniatur.

Superlativus apud Iosephum semper est ἔγγιστα A. IV 254. V 49. 159. 331. VI 265. 327. IX 102. XIV 193. B. I 15, 2 (56, 16), quod etiam a Polybio[1]), Dionysio Hal.[2]), Diodoro, Luciano[3]) usurpatur sicut in titulis illius aetatis.[4]) in eo igitur Iosephus a Dionysio, Plutarcho, Philone differt, quod numquam ἐγγυτάτω sive ἐγγύτατα protulit.[5])

Comparativus ἆσσον poetarum est[6]) A. I 328. Naberus eum in θᾶσσον mutavit, sed iure collato loco XIX 198 defendit Carolus Raab p. 14.[7])

Ab adverbio in ω derivatur comparativus προσωτέρω A. I 250. IV 225. VI 14. in hac forma Iosephus cum Herodoto et Xenoph. Mem. IV 3, 8 congruit, sed Atticis usitatius erat πορρωτέρω, quod apud Iosephum est A. IV 9.[8]) recentioris aetatis est ἀνώτερον (ἔφην) A. XIX 212, fortasse hoc loco, ne hiatus exsistat, admissum ut apud Polybium.[9]) saepius vero apud Iosephum ἀνωτέρω scribitur: A. XIX 297. XX 239. Vit. 410. Ap. I 65 ut in Apocal. Petri v. 24 Harn.

§ 40. De numeralibus.

A. III 161 δυοῖν ROSPL, δυεῖν M; V 123 δυοῖν ROMLE, δυεῖν SP; XII 107 δυςὶν plurimi libri, δυεῖν E; XVIII 32 δυοῖν AWE, δυεῖν M; ibid. 71 δυοῖν AMW, δυεῖν E, Vit. 219 δυοῖν PAMW, δυεῖν R, B. I 30, 1 (112, 2) δυεῖν LT, δυοῖν cum ceteris libris editores; ib. II 6, 1 (141, 29) δυεῖν LNT, δυοῖν PRM; ib. 9, 1 (154, 17) δυεῖν LMNT, δυοῖν PR; III 7, 31 (258, 14) δυοῖν cum codice Parisino Bekkerus, δυεῖν cum ceteris Cardwellus; ibid. 8, 9 (269, 16) δυεῖν, ut videtur, in omnibus libris, quos sequitur Cardwellus, δυοῖν mutavit Bekkerus. quamquam apud ceteros poste-

1) Eberhard l. l.
2) Iacoby, sprache d. Dionys. p. 37.
3) Krebs, praepositionsadverbien II 51—53.
4) Viereck p. 59.
5) de Dionysio cf. Iacoby l. l. p. 37, ἐγγυτάτω Plut. Cleom. 9 (IV 134, 5), al., ἐγγύτατα Philon. de poster. Caini I 229, 45 Mang.
6) Kuehner-Blass I p. 578³.
7) cf. etiam Iacoby, wochenschr. f. klass. philol. VI 1313.
8) cf. Kuehner-Blass I p. 579³.
9) I 10, 1. 63, 5, Eberhard p. 22, Goetzeler, de Polybii elocutione p. 34, sed apud Polybium ante consonantes quoque legitur ut Polyb. I 7, 2. III 1, 1 sicut in titulis Viereck XII B. 20. cf. ibid. 72. Sext. Empir. 289, 26 ἀνώτερον ὑπεδείκνυμεν.

riores[1]) forma δυεῖν minime inusitata est, tamen Iosephus ea abstinuisse videtur. loco enim, quem supra attulimus postremum, excepto nusquam haec forma codicum consensu traditur, sed aliquotiens ut Plut. Pelop. 9 (II 90, 24). Sext. Emp. 313, 32. 324, 30. 337, 17. 18 forma δυοῖν consentiente librorum memoria exhibetur: A. III 160. 233. IV 305. XVII 112. Ap II 31. B. I 29, 2 (109, 30). VII 5, 3 (133, 32). etsi haec forma a titulis abest inde ab anno 329 a. Chr., tamen postea eam revixisse nihil impedit, quominus sumamus. etiam apud Diodorum aliquotiens in omnibus libris δυοῖν traditur (Vogel l. l. p. L).

Genetivus δύο exstat: A. I 225. III 142. IV 249. VII 59. VIII 274 (bis). IX 4. XX 229. Ap. I 231. B. I 5, 1 (23, 5). hac in re non solum cum veteribus[2]), sed etiam cum posterioribus consentit.[3])

A. III 90 ταῖς δύο πλαξὶ cum plerisque libris editores, δυσὶ O. semel dativus non declinatur: A. VII 56 ut apud Thucydidem quinquies, apud Xenophontem semel, apud posteriores haud scio an numquam. quare vehementer vereor, ne hic quoque locus corrigendus sit, cum omnibus ceteris locis, qui plurimi sunt, formam declinatam δυσί habeamus ut apud ceteros recentiores.[4]) Iosephi exempla haec sunt: A. II 84. IV 240. 304 (ἐν δυσὶ πλαξὶ). V 89. 122. 159. 190. 299. VIII 189. IX 233. X 4. XI 234. XII 107. XIII 271. XVII 318. XVIII 120. XX 4. 74. Ap. I 19. B. I 23, 2 (87, 5). II 6, 3 (144, 4). 8, 7 (149, 32). 17, 7 (193, 16). 21, 6 (220, 10). III 4, 2 (233, 2). IV 2, 1 (294, 27). 8, 1 (335, 13). 11, 5 (359, 28), al.

A. XI 137 extr. δεκαδύο PFL, δώδεκα AW; XIV 228 δεκαδύο AM, δώδεκα FLV; XV 260 δεκαδύο PFE, δώδεκα LAMW. illis libris succurrit A. IX 286 δεκαδύο (ex Menandro). Niesius δεκαδύο ter admittit, Naberus omnibus locis δώδεκα praefert atque etiam A. IX 286 mutat. concedo illam formam in sermone vulgari usurpatam esse.[5]) sed num tibi persuadebis eum, qui sescenties δώδεκα scripsit, bis vel ter δεκαδύο protulisse? at legimus δεκαδύο Polyb. I 42, 5.[6]) et apud Arrianum[7]) et Polyaen. III 11, 3.[8]) sane

1) ut apud Polybium (Kaelker p. 232; Hultsch, praef. I p. LVIII², Buettner-Wobst, beiträge zu Polybios in Fleckeis. annal. 129 [1884] p. 115 et praef. I p. LXXVIII), Dionys. Hal. IX 13, 4, Plut. Crass. 27 (III 73, 18. 74, 6). Phoc. 30 (IV 27, 26), Lucian. (Schmid I 226), in posterioris aetatis titulis (Kaelker p. 299, Meisterhans p. 124²).

2) de Bamberg, zeitschr. f. gymnas. 1886. jahresber. p. 37, apud Thucydidem septies, Xenophontem sexies, Platonem quater, Demosthenem semel vel bis. cf. etiam Keck p. 39; Kuehner-Blass I p. 633³.

3) in N. T. semper δύο in genetivo (Winer § 9, 2b p. 63⁷), Lucian. dial. mort. 4, 1, Sext. Empir. 129, 14. de Aeliano cf. Schmid III 28.

4) Pol. III 42, 4, Stich p. 13; Dionys. Hal. A. R. 6, 3. 22, 8. VI 26, 1; Plut. Cam. 27 (I 280, 1). Mar. 25 (II 355, 22); de Aristide cf. Schmid II 17, de Polyaeno Malina p. 15; Sext. Empir. 451, 12. 21. 723, 15; semper in N. T.: Matth. 22, 40, Winer l. l.

5) cf. Meisterhans p. 126² et inschrift. v. Pergam. no. 158, 11 p. 83.

6) Buettner-Wobst, praef. I p. LXXIX et Fleckeiseni annal. 129, 119 (1884). 7) Boehner p. 19. 8) Malina l. l. p. 4.

in libris. sed ibi quoque librariis nulla fides est sicut Act. 19, 7 δεκαδύο iure ex codicibus Sinaitico et Vaticano correctum est. persuasum enim habeo hanc lectionem aut ex numerorum compendiis[1]) ortam aut ex LXX invectam esse. illud colligi potest ex A. XI 137, ubi bis exstat in V ιβ' sive ῑβ, similiter XV 260 ιβ' in V. pariter δυοκαίδεκα[2]) ortum esse videtur. cf. A. VII 372, ubi R δύο καὶ δέκα exhibet. quare haec quoque forma, quae A. VII 12. 372. X 50 occurrit, suspecta est. varia lectio huius formae exstat A. I 150. XX 230. omnes hae tam paucae formae sine dubio redarguuntur permultis locis, ubi δώδεκα legitur (in omnibus antiquitatum libris vitaque et libello, qui est de Iudaeorum vetustate, circiter ter et quadragies velut A. I 84. XI 69. Vit. 55. Ap. I 96 [bis]).

B. III 4, 2 (233, 9). 7, 5 (243, 6) δεκατρεῖς PL, cum ceteris libris τρισκαίδεκα editores; A. XX 228 δεκατρεῖς AE Niesius, τρισκαίδεκα MW Naberus; ib. 229. 230. 231 δεκατρεῖς A Niesius, τρισκαίδεκα MWE Naberus; XVIII 32 δεκατέσσαρα A Niesius, τεσσαρεσκαίδεκα MWE Naberus; XX 159 δεκατέσσαρας AE Niesius, τεσσαρεσκαίδεκα MW Naberus; B. V 13, 1 (64, 13) δεκαπέντε L, πεντεκαίδεκα ceteri libri; ib. 5, 4 (25, 16) δεκαέξ L, ἑκκαίδεκα cum ceteris libris editores; A. XV 334 δεκαοκτὼ (P) WE ambo editores, ὀκτωκαίδεκα FL. Niesium vides codices suos sequi, Naberum vero formam vulgarem praeferre, nec tamen hic sibi constat, cum XV 334 δεκαοκτώ retinet. quaeramus nunc, quam rationem in hac re Iosephus secutus sit. traduntur autem in omnibus codicibus haec numeralia, quae huc pertinent:

δεκατρία A. X 148. XX 148. Ap. I 156. 236. (δεκατρεῖς iam anno 408 a. Chr. in titulis, Meisterhans l. l.)	τρισκαίδεκα A. IV 69. XII 190. Ap. I 247. B. V 5, 5 (26, 5). 12, 2 (61, 19). τρισὶ καὶ δέκα Ap. I 40. τριακαίδεκα (L N T) B. IV 9, 2 (340, 26).
δεκατέσσαρας B. V 5, 2 (23, 19, Bekk. τεσσαρεσκαίδεκα). (Pol. I 36, 11. IV 56, 2.) δεκατέσσαρα A. X 143. XX 234. (Polyb. V 89, 3. Kaelker p. 299. Buettner-Wobst, Fleckeis. annal. 129 p. 119, idem praef. I p. LXXIX.) δεκατεσσάρων A. VIII 285. (Polyb. IV 39, 5. Cor. II 12, 2.)	τεσσαρεσκαίδεκα A. II 180. III 253. B. V 5, 2 (23, 12).
δεκαπέντε A. II 318. XIII 427. Ap. I 140. B. II 19, 2 (206, 3). (Pol. III 56, 3 [?].)	πεντεκαίδεκα A. I 89. VII 115. 263. IX 242. X 27. 225. XIII 55. XIV 158. 326. 476. XVIII 339. XX 234. (Dion. Hal. A. R. IV 17, 2).
δεκαέξ A. X 143, si Naberum sequeris. (δεκαέξ CIG. 4877 anni 143 post Chr., Ditt. syll. 240, 70 anni 135	ἑκκαίδεκα A. II 183. VIII 285. IX 257. Vit. 10. (Pol. XVIII 30, 1.)

1) cf. Vogel, praef. p. L.

2) δυοκαίδεκα etiam Plut. Pyrrh. 3 (II 287, 8). Diodori exempla correxit Dindorfius. cf. Vogel l. l.

ante Chr. CIG. 2139^{b}, 7. Le Bas II 1213.)	
δεκαεπτά B. III 7, 5 (243, 7). V 11, 4 (56, 25).	ἑπτακαίδεκα A. VIII 264. X 247.
(δεκαεπτά CIG. 4869 anni post Chr. 128; ib. 4871 anni p. Chr. 132; ib. 4876 anni p. Chr. 142; ib. 4882 anni post Chr. 146.)	
δεκαοκτώ A. I 178 (ita RO Niesius, δέκα καὶ ὀκτώ SPL Nab.). Ap. I 230.	ὀκτωκαίδεκα A. V 187. VIII 77. 222. 250. 397. X 21. 116. 134. 231. XV 56. Ap. I 280. B. II 12, 6 (165, 16). III 4, 2 (233, 5). V 9, 4 (46, 2. 47, 4).
δέκα καὶ ὀκτώ A. XX 231.	
(cf. δέκα πρὸς τοῖς ὀκτώ A. VI 294, δεκαοκτώ in titulis saeculorum IV et III, Meisterhans l. l.)	
δεκαεννεά Ap. I 97.	
(δέκα πρὸς τοῖς ἐννέα A. VII 19.)	

iam tibi non dubium erit, quid de hac re iudicandum sit: ubi in libris melioribus formae minus vulgares praebentur, eas tolerandas esse putaverim.[1])

IV. DE VERBORUM DELECTU.

§ 41. Quae Iosephus Herodoto et Alexandrinis debeat.

Ex quo dialectus Graeca, quam communem dicunt, litteris mandari coepta est, videmus scriptores non iam priorem orationis vigorem et facilitatem et ornatum elegantiamque per semet ipsos proferre posse, sed arte quadam ita assequi studere, ut flores undique sive ex Atticorum scriptis sive aliorum decerperent, quibus opera sua quammaxime exornarent. ita posteriores multas voces imprimis ex Herodoti libris delibabant. etiam Iosephum hunc legisse elucet ex multis locis, ubi hic laudatur velut A. VIII 157. 253. 260. X 20. Ap. I 16. 66. 73. 169. II 142. atque etsi Iosephus solum elocutionis cognoscendae studio commotus eum adisse putandus non est, tamen mirum non est, quod quae fortasse iterum ac saepius perlegerat, memoria tenebat atque sive de industria sive imprudens in scripta sua inferebat. ex magna exemplorum copia satis habeo haec attulisse[2]): ἀλλόγλωσσος A. I 117 (Herod. 2, 154, etiam LXX Ez. 3, 6, CIG. 5126, 4, qui est titulus in Nubia repertus), θυσανωτός B. V 5, 7 [27, 26] (Her. 2, 81, al.), οὐδαμός A. XVII 296. XIX 194 (Her. 1, 24, Arrian. Boehner p. 6), κατοχή A. II 112 (Her. 5, 35,

1) de his formis cf. etiam Viereck p. 59.

2) Udalrico de Wilamowitz-Moellendorff 'persuasum est haec pleraque saltem Iadis esse vulgaria, non Herodoti peculiaria'. sed tamen eas voces, quas attuleram, non supprimam, eo potissimum consilio, ut huius rei accuratius tractandae huic vel illi auctor sim.

Plutarch.), πληθώρα, si Niesium sequeris, A. II 250 (Her. 7, 49), ἡ ἁμαρτάς A. III 204. 230. 238. 240. 249. XVIII 117. 350 (Her. 1, 91), ἡμίεργος A. XIV 474 (Her. 4, 124, Plut.), ἀντιτεχνάομαι ib. (Her. 5, 70, Plut.), λιμαίνω 'esurio', si cui codicis P lectio cum Niesio probatur, A. XIV 80 (Her. 6, 28, al.), προκομίζω A. III 272. IV 64. X 57. 58 (bis). XVII 196. XX 115 (Herod. 4, 122, Diod. Lucian. Schmid I 307), [περιυβρίζομαι A. III 298. XVIII 44. 260. 335. 358. XX 116 (Her. 1, 114, al., Plut., Philon. de profug. 27. Siegfr. p. 109, Lucian. Schmid I 285)], καταλογεῖν 'contemnere' A. XII 193 (Her. 1, 84, al.), διεξελαύνω B. VII 5, 4 [135, 20] (Her. 5, 29, al., Plut.), [παραμίσγω B. IV 8, 4 [339, 23] (Her. 1, 203)], προσμίσγω A. III 53 (Her. 4, 46).

Similiter atque Herodoti voces insertae sunt, consentaneum est etiam ex libris sacris LXX virorum multas in Iosephi scripta fluxisse. nam constat Iosephum versioni Alexandrinae imprimis operam dedisse velut librum, qui est de Esthere, paene ad verbum transscripsit sicut alios Veteris Testamenti libros inspexit.[1]) sed in hac re magnopere cavendum est, ne quae a librariis ex libris sacris interpolata sunt, genuina habeantur velut nemo dubitabit, quin A. VIII 270, ubi RO ἐξολέσω exhibent, ceteri autem codices ἐξολοθρεύσω, hoc verbum interpolatum sit, cum videbit, quam temere in codice Vaticano librarius quidam A. XI 220 ad ἀπώλειαν addiderit καὶ παντελῆ ἐξολόθρευσιν.[2]) tum si qua verba Iosephi cum versione Alexandrina potissimum consentiunt, non necessario sequitur, ut Iosephus ea ab Alexandrinis petierit. sed fieri poterat, ut ea ab ipso sermone vulgari mutuaretur. non omnia exempla collegi, quae ad Alexandrinos pertinent. satis habeo perpauca attulisse et cum iis conferre, quae Sturzius[3]) in verbis proprie Alexandrinis numerat. nonnulla autem, quae vir doctus huc refert, apud alios quoque scriptores inveniuntur neque huc spectant velut ἀποκαραδοκέω[4]), καταχωρίζω[5]),

---

1) cf. Bloch l. l. p. 18. 69. 78. 80.

2) quare etiam Spanheimio assentior, quem testis est Ernestius opusc. phil. p. 397 apud Iosephum A. VI 61 (κατὰ φυλάς τε καὶ σκῆπτρα) pro σκῆπτρα poni iubere πατριάς. constat τὰ σκῆπτρα apud LXX interpretes nihil aliud significare quam ipsum nomen φυλάς velut Reg. I 10, 20 (πάντα τὰ σκῆπτρα Ἰσραήλ). itaque si σκῆπτρα Iosephus re vera scripsisset, idem bis dixisset, id vero, quod nunc, ut ex proxima paragrapho (VI 62 ἔλαχεν ἡ Ματρὶς καλουμένη πατριά) satis elucet, desideratur, omisisset. cf. A. VI 66 αἱ πατριαὶ πᾶσαι διεκληρώσαντο. fortasse etiam V 43 pro φατρίας (sic) πατριὰς legendum est. de nominibus propriis cf. Niese, praef. I p. XXXV.

3) de dialecto Macedonica et Alexandrina. Lipsiae 1808.

4) ἀποκαραδοκέω 'attente exspecto, observo', quod occurrit B. III 7, 26 (255, 8) (Sturz p. 148, Krebs, observat. in N. T. e Flav. Ios. p. 278), etiam Polyb. XVI 2, 8 legitur.

5) καταχωρίζω A. XII 262 'in album refero, transscribo', etiam Dionysius Hal. I 6, 1 et Diodorus V 5, 1, al. (Sturz p. 174) habent.

γλωςςόκομον[1]), ὀψώνιον[2]), ποιεῖν[3]) 'versari, commorari'. sed huc referendae sunt hae voces: μεγιςτᾶνες 'proceres' A. XI 37. XX 26. 66. 76. 79. 81. Vit. 112. 149. 151. 153[4]), ἀπόμοιρα A. V 326. VI 367. XV 133 (CIG. 4697, 15 ἀπομοίρας in lapide Rosettano anni 196 a. Chr.), ἀλαβαρχία A. XX 147, ἀλαβάρχης A. XVIII 159. 259. XIX 276[5]), ἀλαβαρχεῖν A. XX 100, ἀραβάρχης [ἀραβάρχη codd.] A. III 151, ἀραβαρχία A. XV 167. cf. CIG. 4751 Κλαύδιος Γέμινος ἀραβάρχης καὶ ἐπιςτράτηγος Θηβαΐδος, porro ἐξάδελφος idem significat, quod apud Atticos erat ἀνεψιός 'consobrinus' A. XX 236, sed hoc usitatius est velut ἀνεψιός: A. I 290. XV 250. XVII 184. 270. 294. XVIII 130 (bis).[6]) ad has accedunt eae voces, quas Sturzius in Aegyptiis numerat: βᾶρις 'turris, arx'[7]) A. VIII 396 (si Naberum sequeris). X 264. 265. XI 99. XII 230. XIII 307. XIV 481. XV 403. 409. XVIII 91. 92. XX 85. Vit. 246. cf. Βᾶρις B. I 3, 3 (16, 30). 5, 4 (24, 21).[8]) Βάρις A. I 95 (Nic. Dam.). adde ἱεροψάλτης A. XI 128. 134. XII 142, μεριδάρχης XII 261, μεριδαρχία A. XV 216, ἐνδελεχιςμός A. XI 77 (Exod. 29, 42. 30, 8. Sir. 7, 13), παςτοφόριον 'habitaculum' (Ruf.), 'conclave prope templum exstructum' A. XI 147. B. IV 9, 12 (350, 19).[9]) hanc vocem in Aegyptiorum sermone populari fuisse in usu docet titulus CIG. 2297: Θεόφιλος Θεοφίλου Ἀντιοχεὺς μελανηφόρος τὴν κονίαςιν τοῦ παςτοφορίου καὶ τὴν

---

1) γλωςςόκομον 'loculus' A. VI 11 (Sturz l. l. p. 155. 156) etiam in titulo Theraeo CIG. 2448 VIII 31 saeculi III/II ante Chr. quare Bleek-Mangold, einleit. in das Neue Testament p. 83⁴ adnot. b iniuria affirmant hanc vocem ab Alexandrinis novatam esse (Paralip. II 24, 8. 10. 11. Io. 12, 6), etsi non nego eam apud Alexandrinos potissimum in usu fuisse ut apud Heronem Alexandrinum Autom. (vett. math. ed. Thevenot) p. 228, 26. 229, 4. 9. 13. 22. ceterum apud LXX interpretes eo loco, qui Iosephi verbis respondet (Reg. I 6, 8), 'loculus' sive 'cistella' non est γλωςςόκομον, sed θέμα (θήςετε ἐν θέματι sc. τὰ ςκεύη χρυςᾶ).

2) ὀψώνιον 'stipendium' (Sturz p. 187, Phryn. p. 418 Lob.) etiam in titulis Erythraeo, Smyrnaeo, Thessalico Ditt. syll. 159, 19 (circiter 278 a. Chr.). 171, 106 (circiter 244 a. Chr.). 247, 25 (circiter 118 a. Chr.) legitur nec non apud Polybium (Kaelker p. 294).

3) A. VI 18 ἔμεινεν ἐν τῇ Καριαθιαρείμ ποιήςαςα παρὰ τοῖς Παλαιςτίνοις μῆνας τέςςαρας, A. X 231 μῆνας ποιήςαςα παρ' αὐτῷ τοὺς πάντας ἐννέα (cf. Sturz. p. 189, Act. 15, 33 ποιήςαντες χρόνον, 18, 23 ποιήςας χρόνον τινά, 20, 3 ποιήςας μῆνας τρεῖς). haec verbi ποιεῖν notio iam occurrit apud Demosthenem 19, 163: οὐκ ἀνέμειναν τὸν κήρυκα οὐδ' ἐποίηςαν χρόνον. cf. etiam Ciceron. epist. ad Atticum V 20: *Iconii decem* (sc. dies) *fecimus* (= morati sumus). adde A. XIX 28, ubi medium usurpatur χρόνον ἐκεῖ ποιεῖται.

4) Sturz p. 181 sq., Lob. Phryn. p. 196, Ion. 3, 7. Nahum 3, 10. Dan. 5, 1, passim, Marc. 6, 21. Apoc. 6, 15.

5) Sturz p. 65—68, apud Philonem Siegfried l. l. p. 31.

6) cf. Lob. Phryn. p. 306.

7) cf. Ernesti, observ. phil. crit. p. 103. 112. Cardwell I 444.

8) Sturz p. 89. Boettger, topograph. histor. lexicon zu den schriften des Flav. Ioseph. Lipsiae 1879 p. 50.

9) Sturz p. 110, Cardwell I 571, Ies. 22, 15.

γραφὴν τῶν τε τοίχων καὶ τῆς ὀροφῆς καὶ τὴν ἔ[γ]καυσιν τῶν θυρῶν καὶ τοὺς προμόχθους τοὺς ἐν τοῖς τοίχοις καὶ τὰς ἐπ' αὐτοῖς σανίδας ἀνέθηκεν Σεράπιδι Ἴσιδι Ἀνούβιδι. Titulus est saeculi II ante Chr. denique πυραμίς A. XIII 211. XX 95 (CIG. 4699, 13 a. 56 post Chr.) nihil valet, quod aliter exprimi non poterat.

§ 42. De Latinismis.

Iosephum constat Iotapatis oppido expugnato in Romanorum potestatem venisse. ex quo tempore non solum per totum bellum Iudaicum, sed etiam post diruta Hierosolyma apud Romanos versabatur eorumque principibus familiariter utebatur. quare iure suspiceris paulatim eum consuetudine cotidiana Latine quoque didicisse, ut mirum esse non possit, si in Iosephi scriptis linguae Latinae vestigia pauca deprehenduntur. accedit, quod omnino illis temporibus vocabula subinde atque idiomata Latina etiam in sermonem popularem atque inde iam in virorum litteratorum scripta se insinuaverant. sermonem vulgarem Latinismos recepisse confirmat euangelium Marci, de cuius Latinismis initio saeculi praeteriti viri docti acriter disputaverunt[1]) et inscriptiones, imprimis monumentum Ancyranum.[2]) sed etiam apud rerum scriptores inveniuntur velut Polybium[3]) et Plutarchum[4]), etsi Atticistae a lingua Latina abhorrent.[5]) ut Iosephi exempla afferamus, habes aliquot vocabula iuris publici et rei militaris: σικάριος 'sicarius' A. XX 186. 204. 208. 210. B. II 13, 3 (167, 8). IV 7, 2 (330, 13). VII 8, 11 (149, 27). 2 (151, 10) οἱ προσαγορευόμενοι σικάριοι 'latronum factio quaedam Iudaeorum Romanis resistens', σίκαις καλουμέναις 'sicis' A. XX 186, τῶν κολωνειῶν (sic cum W scribendum censeo) καὶ μουνικιπίων A. XIX 291, sed ἀποικία A. I 120. 216. Ap. II 38 (κολώνεια CIG. add. 2811 b. 3497, 20. 3993, 6. 4164, 4. 4496, 5; μουνικίπιον CIG. add. 5491 b. 5608, 1). omnes hae voces sicut τὸ Παλάτιον A. XIX 86. 266. B. II 6, 1 [141, 20], τὸ Καπετώλιον A. XII 416. XIV 388. XVI 48. XIX 4. 11. 71, δικτάτωρ A. XIV 190. 199. 210. 211 (bis)[6]) tantum litteris Graecis expressae sunt, σημαιοφόρος B. VI 1, 7 (76, 27)[7]), cf. ση-

1) cf. Bleek-Mangold l. l. p. 89⁴ sq.

2) Viereck p. 81—83.

3) de Latinismis apud Polybium obviis disputaverunt Eberhard l. l. p. 18—20, Kaelker p. 280. 290, Luettge p. 6 sq., Stich, de Polybii dicendi genere p. 8. 9, L. Goetzeler, de Polyb. elocutione pluribus p. 17—24. cf. etiam L. Goetzeler, quaestiones in Appiani et Polybii dicendi genus p. 39 adnot. 1, p. 41 adn. 1, p. 42 adn. 3, p. 43 adn. 1, p. 70—74. ceterum Polybii Latinismi qui afferri solent, maximae dubitationi obnoxii sunt.

4) A. Sickinger, de linguae Latinae apud Plutarchum et reliquiis et vestigiis. diss. Heidelb. 1883. cf. imprimis p. 32—33.

5) Schmid I 237.

6) Viereck p. 71, Plut. Syll. 33 (II 459, 22).

7) Pol. VI 24, 6, Plut. Galb. 22 (V 205, 21). Goetzeler, diss. p. 22. σημεαφόρος CIG. 4957c.

μαία 'signum' A. XVIII 55. 56. 121. B. II 9, 1 (154, 24). 20, 7 (214, 15). III 6, 2 (239, 20). V 2, 1 (6, 26). VI 4, 1 (94, 30. 32).[1]) sed tales voces, quales sunt λεγεών, κεντυρίων, κουστωδία, πραιτώριον, σπεκουλάτωρ, aliae, a Iosepho absunt. item θρίαμβον καταγαγεῖν 'triumphum agere' B. III 1, 2 (225, 27).[2])

Transeo ad formulas quasdam, quae in epistulis usitatissimae sunt: A. XII 148 in epistula non Romani hominis, sed regis Antiochi εἰ ἔρρωσαι, εὖ ἂν ἔχοι, ὑγιαίνω δὲ καὶ αὐτός 'si vales, bene est, ego valeo', XIII 166 in epistula Ionathae, summi Iudaeorum sacerdotis, ad Lacedaemonios εἰ· ἐρρωμένοις ὑμῖν καὶ τὰ κοινὰ καὶ τὰ ἴδια χωρεῖ κατὰ νοῦν, οὕτως ἂν ἔχοι ὡς βουλόμεθα, XIV 306 in epistula Marci Antonii ad Hyrcanum, summum sacerdotem, εἰ ἔρρωσθε, εὖ ἂν ἔχοι, ἔρρωμαι δὲ καὶ αὐτὸς μετὰ τοῦ στρατεύματος, ib. 190 in epistula C. Iulii Caesaris ad Sidonios εἰ ἔρρωσθε, εὖ ἂν ἔχοι κἀγὼ δὲ ἔρρωμαι σὺν τῷ στρατοπέδῳ. sed has formulas 'certum est Romanos a Graecis accepisse: habemus epistulas Attali et Eumenis', ut Wilamowitzius me monuit.

Nescio an Iosephus ἐκκοιτεῖν ad exemplum 'excubandi' formarit B. VI 2, 6 (84, 23). hoc Friderico Leo probabile quidem videtur, sed ipse me monet iam Xenophontem ἐκκαθεύδειν (Hellen. II 4, 24) dixisse.

Denique Iosephus in diebus constituendis Romanorum morem sequitur. at hoc non est Iosephi proprium, sed consuetudo vulgaris posteriorum et scriptorum et inscriptionum.[3]) in eo autem a Romanis differunt, quod pro numero ordinali cardinalem ponunt: πρὸ μιᾶς ἡμέρας τῆς ἑορτῆς A. XV 408 'pridie diei festi' (cf. euang. Petri v. 5 Harn. πρὸ μιᾶς τῶν ἀζύμων), πρὸ μιᾶς ἡμέρας A. XIII 159. XIV 317 (ἢ), πρὸ ἡμέρας μιᾶς B. II 8, 9 (151, 8), ubi ἡμέρας post μιᾶς collocandum videtur, sed A. III 255 legimus τῇ πρὸ τοῦ σαββάτου. ceterum fortasse apud Iosephum ἡμέρας delendum est, quod deesse solet Plut. Luc. 27 (II 531, 29) πρὸ μιᾶς νωνῶν Ὀκτωβρίων, Plut. Popl. 9 (I 198, 30) πρὸ μιᾶς καλανδῶν Μαρτίων, Plut. Syll. 27 (II 452, 15) πρὸ μιᾶς νωνῶν Κυντιλίων, Appian. bell. civ. II 115 (798, 21) πρὸ μιᾶς τοῦδε τοῦ βουλευτηρίου.[4]) in exemplo, quod primum posui, genetivus τῆς ἑορτῆς a praepositione πρὸ pendet, cui verba μιᾶς ἡμέρας quoque accommodata sunt ut apud Latinos accusativus 'Kalendas' et verba 'diem V' vel similia a praepositione 'ante' pendent vel ei accommodata sunt. quare non

1) Pol. VI 33, 9. Plut. Marc. 26 (151, 12). CIG. add. 4716d, 20. vid. etiam Cardwell I 578.

2) Pol. XI 33, 7, Goetzeler l. l. p. 18. cf. eiusdem quaest. etc. p. 72.

3) Viereck p. 81. Goetzeler, quaest. p. 71.

4) Goetzeler, quaest. p. 71, Viereck XVIII 5. cf. ib. p. 81 πρὸ μιᾶς εἰ⟨δυῶν⟩ Ὀκτωμβρίων, sed cf. Maccab. II 15, 36 πρὸ μιᾶς ἡμέρας τῆς Μαρδοχαικῆς ἡμέρας, Appian. bell. civ. IV 101 (1021, 11) πρὸ μιᾶς τῆς μάχης ἡμέρας, Polyaen. VII 10 (Malina p. 77).

intellego, quid Viereckius l. l. in genetivis νωνῶν sim. offenderit. porro A. XIV 145 εἰδοῖς Δεκεμβρίαις 'Idibus Decembribus' est, XVI 172 εἰδοῖς Φεβρουαρίαις 'Idibus Februariis'[1]), XIII 260 πρὸ ὀκτὼ εἰδῶν Φεβρουαρίων 'a. d. VIII Idus Februarias' (Viereckius cum hoc loco tum ceteris ἡμερῶν addi iubet, fortasse non iniuria. cf. exempla, quae l. l. ex inscriptionibus congessit. idem observatur apud Plut. Mar. 26 [II 357, 28] πρὸ τριῶν ἡμερῶν τῆς νουμηνίας τοῦ νῦν μὲν Αὐγούστου κτέ.); XIV 219 πρὸ τριῶν εἰδῶν Ἀπριλλίων 'a. d. III Idus Apriles', ib. 222 πρὸ πέντε εἰδῶν Φεβρουαρίων 'a. d. V Idus Februarias', ib. 228 πρὸ δώδεκα καλανδῶν Ὀκτωβρίων 'a. d. XII Kalendas Octobres', ib. 234. 237 πρὸ δώδεκα καλανδῶν Κουιντιλίων, XX 14 πρὸ τεσσάρων καλανδῶν <Ἰουλίου>. adde Ap. II 16 πρὸ ἐτῶν τριακοσίων ἐνενηκοντατριῶν τῆς εἰς Ἄργος Δαναοῦ φυγῆς, B. VI 5, 3 (103, 25) πρὸ τεσσάρων ἐτῶν τοῦ πολέμου (cf. Amos I 1 πρὸ δύο ἐτῶν τοῦ σεισμοῦ). vides hanc rationem temporis significandi apud Graecos latius patere quam apud Latinos, unde profecta est. restat, ut afferamus dativos absolutos, qui respondent Latinorum ablativis absolutis: A. XIV 219 Κοΐντῳ Ῥουτιλίῳ Κοΐντῳ Κορνηλίῳ ταμίαις, ib. 228. 238 Λευκίῳ Λέντλῳ Γαΐῳ Μαρκέλλῳ ὑπάτοις, in quibus notandum est linguae Latinae consuetudine particulam καὶ omissam esse. cf. exempla, quae Viereckius p. 62 ex titulis attulit. sed hos ablativos absolutos, quamquam Viereck p. 111—116 demonstrat, quanta licentia Iosephus in afferendis epistulis et decretis usus sit, tamen ei non deberi ex eo efficitur, quod in narratione hoc aliter exprimit velut A. XIV 4 ὑπατεύοντος Ῥωμαίων Κυίντου Ὁρτησίου καὶ Κυίντου Μετέλλου, ib. 389 ὑπατεύοντος Γναίου Δομετίου Καλβίνου τὸ δεύτερον καὶ Γαΐου Ἀσινίου Πωλίωνος, ib. 487 ὑπατεύοντος ἐν Ῥώμῃ Μάρκου Ἀγρίππα καὶ Κανιδίου Γάλλου, similiter ib. 66 ὑπατευόντων Γαΐου Ἀντωνίου καὶ Μάρκου Τυλλίου Κικέρωνος, item XX 14 ἐπὶ ὑπάτων Ῥούφου καὶ Πομπηΐου Σιλουανοῦ.

§ 43. De Hebraismis.

Iosephum cum dialectum Aramaicam tum linguam Hebraicam cognitam habuisse docent et ei loci, ubi dicit (A. I 5. IX 208. X 218) se id agere, ut Hebraeorum libros (ἐκ τῶν Ἑβραικῶν γραμμάτων) Graece interpretetur et is (Ap. I 218), ubi Demetrium, Philonem maiorem, Eupolemum scriptores vera quidem non rettulisse commemorat, sed addit errores eorum esse excusandos, quod linguam Hebraicam librorum sacrorum non accurate cognitam habuerint (οὐ γὰρ ἐνῆν αὐτοῖς μετὰ πάσης ἀκριβείας τοῖς ἡμετέροις γράμμασι παρακολουθεῖν). accedit — quod gravissimum est — quod nomina vel verba Hebraica, quotquot in eius libris occurrunt, ubique recte interpretatur.[2]) quare

1) cf. Sickinger l. l. p. 32.

2) cf. cum I. A. Ernesti, exercitationum Flavianarum prima de

non sine causa quaesiverit quispiam, num Iosephus linguae Hebraicae sive dialecti Aramaicae recordatus tales quoque Hebraismos admiserit, quales inveniuntur in libris sacris Veteris et Novi Testamenti.[1]) primus in hanc rem inquisivit Io. Aug. Ernesti[2]), tum Scharfenbergius.[3]) ille (Ernestius) recte iudicat Flavii Iosephi genus dicendi purum esse Hebraismis, quare pauca, quae ipse putat, in Hebraismis esse habenda, temptavit velut A. I 203 στήλην ἁλῶν (etsi iniuria) merum Hebraismum dicit atque στήλην ἁλατίνην proponit. A. VI 120 nunc ex libris SPE ἔναιμα pro ἐν αἵματι κατήσθιον correctum est, item A. X 123 μετανοήσας ἐπὶ τῷ παραδοῦναι pro ἐν (בְּ) scribendum esse Ernestio concedo. cf. A. VI 143 μετανοεῖν ἐπὶ τῷ χειροτονῆσαι. in eandem coniecturam Niesius inciderat eamque recepit Naberus. praepositiones ἐν et ἐπὶ etiam aliis locis ut A. V 276, X 4 in libris inter se confunduntur. contra Scharfenbergius affirmat, etsi in universum Iosephi elocutio 'accederet ad similitudinem optimi cuiusque scriptoris, tamen et verba et formas loquendi se notasse, quae si non redolerent Hebraismum, fateri sese ingenium linguae Hebraicae nondum satis cognitum habere'. sed in idem vitium incidit ac viri docti, qui de N. T. Hebraismis scripserant. multa enim in eis ducit, quae a lingua Graeca minime abhorreant. vix unum exemplum dignum est, quod commemoretur. sed ne acerbius quam verius dixisse videar, exempla apponam. nonne mirabitur qui legerit ad Hebraismos pertinere: A. VII 170 ἀναστᾶσαν ἀπιέναι, VII 151. IX 175 ῥύσασθαι (ἐκ) τῶν χειρῶν, VII 323 εἰς τὰς τοῦ θεοῦ χεῖρας ἐμπεσεῖν, VIII 200 ἐκ βασιλικῶν σπερμάτων, IX 109 σπέρμα τῆς Ἀχάβου γενεᾶς[4]), IX 135 ἱερεῖς καὶ προφήτας καὶ δούλους αὐτῶν (עבדי), VII 384 φυλάττειν (שׁמר) τὰς ἐντολάς (cf. Soph. Trach. 616 φύλασσε νόμον, al.), alia, quae afferre non operae pretium est. ne εἷς quidem, quod pro numero ordinali usurpatur A. I 29 (אחד), huc pertinet, quod non Iosephi est, sed Moysis verba referuntur.[5])

Tum rem paucis tetigit Carolus Raab p. 35, cui fuit, cum assentirer verbum ἐρωτᾶν 'orandi' notione instructum in Hebraismis numeranti: A. V 42 ταῦτα Ἰησοῦς ἐπὶ στόμα πεσὼν ἠρώτα τὸν θεόν, VI 328 τὸν θεὸν ἐρωτᾷ περὶ τῆς μάχης καὶ τοῦ περὶ ταύτην ἐσομένου τέλους προειπεῖν, VII 164 ἠρώτα φράσαι τὴν αἰτίαν

---

fontibus archaeologiae. opuscul. philol. et crit. ed. II p. 365 sq. tum Bloch l. l. p. 12—17.

1) cf. Winer § 3 p. 27—35^{7}, Bleek-Mangold l. l. p. 88^{4}.

2) exercitat. Flavianae I corollarium de Iosephi stilo. opuscul. philol. et crit. edit. II p. 395—398.

3) Pott, syllog. VII 306.

4) etiam Bleekius et Mangoldus l. l. p. 86^{4} putant σπέρμα, quod 'progeniem', significet, ab Hebraeis petitum esse, sed cf. Soph. Phil. 582 ὦ σπέρμ' Ἀχιλλέως, O. C. 600 πρὸς τῶν ἐμαυτοῦ σπερμάτων, passim.

5) αὕτη μὲν ἂν εἴη πρώτη ἡμέρα, Μωυσῆς δ' αὐτὴν μίαν εἶπε. cf. Gen. 1, 5 וַיְהִי־עֶרֶב וַיְהִי־בֹקֶר יוֹם אֶחָד καὶ ἐγένετο ἑσπέρα καὶ ἐγένετο πρωΐ ἡμέρα μία apud LXX viros.

αὐτῷ. Hebraeorum enim שָׁאַל et 'orare' et 'interrogare' significat. hoc verbum saepius ita in N. T. occurrit[1]), sed nunc mihi persuasit Udalricus de Wilamowitz-Moellendorff re vera hoc ad Hebraismos non pertinere, quoniam 'Apollonius Dyscolus testatur esse vulgare omnibus': p. 289, 20 Bekk. ἐρωτῶ cε νῦν ἐν ἴcῳ τῷ παρακαλῶ cε, λιτανεύω, ἱκνοῦμαι. cf. etiam Stephani thesaur. s. v. ἐρωτάω.

Porro huc referat quispiam A. XVI 343 τὴν μὲν cτρατείαν οὐ cτρατείαν ἔλεγεν, Ap. II 34 τὴν οὐ πατρίδα μὲν λεγομένην δὲ αὐτοῦ (sc. τὴν 'Αλεξάνδρειαν). vid. etiam A. II 214. VIII 192 τοῖc (ταῖc) οὐχ ὁμοφύλοιc, item VIII 117 (cf. A. I 263. II 337). sed quamquam cum hoc dicendi usu congruunt Deuter. 32, 21 לֹא־עָם ἐπ' οὐκ ἔθνει (LXX), Rom. 9, 25 τὸν οὐ λαόν μου, tamen ne hanc quidem dictionem huc pertinere existimo, quia iam apud veteres permulta eius exstant exempla velut Eurip. Bacch. 395 οὐ cοφία, ib. 1287 ἐν οὐ καιρῷ, Hippol. 195 δι' ἀπειροcύνην κοὐκ ἀπόδειξιν τῶν ὑπὸ γαίαc, Arist. Eccles. 115 ἡ μὴ 'μπειρία, Thuc. V 50, 4 τὴν οὐκ ἐξουcίαν, VII 34, 6 τὴν οὐκέτι ἐπαναγωγὴν ac saepe ita in substantivis verbalibus (Thuc. I 137, 4. III 95, 2. V 35, 2). sed ne apud posteriores quidem eiusmodi exempla desunt velut Plut. Lyc. 7 (I 86, 17) οὐκ εὐπειθείᾳ, quae verba Cobetus et Herwerdenus temptare non debebant.[2])

A. VI 287 legimus προcθέμενον μεταδιώκειν τὴν ἐμὴν ψυχήν, quae verba vulgo sic vertunt: 'dum pergis animam meam persequi' et A. XIX 48 ἀνδρὸc οὐ μόνον cτέγειν ἃ πύθοιτο προcθηcομένου[3]), ἀλλὰ καὶ γνώμην φανεροῦντοc τὴν αὐτοῦ 'viri, qui non solum reticere pergeret quae (ab aliis) comperisset, sed etiam quid sentiret ipse communicaret (cum aliis)'. vides προcτίθεcθαι aliter verti non posse quam verbo 'pergendi'. Iosephus si hoc dicere voluit, Hebraismum admisit, eundem, quem admiserunt scriptores librorum sacrorum. nam ut προcτίθεcθαι, ita Hebraeorum verbum יָסַף proprie est 'adicere, addere', tum persaepe cum infinitivo coniunctum 'pergere' significat velut Ios. 7, 12 לֹא אוֹסִיף לִהְיוֹת עִמָּכֶם 'non adiciam (= pergam) esse vobiscum' οὐ προcθήcω ἔτι εἶναι μεθ' ὑμῶν (LXX). similiter Exod. 14, 13 οὐ προcθήcεcθε ἔτι ἰδεῖν, Reg. I 19, 8 καὶ προcέθετο ὁ πόλεμοc γενέcθαι, ib. 27, 4 καὶ οὐ προcέθετο ἔτι ζητεῖν αὐτόν. cf. Gen. 8, 21. Exod. 10, 28. Deuter. 3, 26. 18, 16. Luc. 20, 11. Act. 12, 3. Winer § 54, 4 p. 436⁷, Philon. de sacrif. Abelis et Caini init. καὶ προcέθηκε τεκεῖν (= Gen. 4, 2).[4])

---

1) Winer p. 30⁷, Bleek-Mangold p. 86⁴.

2) cf. Michaelis, zeitschr. f. gymnas. 37 (1883) jahresbericht p. 94; Schenkl, jahresbericht über die fortschr. d. klass. altertumswissenschaft 1884, 1 p. 192.

3) cf. A. XIX 19 μηδὲ cτέγειν προcτίθεcθαι. locus spurius est (μηδὲν Naberus proponit, fortasse recte).

4) sed participii absolute appositi usus ab Iosepho abest: Gen. 38, 5 προcθεῖcα ἔτεκεν υἱόν, ibid. 25, 1 προcθέμενοc ἔλαβε γυναῖκα, Hiob. 29, 1. 36, 1. Luc. 19, 11.

huc alii quoque Iosephi loci referendi essent, nisi iure in suspicionem vocarentur ut A. IV 91 οἷς προπεπονήκεσαν προσεπιταλαιπωρῆσαι προσθέμενοι, sed editores Bekkeri coniecturam προθέμενοι receperunt: 'pergunt insuper laborare' (προσεπιταλ.) est tautologia vix ferenda.[1]) προθέμενος 'qui sibi quid proposuit' saepius a Iosepho usurpatur velut A. XVII 72. XVIII 267. 286. XIX 137. Vit. 189. cf. IV 189. XVI 318. etiam Ap. I 236 (προσθέμενον εἰπεῖν) corrigendum puto προθέμενον cum editione principe assentiente Paulo Wendland.[2]) illa lectione retenta verborum contextus turbatur, nam si re vera vates regi dicere perrexisset (= praeterea dixisset) populum peregrinum Aegypto bellum illaturum, addi non poterat hunc vatem hoc coram rege dicere ausum non esse, sed per litteras cum eo communicasse. hac vero (προθ.) recepta omnia sana sunt, nam sic ibi Manetho refert: vatem illum, quamquam animum induxisset regi dicere alios cum exsulibus se coniuncturos esse et Aegyptum in potestatem suam redacturos per tredecim annos, tamen haec re vera cum rege communicare non ausum esse.

Iam intelleges, quam pauca sint apud Iosephum Hebraismorum vestigia, id quod in eo ut in homine Iudaeo inprimis laudandum est (de legum sermone vid. supra p. 421).

§ 44. De vocabulis poeticis.

Iosephum etiam poetarum carminibus legendis operam dedisse velut Homero probabile est (cf. etiam A. XX 263). hoc quidem demonstrari nequit, nam celeberrimum illud dictum de Homeri carminum origine (Ap. I 12) ab aliis mutuatus est ut omnia in libris in Apionem. quod Ap. II 155 Iosephus negat in Homeri poematis Moysis mentionem fieri, hoc quoque eum ab aliis comperisse sumendum est. neque verba Iliadis 14, 90, quae A. XIX 92 leguntur: σίγα μή τίς τ' ἄλλος Ἀχαιῶν τοῦτον ἀκούσῃ, quicquam probare possunt, quoniam verisimile est ea fuisse in omnium ore, fuisse dictum vulgare, quod nos dicimus 'geflügeltes wort'. sive autem Iosephus legit Homerum sive non legit, hoc certum est multa vocabula poetica apud eum inveniri. hac in re posteriorum[3]) vulgarem consuetudinem sequitur, qui omnino discernere non potuisse videntur, quid carminibus accomodatum, quid in oratione pedestri aptum esset, adducti fortasse etiam studio elocutionis quammaxime variandae. ita multa vocabula poetica proferunt Polybius[4]), Dio-

1) sed cf. Holwerda, emend. Flav. p. 47.

2) deutsche litteraturzeitung 1891 p. 951.

3) inter veteres iam Plato, Xenophon, oratores Attici libris suis voces poeticas inserebant, ut orationem suam exornarent. cf. etiam inter Latinos Tacitus, qui multa ex Vergilio hausit.

4) Luettge p. 4. 5. Eberhard p. 9—16; Mollenhauer, de verbis cum praepositionibus compositis Polybianis p. 9. 18. 23. 26—28. 33. 39; Stich, de Polybii elocutione diss. p. 7; fusius Goetzeler, de Polybii elocutione

dorus[1]), Dionysius Halic.[1]), Appianus[2]), Philo[3]), Polemo[4]), Dio Chrysostomus[4]), Lucianus[4]), Aristides.[4]) Iosephum ea non omnia primum invexisse, sed multa iam inde ab aetate Macedonica tradita accepisse per se patet. Iosephi exempla haec attulisse satis habeo, sed etiam plura inveniet, si quis de industria in hanc rem inquisiverit. ceterum non raro eadem notio vocibus prosae orationis propriis exprimitur.

Udalricus de Wilamowitz-Moellendorff eas voces, quas collegeram, diligentissime perlustravit et quamquam persuasum habet multas in poeticis numerandas non esse, tamen non inutile esse putavit omnes publici iuris fieri. curavi autem, ut litteris diductis ea vocabula, quae ipse a poetis peti p o t u i s s e existimat, signentur: ἀκαρπία A. II 85. 92. VIII 335. Ap. I 305, ἀσιτία A. XII 290, (ἀσυλία A. XVI 163. 168. XVIII 326 [Pol. Diod. Plut.] huc non pertinet. vid. Goetzeler, quaest. p. 78, sed cf. Schmid I 322, Kreling p. 12), αὐτουργία A. XVII 333. Ap. II 234 (Pol. IV 21, 1. IX 14, 4, Goetzeler, quaest. p. 81), βύρσα B. III 7, 10 (245, 9), ἑ κ υ ρ ά B. I 27, 1 (102, 26) (= πενθερά 'socrus'), ἐπιφροσύνη A. XV 398 (Philon. agricult. 39. I 326 Mang.), ἔρευνα A. I 322. 323. XV 265. XVI 181. 235 (de Luciano cf. Schmid I 329), εὐτεκνία A. I 305, κατήφεια A. II 108. III 24. XVI 258. XIX 260. Vit. 212. B. II 22, 1 (224, 13), al. (N. T. Plut. Philon.), λιτή A. III 34, στοργή A. IV 134, τερπωλή A. XIV 35 Strabonis est. — ἀλαλαγμός B. III 7, 25 (254, 14) (etiam apud Herodotum, de Diodoro cf. Kreling p. 5), ἄ μ η τ ο ς 'messis' A. II 83 (Lucian. Schmid I 319), δρασμός A. II 256. IV 44. XVI 324. 356. Vit. 252. Ap. I 273. B. I 15, 1 (56, 4). II 19, 9 (210, 20). III 7, 15 (247, 18). 8, 1 (263, 10). IV 2, 3 (296, 13) (Lucian. Schmid I 325, sed cf. Kreling p. XIII), sed etiam δρόμος occurrit velut A. VI 188. VII 139. B. V 2, 5 (10, 30), θ ύ σ α ν ο ς 'fimbriae' A. III 160. 171 (Diod.), ἔριφος A. III 222 (Lucian. Schmid I 329), κλαυθμός XX 112, [huc non pertinet κόπος A. I 336. II 257. III 25. VII 48. 299. VIII 244. Vit. 136. cf. Goetzeler, quaest. p. 77. Kreling p. XIV], λαιμός 'guttur' XVI 387 (Lucian. Schmid I 336) [ἔπαθλον A. IV 182. VI 160. XII 304. 409. XVI 112 (de Plutarcho et Dione Chrys. cf. Schmid I 151, de Diodoro Kreling p. 27, sed cf. schol. Eur. Phoen. 52. Poll. 3, 143)], πλευρόν A. III 140 (Plut. Lucian. Schmid I 343), sed πλευρά A. III

p. 4—8; idem in libro, qui inscribitur quaestiones in Appiani et Polybii dicendi genus p. 80—87; denique Kreling, de usu poeticorum et dialecticorum vocabulorum apud scriptores Graecos seriores. pars prima indicem e Polybio et Diodoro continens. Traiecti ad Rhenum. 1886. cf. etiam de Himerio de Wilamowitz, commentariolum grammaticum III. index lection. Gottingae 1889. p. 21.

1) Krebs, zur rection d. cas. III p. 5—10 horum scriptorum pauca exempla praeter alia attulit, Kreling l. l.

2) Goetzeler, quaest. etc. p. 13—21; Kratt p. 61. 62.

3) L. Cohn, de opific. mundi praef. p. XLIIII; Siegfried p. 47—130.

4) Schmid I 57. 148—154. 313—352. II 187—213. de Aeliano III 178—228.

111 (bis). 116. 130. 147. 149. 161. 289. IV 95. 308. VII 12, ῥύσιον XVI 282. 343. 345. B. I 14, 1 (53, 26). 19, 2 (70, 1) (cf. Cardwell I 446, de Polybio vid. Eberhard p. 11. Kreling p. 56, Philon. I 635 Mang. Siegfried p. 117, etiam in titulo Pompeii aetatis CIG. 2347c, 12), ἀντιστάτης A. I 333, συμπολίτης A. XIX 175.

Ἀγέραστος B. VI 2, 5 (84, 15) (de Philone cf. Siegfried p. 47. vid. etiam Schmid I 318, sed contra Goetzeler, quaest. p. 14), ἀδήριτος A. IV 183 (Polyb. saepissime, Eberhard p. 11. Luettge p. 5. Stich p. 145. Goetzeler p. 82. Kreling p. 2), ἀδηρίτως B. III 2, 4 (228, 26), ἀοίδιμος XIX 53 (Herod. Dion. Hal. Lucian. Schmid I 321, sed cf. Goetzeler p. 14), ἄκοσμος A. VI 191, ἄμνηστος Ap. I 9, ἀμφήριστος XVI 76 (Pol. V 85, 6, Eberhard p. 12. Goetzeler p. 82. Kreling p. 6. Lucian. Schmid I 319), ἀνέστιος A. III 314 (Dion. Hal. Luc.), ἀναίμακτος B. V 9, 4 (46, 20) (Luc. Schmid I 320), ἄτεγκτος B. V 9, 4 (50, 23) (Dion. Chrys. Lucian. Schmid I 149. 322), ἄτρεστος B. VII 8, 7 (162, 5) (Dion. Chrys. Lucian. Schmid I 322), ἀτρεμαῖος XV 236, ἄφατος Ap. II 190 (Pol. Eberhard p. 12. Kreling p. 68), ἀχείμαστος A. III 88, γαῦρος A. III 83 (Dion. Chrys. Luc. Schmid I 150. 324, Phil. Siegfried p. 64), δέσμιος XIII 203 (LXX, Polyb. cf. Goetzeler p. 87), δίψιος Ap. I 164, δόλιος A. I 335. B. IV 3, 13 (308, 20), δορίκτητος A. IV 166. B. IV 8, 3 (337, 6) (Pol. Eberhard p. 13. Goetzeler p. 84. Diod. Kreling p. 18), δυσπαραίτητος XV 356. XVI 151 [si libros AME Naberumque sequeris] (Pol. Goetzeler p. 83. Kreling p. 19), δύστηνος B. VII 8, 7 (162, 32) (Lucian. Schmid I 326), ἔκλυτος B. I 19, 3 (72, 7) (Lucian. Schmid I 359), ἐπίφοβος A. XII 314, κάρπιμος A. III 88 (Lucian. Schmid I 333), λάβρος 'vehemens' A. III 80. B. I 33, 5 (126, 5) (Lucian. Schmid I 336, λάβρως Phil. Siegfried p. 94), μισότεκνος B. I 30, 3 (113, 11), μονότροπος B. II 21, 1 (215, 25) (Phil. Siegfried p. 99), πατροκτόνος A. XVI 115 (cf. μητροκτόνος Dion. Hal. Lucian. Schmid I 338), παιδοποιός A. IV 258, πένθιμος A. II 136 (Diodor. Kreling p. 53), πρόφαντος XVIII 211, τεκνοκτόνος Ap. II 202 (Philon. Siegfried p. 124), τερπνός XIX 181, ὑπέρτερος A. I 332, φιλοπάτωρ XVII 110 (Lucian. Schmid I 351), χλοερός B. V 4, 4 (21, 21) (Dion. Chrys. Schmid I 154), ψαφαρός 'solutus, laxus' A. III 1. 9.

Ἀμνάς A. III 262. VII 149. 150, sed ἄρνας VIII 40. IX 268. X 70, ἀμνός VII 382, βάσταγμα A. VI 171. XIX 362, δάμαλις A. IV 80 (D. H. N. T. Lucian. Schmid I 325), δεξίωμα XVI 56, δώρημα A. IV 318 (paulo supra IV 316 δωρεά), ἔχθος A. XV 227. XVII 287. XVIII 376, κάμαξ A. III 109. 110. 111 (Lucian. Schmid I 333), κρηνίς A. VII 11, λῆμα B. III 10, 4 (279, 30). VII 8, 7 (158, 22) (Lucian. Schmid I 337), μύσος A. II 22. XIII 314. XIV 309. XVI 381. XVIII 43 (CIG. 5149b. Diodor. Kreling p. 47), νηδύς A. III 227 (Lucian. Schmid I 339), οἰώνισμα XVIII 212, περονίς A. III 141. 165, πήδημα A. VI 217 (Lucian. Schmid I 343), πῖδαξ A. III 33 (Arist. Schmid II 204), πίστωμα A. II 106, πληθύς

(compluribus locis apud Platonem) A. I 38. II 268. III 49. 75. IV 7. 39. 50. 305. V 17. VI 67. VIII 126. XI 73. XVII 214. 234. 254. 279. 293. 319. 331. XIX 101. 234, passim (Dion. Hal. Lucian. Schmid I 343), quare XIX 86 sine dubio cum AE πληθὺς legendum est, πτῆσις A. III 25 (Lucian. Schmid I 345), σπιλάς B. III 9, 3 (271, 19) (Polyb. Diod. Kreling p. 57), φέγγος A. II 308. XI 285, χάρμα A. XVII 201. 330. XVIII 225. 229. 230. 232 (cf. epigramma CIG. 1409, 3. 2388, 10), sed χαρά A. VII 252, [χεῖλος A. XII 79. 80. B. III 10, 7 (281, 18). cf. Eberhard p. 9. Goetzeler, quaest. p. 77], εὐμαρής A. VI 203. VII 377. B. III 5, 2 (234, 25), εὐμαρῶς A. XV 340. B. V 1, 3 (2, 24) (εὐμαρής Pol. Eberhard p. 12. Luettge p. 5, de Arriano Boehner p. 4, Dion. Chrys. Lucian. Schmid I 142. 330, CIG. 9438, 7 in epigrammate, sed cf. Kreling p. XIV), κατηφής A. II 55. VII 253. XI 164. 167. Vit. 252. B. I 30, 1 (111, 30) (Lucian. Schmid I 334. CIG. 5394, qui est titulus Syracusanus), ξιφήρης A. XVI 259.

Ἀναιμωτί A. XIX 115 (Lucian. Aristid. Schmid I 320. II 189), ἀγχοῦ XV 206. XVI 187 (cf. Krebs, praepositionsadv. II 49), ἀνέκαθεν XII 260. XIX 281 (Polyb. Plut. Schmid I 306. Lob. Phryn. 270. Kreling p. 7), ἐφύπερθεν A. III 130, ἔνερθεν A. III 141, πάρεξ A. III 112. IV 74. VII 9. VIII 40. 397. IX 271. X 86. XI 57. 70. XIII 42. 410 (CIG. 9546 aetatis Christianae), δίχα[1]) passim (cf. Krebs, praepositionsadv. II 33. 64). rarius ἄνευ apud Iosephum legitur: A. VII 72. Vit. 167.

Καταμῶμαι B. II 15, 4 (177, 7), μηνίω A. VIII 112. B. II 5, 1 (140, 5) (Lucian. Schmid I 338), μοιρῶ A. II 65 (Phil. Siegfried p. 99), ὀριγνῶμαι A. XVII 2. 153. 210. 316, φονῶ B. I 18, 4 (69, 27). 24, 8 (94, 31). III 7, 31 (258, 10) (Philon. Siegfried p. 129), ἀντιλογῶ A. XVII 118, βουκολῶ 'decipio' B. VII 8, 7 (163, 10) (Lucian. Arist. Schmid I 314. II 192), θεοκλυτῶ A. II 269 (Plut. Cat. 58 [91, 23]. Alex. 19 [299, 25]), κατηφῶ A. III 98. IV 322. X 78. XI 81. XIII 313. B. III 8, 4 (264, 28) (Philon. Siegfried p. 92. cf. Cobet, var. lect. p. 591². nov. lect. p. 248, de Luciano Schmid I 334), ὁρκωμοτῶ Ap. I 238 (Lucian. Schmid I 341), πιεζῶ A. XX 51 (hanc formam iniuria spernit Ernestius l. l. p. 182. cf. Pol. III 74, 2, Hultsch, quaest. Polyb. p. 14, Buettner-Wobst, beitr. zu Polyb. in Fleckeis. annal. 129 p. 119 (1884), Krebs, zur rection d. cas. III 18, sed cf. πιέζω A. II 241. III 272), προσκυρῶ A. XIII 127. B. III 3, 5 (231, 15) (Diod. Kreling p. 55), συννοσῶ B. III 1, 2 (225, 20), ὑπερμαχῶ A. III 309 (Polem. Luc. Schmid I 57. 349), ὑπερπαθῶ B. II 15, 2 (176, 8), ψυχοπραγῶ A. I 218, παχνοῦμαι B. I 28, 3

1) δίχα A. I 211. 267. 340. II 171. 307. III 76. IV 1. 10. 60. 224. V 24. 145. 151. 197. VI 123. VIII 69. 412. XIII 286. XIV 361. XVII 34. XVIII 127. 287. 336. 343. XIX 341. B. I 6, 4 (26, 28). 17, 9 (67, 10). II 8, 7 (150, 8). 16, 4 (182, 9. 184, 1. 186, 27. 187, 20). 20, 5 (213, 31). III 4, 2 (233, 17). IV 4, 3 (312, 32). V 8, 1 (40, 11). 9, 4 (47, 18). 12, 1 (59, 32. 60, 24), alibi.

(107, 12), τεκνῶ A. II 213, φιμῶ B. prooem. 5 (6, 12). I 22, 3 (84, 31). V 1, 5 (4, 29) (N. T. Lucian. Schmid I 317), ἐξικετεύω A. III 264, θεμιστεύω Ap. I 239, ἀγλαΐζω A. III 187, καθαγνίζω A. III 227. 233. 262. IV 54 (Lucian. Schmid I 333), καινίζω A. IV 292. XII 126. XIII 41, προθεσπίζω A. X 79 (Dionys. Hal. Luc. Schmid I 344, Philon. Siegfried p. 113), φημίζω B. I 23, 2 (86, 31), βαστάζω A. III 210. V 292. VII 79. 132. 284. 287. 393. VIII 28. 101. 258. 326. IX 79. 142. 254. XII 250. XIV 105. XV 390. XIX 226. Ap. I 209. B. II 16, 4 (182, 10) (Lucian. Schmid I 323), ἐπιστενάζω Vit. 84 (Lucian. Schmid I 329), ἀσθμαίνω A. VI 217, κραδαίνω A. III 121. B. VII 4, 2 (130, 1) (cf. Ernesti, observat. phil. crit. p. 67, Lucian. Schmid I 322), φέγγω A. III 199, φοινίσσω A. III 228 (Lucian. Schmid I 351), κατοιμώζω B. I 24, 3 (92, 16), νήχομαι A. XV 55. Vit. 15 (Pol. Eberhard p. 15, Philon. de opif. m. 56, 8 ed. Cohn, de Arriano cf. Boehner p. 5), διανήχομαι A. XIII 14 (Lucian. Schmid I 357), δαίνυσθαι A. VI 121. VIII 118 (Diod. Kreling p. 15. Lucian. Schmid I 325), διασκίδνημι B. III 5, 1 (234, 5). III 6, 3 (240, 14). 7, 17 (248, 24). 10, 3 (279, 10). VI 7, 2 (111, 21) (Plut. Lucian. Schmid I 325, de Appiano cf. Goetzeler, quaest. p. 14), σκίδναμαι A. I 120. V 247. XVII 346 (Luci. Schmid I 346), φράγνυμι XVIII 315.[1])

§ 45. De novis vocabulis.

Posteriores ut ad vocabula poetica confugiebant elocutionis exornandae aut variandae causa, ita non magis novas voces formare dubitabant, quod verba antiquiora multo usu trita veterem vim amisisse videbantur. 'addebant monstra verborum a se stolide ficta, ait Cobetus[2]), eaque ut tesserulas in pavimento componebant. non deerant his omnibus auditores, ita ut fit, et admiratores aliquanto etiam stolidiores, qui stupebant ad ea, quae non caperent.' ita sermonis communis proprium est multa verba decomposita novis praepositionibus additis formare. viri docti saepius disseruerunt[3]), utrum in verbis decompositis sua cuique praepositioni vis subsit necne. alii existimant priorem praepositionem cum verbo tamquam in unum verbum simplex coaluisse. hoc mihi ad Iosephi verba decomposita pertinere non videtur. sed quid quaeque praepositio sibi velit, cognoscimus velut in verbo προσυναθροίζω. alii non sine causa affirmant verba decomposita adhiberi, ut notionis gravitas augeatur velut in verbo προσεπιταλαιπωρέω. hoc ipsum posteriorum proprium est superlativis uti, ut ita dicam, ubi positivi sufficiebant.

1) ex vocabulis, quae a philosophis potissimum usurpantur, satis habeo unum attulisse διχόνοια B. IV 6, 2 (327, 24). A. XVIII 374 (de Plutarcho et Appiano vid. Goetzeler, quaest. p. 22, de Philone Siegfried p. 68).

2) var. lect. p. 75².

3) cf. Rieder, über die mit mehr als einer praeposition zusammengesetzten verba im griechischen texte des neuen Testamentes. progr. Gumbinnen 1876 p. 2. 3. vid. etiam Ernesti, opusc. p. 403. 405.

Apud Iosephum quoque multa vocabula nova habes, quorum alia omnino non ante eum, alia apud unum Iosephum leguntur.[1]) possunt quaedam ipsius esse, alia scriptoribus, alia vitae debentur.

Ut ab illis vocibus exordiamur, quae Iosephi aetate superiores non sunt[2]), appono has:

ἀνελπιστία A. II 336, δεκαμοιρία A. III 182 (ex Bernardi coniectura), κατοπτία (-εία AE) XVIII 370, πλαστογραφία Vit. 50, ἐπιτροφὴ XVIII 316 (ἐπὶ τροφῇ cum Ernestio et Dindorfio Naberus. fortasse recte. sed cf. εἰς τροφὴν Vit. 200), λαοπλάνος A. VIII 232, διαχωρισμός A. VI 241. B. V 2, 2 (8, 13), πυρριχισμός XIX 104, συμπορισμός B. II 20, 8 (215, 10), στασιοποιός Vit. 134, ἐξαγώγιον A. XIV 206, κρατηρίδιον A. III 145, κωδώνιον 'tintinnabulum' A. III 160 (apud LXX interpretes Ex. 28, 30, al. κώδων ut apud Iosephum in eadem paragrapho), porro adiectiva, quae plurima sunt, verbalia haec: ἀκαταιτίατος B. I 24, 8 (95, 5). II 14, 8 (174, 24). IV 3, 10 (304, 8). 4, 3 (315, 18). 4 (317, 4), ἀμετάγνωστος A. XVI 308, ἀναντίλεκτος XIX 203 (Lucian. Schmid I 353), ἀνεκδίκητος XVII 61. XX 57. 165, ἀνέκπυστος XVII 309, ἀνεπαίσχυντος XVIII 243 (ἀνεπηρέαστος? XIII 53. XV 383. XVI 60), ἀνυπόστολος XVI 69, ἀπαραμίλλητος VIII 184, ἀφώτιστος XIII 307. 309, δυσεκπόρευτος XIII 60 (etiam apud Philonem), δυσήνυτος B. V 12, 1 (60, 22), θεαίτητος A. V 346, κατάφορτος Vit. 127, κυριοκτόνος A. VII 51, ψωρὸς Ap. I 305.

διακόρησις A. VII 170 v. l. (cf. Muhl, blätter f. d. bayer. gymnasialwesen 23 (1887) p. 255), δόμησις B. II 17, 1 (189, 20). III 5, 1 (237, 17). 10, 1 (276, 19). V 2, 3 (9, 3). 5, 8 (28, 29). A. XV 332. 386, ἐπιφοίτησις A. XVII 43. XIX 223, ὑπαγόρευσις A. III 213. XVII 80. 159. XIX 12, ἀντικατάλλαγμα XV 315, δυσώπημα B. I 25, 5 (98, 10), ψῦγμα B. I 24, 2 (91, 8) (cf. ψυγμός Ezech. 26, 5. 14. 47, 11), ψευδιερεύς A. VIII 232. IX 133. accedunt duo adverbia: ἀκμητί B. I 16, 2 (59, 20), τριχόθεν B. III 7, 20 (250, 26).

Venio ad verba, quorum pauca simpliciter composita sunt, multo vero plura decomposita. in illo numero sunt ὁμωνυμῶ Ap. II 39 (etiam apud Philonem de conf. ling. 15. I 414 Mang.), γαλουχῶ A. II

---

1) in hac quaestione comparavi Stephani thesaurum, Papii, Schleusneri, Schweighaeuseri, Wyttenbachii, Iacobitzii, Bretschneideri, Grimmii, Bonitzii lexica vel indices verborum. accedunt ei libri, qui infra sub 2 et p. 523, 1 afferentur, et indices inscriptionum.

2) vocabula, quae apud Polybium primum leguntur, primus attulit Kaelkerus p. 300 sq., aliquot tetigit Mollenhauerus, de verbis cum praepositionibus compositis Polybianis p. 10. 12. 16. 17. 19. 20. 24. 25. 28. 29. 33—36. 40. 41, postremo examinavit et auxit Goetzelerus, de Polybii elocutione p. 2. 3. 12—14 et idem, quaestion. in Appiani et Polybii dicendi genus p. 103—130. 136. idem egit de vocabulis ante Appiani tempora non usitatis p. 50—57. de Polybio cf. etiam Mollenhauer, de eis verbis cum praepositionibus compositis, quae a Polybio ipso novata sunt. progr. dom-gymnasium. Merseburg 1888.

227, προcενῶ A. III 135, ἐκγοητεύω B. I 11, 3 (44, 1), ἐκχαλκεύω A. III 178, καταcωτεύομαι 'dissolute vivens rem familiarem profundo' B. IV 4, 3 (312, 19), ἐπιβαπτίζω B. I 27, 1 (102, 32). III 7, 15 (247, 26), προcτερνίζομαι A. II 233, ἐγκάμνω A. II 329, προαcφαλίζομαι XVII 115. B. VI 1, 4 (72, 20), κενοδοξῶ XVI 359 (si Niesium sequeris), μεγαλοδωροῦμαι XII 217, ὑποκοιλαίνω A. III 175, in decompositis numerantur ἀντιμεταχωρῶ XV 16, προδυcωπῶ B. II 14, 7 (173, 26), προκατανοῶ A. XVII 8. Vit. 420, cυμπαρανομῶ B. IV 5, 5 (324, 15), προεκκενῶ A. III 8, προκαθοcιῶ XVI 397, cυγκαθοcιῶ ib. 42, ἐπικαταcείω B. I 1, 5 (11, 15). 17, 6 (65, 26), ὑποκαταcκευάζω A. XV 97. XVI 10, ἀντενοικίζομαι B. III 8, 5 (266, 29), διακροβολίζομαι B. IV 7, 1 (329, 31), προcεξερεθίζω Vit. 298, προαποcημαίνω A. XVIII 80, cυνεκθηλύνω B. VII 8, 7 (158, 20), προεκκαθαίρω A. XVIII 117, ἐναποcφάττω B. V 13, 1 (64, 6, si quis Cardwellum sequi velit, sed iure codicis L lectionem ἐπεcφάγη Bekkerus praetulit), ἐμπεριάγω A. IV 305, προκατεύχομαι B. II 8, 5 (148, 25), cυνδιέπω A. II 168, cυνυποcτρέφω B. VII 5, 2 (132, 17), ἐναποcκήπτω A. II 313, προδιαcτέλλομαι A. IV 197 (προδιαcτέλλω etiam apud Philon. de somn. II 20. I 677 Mang. cf. Siegfried p. 112), προcεπεγείρω A. XIII 360, ἀντιπαραδίδωμι XV 41, ἐνδιάκειμαι XII 66.

Iam videamus ea vocabula, quae nisi in Flavii Iosephi scriptis non leguntur.[1])

Multa apud eum exstant substantiva in ια alibi non obvia: ἀδροcία A. II 83, ἀλλογλωccία A. I 120, ἀλλοφωνία A. I 118 (cf. ἀλλόφωνοc Ezech. 3, 6), διαγγελία B. III 8, 5 [265, 12] (διάγγελμα LXX), δουλοκρατία A. XIX 14. 261, ἐκλειπία ib. 273, quod vocabulum in ἐλλείπειν mutari iubet Ernestius, observ. phil.-crit. p. 180. cf. etiam eiusdem opusc. p. 402, θεοκρατία Ap. II 165, [ἱcτοριογραφία Ap. I 134], κοινοφαγία A. XI 346 (χοιροφαγία Ernesti, opusc. p. 398), λωποδυcία B. IV 3, 4 (300, 21), ὁμοτροφία A. XVIII 143. 165 (apud Polybium, Diodorum, Dionysium cυντροφία, cf. Goetzeler, p. 111), τριcτιχία A. III 172. VIII 136, porro προcειcφορά XVII 186, ἑτερογνωμοcύνη X 281, φιλοθεαμοcύνη XIX 125 (φιλοθεάμων persaepe apud Philonem, Siegfried p. 128; etiam apud Platonem et Lucianum, Schmid I 302), ὑποφυγή VIII 138.

Tum solius Iosephi sunt ἀρχιληcτήc A. XIV 159. XVI 274. XVII 271. XX 5. Vit. 105. B. I 10, 5 (40, 8). II 4, 1 (138, 5). 13, 2 (167, 1). 14, 1 (170, 12). IV 3, 3 (300, 9). V 1, 5 (4, 21), ἐπιτη-

---

1) de vocabulis apud unum Polybium obviis egerunt Kaelker p. 296, Mollenhauerus in duabus commentationibus, Goetzelerus, de Pol. eloc. p. 39—44, idem quaest. p. 103, Stich p. 10. 11, de Philone cf. Siegfried p. 46. 47 et Cohn, praef. p. XLVI—XLVIII. quare iniuria affirmat Schmidius I 3 apud Philonem pauca verba nova inveniri. de Appiano vid. Goetzeler, quaest. p. 44—50, de Polemone, Dione Chrysostomo, Luciano, Aristide cf. Schmid I 57. 164. 165. 379—390. II 225. 234, de Aeliano ib. III 274.

δευτής A. XIX 32, καταλλάκτης A. III 315, [ταφνίτης A. XVII 61, quod in lexicis deest, nunc ab editoribus Hudsoni coniectura ταφαί τε recepta sublatum est].

Huc accedunt ἄλεστος A. III 251, ἁρματοποιός A. VI 40; ἀρχίφιλος A. VII 216, quamquam in lexicis deest, cum Niesio genuinum esse existimem, praesertim cum eis, quae sequuntur (οὕτως γὰρ αὐτὸν ἐκεῖνος ἐκάλει), haec nova vox excusetur. etiam versio Latina 'amicum antiquum' exhibens lectioni ROM favet. denique veri simile est Iosephum in nominibus cum ἀρχι- compositis imitatum esse LXX interpretes, quibus haec composita in deliciis sunt. quare lectio SP φίλον, quam Naberus recepit, mihi reicienda esse videtur, quamquam aliis locis 'amicus antiquus' a Iosepho aliter exprimitur velut A. IX 132 φίλος αὐτῷ πάλαι γεγονώς, ib. 30 φίλος ἀπ' ἀρχῆς, XVI 242 ἄνωθεν φίλους αὐτῷ, Vit. 180 ἄνδρα φίλον αὐτῷ καὶ συνήθη πάλαι, ib. 192 φίλος τε παλαιὸς καὶ συνήθης; ἐκφαυλισμός A. III 216, ἡμιιουδαῖος XIV 403, συνεπίβουλος XVIII 182 (in lexicis omittitur), συγχιλίαρχος XIX 31, συμπνευσμός XVII 334, ὑποτοπασμός ib. 69, ἀξινίδιον B. II 8, 9 (151, 13), προκυμάτια, quam formam A. XV 335 codices FLAMW exhibent, iure editores codicem P secuti in προκυμία mutaverunt, quod firmat B. I 21, 6 (79, 31) προκυμία. eandem formam iam Hudsonus commendaverat (cf. Ernesti, observat. phil.-crit. p. 133); ψευδοπολίχνιον B. IV 9, 9 (347, 19).

Sequuntur adiectiva: ἀδιακόνητος A. XIX 10, ἄκωνος (πῖλος) A. III 157 'non fastigiatus', ἀλλοτριόχωρος A. III 281. VIII 192, ἀμετάλλακτος 'impermutabilis' XVIII 24; ἀμηχάνητος, si quis codices MSPL cum Nabero sequitur, A. I 305; ἀνανεωτικός XI 107, ἀνεπαιτίατος A. IV 287, ἀνεπίκλυστος A. II 250 (in lexicis desideratur), ἀνυποτίμητος 'impunitus' XV 265. XVI 402, ἀνυποτιμήτως XV 188. XVI 277 (cf. Ernesti, observ. phil. crit. p. 129), ἀπερίπτυκτος A. III 162, ἀπότυπος 'expressus' XX 212, ἀσφαλτοφόρος XVII 171 (in lexicis deest), γειτνιακός A. II 314, δακρυτός A. IV 323, [δελεαστός 'illecebrosus' Ap. II 284 ex glossemate δελέατος ad ἐπαγωγοῦ adscripto ortum putem. Niesius δελέατος posuit, sed hoc ipsum δελέατος mallem delevisset], διακάρδιος XIX 346, διακαιρόπτιος Ap. II 127, δυσαποδίδακτος XVI 44, δυσεγχείρητος XV 388, δυσερεύνητος B. I 16, 5 (61, 23), δυσσύνακτος B. IV 4, 6 (318, 18), ἐμπερισπούδαστος Ap. II 253, ἐπίκριτος B. III 5, 5 (236, 13), ἑκατοντάμαχος A. XIII 339, λιθοδόμητος XV 413 (λιθόδμητος apud Philodemum), [μεγαλοπόλεμος XII 433 Niesii coniectura μεγαλότολμον, quam Naberus recepit (ἄνδρα γενναῖον καὶ μεγαλότολμον), sed quam Niesius ipse ne in editione minore quidem reponere audebat, sublatum est; cf. A. V 118 εὔψυχος καὶ μεγαλότολμος[1]), VI

---

1) ceterum ex his locis apparet Goetzelerum l. l. iniuria affirmare μεγαλότολμος apud Appianum primum legi.

347 εὔψυχοι καὶ μεγαλότολμοι, de Luciano Schmid I 367 et de Appiano Goetzeler, quaest. p. 53], περιθέσιμος XV 279, πυλοῦχος A. III 112, φαρμακιστός XVII 63 (superlat. φαρμακιστόταται).

Tertiae declinationis substantiva habes haec: διάδρασις A. XVII 76. XVIII 142, ἐξακρίβωσις XVII 41 (in lexicis omittitur), ἔξοισις ib. 65 (λόγων ἐξοίσεις); πίστευσις, quod codices AMWE praebent A. XVII 58 (πιστεύσεσιν), secundum codicem P Niesius in πίστεσιν mutavit, sed Naberus retinuit; προκατάκλισις XX 61, προσκόλλησις VIII 68, ὑπέκθεσις B. IV 7, 2 (330, 11), [τομάς 'truncus', quod A. III 7 codices RO exhibent, cum Nabero ex ceteris libris in ἀποτομάς corrigendum puto. cf. Diod. II 13, 2. IV 78, 4], ἀντανίσωμα XVIII 367, γεφύρωμα B. III 7, 28 (256, 13), ἐνστόμισμα A. XVIII 330, ἐπιστόμισμα ibid. 371. XIX 228, νάγμα 'vellus' B. I 21, 7 (80, 4), παρόρμημα A. XVII 325, πρόεχμα ib. 279 (in lexicis deest, editione pr. suadente Naberus πρόβλημα recepit), προάγγελμα B. I 3, 5 (17, 19), βροχωτήρ A. III 156 (βρογχωτὴρ ed. Genev.), συνακτήρ ib. 152. huc pertinent etiam adiectiva ἑκατοντάπηχυς B. II 10, 2 (157, 19, ἑκατοντάπηχυν Cardwellus, ἑκατονταπήχη cum LNPT Bekkerus), ὁμοπράγμων A. XVII 325. ex adverbiis praeter ἀνυποτιμήτως (vid. supra p. 524) A. III 60 πανωλεθρί notavi, quam formam in lexicis non obviam Niesius ex RO recepit, sed Naberus ceterorum librorum lectionem πανωλεθρίᾳ praetulit, quae forma vulgata ab ipso Iosepho A. X 15 usurpatur sicut a Philone (Siegfried p. 105) et Aristide (Schmid II 140), quare non dubitabis Nabero assentiri.

Iam pervenimus ad verba, quorum haec sunt verba simplicia: λιφερνῶ 'miser sum' A. II 83, χθαμαλῶ 'complano' B. III 6, 2 (239, 8), ἑβραΐζω B. VI 2, 1 (80, 6), χειμαδίζω A. XVIII 55. 124, σεβαστεύω Ap. I 249 Manethonis est.

Verba simpliciter composita observavi haec: ἀπακονῶ A. VI 108, καταμειδιῶ B. III 7, 33 (261, 3), μεταγεννῶ A. XI 40, προθυμιῶμαι, si codices ML Naberumque sequeris A. III 206, ὑπολοχῶ XIX 217. B. VI 7, 2 (111, 22), ἐξαγανακτῶ A. IV 11, ἐφυστερῶ A. XVIII 327. XIX 28 (in lexicis desideratur, Polybii est ἀφυστερῶ 'sero venio' I 52, 8. XXI 22, 2), καινολογῶ Ap. I 222 (in lexicis omittitur, formatum est ad exemplum verborum καινοποιῶ [Pol. Dion. Chrys. Lucian. Schmid I 151. 333, CIG. 4957, 44 anni 68 p. Chr.] et καινοτομῶ [praeter veteres Pol. Diod. Dion. Hal. Philon. Siegfried p. 89, Lucian. Schmid I 270, CIG. 2742, 7]), μαχαιροφορῶ A. XVIII 45. B. III 5, 5 (236, 10). (cf. ὁπλοφορῶ Xen. Plut. Lucian., σιδηροφορῶ Thuc. Arist. Lucian. Schmid I 289. 305), ὁμοπραγῶ XVII 111, ὁμοψηφῶ ib. 302, [περιδομῶ XV 416 damnat Naberus lectione codicum FV περιτετμημένου pro περιδεδομημένου praelata. fortasse hoc ex forma brevissimo intervallo ibi obvia ἐνδεδομημένους natum est], προσαθυμῶ B. IV 1, 6 (290, 21), ἐπιτεκνῶ A. VI 89, ἐκδεινῶ XVII 38. 106, προσκοινοῦμαι A. III 164, συμμονοῦμαι A. III 67. XVII 39, ἀντιβασιλεύω B. IV 7, 1 (329, 29), ἀποπτεύω

A. XV 341, ἐκταφρεύω B. V 2, 2 (7, 24, si libros sequeris, Bekkerus ἐτετάφρευτο cum Dindorfio pro ἐκτετάφρευτο posuit), ἐξειρωνεύομαι A. XV 69. 219, ἐπαλαζονεύομαι B. II 18, 4 (199, 16). IV 3, 5 (301, 14), ἐπιχηρεύω A. XX 145, κατανομιστεύω B. I 18, 4 (69, 21), προειρηνεύω B. III 1, 2 (225, 23). IV 8, 1 (335, 5), [προσαρδεύω A. III 10 iure repudiat Naberus. legitur enim in libris RO προσαρδεῦον, in M πρὸς ἀρδεύειν, quae lectio vix differt a ceteris libris πρὸς ἄρδευσιν (χρήσιμον) exhibentibus. hanc lectionem veram esse probat B. IV 8, 3 (337, 3) πηγὴ δαψιλής τε καὶ πρὸς ἀρδείας λιπαρωτάτη]; συμπιστεύω B. I 26, 5 (102, 22)[1]); κατασκυθρωπάζω 'vultu tristi sum' A. XI 164, κατασχετλιάζω B. I 32, 4 (122, 28), προσσχεδιάζω B. III 9, 5 (272, 32), ἀντιπολίζω B. V 2, 4 (9, 18), ἐγχωρίζω Ap. I 235 (in lexicis deest, sed spurium videtur), ἐπαυρίζω B. I 21, 5 (79, 15) (vetera lexica hoc exhibent), κατευδαιμονίζω B. I 33, 8 (128, 16), προαλίζω B. III 7, 25 (254, 25), προκληδονίζομαι 'ominor' B. III 1, 3 (225, 28), προσαγλαΐζω B. V 5, 2 (23, 1), προσεμφανίζω A. VIII 182, συνθετίζω B. IV 9, 10 (348, 17), [ὑποκομίζω Vit. 112, quod in lexicis desideratur, fortasse recte in ὑπεκκομίζω Niesius in editione minore mutavit (cf. Plut. Cam. 21 [273, 15]). Naberus editionem Genevensem, quae ἐπικομίζοντες legit, sequitur], ἀνατύπτω A. XVII 187 (in lexicis deest), ἐνσφίγγω XII 70 (tantum in Etymol. magn.), περιξαίνω B. III 9, 3 (272, 8), καταμειλίσσομαι A. VI 305, ἀντιθάλπω B. IV 4, 6 (318, 7), συμποικίλλω A. III 162, ἐμμεθύσκομαι B. IV 4, 3 (312, 24), ἐπισήθω 'inspergo' A. VIII 185.

Plurima verba decomposita nonnisi apud Iosephum obvia observavi: ἀντιμετασπῶ A. XIII 143, ἐπικαταπηδῶ B. III 10, 9 (283, 9), προσκατακλῶ A. X 119, προσπαρορμῶ VII 376, συγκαταιτιῶμαι XV 266, ἀποξενολογῶ XIII 414, διευπραγῶ A. VI 196, ἐμπεριπλέω B. III 10, 9 (282, 31, ita Cardwellus, ἐκπεριπλέοντες iure cum PT Bekkerus legit. cf. etiam Polyb. I 23, 9. Plut. Aem. Paul. 15 [53, 25]. Arrian. Anab. VI 28, 6), ἐνθηλυπαθῶ B. IV 9, 10 (348, 16), ἐξυπονοῶ A. XV 243 (in lexicis deest), ἐναδημονῶ ibid. 244, ἐπισυγκροτῶ B. I 1, 6 (12, 2), ἐπισυναινῶ A. V 55, παραπεριπατῶ XVIII 185, προανασκοπῶ XVII 124. 156, προδιακονῶ XV 126. XVIII 70, προσαντιβολῶ B. VI 2, 1 (80, 7), προσεκλοιδορῶ A. XIII 372, προσεπιβοηθῶ VII 137, προσεπιταλαιπωρῶ A. IV 91, προσευσχολῶ A. II 231. B. IV 10, 2 (351, 17), Bekkero loco posteriore προσασχολεῖν scribenti non assentior; προσκαινουργῶ A. XVII 304,

1) hoc loco adnotare liceat Schmidium I 380 ἀποκυλίω in eis verbis numerare, quae apud unum Lucianum occurrant, sed exstat iam apud LXX viros (Gen. 29, 3) et in euang. Petri v. 53 ed. Harnack et Ios. A. IV 284. idem iniuria ibid. I 385 dicit κρεουργεῖν solius Luciani esse, nam legitur iam apud Iosephum A. XIII 345. nec ἐμφιλοχωρέω Luciani proprium est, ut ait idem I 382, sed occurrit iam apud Iosephum A. II 170. nec minus idem vir doctus errat, cum putat συμφάσκω solius Aristidis esse (l. l. II 233); hoc quoque Iosephus A. XX 40 habet. ceterum hoc in lexicis omittitur.

προcλογοποιῶ B. I 19, 3 (72, 1), προχειρουργῶ B. IV 8, 3 (337, 25), διευλυτῶ A. XVI 291, προεξαναλῶ A. II 258. B. IV 3, 3 (300, 15), ἀντεκκαίω A. XV 214 (in lexicis deest), ἐπιδιακινδυνεύω XIV 380, προεξοδεύω B. VII 5, 4 (134, 24), προcπαρακελεύομαι A. VII 222. 341, cυνεκcτρατεύω VII 234, προcαναcκευάζω B. I 13, 9 (52, 24). 15, 6 (58, 10), προκατονομάζω Ap. I 84, προcαποcκευάζομαι B. IV 5, 4 (323, 7), προcεπιcκευάζω A. VIII 150, cυνεπαλαλάζω B. IV 5, 1 (320, 11), ἐπαναρριπίζω A. XIX 184 (hoc verbum temptat Ernesti, observ. phil.-crit. p. 177 ἐπανέρριψαν coniciens); huc παραλοχίζω pertineret A. XIV 472, si recte traderetur. Niesius hoc loco codicem P sequi non debebat, sed ut Naberus ceteros libros προελόχιζεν exhibentes. cf. Dion. Hal. A. I 79, 13 et Ios. A. XIV 441 προλοχίζουcιν; προαναψηφίζομαι XVIII 265, προεξομαλίζω 'ante complano' B. III 7, 3 (241, 41), προcανακουφίζω Vit. 96, cυγκαταλογίζομαι A. XV 219. XVI 96, προcυναθροίζω XVIII 87. Vit. 133, προαποφθέγγομαι XVII 170, προκατεπείγω B. I 19, 6 (74, 21), cυνεξανοίγω B. V 2, 2 (8, 16), ἐπιcυλλέγω A. XIII 162, ἐπιδιαλλάττω XVI 175, ἐπιcυντάccω B. I 28, 1 (105, 32), προcυντάccομαι B. V 1, 1 (1, 3), προαποκόπτω B. IV 4, 4 (317, 6), προcαποθλίβω A. IX 69, [ὑπεκπίπτω A. XVI 385 nescio an mutandum sit et cum codicibus AME ὑπερεξέπιπτε scribendum. cf. Lucian. Hermot. 67 (I 808), Sext. Empir. 749, 12 Bekk.], προcαποcτρέφω B. II 12, 1 (162, 30), προcκαταcκάπτω Vit. 44, προcεξάπτω A. II 343. XIV 168, cυνεπιτρέπω XVI 173, cυγκαταπέμπομαι XVIII 2, ἐπικαταcπένδω B. I 3, 6 (18, 12), sed magis placet lectio codicis L ἐπιcπείcαντοc a Bekkero recepta. cum idem codex κατα suprascriptum habeat, facile cognoscas, unde verbum decompositum ortum sit:
κατα
ἐπιcπείcαντοc; ἐνεπικραίνω A. XVII 168, ἐναποκάμνω B. III 6, 1 (238, 9), προcεξαγριαίνω A. II 302, παρακαθιcτάνειν XIV 438 (-cτάναι Nab.) (hoc verbum in lexicis desideratur), ἀνθυπερβάλλομαι XVI 189, προcανέρομαι XIX 240, [cυμπαρειcφθείρομαι, quod in editionibus veteribus legitur B. IV 3, 3 (300, 10), nunc correctum est], cυναποδύρομαι Ap. II 205, ἀντεφευρίcκω A. X 133, ἀντιμετατίθημι XVI 228 (in lexicis desideratur), ὑπερανατίθεμαι A. III 187, cυνεπαφίημι B. III 7, 28 (256, 4). spurium videtur A. XIX 16[1]) ἐπιμεταφέρειν, quod tradunt codices AME, ἐπιφέρειν habet W, Niesius ἐπὶ μέγα φέρειν κακῶν (pro κακῶc) et coniecit et in editionem minorem recepit. haec coniectura quamquam quodammodo defendi potest verbis, quae A. XX 205 leguntur: ἐπὶ μέγα προύκοπτε δόξηc (sim. A. XVII 209 ἐπὶ μέγα τοῦ ὑβρίζειν προΐοιεν), tamen mihi non probatur. hoc enim loco locutio ἐπὶ μέγα apte cum verbo προκόπτω coniungitur

---

1) ἐπειδὴ καὶ πολλὴν ἔχει (sc. ὁ περὶ τοῦ θανάτου Γαΐου λόγοc) πίcτιν τοῦ θεοῦ τῆc δυνάμεωc καὶ παραμυθίαν τοῖc ἐν τύχαιc κειμένοιc καὶ cωφρονιcμὸν τοῖc οἰομένοιc ἀΐδιον τὴν εὐτυχίαν ἀλλὰ μὴ ἐπιμεταφέρειν κακῶc ἀρετῆc αὐτῇ μὴ παραγενομένηc.

'ad multum progrediebatur gloriae', sed per se patet ad verbum φέρειν eandem structuram minus apte se applicare nec in hanc rem aliud exemplum Iosephi afferri potest, quamquam ἐπὶ μέγα satis saepe usurpatur velut A. XVII 271. 273. 279. 281. 283. XVIII 6. 66. 181. XIX 186. 223 (omnibus locis simpliciter adverbii loco). sin autem re vera id dicere voluisset Iosephus, quod Niesius sumit, eum suspicor dicturum fuisse ἐπιφέρειν κακόν vel κακά velut A. XX 39 scripsit ἐπιφέρειν κίνδυνον (cf. etiam A. II 294. 296. IV 108. 109). quare iam editio princeps ἐπὶ μήκιστον φέρειν κακὸν proposuerat, quod nunc Nabero probatur. sed velim locum paulo accuratius inspicias, ut intellegas, quae notiones inter se opponantur: hic 'fortunae aeternitas', 'vicissitudo fortunae' ibi (cf. XIX 15 μεγάλην εὐδαιμονίας ῥοπήν). hanc igitur vicissitudinis notionem cum premendam esse censeam, Iosephum coniciam scripsisse: ἐπὶ ⟨τὸ χεῖρον⟩ μεταφέρειν. praeterea κακῶς delendum est ut glossema, quod additum est, postquam τὸ χεῖρον omissa sunt. locutionem autem ἐπὶ τὸ χεῖρον μεταφέρειν sim. Iosephi esse docet A. I 74 ἐπὶ τὸ κρεῖττον μεταφέρειν. at hic verbum μεταφέρειν transitive usurpatur. concedo. sed quid nos impedit hoc, quem tractamus, loco ἑαυτὴν supplere, utpote quod saepius suppleatur ad verbum μεταβάλλειν velut A. II 103 ἐπὶ τὸ χεῖρον μετέβαλεν, III 8 μεταβάλοι ἐπὶ τὸ κρεῖττον? cf. I 203. praeterea vid., quae de verbi περιφέρειν notione intransitiva in paragrapho proxima disputabimus. hoc igitur scriptor dicit: totam de Gai interitu narrationem proferam, quia idonea est, quae et Dei potentiam comprobet et miseros consoletur et eos coerceat, qui existiment fortunam perpetuo secundam sibi fore, sed non meminerint eam adversam fieri, si virtus ab ea absit.

§ 46. Quarum vocum formae vel notiones mutatae sint.

Nonnullae voces, quae iam apud veteres in usu erant, aliam induerunt formam, quae interdum variandi causa cum forma vetere alternat.

Veteres dicebant οἰκοδόμημα (Ios. A. VIII 99. 168) vel οἰκοδόμησις vel οἰκοδομία[1]), recentiores demum οἰκοδομή, quam formam Iosephi fuisse negat Dindorfius l. l. p. 841. 842, contra affirmat Wendlandius.[2]) Niesius codicum auctoritatem sequitur, Naberus cum Dindorfio facit. libris in hac re parum fidei est, quoniam sibi minime constant. forma οἰκοδομή numquam librorum consensu traditur, quantum video, οἰκοδομία saepe velut A. VII 336. 341. 364. 375. 376. 377. VIII 61. 62. 69. 139. 141. 306. IX 93. XI 7. 11. 61. 96. 118. 167. 170. 171. 172. 175. 180. XIV 261. XX 195. Vit. 142. 156. non minus saepe varia lectio vocis οἰκοδομή exstat velut A.

1) cf. Lob. Phryn. p. 421.
2) deutsche litteraturzeitung 1888 p. 558.

VIII 130 in RO, ib. 205. XI 78. 84. 86. 93 in sola epitome, XI 19 οἰκοδομήν PFE, -ίαν LAVW; ib. 59 οἰκοδομήν PFLAVE, -ίαν W; ib. 95 -ήν AE, -ίαν PFLVW; ib. 103 -ήν A, -ίαν PFLVW; ib. 174 -ήν PFLAV, -ίαν WE; XII 151 -άς FLV, -ίας PAW; XIII 212 -ῆς M, -ίας PFLAVW; XIX 257 -άς MWE, -ίας A. formam οἰκοδομή a sermone populari petitam esse docent apud LXX interpretes: Ezech. 17, 17. 40, 2. Macc. I 16, 23, praeterea in N. T. Matth. 24, 1. libris sacris forma οἰκοδομία prorsus ignota fuisse videtur. accedunt tituli Palaestinenses: CIG. 4578ᵇ. 4595 οἰκοδομήν, quibus adde ib. 4449 οἰκοδομάς epochae Syro-Macedonicae (a. u. c. 788) et 4948 οἰκοδομήν (anni 116 post Chr.). quare nihil impedit, quominus Iosepho formam οἰκοδομή vindicemus.

Idem Dindorfius l. l. p. 842 συμβουλίαν Iosepho adimere non debebat. nam ut mittam Polyb. V 12, 6. Plut. Ages. 7 (149, 13), Psalm. 118, 24, minime raro haec forma apud Iosephum occurrit velut A. III 73. V 336. VI 10. 208. VII 204. 214. 219. 235. VIII 216. 218. 277. IX 169. X 51. 179. XI 197. XIV 436. XVI 242. B. II 11, 2 (160, 2). V 9, 4 (45, 18). συμβουλή nonnisi varia lectio est A. I 49. II 89. VII 221. XI 146, sed XIX 192 in omnibus libris legitur.

Ap. I 198 λυχνίον L, λυχνία Eusebii codex Mediceus. vocabulum λυχνία 'candelabrum' pro λυχνίον[1]) proprium fuisse Alexandrinorum[2]) opinantur Bleekius et Mangoldus[3]), sed errant viri docti, quoniam etiam ut a Iosepho, ita a Ps. Luciano Asin. 40 (II 608) et in titulis Asiaticis usurpatur velut CIG. 2825, 14. 61 (anni 243 a. Chr., qui titulus Didymis inter supellectilem sacram templi Apollinis repertus est), 3071, 8 (Lyd.), adde 5805, 20 (Ital. post annum 94). Iosephi exempla haec afferantur: A. III 144. 182. 193. 199. VIII 90 (bis). 104. X 145. XII 250. 318. 319. XIV 72. Vit. 68. B. I 7, 6 (30, 20). V 5, 5 (26, 1. 3). VI 8, 3 (113, 26). VII 5, 5 (137, 16). 10, 3 (168, 31), sed λυχνίον Ap. I 198 ex Hecataeo, λύχνος A. III 146. 182. 199. Ap. I 308. II 118. B. VII 5, 5 (137, 20), τὰ λύχνα A. XVIII 74. forma λυχνία potissimum templi candelabrum sacrum significat praeter Vit. 68 et B. VI 8, 3 (113, 26).

Huc porro pertinent κουφισμός A. IV 254 (Plut. Them. 22 [241, 22], al., κούφισις Thuc.), ὀνειδισμός XIX 319 (Plut. Artox. 22 [127, 12]), sed ὄνειδος Ap. I 285.

Τριγχός pro θριγκός 'pinna moenium' damnatur omnibus locis a Nabero, sed retinetur (excepto XIII 373) a Niesio velut A. IV 108 (bis). VIII 95. XIII 373. Vit. 92. codices RO et PA semper formam τριγχός exhibent, nisi quod οριγχοῦ (sic) A. XIII 373 in P exstat. formam τριγχός re vera posteriorum fuisse elucet ex CIG. 3777, 6 τρινχόν, qui titulus prope Nicomediam repertus est, quare

1) cf. Lob. Phryn. p. 313.
2) Exod. 25, 31. Matth. 5, 15. Hebr. 9, 2. addi possunt Heron. Alexand. Pneum. (vett. math. ed. Thevenot) p. 222, 1. 5. 8.
3) einleitung in das Neue Testament p. 83⁴.

haec pronuntiatio Iosepho adimenda non est. alteram formam θριγκόϲ habes B. I 21, 10 (81, 21).

Διπλαϲίων pro διπλάϲιοϲ, quod iam apud Aristotelem occurrit, est apud Iosephum: A. I 72. II 118. 123. 289 (διπλαϲίονοϲ ὄντοϲ). III 269. 276. IV 98 (διπλαϲίονοϲ ἑνὶ). VIII 91 (bis). 275. IX 135. XII 176. XIII 409 (διπλαϲίονα, ὡϲ). B. I 5, 2 (23, 20), al. (cf. δ⟨ι⟩πλαϲίονι τῆϲ CIG. 103 § 3 ante imperatorum aetatem et de Dione Chrysostom. Schmid I 157, de Arriano Boehner p. 14), sed B. I 21, 1 (77, 29) διπλαϲίαν (ἀμέτροιϲ).

A. III 238 ἐνιαυϲιαίουϲ RO, -αίοιϲ editores, ἐνιαυϲίοιϲ MSPL, B. II 16, 4 (187, 2) ἐνιαυϲίου plurimi codd., ἐνιαυϲιαίου L, ἐνιαυ-
αι
ϲιου N. formam ἐνιαύϲιοϲ praeferam propter A. IV 298. IX 142.[1])

A. IX 26 ποδαπὸν 'quale' cum libris plenis Niesius, ποταπὸν secundum epitomen Naberus. ποδαπόϲ Atticis excepto Dem. 25, 40 est 'cuias'[2]), Iosepho vero, si fides esset libris, 'qualis' A. VI 345. VII 72. VIII 215. 240 (cf. Plut. mor. p. 218b. 220f). quoniam aliis locis ut A. VI 39. XVII 239. Ap. I 255. B. II 2, 5 (134, 23) 'qualis' est ποταπόϲ ut semper in N. T. (Luc. 1, 29, passim, etiam Apoc. Petri v. 5 Harn.), Nabero ποταπόϲ cum Coccejio pro ποδαπόϲ reponenti assentiri non dubitabimus.

Ἐπίθεμα (= ἐπίθημα) legimus A. III 135. 137. 140. 176. 177. cf. Lob. Phryn. p. 249, saepius apud LXX interpretes (Reg. III 7, 18, al.) et in titulis ἐπιθέματα CIA. III 2, 1418b, 1. 1419, 16. adde Heron. Alexandr. Pneum. (vett. math. ed. Thevenot) p. 204, 4. 13. 21. 23. 28. 205, 10. quare Dindorfius[3]) Diodor. III 14, 3 ἐπίθεμα temptare non debebat.

B. VI 1, 7 (77, 8) διώρυγοϲ L, διώρυχοϲ cum ceteris libris editores. illi formae Vit. 153 διώρυγα favere videtur, sed A. II 203 διώρυχαϲ habemus. quare cum editoribus faciam. Diodori exempla, quae huc pertinent, correxit Dindorfius.[4])

A. V 250 οὐθείϲ ROSP Niesius, οὐδείϲ ML Naberus, similiter ib. 339, X 217 οὐθεὶϲ ROSPV Niesius, οὐδεὶϲ L Naberus; XII 213 μηθὲν PAW Niesius, μηδὲν FLMVE Suid. Naberus; XIV 135 extr. οὐδενὶ cum A editores, οὐθενὶ MW. Naberus etiam ceteris locis ut A. VI 47. VII 44. XIV 316. [XIX 135 init.]. Ap. II 12 (οὐθείϲ) et A. XVIII 297. Ap. I 69. II 174 (μηθείϲ) formam optimam iniuria damnat, utpote quae praevaleat in titulis inde ab anno 330.[5])

Denique commemorare liceat πανοικί (= πανοικίᾳ. cf. Lob. Phryn. p. 514) A. IV 70. V 12. VI 344. IX 168. X 117. 126. XV

1) ceterum cf. Lob. Phryn. p. 362 et Schubart, Philol. 2 p. 273.
2) cf. Lob. Phryn. p. 56.
3) vid. praef. p. XXII = Vogel, praef. p. LI.
4) praef. p. XXI = Vogel p. XLIX. cf. Hultsch, quaest. Polyb. p. 15.
5) Meisterhans p. 216[2], Kuehner-Blass I § 187, 1 p. 634[3], Kaelker p. 299, Buettner-Wobst, praef. I p. LXXIX.

290. XIX 190 (in gemma signatoria CIG. 7343 et in epigrammate ib. 9288, 8 saec. III/IV p. Chr.), sed πανοικεσίᾳ A. XIX 176, B. VII 8, 7 (161, 18); [ἐπιχαλκῶ A. III 112 correxit Coccejius in ἐπιχαλκεύω, quod exstat A. III 117, editoribus assentientibus (Niesio in editione minore). cf. etiam ἐπιχαλκεύειν Arist. rhet. γ 19 p. 1419 b 15]; πορπόω (= πορπάω, cf. Lob. Phryn. p. 203) A. III 165; ἐμπορπόω ib. 185 (= ἐμπορπάω cf. Schmid I 263), sed πορπάω ib. 215 (πεπορπημένον); παραλιμπάνω (= παραλείπω) Vit. 376; κρύβω (= κρύπτω Lob. Phryn. p. 317) A. VIII 410. Ap. I 292.

Transeamus nunc ad eas voces, quae alia notione instructae sunt atque apud priorum temporum scriptores[1]):

ἀποσκευή apud ceteros ut Plut. mor. p. 174a. Dion. Hal. A. R. IX 57, 3 'impedimenta' significat, apud Iosephum A. XVIII 41 'insidiae', sed apud eundem 'impedimenta' A. V 48. XII 334. 345. XIII 10. 356. B. III 6, 2 (239, 28); διωρία B. I 32, 3 (121, 27). V 9, 1 (42, 4) est 'temporis spatium' in universum, apud alios 'duarum horarum spatium'; καταβολή apud veteres 'depositio', apud posteriores 'creatio' A. XII 64 τὴν ὅλην τοῦ ἔργου καταβολὴν ποιούμενοι (Pol. Diod., καταβολὴ κόσμου Matth. 25, 34, sed cf. A. I 21 τὴν τοῦ κόσμου κατασκευὴν, ib. 26); λεία A. I 318. II 307. 308 'facultates, res familiaris', sed 'praeda' A. I 181. 182 (bis). III 57. IV 93. 99. 162. 163. 164. 170. XII 287. 353. XIII 101. 179. 337. XX 80. B. IV 7, 1 (329, 32), passim; βδέλλα apud alios 'hirudo, blutegel', A. III 28 ut apud Arrianum ea planta, quae plerumque βδέλλιον nominatur; ὠφέλεια 'praeda' A. VI 365. 366. VIII 295. IX 40. X 222. XI 45. XII 29. B. II 15, 4 (177, 12). Ap. I 137, al. ut apud Polyb. II 3, 8[2]) et Dionys. Hal. A. R. VI 74, 2 et Plut. Tim. 29 (30, 9), alibi, sed 'utilitas, commodum' A. IV 274. 299. XII 115 τὰς ἀπὸ τῶν δώρων ὠφελείας, XIII 142 τὰς ἐκ τῶν σκύλων ὠφελείας, item IV 274. 299. ὀψώνιον 'stipendium' A. XII 28 ut apud Polybium[3]), Dittenb. syll. 159, 19 circiter anni 278 a. Chr., ib. 171, 106 anni 244 a. Chr., 247, 25 anni 118 a. Chr., in N. T. Luc. 3, 14; ἀστρατήγητος 'ab imperatore non ductus' B. II 12, 4 (164, 14). III 10, 2 (277, 24). IV 3, 3 (300, 11), apud veteres eum significat 'qui dux non fuit'; ἄτοπος 'nefarius' A. IV 32. VI 234. 355. VII 34. VIII 387. IX 205. XVI 103. 326. 331. 403, A. XI 184 μηδὲν ἄτοπον 'nihil adversi', apud veteres 'mirus, insolitus, iniquus', δραματουργός notione translata 'auctor' B. I 26, 4 (102, 5), δυσ-

---

1) de vocabulis, quae apud Polybium aliam notionem habent atque apud veteres, disputaverunt Kaelkerus p. 292—296, Lindauerus p. 49—51. cf. de Philone Cohn, de opificio mundi praef. XLV. XLVI, de Appiano Goetzeler, quaest. p. 58—70. in universum conferenda sunt, quae disseruit Krebs, zur rection der casus I 16 sq. II cum alia tum § 2 p. 20—30.

2) cf. Kaelker p. 295 et Lindauer, de Polybii vocabulis militaribus p. 50.

3) Kaelker p. 294, Lindauer p. 21, Lob. Phryn. p. 418.

αντίλεκτος 'cui resisti non potest' A. XVIII 342, ἐπιδικάσιμος apud Atticos et Lucianum (Schmid I 393) 'qui alicuius causam dicere potest', apud Iosephum 'ab aliquo petitus' A. IV 29 κατατίθησιν αὐτὴν (sc. τὴν ἱερωσύνην) εἰς μέσον ἐπιδικάσιμον τοῖς βουλομένοις 'ponit in medio, ut petat, qui velit'; μετέωρος 'serus' A. XVIII 213 Τιβέριος οὐ παρῆν μετεώρου τῆς τροφῆς αὐτῷ γενομένης 'cibo sero parato', ὀλιγοστός ut apud Polybium, Plut. Mar. 25 (355, 29) Iosepho est 'unus ex paucis' Ap. I 137. A. X 222, apud alios vero minimam partem significat; ἄνθραξ 'gemma quaedam rubra' A. XII 71. 74 (Arist. Theophr.); βαθμίς A. IV 201 'gradus scalarum', apud alios 'limen'; ἑβδομάς 'sabbatum' B. II 8, 9 (151, 7). IV 2, 3 (296, 5), apud priores 'septem dierum spatium'; ἐφημερίς A. VII 367. XII 265. Vit. 2 'classis', quam nos dicimus 'klasse', apud veteres et Philonem legat. ad Cai. 25. II 570 (Siegfried p. 83) ἐφημερίδες 'commentarii' dicuntur; μετάστασις 'mors' A. XVII 61. 172. XVIII 209. XIX 62. Vit. 423 ut apud Polybium XXX 2, 5, al.[1]) et Lucian. (Schmid I 368). cf. μεθίσταμαι 'morior' A. III 277. X 242. XVII 76. 95. 350. XVIII 31. 89. 173. 187, ἐκ τοῦ ζῆν αὐτοὺς μεταστήσας A. IV 48, μεταστήσασθαι A. VIII 16. XV 212 'interficere'; κατακλείς 'scapula' A. III 156 (ὁ χιτὼν ἀναδεῖται ὑπὲρ ἑκατέραν κατακλεῖδα). XII 70 (περόναις καὶ κατακλεῖσιν αὐτοὺς [πόδας] ἐνέσφιγγον τῇ τραπέζῃ); ἐπίκλημα Atticis est 'crimen', Iosepho A. II 264 'cognomen'. hoc apud illos significabat ἐπίκλησις, quod ne Iosepho quidem incognitum est A. II 1. 288. XII 3. 22. XIX 297. XX 18; πτῶμα 'cadaver' ut apud Diodorum, Dionysium Hal., Polybium B. III 7, 23 (253, 9). V 1, 3 (3, 10). 5 (5, 5). 12, 3 (62, 17). 13, 3 (65, 13). 7 (68, 31). VI 1, 1 (69, 14). 8, 5 (115, 31). A. VII 16, sed propriam significationem habes B. VI 1, 4 (72, 20).[2]) τὸ τελευταῖον A. IV 219 non 'tandem', sed 'minimum, wenigstens' denotat, quare Niesius non sine causa τοὐλάχιστον nobis commendat. ceteris locis apud Iosephum 'tandem, denique, postremo' significat velut A. I 279. V 312. VI 3. 222. VIII 303. IX 117. 212. 265. XII 409. XIII 61. 343. 382. XV 108. XVI 344. 365. 403. B. I 26, 2 (100, 6). 28, 6 (108, 24). II 9, 5 (156, 5). quare miror, quod Naberus illo loco τὸ τελευταῖον retinuit.

Cum Atticis Iosephus congruit in eo, quod verbum εὐδοκιμεῖν A. I 275. VI 205. VII 221. 301. IX 250. X 251. XI 197. XIII 287. 361. XV 193. XVI 248 notione 'bene audiendi, florendi, excellendi aliqua re' instruit ut Plut. Marc. 21 (144, 20), sed ab his differt A. XVI 66, ubi hoc verbum 'bene cedere' significat.

A. V 221 μεγαλοφρονοῦν ROMLE Niesius, μέγα φρονοῦν SP Naberus, VI 298 μεγαλοφρονοῦσιν ROMExc., μέγα φρονοῦσιν SP editores, item Vit. 17. 43. locutionem μέγα φρονεῖν omnibus locis

1) cf. Ierusalem, inscript. Sest. Wiener stud. I 54.
2) cf. Lob. Phryn. p. 375 et Winer § 2, 1 p. 23⁷.

praeferendam censeo. vid. infra adnot. 2. A. XIX 328 μεγαλοφρονῶ transitivam significationem habere videtur: μεγαλοφρονῆσαι ἔθνη φιλότιμος 'de populis liberalitate bene mereri cupiens'. Niesio totus locus spurius est, quare in editione minore lacunam ante ἔθνη statuit. apud Xenoph. Hell. VI 2, 39 et Polyb. XXXV 3, 4 hoc verbum mutatum est sicut Plat. de rep. p. 528a.[1]) Aelian. var. hist. 12, 22 μεγαλοφρονοῦντα intransitive usurpatur. dubium igitur mihi videtur, num verbo μεγαλοφρονεῖν notio transitiva tribuenda sit. forma enim media, quam A. XIX 219 scriptam videmus: μεγαλοφρονεῖσθαι περὶ τῆς ἡγεμονίας, nihil probat.[2])

Ἐξαγριῶ intransitive usurpatur A. XVII 148. 164. 216. XVIII 226. XIX 27. 126. 142. 160. 175, sed transitive ut semper apud Philonem (Siegfr.) A. XV 44. XVII 282. B. I 21, 5 (79, 17). 24, 2 (90, 31). 26, 3 (101, 16) (cf. Ernesti, observat. phil. crit. p. 156). ἐμπολιτεύω A. XVII 277 latius patet: ἀφροσύνη ἐνεπολίτευσε τῷ ἔθνει, proprie est 'civem' esse in aliqua urbe' ut XVIII 378 ὁπόσον ἦν Σύρων ἐμπολιτεῦον τοῖς τόποις. formam mediam habes ib. 372 Σύρων οὐκ ὀλίγον τὸ ἐμπολιτευόμενον. similiter χορηγεῖν latius patet, ut sit in universum 'praebere, largiri': invenitur ut apud posteriores omnino cum dativo personae et accusativo rei: A. I 181. II 88. IV 71. 76. 116. 237. VI 350. VII 231. 279. VIII 41. 113. 323. 330. 396. 410. IX 19. X 156. 187. 193. XI 118. 119. 312. XII 58. 105. 417. XIII 129. 130. XIV 131. B. I 24, 1 (90, 29). 29, 2 (109, 28). (cf. Krebs, rect. d. casus II 28 de Polybio et Diodoro, Cohn, praef. p. XLVI de Philone, Schmid I 164 de Dione Chrysost. adde ἐχορήγησεν 'largitus est' CIG. 2693 tit. Mylas., ib. 3066, 11 prope Teon in Lydia repert., ib. 3069, 14. 3908c, ib. 4697, 25 inscript. Rosett.). accusativum personae observavi A. XIII 224 τὸν Ἀντίοχον ἐχορήγησεν 'adiuvit', quae constructio saepius apud Poly-

1) cf. Cobet, var. lect. p. 232² et nov. lect. p. 268. 643, praeterea Krebs, zur rection d. cas. I 17.

2) hoc loco refutare liceat, quae Krebsius l. l. in adnotatione de Iosepho dicit: 'Der Begriff von μέγα φρονεῖν wird bei Polybius und Diodor durch stärkere Ausdrücke ersetzt wie ἐπαίρεσθαι, σεμνύνεσθαι, φρονηματίζεσθαι etc. — Bei Dionys kehrt die altattische Redensart μέγα φρονεῖν zurück, doch Iosephus schiebt sie wieder zur Seite. Er sieht die Phrase für abgenutzt und abgeschliffen an und deckt seinen Bedarf aus dem Wortschatze des Polybius, ja er geht noch einen Schritt weiter, indem er zum Zwecke der Verstärkung und Gewinnung einer Art von Relief die Praeposition ἐπὶ vor μέγα setzt, vornehmlich bei Ausdrücken der Superiorität.' Iosephus etsi multis locis ut Polybius usurpat ἐπαίρεσθαι velut A. VIII 209. IX 193. XI 311. XIII 64. 186. 329. XV 27. XVI 291. XVII 41. 96. 183. XVIII 12. XIX 284 vel σεμνύνεσθαι A. VI 298. IX 94 vel φρονηματίζεσθαι A. V 222. IX 196, tamen minime deest μέγα φρονεῖν ut A. III 83. IV 100. VII 301. XV 10. XX 176. Vit. 52. Ap. II 286, alibi. huc accedit μεῖζον φρονεῖν A. I 155. V 301. XV 123. 143. 372, πλεῖστον φρονεῖν XV 160, ἔλαττον φρονεῖν XV 140. etiam ἐπὶ μέγα αἰρόμενον A. XIV 74 nihil habet inusitati, cum ἐπὶ μέγα nihil sit nisi adverbium (cf. supra p. 528) neque ullo modo ἐπὶ μέγα cum locutione μέγα φρονεῖν cohaereat.

bium occurrit (cf. Krebs l. l. sub a). pariter χορηγία est 'largitio' A. IV 237. VII 335. X 157. 193. XI 16. 166. 167. XII 15. 84. 138. XV 200. XVI 179; καθαρεύω apud posteriores transitivam notionem accipit ut apud Plut. Phoc. 37 (34, 32), ita apud Iosephum A. VIII 290. XIV 160. Ap. I 260, sed ab eodem intransitive usurpatur A. I 102. VI 235. Vit. 79. B. V 5, 6 (27, 11) ut euang. Petri v. 46 Harn. pari modo nunc πραγματεύομαι verbum transitivum est ut apud Polybium et Dionysium Hal.[1]), ita apud Iosephum A. II 161. IV 20. (60.) 149. 178. VIII 369. XI 27. 88. 170. 285. XIV 128. 366 (accus. c. infin.). 476. XV 21. 27 (cum infinitivo). 33. 60. 194. 196. 241. 420. XVI (180. 287. 301: his locis infinitivus sequitur) 338. XVIII 54. B. I 28, 1 (106, 11). etiam πολυπραγμονεῖν A. I 203. II 267. IV 102. V 6. XV 76. XVI 285 transitive usurpatur ut apud Polybium (Krebs l. l. p. 25), sed intransitive A. I 56. XII 21. XV 165. 285. XVI 96. XVIII 95; φιλανθρωπεύομαι A. XIII 47 notionem transitivam habet, XV 19 intransitivam; ἐνεργεῖν est 'aliquid perficere' A. III 155. XV 145. 283. Vit. 156 ut apud Polybium et Diodorum (Krebs l. l. p. 21), intransitive ponitur XV 290; ἀγωνοθετεῖν (στάσιν) 'motum excitare' A. XVII 47. cf. Plut. Cat. 45 (80, 9) στάσεις ἀγωνοθετῶν. cf. de Polyb. Krebs l. l. p. 21; παρασπονδεῖν τινα 'foedere violato se perfide gerere contra aliquem' A. XIV 28. Vit. 305. B. I 19, 4 (73, 21) passive. saepissime apud Polybium[2]); πλεονεκτεῖν cum accusativo rei ut apud Diodorum (Krebs p. 24) B. VI 1, 7 (78, 2) πλεονεκτούντων τῶν Ἰουδαίων τοῖς θυμοῖς τὴν Ῥωμαίων ἐμπειρίαν, sed ib. p. 77, 27 et B. II 19, 2 (205, 28). [VI 1, 2 (70, 24)] intransitive; ἐπιδιαβαίνω ταῖς ἐλπίσι A. XV 257 sensu translato; χρηματίζω 'mihi nomen indo', A. VIII 157. XIII 318 χρηματίσας Φιλέλληνν. Polyb. V 57, 2 βασιλέα χρηματίζειν (sc. αὐτόν). XXX 2, 4 τῷ — μηδὲ χρηματίζειν βασιλεύς.[3]) ἀποτάσσομαί τινι 'renuntio' (Luc. 14, 33. cf. Lob. Phryn. p. 23) A. XI 345 τοῖς Σικιμίταις ἀπετάξατο 'Sicimitas a se dimisit', XI 232 τροφῇ καὶ ποτῷ καὶ τοῖς ἡδέσιν ἀποταξαμένη, VIII 354 ἀποταξάμενος αὐτοῖς (sc. τοῖς γονεῦσι); ξενίζω 'stupefacio' A. I 45, ξενίζομαι 'miror, stupeo' A. I 35 ut apud Polybium[4]); συγκρίνω 'confero' A. V 77. VIII 99. XIII 89, alibi.[5]) haec notio verbo subest iam inde ab Aristotele; περιφέρω ad exemplum verbi ἀναφέρω, quod legitur A. XIV 292. 312. XVII 183[6]), apud Iosephum bis A. XVII 148. 172 'se reficere' significat. nescio an hic verbi περιφέρω

1) Krebs, rect. d. cas. II 26. 27.

2) Krebs l. l. p. 24. apud Ios. A. VII 121 intransitive.

3) vid. Pape-Sengebusch, griech.-deutsch. handwört. s. v. χρηματίζω et Krebs l. l. p. 29 adnot. 2.

4) Luettge p. 12, Krebs, rect. d. cas. I 16 sq., Kaelker p. 295.

5) cf. Lucian. soloec. 5 (III 566), Schmid I 396, Lob. Phryn. p. 278.

6) hoc iam apud Herodotum, de Dione Chrys. Luciano Aristide cf. Schmid I 144. 309. II 182.

usus Iosephi proprius sit; περιίσταμαι 'timeo' A. I 45. IV 151. X 210. B. II 8, 6 (149, 19), 'detracto' A. V 108; περιγράφομαι (παραγρ. codd.) τὸν βίον (sc. αὐτοχειρίᾳ) 'manus mihi infero' A. XV 59 ut apud Polemonem.

Restat, ut paucis disseramus de verbis, quae leguntur A. XVIII 223. ibi enim in codicibus habes: τὸν Τιβέριον μαντείαις αἱρεῖται ταῖς ἐκείνου, epitome αἴρεται exhibet, Rufinus 'extinxit'. Holwerda[1]) locum temptavit ἀναιρεῖ coniciens. quam coniecturam Niesius iteravit et Naberus probavit. concedo, si sumas hoc Iosephum scripsisse, ἀναιρεῖ propter vocem subsequentem ταῖς facile in ἀναιρεῖται (ταῖς) abire potuisse. nec nego αἱρεῖται lectionem codicum ferri non posse, quod 'interficiendi' notio hoc loco sine dubio requiritur. hanc autem signifiationem nobis in verbo αἴρεται epitome suppeditat. saepius enim in his libris postremis (vid. supra p. 366) apud Iosephum αἴρομαι 'interficio' significat velut A. XVII 1 ἀραμένῳ τοὺς ἀδελφούς, XIX 17 ἄρασθαι Γάιον, ib. 22 ἀραμένοις τὸν Γάιον, ib. 177 αἴρεσθαι — αὐτοὺς ex Naberi coniectura praeeunte Niesio, ib. 182 τοῖς ἀραμένοις τὸν τύραννον.[2]) ne Dionysio Hal. quidem haec dicendi ratio incognita est velut A. R. IV 4, 3 μὴ — ἄρωνται τὰ παιδία. satis usitata erat haec verbi notio in sermone vulgari, id quod demonstrant Ies. 57, 1. Matth. 24, 39. Act. 21, 36 (nihil refert, quod in libris sacris forma activa usurpatur). librarios autem saepissime αἱρεῖσθαι et αἴρεσθαι confudisse inter omnes constat (cf. Cobet, var. lect. p. 212[2]). quare facile et Niesii et aliorum coniecturis supersedemus.

---

1) observationes criticae, Mnemos. II (1853) p. 129.

2) supplendum est ἀπὸ τῆς γῆς vel simile quid. cf. Ies. 53, 8 αἴρεται ἀπὸ τῆς γῆς ἡ ζωὴ αὐτοῦ.

I. Index capitum.

II. Index verborum.

III. Index rerum.

IV. Index locorum memorabilium.

BEITRÄGE ZUR CIRIS.

VON

DR. CARL GANZENMÜLLER.

Vorwort.

In die Untersuchung der sogenannten „Carmina minora des Vergil" ist in neuerer Zeit frisches Leben gekommen. Die meisten derselben sind Gegenstand eingehender Forschungen geworden, und lebhafte Erörterungen über Urheber, Abfassungszeit u. s. w. haben sich entsponnen. Für die Ciris schien W. S. Teuffel die Frage nach der Entstehungszeit zum Abschlufs gebracht zu haben; wenigstens ist seine Aufstellung, wornach das Gedicht 19—14 vor Chr. abgefafst ist, bis jetzt allgemein angenommen worden.

Eine von Prof. Dr. L. von Schwabe geleitete Übung im Tübinger philologischen Seminar erweckte in mir schon vor Jahren das Interesse für die Ciris, die ich seither im Auge behalten habe. Ähnlichkeit zwischen Ciris und Ovid, die sich mir bei der Lectüre des Ovid in der Schule aufdrängte, veranlafste mich, das Verhältnis beider genauer zu untersuchen. Das Ergebnis war für mich die Überzeugung, dafs die Ciris als Werk eines Nachahmers auch des Ovid zu betrachten und demgemäfs erheblich später, als bisher geschehen, anzusetzen sei.

Dafs auf die Ähnlichkeit zwischen Ciris und Ovid schon A. Zingerle in seinen „Kleinen philologischen Abhandlungen" (III. Heft, Innsbruck 1882, pg. 23—31) aufmerksam gemacht hatte, erfuhr ich erst, als ich mit meiner Arbeit beinahe fertig war, aus der V. Auflage von Teuffels Gesch. d. röm. Lit., die mir zufällig in die Hände kam (ich selbst besitze und benützte bis dahin die III. Auflage). Ich hatte übrigens die von Zingerle angeführten Parallelstellen alle schon selbst gefunden und aufserdem, wie eine Vergleichung lehren wird, noch viele andere. Welchen Schlufs in Beziehung auf die Abfassungszeit der Ciris ich aus dieser Ähnlichkeit ziehe, habe ich oben angedeutet. Zingerle verspricht pg. 25, Anm. 1, seine Ansicht über diesen Punkt später anderswo mitzuteilen; ob und wo dies geschehen, ist mir nicht bekannt.

So übergebe ich denn diesen Versuch der Öffentlichkeit, indem ich zugleich Herrn Prof. Dr. L. von Schwabe für die freundliche Förderung, die ich von ihm erfahren durfte, auch an dieser Stelle meinen herzlichsten Dank ausspreche. Sollte meine Arbeit auch nur den Erfolg haben, dafs dadurch berufenere Kräfte zur Wiederaufnahme und vielleicht endgiltigen Lösung der Cirisfrage angeregt würden, so würde ich auch so schon meine Mühe für reichlich belohnt halten.

[illegible]

[illegible] Vergils Namen ist uns ausser den zweifellos echten Werken [illegible] [illegible] Georgica [illegible] [illegible] auch eine Reihe [illegible] [illegible] [illegible] überliefert, welche wir zuerst bei [illegible] Donatus und [illegible] angeführt finden. In [illegible] Vita Vergilii lesen wir z. B. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] u. s. w.[1] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. Diesen Gedichten, welche vielleicht ganz oder teilweise in [illegible] [illegible] unter dem Namen [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] möglich, was auf Vergil irgend Bezug hatte, sowie auch ganz Fremdartiges [illegible] [illegible] und es entstand so eine [illegible] Sammlung von [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

[illegible] diese ganze Sammlung mit Vergil sehr wenig zu thun hat, [illegible] sind die [illegible] [illegible] so ziemlich einig, wenn sie auch in der [illegible] für die einzelnen Gedichte — wir sehen hier natürlich ganz ab von den späteren [illegible] wie [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] u. s. w. und haben nur die Aufzählung des [illegible] und [illegible] im Auge — [illegible] [illegible] [illegible]. So ist [illegible] der [illegible] nach [illegible] [illegible] bis dem Jahre [illegible] [illegible] [illegible] nach [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] — [illegible] [illegible] nach Vergils Tod [illegible] — [illegible] u. s. w. nach [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] etwa der [illegible] Jahre nach [illegible] während er in

[1] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Append. Vergil. [illegible] pg. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] pg. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

[2] [illegible] [illegible] und [illegible] vgl. [illegible] Append. Verg. [illegible] [illegible] [illegible] Verg. pg. [illegible] f. Teuffel [illegible], Gesch. d. röm. Lit. [illegible] Aufl. § [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Aufl. § [illegible] [illegible] Schanz, Gesch. d. röm. Litt. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] § [illegible] [illegible]

[3] [illegible] [illegible] [illegible] verweise ich auf die Ausführungen von [illegible] und [illegible] in ihrer Append. Vergil. sowie auf Teuffel-Schwabe [illegible] Aufl. § [illegible] und [illegible] Geschichte der röm. Dichtung [illegible] [illegible] pg. [illegible]

[4] Append. Vergil. pg. [illegible]

[5] [illegible] und [illegible] Aufl. § [illegible]

[6] Gesch. d. röm. Dichtung [illegible] pg. [illegible]

seiner Appendix (pg. 18 ff.) noch Vergilischen Ursprung annahm. Nach Buecheler[1]) ist der Verfasser des Culex *„Ovidio vix posterior“*; Leo[2]) entscheidet sich dafür, *„non multo post Vergili mortem carmen scriptum esse et ... ante mortem Augusti“*; Schanz[3]) endlich äufsert sich dahin, dafs der Culex „vor der Neronischen Zeit Vergil unterschoben wurde“. Sicher aber ist jedenfalls, dafs in jene Sammlung zeitlich weit auseinanderliegende Gedichte als Vergilisch gleichmäfsig Aufnahme gefunden haben, so die der Zeit Neros angehörende Aetna (des Lucilius Iunior?)[4]) und die Dirae-Lydia, mag man nun letzteres Gedicht dem Valerius Cato zuschreiben[5]) oder, was weit wahrscheinlicher ist, in die Zeit gleich nach den Ackerverteilungen des Jahres 41 vor Chr. verlegen.[6])

Dafs die Ciris, ebenfalls ein Stück der erwähnten Sammlung, nicht von Vergil herrührt, ist längst überzeugend nachgewiesen. Während Heyne in seinem „Prooemium in Cirin“, nachdem er das Für und Wider abgewogen, doch schliefslich die Frage unentschieden läfst[7]), spricht Sillig in seinem Epimetrum das Epyllium dem Vergil mit aller Bestimmtheit ab und begründet diese seine Ansicht aufs beste. Und wirklich, um von allem andern zu schweigen, schon eine genauere Betrachtung des Prooemium der Ciris (V. 1—100) genügt ja, um uns zu überzeugen, dafs Vergil der Verfasser nicht sein kann. Ganz auf Silligs Seite stellt sich, indem er die Gründe klar und bündig zusammenfafst, W. S. Teuffel.[8]) Ebenso unterschreiben Silligs Urteil Bernhardy[9]), Ribbeck[10]) und Baehrens[11]); überhaupt hat seit Silligs Ausführungen wohl niemand mehr im Ernst an Vergil gedacht.

Auch die Versuche, das Gedicht dem Cornelius Gallus und dem Catull(!) zu vindizieren, hat Sillig in seinem Epimetrum erfolgreich zurückgewiesen.[12])

Den wirklichen Verfasser der Ciris ausfindig zu machen, ist bis jetzt trotz aller Bemühungen nicht gelungen. Nur über seine

1) Rheinisches Museum 45, pg. 324.

2) Culex carmen Vergilio ascriptum (Berl., Weidmann 1891) pg. 16.

3) Gesch. d. röm. Litt. § 237.

4) vgl. Teuffel-Schwabe, V. Aufl., § 307. 308 mit Schanz § 239.

5) vgl. den neuesten Versuch von Eskuche: De Valerio Catone deque Diris et Lydia carminibus. Diss. Marburg 1889.

6) s. Teuffel-Schwabe, V. Aufl., § 200, 2.

7) Vergil, ed. Heyne-Wagner (Editio IV, 1832), Vol. IV, pg. 131: *„Rem tamen vel sic in medio relinquere satius duco.“*

8) In Paulys Realencyclopädie VI, 2, pg. 2657.

9) Grundrifs der röm. Litteratur, III. Bearbeitung. 1857, pg. 455, Anm. 376.

10) Append. Vergil. pg. 16 und Gesch. d. röm. Dichtung II, pg. 350.

11) App. Verg. (PLM II) pg. 31.

12) Wie Ad. Waltz (De carmine Ciris, Paris 1881) pg. 53, Anm. 4 dazu kommt, unter denen, welche die Ciris dem Cornelius Gallus zuschreiben, Sillig zu nennen, ist mir unerfindlich.

[illegible]

[illegible] Gesichtspunkten [illegible] bezw. [illegible] in dieser Hinsicht [illegible] jedenfalls von Baehrens.

Von einer Nachahmung des Ovid hat Baehrens kein [illegible] dem Beweis [illegible] und sie wird auch von den übrigen geleugnet. [illegible] Walther pg. 37 gerade heraus: „Ita denique dici potest, ut [illegible] quod eum [illegible] Ovidii [illegible] vestigium deprehenderit" [illegible]. Und damit sind wir bei der Frage angelangt: „Wann ungefähr ist [illegible] gedichtet worden?" bezw. zunächst: „Wer ist der [illegible] Messalla?"

Nach [illegible] bis jetzt so ziemlich allgemein angenommener Vermutung[3]) ist es der älteste Sohn des berühmten Redners [illegible] M. Valerius M. f. Messalla oder Messallinus, [illegible] Messalla, M. Valerius M. f. Messalla oder Messallinus, [illegible] im Jahre [illegible] der Stadt Consul war[4]). Dann hätte der Verfasser [illegible] ziemlich alt [illegible] in näherer Beziehung stand [illegible] dem Kreise des Messalla [illegible] nach seinem [illegible] Gedicht über [illegible] Paraphrase [illegible] 10 [illegible] 11 [illegible] nach Teuffel [illegible] 12 [illegible] 16 vor Chr. abgefaßt wäre. Voraussetzung ist [illegible] Ovid nicht gekannt und [illegible] im Folgenden nachweisen zu können, [illegible] Nun hoffe ich aber im Folgenden nachweisen zu können, [illegible] doch der Fall war. Daß dann ein späterer Zeitpunkt [illegible] angenommen werden muß, ist selbstverständlich, und [illegible] worin auf die Messalla-Frage unten noch einmal [illegible] kommen.

Die nun folgende Zusammenstellung soll in erster Linie [illegible] erscheinen, daß in der Ciris auch Ovid nachgeahmt [illegible] enthält dieselbe auch eine ziemliche Anzahl neuer [illegible]

1) [illegible] der Ciris zu Catull vgl. vor allem das [illegible] Programm von L. Schwabe: „In Cirin [illegible] observationes", Dorpat 1871.

2) [illegible] Praefatio Catulli [illegible] pg. XLII f., und [illegible] Philologus [illegible] 104 (1872), pg. 593.

3) [illegible] VI, 2, pg. [illegible]

4) [illegible] Pauly-Realencycl. VI, 2, pg. 2355, Nr. 100.

5) [illegible] Lit. § 230, 2, 1.

6) [illegible] 2. 52.

Lebensstellung und seine Verhältnisse wissen wir einiges, das uns unser Gedicht selbst an die Hand gibt.

Darnach hat sich der Verfasser nach einem bewegten, dem Staatsdienste gewidmeten Leben (V. 1 und 2) nach Athen zurückgezogen[1]), um sich ganz der Philosophie, und zwar der epicureischen (V. 3 und 4), zu weihen. Bisher hat er sich mit der Weltweisheit noch nicht weiter abgegeben; er ist noch Anfänger darin (V. 42 f.; vgl. auch V. 14 ff. in Verbindung mit V. 40). Hätte er schon gröfsere Fortschritte gemacht, so würde er gerne dem Messalla, dem das Gedicht Ciris gewidmet ist, zu Ehren ein grofses Lehrgedicht „De natura rerum“ verfassen (V. 36 ff.), offenbar begeistert durch das Vorbild des Lucrez, der ja auch in seiner Dichtung die Physik, Psychologie und Ethik des Epicur behandelt. Das behält er sich nun für später vor; einstweilen bietet er dem auf das längst versprochene (V. 47) Kind seiner Muse ungeduldig wartenden Messalla gleichsam als Abschlagszahlung (V. 44: *Haec tamen interea* e. q. s.) das Epyllium von der Verwandlung der Scylla, der Tochter des Nisus, in den Vogel Ciris an. Unser Dichter hatte sich mit diesem Gegenstande schon in seiner Jugend beschäftigt (V. 44 f.), ihn dann aber liegen lassen. Denn später nahm seine politische Thätigkeit seine Zeit fast ganz in Anspruch (V. 1 f.), und in den ziemlich seltenen (V. 19: *interdum*) Mufsestunden hat er sich nur in kleinen elegischen Spielereien versucht (V. 19 f.; 92 ff.). Jetzt aber, da er Mufse in Hülle und Fülle hat, macht er sich wieder an die Bearbeitung des Stoffes, dem er in seiner Jugendzeit sein Interesse geschenkt hat — „car on revient toujours à ses premiers amours“ — und schickt nun das betreffende Gedicht, sorgfältig durchgearbeitet und gefeilt (V. 46), an Messalla.

Das wir in dem Gedicht das Werk eines Nachahmers der alexandrinischen Kunstpoesie haben, ist zweifellos. Heynes Vermutung, dafs es die Bearbeitung einer Erzählung des Parthenios sei, hielt schon Meineke[2]) für nicht unwahrscheinlich; Ribbeck[3]) hat noch einigen Zweifel; aber seit E. Rohdes Ausführungen in seinem geistreichen Werke „Der griechische Roman und seine Vorläufer“[4]) neigen die Neueren alle der Ansicht zu, dafs der Ciris ein Exemplar des Parthenios zu Grunde liege.[5]) Von einer „Übersetzung“ kann natürlich schon wegen der Entlehnung ganzer Verse

1) Baehrens PLM II, pg. 31; Ribbeck, App. Verg. pg. 16 und Gesch. d. röm. Dichtung II, pg. 355. Schanz, Gesch. d. röm. Litt. § 240 init.

2) Anal. Alex. pg. 273.

3) Append. Vergil. p. 17.

4) pg. 93 nebst Anm. 3 (Leipzig 1876).

5) vgl. Waltz a. a. O. pg. 61: *„Materiam ipsam ex Parthenio et forsitan aliis ... subripuit.“* — Kreunen, Prolegomena in Cirin (Doetecomiae 1882), pg. 68: *„Contra verum Graecum auctorem Chr. G. Heyne eruisse mihi videtur, suspicans eum Parthenium fuisse“*; pg. 69 ff.; pg. 105, Thesis 1. Vgl. jetzt auch O. Ribbeck, Gesch. d. röm. Dichtung II, pg. 355.

aus Vergil und der Anlehnung an Catullische Ausdrucksweise keine Rede sein.

Die eben berührte, ganz auffallende Nachahmung Catulls[1]) und Vergils ist längst bemerkt worden. Weniger auffallend, aber doch auch sicher nachweisbar ist Nachahmung des Lucrez. Auch Calvus, Cinna und andere „cantores Euphorionis" sind benützt, wie die, allerdings nur geringen, Fragmente zeigen.[2]) Die vollständigste Zusammenstellung aller Entlehnungen, die in der Ciris sich finden, haben wir bis jetzt in Baehrens' „Index imitationum in Ciri" (PLM II, pg. 186—191). Die Arbeiten von Waltz und Kreunen bieten in dieser Hinsicht nichts Neues; sie schöpfen lediglich aus Baehrens.

Von einer Nachahmung des Ovid hat Baehrens kein einziges Beispiel, und sie wird auch von den übrigen geleugnet. So sagt z.B. Waltz (pg. 33) gerade heraus: *„Ita denique fieri potest, ut apud eum nullum Ovidii imitationis vestigium deprehendatur"*. Und damit sind wir bei der Frage angelangt: „Wann ungefähr ist unser Gedicht abgefafst worden?" bezw. zunächst: „Wer ist der V. 36 ff. angeredete Messalla?"

Nach Teuffels bis jetzt so ziemlich allgemein angenommener Vermutung[3]) ist es der älteste Sohn des berühmten Redners Corvinus Messalla, M. Valerius M. f. Messalla oder Messallinus, der im Jahre 751 der Stadt Consul war.[4]) Ihm hätte der Verfasser der Ciris, welcher, ziemlich älter, zu ihm in näherer Beziehung stand (also jedenfalls dem Kreise des Messalla oder, nach seinem bedeutendsten Mitgliede, des Tibull angehörte) sein Gedicht überreicht, das nach Teuffels[5]) Berechnung um 19—14 oder nach Baehrens[6]) 18—16 vor Chr. abgefafst wäre. Voraussetzung ist dabei natürlich, dafs unser Dichter den Ovid nicht gekannt und benützt hat. Nun hoffe ich aber im Folgenden nachweisen zu können, dafs dies doch der Fall war. Dafs dann ein späterer Zeitpunkt der Abfassung angenommen werden mufs, ist selbstverständlich, und ich werde hierauf, sowie auf die Messalla-Frage unten noch einmal zu sprechen kommen.

Die nun folgende Zusammenstellung soll in erster Linie den Beweis erbringen, dafs in der Ciris auch Ovid nachgeahmt ist. Sodann enthält dieselbe auch eine ziemliche Anzahl neuer

1) Über das Verhältnis der Ciris zu Catull vgl. vor allem das wertvolle Programm von L. Schwabe: „In Cirin carmen observationes", Dorpat 1871.

2) vgl. Lucian Müller, Praefatio Catulli carminum pg. XLII f., und Baehrens in Fleckeisens Jahrbüchern 105 (1872), pg. 833.

3) Paulys Realencycl. VI, 2, pg. 2657.

4) Das Nähere über ihn in Paulys Realencycl. VI, 2, pg. 2355, Nr. 100.

5) Gesch. d. röm. Lit. § 230, 2, 1.

6) PLM II, pg. 32.

Stellen aus Vergil, Lucrez, Catull (Tibull, Properz u. a.), die sich in Baehrens' „Index imitationum in Ciri" nicht finden.[1]) Nicht uninteressant ist es hiebei zu beobachten, wie gewisse Wendungen, namentlich Versschlüsse, sich fortvererbten und zum Gemeingut der römischen Dichter wurden. Diese Ausdrücke natürlich haben, wenn sie Ovid und der Ciris gemeinsam sind, keine Beweiskraft; es kann sich vielmehr nur um solche handeln, die nur in der Ciris und bei Ovid und dann etwa noch bei Späteren sich finden. Um hiebei sicher zu gehen, habe ich so ziemlich alle auf uns gekommenen Dichtungen, soweit sie sich des Hexameters bedienen, bis gegen das zweite Jahrhundert nach Chr. hin, in Betracht gezogen. —

Nebenbei hoffe ich auch in manchen Versen zur Richtigstellung des so überaus verderbten Textes der Ciris etwas beitragen zu können. Hiebei erschien mir gegenüber der ausschweifenden Phantasie mancher Gelehrten möglichst nüchternes Vorgehen geboten. Soweit es thunlich ist, halte ich an dem auf uns gekommenen Texte fest. Manchmal freilich ist, was dieser uns bietet, vollständig sinnlos, unheilbar. Es sieht eben überhaupt mit der handschriftlichen Überlieferung[2]) der Ciris mangelhaft aus. Abgesehen von dem guten B, Bruxellensis, aus dem 12. Jahrhundert, der aber leider erst mit V. 454 einsetzt, sind es lauter jüngere Handschriften. Die beste ist H, Helmstadiensis, in zweiter Linie kommt R, Rehdigeranus, und dann der diesem sehr nahestehende A, Arundelianus, alle aus dem 15. Jahrhundert.[3]) Der ebenfalls aus dem 15. Jahrhundert stammende Vaticanus Laeti, L, ist, weil stark interpoliert, nur mit Vorsicht zu gebrauchen, so wie auch die mit ihm auffallend übereinstimmenden Lesarten und Correcturen, die im Arundelianus von zweiter Hand angebracht sind (von Baehrens mit a bezeichnet).

Die wichtigsten Ausgaben, nach denen ich citiere, sind folgende:

Lucrez, Ausgabe v. Lachmann, IV. Aufl., Berlin, Reimer, 1871.

Catull, Tibull, Properz, v. Lucian Müller. Leipzig, Teubner, 1885.

Vergil nebst Culex, Ciris u. s. w.: Schulausgabe von O. Ribbeck. Leipzig, Teubner, 1867.

Horaz, ed. Lucian Müller. Leipzig, Teubner, 1871.

Ovid, von R. Merkel. Leipzig, Teubner, 1884—87.

Ovidii Halieutica, Gratii et Nemesiani Cynegetica, von M. Haupt. Leipzig 1838.

---

1) Der Vollständigkeit halber führe ich bei den einzelnen Versen auch die bisher bekannten, in genanntem Index gegebenen Stellen an mit der Bezeichnung (B.). Einzelnes habe ich als belanglos weggelassen.

2) s. darüber Ribbeck, App. Verg. pg. 24 ff.; Baehrens, App. Verg. pg. 13. 16 f. 23.

3) Der Rehdigeranus soll nach Ribbeck (p. 26) am Ende des 13. oder im 14. Jahrh. geschrieben sein.

M. Manilii Astronomica, ex rec. R. Bentleii. Londini 1739.
Germanici Aratea: Baehrens PLM I.
Lucani Pharsalia, ed. C. F. Weber. Leipzig 1821—31.
Columellae de re rustica liber X, in der Ausgabe von J. M. Gesner, Mannheim 1781.
C. Valerius Flaccus, ed. Baehrens. Leipzig, Teubner, 1875.
Ilias Latina: Baehrens PLM III.
Sili Italici Punica, ed. L. Bauer. I. II. Leipzig, Teubner, 1890.
Statius, Ausgabe von G. Queck. Leipzig, Teubner, 1854.
Claudian, ed. L. Jeep. Leipzig, Teubner, 1876.

Bei den übrigen gelegentlich citierten Dichtern ist die betreffende Ausgabe jedesmal beigesetzt.

II.

Über die Ähnlichkeit von Ciris V. 1—11 mit Catull 65, 1—16 vgl. Schwabe, Dorpater Programm pg. 4 f.; s. auch Baehrens' Index.

V. 2: *Irritaque expertum fallacis praemia volgi,*
cf. Prop. II 4, 25:

Nam cui non ego sum fallaci praemia vati?

3. *Cecropius suaves exspirans hortulus auras,*
cf. Catull 64, 87:

..quam suavis expirans castus odores Lectulus.... (B.)

Prop. IV, 21, 25 f.:

Illic aut studiis animum emendare Platonis
Incipiam aut hortis, docte Epicure, tuis.

4. *Florentis viridi sophiae complectitur umbra.*
Aufser Verg. Aen. I, 693:

...ubi mollis amaracus illum
Floribus et dulci adspirans complectitur umbra[1])

hätte Baehrens noch anführen sollen Ecl. 9, 19 f.:

...quis humum florentibus herbis
Spargeret, aut viridi fontes induceret umbra

(s. Schwabe a. a. O. pg. 6).

5. Von all den verschiedenen Lesarten scheint mir die beste die (auch von Schwabe pg. 5 gebilligte) Scaliger-Haupt'sche[2]):

Nec mea quit ratio dignum sibi quaerere carmen.

Man vergleiche dazu Lucr. III, 419 f.:

Conquisita diu dulcique reperta labore
Digna tua pergam disponere carmina cura,

und ibid V, 1 f.: *Quis potis est* (vgl. das „*quit*" der Ciris) *dignum pollenti pectore carmen Condere...*

---

1) Stat. Theb. XI, 761: *...et grata profugos amplectitur umbra.*
2) Sitzungsbericht der phil.-hist. Classe der Kgl. Acad. d. Wissenschaften zu Berlin 1858, pg. 660.

6. *Longe aliud studium atque alios accincta labores.*
Longe alius als Versanfang (Cir. 6 und 56) bei Lucr. IV, 446. V, 1065. 1070. 1081.

7. *Altius ad magni suspexit sidera mundi.*
Dafs so (und nicht mit Scaliger-Ribbeck *subtendit*) zu lesen ist, beweist die ähnliche Stelle V. 217 f.: .. *et alte Suspicit ad celsi nictantia sidera mundi,* sowie die bei Baehrens angeführten Stellen Catull 66, 1: *Omnia qui magni dispexit lumina mundi,* und Lucr. V, 1204 f.: *Nam cum suspicimus magni caelestia mundi Templa.* Anzureihen ist noch Lucr. V, 433: *Altivolans poterat nec magni sidera mundi*[1]) u. s. w. (cf. auch ibid 454: . . . *magni moenia mundi* und VI, 565: *Et metuunt magni naturam credere mundi*). — Der Versschlufs *sidera mundi* ist also ebenfalls aus Lucrez, nicht, wie Baehrens will, aus Vergil (Aen. IX, 93); er findet sich auch noch Lucr. I, 788. II, 328. V, 514, und wird späterhin noch vielfach gebraucht, z. B. Ov. Fast. V, 545; Manil. I, 259. 283. 402. 803. II, 728. 836. III, 273. IV, 744. V, 409; Germanic. Arat. 17. 499; Lucan VI, 816. VII, 189; Ilias Lat. 111.

9. *Non tamen absistam coeptum detexere munus.*
Aufser Lucr. I, 418: *coeptum pertexere dictis* (B.) ist noch zu erwähnen Lucr. VI, 42: *Quo magis inceptum pergam pertexere dictis;* vgl. auch Verg. Aen. VI, 629: *susceptum perfice munus,* und Catal. 6, 1[2]): *Si mihi susceptum fuerit decurrere munus.*

11. *Et leviter blandum liceat deponere morem.*
Der Anklang an Catull 76, 13: *deponere amorem* berechtigt nicht, das gut beglaubigte und verständliche *deponere morem* mit Baehrens in *deponere amorem* abzuändern.

14. *Si me iam summa Sapientia pangeret arce.*
Mit derselben Stellung von *summa* und *arce* sagt Ovid Met. I, 27:
Emicuit summaque locum sibi fecit in arce.
Metam. I, 163:
Quae pater ut summa vidit Saturnius arce.[3])
Anders Vergil. Er hat
Aen. II, 166: . . . *summae custodibus arcis;*
ibid IV, 410: *Prospiceres arce ex summa . . .*
IX, 86: *Lucus in arce fuit summa . . .*
XI, 477: . . . *summasque ad Palladis arces.*
XII, 698: . . . *et summas deserit arces.*

---

1) Manil. V 409: . . . *magno succedunt sidera mundo.*
2) Nach Ribbeck, App. Verg. pg. 6, ist dieses Gedicht jedenfalls von Vergil.
3) Wohl eine Nachahmung von Catull 64, 241:
At pater, ut summa prospectum ex arce tenebat,
an welche Stelle auch Verg. Aen. IV, 410 erinnert (s. oben).

15. *Quattuor antiquis heredibus addita consors.*
Man kann mit Heinsius, dem Waltz folgt, *addita* oder mit Baehrens *edita* lesen; jedenfalls aber ist das abscheulich harte und ganz regelwidrige[1]) *quae* (vor *heredibus*), von dem die Handschriften absolut nichts wissen, von unserem Texte ferne zu halten.

16. *Unde hominum errores longe lateque per orbem.*

Verg. Aen. VI, 378: ...*longe lateque per urbes* (B.);
I, 457: ..*totum volgata per orbem;*
ibid. 602: ..*magnum quae sparsa per orbem.*

Zu der ganzen Stelle V. 14 ff. vgl. Lucr. II, 7 ff.:

Sed nil dulcius est, bene quam munita tenere
Edita doctrina sapientum templa serena,
Despicere unde queas alios passimque videre
Errare atque viam palantis quaerere vitae (B.).

18 f: *Non ego te talem venerarer munere tali,*
Non equidem (*quamvis interdum ludere nobis* e. q. s.).

Ov. Fast. VI, 763: *Non ego te, quamvis...*
Non equidem als Versanfang (Cir. 19. 418. 431) findet sich bei Vergil 4mal[2]) (Ecl. 1, 11. Aen. IV, 330. VIII, 129. X, 793), bei Ovid 5mal (Her. 10, 105. Trist. III, 5, 51; IV, 1, 27; 3, 27. Fast. VI, 253).

20. *Et gracilem molli liceat pede claudere versum.*

Hor. Sat. I, 4, 40: ..*concludere versum;*
ib. 10, 1: *pede currere versus;*
ib. V. 59: *Mollius, ac siquis pedibus quid claudere senis;*
II, 1, 28: *me pedibus delectat claudere verba.*

21. *Sed magno intexens, si fas est dicere, peplo.*

Ähnliche Wendungen haben wir später
Consol. ad Liv.[3]) 129: *Caesaris uxori si talia dicere fas est.*
Aetna 173: ..*si fas est credere, mundo.*
Stat. Theb. II, 595: ..*Geticae si fas est credere Phlegrae*
Claudian 41, 11: *Despicis ergo tuum, si fas est credere, vatem.*

22. *Qualis Erechtheis olim portatur Athenis.*

Manilius[4]) I, 882: *Qualis Erechtheos pestis populata colonos*
Extulit antiquas per funera pacis Athenas.

1) vgl. Lucian Müller, De re metrica, pg. 283 f.

2) Von den 4 Vergilstellen führt Baehrens nur eine an und ebenso Kreunen (pg. 36), der überhaupt, was die Stellen betrifft, einfach Baehrens ausschreibt.

3) Von Haupt einst unter fast allgemeinem Beifall für ein Product der Humanistenzeit erklärt, nach Baehrens (PLM I, p. 101) aus dem Jahre 9 vor Chr. (?). Richtiger wohl verweisen wir das Gedicht in das erste Jahrh. nach Chr., in die Zeit des Seneca, s. Teuffel-Schwabe V. Aufl., § 251, 5; M. Schanz § 311.

4) Nach meiner Ansicht lagen die Astronomica des Manilius, ab-

23. *Debita dum castae solvuntur vota Minervae.*

Catull 64, 212 heifst Minerva *„casta diva“* (Schwabe pg. 7).

Verg. Aen. II, 31: *Pars stupet innuptae domum exitiale Minervae.*
Hor. Carm. III, 3, 23: *Castaeque damnatam Minervae.*
Verg. Aen. II, 537: *Persolvant grates dignas et praemia reddant Debita.*
Georg. I, 436: *Votaque servati solvent in litore nautae.*
Prop. I, 16, 44: *Debitaque occultis vota tuli manibus.*

24. *Tardaque confecto redeunt quinquennia lustro.*

So auch bei Ovid (vorher nicht!)

Met. IV, 292: *. . fecit quinquennia, montes.*
XII, 584: *Iamque fere tracto duo per quinquennia bello.*
(ganz ähnlich gebaut wie Cir. 24).

26. *Et prono gravidum provexit pondere currum.*

Catull 62, 51: *Sed tenerum prono deflectens pondere corpus.*
Zu *currum* vgl. Catull 64, 9 (s. Schwabe pg. 7 fin. und 8 init.).

27. *Felix illa dies, felix et dicitur annus.*

Die Überlieferung ist geteilt: RA geben *illa dies*, und so schreiben Haupt[1]), Ribbeck, Waltz, Thilo[2]) u. a.; Baehrens hat das von HL gebotene *ille dies* aufgenommen. Nun hat allerdings Vergil an dieser Versstelle *ille dies*, nämlich Georg. I, 434: *Totus et ille dies* —, und Aen. IX, 759: *Ultimus ille dies* —, aber schon bei Properz (I, 15, 11) finden wir *Multos illa dies* —, und so immer[3]) bei Ovid, nämlich

A. Am. I, 213: *Ergo erit illa dies, qua tu pulcherrime rerum.*[4])
Met. XV, 868: *Tarda sit illa dies* —
„ 873: *Cum volet, illa dies* —
Fast. II, 195: *Haec fuit illa dies* —[5])
„ 429: *Nam fuit illa dies* —
. IV, 379: *'Haec' ait 'illa dies* —
„ 465: *Forsitan illa dies* —

---

gefafst unter Augustus und etwa noch in den ersten Jahren des Tiberius, unserem Dichter vor und wurden von ihm benützt, wofür sich uns noch mehr Beispiele ergeben werden.

1) P. Vergilius Maro, ed. M. Haupt. Leipzig, Hirzel, 1858.

2) P. Vergili Maronis carmina, ed. G. Thilo. Leipzig, Tauchnitz, 1886.

3) Einzige Ausnahme eine Stelle in seinem frühesten Werke, Am. III, 12, 1: *Quis fuit ille dies, quo* e. q. s.
(cf. Stat. Theb. I, 166:
Quis fuit ille dies, vacua cum solus in aula e. q. s.)

4) Stat. Silv. III, 2, 127: *Ergo erit illa dies, qua te . . .*

5) Lucan VII, 254: *Haec est illa dies* — (V. 216: *Obruit illa dies* —). Martial VII 21, 1 f: *Haec est illa dies, quae . . . Lucanum populis . . dedit.* Stat. Silv. I, 2, 241: *Hic fuit ille dies* — (Statius hat auch wieder Mascul.! cf. Anm. 3).

Noch mehr: Manilius (s. oben die Anm. zu V. 22) hat V, 568:

Felix illa dies redeuntem ad litora duxit.[1])

Zur zweiten Hälfte des Verses vgl. Ov. Met. XII, 217: — *felicem diximus illa* u. s. w. und Fast. IV, 671: — *felicior annus.*

28. *Felices qui talem annum videre diemque.*

Ov. E. P. II, 2, 93: *Felices quibus o! licuit spectare triumphos.* Derselbe Versanfang *Felices quibus* auch E. P. III, 5, 15. Her. 16, 145. Met. X, 329.

29. *Ergo Palladiae texuntur in ordine pugnae.*

Verg. Aen. I, 456: — *videt Iliacas ex ordine pugnas* (B.).
Moretum 113: *Ergo Palladii* —

30. *Magna Giganteis ornantur pepla tropaeis.*

Bei Vergil, Catull und Tibull findet sich das Wort *Giganteus* nicht, nur Prop. I, 20, 9: *Sive Gigantea* —, und Cul. 28: *Phlegra Giganteo* —. Ovid aber hat Met. V, 346: *Vasta Giganteis ingesta est insula membris;* XIV, 1: *Iamque Giganteis —;* ib. 184: *Vasta Giganteo —;* Trist. II, 71: *Cumque Gigantei memorantur proelia belli;* ganz besonders aber Fast. V, 555:

Digna Giganteis haec sunt delubra tropaeis.

31. *Horrida sanguineo pinguntur proelia cocco.*

Verg. Georg. II, 282 f.: — *horrida miscent Proelia.*

32. *Additur aurata deiectus cuspide Typhon.*

Ov. Met. IV, 13: *Additur his Nyseus —;* III, 303: *deiecerat igne Typhoëa.* IV, 571: *Num sacer ille mea traiectus cuspide serpens.*[2])

35. *Tale deae velum sollemni tempore portant.*

Catal. 12, 9: *Tale deae numen* —

36. *Tali te vellem, iuvenum doctissime, ritu.*

Ov. Trist. III, 7, 31: — *remove, doctissima, causas.* E. P. II, 5, 15: — *malis, doctissime, nostris;* ib. 9, 5: — *iuvenum mitissime, vocem.*[3])

37 f.: *Purpureos inter soles et candida lunae*
Sidera, caeruleis orbem pulsantia bigis.

Verg. Aen. VI, 640 f.: . . *et lumine vestit*[4]) *Purpureo, solemque*

---

1) Dieselbe Wendung finden wir dann auch später in der Laus Pisonis (aus der Zeit des Claudius) V. 159:

Felix illa dies totumque canenda per aevum.

2) Stat. Theb. X, 619:

Non secus ac torta traiectus cuspide pectus.

3) Ähnlich Stat. Silv. IV, 8, 32: — *iuvenum rarissime, questus;*
V, 1, 247: — *iuvenum lectissime, fletus.*
Vorgang schon bei Vergil (aber *iuvenum* an anderer Versstelle!) Georg. IV, 445: *Nam quis te, iuvenum confidentissime, nostras* e. q. s.

4) Cicero Arat. 60 (Baehrens PLM I, pg. 10):

— *perpetuo vestivit lumine Titan.*

suum, sua sidera norunt; VII, 8 f.: *nec candida cursus Luna negat.* Lucr. V, 1210: — *quae candida sidera verset.* Aen. X, 216: — *Phoebe medium pulsabat Olympum.*

39. *Naturae rerum magnis intexere chartis.*

Lucr. IV, 969 f.: — *naturam quaerere rerum Semper et inventam patriis exponere chartis.* Tibull IV, 1 (Paneg. Mess.), 5: *Nec tua praeterte chartis intexere quisquam Facta queat. Naturam rerum* als Versanfang hat Lucrez 4mal (I, 950. II, 307. III, 15. V, 199), sein Nachahmer Manilius 2mal (I, 98. II, 245).

40 f.: *Aeternum sophiae coniunctum carmine nomen*
Nostra tuum senibus loqueretur pagina saeclis.

Verg. Aen. VI, 235:
Dicitur aeternumque tenet per saecula nomen.

Ecl. 6, 12:
Quam sibi quae Vari praescripsit pagina nomen (B.).

Prop. III, 32, 89: *Haec etiam docti confessast pagina Calvi.*
IV, 1, 18: *Detulit intacta pagina nostra via.*
„ 2, 21: *Cur tua praescripto sevectast pagina gyro.*
„ 25, 17: *Haec tibi fatalis cecinit mea pagina diras.*[1])

Ovid. Am. I, 1, 17: — *versu nova pagina primo.*
E. P. III, 1, 57: — *mea pagina, qua non* e. q. s.;
Fast. III, 7, 91: — *sua pagina dicet.*

42. *Sed quoniam ad tantas nunc primum nascimur artes.*

Ov. A. Am. III, 559: — *nunc primum notus Amoris.*

43. *Nunc primum teneros firmamus robore nervos.*

Ov. Fast. III, 173:
Nunc primum studiis pacis, deus utilis armis,
Advocor, et gressus in nova castra fero.

44. *Haec tamen interea, quae possumus, in quibus aevi.*

Ov. Fast. II, 9:
Haec mea militia est: ferimus, quae possumus, arma.[2])

45. *Prima rudimenta et iuvenes exegimus annos.*

Die erste Vershälfte stammt aus Verg. Aen. XI, 156 f..
Primitiae iuvenis miserae bellique propinqui
Dura rudimenta et nulli exaudita deorum
Vota . . .[3])

---

1) Culex 27: *Triste Iovis Rhaetique canit non pagina bellum.*

2) Zum Anfang dieses Verses vgl. Prop. I, 6, 30: *Hanc me militiam fata subire volunt,* weiterhin Gratius 344: *Haec tua militia est..,* und Val. Flacc. I, 40: *Hanc mihi militiam . . . Adnue . . .*

3) Silius I, 549: *Nava rudimenta et primos in Marte calores.* Stat. Silv. V, 2, 8 f.: *Quodsi militiae iam te, puer inclite, primae*
Clara rudimenta et castrorum dulce vocaret e. q. s.
Stat. Ach. I, 477: *Cruda rudimenta et teneros formaverit annos.*

HA haben *iuvenes;* in R fehlt der Vers; *primos* ist nur durch La überliefert. Wir haben also, wie Baehrens und Thilo thun, *iuvenes* zu lesen. Der Ausdruck *iuvenes annos* ist entlehnt aus Ovid, der die Worte an der gleichen Versstelle hat Met. VII, 295: — *iuvenes nutricibus annos*, und Met. XIV, 139: — *iuvenes quoque protinus annos.* — Für die zwei letzten Worte des Verses vgl. Ov. Met. VII, 752: — *et dulces concorditer exigit annos;* VIII, 708: — *et quoniam concordes egimus annos;* E. P. I, 2, 145:

Nos quoque praeteritos sine labe peregimus annos.[1])

46. *Accipe dona meo multum vigilata labore.*

In der Zueignung V. 44—46 schimmert das Catullische Muster wieder deutlich durch; man vergleiche Catull 101, 7 ff.: *Nunc tamen interea haec prisco quae more parentum .... Accipe fraterno multum manantia fletu* (B.). — Cinnae Fragm. 3 ed. L. M. (Baehrens Fragm. pg. 324): *Haec tibi Arateis multum vigilata lucernis Carmina* (B.).[2]) Diese Stelle hat vielleicht auch Ovid vor Augen gehabt A. Am. II, 285 f.:

His ergo aut illis vigilatum carmen in ipsas
Forsitan exigui muneris instar erit.

47. *Promissa atque diu iam tandem ......*

In dieser Form ist der Vers in den besten Handschriften HRA überliefert; La bieten *Et promissa tuis non magna exordia rebus,* was sinnlos ist. Ribbeck liest: *Promissaeque diu iam tandem exordia opellae,* welche Ergänzung schon aus metrischen Gründen nicht angeht (s. Eskuche im Rhein. Mus. 45, p. 250); Waltz: *Promissaeque diu iam tandem exordia musae,* Baehrens: *Promissa atque diu iam tandem exordia curae;* s. Fleckeisens Jahrbücher 1872 (105), pg. 835. Der Vers erinnert im Klange an Ov. Trist. V, 2, 19:

Contentusque mei iam tandem parte doloris.

48. *Impia prodigiis ut quondam exterrita magnis.*

So lese ich nach einer Vermutung von Baehrens den Vers, der verderbt überliefert ist. Die Bücher haben als letztes Wort *amplis,* woraus Scaliger *amoris* gemacht hat[3]); das vorletzte Wort lautet bei AL *exterruit,* in H *externit,* in R *terruit.*

Verg. Aen. III, 307: — *magnis exterrita monstris*[4]) (B.).

---

1) Der Vers erinnert an den bekannten Vergilischen (Aen. VIII, 560):
O mihi praeteritos referat si Iuppiter annos!

2) Stat. Silv. IV, 6, 25:
Hic tibi quae docto multum vigilata Myroni Aera e. q. s.
Theb. XII, 811: *O mihi bis senos multum vigilata per annos Thebai?*

3) Die Änderung ist sehr einfach, und sie wäre einleuchtend, wenn sie einen befriedigenden Sinn ergäbe. Das ist aber nicht der Fall. Schon Heyne hat Anstoſs daran genommen; s. auch K. Schenkl in der Zeitschr. f. d. österr. Gymn. 1867, p. 786.

4) Stat. Ach. I, 662: .. *tantis* ... *exterrita monstris.*
Ov. Met. IV, 488: — *monstris exterrita coniunx.*

Ov. R. Am. 67: *Impia si nostros legisset Scylla libellos.*
Trist. II, 393: *Impia nec tragicos tetigisset Scylla cothurnos.*

49. *Scylla novos avium sublimis in aëre coetus Viserit.*

Verg. Georg. I, 404: *sublimis in aëre Nisus* (B.). — Für die Richtigkeit des von Baehrens aufgenommenen *viserit* (statt *viderit*) spricht Catull 64, 407:

Quare nec tales dignantur visere coetus.

50. *Viserit et tenui conscendens aethera penna.*

Verg. Georg. I, 406 und 409: *secat aethera pinnis* vgl. unten V. 538 u. 541. Aen. XI, 272: *petierunt aethera pinnis* (B.). Ov. Met. III, 299: *Aethera conscendit...*

51. *Caeruleis sua tecta super volitaverit alis.*

Bekanntlich nach Verg. Ecl. 6, 81, mit Änderung von *Infelix* in *Caeruleis,* vielleicht mit Anklang an Aen. V, 819:

Caeruleo per summa levis volat aequora curru.

52. *Hanc pro purpureo poenam scelerata capillo.*

Verg. Georg. I, 405:

Et pro purpureo poenas dat Scylla capillo (B.).

53. *Pro patria solvens excisa funditus urbe* (Ribbeck).

Verg. Aen. II, 637: *Abnegat excisa... Troia;* XII, 594: *concussit funditus urbem.*

54. *Complures illam magni, Messalla, poetae.*

So liest Baehrens richtig; das allgemein angenommene *illam et* steht nur in L; HRA haben *illa* mit vor *magni* leicht erklärlichem Abfall des *m, a* hat *illam.*

55. *Nam verum fateamur: amat Polyhymnia verum.*

Für die erste Hälfte des Verses führt Baehrens das jambische '*nam fatebimur verum*' aus Catal. 7, 12 an. Unser Dichter hat aber hier entschieden den Ovid nachgeahmt, der diesen Ausdruck besonders liebt; man vergleiche Met. IX, 738: *Si verum profitemur,* ib. 53: *certum est mihi vera fateri;* XV, 773: *..si vera fatemur.* Trist. V, 12, 59: *Nec tamen, ut verum fatear tibi;* ebenso E. P. II, 3, 7. III, 1, 79; 9, 19. Vgl. auch in Ovids Scylla-Erzählung Met. VIII, 127: *Moenia! nam fateor.* — Catull 62, 16: *amat victoria curam* (B.). Verg. Ecl. 3, 59: *amant alterna camenae* (B.).

56. *Longe alia perhibent mutatam membra figura.*

Zu *Longe alia* s. oben V. 6. — Ov. Met. I, 547: *mutando perde figuram!* IX, 81: *tauro mutatus membra rebello.*[1]) Manilius II, 454: *Singulaque in propriis parentia membra figuris.*

1) Sil. VII, 425: *Aut fremuit torvo mutatus membra leone.*

57. *Scyllaeum monstro saxum infestare voraci.*

Den Ausdruck *infestare* gebraucht Ovid von der Scylla Am. II, 11, 18: *Quas Scylla infestet quasque Charybdis aquas,* und Met. XIII, 730 f.: *Scylla latus dextrum, laevum inrequieta Charybdis Infestant.* — Ibis 385: *Ut quos Scylla vorax . . .*

59—61 bekanntlich = Verg. Ecl. 6, 75—77 mit alleiniger Abänderung von *A! timidos* in *Deprensos.*

62. *Sed neque Maconiae patiuntur credere chartae.*

Ovid E. P. IV, 12, 27:

Dignam Maeoniis Phaeacida condere chartis.

64. *Namque alias alii volgo finxere puellas.*

Lucr. V, 327: *Non alias alii quoque res cecinere poetae?*
IV, 1039: *Namque alias aliud —;*
II, 507 und 510: *Namque aliis aliud —;*
I, 1115 und V, 1456: *Namque alid ex alio,*
und ähnlich öfter.

70. *Sive etiam iactis speciem mutata venenis.*

Lucr. IV, 356: *Sive etiam —;*
ib. 141: *Nec speciem mutare suam —.*

71. *Infelix virgo (quid enim commiserat illa?*

Manil. V, 587: *Infelix virgo, quamvis sub vindice tanto,*
Quae tua tunc fuerat facies? (cf. Cir. 70).

Ovid. Met. VII, 25:

Vel sine amore licet. quid enim commisit Iason?
(vgl. unten V. 334).

72. *Ipse pater timidam sicca complexus arena.*

Mit *sicca* (*seua* HL, *sena* A) hat Haupt[1]) zweifellos das Richtige getroffen, vgl. Verg. Georg. I, 389: — *in sicca secum spatiatur arena* und Prop. II, 3, 5: — *sicca si posset piscis arena* e. q. s. Ov. Her. 17, 33: — *in sicca vestis harena;* Met. II, 262: — *siccaeque est campus harenae.* — Catull 64, 21: „*pater ipse*" von Neptun (B.). *Ipse pater* als Versanfang findet sich Catull 62, 61, bei Vergil 5mal (Georg. I, 328. 353. Aen. II, 617. III, 610. XI, 558), bei Ovid nur Trist. IV, 4, 13.

73. *Coniugium castae violaverat Amphitrites.*

Dafs *castae,* nicht *carae* (HR *carte,* A *carce,* L *carae*) zu lesen ist, hat Schwabe p. 10 f. überzeugend nachgewiesen. Gleichzeitig hat auch Baehrens[2]) *castae* vermutet und später in seinen Text aufgenommen, worin ihm Waltz und Thilo folgen.

1) Sitzungsbericht der phil.-hist. Cl. d. Berliner Acad. v. 13. Decbr. 1858, pg. 661, wieder abgedruckt in den Opuscula III (p. 77).
2) Fleckeisens Jahrbücher 1872 (105), p. 836.

74. *Attamen exegit longo post tempore poenas.*

Verg. Ecl. 1, 29: *Respexit tamen et longo post tempore venit.*[1])
ib. 67: — *longo post tempore finis.*
Aen. VI, 409: — *longo post tempore visum.*
Ov. Met. IX, 570: *Dixit, et adiecit longo post tempore 'fratri'.*
X, 180: — *longo post tempore terram.*
XIV, 218: — *longo post tempore navem.*
II, 467:
Distuleratque graves in idonea tempora poenas.

Der Ausdruck *poenas exigere* (eigtl. = Strafe eintreiben) kommt bei Vergil[2]) nicht vor; er stammt aus Ovid, der ihn sehr häufig gebraucht und von dem ihn auch Lucan und Statius haben.

Her. 7, 58: *Perfidiae poenas exigit ille locus.*
ib. 97: *Exige, laese pudor, poenas* —
Met. IV, 190: *Exigit indicii memorem Cythereia poenam.*
VIII, 125 (Scylla-Erzählung): — *exige poenas.*[3])
ib. 532: *Exegit poenas* —[4])
XIV, 477 f.: — *poenas Exigit alma Venus* —
Trist. V, 8, 9: *Exigit a dignis ultrix Rhamnusia poenas.*[5])
Fast. IV, 230: — *hinc poenas exigit ira deae.*

Eine ähnliche Situation haben wir Ov. Met. II, 466 ff. Auch hier rächt eine Göttin, wenn auch erst nach langer Zeit, den Fehltritt ihres Gemahls an dem unschuldigen Opfer, indem sie dasselbe verwandelt. Im einzelnen vergleiche man Met. II, 467: *Distuleratque graves in idonea tempora poenas*, mit Cir. 74; ib. 491: *A quotiens — latratibus acta est;* 495: *Pertimuitque lupus,* mit Cir. 82.

76. *Ipsa trucem multo misceret sanguine pontum.*

Verg. Aen. VI, 87:
Et Thybrim multo spumantem sanguine cerno[6]),
und ähnlich Ov. Met. I, 157:
Perfusam multo natorum sanguine Terram.[7])
Catal. 11, 47: *Saepe trucem adverso perlabi sidere pontum.*
Manil. V, 666: *Inficiturque suo permixtus sanguine pontus.*[8])

---

1) Stat. Silv. IV, 2, 64: — *longo post tempore venit.* Theb. III, 501. VI, 128 und sonst.

2) Vergil sagt *poenas poscere* (Aen. II, 72), *reposcere* (Aen. II, 139. VI, 530), *poenas sumere* (Aen. II, 103. 576. VI, 501. XII, 949).

3) Lucan VIII, 103: — *atque exige poenas. poenas exigere* auch ibid. 21.

4) Stat. Silv. V, 2, 91: *Exegit poenas, hominum cui cura suorum.*

5) Lucan VII, 771: *Exigit a meritis tristes victoria poenas.*

6) Sil. I, 126: *Idaeoque lacus flagrantis sanguine cerno,* wo Drakenborch und Hoch *spumantes* lesen.
VI, 706: *Addes Ticini spumantes sanguine ripas.*

7) Stat. Silv. III, 1, 35: *Et regum multo perfusum sanguine robur.*

8) Lucan III, 577:
Hauseruntque suo permistum sanguine pontum.

77. *Seu vero, ut perhibent, forma cum vinceret omnes.*

Cic. Arat. (Baehrens PLM I) 447:

Cum quibus, ut perhibent, ausa est contendere forma.

Verg. Georg. I, 247: *Illic, ut perhibent —;*

Aen. IV, 179: *Extremam, ut perhibent —.*[1])

78. *Et cupidos quaestu passim popularet amantes.*

Ovid R. Am. 611: *Reccidit, ut cupidos inter devenit amantes;*

Her. 18, 67: *Firmius o cupidi tandem coeamus amantes!*

A. Am. I, 420: *Femina, qua cupidi carpat amantis opes.*

Catull 70, 3: *..sed mulier cupido quod dicit amanti.*

79. *Piscibus et canibusque malis vallata repentest.*

cf. Lucr. V, 27: *quid ... Hydra venenatis posset vallata collubris?*

81. *Heu quotiens mirata novos expalluit artus!*

Bei Ovid[2]) ist *A quotiens,* einigemal auch *O quotiens,* ein überaus beliebter Versanfang, z. B. Her. 5, 49. 9, 79. 15, 239 und 241. 16, 81. A. Am. I, 313. II, 125. 567. III, 481. Met. II, 489 und 491. III, 375 u. s. w. *Heu* hat er am Anfang mit *quam* (z. B. Am. II, 4, 6. Met. II, 447), *quantum* (Fast. II, 408) u. s. f.

Zur Sache vgl. Ov. Her. 14, 93 f., wo von der in eine Kuh verwandelten Io die Rede ist: — *quid te miraris in umbra?*

Quid numeras factos ad nova membra pedes?

82. *Ipsa suos quotiens heu pertimuit latratus!*

Ov. Met. III, 428: *In medias quotiens* e. q. s.!, wobei auch der vorhergehende Vers einen Ausruf mit *quotiens* enthält (cf. Cir. 81).

Zur Sache vgl. Met. I, 638 (von der Io):

Pertimuitque sonos propriaque exterrita voce est.

85. *Quam, mala multiplici iuvenum quod saepta caterva.*

Verg. Aen. I, 497: *Incessit magna iuvenum stipante caterva.*

IX, 551: *Ut fera, quae densa venantum saepta corona.*

88. Der Vers ist in folgender Gestalt überliefert:

Docta palepaphiae (bezw. *-e*) *testatur voce pachinus.*

Daraus hat man allgemein gemacht:

Docta Palaephatia testatur voce papyrus.

Ich kann mich damit nicht befreunden. Fürs erste ist das Adjectiv *Palaephatius* im Lateinischen, wie im Griechischen ohne Beispiel; fürs zweite steht davon absolut nichts in den Handschriften; drittens aber — und das ist das Bedenklichste — weifs kein Mensch etwas davon, dafs bei *Palaephatus,* bezw. einem *Palaephatus* (nach Suidas[3]) soll es ja deren vier gegeben haben) eine ähnliche Deu-

1) Sil. I, 85: *Hoc sese, ut perhibent...*

2) Vergil hat nur ein einziges Mal (Ecl. 3, 72) *O quotiens.*

3) s. Westermann in Paulys Realencycl. V, pg. 1069.

tung von Scylla sich finde. Im Gegenteil, in dem unter des *Palaephatus* Namen auf uns gekommenen Schriftchen „Περὶ ἀπίστων“ ist Scylla (Cap. 21)[1]) ein tyrrhenisches Piratenschiff. Wohl aber finden wir dieselbe Version, wie hier in der Ciris, in des Herakleitos[2]) Schrift „Περὶ ἀπίστων“. Wir lesen da (Cap. 2): Περὶ Σκύλλης. Λέγεται περὶ ταύτης ὅτι κατήσθιε τοὺς παραπλέοντας. ἦν δὲ αὕτη νησιῶτις καλὴ ἑταίρα, καὶ εἶχε παρασίτους λοιμούς τε καὶ κυνώδεις, μεθ' ὧν τοὺς ξένους κατήσθιεν, ἐν οἷς καὶ τοὺς Ὀδυσσέως ἑταίρους. αὐτὸν δὲ ὡς φρόνιμον οὐκ ἠδυνήθη.[3])

Lassen wir also das hereingeschmuggelte *Palaephatia* fallen und gehen wir zurück auf die Überlieferung. In *palepaphiae* steckt nach meiner Überzeugung jedenfalls *Paphiae* als Genitivus von *Paphia*, d. i. Venus, von der ja eben noch die Rede war. Ursprünglich war ich versucht, *Palaepaphiae* zu lesen, ganz in Übereinstimmung mit den Büchern. Παλαίπαφος wird ja ausdrücklich als der Venus Sitz und heilige Stätte hervorgehoben[4]), und es wäre ja denkbar, dafs unser Dichter in seiner gelehrt-pedantischen Art statt *Paphia* das genauere *Palaepaphia* gebraucht hätte. Aber freilich wäre dieses Wort auch ohne Beispiel und zudem nicht sehr geschmackvoll. Und so lese ich denn mit einer leichten Änderung, die vom paläographischen Standpunkt aus ganz ohne Bedenken ist (*palā* = *palam*):

Docta palam Paphiae testatur voce papyrus.

Papyrus, Paphiae voce docta, palam testatur[5]), d. h. eine Schrift, ein Buch, das aus der Venus Mund die Kunde von der Sache hat, bezeugt es (sc. das im Vorhergehenden Berichtete) öffentlich. — Scylla, eine Sterbliche[6]), hat es gewagt, die Götter zu betrügen (V. 83), indem sie der Venus (V. 84) etwas, das dieser zukam, vorenthielt. (Dies ist jedenfalls der Sinn von V. 84, mag man nun mit Haupt[7]),

1) Westermann, Mythographi (1843), pg. 285: Τυρρηνῶν νῆες ἦσαν, αἳ ἐληίζοντο τὰ περίχωρα τῆς Σικελίας καὶ τὸν Ἰόνιον κόλπον. ἦν δὲ ναῦς τριήρης ταχεῖα τότε, ὄνομα Σκύλλα κ. τ. λ.

2) lebte wohl zur Zeit des Augustus, vgl. W. Christ, Gesch. d. griech. Litt. (im Handbuch der class. A.-W.), p. 572.

3) Westermann, Mythographi, pg. 313.

4) Strabo p. 683: εἶτα Τρῆτα καὶ Βοόσουρα καὶ Παλαίπαφος, ὅσον ἐν δέκα σταδίοις ὑπὲρ τῆς θαλάττης ἱδρυμένη, ὕφορμον ἔχουσα καὶ ἱερὸν ἀρχαῖον τῆς Παφίας Ἀφροδίτης.

Pomponius Mela II, 7, 5: ...*Salamis et Paphos et, quo primum ex mari Venerem egressam accolae adfirmant, Palaepaphos.*

5) cf. Claudian V (In Rufin. II), 81:

— *mentemque palam testatur amictu.*

6) Dieselbe Gegenüberstellung von *mulier* und *deus* haben wir Verg. Aen. VII, 661: *Mixta deo mulier* e. q. s.

7) In der schon erwähnten Abhandlung im Sitzungsber. der phil.-

Ribbeck, Waltz, Thilo u. a. *votorum avertere poenam* oder mit Baehrens *donorum avertere partem* lesen.) Zur Strafe dafür wurde sie von der Göttin in das bekannte Meerungeheuer verwandelt. Und zur Warnung für andere hat Venus dafür gesorgt, dafs der Scylla Vergehen und schreckliche Bestrafung der Menschheit kundgemacht wurde. Das heifst doch wohl nichts anderes, als dafs es ein — dem Dichter der Ciris wohlbekanntes — Gedicht gab, das diese Erzählung enthielt und dessen Verfasser nach bekannter und beliebter Manier sich selbst als von der Venus inspiriert, zur Darlegung der Sache aufgefordert hinstellte. Auf diese Quelle weist wohl auch Herakleitos hin mit den Worten λέγεται περὶ ταύτης u. s. w. (s. ob.). Und da wir in den Fragmenten des Callimachus[1]) den Vers haben:

Σκύλλα γυνὴ κατάκασσα καὶ οὐ ψύθος οὔνομ' ἔχουσα,

— also dieselbe Form der Sage, da κατάκασσα = *meretrix* —, so liegt die Vermutung nahe, dafs die betreffende Dichtung von Callimachus war.

Zum Wortlaut des Verses vgl. Verg. Aen. VI, 619:

Admonet et magna testatur voce per umbras.[2])

89 f.: *Quidquid et ut quisque est tali de clade locutus,*
Somnia sunt; potius liceat notescere cirin.

In V. 90 haben von den Handschriften AL *Omnia sunt,* H *Omnia sim,* R *Omne suam.* Haupts[3]) Emendation *Mnemosyne* (auch von Ribbeck und Waltz aufgenommen) ist gewifs geistreich; was soll aber hier die *Mnemosyne*, da doch unmittelbar darauf die feierliche Anrufung der Musen selbst erfolgt (V. 92 ff.)? Einfacher und näherliegend erscheint es mir, mit Baehrens[4]), der einen Gedanken von Heinsius aufgreift, *Somnia sunt* zu lesen, was ja einen ganz guten Sinn gibt. Dafür entscheiden sich auch Kreunen (pg. 93), Thilo und R. Ellis.[5]) Ich weise dabei hin auf eine Stelle der Dirae-Lydia (Baehrens PLM II), V. 44 f., die wohl unserem Dichter vorschwebte:

Et quae pompa deum (nisi vilis fama locuta est
Somnia) nunc sertis secum sua gaudia gestat.

---

hist. Cl. d. Berliner Acad. 1858, pg. 662 denkt Haupt an *lucrorum partem;* Schenkl a. a. O. pg. 787 schlägt vor: *votorum avertere partem.*

1) O. Schneider, Callimachea II, Fragm. 184.

2) Lucan III, 122: *Victorem clara testatur voce tribunus.*

3) Sitzungsber. d. Berl. Acad. 1858, pg. 662 f. oder Opuscula III, pg. 79.

4) Fleckeisens Jahrbücher 1872 (105), pg. 837.

5) American Journal of Philology VIII, 1, pg. 2. Ellis gibt den Sinn der Stelle ganz hübsch in folgenden Worten: „All that various writers have imagined as the explanation of so tragic a story is mere idle dreaming; rather let me give poetic notoriety to Ciris, and choose as the Scylla of my poem a maiden of no common destiny.“

92 ff.: Zu dieser mit *Quare* eingeleiteten Anrufung der Musen vgl. Culex 18: *Quare, Pierii laticis decus, ite sorores Naides!* und Catull 64, 192 ff.: *Quare facta virum multantes vindice poena Eumenides, quibus.... Huc, huc adventate, meas audite querellas!*

92. *Quare quae cantus meditanti mittere certos.*

cetos A, *caecos* R, *c$\overset{e}{o}$cos* H, *laetos* L. Ich lese natürlich mit den alten Ausgaben und Baehrens *certos* als Gegensatz zu *Somnia* in V. 90. Auch Ellis (a. a. O. pg. 2) hält diese Lesart für die wahrscheinlichste, ebenso Waltz und Thilo.

93. *Magna mihi cupido tribuistis praemia, divae Pierides.*

Prop. V, 2, 49: *Et tu, Roma, meis tribuisti praemia Tuscis.*
Verg. Ecl. 70 u. 72:
Haec sat erit, divae, vestrum cecinisse poetam,
Pierides.

Zu V. 95 ff. vgl. Verg. Ecl. 3, 63:
— *et suave rubens hyacinthus* (B.).

Ecl. 2, 45 ff.: — *tibi lilia plenis ...... Narcissum et florem iungit bene olentis anethi; Tum casia atque aliis intexens suavibus herbis Mollia luteola pingit vaccinia calta* (B.).

Aen. XII, 68 f.: .. *aut mixta rubent ubi lilia multa*
Alba rosa.[1])

98. *Nunc age* häufig bei Lucrez als Versanfang (I, 265. 921. 953. II, 62. 333. 730. III, 417. IV, 110. 176. 269. 673. 722. VI, 535. 738), bei Vergil Georg. IV, 149. Aen. VI, 756. VII, 37.

99. *Praecipue nostro nunc adspirate labori.*

Ov. A. Am. III, 770: *Praecipue nostrum .... opus.*
Verg. Aen. II, 385: .. *adspirat primo Fortuna labori*[2]) (B.).
I, 330: *Sis felix nostrumque leves quaecunque laborem.*
IX, 525: *Vos, o Calliope, precor adspirate canenti.*[3])

101. *Sunt Pandioniis vicinae sedibus urbes.*

Ov. Met. XV, 430: *Quid Pandioniae restant, nisi nomen, Athenae?* Cul. 251: *Iam Pandionias... puellas.* Prop. I, 20, 31: *Iam Pandioniae cessit genus Orithyiae.* Vergil, Catull und Tibull haben das Wort nicht. Ov. E. P. I, 8, 11: *Stat* (Cir. 105) *vetus urbs, ripae vicina binominis Histri.*[4]) Verg. Aen. II, 611: — *a sedibus urbem.*[5])

---

1) Ov. Am. II, 5, 35: *Quare rosae fulgent inter sua lilia mixtae.*
2) Stat. Theb. XII, 197: *adspiretque pio fortuna labori.*
3) Sil. XII, 390: *Sed vos, Calliope, nostro donate labori.*
4) Sil. I, 326: *Fundit apud ripas inopina binominis Histri.* Stat. Silv. V, 1, 89: *Quid vagus Euphrates, quid ripa binominis Istri?*
5) Culex 363: — *sedibus urbis.* Lucan II, 574: — *patriis e sedibus urbem.*

102 f.: *Actaeos inter colles et candida Thesei*
Purpureis late ridentia litora conchis.

Die Zusammenstellung von *candidus* und *purpureus* haben wir auch Catull 64, 308:

vestis Candida purpurea talos incinxerat ora,

und darnach wohl Ov. Met. X, 595 f.:

. . super atria velum
Candida purpureum simulatas inficit umbras.

Tibull III, 3, 17: . . . . . *in Erythraeo legitur quae litore concha.*

104. *Quarum non ulli fama concedere digna.*

Catull 68, 131:

Aut nihil aut paulo cui tum concedere digna e. q. s. (s. Schwabe pg. 12).

105. *Stat Megara, Alcathoi quondam munita labore.*

Ov. E. P. II, 3, 25:

En ego, non paucis quondam munitus amicis.

106. *Alcathoi Phoebique; deus namque adfuit illi.*

Verg. Georg. IV, 221:

. . . . *dixere; deum namque ire per omnia.*

107. *Unde etiam citharae voces imitatus acutas.*

Unde etiam als Versanfang Lucr. II, 596. V, 1165. 1365. 1408. Verg. Aen. VII, 778. — Lucr. V, 1379:

At liquidas avium voces imitarier ore.

Das Participium *imitatus* als vorletztes Wort im Vers (Cir. 107. 500) ist bei Ovid sehr häufig, z. B. Am. II, 4, 15. Her. 13, 41. A. Am. I, 439. Met. VIII, 736. IX, 340. 481. 783. X, 106. XIV, 521; bei Vergil nur Georg. IV, 72. Aen. XI, 500; Horaz Sat. II, 3, 186. Epist. II, 1, 207. Manil. I, 201. 848.

109. *Et veterem sonitu Phoebi testatur amorem.*

Wir lesen natürlich *amorem* mit RA, nicht mit HL *honorem.*

Verg. Aen. III, 487:

— *et longum Andromachae testentur amorem.*

Catull 96, 3: *Quo desiderio veteres renovamus amores.*
Ov. Her. 15, 255: *Et modo cantabam veteres resupinus amores.*
Met. 5, 576: *Fluminis Elei veteres narravit amores.*[1])

Zu V. 107—109 vgl. Ov. Met. VIII, 15—18.

110. *Hanc urbem ante alios qui tum florebat in armis.*

ante alios, bezw. *alias* (Cir. 110 und 473) findet sich an der gleichen Versstelle Ennius (Baehrens Fragm.) 318: *O multum ante alias infelix littera theta!* Vergil Ecl. 3, 78. Aen. V, 151. VIII,

1) Columella X, 205: — *veteres imitatur amores.*

590. XI, 416. 537. Catal. 11, 23. 13, 5. Tibull III, 4, 93. IV, 5, 5. Ovid Met. VIII (Scylla), 23. X, 120; auch bei Späteren, z. B. Silius IV, 148. IX, 232. XI, 7. 94 u. s. w. *in armis* als Versschlufs Verg. Aen. II, 317. III, 595. V, 550. VI, 826. VII, 434. XI, 769: — *fulgebat in armis.* XII, 938.

111. *Fecerat infestam populator remige Minos.*

Ovid. Met. XII, 593: — *operis nostri populator, Achilles.*[1])
XIII, 655: — *Troiae populator Atrides.*

113. *Carpathium fugiens et flumina Caeratea.*

Verg. Aen. VIII, 320:
Arma Iovis fugiens et regnis exul ademptis.

116. *Sed neque tunc cives neque tunc rex ipse veretur.*

Catull 64, 68:
Sed neque tum mitrae neque tum fluitantis amictus (B.).
Haupt und Baehrens lesen deshalb *tum — tum* statt *tunc — tunc.*
Verg. Georg. II, 98: — *rex ipse Phanaeus.*
Aen. VII, 432, 556 und XI, 231: — *rex ipse Latinus.*

117. *Infesto ad muros volitantes agmine turmas.*

Culex 248: — *densas supero agmine turmas;* auch Silius hat VIII, 404: — *raptabat in agmina turmas.*

118. *Reicere et indomitum virtute retundere Martem.*

So liest Baehrens[2]) richtig, nachdem schon Heinsius aus *mentes* der Handschriften *Martem* wiederhergestellt hat, vgl. Verg. Aen. II, 440: *Sic Martem indomitum* e. q. s. (B.). Auch *Reicere* stammt von Heinsius (die Bücher haben *Dicere* und *Ducere*); vgl. dazu Verg. Ecl. 3, 96: *reice capellas* (B.). Ellis hat freilich Bedenken dagegen, indem er sagt (a. O. pg. 4): „Heinsius' *Reicere* as a trisyllable is not sufficiently proved by the imperative *reice* in Verg. Ecl. 3, 96, *reicis* Stat. Theb. 4, 574. I should prefer *Icere.*" Ich möchte noch auf zwei ähnliche Fälle hinweisen, nämlich Hor. Sat. I, 6, 39:

Deicere de saxo cives aut tradere Cadmo?

und Ovid. Fast. IV, 709:

Factum abiit, monimenta manent. nam deicere captam
Nunc quoque lex volpem Carseolana vetat.

119. *Responsum quoniam satis est meminisse deorum.*

Verg. Aen. IX, 134: — *responsa deorum* (B.).

---

1) Den Versschlufs *populator Achilles* haben wir auch in V. 433 der Consolatio ad Liviam (s. oben Anm. zu V. 21). Silius I, 408:
Et vastae Nasamon Syrtis populator Hiempsal.

2) Fleckeisens Jahrbücher 1872 (105), pg. 837.

120. *Nam capite a summo regis (mirabile dictu).*

Der Versschlufs *mirabile dictu* findet sich bei Vergil aufser Aen. VII, 64 (B.) auch noch Georg. II, 30. III, 275. Aen. I, 439. II, 174. IV, 182. VIII, 252[1]); Ovid hat ihn nicht.

121. *Candida caesaries (florebant tempora lauro).*

Verg. Aen. III, 81: *Vittis et sacra redimitus tempora lauro.*[2])
V, 246: *Declarat viridique advelat tempora lauro.*[3])
ib. 539: *Sic fatus cingit viridanti tempora lauro.*[4])

Ovid hat nur Am. II, 12, 1:

Ite triumphales circum mea tempora laurus,

womit man vergleichen möge Tibull II, 5, 5:

Ipse triumphali devinctus tempora lauro.

122. *At roseus medio surgebat vertice crinis.*

Sachlich lehnt sich unser Dichter an an Ovid Met. VIII (Scylla), 8 ff.:

. . . . quam Nisus habet, cui splendidus ostro
Inter honoratos medioque in vertice canos
Crinis inhaerebat . . .

Auf dieser Grundlage hat er, mit augenfälliger Benützung Catullischer und Vergilischer Ausdrücke, seinen Vers 122 aufgebaut. Vgl. Catull 64, 309:

At roseo[5]) *niveae residebant* (cf. Cir. 126) *vertice vittae.*

Verg. Aen. X, 187: *Cuius olorinae surgunt de vertice pinnae* (B.).

Zum Versschlusse vgl. Catull 64, 350:

Cum in cinerem canos solvent a vertice crines.

Verg. Aen. IV, 698:

Nondum illi flavom Proserpina vertice crinem
Abstulerat.

Ov. Met. IV, 558: — *arreptum laniabat vertice crinem.*
XIII, 427: — *canum de vertice crinem.*

Manilius I, 833: — *ceu longi fluitent de vertice crines.*

Lucan. I, 188: *Turrigero canos effundens vertice crines* (cf. Catull 64, 350).

Silius III, 284: — *intortos demissus vertice crinis.*

Stat. Theb. I, 90. VI, 607:

Flavus ab intonso pendebat vertice crinis.

VIII, 344.

---

1) Silius VII, 187. XI, 440. XIV, 66. XV, 211. XVI, 363.

2) Tibull III (Lygdamus), 4, 23:
Hic iuvenis casta redimitus tempora lauro.

3) Val. Flacc. IV, 334: *Implicat et viridi conectit tempora lauro.*

4) Consol. ad Liv. 459:
Cingor Apollinea victricia tempora lauro.

5) Dieses *At roseo* der Handschriften ist mit Schwabe (pg. 12) aufrecht zu erhalten gegen Lucian Müller Praef. Catulli pg. XXXI.

125. *Concordes stabili firmarunt numine parcae.*

Verg. Ecl. 4, 47: *Concordes stabili fatorum numine parcae* (bei Baehrens jedenfalls nur durch ein Versehen weggelassen).

126. *Ergo omnis caro residebat cura capillo.*

Verg. Aen. I, 646:

Omnis in Ascanio cari (Baehrens *caro*) *stat cura parentis* (B.).

Georg. III, 229: *Ergo omni cura* —.

Ergo omnis als Versanfang ferner Georg. III, 318. Aen. II, 26. VI, 175. VIII, 494; auch schon bei Lucrez II, 879.

127 f. *Aurea sollemni comptum quem fibula ritu*
Cecropiae tereti nectebat dente cicadae

(so Baehrens und Thilo).

Verg. Aen. IV, 139:

Aurea purpuream subnectit fibula vestem (B.).

Verg. Aen. V, 313 (nicht 513!):

— *et tereti subnectit fibula gemma*[1]) (B.).

Lucr. IV, 58: *Cum teretis ponunt tunicas aestate cicadae.*

V, 803:

Folliculos ut nunc teretis aestate cicadae Lincunt.[2])

130. *Nec fuerat, ni Scylla novo correpta furore.*

Verg. Aen. XI, 112:

Nec veni, nisi fata locum sedemque dedissent.

131. *Scylla, patris miseri patriaeque inventa sepulchrum.*

Catull 68, 89:

Troia (nefas) commune sepulcrum Asiae Europaeque (B.).

Vielleicht haben wir auch Anklang an Ovid Met. XIII, 423:

In mediis Hecuba est natorum inventa sepulchris.

132. *O nimium cupidis Minoa inhiasset ocellis.*

Ocellus (Cir. 132. 238. 348) findet sich bei Catull 7mal (Schwabe pg. 7), bei Properz 18mal, auch bei Ovid öfters (z. B. Am. I, 8, 37. III, 2, 83. 5, 1. 6, 79. Her. 5, 45. 11, 35. A. Am. II, 453. 691). Mit Recht weist Schwabe (pg. 13) hin auf Catull 64, 85 f.:

Magnanimum ad Minoa venit sedesque superbas.
Hunc simul ut cupido conspexit lumine virgo e. q. s.

133. *Sed malus ille puer, quem nec sua flectere mater.*

Verg. Ecl. 8, 50:

Improbus ille puer; crudelis tu quoque, mater.[3])

Ov. R. Am. 168: *Sic venit ille puer* (sc. Amor).

---

1) Val. Flacc. II, 103: — *nec tereti crinem subnectitur auro.*

2) Darnach wohl der Versschlufs Ovid A. Am. I, 271: — *aestate cicadae.*

3) Der Vers wird allerdings von Ribbeck wegen der lästigen Wiederholungen verworfen, während z. B. Ladewig durch Umstellung hilft.

135 f.: — *ille etiam Poenos domitare leones*
Et validas docuit vires mansuescere tigris.

So sind die beiden Verse überliefert, und so lassen wir sie auch. Baehrens citiert mit Recht Ecl. 5, 27: — *Poenos etiam ingemuisse leones.* In demselben Zusammenhang sind aber auch die Tiger erwähnt. Die ganze Stelle lautet nämlich (V. 27—30):

Daphni, tuum Poenos etiam ingemuisse leones
Interitum montesque feri silvaeque locuntur.
Daphnis et Armenias curru subiungere tigris
Instituit[1]) e. q. s.

Wir sehen, die Ähnlichkeit geht noch weiter. Unser *docuit* entspricht genau dem *Instituit*, das natürlich nicht = beginnen, anfangen, sondern = lehren ist, wie Ecl. 2, 33[2]) und Georg. I, 148.[3]) Mit *curru subiungere* deckt sich unser *mansuescere*, mit activer Bedeutung, welche ja auch für das Wort nachgewiesen ist[4]), bezw. die ursprüngliche zu sein scheint. Vgl. auch Ecl. 8, 47:

Saevus Amor docuit natorum sanguine matrem
Commaculare manus,

und Tibull III (Lygdamus), 4, 65 f.:

Saevus Amor docuit varios temptare labores,
Saevus Amor docuit verbera posse pati.

In V. 136 ist *validas* unter allen Umständen zu halten, nicht mit Heinsius in *rabidae* oder mit Heyne, dem Ribbeck folgt, in *rabidas* zu ändern. Denn erstens ist *validas* allein überliefert, zweitens entspricht es der so stark hervortretenden Vorliebe unseres Dichters für Allitteration (*validas — vires*), und drittens glaube ich nachweisen zu können, woher der Ausdruck stammt. Baehrens (in Fleckeisens Jahrb. 1872) führt an Verg. Aen. VI, 833:

Nec patriae validas in viscera vertite vires.

---

1) Ähnliche Stellen sind noch Ov. A. Am. II, 183:
Obsequium tigrisque domat Numidasque leones.
Trist. IV, 6, 5: *Tempore Poenorum compescitur ira leonum.*
Tibull I, 4, 17: *Longa dies homini docuit parere leones.*
Tibull III (Lygdamus), 6, 15 ff.:
Armenias tigres et fulvas ille leaenas
Vicit et indomitis mollia corda dedit.
Haec Amor et maiora valet.
Manil. IV, 234: *Quadrupedum omne genus positis domitare magistris,*
Exarmare tigres rabiemque auferre leoni.

2) *Pan primum calamos cera coniungere pluris Instituit.*

3) *Prima Ceres ferro mortalis vertere terram Instituit.*

4) Den von Baehrens in Fleckeisens Jahrb. 1872 (105), pg. 839 angeführten Stellen (Varro d. r. r. II, 1, 4. Coripp. Ioann. VI, 253. 484; cf. Sancti Minerv. III, 3) füge ich noch bei Lucrez V, 1368:
— *fructusque feros mansuescere terram*
Cernebant indulgendo blandeque colendo.

Allein diese Stelle geht, wie die unsrige, zurück auf Lucrez. Bei diesem fand ich V, 314:

Nec validas aevi vires perferre patique.

VI, 342: *Et validas auget vires et roborat ictum.*

Man beachte, dafs in beiden Versen *validas* und *vires* die gleiche Stelle einnehmen wie in Cir. 136. Ferner haben wir *validae vires* noch Lucr. V, 379. 886. 1098. 1217.

135. *Iuppiter, ille etiam ....*
137. *Ille etiam divos* e. q. s.

ganz wie bei Vergil Georg. I, 464: *Audeat? ille etiam ....* und 466: *Ille etiam extincto* e. q. s. (B.).

138. *Idem tum tristes acuebat parvulus iras.*

Verg. Aen. III, 366: — *tristis denuntiat iras* (B.); s. auch unten V. 536. XII, 590: *magnisque acuunt stridoribus iras* (B.).

139—141. Überliefert ist folgendes:

Iunonis magnae cuius periuria divae
Olim se meminere diu periura (*peritura* L) *puell(a)e* [*puella* Hm 2]
Non nulli (*Nulli* om. *non* L) *liceat* (*lictam* L) *violaverat inscia sedem.*

Was ist daraus nicht schon alles gemacht worden! Ich sehe ganz ab von Ungers[1]): *cuius per ludicra (divae*
Callimachi meminere deum pia iura) puellae e. q. s.
— wie verschieden von einander ist z. B., was Ribbeck und was Baehrens gibt! Übrigens möchte ich gerade Baehrens' Vorschlag: „— *cuius fera iurgia divae Olim ipsae metuere*“ gegenüber an *periuria* (V. 139) und *meminere* (V. 140) festhalten. Wir haben wohl auch hier wieder eine Reminiscenz an das so stark benützte Gedicht 64 des Catull, und zwar an V. 148:

Dicta nihil meminere, nihil periuria curant.

Am besten gefällt mir noch der Vorschlag von Ellis (a. a. O. pg. 5), der, die Überlieferung nur unwesentlich ändernd, schreibt:

Idem tum tristes acuebat parvulus iras
Iunonis magnae, cuius (periuria divae
Olim sed meminere diu) periura puella
Non ulli licitam violaverat inscia sedem.[2])

1) R. Unger, Electa e Ciris commentariis (Halle 1885), eine Abhandlung voll Fleifs und Gelehrsamkeit, deren Lectüre jedoch mehr interessant als gewinnbringend ist. Sie enthält gewifs einzelne gute Gedanken, aber im ganzen sind Ungers Vorschläge zu — sit venia verbo! — abenteuerlich, als dafs sie jemanden überzeugen könnten. Ich erinnere nur an seine Verbesserungen(?) von V. 48 ff., 86 u. 87 u. s. w.

2) Ellis gibt dazu folgende Erklärung: „That same Love-God, small tho' he were, was rousing the fierce anger of the great Iuno, whose temple (for goddesses remember from the oldest time, yet remember long, deeds of perjury) the perjured maiden had unwittingly profaned, when none was allowed to enter it.“

Die Zurückstellung des *sed* hat nichts Bedenkliches; ich fand *sed* beispielsweise Val. Flacc. VIII, 318 an dritter und II, 150 gar an fünfter Stelle.

Zu Vers 139 vgl. Verg. Aen. III, 437:

Iunonis magnae primum prece numen adora,

und dann auch Ovid Fast. II, 436: *Iunonis magnae* — als erste Hälfte eines Pentameters.

142 f.: *Dum sacris operata deae lascivit et extra*
Procedit longe matrum comitumque catervam.

Tibull II, 5, 95: *Tunc operata deo pubes discumbet in herba.*
Ov. Am. I, 13, 17:
Saepe tibi (sc. der Isis) *sedit certis operata diebus.*
Lucrez I, 72 f.: — *et extra*
Processit longe flammantia moenia mundi (B.).

Für das Weitere vgl. Lucr. II, 628:

Floribus umbrantes matrem comitumque catervas,

und Ovid Met. XII, 216:

Cinctaque adest virgo matrum nuruumque caterva.

144. *Suspensam gaudens in corpore ludere vestem.*

Lucr. VI, 114: *Aut ubi suspensam vestem* —; ib. 471 f.: — *vestes Suspensae* —; I, 305: *suspensae in litore vestes.*

146. *Necdum etiam castos gustaverat ignis honores,*
Necdum e. q. s.

Verg. Georg. II, 539:

Necdum etiam audierant inflari classica, necdum e. q. s. (B.). *Necdum etiam* als Versanfang schon Catull 64, 55; bei Vergil außer Georg. II, 539 noch Aen. I, 25. VIII, 697; ferner Properz I, 9, 17; Manilius I, 73.

Gratius Cyneg.[1]) 457 f.:
— *deus illam molliter aram*
Lambit et ipse, suos ubi contigit ignis honores.

148. *Pallentis foliis caput exornarat olivae.*

Verg. Ecl. 5, 16: *pallenti cedit olivae* (B.);
Georg. III, 21: *Ipse caput tonsae foliis ornatus olivae* (B.).

149. *Cum lapsa e manibus fugit pila, cumque relapsa est.*

Am Schlusse des Verses hat A *relapsę*, HR *relapse*, L *relaxe* (ss über x), woraus Heinsius das richtige *relapsa est* hergestellt hat. Gegen Ribbecks[2]) Vorschlag: „*cumque elapsa est*“ spricht nicht nur die Überlieferung, sondern auch metrische Gründe, s. darüber Schwabe pg. 10

1) Erwähnt von Ovid E. P. IV, 16, 34.
2) Rhein. Mus. 18, pg. 116.

und Eskuche im Rhein. Mus. 45, pg. 243. *Relapsa* gibt einen ganz guten Sinn (vgl. Schenkl pg. 789); Änderung ist also unnötig.

156. *Et si quis nocuisse tibi periuria credat.*

Das *Et* der Handschriften ändern Schwabe (pg. 14) und Baehrens (Fleckeisens Jahrb. 1872, pg. 842) in *Set*, Ribbeck in *At;* Ellis (pg. 6) hält es aufrecht, = *Et tamen*, mit Verweisung auf Dräger, Hist. Synt. II, pg. 20.

157. *Causa pia est: timuit fratri te ostendere Iuno.*

Ribbecks Änderung: „*timuit fratri se ostendere, Iuno*" ist schon von Schwabe (pg. 14) und Baehrens (a. a. O. pg. 842) als unrichtig zurückgewiesen worden.

158. *At levis ille deus, cui semper ad ulciscendum.*

Ovid sagt A. Am. II, 19 von Amor:

Et levis est, et habet geminas, quibus avolet, alas,

und Am. I, 9, 49: *Tu levis es multoque tuis ventosior alis.*

160. *Aurea fulgenti depromens tela pharetra.*

Verg. Aen. V, 501: — *depromunt tela pharetris* (B.); vgl. dazu Ov. Met. I, 468: *Eque sagittifera prompsit duo tela pharetra*, und später bei Statius (Silv. II, 3, 26): *Depromit pharetra telum* —.

161. Der Vers ist in folgender Gestalt überliefert:

Heu nimium te^r^*ret* (so H; *terret* RA, *tereti* La) *nimium thirintia* (H; *tiricia* R, *ti͂rita* A, *tyrynthia* L) *visu* (HRA, *iussu* La; die alten Herausgeber *nisu*).

Daraus hat Sillig gemacht: *Heu nimium mentem et nimium irritantia visu;* Haupt (und Thilo) schreibt: *Heu nimium taetro nimium torrentia viro;* Ribbeck: *Heu nimium certo nimium torrentia nisu;* Baehrens: *Heu nimium terret nimium, Tirynthius usu.* — Was uns die Codices als vorletztes Wort geben, kann nur als *Tirynthia* gedeutet werden, und daran halten wir fest. Die Sicherheit der Pfeile des Hercules war sprichwörtlich; cf. Catull 68, 112 ff.:

Audit falsiparens Amphitryoniades,
Tempore quo certa Stymphalia monstra sagitta
Perculit imperio deterioris eri;

Prop. V, 9, 39 f.:

Quis facta Herculeae non audit fortia clavae
Et nunquam ad vastas irrita tela feras?

Ganz besonders wichtig aber ist speziell für unseren Vers Ovid Met. XII, 564: *Tendit in hanc nimium certos Tirynthius arcus.*

Im Hinblick auf diese Stelle und zugleich in möglichst engem Anschlufs an die Überlieferung lese ich:

Heu nimium certo, nimium Tirynthia, nisu.

Tirynthia ist natürlich Attribut zu *tela*, und der Gedankengang ist folgender: Amor holt aus blitzendem Köcher die goldenen *tela*,

und mit allzu sicherem Schwunge schiefst er sie als allzusehr tirynthische, d. h. allzu gut treffende[1]), alle der Jungfrau ins Herz.

Tirynthia tela sind erwähnt Ovid Met. XIII, 401:

Vela dat, ut referat Tirynthia tela, sagittas. —

Verg. Aen. XI, 841:

Heu nimium, virgo, nimium crudele luisti Supplicium (B.).

Claudian 20, 202: *Me nimium timido, nimium iunxere remisso Fata viro.*

Vgl. auch Claudian 36, 31:

Stipitis et certo pertemptat bracchia nisu.

162. *Virginis in tenera defixerat omnia mente.*

Heinsius und nach ihm Baehrens und Thilo ändern das überlieferte *defixerat omnia* in *defixit acumina;* unnötigerweise. Um der Wirkung ganz sicher zu sein, leert der Gott seinen Köcher (*depromens tela pharetra*) und schiefst alle Pfeile der Jungfrau ins Herz.

163. *Quae simul ac venis hausit sitientibus ignem.*

Ov. Fast. I, 473:

Quae simul aetherios animo conceperat (Cir. 164) *ignes.*

Met. X, 252 f.: — *et haurit*

Pectore Pygmalion simulati corporis ignes.

VIII, 325 f.: — *flammasque latentes Hausit.*

Einen ganz anderen Sinn hat Verg. Aen. IV, 661:

Hauriat hunc oculis ignem crudelis ab alto Dardanius.

Vgl. auch noch Verg. Aen. IV, 1 und 2:

At regina gravi iamdudum saucia cura[2])
Volnus alit venis et caeco carpitur igni.

164. *Et validum penitus concepit in ossa furorem.*

Verg. Aen. IV, 101: — *traxitque per ossa furorem* (B.).
ib. 501: — *nec tantos mente furores Concipit* (B.).

Ov. Met. II, 640: *Ergo ubi vaticinos concepit mente furores.*
XIV, 700: — *et totis perceperat ossibus aestum.*

166. *Ictave barbarico Cybeles antistita buxo.*

Fragm. des Asinius Pollio (Baehrens Fragm. pg. 337): *Veneris antistita Cupris.* Ov. Met. XIII, 410: — *comis antistita Phoebi.* Auch das Mascul. *antistes* hat Ovid, ibid. 631:

Intrat Apollineam sociis comitantibus urbem.
Hunc Anius, quo rege fides (so Merkel; überliefert ist *homines*), *antistite Phoebus*
Rite colebatur, temploque domoque recepit.

---

1) cf. auch Ovid Am. I, 1, 25, wo auch von Amor die Rede ist: *Me miserum! certas habuit puer ille* (Cir. 158) *sagittas.*

2) Catull 64, 250: *Multiplices animo volvebat saucia curas.*

Die Stelle ist einer Vergilischen nachgebildet; nur hat Vergil, der weder *antistita* noch *antistes* kennt, statt *antistes* — *sacerdos*, Aen. III, 79 ff.: — *egressi veneramur Apollinis urbem.*
Rex Anius, rex idem hominum Phoebique sacerdos .....
Occurrit .... et tecta subimus.
Die Vergilstelle zeigt, dafs Merkels Correctur unrichtig ist.

167. *Infelix virgo tota bacchatur in urbe.*

Zu *Infelix virgo* s. oben V. 71. — Verg. Aen. IV, 300: — *totamque incensa per urbem Bacchatur, qualis commotis excita sacris Thyias* (B.); ib. 68: *Uritur infelix Dido totaque vagatur Urbe* (B.). X, 41: — *medias Italum bacchata per urbes.*

168 ff.: *Non storace Idaeo fragrantes tincta capillos,*
Cognita non teneris pedibus Sicyonia servans,
Non niveo retinens bacata monilia collo,

wie Catull 64, 63 ff.: *Non flavo retinens subtilem vertice mitram,*
Non contecta levi velatum pectus amictu,
Non tereti strophio lactantes vincta capillos

(s. Baehrens, der aber „*lactentis vincta papillas*“ liest).

169. *Cognita non teneris pedibus Sicyonia servans.*

Lucr. IV, 1125: — *et pulcra in pedibus Sicyonia rident* (B.). Wir finden aber die „*Sicyonia*“ noch früher, nämlich schon bei Lucilius (Baehrens Fragm. pg. 247) 789:
Et pedibus laeva Sicyonia demit honesta.

170. *Non niveo retinens bacata monilia collo.*

Aen. I, 654: — *colloque monile Bacatum* (B.). Der Versschlufs *monilia collo* findet sich aber nur bei Ovid, nämlich Her. 9, 57: — *suspensa monilia collo;* Met. V, 52: — *ornabant aurata monilia collum;* X, 113: *Pendebant tereti gemmata monilia collo* (V. 116: — *bacae*). ib. 264: — *dat longa monilia collo.*[1])

171. *Multum illi incerto trepidant vestigia cursu.*

Verg. Aen. X, 283: *Dum trepidi egressisque labant vestigia prima.* IV, 672: — *trepidoque exterrita cursu;* V, 592: — *vestigia cursu.*[2])

172. *Saepe redit patrios ascendere perdita muros.*

Ov. Met. VIII, 14 und 17:
Regia turris (Cir. 173) *erat vocalibus addita muris.*
Saepe illuc solita est ascendere filia Nisi.

---

1) Sil. XII, 309: — *derepta monilia collo.* Claudian 73, 9: *Luxurient tumido gemmata monilia collo* (cf. Met. X, 113).

2) Schon Cic. Arat. (Baehrens PLM I) 123: *Nam Canis infesto sequitur vestigia cursu.* ib. 288: — *quae faciunt vestigia cursu;* später dann bei Silius VII, 719 und XII, 461.

174. *Saepe etiam tristes volvens in nocte querellas.*

Cic. Progn. Fragm. (Baehrens PLM I) VI, V. 1 und 3:

Saepe etiam pertriste canit de pectore carmen,
Vocibus instat et adsiduas iacit ore querellas.

(ähnlich Tibull I, 8, 53f.:

— *maestas quam saepe querelas Conicit...*).

175. Ich lese mit Ribbeck:

Sedibus ex altis caeli speculatur in orbem (Codd. *amorem*).

Ribbeck bemerkt hiezu[1]): „*Speculari* ist der eigentliche Ausdruck für Himmelsbeobachtungen (Ge. I, 257. IV, 166), und gerade diese konnten hiebei als eingebildete oder vorgespiegelte Absicht figurieren. Hieraus folgt, dafs *caeli* nicht anzufechten ist, wohl aber *amorem,* wofür Scaliger mit richtigem Verständis *ad oram* vermutete. Ich ziehe aber vor *in orbem,* wie bei Ovid Metam. I, 666 *Argus* auf dem Bergesgipfel sitzend von da '*partes speculatur in omnes*'." Noch einfacher macht sich die Sache, wenn man, wie ich, annimmt, dafs Ovid dem Verfasser der Ciris vorlag. Die ganze eben erwähnte Stelle lautet:

— *inde procul montis sublime cacumen*
Occupat, unde sedens partes speculatur in omnes.

Ich füge noch bei Fast. I, 85:

Iuppiter arce sua totum cum spectet in orbem.

Verg. Aen. II, 464 f.: — *convellimus altis Sedibus* (B.).

176. *Castraque prospectat crebris lucentia flammis.*

Verg. Aen. X, 4: *Castraque Dardanidum aspectat* —
XI, 209: *Certatim crebris conlucent ignibus agri.*
V, 4: *Conlucent flammis*[2]) —

Manilius I, 866: *Sidera, perpetuis caelo lucentia flammis.*

177. *Nulla colum novit, carum non respicit aurum.*

Verg. Aen. IV, 225: — *fatisque datas non respicit urbes.*

179. *Non Libyco molles plauduntur pectine telae.*

Verg. Aen. VII, 14: *Arguto tenuis percurrens pectine telas* (B.).
Georg. I, 294: *Arguto coniunx percurrit pectine telas* (B.).

180. *Nullus in ore rubor: ubi enim rubor, obstat amori.*

Zum Gedanken vgl. Ov. Am. I, 2, 32:

Et Pudor et castris quidquid Amoris obest.

Zum Wortlaut vgl. Ov. Am. II, 11, 28: *nullus in ore color;* III, 3, 6: *lucet in ore rubor;* Her. 19, 20: *lenis in ore rubor.* Met. VIII (Scylla), 75: — *quodcumque obstaret amori.*[3])

---

1) Rhein. Mus. 18, pg. 118.
2) Val. Flacc. III, 351:
Solvitur et celsis conlucent aequora flammis.
3) Stat. Theb. II, 270: — *capto quoniam nihil obstat amori.*

181 f.: *Atque ubi nulla malis reperit solacia tantis*
Tabidulamque videt labi per viscera mortem.

Lucrez sagt IV, 1119 f. von Verliebten:

Nec reperire malum id possunt quae machina vincat.
Usque adeo incerti tabescunt volnere caeco.

Lucr. III, 272: — *per viscera motus;* ib. 336: — *per viscera sensus;* ib. 566. V, 928. Verg. Georg. IV, 555: — *per viscera toto;* Aen. VII, 374: — *penitusque in viscera lapsum Serpentis furiale malum.*

183. *Quo vocat ire dolor, subigunt quo tendere fata.*

Verg. Aen. XII, 677: *Quo deus et quo dura vocat Fortuna sequamur* (B.). Aen. V, 22 f.: — *superat quoniam Fortuna, sequamur Quoque vocat, vertamus iter;* ib. 709: *quo fata trahunt . . sequamur*[1]); VI, 198: — *quo tendere pergant.*

184. *Fertur et* (auch Cir. 478) ist bei Ovid ein beliebter Versanfang, z. B. Met. III, 80. IV, 623. VIII, 360. Fast. III, 590. IV, 462. VI, 236. 782.

185. *Ut patris, a demens, crinem de vertice sectum.*

Ov. Trist. II, 394 (von der Scylla): *Ni patrium crinem desecuisset amor. a demens* findet sich an derselben Versstelle bei Vergil einmal, Ecl. 2, 60 (nicht 20, wie es bei Baehrens heifst): *Quem fugis, a demens?;* bei Ovid Trist. V, 10, 51: *Quid loquor, a demens?* und E. P. IV, 3, 29: *Quid facis, a demens?;* dazu einigemal *o demens,* z. B. Her. 6, 131. Met. III, 641: *Quid facis, o demens* = E. P. IV, 3, 29. Ferner bei Tibull III (Lygd.), 6, 27: *Quid precor, a demens?* und bei Properz III, 28, 1: *Quo fugis, a demens?* (vgl. Vergil!).[2])

187. *Namque haec condicio miserae proponitur una.*

Der Vers ist ziemlich verderbt überliefert. Für das „*miserae proponitur*" der alten Herausgeber spricht Catull 99, 15:

Quam quoniam poenam misero proponis amori.

189. *Credere quam tanti sceleris damnare puellam?*

Ov. Rem. Am. 3: *Parce tuum vatem sceleris damnare, Cupido.*

190. *Heu tamen infelix: quid enim inprudentia prodest?*

Verg. Aen. X, 829: *Hoc tamen infelix* —. Zur zweiten Vershälfte s. unten zu V. 334.

191. *Nise pater, cui direpta crudeliter urbe.*

Ov. Met. VIII (Scylla), 126:

Nise pater! gaudete (Cir. 195. 200) *malis* e. q. s.

---

1) Lucan. II, 287: *Sed quo fata trahunt, virtus secura sequetur.*

2) Bei späteren Dichtern fand ich nur ähnlich Stat. Theb. VII, 550:
Tene ille, heu demens, ... in castra remittet?
Claudian XVIII, 283: *Te magis, a demens,* e. q. s.

Catull 62, 24: *Quid faciunt hostes capta* **crudelius urbe**?
nachgeahmt von Vergil Aen. II, 746:

Aut quid in eversa vidi **crudelius urbe**?

192. *Vix erit una super sedes in turribus altis.*

Den Versschlufs *turribus altis* hat Vergil Aen. IX, 470 und X, 121. Ovid Her. 15, 179; später finden wir ihn wieder bei Silius XIII, 102 und Statius Silv. V, 2, 122. Theb. XI, 219.

193. *Fessus ubi extructo possis considere nido.*

Verg. Aen. III, 378: *Aequora et Ausonio* **possis considere** *portu.*

194. *Tu quoque avis metuere: dabit tibi filia poenas.*

Dafs wir Gottfr. Hermanns Verbesserung *metuere* (statt *moriere*) annehmen, erfordert der Sinn; zum Übrigen vgl. Verg. Georg. I, 405:

Et pro purpureo **poenas dat** *Scylla capillo* (B.).

196. *Quae mare, quae virides silvas lucosque sonantes.*

Verg. Ecl. 10, 58 und Georg. IV, 364: — *lucosque sonantis.* (B.). Lucr. I, 278: *Quae mare, quae terras, quae denique nubila caeli Verrunt,* und darnach Verg. Aen. I, 236:

Qui mare, qui terras omni dicione tenerent.[1])

197. *Incolitis, gaudete, vagae blandaeque volucres.*

Statt des unpassenden und nur durch La bezeugten *blandaeque* (HRA haben *laudate*) ist jedenfalls mit Schwabe[2]) zu lesen: *gaudete.* Vgl. auch Ov. Her. 12, 159:

Laese pater gaude. Colchi gaudete relicti.

198. *Vosque adeo, humanos mutatae corporis artus.*

Ov. Met. VII, 317: — *corporis artus* als Versschlufs. (cf. auch Cir. 482.)

199. *Vos o crudeli fatorum lege, puellae.*

Verg. Aen. XII, 819: — *nulla fati quod lege tenetur,* und ähnlich Ov. Met. III, 316: — *fatali lege geruntur;* X, 203: *fatali lege tenemur.* Tibull III (Lygd.), 4, 47: *At mihi fatorum leges —;* endlich Aetna 19: — *tristi fatorum lege ruentem.*

200. *Dauliades, gaudete: venit carissima vobis.*

vgl. Catull 65, 13 f.: *Qualia sub densis ramorum concinit umbris*
Daulias absumpti fata gemens Itylei.[3])

---

1) cf. auch Lucan. I, 110:
Omne mare, quae terras, quae totum possidet orbem.

2) Das Nähere s. Fleckeisens Jahrbücher 1873 (107), pg. 633 f.

3) Vgl. Ov. Her. 15 (Sapphus), V. 154:
Concinit Ismarium Daulias ales Ityn,
und ganz ähnlich Consol. ad Liv. 106:
Deflet Threicium Daulias ales Ityn.
Zu Sapph. 154 vgl. auch Ov. Am. III, 12, 32:
Concinit Odrysium Cecropis ales Ityn.

Zu V. 195 ff. vgl. Catull 64, 22 ff.:
O nimis optato saeclorum tempore nati
Heroes, salvete, deum genus, o bona matrum
Progenies, salvete iterum [*salvete* . . . . . Haupt].
Teque adeo eximie e. q. s. (B.; s. auch Schwabe pg. 16).

202. *Ciris et ipse pater. vos, o pulcherrima quondam.*

Ov. Met. IX, 9: — *quondam pulcherrima virgo.*
X, 70: — *iunctissima quondam.*

203. *Corpora, caeruleas praevertite in aethera nubes.*

Verg. Aen. VIII, 622: — *qualis cum caerula nubes;*
III, 572: *Interdumque atram prorumpit ad aethera nubem*[1]*;*
VII, 143: — *ab aethere nubem.*

204. *Qua novus ad superum sedes haliaeetos et qua.*

Ov. Met. VIII (Scylla), 146: *Et modo factus erat fulvis haliaeetos alis* (cf. Cir. 528: *Fecitque in terris haliaeetos ales ut esset*). Met. II, 377: *Fit nova Cycnus avis* —.

205. *Candida concessos ascendat ciris honores.*

Ov. Fast. V, 551: *Ultor ad ipse suos caelo descendit honores.*

206. *Iamque adeo dulci devinctus lumina somno.*

Iamque adeo als Versanfang (auch Cir. 468) hat Vergil nicht nur Aen. II, 567 (Baehrens; natürlich kennt auch Kreunen, pg. 36, nur diese eine Stelle), sondern auch noch Aen. V, 268. 864 (beidemal mit nachfolgendem *Cum* am Anfang eines Verses, wie Cir. 206 und 209), ferner VIII, 585. XI, 487. Übrigens hat schon Lucrez II, 1150: *Iamque adeo* —; späterhin finden wir es bei Val. Flacc. III, 70; Sil. I, 20. III, 128. XII, 534. Stat. Ach. I, 551. — Aufser Catull 64, 122: *devinctam lumina somno* (B.) gehört noch hieher Verg. Aen. IV, 185:

Stridens, nec dulci declinat lumina somno.

Der Versschlufs *lumina somno* (*-us*) wird dann von den Späteren überhaupt viel benützt, z. B. Val. Flacc. I, 300. Sil. V, 529. VII, 204. 633. XIII, 641. Stat. Theb. VII, 463.

207 f.: *Nisus erat, vigilumque procul custodia primis*
Excubias foribus studio iactabat inani.

Verg. Aen. IX, 159: — *vigilum excubiis obsidere portas* (B.).
Ecl. 2, 5: — *studio iactabat inani* (B.).

209. *Cum furtim tacito descendens Scylla cubili.*

tacitum cubile nach Catull 6, 7 (Schwabe pg. 17). Der Vers klingt an an einen bekannten Vers Vergils (Georg. I, 447. Aen. IX, 460):

Tithoni croceum linquens Aurora cubile.

---

1) Sil. XVII, 407: *traxere per aethera nubem.*

210. *Auribus arrectis nocturna silentia temptat.*

Verg. Aen. I, 152: *silent arrectisque auribus adstant*[1]) (B.). ib. II, 303: — *arrectis auribus asto* (B.). *Arrectae aures* auch noch XII, 618. — Ov. Met. XV, 516: — *arrectisque auribus horrent.* Lucr. IV, 583: — *taciturna silentia rumpi*[2]), ähnlich Ov. A. Am. II, 505: — *taciturna silentia vitet.*

211. *Et pressis tenuem singultibus aëra captat.*

Verg. Aen. III, 514: — *atque auribus aëra captat*[3]) (B.).
Georg. IV, 311: *Miscentur, tenuemque magis magis aëra carpunt.*
Aen. IX, 415: — *et longis singultibus ilia pulsat.*

212. *Tum suspensa levans digitis vestigia primis.*

Ovid. Fast. I, 425 f.:
Surgit amans (Cir. 209), *animamque tenens vestigia furtim* (209)
Suspenso digitis fert taciturna gradu.[4])

Verg. Aen. V, 566: — *vestigia primi Alba pedis;* X, 283: — *vestigia prima.*[5])

213. *Egreditur ferroque manus armata bidenti.*

Ov. Met. IV, 94: *Egreditur fallitque suos* —. *Egreditur* als Versanfang noch ibid. 484. VII, 182. Fast. II, 199.

214. *Evolat; at demptae subita in formidine vires.*

Verg. Aen. VI, 290:
Corripit hic subita trepidus formidine ferrum (B.).
Aen. III, 259:
At sociis subita gelidus formidine sanguis Deriguit.[6])
Ov. Met. XIV, 518: — *subita formidine movit.*[7])

215. *Caeruleas sua furta prius testatur ad umbras.*

Verg. Aen. VI, 619: — *testatur voce per umbras.* IV, 25: — *abigat me fulmine ad umbras.* VI, 404: — *imas Erebi descendit ad umbras.*[8])

---

1) Sil. X, 458: — *arrectisque auribus acrem* e. q. s.

2) *silentia rumpere* auch Verg. Aen. X, 63 f. Ovid Met. I, 208. 384. XI, 598. Sil. V, 13.

3) Lucan IV, 329: *nocturnumque aëra captant.*

4) Nachgeahmt auch Sil. XV, 614 f.:
Erepit, suspensa ferens vestigia, castris
Et muta elabi tacito iubet agmine passu.

5) Schon bei Lucrez III, 309: — *vestigia prima,* und VI, 757: — *vestigia primum.*

6) Val. Flacc. IV, 626:
Tum subita resides socios formidine Iason Praecipitat.
(ibid. I, 86: *Coniugis et subita raptam formidine vidi.*)

7) Sil. VI, 190: — *subita formidine caecus,* und XVII, 507: — *subita formidine vulgus.*

8) Stat. Silv. III, 3, 206:
Audit et inmites lente descendit ad umbras.

216. *Nam qua se ad patrium tendebat semita limen.*

Verg. Georg. II, 74: *Nam qua se —;* Aen. I, 418: — *qua semita monstrat.* IX, 383: — *per occultos lucebat semita calles;* XI, 524: — *quo semita ducit.*

218. *Suspicit ad celsi nictantia sidera mundi.*

Vgl. V. 7: *Altius ad magni suspexit sidera mundi.*
Bei der Wahl von *nictantia* (s. Schwabe pg. 18, der anführt Catull 64, 206: — *concussitque micantia sidera mundi*) schwebte unserem Dichter vielleicht vor Lucr. VI, 182: — *nictantia fulgura flammae.*

219. *Non accepta piis promittens munera divis.*

Catull 64, 103: *Non ingrata tamen frustra munuscula divis*
Promittens tacito succepit vota labello (B.).

220 f.: *Quam simul Ogygii Phoenicis filia Carme*
Surgere sensit anus e. q. s.[1])

Ov. Her. 10, 48: *Qualis ab Ogygio . . .;* Catull, Tibull, Properz, Vergil, Horaz haben das Wort nicht. Fast. VI, 399: *Sensit anus —.*

222. *Marmoreo aeratus stridens in limine cardo.*

Verg. Aen. I, 449: — *foribus cardo stridebat aënis* (B.).
In limine an dieser Versstelle sehr oft bei Vergil: Aen. II, 242. 469. 485. 500. 673. IV, 473. VI, 279. 427. 636. IX, 687. XI, 423.

223. *Corripit extemplo fessam languore puellam.*

Verg. Aen. VI, 210: *Corripit Aeneas extemplo —;* VIII, 262: *Panditur extemplo —.* Ov. Met. XI, 612: — *membris languore solutis;* ibid. 648: — *molli languore solutus.* Vergil hat das Wort nicht.

224. *Et simul 'o nobis sacrum caput' inquit 'alumna'.*

Ov. Trist. III, 619: *Tu tamen, o nobis usu iunctissime longo!*
Met. X, 442: — *gaude, mea' dixit 'alumna'.*

225. *Non tibi nequiquam viridis per viscera pallor.*

per viscera, s. V. 182. *viridis pallor* auch Culex 144.

226. *Aegrotas tenui suffudit sanguine venas.*

Ov. Halieutica[2]) 123:
Et squatus et tenui suffusus sanguine mullus.[3])

Lucr. III, 442: — *sanguine venis;* Verg. Georg. III, 460: — *sanguine venam.* Ovid. A. Am. III, 503: — *nigrescunt sanguine*

1) Auf die Ähnlichkeit der hier geschilderten Scene mit dem Vorgang zwischen Myrrha und ihrer Amme (Ov. Met. X, 382 ff.) hat schon Sillig (zu V. 222) aufmerksam gemacht.

2) Nach Teuffel-Schwabe, V. Aufl., § 250, 4 „ist an der Urheberschaft Ovids nicht zu zweifeln"; s. auch Schanz § 308.

3) Stat. Silv. II, 1, 41:
O ubi purpureo suffusus sanguine candor e. q. s.

venae. Met. II, 824: *Labitur, et pallent* (Cir. 225) *amisso sanguine venae.* Met. V, 436: — *vitiatas sanguine venas;* VII, 334: *Ut repleam vacuas iuvenali sanguine venas.* Lucan. IV, 630: — *calido complentur sanguine venae* (cf. Ov. Met. VII, 334); Sil. II, 464: — *exurit siccatas sanguine venas.*

228. *Haut fallor (quod ut o potius, Rhamnusia, fallar!)*

Verg. Aen. X, 631:

Vana feror. quod ut o potius formidine falsa Ludar! (B.).

Ov. Met. III, 406: — *assensit precibus Rhamnusia iustis.* XIV, 694: — *time Rhamnusidis iram;* Trist. V, 8, 9: *Exigit a dignis ultrix Rhamnusia poenas.* Bei Vergil kommt das Wort überhaupt nicht vor, ebensowenig bei Tibull und Properz, bei Catull nur mit *virgo* zusammen (64, 395. 66, 71. 68, 77). Ovid aber gebraucht *Rhamnusia* allein = Nemesis; ihm folgt der Verfasser der Ciris und später Statius, Silv. II, 4, 73: *Attendit torvo tristis Rhamnusia vultu,* und III, 5, 5: *Audiat infesto licet haec Rhamnusia vultu.*

229. *Nam qua te causa nec dulcis pocula Bacchi.*

Verg. Aen. III, 354: — *libabant pocula Bacchi* (B.). Ov. Fast. III, 301: *Plenaque odorati disponit pocula Bacchi.* Tibull III (Lygd.), 6, 5: — *pocula Baccho,* und ganz ebenso Val. Flacc. I, 260.

230. *Nec gravidos Cereris dicam contingere fetus.*

Ovid Met. VIII, 292 und 294:

Et Cererem in spicis interficit . . . .
Sternuntur gravidi longo cum palmite fetus.

231. *Quae causa ad patrium solam vigilare cubile.*

Ov. Met. II, 592: — *patrium temerasse cubile.*

232. *Tempore quo fessas mortalia pectora curas.*

Ov. Met. VIII (Scylla), 83 f.:

Prima quies aderat, qua curis fessa diurnis
Pectora somnus habet.

Aus einer vielleicht nicht mehr ganz genauen Erinnerung an diese Stelle erklärt sich wohl der eigentümliche Ausdruck *fessae curae* in der Ciris. — Verg. Aen. IV, 412: — *mortalia pectora cogis.* Ovid Met. IV, 201: — *mortalia pectora terres,* VI, 472: — *mortalia pectora caecae.* Der Versschlufs *pectora curas* (oder ähnlich) ist von Lucrez ab Gemeingut der römischen Dichter, cf. Lucr. V, 1207. VI, 645. Catull 64, 72. Verg. Aen. I, 227. IV, 448. V, 701. VI, 85. Ovid E. P. I, 2, 57; 8, 53. R. A. 259. Manil. I, 82. Lucan I, 272. III, 52. VIII, 161. Sil. IV, 92. V, 370. VIII, 162 u. s. w. Stat. Silv. II, 1, 71 u. s. f.

233. *Quo rapidos etiam requiescunt flumina cursus.*

Lic. Calvus Fragm. 13 (Lucian Müller):

Sol quoque perpetuos meminit requiescere cursus (B.).

Verg. Ecl. 8, 4:

Et mutata suos requierunt flumina cursus (B.).

Culex 278: *Iam rapidi steterant amnes* — nach Lucr. I, 14: *Et rapidos tranant amnis* —. Zum ganzen Vers vgl. auch noch Tibull IV, 1 (Paneg. Mess.), 125 f.:

Curva nec adsuetos egerunt flumina cursus,
Quin rabidum placidis etiam mare constitit undis.

234. *Dic age nunc miserae saltem, quod saepe petenti.*

Catull 67, 7: *Dic agedum nobis.* — *Dic age* als Versanfang: Verg. Aen. VI, 343. Ovid Am. III, 5, 31. Her. 6, 141. Fast. I, 149. Gratius 99. Val. Flacc. VI, 516. VIII, 64 (*Dic age nunc*). Stat. Silv. III, 1, 50. IV, 1, 28.

235. *Iurabas nihil esse mihi, cur maesta parentis.*

Cicero Arat. (Baehrens PLM I) XXXII, V. 3:

Andromeda aufugiens aspectum maesta parentis.

Lucr. I, 99 (von Iphigenie):

Hostia conciderct mactatu maesta parentis.[1])

236. *Formosos circum virgo remorere capillos.*

Ov. Am. I, 14, 31: *Formosae periere comae* .... und 35: — *perisse capillos.*

237. *Hei mihi, ne furor ille tuos invaserit artus.*

Serv. ad Aen. II, 24: *ei mihi, Enni versus.*

Catull 76, 21: *Ei mihi surrepens imos ut torpor in artus.* Verg. Aen. II, 274 und XII, 620: *Ei mihi,* ebenso Tibull II, 1, 70; 6, 28 (*Ei mihi, ne*); III, 6, 33. Prop. V, 1, 58. Bei Ovid ist *Ei mihi* als Versanfang überaus häufig, z. B. Am. I, 6, 52; 14, 54. II, 3, 1; 18, 20; 19, 34 (*Ei mihi, ne*); in den Her. 11mal, A. Am. 4mal, Metam. 5mal u. s. w. Stat. Silv. V, 2, 160 u. 225: *Hei mihi* —. Ovid. Metam. XI, 260: — *invaserat artus.*

238. *Ille, Arabae Myrrhae quondam qui cepit ocellos.*

Prop. I, 1, 1: *Cynthia prima suis miserum me cepit ocellis.*
IV, 9, 15: *Dein, qua primum oculos cepisti veste Properti.*

239. *Ut scelere infando (quod nec sinit Adrastea).*

sinat Adrastea Loensis und Haupt: *sinit adrastea* AL, (*sinita tristea* H, om. R) Ov. Met. VII, 174: *Nec sinat hoc Hecate* —.

---

1) Munro führt in seiner Ausgabe des Lucrez (III. Aufl., Cambridge 1873), Vol. I, pg. 596 verschiedene auffallend übereinstimmende Verse aus Cicero Arat. und Lucrez auf und schliefst: „It is evident Lucr. had studied this translation of Cicero; other parts of which are imitated in other parts of his poem."

240. *Laedere utrumque uno studeas errore parentem.*

Ovid Am. I, 3, 10: — *uterque parens;* Her. 5, 62: — *uterque parens;* Met. XIII, 147: — *in utroque parente.* Zur Sache vgl. Ov. Met. X, 347 (Myrrha):

Tune eris et matris paelex et adultera patris?

241. *Quodsi alio quovis animi iactaris amore.*

Das richtige *animi* (HR haben *animis,* AL *animo*) hat Haupt wiederhergestellt nach Catull 64, 372:

Quare agite optatos animi coniungite amores.[1])

Zu 241 ff. vgl. Ov. Her. 11, 33 f. Auch hier ist es die *nutrix,* die zuerst die Wahrheit ahnt und der *Canace* ins Gesicht sagt, dafs sie liebe:

Prima malum nutrix animo praesensit anili,
Prima mihi nutrix 'Aeoli', dixit, 'amas'.

242 f.: *Nam te iactari, non est Amathusia nostri*
Tam rudis, ut nullo possim cognoscere signo.

Catull 68, 17 f.: *Multa satis lusi: non est dea nescia nostri,*
Quae dulcem curis miscet amaritiem (B.);

vgl. auch Ov. Her. 16, 141: *Sum rudis ad Veneris furtum* —.
Verg. Georg. I, 394: — *et certis poteris cognoscere signis* (B.).
ib. IV, 253: *Quod iam non dubiis poteris cognoscere signis.*[2])

245. *Per tibi Dictynnae praesentia numina iuro.*

Verg. Georg. I, 10: *Et vos, agrestum praesentia numina, fauni.*
Hor. Epist. II, 1, 134:

Poscit opem chorus et praesentia numina sentit.

Ovid Met. XV, 622: — *Musae, praesentia numina vatum.*
E. P. I, 2, 107:

Quamque dedere mihi praesentia numina vitam.

Am. III, 2, 61: *Per tibi tot iuro testes* —.
Her. 13, 159:

Per reditus corpusque tuum, mea numina, iuro.

Met. IX, 371: *Siqua fides miseris, hoc me per numina iuro*
Non meruisse nefas.
III, 638: *Per mare fallaces perque omnia numina iurant.*
ib. 658: *Per tibi nunc ipsum, nec enim praesentior illo*
Est deus, adiuro —
Trist. II, 53 f.: *Per mare, per terras, per tertia numina iuro,*
Per te praesentem .... deum.

246. *Prima decus quae dulce mihi te donat alumnam.*

Verg. Aen. XI, 155: *Et praedulce decus primo certamine posset.*
Hor. Carm. I, 1, 2: *O et praesidium et dulce decus meum.*

1) Ber. d. Berl. Acad. 1858, pg. 667.
2) Ähnlich Germ. Arat. 234: — *propiore deum cognoscere signo,* und Manil. I, 481: *Et quo clara magis possis cognoscere signa.*

247. *Omnia me potius digna atque indigna laborum*
Milia e. q. s.

Verg. Aen. IX, 595: — *digna atque indigna relatu* (B.). Zu *omnia laborum milia* vgl. Lucr. IV, 412: *terrarum milia multa;* Catull 61, 206: *multa milia ludei.* 68, 28: *Unguenti Suriei milia multa bibi;* Prop. I, 5, 10:

At tibi curarum milia quanta dabit (B.).

249. *tabescere* im fünften Fufs Lucr. II, 1173. III, 581. 911. V, 680. VI, 964. Ovid Trist. V, 1, 77: — *tabescere curis* (Vergil hat das Wort nicht).

250. *Haec loquitur, mollique ut se velavit amictu.*
Verg. Aen. X, 907:
Haec loquitur iuguloque haut inscius accipit ensem.
Catull 64, 293: *Vestibulum ut molli velatum fronde vireret.*
ib. 311: *Laeva colum molli lana retinebat amictum.*
ib. 266: — *suo velabat amictu.*
Verg. Aen. III, 545: — *Phrygio velamur amictu.*
VIII, 33: — *glauco velabat amictu.*
Culex 75: — *velat amictu.*
Ovid A. Am. III, 179: — *croceo velatur amictu.*
Met. X, 1 und Fast. III, 363: — *velatus amictu.*
XIV, 263: — *circumvelatur amictu.*
Tibull III (Lygd.), 4, 55: — *somnus velavit amictu.*
Prop. IV, 14, 3: — *pudor est velatus amictu.*
Val. Flacc. I, 659: — *sacro velatur amictu.*
Stat. Silv. II, 1, 132: — *Puniceo velabat amictu.*
Ach. II, 321: *Callida femineo genetrix velavit amictu.*

251. *Frigidulam iniecta circumdat veste puellam.*
Catull 64, 131: *Frigidulos udo singultus ore cientem* (Schwabe pg. 7).

252. *Quae prius in tenui steterat succincta crocota.*
Catull 64, 317: *Quae prius in levi fuerant extantia filo* (B.).
Verg. Aen. X, 223: *Quot prius aeratae steterant ad litora prorae;* ebenso IX, 121 (allgemein für unecht gehalten).

253. *Dulcia deinde genis rorantibus oscula figens.*
Lucr. IV, 1179: — *foribus miser oscula figit.*
Verg. Aen. I, 687: — *atque oscula dulcia figet.*
II, 490: — *tenent postes atque oscula figunt.*
Ov. Met. III, 24 f.: — *peregrinaeque oscula terrae*
Figit —.
IV, 141: — *et gelidis in vultibus oscula figens.*
Lucan VI, 565: — *atque oscula figens* (richtiger als *fingens*).
Il. Lat. 848: — *atque oscula figit.*
Sil. XI, 331: — *pedibus crebro pavida oscula figens.*
Stat. Theb. XII, 27: — *pars oscula figunt.*

254. *Persequitur miserae causas exquirere tabis.*

Ovid Met. X, 388 (Myrrha) heifst es von der Amme ganz ähnlich:
Tum dare complexus laqueique requirere causam.
ibid. 394: — *certa est exquirere nutrix.*

255. *Nec tamen ante ullas patitur sibi reddere voces.*

Catull 64, 188 und 190:
Non tamen ante mihi languescent lumina morte,
Quam iustam a divis exposcam prodita multam.
Ov. Met. IV, 317 f.:
Nec tamen ante adiit, etsi properabat adire,
Quam se composuit, quam circumspexit amictus.
Cicero Prognost. III, V. 4 (Baehrens PLM I):
— *Neptuno reddere voces.*
Lucr. IV, 577: *Sex etiam aut septem loca vidi reddere voces.*
Varro Atac. 12, V. 5 (Baehrens Fragm.):
— *meditatur reddere voces.*
Catull 64, 166: *Nec missas audire queunt nec reddere voces.*
Verg. Aen. I, 409: *Non datur, ac veras audire et reddere voces.*
VI, 689: — *notas audire et reddere voces.*

257. *Illa autem 'quid me' inquit 'io nutricula, torques?*

Verg. Aen. X, 878: *Ille autem: 'quid me erepto, saevissime, nato Terres?'* (B.).

258. *Quid tantum properas nostros novisse furores?*

Verg. Georg. II, 481: }
Aen. I, 745: } *Quid tantum Oceano properent se tinguere soles.*
Ov. Her. 17, 131: *Iam nostros curvi norunt delphines amores.*
Am. I, 12, 21: — *nostros insanus amores.*
Met. IX, 602: — *meos aperire furores.*
ib. 583: — *redire furores.*
Vergil hat *furor* im Sinne von Liebesglut nur im Singular.

259. *Non ego consueto mortalibus uror amore.*

Prop. I, 12, 5: *Nec mihi consuetos amplexu nutrit amores.*
Ov. Her. 17, 167: *Ipse meos igitur servo, quibus uror, amores.*
Met. III, 464: *Uror amore mei* —

260. *Nec mihi notorum deflectunt lumina voltus.*

Verg. Aen. VI, 156: *Aeneas maesto defixus lumina voltu.*
ibid. 862: — *et deiecto lumina voltu.*
Ov. Her. 3, 11: — — *iactantes lumina voltum.*
Met. XIII, 456: — *figentem lumina voltu.*
XIV, 840: — *vix tollens lumina voltu.*
Manil. I, 400: — *signatur lumina voltu.*
ib. 416: *Frigida caeruleo contorquet lumina voltu.*[1]

1) Verg. Aen. IV, 220: — *oculosque ad moenia torsit;* XII, 670:

Lucan IV, 170: *Mutua conspicuos habuerunt* lumina voltus.
VI, 658: — *exanimi defixum* lumina voltu (cf. Aen. VI, 156).
Val. Flacc. VI, 584: *Quaque iterum tacito sparsit vaga* lumina voltu.
VII, 292: *Torserat illa gravi iamdudum* lumina voltu[1]) (cf. Manil. I, 416).
Sil. IV, 234: *Gorgoneoque Larum torquentem* lumina voltu (cf. Manil. I, 416).
VII, 75: — *maesto suffusae* lumina voltu (cf. Aen. VI, 156).
Stat. Theb. X, 693: — *et ad patrios non stant tua* lumina voltus.

263. *Nil, quo falsa tamen lateat pietatis imago.*

Verg. Aen. VI, 405: *Si te nulla movet tantae* pietatis imago[2]) (B.).
IX, 294:
Atque animum patriae strinxit pietatis imago (B.).
X, 824: *Et mentem patriae subiit* pietatis imago (B.).
falsa imago hat Vergil nur einmal, im Plural, Aen. I, 407: — *falsis Ludis imaginibus.* Ovid hat es einigemal im Singular, z. B. Her. 16, 45: — *falsa sub imagine lusae;* Met. II, 37:

Nec falsa Clymene culpam sub imagine celat,

und ähnlich Met. III, 250:

Dilacerant falsi dominum sub imagine cervi.

Die Art des Gebrauchs bei Ovid ist dann für die Späteren vorbildlich, vgl. Germ. Arat. 277:

Furta Iovis falsa volucer sub imagine texit.

Il. Lat. 807: — *et falsa conterret imagine Troas.*
Sil. XII, 96: *Natum etiam docuit falsae sub imagine plumae* (cf. Her. 16, 45 u. Met. III, 250).

264. *Sed media ex acie mediisque ex hostibus heu heu.*

Verg. Aen. XII, 224: *In medias acies*[3]) —; VI, 111: — *medioque ex hoste recepi.*

265. *Quid dicam quove ausa malum hoc exordiar ore?*

Quid dicam als Versanfang Catull 80, 1; Verg. Georg. I, 104. Gratius 477.

266. Nach dem Stande der Überlieferung und den Ausführungen von Baehrens in Fleckeisens Jahrb. 1872 (105), pg. 845 möchte ich mit Baehrens lesen:

— *oculorum orbes ad moenia torsit;* VII, 399: *Sanguineam torquens aciem* —; ibid. 448: — *flammea torquens Lumina.*

1) Vgl. auch Verg. Aen. IV, 1:

At regina gravi iandudum saucia cura.

2) Lucan VII, 320 ff.: *non vos pietatis imago Ulla . . . . Commoveant* e. q. s.

3) Il. Lat. 391 und 898: *In medias acies* —; ib. 442: *In mediasque acies* —.

Dicam equidem, quoniam tu me non dicere, nutrix,
Non sinis[1]):

Für *Dicam equidem* führt Baehrens (desgleichen Kreunen pg. 36 und Waltz pg. 32) nur Aen. VI, 722 an; es findet sich aber auch noch Aen. XI, 348.

267. — *extremum hoc munus morientis habeto* = Verg. Ecl. 8, 60 (B.).

268. *Ille (vides), nostris qui moenibus adsidet hostis.*

Verg. Aen. VI, 760: *Ille (vides), pura iuvenis qui nititur hasta* (B.).
ibid. XI, 304: — *cum muros adsidet hostis* (B.).

269. *Quem pater ipse deum sceptri donavit honore.*

Verg. Aen. VI, 780:
Et pater ipse suo superum iam signat honore.

270. *Cui parcae tribuere nec ullo volnere laedi.*

Ov. Met. IV, 602: — *nec volnere laedunt;* XII, 421: — *volnere laesum.*

271. *Dicendum est, frustra circumvehor omnia verbis.*

Lucr. V, 8 und 512: *Dicendum est* —. Ov. Met. XV, 419: — *consequar omnia verbis;* Trist. I, 5, 55: — *complecterer omnia verbis.*

272. *Ille mea, ille idem oppugnat praecordia Minos.*

Verg. Aen. V, 439:
Ille, velut celsam oppugnat qui molibus urbem.

273. *Quod te per divom crebros obtestor amores.*

Ribbeck liest mit RA: *Quod per te,* Baehrens mit HL *Quod te per.* Dafs die letztere Lesart die richtige ist, beweisen zwei Stellen aus Vergil, nämlich Aen. II, 141 ff.: *Quod te per superos . . . oro . . .,* und VI, 363:

Quod te per caeli iucundum lumen et auras,
Per genitorem oro.

Haben so HL hier das Richtige uns erhalten, so ist dies auch im zweiten Falle wahrscheinlich. Die beiden letzten Worte des Verses heifsen nämlich in RA *testamur amores,* in HLa *obtestor amores.* Das *ob* von *obtestor* konnte nach dem *os* von *crebros* leicht ausfallen; zur Ausfüllung wurde dann aus *testor testamur* ge-

---

1) Ganz ähnlich hatte schon früher Schenkl (s. Zeitschr. f. die österr. Gymn. 1867, pg. 790) vermutet:
Dicam equidem, quoniam tibi me non dicere, nutrix,
Non sinis; extremum u. s. w.

Vgl. zu unserem Verse auch noch Stat. Theb. IV, 636 f.:
Dicam equidem, quo me Lachesis, quo torva Megaera
Usque sinunt: bellum innumero venit undique bellum
Agmine.

macht; vielleicht hat auch die Erinnerung an V. 109: *testatur amorem* mitgespielt. — Vgl. Verg. Aen. IX, 257 ff.: *Immo ego vos ... per magnos, Nise, penatis ... Obtestor;* X, 45 f.: *...per eversae, genitor, fumantia Troiae Excidia obtestor;* XII, 819 f.: *Illud te ... obtestor .. Ne .... iubeas.* — Verg. Georg. IV, 347:

Aque Chao densos (cf. *crebros*) *divom numerabat amores.*

274. *Perque tuum memori sanctum mihi pectus alumnae.*

Ov. Her. 2, 37 f.: *Perque tuum mihi iurasti ... avum.*

3, 107 ff.: *Perque tuum nostrumque caput .. Iuro.*

276. *Sin autem optatae spes est incisa salutis.*

Verg. Aen. I, 555 f.:

Sin absumpta salus, et te, pater optume Teucrum,
Pontus habet Libyae nec spes iam restat Iuli.

Ov. Trist. I, 2, 33: *Scilicet occidimus, nec spes est ulla salutis.*

279. *Ante in conspectum casusve deusve tulisset.*

Ante hinc conspectum H, *Ante hunc conspectum* RAL. Die Verbesserung von Drakenborch, die auch Baehrens[1]) und Thilo in ihren Text aufgenommen haben, scheint mir ebenso einfach als richtig; vgl. die ähnlichen Versanfänge Verg. Aen. I, 184: *Navem in conspectu —;* II, 21: *Est in conspectu —;* X, 260: *Iam in conspectu —;*

Manil. I, 456: *Nusquam in conspectum redeuntia cardine verso.* — Verg. Aen. IX, 211: — *rapiat casusve deusve;* XII, 321:

Quis tantam Rutulis laudem, casusne deusne,
Attulerit —? (B.).

280. *Aut ferro hoc (aperit ferrum quod veste latebat).*

Verg. Aen. VI, 406:

At ramum hunc (aperit ramum qui veste latebat) (B.).

Zu 280 und 282: *Aut ferro hoc .... Aut mihi praesenti* u. s. w. vgl. Ovid. Her. 15, 273 f.; 16, 69 f.; 17, 195 f.; 18, 19 ff. Met. III, 58 f.; VI, 614 und 616; vgl. insbesondere Her. 17, 195 f., wo wir denselben Gedanken haben:

Aut mihi continget felix audacia salvo,
Aut mors solliciti finis amoris erit.

281. *Purpureum patris dempsissem vertice crinem.*

Ov. Met. VIII, 193:

Purpureum crinem, nec me nunc tradere crinem,
Sed patrium tibi crede caput.

— *vertice crinem,* s. V. 122.

282. *Aut mihi praesenti peperissem volnere letum.*

Verg. Aen. VI, 434 f. heifst es von Selbstmördern: — *qui sibi letum Insontes peperere.*

1) Befriedigt ist freilich Baehrens (Fleckeisens Jahrb. 1872, pg. 845) auch davon nicht; er schlägt vor: *Hunc in conspectum.*

283. *Vix haec ediderat, cum clade exterrita tristi.*
Verg. Aen. I, 586:
Vix ea fatus erat, cum circumfusa repente e. q. s.;
cf. ibid. III, 655. II, 692.[1])

284. *Intonsos multo deturpat pulvere crines.*

Nicht übel ist das von Schenkl vorgeschlagene (und von Baehrens aufgenommene) *Incanos* statt *Intonsos*, das hier nicht recht am Platze ist. *Incanus* findet sich nicht nur bei Vergil (Georg. III, 311. Aen. VI, 809), sondern auch bei Ovid (Met. VIII, 802). Verg. Aen. X, 844: *Canitiem multo deformat pulvere* — (B.).
XII, 611:
Canitiem inmundo perfusam pulvere turpans[2]) (B.),
vgl. Catull 64, 224:
Canitiem terra atque infuso pulvere foedans[3]) (B.).
Verg. Aen. XII, 99: — *foedare in pulvere crines.*[4])

285. *Et graviter questu Carme complorat anili.*
Ov. Met. IX, 276: — *questus ubi ponat aniles.*

288. Verg. Aen. IV, 321: — *te propter eundem* (B.).

291. *Tam grave servitium, tam duros passa labores.*

Catal. 12, 5: *Hic grave servitium* e. q. s. — Verg. Aen. VI, 437: — *et duros perferre labores*[5]) (B.); VIII, 291: — *ut duros mille labores Pertulerit;* VI, 421: *tot . . fusos patiere labores;* XII, 33: — *quantos primus patiare labores.*

293. *Iam iam nec nobis aequo senioribus ullum.*

Iam iam als Versanfang Catull 62, 52. 63, 73. 64, 143. Verg. Aen. XII, 676. 875. Ovid Met. VIII, 136. Her. 10, 83. — Ov. Met. XV, 10: — *e senioribus unus.*

295. *Te erepta, Britomarti, meae spes una senectae.*

Überliefert ist *Te erepto;* daher die gewöhnliche Lesart *Te erepta, o Britomarti.* Ich lese: *Te erepta, Br.,* entsprechend dem *Te, Britomarti,* in V. 296. Als letztes Wort haben HLa *sepulchri,* AR *salutis.* Richtig hat Heinrich *senectae* hergestellt; ihm folgt Baehrens; vgl. Verg. Aen. IX, 481 f.: — *tunc*

1) Val. Flacc. I, 240: *Vix ea fatus erat, iungit cum talia ductor.*
2) Claudian 19, 25: *Canitiem raram largo iam pulvere turpat.*
3) Ovid Met. VIII, 529 f.:
Pulvere canitiem genitor vultusque seniles
Foedat humi fusus.
4) Il. Lat. 323: *Iliacoque tuos foedaret pulvere crines.*
ibid. 845: — *comptos dein pulvere crines Deformat* (cf. Aen. X, 844).
Sil. IV, 251: — *et affuso squalent a pulvere crines.*
XIII, 311 f.: *nunc foedantis in pulvere crinem Canentem* —.
5) geht wohl zurück auf den Lucrezischen Versschlufs: *durum sufferre laborem* (III, 999. V, 1272. 1359).

ille senectae Sera meae requies, potuisti linquere solam? (B.). XII, 57: — *spes tu nunc una senectae* (B.).

299. *Gnosia nec Partho contendens spicula cornu.*

Aufser der von Baehrens angeführten Stelle Verg. Ecl. 10 59: — *libet Partho torquere Cydonia cornu Spicula* (Aen. XI, 773 ist nicht von Belang) kommt für unsern Vers noch in Betracht Verg. Aen. VII, 497:

Ascanius curvo derexit spicula cornu[1]),

und Aen. IX, 606: — *et spicula tendere cornu.*[2])

300. *Dictaeas ageres ad gramina nota capellas.*

Culex 45—47: *Propulit e stabulis ad pabula nota capellas*
Pastor et excelsi montis iuga summa petivit,
Florida qua patulos velabant gramina colles.[3])

301. *Numquam tam obnixe fugiens Minois amores.*

Verg. Aen. VI, 14: — *fugiens Minoia regna* (B.).

302. *Praeceps aërii specula de montis iisses.*

Verg. Ecl. 8, 59:

Praeceps aërii specula de montis in undas Deferar[4]) (B.).

In V. 303 lese ich mit Baehrens und Thilo *numen Aphaeae.*

305. *Dictynnam dixere tuo de nomine lunam.*

Zu *Dictynna* vgl. die Verse bei Charisius p. 287 (Keil):

Luna, deum quae sola vides periuria vulgi,
Seu Cretaea magis seu tu Dictynna vocaris (B.).

Verg. Aen. I, 533 und III, 166:

Italiam dixisse ducis de nomine gentem.
I, 277: — *suo de nomine dicet.*

307. *Numquam ego te summo volitantem in vertice montis.*

Catull 65, 10: *Numquam ego te, vita frater amabilior,*
Aspiciam posthac . . . (B.).

Im Bau des Verses ähnlich ist auch Catull 64, 149:

Certe ego te in medio versantem turbine leti Eripui.

---

1) Darnach Manil. IV, 240:
Quodque intenta gerit curvato spicula cornu,
und Il. Lat. 439: *Horrida contento derexit spicula cornu.*
Sil. II, 109: *Crebra Cydoneo fundebat spicula cornu.*
Stat. Theb. IV, 325: *Et ni curvato torsissem spicula cornu.*
IX, 870: *Vana supinato ceciderunt spicula cornu.*

2) Varr. Atac. (Baehrens Fragm. pg. 333), Nr. 5: — *tendentem spicula* —.

3) Ähnlich Sil. II, 215 f.:
Sicut agit levibus per sera crepuscula pennis
E pastu volucres ad nota cubilia vesper.

4) Sil IV, 740: *Protinus aërii praeceps rapit aggere montis.*

Verg. Aen. XI, 256:

Hanc super in speculis summoque in vertice montis (B.).

(cf. Ov. Met. VI, 204: — *summoque in vertice Cynthi*).

Der Versschlufs *vertice montis,* den Vergil auch noch Aen. V, 35 und Ovid Met. XI, 503 hat, ist späterhin überaus häufig, so bei Lucan (III, 470 und sonst), besonders aber bei Silius, z. B. IV, 347. 581. 660. 823. V, 45. VI, 644. XII, 499. XV, 405. 776 u. s. w.; ibid. II, 581: — *summo quem vertice montis;* Stat. Theb. V, 481: — *et summo vertice montis.*

308. *Hyrcanos inter comites agmenque ferarum.*

Der *canis Hyrcanus* wird erwähnt Lucr. III, 750. Grat. Cyneg. 161.

Ov. Met. XI, 21:

Innumeras volucres anguesque agmenque ferarum.

309. *Conspiciam nec te redeuntem amplexa tenebo.*

Verg. Aen. VI, 722:

Dicam equidem nec te suspensum, nate, tenebo[1]) (B.).

Ov. Her. 13, 115:

Quando ego, te reducem cupidis amplexa lacertis.

Am. I, 13, 39: — *complexa teneres.*

III, 11, 11: — *complexa tenebas.*

Her. 17, 183:

Ergo ego te nunquam, nisi cum volet unda, tenebo.

Für 311 ff. ist die Abschiedsrede des Euander an seinen Sohn Pallas mehrfach benützt (Aen. VIII, 560—583).

312. *Et vox ista meas nondum violaverat aures.*

Aen. VIII, 582: — *gravior neu nuntius auris Volneret.*

313. *Tene etiam Fortuna mihi crudelis ademit.*

Verg. Aen. XI, 42 f.:

'Tene', inquit, miserande puer, cum laeta veniret,
Invidit Fortuna mihi . . (gemeint ist Pallas).

Ovid Met. V, 542: — *reditum crudelis ademit.*

314. *Tene, o sola meae vivendi causa senectae.*

Aen. VIII, 581: *Dum te, care puer, mea sera et sola voluptas.*

XII, 57: — *spes tu nunc una senectae.*

III, 489: *O mihi sola mei super Astyanactis imago.*

315. *Saepe tuo dulci nequiquam capta sopore.*

Aen. XII, 802: *Saepe tuo dulci tristes ex ore recurrent* (B.).

Hor. Epod. 5, 56: *Dulci sopore languidae.*

---

1) cf. Aen. X, 793:
Non equidem nec te, iuvenis memorande, silebo.

317. *Ut tibi Corycio glomerarem flammea luto.*
Verg. Ecl. 4, 44: *Murice, iam croceo mutabit vellera luto.*
Hor. Sat. II, 4, 68: *Corycioque croco —.*
Eleg. in Maec. I, 133: *Hic tibi Corycium, casias hic donat olentis.*

318. *Quo nunc me, infelix, aut quae me fata reservant?*
Verg. Aen. IV, 368:
Nam quid dissimulo aut quae me ad maiora reservo? (B.).
Aen. VIII, 575 (s. oben zu V. 311 ff.): — *si fata reservant* (B.).
Vgl. auch Aen. V, 625: *Infelix, cui te exitio Fortuna reservat?*

319. *An nescis, qua lege patris de vertice summo.*

Ov. Her. 16, 166: *An nescis —?* Catull 64, 390: — *Parnasi vertice summo.* Ov. Met. IV, 731: — *qui vertice summo.* Sil. XII, 152: — *in vertice summo.* (Vgl. auch V. 307.)

320. *Edita candentes praetexat purpura canos.*
Ov. Rem. Am. 68: *Haesisset capiti purpura, Nise, tuo.*
Met. VIII, 79 f.: — *illa beatam Purpura me . . factura.*

321. *Quae tenuis patrio spes sit suspensa capillo.*
Prop. V, 7, 45: — *tortis suspensa capillis;* ibid. 4, 39:
Quid mirum in patrios Scyllam saevisse capillos?

322. *Si nescis, aliquam possum sperare salutem.*
Verg. Aen. I, 463:
Solve metus; feret haec aliquam tibi fama salutem.
Aen. I, 451: — *sperare salutem;* II, 354: — *nullam sperare salutem;* und ähnlich dann Ovid Trist. III, 5, 43:
Denique non possum nullam sperare salutem;
E. P. I, 6, 37: — *sperare salutem;* ebenso Lucan IV, 510.

323. *Inscia quandoquidem scelus es conata nefandum.*

Verg. Ecl. 3, 55: *Dicite, quandoquidem —;* Aen. XI, 587: *Verum age, quandoquidem —.* Catull 64, 397: — *tellus scelere est imbuta nefando*[1]) (B.).

326. In den Handschriften lauten die ersten Worte: *Perdere saeva precor,* und darnach liest Baehrens den Vers so:
Perdere saeva precor per lumina et Ilithyiae[2]);
Ribbeck: *Perdita, saeva precor per lumina te Ilithyiae.*
Ich schreibe mit den alten Herausgebern (und Thilo):
Per te sacra precor per lumina et Ilithyiae

---

1) Lucan IV, 228:
Hostes nempe meos sceleri iurata nefando Sacramenta tenent.

2) So schon Schenkl a. a. O. pg. 790 f.; nur liest er mit Ribbeck *te Ilithyiae.*

(Thilo: *per luminaque*), und verweise dabei auf Ovid Am. II, 13, 11 f.:

Per tua sistra precor, per Anubidis ora verendi:
Sic tua sacra pius semper Osiris amet.

ibid. 21: *Lenis ades precibusque meis fave, Ilithyia.*

328. *Non ego te incepto, fieri quod non pote, conor.*
Ovid Trist. III, 11, 69: — *fieri quod numquam posse putavi.*

330. *Sed patris incolumi potius denubere regno.*
Verg. Aen. XII, 39:

Cur non incolumi potius certamina tollo? (B.).

Das Wort *denubere* findet sich erstmals bei Ovid, Met. XII, 196.

332. *Hoc unum exitio docta atque experta monebo.*
Ov. A. Am. I, 387: *Hoc unum moneo* —

333. *Quod si non alia poteris ratione parentem.*
Lucr. I, 665: *Quod si forte alia credunt ratione potesse.*

334. *Flectere (sed poteris: quid enim non unica possis?)*
Ov. Met. VII, 167:

Si tamen hoc possunt, — quid enim non carmina possunt?

Der Verfasser der Ciris ahmt in seiner Vorliebe für solche, mit *quis* oder *quid enim (non)* beginnende (gleichsam parenthetische) rhetorische Fragen nach der Penthemimeres den Ovid nach, bei dem diese Fragen überaus häufig sind. In der Ciris haben wir folgende:

V. 71: — *quid enim commiserat illa?*
V. 190: — *quid enim imprudentia prodest?*
V. 334: — *quid enim non unica possis?*
V. 437: — *quid enim non vinceret ille?*
V. 513: — *quid enim iam sedibus illi?*

Bei Ovid Her. 12, 117: — *quid enim post illa timerem?*
16, 35: — *quis enim succenset amanti?*
A. Am. I, 443: — *quid enim promittere laedit?*
III, 331: — *quid enim lascivius illa?*
R. Am. 467: — *quid enim non ille videret?*
687: — *quid enim fallacius illis?*

Weiter Met. III, 6. 142. IV, 653. VII, 25. 167. VIII, 65. IX, 4. 658, XII, 162. 548. Trist. I, 2, 1. III, 13, 1. IV, 4, 13. E. P. I, 7, 49; 8, 23. Fast. III, 11.

Man vergleiche insbesondere Cir. 71: — *quid enim commiserat illa?* mit Met. VII, 25: — *quid enim commisit Iason?*, ferner Cir. 334 mit Met. VII, 167 (s. oben) und Cir. 437:

Omnia vincit amor: quid enim non vinceret ille?

mit R. Am. 467:

Vidit id Atrides: quid enim non ille videret?

Bei Vergil haben wir nur Ecl. 2, 68:

Me tamen urit amor: quis enim modus adsit amori?

340. *His ubi sollicitos animi relevaverat aestus Vocibus.*

Verg. Aen. V, 816:

His ubi laeta deae permulsit pectora (Cir. 341 u. 346) *dictis.*
Culex 385: *Hunc ubi sollicitum dimisit inertia vitae.*
Ovid A. Am. III, 697: '*Quae*'*que* '*meos releves aestus*' —
Met. VII, 815: — *relevare velis, quibus urimur, aestus.*
Aufser bei Ovid habe ich diese Wendung nirgends gefunden.

341. *Vocibus et blanda pectus spe luserat aegrum.*

Verg. Aen. I, 351 f.: — *et aegram*
Multa malus simulans vana spe lusit amantem[1]) (B.).

342. *Paulatim tremebunda genis obducere vestem.*

Ov. Met. XV, 223: *Paulatimque tremens* —

343. *Virginis et placidam tenebris captare quietem.*

Baehrens führt an Verg. Aen. IV, 5:
— *nec placidam membris dat cura quietem.*

placida quies kommt schon bei Lucrez (I, 463) vor, bei Vergil aufserdem noch Aen. I, 691. V, 836. IX, 187, bei Ovid Met. IX, 469. Fast. I, 205. Fast. VI, 331:
Vesta iacet placidamque capit secura quietem.

346. *Ferre manum, adsiduis mulcens praecordia palmis.*

Verg. Aen. V, 403: *Ferre manum*[2]) —.

347. *Noctem illam sic maesta super morientis alumnae.*

Verg. Aen. III, 583: *Noctem illam* —; IV, 610: — *morientis Elissae.*

348. *Frigidulos cubito subnixa pependit ocellos.*

Zu *frigidulus* s. oben V. 251. — Verg. Aen. IV, 690:
Ter sese attollens cubitoque adnixa levavit.
Ovid Met. VIII, 727: — *innixus cubito Calydonius amnis Talibus alloquitur;* Met. IX, 518:
In latus erigitur, cubitoque innixa sinistro e. q. s.

349. *Postera lux ubi laeta diem mortalibus almum.*

Postera lux als Versanfang Ov. R. Am. 509. Met. IX, 795. Fast. I, 459. VI, 197. 769 (auch Hor. Sat. I, 5, 39 und später Sil. XI, 369). Verg. Aen. V, 64: — *si nona diem mortalibus almum Aurora extulerit* (B.).

350. *Et gelida venientem ignem quatiebat ab Oeta.*

Catull 62, 7: *Nimirum Oetaeos ostendit noctifer ignes* (B.).
Tibull III, 4, 21: *Tandem, cum summa Phoebus prospexit ab Oeta.*
Cul. 42 f.: *Igneus . . . sol . . . quatiebat lumina curru.*

---

1) Lucrez IV, 1101: *Sic in amore Venus simulacris ludit amantis.* Ov. Am. II, 19, 33: *Siqua volet regnare diu, deludat amantem.*

2) Lucan I, 147: *Ferre manum* —; Val. Flacc. III, 438: *Ferre manus* —.

Cul. 202 f.: *Iam quatit et biiugis oriens Erebeis equos Nox*
Et piger aurata procedit Vesper (Cir. 352) *ab Oeta.*

351. *Quem pavidae alternis fugitant optantque puellae.*

Lucr. IV, 1176: *Quam famulae longe fugitant furiimque cachinnant.*
299: *Splendida porro oculi fugitant vitantque* (Cir. 352) *tueri.*

352. *Hesperium vitant, optant ardescere Eoum.*

Callimach Hecal. fr. 52:
αὐτὸν μὲν φιλέουϲ', αὐτὸν δέ τε πεφρίκαϲιν.
Ἑϲπέριον ϲτυγέουϲιν, ἀτὰρ φιλέουϲιν Ἑῷον (B.).

Cinna fr. 8 LM: *Te matutinus flentem conspexit Eous*
Et flentem paulo vidit post Hesperus idem (B.).

Catull 62, 35: *Hespere, mutato conprendis nomine Eous* (B.).

353. *Praeceptis paret virgo nutricis et omnes.*

Verg. Aen. II, 607: — *neu praeceptis parere recusa.*

Zu 354. Ov. Met. X (Myrrha), 438: — *male sedula nutrix* (cf. auch Hor. Epist. II, 3, 116: — *an sedula nutrix*).

355. *Temptantur patriae submissis vocibus aures.*

Ov. Trist. II, 503: — *incestis temerari vocibus aures.*[1])

357. *Virginis insolito sermo novus errat in ore.*

Ov. A. Am. II, 339: *Dum novus errat amor* —. Verg. Georg. I, 337: — *erret in orbis;* II, 283: — *errat in armis.* Ov. Met. V, 535: — *errat in hortis;* XIV, 364: — *errat in alta;* ibid. 680: — *nec toto passim vagus errat in orbe. in ore* als Versschlufs Ov. Her. 16, 15. Met. V, 206. VIII, 801. X, 204. XI, 544. 562.

358. *Nunc tremere instantis belli certamina dicit.*

Baehrens führt an Verg. Aen. X, 146: — *duri certamina belli.* Wir finden aber schon Lucrez I, 475: — *saevi certamina belli;* II, 6: — *belli certamina magna tueri;* V, 1296: — *creperi certamina belli,* und Catull 64, 394:
Saepe in letifero belli certamine Mavors.

359. *Communemque timere deum, nunc regis amicis.*

Catalecta 11, 50:
Communem belli (Cir. 358) *nec timuisse deum?*
vgl. auch Verg. Aen. VIII, 275: *Communemque vocate deum*[2]) —.

Baehrens ändert *Communemque* in *Immanemque* mit der Begründung[3]): „*Intolerabilis est vox communis intra tres versiculos*

---

1) Val. Flacc. VII, 419: — *iustas da vocibus aures.* Sil. XI, 69: — *et tumidis incendit vocibus aures.*
2) Val. Flacc. VII, 228:
Communes et crede deos. patriam inde vocato.
3) Fleckeisens Jahrb. 1872, pg. 848.

bis posita." Aber gerade in solchen Wiederholungen ist ja unser Dichter besonders stark, wie ich unten ausführlich nachweisen werde. Wenn übrigens Baehrens Catal. 11, 50 *metuisse* (statt *timuisse*) liest, so beruht das lediglich auf einer Conjectur; die Handschriften haben teils *meminisse*, teils *timuisse*.

360. Die Handschriften geben: *Namq; ipsi veritas est*[1]) (HRA; *verita est* La) *orbum flet* (RA; *fit* H, om. L) *maesta parentem* (so HA; *parctem* R, *parente* La). Aus *Namq;* hat Haupt *Iamque* gemacht, Sillig schreibt *Nunc*. Nach all dem ist es doch wohl das einzig Richtige, zu lesen: — — — *nunc regis amicis,*

Nunc ipsi verita est: orbum flet maesta parentem e. q. s.

Da dies einen ganz guten Sinn gibt, so ist zu weiteren Änderungen, wie sie Ribbeck und Baehrens vornehmen, absolut kein Grund vorhanden. Zu *maesta parentem* vgl. V. 235.

V. 361 lese ich mit Ribbeck:

Cum Iove communes qui nolit habere nepotes.

Der Zusammenhang ist klar. Scylla beweint ihren Vater als verwaist, als (für die Zukunft) kinder-, bezw. enkellos, weil er ihre Verheiratung mit Minos (der von Zeus abstammt) nicht zugeben wolle. Dafs sie ihrem Vater ihre Verheiratung mit Minos nahegelegt hat, ergibt sich aus V. 354. 355. 367 f.

363. *Invenit et divom terret formidine cives.*

Lucrez VI, 52:

Haec faciunt animos humilis formidine divom (B.).

Ovid Met. IV, 802: — *ut attonitos formidine terreat hostes.*

R. Am. 203: *Aut pavidos terre varia formidine cervos.*

Fast. V, 173: — *pavidos formidine cervos*
Terret —.

364. *Nunc alia ex aliis (nec desunt) omina quaerit.*

Catal. 11, 53: *Nunc aliam ex alia bellando quaerere gentem.*

Ov. E. P. IV, 8, 77: — *nec desunt principis artes.*

365. *Quin etiam castos ausa est corrumpere vates.*

Quin etiam als Versanfang bei Vergil Georg. III, 457. Aen. IV, 309. VII, 177. IX, 799. Catal. 11, 56: *Quin ausim hoc etiam* — Ov. E. P. IV, 12, 15: — *ausim corrumpere nomen.*

366. *Ut, cum caesa pio cecidisset victima ferro.*

Catull 64, 369:

Quae velut ancipiti succumbens victima ferro (B.).

Ov. Her. 15, 334: *Caesaque sanguineam victima planget humum.*

---

1) Ellis a. a. O. p. 11: „In 360 it is nearly (may I not say, in the present state of palaeographical knowledge, perfectly?) certain that *veritas est* represents *veritast*, just as in Catull. XXXIV 23 *solitas es* of the Ambrosian MS represents *solita's* for *solita es.*"

367. Zum Gedanken vgl. Verg. Aen. VII, 255 ff.:

Hunc illum fatis externa ab sede profectum
Portendi generum paribusque in regna vocari
Auspiciis.

Zu 369 f. vgl. Her. 11, 39 (Canace):

Quas mihi non herbas, quae non medicamina nutrix
Attulit . . .

370. *Narcissum casiamque herbas contundit olentes.*

Verg. Ecl. 2, 11:

Alia serpullumque herbas contundit olentis (B.).

ibid. 48 f.:

Narcissum et florem iungit bene olentis anethi;
Tum casia atque aliis intexens suavibus herbis e. q. s. (B.).

371—73. *Terque novena ligans triplici diversa colore*
Fila 'ter in gremium mecum' inquit 'despue, virgo,
Despue ter, virgo: numero deus impare gaudet'.

Verg. Ecl. 8, 73—75:

Terna tibi haec primum triplici diversa colore
Licia circumdo, terque haec altaria circum
Effigiem duco; numero deus impare gaudet (B.).

Ov. Met. XIV, 58: *Ter noviens carmen magico demurmurat ore.*
Tibull I, 2, 54: *Ter cane, ter dictis despue carminibus.*
ibid. 96: *Despuit in molles et sibi quisque sinus.*

374. Die Handschriften bieten

Inde (*Hinc* L) *magno geminat* (*generata* L) *Iovi frigidula* (om. L) *sacra.*

Aus dem metrumwidrigen *frigidula* hat Scaliger *Stygialia* gemacht, was dann fast allgemein angenommen wurde, aber leider sonst nirgends vorkommt. Im übrigen hat man dann durch Umstellen zu helfen gesucht. So schreiben Sillig und Haupt:

Inde Iovi magno geminat Stygialia sacra.

Ribbeck macht daraus:

Inde mago generata Iovi Stygialia sacra e. q. s.

Baehrens, der — und das mit Recht — von *Stygialia* nichts wissen will, liest:

Inde Iovi geminat magico dum mystica sacra.

Ich schlage vor:

Inde Iovi Stygio geminat dum frigida sacra.

Damit ist dann der Gott der Unterwelt, um den es sich hier handelt, deutlich bezeichnet, vgl. Verg. Aen. IV, 638:

Sacra Iovi Stygio, quae rite incepta paravi,

und ähnlich Val. Flacc. I, 730:

Tartareo tum sacra Iovi Stygiisque ferebat
Manibus Alcimede.

Die *sacra* sind *frigida*, schauererregende, solche, bei denen einen Schauder und Entsetzen faſst, wie ja im folgenden Vers noch besonders hervorgehoben wird, daſs sie an Unheimlichkeit alles bisher Bekannte übertrafen; vgl. das griechische κρυερός;

Verg. Aen. III, 29 f.: — *mihi frigidus horror*[1])
Membra quatit gelidusque coit formidine sanguis.
Hesiod. Op. 152: κρυεροῦ Ἀίδαο.

375. *Sacra nec Acaeis anibus nec cognita Grais*

lese ich mit H, Haupt, Baehrens und Thilo. Ov. Met. IX, 533: — *nec cognita Byblis Ante forem.*

376. *Pergit, Amyclaeo spargens altaria thallo.*

Lucr. IV, 1237: *Conspergunt aras adolentque altaria donis.*

378. *Verum ubi nulla movet stabilem fallacia Nisum.*

Verg. Georg. IV, 443:
Verum ubi nulla fugam reperit fallacia, victus e. q. s. (B.).
Aen. III, 670: *Verum ubi nulla datur dextra adfectare potestas*
Nec potis Ionios e. q. s. (B.).
Vgl. dazu noch Aen. IV, 272:
Si te nulla movet tantarum gloria rerum.
Aen. VI, 405: *Si te nulla movet tantae pietatis imago.*

379. *Nec possunt homines nec possunt flectere divi.*

Lucr. III, 1053: *Si possent homines*[2]); IV, 385 und 764: *Nec possunt* —.

380. *Tanta est in parvo fiducia crine cavendi.*

Ov. Met. VIII, 10: *Crinis inhaerebat, magni fiducia regis.*
ibid. 88: — *meriti fiducia tanta est.*
Her. 16, 123: *Non est tanta mihi fiducia corporis* —
Met. II, 731 und III, 270: — *tanta est fiducia formae.*[3])

381. *Rursus ad inceptum sociam se iungit alumnae.*

Trotz Aen. IX, 199:
Mene igitur socium summis adiungere rebus (B.)
lese ich, wie auch Haupt, Ribbeck und Thilo thun, mit RA *iungit* zur Vermeidung der Elision von *ĕ*. Bestätigt wird diese Lesart durch eine Stelle des Valerius Flaccus, der, wie wir unten sehen werden, verschiedene Anklänge an die Ciris hat. Er hat I, 165: — *socium te iungere coeptis Est animus* e. q. s.

---

1) Lucr. VI, 1011: ..*validi ferri natura et frigidus horror.*
Ov. Met. IX, 290: — *nunc quoque frigidus artus*
Dum loquor, horror habet.

2) Manil. IV, 894: *Si possunt homines* —.

3) Gratius 480: — *non opibus tanta est fiducia nostris.* Lucan IV, 538: — *tanta est fiducia mortis;* VIII, 447: — *in solo tanta est fiducia Nilo;* X, 427: — *tanta est fiducia ferri.*

383. *Tam longo quoniam captat succurrere amori.*

Statt *Tam longo* schreibt Ribbeck *Languenti. Tam longo* erscheint ihm „ziemlich matt: denn so entsetzlich lange hat doch die Liebe wahrhaftig noch nicht gedauert".[1]) Ich finde im Gegenteil den Ausdruck ganz gut und der liebenden Ungeduld der Scylla, wie dem mitleidigen Gefühl der Amme entsprechend. Vgl. dazu Catull 76, 13: *Difficile est longum subito deponere amorem.*
Verg. Aen. III, 487: — *et longum Andromachae testentur amorem.*
Ov. A. Am. I, 49: *Tu quoque, materiam longo qui quaeris amori.*

Baehrens[2]) ändert *captat* unnötigerweise in *cupiat. captare* findet sich einigemal mit Infinit., = verlangen, eifrig streben, trachten, z. B. Ov. Met. X, 58: *prendique et prendere captans.*[3]) Prop. I, 5, 23:
Nec tibi nobilitas poterit succurrere amanti.

385. *Gaudeat: et cineri patria est iucunda sepulto.*

Verg. Aen. IV, 34:
Id cinerem aut manis credis curare sepultos?[4])

387. *Tum coma Sidonio florens decidilur ostro.*

Hor. Epist. I, 10, 26:
Non qui Sidonio contendere callidus ostro e. q. s.
Ov. Trist. IV, 2, 27: *Hic, qui Sidonio fulget sublimis in ostro.*[5])

Zu 387 ff. vgl. Catull 64, 19—21: *Tum Thetidis Peleus — Tum Thetis humanos — Tum Thetidi pater ipse* e. q. s. (B.).

390. *Per mare caeruleum trahitur Niseia virgo.*

Ov. Met. VIII, 142: *Per freta longa trahar* —;
ibid. 35: — *virgo Niseia ...*

391 f.: *Complures illam nymphae mirantur in undis,*
Miratur pater Oceanus —.

Verg. Aen. VIII, 91 f.:
Labitur uncta vadis abies: mirantur et undae,
Miratur nemus e. q. s.

V. 394 und 397: Zu der Wiederholung von *Illam etiam* vgl. Verg. Ecl. 10, 13—15 (B.)[6]); s. auch oben zu V. 135.

---

1) Rhein. Mus. 18, pg. 122.

2) Fleckeisens Jahrb. 1872, pg. 849.

3) Über einige weitere Stellen s. das Lexicon; cf. auch Waltz pg. 37 und Ellis pg. 11.

4) Stat. Theb. V, 328: — *et multum cineres iurare sepultos.*

5) Stat. Silv. V, 1, 225: *Hic te Sidonio velatam molliter ostro.* Claudian 5 (In Rufin. II.), 450: *Et qui Sidonio velari creditus ostro.*
33, 274: *Lydia Sidonio quod femina tinxerit ostro.*

6) Wegen der doppelten Verwendung von *Illum etiam* führt Baehrens dieses Beispiel an, nicht wegen des Versanfangs *Illum etiam*, wie es Kreunen auffaſst, der unter seinen „*exempla versuum verbis a Vergilio desumptis incipientium*" (pg. 36) als letztes aufführt Cir. 394 u. 397 *Illam etiam* = Ecl. 10, 13. *Ille* mit *etiam* am Anfang

396. *Leucothea parvusque dea cum matre Palaemon.*

Ov. Met. IV, 542:

Leucotheëque deum cum matre Palaemona dixit.

Fast. VI, 501:

Nondum Leucothea, nondum puer ille Palaemon.

Am. I, 6, 11 und Met. IX, 482: — *cum matre Cupido.*

398. *Cara Iovis suboles, magnum Iovis incrementum.*

Verg. Ecl. 4, 49:

Cara deum suboles, magnum Iovis incrementum (B.).

399. *Tyndaridae niveos mirantur virginis artus.*

Ov. Met. VIII, 301: *Tyndaridae gemini* —; Fast. V, 700: *Tyndaridae fratres* —. Vergil, Catull, Tibull haben das Wort nicht, Properz einmal (I, 17, 18) als Schlufs eines Pentameters.

Catull 64, 364 (nicht 394!):

Excipiet niveos percussae virginis artus[1]) (B.).

401. *Fluctibus in mediis questu volvebat inani.*

Hor. Epist. II, 2, 84 f.: — *hic ego rerum*

Fluctibus in mediis et tempestatibus urbis e. q. s.

(in übertragenem Sinne).

Ov. Trist. V, 6, 7:

Fluctibus in mediis navem, Palinure, relinquis?[2])

Zur zweiten Vershälfte vgl. Cir. 174 und 208, sowie Verg. Aen. IV, 449: — *lacrimae volvuntur inanis.*

402 f.: *Ad caelum infelix ardentia lumina tendens,*
Lumina, nam teneras arcebant vincula palmas.

Aen. II, 405 f.:

Ad caelum tendens ardentia lumina frustra,
Lumina, nam teneras arcebant vincula palmas (B.).

404. *Supprimite o paulum turbati flamina venti.*

Cic. Arat. (Baehrens PLM. I) V. 100: — *simul inter flamina*

---

des Verses hat Vergil aufser Ecl. 10, 13 und Georg. I, 466 z. B. auch Georg. IV, 144. Aen. II, 420. X, 198. XI, 653. Kreunen zählt pg. 36 noch 8 andere Vergilische Versanfänge der Ciris auf mit der mehr kühnen als richtigen Behauptuug: „*Haec tantum in carmine reperiuntur.*“ Es sind das eben wieder die Beispiele, die Baehrens gibt, die sich aber leicht vermehren lassen. Ich verweise nur auf Cir. 82: *Ipse pater,* 126: *Ergo omnis,* 139 *Iunonis magnae,* 234 *Dic age,* 250 *Haec loquitur,* 265 *Quid dicam?,* 346 *Ferre manum,* 347 *Noctem illam,* 446 *Non licuit,* 452 *Undique conveniunt*(?), 515 *Cum sonitu* u. a.

1) Val. Fl. I, 219: — *niveosque per artus.* Stat. Silv. II, 3, 32: — *niveos ne panderet artus.* ibid. I, 2, 20:

Amplexum niveos optatae coniugis artus.

2) Lucan V, 670: *Fluctibus in mediis.* Val. Flacc. I, 465: *Fluctibus e mediis* — und ebenso dann Sil. VII, 363. Claudian 48, 53: *Fluctibus in mediis* —.

venti; ibid. 198: — *vehementi flamine ventus.* Catull 64, 239: — *pulsae ventorum flamine nubes.* Tibull IV, 1 (Paneg. Mess.). 124: *Et fera discordes tenuerunt flamina venti.*

405 f.: *Dum queror et divos (quamquam nil testibus illis*
Profeci) extrema moriens tamen adloquor hora,
wörtlich = Verg. Ecl. 8, 19 f. (B.).

408. *Vos, Pandionia siqui de gente venitis.*
de gente an derselben Versstelle bei Vergil Aen. II, 78. V, 373. VI, 757. 875. VII, 220. 750. 803. IX, 284. X, 350. 388. XI, 331. 432; bei Ovid Her. 15, 193. Met. I, 226. III, 35. VI, 382. — Her. 16, 7:
Nec tibi, diversa quamvis e gente venires.

409. *Cernitis: illa ego sum cognato sanguine vobis.*
Ov. Met. XV, 500:
Sed tamen ille ego sum. me Pasiphaëia quondam (Cir. 411) e. q. s.
Verg. Aen. XII, 29: — *cognato sanguine victus.*[1])

411, 414: *Illa ego sum.* —. Diese echt Ovidische Wendung finden wir als Versanfang Metam. IV, 226. Trist. IV, 5, 12. Ibis 247. E. P. I, 2, 35 und 36; ibid. 131 und 133. E. P. IV, 3, 11:
Ille ego sum, quamquam non vis audire, vetusta (cf. Cir. 415)
Paene puer puero iunctus amicitia;
ibid. V. 13 und 15 und 16: *Ille ego,* und 17: *Ille ego sum, qui* —. Fast. III, 505 klagt die von Bacchus sich verlassen wähnende Ariadne:
Illa ego sum, cui tui solitus promittere caelum.
Tibull hat die Wendung einmal (I, 6, 31), ebenso Properz (V, 9, 38).[2])

413. *Qua curvus terras amplectitur Hellespontus.*
Ov. Met. XIII, 407:
Longus in angustum qua clauditur Hellespontus;
(Fast. IV, 567. VI, 341). — Vgl. ferner Catull 64, 30:
Oceanumque, mari totum qui amplectitur orbem;
ibid. 358: — *Hellesponto* als Schlufswort.

414. Zu *sacrato foedere coniunx* vgl. Catull 64, 373:
Accipiat coniunx felici foedere divam (B.).

416. *Vinctane tam magni tranabo gurgitis undas?*
Ov. Am. II, 16, 31: — *transnaverat undas;* A. Am. II, 41:

---

1) Lucan IV, 554:
Cognato tantos implerunt sanguine sulcos.
Sil. II, 617: — *maculant cognato sanguine dextras;*
XV, 12: — *cognato sanguine turba.*

2) Später dann bei Silius IX, 128: *Ille ego sum Satricus* —; XV, 59 und 61: *Illa ego sum* —. Stat. Theb. IX, 165:
Ille ego sum, qui te e. q. s.

— *Stygias transnabimus undas.* Cul. 215: *transnare per undas.* Cul. 364: — *gurgitis unda.*[1])

417. *Vincta tot adsiduas pendebo ex ordine luces.*

ex ordine an dieser Versstelle hat schon Lucrez I, 605. IV, 370. 574. 973. V, 418. 679; Vergil Georg. III, 341 (*Saepe diem noctemque et totum ex ordine mensem*). Aen. I, 456. V, 773. VII, 177.

418. *Non equidem me alio possum contendere dignam.*

Ganz ähnlich klingt ein Ovidischer Vers, Trist. III, 5, 51:
Non equidem totam possum defendere culpam.

Vgl. auch Met. II, 855:
Cornua parva quidem, sed quae contendere possis
Facta manu.

419. *Supplicio, quod sic patriam carosque penates.*

Lucr. III, 85: *Nam iam saepe homines patriam carosque parentis*
Prodiderunt.

Verg. Georg. II, 514: — — — *patriam parvosque penates.*
Ov. Met. VIII, 90 f.: — — *proles ego regia Nisi*
Scylla tibi trado patriaeque meosque penates.

420. *Hostibus inmitique addixi ingrata tyranno.*

Verg. Georg. IV, 492: — *immitis rupta tyranni Foedera* (B.).

Ov. Met. VIII, 110 ruft Scylla dem Minos nach: *Quo fugis, inmitis?* (gleiche Versstelle wie Cir. 420).

423. *Facturos, quorum direptis moenibus urbis.*

Der Vergilische Versschlufs *moenibus urbis* (*-em, -es*) wird von den Späteren vielfach verwendet, wobei in einzelnen Fällen auch noch der sonstige Inhalt der betreffenden Verse Vergils benützt ist.

Aen. III, 255: *Sed non ante datam cingetis moenibus urbem.*
XI, 567: *Non illum tectis ullae, non moenibus urbes*
Accepere.
XII, 116:
Campum ad certamen magnae sub moenibus urbis e. q. s.

Ovid Am. III, 8, 47: — *turritis incingere moenibus urbes.*
Met. II, 214: — *magnae pereunt cum moenibus urbes.*
VII, 553: *Pestis, et in magnae dominatur moenibus urbis.*
Met. VIII, 298. XIII, 261, XV, 586. Fast. V, 135.
Met. XI, 526:
Cum saepe adsiluit defensae moenibus urbis (s. u.).

Lucan X, 18:
Non auro, cultuque deum, non moenibus urbis (cf. Aen. XI, 567).
VII, 369. X, 439.

---

1) Il. Lat. 908: — *in ... gurgitis undis.*

Val. Flacc. II, 308.

Silius I, 367. XVI, 643. XVII, 4. VIII, 320 ff.:

— — non hic domus hospita tecto
Invitat patrio, non fidae moenibus urbes
Excipiunt... (cf. Aen. XI, 567).

Sil. XVI, 622: *Non dira illa lues notis iam moenibus urbis*
Assiliet? (cf. Ov. Met. XI, 526).

Stat. Theb. V, 311:

Cuncta ruent tabo magnaeque in moenibus urbis.
Nos tantum. (cf. Aen. XII, 116).

424. *O ego crudelis flamma delubra petivi.*

Ov. Met. VIII (Scylla), 51: *O ego ter felix —*. *O ego* als Versanfang auch noch Met. II, 520. IX, 487. E. P. I, 4, 49.

E. P. III, 2, 77: *Non ego crudelis —*.

425. *Te vero victore prius vel sidera cursus*
Mutatura suos —.

Manil. I, 461 und 681: — *sidera cursu;* ib. II, 72:

Nec vaga dispositos servarent sidera cursus.

Germ. Arat., Progn. Fragm. IV, 113: — *solitos per sidera cursus.*

427. *Facturum metui. iam iam scelus omnia vincit.*

iam iam an derselben Versstelle Verg. Aen. IV, 371. VI, 602.

Georg. I, 145: — *labor omnia vicit.* Ov. E. P. II, 7, 75: — *animus tamen omnia vincit.* Weiterhin Manil. IV, 932: — *ratio omnia vincit.* Val. Flacc. I, 236: — *patiens sed quae ratis omnia vincet* (cf. auch Cir. 437).

429. *Ten ego? nec mirum, voltu decepta puella.*

Vgl. Ov. Her. 2, 65: *Sum decepta tuis et amans et femina verbis.*
ibid. 12, 92: *Sic cito sum verbis capta puella tuis.*

430. *Ut vidi ut perii, ut me malus abstulit error,*

= Verg. Ecl. 8, 41 (B.).

431 f.: *Non equidem ex isto speravi corpore posse*
Tale malum nasci: forma vel sidera fallas.

Denselben Gedanken haben wir Catull 64, 175 f.:

Non malus hic celans dulci crudelia forma
Consilia in nostris requiesset sedibus hospes.

433. *Me non deliciis commovit regia dives.*

Ov. Met. IV, 467 f.: — *Athamanta superbum Regia dives habet —*.
ibid. XIII, 430: — *Polymestoris illic Regia dives erat —*.

434. Es erscheint mir am besten, mit den alten Herausgebern an der Spitze des Verses *Dives* zu wiederholen, das ja nach *dives* am Ende des vorhergehenden Verses leicht ausfallen konnte, und mit Ribbeck, Schwabe (s. pg. 9) und Waltz zu lesen:

Dives curalio fragili et lacrimoso electro.

Solche Wiederholungen liebt unser Dichter (cf. V. 105 f.; 488 f.; 518 f.). *curalio* steht an derselben Versstelle, an der es auch Ovid gebraucht, vgl. Met. IV, 750: *Nunc quoque curaliis* —, und XV, 416: *Sic et curalium* — (auch Lucrez hat II, 805: *Inter curalium* —). *lacrimoso* nimmt dieselbe Stelle ein, wie bei Ovid Met. XIV, 746 und Fast. II, 387, und *electro* ist Schlufswort wie Verg. Aen. VIII, 402: — *liquidove potest electro.*

435. *Me non florentes aequali corpore nymphae.*

Baehrens verweist auf Verg. Aen. I, 71:

Sunt mihi bis septem praestanti corpore nymphae.[1])

Doch hat auch schon Catull 64, 17: — *nudato corpore Nymphas.*

436. *Non metus incensam potuit retinere deorum.*

Verg. Aen. V, 669: *Castra, nec exanimes possunt retinere magistri.*

437. *Omnia vicit amor; quid enim non vinceret ille?*

Verg. Ecl. 10, 69:

Omnia vincit Amor: et nos cedamus Amori (B.).

ibid. 2, 68:

Me tamen urit amor: quis enim modus adsit amori? (B.).

Im übrigen ist der Vers ganz nach Ovidischem Muster gebaut, cf. R. Am. 467: *Vidit id Atrides. quid enim non ille videret?* (s. oben zu V. 334).

438. *Non mihi iam pingui sudabunt tempora myrrha.*

Ov. Med. Fac. 88: *Et modicum e myrrhis pinguibus adde cubum.*

440. *Nec Libys Assyrio sternetur lectulus ostro.*

Ov. Met. V, 75: *Et Libys Amphimedon* —; Fast. IV, 570: *Hinc Libys* —. Vor Ovid habe ich diese Form nirgends gefunden.

Verg. Georg. II, 465:

Alba neque Assyrio fucatur lana veneno.

Cul. 62: *Si non Assyrio fulgent bis lauta colore.*

Prop. III, 5, 5: *Nec mihi tunc fulcro sternatur lectus eburno.*

441. *Magna queror* der Handschriften, das von Sillig und Ellis (pg. 12) beibehalten wird, gibt einen ganz guten Sinn; vgl. dazu Ov. A. Am. II, 631 und Met. II, 214: *Parva queror* —.

442. *Omnibus iniecta tellus tumulabit arena.*

Die von Baehrens angeführte Stelle Catull 64, 153:

Praeda, neque iniecta tumulabor mortua terra

(bei Baehrens fälschlich *tellus!*) wird ergänzt durch Ov. Met. VII, 361: — *parva tumulatus harena,* und E. P. I, 6, 49:

Inque Tomitana iaceam tumulatus harena.

---

1) vgl. Ov. Met. I, 192:
Sunt mihi semidei, sunt rustica numina nymphae.

443. *Mene inter matres ancillarisque maritas,*
444. *Mene alias inter famularum munere fungi*
445. *Coniugis atque tuae, quaecunque erit illa, beatae*
446. *Non licuit gravidos penso devolvere fusos?*
447. *At belli saltem captivam lege necasses!*

Vgl. hiezu Ovid Her. 3, 69 ff., wo Briseis spricht:

Victorem captiva (Cir. 447) *sequar, non nupta maritum*

(vgl. Cir. 438—40):

Est mihi, quae lanas molliat, apta manus.
Inter Achaeiadas longe pulcherrima matres[1])
In thalamos coniunx ibit eatque tuos.
— — — — — — — —
Nos humiles famulaeque tuae data pensa trahemus,
Et minuent plenas stamina nostra colos.

Zum Schlufs von V. 445 vgl. Ov. Met. VIII (Scylla), 79: — *illa beatam.*

Zu 445 und 446: Verg. Aen. IV, 550 sagt die von Aeneas verlassene Dido:

Non licuit thalami expertem sine crimine vitam Degere,

und Aen. V, 82 f. heifst es:

Non licuit finis Italos fataliaque arva
Nec tecum Ausoniam, quicunque est[2]), *quaerere Thybrim.*

Verg. Georg. IV, 348: — *captae dum fusis mollia pensa Devolvunt* (B.).

448. *Iam fesso tandem fugiunt de corpore vires.*

Catull 64, 189: *Nec prius a fesso secedent corpore sensus* (B.).
Verg. Aen. VIII, 489: *At fessi tandem cives —.*
XII, 421: — *omnis de corpore fugit Quippe dolor —.*
V, 396: — *frigentque effetae in corpore vires.*
ibid. 475: — *iuvenali in corpore vires.*
Ov. E. P. I, 4, 3: *Iam vigor et quasso languent in corpore vires.*[3])
Fast. IV, 541: — *vident in corpore vires;*
Met. XI, 343: — *maiores corpore vires.*
Prop. IV, 14, 23: — *in corpore vires.*
Manil. II, 455: — *toto de corpore vires.*

449. *Et caput inflexa lentum cervice recumbit.*

Verg. Aen. III, 631: *Cervicem inflexam posuit —.*
Ovid E. P. II, 8, 65: *Nam caput e nostra citius cervice recedet.*
Her. 15, 231: *Multaque ne videam, versa cervice recumbo.*
Met. IX, 236: *Sternis, et inposita clavae cervice recumbis.*

1) cf. Stat. Silv. II, 2, 147:
Tuque, nurus inter longe pulcherrima, cuius e. q. s.

2) So schon Lucrez I, 1043: — *quaecunque est, conciliata.* ibid. 440: — — *quodcumque erit, aut faciet quid.*

3) Ähnlich Il. Lat. 971: — *et toto languescunt corpore vires.*

450. *Marmorea adductis tabescunt bracchia nodis.*

Ov. Met. VIII (Scylla), 28:

Torserat adductis hastilia lenta lacertis.[1])

IX, 52: — *adductaque bracchia solvit.*

IV, 491: *Nexaque vipereis distendens bracchia nodis.*

VIII, 247: — *bracchia nodo.*

Schon Prop. III, 13, 9: *Me licet aeratis astringant bracchia nodis.*

451. *Aequoreae pristes, immania corpora ponti.*

Germ. Arat. 371: *Aequoreae pristis* —. Die bei Baehrens aufgeführte Stelle Aen. III, 427: — *postremo immani corpore pistrix* ist wohl zurückzuführen auf Lucr. V, 33: — *immani corpore serpens.*[2])

Vgl. auch Lucr. IV, 410 f.: — *immania ponti Aequora* —.[3])

452. *Undique conveniunt et glauco in gurgite circum.*

Verg. Aen. II, 799: *Undique convenere* —;

IV, 416 f: — — *vides toto properari litore: circum*
Undique convenere —.

Aen. V, 293 und IX, 720: *Undique conveniunt* —.[4])

Zu 451 und 452 vgl. auch Catull 64, 14 f.:

Emersere freti canenti e gurgite voltus
Aequoreae monstrum Nereides admirantes.

453. *Verbere caudarum atque oris minitantur hiatu.*

Verg. Aen. XI, 680: — *ingens oris hiatus.*

454. *Iam tandem casus hominum, iam respice, Minos.*

Iam tandem als Versanfang Verg. Aen. VI, 61. XII, 497. Catal. 6, 4. — Ov. Met. XV, 494: — *similes aliorum respice casus.*[5])

459. *Labitur interea resoluta ab litore classis.*

cf. Ov. Met. VIII, 102: — *classis retinacula solvi Iussit* (sc. *Minos*). Lucr. IV, 1123: *Labitur interea* —. Verg. Aen. VIII, 91: *Labitur uncta vadis abies* —. Aen. III, 651: — *ad litora classem;* X, 36: — *in litore classes.*

---

1) cf. Verg. Aen. IX, 402: *Ocius adducto torquens hastile lacerto.*
XI, 561: *Dixit et adducto contortum hastile lacerto.*

2) cf. Ov. Met. XI, 639: — *fit longo corpore serpens.*

3) Zum ganzen Verse vgl. auch das Bruchstück des Albinovanus Pedo, eines Freundes des Ovid, V. 5 ff. (Baehrens Fragm. pg. 351):

Nunc illum, pigris immania monstra sub undis
Qui ferat, oceanum, qui saevas undique pistris
Aequoreasque canes, ratibus consurgere prensis!

4) Schon Ennius 288, V. 1 (Baehrens Fragm. pg. 98) hat:

Undique conveniunt velut imber tela tribuno;

ebenso Lucr. V, 600:

Undique conveniunt et sic coniectus eorum e. q. s.

Später dann bei Silius XII, 485: *Undique conveniunt, pariterque* e. q. s. Claudian 29, 65: *Undique conveniunt totoque ex orbe leguntur.*

5) Il. Lat. 1042: — *variosque ducum tu respice casus.*

461. *Flectitur in viridi remus sale, languida fessae.*
Ov. E. P. II, 1, 2: *Languida quo fessi vix venit aura noti.*

463. *Deserit angustis inclusum faucibus Isthmon.*
Verg. Aen. XI, 525: *Angustaeque ferunt fauces —.*

465. *Praeterit abruptas Scironis protinus arces.*
Ov. Met. XV, 51: *Praeterit et Sybarin —*
(auch zu Schiffe!) und so öfters.
Verg. Aen. III, 291:
Protinus aërias Phaeacum abscondimus arces.

467. *Spelaeum multoque cruentas hospite cantes.*
Ähnlich Verg. Aen. I, 471:
Tydides multa vastabat caede cruentus.[1])

469. *Et notas eheu frustra respectat Athenas.*
Ov. Met. XI, 562: *Invocat heu! frustra —.*

470. *Iam procul e fluctu Salaminia respicit arva.*

BAL *respicit,* HR *aspicit,* Sillig, Haupt, Ribbeck, Thilo *suspicit,* Baehrens *dispicit.* Ich behalte *respicit,* das durchaus nicht sinnlos ist, bei und stütze mich dabei einerseits auf die Autorität des Bruxellensis, andererseits auf eine Vergilstelle, die unser Dichter zweifellos nachgeahmt hat, nämlich Aen. IV, 236:
— et Lavinia respicit arva.
Verg. Aen. III, 554:
Tum procul e fluctu Trinacria cernitur Aetna (B.).

Zu 471 ff. vgl. Ovid Met. VII, 464 f., wo eine Meerfahrt des Minos erzählt wird:
Florentemque (Cir. 471) *Syron, Cythnum* (C. 475) *planamque Seriphon* (C. 477)
Marmoreamque Paron (Cir. 476) —.

473. *Linquitur ante alias longe gratissima Delos.*

Zu *ante alias* s. oben V. 110. Ov. Met. X, 120: *Sed tamen ante alios, Ceae pulcherrime gentis, Gratus erat, Cyparisse, tibi.*
Met. XII, 586: *O mihi de fratris longe gratissime natis.*

476. *Marmoreamque Paron viridemque adlapsa Donysam.*
Ov. Met. VII, 465: *Marmoreamque Paron* — (s. V. 471).
Verg. Aen. III, 125:
Bacchatamque iugis Naxum viridemque Donusam (B.).

477. *Aeginamque simul sementiferamque Seriphum.*

Wenn unser Dichter die Ovidstelle *planamque Seriphon* (s. oben) vor sich hatte, so konnte er (durch ein kleines Mifsverständnis) leicht dazu kommen, die — sonst für unfruchtbar geltende — Insel *sementifera* zu nennen.

---

1) cf. Ov. Rem. Am. 28: *Et victor multa caede cruentus eat.*

478. *Fertur et incertis iactatur ad omnia ventis.*

Culex 348 f.: *Undique mutatur caeli nitor, omnia ventis,*
Omnia turbinibus sunt anxia.

ibid. 380: *Et tamen etsi audis, dimittes omnia ventis.*

Ribbecks Änderung von *omnia* in *aëra* ist ganz unnötig. Über *omnia* vgl. Leo, Culex carmen Vergilio ascriptum, pg. 59 und 60.

479. *Cymba velut, magnas sequitur cum parvola classes.*

Prop. I, 11, 10: *Parvola Lucrina cymba moretur aqua.*

480. *Afer et hiberno bacchatur in aequore turbo.*

Verg. Georg. III, 470:
Non tam creber agens hiemem ruit aequore turbo.
Aen. I, 511: — *ater quos aequore turbo Dispulerat* —;
X, 665: — *fert aequore turbo.*

481 f.: *Non ferre* in Verbindung mit *ultra* vgl. Ov. Met. I, 668 f.:
Nec superum rector mala tanta Phoronidos ultra
Ferre potest.

Met. III, 487: *Non tulit ulterius* —; XII, 355: *Haud tulit utentem pugnae successibus ultra.* Cul. 386: *nec tulit ultra.*

482. *Non tulit ac miseros mutavit virginis artus.*

virginis artus, s. V. 399. Verg. Georg. III, 483: — *miseros adduxerat artus.*

Aen. II, 215: *Implicat et miseros morsu depascitur artus.*
Ecl. 6, 78: *Aut ut mutatos Terei narraverit artus.*
Cul. 128: — *mutaverat artus.* cf. auch Cir. 198.

483. *Caeruleo pollens coniunx Neptunia regno.*

cf. Ov. Met. V, 508:
Sed tamen (Cir. 484) *inferni pollens matrona tyranni.*

484. *Sed tamen* als Versanfang bei Ovid ganz besonders häufig, z. B. A. Am. I, 19. 236. II, 192. 255. 441 u. s. w.; u. a. auch Met. VIII (Scylla), 128; bei Vergil Ecl. 9, 55; auch schon bei Lucrez (z. B. IV, 1171).

486. *Non statuit (nimium est avidum pecus Amphitrites).*

Lucr. IV, 594: *Humanum genus est avidum nimi' miraclorum.*

487. *Aëriis potius sublimem sustulit alis.*

Verg. Aen. IV, 239 ff.: — *pedibus talaria nectit*
Aurea, quae sublimem alis . . . portant.
V, 657: *Cum dea se paribus per caelum sustulit alis;*
IX, 14: *Dixit et in caelum paribus se sustulit alis*

(cf. auch Cir. 515). — Vergil ist nachgeahmt Ov. Met. II, 708:
Hinc se sustulerat paribus Caducifer alis.

Met. XI, 341: — *subitis pendentem sustulit alis.* Val. Flacc. IV, 49: — *et se sustulit alis.*

488. *Esset ut in terris facti de nomine ciris.*
Ov. Her. 16, 9: *Esset ut officii merces iniuria tanti.*
Verg. Aen. I, 460: *Quae regio in terris —.*
ibid. 367: *Mercatique solum, facti de nomine Byrsam.*[1])

490. *Hic velut in niveo, tenera est cum primitus, ovo.*
Catull 68, 63: *Hic velut in nigro —.*

491. *Effigies animantis et internodia membris.*
Catull 64, 1: *effigies bacchantis.* Ov. Met. VI, 256: — *facit internodia poples.* XI, 793: — *longa internodia crurum.*

492. *Imperfecta novo fluitant concreta calore.*
Lucr. III, 958: *Imperfecta —.* I, 1019: — *concreta creasset.* III, 20: — *nix acri concreta pruina Cana cadens*[2]) —. V, 798: — *calido solis concreta vapore.* ibid. 1257: — *concreta videbant.* VI, 322: — *commixta calore.*

493. *Sic liquido Scyllae circumfusum aequore corpus.*
Manil. V, 563 (Andromeda):
Extulit et liquido Nereis ab aequore vultus.
ibid. 612: *Perfundit liquido Perseus in marmore corpus.*

495. *Undique mutabant atque undique mutabantur.*
Culex 348: *Undique mutatur —.*

496. *Oris honos primum et multis optata labella.*
Lucr. IV, 1171: *Sed tamen esto iam quanto vis oris honore.*
Ov. Met. XII, 192: *Multorum frustra votis optata procorum.*
Prop. I, 13, 17: *Et cupere optatis animam deponere labris.*

498. *Coepere et gracili mentum producere rostro.*
Ov. Met. VIII, 760: *Coepere ac longi pallorem ducere rami.*

499. *Tum qua se medium capitis discrimen agebat.*
Verg. Georg. II, 74:
Nam qua se medio trudunt de cortice gemmae (B.).

500. *Ecce repente velut patrios imitatus honores.*
Verg. Aen. V, 601: — *patrium servavit honorem.*

501. *Puniceam concussit apex in vertice cristam.*
Verg. Aen. X, 270: *Ardet apex capiti cristisque a vertice flamma Funditur.*
XII, 492 f.: — *apicem tamen incita summum*
Hasta tulit summasque excussit vertice cristas.

---

1) Die Verse Aen. I, 367 f. lagen also dem Dichter der Ciris vor und sind mit Unrecht verdächtigt worden.
2) Von Vergil nachgeahmt Georg. II, 376:
Frigora nec tantum cana concreta pruina.

Aen. VI, 779: — *stant vertice cristae.* IX, 732: — *tremunt in vertice cristae.*

Bei Ovid nur Met. VI, 672:

Vertitur in volucrem, cui stant in vertice cristae.[1])

502. *At mollis varios intexens pluma colores.*

Zum Sinne vgl. Aen. VII, 191:

Fecit avem Circe sparsitque coloribus alas.

Ecl. 2, 49: *Tum casia atque aliis intexens suavibus herbis*
Mollia luteola pingit vaccinia calta.

5, 31: *Et foliis lentas intexere mollibus hastas.*

Aen. VII, 488: *Mollibus intexens ornabat cornua sertis.*[2]) —

Lucr. IV, 492: *Et seorsum varios rerum sentire colores.*

Verg. Georg. I, 452: *Ipsius in voltu varios errare colores.*

Aen. IV, 701: *Mille trahens varios adverso sole colores.*

V, 89: *Mille iacit varios adverso sole colores.*

503. *Marmoreum volucri vestivit tegmine corpus.*

Cicero Arat. 423 (Baehrens PLM I):

Bacchica quam viridi convestit tegmine vitis.

504. *Lentaque perpetuas fuderunt bracchia pennas* (*pinnas* B).

Ov. Met. IV, 408: — *tenuique includit bracchia pinna.*

V, 548 f.: *Vixque movet natas per inertia bracchia pennas:*
Foedaque fit volucris (Cir. 503) —.

XIV, 500: — *maiores bracchia pennas Accipiunt.*[3])

505. *Inde alias partes minioque infecta rubenti.*

Lucr. I, 605: *Inde aliae atque aliae similes ex ordine partes.*

Inde alius am Anfang des Verses noch Lucr. II, 982. 1004. III, 1027. V, 1367. Vergil Aen. V, 583. VI, 411. VIII, 587. X, 249.

Verg. Ecl. 10, 27: — *minioque rubentem.* Tibull II, 1, 55: — *minio suffusus, Bacche, rubenti.*

506. *Crura nova macies obduxit squalida pelle.*

Ov. Met. XI, 793:

Fecit amor maciem: longa internodia (Cir. 491) *crurum,*
Longa manet cervix.

Her. 11 (Canace), 27:

— *macies adduxerat artus* (cf. auch Met. III, 397).

507. *Et pedibus teneris ungues adfixit acutos.*

Prop. I, 8, 7: *Tu pedibus teneris* —; ib. IV, 6, 61: — *scopulis adfigar acutis.*

---

1) Weiterhin Sil. I, 460: — *fulgentes vertice cristae;* ibid. 524: — *decisae vertice cristae.* Stat. Theb. V, 587: — *et summas libavit vertice cristas.*

2) cf. Ovid Met. X, 123, wo auch, wie Aen. VII, 488, von einem Hirsche die Rede ist:

Tu modo texebas varios per cornua flores.

3) Zingerle a. a. O. erwähnt nur diese eine Stelle.

508. *Et tamen hoc demum miserae succurrere pacto.*

Verg. Aen. I, 630: — *miseris succurrere disco.* Ov. Met. XV, 632: — *miseris succurrere rebus.* Fast. VI, 517: — *miserae succurrite matri.* Verg. Georg. II, 248: — *hoc denique pacto.*

509. *Vix fuerat placida Neptuni coniuge dignum.*

Ov. Met. VIII (Scylla), 131: — *te vere coniuge digna est,*
Quae e. q. s.

510. *Numquam illam post haec oculi videre suorum.*

Catull 99, 16: *Nunquam iam posthac —;* cf. auch 65, 10: *Nunquam ego te, vita frater amabilior, Aspiciam posthac —.*
Prop. I, 15, 13:
Et quamvis nunquam post haec visura dolebat.

511. *Purpureas flavo retinentem vertice vittas.*

Catull 64, 63: *Non flavo retinens subtilem vertice mitram* (B.).
ibid. 309: *At roseo niveae residebant vertice vittae* (B.), cf. Cir. 122.

512. *Non thalamus Syrio fragrans accepit amomo.*

Überliefert ist: *tirio* B, *thirio* H, *tyrio* ALR. Baehrens schreibt, woran schon Heyne[1]) gedacht hatte, *Syrio* und verweist auf Catull 68, 144: *Fragrantem Assyrio venit odore domum.*
Ich füge noch hinzu Verg. Ecl. 4, 25:
Occidet; Assyrium vulgo nascetur amomum.[2])

513. *Nullae illam sedes: quid enim iam sedibus illi?*

illi hat B, die übrigen *illis.* Aus *iam* hat schon Heinsius *cum* gemacht, und Sillig, Baehrens, Waltz, Thilo sind ihm nachgefolgt. Zu *quid enim* e. q. s. s. oben V. 334.

Zu Cir. 512 und 513 vgl. Verg. Aen. XI, 567 f.:
Non illum tectis ullae, non moenibus urbes Accepere (B.).

514. *Quae simul ut sese cano de gurgite velox.*

Catull 64, 18: — *extantes e gurgite cano* (B.); ibid. 14:
Emersere freti canenti e gurgite vultus.

515. *Cum sonitu ad caelum stridentibus extulit alis.*

Cum sonitu hat Vergil als Versanfang Georg. I, 327. Aen. II, 466. VIII, 525. X, 266. — Aen. IX, 14:
Dixit et in caelum paribus se sustulit alis (cf. Cir. 487).
Aen. I, 397: — *ludunt stridentibus alis.*
VII, 561: *Illa autem attollit stridentis anguibus alas.*
Ov. Met. IV, 616: *Aëra carpebat tenerum stridentibus alis.*

---

1) Heyne sagt (Heyne-Wagner, Ed. IV, Vol. IV, pg. 275): „*Pro Tyrio, Syrio arbitror ex poetarum more fuisse*“.
2) Silius IX, 402: *Nec crinem Assyrio perfundere pugnet amomo.* Stat. Silv. II, 4, 34: *Mittitur, Assyrio cineres adolentur amomo.*

516. *Et multum late dispersit in aequora rorem.*
Verg. Georg. IV, 431:

Exultans rorem late dispersit amarum (B.).

517. *Infelix virgo nequiquam a morte recepta.*

Infelix virgo, s. V. 71 und 167. Verg. Aen. V, 80: — *recepti Nequiquam cineres —.* ibid. 476: *revocatum a morte Dareta.*

518. *Incultum solis in rupibus exigit aevom.*
Verg. Aen. XI, 569:

Pastorum et solis exegit montibus aevom (B.).

Lucr. IV, 1235: — *ut sterili Venere exigat aevom.* — Verg. Ecl. 10, 14: — *sola sub rupe iacentem* (B.); aber so schon Catull 64, 154: — *sola sub rupe leaena.*

519. *Rupibus et scopulis et litoribus desertis.*

Verg. Georg. III, 253: *Non scopuli rupesque —;* ibid. 276 (auch ein Spondiacus!):

Saxa per et scopulos et depressas convallis,

in Verbindung mit Aen. XII, 863:

Quae quondam in bustis aut culminibus desertis

(s. Schwabe pg. 9). — Catull 64, 133: — *deserto liquisti in litore, Theseu?* Verg. Aen. II, 24: — *deserto in litore condunt.* III, 122: — *desertaque litora Cretae.*

520. *Nec tamen hoc ipsum poena sine: namque deum rex.*
Ov. Fast. I, 447:

Nec tamen hoc falsum: nam, dis ut proxima quaeque e. q. s.

deum rex als Versschlufs Verg. Aen. III, 375. XII, 851.

521. *Omnia qui imperio terrarum milia versat.*

Der Verfasser der Ciris wandelt hier wieder, wie so oft, in Lucrez' Fufsstapfen, vgl. Lucr. IV, 412:

Interiectaque sunt terrarum milia multa.

Die Wendung *omnia milia* hat er schon V. 247 gebraucht (s. dort). Ganz unnötigerweise hat man hier geändert; so hat Ribbeck, einer Andeutung von Heyne folgend, statt *terrarum milia* — *terras mare sidera,* Baehrens *stellarum milia* geschrieben. Haupt und Thilo behalten die Überlieferung bei; dafür hat sich auch Lucian Müller (Praef. Catulli, pg. XXII) und Schenkl (a. O. pg. 792 f.) ausgesprochen.

522. *Commotus talem ad superos volitare puellam.*

Verg. Aen. XII, 234 f.: *Ille quidem ad superos ....*
Succedit fama.

523. *Cum pater extinctus caeca sub nocte lateret.*

Das überlieferte *Cum,* natürlich *cum* adversativum, in *Dum* abzuändern ist nicht nötig. — Verg. Aen. VI, 268:

Ibant obscuri sola sub nocte per umbram.

caeca nox: Lucr. 1, 1115.[1]) Catull 68, 44. Georg. III, 260. Ov. Met. VI, 472. X, 476. XI, 521. Trist. III, 6, 32. (Lucan. X, 506).

524 f.: *Illi pro pietate sua (nam saepe nitentum*
Sanguine taurorum supplex resperserat aras.

Catull 76, 26: *O di, reddite* (Cir. 527) *mi hoc pro pietate mea* (B.).
Verg. Aen. III, 20 f.: — *superoque nitentem*
Caelicolum regi mactabam in litore taurum (B.).
Lucr. V, 1201 f.: — *nec aras sanguine multo Spargere quadrupedum* —. Catull 64, 230:
Admuit, ut tauri respergas sanguine dextram.

526. *Saepe deum largo decorarat munere sedes).*

Saepe deos (-us) als Versanfang Ov. Her. 2, 17: *Saepe deos supplex* (Cir. 525); Met. II, 511. Fast. V, 299. 613. — Catull 66, 92:
Sed potius largis adfice muneribus.

Mit der von Baehrens angeführten Stelle Aen. X, 619: *et tua larga Saepe manu multisque ornavit limina donis* vgl. Priap. 85, 9 (Luc. Müller pg. 119):
Alter parva manu ferens saepe munera larga.

527. *Reddidit optatam mutato corpore vitam.*

Lucr. III, 755: *Immortalem animam mutato corpore flecti.*
Verg. Georg. IV, 413: *Donec talis erit mutato corpore, qualem* e. q. s.
Georg. IV, 475 u. Aen. VI, 306: — *defunctaque corpora vita.*[2])
Aen. VI, 292: — *sine corpore vitas;* auch Prop. III, 22, 57: — *corpore vita.*[3])

532. *Infesti adposuit odium crudele parentis.*
Verg. Aen. I, 361: — *odium crudele tyranni* (B.).

534. *Unum quem duplici stellantem sidere vidi.*
Cic. Arat. XXXII, V. 5 u. 6 (Baehrens PLM I, pg. 6):
— *stellaque iungens*
Una tenet duplices communi lumine formas.
Ovid. Am. I, 8, 11: *Sanguine, siqua fides, stellantia sidera vidi.*

535. *Scorpios alternis clarum fugat Oriona.*

Ov. Her. 15, 205:
Non dabimus certe socerum tibi clara fugantem Lumina.
German. Arat. 644:
Scorpios exoriens, quom clarus fugerit amnis,
Scorpios Oriona fugat, pavet ille sequentem.

---

1) *caecae tenebrae:* Lucr. II, 798. III, 87. VI, 35.
caeca caligo: Lucr. III, 304. IV, 456. Catull 64, 207. Verg. Aen. III, 203. VIII, 253. Val. Flacc. IV, 596. Il. Lat. 308.

2) Ovid Her. 14, 125: — *defunctaque vita Corpora.*

3) Il. Lat. 525: — *tenuemque daret de corpore vitam.* Sil. XV, 236: — *fundebant corpore vitam.*

536. *Sic inter sese tristes haliaeetos iras.*

inter sese an derselben Versstelle Lucr. V, 185; Vergil Georg. I, 489. IV, 174. Aen. VIII, 452. X, 146. XII, 720.

Verg. Ecl. 2, 14: — *tristis Amaryllidis iras,* sowie Aen. III, 366 (von Baehrens bei V. 138 angeführt): — *tristis denuntiat iras.*

V. 538—541 = Verg. Georg. I, 406—409 (B.).

III.

Wir sehen, die Ciris weist Halbverse, Versanfänge und Versschlüsse, sowie sonstige Wortverbindungen und Ausdrücke, die aus Ovid herübergenommen sind, in grofser Anzahl auf; man vergleiche nur beispielsweise oben V. 24. *30. 32. 45.* 56. *62. 71.* 74 (*poenas exigere*). *180.* 189. 191. 198. *212.* 230. 231. 237. 240. *259.* 270. 285. *308. 313. 340.* 349. 363. 387. *396. 433.* 442. 449. *476.* 504. *534.* Diese Entlehnungen, sowie die Benützung gewisser, bei Ovid häufiger, fast stereotyper Formeln und Figuren (vgl. z. B. das oben bei V. 27. 28. 81. 184. *245.* 280 und 282. *334. 411* und *414* Angeführte) geben der Ciris ein entschieden Ovidisches Colorit, und seinen Ovidstudien verdankt unser Dichter nicht zum wenigsten die Gewandtheit und Eleganz des Versbaues, die man an ihm rühmt. Sodann haben wir noch viele sachliche Anklänge an Ovid, Schilderung gleicher Situationen u. s. w. Aufser der Scylla-Erzählung (Met. VIII, 1—151) sind noch benützt an Ovidischen Partien: *Canace* (s. Cir. 241 ff. 369 f. 506), *Myrrha* (s. V. 220 ff. 240. 254), *Minos* (s. V. 471 ff.), *Briseis* (V. 443 ff.); Weiteres s. oben V. 74. 81. 82. 429. 483 u. a.

Hätten wir nur an einigen wenigen Stellen Ähnlichkeit zwischen Ovid und der Ciris, so könnte man ja wohl fragen, ob nicht umgekehrt Ovid den Dichter der Ciris nachgeahmt habe, zumal da Ovid, wie neuerdings nachgewiesen worden ist und wie teilweise auch aus unserer Zusammenstellung erhellt, von seinen Vorgängern, besonders Vergil, weit stärker beeinflufst ist, als man früher angenommen hat.[1]) Erwägt man aber die Häufigkeit der Anklänge, sowie den Umstand, dafs sie sich in allen Dichtungen des Ovid finden, so wird man diesen Gedanken sofort fallen lassen. Niemand wird im Ernst glauben, dafs Ovid, der (Trist. IV, 10, 26) von sich sich sagen kann:

Et quod temptabam scribere, versus erat,

in seinen frühesten, wie spätesten Schöpfungen sich unseren Dichterling zum Vorbild genommen und dessen armseliges Machwerk als Fundgrube gebraucht habe. Vielmehr ist es einleuchtend, dafs der Verfasser der Ciris, dieser Plagiator κατ' ἐξοχήν, den ganzen

1) Vgl. besonders die gründlichen Untersuchungen von A. Zingerle: Ovidius und sein Verhältnis zu den Vorgängern und gleichzeitigen römischen Dichtern. Heft 1. 2. 3. Innsbruck 1869—71.

Ovid gekannt und neben all den andern Dichtern für sein kleines Gedicht benützt hat. Nur hat er den Ovid im Vergleich zu Vergil mehr versteckt, verschämt nachgeahmt, oft wohl auch unbewufst, indem Wendungen, die er im Ovid gelesen, in seinem Gedächtnis hafteten und dann in sein Gedicht übergiengen. Der Zauber der Ovidischen Poesie hat seine Wirkung auch auf den Dichter der Ciris nicht verfehlt und ihn bei Abfassung seines Epyllion ganz entschieden beeinflufst. Seine Anlehnung an Vergil aber ist eine ganz offene, ausgesprochene; ungescheut entnimmt er ihm, besonders seinen Eclogen, ganze Verse. Und zwar thut er das in bewufster Absicht. Mit dieser ostentativen Nachahmung der damaligen Lieblingswerke der Nation trägt er dem Geschmack des Publikums Rechnung und sucht sein Gedicht gleichsam unter Vergilischer Flagge in die Litteratur einzuschmuggeln, ein Zweck, den er in Wirklichkeit auch bald genug erreicht hat.

Ist so die Ciris erst nach Ovids Tod abgefafst, so ist es nur natürlich, dafs wir in ihr auch auf Anklänge an Tibull, Properz, Germanicus, Manilius u. s. w. stofsen. Von Manilius ist vor allem das Glanzstück seines Werkes, die reizende Episode von Perseus und Andromeda im fünften Buche, mehrfach benützt. Wir finden dort

V. 563: *Extulit et liquido Nereis ab aequore vultus,* cf. Cir. 493.

V. 568: *Felix illa dies redeuntem ad litora duxit,* cf. Cir. 27.

V. 587: *Infelix virgo* e. q. s., cf. Cir. 71. 167. 517.

V. 612: *Perfundit liquido Perseus in marmore corpus,* cf. Cir. 493.

V. 666: *Inficiturque suo permixtus sanguine pontus,* cf. Cir. 76.

V. 678: *Excipitur vasta circumvallata sagena,* cf. Cir. 79.

Auch *cautes* (Cir. 476) kommt in diesem Zusammenhange einigemal vor.

Die Untersuchung der Sprache der Ciris hat uns mit der nachgewiesenen Nachahmung des Ovid und Manilius bis in die Regierungszeit des Tiberius geführt, und wir stehen nun vor der Aufgabe, das Gedicht auch in metrischer Beziehung zu prüfen und zu sehen, ob nichts uns hindert, die Abfassung desselben in diese spätere Zeit herabzurücken.

Auffallend ist in der Ciris vor allem das häufige Vorkommen des Versus spondiacus. Dafs hierin, wie ja auch sonst, unser Dichter den Catull nachgeahmt habe, darauf haben schon Viertel[1]) und Schwabe (pg. 9) hingewiesen. Catull hat unter den 408 Versen des Epithalamium (64) 30 Spondiaci, so dafs also jeder 14. Vers ein Spondiacus ist. Bei Vergil kommt auf 413, bei Ovid auf

1) A. Viertel: De versibus poetarum Latinorum spondiacis. Fleckeisens Jahrb. 1862 (85), pg. 801—811; s. dort pg. 802.

285 Verse der Metamorphosen ein Spondiacus. Die Ciris hat bei 541 Versen 15 Spondiaci, also ist jeder 36. Vers ein Spondiacus. Nach Catull, dem bedeutendsten Vertreter der in den Fufsstapfen der Alexandriner wandelnden „σπονδειάζοντες“, wie sie Cicero (ad Attic. VII, 2, 1) nennt, weist unser Dichter verhältnismäfsig die meisten Spondiaci auf. Er ist desselben Geistes Kind, wie Catull in seiner ersten, noch durchaus alexandrinisierenden Periode, in der er seine „Hochzeit des Peleus und der Thetis“ u. s. w. verfafste. Nur dafs des Catull reich begabte, feurige Natur bald die Schranken pedantischer Gelehrsamkeit durchbrach, während unser Dichter seiner Vorliebe für griechische Gelehrsamkeit, die griechische Sprache und Litteratur, für griechisches Wesen überhaupt bis ins hohe Alter treu blieb. Das beweist die Wahl seines Stoffes, die überaus häufige Verwendung griechischer Ausdrücke (wovon weiter unten die Rede sein wird), sowie der Umstand, dafs er seinen Wohnsitz nach Athen verlegt hat und sich dort beschaulich seinen Studien hingibt.

Dafs der Verfasser der Ciris nicht einfach blofs Schüler des Catull war, sondern vielfach über Catull hinaus und direct auf die Griechen zurückgeht, daneben aber auch von Vergil und Ovid beeinflufst ist, lehrt uns eine genauere Untersuchung seiner Spondiaci. Es sind folgende 15[1]):

73. *Coniugium castae violaverat Amphitrites.*
82. *Ipsa suos quotiens heu pertimuit latratus.*
96. *Dependent flores aut suave rubens narcissus.*
113. *Carpathium fugiens et flumina Caeratea.*
158. *At levis ille deus, cui semper ad ulciscendum.*
239. *Ut scelere infando (quod nec sinit Adrastea).*
326. *Per te sacra precor per lumina et Ilithyiae.*
398. *Cara Iovis suboles, magnum Iovis incrementum.*
413. *Qua curvus terras amplectitur Hellespontus.*
434. *Dives curalio fragili et lacrimoso electro.*
474. *Nereidum matri et Neptuno Aegaeo.*
486. *Non statuit (nimium est avidum pecus Amphitrites).*
495. *Undique mutabant atque undique mutabantur.*
519. *Rupibus et scopulis et litoribus desertis.*
535. *Scorpios alternis clarum fugat Oriona.*

Was zunächst die Schlufswörter der Spondiaci betrifft, so ist bekannt, dafs die älteren Dichter Ennius und Lucrez fast ausschliefslich lateinische Wörter verwendeten. Catull, welcher den Spondiacus als die Ohren kitzelnde Spielerei in Schwung bringt, ist

1) Viertel gibt nur 14 an; er scheint V. 434 anders zu lesen. Waltz (pg. 43) führt 14 auf, nämlich alle obigen mit Ausnahme von V. 326: — *Ilithyiae.* Lederer („Ist Vergil der Verfasser von Culex und Ciris?“ Lpzg. 1890; pg. 16) weifs gar blofs von 13, ebenso Hertzberg (Einleitung zur Übers. pg. 51, Anm.). Schwabe (pg. 9) und Kreunen (pg. 43) haben die richtige Zahl 15.

es auch, der mit Vorliebe griechische Wörter (besonders Nomina propria) an den Schlufs des Verses setzt und damit den folgenden Dichtern ein Vorbild gibt, so zwar, dafs in der weiteren Entwickelung das griechische Wort am Ende des Spondiacus das lateinische immer mehr verdrängt. Catull hat unter 42 Schlufswörtern 12 griechische (11 Nomina propria[1]) und *cupressu*) = 28,57 %, Vergil[2]) unter 31 Schlufswörtern 17 griechische (15 Nom. propr., ferner *electro* und *narcisso*) = 54,84 %, Ovid[3]) unter 50 Schlufswörtern 33 griechische (32 Nom. propr. und *pantherarum*) = 66 %, Ciris unter 15 Endwörtern 10 griechische (8 Nom. propr., dazu *electro* und *narcissus*) = 66,66 %, so dafs also die Ciris in der Durchführung dieser Regel ebenso streng wie Ovid, ja noch etwas strenger erscheint. Weiterhin werden — mit Ausnahme der Satiriker, die ja in metrischer Hinsicht eine Sonderstellung einnehmen — die Spondiaci bekanntlich seltener, die griechischen Schlufswörter aber im allgemeinen noch häufiger. So hat Lucan unter 14 schliefsenden Wörtern 10 griechische = 71,43 %, Statius unter 7 Endwörtern 6 griechische = 85,71 %. Der metrisch weniger strenge Silius hat 60 %.

Von den griechischen Schlufswörtern der Ciris finden wir

Amphitrites (V. 73. 486): Catull 64, 11 (Acc.). Ovid Met. I, 14 (Nom.); Fast. V, 731 (Nom.). So Ἀμφιτρίτη[4]) oft als Schlufswort bei Dion. Per. (z. B. 53. 99. 134. 169. 201 u. s. w.), auch einigemal bei Ap. Rhod. (z. B. δ 1325. 1355).

narcissus (96): Verg. Ecl. 5, 38 (Abl.).

Ilithyiae (326): Ov. Am. II, 13, 21 (Voc.); Met. IX, 283 (Acc.).
Callim. h. Iov. 12: κεχρήμενον Εἰλειθυίης.
h. Del. 132: κάλει μόνον Εἰλείθυιαν.

Hellespontus (413): Catull 64, 358 (Abl.). Ov. Met. XIII, 407; Fast. IV, 567 (Acc.); VI, 341 (Gen.). Manil. IV, 680 (Acc.).
So Ἑλλήσποντος Ap. Rhod. α 395. Dion. Per. 821. 17.

electro (434): Verg. Aen. VIII, 402. Dion. Per. 293: δάκρυ ἀμέλγονται χρυσαυγέος ἠλέκτροιο (vgl. Cir. 434: *lacrimoso electro*).

Aegaeo (474): Der ganze Vers aus Vergil (Aen. III, 74).

Oriona (535): Cicero Arat. (Baehrens) 3 (Gen.). Verg. Aen. III, 517. Manil. I, 394. Germ. Arat. 233 (Gen.). 343 (Abl.). 368 (Gen.). 550 (Abl.). Ὠρίωνος Ap. Rhod. α 1202. γ 745. Arat. 232. 518 (εὐφεγγέος Ὠρίωνος, cf. Cir. 535: *clarum fugat Oriona*). 677. 755. Ὠρίωνα ibid. 636. 754.

---

1) Viertel (pg. 804) zählt blofs 10 Nom. propr.; er läfst *Cylleneum* (68, 109) weg. Auch die Aufzählung der Verba bei Catull hat einige Lücken.

2) ibid. pg. 804.

3) ibid. pg. 805.

4) Für das Griechische lege ich zu Grunde: A. Ludwich, De hexametris poetarum Graecorum spondiacis. Halis 1866.

Adrastea (239), das sonst bei keinem römischen Dichter vorkommt, ist aus dem Griechischen herübergenommen, wo sich Ἀδρήστεια als Schlufswort findet Callim. Heracl. frgm. XLV. h. Iov. 47. Ap. Rhod. α 116. γ 133. Ebenso ist jedenfalls direct aus dem Griechischen entlehnt *Caeratea*; sieht doch, worauf schon Heyne in der Adnotatio critica hinweist, der ganze Vers aus, als wäre er wörtlich übersetzt aus

Καρπάθιον φεύγων καὶ νάματα Καιράτεια.

Von den lateinischen Schlufswörtern stammen *incrementum* und *desertis* aus Vergil, s. oben V. 398 und 519.

Was die Silbenzahl der 15 Schlufswörter betrifft, so sind dreisilbig 5, viersilbig 10. Dreisilbigem Schlufswort geht voraus 2mal ein Choriamb (V. 82 und 519), je 1mal ein Iambus (V. 96), Anapäst (durch Elision verkürzter Ionicus a minore — V. 434) und Molossus V. 474 = Verg. Aen. III, 74). Von diesen ist der Choriamb bei Vergil und Ovid das Gewöhnliche; Catull hat ihn in 8 Fällen vor dreisilbigem Endwort 5mal (64, 74. 96. 252. 291. 297; aufserdem hat er noch 2 Anapäste — 65, 23 und 66, 57 — und 64, 44 durch Elision verkürztes *atque*). Im Griechischen ist der Choriamb ziemlich selten; Theocrit hat 5, Arat 3, Dion. Per. 2, Callimachus kein Beispiel.[1]) Den Iambus vor dreisilbigem Schlufswort haben die Griechen ängstlich vermieden[2]); bei den Römern findet er sich nur Vergil Aen. VIII, 402: *potest electro,* und IX, 9: *petit Euandri,* sowie Cir. 96: *suave rubens narcissus* (nachgebildet dem Vergilischen *suave rubens hyacinthus,* Ecl. 3, 63). — Den Anapäst (Cir. 434) haben bei den Griechen die alten Dichter häufig, die späteren selten.[3]) Catull hat ihn 2mal (s. o.). Der Molossus findet sich in der älteren griechischen Poesie 4mal in der Ilias, 1mal in den Hymnen, später nur Numen. Heracl. fr. XV, 2 und Andromach. ther. 131.[4]) Im Lateinischen hat ihn wieder nur Vergil (Catull nicht!), und zwar Georg. III, 276 und Aen. III, 74, und die Ciris (V. 474 = Aen. III, 74).

Bei viersilbigem Schlufswort (10 Verse) haben wir für das vorhergehende Wort

	einsilb. Wort.	Pyrrichius.	Dactylus.	Ion. a mai.	⏑⏑–⏑⏑
Ciris	1 (kurz)	4	3	1	1
Catull	1 (lang)	14[5])	9	7	—
Vergil	—	4	9	3	—
Ovid	—	12	9	11	5

1) Ludwich pg. 149 f. 2) ibid. pg. 147.
3) ibid. pg. 149. 4) ibid. pg. 152.
5) Viertel (pg. 809) sagt: „*Catullus tetrasyllabo praemisit deciens vocem pyrrichiacam*“, zählt dann aber richtig 12 Stellen auf, wozu noch 68, 69 ein Anapäst und 64, 255 ein Tribrachys, beide mit elidierter dritter Silbe, kommen.

Gegen die nach Catull in Geltung gekommene Regel, dafs viersilbigem Schlufswort nur Pyrrichius, Dactylus, Ionicus a maiore und ◡◡∠◡◡ vorausgehen dürfen, verstöfst in der Ciris nur V. 158: *ad ulciscendum.* Diese vorausgehende Kürze steht im Lateinischen einzig da, im Griechischen aber[1]) haben wir bei den Alexandrinern häufig Enclitica (τέ, γέ, οἵ, τοί, τίς, τί u. s. w.) und Proclitica: δέ, μέν, καί und ἐπ' (Ap. Rhod. β, 629: ἐπ' ἠπείροιο).

Vorausgehendes Wort von der Messung ◡◡∠◡◡ (Paeon + eine Kürze) hat aufser der Ciris nur Ovid, und zwar verhältnismäfsig ziemlich häufig. Bei den Alexandrinern[2]) ist dieser Fall sehr beliebt; so hat Arat 12, Max. 6, Callimach. 5, Ap. Rhod. 40, Dion. Per. 6 Beispiele (darunter κυαναυγέος Ἀμφιτρίτης, cf. Cir.: *violaverat Amphitrites*).

Spondeus im vierten Fufse, der von den Alexandrinern gemieden wird[3]) (Callim. 0, Ap. Rhod. 3, Nicander 0, Dion. Per. 2 u. s. w.) und auch im Lateinischen selten ist[4]) (Catull 4, Verg. 3, Ovid 1), hat die Ciris nur in dem wörtlich aus Vergil entlehnten Verse 474 (= Aen. III, 74).

Spondiaci, in welchen die 4 ersten Füfse lauter Dactylen sind, finden sich bei den Griechen sehr häufig[5]), bei den Römern selten. Catull hat 2, Vergil 3, Ovid 8, Ciris 1 (V. 486).

Die Mode der Spondiaci begann dann nicht lange nach dem Zeitalter des Augustus wieder in Abgang zu kommen. Lucan hat noch 12, Silius 6, Statius 7. Wieder mehr, aber jedenfalls ohne damit einen Effect erzielen zu wollen, hat der Satiriker Juvenal, nämlich 30 oder 1 in durchschnittlich 115 Versen (Viertel pg. 802).

Wir gehen weiter zu den Synalöphen oder, wie sie bei Lucian Müller heifsen, Elisionen. Bei Zählung derselben rechnen wir mit L. Müller[6]) nicht mit diejenigen Fälle, in denen *est (es)* hinter einem Vocal oder *m* steht, da in diesem Falle *est (es)* seinen Vocal verliert und zu sprechen ist *magnumst, illast* etc.

Weit vorsichtiger als Vergil ist in Zulassung von Synalöphen bekanntlich Ovid: er hat nicht nur beträchtlich weniger Synalöphen, sondern er vermeidet auch viel ängstlicher die Elision der langen Vocale und der „mittleren"[7]), d. h. der auf *m* endigenden Silben. In späteren Jahrhunderten verschwindet bekanntlich in künstlicher Übertreibung der Ovidischen Regeln die Synalöphe fast

1) Ludwich pg. 153.
2) ibid. pg. 156.
3) s. die Tabelle bei Ludwich pg. 24.
4) Viertel pg. 808.
5) Ludwich pg. 31.
6) De re metrica, pg. 301–303; Metrik der Griechen und Römer (Leipzig, Teubner 1880), pg. 48.
7) Lucian Müller, De re metrica pg. 277.

ganz. Die auf Vergil und Ovid folgenden Dichter[1]) schliefsen sich, je nach Neigung und Geschmack, mehr an den einen oder andern von beiden an. Doch macht sich der Einflufs Ovids immerhin auch bei den Nachahmern des Vergil insoweit geltend, dafs sie die Zahl der Synalöphen bedeutend einschränken und insbesondere keiner mehr sich so viele Elisionen langer und mittlerer Vocale, wie der Meister, gestattet. Zur Veranschaulichung diene folgende kleine Tabelle, das Ergebnis von Untersuchungen, welche ich über die Synalöphen von je 541 Versen verschiedener Dichter (der Verszahl der Ciris entsprechend) angestellt habe.

Elidiert werden bei	lange	mittlere	kurze Silben	Gesamtzahl der Synalöphen
Vergil, Aen. I, 1—541	59 = 22,5 %	71 = 27,1 %	132 = 50,4 %	262
XII, „	63 = 23,1 %	80 = 29,3 %	130 = 47,6 %	273
Ovid Met. I	7 = 6,7 %	16 = 15,4 %	81 = 77,9 %	104
Manilius I	8 = 5,6 %	33 = 22,9 %	103 = 71,5 %	144
Ciris	41 = 19,4 %	47 = 22,3 %	123 = 58,3 %	211
Lucan	4 = 4,7 %	16 = 18,8 %	65 = 76,5 %	85
Val. Flacc. I	25 = 17,7 %	38 = 27 %	78 = 55,3 %	141
VII	27 = 14,7 %	45 = 24,4 %	112 = 60,9 %	184
Silius I	35 = 15,5 %	58 = 25,8 %	132 = 58,7 %	225
XVII	48 = 17,6 %	60 = 22,1 %	164 = 60,3 %	272
Statius I	17 = 7,8 %	60 = 27,4 %	142 = 64,8 %	219
Claudian (In Eutrop. II)	2 = 7,4 %	11 = 40,7 %	14 = 51,9 %	27

Wir sehen, die Ciris hat ziemlich weniger Synalöphen als Vergil (211: 262, bezw. 273), besonders aber auch beträchtlich weniger Elisionen von langen (41 : 59, bezw. 63) und mittleren (47 : 71, bezw. 80) Silben. Mehr Synalöphen im ganzen und mehr Elisionen mittlerer Silben finden wir auch bei Statius und Silius. In Elision langer Silben hat die Ciris, wie auch sonst, am meisten Ähnlichkeit mit Silius, der, mit der Ciris verglichen, in Buch I 6 weniger, in XVII 7 mehr hat. Dabei mufs man noch bedenken, dafs manche jetzt in der Ciris vorhandene Synalöphen wohl nur auf Rechnung der so vielfach verderbten Überlieferung zu setzen sind, namentlich aber, dafs eine grofse Anzahl derselben nur durch die vielen Entlehnungen aus älteren Dichtern hereingekommen ist. So sind von den Elisionen langer Vocale aus Vergil herübergeholt V. 406: *Profeci: extrema,* V. 430: *Ut vidi, ut perii,* sodann V. 126: *Ergo omnis* (s. oben). Ebenso ist durch Nachahmung des Vergil veranlafst V. 257: *Illa autem: 'quid mē, inquit* (cf. Aen. X, 878: *Ille autem: 'quid mē erepto,* an welche Stelle auch Cir. 295: *Tē erepta*

1) Properz hat nach Engbers, De metricis inter Tibulli Propertique libros differentiis quaestionum pars I (Diss. phil. Monasterii 1873), pg. 12, öfters, so III, 19, auf 2 Verse 1 Synalöphe und in IV, 21 sogar in 30 Versen 21 Synalöphen.

erinnert) und V. 280: *Aut ferrō hoc (aperit ferrum quod veste latebat).* cf. Aen. VI, 406: *At ramum hunc (aperit ramum qui veste latebat).* Von Lucrez stammt *Longe alius* (Cir. 6 und 56). — Von den Elisionen mittlerer Silben gehören dem Vergil: *Necdum etiam* (146), *Dicam equidem* (266), *Extremum hoc* u. s. w. (267), *Noctem illam* (347), *Verum ubi nulla* (378), *Illam etiam* (394 und 397); Catullisch ist *Numquam ego te* (307).

Von den Elisionen kurzer Silben stammen einige aus Lucrez (z. B. 60: *Namque alias alii,* 70: *Sive etiam,* 107: *Unde etiam,* 505: *Inde alias*), viele aus Vergil (z. B. 45: *rudimenta et,* 80: *gurgite in alto,* 110 und 473: *ante alios,* 135 und 137: *Ille etiam,* 206 und 468: *Iamque adeo,* 247: *digna atque indigna,* 538: *Quaecunque illa* e. q. s., 539: *Ecce inimicus* e. q. s. Ovidisch ist *Illa ego sum* (409. 411. 414). Wie in diesen 3 Versen, so trägt auch sonst die Vorliebe unseres Dichters für die Anaphora zur Häufigkeit der Synalöphen bei (cf. 135 und 137, 394 und 397, 428 f. 313 f. 443 f.). Auch die dem Verfasser eigentümlichen Wiederholungen vermehren teilweise die Zahl der Synalöphen, vgl. *mea alumna* 311. 324. 338; *iamque adeo* 206. 468 (*vosque adeo* 198), *ante alios* 110. 473; *longe aliud* 6. 56; *vero haec* 129, *verum haec* 310, *verum istaec* 421 u. s. w.

Zur Vervollständigung unserer Untersuchung über die Synalöphen erübrigt uns noch eine kurze Betrachtung einzelner Stellen, bezw. Füſse des Verses, welche in dieser Hinsicht von besonderer Wichtigkeit sind.

Elision am Anfang (in der ersten Arsis) des Hexameters[1]) vermeiden ganz und gar Tibull, Properz, Ovid, Gratius, Manilius, Lucan und Horaz in den Episteln (nicht aber in den Satiren). Abgesehen von der älteren Zeit, wo sich solche Fälle bei Ennius und Lucrez vereinzelt finden, haben wir diese Elision einmal bei Vergil Ecl. 3, 48: *Si ad vitulam spectas,* einmal (in der ersten[2]) Hälfte eines Pentameters) Catal. 1, 4: *Si occulitur,* 7mal aber bei Catull[3]) (64, 305 *Cum interea,* ibid. 350 *Cum in cinerem,* 65, 22 *Dum adventu,* 67, 30 *Qui ipse,* 68, 14 *Ne amplius,* 86, 6 *Tum omnibus,* 89, 5 *Qui ut.* Es ist also wohl hauptsächlich dem Einflusse Catulls zuzuschreiben, wenn der Verfasser der Ciris V. 294: *Te erepta* zuläſst.

1) vgl. hiezu hauptsächlich Fröhde, De hexametro Latino, im Philolologus 1856 (11), pg. 533 f., sowie auch L. Müller, De re metrica, pg. 292 f.

2) Am Anfang der zweiten Hälfte des Pentameters Tibull I, 4, 56: *se inplicuisse volet*, und Prop. III, 14, 10 (in der Ausgabe von Lucian Müller III, 6, 10): *si altera talis erit,* sowie öfters bei Catull.

3) Die bei Fröhde nach der alten Lachmannschen Ausgabe angegebenen Zahlen habe ich in die jetzt allgemein gebräuchliche Bezeichnung umgeändert.

Wie auf den Anfang, so verwendeten die Alten auch auf den Schlufs des Hexameters besondere Sorgfalt. Störung des Wohlklangs wurde hier thunlichst vermieden, und darum sind auch Synalöphen im 5. und 6. Fufse selten, und um so seltener, je mehr die Dichter auf Eleganz und Formvollendung ihr Augenmerk richteten. G. Eskuche, der hierüber eingehende, auf ca. 180000 Hexameter sich erstreckende Untersuchungen[1]) angestellt hat, unterscheidet vier Formen:

Form I = Elision nach der 5. Hebung; Beispiel Verg. Aen. I, 65: — *atque* | *hominum rex.*

Form II = Elision nach dem 5. Trochäus; Verg. Aen. I, 403: — *divinum vertice* | *odorem.*

Form III = Elision nach dem 5. Dactylus; Aen. I, 99: — *Hector, ubi* | *ingens.*

Form IV = Elision nach der 6. Hebung; Hor. Sat. I, 2, 22: — *cruciaverit atque* | *hic.*

Am ehesten zu ertragen ist natürlich der Abfall schwach klingender Laute, daher finden wir bei den besseren Dichtern im 5. und 6. Fufse fast nur solche elidiert.

Wir wollen nun im Folgenden an der Hand der Ausführungen Eskuches kurz die Elisionen von Form I—IV in verschiedenen Zeiten und bei verschiedenen Dichtern betrachten und untersuchen, welche Stelle die Ciris dabei einnimmt, bezw. ob auch hier nichts uns hindert, die Ciris zeitlich nach Ovid zu setzen.

Form I: Elision nach der fünften Hebung.

Bei den älteren Dichtern ist Elision an dieser Stelle häufig; so kommt eine bei Ennius auf 46, bei Lucilius auf 27, bei Lucrez auf 70 und bei Catull auf 199 Verse. Dagegen hat Vergil eine erst unter 429, Properz unter 1016, Ovid gar erst unter 4423 Versen; bei Tibull (und Lygdamus) findet sich gar keine.[2]) Die Ciris hat in 541 Versen zwei, nämlich V. 95: *foribusque hyacinthi,* und V. 134: *atque avus idem,* so dafs also auf 271 Verse eine kommt. Doch ist dies nicht ohne Beispiel. Denn abgesehen von Horaz, der sich auch hier, wie sonst so oft, mehr Freiheit erlaubt (eine Elision auf 105 Verse) haben die Halieutica[3]) eine Elision auf 135 Verse, und im 1. Jahrhundert nach Chr. hat Columella eine auf 109 Verse. (Der Satiriker Persius hat gar eine auf 85 Verse.)

---

1) Teilweise veröffentlicht in einer Marburger Dissertation von 1889: „De Valerio Catone deque Diris et Lydia carminibus", pg. 58—63, und dann ausführlich im Rheinischen Museum, Band 45 (1890), pg. 236—264 und 385—418: „Die Elisionen in den 2 letzten Füfsen des lateinischen Hexameters, von Ennius bis Walahfridus Strabo."

2) s. Eskuches Tabelle im Rhein. Mus. 45, pg. 416 ff.

3) die ich für Ovidisch halte, s. oben zu V. 226.

Dagegen läfst, was die Beschaffenheit der abgeworfenen Vocale betrifft, die Ciris an Strenge nichts zu wünschen übrig. Sie verschleift nach der besten Regel nur das klanglose *ĕ*, während Vergil einmal auslautendes *ō* vor *a* zu elidieren wagt (Georg. I, 63: *ergo age, terrae*) und einmal (Aen. VI, 11: *mentem animumque*) auch eine mittlere Silbe elidiert, ja sogar Ovid einmal (Met. VII, 172) *ergo ego cuiquam* sich erlaubt. Auch Catull verschleift an dieser Stelle zweimal ruhig eine Länge, nämlich 66, 25: — *at te ego certe,* und 102, 1: *fido ab amico,* und auch Horaz thut sich natürlich hierin keinen Zwang an (s. die Beispiele Rhein. Mus. 45, pg. 395). Sonst aber finden wir in der ganzen Augustischen Zeit und bis ins 4. christliche Jahrhundert hinein kein Beispiel von Elision einer langen oder mittleren Silbe, mit Ausnahme der Satiriker Persius und Juvenal, von denen der erstere eine Länge (6, 14: *et si adeo omnes*) und eine mittlere Silbe (5, 69: *paulum erit ultra*), der letztere drei mittlere Silben (8, 68; 11, 23; 16, 202) elidiert.

Form II: Elision nach dem fünften Trochäus.

Auch hier stellt Vergil strengere Gesetze auf, und während bei Lucilius in 26, bei Lucrez in 38, bei Catull in 31 Versen durchschnittlich eine Elision vorkommt, hat Vergil eine in 109 Hexametern, Culex in 138, Ovid in 266, die Halieutica in 135. Tibull[1]) und Properz stehen mit 1 : 85 und 1 : 62 gleichsam in der Mitte zwischen alter und neuer Zeit. Weiterhin ergeben sich folgende Zahlen: Manilius 1 : 109, Gratius 1 : 529, Germanicus 1 : 241, Priapea 1 : 96, Columella 1 : 73, Lucan 1 : 1612, Aetna 1 : 161, Homerus Latinus 1 : 119, Val. Flaccus 1 : 181, Silius 1 : 81, Statius 1 : 204.[2])

In der Ciris haben wir 5 Fälle, nämlich V. 34: *vertice Olympum,* V. 60: *gurgite in alto,* V. 383: *succurrere amori,* V. 497: *concrescere in unum;* dazu kommt noch V. 352, wo Bentley *ardescere Eoum* wieder hergestellt hat (in HRA fehlt das Wort, La haben *solem*). Es kommt also in der Ciris eine Elision auf 108 Verse, wobei noch zu beachten ist, dafs V. 60: *gurgite in alto* mit dem ganzen Passus wörtlich aus Verg. Ecl. 6, 74 ff. genommen ist. Auch V. 34: *vertice Olympum* erinnert an ähnliche Schlüsse bei Vergil, z. B. Georg. II, 291 und Aen. IV, 445: *vertice͡ ad auras,* und namentlich Aen. I, 403: *vertice͡ odorem.* Die Ciris ist also hierin himmelweit von Catull (s. oben) verschieden und übertrifft auch Tibull und Properz an Strenge noch beträchtlich; sie steht auf gleicher Stufe mit Vergil (1 : 109), Manilius (1 : 109) und Laudator Messallae (1 : 105). Verglichen mit den Späteren ist sie ziemlich correcter als Priapea, Columella und Silius.

1) Lygdamus hat 1 : 154.
2) Rhein. Mus. 45, pg. 416 f.

Ist die Ciris dem Vergil an Zahl der Synalöphen von Form II ungefähr gleich, so ist sie dagegen in Hinsicht der Art der elidierten Vocale viel strenger als Vergil. Der letztere hat zwar für gewöhnlich die am wenigsten anstöfsige Elision des klanglosen *ĕ* oder des *ă* vor folgendem *ă* (diese 12mal), verschleift aber doch auch 5mal *ă* vor anderen Vocalen.[1]) Die Ciris aber elidiert, wie wir oben gesehen, nur das klanglose *ĕ* und ist somit sogar noch strenger als Ovid, der 6mal *ă* vor *a*, sonst nur *ĕ* elidiert[2]), strenger natürlich auch als Manilius, der *ă* 6mal vor *in*, 5mal vor *et* ausstöfst.[3]) Sogar den sonst so correcten Statius übertrifft die Ciris in dieser Hinsicht an Sorgfalt (er hat aufser sehr häufigem *ĕ* vor *e* 6mal *ă* vor *a*, 4mal *ă* vor *et* und noch 2mal vor sonstigem *e*, einmal *ă* vor *i* und einmal *ă* vor *u*)[4]), und weit läfst sie hinter sich den Silius, der *ă* 28mal vor *a* elidiert, aber auch 6mal vor *i*, 2mal vor *o*, 1mal vor *u*, 21mal vor *e*.[5])

Das eben Gesagte bezog sich auf die Verschleifung kurzer Vocale. Nach Catull, der einmal (103, 3: *perditē amarem*) langen Vocal und 6mal mittlere Silben elidiert, kommt (wieder von Horaz und Persius abgesehen) bis zum 4. Jahrh. Elision langer Vocale nirgends vor; von Elision mittlerer Silben finden wir bei Vergil 4, bei Ovid 2, bei Manilius, Lucan und Statius je 1, in der Ciris kein Beispiel.

Form III: Elision nach dem fünften Dactylus.

Synalöphe an dieser Stelle ist im allgemeinen selten. Catull hat sie nicht (denn die Aphärese 112, 1: *homo est qui*, die sich einmal in seinen 789 Hexametern findet, gehört ja nicht hieher). Bei Vergil kommt eine auf 612[6]), bei Tibull auf 681, bei Ovid auf 1106, bei Germanicus auf 321, (bei Horaz auf 64, bei Persius auf 50), bei Lucan auf 733, in der Aetna auf 161, bei Val. Flaccus auf 1863, bei Silius auf 1015 und bei Statius auf 528 Verse. Die Ciris hat in 541 Versen eine und zwar im Vergleich zu Vergil und Ovid, welche gewöhnlich[7]) nur Wörtchen wie *que, sine, ubi, ibi* verschleifen, scheinbar ziemlich harte, nämlich *egŏ amens* (V. 294). Aber so gar schlimm ist das nicht. Abgesehen von Horaz, der in Anwendung von Form III ganz mafslos ist und unter einer Menge von Elisionen langer, mittlerer und kurzer Silben auch Beispiele wie Sat. I, 2, 69 *ego a te*, 4, 136 *ego illi*, Epist. I, 16, 32 *ego ac tu*, II, 2, 199 *ego utrum*, 3, 372 *ego et vos* hat,

1) Rhein. Mus. 45, pg. 249. 2) ibid. pg. 251.
3) ibid. pg. 252. 4) ibid. pg. 256. 5) ibid. pg. 254 f.
6) Eskuche hat (pg. 416) *643*; er übersieht in seiner Aufzählung (pg. 386) Aen. III, 581: *intremere omnem*.
7) Vergil hat auch die Elision *intremere omnem* (s. Anm. 6), und Ovid verschleift einmal *male* und 4mal (so Eskuche pg. 387; nach Fröhde im Philol. 11, pg. 542 5mal) *nisi*.

finden wir auch bei Statius Silv. III, 3, 24: *ego isti* und Theb. XII, 458: *ego ingens,* so dafs also, wie es scheint, gerade bei *ego* die Synalöphe nicht so schwer genommen wurde. Ja noch mehr! Vergil hat Aen. XII, 26 *hoc animo hauri,* also sogar Elision eines langen *o* an dieser Stelle, wie er auch Aen. X, 508: *haec eadem aufert* eine mittlere Silbe elidiert.[1]) Beides wird, wie in der Ciris, so von allen übrigen Dichtern bis ins 4. Jahrh. (neben Horaz noch Persius und Juvenal ausgenommen) streng gemieden; nur Statius elidiert Theb. I, 41: *immodicum irae.*

Form IV: Elision nach der sechsten Hebung.

Eigentliche Elision vor der Schlufssilbe des Hexameters ist ganz vereinzelt. Sie findet sich einmal bei Vergil in 12856 Hexametern (Aen. IX, 440: *comminus atque hinc*) und einmal bei Silius in 12319 Versen (IX, 35: *ocius atque hunc*). Alle übrigen Dichter von Lucrez (einschliefslich) bis ins 9. Jahrhundert nach Chr. vermeiden diese Synalöphe ängstlich.[2])

Ziemlich häufig dagegen, und oft gerade bei strengeren Dichtern, ist die (eigentlich nicht hieher gehörende) Verschleifung von vocalisch oder auf *m* endigenden Silben mit versschliefsendem *est* oder *es.* Die Zahlen der Verse, in denen sich durchschnittlich ein Beispiel findet, sind für Catull 53, Vergil 163, (Horaz 93), Tibull 85, Lygdamus 77, Properz 145, Ovid 75, Gratius 106, Manilius 89, Ciris *180*, Columella 218, Lucan 103, Aetna 36, Val. Flaccus 508, Silius 684, Statius 409.[3])

Damit schliefsen wir unsere Untersuchung der Synalöphen. Als Resultat ergibt sich uns: Trotz einer gewissen Gleichgiltigkeit gegen die Form weist die Ciris doch einen entschiedenen Fortschritt gegenüber von Vergil auf. Ovid und seine strengeren Gesetze sind unserem Dichter bekannt — ein Ergebnis, mit dem wir zufrieden sein können.

Wir gehen weiter zu den Beispielen von Hiatus, denen wir in der Ciris begegnen. Von diesen sind samt dem ganzen Verse aus Vergil entlehnt V. 430:

Ut vidi, ut perii, ut me malus abstulit error, = Ecl. 8, 41,

und V. 474:

Nereidum matri et Neptuno Aegaeo, = Aen. III, 74.

1) Diese Stellen sind manchen Herausgebern höchst unbequem, aber das allein berechtigt doch noch nicht, mit Ladewig-Schaper (s. 6. Aufl., Anh. p. 281) die schon von Peerlkamp beanstandeten Worte *simul hoc animo hauri* zu streichen oder mit Fröhde (Philol. 11, pg. 542) umzustellen: *animo hoc simul hauri.* An beiden Stellen ist vielmehr an der Überlieferung festzuhalten, wie dies z. B. Ribbeck und Thilo thun; s. auch Eskuche pg. 412 f.

2) Rhein. Mus. 45, pg. 390 f. 416 ff.

3) ibid. pg. 391 ff. pg. 416 ff.

Weiter haben wir V. 424: *O ego crudelis,* und V. 287: *O iterum* —, also Hiatus in der ersten Arsis mit vorausgehendem langem *o*. Hievon findet sich bei Catull kein Beispiel, bei den Dichtern der Augustischen Zeit nach Bieling[1]) im ganzen 7, eines bei Horaz (Epist. I, 19, 19: *O imitatores*) und 6 bei Ovid, nämlich 3mal *O utinam* (Met. I, 363. III, 467. VIII, 501), 1mal *O et* (Met. XIV, 832) und 2mal *O ego* (Met. II, 520. IX, 487).[2]) Wir haben also für den Gebrauch der Ciris weder einen Vorgang bei Catull, noch bei Vergil, wohl aber bei Ovid, *„qui huiuscemodi hiatum imprimis adamasse videtur"*.[3]) Und auch das letzte Beispiel von Hiatus in der Ciris weist auf Ovid. V. 264 haben wir den Versschlufs *ex hostibus heu heu*[4]), also Hiatus im 6. Fufs. Für diesen gibt es sonst nur noch ein Beispiel, nämlich Ovid Met. X, 215[5]): *Ipse suos gemitus foliis inscribit et AI AI,* wo der Schlufs ja ganz ähnlich lautet wie Cir. 264. *Heu heu* findet sich im ersten Fufs zweimal bei Vergil, Ecl. 2, 58 und 3, 100.[6])

Der bei den älteren Dichtern noch häufige Versschlufs ◡◡–́⏓ wird, wie E. Plew in seiner trefflichen Abhandlung[7]) nachweist, später immer mehr gemieden. Die Zahl der Verse, auf welche durchschnittlich ein Versschlufs ◡◡–́⏓ kommt, ist für die Fragmente des Ennius 18, für Lucrez 46, Catull 134, Vergil 261, (Horaz 116), Ovid 1500, Ciris 541, Valer. Flaccus 799, Silius 2034, Statius 2824. Die Ciris weist also gegenüber von Vergil und noch mehr Catull schon einen beträchtlichen Fortschritt auf. — Die Augustischen Dichter erlauben sich den Versschlufs ◡◡–́⏓ meist nur bei griechischen Wörtern und bei gewöhnlich auch aus dem Griechischen kommenden Eigennamen. Schon Catull hat in seinen 6 Fällen nur griechische Wörter; Vergil hat unter 52 solchen Versschlüssen 47 griechische Wörter, Ovid 7 : 8, Val. Flaccus 6 : 7; bei Statius sind alle 5 griechisch. Vergil hat freilich auch noch manches, was an die ältere Ennianische Art erinnert, so die rein lateinischen Versschlüsse Aen. IV, 215: *semiviro comitatu;* ibid.

---

1) De hiatus vi atque usu apud poetas epicos qui Augusti aetate floruerunt. Diss. inaug. Berol. 1868, pg. 16 und 17.

2) Eine Stelle in den Metam. ist Bieling entgangen, nämlich VIII, 51: *O ego ter felix. O ego* findet sich auch E. P. I, 4, 49 (und Nux Eleg. V. 159). *O utinam* hat Ovid auch sonst häufig, z. B. Am. II, 5, 7; 11, 5; 15, 9. III, 6, 73. Her. 1, 5. 4, 125. 11, 21. 18, 115. *O ita* hat er A. Am. III, 347.

3) Bieling pg. 17.

4) Baehrens freilich liest *eheu,* aber ohne triftigen Grund. Von den Handschriften haben RAL *heu heu,* H *heu.*

5) Bieling pg. 33: *„Quamvis igitur solus hic Ovidi versus hiatum exhibeat in pede sexto, tamen non est cur in dubium vocetur."*

6) Bieling pg. 32 f.

7) „Über den in einem viersilbigen Worte bestehenden Versschlufs lateinischer Hexameter (◡◡–́⏓)." Fleckeisens Jahrb. 1866 (93), pg. 631 bis 642; auch abgedruckt in Lehrs' Horatius (Lpzg. 1869), pg. CXLI ff.

667: *femineo ululatu;* VI, 11: *mentem animumque;* X, 505: *gemitu lacrimisque;* und auch Silius hat zweimal einen Ennianischen Versschlufs herübergenommen, nämlich I, 152: *superumque hominumque,* und II, 484: *divumque hominumque.*[1]) In der Ciris finden wir nichts derartiges. Das einzige Beispiel V. 95: *foribusque hyacinthi* hat griechisches Schlufswort und bietet überdies für das Ohr nichts Hartes, da dem vorausgehenden Wort durch Synalöphe des letzten Vocals seine regelrechte Betonung gelassen ist. *Hyacinthus* als Schlufswort hat Vergil Ecl. 3, 63; 6, 53. Georg. IV, 137. 183; Aen. XI, 69.

Einige weitere metrische Kleinigkeiten, die ich mir notiert, übergebe ich. Auch auf die bekannte Drobisch'sche[2]) Methode der Hexameteruntersuchung nach dem Verhältnis von Dactylen und Spondeen glaube ich nicht näher eingehen zu sollen. Dieselbe scheint mir zu sehr äufserlich, rein mechanisch, zu sehr auf Zufälligkeiten begründet und in ihrem praktischen Wert zweifelhaft. Wenigstens sind die Erfolge, die S. Lederer[3]) damit erzielt, sehr fragwürdig. Kommt ja doch Lederer auf Grund der Anwendung dieser Methode zu dem Resultate, dafs der uns erhaltene Culex ein, geraume Zeit vor den Eclogen verfafstes Jugendgedicht des Vergil sei, das er später, als er mit den Eclogen einen durchgreifenden Erfolg errungen, in metrischer Beziehung ausgefeilt habe, „indem einzelne Verse nach bereits vorgeschrittenem Ermessen umgemodelt wurden".[4]) Der Culex, wie er uns heute vorliegt, wäre also eine, zwischen 39 und frühestens 37 fallende, metrisch durchgefeilte Recension des ursprünglichen — nicht mehr erhaltenen — Gedichts aus dem Jahre 54. — Dafs Lederer mit dieser geschraubten Erklärung irgend jemanden überzeugen werde, glaube ich nicht; sein Versuch ist lediglich ein Beweis dafür, wohin ein derartiges krampfhaftes Ausbeuten von Äufserlichkeiten führen kann und führen mufs. — Die Ciris spricht Lederer dem Vergil ab; ihre Entstehung setzt er mit Teuffel in die Jahre 19—14 v. Chr.[5])

Und nun das Resultat dieser ganzen Untersuchung? Wir sehen, die Betrachtung der Ciris in metrischer Hinsicht hat nichts ergeben, was uns hindert, die Abfassung derselben nach Ovid anzunehmen, im Gegenteil manches, was unsere aus den unverkennbaren sprachlichen Anklängen gewonnene Ansicht bestätigt. Wir bleiben also dabei, dafs unser Dichter den Ovid, und zwar den ganzen Ovid, kennt und benützt hat, dafs demnach die Ciris

1) *divomque hominumque* bei Ennius (Baehrens Fragm.) 194, 16 u. 358.

2) Drobisch: „Ein statistischer Versuch über die Formen des lateinischen Hexameters", in den Berichten über die Verhandlungen der Kgl. Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig, 18. Bd. (1866), pg. 75—139: ibid. 20. Bd. (1868), pg. 16 ff.

3) „Ist Vergil der Verfasser von Culex und Ciris?" Leipzig 1890.

4) ibid. pg. 14.

5) ibid. pg. 16.

jedenfalls erst nach dem Tode des Ovid, also nach 17 nach Chr., abgefafst worden ist.

So ist es ganz begreiflich, dafs Ovid, worüber man sich schon gewundert hat, von der Ciris und der Art, wie darin die Sage von Scylla behandelt ist, gar nichts weifs. Die Sache verhält sich eben umgekehrt: dem Dichter der Ciris lag die Scylla des Ovid (Met. VIII, 1—151) vor, und nun erklären sich auch leichter die schon von Heyne getadelten Mängel und Unterlassungssünden der Ciris. Heyne sagt[1]) vom Verfasser u. a.: „*Ne verbo quidem attigit ea, quae resectam Nisi comam subsecuta sunt, donec abstraheretur Scylla navi alligata.*“ Dagegen lesen wir bei Ovid (V. 84 ff.), wie Scylla mit dem abgeschnittenen Haare des Vaters zu Minos kommt, dieser aber sie voll Abscheu zurückstöfst und abfährt. Nun sendet Scylla, deren Liebe in Wut und Hafs sich verwandelt, dem Abfahrenden ihre Schmähungen nach und springt dann in die Flut, um, an das Schiff geklammert, sich durchs Meer schleppen zu lassen. Dies alles, weil von Ovid vorweggenommen, übergeht unser Dichter. Er setzt wieder ein bei den letzten Worten der Scylla (Met. VIII, 142): „*Per freta longa trahar*“, und sagt, die Fabel absichtlich variierend[2]),

V. 389 f.: *Tum suspensa novo ritu de navibus altis*
Per mare caeruleum trahitur Niseia virgo.

Nun läfst er die Scylla ihre letzte Klagerede in den Wellen des Meeres halten. Die Verwandlung des Nisus und der Scylla in Vögel, welche Ovid mit 7 Versen abmacht, spinnt dann umgekehrt unser Dichter behaglich in epischer Breite aus V. 481—541, übrigens ganz in Ovidischem Tone. Überhaupt ist die Ciris durchaus keine Nachbildung der Scylla-Erzählung des Ovid. Wohl kennt der Verfasser der ersteren die letztere — das beweisen ja schon die mancherlei, in der obigen Zusammenstellung aufgeführten Anklänge —; aber er setzt sich häufig in einen bewufsten Gegensatz zur Ovidischen Darstellung. Unseres Dichters Hauptstärke beruht in Entfaltung seines reichen Wissens, besonders auf litterarischem und antiquarischem Gebiete — daher die unverhältnismäfsig lange, mitunter recht prosaisch klingende Einleitung —, sowie in seinem bedeutenden rhetorischen Talent, das besonders zur Erscheinung kommt in den Reden der Amme und der Scylla. Und so bestehen denn von den 541 Versen des Gedichts 100 aus Einleitung und 163 aus directen Reden[3]), was zusammen schon annähernd die Hälfte des Ganzen ausmacht. Die eigentliche Handlung kommt dabei allerdings entschieden zu kurz.

---

1) Vergil, ed. Heyne-Wagner (Ed. IV, 1832), Vol. IV, pg. 129.

2) Mit Anlehnung an die Darstellung bei Apollodor und Properz (s. Rohde, Der griech. Roman u. s. V., pg. 93, Anm. 3).

3) Wohl nicht zufällig ist die Art der Verteilung der Verse in directer Rede an die beiden sprechenden Personen. Wir haben nämlich

Der in V. 54 angeredete Messalla kann für uns jetzt natürlich nicht mehr der von Teuffel angenommene M. Valerius M. f. Messalla oder Messallinus, Sohn des Corvinus Messalla, sein, auch nicht dessen jüngerer Bruder Cotta Messallinus, der Freund des Ovid.[1]) Dagegen können wir denken an M. Valerius M. f. Messalla, der bei Tacitus (Annal. III, 2) als Consul unter Tiberius im Jahre 20 n. Chr. erwähnt ist und der wahrscheinlich ein Sohn des obengenannten M. Valerius Messalla oder Messallinus ist.[2]) Nach Mommsen[3]) ist die Augustische Altersgrenze für das Consulat das 33. Lebensjahr, wobei übrigens nicht nur für Prinzen, sondern auch für Private (infolge von vornehmer Geburt, persönlichem Verdienst oder auch nur Gunst) noch Nachlässe stattfanden.[4]) Sodann geht ja der „*iuvenis*" der Römer bekanntlich bis zum 40. Lebensjahr. Und so besteht durchaus kein Hindernis, diesen oben genannten Messalla für den in V. 54 Angerufenen zu halten, vorausgesetzt natürlich, dafs die Ciris bald nach Ovids Tod entstanden ist. Wollte man die Abfassungszeit unseres Gedichts ziemlich später ansetzen, so käme M. Valerius Messalla Corvinus in Frage, Urenkel des Redners Corvinus und wahrscheinlich Sohn des eben Genannten, der 58 n. Chr. College des Nero im Consulat war.[5]) In Berücksichtigung aller übrigen Umstände aber, besonders der ausgeprägten Nachahmung des Catull[6]) und der stark hervortretenden Liebhaberei für Spondiaci, die ja, wie oben bemerkt wurde, bald nach dem Zeitalter des Augustus abzukommen anfieng, dürfen wir nicht zu weit über die Zeit des Augustus hinausgehen (namentlich wenn wirklich schon Sueton „*inter Vergiliana carmina relatam Cirin legit*").[7]) Wir entscheiden uns daher für M. Valerius Messalla, den Consul des Jahres 20. Dafs Messalla, der „*doctissimus iuvenum*", nicht mehr allzu jung war, scheint mir aus den Worten „*Promissa atque diu iam tandem*" (V. 47) hervorzugehen. So möchte ich denn die Abfassung der Ciris in die Zeit von 19—23 nach Chr. verlegen. Vielleicht gab gerade das Consulatsjahr, 20 n. Chr., dem Verfasser der Ciris den äufseren Anlafs zur Überreichung seines dem Messalla gewidmeten Gedichtes.

Nach seiner eigenen Angabe (V. 44 und 45) hat sich unser

Erste Rede der Amme (V. 224—249)	26	Verse.
„ „ „ Scylla (V. 257—282)	26	„
Zweite Rede der Amme (V. 286—339)	54	„
dazu noch V. 372 f.	2	„
„ „ „ Scylla (ihre Klage, 404—458)	55	„

1) Pauly, Realencycl. VI, 2, pg. 2355, Nr. 101.
2) ibid. pg. 2358, Nr. 112.
3) Staatsrecht (II. Aufl.) I, pg. 555.
4) ibid. pg. 557. 558 nebst Anm. 1.
5) Pauly VI, 2, pg. 2359, Nr. 116.
6) vgl. auch L. Müller, De re metrica pg. 42.
7) Ribbeck, Append. Verg. pg. 16.

Dichter mit seinem Gegenstand schon in früher Jugend beschäftigt, also gewifs schon damals — wohl mit mehr gutem Willen und jugendlicher Begeisterung, als Geschick und Gewandtheit — einen, wenn auch nur skizzenhaften, Entwurf seiner Ciris gemacht, jedenfalls nach Veröffentlichung von Vergils Georgica, aus denen er sein Thema genommen hat[1]) (Ciris 538—541 = Georg. I, 406—409), also nach 30 oder richtiger 29 v. Chr.[2]) Nehmen wir einmal an, er sei c. 40 v. Chr. geboren und habe jenen Entwurf etwa 23—20, also 17—20jährig gemacht. Der junge Mann, der seine Alexandriner und seinen Catull mit begeistertem Eifer und bestem Erfolg studiert hatte und noch studierte, stand natürlich zugleich unter dem unmittelbaren Eindruck des am römischen Dichterhimmel neu aufgetauchten Gestirns, des Vergil, dessen Eclogen schon mit grofsem Beifall aufgenommen worden waren und der mit den Georgica einen frischen Ruhmeskranz sich geflochten hatte. Kein Wunder also, wenn er diesem ersten, in alexandrinisch-Catullischer Manier angelegten Entwurf ganze Verse aus den Eclogen und Georgica einverleibte. Doch kam der junge Dichter, an den jetzt die ernsteren Aufgaben des Lebens herantraten, nicht dazu, seine Jugendarbeit zu vollenden, wenn schon sein Interesse an dem Stoffe auch in den folgenden Jahren lebendig blieb (V. 45: *et iuvenes exegimus annos*). Erst die Mufse, die das Alter brachte, ermöglichte dem etwa Sechzigjährigen, was er in der Jugend begonnen, zu vollenden. Dafs das Werkchen dabei an dichterischem Schwung keinen Zuwachs erfuhr, läfst sich denken; die poetische Ader pflegt im Alter nicht kräftiger zu fliefsen als in der Jugend. Wohl aber erhielt es, dank dem Fleifse des Bearbeiters (V. 46: *meo multum vigilata labore*) eine gewifs höchst nötige Durchfeilung und zeigt in seiner Sprache wie in der Technik, dafs der Verfasser auf dem Gebiete der Litteratur stets auf dem Laufenden geblieben und aus allem etwas gelernt hat. Wohl ist der Verfasser der Ciris bei den Alexandrinern, bei Catull und Vergil in die Schule gegangen und ist ihnen in erster Linie für Form und Inhalt seines Gedichts zu Dank verpflichtet, aber er macht auch seine Verbeugung vor der neueren Zeit und Richtung; und somit ist es wohl begreiflich, dafs das Gedicht einerseits manches der älteren Zeit Eigentümliche, andererseits aber auch ganz entschiedene Spuren von Ovids Geist, Kunst und Sprache aufweist. Die stärkere Benützung des Lucrez erklärt sich im besonderen daraus, dafs unser Mann, wie schon früher hervorgehoben wurde, damit umgeht, ein gröfseres Lehrgedicht *„De rerum natura“* zu verfassen, wofür sich ihm als erste und natürlichste Quelle die Dichtung des Lucrez darbot.[3])

1) vgl. Schwabe pg. 2.
2) s. Teuffel-Schwabe, V. Aufl., § 227, 1.
3) Man wende mir nicht ein, dafs der Verfasser in solchem Alter

Den Namen des Dichters kennen wir nicht und von seinen persönlichen Verhältnissen nur das Wenige, was uns das Prooemium an die Hand gibt (vgl. den Eingang unserer Abhandlung). Sein reiches Wissen ist ebenfalls schon hervorgehoben worden (s. pg. 636). Er ist nicht nur ein gründlicher Kenner der römischen Litteratur, sondern überhaupt ein Mann von grofser Bildung: er ist „φιλάρχαιος καὶ πολυμαθής“, gleich dem Nicander von Colophon[1]); das zeigt das Prooemium, wie das ganze übrige Gedicht. Und zwar ist seine Bildung in ihren Grundlagen eine durch und durch griechische; dem Griechentum gehören seine lebhaftesten Sympathien. Äufserlich zeigt sich das in seiner Übersiedelung nach Athen, in dessen geistiger Atmosphäre er nunmehr volles Behagen empfindet (vgl. V. 3 u. 4). Aber auch sein Gedicht lehrt uns dasselbe in mehr als einer Hinsicht. Enthält es ja doch aufser seinem eigentlichen Gegenstand, der dem griechischen Sagenkreis entlehnt ist, noch eine Menge stofflicher Zuthaten, die des Verfassers Vertrautheit mit Griechenland (besonders Attica), seinen Gebräuchen, Sagen, seiner Litteratur, Philosophie, Geschichte und Geographie bekunden. Ich erinnere nur an V. 3: *Cecropius hortulus* = Philosophie des Epicur, V. 15: „die vier alten Weisheitserben“ Plato, Aristoteles, Zeno und Epicur, V. 21 ff.: Panathenäenfeier, *navis Panathenaica* und *peplum* mit Gigantomachie[2]), V. 54 ff.: die langatmige gelehrte Untersuchung über die Scylla, V. 101 ff.: Beschreibung der attischen Küste, V. 105 ff.: Erbauung von Megara durch Alcathous und Phoebus, V. 111 ff.: Minos und Polyidos, V. 127 f.: Erwähnung der altattischen Haartracht, des durch die τέττιγες (*cicadae*) zusammengehaltenen κρωβύλος[3]), V. 168: *storax Idaeus,* 238: des Cinyras Tochter Myrrha, 239: *Adrastea,* 252: die *crocota,* ὁ κροκωτός (sc. πέπλος), der leichte safranfarbige Chiton, das Staatskleid der Frauen höherer Stände, 295 ff.: Excurs über Britomartis und Dictynna, 317: *Corycium lutum,* 375: die *Acaeae* und *Graiae anus,* 376: *Amyclaeus thallus,* 377: *Iolciaca vota,* 391 ff.: Oceanus und seine Scharen, 463 ff.: Beschreibung der Örtlichkeiten, Inseln u. s. w., mit Anspielung auf Sage und Geschichte, auf den Tyrannen Periander, den Räuber Sciron etc., 489: *Amy-*

---

nicht mehr hätte daran denken können, sich auf ein so grofses Unternehmen einzulassen. Gute Gesundheit und behagliche Lebensverhältnisse lassen auch in vorgerückten Jahren noch weittragende Pläne schmieden; dafür gibt es Beispiele genug aus allen Zeiten.

1) Athenaeus III, pg. 126 B: „οὐ cὺ μέντοι τὸν Κολοφώνιον Νίκανδρον ἀεὶ τεθαύμακας τὸν ἐποποιὸν ὡς φιλάρχαιον καὶ πολυμαθῆ;“

2) Die eigentümliche Bestimmung der Jahreszeit nach dem in V. 25 erwähnten Windwechsel beruht wohl auf einer an Ort und Stelle gemachten Beobachtung.

3) Thuc. I, 6: καὶ οἱ πρεcβύτεροι αὐτοῖc τῶν εὐδαιμόνων . . . . οὐ πολὺc χρόνοc ἐπειδὴ χιτῶνάc τε λινοῦc ἐπαύcαντο φοροῦντεc καὶ χρυcῶν τεττίγων ἐνέρcει κρωβύλον ἀναδούμενοι τῶν ἐν τῇ κεφαλῇ τριχῶν.

claeus anser Ledae, 533: kleiner Ausflug auf das Gebiet der Astronomie.[1])

Sodann enthält die Ciris auch überaus viele griechische Wörter, nämlich unter rund 1360 verschiedenen Wörtern überhaupt etwa 146 griechische, d. h. 11 %, mehr als verschiedene gleich grofse Abschnitte aus Vergil[2]) und Ovid, die ich daraufhin angesehen, verhältnismäfsig mehr auch als Catull 64. Und zwar ist nicht nur die Zahl der griechischen Wörter im allgemeinen eine relativ gröfsere in der Ciris als in Catull 64, sondern auch, was wichtiger ist, die Zahl der andern Nomina im Vergleich zu den Nomina propria. Während nämlich Catull 64 unter ca. 95 griechischen Wörtern 71 Eigennamen, = 75 %, und 24 andere Wörter, = 25 %, enthält, finden sich in der Ciris Eigennamen 101, = 69 %, andere Wörter 45, = 31 %.

Unter seinen griechischen Wörtern hat der Verfasser der Ciris verschiedene, die in seinen Vorbildern, ja überhaupt bei römischen Dichtern sonst nicht vorkommen. Wörter der letzteren Art sind *psalterium* (V. 178), *storax,* bezw. *styrax* (V. 168), *thallus* (V. 376), *Adrastea* (V. 239). *Sophia*[3]) findet sich, aufser bei Ennius und älteren Komikern, einmal bei Martial (I, 111, 1). *Haliaeetos* (V. 204. 536) begegnet uns noch in der Scylla-Erzählung des Ovid (Met. VIII, 146) und dann bei Plinius, *oestrus* in übertragener Bedeutung nur bei Späteren, nämlich Stat. Theb. I, 32: *Pierio . . . oestro;* Juvenal 4, 123 f.: *oestro Percussus, Bellona, tuo;* Nemes. Cyneg. 3: *Aonio . . . ab oestro. Chorda* (V. 178), das Catull und Vergil nicht haben, gebraucht Ovid gerne (Am. II, 4, 27. Rem. Am. 336. Met. V, 339. X, 145. Fast. II, 108).

Auf griechischen Bahnen wandelt unser Dichter auch, wenn er V. 435 *nymphae* = *puellae* und V. 172 einen Infinitiv der Absicht gebraucht. Die *cicadae* (V. 128) als Schmuckgegenstand sind einfach eine Übersetzung der griechischen τέττιγες (s. ob.).

Weiter fällt uns auf der häufige Gebrauch griechischer Declinationsformen, so V. 66 *Crataein,* 112 *Polyidos,* 204 und 536 *haliaeetos,* 463 *Isthmon,* 468 *Piraeea,* 471 *Cycladas,* 473 *Delos,* 475 (Ribbeck) *Cythnon* (Lesart unsicher), 476 *Paron;* V. 477 haben R und A *seryphon,* bezw. *seriphon.*

Endlich — last not least — ist noch hervorzuheben, dafs unser Dichter die alexandrinischen Kunstmittelchen der Parenthesen, Interjectionen, Metonymie, Anadiplosis, Anaphora und Assonanz mit ganz besonderer Vorliebe anwendet, weit häufiger

1) Die Himmelskörper werden auch sonst gerne erwähnt, so V. 7. 37 f. 218. 349—352. 425. 432.

2) Sogar mehr als die 541 ersten Verse von Aeneis I, die doch von griechischen Wörtern wimmeln (85 Eigennamen und 32 andere Wörter).

3) Wenn Cicero das Wort gebraucht, schreibt er es griechisch.

als Catull[1]), so dafs sich uns also auch hier wieder, wie bei den Spondiaci, die Wahrnehmung aufdrängt, dafs gewisse Eigentümlichkeiten der Ciris nicht sowohl in der Nachahmung des Catull, als vielmehr in directem Zurückgehen auf die Alexandriner ihren Ursprung haben.

Über die poetische Begabung des Verfassers und damit über den dichterischen Wert der Ciris gehen die Urteile noch immer auseinander. Zwar Scaligers übertriebene Wertschätzung der Ciris und gar Barths überschwängliches Lob sind durch Heyne[2]) auf ein bescheideneres und damit richtigeres Mafs zurückgeführt worden. Nach ihm kommen dem Gedichte zu *„orationis in plerisque locis dignitas, ornatus praeclarus, splendor quoque; tum numerorum concinnitas."* Er fügt aber — sehr mit Recht — gleich hinzu: *„sed, an haec illa sint, quibus poeticae laureae decus parari possit, admodum dubito."* Sillig spricht von unserem Dichter als einem *„poeta ingenio praeditus, quale si sibi contigisset, multi poetarum nostrorum recte gratularentur"*[3]), und rühmt seinen *„sermo elegantissimus"*[4]), wobei er freilich auch noch manches auszusetzen hat.[5])

Nach Bernhardy[6]) ist das Gedicht „ein Cento von Vergilischen Phrasen und erfüllt vom Studium des Catull" . . . . „überladen und affectiert". — Günstiger urteilt Teuffel[7]), und auch Ribbeck[8]) kann „das wegwerfende Urteil" von Bernhardy nicht billigen, spricht sich vielmehr sehr günstig über das Gedicht aus, ein Lob, welches freilich durch das, was er fünf Jahre später in der „Appendix Vergiliana"[9]) sagt, sehr eingeschränkt, ja fast aufgehoben wird.[10])

Baehrens nennt das Gedicht[11]) *„carmen etsi non optimum, non inelegans tamen neque incomptum"*, fügt aber hinzu: *„Hoc autem iam inter omnes constat, quisquis hoc carmen composuerit, simium fuisse nihilque praeter Catullum et Vergilium aliosque cantare doctum"* Und ähnlich nennt er später[12]) die Ciris einen aus Catull, Vergil u. a. zusammengenähten Cento; übrigens habe das Gedicht trotz vielfacher Mängel (namentlich in der *„dispositio"*) *„tamen hic illic quo alliciat delectetque"*.

Für mich ist natürlich in demselben Mafse, in welchem die Zahl der Entlehnungen und Nachahmungen im Verlaufe meiner Unter-

---

1) s. Kreunen p. 59—61 verglichen mit 55—57.
2) Vergil, ed. Heyne-Wagner, Vol. IV, pg. 128.
3) ibid. (Epimetrum § 3) pg. 154.
4) a. O. pg. 157.
5) ibid. pg. 157 fin. und 158.
6) Grundrifs der röm. Litteratur (III. Bearbeitung 1857), pg. 455, Anm. 376.
7) Pauly, Realencycl. VI, 2, pg. 2658.
8) Rhein. Mus. 18, pg. 112.
9) App. Verg. pg. 17.
10) s. auch das neueste, sehr verständige Urteil von Ribbeck in seiner Gesch. der röm. Dichtung (1889) II, pg. 354 f.
11) Fleckeisens Jahrb. 1872 (105), pg. 833.
12) PLM II, pg. 32.

suchungen angewachsen ist, die Gröfse und Bedeutung des Dichters zusammengeschrumpft. Und in diesem Gefühle wird uns eine nähere Untersuchung des Gedichtes selbst nur bestärken. Wir sehen hiebei ganz ab von den schon oft gerügten Fehlern in der Anlage[1]) und betrachten nur die Form und Sprache des Gedichts.

Die Perioden sind zum Teil schrecklich schwerfällig, besonders in der Einleitung. Die Sprache ist häufig recht nüchtern und prosaisch, so z. B. in der ganzen Stelle V. 54 ff., weiter V. 89 f.:

Quidquid et ut quisque est tali de clade locutus e. q. s.,

und V. 303 ff. Recht prosaisch klingt auch V. 137:

Ille etiam divos, homines — sed dicere magnum est.[2])

Nicht besser steht es mit V. 495:

Undique mutabant atque undique mutabantur.

Für des Dichters ganze Art bezeichnend ist V. 437:

Omnia vicit amor: quid enim non vinceret ille?

Eine bei Vergil gemachte Anleihe (Ecl. 10, 69: *Omnia vincit amor*) ist in Ovidischer Manier verwendet worden, vgl. R. Am. 467:

Vidit id Atrides. quid enim non ille videret? —

aber wie ungeschickt, wie matt! Während sich bei Ovid der ganz gute und richtige Sinn ergibt: „Dies sah der Atride; denn was hätte er nicht sehen sollen? = denn ihm konnte ja nichts entgehen!" haben wir in der Ciris: „Alles besiegte die Liebe; denn was hätte sie nicht besiegen sollen?" Es ist also in der zweiten Vershälfte blofs der Gedanke der ersten ungeschickt und unnötig breitgetreten. — V. 180: *Nullus in ore rubor: ubi enim rubor, obstat amori* ist ja gewifs richtig, aber doch sehr nüchtern und prosaisch gesagt. Wie viel hübscher drückt das doch Ovid aus (Am. I, 2, 32): *Et pudor et castris quidquid Amoris obest.*

Was uns aber in der Ciris ganz besonders unangenehm auffällt, das ist die überaus grofse Anzahl von Wiederholungen aller Art (von denen nur ein sehr kleiner Teil auf Rechnung des ausgesprochen rhetorischen Charakters des Gedichts kommt). Gewisse Wörter und Wendungen werden bis zum Überdrufs wiederholt; gleiche bezw. ähnlich lautende Versanfänge und -schlüsse finden sich

1) Vgl. hiezu das allzu milde Urteil von Heyne p. 128 f. und das richtigere von Sillig, pg. 156, ferner Hertzberg in der Einleitung zur Übersetzung (Stuttg., Metzler 1856), pg. 55 f., und die neueste Äufserung von Ribbeck, Gesch. d. röm. Dichtung II, pg. 352.

2) Wenn Eskuche (De Valerio Catone u. s. w. p. 54) sagt: „*Qui scholis Vergili usi sunt poetae, a sermone pedestri magis magisque discesserunt, ut apud eos inveniri vix possit talis dictionis tenuitas, qualis inest in Lyd. 46 quae dicere longum est et* 49 *Haec quoque praetereo*", so kann ihn die Ciris eines Besseren belehren. Und was sagt er z. B. zu Nux Elegia V. 133: *Forsitan hic aliquis dicat?* Solche Ausdrücke sind doch nicht schlechthin „*signa antiquioris aetatis*", sondern können zu jeder Zeit vorkommen, so lange es Leute gibt, die zum Dichten mehr Neigung, als inneren Beruf und Geschmack mitbringen.

in Menge: der Dichter hat nicht nur andere, sondern auch sich selbst ab- und ausgeschrieben.

Wir sehen ganz ab von den Wörtern, die naturgemäfs überall das gröfste Contingent stellen, wie Pronomina, gewisse Präpositionen, Conjunctionen, *sum, possum* etc., und wollen uns auch nicht allzusehr darüber wundern, wenn in unserem Gedicht *deus* — *divus* 28, *virgo* 17, *alius* 16, *amor* 15, *dico* 14, *pater* 12, *alumna, corpus* und *video* 11, *mutare* 8, *urbs* und *patrius* 7, *patria, rex, regnum* 6mal vorkommen. Mehr fällt es auf, wenn ferner liegende Wörter verhältnismäfsig oft und zum Teil rasch nach einander wiederholt werden. So finden wir *gaudeo* 8mal, *licet* 7mal (darunter V. 11 und gleich wieder V. 20), *fugio* 7mal (dazu noch einmal *fugitant*), *floreo* 7mal (Vers 98 und 110 *floret* und *florebat*, 435—471 3mal *florentes*), *flectere* 5mal (V. 329—379 3mal), *testari* 5mal (V. 88 und 109 *testatur*), *ausa, suspensa, violo* 4mal, *exigo* und *volito* 3mal. *texo*, gewifs keines der allergewöhnlichsten Wörter, kommt mit seinen Compositis nicht weniger als 8mal vor, darunter allein in den ersten 100 Versen 5mal und wieder rasch nacheinander V. 320 und 339).

Von Substantivis treffen wir

8mal: *causa* (alle Fälle zwischen V. 157 und 354), *sedes* (V. 101 bis 204 5mal, V. 513—526 3mal), *vertex;*

7mal: *honos, munus* (darunter V. 9 u. 18, V. 526 u. 533);

6mal: *artus, labor* (V. 6—105 4mal), *lumen, sidus, vox;*

5mal: *cursus;*

4mal: *casus* (u. a. V. 422. 454. 457), *error, fatum* u. s. w.

Von Adjectivis zählen wir z. B. 16 *magnus* (V. 7—93 6mal!), 11 *longus* (bezw. *longe*), 9 *novus*, 8 *altus* (u. a. *altis* V. 175. 192. 195), 7 *crudelis, infelix, malus* (aufserdem 4mal Subst. *malum*), 6 *caeruleus, candidus* (dazu 1 *candentes*), *castus, purpureus, tenuis* (V. 178—321 5mal!), 5 *alternus, carus, dignus, dulcis* (V. 206—253 4mal), *fessus* (u. a. V. 223 und 232; 448 und 461), *levis, marmoreus, tener* (u. a. V. 485. 490. 506), *tristis, viridis*, 4 *cupidus* (V. 78—132 3mal), *incertus* (457—494 3mal), *infestus* (u. a. V. 111 und 117), *mollis, pius* u. s. w.

Die so vielfach verwendeten Eigenschaftswörter gehen nun alle möglichen (und unmöglichen) Verbindungen mit den Hauptwörtern ein. So wird *argutus* in raschem Wechsel V. 178 von den *psalteria* und *186* vom *hostis* gebraucht. *Castus* heifst V. 23 die Minerva, 73 Amphitrite, 365 die Seher, 94 die Thürpfosten der Pieriden, 146 und 439 die *honores*, die Opfergaben. *Marmoreus* ist V. 222 die Schwelle, 476 die Insel Paros, sodann 256, 450 und 503 Fufs, Arme und Leib der Scylla. Unser Dichter hat überhaupt ein sehr farbenfrohes Gemüt. *Candidus* ist der Leib der Scylla (59), Thetys (392), der Vogel Ciris (205), das Haar des Nisus (121; *candentes cani* 320), die Gestade des Theseus (102) und das Gestirn

des Mondes (37). V. 38 nennt der Dichter die *bigae* der Mondgöttin *caeruleae;* er nennt so aber auch die Flügel der Scylla-Ciris (51), die Wolken (203), gleich darauf (215) die Schatten, sodann 390 und 483 das Meer. „Purpurn“ ist nicht nur das Haar des Nisus (52. 281. 382), sondern auch die Sonne (37), die Kopfbinden (511) und die Muscheln der attischen Küste. *Viridis* heifsen 196 die Wälder, 476 Donysa, 461 die Salzflut, aber auch V. 4 die *„umbra florentis sophiae“* und V. 225 die Blässe der Scylla. Die letzten zwei unglücklichen Ausdrücke kommen auf Rechnung des unseligen Nachahmungstriebes unseres Dichters. Vergil spricht Ecl. 9, 20 von einer *„viridis umbra“* (s. ob. zu V. 4), und Culex 144 heifst es von den *„hederae“*: *„Pinguntque aureolos viridi pallore corymbos“;* beidemal ein ganz natürlicher Ausdruck. Aber der Verfasser der Ciris legt die *„viridis umbra“* der Weisheit und den *„viridis pallor“* der Jungfrau bei, und durch diese Übertragung werden beide Ausdrücke unnatürlich und abgeschmackt. Diese Nachahmung um jeden Preis hat auch den *„suave rubens narcissus“* (V. 96) auf dem Gewissen. Das Vergilische *„suave rubens hyacinthus“* (Ecl. 3, 63) klang unserem Dichter gar zu verlockend in die Ohren, und da er die Hyazinthe V. 95 schon verbraucht hat, so nimmt er eben kaltblütig die Narzisse, freilich auch hier wieder gedeckt durch die Autorität Vergils, der Ecl. 5, 38 die weifse Narzisse mit rotem Rand *„purpureus“* nennt. Seine richtige Verwendung findet dasselbe *„rubens“* dann V. 505 als Attribut des *„minium“*, auch nach Vergil (Ecl. 10, 27).

Von weiteren Farbenbezeichnungen finden wir noch für Rot *puniceus* (V. 501), *sanguineus* (V. 31), *roseus* (V. 122); weiter *canus* (V. 320. 514) und *glaucus* (V. 395. 452); sodann lassen sich hier anschliefsen *pallens* (148), *aureus* (127. 160) und *auratus* (32. 151), *fulgens* (160), *lucens* (176) und *coruscus* (529). Zu diesem Gebiete gehören auch noch die Verba *inficere* (505), *pingere* (31), *tingere* (168) und von Substantivis aufser *minium: coccum* (31), *crocus* (97) und *crocota* (225), *flammeum* (317), *Corycium lutum* (317), *ostrum* (387. 440).

Was wir oben aufgeführt, läfst auf eine bedenkliche Wortarmut der Ciris schliefsen, und eine Zählung bestätigt dies: unter im ganzen 3464 Wörtern des Gedichts (nach Ribbecks Augabe) befinden sich nur ca. 1360 von einander verschiedene; also über 2000 sind blofse Wiederholungen.

Gibt dies an und für sich schon unserem Gedicht etwas Mattes, Einförmiges, so wird der Eindruck der Monotonie noch dadurch gesteigert, dafs viele, ja die meisten der Wörter sich mit Vorliebe an den gleichen Stellen der Verse wiederholen.

Unter den an der Spitze der 541 Verse stehenden Partikeln sind z. B. 24 *Et,* 22 *Non,* 11 *Nec,* 9 *Nam,* 9 *Tum,* 8 *Iam,*

8 *Sed*, 7 *At*, 7 *Cum*, 7 *Ut*, 5 *Saepe*, je 4 *Atque*, *Aut*, *Nunc*, *O*, *Si*, *Sive* u. s. w.

Von anderen Wörtern finden sich an der Spitze des Verses z. B. *Ille* und seine Casus 12, *Omnia* (1 *Omnibus*) 6, *Marmoreus*, *Purpureus*, *Virginis* je 5, *Ipse* (*Ipsa*) 4, *Caeruleus*, *Candidus*, *Infelix*, *Infestus*, *Flectere* (*-itur*) je 3mal u. s. w.

Als vorletztes Wort im Vers (5. Fufs) haben wir

8mal: *vertice;* 7mal: *corpore* (*-is*, *-a*); 6mal: *dicere* (*-itur*, *-antur*), *sidera* (*-e*); 5mal: *aethera*, *munere* (*-a*);

4mal: Formen von *crudelis*, *gurgite* (*-is*), *lumina* (*lumen*), *omnia*, Formen von *testari;*

3mal: *aequore* (*-a*), *aëra* (*-e*), *alumna*, *candida*, *filia*, Formen von *iactare*, *litore* (*-a*), *numina* (*-e*), *ordine*, *pectus* und seine Casus, *sanguine;*

2mal z. B. *bracchia*, *carmine*, *coniuge* (*-is*), *contendere*, *cura*, *exterrita*, *flectere*, *foedera* (*-e*), *formidine*, *ille* (*-a*), *imitatus*, *indigna*, *inimica* (*-e*), *iura* (*-e*), *lege*, *ludere*, *maesta*, *mittere* (*-et*), *moenia* (*-ibus*), *morientis*, *nocte*, *nomine*, *nutricula*, *parvolus* (*-a*), *perdita* (aufserdem noch *perdere*), *periuria*, *praecordia*, *praemia*, *producere*, *respice* (*-it*), *scelerata*, *sedibus*, *succurrere*, *veste*, *vestigia*, *vigilare* (*-ata*), *vinceret*, *virginis*, *per viscera*, *voce* (*-ibus*), *volitare* (*-averit*), *volnere*.

Als letztes Wort: *amor* 9, *altus* 7, *artus* 6, *honores* (*-e*) 5mal u. s. w.

Weiter haben wir Gleichheit oder Ähnlichkeit der zwei oder drei ersten Worte in folgenden Versen:

Non equidem 19. 418. 431 (vgl. noch 266: *Dicam equidem*).

Sed neque 62. 116.
Complures illam 54. 391.
Infelix virgo 71. 167. 517.
Iamque adeo 206. 468.

Quae simul ac 163.
Quam simul 220.
Quae simul ut 514.

Ille etiam 137.
Illam etiam 394. 397.

Longe aliud 6.
Longe alia 56.

Iam tandem 454.
Iam fesso tandem 441.

Et cupidos 78.
Et cupidas 393.

Caeruleis sua tecta super 51.
Caeruleas sua furta prius 215.

146. *Necdum etiam castos* —
365. *Quin etiam castos* —

Nec tamen 255. 520.
Tene ego 290. 428. 429.
Illa ego sum 411. 415.
Tum potius 335. 337.

Omnia me potius 247.
Omnia nam potius 458.
(*Aëriis potius* 487).

Qui prius 33.
Quae prius 252.

Sive illa 188.
Sive illam 67.

Ut, cum caesa 366.
Ut, cum cura 75.

Et validas 136.
Et validum 164.

Tum patriam incolumem 124.
Sed patris incolumi 330.

(s. u.).

Eine gewisse Eintönigkeit bewirkt auch die häufige Wiederkehr von manchen Wörtern, hauptsächlich Adjectiven, im 2. und 3. Fuſse unmittelbar vor der Penthemimeres:

172. *Saepe redit patrios* —
216. *Nam qua se ad patrium* —
231. *Quae causa ad patrium*
321. *Quae tenuis patrio* —
355. *Temptantur patriae* —
428. *Tene ego plus patrio* —
und mit dem Subst. *patria:*
531. *Iudicio patriaeque* —

131. *Scylla, patris miseri* —
234. *Dic age nunc miserae* —
254. *Persequitur miserae* —
482. *Non tulit ac miseros* —
530. *Huic vero miserae* —

38. *Sidera, caeruleis* —
203. *Corpora, caeruleas* —
390. *Per mare caeruleum* —

11. *Et leviter blandum* —
341. *Vocibus et blanda* —

276. *Sin autem optatae* —
527. *Reddidit optatam* —

43. *Nunc primum teneros* —
162. *Virginis in tenera* —
169. *Cognita non teneris* —
403. *Lumina, nam teneras* —
507. *Et pedibus teneris* —

50. *Viderit et tenui* —
211. *Et pressit tenuem* —
326. *Aegrotas tenui* —
252. *Quae prius in tenui* —

122. *At roseus medio* —
401. *Fluctibus in mediis* —
499. *Tum qua se medium* —

4. *Florentis viridi* —
196. *Quae mare, quae virides* —
461. *Flectitur in viridi* —

100. *Atque novum aeterno* —
484. *Sed tamen aeternam* —

199. *Vos, o crudeli* —
424. *O ego crudelis* —

146. *Necdum etiam castos* —
365. *Quin etiam castos* —
439. *Pronuba nec castos* —

376. *Pergit, Amyclaeo* —
489. *Ciris Amyclaeo* —

256. *Marmoreum tremebunda* —
342. *Paulatim tremebunda* —

110. *Hanc urbem ante alios* —
473. *Linquitur ante alias* —

363. *Invenit et divom* —
405. *Dum queror et divos* —

399. *Tyndaridae niveos* —
490. *Hic velut in niveo* —

101. *Sunt Pandioniis* —
408. *Vos, Pandionia* —

44. *Haec tamen interea* —
459. *Labitur interea* —

56. *Longe alia perhibent* —
77. *Seu vero, ut perhibent* —

488. *Esset ut in terris* —
528. *Fecitque in terris* —

Gleichheit, bezw. Ähnlichkeit in den letzten Worten weisen folgende Verse auf:

50. *aethera penna.*
538. 541. *aethera pennis.*

399. 482. } *virginis artus.*

515. *extulit alis.*
487. *sustulit alis.*

7. 218. } *sidera mundi.*

122. *vertice crinis.* — 235. *maesta parentis.*
281. *vertice crinem.* — 360. *maesta parentem.*

109. *testatur amorem.* — 198. *mutatae corporis artus.*
273. *obtestor amores.* — 527. *mutato corpore vitam.*

208. *studio iactabat inani*, cf. 401: *questu volvebat inani.*
247. *digna atque indigna laborum*, cf. 310: *gravia atque indigna fuere.*

Zum Schlusse noch verschiedene sonstige Ähnlichkeiten:

7. *Altius ad magni suspexit sidera mundi*, cf. 217 f.:
— et alte Suspicit ad celsi nictantia sidera mundi.

181. *Atque ubi nulla malis reperit solacia tantis.*
378. *Verum ubi nulla movet stabilem fallacia Nisum.*

216. *Nam qua se ad patrium tendebat semita limen.*
499. *Tum qua se medium capitis discrimen agebat.*

287. *O iterum nostrae Minos inimice senectae!*
386. *Ergo iterum capiti Scylla est inimica paterno.*

387. *Tum coma Sidonio florens deciditur ostro.*
440. *Nec Libys Assyrio sternetur lectulus ostro.*

172. *Saepe redit patrios ascendere perdita muros.*
428. *Tene ego plus patrio dilexi perdita regno?*

281. *Purpureum patris dempsissem vertice crinem.*
185. *Ut patris, a demens, crinem de vertice sectum.*

133 f.: *— quem nec sua flectere mater Iratum potuit —*
333 f.: *Quodsi non alia poteris ratione parentem Flectere* (*sed poteris —*).
379. *Nec possunt homines nec possunt flectere divi.*

146. *Necdum etiam castos gustaverat ignis honores.*
439. *Pronuba nec castos accendet pinus honores.*

11. *Et leviter blandum liceat deponere morem.*
20. *Et gracilem molli liceat pede claudere versum.*

174. *querellas volvere*, cf. 400: *lamenta volvere.*
119. *Responsum — deorum*, cf. 388: *— divom responsa —.*
254. *causas exquirere*, cf. 354: *conquirere causas.*
311, 324 und 338: *mea alumna.*
191. *— cui direpta crudeliter urbe*, cf. 423: *— quorum direptis moenibus urbis.*
138. *tristes acuebat parvolus iras*, cf. 536: *tristes haliaeetos iras.*

437. *Omnia vicit amor —*
427. *— — iam iam scelus omnia vincit.*

239. *Ut scelere infando* —
323. — — *scelus es conata nefandum.*

169. *Cognita non teneris pedibus* —
507. *Et pedibus teneris* —.

Man nehme aus anderen Dichtern jener Zeit beliebig 541 zusammenhängende Verse und untersuche sie in dieser Weise: sicherlich wird man nirgends Ähnliches finden.

So dürfen wir denn, glaube ich, ohne ungerecht zu sein, unser Urteil über die Ciris dahin zusammenfassen: Der Stoff des Gedichtes, im ganzen wie in seinen einzelnen Zügen von Griechen (und Römern) entlehnt, ist nicht kunstgemäfs verarbeitet, das Gedicht selbst ist so voll von — offenen und versteckten — Entlehnungen und Nachahmungen (Nachahmungen, deren Zahl sich sicher noch erheblich vergröfsern würde, wenn uns die Gedichte der „*cantores Euphorionis*" ganz erhalten wären), so voll auch von lästigen Wiederholungen, dafs wir seinem Verfasser Originalität und poetische Schöpfungskraft ganz absprechen müssen. Das Gedicht ist und bleibt ein Cento. Anerkennung allerdings verdient die Geschicklichkeit, mit welcher der Verfasser es verstanden hat, die von überallher entlehnten Lappen und Flicken so zusammenzunähen, dafs sich uns ein ganz sauberes, ja elegantes Gewand präsentiert — freilich nur aus der Ferne gesehen; eine allzu genaue Betrachtung aus der Nähe erträgt es nicht.

IV.

Und nun zum Schlusse noch eines. Wie ich mich bemüht habe, die Vorgänger und Vorbilder der Ciris festzustellen, bezw. den Kreis derselben weiter zu ziehen, so möchte ich jetzt noch in Kürze untersuchen, ob und in wie weit sich Anklänge an die Ciris bei den folgenden Dichtern, hauptsächlich bis zum Ende des ersten Jahrhunderts, finden. Einmal dürfte dies nicht ganz ohne Bedeutung sein für die Frage, welche Stellung die Ciris in der Litteratur der damaligen Zeit einnahm; sodann wird uns eine solche Untersuchung am besten die Mittel an die Hand geben, um einem etwaigen Einwand, dafs die von uns behauptete Ähnlichkeit zwischen Ovid und Ciris eine rein zufällige sei, begegnen zu können.

Die nähere Betrachtung der Werke eines Lucan, Valerius Flaccus, Silius, Statius hat mir übrigens gezeigt, dafs diese Dichter in weit höherem Grade, als man früher annahm, von ihren Vorgängern (nicht nur von Vergil, sondern namentlich auch Ovid, sodann Horaz u. s. w.) abhängig sind; und auch die hierüber in der neuesten Zeit nach verschiedenen Richtungen hin fleifsig angestellten Spezialuntersuchungen lassen noch manche Lücke übrig. Näher darauf einzugehen, ist hier nicht der Ort; doch sei mir hin und wieder eine kurze Andeutung gestattet.

Lucan hat sich in seiner Pharsalia in erster Linie den Vergil zum Muster genommen. Daneben macht sich aber auch der Einflufs des Ovid öfter bemerkbar; ebenso ist Nachahmung des Horaz unbestreitbar. Für die letztere hat schon A. Zingerle in einer fleifsigen und an guten Beobachtungen reichen Abhandlung[1]) verschiedene Stellen beigebracht, denen sich noch manche andere anreihen liefsen. Wenn Zingerle u. a. Lucan VIII, 244 ff.: *Ephesumque relinquens .... claramque relinquit Sole Rhodon* zurückführt auf Hor. Carm. I, 7, 1 f.: *Laudabunt alii claram Rhodon aut Mitylenen Aut Epheson e. q. s.*, so mache ich darauf aufmerksam, dafs diese Ode und besonders die von Teucer handelnde Partie V. 21 ff. auch sonst von Lucan mehrfach benützt ist:

Lucan I, 299 f.: *Bellorum o socii, qui mille pericula Martis*
Mecum, ait, experti, decimo iam vincitis anno.

Hor. Carm. I, 7, 26 ff.: *Ibimus, o socii comitesque . . .*
O fortes peioraque passi Mecum saepe viri.

Lucan II, 400 f.: ...... *hunc fabula primum*
Populea fluvium ripas umbrasse corona.

Carm. I, 7, 23: *Tempora populea fertur vinxisse corona.*

Lucan II, 680: *Pompeius tellure nova compressa profundi Ora videns* e. q. s.

Carm. I, 7, 29: *Ambiguam tellure nova Salamina futuram.*

Das reizende Horazische Gedicht scheint überhaupt bei den Späteren sehr beliebt gewesen zu sein; es finden sich noch manche Anklänge an dasselbe, so Val. Flacc. I, 838: — *mortales pellere curas* (cf. Carm. I, 7, 31: *nunc vino pellite curas*); Silius XIII, 366:
Tempora murali cinctus turrita corona (cf. Hor. V. 23);
Stat. Silv. III, 1, 185: *Populeaque movens albentia tempora silva;*
IV, 8, 19: — *patrius lauros promisit Apollo* (Hor. V. 28: *Certus enim promisit Apollo*); s. auch unten bei „Columella".

An Horaz erinnert weiter Lucan I, 126 f.: — *quis iustius induit arma Scire nefas* (cf. Carm. I, 11, 1: *Tu ne quaesieris, scire nefas, quem mihi* e. q. s.) und Lucan VIII, 208: *Terrarum dominos*, welchen Ausdruck auch schon Ovid von Horaz entlehnt hatte.

(Ich gebe hier alle Stellen, an denen ich den Ausdruck gefunden; es sind

Hor. Carm. I, 1, 6: *Terrarum dominos evehit ad deos.*
Ovid E. P. I, 9, 36: *Terrarum dominos quam colis ipse deos.*
II, 8, 26: *Terrarum dominum quem sua cura facit.*
Lucan VIII, 208: *Terrarum dominos et sceptra Eoa tenentes.*
Stat. Silv. III, 4, 20:
Terrarum domino divum sine mente voluptas.)[2])

---

1) Zu späteren lateinischen Dichtern (Innsbruck 1873), pg. 6 f.

2) Man beachte, wie Ovid zuerst sich eng an Horaz anschliefst, das zweite Mal aber den Ausdruck freier gebraucht, ähnlich wie nach ihm Statius.

Aus Manilius hat Lucan fast einen ganzen Vers genommen, nämlich III, 577:

Hauseruntque suo permistum sanguine pontum,

cf. Manil. V, 666:

Inficiturque suo permixtus sanguine pontus,

welche Stelle auch unser Dichter (Cir. 76) benützt hat.

An die Ciris finden sich bei Lucan folgende Reminiscenzen:

Lucan I, 497: — *patrios excedere muros,* cf. Cir. 172.

II, 361: *Lutea demissos velarunt flammea voltus,* cf. Cir. 317.

IV, 306: — *nec languida fessi Corpora sustentant epulis,* cf. Cir. 461.

ib. 372: — *mox robora nervis Et vires rediere viris,* cf. Cir. 43.

V, 501: *Solverat armorum fessas nox languida curas,* cf. Cir. 232.

VII, 43: — *quisquis patriam carosque penates,* cf. Cir. 419.

X, 460: *Ponit et incerto lustrat vagus atria cursu,* cf. Cir. 171.

Das X. Buch des Columella (436 Verse), das ganz nach Vergilischer Schablone gearbeitet ist, enthält keinerlei Anklänge an die Ciris. Wohl aber finden sich Spuren von Nachahmung des Ovid. So ruft uns die Stelle V. 140 ff.:

Haec ubi credidimus resolutae semina terrae,
Assiduo gravidam cultu curaque fovemus,
Ut redeant nobis cumulato foenore messes,

sofort ins Gedächtnis Ovid R. Am. 173 f.:

Obrue versata Cerialia semina terra,
Quae tibi cum multo faenore reddat ager.

Zu V. 265: *Quae colitis nemus Amphrysi, quae Thessala Tempe*

vgl. Hor. Carm. I, 7, 4: *Insignes, aut Thessala Tempe.*

Ovid Met. VII, 222: — *subiectaque Thessala Tempe.*

Stat. Silv. I, 2, 215: *Thessala nec talem viderunt Pelea Tempe.*

Ach. I, 237: — *rediturum ad Thessala Tempe.*

Für Valerius Flaccus will man in neuester Zeit nur noch Nachahmung des Vergil gelten lassen. In der III. Auflage von Teuffels Gesch. d. röm. Lit. hiefs es noch, ganz im Anschlufs an eine Bemerkung von Schenkl[1]): „Am meisten hat Valerius Flaccus den Vergil nachgebildet, nächst diesem den Ovid, auch Lucan und die Tragödien des Seneca.“ In der V. Auflage aber wird blofs die Nachahmung des Vergil hervorgehoben; daneben ist (wie in der III. Aufl.) noch die Rede von „Anspielungen auf Vorgänger, z. B. I, 17 f. auf Germanic. Arat. 40“. Bestimmend für die neuere Fassung war wohl das Urteil von Baehrens in seiner Ausgabe

---

1) In seinen „Studien zu den Argonautica des Val. Flaccus“ (Berichte der Wiener Academie, 68. Band, 1871, pg. 271—382), pg. 370, Anm. 59.

des Valerius Flaccus (Leipzig, Teubner 1875), Praefatio pg. IX: „*Praeter Vergilium num alios poetas Romanos imitatione expresserit Valerius, ea res admodum incerta est. nam ex Ovidio, qui quidem certus sit atque indubitatus, locus adlatus est nullus.*“ Nun ist aber Nachahmung des Ovid bei Valerius Flaccus meiner Ansicht nach unbestreitbar. Unter den von Schenkl a. a. O. aufgeführten Stellen sind verschiedene, an deren Ovidischem Ursprung nicht zu zweifeln ist, so z. B. Val. Flacc. IV, 48: *Victa fatiscit aquis* = Ov. Trist. I, 10, 8: — *victa fatiscit aquis*[1]); Val. Fl. IV, 517 f.: — *imaque summis Miscuit* = Met. VII, 278: — *summisque immiscuit ima;* Val. Fl. I, 396: *Fuscat nube diem,* cf. Trist. I, 11, 15: *Fuscabatque diem.* (Das Wort *fuscare* findet sich meines Wissens nirgends vor Ovid.) Ein Teil der von Schenkl angeführten Beispiele ist allerdings höchst unglücklich gewählt. So gleich das erste: der Versschlufs *lacte ferino* (Val. Fl. II, 157 = Ov. Trist. III, 11, 3) findet sich schon bei Vergil (Aen. XI, 571); *clipei septemplicis* (Val. Fl. VI, 367) hat nicht nur Ovid (Met. XIII, 2), sondern auch schon Vergil (Aen. XII, 925).[2]) *Tela volant* (Val. Fl. VII, 631 = Met. V, 158) ist sicher schon ein altes Bild; vgl. Livius XXVI, 44: „*ingens enim iam vis omnis generis telorum e muris volabat*“; Verg. Aen. XII, 923 f.: — *volat. . .hasta.*

Dafür möchte ich noch einige Stellen geben, die sicher auf Ovid zurückgehen:

Val. Fl. V, 163: *Fit fragor, aetherias ceu Iuppiter arduus arces Impulerit.*

(*Fit fragor* auch I, 819).

Ov. Met. I, 269: *Fit fragor, inclusi funduntur ab aethere nimbi.*
XV, 858 f.: — *Iuppiter arces Temperat aetherias*[3]) —

Val. Fl. II, 373: *Tirynthius heros,* = Met. VII, 410. A. Am. II, 221.

Val. Fl. III, 133: *Tollitur hinc tentoque ruit Tirynthius arcu.*
ibid. 161: *Nec pharetram aut acres ultra Tirynthius arcus Exercet.*

Met. XII, 564: *Tendit in hanc nimium certos Tirynthius arcus.*

Val. Fl. III, 259: *Di maris* (Versanfang) im Anrufe wie Trist. I, 2, 1.
Val. Fl. IV, 356: — *conscia culpae,* = Met. II, 593. Her. 7, 191.

---

1) Die Ovidstelle selbst ist wohl zurückzuführen auf Verg. Georg. I, 180: — *neu pulvere victa fatiscat.*

2) cf. Ilias VII, 219 f.:
Αἴας δ' ἐγγύθεν ἦλθε φέρων σάκος ἠύτε πύργον,
Χάλκεον, ἑπταβόειον.
ib. XI, 545: — ὄπιθεν δὲ σάκος βάλεν ἑπταβόειον.
Aus Ovid vgl. auch noch Am. I, 7, 7:
Quid, non et clipei dominus septemplicis Aiax e. q. s..

3) Vergil hat nur (mit anderem Sinn) Aen. III, 291:
Protinus aërias Phaeacum abscondimus arces.

Val. Fl. IV, 635: *Dem sinite amplexus, propiusque accedite dextrae.*

Met. II, 41 f.: — — *propiusque accedere iussit, Amplexuque dato* e. q. s.

Val. Fl. VI, 245: — *summisso poplite Phalcen.*

Met. VII, 191: — *summisso poplite terra.*

Val. Fl. VI, 469: *Tum vero optatis potitur; nec* e. q. s.

Met. XIV, 136: *Optatis potiere tuis* e. q. s.

Val. Fl. VIII, 141: — *matresque nurusque,* = Met. III, 529. IV, 9.

Direct auf Manilius, indirect auf Ovid weist

Val. Fl. IV, 727 f.:

Atque hac Europam curvis anfractibus[1]) *urget,*
Hac Asiam Scythicum specie sinuatus in arcum.

Manil. IV, 755: *Euxinus Scythicos pontus sinuatus in arcus.*

Ov. Met. XIV, 51: *Parvus erat gurges, curvos sinuatus in arcus.*
III, 42: — *et inmensos saltu sinuatur in arcus.*[2])

Auf Spuren von Anlehnung an Horaz weist Zingerle a. a. O. pg. 7 hin; vgl. dazu noch z. B. Val. Fl. I, 838: — *pellere curas* (s. oben bei Lucan) und IV, 620:

Fors etiam optatam dabitur contingere pellem,

mit deutlichem Anklang an Hor. Ars poëtica 412:

Qui studet optatam cursu contingere metam,

welche Stelle auch bei anderen wiederklingt, vgl. z. B. Germanic. Arat. 228:

Distantis cornu properat contingere metas,

und ibid. 349:

Perligat, optatam cupiens contingere terram.

Eine Zusammenstellung der „Loci Vergiliani" hat Baehrens in dankenswerter Weise am Ende seiner Ausgabe pg. 174 ff. gegeben. Sie liefse sich übrigens noch vervollständigen; ich selbst habe mir etwa 60 weitere Stellen notiert. — Beiläufig bemerke ich noch, dafs der so berühmt gewordene Ausspruch des Terentianus Maurus: *habent sua fata libelli*[3]) einem Verse des Valerius Flaccus nachgebildet ist, nämlich V, 676:

habent quoniam sua fata furores.

Unsere Ciris war dem Valerius Flaccus bekannt. An sie erinnert eine Scene im VIII. Buch, wo die Mutter der Medea sagt, sie wisse jetzt, warum der (verliebten) Tochter Essen und Trinken

1) cf. Verg. Aen. XI, 522: *Est curvo anfractu valles* e. q. s.
2) Claudian X, 149: — *retro sinuatur in arcum.*
3) V. 1286 in der Ausgabe von Lachmann (Berl. 1836).

nicht mehr geschmeckt habe, und sie erkläre sich jetzt auch ihr damaliges schlechtes Aussehen.

VIII, 160 ff.:

Hoc erat, infelix, (redeunt nam singula menti)
Quod nullae te, nata, dapes, non ulla iuvabant
Te ioca. non ullus tibi tum color e. q. s.

Vgl. dazu Ciris 225 ff.:

Non tibi nequiquam viridis per viscera pallor
Aegrotas tenui suffudit sanguine venas.
— — — — — — — —
Nam qua te causa nec dulcis pocula Bacchi
Nec gravidos Cereris dicam contingere fetus?

Aufserdem vergleiche man folgende Stellen:

I, 165: — *socium te iungere coeptis Est animus,* cf. Cir. 381.
231: *Cui genitor tribuit monitu praenoscere divum Omina,* cf. Cir. 270.
II, 57: *Nullus in ore rubor* — = Cir. 180.
III, 231: — *at barbara buxus,* cf. Cir. 166.
302: — *patriae exitium crudele senectae,* cf. Cir. 292.
324: *Solus et a prima fueras spes una iuventa,* cf. Cir. 295.
VI, 674 heifst es von der Medea:
— *extremus roseo pudor errat in ore,* cf. Cir. 357.
VII, 285: — *corpus de morte receptum,* cf. Cir. 517.
453: *Aut tua praesenti virtus educere leto,* cf. Cir. 282.
VIII, 64: *Dic age nunc,* = Cir. 234.
95: *Non ego te sera talem sub nocte videbam,* cf. Cir. 18.

Bei Silius Italicus finden sich (nach Teuffel-Schwabe V. Aufl., § 320, 4) „aufser den weit überwiegenden Anklängen an Vergil auch solche an Horaz, Ovid und Lucan". Das Verhältnis des Silius zu Vergil ist in neuester Zeit von J. Groesst in einer fleifsigen Arbeit[1]) ausführlich behandelt worden. Für die — ganz unzweifelhafte — Nachahmung Ovids habe ich mir eine stattliche Anzahl von Stellen gesammelt, die ich vielleicht bei anderer Gelegenheit mitteilen kann. Aufgefallen ist mir u. a. auch die Nachahmung einer Stelle des Sallust; ob darauf schon anderweitig aufmerksam gemacht worden ist, weifs ich nicht. Sil. IX, 406 f. wird nämlich von zwei Freunden gesagt:

Velle ac nolle ambobus idem sociataque toto
Mens aevo ac parvis dives concordia rebus,

ganz nach dem Sallustischen Satze (Catil. 20): *nam idem velle atque idem nolle, ea demum firma amicitia est.*

---

1) I. Groesst, Quatenus Silius Italicus a Vergilio pendere videatur. Diss. inaug. Halle 1887. — E. Wezel, De Sil. It. cum fontibus tum exemplis, Lips. 1873, stand mir nicht zur Verfügung.

Dafs dem Silius auch die Ciris nicht fremd war, beweisen folgende Stellen:

An Cir. 26 erinnert Sil. II, 145:

Praecipitem iacit et delapsus pondere prono,

sowie ibid. 196:

Quadrupedes iactant resupino pondere currum.

Sil. IV, 690: *Miratur pater aeternos cessare repente*
Eridanus cursus, cf. Cir. 392.

XI, 391: *Et nos — nec mirum, quid enim sumus? — e. q. s.* cf. Cir. 429.

XV, 117: — *fragrantis amomi,* cf. Cir. 512.

Man vergleiche ferner noch folgende Versschlüsse:

IV, 109: — *vulnera leto,* cf. Cir. 282.

V, 528: — *manantem in viscera mortem Accipit,* cf. Cir. 182.

VI, 278: — *lassoque tamen minitatur hiatu,* cf. Cir. 453.

XIII, 303: — *avertere poenas,* cf. Cir. 84.

XV, 612: *Nox, somni genetrix, mortalia pectora curis*
Purgarat, cf. Cir. 232.

XVII, 618: — *reserantur protinus arces,* cf. Cir. 465.

Statius, der aufser Vergil nachweisbar noch Horaz, Ovid und Lucan benützt hat, spielt auf die Sage von Nisus und Scylla an zwei Stellen an, nämlich

Silv. III, 4, 84: *Huic et purpurei cedat coma saucia Nisi,*
und Theb. I, 333 f.: — *Scyllaeaque rura Purpureo regnata seni.*

Und dafs Statius unter den hiebei in Frage kommenden Darstellungen speziell mit unserem kleinen Epos besonders vertraut war, lehrt uns eine genauere Betrachtung seiner Dichtungen. Wir finden in ihnen nicht nur Anklänge an die Ciris, sondern auch ganz sichere Anzeichen bewufster Nachahmung. Gleich im Zusammenhang der zuletzt angeführten Stelle (Irrfahrt des Polyneikes) lesen wir verschiedene Wendungen, die uns an Ciris V. 463 ff. erinnern. So Theb. I, 324: *Danaeiaque arva* (cf. Cir. 470), V. 329: *Deserit* e. q. s. (Cir. 463);

332 ff.: *Praeterit.* (Cir. 465) *hinc arcte scopuloso in limite pendens*
Infames Scyrone petras (Cir. 465) *mitemque Corinthon* (Cir. 464)
Linquit (Cir. 473), *et in mediis audit duo litora campis.*

In Silv. I, 4, 120 ff.:

— *inmensae veluti connexa carinae*
Cymba minor, quum saevit hiems, pro parte furentes
Parva receptat aquas et eodem volvitur austro,

haben wir eine bis ins Einzelne durchgeführte Nachbildung von Cir. 479 f.:

Cymba velut, magnas sequitur cum parvola classes
Afer et hiberno bacchatur in aequore turbo.

Und für Silv. II, 2, 131 f.:

— Celsa tu mentis ab arce
Despicis errantes humanaque gaudia rides

läfst sich als Vorbild deutlich erkennen Cir. 14 ff.:

Si me iam summa Sapientia pangeret arce
— — — — — — — — —
Unde hominum errores longe lateque per orbem
Despicere atque humiles possem contemnere curas.

Weiter sind folgende Stellen zu vergleichen:

Silv. III, 2, 39: — *diva cum matre Palaemon.*
Cir. 396: — *dea cum matre Palaemon.*

Ach. I, 478: *Cruda rudimenta et teneros formaverit annos.*
Cir. 45: *Prima rudimenta et iuvenes exegimus annos.*

Theb. IV, 636: *Dicam equidem, quo me Lachesis, quo torva Megaera*
Usque sinunt.
Cir. 266: *Dicam equidem, quoniam tu me non dicere, nutrix,*
Non sinis.

Silv. III, 3, 138 und 140:
Illum et qui nutu superas nunc temperat arces
Laetus Idumaei donavit honore triumphi.
Cir. 269: *Quem pater ipse deum sceptri donavit honore.*

Ach. I, 518: *Nunc superum magnos deprendit in aethere coetus,*
Nunc sagas affatur aves.
Cir. 49: *Scylla novos avium sublimis in aëre coetus.*

Theb. II, 270: — *obstat amori,* = Cir. 180 (vielleicht auch nach Ovid, s. ob. zu V. 180).
738: *Nectent purpureas niveo discrimine vittas,* cf. Cir. 511.

Silv. II, 2, 6: *Huc me post patrii laetum quinquennia lustri.*
III, 5, 92: *Et Capitolinis quinquennia proxima lustris.*
IV, 2, 62: *Saepe coronatis iteres quinquennia lustris.*
V, 3, 253: — *trinisque decem quinquennia lustris.*
Cir. 24: *Tardaque confecto redeunt quinquennia lustro.*

Auch bei Claudian habe ich einige wenige Anklänge an die Ciris entdeckt. So 15, 221:

— *caeca sub nocte vocati,* cf. Cir. 523,

ibid. 230: *O mihi post Alpes nunc primum reddite, dixit.*
Cir. 286: *O mihi nunc iterum crudelis reddite Minos!*

18, 294: *Scylla novas mirata canes* e. q. s.

Cir. 79 und 81:
Piscibus et canibusque malis vallata repentest.
(Heu quotiens mirata novos expalluit artus!)

17, 219: *Asperat aut rabidas suffundit sanguine venas,* cf. Cir. 226.

29, 162: *Antiquos loquitur Musarum pagina reges,* cf. Cir. 41.

36, 73: — *nocturna silentia terris,* cf. Cir. 210.

ibid. 89: — *ego te, fateor, crudelis ademi* kann aus Ciris (V. 313), aber ebenso gut direct aus Ovid (s. oben zu V. 313) stammen, ebenso wie bei 17, 5 f.:

(Virtus) .... immotaque cunctis Casibus ex alta mortalia despicit arce

nicht sicher ist, ob die Stelle auf die Ciris oder auf Statius zurückgeht (s. oben unter Statius). Das Gleiche würde von 8, 464: — *cum matre Palaemon* gelten; doch macht 10, 156:

Leucothoe frenatque rosis delphina Palaemon (cf. Cir. 396)

die Herkunft aus der Ciris wahrscheinlich.

20, 95 f.: *Mitior alternum Zephyri iam bruma teporem*
Senserat et primi laxabant germina flores

mahnt an Cir. 25, und Claud. 37, 40:

Coniugium castamque cupit violare Minervam

erinnert an zwei Verse der Ciris zugleich, nämlich V. 23:

Debita cum castae solvuntur vota Minervae,

und V. 73:

Coniugium castae violaverat Amphitrites.

Lucan, Valerius Flaccus, Silius und Statius haben also die Ciris gekannt und nachgeahmt; daraus dürfen wir schliefsen, dafs das Gedicht dank seiner starken Anlehnung an Vergil sich schnell einen Platz unter den beliebteren, vielgelesenen Erzeugnissen der Litteratur eroberte, ja gewifs schon sehr bald für ein echt Vergilisches Werk angesehen wurde.

Vergleichen wir nun aber die Ähnlichkeiten zwischen den eben erwähnten Dichtern und der Ciris einerseits und zwischen Ovid und der Ciris andererseits — welch grofser Unterschid ergibt sich da! Die Zahl der Anklänge, welche aus Lucan, Val. Flaccus, Silius und Statius, sowie Claudian zusammen beigebracht werden können, erreicht noch lange nicht die Menge der Parallelstellen, die wir für Ciris und Ovid gefunden haben. Damit fällt auch der etwaige Einwand von zufälliger Ähnlichkeit zwischen Ciris und Ovid. Der Zufall, der die grofse Ähnlichkeit zwischen der Ciris und den 22 114 Hexametern des Ovid wollte, hätte ja in den zusammen 49 543 Hexametern der übrigen Dichter aller Wahrscheinlichkeitsrechnung nach sein Spiel noch viel mehr treiben müssen. Die Sache liegt ganz einfach. Lucan, Val. Flaccus u. s. w. haben

die Ciris gekannt und bringen, wie das gewöhnlich geht, gelegentlich auch Reminiscenzen an dieselbe, in verhältnismäfsig fast gleicher Zahl. Die Ciris ist kurz nach Ovids Tod, unter dem frischen Eindruck von dessen Dichtungen, geschrieben; kein Wunder, wenn sich Anklänge an Ovid in reicher Fülle finden, Anklänge, die auch neben der sich in den Vordergrund drängenden, offen zur Schau getragenen Nachahmung des Catull und Vergil doch noch deutlich genug erkennbar sind. Ich bemerke übrigens betreffs der von mir in Capitel II gesammelten Stellen hier noch einmal ausdrücklich, dafs es mir im Traume nicht einfällt, in allen Fällen bewufste Nachbildung von ganz bestimmten Stellen anzunehmen. Sehr oft handelt es sich nur um unbewufste Reminiscenzen; der Betreffende gibt einfach Wendungen wieder, die ihm von der Lectüre, vom Studium seines Vorgängers her noch im Ohre klingen, noch im Gedächtnis haften. Ob bewufst, ob unbewufst, darauf kommt mir weniger an. Der Hauptzweck dieser Arbeit ist, zu beweisen, dafs der Verfasser der Ciris die Dichtungen des Ovid gekannt hat; und das mir zuzugeben, wird, so hoffe ich, angesichts des von mir beigebrachten Materials dem unbefangenen Leser nicht allzu schwer fallen.

DIE

PUTEOLANISCHE BAUINSCHRIFT

SACHLICH ERLÄUTERT

VON

THEODOR WIEGAND

Vorwort.

Vorlesungen des Herrn Dr. Otto Puchstein in Berlin über griechische und römische Architekturgeschichte sowie sein persönlicher Einfluss haben mich zu einer Untersuchung über die von Vitruv beschriebenen Holzconstructionen, namentlich die des griechischen und etruskischen Tempels, angeregt, welche ich weiter zu verfolgen und dereinst zu veröffentlichen hoffe. Diese Arbeit führte mich naturgemäss auf die einzige italische Urkunde, welche uns das reale Beispiel eines verwandten Holzbaues kennen lehrt. Es schien mir alsbald wünschenswert, dass diese wichtige Inschrift eine dem gegenwärtigen Stande der Wissenschaft entsprechende, allseitige Erläuterung fände. Bei dieser Arbeit wurde ich zunächst von Herrn Professor Fabricius, dessen Doctorschrift *de architectura Graeca commentationes epigraphicae* mir in mancher Hinsicht als Vorbild gedient hat, mit gütigem Rat unterstützt. Durchgeführt aber wurde sie unter der beständigen, das Ganze wie das Kleinste regelnden, überall mit Hand anlegenden Leitung des Herrn Professor Studniczka, welcher namentlich an solchen Stellen, wo ich bei ungenügenden Versuchen früherer Erklärer oder bei dem Verzicht auf eine bestimmte Lösung stehen geblieben war, wirksam eingegriffen hat. Für diese das gewöhnliche Maass weit übersteigende Förderung fühle ich mich zu umso grösserem Danke verpflichtet, als der Gegenstand seinen eigenen Studien zunächst fernlag. Für manche wertvolle Auskunft und Hilfeleistung bin ich ferner zahlreichen anderen Gelehrten verpflichtet, wovon ich im Einzelnen Rechenschaft geben werde. Die Beschaffung der zum Teil sehr seltenen älteren Schriften über meinen Gegenstand ermöglichte nur die dankenswerte Liberalität der Leiter der Universitätsbibliotheken in Freiburg i. B., Heidelberg und Strassburg sowie der Bibliothek des Gr. Polytechnicums in Karlsruhe, der K. Staatsbibliothek in München und der K. K. Hofbibliothek zu Wien, des archäologischen und des kunsthistorischen Instituts zu Strassburg. Die Weidmann'sche Buchhandlung hat ein Cliché gefällig zur Verfügung gestellt.

Wenn trotz dieser vielfachen Förderung meine Arbeit weit entfernt ist, ihr Ziel zu erreichen, so glaube ich zu meiner Entschul-

digung darauf hinweisen zu dürfen, dass sie mich oft in Gebiete geführt hat, die meinem eigentlichen Studienkreise ferner liegen und auf denen heimisch zu werden eine längere und intensivere Beschäftigung erforderlich wäre, als mir zum Zwecke meiner Dissertation möglich war. Namentlich muss ich hervorheben, dass mir leider die hier vor allem in Betracht kommende italische Denkmälerwelt, besonders die von Pompeii, sowohl in Wirklichkeit als auch in den

---

Text.

Vorbemerkung. Die Lesung steht, dank der vortrefflichen Erhaltung des Steines, überall fest, s. *Pr. lat. ex.* Tf. 66, *C. I. L.* I Nr. 577, X Nr. 1781, zuletzt Bruns-Mommsen *Fontes iuris*[6] S. 332. Von den wenigen Correcturen Mommsens habe ich nur III 8 *duoviralium* für *duoviratium* aufgenommen; über die andern s. S. 670 f. In runden Klammern stehen die Auflösungen der Abbreviaturen und die Transscriptionen der Zollzahlen, ferner die durch nichtcursiven Druck hervorgehobenen Buchstaben, welche den Bezeichnungen der einzelnen Bauteile beigefügt sind, um den Vergleich mit der Untersuchung des Bauprogramms § 18 ff. und den Abbildungen der Tafeln sowie des Textes zu erleichtern.

I 1 *Ab colonia deducta anno* $\overline{XC}$.
2 *N. Fufidio N. f. M. Pullio duovir(eis),*
3 *P. Rutilio Cn. Mallio co(n)s(ulibus).*
4 *Operum lex II.*
5 *Lex parieti faciendo in area quae est ante*
6 *aedem Serapi trans viam. Qui redemerit*
7 *praedes dato praediaque subsignato*
8 *duumvirum arbitratu.*
9 *In area trans viam paries* (A) *qui est propter*
10 *viam, in eo pariete medio ostiei lumen*
11 *aperito, latum p(edes) VI, altum p(edes) VII facito. Ex eo*
12 *pariete antas* (a) *duas ad mare vorsum proicito,*
13 *longas p(edes) II, crassas p(edem) I (quadrantem). Insuper id limen* (b)

Publicationen weniger zugänglich und vertraut ist, als die von Griechenland. Hoffentlich erweist sich meine Schrift trotz ihrer Mängel als einigermaassen brauchbare Vorarbeit für die neue Ausgabe des ersten Bandes des *Corpus inscriptionum latinarum*.

Freiburg i. B.

Theodor Wiegand.

Paraphrase.

Vorbemerkung. Als Grundlage der Erklärung stelle ich dem Text eine Paraphrase gegenüber, die sich möglichst an den Wortlaut der Urkunde anschliefst, aber durch erläuternde Zusätze, die durch cursive Schrift kenntlich gemacht sind, erweitert und in sachliche Absätze geteilt ist, denen kurze Ueberschriften vorangehen. Im Bauprogramm sind die einzelnen Bauteile mit denselben, nur ebenfalls cursiv gedruckten Buchstaben bezeichnet wie im Text, in der Untersuchung und den Abbildungen. Die Auffindung der Paragraphen der Abhandlung, in denen die einzelnen Absätze erläutert werden, erleichtern die am Ende beigegebenen Register.

I 1 (Datum.) Im neunzigsten Jahre seit Gründung der Colonie, |
2. 3 unter den Duovirn N. Fufidius S. d. N. und M. Pullius, | im Consulatsjahre des P. Rutilius und Cn. Mallius. |
4 (Ressort.) Ausschreibung *öffentlicher* Arbeiten *Nr.* II. |
5 (Betreff.) Ausschreibung für Mauerarbeiten an dem Hofe, der
6 vor dem | Serapistempel jenseits der Strasse liegt.
7 (Vorbedingung.) Wer *die Arbeit* übernimmt | muss Bürgen
8 stellen und Liegenschaften *als Caution* zeichnen | nach dem Ermessen der Duovirn. |

(Bauprogramm.)

9 (Die neue Pforte.) An dem Hofe jenseits der Strasse soll
10 *der Unternehmer* in die Mauer (*A*), welche an der | Strasse liegt,
11 eine Thüröffnung | brechen, 6 Fuss breit, 7 Fuss hoch. Aus der-
12 selben | Mauer soll er *beiderseits der Thüröffnung* zwei nach dem
13 Meere zu vorspringende Anten (*a*) *anbringen,* | 2 Fuss lang, 1 Fuss 3 Zoll dick. Ueber jene *Thüröffnung* lege er einen Thürsturz (*b*) |

I 14 *robustum, long(um) p(edes) VIII, latum p(edem) I (quadrantem), altum p(edis) (dodrantem)*
15 *inponito. Insuper id et antas mutulos* (c) *robustos*
16 *II, crassos (bessem), altos p(edem) I, proicito extra pariete*
17 *in utramq(ue) partem p(edes) IV. Insuper simas* (d) *pictas*
18 *ferro offigito. Insuper mutulos trabiculas* (e)
19 *abiegineas II, crassas quoque versus s(emissem) inpon(i)to,*

II 1 *ferroque figito. Inasserato asseribus* (f) *abiegnieis*
2 *sectilibus, crasseis quoque versus (trientem); disponito ni plus (dodrantem).*
3 *Operculaque* (g) *abiegnea inponito; ex tigno pedario*
4 *facito. Antepagmenta* (h) *abiegnea, lata (dodrantem), crassa (semunciam),*
5 *cumatiumque* (i) *inponito ferroque plano figito.*
6 *Portulaque tegito tegularum* (k) *ordinibus seneis*
7 *quoque versus; tegulas primores omnes in ante-*
8 *pagmento ferro figito; marginemque* (l) *inponito.*
9 *Eisdem fores* (m) *clatratas II cum postibus* (n) *aesculnieis*
10 *facito statuito ocludito picatoque ita, utei ad aedem*
11 *Honorus facta sunt. Eisdem maceria extrema paries* (B)
12 *qui est, eum parietem cum margine altum facito p(edes) X.*
13 *Eisdem ostium introitu in area quod nunc est, et*
14 *fenestras, quae in pariete* (C) *propter eam aream sunt,*
15 *parietem opstruito. Et parieti* (A), *qui nunc est propter*
16 *viam, marginem perpetuom inpon(i)to. Eosq(ue) parietes*
17 *marginesque omnes, quae lita non erunt, calce*
18 *harenato lita politaque et calce uda dealbata recte*
19 *facito. Quod opus structile fiet, in ter(r)a calcis*
20 *restinctai partem quartam indito. nive maiorem*
21 *caementa struito, quam quae caementa arda*
22 *pendat p(ondo) XV, nive angolaria altiorem (trientem semunciam) facito.*

I 14 von Eichenholz, 8 F. lang, 1 F. 3 Z. dick, 9 Z. hoch. |
15 Ueber diesen *Thürsturz* und die Anten soll er zwei Kragbalken (*c*)
16 von Eichenholz | legen, 8 Z. dick, 1 F. hoch *und so lang, dass sie*
17 aus der Mauer | nach beiden Seiten (*nach innen und nach aussen*)
18 je 4 F. vorspringen. Darüber soll er bemalte Simen (*d*) | mit Eisen-
nägeln vornageln. *Quer* über die Kragbalken soll er zwei Pfetten
19 *(Sparrenschwellen e)* | von Tannenholz, die in jeder Richtung 6 Z.
stark sind, auflegen |

II 1 und mit Eisen*nägeln* festnageln. Darauf lege er das Sparrenwerk
2 aus Sparren (*f*), die von Tannenholz | gesägt und in jeder Richtung
4 Z. stark sind; diese soll er nicht weiter auseinander legen als
3 9 Z. | *Ueber das Sparrenwerk* soll er Verschalungsbretter (*g*) aus
4 Tannenholz legen; diese soll er aus fussdicken Balken | machen.
Dann soll er Stirnbretter (*h*) von Tannenholz, 9 Z. breit und $^1/_2$ Z.
5 dick, | mit einem Cymatium (*i*) daran, anbringen und mit platt-
6 *köpfigen* Eisen*nägeln* festnageln. | Und die *ganze* Pforte soll er ein-
7 decken mit sechs Reihen Ziegel (*k*) | nach jeder Richtung *(im Geviert)*;
8 die Randziegel soll er alle an den Stirn|brettern mit Eisen*nägeln*
festnageln und *über die obersten Ziegelreihen, als Firstgrat,* die Mauer-
krönung (*l*) legen.

9 *Dann* soll *der Unternehmer* zwei mit Gitterwerk versehene
10 Thürflügel (*m*) mit Thürpfosten (*n*) aus Wintereichenholz | anfertigen,
aufstellen, mit Verschluss versehen und verpichen, so wie es am
11 Tempel | des Honos gemacht worden ist.

(Kleinere Aenderungen an den Hofmauern.) Derselbe
soll *ferner* die Mauer (*B*), welche die äufserste Einfriedigung *des*
12 *Hofes (von der Strasse aus gerechnet)* | bildet, mitsammt ihrer Krönung
13 10 Fuss hoch machen. | Er soll auch die Thüre, welche jetzt als
14 Eingang zu dem Hofe dient und die | Fenster in der*selben* Mauer (*C*),
15 soweit sie an dem Hofe liegen, | mit Mauerwerk verbauen. Auch
16 der Mauer (*A*), so wie sie jetzt längs | dem Wege besteht, soll er
eine zusammenhängende Krönung aufsetzen.

17 (Technik des Mauerbaues.) | Und diese Mauern und *deren*
Krönungen soll er alle, soweit sie nicht verputzt sein werden, mit
18 *Mörtel aus* Kalk | und Sand verputzt und geglättet sowie mit flüs-
19 sigem Kalke geweisst richtig herstellen. | Was an Mauerwerk ge-
macht wird, *dafür* soll er *den Mörtel bereiten, indem er* zu *drei*
20 *Teilen Puzzolan*erde | einen vierten Teil gelöschten Kalkes thut;
21 und er soll keine grösseren | Bruchsteine verbauen, als solche, die
22 in trockenem Zustande | 15 Pfund wiegen, und die Ecksteine nicht
höher machen, als $4^1/_2$ Zoll.

III *Locumque purum pro eo opere reddito. Eidem sacella aras signaque, quae in campo sunt, quae demonstrata erunt, ea omnia tollito deferto componito statuitoque, ubei locus demonstratus erit duumvirum arbitratu.*

Hoc opus omne facito arbitratu duovir(um) et duovira[l]ium, qui in consilio esse solent Puteoleis, dum ni minus viginti adsient, cum ea res consuletur. Quod eorum viginti iurati probaverint, probum esto, quod ieis inprobarint, improbum esto Dies operis: K. Novembr(ibus) primeis. Dies pequn(iae): pars dimidia dabitur, ubei praedia satis subsignata erunt, altera pars dimidia solvetur opere effecto probatoque. C. Blossius Q. f. HS MD, idem praes. Q. Fuficius Q. f. Cn. Tetteius Q. f. C. Granius C. f. Ti. Crassicius.

II 1 Und er soll den Bauplatz reinigen. |

2 (Einrichtung des Hofes als Heiligtum.) Die Capellen,
3 Altäre und Statuen, welche auf dem | Campus sind *und* ihm be-
4 zeichnet werden |, diese soll er alle abbrechen, *nach dem umgebauten*
5 *Hofe* hinbringen, wieder zusammenstellen, | und aufrichten, wo *einem*
6 *jeden Stück* seine Stelle angewiesen | werden wird durch das Ermessen der Duovirn.

7 (Beaufsichtigung und Begutachtung des Baues.) | Diese ganze Arbeit soll er ausführen nach dem Ermessen der Duovirn |
8 und der ehemaligen Duovirn, die im Beirate *der Duovirn* zu sitzen |
9. 10 pflegen zu Puteoli; und zwar müssen *ihrer* mindestens zwanzig | zu-
11 gegen sein, wenn diese Sache beraten werden wird. Was | *mindestens* zwanzig von ihnen *mit Mehrheitsbeschluss* unter ihrem Eide geneh-
12 migen, das sei genehmigt | was sie ablehnen, das sei abgelehnt.

13 (Ablieferungs- und Zahlungstermine.) Termin *für die Fertigstellung* der Arbeit: der kommende 1. November. Zahlungs-
14 termine: | die erste Hälfte wird bezahlt, sobald ausreichende Grund-
15. 16 stücke | *als Caution* gezeichnet sein werden; die zweite Hälfte | nach Abschluss und Genehmigung der Arbeit.

17 (Vertragsabschluss.) C. Blossius S. d. Q. | *übernimmt den Bau für* 1500 Sesterzen; derselbe *verpflichtet sich auch* als Bürge. *Als weitere Bürgen (oder als Zeugen?) unterzeichnen* Q. Fuficius S. d. Q., Cn. Tetteius S. d. Q., C. Granius S. d. C., Ti. Crassicius.

Einleitung.

§ 1. Die Geschichte der Urkunde.

a. Die äusseren Schicksale des Steines. Die berühmte *lex Puteolana*[1]) wurde um das Jahr 1537 zu Pozzuoli gefunden, nach einer Notiz in den vor 1558 verfassten epigraphischen Collectaneen des Metellus[2]) an der Treppe von „*S. Stefanino de Pontone*“, einer Kirche, die heute nicht mehr besteht, aber, nach gefälliger Mitteilung von Herrn Prof. Sogliano in Neapel, offenbar mit der einstigen Basilica S. Stefano identisch ist, deren Lage ich mit Hilfe der mir zugänglichen Litteratur leider nicht zu bestimmen weiss, die aber nach dem Beinamen *de Pontone* in der Nähe des altberühmten Molo, des sogenannten *ponte di Caligula* zu suchen sein dürfte, s. § 17. Die Inschrift kam alsbald in den Besitz des Adriano Guilelmo Spadafora, des damals hochangesehenen ältesten Sammlers in Neapel.[3]) Nachdem sie gleich nach ihrer Auffindung in verschiedene handschriftliche Inschriftensammlungen aufgenommen worden war, liess sie im Jahre 1549 Georg Fabricius von Chemnitz zum ersten Male drucken.[4]) Nach dem Tode Spadaforas, 1589 oder 91[5]), wurde seine Sammlung zerstreut, und die Inschrift ward Eigentum des Marchese Alfonsus Sancius(?), der das Haus des Verstorbenen nach längerem Rechtsstreit erworben hatte. Später, ich vermochte nicht festzustellen wann, kam sie in den Palazzo Farnese nach Rom, wo sie das Inventar vom Jahre 1775 aufzuführen scheint[6]), sicher aber schon vor 1761 Piranesi gesehen hat (s. S. 674), und von dort mit der ganzen

---

1) Ausser den über dem Text S. 662 und den im *C. I. L.* X S. 218 angeführten älteren Publicationen ist sie noch abgedruckt bei Wilmanns, *Exempla inscr. lat.* S. 215 Nr. 697, Egger, *Lat. serm. vetust. reliquiae* XXXII, E. Schneider, *Dialect. italic. exempl.* I 1 S. 65.

2) *C. I. L.* X S. 218 vgl. S. LII.

3) *C. I. L.* X S. 185.

4) *Antiquitatis aliquot monumenta insignia* etc. S. 23.

5) *C. I. L.* X S. 185.

6) *Docum. ined. dei musei d'Italia* III S. 202: *Iscrizione antica rotta in mezzo, larg. pal. $4^1/_3$ alta pal. $2^2/_3$* dürfte nämlich unsere Inschrift sein, die nach Piranesi (s. S. 674) schon damals entzwei gebrochen war, obschon nur die Breite annähernd stimmt, indem $4^1/_3$ Palm napoletanisch 1,26 M., die wirkliche Breite des Steines 1,195 M. beträgt; dagegen ist die Höhe von $2^2/_3$ Palm = 0,57 M., gegenüber 0,43 M. des Steines; da aber dieser Unterschied annähernd einen ganzen Palm beträgt, so liegt die Vermutung nahe, dass $2^2/_3$ aus $1^2/_3$ verlesen oder verschrieben ist.

Sammlung Farnese gegen Ende des Jahrhunderts wieder nach Neapel, in das Museo Borbonico, jetzt Nazionale.[7])

Die Inschrift steht, in drei Columnen neben einander, auf einer Marmorplatte, welche, obwohl entzwei gebrochen, so gut erhalten ist, dass über die Lesung nirgends ein Zweifel besteht. Die Tafel ist 1,195 M. breit und 0,43 M. hoch[8]), die Dicke betrug ursprünglich 0,07 M. In neuerer Zeit aber wurde die Rückseite, weil sie eine zweite Inschrift trug, abgesägt; die eine Hälfte davon ist verloren, die andere kam mit sonstigen Resten der Sammlung Spadafora bald nach 1600 in die Villa der Salernitaner Familie Mazza am Posilip und von dort zu Beginn unseres Jahrhunderts auch in das Neapler Museum.[9]) Die in sehr grossen Buchstaben eingehauene Inschrift, durch alte Abschriften der verloren gegangenen rechten Hälfte vervollständigt, lautet: *M. Avianius M(arci) f(ilius) Coniunctus (duo)vir iter texit et tectum s(ua) p(ecunia).* Zwar lehrt die unserer *lex* diametral entgegengesetzte Richtung und der Charakter der Schrift, dass sie bei einer späteren Wiederverwendung der Platte eingehauen wurde. Dennoch aber könnte sie sich auf denselben Bau beziehen, da der gedeckte Eingang — ein *iter* in der aus Vitruv bekannten, etwa mit *fauces* synonymen Bedeutung[10]) — sehr wohl mit der von Anten flankierten und mit einem Ziegeldache versehenen *portula*, von der die Vorderseite handelt, identisch sein könnte.[11])

b. Die Abfassungszeit. Die Urkunde trägt an ihrer Spitze eine dreifache Datierung: seit Gründung der Colonie, eine sonst nur dem Osten eigentümliche Aera[12]), nach ihren Duovirn und erst zuletzt — wohl ein Zug der von Cicero so lebhaft gerügten *Campana arrogantia*[13]) — nach den römischen Consuln. Da nun die römische Bürgercolonie Puteoli im Jahre 560 d. St., 194 v. Chr., deduciert worden ist[14]), so ist die Urkunde verfasst im Jahre 649 d. St., 105 v. Chr., welchem denn auch die beiden Consuln angehören[15]): P. Rutilius Rufus, der bekannte Heeresorganisator Jurist und Historiker[16]),

---

7) *C. I. L.* X S. 218 verweist auf das Farnesische Inventar 1796 Nr. 19; vgl. Fiorelli, *Catal.* Nr. 674.

8) Auch diese und die folgenden Angaben verdanke ich der Güte des Herrn Prof. Sogliano in Neapel, der mir auch einen Abklatsch zur Verfügung stellte.

9) *C. I. L.* X Nr. 1793 (I S. 163) vgl. X S. 187.

10) Vitr. 6, 10, 1 u. 5 S. 149, 2; 150, 18 Rose, auch 1, 5, 2 u. 2, 1, 5, S. 21, 12, S. 35, 10; vgl. *fauces* 6, 4, 6 S. 142, 10, Overbeck-Mau, Pomp.[4] S. 255.

11) In ähnlichem Sinne Marquez, *Dell' ordine Dorico* S. 193 ff. und Amati, *Giornale arcadico* 1827 XXXIII S. 341 vgl. unten S. 673.

12) Vgl. *C. I. L.* X S. 219.

13) *De lege agr.* 2, 91. 93.

14) Liv. 34, 45.

15) *Fasti cons. C. I. L.* I 1[2] S. 152. 153, vgl. das S. C. von Astypalaea *C. I. Gr.* II Nr. 2485 Z. 15 = Viereck, *Sermo Graecus* Nr. 21.

16) Mommsen, Röm. Gesch. II[8] S. 194. Teuffel, Röm. Litteraturgesch. I[5] S. 232.

und Cn. Mallius Maximus, der in seinem Consulatsjahre von den Cimbern und Teutonen bei Arausio geschlagen wurde.[17])

Nur kurz sei hier erwähnt, dass die über allen Zweifel erhabene Echtheit der Urkunde früher mehrfach angefochten worden ist. So dachte schon Metellus[18]) an die Möglichkeit, die Inschrift könne von Jovianus Pontanus gefälscht sein, der doch vor ihrer Auffindung gestorben war (1503).[19]) Dann aber erklärte sie Scipio Maffei in der allerdings erst zehn Jahre nach seinem Tode, 1765, erschienenen *Ars critica lapidaria*[20]) auf Grund mehr scheinbarer als wirklicher Schwierigkeiten für sinnlos und desshalb äusserst verdächtig. Dieses vorschnelle Urteil fand jedoch nur vereinzelte Zustimmung und rief alsbald eifrige Verteidigungen hervor, zunächst 1771, von Cognolato in der Vorrede zu Forcellinis Lexikon[21]) und dann in den ausführlichen Commentaren von Marquez, Guarini, Zannoni und Amati, von denen S. 673 die Rede sein wird.

Nachdem diese Zweifel verstummt waren, hat Mommsen unter allgemeiner Zustimmung die Ansicht aufgestellt, die Inschrift selbst, wie sie uns vorliegt, sei nicht die Originalurkunde aus dem Jahre 105 v. Chr., sondern eine Restitution aus der ersten Kaiserzeit[22]), wie sie z. B. in der Bauinschrift vom Tempel des *Iuppiter Furfonensis* vorliege.[23]) Seine nur ganz kurz mitgeteilten Gründe sind: die Teilung in Columnen, der Schriftcharakter und einige orthographische Eigentümlichkeiten, von denen er ausdrücklich nur die Schreibung *duum virum* I 8, III 6 (neben *duovirum* III 7) anführt, welche das ältere *duomvir* nach den sonstigen Zeugnissen erst später verdrängt hat. Ist diese Annahme, wie ich gegenüber der Autorität Mommsens nicht bezweifeln kann, gesichert, dann erhebt sich die auch für die sachliche Erklärung sehr wichtige Frage, inwiefern der Text bei der späteren Restitution gelitten hat oder nicht.

c. Der Zustand des Textes. Vor allem ist hervorzuheben, dass sich kaum eine wirkliche Corruptel sicher nachweisen lässt, und dass sich die angenommenen ebenso gut als Steinmetzfehler der Originalurkunde wie als Versehen eines Abschreibers erklären liessen. Wenn II 13—15 zu lesen steht: *ostium. . . . et fenestras. . . . parietem opstruito,* so liegt es zwar nahe, wie fast allgemein geschehen

17) Mommsen, Röm. Gesch. II⁸ S. 176 f.

18) *C. I. L.* X S. 218.

19) *C. I. L.* IX S. LVIII.

20) *Lib. 3 cap. 4 col. 304* in Donati's *Ad thesaurum Muratorianum supplementum.*

21) *Praef.* Cap. XIV, neu abgedruckt in den späteren Ausgaben, z. B. De Vit I S. 50 ff.

22) *C. I. L.* X S. 218 (I S. 164), Arch. Ztg. 1846 S. 247, Ritschl, *pr. lat. ex. enarr.* S. 58, *Opusc.* IV S. 315. Denselben Gedanken vertrat bereits Zaccaria in der *Istitut. antiquar. lapidar.* mit ungenügenden Gründen, die ich nur aus Guarini, *Sciogl.* S. 120 ff. (s. u. S. 673) kenne.

23) *C. I. L.* IX Nr. 3513, I Nr. 603, *pr. lat. ex.* Tf. 82, Bruns, *fontes*⁵ S. 241, 3.

ist, den Ablativ *pariete* herzustellen, somit dem Abschreiber eine irrige Umkehrung der sonst festgehaltenen archaischen Schreibweise des Accusativs ohne *m* (s. unten) zuzumuten; aber ebenso denkbar scheint mir, dass dem noch etwas unbeholfenen Verfasser des Originals die anakoluthische Kreuzung der beiden Constructionen *ostium pariete* und *ostio parietem opstruere* entschlüpft ist. III 8 wird es freilich vorzuziehen sein, *duoviratium* für einen Steinmetzfehler, statt mit älteren Erklärern[24]) für eine nach Analogie von *nostrates, vestrates,* oder besser *optimates, summates, primates* gebildete Nebenform zu dem üblichen *duoviralis* aufzufassen. Dagegen liegt kein Grund vor, I 18 mit Mommsen das gewöhnliche *ferro figito* aus *offigito* herzustellen, da diese Form auch sonst belegbar und hier durchaus sachgemäss ist (s. unten § 37). Die Streichung des *id* I 13 beruht vollends auf der Reconstruction des Thorbaues durch Bötticher, deren völlige Unhaltbarkeit sich herausstellen wird (s. § 29). Auf die Aufzählung der zahlreichen weiteren, aus mangelhaftem Verständniss entsprungenen Textesänderungen von Guarini, Zannoni, Donaldson und anderen glaube ich verzichten zu dürfen (vgl. S. 673 f.).

Den unverfälschten Archaismus der Urkunde bezeugt vor allem die altertümliche Schwerfälligkeit des Stils und der Syntax. Ein Satz wie I 9—11 *in area trans viam, paries qui est propter viam, in eo pariete ostiei lumen aperito* etc., wurde längst passend mit plautinischen Anakoluthen verglichen[25]), z. B. *Captivi*, Vers 110: *istos captivos duos Heri quos emi de praeda a quaestoribus, Is indito catenas singularias.* Nichts aber dürfte im ganzen ähnlicher klingen, als die auch sachlich nahe verwandten *leges locationis* und Baubeschreibungen in Catos Buch vom Ackerbau[26]); man vergleiche beispielsweise II 2—5 der Inschrift, *inasserato asseribus abiegnieis sectilibus, crasseis quoque versus (trientem), disponito ni plus (dodrante); operculaque abiegnea inponito, ex tigno pedario facito* mit diesem Satze aus Catos Beschreibung des *torcularium* 18, 9: *orbem olearium latum p. IV punicanis coagmentis facito, crassum digitos VI facito, subscudes iligneas adindito.* Unter den einzelnen Zeichen der altertümlichen Syntax sei noch das Vorwiegen der Partikel *que* vor *et* erwähnt.[27]) Auf anderes wird im Verlaufe der Untersuchung aufmerksam zu machen sein.

Auch der bei einer Restitution so naheliegenden Gefahr der orthographischen und grammatischen Umbildung ist unser Text entgangen. Alle die altertümlichen Formen, wie z. B. die der Decli-

24) Z. B. Cognolato (s. S. 670), vgl. Neue, Lat. Formenlehre³ I S. 110, II S. 26 f.

25) Von Guarini, *Illustr. apolog.* S. 111, der auch noch *Truc.* 2, 48 ff. und Terenz *Hecyra* 2, 1, 266 vergleicht.

26) *De agr.* 14—18 und andere Stellen.

27) Vgl. Wölfflin, Sitzungsber. der bayr. Akad., phil.-hist. Cl. 1890 S. 298.

nation — der Genitiv *Honorus* II 11, die Accusative mit abgefallenem *m*: *pariete* I 16, *portula* II 6, *caementa* II 21, *angolaria* II 22, der Nominativ pluralis *iei̇s* III 12, die Ablative *Puteoleis* III 9, *abiegnieis* II 1, *crasseis* II 2, *seneis* II 6, *aesculnieis* II 9, *primeis* III 13 — finden ihre Parallelen in oder vor der Abfassungszeit der Inschrift, wie ein jeder mit Hilfe des *Index grammaticus* zum I. Bande des *Corpus* und der Formenlehre von Neue nachprüfen kann. Auch die häufige Schwankung zwischen älteren und jüngeren Formen ist, von dem S. 670 erwähnten *duumvirum* abgesehen, nicht von anderer Art, als sie auch sonst dem fliessenden Zustande der alten Volkssprache entspricht. Hiervon wird uns ein Beispiel, die verschiedene Schreibung des Pronomens *idem (eisdem, eidem, idem)* im § 11 beschäftigen.

Diese Andeutungen werden hoffentlich genügen, um eine wichtige, nicht immer beherzigte Voraussetzung der sachlichen Erläuterung zu begründen: dass wir, sei es auch nur in einer wunderbar genauen Abschrift späterer Zeit, eine durchaus echte und vertrauenswürdige Urkunde vor uns haben, an der ohne dringende Not kein Buchstabe geändert werden darf.

§ 2. Geschichte der sachlichen Erklärung.

Das grosse, zunächst architekturgeschichtliche, dann aber auch juristisch-antiquarische Interesse der puteolanischen Inschrift hat eine beträchtliche Anzahl von Untersuchungen hervorgerufen, die teils dem Ganzen, teils einzelnen Punkten gewidmet sind; sie sollen hier, soweit sie mir bekannt geworden sind, in Kürze überblickt werden.[1])

Die Bedeutung der Urkunde für die alte Baukunst wurde alsbald dadurch anerkannt, dass Guilelmus Philander in seiner Vitruvausgabe vom Jahre 1552 ihren Text dem Commentar zu dem die Thüren betreffenden Capitel beidruckte, freilich ohne irgend welche Belehrung daraus zu ziehen. Bei dieser allzu respectvollen Betrachtungsweise scheint es noch mehr als zwei Jahrhunderte geblieben zu sein[2]), denn die Verdächtigungen Maffeis (s. S. 670) gründeten sich auf die angebliche Unverständlichkeit der Inschrift. Dieses Urteil hatte die wohlthätige Folge, die Verteidiger ihrer Echtheit zu eindringlicheren Bemühungen um das Verständniss ihres Inhalts zu drängen.

Die bereits erwähnten kurzen Bemerkungen Cognolatos in der Vorrede zu Forcellinis Lexikon konnten nur einige mehr äusserliche

1) Den Litteraturverzeichnissen in der *Adnotatio C. I. L.* X S. 218 (I S. 164) sind hinzuzufügen die Arbeit von Marquez, Amati, Inghirami und Choisy.

2) Auf dem Standpunkt Philanders verharrt auch noch Gallacinis posthumer Tractat *Degli errori degli architetti*, Venedig 1767. Der *Tesoro dell' architettura* desselben Verfassers, auf den dort verwiesen wird, ist mir unauffindbar geblieben.

Punkte aufklären. Bald aber folgten drei ausführliche Commentare, welche den Text Absatz für Absatz paraphrasierten und erläuterten. Zunächst der des Mexicaners Pietro Marquez in dem umfangreichen Anhang seines Buches *Dell' ordine dorico,* Rom 1803[3]), erläutert durch einen Situationsplan des ganzen Bauwerks und eine graphische Herstellung des Thorbaus (Tafel IX u. X). Ohne Kenntniss dieses Vorgängers folgte dann Raimondo Guarini mit seiner *Illustrazione apologetica del marmo Puteolano a colonia deducta,* Neapel 1824, und deren im folgenden Jahr erschienenen, einfach weiter paginierten Fortsetzung *Scioglimento di alcune nuove difficoltà proposte contro il marmo Puteolano* (mit einem Anhang über pompeianische Denkmäler).[4]) Endlich Giov. Bat. Zannoni: *L'antico marmo scritto appartenente alla colonia di Pozzuoli,* Florenz 1826. Diese drei Commentatoren verdienen nur zum Teil das ihnen von Otto Jahn (s. unten) gespendete Lob. Zwar haben sie, besonders Zannoni, welcher Marquez und Guarini gewissenhaft ausnutzte und mehrfach berichtigte, vieles ins Klare gebracht, aber wo die altertümlich unbeholfene Ausdrucksweise der Inschrift oder vorgefasste Meinungen auf Abwege lockten, da haben sie selten widerstanden und sind dabei gelegentlich bis zu solchen Verkehrtheiten gelangt, wie in der allerdings schwierigsten Stelle II 20 *quam quae caementa arda pendat p(ondo) XV* 15 Fuss statt Pfund (Marquez) oder für *quam quae pendat* — *quaeque findat* zu lesen (Guarini). Doch ihre Leistungen sowohl als ihre Irrtümer sollen zu unserer eigenen Darstellung angemerkt werden. Hier sei nur hervorgehoben, dass das Hauptstück der Bauarbeit von Guarini ganz confus, von Marquez und Zannoni nach grundfalschem Princip reconstruiert worden ist. Die Herstellung von Marquez nahm Inghirami 1825 wie ein erhaltenes Denkmal in seine *Monumenti etruschi* IV Tf. 9 auf und rechtete S. 67 f. mit ihrem Urheber nur darum, ob das Bauwerk nicht vielmehr „etruskisch" als „dorisch" sei. Das richtige Reconstructionsprincip hat dem gegenüber, aus lebendiger Anschauung bestehender Holzdachformen, Girolamo Amati in Erwägung gezogen, dessen Recension der Schrift Zannonis im *Giornale Arcadico* des Jahres 1827 Bd. XXXIII S. 323—343 überhaupt mehrere vortreffliche Bemerkungen enthält; darunter auch, im Wesentlichen wenigstens, die richtige Interpunction und Erklärung jener von allen anderen Commentatoren arg misshandelten Stelle über die Technik des Mauerbaues II 19—22, welche dann Otto Jahn im *Bulletino dell' Instituto* 1841 S. 11 sprachlich noch vollständiger wiederfand (s. § 22).

Das Verwunderlichste an dieser ganzen älteren, durchaus in Italien erschienenen Litteratur ist, dass sie die älteste und bis auf

3) Das seltene Buch fand sich in der Kgl. Bibliothek zu München.

4) Die Schriften Guarinis und die gleich zu erwähnende von Zannoni hat die K. K. Hofbibliothek in Wien zur Verfügung gestellt.

den heutigen Tag bedeutendste Leistung zur architektonischen Erläuterung des Bauprogramms unbeachtet lässt, obwohl auch sie das Werk eines Italieners, und zwar des berühmtesten Darstellers der römischen Herrlichkeit war. Noch bevor Maffeis Zweifel die verzeichneten gelehrten Arbeiten angeregt hatten, im Jahre 1761, gab Giambattista Piranesi auf einem der prächtigen Blätter des Werkes *Della magnificenza ed architettura dei Romani,* Band VII Tafel XXXVII, eine Gesammtansicht, Aufriss und Durchschnitte sowie constructive Details des Thorbaues, ohne einen anderen Commentar als die Einfügung der Buchstaben, mit denen er die einzelnen Bauglieder bezeichnete, in das malerische Facsimile der damals in Rom aufbewahrten Inschrift. Trotz einiger Irrtümer im Einzelnen und der seiner ganzen Art entspringenden Uebertreibung sowohl der Dimensionen (dies nur in der Gesammtansicht) als auch der ornamentalen Ausstattung, hat Piranesi die Grundzüge der Reconstruction mit genialem Wurfe für immer festgestellt; eine Leistung, die innerhalb der Zeit, in der ein Maffei die Inschrift für eine unsinnige Fälschung halten konnte, ans Wunderbare grenzen würde, wenn sich nicht dem offenen Auge des Künstlers in der Architektur seines Landes, ja der ewigen Stadt selbst, genau entsprechende Muster dargeboten hätten, auf die später Amati und Donaldson hingewiesen haben s. § 26.

Otfried Müller gebührt das Verdienst, zuerst, im Jahre 1828, in seiner Besprechung des etruskischen Tempels kurz aber nachdrücklich gegen Marquez-Zannoni für die unbeachtete Reconstruction Piranesis eingetreten zu sein, die er 1836 in der II. Abhandlung *de munimentis Athenarum* in einem Hauptpunkte berichtigte und durch den Hinweis auf das tuskanische Atriumdach besser begründete.[5]) Im Jahre 1833 hat dann der Architekt Th. L. Donaldson Piranesis Zeichnungen in seiner *Collection of the most approved examples of doorways from ancient buildings in Greece and Italy,* Tafel VI und VII, wiedergegeben und zur Erläuterung (S. 32—36) eine englische Uebersetzung — die erste zusammenhängende — beigegeben. Diese, ohne Kenntniss der italienischen Commentare abgefasst, vermeidet wenige von ihren Irrtümern und begeht aus mangelhafter Sprachkenntniss noch andere; z. B. wird *robustus* mit *stout* wiedergegeben, auch an jener „schwierigsten Stelle" zu einer neuen Textesänderung, *altiorem* in *latiorem* II 22, gegriffen. Eine zweite von Donaldson mitgeteilte Uebersetzung von J. P. Deering, bringt einiges richtige Neue, ist aber ebenfalls nicht befriedigend.

Ein Rückschritt gegen O. Müller und Donaldson war es, wenn im Jahre 1863 im I. Bande des *Corpus inscriptionum latinarum* S. 165 eine Zeichnung Carl Böttichers veröffentlicht wurde, welche im Wesentlichen auf demselben falschen Princip beruht, wie die (dort

5) Etrusker II[2] S. 239[39], Kunstarch. Werke III S. 151[3]; IV S. 149 f.

gar nicht angeführte) von Marquez und nur einige Einzelheiten richtiger giebt; auch hier hat sich also das begründete Ansehen des hervorragenden Forschers unheilvoll erwiesen.

Dadurch unbeirrt hat Auguste Choisy 1872 in dem Werke *L'art de bâtir chez les Romains*, S. 144, in einer schönen und anschaulichen Zeichnung die Reconstruction Piranesis wiedergegeben, nur in einigen Punkten verändert, aber nicht durchaus verbessert, namentlich ihres pomphaften Charakters etwas allzu radical entkleidet. Zur Begründung hat auch er nur die Uebersetzung des betreffenden Teiles des Bauprogramms gegeben, welche, mit Hilfe E. Eggers abgefasst, die beste vorhandene ist. Choisys Zeichnung ist dann 1885 von Durm in seine Darstellung der Baukunst der Römer[6]) aufgenommen und durch Hinzufügen der ersten antiken Analogie, von einer bekannten unteritalischen Phlyakenvase (§ 26), bestätigt worden. Erwähnt sei hier noch, dass Carlo Promis in der Sammlung der *Vocaboli latini di architettura posteriori a Vitruvio oppure a lui sconosciuti*, welche 1876, nach seinem Tod, erschien[7]), die *lex Puteolana* sorgfältig, wenn auch nicht durchaus richtig verwertet und dass Nissen in seinen bahnbrechenden Pompeianischen Studien (1877) die in ihr erwähnten technischen Einzelheiten des Mauerbaues aus den gleichzeitigen Denkmälern der benachbarten Stadt erläutert hat, während sie in Blümners „Technologie und Terminologie" so gut wie unbeachtet bleibt.

Inzwischen wurde auch der staatsrechtlichen Seite des Documents eingehende Beachtung gewidmet, und hier hat vor allen Mommsen in verschiedenen Abhandlunges ihre Bedeutung, namentlich für das *ius praediatorium* ins Licht gestellt. Doch diese Litteratur braucht erst an den betreffenden Stellen angeführt zu werden.

§ 3. Die gegenwärtige Aufgabe der Erklärung.

Aus der gegebenen Uebersicht der bisherigen Litteratur dürfte zur Genüge hervorgehen, dass eine allseitige sachliche Erläuterung der puteolanischen Inschrift, wie sie seit den antiquierten und auch sonst unzulänglichen italienischen Commentaren nicht wieder unternommen worden ist, als ein Erfordniss der Wissenschaft gelten kann. Ihre Aufgaben scheinen mir die folgenden zu sein.

Die von Piranesi begründete, von Choisy nicht durchaus verbesserte Reconstruction des architekturgeschichtlich wichtigsten Teiles der beschriebenen Bauarbeiten, der Pforte, bedarf, wie namentlich Böttichers völlig irregehender Versuch zeigt, im Ganzen der Sicherung, im Einzelnen der Berichtigung, sowohl durch eingehende Interpretation des Textes und Heranziehen gleichartiger Zeugnisse

6) Handbuch der Architektur II. Teil 2. Band S. 205, vgl. 206. 207.

7) *Memorie della r. accad. di Torino Ser.* II *Tom.* XXVIII, *Scienze morali* S. 207—450; vgl. R. Schöne, Arch. Zeitg. 1878 S. 2.

lateinischer wie griechischer Autoren und Inschriften, als auch durch ausgiebigeres Vergleichen ähnlicher Bauten, namentlich auf italischem Boden, wie sie für das Altertum und die Renaissance durch Abbildungen bezeugt und bis auf den heutigen Tag wirklich erhalten sind.

Schon das volle Verständniss dieses Hauptstückes des Bauprogramms erfordert als unumgängliche Voraussetzung, dass auch die gesammte Anlage und ihr Umbau, zu dem die Errichtung der neuen Pforte gehört, richtiger und vollständiger erkannt sowie nach seiner Bedeutung gewürdigt werde, als es den alten Commentatoren, den einzigen Forschern, die sich daran bisher versucht haben, gelungen ist. Dieser Teil der Arbeit wird zugleich einen kleinen Beitrag zu den römischen Sacralaltertümern ergeben.

Sollte der neue Commentar nicht eine empfindliche Lücke aufweisen, dann musste sich der Verfasser ferner an die ihm zunächst fernerliegende Aufgabe wagen, die Urkunde auch nach ihrer rechtlichen Seite hin zu erläutern. Hier galt es zunächst nur, die Ergebnisse der romanistischen Untersuchungen, namentlich der von Mommsen geführten, zusammenzufassen und gelegentlich gegen Einwendungen zu sichern. Dazu kam aber eine zweite, noch dankbarere, aber auch weit schwierigere Aufgabe, auf welche der Stand der alten Ueberlieferung sowie der neueren Forschung hinführte.

Das römische Italien ist zwar reich an Bauinschriften, welche die Errichtung oder Herstellung der Gebäude durch den Staat, durch Gemeinden oder Genossenschaften, durch Magistrate oder Private der Nachwelt verkünden[1]), aber unter ihnen befindet sich kein zweites Schriftstück, welches alle Bestimmungen über den Geschäftsgang der Bauvergebung und das Bauprogramm selbst mit solcher Ausführlichkeit und Genauigkeit verzeichnet zeigte, wie unsere Inschrift. Es ist eben bisher — wenigstens soviel mir bekannt — das einzige vollständig erhaltene römische Beispiel einer amtlichen Bauausschreibung, zu dem die Citate Ciceros aus einer *lex locationis* des Verres und die abgerissenen Notizen über entsprechende private Baucontracte in Catos Buch *de agricultura* nur sehr ungenügende Analogien darbieten.

Um so reichlicheres Vergleichungsmaterial bieten aber auch hier, wie für das Bauprogramm selbst, die griechischen Bauinschriften, welche die Funde der jüngsten Zeit in ungeahnter Weise vermehrt haben und noch vermehren. Die Bauprogramme, -verträge und -rechnungen von Athen, dem Peiraieus, Eleusis, von Delos, Lebadeia, Epidauros, Hermione, Troizen, Tegea, Korkyra, Lesbos bieten mancherlei Berührungspunkte für die Formalitäten des Geschäftsganges, wie sie seiner Zeit Fabricius zusammenfassend

1) Eine Reihe von Beispielen bei Wilmanns, *Exempla* I S. 215—236, *Tituli operum publicorum.*

dargestellt hat.[2]) Man wird nun zwar nicht von vorn herein behaupten wollen, dass jedes solche Zusammentreffen auch gleich auf griechischen Einfluss zurückgeführt werden muss, da sich manches immer und überall aus der Praxis von selbst ergeben kann. Wenn man aber in Betracht zieht, dass unsere Inschrift an Umfang und Bedeutung den meisten griechischen weit nachsteht, dann dürfte die Anzahl der vorhandenen Uebereinstimmungen gross genug erscheinen, um auch auf diesem Gebiete denselben Zusammenhang mit griechischen Einrichtungen wahrscheinlich zu machen, dem die Forschung unserer Tage auch in anderen Teilen des römischen Rechtes mit Erfolg nachspürt.

Das ist umso glaublicher, als wir in Puteoli auf altem griechischen Colonialboden stehen. Dikaiarcheia fiel zwar schon am Ende des fünften Jahrhunderts v. Chr. mit den übrigen Griechenstädten Campaniens in die Hände der Osker und Samniten, aber das Griechentum wurde hierdurch nicht verdrängt, sondern es entstanden gemischte Bevölkerungen, welche von den Griechen die Praxis der Stadtverwaltung übernahmen.[3]) Sogar rein samnitische Orte wie Nola, Nuceria, Teanum hatten griechische Stadtverwaltung. Die römische Occupation änderte das nur sehr allmählig. Nicht überall freilich blieb das hellenische Wesen so lange lebendig, wie in Neapel, das bis tief in die Kaiserzeit seine alten Magistrate und Rechtsgewohnheiten, ja sogar die griechische Amtssprache beibehielt.[4]) Aber dass Aehnliches, wenn auch in geringerem Maasse, auch für Puteoli, trotz seiner alten römischen Colonie, gilt, bezeugt vielleicht nichts so deutlich, als dass es noch von Petronius als *Graeca urbs* bezeichnet wird.[5])

---

2) *De architectura graeca* S. 17 ff.: *De operum publicorum apud Graecos administratione*, vgl. Choisy, *Études épigr. sur l'archit. Gr.* S. 183 ff. 215 ff.

3) Mommsen, Röm. Gesch. I[8] S. 354.

4) Mommsen *C. I. L.* X S. 170 f.; vgl. Hermes XIII S. 108 ff. Beloch, Campanien[2] S. 45.

5) C. 81; zu diesem seinem Hinweis fügt Herr Professor Studniczka folgendes hinzu: „Die, wie Ellis (s. unten) bemerkt, zuerst von Cataldo Janelli aufgestellte Ansicht, dass der grösste Teil dessen, was uns von Petrons Roman erhalten ist, in Puteoli spielt, hat am besten Beloch, Campanien S. 108. 116 bes. Ergänzungen 1890 S. 450, dann auch Haley, *Harvard-Studies* II Boston 1891 vertreten. Dagegen hat sie ihr einstiger Anhänger L. Friedländer neuerlich aufgegeben (*Cena Trimalchionis* S. 6. 254 f., Woch. f. kl. Phil. 1891 S. 1315 ff. I. v. Müllers Jahresber. LXXII S. 162), zu Gunsten der früher (Bursians Jahresber. XIV S. 171 f.) auch von ihm bekämpften Aufstellung Mommsens, der mit bestechenden Argumenten für Cumae eingetreten ist, Hermes XIII S. 106 ff. bes. 113 ff. Diese scheitert aber an der Erwähnung von Cumae c. 48, welche Friedländer jetzt, im Anschluss an meine Vermutungen zur gr. Kunstgesch. S. 40, als Glossem tilgt. Da aber, wie er selbst sagt, die Glossen im Petrontext „sonst ohne Ausnahme sprachliche Erklärungen der wohlfeilsten Art“ sind, haben seine Recensenten meist berechtigten Wider-

Meinen Versuch, die umschriebenen Aufgaben durchzuführen, glaubte ich nicht noch dadurch erschweren zu sollen, dass ich die Darstellung mit der Widerlegung aller abweichenden Ansichten belastete; nur wo es sich um grundlegende oder wirklich zweifelhafte Punkte handelte, habe ich mich mit meinen Vorgängern ausführlicher auseinandergesetzt, dagegen ihre vielen handgreiflichen Irrtümer nur in kurzen Noten angeführt oder ganz verschwiegen.

Was den Gang der Untersuchung anlangt, so hoffe ich auf die Zustimmung des Lesers, dass ich der Form des laufenden Commentars die systematische Darstellung vorgezogen habe, welche sich naturgemäss in zwei Hauptstücke gliedert, deren erstes dem geschäftlichen Verfahren, deren zweites dem architektonischen Bauprogramm gewidmet ist. Den Vorteil einer von Satz zu Satz fortschreitenden Erläuterung werden hoffentlich die Indices ersetzen.

Erster Teil.

Das geschäftliche Verfahren.

§ 4. Das rechtliche Wesen der Urkunde

ist in der Ueberschrift in ähnlicher Weise bezeichnet, wie sie heute noch bei amtlichen Actenstücken üblich ist. An der Spitze steht das Datum, freilich nur die dreifache Jahresbezeichnung (S. 669). Diese giebt zugleich die Behörde an, welche den Act erlassen hat, die Duovirn von Puteoli. Darauf folgt eine kurze allgemeine Bezeichnung der Geschäftssphäre, des Ressorts, dem er angehört: die Inschrift bezeichnet sich als *operum lex II,* das heisst als „Ausschreibung öffentlicher Arbeiten, Nr. 2", gezählt ohne Zweifel innerhalb des Amtsjahres der Beamten, wie an sich wahrscheinlich ist und aus der Bestimmung des Stadtrechtes von Malaca hervorgeht, dass gerade alle derartige Actenstücke während der Amtsdauer der Duovirn öffentlich ausgestellt bleiben mussten.[1]) Darauf folgt in den Worten: *Lex parieti faciendo in area quae est ante aedem Serapi trans viam* der eigentliche „Betreff" der Urkunde, die nähere Bezeichnung der

---

spruch erhoben (Klebs, D. Litt.-Ztg. 1892 S. 657f. Cr(usius), Lit. Centr.-Bl. 1892 S. 57, Ellis, *Academy* März 1892 S. 256). Und mit dieser Athetese fällt unrettbar die Möglichkeit, an Cumae zu denken. Ihr widerspricht auch schon, wie Beloch richtig ausgeführt hat, das ganze Stadtbild, eine römische Colonie, welche zugleich eine verkehrsreiche Hafenstadt Campaniens ist, und zwar für ein von Norden kommendes Schiff hinter Baiae gelegen (c. 104). Die Gründe Mommsens für Cumae müssen sich also anders erklären, vgl. bes. Beloch und Klebs a. a. O. Ich gedenke auf diesen Gegenstand später ausführlicher zurückzukommen."

1) Cap. 63, *C. I. L.* II Nr. 1964, Bruns, *fontes*[6] S. 152.

Art der Arbeit — im Hinblick auf die folgenden detaillierten Angaben sehr summarisch, ja ungenau, aber seiner Zeit ohne Zweifel ausreichend, um dieses *opus* von anderen, etwa Strassen-, Wasser- oder Feldbauarbeiten, zu unterscheiden — und der Lage des Bauobjectes, zwei Punkte, die ebenso z. B. am Anfang der Skeuothekinschrift stehen.[2])

In welchem Sinne die Bauausschreibung eine *lex* genannt wird, haben schon die Verteidiger der Inschrift gegen Maffeis auch hieran anknüpfende Verdächtigungen richtig erkannt[3]); es geht klar hervor aus Mommsens Definition dieses Begriffes.[4]) Eine *lex* ist: „die Bindung eines Rechtssubjectes gegenüber einem andern, und zwar in dem Sinne, dass der eine Teil die Bedingungen formuliert und die Initiative hat, der andere Teil in diese Bedingungen eintritt." Genauer bezeichnet ist unsere Urkunde eine *lex locationis*[5]) und zwar über eine *locatio operis*[6]), eine *lex operi faciendo.*[7]) Die Duovirn proponieren die Bedingungen, unter welchen der von der Gemeinde beabsichtigte Bau vergeben werden soll. Die nächste Analogie aus dem römischen Staatsrecht bieten die *leges locationis* der Censoren und sonstiger Magistrate, welche in ähnlicher Weise staatliche Bauten und andere Unternehmungen zur Bewerbung ausschrieben. Doch werden, der allgemeinen Bedeutung des Wortes *lex* entsprechend, auch private Vertragsbedingungen ebenso bezeichnet.[8]) Sobald ein Unternehmer auf diese Bedingungen eingeht und von den Proponenten geeignet befunden wird, tritt zur *locatio* die *conductio operis* hinzu, die Ausschreibung wird zum Contract. Das ist in unserem Fall einfach durch die Beifügung der Unterschriften des Unternehmers C. Blossius und seiner Bürgen (oder Zeugen?) geschehen.

Dass der Vertrag auch wirklich eingehalten, der Bau ausgeführt wurde, lehrt wohl mit Sicherheit die monumentale Aufzeichnung und sogar Restitution der Urkunde auf einer stattlichen Marmorplatte (s. S. 669 f.), welche zu keinem anderen Zweck unternommen sein wird, als um sie als Stiftungsurkunde an oder in dem später erneuerten Bau anzubringen, auch diess in griechischer Weise.

Mit griechischem Brauche stimmt überhaupt in allem Wesentlichen das ganze Verfahren.[9]) Der *lex locationis* entspricht die

2) *C. I. A.* II Nr. 1054, Dittenberger, *Sylloge* Nr. 352, Wachsmuth, Stadt Athen II 1 S. XIII.

3) Cognolato, Marquez S. 155, Guarini S. 122 ff., Zannoni S. 14 f., Amati S. 330.

4) Röm. Staatsrecht III³ S. 308 ff.

5) *Lex Iulia mun. C. I. L.* I Nr. 206, 45. 70, Bruns, *fontes*⁶ S. 105 f. Stadtrecht von Malaca c. 63 (s. S. 678¹), von Urso c. 69, *C. I. L.* II Nr. 5439, Bruns, *fontes*⁶ S. 126. Gellius 11, 17, 2.

6) Unter diesem Titel steht sie bei Bruns S. 332.

7) Cicero *Verr.* II 1, 55, 143.

8) S. bes. Cato, *de agric.* 14, 5. 145—150. Vitruv 2, 8, 8, S. 48, 26 Rose.

9) S. bes. Fabricius, *de arch.* S. 23 ff. Hermann-Thalheim, Griech. Rechtsaltert.³ S. 100 ff.

συγγραφή zum Zwecke der ἀπομίσθωσις, wie sich z. B. die Skeuothekinschrift bezeichnet; eine solche kann auch dort durch die Unterschrift des *redemptor* oder *conductor,* des ἐργώνης, ἐργολάβος, μισθωτής und seiner Bürgen, ἔγγυοι, ἐγγυηταί, zuweilen auch Zeugen, zum perfecten Contract werden. Diese und andere Uebereinstimmungen werden unten im Einzelnen genauer nachgewiesen.

Nach Feststellung dieses allgemeinen Charakters der Urkunde gehen wir zu ihren einzelnen Bestimmungen über, die, wie schon bemerkt, nicht in der dem Geschäftsgang entsprechenden Reihenfolge der Inschrift, sondern in systematisch zusammenfassender Anordnung erörtert werden sollen. Wir betrachten zunächst den *locator operis* und seine Obliegenheiten, dann die von ihm aufgestellten Bedingungen der *locatio,* endlich deren Erfüllung durch die unter die Urkunde gesetzten Unterschriften.

A. Die Baubehörde und ihre Functionen.

§ 5. Die Duovirn.

Als eigentliche *locatores* fungieren in Vertretung der Gemeinde die Duovirn von Puteoli. Die Vergebung, Beaufsichtigung und Uebernahme von Gemeindebauten gehört zu den gewöhnlichsten Obliegenheiten dieser Beamten, wie die solenne Formel *duoviri curaverunt idemque probaverunt* unzähliger Bauaufschriften bezeugt[1]); sie ergiebt sich aus ihrer Function als oberste Finanzbeamte, die wir am genauesten aus den Verfassungsurkunden von Malaca und Urso kennen.[2]) Da ihnen diese innerhalb einer römischen Bürgercolonie ursprünglich den Censoren zustehende Befugniss schon zur Zeit unserer Inschrift eingeräumt war, muss Puteoli bereits damals jenes Maass der Selbstverwaltung besessen haben, welches den übrigen Gemeinden erst nach dem Bundesgenossenkriege bewilligt wurde.[3]) Es stimmt das mit dem Selbstbewusstsein, das die Voraustellung der Duovirn in der Datierung verrät (S. 669), und darf vielleicht als ein Rest altgriechischer Autonomie betrachtet werden.

Die Duovirn also schreiben mittels unserer Urkunde die geplante Bauarbeit zur öffentlichen Licitation[4]) aus. Ihre Wahl zwischen den auftretenden Bewerbern wird, gleiche Tüchtigkeit derselben vorausgesetzt, durch Minuendolicitation erfolgt sein, nach dem Grundsatze: ὅπως ἄριστα καὶ εὐτελέστατα σκευάσαι[5]), wie das auch für

1) *C. I. L.* I Nr. 605, 1149, 1161—63, 1250—53. X Nr. 787, 819, 844 u. v. a.

2) *Malac.* c. 60, 63 (s. S. 678[1]), *Urson.* c. 93. Bruns, *fontes*[6] S. 123 ff. 144 ff. vgl. Mommsen, Abhandl. der sächs. Ges. der Wiss. 1857 III S. 419. 466 ff. Marquardt, Röm. Staatsverw. I S. 167.

3) Mommsen, Staatsrecht II[3] S. 429.

4) Vgl. besonders die Beschreibung einer solchen bei Cicero, *Verr.* II 1, 54, 141. Karlowa, Röm. Rechtsgesch. II[1] S. 650.

5) *C. I. A.* IV 3 S. 140 Nr. 26a.

die stadtrömischen Locationen anzunehmen ist.[6]) Der erwählte *redemptor* hat dann nach I 7 vor allem Bürgschaft und Caution zu stellen (s. § 7 u. 11) und zwar nach dem Ermessen, *arbitratus*, der Duovirn, wozu namentlich die gleichartigen Bestimmungen der *Lex agraria, Malacitana* und *Ursonensis* zu vergleichen sind.[7]) Und wie in der *Lex Iulia municipalis* den Aedilen bei der *cura viarum*[8]), so ist unseren Duovirn (und ihren Beiräten, s. § 6) derselbe Spielraum auch für die Ueberwachung der Arbeit selbst eingeräumt, III 7, wobei besonders an solche Einzelheiten der Arbeit zu denken ist, welche die Ausschreibung noch nicht genau verzeichnet, wie die ausdrücklich dem *arbitratus* anheim gegebene Uebertragung von kleinen Heiligtümern nach der neu hergerichteten *area* (III 2—6 vgl. § 21). Uebrigens wird auch in den privaten Contractentwürfen bei Cato manches dem *arbitratus* des *dominus* selbst, seines Stellvertreters oder eines unparteiischen *vir bonus* überlassen.[9])

Hier haben wir eine von den Bestimmungen vor uns, welche in griechischen Bauinschriften beachtenswerte Analogien finden. In der von Lebadeia verfügt die Baubehörde zweimal folgendes[10]): „Stellt sich bei der Arbeit als nützlich heraus, irgend eines der vorgeschriebenen Maasse durch Vergrösserung oder Verminderung abzuändern, so soll der Unternehmer das nach unserer Anordnung (ὡϲ ἂν κελεύωμεν) vornehmen", und in gleichem Sinne wird dann verlangt, dass er seine Richtscheite nach dem steinernen Normalrichtscheit des Heiligtums glätte und dass er die Stelen abwasche, so oft es die Baubehörde verlangt (ὁϲάκιϲ ἂν κελεύωμεν)[11]). Nachträgliche Bestimmungen werden in anderen Urkunden auch dem leitenden Architekten vorbehalten.[12])

Gegenüber dieser einen Uebereinstimmung der Function soll aber nicht der grosse Unterschied verschwiegen werden, der zwischen unsern Duovirn und den griechischen Baubehörden besteht. Alle die ἐπιϲτάται, ἐϲδοτῆρεϲ, ἐπιμελόμενοι, ναοποιοί und wie sie sonst noch heissen, scheinen keine ständigen, sondern nur für einzelne Bauten eingesetzte Commissionen zu sein[13]), welche bei dem finanziellen

---

6) Mommsen, Staatsrecht II³ S. 430.

7) *Lex agr. C. I. L.* I Nr. 200, 73. 75. 84. S. 83 f. Bruns, *fontes*⁶ S. 86. *Malac.* c. 60 (s. S. 678¹). *Urson.* c. 75. 98 (S. 679⁵). Vgl. Mommsen, Abhandl. d. sächs. Ges. 1857 III S. 470.

8) Z. 21. 22. 32. 33. 47. 54 (s. S. 679⁵).

9) *De agr.* 144. 145. 146. 149.

10) *I. Gr. Sept.* I Nr. 3073 Z. 18. 180. vgl. Fabricius, *de arch.* S. 6. 10. Aehnlich *I. Gr. Sept.* I Nr. 3074 Z. 11.

11) Z. 123 f. vgl. Fabricius S. 42.

12) Z. B. Inschr. von Eleusis Ἐφημ. ἀρχ. 1886 S. 199 A 74, Skeuothek (s. S. 679²) Z. 96, delischer Hausbau Ἐφημ. 1887 S. 56 Z. 6.

13) Hermann-Thalheim, Gr. Rechtsaltert. S. 100⁵, Gilbert, Gr. Staatsaltert. I² S. 293, Fabricius, *de archit.* S. 25¹, doch auch Dittenberger, *Syll.* S. 482⁴.

Teile des Geschäftes erst der Mitwirkung ständiger Finanzbehörden, in Athen der Poleten und später auch des ἐπὶ τῇ διοικήσει[14]), in Lebadeia der Katopten, in Delos der Hieropoeen[15]) bedurften.

§ 6. Das Consilium.

Dem eben angeführten Zusammenwirken verschiedener Behörden in Griechenland entspricht es wenigstens einigermaassen, wenn auch die puteolanischen Duovirn als Baubehörde nicht allein stehen, III 7. 8: *hoc opus omne facito arbitratu duovirum et duovira[l]ium, qui in consilio esse solent Puteoleis.* Es steht ihnen also, gewiss unter ihrem eigenen Vorsitz, ein Beirat zur Seite, der sich aus gewesenen Duovirn zusammensetzt Diese Teilnahme von beratenden Beisitzern an den Entscheidungen der Beamten beruht nach Mommsen auf alter römischer Sitte, die besonders dort gilt, wo es sich, wie hier, um vermögensrechtliche, zwischen Bürger und Gemeinde schwebende Fragen handelt.[1]) Im Senatusconsultum von Oropos steht den beiden Consuln ein *consilium* von fünfzehn Senatoren zur Seite, in welchem Mommsen eben nach Analogie unserer Inschrift, Consulare vermutet.

In Betreff der Competenz des puteolanischen *consilium* bestimmt zunächst die eben wörtlich angeführte Stelle, dass es an dem schon S. 681 besprochenen *arbitratus* der Duovirn bei der Ueberwachung der Arbeit Teil hat. Dem gegenüber ist es auffallend und vielleicht nur als eine kleine Flüchtigkeit anzusehen, dass das *consilium* nicht auch schon bei der Annahme der Bürgschaft I 8 mitwirkt. Seine wichtigste Thätigkeit aber ist III 11. 12 vorgeschrieben: *quod eorum viginti iurati probaverint, probum esto, quod icis* (statt *ii*[2]) *inprobarint, inprobum esto;* es ist die dem *locator* zustehende *probatio*[3]), die ἐσχάτη δοκιμασία[4]), welche auch in Griechenland meist der das übrige leitenden Baubehörde, nur mitunter eigenen δοκιμασταί oder ἐπιτιμηταί zusteht.[5])

Zur Geschäftsordnung des *consilium* wird schon vorher verfügt, dass bei seiner Beratung mindestens zwanzig Mitglieder gegenwärtig sein müssen III 8 f.: *dum ni minus viginti adsient, cum ea res*

---

14) *C. I. A.* IV 3 S. 140 Nr. 26a und die athen. Mauerbauinschr. *C. I. L.* II 1 Nr. 167 (auch Wachsmuth, Stadt Athen II 1 S. VI ff.) Z. 35 f., vgl. Fabricius, *de arch.* S. 23.

15) *I. Gr. Sept.* I Nr. 3073 Z. 89, Fabricius S. 43 f. Dittenberger, *Syll.* S. 486[34]. Homolle, *Bulletin de corr. hell.* 1890 S. 393, 44.

1) Mommsen, Staatsrecht I[3] S. 315[1], 317[1], 318[2], 319[4], vgl. Hermes XX S. 268.

2) Vgl. *C. I. L.* I S. 603, Col. 4 unten. Neue, Lat. Formenlehre II[3] S. 383.

3) Cicero, *Verr.* II 1, 54, 142 *probatio futura est tua, qui locas;* vgl. 143. Karlowa, Röm. Rechtsgesch. II[2] S. 649.

4) I. v. Lebadeia Z. 29 s. S. 681[10].

5) I. vom Theaterbau im Peiraieus *C. I. A.* II 1 Nr. 573, *C. I. Gr.* II Nr. 2266, vgl. Böckh, Staatshaushalt. der Ath. I[3] S. 260, Fabricius, *de arch.* S. 27.

consuletur, also mit derselben Formel, wie im Stadtrecht von Urso c. 69: *dum ne minus viginti atsint cum e(a) r(es) consuletur*, welche ähnlich schon im *Senatusconsultum de Bacchanalibus* vorkommt, Z. 7: *dum ne minus senatoribus C adesent quom ea res consoleretur*. Dieses „mindestens" ist natürlich auch in dem bereits angeführten folgenden Satze: *quod eorum viginti probaverint*, *probum esto* etc. zu ergänzen; denn bei allzu wörtlicher Auffassung käme der Widersinn heraus, dass diesen entscheidenden Beschluss nicht mehr als zwanzig, diese aber einstimmig zu fassen hätten, während er natürlich durch einfache Majorität der zwanzig oder mehr Anwesenden, die *maior pars eorum, qui tum aderunt*, wie es in Malaca und Urso heisst[6]), erfolgen soll. Der Zweck dieser Forderung einer sehr beträchtlichen Präsenzzahl ist kein anderer, als die Entscheidung solcher finanzieller Angelegenheiten von persönlichen Rücksichten, namentlich von der Bestechung, möglichst unabhängig zu machen. Die *lex Ursonensis* droht c. 93 den Duovirn oder Präfecten, welche von einem *redemptor, manceps* oder *praes* Geschenke nehmen, eine schwere Geldbusse an, und dieselbe schreibt für ähnliche Beratungen ihrer Decurionen eine ganze Reihe von verschiedenen Präsenzzahlen vor, deren Höhe sich nach der Wichtigkeit des Gegenstandes richtet.[7]) Für den dem unsrigen nächststehenden Fall c. 69, dass über den Antrag der Duovirn auf Auszahlung von Geldern, welche den Unternehmern von Sacralbauten *ex lege locationis* gebühren, beschlossen werden soll, wird mit denselben Worten (s. oben) die gleiche Zahl von Decurionen verlangt.

Auch hierfür gab es griechische Vorbilder, z. B. haben in Lebadeia die ναοποιοί in streitigen Fällen ihre Entscheidung zu treffen, wenn mehr als die Hälfte von ihnen zugegen ist. Dabei werden sie und ebenso die Epistaten des Mauerbaues in Athen vereidigt[8]), natürlich zur Sicherstellung der *bona fides* ihrer Entscheidung, auch diess wie beim puteolanischen *consilium* III 12.

B. Die Bedingungen der Ausschreibung.

Welche Arbeiten von dem conductor operis gefordert werden, wird uns die Betrachtung des Bauprogramms lehren. Hier soll nur von den geschäftlichen Bedingungen die Rede sein, wie sie die Ausschreibung aufstellt, noch ohne einen bestimmten Unternehmer im Auge zu haben (I 6: *qui redemerit*).

6) *Malac.* c. 62. *Urson.* c. 64. 92. 96. 100 (s. S. 678[1], 679[5]), vgl. Mommsen, Sächs. Abhandl. 1857 III S. 413[66].

7) S. c. 75. 96. 100. 125. 126. 130.

8) I. v. Lebad. (S. 681[10]) Z. 41 ff. Athenische Mauerbauinschrift (S. 682[14]) Z. 35 ff.

§ 7. Bürgschaft und Caution.

Die erste Voraussetzung der Bauvergebung ist die Stellung von Bürgschaft und Caution, welche I 7 verlangt wird: *Qui redemerit, praedes dato praediaque subsignato duumvirum arbitratu,* also mit einer ganz ähnlichen, nur kürzeren Formel wie in den entsprechenden Abschnitten des Stadtrechts von Malaca[1]), z. B.: *[qui] praedes accepti sint quaeque praedia subdita subsignata obligatave sint.*

Die *praedes* sind Personen, die der Gemeinde gegenüber für den ganzen Wertbetrag der vom Hauptschuldner, hier dem Unternehmer, übernommenen Leistung haften.[2]) Darum müssen sie, abgesehen von der allgemeinen Voraussetzung der Civität und Testabilität, vor allem *locupletes* sein[3]), das heisst genügendes Grundeigentum besitzen, von dessen Suffizienz offenbar ihre Annahme oder Ablehnung durch die Behörde abhängt. Die Verpflichtung geschah nach Varro[4]) durch mündliche Erklärung des Bürgen, worauf aber die Namen in das Gemeindebuch eingetragen wurden: *in tabulas communes municipum eius municipi referantur, lex Malacitana* c. 63.[5])

Ganz ebenso wird mit den *praedia* verfahren, liegenden Gütern, deren Verpfändung zu der Stellung von Bürgen hinzutritt, um die Sicherheit zu erhöhen. Diese zweite Art der Haftung war aber nicht unbedingt notwendig, sondern nur dann, wenn nach dem *arbitratus* der betreffenden Behörde die *praedes* allein nicht genügten, wie uns das Stadtrecht von Malaca c. 60 gelegentlich der Wahlbewerbung der Duoviratscandidaten belehrt: *si d(e) e(a) r(e) is praedibus minus cautum esse videbitur, praedia supsignato arbitratu eiusdem* (des Leiters der Comitien).

Kam der Unternehmer seinen Verpflichtungen richtig nach, so wurden mit ihm auch die gestellten Bürgen und Pfänder alsbald ausdrücklich liberiert (*Malacitana* c. 64). That er es aber nicht oder ungenügend, dann hielt sich die Gemeinde an die Bürgen und Pfänder, *e lege praediatoria praedibus praediisque vendundis,* das heisst ursprünglich durch wirklichen Verkauf beider, was aber später dahin gemildert wurde, dass durch eine neue Licitation ein neuer *redemptor* bestellt wurde, auf den das Recht der Gemeinde an die *praedes* und *praedia* überging.[6])

---

1) c. 63 vgl. 60. 64 (s. S. 678[1]).

2) Vgl. Mommsen, Sächs. Abhandl. 1857 III S. 467 und *C. I. L.* I S. 103 zur *lex agraria;* in manchem Punkte abweichend Göppert, Zeitschrift für Rechtsgesch. IV S. 268 ff. Rivier, Untersuchung über die *cautio praedibus praediisque,* Berlin 1863 S. 11 ff. u. 36. Karlowa, Röm. Rechtsgesch. II[2] S. 49 ff.

3) Cicero, *Verr.* II 1, 55, 143, freilich zunächst vom Unternehmer selbst gebraucht.

4) *De l. l.* 6, 74, vgl. Mommsen, Sächs. Abhdl. III S. 468[32].

5) Cicero, *Verr.* II 1, 55, 144 *in tabulas enim legem retulisti.*

6) *Malac.* c. 64. 65. Cicero, *Verr.* II 1, 54. 142 f.; vgl. Mommsen, Sächs. Abhdl. III S. 473 ff.

Von den beiden römischen Arten der Sicherstellung ist die zweite, die *cautio praediis*, in griechischen Bauurkunden meines Wissens nicht sicher nachweisbar; denn die Angabe Vitruvs[7]), dass nach einem ephesischen Baugesetz die *bona* des unternehmenden Architekten obligiert wurden, könnte leicht durch die dem Autor geläufigen römischen Verhältnisse beeinflusst sein. Dagegen finden sich die den *praedes* entsprechenden ἔγγυοι oder ἐγγυηταί fast in allen einschlägigen Urkunden.[8]) Auch sie müssen Leute von Credit, ἀξιόχρεοι[9]) sein, denn sie haften mit ihrem Vermögen für die Ausführung der vom Unternehmer übernommenen Verpflichtungen, wie das ausdrücklich der Contract des Grundstückspeculanten Chairephanes, der von der Gemeinde Eretria die Entwässerung eines grossen Sumpfes pachtet, vorschreibt.[10]) Ein Beispiel der wirklichen Beteiligung der Bürgen an der Ausführung der vom Unternehmer übernommenen Arbeiten bietet die grosse Inschrift des Jahres 279 v. Chr. von Delos.[11]) Von einem Verkauf der Bürgen ist wohl nirgends die Rede, aber undenkbar ist ein solcher nicht, da der Verkauf des Schuldners in Griechenland sonst, und zwar nicht nur in der ältesten Zeit, vorkommt.[12])

§ 8. Ablieferungs- und Zahlungstermine.

a. *Dies operis.* Die Arbeit, welche der Unternehmer gewiss gleich nach Annahme seiner Bürgschaft und dem darauf folgenden Empfang der ersten Rate seines Lohnes (s. unten) zu beginnen hat, muss zu einem bestimmten Termin fertig werden, wie ihn natürlich auch die griechischen Bauinschriften vorschreiben.[1]) Dieser End-, nicht, wie frühere Erklärer meinten[2]), Anfangstermin der Arbeit ist der III 12 festgestellte *dies operis;* das zeigt der Vergleich mit der *lex agraria* (S. 681[7]) c. 98: *opusque locato eique operi diem deicito, ubei perfectum siet* und mit den Worten Ciceros[3]): *diem praestituit*

---

7) *Praef.* des 10. Buches S. 242 Rose.

8) Fabricius, *de arch.* S. 29, Hermes XVII S. 20; Hermann-Thalheim a. a. O. S. 100[1].

9) I. v. Lebadeia Z. 27 (s. S. 681[10]).

10) Dareste, Haussoullier, Th. Reinach, *Inscript. jurid. gr.* I S. 148 Z. 33–35, 41.

11) Homolle, *Bullet. de corr. hell.* XIV S. 396 Z. 80: τοῖϲ ἐγγυηταῖϲ αὐτοῦ (τοῦ ἐργολαβήϲαντοϲ) ϲυντελέϲαϲι τὸ ἔργον κατὰ τὴν ϲυγγραφήν.

12) S. die Inschrift von Halikarnass, Haussoullier, *Bull. de corr. hell.* IV S. 295 ff. mit den Erklärungen von Szanto, Wiener Studien 1887 IX S. 284 f. Hermann-Thalheim a. a. O. S. 18.

1) Vgl. Fabricius, *de arch.* S. 26; I. v. Lebadeia Z. 13, von Delos *C. I. G.* 2266 Z. 3, Fabricius, Hermes XVII S. 1 ff., von Athen *C. I. A.* IV S. 140, 26a Z. 11 ff. (Δελτ. ἀρχ. 1889 S. 255, 211 ff.) Contract des Chairephanes Z. 7 (s. oben Anm. 10).

2) Marquez S. 191. Guarini S. 86 f. Zannoni S. 45. Amati S. 328. Richtig nur Choisy S. 146 Anm.

3) *Verr.* II 1, 56, 148.

operi faciundo Kalendas Decembris; locat circiter Idus Septembris; angustiis temporis excluduntur omnes, nämlich alle Bewerber bis auf den von Verres gewollten. Diese ohnehin selbstverständliche Auffassung des *dies operis* sichert sein Datum *K(alendis) Novembr(ibus) primeis*, — letzteres im Sinne von *proximis* auch bei Cato[4]) und in älteren wie jüngeren Inschriften[5]) — welchen Tag Frontin in der Schrift *de aquis*[6]) als den Endpunkt der für Bauarbeiten günstigen Jahreszeit bezeichnet: *idoneum structurae tempus est a Kalendis Aprilibus in Kalendas Novembres, ita ut optimum sit intermittere eam partem aestatis, quam nimis caloribus incandescit: quia temperamento coeli opus est, ut et humorem commode structura combibat et in unitatem corroboretur.*

b. *Dies pequniae.* Die Verpflichtungen, welche die Gemeinde gegenüber dem Unternehmer, wenn er ihre Anforderungen erfüllt, auf sich nimmt, kann ziffermässig noch nicht in der Ausschreibung, sondern erst bei Abschluss des Contractes festgestellt werden. Im Text unserer Inschrift ist desshalb nur die Art der Zahlung normiert: III 13—15 *Dies pequn(iae): pars dimidia dabitur ubei praedia satis subsignata erunt; altera pars dimidia solvetur opere effecto probatoque.* Von den beiden Zahlterminen — *dies pecuniarum* auch bei Columella, bei Cato *dies argento*[7]) — tritt also der erste ein, sobald genügende Sicherheit geleistet ist, wobei gewiss nur der Kürze wegen die I 7 an erster Stelle geforderten Bürgen ausgelassen sind; der zweite nach der Fertigstellung und behördlichen Genehmigung der Arbeit.

Da sonst Ratenzahlungen nicht üblich gewesen zu sein scheinen, so ist es um so bedeutsamer, dass sie hier vorkommen. Sie entsprechen dem in Griechenland herrschenden Brauche, nur pflegen die Raten dort meistens zahlreicher zu sein. So erhält der Unternehmer in Lebadeia die erste Rate (δόϲιϲ) sofort nach Stellung von Bürgen, die zweite, nachdem der wesentlichste Teil der Arbeit geleistet ist, und den Rest, bestehend in einem zur Sicherheit zurückbehaltenen Zehntel des ganzen Preises (τὸ ἐπιδέκατον), nach endgültiger Ablieferung des Werkes.[8]) Derselbe Modus wiederholt sich vier Mal in der delischen Rechnung vom Jahre 279 v. Chr.[9]), und ähnlich in einer zweiten delischen Urkunde (πρώτη, δευτέρα δόϲιϲ, τὸ λοιπὸν ἐπιδέκατον), in der jedoch an mehreren Stellen auch nur von zwei Raten, wie in Puteoli, die Rede ist: ἔδομεν τὴν πρώτην

---

4) *De agric.* 147. 148, 2.

5) Z. B. *Lex agr.* c. 17. 18. 70 (S. 681[7]). *Lex Cornelia de XX quaest. C. I. L.* I Nr. 202, Bruns[6] S. 91 Z. 8. 11. 13. 15. 17. 21. 25. 29. *Sententia Minuc. C. I. L.* I Nr. 199 Z. 36. 44. *Lex Iulia Municip. C. I. L.* I Nr. 206, Bruns[6] S. 107 Z. 57. 296.

6) c. 123 S. 46, 22 Bücheler, hierzu angeführt von Choisy S. 201[1].

7) Col. 1, 7, 2. Cato, *de agric.* 146, 2.

8) I. v. Lebadeia Z. 47—62 (s. S. 681[10]), vgl. Fabr., *de arch.* S. 40ff.

9) Homolle, *Bullet. de corr. hell.* XIV 1890 S. 393 Z. 46 ff. S. 394 Z. 53 ff., 59 ff., 63 ff. Vgl. Kumanudes, Ἐφημ. ἀρχ. 1887 S. 56 A. 20.

δόcιν κελεύοντοc ἀρχιτέκτονοc καὶ τὸ λοιπόν...[10]) In vier Raten, einschliesslich jenes Zehntels erfolgt die Auszahlung nach einer dritten delischen Inschrift.[11])

C. Der Vertragsabschluss.

Wie in der Hauptsache schon Marquez erkannt und die neueren juristischen Erklärer der Inschrift näher ausgeführt haben, bedeutet die am Schluss angefügte Subscription die Erhebung der blossen Bauausschreibung zum perfecten Contract mit einem bestimmten *redemptor*, der natürlich in dem erstunterzeichneten C. Blossius zu erkennen ist*), während in dem übrigen die Bedingungen enthalten sein müssen, unter denen er den Vertrag abschliesst. Wundern mag man sich nur, dass die Clausel gar so wortkarg ist und die Bedeutung der einzelnen Unterschriften nicht einmal in der kurzen Weise angiebt, die wir aus griechischen Contractschlüssen kennen lernen werden. Doch wird dabei gewiss nicht an eine Verstümmelung bei der angenommenen Restitution (s. S. 670) zu denken sein, da diess Mommsen verschmäht hat.

§ 9. Der Stand der Unterzeichneten.

Es ist vielleicht nicht ohne Belang für die Erkenntniss der geschäftlichen Bedeutung der Subscription, dass, wie bisher meines Wissens nur Amati hervorgehoben hat[1]), die Unterzeichneten wenigstens zum Teil dem Patriciat des Ortes angehören.

Das gilt besonders von dem ersten, dem Unternehmer. Die Blossii waren eine der vornehmsten campanischen Familien, welche wiederholt eine namhafte Rolle in der Geschichte gespielt hat. Im Jahre 216 übergab der *praetor Campanus* Marius Blossius Capua an Hannibal, wahrscheinlich einer von den Brüdern Blossii, die sechs Jahre später als Häupter einer missglückten Verschwörung hingerichtet wurden[2]), und 133 soll C. Blossius aus Cumae, Schüler des Stoikers Antipatros von Tarsos, ein blindergebener Anhänger des Ti. Gracchus, diesen zur Einbringung der verhängnissvollen Ackergesetze veranlasst haben, wofür er auch, nach Asien entflohen, von der Rache der Republik getroffen wurde.[3]) Im Hinblick auf

10) Homolle, *Bullet. de corr. hell.* VI 1882 S. 52 Z. 220 ff., S. 53 Z. 243 ff., S. 53 Z. 235.

11) *C. I. G.* II Nr. 2266, Fabricius, Hermes XVII S. 4 Z. 12. 15; *de arch.* S. 41.

*) Marquez S. 191 und die S. 684² angeführte juristische Litteratur. Dagegen hielt Amati S. 329. 337 auch den Blossius und die vier andern für Bürgen, Guarini S. 86. 88 und Zannoni S. 46 alle fünf für Geber freiwilliger Beiträge, indem sie *idem praes(titerunt)* ergänzten.

1) S. 337 f. seiner Recension.

2) Livius 23, 7; 27, 3.

3) Cicero, *Lael.* 37; Plutarch, *Ti. Gracch.* c. 8; Valer. Max. 3, 7, 1.

solche Ereignisse nennt Cicero die Blossier als Beispiel für den unbeugsamen Hochmut und Trotz der vornehmen Campaner.[4]) Ihren Wohlstand auch in späterer Zeit verkündet am deutlichsten die grosse Anzahl ihrer inschriftlich bezeugten Freigelassenen.[5])

Die Fuficii, Granii und Tettei waren gleichfalls weit über Campanien verbreitete, begüterte und angesehene Geschlechter. C. Granius kann identisch sein mit dem ἄρχων oder *princeps*, also wohl Duovir von Puteoli, den Sulla dicht vor seinem eigenen Tode erwürgen liess, weil er, wohl aus ähnlicher Gesinnung wie wir sie bei den Blossiern kennen gelernt haben, einen Beitrag der Gemeinde zum Neubau des capitolinischen Tempels zurückhielt.[6]) Ein P. Granius aus Puteoli befindet sich unter den *mercatores, homines locupletes atque honesti,* welche Verres nach Cicero geplündert hat.[7]) Einem Cn. Tetteius wurden zu Puteoli noch in später Zeit wegen seiner Verdienste beim Begräbniss hohe Ehren erwiesen.[8]) Ein C. Fuficius war Aedil in Acerrae.[9]) Nur C. Crassicius dürfte, da ihm der Vatersname fehlt, ein Neubürger, also von geringerem Range sein, was dann allerdings auch für den Duovir M. Pullius I 2 gälte, wesshalb hier vielleicht doch an den Ausfall dieser Buchstaben bei der Restitution der Urkunde gedacht werden kann.

§ 10. Der Geldbetrag.

Der Betrag von 1500 Sesterzen, welcher der Unterschrift des Unternehmers C. Blossius nachfolgt, erklärt sich durch die Einschaltung eines *redemit*, er bezeichnet also die Summe der von ihm mit der Baubehörde vereinbarten Entlohnung[1]), auf deren Bestimmung es bei Abschluss des Contractes vor allem ankam; damit ist zugleich die Summe angegeben, für welche der Unternehmer Bürgschaft zu leisten hat. Ebenso finden wir den entsprechenden Vermerk in griechischen Bauurkunden angebracht, z. B. unter der Tempelbauinschrift von Delos[2]): ἠ]ρ[γο]λ[ά]βη[cε] Δαμαc[ίαc Κ]υπραγόρου [Πάρ]ιοc δραχμῶν ἀ[ργυρίου . . . . χι]λίων ἐνακοcίων ἐνενήκοντα und fast ebenso kurz unter dem Contract der Theaterpächter im Peiraieus[3]):

4) *De lege agr.* 2, 93 vgl. 91.
5) *C. I. L.* X Index.
6) Plutarch, *Sulla* c. 37. Valer. Max. 9, 3, 8.
7) *Verr.* II 5, 59, 154; vgl. Beloch, Campanien S. 115.
8) *C. I. L.* X Nr. 1787.
9) *C. I. L.* X Nr. 3758.
1) Mommsen, *C. I. L.* I S. 163, Abhandl. d. Sächs. Ges. III S. 472[12]. Marquez S. 191, Choisy S. 116.
2) *C. I. G.* II Nr. 2266 A Z. 24; vgl. Fabricius, Hermes XVII S. 5. 19.
3) *C. I. A.* II 1 Nr. 573 Z. 10 ff., s. auch die athen. Mauerbauinschr. Z. 120 ff. (s. S. 682[14]) und die vom epidaurischen Asklepiostempel Kavvadias *Fouilles d'Epid.* I S. 78 ff. (Ἐφημ. ἀρχ. 1886 S. 145 Nr. 103, Collitz, Dialektinschr. III Nr. 3325) vgl. Fabricius, *de arch.* S. 23.

ὠνηταὶ Ἀριστοφάνης Σμικύθου ἑξακοσίων, Μελησίας Ἀριστοκράτου χιλίων ἑκατὸν, Ἀρεθούσιος Ἀριστοτέλεω Πήληξ πεντακοσίων, Οἰνοφῶν Εὐφιλήτου Πειραιεὺς χιλίων ἑκατόν.

Das Urteil über das Verhältniss des bedungenen Preises von 1500 Sesterzen zu der Grösse der geforderten Arbeit hängt vor allem von der Beantwortung der Frage ab, inwiefern der Unternehmer auch die nötigen Materialien zu liefern hatte. Die Beschaffung eines Teiles derselben durch den Auftraggeber ist in Griechenland Regel[4]) und für Rom wenigstens durch die privaten Baucontracte bei Cato bezeugt.[5]) Aber gerade diese Analogien berechtigen uns, aus dem Fehlen ausdrücklicher Bestimmungen solcher Art in unserer *lex* zu schliessen, dass C. Blossius nicht nur die Arbeit zu leisten, sondern auch das Material zu liefern hatte. Unter dieser Voraussetzung wird uns die Arbeit, wie wir sie kennen lernen werden, mit weniger als 300 Mark sehr gering bewertet erscheinen.[6]) Dieser Eindruck bedürfte freilich erst der Controle durch den Vergleich in jeder Hinsicht gleichartiger Arbeitspreise, die mir leider nicht zu Gebote stehen, da die einschlägigen Angaben bei Cato und Cicero zu spärlich und teilweise unklar sind. Sollte er sich aber irgendwie bestätigen, dann wäre die Bescheidenheit der Forderung wohl so zu erklären, dass der reiche Blossius (s. S. 687) aus patriotischer, frommer oder ehrgeiziger Munificenz den sacralen Bau für einen hinter den Kosten zurückbleibenden Preis übernahm, ähnlich wie, um Kleines mit Grossem zu vergleichen, die Alkmeoniden den delphischen Tempel weit kostbarer hergestellt haben sollen, als ihr Vertrag verlangte.[7])

§ 11. idem praes.

Die Formel, welche dem Geldbetrage folgt, ist der Gegenstand einer Controverse zwischen Mommsen und anderen Forschern, namentlich Göppert geworden, deren Stand klarzustellen ich versuchen zu müssen glaube, so wenig ich mich competent fühlen kann, sie zu entscheiden. Ausser Acht bleiben dürfen dabei die ganz haltlosen Versuche älterer Erklärer, die Ergänzung zu *idem praes(titerunt)*, die ja gerade das Wort antastet, welches am bestimmtesten auf die im § 7 erörterte Hauptvorbedingung der Bauvergebung zurückweist, und die Behauptung, dass hier *idem* für *item* steht.[1])

---

4) Beispiele bei Fabricius, *de arch.* S. 18—23. 26.

5) *De agric.* 14, 3. 15. 16.

6) Desshalb hat Amati S. 329. 337 angenommen, dass die 1500 Sesterzen nur das Fünftel der Bausumme bedeutet, welche unter die fünf Unterzeichneten, nach ihm durchweg Bürgen, aufgeteilt werde, was im Zusammenhang unserer Darstellung keiner Widerlegung bedarf.

7) Herodot 2, 180. 5, 62; vgl. Aristoteles Ἀθην. πολ. c. 19, 4 mit Kaibel, Stil und Text S. 168; v. Wilamowitz, Aristoteles u. Athen, I S. 32f.

1) Guarini S. 88. Zannoni S. 46. Amati 329. 337.

Der Angelpunkt der Controverse ist die Frage, ob *idem* der Nominativ masculini oder der Accusativ neutrius ist, das heisst ob es sich auf C. Blossius oder auf die 1500 Sesterzen bezieht. Zu Gunsten der letzteren Möglichkeit wäre sehr einfach entschieden durch die Beobachtung, dass die Inschrift das Masculinum sonst immer mit *ei* schreibt, II 9, 11, 13 *eisdem*, III 2 *eidem*. Aber auch hier kann eine von den Inconsequenzen vorliegen, an denen unsere Inschrift mit den sonstigen archaischen Sprachdenkmälern keinen Mangel leidet (S. 672), denn das Masculinum mit *i* geschrieben findet sich schon bei den alten Dichtern, mit *ei* dagegen noch bei Schriftstellern der ciceronianischen Zeit[2]), und *idem* steht mit *eidem* auf dem gemeinsamen Grabstein zweier naher Verwandter friedlich beisammen.[3]) Für das Auftreten der jüngsten Form gerade in der Subscription vergleicht sich das *agro Teurano* unter dem *Senatusconsultum de Bacchanalibus* neben den alten Ablativen auf *d (privatod, poplicod)* des Textes.[4]) Da also der Versuch einer Entscheidung aus orthographischen Gründen unsicher bleibt, müssen wir auf die sonstigen Gründe für die eine und die andere Auffassung eingehen.

Nach Göppert[5]) bedeutet die ganze Subscription: C. Blossius hat das Werk für 1500 Sesterzen übernommen und — müssen wir ergänzen — ist für diesen Wert der Arbeit haftpflichtig: denselben Betrag haben als *praes* versprochen Q. Fuficius u. s. w. Gegen diese Erklärung scheinen sich mir zwei Bedenken zu erheben: dass die Bürgen für ebensoviel haften als der Unternehmer selbst, ist, da von einem *beneficium divisionis* bei ihrer Haftbarkeit nicht die Rede sein kann, selbstverständlich[6]), bedarf also keiner ausdrücklichen Angabe. Und wesshalb wäre von den vier Unterzeichneten der Singular *praes* statt des Plurals gebraucht? Wenden wir uns also der andern Ansicht zu.

Mommsen bezieht *idem praes* auf C. Blossius, in dem Sinne, dass dieser sich nicht nur als Unternehmer, sondern „zugleich als Bürge" für sich selbst verpflichtet habe[7]), so dass etwa zu ergänzen wäre: *C. Blossius $\overline{HS}$ MD (redemit), idem praes (acceptus est).* Dies entspricht nun gleich am besten dem gewöhnlichsten Gebrauche des Pronomens in den älteren Inschriften, dessen häufigste Beispiele Formeln sind nach Art der bereits S. 680 angeführten: *x x faciendum curavit idemque probavit.*[8]) Und dass dies in der That die so-

2) S. Ritschl, *opusc.* IV S. 315ff. Neue, Lat. Formenlehre II[3] S. 390.

3) *C. I. L.* X Nr. 1930 (I Nr. 1244).

4) *C. I. L.* X Nr. 104 (I Nr. 196), Bruns, *fontes*[6] S. 160. Darauf hat mich Herr Prof. Fabricius aufmerksam gemacht.

5) Zeitschr. f. Rechtsgesch. IV S. 275.

6) Karlowa, Röm. Rechtsgesch. II[2] S. 53. Dass Amati an eine Aufteilung der Haftbarkeit unter die Bürgen dachte, ist schon S. 689[6] bemerkt.

7) *C. I. L.* I S. 165, vgl. 103. Abhandl. der sächs. Ges. III 1857 S. 471[42].

8) Asyndetisch z. B. *C. I. L.* I Nr. 1236: *de suo faciund. coeravit, idem restituit.*

lenne Bedeutung unserer Formel war, geht klar hervor aus der Glosse des Festus-Paulus[9]), so unklar oder gar falsch ihre Erklärung sein mag: *manceps dicitur qui quid a populo emit conducitve ...., qui „idem praes" dicitur, qui(a) tam debet praestare populo, quod promisit, quam qui pro eo praes factus est.* Und über alle Zweifel erhoben scheint mir Mommsens Deutung durch die genau entsprechende Formel des hellenistischen Privatrechtes, welche neulich Mitteis herangezogen hat[10]): in dem 153/54 n. Chr. zu Elephantine abgeschlossenen gräco-ägyptischen Kaufvertrag erscheint der Verkäufer, ὁ ἀποδόμενος zugleich für sich selbst als Kaufbürge, βεβαιωτής. Fraglich kann nur die Auffassung dieses eigentümlichen Verfahrens sein. Mommsen ist der Ansicht, dass der *redemptor* desshalb, gleich einem Unbeteiligten, für sich selbst Bürgschaft leisten kann, weil er sich durch Stellung von Bürgen gänzlich von der Haftbarkeit befreie, so dass in dem Falle, dass er seine Verpflichtungen nicht erfüllt, er selbst gar nicht, sondern nur die Bürgen der Execution verfallen, wogegen andere wenigstens grundsätzlich daran festhalten, dass der Hauptschuldner und die Bürgen *eadem obligatione tenentur,* wie die Festusglosse besagt.[11])

§ 12. Die vier weiteren Unterschriften.

Die Bedeutung der vier am Ende stehenden Namen wird ebenso wenig ausdrücklich angegeben als der Erstunterzeichnete wirklich als *redemptor* bezeichnet ist, wie wir es S. 688 in griechischen Urkunden fanden. Die herrschende Ansicht, welche nach dem eben Mitgeteilten auch Mommsen teilt, erblickt in ihnen die von der Ausschreibung geforderten *praedes,* wie ja auch z. B. in dem delischen Tempelbaucontract (s. S. 688[2]) die ἔγγυοι unmittelbar nach der Bausumme angeführt sind. Wenn nun auch schwerlich geläugnet werden kann, dass Blossius, obwohl selbst als Bürge zugelassen, dazu noch andere wohlhabende Standesgenossen als Mitbürgen gestellt haben kann, so scheint mir doch der Gedanke von Mitteis sehr erwägenswert, dass er „nach dem Urteil der Duovirn von Puteoli als sufficient anerkannt und die Stellung von anderen *praedes* erlassen wurde, wobei man um die Form zu wahren, ihn selbst als *praes* aufführte".[1]) Dass Blossius in der That besonders ἀξιόχρεως, ein ungewöhnlich „guter"

9) Müller S. 154, Thewrewk S. 139, vgl. Bruns, *fontes*[6] 2 S. 13.

10) Reichsrecht und Volksrecht S. 99 und 505. Diese wichtige Nachweisung verdanke ich Herrn Prof. Szanto in Wien.

11) S. bes. Rivier a. a. O. S. 72 ff. (s. S. 684[2]). Karlowa, Röm. Rechtsgesch. II[2] S. 47 ff. 53.

1) S. Anm. 10 dieser Seite. Dasselbe folgerte schon Göppert (s. S. 690[5]) aus der Auffassung Mommsens, freilich nur um es gegen sie ins Feld zu führen, indem er behauptete, wenn Blossius zugleich *praes* war, dann müssten die vier *mancipes* sein. Der Ansicht von Mitteis am nächsten kam Marquez, s. d. f. Seite.

Mann war, lässt ja schon der S. 687 erörterte Rang seiner Familie vermuten. Es wird bestätigt durch das Fehlen der I 7 neben den *praedes* verlangten *subsignatio praediorum,* aus der wir nach c. 60 der *lex Malacitana* (S. 684) schliessen dürfen, dass *de ea re is praedibus satis cautum visum est duovirum arbitratu.* Am deutlichsten spräche es für die Meinung von Mitteis, wenn sich der S. 689 ausgesprochene Eindruck bestätigen sollte, dass der von Blossius bedungene Preis hinter den Kosten der übernommenen Arbeit zurückblieb, seine *conductio* also eine versteckte partielle Schenkung war.

Wenn Mitteis das Richtige gefunden haben sollte, dann wäre noch, was er nicht gethan hat, für die vier Mitunterzeichneten eine andere Bedeutung zu suchen. Eine Möglichkeit würde sich aus griechischen Urkunden ergeben. In dem mehrerwähnten delischen Baucontract (S. 688[2]) folgt den beiden ἔγγυοι eine Anzahl von Zeugen. Wenn man solche auch in unseren Männern erkennen dürfte, dann wäre zu ihren Unterschriften wohl etwas wie das bekannte *scribendo adfuere* der Senats- und sonstiger Protokolle hinzuzudenken und dabei am ehesten mit Marquez S. 191 an eine Vertretung des *consilium* der Duovirn, welches auf die Leitung des Baues so grossen Einfluss hat, auch beim Abschluss des Vertrages zu denken; hierzu liesse sich dann passend die Intervention der böotischen Katopten bei derartigen Geschäften vergleichen (s. S. 682). Auf eine solche Einrichtung weist freilich der Text unserer Ausschreibung nirgends hin, aber das wäre ganz begreiflich, wenn sie sich nach der Praxis der betreffenden Behörden von selbst verstand.

§ 13. Schlussübersicht.

Am Ende dieses ersten Teiles angelangt, wollen wir das im Einzelnen untersuchte geschäftliche Verfahren im Ganzen überblicken.

Die Duovirn von Puteoli schreiben mittels dieser *lex locationis* den im zweiten Hauptstück näher zu betrachtenden Umbau der Einfriedigung einer *area,* einschliesslich der Lieferung der Materialien vor. Der aus den auftretenden Bewerbern zu erwählende Unternehmer hat vor allem nach dem Ermessen der Duovirn Bürgen und Caution zu stellen. Darauf erhält er die Hälfte der bedungenen Entlohnung vorausbezahlt und geht ans Werk, welches bis zum nächsten 1. November fertig gestellt sein muss. Es ist auszuführen unter der immerwährenden Aufsicht der Duovirn und des ihnen für solche Geschäfte zur Controle beigeordneten *consilium* von gewesenen Duovirn, denen auch die nachträgliche Bestimmung von solchen Einzelheiten der Arbeit, welche die Ausschreibung noch nicht genau angiebt, vorbehalten ist. Auch über Annahme und Ablehnung der fertigen Arbeit hat das *consilium* zu entscheiden bei Präsenz von mindestens zwanzig Mitgliedern, welche unter ihrem Eide mit einfacher Mehrheit beschliessen. Wird die Arbeit genehmigt, so schliesst

die Auszahlung der zweiten Hälfte der Entlohnung das ganze Geschäft ab, wodurch auch die Bürgen und Pfänder der Unternehmer frei werden.

Auf diese Bedingungen ist C. Blossius eingegangen, durch dessen Unterschrift mit den sonstigen nötigen Vermerken die Ausschreibung zum Contract geworden ist. Er übernimmt das Werk für 1500 Sesterzen, einen, wie es scheint, sehr mässigen Preis. Der Vorbedingung der *cautio praedibus praediisque* hat der wahrscheinlich einer der ersten campanischen Familien angehörige Mann nach dem Urteil der Duovirn dadurch genügt, dass er sich selbst auch als Bürge haftbar machte. Ob er daneben auch noch weitere Bürgen gestellt hat, oder ob die vier nach ihm unterzeichneten, zum Teil ebenfalls Leute von Familie, nur Zeugen, etwa Mitglieder des *consilium* sind, blieb zweifelhaft; *praedia* sind nicht subsigniert.

Dass C. Blossius den durch diesen Contract übernommenen Verpflichtungen wirklich nachgekommen ist, haben wir schon S. 679 aus der monumentalen Aufzeichnung desselben auf einer stattlichen Marmorplatte ersehen, welche sich wohl nur daraus erklärt, dass die Aufzeichnung als Stiftungsurkunde an oder in dem Bauwerk angebracht war.

Das Ganze wie fast alle Einzelheiten des Geschäftsganges finden ihre mehr oder minder genauen Analogien in gleichartigen Urkunden hellenischer und hellenistischer Zeit. Wesentlich verschieden und specifisch römisch ist nur das eine, dass als Baubehörde unmittelbar der oberste Magistrat der Stadt mit seinem ständigen Beirat fungiert, nicht, wie in Griechenland, eine besondere Baucommission eingesetzt wird. Demgegenüber mag die im römischen Verfahren sonst nicht nachgewiesene Ratenzahlung als besonders beachtenswerte Uebereinstimmung hervorgehoben werden.

Zweiter Teil.

Der Bau.

§ 14. Die Form des Bauprogramms.

Das Programm der Arbeiten, welche C. Blossius übernommen und ausgeführt hat, bezeichnet sich zunächst I 5 als *lex parieti faciendo in area* etc. Es wurde schon S. 679 bemerkt, dass diese Bezeichnung ungenau ist, denn es handelt sich, wie das Weitere zeigt, nicht nur um Mauerbauten, sondern namentlich auch um eine gedeckte Pforte mit Holzconstruction, und überdiess entspricht auch den vorgeschriebenen Mauerarbeiten das *parietem facere* insofern nicht streng wörtlich, als, abgesehen von den Anten, keine neuen Mauern von Grund aus aufgeführt, sondern nur bestehende vervoll-

ständigt und ausgebessert werden. Dennoch wäre es verkehrt, aus dieser Ungenauigkeit mit Maffei unserer Inschrift einen ernsten Vorwurf machen zu wollen, wie schon die Verteidiger erfolgreich gezeigt haben.[1]) Dieser „Betreff" der Urkunde will eben nur eine ganz summarische Bezeichnung der Art von Arbeit geben, welche die *lex operum II* vorschreibt, er nennt sie Mauerarbeit zur Unterscheidung von anderen Werken, auf die sich die vorhergegangenen und etwa noch nachfolgende *leges operum* bezogen.

Das mit I 9 beginnende genaue Bauprogramm ist gleich den mehrerwähnten Contractentwürfen bei Cato und den Citaten aus einer *lex locationis* des Verres (S. 679), durchweg im Imperativ abgefasst, dessen Subject, *qui redemerit* (I 6), wiederholt durch das Pronomen *eisdem, eidem* (s. S. 690) ins Gedächtniss gerufen wird.[2]) Die Beschreibung der an der area vorzunehmenden baulichen Veränderungen beginnt mit dem Neubau eines Eingangsthores mit Schutzdach und bestimmt dann verschiedene kleinere Veränderungen an ihren Umfassungsmauern. Es wird also die monumentale Hauptarbeit voran, das Flickwerk nachgestellt, und überdiess entspricht das Beginnen mit dem Thorbau dem Standpunkte des Beschreibenden, dem die Mauer, welche das neue Thor erhalten soll, zunächst liegt (s. unten). Diese Anordnung erscheint wiederum natürlich, wenn wir uns in die Lage des Puteolaners versetzen, dem das einem hervorragenden Heiligtum gegenüberliegende Object wohl vertraut war. Wir dagegen müssen einen anderen Weg einschlagen und zunächst aus den einzelnen Angaben der Inschrift diese uns fehlenden allgemeinen Vorstellungen über Lage, Plan und Bestimmung der *area* vor und nach dem Umbau sowie über die Technik der Arbeit zu gewinnen trachten, bevor wir dem Hauptstück der Arbeit, dem Thorbau, näher treten.

Für alle neu anzufertigenden Bauteile werden genaue Maassangaben gemacht, über die schon hier das Nötige bemerkt sei. Die Einheit ist ein Fuss, da es sich um die officielle Urkunde einer römischen Colonie handelt, gewiss nicht der alte italische von ungefähr 0,277 M., der sich zu Pompeii auch nach der sullanischen Coloniegründung noch lange in privatem Gebrauch erhielt[3]), sondern der römische Fuss von 0,296 M. Diese natürliche Voraussetzung bestätigt die Dachbreite, die sich aus der gegebenen Anzahl der Ziegel auf rund 10 Fuss römisch berechnen lassen wird (§ 36). Die Einteilung des Fusses ist nicht die griechische oder „technische" in sechzehn *digiti*, nach der auch Vitruv misst, sondern die unciale,

1) Marquez S. 156 f., Guarini S. 61, Zannoni S. 16 f. 35. Amati S. 330.

2) Richtig erkannt von Marquez S. 182 und den andern älteren Erklärern.

3) S. Nissen, Pomp. Studien S. 86 ff. Mau, Pomp. Beitr. S. 20 ff. Hultsch, Metrologie² S. 671. Dörpfeld, Athen. Mitteil. d. Inst. X S. 289 ff., Hermes XXII S. 79 ff.

in zwölf Zoll.[4]) Die Bruchteile des Fusses werden in der bekannten Weise bezeichnet, bis zu fünf (hier zufällig nur vier) Zoll mit Punkten ·, :, :·, ::, sechs Zoll mit *S*, *semis*, die weiteren Maasse durch Combination dieser beiden Zeichen; der halbe Zoll mit Ɛ. Das Fusszeichen *P* steht, wie Mommsen bemerkt[5]), der sonstigen Regel nach, nur da, wo das Maass einen Fuss übersteigt, z. B. I 6 *crassos S* :·, *altos p. I*, nur I 14 ist es ausnahmsweise vor der Bruchziffer allein gesetzt, *altum p(edis) S* :·, wesshalb es Mommsen in den letzten Ausgaben von Bruns' *fontes iuris* tilgt (s. S. 662).

I. Das gesammte Bauwerk.

Area, der Name, mit dem das Bauobject bezeichnet wird, ist ein Ausdruck von sehr allgemeiner Bedeutung, es bezeichnet jede Art von unbedeckten, aber abgegrenzten, namentlich von Mauern und Gebäuden umschlossenen Räumen[1]), die grossen Stadtplätze wie die *area Capitolii*, dann besonders die τεμένη der Tempel, z. B. *area Iovis templi* oder *Saturni*[2]), der Altäre, wie der *ara urbana*[3]), der Grabmäler[4]) und sonstiger Monumente, Bauplätze für erst zu errichtende öffentliche und Privatgebäude, Höfe, Gärten[5]) und Tennen in und bei städtischen wie ländlichen Behausungen u. a. m. Welche von diesen mannichfaltigen Bedeutungen des Wortes hier anzunehmen ist, kann uns erst der Ueberblick aller durch die Urkunde an die Hand gegebenen Umstände lehren.

A. Die topographische Lage der Area.

§ 15. Das Verhältniss der area zum Serapistempel.

Die Lage der *area* innerhalb der Stadt Puteoli wird I 5 angegeben: *area quae est ante aedem Serapi trans viam. Serapi,* was sonst, und zwar auch in Puteoli, nur als Dativ vorkommt[1]), ist hier Genetiv, schwerlich von *Serapium*[2]), sondern vom Gottesnamen selbst,

4) Hultsch, Metrol. S. 74. I. v. Müllers Handb. d. Altert. I² S. 838 (Nissen).

5) Hermes XX S. 614.

1) Für die Belege verweise ich im allgemeinen auf Forcellini und Klotz, nur füge ich einige Citate des *C. I. L.* bei.

2) *C. I. L.* I Nr. 636, vgl. X Nr. 7514 *templum cum area.*

3) *C. I. L.* VI Nr. 826, Bruns, *fontes*[6] S. 264, vgl. *C. I. L.* I Nr. 1488 *aram Volcano maceriaq(ue) aream saepiendam.*

4) Z. B. *C. I. L.* VIII Nr. 9585; zur Illustration vgl. Overbeck-Mau, Pompeii[4], Taf. zu S. 396.

5) *C. I. L.* X Nr. 5971 (I Nr. 1147) *area ubi viridia sunt.*

1) *C. I. L.* X Nr. 1594 *Deo magno Serapi.* Vgl. *C. I. L.* XI 2 Nr. 6989 *Serapi Isi sacrum*, aus Taormina; *Notizie degli scavi* 1884 S. 61: *Deo invicto Serapi et Isidi Hermes d. d.*, aus Rom. Vgl. auch *C. I. L.* X Nr. 5780.

2) Was Guarini S. 92 vorzog.

an Stelle der sonst üblichen Formen *Serapidis* und *Serapis*, sei es dafs die letztere gemeint und das *s* nur abgefallen ist[3]), oder dass vielmehr ein heteroklitischer Genetiv vorliegt, zu dem der Nominativ wenigstens im griechischen Cέραπος erhalten ist.[4])

Der Satz besagt deutlich, dass die *area* vor dem Tempel des Serapis jenseits einer Strasse liegt. Die älteren Erklärer, Piranesi und Marquez an der Spitze[5]), haben fast ohne Ausnahme diese Angabe so aufgefasst, dass die area zum Serapistempel gehört und mit ihm zusammen jenseits des Weges gelegen hätte, wie es unser Schema 1 andeutet.

Schema 1.	Schema 2.
AEDES SERAPI	AEDES SERAPI
AREA	VIA
VIA	AREA

Es scheint mir aber klar, dass eine solche gegenseitige Lage der drei genannten Oertlichkeiten mit den Worten *area, quae est ante aedem Serapi* ausreichend bezeichnet und der Zusatz *trans viam* nicht nur müssig, sondern unverständlich wäre, da wir ohne Kenntniss des Standpunktes blieben, von dem aus Tempel und *area* jenseits der Strasse liegen. Diese Bestimmung, welche, als die wesentliche, I 9 wiederholt wird (*in area trans viam*), hat nur dann einen Sinn, wenn die *area* von dem Tempel aus gerechnet jenseits der Strasse lag, wie es das 2. Schema veranschaulicht[6]), vgl. auch die Pläne Tafel I.

Zu dieser relativen Ortsbestimmung kommt noch ein, wenn auch nur sehr vager, absoluter Anhalt hinzu: die *area* kann nicht weit vom Meeresufer gelegen sein. I 12 wird vorgeschrieben, dass die Anten, welche beiderseits der neuen Pforte an der längs der

3) So Zannoni S. 17 f.; vgl. *C. I. L.* I S. 602 Col. 2 oben.

4) *C. I. Gr.* IV Nr. 7042 b. Diese Möglichkeit haben auch schon die älteren Commentatoren von Cognolato an erwogen.

5) Vgl. Piranesis S. 674 angeführte Tafel, Marquez S. 157 f. 195 f. mit Taf. 9, 2, Guarini S. 59, Amati S. 330, Zannoni S. 22, der freilich S. 35 an eine Verlegung des Weges und damit an eine Umwandlung unseres Schema 2 in 1 denkt, aus einem unten S. 703 widerlegten Grunde. Von der „*area* des Serapistempels“ spricht auch noch Nissen, Pomp. Stud. S. 56.

6) Das scheint nur Deering bei Donaldson S. 35 Anm. ebenso verstanden zu haben: *the area, which is before the temple to Serapis* (so auch Cognolato) *beyond the highway.*

Strasse gelegenen Mauer anzubringen sind, *ad mare vorsum* vorspringen sollen. Ich meine, es leuchtet unmittelbar ein, dass hiermit unmöglich dieselbe Richtung gemeint sein kann, welche sonst immer durch die Strasse und den gegenüberliegenden Serapistempel bezeichnet wird[7]), sondern nur die entgegengesetzte. Dies wird uns im § 28 die Erwägung bestätigen, dass die zwei Fuss weit aus der Mauer herausspringenden Anten, wenn sie nicht nach dem Innenraum, sondern nach aussen gerichtet wären, den Verkehr auf der Strasse in unerlaubter Weise behindern würden. Da man nun die Bezeichnung nach dem Meere schwerlich gewählt hätte, wenn dieses von der *area* durch namhafte Bauten getrennt gewesen wäre, so ist es sehr wahrscheinlich, dass sie unmittelbar zwischen dem Tempel und dem Meeresufer, also im Hafengebiet gelegen war, entsprechend der Herkunft und dem Charakter des Serapiscultus, der natürlich in erster Reihe von den alexandrinischen Kaufleuten, den wichtigsten und bevorzugtesten Besuchern des puteolanischen Hafens[8]), gepflegt wurde, woher sich auch die allgemeine Regel Vitruvs erklärt: *Serapi in emporio aedes distribuantur.*[9])

§ 16. Das sogenannte Serapeum in Pozzuoli.

Diese spärlichen Anhaltspunkte schienen ausreichend, die Lage unseres Bauplatzes innerhalb des puteolanischen Stadtplanes genau zu bestimmen, solange man im Ernste glauben konnte, den in der Inschrift erwähnten Serapistempel wiedergefunden zu haben in der um 1750 ausgegrabenen stattlichsten Ruine des Ortes, welche namentlich auch durch ihre von Lithodomusschnecken angebohrten Säulen berühmt geworden ist.[1]) Der Wunsch, in dem von zweiunddreissig kleinen Gemächern umgebenen Säulenhofe, welcher den für das eigentliche Gotteshaus erklärten Rundbau umschliesst, geradezu einen Umbau der alten *area* selbst zu erkennen, war auch mit eine Ursache des soeben widerlegten Irrtums, dass die *area* unmittelbar zu dem Serapistempel gehört habe.[2]) Heute aber ist, von vereinzelten Nachzüglern abgesehen, diese alte Vermutung allgemein aufgegeben. Zwar dass der erhaltene Bau seiner Technik und anderen Anzeichen nach vielmehr dem zweiten Jahrhundert nach als vor Christ angehört, das liesse sich durch die eben erwähnte Annahme eines späteren Umbaues erklären. Vorher aber müsste die Beziehung auf Serapis besser begründet sein, als durch die Auffindung einer weniger als

---

7) Dies meinten Marquez S. 166 und Zannoni S. 22.

8) Seneca *ep.* 77. Vgl. Beloch, Campanien S. 115 ff.

9) 1, 7, 1 S. 30, 10 Rose.

1) Von der älteren Litteratur einiges bei K. O. Müller, Handb. der Arch.[3] § 260, 1 und Beloch, Camp. S 88 f., S. 136 f.

2) Wenigstens bei seinem Hauptvertreter Marquez S. 147 ff. 157 ff. vgl. S. 696[5].

lebensgrossen Statue dieses vielverehrten Gottes in einem jener kleinen Gemächer[3]); denn diese kann ebensowenig Anspruch erheben, den Besitzer des Ganzen darzustellen, als die anderen in der Ruine gefundenen Götterbilder, wie der Dionysos mit dem Satyrknaben.[4]) Gegen die Annahme eines Tempels spricht überhaupt der ganze Charakter der baulichen Anlage, deren wahrer Zweck freilich noch nicht erkannt zu sein scheint. Der am plausibelsten klingende von den zahlreichen gemachten Vorschlägen, der von Beloch, es sei ein Macellum zu erkennen, erledigt sich, wie Herr Professor Mau bemerkt, einfach dadurch, dass dieses durch Inschriften in einer später gefundenen Ruine gesichert ist[5]), und dass die kleinen Kammern unserer Ruine keine Kaufläden sein können. Vollends die neueste Lösung, zu der auf Grund geologischer Erwägungen D. Brauns gelangt ist[6]), die Anlage sei eine bis an jene von dem Seetier angebohrten Stellen der Marmorsäulen mit Seewasser angefüllte *piscina* gewesen, dürfte von Archäologen nur mit Kopfschütteln aufgenommen werden. Doch ein näheres Eingehen auf diese Frage gehört hier nicht zur Sache.

§ 17. Der Serapistempel in den Veduten von Puteoli.

An Stelle der beseitigten Hypothese setzt Herr Professor Studniczka ein wirkliches, bisher nicht bemerktes Zeugniss über die Bauform und Lage des puteolanischen Serapistempels:

„Die von Jordan erkannte Vedute von Puteoli auf dem Glasgefäss in Lissabon, die hier unter Fig. 1 in einer Skizze nach seiner Publication[1]), jedoch in Übereinstimmung mit Beloch[2]) richtig abgeteilt, wiedergegeben ist, zeigt links, offenbar als eines der hervorragendsten Heiligtümer der Stadt, einen Tempel mit Giebeldach. Ueber seinen Inhaber belehrt uns das, wie bei solchen Bildern üblich, sichtbar dargestellte Tempelbild. Es hält, wie schon der Herausgeber S. 95 bemerkt hat, im linken Arme das Füllhorn und giesst

---

3) Vgl. (worauf ich durch Herrn Prof. v. Duhn aufmerksam wurde) die Ausgrabungsberichte bei M. Ruggiero, *Scavi di antich. nelle prov. di terraferma d. ant. regno di Napoli* 1743—1876. S. 111 ff.; vgl. Gerhard und Panofka, Neapels ant. Bildwerke S. 23 Nr. 68, Fiorelli Nr. 975, Overbeck, Gr. Kunstmythologie Text II S. 313, 1, Clarac IV Taf. 757, 1851. Die Angabe Bädekers, Italien III[3] S. 101, dass hier auch die beiden puteolanischen Serapisinschriften *C. I. L.* X Nr. 1593. 1594 gefunden seien, beruht offenbar auf Irrtum.

4) Ruggiero a. a. O. S. 121 f. 127.

5) Mau in Overbecks Pompeii[4] S. 639 verweist desshalb auf die mir leider unzugänglich gebliebene Schrift Gervasio, *Sopra alc. iscrizioni riguard. il macello nell' antica Pozzuoli,* S. 4.

6) *Leopoldina* 1888 S. 132 ff. und in den folgenden Nummern, besonders S. 209 ff. Vgl. Beloch, Ergänzungen 1890 S. 467.

1) Arch. Ztg. 1868 XXVI Taf. 11 S. 91 ff.

2) Camp. S. 125 f.

mit der Rechten eine Schale über einen kleinen Altar aus. Mit Jordan an Fortuna zu denken hindert die oberhalb der Knöchel aufhörende Gewandung, wie schon Beloch gesehen haben wird, wenn er eher einen Divus erkennen möchte; das Gesicht scheint auch eher bärtig zu sein.

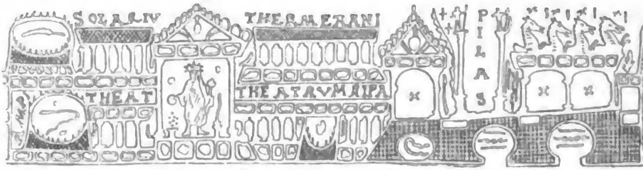


Fig. 1. Veedut von Puteoli auf dem Glasgefäss in Lissabon.



Fig. 2.



Fig. 3.

Serapis auf Münzen von Odessos und Dionysopolis Thraciae.

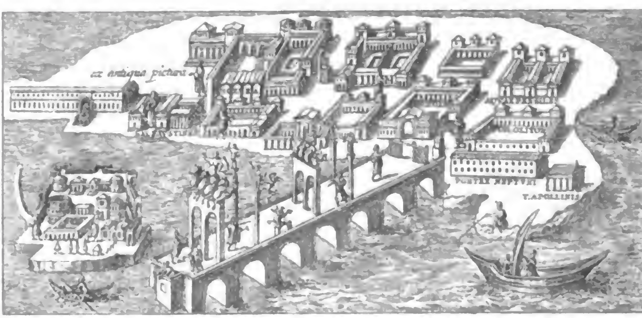


Fig. 4. Verschollenes Gemälde von Puteoli.

Welcher Gott gemeint ist, das lehrt die Zusammenstellung mit den hier mitabgebildeten Münzen von Odessos und Dionysopolis in Thrakien[3]), Fig. 2 und 3 zwei von den zahlreichen Beispielen desjenigen Serapistypus, den erst kürzlich Michaelis genauer kennen gelehrt und

3) Nach *Journ. of hell. stud.* 1885 Tf. E 11 S. 301, Michaelis, vgl. *Catal. Brit. Mus. Thracia* S. 24, 1.

auch auf Münzen von Alexandria, der unzweifelhaften Metropolis des puteolanischen Cultes, sowie auf Wandgemälden des benachbarten Pompeii nachgewiesen hat.[4]) In dieser Reihe findet sich sowohl der Blatt-, wie der Strahlenkranz wieder, zwischen denen die rohe Darstellung des Glasfläschchens die Wahl lässt, und bietet sich auch eine Erklärung für den dünnen Zinken, der an Stelle des gewöhnlichen Modius den Scheitel überragt: das eine pompeianische Bild[5]) zeigt hier die Lotosblume, auch dies in Uebereinstimmung mit ägyptischen Münzen und zwar schon aus der Ptolemäerzeit.[6]) Unklar bleibt nur das hochaufragende Gegenstück des Altars zur Linken des Götterbildes."

„Dass also der Tempel auf dem Lissaboner Glase das altberühmte, in der Kaiserzeit wiederholt hergestellte[7]) Serapeum unserer Inschrift ist, unterliegt keinem Zweifel. Untersuchen wir nun, inwiefern uns die Darstellung über seine topographische Lage belehrt. Dass dieses und das ähnliche Gefäss von Piombino[8]) ihre zum Teil verschiedene Auswahl von puteolanischen Bauwerken in topographischer Folge darstellen wollen, steht mir ebenso fest wie Beloch. Von welchem Standpunkt aus diese Veduten gedacht sind, lehrt der Vergleich mit dem noch jetzt kenntlichen Stadtbilde, wie es z. B. das Kärtchen desselben Gelehrten[9]) wiedergiebt, und mit der unter Fig. 4 wiederholten landschaftlichen Darstellung, welche Bellori *ex antiqua pictura* veröffentlicht hat.[10]) An der Echtheit des verlorenen Originals der letzteren scheint mir nämlich, gleich Beloch, kein Zweifel zulässig, mag auch die Möglichkeit im Einzelnen ungenauer Wiedergabe einer verwischten alten Malerei zuzugestehen sein, namentlich gegenüber der sonderbaren Art, wie eine zweite Küstenstadt, nach Beloch Baiae, in Gestalt einer Insel an Puteoli herangerückt ist.[11]) Der Vergleich dieses Bildes

---

4) *Journ. of hell. stud.* a. a. O. Tf. 58 S. 287 ff., besonders 300–309, über die alexandrinischen Münzen S. 295, 300 f., die pompeianischen Gemälde S. 306.

5) Helbig Nr. 80.

6) Z. B. *Catal. Brit. Mus. Ptolem.* Taf. 18, 8, mehr bei Michaelis a. a. O. S. 291[2].

7) S. die Inschriften S. 698[3].

8) *Bull. napolet.* n. S. 1853 I Tf. 9 S. 133 f. de Rossi, vgl. Jordan a. a. O. 93 ff. Beloch a. a. O. (abg. auch bei Schreiber, Kulturhist. Bilderatlas Tf. 72, 12).

9) Beloch, Atlas von Campanien Taf. III.

10) *Fragm. vestig. vet. Romae* S. 1, vgl. Beloch, Campanien S. 126, Ergänzungen S. 466, wo auf die Wiedergabe der Inschriften *C. I. L.* X Nr. 985 der *falsae vel suspectae* hingewiesen wird.

11) Leider erst während der Correctur kann ich noch ganz flüchtig auf *Mus. Borb.* IX Tf. 91 hinweisen, eine zusammengedrängte Darstellung aller den Golf von Puteoli umgebenden Städte, Misenum, Cap und Stadt, links im Vordergrunde. Auch der Serapistempel scheint dargestellt, aber etwas nördlicher, als ich ihn oben gesucht habe. Doch diese wichtige,

mit der Karte zeigt, dass es von Südsüdwest, etwa von der Höhe des Cap Misenum, aufgenommen gedacht ist. Dass der Standpunkt für die Veduten der Glasgefässe in entgegengesetzter, ungefähr nördlicher Richtung liegt, zeigt die Ansicht, welche sie von dem charakteristischen Wahrzeichen des Stadtbildes, dem berühmten Molo geben, den beide Gläser mit dem auch von Seneca (oben S. 697[8]) gebrauchten Namen *pilae (pilas)* bezeichnen. Sie ist nicht blos einfacher, indem hier nur je ein quadrigagekröntes Doppelthor und statuentragendes Säulenpaar erscheint, sondern entgegengesetzt gerichtet; die Spitze des Hafendammes mit dem Leuchtthurm, dessen Flamme unser Gefäss deutlich genug zeichnet[12]) und dem Doppelthor liegt rechts, am linken Ende bildet ein *Ianus quadrifrons* (auf dem Gefäss von Piombino deutlicher gezeichnet als auf dem von Lissabon), welcher auf dem Gemälde Belloris (noch?) nicht vorhanden ist, den Uebergang zur *ripa*, dem auch in Inschriften erwähnten[13]), von Säulenhallen umsäumten Quai. In diese Säulenhallen ist auf unserem Gefäss das *theatrum* hineingezeichnet, dessen Stelle schon früher am Nordabhang des Burghügels gesucht wurde[14]); auf dem Gemälde mag es hinter dem *portex Neptuni* stecken. Dass sich die Gebäudereihe auch weiterhin in derselben annähernd westöstlichen Richtung fortsetzt, zeigt ihr linker Endpunkt, das heute noch wohl erhaltene *ampitheat(rum)*. Zwischen ihm und dem Theater beziehungsweise dem Landende des Molo und zwar nach unserer *lex* dicht am Ufer ist also der Serapistempel anzusetzen, das heisst wohl etwas nach Süden von der früher so benannten Ruine, dem Landende des Molo ziemlich nahe. Und nun erscheint an einer entsprechenden Stelle des Bellori'schen Gemäldes, oberhalb der Tritonquadriga des zweiten Thores auf dem Hafendamm, ein hohes, giebelgekröntes Bauwerk, das an seiner Gleichartigkeit mit dem *t(emplum) Apollinis* auf der Südspitze des Burghügels als Tempel kenntlich ist. Der kleine Hof links daneben, welcher noch dichter aus Ufer herantritt, könnte, wenn hier eine leichte Verschiebung der thatsächlichen Lageverhältnisse angenommen werden darf, geradezu der durch die Restitution unserer Urkunde bezeugte spätere Umbau der *area* sein, welche, nach § 15, zwischen dem Serapistempel und dem Meere lag. Hier wäre es besonders wünschenswert, genau zu wissen, wo der S. 668 besprochene Fundort der Inschrift, die Kirche von S. Stefanino de Pontone lag."

---

soviel ich in der Eile sehen konnte, noch unerkannte Darstellung bedarf eingehender Besprechung.

12) Beloch a. a. O. S. 133 hat ihn merkwürdiger Weise verkannt.

13) *C. I. L.* X Nr. 1690—1692, Beloch S. 135.

14) Jorio, *Guida di Pozzuoli*[3] S. 48 f.

B. Plan und Zweck der area vor und nach dem Umbau.

Um nun den Plan der *area,* wie sie ist und wie sie werden soll, möglichst genau festzustellen, betrachten wir der Reihe nach die einzelnen Mauern, die uns genannt werden. Der Standort des Beschreibenden ist dabei, wie wir gesehen haben, an dem Wege vor dem Serapistempel, das Gesicht dem Meere zugekehrt. Als eine von vorn herein sehr wahrscheinliche Voraussetzung darf schon hier angenommen werden, dass die *area* ein viereckiger Raum ist. Zur Veranschaulichung dieser Vorstellung dienen die beiden Pläne Tafel I.*)

§ 18. Die Mauer A.

I 9—10: *paries qui est propter viam, in eo pariete medio ostiei lumen aperito* etc.

Diese erste Mauer liegt also längs des Weges, welcher nach den S. 695 f. besprochenen Eingangsworten die *area* vom Serapistempel trennt. In die Mitte dieser Mauer soll eine Thür gebrochen und mit einem Schutzdach versehen werden, wie wir im II. Abschnitt dieses Teiles genauer erfahren werden. Doch empfiehlt es sich schon hier aus dieser näheren Betrachtung des Thorbaues dasjenige vorwegzunehmen, was unsere Vorstellungen von dem Ganzen vervollständigen und präcisieren kann. Zunächst lehren uns seine geringen Maasse, dass der ganze Hof eine bescheidene Anlage von mässiger Ausdehnung war. Die lichte Höhe der Pforte beträgt 7 Fuss oder 2,04 M., das heisst nicht sehr viel mehr als Manneshöhe (§ 27). Ueber die Dicke der Mauer A belehrt uns die der Anten und der Thürschwelle (§ 28. 29), sie beträgt einen *palmipes,* $1^1/_4$ Fuss, 0,37 M., bleibt also um $^1/_4$ Fuss hinter der normalen römischen, auch in Pompeii üblichen Mauerdicke[1]), die Cato auch für derartige Umfassungsmauern vorschreibt[2]), zurück. Die Höhe dieser Mauer wird nicht angegeben[3]), offenbar weil sie die erforderliche bereits besitzt. Da aber die gegenüberliegende Mauer B mit ihrer Krönung auf 10 Fuss gebracht werden soll (s. § 19) und es fast selbstverständlich scheint, dass die Mauern des fertigen Hofes zu derselben Höhe aufragen sollen, liegt es nahe, für A ebensoviel anzunehmen. Nun lehrt freilich die im § 27 aufgestellte Addition der Höhen-

*) Ihre schmucke Ausführung verdanke ich dem hilfbereiten Geschick des Herrn Professor Leonhard am Gymnasium in Freiburg i. B.

1) Vitr. 2, 8, 16 S. 47, 25 ff. Rose. Plin. *n. h.* 35, 173. Vgl. Nissen, Pomp. Stud. S. 77 ff. Mau, Pomp. Beiträge S. 20.

2) *De agric.* 15.

3) Denn die Meinung von Marquez S. 188, dass die Mauer 15 Fuss hoch ist, beruht auf seinem Missverständniss in der unten besprochenen schwierigsten Stelle, II 21, Fuss statt Pfund zu setzen. Dennoch hat Bötticher seine Vorstellung einer die Pforte hoch überragenden Mauer in seine Reconstruction aufgenommen.

maasse sämmtlicher Bauteile der Pforte, dass die Mauer an dieser Stelle wenigstens 11 Fuss hoch gewesen sein muss, und wir werden sehen, dass dieses Maass höchst wahrscheinlich für die ganze Mauer A gilt. Dieser Höhenunterschied von 1 Fuss oder etwas darüber erklärt sich aber unschwer durch die Annahme eines leisen Abfallens des Hofbodens nach der Strasse zu, welches der Wasserableitung gedient haben wird.

Die eben erwähnte Mauerkrönung wird II 8 zunächst nur für den Thorbau selbst vorgesehen (§ 36 d). Erst nach Erledigung der übrigen Mauern kehrt die Beschreibung zu dieser ersten zurück, um nachträglich die Ausdehnung des *margo* auf die ganze Mauer, also auch beiderseits des Thores, zu fordern, II 15 *et parieti, qui nunc est propter viam, marginem perpetuom inponito.* Das *nunc* in dieser Stelle bedarf hier einer Erläuterung, um einem Irrtum in Betreff der gesammten Bauveränderung vorzubeugen. Auf den ersten Blick kann es vorauszusetzen scheinen, dass „jetzt“, also vor dem Umbau, eine andere Mauer an dem Wege liegt als nachher, dass heisst also, da die ganzen Mauern wohl nicht versetzt werden können, dass der Weg verlegt werden soll, wie auch wirklich vermutet worden ist.[4]) Es bedarf aber keines Beweises, dass eine solche einschneidende Veränderung des Planes dieser Stadtgegend deutlicher und ausführlicher vorgeschrieben werden müsste. Das irreführende *nunc* erklärt sich denn auch einfach aus dem eben dargelegten Verhältniss der beiden Stellen, welche von dem *margo* dieser Mauer sprechen: die erste betrifft nur das Stück über dem neuzuerbauenden Thore, das zweite den Rest der Mauer, „wie sie schon jetzt vorhanden ist“.[5])

§ 19. Die Mauer B.

II 11. 12: *maceria extrema paries qui est, eum parietem cum margine altum facito p(edes) X.*

Diese zweite Mauer also soll, die Krönung (§ 24) mit eingerechnet, auf 10 Fuss Höhe gebracht werden. Sie hat demnach gegenwärtig eine geringere Höhe, entweder von Anbeginn, oder, was mich wahrscheinlicher dünkt, durch Verfall, dem sie eher preisgegeben sein kann, als die an der öffentlichen Strasse gelegene Mauer A. Ihre nähere örtliche Bezeichnung enthält offenbar der Relativsatz, der folgendermaassen zu construiren ist: *paries, qui est maceria extrema.*

Um das syntaktische Verhältniss dieser beiden Nomina zu beurteilen, müssen wir uns die Wortbedeutung von *maceria* oder *maceries* klar machen. Man versteht darunter die Umfassungsmauer

4) Von Zannoni S. 35, vgl. auch Marquez S. 158 ff., unter Berufung namentlich auf *C. I. L.* IX Nr. 4321 (I Nr. 1291).

5) Diese Erklärung hat Herr Gymnasialprofessor Leonhard in der archäologischen Gesellschaft des Herrn Prof. Studniczka gegeben.

jedes abgeschlossenen Bezirkes.[1]) Diesen Namen führen in zahlreichen Inschriften die Einfriedigungen von *areae* der verschiedensten, S. 695 aufgezählten Arten, von Tempeln[2]), Altarbezirken[3]), heiligen Hainen[4]), Grabmälern[5]), von städtischen *campi*[6]) (das heisst etwa Palaestren, S. 708), von Privatgärten[7]) und anderen Grundstücken.[8]) So ist auch der gepflanzte Wald um den Ornithon Varros *saepta maceriis altis*.[9]) Eine andere Stelle desselben Schriftstellers bezeugt ausdrücklich, dass die Anwendbarkeit dieses Namens von der Bauart der Mauern unabhängig war. Er zählt nämlich in dem Abschnitt *de saeptis*[10]) neben Hecken, Zäunen, Wall und Graben, als vierte Sorte das *fabrile saepimentum* oder die *maceria* auf, und zwar in vier, angeblich verschiedenen Gegenden eigentümlichen Bauweisen: in Stein, Backstein, Luftziegeln und Gusswerk.

Maceria ist also eine specielle Art von *paries*, die Umfassungsmauer. Da nun in unserer Stelle der auf zehn Fuss zu erhöhende *paries* offenbar auch eine Umfassungsmauer, *maceria*, ist, so sind die beiden Hauptwörter auf denselben Gegenstand zu beziehen und stehen wahrscheinlich beide im Nominativ[11]), so dass zu übersetzen ist: „die Mauer, welche die äusserste Einfriedigung ist“ oder „bildet“. Die äusserste oder letzte Umfassungsmauer ist aber natürlich wieder vom Standpunkt der Beschreibung von dem Serapistempel aus zu rechnen, das heisst sie liegt der ersten, A, unmittelbar gegenüber[12]) (s. Tafel I).

§ 20. Die Mauern C und D.

II 13—15: *Eisdem ostium, introitu in aream quod nunc est, et fenestras, quae in pariete propter eam aream sunt, parietem opstruito.*

---

1) *C. glossar. Lat.* III S. 312, 33 περίβολος *maceria;* vgl. Zannoni S. 39 und bes. Promis, *Vocaboli* S. 331.

2) *C. I. L.* X Nr. 7893 (I 1463) *templum et maceries.*

3) *C. I. L.* I Nr. 1488 *ara Volcani maceriaq(ue) aream saepiendam.*

4) *C. I. L.* X Nr. 4104 *lucus sacer macerie cinctus,* vgl. 292 (I Nr. 1260: *circ(um) lucum macer(iem) et murum,* wo das Verhältniss von *maceries* und *murus* nicht ganz klar ist.

5) *C. I. L.* X Nr. 2066, 2614, 2765, 2810, 6069, XIV Nr. 3797 u. a. m.

6) *C. I. L.* Nr. 1236, 5807 (I Nr. 1421).

7) *C. I. L.* XIV Nr. 2139.

8) *C. I. L.* X Nr. 4842, 17 ff., XIV Nr. 3340.

9) *R. r.* 3, 5, 13.

10) *R. r.* 1, 14, 4.

11) Der *Index* des *C. I. L.* I S. 585 führt unsere Stelle als Beispiel für den Ablativ an.

12) Das hat nur Zannoni S. 34 gesehen: *„questo muro, posto all' estremo dell' chiuso“*, und mit ihm Amati S. 330. Die entgegenstehenden Auffassungen bedürfen danach keiner Widerlegung. Marquez S. 183 übersetzt: „... *il muro che è nell' estremità della maceria.*“ Donaldson und Deering S. 36: *„the extrem inclosure which is a wall.“* Guarini S. 71 macht sogar Miene, diese Mauer mit A gleichzusetzen.

Ueber die naheliegende Verbesserung *pariete* statt *parietem* und die Möglichkeit, sie zu entbehren, ist S. 670 f. gehandelt. „Die Thüre, welche der *area* gegenwärtig als Eingang dient und die Fenster, welche in der Mauer längs der *area* sind, sollen zugemauert werden.“ Beginnen wir mit den Fenstern. Da solche unmöglich, oder wenigstens höchst unwahrscheinlich, in einer von den beiden bisher betrachteten Mauern, welche die Höhe von 10—11 Fuss besitzen oder erst erhalten sollen, gedacht werden können, so muss hier notwendig von einer dritten Mauer die Rede sein. Und zwar ist das ohne Frage keine blosse Umfassungsmauer, schon desshalb, weil keine Bestimmung über ihre Höhe und ihren *margo* vorliegt, sondern die Mauer eines die *area* an einer dritten Seite, rechts oder links von der Mauer A an der Strasse, begrenzenden Gebäudes. Ueber das Verhältniss seiner Ausdehnung zu der der *area* belehrt mich die Wahrnehmung Prof. Studniczkas, dass nicht alle Fenster dieser seiner Front verschlossen werden sollen. Die örtliche Bestimmung *propter eam aream* kann sich nämlich nicht auf *paries* beziehen, weil ja nicht allein diese, sondern alle zur Sprache kommenden Mauern an der *area* liegen, sie gehört vielmehr zu *fenestras* und besagt, dass die Fenster nur in soweit zu vermauern sind, als das Nachbarhaus die *area* begrenzt. Hieraus ergiebt sich, dass das Gebäude den Hof an Ausdehnung überragte, gewiss nicht an der Strassenfront, sondern nach der Rückseite gegen das Meer zu (Tafel I).

In dieser Hausmauer ist offenbar auch das vor den Fenstern, im engsten Zusammenhang mit ihnen genannte, gleichfalls zu verbauende *ostium* anzusetzen. Das bestätigt eine Prüfung aller sonstigen Möglichkeiten. Die Mauer A kommt nicht in Betracht, da in sie erst die neue Pforte gebrochen werden soll. Wenn die bisherige Thür an der gegenüberliegenden Seeseite, in der *maceria extrema* B läge [1]), dann wäre ihre Verbauung doch in unmittelbarem Zusammenhang mit den übrigen an dieser Mauer vorzunehmenden Arbeiten und zwar wahrscheinlich an ihrer Spitze erwähnt Dass der Eingang in der vierten Mauer, von der überhaupt nicht die Rede ist, gelegen sei, ist vollends ganz unglaublich. Es bleibt also nur die Hausmauer mit den Fenstern übrig. Demnach ist die *area* derzeit nur durch eine Seitenthür des Nachbarhauses zugänglich, also ein zu diesem gehöriger Hof.

Welcher Art dieses Gebäude war, das lehren eben seine Fenster. Mustern wir nämlich die Arten von Bauwerken, bei denen Fenster üblich sind, so wird zunächst der Gedanke an eine öffentliche Halle, etwa eine Basilica wie die ungefähr gleichzeitige zu Pompeii [2]) durch die Erwägung ausgeschlossen, dass ein solcher öffentlicher Monu-

---

1) Wie Donaldson und Deering S. 36 annehmen.

2) S. d. Reconstruction von Mau, Röm. Mitt. d. Inst. 1888. III S. 29. 36. 1893 VIII S. 168.

mentalbau so gut wie der Serapistempel bei seinem Namen genannt und schwerlich durch zwei daran geklebte *maceriae* verunstaltet worden wäre. Dasselbe gilt von den öffentlichen *granaria* oder *horrea*[3]), welche überdiess nach der S. 699 Fig. 4 abgebildeten Stadtansicht aus der späteren Kaiserzeit, vom Serapistempel weiter entfernt lagen als dieser Ort. An einen privaten Kornspeicher aber, der nach Varro sowohl mit Fenstern versehen, als auch neben einer *area*, der Dreschtenne gelegen sein soll[4]), wird man hier, mitten in der Stadt nicht denken mögen. Weitaus das Wahrscheinlichste ist also ein gewöhnliches Wohnhaus, wie solche wohl die meisten litterarisch bezeugten[5]) und monumental erhaltenen[6]) Beispiele von Fenstern bieten. Erst bei einer solchen Nachbarschaft war die Verbauung der Fenster durch den sacralen Zweck des Umbaues (siehe § 21c) auch wirklich geboten, um den Anwohnern nicht sowohl den Einblick — welchen auch nach dem Umbau die Gitterthüre II 9 (§ 30b) jedem auf der Strasse Vorübergehenden gestattete — als vielmehr jeden Zutritt und besonders das übliche Hinabwerfen und -giessen von Abfällen und Unrat[7]) zu verwehren. Auch wird das *ius luminum opstruendorum*[8]) an einem Privathause leichter zu erwerben gewesen sein.

Die Existenz einer vierten Mauer D geht zum Ueberfluss bestimmt daraus hervor, dass bei einem dreieckigen Grundriss der *area* die Mauer B nicht als *maceria extrema*, „die hinterste Umfassungsmauer“ bezeichnet werden könnte. Erwähnt wird sie offenbar desshalb nicht, weil sie keine Aenderung erfahren soll. Dennoch lässt sich aus negativen Kriterien auch ihre Beschaffenheit bestimmen. Wenn nämlich die Mauer D eine niedrige Umfassungsmauer, wie A und B wäre, so müsste für sie, wie für diese beiden, der *margo perpetuus* verlangt werden, denn es ist doch äusserst unwahrscheinlich, dass er an dieser Mauer allein vorhanden oder intact geblieben war. Also ist auch D, wie die gegenüberliegende C, eine Hausmauer, nur ohne Thür und Fenster nach der *area* zu.

---

3) Erwähnt von Cicero *de fin.* 2, 26, 84. Zur Veranschaulichung solcher Anlagen dienen wohl am besten die hadrianischen *horrea* in Lykien, Reisen im südwestl. Klein-Asien I S. 114. 116. II S. 28. 41. Auch das philonische Arsenal ist zu vergleichen, Z. 35 ff. mit der unten § 26[3] angeführten Litteratur.

4) *R. r.* 1, 13, 5.

5) Vitruv. 6, 5. 6, 9. S. 143, 25. 144, 5. 148, 21 Rose. Für Villen Cato, *de agric.* 14, 2, Varro, *R. r.* 113, 7.

6) Z. B. Overbeck-Mau, Pompeii[4] S. 57, vgl. 43. 53. 408. 409. 413.

7) Z. B. Vitruv. 10, 22, 7 S. 282, 12 Rose.

8) *C. I. L.* X Nr. 787 (1 Nr. 1252) mit den Erläuterungen von Nissen, Pomp. Stud. S. 218 ff. u. Mau-Overbeck, Pompeii[4] S. 99, 636[43]. Zu unserer Stelle hat sie Guarini S. 85 angeführt.

§ 21. Gesammtbild und Zweck des Umbaus.

Fassen wir nun an der Hand der Planskizzen Tafel I die gewonnenen Züge zusammen, zunächst zu dem Bilde der *area*, wie sie vor dem Umbau ist.

a. Die *area* vor dem Umbau, s. den Plan 1. Gegenüber dem Serapistempel, jenseits der an ihm vorüberführenden Strasse, liegt zwischen den Seitenmauern zweier Häuser, C und D, ein unbebauter Raum von mässiger Ausdehnung, den zwei die Häuser verbindende Quermauern, A und B, zu einem geschlossenen Hofe machen. Die vordere, A, mindestens 11 Fuss hoch, dürfte in einer Flucht mit den Strassenfronten der beiden Häuser liegen, die rückwärtige, B, gegenwärtig niedriger als 10 Fuss, wird wenigstens von dem einen Hause, wir nehmen an zur Rechten, C, überflügelt. Dieses Haus, allem Anschein nach ein Wohnhaus, hat in seiner dem Hofe zugekehrten Mauer, aber auch in dem rückwärts über die *area* hinausragenden Teile, einige Fenster, gewiss auch die einzige Thür, durch welche die *area* zugänglich ist. Letztere stellt sich demnach als ein zu dem Hause gehöriger Hof dar, dessen Umfassungsmauern übrigens nach II 15f. vielfach der Ausbesserung bedürfen (s. § 23).

b. Die *area* nach dem Umbau, s. den Plan 2. Der Umbau bedeutet vor allem das völlige Aufhören der bestehenden Verbindung des Hofes mit dem Hause. In der Hausmauer C werden die Thüre und die Fenster, soweit sie sich in die *area* öffnen, zugebaut, um den Anwohnern jede Verbindung mit dem neugestalteten Raume abzuschneiden. Der Zugang wird in die Mauer A, an die öffentliche Strasse, gegenüber dem Serapistempel verlegt und empfängt die bei aller Bescheidenheit monumentale Ausstattung mit dem Schutzdache. Die beiden Einfriedigungsmauern A und B erhalten neue Krönungen (*margo*), die letztere wird auf 10 Fuss erhöht; alle Mauern werden ausgebessert und frisch getüncht. Zum Schlusse wird der ganze Bauplatz von Bauschutt gereinigt III 1 *locumque purum pro eo opere reddito,* was auch in griechischen Bauinschriften ausdrücklich vorgeschrieben wird.[1])

c. Die Uebertragung der Heiligtümer vom *campus* nach der *area*. Durch diese Aenderung und Renovierung wird die *area* würdig eingerichtet für einen öffentlichen Zweck, über den uns III 2—6 belehrt: *eidem sacella, aras signaq(ue), quae in campo sunt, quae demonstrata erunt, ea omnia tollito deferto componito statuitoque, ubei locus demonstratus erit duumvirum arbitratu.* Es sollen

1) Z. B. in Lebadeia (oben S. 681[10]) Z. 64—67; in Lesbos, *Eph. epigr.* II Nr. 16 im Anfang; zweimal in Epidauros, Kavvadias, *Fouilles d'Epid.* I Nr. 241 (J. Baunack, Aus Epid. S. 36 ff.) Z. 109 u. 290; mehrfach in Delos und Eleusis, *Bullet. de corr. hell.* XIV 1890 S. 396 Z. 50, S. 398 Z. 6 von unten, Ἐφημ. ἀρχ. Ser. III 1883 Sp. 113, A, Z. 74, vgl. Sp. 111, A, Z. 46.

noch näher zu bezeichnende Capellen, Altäre und Statuen vom „*campus*" weggebracht und wiederaufgerichtet werden an den von der Baubehörde zu bezeichnenden Stellen.

Die bisherigen Erklärer, soweit sie sich hierüber deutlich äussern, haben, mit alleiniger Ausnahme von Amati, das hier genannte „Feld" unbedenklich mit der *area* gleichgesetzt.[2]) Man sieht zwar nicht recht ein, wesshalb der sonst immer *area* genannte Ort zu guter Letzt plötzlich *campus* genannt sein soll. Aber von vornherein undenkbar ist das desshalb nicht, weil die beiden Begriffe in der That nicht selten zusammenfallen, wie mir Herr Professor Studniczka nachweist. Zunächst freilich bezeichnet *campus* recht im Gegensatz zu *area* (s. S. 695) die offenen Felder ausserhalb der Städte, wie deren namentlich in der Umgebung Roms verschiedene bekannt sind[3]), vor allem der *campus Martius* oder *campus* schlechtweg. Aber gerade dieser hat seinen Namen auch dann beibehalten, als er, durch eine Fülle von Bauwerken und Denkmälern seines ursprünglichen Charakters verlustig, gleichsam eine *area* oder ein Complex von solchen geworden war. Nach seinem Vorbild erscheinen dann in der Stadt selbst sowie in den verschiedensten Gegenden des Reiches mit Mauern oder Gebäuden eingefasste *campi*[4]), welche insgesammt, gleich dem ältesten unter ihnen, dem von L. Betilienus Varus zu Aletrium gebauten *campus ubei ludunt,* und dem städtischen *campus Agrippae*, den griechischen Gymnasien und Palästren entsprachen, was ja auch eine Hauptfunction des stadtrömischen Marsfeldes war. Demnach wäre die Identität von *area* und *campus* in unserer Inschrift sprachlich wohl möglich.

Indessen entscheidet das Verfahren, welches der betreffende Absatz unserer Inschrift vorschreibt, gegen eine solche Gleichsetzung. Ihre Vertreter dachten sich den Vorgang so, dass die Heiligtümer vor dem Umbau in der *area* standen und in seinem Verlauf entfernt

---

2) S. Marquez S. 157. 189. Guarini S. 81. 103. 109. Zannoni S. 43, Amati S. 335 f. Donaldson S. 36. Deerings Uebersetzung ist nicht recht klar.

3) S. z. B. den Index zu Baumeisters Denkmälern III S. 2154, Jordan, Röm. Topogr. II S. 672.

4) *C. I. L.* X Nr. 5867 (I Nr. 1166) aus Aletrium: *campus ubei ludunt;* vgl. die im *Corpus* X angeführte Litteratur und dazu Winnefeld, Röm. Mitt. d. Inst. IV 1889 S. 143 ff., über die Zeit S. 148 und Ritschl, *Opusc.* IV S. 265 mit der Anmerkung von Wachsmuth. *C. I. L.* I Nr. 1421 aus Firmum: *campum et maceriam ex d. d. faciundum; C. I. L.* X Nr. 1236 aus Nola: ....*campum publice aequandum curavit maceriem et scholas et solarium semitam de s. p. f. c.; C. I. L.* V Nr. 5279 aus Comum: ein Legat, aus dessen Interessen *quot annis per Neptunalia oleum in campo et in thermis et balineis omnibus quae sunt Comi populo praebeatur* etc., *C. I. L.* III *Suppl.* Nr. 7983 aus Sarmizegetusa: *campum cum suis aditibus clusit et statuam posuit. C. I. L.* XII Nr. 2493—2495; vgl. auch das Marsfeld von Vesontio, *Rev. arch.* 1870 XXI S. 1 ff., 95 ff. (Castan). Daremberg-Saglio, *Dict. d. antiq.* I 2 S. 866 ff.

werden, etwa wie der Censor M. Aemilius Lepidus im J. 179 v. Chr., als er die Säulen des capitolinischen Iuppitertempels mit Kalk tünchen liess, *ab his columnis, quae incommode opposita videbantur, signa amovit clipeaque de columnis et signa militaria adfixa omnis generis dempsit.*[5]) Darauf wollten sie sogar die in dem vorhergehenden, ganz unabhängigen Absatz erwähnte und S. 707 mit griechischen Parallelen belegte Reinigung beziehen unter Hinweis auf Stellen wie die Ulpianglosse: *locus purus est, qui nec sanctus nec sacer nec religiosus.*[6]) Es liegt aber auf der Hand, dass eine „Reinigung“ in diesem Sinne nicht am Ende, sondern an der Spitze der ganzen Arbeit stehen müsste[7]), weil während dieser die stehen gebliebenen Heiligtümer mancher Beschädigung und Profanation ausgesetzt wären, wesshalb ja der Censor M. Aemilius Lepidus die angeführten Maassregeln traf. Und wenn dem so wäre, dann wäre das natürliche, dass die entfernten Heiligtümer nach vollendetem Umbau wieder auf ihren alten Stellen in der *area*, statt an noch nicht bestimmten anderen Orten Platz nähmen.

Dagegen ist alles in bester Ordnung, wenn wir unter *campus* einen von *area* verschiedenen Ort verstehen, sei es eine bauliche Anlage der erwähnten Art, welche für Aletrium schon aus etwas früherer Zeit bezeugt ist[4]), sei es in dem ursprünglichen Sinne ein freies, vorstädtisches Feld, in beiden Fällen wohl das Marsfeld der römischen Colonie, das wir uns sehr wohl mit Capellen, Altären und Statuen besetzt denken können, wie sie auch als ständiger Schmuck der offenen Landschaft durch Schriftsteller, Inschriften und Bildwerke reichlich bezeugt sind.[8]) Wesshalb die Puteolaner diese Cultusgegenstände von dem *campus* entfernten, können wir nicht wissen; am ehesten ist zu vermuten, dass damals, wo die Stadt in hoher Blüte stand, sich die Bauthätigkeit auch dieses Platzes bemächtigte und mit ihm Veränderungen vornahm, welche die vorsorgliche Wegschaffung alles Geheiligten notwendig machten. Wo aber die fortgeschafften Heiligtümer ihre Zufluchtstätte fanden, darüber lässt der Zusammenhang unseres Bauprogramms keinen Zweifel: natürlich in der *area*, innerhalb derer erst jedem einzelnen Stücke *duumvirum arbitratu* sein passender Platz angewiesen werden soll, so dass das

5) Livius 40, 51, angeführt von Nissen, Pomp. Stud. S. 56.

6) *Digest.* XI 7 *cap.* 2 § 4, angeführt von Guarini S. 81 f. Amati S. 336 wollte umgekehrt *purum reddere* von der Entfernung alles Profanen verstehen. Die gewöhnliche Reinigung hat Deering bei Donaldson richtig erkannt.

7) In dieser Einsicht hat Marquez S. 189 *pro eo opere* mit *„per questo lavoro“* übersetzt, also final gefasst. Das ist aber offenkundig unstatthaft und würde überdiess nichts daran ändern, dass die Bestimmung am Ende steht.

8) S. z. B. Bötticher, Baumcultus der Hellenen und Römer S. 140 ff. Fig. 20—40; 54 ff. Marquardt, Staatsverwaltung III² S. 152 ff., Daremberg-Saglio, *Dict. d. antiq.* I 1 S. 360 ff.

Ganze mit seinen Gitterthüren einem christlichen Friedhofe gleichen wird. Das ist der Endzweck, zu dem die Duovirn die dem Serapistempel gegenüberliegende *area privata* eines Hauses erworben und zu einem heiligen τέμενος oder περίβολος, einer consecrierten *area* (s. S. 695) umgestaltet haben. Dabei musste vor allem für Absonderung des Platzes von der profanen Umgebung gesorgt werden, und diess geschieht durch Vermauerung der Thür und der Fenster des Hauses, zu dem die *area* bisher gehört hat. Der neue, stattlichere Eingang öffnet sich auf die Strasse, wohl nicht zufällig gegenüber dem Tempel des *magnus deus*[9]), unter dessen Schutz vielleicht der heilige Bezirk gestellt wird.

C. Die Technik des Mauerbaues.

Haben wir somit an der Hand unseres Bauprogramms die gesammte Anlage der puteolanischen *area,* sowohl wie sie damals bestand, als auch wie sie durch den Umbau werden sollte, kennen gelernt, so erübrigt zur Vervollständigung dieses Gesammtbildes nur noch eine Betrachtung der Technik, in der die Mauern herzustellen sind.

§ 22. Das Bruchsteinwerk.

II 19—22 *quod opus structile fiet, in terra calcis restinctai partem quartam indito, nive maiorem caementa(m) struito quam quae caementa arda pendat p(ondo) XV, nive angolaria(m) altiorem (triente semuncia) facito.*

Es wurde schon in der Einleitung S. 673 erwähnt, wie dieser schwierigste Absatz der ganzen Inschrift von allen älteren Erklärern mehr oder weniger falsch interpungiert, arg missverstanden und desshalb mit unnötigen Conjecturen misshandelt worden war[1]), bis es unabhängig von einander Amati und Otto Jahn gelang, durch richtige Abteilung und erlaubte Correcturen das volle Verständniss der Construction und damit der Sache zu gewinnen.[2]) Jahn hat nur darin richtiger geurteilt wie Amati (und Choisy), dass er an den beiden kritischen Stellen *maiorem caementa(m)* und *angolaria(m) altiorem* liest, das heisst Accusative mit abgefallenem *m* (vgl. S. 672) statt Ablative mit ungehörig beigefügtem *m* herstellte.[3]) Die richtig verstandenen Worte hat dann besonders Nissen in den Pompeianischen Studien durch die gleichzeitigen und gleichartigen Denkmäler der benachbarten Stadt erläutert.

---

9) *C. I. L.* X Nr. 1594, von Puteoli.

1) Marquez S. 186 ff., von dessen Missverständnissen eine Probe S. 702[3] erwähnt ist, Guarini S. 74 ff., Zannoni S. 37 ff., der relativ das meiste richtig erkannt hat, Donaldson (und Deering) S. 35.

2) Amati S. 328. 333 ff., O. Jahn, *Bullet. d. instit.* 1841 S. 11, Choisy S. 146 Anm.

3) Vgl. z. B. *C. I. L.* IX Nr. 1372.

Der Satz bezeichnet die neu zu erbauenden Mauern der *area* — von denen sich aber die bereits bestehenden nicht wesentlich unterschieden haben dürften — um es meist mit vitruvischen Termini auszudrücken, als *parietes caementicii*[4]), ausgeführt in *caementicia structura*[5]), *caementicium opus*[6]), oder *caementicium* schlechthin[7]) *incerta caementa, genus incertum.*[8]) Solche Gussmauern werden, wie Cato kürzer sagt[9]) *calce et caementis* gebaut, indem man die *caementae* — das Femininum ausser hier nur noch bei Ennius gesichert[10]), bei Cato möglich — später neutral *caementa* oder *caementicia saxa*[11]), das heisst kleine Bruchsteine, nicht wie man früher annahm, Ziegel[12]), in wagerechte Schichten (*corium*[20]) von Kalkmörtel bettete; nur an den Ecken dienten *angolariae, scil. caementae,* bei Cato *lapis angularis*[13]), wenigstens an zwei Seiten rechteckig bearbeitete Steine[14]) zum festeren Abschluss. Es ist also dieselbe, höchst dauerhafte Art Mauerarbeit, die wir gleichzeitig und am besten aus der zweiten, etwa bis Sulla herabreichenden Bauperiode von Pompeii kennen.[15])

Treten wir den einzelnen Bestimmungen unserer Inschrift näher. An erster Stelle steht, als die Hauptsache, der Mörtel. Er ist aus drei Teilen Erde und einem Teil gelöschten Kalkes zu mischen, also, wie schon Amati bemerkte, in derselben Proportion, welche, gewiss nach alter Praxis, Vitruv für den Mörtel von gegrabenem, nicht aus dem Wasser gehobenem Sande vorschreibt.[16]) Die Erde ist also auch hier durch Graben gewonnen, das heisst nichts anderes,

---

4) Vitruv 2, 8, 17 (vgl. 16) S. 52, 23 (8) Rose. Vgl. *C. I. L.* I Nr. 1279 *murus caementicius.*

5) Vitr. 2, 4, 1; 7, 5 S. 40, 1; 46, 17.

6) *C. I. L.* III Nr. 633.

7) Vitr. 6, 11, 9 S. 154, 11.

8) Vitr. 2, 8, 1 S. 46, 22; 19.

9) *De agric.* 14, 1, 4 auch von Nissen S. 61 herangezogen. Ebenso Colum. 9, 1.

10) Nonius 3 p. 196.

11) Vitr. 2, 8, 6 S. 52, 8.

12) So noch *C. I. L.* I S. 165, X S. 219 berichtigt im Nachtrag X 2 S. 1009 nach Nissen (s. unten). Dass es sich um Bruchsteine, „*rubble*“, handelt, hat Donaldson und vor ihm Amati S. 334 bemerkt. Zannoni S. 35 dachte an Gusswerkziegel.

13) *De agric.* 14. Der Wortform entspricht das griech. γωνιαῖος der Inschr. von Eleusis Ἐφημ. ἀρχ. 1886 S. 203 f. Z. 64. 84.

14) So richtig Amati S. 335.

15) Nissen, Pomp. Stud. S. 57 ff.; Mau, Pomp. Beitr. 3 f. Taf. 2. Overbeck-Mau, Pompeii⁴ S. 503, vgl. Blümner, Technologie III S. 146 ff. Daremberg-Saglio, *Dict. d. antiq.* II 2 S. 810 ff. Durm, Handb. d. Archit. II 2 S. 119 f.

16) 2, 5, 1 S. 41, 7 Rose *cum ea (calx) erit restincta, tum materia ita misceatur, ut, si erit fossicia, tres harenae et una calcis infundantur.* Dass diese Vorschriften alt sind, beweist die zweite, dass von Fluss- oder Meersand 2 Teile Sand auf 1 Teil Kalk kommt; sie steht schon bei Cato, *de agric.* 15.

als die von Seneca[17]) ab nach dem Hauptausfuhrorte *pulvis Puetolanus* genannte, besonders bei Baiae gegrabene Puzzolanerde, welche nach Vitruv und Plinius mit Kalk gemischt und den vortrefflichen *caementa* aus dem trockenen cumanischen Tuff verbunden das festeste, auch im Wasser widerstandsfähigste Mauerwerk gab.[18])

In Betreff der Bruchsteine wird vorgeschrieben, dass sie, in trockenem Zustande gewogen, nicht mehr als 15 Pfund haben dürfen. Das stimmt vortrefflich zu den gleichzeitigen pompeianischen Bauten, „denn sofern das Augenmaass ein Urteil verstattet, wird man in den älteren Bauten keinen Stein finden, der das angegebene Gewicht überschreitet.“[19]) Auch Cato verlangt, wenigstens die Fundamente, *caementis minutis* gebaut[20]) und Vitruv giebt für diese alte Handwerkstradition eine einleuchtende technische Erklärung. Er rät, in allen Mörtelmauern nur möglichst kleine Steine zu verwenden — in Cisternenmauern sollen sie sogar nicht mehr als pfundschwer sein[21]) — denn einerseits verbinde sich der Mörtel mit kleinen Steinen weit inniger zu einer einheitlichen Masse, andrerseits entzögen grosse, vermöge der Porosität, dem Bindemittel zu viel von seiner Feuchtigkeit, so dass es rascher zerfalle.[22])

Hiermit hängt natürlich auch die Bestimmung zusammen, dass die Höhe der Ecksteine $4\frac{1}{2}$ Zoll, 0,111 M. nicht überschreiten soll. (Der immerhin auffallende Bruch könnte, wie Prof. Studniczka meint, von der Umrechnung aus dem älteren Maasssystem herrühren, da 5 Zoll oskisch gegen 0,115 M. betragen.) Dieses geringe Maximalmaass lehrt, dass hier nicht von Eckquadern die Rede ist, welche nach Ausweis der pompeianischen Baugeschichte nur dem Quader- und Fachwerkbau gemäss sind, wesshalb sie von dem neu eingeführten *opus caementicium* nur kurze Zeit beibehalten und alsbald aufgegeben werden zu Gunsten der kleinen „Bruchsteinziegel“, eben

---

17) *Nat. quaest.* 3, 20, 31.

18) Vitr. 2, 6 S. 42 f. Rose. Plinius, *nat. hist.* 35, 166 ff., vgl. 16, 202, vgl. Nissen, a. a. O. S. 43; 46. Blümner, Technol. III S. 107 ff. In unserer Inschrift haben die Puzzolanerde erkannt Zannoni S. 38, Amati S. 334. Choisy S. 146 Anm.

19) Nissen a. a. O. S. 58; vgl. Mau, Pomp. Beitr. S. 3.

20) *De agric.* 18.

21) Vitr. 8, 7, 14 S. 211, 11 Rose. Plinius, *nat. hist.* 36, 173.

22) 2, 8, 1—2 S. 46, 22 ff. Rose *incerta vero caementa alia super alia sedentia inter seque imbricata non speciosam sed firmiorem quam reticulata praestant structuram. utraque autem ex minutissimis sunt instruenda, uti materia ex calce et harena crebriter parietes satiati diutius contineantur. molli enim et rara potestate cum sint, exsiccant sugendo e materia sucum. cum autem superarit et abundarit copia calcis et harenae, paries plus habens umoris non cito fiet evanidus, sed ab his continetur. simul autem umida potestas e materia per caementorum raritatem fuerit exsucta calxque ab harena discedat et dissolvatur, item caementa non possunt cum his cohaerere, sed in vetustatem parietes efficiunt ruinosos.* Vgl. Nissen a. a. O. S. 58.

den *angolariae (caementae)*, deren geringe Ausdehnung „eine wirkliche Bindung mit dem Mörtel ermöglichte".[23]) Sogar die Ecken eines Monumentalbaues jener Zeit, wie der Basilica, bestehen aus langen, flachen Lavablöcken, deren Höhe zwischen 0,11 bis 0,22 schwankt.[24])

§ 23. Bewurf und Tünche.

Wie immer und überall die Mauern aus porösem Material, insbesondere das *opus incertum*, so haben auch die unsrigen einen zugleich schützenden und gefälligen Ueberzug, der an den schadhaften und neugebauten Stellen neu zu machen ist[1]), II 15—18 *eosq(ue) parietes marginesque omnes, quae lita politaque non erunt, calce harenato lita politaque et calce uda dealbata recte facito.*

Die erste von diesen beiden Verrichtungen, auf deren sorgfältige und kunstgemässe Ausführung (*recte*) besonderes Gewicht gelegt wird, ist das *opus tectorium*, das Aufstreichen und Glätten (*lita politaque*) des Stuckbewurfs. Der Mörtel ist hier aus Kalk mit Sand, was Cato ebenso bezeichnet (*calce harenato*[2]), nicht wie beim Mauerbau, mit Puzzolanerde gemischt (S. 711 f.), deren Eigenschaften für diesen Zweck nicht vorteilhaft sind. Es ist das gröbere *harenatum (tectorium)*, welches Vitruv bei der Hausdecoration nur als Unterlage des feinen Marmorstuckes verwendet.[3]) Von ihm erfahren wir auch genau, wie es *recte* auszuführen ist: der Mörtel aus gut gelöschtem Kalk und besonders aus wohlgetrocknetem, gegrabenem Sande[4]), ist in drei Schichten derart aufzulegen, dass die vorhergehende beim Aufstreichen der folgenden noch nicht ganz getrocknet ist.[5])

Darauf folgt hier, an Stelle des Marmorstucks feinerer Bauten, die gewöhnliche Tünche aus Kalklösung (*calce uda*), welche in älterer

---

23) Nissen a. a. O. S. 61.

24) Mau, Pomp. Beitr. S. 158 f.

1) Das scheint Nissen a. a. O. S. 56 zu verkennen, wenn er unsere Inschrift unter den Zeugnissen für das allmählige Aufkommen des Kalkputzes aufführt.

2) *De agric.* 18, 7.

3) Vitr. 7, 3, 5 S. 167, 18 Rose, die anderen Stellen s. in Nohls *Index*.

4) Vitr. 2, 4, 2 S. 40, 15 f. 22 f.: *fossiciae (harenae) vero celeriter in structuris siccescunt, et tectoria permanent, et concamerationes patiuntur, sed eae quae sunt de harenariis recentes. si enim exemptae diutius iacent, ab sole et luna et pruina concoctae resolvuntur et fiunt terrosae .... recentes autem fossiciae cum in structuris tantas habent virtutes, eae in tectoriis ideo non sunt utiles quod pinguitudine eius calx palea commixta propter vehementiam non potest sine rimis inarescere.*

5) Vitr. 7, 3, 5 S. 167, 17 ff.: .... *trullisatione subarescente deformentur directiones harenati, uti longitudines ad regulam et ad lineam, altitudines ad perpendiculum, anguli ad normam respondentes exigantur. namque sic emendata tectoriorum in picturis erit species. subarescente, iterum et tertio inducatur.*

Zeit auch mit den Verbis *calecare, calicare*[6]), von Cicero[7]) ab mit dem hier zuerst auftretenden *dealbare* bezeichnet wird, so auch bei Vitruv (*calce et aqua liquida dealbentur*[8]), von dem wir wieder die „richtige" Ausführung dieses *albarium opus* erfahren, für welche gründlichstes Löschen und Durchrühren des Kalkes wesentlich ist.[9])

§ 24. Der margo.

Die beiden Umfassungsmauern der *area*, welche keine Hausmauern sind, A und B, erhalten oben einen fortlaufenden „Rand", II 12 *eisdem maceria extrema paries qui est, eum parietem cum margine altum facito p(edes) X*, und II 15 *parieti qui nunc est propter viam, marginem perpetuom inponito*, mit welch letzterer Stelle die Angabe über den *margo* des Daches der neuen Pforte, II 8, in der S. 703 schon dargelegten Weise zu verbinden ist. Es besteht kein Zweifel, dass dieser *margo* nichts anderes ist, als der θριγκός[1]), die aus praktischen wie ästhetischen Rücksichten gleich unentbehrliche obere Krönung der Mauer[2]), welche im gleichen Sinne *perpetuus* heisst, wie etwa das Trottoirpflaster.[3]) Ueber seine Technik und Form wird nichts Ausdrückliches gesagt, aber die genaue Betrachtung der vorliegenden Angaben und der Vergleich anderer Schriftstellen und der Monumente ermöglicht eine ziemlich genaue Vorstellung, zu der mir Herr Professor Studniczka den Weg gewiesen hat.

Da der *margo* zugleich den Firstgrat über der Pforte bildet (S. 766 mit Taf. II 1 *l*), so liegt es nahe, ihm mit Choisys Zeichnung die Form eines grossen Hohlziegels zu geben, oder ihn wenigstens im allgemeinen als Ziegelbelag zu denken, wie ihn Hof- und Gartenmauern in Italien[4]) so gut wie bei uns haben, im Altertum z. B. Mauern aus Luftziegeln.[5]) Gegen einen solchen Ziegel- oder Steinplattenbelag[6]) entscheidet

6) S. die Betilienusinschrift von Aletrium, oben S. 708[4]),: *basilicam calecandam*. Festus-Paulus S. 47 Müller: *calicata aedificia calce polita*, vgl. p. 59, 75 Müller.

7) *Verr. act.* II 1, 55, 145. Curius bei Cic. *fam.* 7, 29. S. auch den puteolanischen Stein *C. I. L.* X Nr. 3785 (I Nr. 574) und *C. gloss. Lat.* IV S. 327, 26 *dealbare: decalcare opus tectorium*, II S. 37 *dealbat* λευκαίνει; λεύκωσις in der epidaurischen Inschrift oben S. 707[1] Z. 304 f.

8) Vitr. 7, 4, 2. 3 S. 170, 21 und sonst, s. Nohls *Index*.

9) Vitr. 7, 2, 1 S. 165, 14 ff.

1) Vgl. Fabricius *de arch.* S. 46. 57.

2) So schon Piranesi, Marquez S. 183 f., Zannoni S. 34 f., Donaldson (Deering), Choisy. Nur Promis, *Vocaboli* S. 333 ist hier auf wunderliche Abwege geraten: *nel (marmo Puteolano) è una volta il Margo in valore di zoccolo e tre in valore di tavola affrancante altri legni.*

3) *Lex Iul. munic.* Z. 53 (s. oben S. 679[5]).

4) Beispiele dafür geben die Dachüberhöhungen aus Rom, Durm, Handb. d. Arch. II 2 S. 213 Fig. 190; vgl. unsere Abbildung S 726 Fig. 13.

5) Thukyd. 3, 22, 4 über Plataeae. Fabricius, Theben S. 6 ff. Vgl. auch Vitruv 2, 8, 18 S. 53, 5 Rose.

6) Vgl. hierfür die pomp. Stadtmauern, Mazois, *Ruines de Pomp.* I Taf. 12. 13 Overbeck-Mau, Pompeii[4] S. 5 f.

jedoch, dass, wie wir eben S. 713 gesehen haben, die *margines* gleich den übrigen Mauern beworfen und getüncht wurden, was nur dann einen Sinn hat, wenn sie aus derselben *caementicia structura* bestanden. Diese Technik aber empfiehlt schon der Wetterfestigkeit wegen eine steil abfallende, hohe Form. Das bestätigt Cato, wenn er für eine nur 5 Fuss hohe, $1\frac{1}{2}$ Fuss dicke *maceria* derselben Bauart ein nicht weniger als fusshohes *columen* vorschreibt[7]), dessen Identität mit unserem *margo* in die Augen fällt.[8]) Und wirklich finden wir derartige hohe, rund- oder spitzbogenförmig gewölbte, auch einfach giebelförmige Mauerabschlüsse schon in griechischen Bildwerken, wie den sogen. Ikariosreliefs (S. 719[5]), dann aber sowohl an den *maceriae* pompeianischer Grabstätten, wie es scheint namentlich der älteren, unserer Inschrift nahestehenden Zeit[9]), als auch heute noch an den vorstädtischen Vignenmauern Roms, deren eine uns eins der besten Musterbilder für die Dachconstruction der neuen Pforte liefern wird. Von solchen hat wohl auch Piranesi seinen spitzbogenförmigen *margo* entnommen. Ich habe diese Form — unter Zustimmung des Herrn Professor Mau — beibehalten, weil sie (oder eine ähnliche) am besten zu der erwähnten Function des *margo* an Stelle des Firstziegels des Pfortendachs passt. Seine Höhe nehme ich mit 10 Zoll an, was sich, nach der von Cato überlieferten Proportion, aus der Dicke unserer Mauer, $1\frac{1}{4}$ Fuss ergibt (s. S. 702).

II. Die Pforte.

Wir gelangen endlich zu dem architektonischen Hauptstück des Bauprogramms, der neuen, mit Schutzdach versehenen Pforte, welche in der Mauer A an der Strasse gegenüber dem Serapistempel (S. 702) anzubringen ist (I 10—II 11).

§ 25. **Die Aufgabe.**

a. Der Charakter der Beschreibung. Betrachten wir zunächst die Aufgabe, welche uns hier die Inschrift stellt. Sie beschreibt, im Ganzen der Reihenfolge der Arbeit entsprechend, erstens den Durchbruch der Mauer und die Umrahmung der neuen Thüröffnung, zweitens das Dach, drittens die Thürflügel und Pfosten. Abgesehen von diesem dritten Abschnitt, der durch den Hinweis auf die Thüren beim Honostempel ganz kurz gefasst werden konnte, ist die Beschreibung sehr eingehend. Die Bauglieder werden Stück für

---

7) *De agric.* 15, 1.

8) J. G. Schneider, *Script. rei rust.* I, Comment. S. 64 billigt denn auch die französische Uebersetzung des Wortes mit *chaperon*, womit auch Choisy unseren *margo* bezeichnet.

9) Z. B. Mazois, *Ruines de Pomp.* I Taf. 10. 14. 20. 22. 23. 28. 30. Overbeck-Mau, Pomp.[4] Tf. bei S. 396. S. 402. 412. 413. 416. 428 f.

Stück angeführt, in der Folge von unten nach oben, die sie im fertigen Bau einnehmen, und die ja auch wieder, bis auf einige Ausnahmen (S. 733; 767), dem Gange der Arbeit entspricht. Bei vielen Stücken werden genaue Zahl- und Maassangaben gemacht (über den Fuss s. S. 694 f.); wo sie ganz oder teilweise fehlen, scheinen sie nicht sowohl der nachträglichen Bestimmung der Baubehörde überlassen zu sein (S. 681), als sich aus dem Zusammenhange der Bauglieder unter einander oder dem Usus von selbst zu ergeben. Aber gerade diese Hauptsache, der constructive Zusammenhang der einzelnen Werkstücke, wird nur selten mit voller Genauigkeit bezeichnet, offenbar aus dem einfachen Grunde, weil sich diese Dinge damals für jeden halbwegs Sachkundigen von selbst verstanden.

b. Die bisherigen Reconstructionsversuche. Diese aus der Bestimmung für Wissende hervorgehende Unklarheit der Baubeschreibung hat es verschuldet, dass, wie schon in der Einleitung S. 673 ff. dargelegt wurde, der Thorbau, namentlich sein Dach, zwei grundverschiedene Reconstructionen erfahren konnte.

Die eine, in verschiedenen Modificationen von Marquez, Zannoni, Bötticher vertreten, verlegt die ganze Anlage auf die eine, die Aussenseite der Mauer, Marquez und Bötticher geben ihr ein tempelähnliches Tympanondach, Zannoni ein von der Wand abgeschnittenes Walmdach mit kurzem, an dieselbe anstossendem Firstgrat. Dieses Reconstructionsprincip tritt aber in offenen Widerspruch mit klaren Angaben der Inschrift.

Ihr steht die andere, durch die Radierung Piranesis begründete, von Amati selbständig erwogene, von K. O. Müller und Donaldson gebilligte, neuerdings besonders durch die Zeichnung Choisys weiter geförderte Reconstruction gegenüber. Sie bringt nach aussen und nach innen an der Mauer ein pultförmiges Vordach an, so dass beide zusammen ein offenes Satteldach bilden, welches die obere Bekrönung der mässig hohen Mauer zum Firstgrat hat.

c. Das Ergebniss und seine Darstellung. Ich habe es bereits ausgesprochen, dass die Piranesi'sche Reconstruction in der Hauptsache unzweifelhaft richtig ist. Sie bedarf nur im Ganzen der bisher fast völlig ausstehenden wissenschaftlichen Begründung und dann der Berichtigung einiger nicht belangloser Einzelheiten, die sich zum Teil aus der eklektischen Combination der vorliegenden graphischen Darstellungen ergiebt. Das gilt auch von der Ausbildung der Einzelformen, welche Piranesi wohl etwas zu reich, Choisy allzu schmucklos gestaltet hat.

Das Ergebniss veranschaulicht Tafel II. Sie gibt unter 1 in schematischer Zeichnung[1]) links einen Querschnitt der äusseren Hälfte, etwas seitwärts von der Mittelachse des Eingangs genommen, rechts die Seitenansicht der inneren Hälfte; unter 2 eine Ansicht

1) Auch sie verdanke ich der Güte des Herrn Prof. Studniczka.

des vollendeten Baues von innen, unter 3 das Dach von aussen erst im Aufbau begriffen, um den Zusammenhang der in 2 verdeckten Glieder klar zu machen. Die den beiden letzteren Abbildungen zu Grunde liegenden Photographien sind nach einem Modell hergestellt, welches Prof. Studniczka für die archäologische Sammlung der Universität Freiburg in Br. anfertigen liess[2]), annähernd in einem Zwölftel der Originalgrösse, indem den römischen Fussen und Zollen wiener Zolle und Linien entsprechen. Die Wand ist, gemäss der S. 713 behandelten Vorschrift, weiss getüncht. Die Holzteile konnten freilich nicht genau in den verschiedenen von der Inschrift verlangten Holzsorten angefertigt werden, aber wenigstens hartes und weiches Holz ist unterschieden. Die aus rotgefärbter Pappe angefertigten Ziegel müssen natürlich auf eine genaue Wiedergabe des feinen antiken Auffalzungssystems verzichten. In allen Abbildungen sind die einzelnen Bauteile mit denselben Buchstaben bezeichnet, wie S. 662ff. im Text und der Paraphrase sowie in der folgenden Untersuchung.

Der Commentar folgt im Ganzen dem Gange der Beschreibung von einem Bauteil zum anderen. Nur der kurze dritte Teil derselben, der die Thürflügel und -pfosten betrifft, II 9—11, ist mit dem ersten, der die Umrahmung der Thür behandelt, zusammengefasst, so dass das Ganze in zwei Abschnitte zerfällt: A die Thür und ihre Umrahmung, B das Dach. Innerhalb dieses zweiten Teiles ist von der Reihenfolge der Beschreibung nur in einem Punkt abgewichen, indem die Betrachtung der Simen I 17 f. an den Schluss verschoben ist. Natürlich kann es oft nicht vermieden werden, dass in einzelnen Paragraphen die Ergebnisse von späteren vorweggenommen werden. Was die Ausführlichkeit der Darstellung anlangt, so glaubte ich im Interesse der Klarheit eher ein zuviel als das Gegenteil verantworten zu können.

Bevor ich mit der Erläuterung beginne, sollen in Kürze die Hilfsmittel überblickt werden, auf die sie sich hauptsächlich gründet.

§ 26. Die Hilfsmittel der Reconstruction.

Der Weg, auf dem die Schwierigkeiten zu überwinden sind, welche die S. 715f. gekennzeichnete Unklarheit der Baubeschreibung der Reconstruction bereitet, kann nicht zweifelhaft sein. Die fraglichen Termini sind möglichst präcis zu erklären durch den Vergleich anderer schriftlicher Quellen, welche die Bedeutung derselben oder offenbar gleichwertiger Ausdrücke klarstellen.

Aber auch die klarsten Texte würden schwerlich zu einer genauen und völlig gesicherten Anschauung führen, wenn ihnen nicht

2) Es ist im Wesentlichen das Werk des kunstfertigen Dieners des mineralogisch-geologischen Instituts, Robert Bornemann aus Bremen. Prof. Studniczka ist bereit, das Modell auf Wunsch für andere Sammlungen wiederholen zu lassen.

monumentale Zeugnisse zur Seite träten. Von dem antiken Holzbau selbst ist uns ja leider naturgemäss sehr wenig erhalten, am meisten noch von den Terracottaverkleidungen der Dächer. Die Lücke teilweise auszufüllen ermöglichen zwei Quellen: erstens die antiken Nachbildungen solcher Bauten in Steinarchitektur, Plastik und Malerei, dann das Weiterleben der antiken Holzbauformen in wohlerhaltenen Werken aus späteren Kunstepochen der classischen und anderer Länder.

a. Die Holzdächer bei Vitruv und die Mittel zu ihrer Veranschaulichung. Unsere Hauptquelle für die lateinische Terminologie des Holzbaues, namentlich des Daches, ist Vitruv. Für uns kommen hauptsächlich die folgenden Beschreibungen in Betracht:

α. Das griechische Holzdach, aus dem Vitruv die dorischen und ionischen Werkformen herleitet. Das Verständniss dieser Stelle litt lange unter ungünstigen Voraussetzungen: einer interpolierten Gestaltung des Textes; dem Missverständniss einiger Termini, trotzdem deren Bedeutung an anderen Stellen, wie der Beschreibung der Basilica in Fanum und der Kriegsmaschinen, klar zu Tage liegt; endlich unter dem Vorurteil, dass Vitruv hier nicht reale Bauformen beschreibt, sondern für seinen Zweck theoretische Constructionen aufstellt. Alle Schwierigkeiten freilich sind auch heute noch nicht überwunden, doch hat das Wesentliche Choisy richtig dargelegt.[1])

Von grösster Bedeutung für das richtige Verständniss dieser vitruvischen Beschreibung sind athenische Bauinschriften. Das 307/6 hergestellte Dach des Wehrganges der athenischen Stadtmauer hat O. Müller nur im Wesentlichen richtig reconstruiert; der abweichende Versuch Choisys ist grundverfehlt, bringt aber im Einzelnen wertvolle Berichtigungen.[2]) Das Dach der Skeuothek Philons, dessen Beschreibung viel klarer ist, hat Choisy meines Erachtens ebenfalls minder richtig reconstruiert als Fabricius und Dörpfeld.[3])

---

1) Vitr. 4, 2, 1 S. 88, 10 ff. Rose. Choisy, *Études épigr. sur l'arch. Gr.* S. 153 f. Eine Berichtigung unten § 33a γ. Von älteren Reconstr. vgl. z. B. Rode, Vitruv Tf. 5, 7; 8; Hübsch, Ueber griech. Architektur Tf. 3, 5 S. 50 ff., Reber, Vitruvübersetzung S. 104 f., Krell, Gesch. des dor. Stils S. 32 ff.

2) *C. I. A.* II Nr. 167 Z. 61—74 (auch Wachsmuth, Stadt Athen II 1 S. X f.), vgl. Müller, *de munim.* Tf. 2 S. 56 ff. (kunstarch. Werke IV S. 142 ff.) Choisy, *Études épigr. s. l'arch. Gr.* 2 S. 43 ff. mit der Recension von Fabricius, Berl. Phil. Wochenschr. 1884 S. 1317 und Durm, Handb. II 1² S. 160, im Gegensatz zu S. 138, wo Choisys ganz unhaltbare Reconstruction wiedergegeben wird.

3) *C. I. A.* II 2 Nr. 1054 Z. 45—59 (auch Dittenberger, *Sylloge* Nr. 352, Wachsmuth, Stadt Athen II 1 S. XV), vgl. Fabricius, Hermes XVII S. 551 ff. und Berl. phil. Wochenschr. 1884 S. 1118; Dörpfeld, Athen. Mitt. d. Inst. VIII Tf. 8. 9 S. 147 ff. und Olympia II 1 S. 9 mit I Tf. 16;

Von griechischen Denkmälern kommen hier namentlich in Betracht die Terracottaverkleidungen des Daches, deren Gebrauch und Ursprung erst die Ausgrabungen in Olympia und die daran anknüpfenden Forschungen der deutschen Architekten in Grosshellas ins Licht gestellt haben.[4]) Unter den Darstellungen von Dächern sind wohl immer noch die wichtigsten die auf ein attisches Original wahrscheinlich noch des vierten Jahrhunderts zurückgehenden sogenannten Ikariosreliefs, welche als Hintergrund für die Einkehr des Dionysos bei einem Tragiker ein Haus — vielleicht das Vereinslocal der dionysischen Künstler (Haus des Pulytion), wie Prof. Studniczka vermutet — darstellen.[5])

Noch wichtiger als die griechischen Dächer sind für die Erläuterung unseres italischen Monuments die beiden folgenden Dachbeschreibungen Vitruvs:

β. Das etruskische Tempeldach. Von den zahlreichen Reconstructionen desselben scheinen mir wieder die beiden von Choisy gezeichneten in verschiedener Weise der Wahrheit am nächsten zu kommen.[6]) Die etruskischen Terracottaverkleidungen kennen wir jetzt am besten durch die Ueberreste des Tempels von Falerii (Cività Castellana), welche Conte Cozza zu einem Wiederaufbau des Tempels im Hofe des faliskischen Museums der Villa di Papa Giulio verarbeitet hat, wobei er freilich nicht viel Rücksicht auf Vitruv genommen zu haben scheint.[7]) Wichtig sind für einige Punkte auch die besonders von Borrmann gewürdigten etruskischen Haus-

---

Choisy, *Études épigr. s. l'arch. gr.* 1 S. 20 f., Durm, Handb. II 1² S. 159 ff. S. unten § 34 b. — Nach dem Vorbild der Skeuothek hat Choisy S. 150 f. nach den spärlichen Angaben der Inschriften auch das Dach des Erechtheions recht einleuchtend dargestellt.

4) Dörpfeld, Gräber, Borrmann, Siebold, Ueber die Verwendung von Terracotten am Geison und Dache griechischer Bauwerke, 41. Progr. zum Winckelmannsfeste der archäol. Gesellschaft in Berlin 1881. Vgl. Durm, Handb. II 1² S. 129 ff. 144 f.

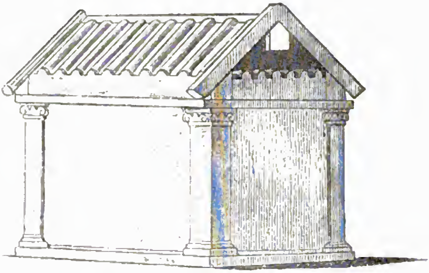
5) S. das Verzeichniss der Repliken bei Hauser, Neuattische Reliefs S. 189 ff. Das Neapler Exemplar (Hauser Nr. 4), abgeb. Brunn-Bruckmann, Denkm. Nr. 344, das Londoner (Hauser Nr. 3) bei Schreiber, Hellenistische Reliefs Tf. 37, Baumeister, Denkm. III S. 1765. Die architektonischen Details des ersten auch bei Durm, Handb. II 2 S. 211. Zur Deutung und Zeitbestimmung, vgl. ausser Hauser auch Reisch, Griech. Weihgeschenke S. 27 ff., bes. S. 31.

6) Vitruv 4, 7, 4 S. 100, 5 ff. Rose, Choisy, *L'art de bâtir chez les Romains* S. 145 und bei Martha, *L'art. Etr.* S. 275. Von älteren Reconstructionen vgl. Rode, Vitr. Taf. 7, 21, Hübsch, Ueber griech. Architektur Taf. 4 S. 57 f. K. O. Müller, Etrusker II² S. 236 ff. (Kunstarch. Werke III S. 149 ff.) Reber, Vitruvübersetzung S. 120 f. Durm, Handbuch II 2 S. 39 f. Als erledigt darf die Restauration Sempers gelten (Stil² I Taf. 15, II S. 363, wo viel ältere Litteratur, Kl. Schriften S. 173 ff.), obwohl sie mit Vorliebe weiter gegeben wird (Baumeister, Denkm. I S. 287, Schreiber, Kulturhist. Bilderatlas Taf. 17, 4).

7) Cozza, *Notiz. degli scavi* 1888 S. 414 ff., bes. 431.

urnen, von denen unter Fig. 5 und 6 zwei Beispiele abgebildet werden, und verwandte etruskische Darstellungen.[8])

γ. Das tuskanische Atriumdach. Seine Construction ist namentlich von Mazois im Anschluss an die pompeianischen Ruinen



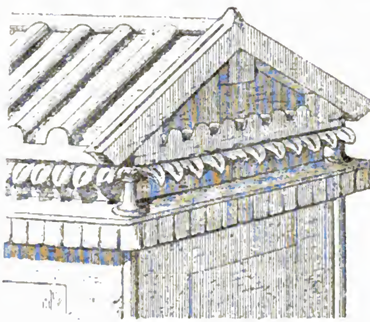


Fig. 5 und 6. Etruskische Hausurnen in Florenz.

im Wesentlichen festgestellt worden.[9]) Es setzt sich zusammen aus vier von den Hofmauern nach innen, bis an das kleine Viereck des Impluvium vortretenden Pultdächern, die sich in den Ecken mit Hohlkanten, *colliciae,* überschnitten. Löst man nun aus diesem System

8) Fig. 5 nach Daremberg-Saglio, *Dict. d. ant.* I 1 S. 286 Fig. 333 (Schreiber, Kulturhist. Bilderatlas Tf. 53, 4, vgl. Micali, *Mon. p. s. alla stor. Ital.* Taf. 72, danach Martha, *L'art. Etr.* S. 267); Fig. 6 nach Borrmann, Aufs. f. E. Curtius S. 171, vgl. Durm, Handb. II 2 S. 58 Fig. 51. — S. auch Röm. Mitt. d. Inst. 1889 IV Tf. 4.

9) Vitr. 6, 3, 1 S. 140, 8 ff., Mazois, *R. de Pomp.* II Tf. 17, 2 (danach Overbeck-Mau, Pomp.[4] S. 256, Marquardt, Privatleben[2] S. 237, Baumeister, Denkm. III Tf. 49 S. 1370, Schreiber, Kulturhist. Bilderatlas Tf. 52, 15. 16), auch Canina, *Etrur. marit.* II Tf. 122 (danach Martha, *l'art. Etr.* S. 293).

sein Element, das einfache Pultdach heraus, so ergibt sich, wie schon O. Müller bemerkt hat[10]), an den Langseiten dieselbe einfache Form, die wir gedoppelt an unserem Pfortendache wiederfinden werden, s. den Durchschnitt Fig. 7.

An dieser Stelle seien auch die verschiedenen Reste von Peristyldächern erwähnt, die sich in Pompeii erhalten haben oder restauriert werden konnten.[11]) Auch sonst werden wir öfter Gelegenheit haben, pompeianische Bauten und Darstellungen zur Veranschaulichung heranzuziehen, wie es schon S. 710 ff. für die Technik des Mauerwerkes geschehen ist.

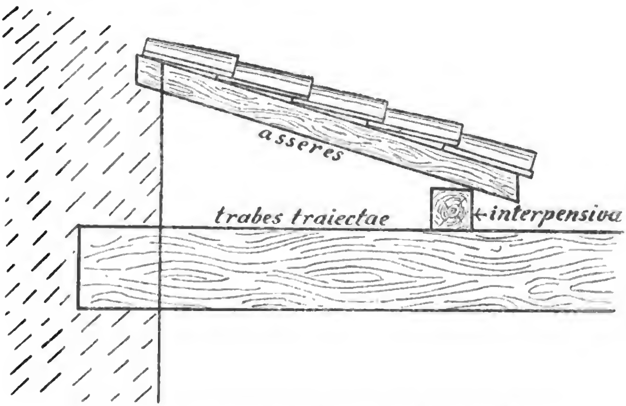


Fig. 7. Pultdach des tuskanischen Atriums nach Vitruv und Mazois.

b. Antike und moderne Thore mit Vordächern nach Art des puteolanischen. Die Vergleichung der eben zusammengestellten sprachlichen Zeugnisse wird für unseren Bau das von Piranesi aufgestellte Reconstructionsprincip (S. 716) als das einzig mögliche ergeben. Schon sein Urheber und dessen Nachfolger haben sich dabei ohne Zweifel auf reale Beispiele solcher gedeckter Pforten gestützt, meist aber ohne sie ausdrücklich anzugeben. Was mir davon bekannt geworden, gebe ich hier, das Wichtigste in Abbildungen, in geschichtlicher Folge, welche vom dritten Jahrhundert vor Chr. bis in die Gegenwart herabführt. Dass ich dabei auch einseitige Vordächer berücksichtige, bedarf keiner Rechtfertigung.

α. Antikes. Die ältesten Beispiele gehören demselben unter-

10) *De munim.* S. 65 (Werke IV S. 150).

11) Zusammengestellt bei Durm, Handb. II 2 S. 215[107], vgl. Overbeck-Mau, Pompeii, S. 220. 256 f. 258.

italischen Hellenentum an, dessen Einfluss auf die *Graeca urbs* Puteoli (S. 677) wir schon in dem geschäftlichen Teile unserer Urkunde verfolgen zu können glaubten (S. 679 ff.); es sind „apulische" Vasenbilder.

Fig. 8. Krater in Neapel.[12]) Von einer Mänade angeführt tragen vier Satyrn auf einer Bahre einen grossen bekränzten Weinschlauch auf die Pforte zu. Das auch nach hinten zu vorspringende Dach lässt erkennen, dass es sich nicht um eine Hausthüre, sondern, wie in unserer Inschrift, um den Eingang zu einem ummauerten

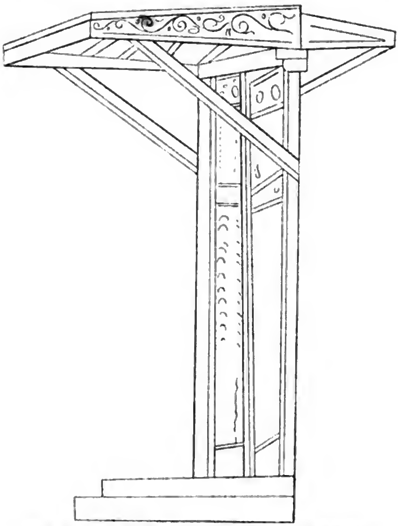


Fig. 8. Von einem apulischen Krater in Neapel.

Peribolos handelt, dessen Inhaber, Dionysos, die Rückseite des Gefässes darstellt.

Fig. 9. Krater mit Phlyakendarstellung des Cheiron im British Museum.[13]) Der alte Kentaur, von zwei Phlyaken dar-

12) Heydemann, Katal. Nr. 1977, wo die Litteratur, die Abb. nach Gerhard, Ant. Bildw. Tf. 107; das Ganze wiederholt bei Guhl und Koner, Leben d. Griech. u. Röm.[6] bearb. von Engelmann S. 194, wo jedoch die hintere Hälfte des Daches nicht vollständig wiedergegeben und die oben abgelehnte Deutung der Thür als Hausthür ausgesprochen ist.

13) Vasenkatalog Nr. 1297, die weitere Litteratur bei Heydemann, Jahrb. d. Inst. 1886 I S. 287 X, unser Bild nach *Élite céram.* II Tf. 94 (wiederholt Wiener Vorlegebl. III Tf. 9, Schreiber, Kulturhist. Bilderatlas Tf. 5, 11. Baumeister, Denkm. II S. 820). D[illegible] gegebene Deutung

gestellt, steigt mühselig die Treppe zur Bühne herauf, wo sein Sklave Xanthias bereits Gepäck und Hut abgelegt hat, vor der Pforte eines Hauses oder seines Vorhofes, wahrscheinlich der Wohnung des Peleus, denn der gesittete Knabe, der dem Cheiron folgt und die Aufmerksamkeit der zuschauenden Nymphen erregt, dürfte sein Zögling Achill sein. Das Vordach hat bereits Durm mit dem puteolanischen zusammengestellt (oben S. 675).

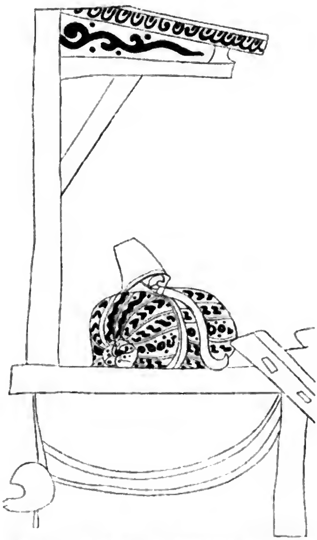


Fig. 9. Von einer Phlyakenvase in London.

Auf drei weiteren Phlyakenvasen erscheinen ähnliche Thürdächer, aber nur mit wagrechtem Dache[14]); in dem einen Fall ist es wieder die Pforte eines heiligen Bezirks, dessen Besitzer Apollon sich vor Herakles auf ihr Dach geflüchtet hat.

Aus Pompeii vermag ich bisher nichts genau Entsprechendes nachzuweisen. Aber wenigstens im Princip gleichartige, nur viel einfachere Ziegelvordächer, die von Holzstreben getragen werden, stellt das Wandgemälde dritten Stils Fig. 10 dar[15]), und Reste von

verdanke ich Prof. Studniczka, die Darstellungsweise des Kentauren hatten schon Lenormant und de Witte S. 306 richtig erkannt.

14) Zusammengestellt von Heydemann a. a. O., vgl. S. 277 K (*Annali d. Inst.* 1853 Taf. A B, 8), S. 293 d (mit Abbildung), S. 301 q (*Monum. d. Inst.* VI Taf. 35, 1) die oben erwähnte Apollodarstellung.

15) Der Zinkdruck ist mit gefälliger Erlaubniss der Weidmann'schen

ähnlichen haben sich auch an pompeianischen Häusern gefunden.[16]) Fernerstehendes derart liesse sich aus den Wandmalereien mehr beibringen (s. auch S. 721).

β. Modernes. Je spärlicher das antike Material, umso wichtiger ist das überreiche, welches die moderne Holzbaukunst von der

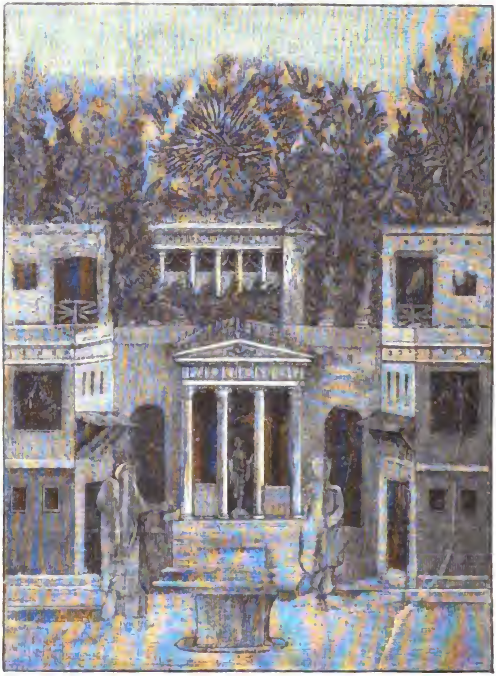


Fig. 10. Pompeianisches Wandgemälde.

Gothik angefangen bis auf den heutigen Tag in und ausserhalb Italiens bietet. Die ungeheuere Ausdehnung dieses Gebietes und die Unzulänglichkeit der mir zu Gebote stehenden Litteratur nötigt mich, mich auf einiges besonders Nahestehende, das sich eben dar-

Verlagsbuchhandlung entlehnt aus Guhl und Koner[6], bearb. von Engelmann, S. 567 Fig. 789; nach Herrn Prof. Engelmanns gütiger Mitteilung beschrieben von Mau, Röm. Mitt. des Inst. 1889 IV S. 110, 6, vgl. S. 108.

16) S. z. B. Mau, Röm. Mitt. d. Inst. IV S. 31 und in Overbeck, Pomp.[4] S. 274.

bot, zu beschränken. Auch hier bin ich auf das meiste durch Herrn Professor Studniczka aufmerksam geworden.

In der späteren Gothik und Frührenaissance ist das Hauptgebiet dieser am Dachrande, sowie über Arcaden, Thüren und Fen-

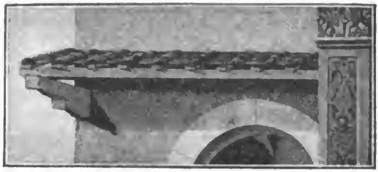


Fig. 11. Aus Sandro Botticellis Leben des hl. Zenobius zu Dresden



Fig. 12. Aus Franciabigios Ehebruch Davids in Dresden.

stern angebrachten Vordächer die Heimat des tuskanischen Tempels und Atriums[17]), doch finden sie sich auch sonst, namentlich in Südfrankreich.[18]) Ueber Thüren erscheint das Pultdach häufig auf den Gemälden der Renaissance, wovon ich zwei Beispiele gebe. Fig. 11, Hausthür aus Sandro Botticellis Leben des heil. Zeno-

17) S. besonders Rohault de Fleury, *La Toscane*, z. B. Taf. 64 Pal. Gianfigliazzi in Florenz, Verdier und Cattois, *L'archit. civ. et dom.* I Tf. 31, und Strack, Ziegelbauwerke Taf. 3, Gebäude in S. Gemignano. Einige von diesen Beispielen verdanke ich Herrn Stud. Polaczek in Strassburg.

18) Verdier-Cattois a. a. O. Tf. 50, Haus aus Cordes bei Toulouse; Adamy, Architektonik II S. 561 (nach Viollet le Duc) aus Annoney; vgl. Durm u. Genossen, Handb. III 6 S. 157 f.

bius in der Gallerie zu Dresden[19]), und Fig. 12, Hofthor aus Franciabigios Ehebruch Davids, in derselben Sammlung.[20])

Zahlreiche Beispiele liessen sich ferner aus der mitteleuropäischen Holzarchitektur beibringen, wie aus der Schweiz[21]) und dem Schwarzwald; zu Freiburg im Br. werden bis auf den heutigen Tag ganz ähnliche Vordächer als Remisen gebaut.

Genau die doppelseitige Gestaltung aber, welche die Inschrift erkennen lässt, ist mir nur aus dem Heimatlande Piranesis bekannt geworden. So sagt Donaldson S. 32: *it is in Italy alone, at the entrances to some of the villas and „poderi", that are to be found*



Fig. 13. Gartenthor hinter S. Stefano Rotondo in Rom.

porches of thes peculiar character, und schon Amati S. 331 verwies auf eine unserer geweihten *area* besonders nahestehende Analogie, *quei piccioli tetti doppj, sporgenti dalle due parti del muro, che veggonsi ne' recinti de' monasteri e delle basiliche in campagna, e che servono, sulla strada al forastiero, dopo suonato il campanello, e nell' interno al portinajo venuto della distante casa in sagrato.* Von einer Pforte dieser Art hat der bekannte Architekt K. von Haller in seinem römischen Notizbuche vom Jahre 1809 eine Skizze ge-

19) Nr. 9, nach Photographie.

20) Nr. 75, nach der Braun'schen Photographie, s. Klass. Bilderschatz, 1893 Nr. 644.

21) S. z. B. Gladbach, Der Schweizer Holzstil, *passim*.

macht[22]), die sich aber zur Reproduction nicht eignet. Ein zweites notierte er 1810 bei Aracoeli, doch zeigt die Skizze nicht, ob es ein doppelseitiges war. Umso erfreulicher ist es, dass mir Prof. Studniczka zwei weitere Beispiele nachweisen konnte.

Fig. 13. Gartenthor hinter Santo Stefano Rotondo in Rom, an Piazza della Navicella, dem Eingang der Villa Mattei schräg gegenüber, jetzt verschlossen, die ganz ähnlich gestaltete Innenseite von der neben der genannten Kirche gelegenen Osterie aus zugänglich. Lichte Breite des Thores 2,57 M., Höhe bis zu den wagrechten Dachbalken 3,70 M.[23])

Fig. 14. Gartenthor zu Palazzo Favara in Palermo, in Grundriss, Durchschnitt und Detailansicht nach Skizzen, die Herr Architekt Koldewey gütig zur Verfügung gestellt hat.

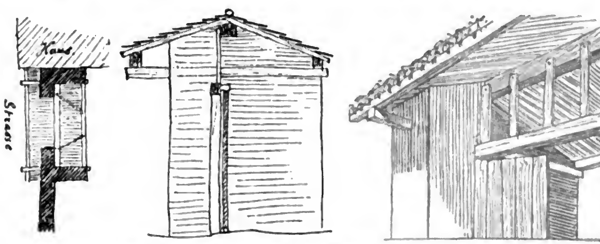


Fig. 14. Gartenthor zu Palazzo Favara bei Palermo.

Dieser Endpunkt der Reihe monumentaler Zeugnisse führt uns also zurück nach Grosshellas, dessen Vasen an ihrer Spitze stehen.

Es soll hier nicht verschwiegen werden, dass sich auf dem ganzen durchmessenen Gebiete auch Thürvordächer von denjenigen Formen nachweisen lassen, wie sie Marquez, Zannoni und Bötticher in der Inschrift zu erkennen glaubten (S. 716). Einige Beispiele werden unten S. 749[24] angeführt, wo zu zeigen ist, wesshalb diese Formen hier nicht in Betracht kommen können.

A. Die Thür und ihre Umrahmung.

In der Mitte der Mauer A gegenüber dem Serapistempel (s. die Pläne Tf. I) wird eine neue Thür (*ostici lumen*) gebrochen. Den oberhalb derselben stehen bleibenden Mauersteg trägt ein kräftiger Thürsturz, *limen b*. Beiderseits der Thüröffnung springen nach den

22) Es befindet sich in der Strassburger Universitäts- und Landesbibliothek, L germ. 623, Band III Nr. 3.

23) Die Photographie hat Herr Dr. H. Bulle anzufertigen, die Maasse zu nehmen Herr Prof. Petersen die Gefälligkeit gehabt.

Innenseiten des Hofes zwei lange Mauerpfeiler, *antae a*, vor, deren Höhe bis zur Oberkante des Sturzes reicht. Nachdem auf dieser Grundlage das Dach erbaut ist, werden in die Thüröffnung zwei starke eichene Thürpfosten, *postes n*, und in ihrem Oberteil mit Gitterwerk versehene Thürflügel, *fores clathratae m*, eingesetzt. Betrachten wir nach diesem Ueberblick die einzelnen Teile der Arbeit.

§ 27. Die Thüröffnung, ostiei lumen a.

I 9—11: *paries qui est propter viam, in eo pariete medio ostiei lumen aperito, latum p(edes) VI, altum p(edes) VII facito.*

Die neue Thür erhält eine lichte Oeffnung von 6 F. Breite und 7 F. Höhe. Schon der Ausdruck *ostiei lumen*, der dem vitruvischen *lumen thyretri* gleichkommt[1]), spricht für die allgemeine Annahme[2]), dass die Höhe (2,044 M.) die definitive der fertigen Thür ist und nicht etwa die des rohen Durchbruchs, der durch den darübergelegten Thürsturz (732 f.) um $^3/_4$ Fuss erniedrigt werden soll. Das gäbe einen bloss 1,85 M. hohen Eingang, der für hohe Gestalten knapp ausreicht und zudem ein hässliches quadratisches Verhältniss von Höhe und Breite, 6 : $6^1/_4$, während die Thüre schon nach unserer Annahme auffallend breit bleibt. Erst durch das Einsetzen der beiden Pfosten wird die Breite reduciert und ein befriedigendes Verhältniss hergestellt (S. 735). Eine Schwelle wird nicht verlangt; wahrscheinlich war das Fundament, welches nach dem Durchbruch der Mauer unten zu Tage kam, solid und gleichmässig genug, um als Schwelle dienen zu können.

Um nun auch von der weiteren Umgebung der neuen Thür eine Vorstellung zu erhalten, müssen wir darauf zurückkommen, was z. T. schon S. 702 f. über die Mauer A gesagt ist.

Die Tiefe der Thür kommt natürlich der Dicke der Mauer gleich. Diese ist in den Restaurationen von Piranesi (Donaldson), Marquez und Bötticher willkürlich mit 2—$2^1/_2$ F. angesetzt. Erst Choisy hat sie richtig mit 1 F. 3 Z. bemessen nach der Breite oder Tiefe des Thürsturzes (S. 732), was die der Anten (S. 730) bestätigt, welche wohl immer und überall ebenso breit sind wie die Hauptmauer, von der sie ausgehen. Wir erhalten so eine Mauerstärke, die nur um 3 Z. zurückbleibt hinter der normalen der römischen Hausmauern, welche Cato auch für die Umfassungsmauer, *maceria*, verlangt (S. 702[2]).

Dass die Mauer oberhalb des Durchbruches der neuen Thür

1) Vitr. 4, 6, 1 S. 96, 22 Rose, zuerst angeführt von Zannoni S. 21, vgl. Nissen, Pomp. Stud. S. 223, Marquardt-Mau, Röm. Privataltert.[2] S. 215 f. Vgl. auch *lumina fenestrarum* und anderes derart bei Vitruv (s. Nohls *Index*).

2) Nur Guarini S. 61 dachte an ein Fenster über der Thür, was er aber S. 115 selbst berichtigt hat.

stehen bleibt, ist mit Recht allgemein von den Vertretern der verschiedenen Reconstructionen angenommen worden. Den Mauersteg über der Thür zu tragen ist die Aufgabe des starken Thürsturzes *b* (s. S. 733). Wäre dem nicht so, dann müsste über dem Thürsturz ein Holzaufbau folgen, ähnlich wie an dem Thore Favara S. 727 Fig. 14, weil es sonst dem Dachfirst, einerlei wie er zu denken ist, an jedem Anhalt fehlen würde. Die volle Bestätigung dieser Voraussetzung werden wir S. 766 f. darin finden, dass den Abschluss des Ziegeldaches, die uns bereits von S. 714 f. her wohlbekannte Mauerkrönung, der *margo* bildet.

Die Höhe dieses Steges und damit der ganzen Mauer an dieser Stelle lässt sich nur annähernd berechnen. Sie gleicht der Summe der Höhenmaasse sämmtlicher übereinanderliegender Bauteile, wie sie entweder ausdrücklich angegeben oder mit mehr oder weniger Wahrscheinlichkeit zu schätzen sind, vermehrt noch um die Höhe der Steigung des Pultdaches, die wir nach dem Vorbild der apulischen Vasenbilder S. 722 f. sehr gering, mit 6 Z. ansetzen (S. 751 f. vgl. Taf. II 1). Es ergibt sich also folgende Addition, deren nicht positiv gegebene Zahlen mit einem vorgesetzten Stern bezeichnet sind:

ostiei lumen	7 F.	
limen		9 Z.
mutuli	1 „	
trabiculae		6 „
Giebelschräge		*6 „
asseres		4 „
opercula		*1 „
tegulae		*1 „
margo		*10 „
Summe	11 F.	1 Z.

Die Mauer ist also an der Pforte mindestens 11 F. hoch[3]), übertrifft somit um wenigstens 1 F. die Höhe, auf welche die gegenüberliegende Umfassungsmauer B gebracht werden soll (S. 702 f.). Da nun die natürliche Voraussetzung die ist, dass die beiden Umfassungsmauern der *area* zu demselben Niveau aufragen sollen, so scheint sich für die Pforte eine Ueberhöhung über die beiderseits von ihr liegenden Teile der Mauer A zu ergeben, wie sie das Thor bei S. Stefano S. 726 Fig. 13, das von Franciabigio gemalte S. 725 Fig. 12 und ein von Haller skizziertes (S. 726) zeigen. Aber gerade der Vergleich mit diesen Beispielen zeigt, dass eine Ueberhöhung von nur 1 Fuss oder etwas darüber wenig wirksam wäre. Demnach wird

3) Zu demselben Ergebniss gelangte Choisy, indem er den *margo* wohl zu niedrig (s. § 24), dafür die Giebelsteigung etwas höher ansetzte. Piranesi musste die Mauer viel höher zeichnen, ca. 14 Fuss, weil er sie viel zu dick (s. S. 728) und demnach den *margo* viel zu hoch setzte. Ueber Marquez und Bötticher s. S. 702[3].

eben die ganze Mauer A um die Kleinigkeit höher gewesen sein als B, wofür sich auch schon S. 703 eine passende Erklärung gefunden hat. Dann erst verdient auch der *margo* dieser Mauer das Epitheton *perpetuus* (S. 714).

§ 28. Die Mauerpfeiler, antae a.

I 11—13: *Ex eo pariete antas duas ad mare vorsum proicito longas p(edes) II crassas p(edem) I (quadrantem).*

Der Terminus *anta*, nur bei den Lateinern gebräuchlich[1]), ist uns am geläufigsten als Bezeichnung der Stirnen der Längsmauern beiderseits des Eingangs in das *templum in antis*, das alte μέγαρον. Er bedeutet aber auch kurze Mauerschenkel, welche beiderseits von Thüren aus einer Hauptmauer hervortreten. Eine solche Thürnische ist die von Vitruv beschriebene *prostas* oder *pastas* an der einen Seite des griechischen Hausperistyls[2]), welche den Eingang zum *oecus* bildet, also im Grunde auch wieder auf die Vorhalle des Megaron, dessen Nachfolger der *oecus* ist, zurückgeht.[3]) Im Hinblick auf solche Bauformen erklärt Festus: *antae, quae sunt latera ostiorum.*[4])

Dem entsprechen auch unsere Anten. Ebenso dick wie die Hauptmauer (S. 728), 1 F. 3 Z.[5]), springen sie von ihr im rechten Winkel 2 F. weit vor[6]), selbstverständlich beiderseits des eben gebrochenen *ostiei lumen* und zwar unmittelbar daneben, so dass ihre inneren, gegen einander gekehrten Wände in einer Flucht mit den Thürleibungen liegen (s. den Grundriss Taf. I 2). Diess geht mit Sicherheit aus ihrem Verhältniss zu den *mutuli c*, den Haupttragbalken des Daches, hervor, wie es im § 31a, besonders durch die Detailskizze S. 738 Fig. 15 dargestellt wird. Aus diesem Verhältniss ergiebt sich auch die Höhe der Anten; da die *mutuli* zugleich auf ihnen und dem Thürsturz, *limen b*, ruhen, so ist ihre Höhe gleich der der Thüröffnung (S. 728) nebst der des *limen* (§ 29), also 7 F. 9 Z.[7])

1) Vgl. z. B. Bötticher, Tektonik 1^2 S. 198.

2) 6, 10, 1 S. 149, 5 Rose.

3) Vgl. Bie, Jahrb. d. Inst. 1891 VI S. 1 ff.

4) U. d. W. *antes* Müller S. 16, Thewrewk S. 12.

5) Choisy (und mit ihm Durm) lässt sie offenbar nur aus Irrtum in der Zeichnung sowohl als in der Uebersetzung blos 1 F. dick sein.

6) Das hat nur Marquez verkannt, Taf. 10 S. 161 ff., 166 f., der sich die Anten als quadratische Pfeiler dachte, welche 2 Fuss von der Mauer abstanden und mit dieser durch eine nirgends erwähnte Zwischenmauer verbunden waren. Zannoni S. 22 hat das schon richtig zurückgewiesen. Bötticher ist insofern von Marquez abhängig, als er die Anten zwar nur im Ganzen zwei Fuss vorspringen lässt, aber ihre Enden auch als quadratische Pfeiler gestaltet. Ganz im Irrtum ist Promis, *Vocaboli* S. 225 (s. oben S. 675), wenn er die Anten als *stipiti cardinali* auffasst s. § 30a.

7) Das hat, ausser den Vertretern unserer Reconstruction, auch Zannoni S. 23^{56} erkannt.

Bis hierher haben die meisten Erklärer (abgesehen von Marquez und Bötticher, über deren grundfalsche Anschauungen noch S. 732 f. zu handeln ist) die Anten richtig beurteilt. Nur in einem Punkte waren sie, soweit sie sich darüber geäussert haben, alle im Irrtum: sie liessen die Anten nach aussen, auf die Strasse vorspringen. Das wurde schon S. 697 zurückgewiesen, erstens weil die Richtung *ad mare vorsum* nicht dieselbe sein kann, welche sonst durch die Strasse und den jenseits dieser gelegenen Serapistempel bezeichnet wird, zweitens weil die 2 F. langen Mauervorsprünge auf dem Trottoir der Strasse ein unerträgliches Verkehrshemmniss wären. So richtet denn auch die einzige von den oben zum Vergleich zusammengestellten Pforten, an der die Anten wiederkehren, das Gartenthor Favara S. 727 Fig. 14, dieselbe nach innen. Sie sind eben in erster Reihe nicht eine Zierform, sondern ein tragendes Glied, welches an dem Thore Favara bis an die Stirnen der *mutuli* und aufwärts bis an die Dachschräge durchgeführt ist, weil man zu den *mutuli* zu schwache Hölzer genommen hatte. Häufiger begnügte man sich zu demselben Zweck mit diagonalen Holzstreben, „Bügen", wie sie die apulischen Vasen und andere von den gegebenen Beispielen zeigen.[8]) Vor diesen hatten aber die Anten den Vorzug, dass sie zugleich als Widerlager für das Aufschlagen der Thüren dienten (welches also hier, der römischen Sitte gemäss, nach innen ging[9]), ähnlich wie es für die Doppelthüren der Skeuothek die von der Frontmauer abbiegenden Mauerschenkel und das zwischen ihnen stehende lange μέτωπον boten.[10])

Trotz dieser ihrer vorwiegend technischen Function habe ich mich nicht entschliessen können, die Anten mit Choisy als ganz schmucklose Mauerstücke zu reconstruieren. Die ausdrücklich erwähnten Zierformen des Baues, die Simen (S. 767 ff.) und das Kymation des Antepagments (S. 758 f.) scheinen geradezu zu fordern, dass wir, wie Piranesi, Marquez und Bötticher gethan haben, den Anten ihren üblichen Schmuck, wenigstens das Capitell, lassen (Tf. II 1, 2). Dieses ist natürlich nicht in Steinsculptur, sondern im Bewurf und Kalkputz (S. 713) hergestellt zu denken, wie in der gleichzeitigen pompeianischen Wanddecoration des ersten Stils, deren Pfeilern das bescheidene Profil des Capitells entnommen ist.[11]) Auch die Verjüngung habe ich mit herübergenommen, um die Ausladung des Capitells in die vorgeschriebene Breite der Ante einbegreifen zu können.

---

8) S. 722—726 Fig. 8—10. 12. 13.

9) Marquardt, Privatleben² S. 229⁵.

10) Z. 24 f. vgl. oben S. 718³. Die Anordnung von Fabricius S. 590 f. scheint Dörpfeld S. 155 Tf. 9 berichtigt zu haben, schwerlich Choisy Tf. 1, 2 (Durm S. 127), Die beste Illustration bietet, wie Prof. Studniczka bemerkt, das Doppelfenster des grossen Gebäudes der Ikariosreliefs, S. 719⁵.

11) Mau, Gesch. d. decorat. Wandmalerei Taf. 1 (Baumeister, Denkmäler III S. 1375) und 2, aus *casa del Fauno* und *di Sallustio.*

Auf eine Basis wird wohl besser verzichtet, schon weil ein Stuckprofil an der Erde allzu exponiert gewesen wäre; auch dafür bietet Pompeii genug Beispiele.[12]) Das Capitell habe ich, wie Piranesi, auch auf die Langseiten fortgeführt, so dass es sich an der Hauptmauer, beziehungsweise am Thürsturz und den Thürpfosten, totläuft. So wird die ganze Oberfläche der Ante, ihrer wirklichen Function entsprechend, als tragendes Glied charakterisiert, änlich wie an den entsprechenden Pfeilern des Doppelfensters auf den Ikariosreliefs[10]) sowie an den gleichfalls oblongen antenähnlichen Pfeilern der altetruskischen Grabkammern[13]) und des Tempels auf dem pompeianischen Marmorgemälde der Niobe.[14])

§ 29. Der Thürsturz, limen b.

I 13—16: *Insuper id limen robustum long(um) p(edes) VIII latum p(edem) I (quadrantem), altum p(edis dodrantem) inponito.*

Hier sind wir bei einer von den Stellen angelangt, deren Missverständniss Marquez und Bötticher zu ihren falschen Reconstructionen geführt hat. Marquez S. 168 bezog, gegen die Grammatik[1]), auf die unmittelbar vorangehenden Anten, die er für quadratische Pfeiler hielt (S. 730[6]); quer über ihre Köpfe legte er das *limen,* als Architrav, obwohl er bemerkte, dass ihre Aussenkanten 8 F. 6 Z. (nämlich die Thürweite von 6 F. vermehrt um die zwei Antenbreiten zu 1 F. 3 Z.) auseinanderliegen, also jederzeit 3 Z. weit von dem nur 8 F. langen *limen* unbedeckt bleiben. Das hat Bötticher getreu übernommen[2]), und Mommsen, dem seine Reconstruction als architektonisch gesichert galt, hat nur die Consequenz daraus gezogen, wenn er das *id*, mit dem sie unvereinbar ist, zu tilgen vorschlug (vgl. S. 671).

Wer aber den Text unbefangen betrachtet, wird, gleich allen anderen Erklärern[3]), nicht im Zweifel sein, dass *id*, weil es eben unmöglich auf *antas* gehen kann, sich auf den letzterwähnten Bau-

12) z. B. Mazois, *Ruines de Pompeji* II Tf. 45, Tf. 48, 50. Donaldson (s. oben S. 674) Tf. 3 S. 31.

13) S. z. B. Martha, *L'art étrusque* S. 187 (nach Canina, *Etruria marittima* II Tf. 84) und S. 191 (nach Dennis, *Cities and cemeteries* I² S. 242).

14) *Giorn. d. scavi n. s.* 1872 Tf. 29, Woermann-Woltmann, Gesch. d. Malerei I S. 97, Baumeister, Denkm. II S. 876.

1) Vgl. Zannoni S. 22; der Versuch Amatis S. 331, ein allgemeines *id operis* zu verstehen, wird Niemanden überzeugen, der die ganze Inschrift mit Aufmerksamkeit durchliest.

2) Auch R. Schöne im *C. I. L.* X S. 1009, der Bötticher mit Unrecht den Vorwurf macht, dass er das *limen* nur 6 F. lang annimmt, was aber Bötticher selbst verschuldet hat durch die Unklarheit seiner Anordnung der *mutuli*, s. S. 737[1].

3) S. Piranesi (Donaldson), Guarini S. 62, Zannoni S. 22, Choisys Zeichnung und Paraphrase.

teil *neutrius generis* beziehen muss, auf *ostiei lumen*, dass also das *limen* nichts anderes ist, als der notwendige Thürsturz der neu gebrochenen Thür. Nur zu diesem stimmt die sonstige, allbekannte Bedeutung des Wortes. *limen* ist immer die untere oder obere Thürschwelle; letztere, das heisst der Thürsturz, wird nur dann durch das Beiwort *superum* unterschieden[4]), wenn eine Verwechselung möglich ist, sonst heisst es, wie hier, *limen* schlechtweg, auch bei Vitruv.[5]) Dem von Marquez und Bötticher angenommenen Architrav dagegen würde nur *trabs* entsprechen (S. 742).

Auch sachlich ist diese Auffassung nicht minder notwendig. Der Thürsturz ist unentbehrlich, um die Last des Mauersteges über der Thür (S. 729) zu tragen. Darum ist er aus besonders starkem, aus Eichenholz (*robustum*). Seine Länge, 8 F., übertrifft die Thürweite um 2 F., damit er jederseits mit 1 F. in die Mauer einbinden kann, wie das vom Löwenthor an zahllose erhaltene und dargestellte Thore zeigen (Tf. II 3). Für die relativ geringe Höhe sei auf die Pforte S. Stefano S. 726 Fig. 13 verwiesen, deren Thürsturz bei einer viel grösseren Spannweite relativ noch dünner ist.

Eine Erklärung bedarf nur noch die auf den ersten Blick verwunderliche Anordnung der Beschreibung. Warum ist der Thürsturz von der Thür, zu der er gehört und über die er doch wohl, der Sicherheit wegen, gleich nach dem Durchbruch gelegt werden muss, durch das Dazwischenschieben der Anten getrennt? Eine kurze Ueberlegung lehrt, dass sich das aus dem Gange der Beschreibung ergibt, die ja von unten nach oben fortschreitet (S. 716), demnach erst die auf der Erde aufruhenden Anten erledigt, bevor sie mit dem *limen* zu den oberen, hölzernen Teilen des Pfortenbaues übergeht.

Bevor wir ihr dahin folgen, wollen wir die Darstellung der Thüre und ihrer Umgebung damit abschliessen, dass wir hier den Thürverschluss vorwegnehmen, obwohl er in der Inschrift erst nach dem Dache besprochen wird.

§ 30. Thürpfosten und -flügel, postes n, fores clatratae m.

II 9—11: *Eisdem fores clatratas II cum postibus aesculnieis facito statuito occludito picatoque ita, utei ad aedem Honorus facta sunt.*

Eine genaue Reconstruction wird hier dadurch ausgeschlossen, dass für alle Einzelheiten auf die Thüren beim Honostempel, also wohl zu seiner *area*, verwiesen wird, welche nach dem Ausdruck

4) S. z. B. Plautus *Merc.* 5, 1, 1. Festus-Paulus S. 306 Müller, S. 442 Thewrewk. Nonius 4, p. 336, vgl. Ritschl, *opusc.* II S. 462, Marquardt, Privatleben² S. 229.

5) 6, 9, 7 S. 148, 18 Rose, 6, 11, 2 ff. S. 152, 6, 8, 14; Plin. *n. h.* 36, 14, 21: *limen imponere foribus.* Statius *Theb.* 9, 8, 19: *pendebitis alto limine.*

facta sunt erst vor kurzer Zeit gemacht sein dürften. Dennoch lässt sich einiges Wesentliche doch noch richtiger herstellen als es Piranesi und Bötticher versucht haben.

a. Die Pfosten. Betrachten wir, der Folge der Arbeit gemäss, zunächst die hölzernen Pfosten. Die gemauerten Thürleibungen waren, gleich den Anten, von den Palästen der Heroenzeit und den ältesten Tempelbauten angefangen bis zu den pompeianischen Wohnhäusern mit Holz verkleidet[1]); gewöhnlich, und so auch in Pompeii, nicht mit massiven Pfosten, sondern mit einem ziemlich dünnen Bohlenbelag, welcher in der Leibung auch auf die Frontseite übergriff und sich hier mit dem Thürsturz zu einem decorativ zusammengefassten Rahmen verband. Der Terminus für diese wie andere Verkleidungsstücke ist *antepagmentum*[2]) (S. 756). Von ihnen unterscheidet Vitruv sehr bestimmt die *postes,* kräftige Holzstützen wie die senkrechten Balken der *testudo*[3]), und, was hier zunächst in Betracht kommt, Stützen im Grundbau, welche in der Flucht der Pfeiler und Anten desselben zwischen die Schwelle und den Thürsturz eingekeilt werden, wenn der letztere mit Mauerwerk belastet ist und sich durchzubiegen droht.[4]) Aehnlich dienen offenbar auch unsere *postes* um die Spannweite des mit Mauerwerk belasteten Thürsturzes (S. 733) zu mindern und einen Theil seiner Belastung zu übernehmen. Desshalb sind sie auch, gleich dem *limen,* aus Eichenholz, und zwar aus dem der Speise- oder Wintereiche *(aesculus),* deren einziger, von Vitruv hervorgehobener Fehler[5]), die geringe Widerstandsfähigkeit gegen die Feuchte, unter dem nach allen Seiten weit ausladenden Vordach nicht in Betracht kommt, am wenigsten wenn die Pfosten an der Theerung *(picato)* der Thürflügel Teil gehabt haben sollten (s. S. 736).

Die *postes* müssen also ähnlich angeordnet werden, wie die marmornen παραστάδες an den Thüren der Skeuothek[6]) oder des Pantheon[7]), welch letztere freilich noch die besondere Function haben, den Sturz zu tragen, der das obere Thürfenster abgrenzt. Ihre Tiefe ist natürlich gleich der des *limen* und der Mauer, 1 F. 3 Z. Die nicht angegebene Dicke wird sehr wahrscheinlich die des

1) S. bes. Schliemann-Dörpfeld, Tiryns S. 316 ff., das Heraion, Dörpfeld, Olympia I Taf. 23, 4, 5, Text II 1 S. 82 (vgl. Durm II 1² S. 82. 108), Parthenon und Propylaeen, ders. Aufs. f. E. Curtius S. 143 f. Overbeck-Mau, Pomp.⁴ S. 253 f. und öfter.

2) Vitr. 4, 6 S. 96 ff. Rose. Festus-Paulus S. 8 Müller, S. 6 Thewrewk.

3) 10, 20, 2; 21, 3 S. 276, 13; 279, 4.

4) 6, 11, 2 S. 152, 6—11.

5) 2, 9, 9 S. 56, 25 Rose, vgl. 7, 1, 2 S. 163, 1 ff. Plin. *n. h.* 16, 219, vgl. Blümner, Technol. II S. 264.

6) Z. 33 vgl. S. 718³; *postes* und παραστάδες werden gleichgesetzt *C. gloss. Lat.* II S. 539, III S. 190, 60. 268, 65.

7) Abgeb. z. B. bei Donaldson Taf. 17 (vgl. Taf. 21), Durm, Handb. II 2 S. 224.

Thürsturzes, 9 Z. sein.[8]) (Taf. II 2. 3.) War dem so, dann reducierten die Pfosten die Weite der Thüröffnung (6 F.) zusammen um $1\frac{1}{2}$ F., also auf $4\frac{1}{2}$ F. Diese Breite steht mit der Höhe von 7 F. in dem befriedigenden Verhältniss von 9 : 14, dem z. B. die Proportionen der eben angeführten Thüren der Skeuothek und des Pantheon nicht unähnlich sind.[9])

b. Die Thürflügel. Diese Thüröffnung verschliesst eine zweiflügelige Thür, *fores clatratae,* das heisst mit *clatri* (auch *clathri,* ein Mal *clatra,* κλῆθρα) versehen, mit welchem Lehnwort die Lateiner von Plautus und Cato ab alle Arten von Gitterwerk aus Holz und Metall bezeichnen, an Zäunen, Käfigen, Futterraufen, an Fenstern und Thüren.[10]) An letzteren ist wohl die gewöhnlichste Stelle der Gitter die zu oberst angebrachte Lichtöffnung.[11]) Aber auch die Thürflügel selbst nennt ausser unserer Inschrift noch Vitruv *clathrata*[12]), freilich ohne nähere Angaben über Anordnung des Gitters zu machen.

Diese Lücke füllen Darstellungen von Tempel-, Haus- und Gartenthüren auf pompeianischen Wandgemälden, die wir uns getrost zum Vorbild nehmen dürfen. Soweit mir Abbildungen vorliegen[13]), beschränkt sich das Gitterwerk meist auf das oberste, höchstens auf die zwei obersten quadratischen Felder des Thürflügels. Seine Erstreckung bis herab an die Schwelle, wie sie Piranesi und Bötticher annahmen, würde die Festigkeit des Verschlusses arg beeinträchtigen und zwar unnötig, da es doch nur darauf ankommt, den vorübergehenden Gläubigen den Blick in das neue Heiligtum freizugeben (S. 709 f.). Desshalb habe ich, nach dem Vorbild der Thür eines heiligen Haines[14]), zwei quadratische Gitter-

---

8) Bötticher, der allein die Pfosten gezeichnet hat (s. seinen Grundriss), gibt ihnen einen Querschnitt von 1 F. im Geviert und lässt sie mit der Hälfte ihrer Dicke in die Mauer ein, die er viel zu dick angenommen hat, vgl. S. 728.

9) Skeuothek ca. 3 : 5 (9 : 15), Pantheon ca. 7 : 12, nach den angeführten Abbildungen.

10) S. Forcellini, Klotz, Saalfeld *Tensaurus italograecus s. v.,* Weise, griech. Wörter im Lat. S. 17, 197, Promis, *Vocaboli* (oben S. 675) S. 247, 307, Daremberg-Saglio, *Dict. d. antiq.* I 2 S. 1236 f.

11) So z. B. wieder die Thür des Pantheon, Anm. 7, aus Pompeii z. B. das Mosaik des Dioskurides *Mus. Borb.* IV Taf. 34, Schreiber, Kulturh. Bilderatlas Taf. 4, 4 und die wohl sicher nach gutem Vorbild ergänzte Thür im Hause des Sallust, Mau, Gesch. d. decor. Wandmalerei Taf. 2.

12) 4, 6, 6 S. 99, 3 Rose.

13) Tempelthür *Mus. Borb.* V Taf. 42; *lucus sacer* Guhl und Koner[6] v. Engelmann S. 726 (Mau, Röm. Mitt. d. Inst. IV S. 109, 5); Hausthür der Medea *Mus. Borb.* X Taf. 27 (Helbig Nr. 1242, Overbeck, Pompeii[4] S. 594, Baumeister, Denkm. II S. 875, Girard, *Peint. ant.* S. 321); niedrige Gitterthüren in grossen Hausthüren von Decorationen im Candelaberstil, Zahn II Taf. 18 und 23 (Baumeister, Denkm. II Taf. 50, bei S. 1382) u. s. f.

14) Guhl und Koner[6] a. a. O., s. die vorige Anm.

felder angebracht, welche, bis über die Mitte der Thürflügel herabreichend, auch Halbwüchsigen den Durchblick gestatten (Tf. II 2). Von diesem und der Mehrzahl der anderen Wandgemälde ist ferner (mit Bötticher) auch die sternförmige Form der Gitter entnommen, welche nach dem Zeugniss derselben Denkmäler auch in Holz beliebt war.[15]) Kein allzu einfaches Gitterwerk anzunehmen[16]) empfiehlt die sacrale Würde des Baues und noch mehr des Heiligtums, dessen Thüren der Unternehmer nachzubilden hatte (s. S. 733).

Das Aufstellen der Thür (*statuito,* ἐπιστῆσαι τὰ θύρετρα[17]) geschah ohne Zweifel in der allgemein üblichen Weise, indem die Zapfen, *cardines,* in die Schwelle und den Thürsturz eingelassen wurden.[18]) Ueber die Art des Verschlusses weiss ich nichts zu vermuten.

Mit *picato* endlich wird nicht etwa blos eine Verpichung der Fugen verlangt, sondern das Theeren oder Firnissen der ganzen Thüre[19]), welche Vitruv bei verschiedenen Anlagen, die der Feuchte widerstehen sollen, ausführlicher bezeichnet: *picentur ut ab se respuant liquorem; navali ratione picatum; unctae pice liquida.*[20]) Auch die Thüren des Asklepiostempels und des Ergasterions zu Epidauros haben eine πίσσασις, wahrscheinlich [ἀσφάλτ]ο[υ] καὶ πίσ[σ]ας erhalten.[21])

B. Das Dach.

Auch hier sende ich, unter Hinweis auf die Tafel II, einen Ueberblick über das Wesentliche der Dachconstruction voran. Im rechten Winkel gegen die Mauer, über die beiden Enden des Thürsturzes *b* und, an der Innenseite, zugleich über die Capitelle der Anten *a* werden die starken Tragbalken des Daches, *mutuli d* gelegt, so dass sie nach beiden Seiten von der Mauer gleich weit, je

15) Wie in Metall und Marmor, s. z. B. Daremberg-Saglio a. a. O. Durm, Handb. II 2 S. 226.

16) Wie Marquez Taf. 9, der die ganze Thür in einfach derbem Lattenwerk zeichnet. Piranesi hat ein allzufeines Netzwerk gewählt.

17) Delische Inschrift v. J. 279, Homolle, *Bull. d. corr. hell.* 1890 S. 394 ff.

18) S. z. B. Overbeck-Mau, Pomp.[4] S. 253, Marquardt, Privatleben[2] S. 230, Baumeister, Denkm. III S. 1805 f.

19) Am deutlichsten haben das ausgesprochen Amati S. 333 und Choisy S. 146 Anm.

20) 7, 4, 2 S. 170, 19 Rose, von Ziegeln bei einer Anlage zum Trockenhalten des Wandputzes, vgl. die Tempelinschrift von Epidauros oben S. 707[1], Z. 238 πίσσασις τῶν κεράμων. Ob nicht dieser Pechüberzug öfter in dem „schwarzen Firniss" antiker Ziegel erhalten ist? s. z. B. Graeber, 41. Winckelmannsprogr. S. 17, Fabricius, Theben S. 6. — Ferner Vitruv 10, 20, 2 S. 256, 12. 258, 11, 23 von Wassermaschinen, vgl. Aeneas Poliork. 11, 2 τοῦ λιμένος τὸ κλεῖθρον . . . πισσαλοιφῆσαι, von Schiffen Schol. Aristoph. Pl. 1093.

21) S. d. Inschrift oben S. 707[1], Z. 94, 256, 279, vgl. Baunack, Aus Epidauros S. 80 f.

4 F. vorkragen. Quer über die Köpfe der *mutuli*, parallel zur Mauer, wird jederseits ein kleiner Balken, *trabicula e*, gelegt, der rechts und links über die *mutuli* beträchtlich vorspringt. Diese *trabiculae* bilden die Sparrenschwellen oder Sattelschwellen, der zwischen ihnen, parallel aber höher gelegene Scheitel der Mauer den Firstgrat, die *mutuli c* die wagrechte Basis des flachdreieckigen Satteldaches. Die beiden Dachschrägen (Pulte) werden gebildet von dicht gelegten Sparren, *asseres f*, die mit den Kopfenden in die Mauer einbinden, nahe den Fussenden auf den *trabiculae e* aufruhen, diese aber beträchtlich überragen. Ueber den *asseres f* bilden quergelegte Bretter, die *opercula g*, die Dachverschalung. Die senkrechten Ränder des Daches, sicher an den Traufseiten, höchst wahrscheinlich auch an den Giebelseiten, werden mit schmalen Stirnbrettern, den *antepagmenta h* verkleidet, welche eine Karniesleiste, *cumatium i* ziert. Ueber dem Holzwerk liegt der Ziegelbelag *k*; die Randziegel werden am Antepagment *h* festgenagelt, die beiden dem First zunächst liegenden Ziegelreihen hält die darübergemauerte Mauerkrönung, der *margo l* fest. Uebergangen sind in diesem Ueberblick nur die für die Construction unwesentlichen *simae d* (§ 37).

§ 31. **Die Kragbalken, mutuli c.**

I 16—18: *Insuper id (scil. limen) et antas mutulos robustos II, crassos (bessem) altos p(edem) I proicito extra pariete in utramque partem p(edes) IV.*

a. Die Anordnung der *mutuli*. Zwei Balken *c* — deren Benennung unten erläutert wird —, 8 Z. dick (breit), 1 F. hoch, sollen über den Thürsturz *b* und die Anten *a* gelegt werden, so dass sie nach beiden Seiten, natürlich im rechten Winkel, um 4 F. über die Mauer herausragen. Wie dieser Absatz die Grundlage des ganzen Dachstuhles beschreibt, so sind es auch Missverständnisse desselben gewesen, welche hauptsächlich die falschen Reconstructionen verschuldet haben.

Eines von diesen Missverständnissen ist bereits S. 732 f. erledigt. Dort wurde gegen Marquez und Bötticher gezeigt, dass das *limen b* unmöglich über den Anten, sondern nur über der Thüröffnung selbst liegen kann. *Insuper id et antas* besagt also nicht, wie Marquez annahm[1]), dass die *mutuli* an denjenigen Stellen über das *limen* zu legen sind, wo dieses auf den Anten aufruht, sondern nur, dass die Oberfläche der Anten und die des Thürsturzes neben oder vielmehr

1) So auch Schöne *C. I. L.* X S. 1009. Er zeigte, dass die Zeichnung Böttichers selbst unter der falschen Voraussetzung, dass das *limen* über den Anten liegt, falsch ist, indem sie die *mutuli* gar nicht *insuper limen* legt, sondern in einem Niveau mit diesem auf die Anten; das ist, wenn das *limen* 8 F. lang bleibt, nur dann möglich, wenn sich die rechtwinklig zusammentreffenden Balken (*limen* und *mutuli*) überblatten.

hintereinander den Kragbalken *c* als Auflager dient, woraus schon S. 730 gefolgert ist, dass die Anten zu derselben Höhe aufragen, wie die Oberkante des Sturzes (7 F. 9 Z.). Die genaue Lagerung der *mutuli* in der Breitenrichtung stellt sich, unter der allgemein geteilten Voraussetzung, dass sie inmitten der Antenoberfläche ruhen sollen, so heraus, wie es die Skizze Fig. 15 veranschaulicht, in der die Zollmaasse mit Teilstrichen eingetragen sind. Danach beträgt der Abstand ihrer Aussenkanten von einander die Länge des *limen e,* also 8 F., nur jederseits um $^1/_2$ Z. vermindert, wenn die Balken wirklich ganz genau über der Antenmitte lagen.[2])

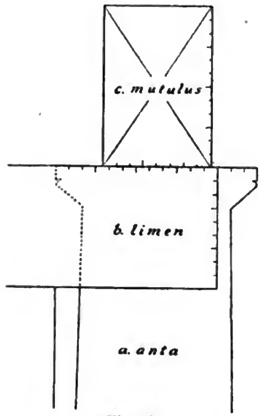


Fig. 15.

Das zweite, noch wichtigere Missverständniss betrifft die Frage, ob die *mutuli* nur nach einer, oder nach beiden Seiten aus der Mauer vorkragen. Marquez, Zannoni (S. 23 und 26) und Bötticher liessen die Balken nur nach der Antenseite vorspringen. Für uns, die wir S. 731 gesehen haben, dass die Anten nicht, wie früher allgemein geglaubt wurde, nach aussen auf den Weg, sondern nach innen vortraten, ergäbe das den Widersinn, das Vordach auf die Innenseite der *area* zu beschränken. Aber davon ein Mal abgesehen, scheitert die ganze Auffassung von vorn herein an den klaren Worten *proicito extra pariete in utramque partem.* Diese wären nicht nur müssig,

2) Wenigstens in einer Note sei darauf hingewiesen, wie nahe die Vermutung liegt, dass die *mutuli* eigentlich 9 Z. breit waren und nur durch ein Versehen des Abschreibers (s. S. 670) aus *S*:· das vorliegende *S*: (vgl. S. 695) geworden ist. Doch glaube ich auf diese Correctur verzichten zu müssen, weil sie nicht notwendig ist.

sondern auch missverständlich, wenn sie das besagen sollten, was sich einfach von selbst versteht: dass die zwei *mutuli* über beide Anten, einer über jede, zu legen sind. Die Wortstellung drückt vielmehr mit musterhafter Präcision aus, dass die Kragbalken nach beiden Seiten der Mauer, nach aussen und innen, je 4 F. ausladen sollen[3]); man vergleiche zum Ueberfluss eine Stelle aus Vitruvs Beschreibung der *testudo*[4]): *conlocentur autem insuper basim* (die sog. ἐσχάρα) *tigna duo in utramque partem proiecta pedes senos* u. s. w.

Der wahre Grund, an der klaren Bedeutung der Worte irre zu werden, wird die Scheu vor der Disharmonie gewesen sein, dass die 4 F. langen Vorsprünge der *mutuli* an der Innenseite 2 F. weit durch die Anten unterstützt sind, dagegen nach aussen frei in die Luft hinausragen. (Tf. II 1.) Um von etwaigen ästhetischen Bedenken zu schweigen, sei dagegen nur hervorgehoben, dass technische nicht vorliegen. Das zeigt das praktische Beispiel des Thores Favara S. 727 Fig. 14, welches gleichfalls nur an einer Seite mit Anten versehen ist, und noch deutlicher einseitige Pultdächer, wie das bei Botticelli S. 725 Fig. 11, welches blos von *mutuli*, ohne weitere Unterstützung, getragen wird. Dieser starken Anforderung an ihre Tragfähigkeit entspricht in der Inschrift das Material, Eichenholz wie beim *limen*, so wie ihre Lage auf der hohen Kante (8 Z. Breite, 1 F. Höhe). Ihre Länge summiert sich aus den beiden Vorsprüngen zu 4 Fuss und der Dicke des Sturzes (oder der Mauer) von 1 F. 3 Z.; im Ganzen zu 9 F. 3 Z., das ist 2,738 M.

b. Der Terminus *mutulus*. Die Sache ist somit völlig klar, nur der Name wird für manchen Leser noch der Erklärung bedürfen.[5]) Denn die Bauform, für die uns der bisher auch nur aus Lateinern belegte Terminus am geläufigsten ist, die Tropfenplatte, *via*, des dorischen Geisons, scheint von unseren mächtig ausladenden Kragbalken weit genug abzuliegen. Näher rücken sie schon zusammen, wenn wir uns klar machen, dass Vitruv mit *mutulus* eigentlich nur das hölzerne Urbild der Steinform bezeichnet. Die bekannte Stelle lautet: *postea alii in alis operibus ad perpendiculum triglyphorum cantherios prominentes proiecerunt eorumque proiecturas simaverunt. ex eo, uti e tignorum dispositionibus triglyphi, ita e cantheriorum proiecturis mutulorum sub coronis ratio est inventa.*[6]) Das heisst: die Tropfenplatten sind Nachbildungen der vorspringenden Köpfe *(proiecturae)* der genau über den Triglyphen lagernden schweren Dachsparren, *cantherii*, gerade so wie nach einer späteren Stelle der ionische Zahnschnitt die Vorsprünge der leichteren, dichter gelegten

3) Ausser Piranesi und seinen Nachfolgern hat das auch Guarini S. 63 und Amati (s. seine Worte oben S. 726) erkannt.

4) 10, 20, 2 S. 276, 9 Rose, vgl. Rebers Uebersetzung S. 343 f.

5) Vgl. Zannoni S. 23 f. (der die richtige Erklärung des Jesuiten Carlo d'Aquino anführt) und besonders Promis, *Vocaboli* S. 341.

6) Vitr. 4, 2, 3 S. 89, 2 ff. Rose.

Sparren, *asseres,* nachahmt[7]) (s. § 33a). Der Unterschied liegt nur darin, dass die ionischen Sparrenköpfe offen liegen, während die Stirnflächen der dorischen *mutuli* mittels der durchlaufenden *corona* verkleidet werden und nur von unten sichtbar bleiben. Dass auch diese vitruvische Erklärung, die früher mit so mancher anderen als unklares Phantasiegebilde verspottet wurde (s. S. 718), einfach auf Wirklichkeit beruht, zeigt — worauf mich Prof. Studniczka hinweist — das Pultdach der athenischen Stadtmauer (S. 718[2]). Die $1^1/_2$ F. weit über die Mauern vorspringenden *proiecturae,* κριοί, seiner *cantherii,* δοκίδες, bilden zusammen das γεισηπόδισμα; sie werden an der Stirnseite senkrecht zugeschnitten, oben mit einer Holzleiste, dem ἀκρογείσιον verbunden und schliesslich an der Stirn- und Oberfläche mit korinthischen γεῖσα, das heisst thönernen Verkleidungsstücken der bekannten Art versehen (Näheres s. S. 757).

Wie aber der hier gegebene griechische Name der Sparrenköpfe, κριός, ein andermal auch einen wagrecht vorkragenden Tragbalken bedeutet[8]), so ist diess auch, unserer Inschrift entsprechend, die gewöhnliche Bedeutung seines lateinischen Aequivalents. Vor allem ist hier mit Otfried Müller und Anderen an die *mutuli* des tuskischen Tempels zu erinnern, die wagrechten Längsbalken des Daches, die vorn über die Architrave und hinten über die Mauern um ein ganzes Viertel der Säulenhöhe vorkragen: *supra trabes et supra parietes traiecturae mutulorum parte IIII altitudinis columnae proiciantur* (S. 719[6]). Die Uebereinstimmung dieser Vorsprünge mit den unseren wird dadurch noch enger, dass auch das Maassverhältniss sehr ähnlich ist; unsere *mutuli* ragen über die Anten um 2 F. vor, das sind nur 3 Zoll mehr als ein Viertel der Antenhöhe (7 F. 9 Z. nach S. 730). Was freilich ihre Stellung innerhalb des Satteldaches anlangt, entsprechen die *mutuli* des etruskischen Tempels nicht sowohl den gleichnamigen Balken unserer Pforte, als vielmehr ihren *trabiculae,* s. § 32.

Consolenartig vorspringende Balkenenden oder Gesimse meint Vitruv auch, wenn er die Karyatiden *mutuli* tragen lässt[9]), was uns etwa die Telamonen von Akragas[10]) oder die knieenden Atlanten des kleinen Theaters zu Pompeii[11]) veranschaulichen können. Als Beispiel der Illusion in der Scenenmalerei führt er den Schein von *mutulorum ecphorae* an.[12]) Consolen für Statuen, wie sie die decorative

7) Vitr. 4, 2, 5. S. 89, 27.

8) Philon *Poliork.* § 3, 4, schon von O. Müller und dann von Choisy zur Mauerbauinschrift angemerkt.

9) 1, 1, 5 S. 4, 8 Rose *quemadmodum si quis statuas muliebres stolatas, quae Caryatides dicuntur, pro columnis in opere statuerit et insuper mutulos et coronas conlocarit.*

10) Stuart, *Antiqu. of Athens* IV Taf. 3, Serra di Falco, *Antichità di Sicilia* III Taf. 27, Durm, Handb. II 2[2] S. 210, Baumeister, Denkm. I 273.

11) Overbeck-Mau, Pomp.[4] S. 174.

12) 6, 2, 2 S. 139, 11.

Wandmalerei nachahmt[13]), scheinen in einer römischen Inschrift denselben Namen zu führen.[14]) Die Landwirte endlich wenden ihn auf Holzconsolen oder Balkenköpfe an, die aus Mauern oder Pfeilern vorstehen, um den Vögeln zum Sitzen und Nisten zu dienen.[15])

Damit sind wir wieder zu der in unserer Inschrift klar vorliegenden Bedeutung zurückgekehrt. Diese wäre auch schon in dem Namen ausgesprochen, wenn die Vermutung berechtigt wäre, dass *mutulus* gleich *mutilus* μίτυλος ist.[16]) Das passt gewiss sehr gut auf Balken, die ihre „verstümmelte", gekappte Stirn dem Beschauer zukehren, und da das Beiwort mit Vorliebe von Horntieren mit gekappten Hörnern gebraucht wird[17]), könnte hier der griechische Vergleich des Balkenkopfes mit dem Widder (S. 740) nachwirken.

Den *mutuli* folgen I 47 f. die *simae pictae d.* Da nun diese ohne Belang für die eigentliche Construction des Daches sind und da erst nach Feststellung der letzteren die Möglichkeiten ihrer Anbringung überblickt und beurteilt werden können, versparen wir ihre Betrachtung auf den Schluss (S. 767 ff.) und gehen zu dem nächsten structiven Glied über.

§ 32. Die Pfetten oder Sparrenschwellen, trabiculae e.

I 18 — II 1: *Insuper mutulos trabiculas abiegineas II, crassas quoque versus semissem inponito ferroque figito.*

Ueber die beiderseits vorkragenden Hauptbalken des Daches sind kleinere Balken oder Pfetten aus Tannenholz zu legen, 6 Z. im Geviert stark; die Länge ist nicht angegeben, doch wird sie sich berechnen lassen, wenn wir Lage und Function der *trabiculae* erkannt haben.

Ihr Wesen lehrt schon der Name. Prof. Studniczka macht

---

13) Z. B. Mau, Gesch. d. dec. Wandmalerei Taf. 9 Haus des Germanicus.

14) Angef. v. Promis a. a. O. aus Nardini V 6 (ich vermochte sie im *C. I. L.* nicht aufzufinden): *imagines argenteas deorum septem post dedicationem scholae et mutulos cum tabella aenea de sua pecunia dederunt.*

15) S. die Beschreibung von Varros schönem *ornithon* in der Villa bei Casinum, *r. r.* 3, 5, 13: *inter has (interiores columnas) et exteriores gradatim substructum ut theatridion avium: mutuli crebri in omnibus columnis impositi, sedilia avium* mit den Erläuterungen und Zeichnungen von Hirt, *Mémoires de l'acad. roy. d. sc.* 1797, Berlin 1800 S. 194 ff.; vgl. die Abb. in desselben Verfassers Atlas zur „Baukunst der Griechen und Römer" Taf. XXVIII Fig. 4 — ferner Columella 8, 9: *receptacula turdorum non tanquam columbis loculamenta vel cellulae cavatae efficiuntur, sed ad lineam mutuli per parietem defixi tegeticulas cannabinas accipiunt.*

16) Vgl. Saalfeld, *Tensaur. italogr. s. v.*

17) Varro *l. l.* 9, 33 Rind, Caes. *b. g.* 6, 27 *alces*, Colum. 7, 6 Ziege; Theokr. 8, 86 Schaf, vgl. Schol. u. a. m. Hierher gehört auch *C. gloss. Lat.* II S. 132 *mutulosus* ψιλή.

mich darauf aufmerksam, dass *trabs* im technischen Gebrauche, namentlich bei Vitruv, ohne Ausnahme solche Balken bezeichnet, die zwischen irgend welchen Stützen wagrecht schweben, wie z. B. das Epistyl über den Säulen.[1]) Das Deminutiv bezeichnet nur die relative Kleinheit solcher Balken im Vergleiche zu anderen desselben Bauwerks. So nennt Vitruv in der Beschreibung der *testudo* des Hegetor von Byzanz die wagrechten Dachbalken, welche die Köpfe der vier Eckpfeiler (*postes*) verbinden, *trabes*, dagegen die parallel zu ihnen auf halber Höhe zwischen die *postes* gespannten Balken, die einen Zwischenboden (*mediam contabulationem*) tragen, *trabiculae*[2]); auch in Catos *torcularium* sind die *trabeculae* kleinere Balken, welche, wie es scheint, irgendwie quer über den *trabes* der *arbores* und *stipites* (Säulen und Pfeiler) liegen.[3])

Es besteht somit kein Zweifel, dass unsere beiden *trabiculae* quer über die *mutuli*, parallel zur Mauer, zu legen sind, was auch alle Erklärer eingesehen haben.[4]) Da sich nun S. 738f. mit voller Sicherheit ergeben hat, dass die Kragbalken nach beiden Seiten der Mauer je 4 Fuss vorspringen, sind die *trabiculae e* aussen und innen über den Köpfen der *mutuli c* aufzunageln[5]) — natürlich mit *clavi trabales*[6]) — so dass sie mit diesen zusammen den festen liegenden Rahmen bilden, auf dem sich das Dach aufbaut, und zwar dienen sie, wie allerdings erst die Untersuchung über die *asseres* beweisen kann, als unteres Auflager für die vom First der Mauer schräg herabgehenden Sparren, als Sparrenschwellen. Ihnen entsprechen in dem auf Mauern ruhenden Satteldach die durchgängig unterstützten Ortpfetten oder Sattelschwellen, deren von den Giebelsparren (oder Antepagmenten) schräg abgeschnittene Köpfe öfter in den spitzen Giebelecken etruskischer Hausurnen (S. 720 Fig. 5. 6) und anderer Nachbildungen[7]) sichtbar werden. Unsere schwebenden Sparren-

1) Vitr. 4, 2, 1 S. 88, 11 f. Rose: *trabes enim supra columnas et parastaticas et antas ponuntur, in contignationibus tigna et axes.* Für die zahlreichen übrigen Stellen muss auf Nohls *Index* verwiesen werden. Einiges auch bei Blümner, Technol. II S. 304.

2) 10, 21, 3 f. S. 278, 12 R. Die Form *trabicula*, welche *G*, *H* bieten, wird durch unsere Inschrift gegen die Umwandlung in das catonische *trabecula* (s. Anm. 3) geschützt.

3) *De agric.* 18, 5. Die Ueberlieferung *sub trabibus* scheint verderbt, vgl. A. L. F. Meister, *de torculario Catonis*, Götting. Dissert. 1763 S. 20 und was sonst J. G. Schneider, *Script. r. r.* I 2 S. 70; 644 citiert.

4) Abgesehen von Marquez S. 173, der ganz willkürlich aus den zwei *trabiculae* zwei Giebeldreiecke baut, was schon Zannoni S. 25 f. zurückgewiesen hat, vgl. unten S. 750[24].

5) Zannoni S. 26 und Bötticher, welche ja die *mutuli* nur auf der Aussenseite annehmen, konnten natürlich nur die eine *trabicula* über ihre Enden, die andere dicht an die Mauer legen vgl. S. 749[24].

6) Blümner, Technologie II S. 231, Daremberg-Saglio, *Dict. des antiq.* I 2 S. 1238.

7) S. z. B. das Londoner Ikariosrelief oben S. 719[5], für dessen italische Ausführung das ein Fingerzeig ist.

schwellen aber finden wir fast in allen § 26 zusammengestellten Beispielen verwandter Vordächer wieder. Im tuskanischen Atrium, S. 721 Fig. 7, hängen die *interpensiva* genau so zwischen den über den ganzen Hof gespannten *trabes traiectae*, wie unsere *trabiculae* zwischen den *mutuli*. Auf der Phlyakenvase, S. 723 Fig. 9, scheint der Kopf der *trabicula*, wenn auch mit etwas verkrümmten Linien, angedeutet. Am klarsten zeigen sie die Renaissancegemälde, S. 725 und die beiden der unseren zunächst stehenden italienischen Porten, S. 726 f.

An der Hand dieser Anschauungsmittel fragen wir nach der genauen Art der Anbringung der Sparrenschwellen. Was zunächst das Verhältniss ihrer Vorderflächen zu den Stirnen der *mutuli* anlangt, so ist in der Abbildung angenommen, dass sie fast bündig — in derselben senkrechten Ebene — lagen und nur um $\frac{1}{2}$ Z. eingerückt waren, wie die *mutuli* ihrerseits gegen die Enden des Thürsturzes nach S. 738 Fig. 15. Aehnlich ist es bei S. Stefano S. 726 Fig. 13. Ein etwas stärkeres Zurücktreten der *trabiculae*, wie es die Phlyakenvase S. 723, Botticelli und Francibigio S. 725 zeigen, soll aber nicht ausgeschlossen werden. Mit etwas grösserer Bestimmtheit gestattet wohl die Uebereinstimmung der antiken und der Renaissancebeispiele von der Einsenkung der Pfetten in flache Einschnitte an der Oberfläche der Kragbalken abzusehen, wie sie bei S. Stefano vorliegt und auch im Schwarzwald üblich ist.

Ganz bestimmt spricht der Einklang sämmtlicher Analogien für ein kräftiges Herausragen der Enden der *trabiculae* über die Seiten der Kragbalken, was auch der etruskische Tempel bestätigt, an dem, wie S. 740 bemerkt wurde, die beiden äussersten von den weit ausladenden *mutuli* die Sattelschwellen bilden, also unseren *trabiculae* entsprechen. Dieses Herausragen erfordert schon die durch Fig. 15 auf S. 738 veranschaulichte Art, wie die *mutuli* auf den Oberflächen der Antencapitelle lagern. Die letzteren sind von den Balken nicht ganz bedeckt, sondern es bleiben jederseits $3\frac{1}{2}$ Z. breite Streifen frei, welche mit den senkrecht aufgehenden Balkenwänden Hohlkanten bilden; diese auch an den Aussenseiten gegen den Regen zu schützen, war mindestens sehr wünschenswert. Daraus folgerte schon O. Müller (s. S. 721[10]), dass die *trabiculae* nicht unbeträchtlich länger sein müssen, als der Abstand der Anten, an ihren Aussenkanten gemessen, das ist die Breite der Thüröffnung 6 F. vermehrt um die doppelte Antendicke zu je 1 F. 3 Z., im Ganzen 8 F. 6 Z.

Eine genaue Berechnung der Länge der Sparrenschwellen ermöglicht die Vorschrift über die Anzahl der Ziegelbahnen, wie sie mich, bevor ich O. Müllers im Princip übereinstimmende Erklärung bemerkte, Prof. Studniczka verstehen gelehrt hat (S. 761 ff.). Danach liegen längs der Traufseite je sechs Flachziegel neben einander. Die Summe ihrer Breiten ist, wie ein Blick auf Tf. II 2. 3 lehrt, im Wesentlichen gleich der Länge der *trabiculae*, nur noch jederseits

unbedeutend vermehrt um die Dicke des Antepagments mit Kymation (wenigstens 2 Z., s. S. 757; 759) und um geringe Vorsprünge der Randziegel. Dieses Breitenmaass des Daches ist also gegeben, wenn sich die Ziegelbreite ermitteln lässt. Wir werden S. 763f. sehen, dass sie höchst wahrscheinlich um 0,49 M. betragen hat. Diese Breite sechs Mal genommen, ergiebt 2,94 M., das heisst 10 römische Fuss (s. S. 694), deren genauer Wert, 2,96 M., nur 0,02 mehr beträgt. Das runde römische Maass werden wir aber getrost als die gesuchte Länge der *trabiculae* ansetzen. Denn der Mehrbetrag der gesammten Dachbreite, die 4 Z. der Antepagmente und die geringen Vorsprünge der äussersten Ziegel ergeben nur den erwünschten Spielraum für die fünf Fugen der sechs neben einander liegenden Ziegel.

Eine Probe auf diese Rechnung wird sich S. 751 ergeben. Die Maassangaben für die Stärke der Dachsparren und ihre Abstände unter einander ermöglicht, ihre nicht angegebene Zahl aus der Länge der Sparrenschwelle zu berechnen. Wenn wir dieses Längenmaass wirklich gefunden haben, dann muss sich aus ihm eine runde Zahl von Sparren ergeben, und diese Bedingung trifft zu, wir erhalten, von einer ganz geringfügigen Differenz, $^1/_{13}$, abgesehen, genau zehn Sparren.

Eine weitere Bestätigung für die Richtigkeit unserer Berechnung ist endlich das runde und harmonische Verhältniss, welches sie auch für die Vorsprünge der *trabiculae* über die Aussenseiten der *mutuli* ergibt. Da der Abstand dieser Aussenseiten durch die Länge des *limen c,* über dessen Enden die Kragbalken lagern, auf rund 8 F. bestimmt ist (s. S. 738), so beträgt der Vorsprung der *trabiculae* jederseits 1 F., das ist die Höhe des *mutulus.* Es ist keine schlechte Empfehlung für dieses Verhältniss, dass es auch Piranesi gewählt hat, offenbar nur durch seinen Geschmack oder die an gleichartigen italienischen Bauten gemachten Beobachtungen geleitet, da er die Grundlage unserer Berechnung, die Angabe der Ziegelzahl, falsch verstanden hat.[8])

§ 33. Die Dachsparren, asseres f.

II 1—3: *Inasserato asseribus abiegnieis sectilibus, crasseis quoque versus (trientem) disponito ni plus (dodrantem).*

a. Der Terminus *asser* und die Synonyma. Der Name des jetzt zu betrachtenden Baugliedes wird in sehr mannigfaltiger Bedeutung gebraucht, sowohl für runde Stangen verschieder Art[1]), als

8) Choisy lässt die *trabiculae* $1^1/_2$ F. vorspringen, da er statt zehn elf *asseres* annimmt.

1) Caesar *b. g.* 2, 2 (Ballistengeschosse). Liv. 30, 10. 38, 5 (*harpagones*). Tacit. *hist.* 4, 30. Rundhölzer sind wohl auch bei Livius 44, 5 gemeint. — Tragstangen der Sänfte: Suet. Cal. 58, Iuven. 3, 245. 7, 132, Martial 9, 23, 9 u. s. f. (vgl. z. B. Schreiber, Kulturhist. Bilderatlas Taf. 62, 8). — Bei Cato *de agr.* 152 heisst *asserculum* der Besenstiel.

auch für rechteckig geschnittene Latten.[2]) Diese Mannigfaltigkeit der Bedeutung hört aber — gerade so wie bei dem verwandten *cantherius*, bei σφηκίσκος[3]) oder unserem „Latte" — alsbald auf, wenn wir nach dem technischen Gebrauche des Wortes in der Dachconstruction fragen; die *asseres* des Daches sind ausschliesslich die seine Schräge bildenden Sparren, und zwar nur eine ganz bestimmte Art derselben. Allerdings hat man auch hier, der Präcision aller fachlichen Terminologie entgegen, eine völlige Unbestimmtheit der Bedeutung behauptet.[4]) Aber die einzige Stelle, auf die hierfür mit einigem Schein verwiesen wird, stimmt, genauer betrachtet, durchaus zu dem technischen Sprachgebrauch. In der Aulularia des Plautus sendet der reiche Megadorus den Koch Congrio in das Haus des Geizhalses Euclio, damit er für die Hochzeit ihrer Kinder das Mahl rüste. Da ihn nun die alte Staphyla mit der Erklärung empfängt, es sei kein Holz im Hause, entspinnt sich folgendes Gespräch[5]): Congrio: *sunt asseres?* Staph. *sunt pol.* Co. *sunt igitur ligna, ne quaeras foris.* St. *quid, impurate ... caenaene causa aut tuae mercedis gratia, nos nostras aedis postulas comburere?* Der Witz beruht eben darin, dass der unverschämt eifrige Koch alles Ernstes Miene macht, dem Mangel an Brennholz durch das Herabreissen der Sparren vom Dach abzuhelfen.

Welche besondere Art Dachsparren nun *asseres* heissen, lehrt Vitruv. Um aber die specifische Bedeutung dieses einen Terminus genau zu bestimmen, wird es notwendig sein, in Kürze auch die Synonyma, *capreolus* und *cantherius*, zu erläutern. Auch hier verdanke ich die Klärung meiner Anschauungen Herrn Professor Studniczka.

α. *capreoli* sind die stehenden Sparren, das heisst solche, deren Fussenden nicht, frei über das Gebäude hinausragend, einen vorspringenden Traufrand bilden, sondern in die Mauer, die Sparrenschwelle oder was sonst ihre unmittelbare Unterlage bildet, fest eingelassen sind und sich mit den oberen Enden gegen einander stemmen, gleich den gegen einander anspringenden Böcken, wie sie attische Stelenacroterien darstellen.[6]) Es sind die ἀμείβοντες, mit

2) Solche sind, ausser den Dachsparren, wohl auch die *assercula ubi prela sita sient*, Cato *de agr.* 12 und die Hühnersteige bei Colum. 8, 3, 6.

3) Als Bezeichnung für Dachsparren s. S. 747; als Pfahl, mit dem Polyphem geblendet wurde, Aristoph. *Plut.* 301, als Langholz für Kriegszwecke (vgl. Anm. 1) Polyb. 5, 89, 6.

4) S. Forcellini und Klotz *s. v.*, aber auch noch Blümner, Technol. II S. 305: „*asser* aber hat keine feste Bedeutung und es kann damit sowohl ein Balken, Pfahl, Sparren, als eine Bohle oder Latte gemeint sein", mit der Anm. 6: „Vgl. z. B. Plaut. *Aul.* II 6, 8. Vitruv an sehr vielen Stellen; auch in militärischer Terminologie häufig." Alle diese „Belege" werden oben zur Sprache kommen.

5) 2, 6 V. 357 ff.

6) S. z. B. Brückner, Ornament und Form Taf. 1, 16 S. 34 f.

welchen Homer Ψ 711 in ähnlichem Bilde die gegen einander sich anstemmenden Ringer vergleicht, die συστάται εἰς ἀλλήλους ἐξερείδοντες oder συγκύπται der χελώνη.[7]) Auch bei Vitruv sind es die aus dem Griechischen übersetzten Beschreibungen dieser Kriegsmaschinen, aus denen die Bedeutung des lateinischen Terminus am klarsten hervorgeht, sowohl positiv[8]), als auch negativ, indem der einzigen *testudo*, die einen vorspringenden Dachrand, *subgrundas proclinatas*, hat, die *capreoli* fehlen.[9]) Und damit stimmt offenbar, obwohl diess meines Wissens erst neulich Choisy erkannt hat, auch der Gebrauch des Wortes in der Beschreibung des griechischen Dachstuhls.[10]) Wenn der zu bedeckende Raum eine grosse Spannweite verlangt (*si maiora spatia sunt*), deckt man ihn mit *transtra et capreoli*, d. h. mit von Mauer zu Mauer gespannten Querbalken, auf deren Enden die stehenden Sparren fussen. Ein praktisches Beispiel dieses festen Dreiecksverbandes über einem Raume mit grosser Spannweite bietet das 60 Fuss breite Mittelschiff der von Vitruv selbst erbauten Basilica zu Fanum.[11]) Im Gegensatz hierzu steht das minder feste Hängewerk, welches unser Gewährsmann in der Beschreibung des griechischen Dachstuhls für mässige Spannweiten vorschreibt, mit dem folgenden Terminus:

β. *cantherius*, der Wallach[12]), von κανθήλιος der Lastesel, gleich dem griechischen Worte ausserhalb der Dachconstruction für verschiedene bock- und jochartige Gerüste gebraucht[13]), bezeichnet bei Vitruv die hängenden Dachsparren. Diese liegen nahe ihren unteren Enden nur lose auf der Mauer oder der Sparrenschwelle auf, über die sie mit ihren Köpfen hinausragen, worin Vitruv mit Recht den Ursprung der *mutuli* oder *viae* am dorischen Geison erkennt (s. S. 739 f.). Befestigt müssen sie also mit ihrem oberen Ende am Dachfirst sein. Um ihnen hier ein festes Auflager zu bieten, wird am griechischen und etruskischen Tempel von einer

---

7) Athen. und Anonym. bei Wescher, *Poliorc.* S. 18. 22. 227. 228 mit den alten Abbildungen S. 26. 228. 231 u. s. f. Vgl. auch Schol. Townl. zu Homer Ψ 711.

8) 10, 20, 1; 21, 4 S. 276, 18 ff. 278, 7 vgl. Anm. 7. Ferner den *musculus* bei Caesar *b. g.* 2, 10. Die *capreoli* der Ballisten Vitr. 10, 15, 4 S. 267, 18 sind schräge Streben am Ständer (*columella*), wie sie auch die griechischen Poliorketiker oft beschreiben und abbilden, also an einer anderen Stelle ein Glied von ähnlicher Function wie die *capreoli* des Daches.

9) 10, 21, 1 S. 277, 4 ff. vgl. Athen. Wescher, *Poliorc.* S. 18.

10) Oben S. 718[1]. Die älteren dort angeführten Erklärer, wie Rode, Hübsch, Reber, dachten sich durchweg die *capreoli* als innere Stützen des Dachstuhles.

11) Vitr. 5, 1, 9 S. 107, 17, die Litteratur bei Lange, Haus und Halle S. 192[1].

12) Varro *r. r.* 2, 7, 15, vgl. 2, 1, 8; Colum. 2, 9, 15. 2, 11, 8; Festus-Paulus S. 46 Müller.

13) S. Z. 70 der Mauerbauinschrift (oben S. 718[2]) mit dem Commentar O. Müllers S. 65 f. (Werke IV S. 150 f.).

Giebelwand (*tympanum*) zur anderen das *columen*, die Firstpfette[14]), gespannt, deren Kopf, gleich denen der Sattelschwellen (S. 742), in den Giebeln etruskischer Aschenurnen und anderer Nachbildungen von Gebäuden zum Vorschein kommt (s. S. 720 Fig. 5. 6). Es leuchtet ein, dass diese Construction weniger fest ist, als der Dreiecksverband der *transtra* und *capreoli*, wesshalb sie denn Vitruv auch auf mässige (*commoda*) Spannweiten beschränkt. Dieser Theorie entspricht es, dass die einseitigen Pultdächer der nur 20 F. breiten Seitenschiffe (*porticus*) seiner Basilica[11]) mit einem *cantherium* (Gespärr aus *cantherii*) gedeckt sind. An dem ähnlichen Pultdach der athenischen Stadtmauer fanden wir die *cantherii* schon S. 740 wieder in den mit ihren Vorsprüngen (κριοί) das γειςηπόδιςμα bildenden δοκίδες.[15]) Dagegen sind die Sparren des Skeuothekdaches[16]) eine Kreuzung von *capreoli* und *cantherii*. Betrachten wir nämlich nur das Dach des 20 F. breiten säulengetragenen Mittelschiffes, so haben wir im Wesentlichen das Hängewerk der *commoda spatia* Vitruvs vor uns, die cφηκίςκοι-*cantherii* ruhen auf den ἐπιςτύλια als Sattelschwellen und sind oben befestigt über dem κορυφαῖον-*columen*, welches nur desshalb durch die ὑποθήματα auf die μεςόμναι gestützt ist, weil die Länge des Gebäudes nicht gestattet, es in einem Stück von einem Tympanonfirst zum andern zu spannen. Betrachten wir aber das Dach in seiner ganzen Breite, dann erscheinen die cφηκίςκοι vielmehr als auf der Mauer stehende Sparren, aus dem einfachen Grunde, weil das Geison aus Stein, also ein Ueberhängen der Sparrenköpfe ausgeschlossen ist. Doch kehren wir zu der vitruvischen Terminologie zurück.

γ. a s s e r e s endlich sind ebenfalls hängende Sparren, nur leichtere, lattenartige, im Vergleich zu den balkenartigen *cantherii*. Das zeigt die bereits S. 739 f. angeführte Stelle, wonach der ionische Zahnschnitt geradeso den Vorsprüngen der *asseres* nachgebildet ist, wie die *viae* oder *mutuli* des dorischen Geisons den Köpfen der *cantherii*: *quemadmodum mutuli cantheriorum proiecturae ferunt imaginem*, *sic in ionicis (operibus) denticuli ex proiecturis asserum habent imitationem.*[17]) Schon hieraus geht hervor, dass die *asseres* bei kleineren

---

14) So verstanden *columen* schon die ältesten Erklärer, voran Jocundus in der Juntina von 1522 (die anderen in der Ausgabe von de Laet verzeichnet) und nun auch die jüngsten wie Choisy. Inzwischen hatte man meistens sehr verkehrter Weise eine Reihe senkrechter Giebelständer erkennen wollen, z. B. Rode *Lex. Vitr. s. v.*, Reber, Uebers. S. 105, Durm, Handb. II 2 S. 40.

15) Ein weiterer Beleg für diesen Gebrauch von δοκίς wäre es, wenn Philon das Pultdach der χελώνη ὀρυκτρίς δοκίδες nennt, *Poliorc.* 4, 2. 8, 10. 9, 5, vgl. de Rochas und Graux, *Rev. de philol.* 1879 III S. 118 ff., bes. 148 Anm. mit der Abbildung von Wescher, *Poliorc.* S. 218 (s. auch 205).

16) S. oben S. 718³. Vgl. auch Choisys Versuch einer Reconstruction des Erechtheiondaches a. a. O. S. 150 ff. mit den Tafeln.

17) 4, 2, 5 S. 89, 27 ff.

Dächern an Stelle der *cantherii* als die einzigen Dachsparren verwendet werden können, wie das Dach des tuskanischen Atriums (S. 721) zeigt, dessen Schräge *asseribus stillicidiorum in medium compluvium deiectis* gebildet wird.[18]) Doch führt Vitruv die *asseres* auch zusammen mit den *cantherii* als Bestandteile des griechischen Daches an.[19]) Ueber diese Balkensparren werden zunächst, gewiss querüber, also parallel zum First, die *templa*, Deckbretter gelegt (s. S. 754), darauf, unmittelbar unter dem Ziegelbelag, folgen die *asseres*, und zwar wiederum in der Richtung der *cantherii* oder *capreoli*, wie die Bemerkung zeigt, dass ihre Vorsprünge die Mauer schützen sollen. Dass auch sie durch Zwischenräume getrennte Sparren sind, und nicht etwa, wie man neuerdings gemeint hat, schmale Bretter, die eine geschlossene Schalung bilden[20]), zeigt eine spätere Stelle, an der Vitruv auf diese Anordnung der *asseres* oberhalb der *templa* und *cantherii* zurückweist, um die Stilwidrigkeit eines unter der dorischen Tropfenplatte angebrachten Zahnschnittes zu begründen.[21]) Die hier vorausgesetzte Lage der Ziegel unmittelbar über den Zwischenräumen der Sparren ist in der Unteransicht an den Decken etruskischer Felsengräber nachgebildet[22]) und auch in Wirklichkeit nachzuweisen.[23])

b. Die Anordnung der Dachsparren der Pforte. Die vorstehende Untersuchung hat ergeben, dass *asseres* nichts anderes sind, als hängende, dichtgelegte lattenartige Dachsparren, welche über die Sparrenschwellen hinausragend einen vorspringenden Traufrand nach Art des ionischen Zahnschnittes bilden. Solche Sparren

---

18) Vitr. 6, 3, 1 S. 140, 11. Diese Stelle hat das Schicksal, dass in ihrer Anführung der Terminus, auf den es ankommt, durch Synonyme verdrängt wird; so schrieb O. Müller, *de munim.* S. 65 (Werke IV S. 150) *cantherii*, Overbeck, Pomp.[4] S. 256 *capreoli*.

19) 4, 2, 1 S. 88, 15 ff.: *supra cantherios templa, deinde sub tegulas asseres ita prominentes uti parietes proiecturis eorum tegantur.* Allzu wörtlich genommen würden die *templa* und *asseres* also nur den *cantherii* der *commoda spatia* folgen. Aber nach anderen hat neulich noch Choisy *Étud. épigr.* S. 154[1] bemerkt, dass diese Glieder auch auf die andere Art Hauptsparren, die *capreoli* der weiten Räume (s. S. 746) folgen müssen, ja, Herr Prof. Studniczka macht mich sogar darauf aufmerksam, dass der Schutz der Wände durch Vorsprünge der *asseres* eigentlich nur dann nöthig ist, wenn die nicht vorspringenden *capreoli* darunter liegen. Ueber diese Fragen kann hier nicht in Kürze geurteilt werden.

20) Choisy oben S. 718[1] und Dörpfeld in den letzten Bemerkungen zum Skeuothekdach S. 718[3]; vgl. unten 755[8].

21) 4, 2, 5 S. 90, 1 ff. *itaque in graecis operibus nemo sub mutulos denticulos constituit. non enim possunt subtus cantherios asseres esse. quod ergo supra cantherios et templa in veritate debet esse conlocatum, id in imaginibus si infra constitutum fuerit, mendosam habebit operis rationem.*

22) Canina *Etr. mar.* I Taf. 69, danach Reber, Gesch. d. Bauk. S. 376; richtig erklärt von Durm, Handb. II 2 S. 58. 209.

23) Graeber, 41. Berl. Winckelmannsprogramm S. 19, Overbeck-Mau, Pomp.[4] S. 257, Fig. 142.

sind unsere *asseres* schon nach den Maassen des Querschnittes, 4 Z. im Geviert und ihres Abstandes von 9 Z. Ihre Anordnung aber ergiebt sich von selbst aus der Gestalt der Unterlage, auf der sie aufzulegen (*inasserare*) sind. Wir fanden genau wie an der italienischen Pforte bei S. Stefano S. 726 Fig. 13 und in der Hauptsache auch bei der von Pal. Favara Fig. 14, deren Constructionsprincip wenigstens das Vasenbild S. 722 Fig. 8 auch für das Altertum bezeugt: I. die zwei *mutuli c*, die nach beiden Seiten von der Mauer gleich weit vorspringen (S. 737 ff.), — II. die beiden *trabiculae e*, welche beiderseits quer über die Köpfe der *mutuli* innen und aussen parallel mit der Mauer liegen (S. 741 ff.), — III. die über dem Thürsturz liegende Mauer (S. 728 f.), die sich bis zum Ziegelbelag hinauf fortsetzt und dort ihre Krönung (*margo*) erhalten wird (S. 766 f.). Das sind unverkennbar die Grundlagen eines Satteldaches, dessen *asseres f* unten auf den *trabiculae* als Sattelschwellen, oben auf dem Scheitel der Mauer als *columen* (S. 747) aufliegt, welchen Namen ja Cato auf den *margo* seiner *maceria* anwendet (S. 715). Die Hälfte eines solchen Satteldaches ist das Pultdach des tuskanischen Atriums, dessen *asseres* oben in der Hofmauer, unten auf den *interpensiva* ruhen (S. 721 Fig. 7).

Bevor wir die Anordnung des Sparrenwerkes im Einzelnen genauer durchzuführen versuchen, sei mit einem Worte jener abweichenden Herstellungsversuche gedacht, die ihr klares und einfaches Princip verkannt haben. Hier hat ein Irrtum andere nach sich gezogen. Von der ganz unklaren Vorstellung Guarinis abgesehen sind nur diejenigen von der natürlichen Dachbildung abgegangen, welche die *mutuli* gegen den Wortlaut auf die Antenseiten beschränkten (S. 738 f.) und überdiess die Anten auf die Strasse verlegten (S. 731). Wie bemerkt, hat Marquez und Bötticher der antenumschlossenen Aedicula ein Tympanondach, Zannoni eines mit drei Walmen gegeben. Die Unhaltbarkeit dieser Constructionen ergibt sich namentlich daraus, dass sie alle zu der Annahme von Baugliedern führen, welche die Inschrift nicht erwähnt, und desshalb unter den gegebenen Namen Dinge mitbegreifen müssen, deren abweichende Benennungen uns wohl bekannt sind. Die genauere Ausführung findet im Interesse der Concinnität der Darstellung ihren Platz besser unter dem Texte.[24])

24) Die Reconstructionen von Marquez Taf. 10, 2 S. 173 ff., dem sich Bötticher in allem Wesentlichen anschloss (ohne ihn zu nennen), hat ihre Vorbilder gleichfalls in Vordächern der Frührenaissance (z. B. bei Giotto, Tod des hl. Franciscus in Capella Bardi zu Santa Croce in Florenz; in primitiverer Form bei Gentile da Fabbriano, Anbetung der Könige in der Academie zu Florenz, abg. Klass. Bilderschatz I Nr. 145) und der Gegenwart (z. B. in Freiburg i. B.). M. und B. construieren ihr Giebeldach, indem sie über jeder *trabicula* (deren eine sie über die Stirnen der *mutuli*, deren andere sie an die Mauer legen, s. S. 742[5]) einen Giebelrahmen aufbauen. Die dazu erforderlichen vier Sparren begreift

Unsere *asseres* sind aus Tannenholz, *abiegniei,* dem gewöhnlichen Material für Latten, wie Vitruv zeigt, wenn er für die zum Gewölbeguss nötigen Latten ausnahmsweise statt dieses Cypressenholz vorschreibt.[25]) Ausdrücklich wird verlangt, dass sie gesägt, *sectiles*, sein sollen, um das billigere Rundholz, welches auch *asser* heissen kann (S. 744) und dessen Verwendung im Dachbau namentlich die lykischen Felsengräber bezeugen, auszuschliessen.

Ihr Durchschnitt ist, wie annähernd auch an den Gebäuden der Ikariosreliefs (S. 719[5]) quadratisch, von 4 zu 4 Z. Ausserdem wird nur noch das Maximum ihres Abstandes von einander, 9 Z. angegeben. Ganz ähnlich bestimmt z. B. die Skeuothekinschrift die Stärke und den Abstand ihrer cφηκίcκοι.[26]) Der Zweck solcher Bestimmungen

M., ganz gewaltsam, unter den *trabiculae* mit (oben S. 742[4]), B. nennt sie, erträglicher, *asseres,* wobei er aber mit der Inschrift dadurch in Collision kommt, dass diese *asseres* statt 9 Z. ganze 3 F. (den Vorsprung der *mutuli,* 4 F., weniger die Dicke der beiden *trabiculae* zu 6 Z.) auseinander liegen. Da ihm ferner diese hängenden Sparren ohne eine Firstpfette, *columen* (s. S. 747) doch zu unsicher befestigt scheinen, verbindet er die vorderen durch ein wagrechtes Querholz, welches mitzubedeuten sich der Terminus *asser* gefallen lassen muss. Eine dritte Bedeutung endlich erhält dieses Wort, indem es wagrechte Dachlatten bezeichnen muss, an denen die Ziegel mit Nasen aufgehängt werden, eine im Norden gewöhnliche, dem Süden aus guten Gründen fremde Construction (so schon Hübsch, Ueber gr. Bauk. S. 39, Mau, Pomp. Beitr. S. 105 und oben Anm. 23). Dem Giebelfirst parallel liegen wohl die *opercula*, *templa* und *ambrices* (s. S 754 f.), aber niemals *asseres*, wie Vitruv kurz und bündig erklärt, 4, 2, 5 S. 90, 6 ff. *etiamque antiqui non probaverunt neque instituerunt in fastigiis mutulos aut denticulos fieri sed puras coronas, ideo quod nec cantherii nec asseres contra fastigiorum frontes distribuuntur nec possunt prominere, sed ad stillicidia proclinati conlocantur,* wogegen sich Marquez S. 174 fruchtlos auf Vitr. 7, 3, 1 S. 166, 4 beruft, wo beim Gewölbebau *asseres directi*, das heisst in der Richtung der Wölbung gelegt, vorkommen, was für das Dachgespärr natürlich nichts beweist. — Der Gedanke an ein Walmdach ergab sich Guarini S. 67 f. und Zannoni S. 80 f. aus der richtigen Einsicht, dass die Anordnung von sechs Ziegelreihen *quoque versus* nicht von den beiden Pulten des Satteldachs verstanden werden kann. Dieser Grund entfällt für uns, da sich bei einem Satteldach das *quoque versus* durchaus überzeugend erklären lässt (S. 761 ff.). G., der die *mutuli* richtig nach beiden Seiten vorspringen liess, dachte sich ein vierseitiges pyramidales Dach, welches sich mit dem bekrönenden *margo,* wie wir ihn verstehen müssen (S. 766), nicht verträgt. Z., der, wie gesagt, das Dach gleichfalls auf die Antenseite beschränkt, lässt von der vorderen *trabicula* einen trapezförmigen, von jedem *mutulus* einen dreieckigen Walm zur Mauer emporsteigen. Den ganzen Gedanken an Walme schliesst aber wieder das Fehlen der erforderlichen Hölzer aus, der Walmgrate, die unmöglich unter *asseres* mitbegriffen sein können; sie hiessen *deliquiae* oder *deliciae*: Vitr. 6, 3, 2 S. 140, 18 *deliquiae arcam sustinentes,* Festus-Paulus S. 73 Müller *delicia est tignum, quod a culmine ad tegulas angulares infimas versus fastigatum collocatur etc.*

25) Vitr. 7, 3, 1 S. 166, 5. R.

26) S. oben S. 718[3]; Dicke 10 Dakt., Breite 3 Palast. 3 Dakt. (15 Dakt.), Abstand 5 Pal. (20 Dakt.) Vgl. S. 755 über die ἱμάντες.

ist natürlich kein anderer, als dem Dachgespärr die nötige Tragfähigkeit zu sichern. Wie dort, so gestatten sie auch hier, die nicht angegebene Zahl der Sparren zu berechnen, wenn nämlich folgende Voraussetzungen sicher stehen: I. dass sich der Unternehmer, wie es sein Vorteil erfordert, an das gestattete Maximum der Abstände (9 Z.) gehalten hat, — II. dass diesem Maximalmaass eine bestimmte Länge der Sparrenschwellen zu Grunde liegen muss, — III. dass wir diese Länge S. 743 f. aus der Ziegelbreite richtig mit 10 Fuss (120 Z.) ermittelt haben. — Da die beiden äussersten *asseres* natürlich unmittelbar an den Enden der *trabiculae* aufliegen (Tf. II 3), so ist die Länge der letzteren gleich der Summe aller vierzölligen Sparrenbreiten, vermehrt um die eins weniger betragende Summe aller neunzölligen Zwischenräume. Nennen wir die Anzahl der Sparren x und setzen den Zoll als Einheit, so erhalten wir die folgende Gleichung:

$$4x + 9(x - 1) = 120$$
$$4x + 9x - 9 = 120$$
$$13x = 120 + 9 = 129$$
$$x = 129 : 13 = 10 - \tfrac{1}{13}.$$

Das einfache Ergebniss bestätigt aufs erwünschteste die gemachten Voraussetzungen.[27])

Versuchen wir nun auch, die Lagerung der Sparren in ihrer Längsrichtung genauer zu ermitteln, wobei ein für alle Mal auf den Durchschnitt Taf. II 1 *f* verwiesen sei. Das obere Auflager der Sparren bildet die Mauer. Choisy hat in seiner Zeichnung angenommen, dass sie hier von beiden Seiten zusammentrafen und mit einander verblattet und verzapft waren. Diese Vorstellung hängt wohl damit zusammen, dass er sich den *margo* der Mauer, der hier über dem Ziegelbelag ruht (S. 766 f.) als einen Firsthohlziegel denkt.[28]) Wenn man dagegen mit Piranesi in dem *margo* die aus *opus caementicium* aufgemauerte beträchtlich hohe Mauerkrönung erkennt (S. 715), erscheint die Belastung durch dieselbe, wie sie das Thor bei S. Stefano S. 726 Fig. 13 zeigt, als ausreichende Befestigung der Sparren. Diese brauchen also nur gehörig in das Mauerwerk einzubinden; wir setzen dafür, wie auch Piranesi, einen halben Fuss an.

Eine wichtige, leider nicht sicher lösbare Frage ist die, in welcher Höhe diese *cubicula* oder ὀπαί der *asseres*[29]) anzusetzen

---

27) Da Piranesi die Länge der *trabiculae* auch mit 10 F. annahm, ergaben sich ihm ebensoviele Sparren. Choisy hat ihrer demgemäss elf, vgl. S. 744[8].

28) Diese Anordnung zeigt das Thor Favara S. 727 Fig. 14, aber gerade dieses Beispiel bestätigt, dass sie hier nicht zutrifft; denn dort wird die Thüröffnung oben nicht von der Mauer, sondern von einem Holzgerüst abgeschlossen.

29) Vitr. 4, 2, 4 S. 89, 22 Rose, vgl. Dörpfeld, Athen. Mitt. d. Inst. 1883 VIII S. 157 f.

seien, mit anderen Worten welches die lichte Höhe jedes von den beiden Pultdreiecken war, deren ideelle Basis in der Verbindungslinie zwischen den Oberkanten der beiden *trabiculae e*, also 9 F. 3 Z. über dem Boden liegt. Nun hat die S. 729 angestellte annähernde Berechnung der gesammten Höhe der Pfortenmauer A bis zum First des *margo* die Forderung ergeben, diese Dachhöhe so gering wie möglich anzusetzen und die genauesten antiken Analogien, die Vordächer der apulischen Vasenbilder S. 722 f., stimmen ganz damit überein. Ungefähr nach ihrem Vorbild habe ich die lichte Höhe der Giebelsteigung der der *trabiculae*, 6 Z., gleichgesetzt, so dass die Lagerflächen der Sparren 1 Fuss oberhalb der *mutuli* liegen.

Unten lasse ich die *asseres* nur einfach auf der Aussenkante der Sparrenschwellen aufliegen, wie es die italienischen Vordächer S. 725 f. Fig. 11—13 zeigen und Piranesi angenommen hat. Denn es widerspricht der Forderung eines quadratischen Durchschnitts der *trabiculae* (S. 741), wenn ihnen Choisy eine der Dachneigung entsprechende Abschrägung gibt, wie sie vielleicht die Ort- und Firstpfetten der etruskischen Aschenkisten S. 720, sicher das Thor Favara S. 727 zeigen, eine καταφορά, welche die Skeuothekinschrift bei ihren als Sparrenschwellen fungierenden ἐπιστύλια und dem κορυφαῖον ausdrücklich vorzuschreiben nicht unterlässt (s. S. 747). Wie bei den σφηκίσκοι dieses Gebäudes, so wird auch hier keine Befestigung der Sparren auf den Schwellen verlangt; sie sind oben durch die Mauerkrönung und in ihrem ganzen Verlaufe durch die Deckbretter und Ziegel belastet und überdiess wahrscheinlich ringsum durch die an sie angenagelten *antepagmenta* umrahmt (S. 757 ff.).

Dass die unteren Sparrenköpfe, über die Sparrenschwellen beträchlich hinausragend, *denticuli* oder ein γεισηπόδισμα bilden, geht schon aus dem Begriff des *asser* als eines hängenden Sparrens hervor (S. 747 f., vgl. S. 757). Die Länge dieser Vorsprünge wird man von vorn herein nicht geringer ansetzen mögen, als die der trabiculae über die *mutuli* hinaus, die sich S. 744 auf 1 F. berechnen liessen. Zählen wir hierzu das Hauptstück der *asseres* zwischen der Kante der *trabicula* und der Wand mit 4 F. — denn bei der geringen Steigung ist diese Hypotenuse des Pultdaches nur unbedeutend grösser, als die liegende Kathete, der Abstand der Vorderkante der *trabicula* von der Wand —, und ferner noch die 6 Z., mit denen wir die Sparren in die Mauer einbinden lassen (S. 751), so erhalten wir $5\frac{1}{2}$ F. als die minimale Länge des *asser*. Dieses Maass müssen wir aber auf die nächsthöhere Fusszahl, 6 F., abrunden, weil quer über die Sparren die fussbreiten Dielen, *opercula* (S. 753 f.) zu liegen kommen.[30]) Eine Probe auf die annähernde Richtigkeit dieser Rechnung wird S. 764 die Betrachtung der Dachziegel erbringen. Da

30) Dieselbe Rechnung scheint der Reconstruction Choisys zu Grunde zu liegen.

auf jeder Hälfte des Satteldaches drei Flachziegelreihen über einander liegen, wird sich die angenommene Länge der Sparren darstellen lassen als die Summe der Längen dreier *tegulae* von derselben Breite, die S. 744 ein so überzeugendes Resultat für die Breite des Daches ergeben hat.

Sind also die *asseres* im Ganzen 6 F. lang und binden sie wirklich 6 Z. weit in die Mauer ein, dann entfallen auf ihre Vorsprünge über die *trabiculae* hinaus $1^1/_2$ F., also wieder genau soviel, als ihre senkrechte Unterlage, *mutuli* mit *trabiculae*, hoch ist (Tf. II 1 links), nach demselben Princip, wonach die Sparrenschwellen um 1 F. über die fusshohen *mutuli* herausragen (S. 744). Die Stirnen der Sparrenvorsprünge werden gemäss dem Winkel der Dachneigung abgeschrägt sein, um den vorgenagelten Antepagmenten eine senkrechte Stossfläche zu bieten, wie es die athenische Mauerbauinschrift bei ihrem γειϲηπόδιϲμα verlangt (s. S. 757).

§ 34. Die Verschalungsbretter, opercula g.

II 3. 4: *Opercula abiegnea inponito, ex tigno pedario facito.*

a. Die *opercula* der Pforte. Der Name *operculum*, welcher — ähnlich dem griechischen κάλυμμα, wovon S. 755 — sehr verschiedene Hüllen, am häufigsten Gefässdeckel[1]) bezeichnet, findet sich in der Architektursprache nur hier. Dass es sich um Bretter handelt, zeigt schon ihre Herstellung aus fussdicken Balken.[2]) Ihr Zweck kann an dieser Stelle kein anderer sein, als die Ueberdeckung der Lücken zwischen den Sparren.

In welcher Richtung diese geschah lehrt schon die Betrachtung der gegebenen Maasse. Wollten wir die *opercula* parallel den *asseres* legen, so dass jede fussbreite Diele über eine von den neun neunzölligen Zwischenräumen der vierzölligen Sparren (s. S. 750 f.) zu liegen käme, dann würden, bei symmetrischer Anordnung, zwischen den einzelnen Dielen einzöllige Fugen und die Ecksparren gar je 2 Z. weit unbedeckt bleiben. Diese und andere Unzukömmlichkeiten werden vermieden, wenn die *opercula* die allgemein übliche Lage quer über den Sparren erhalten, wie sie für unsere Bauform das

1) Vitr. 7, 12, 1 S. 181, 13 Rose, vgl. S. 193, 8, 12, 13. Colum. 8, 8, 7, vgl. 12, 16, 14. *C. gloss. Lat.* II S. 138. 588.

2) Das hat ausser Piranesi und seinen Nachfolgern auch Marquez S. 175 und Guarini S. 36 gesehen, nur dass letzterer sich die verkehrte Erklärung Forcellinis zu eigen machte: *pedarium tignum videtur esse trabs ex pede seu trunco arboris facta,* s. dagegen Zannoni S. 28, der aber seinerseits im Wesentlichen irrt, wenn er unter *opercula* die ganze Bretterverschalung versteht, die er sich auf den wagrechten Böden und den drei Walmen angebracht denkt. Das hat Bötticher natürlich dahin modificirt, dass er das zweite *operculum* als Giebelwand ansetzt (s. S. 750[24]). Jeder Leser des Vitruv weiss, dass wagrechte Bretterbeläge *contabulatio* oder *tabulatum*, die Giebelwände einfach *tympanum* heissen (s. Nohl, *Index*).

allerdings viel einfachere, leichter construierte Vordach der Vase S. 722 Fig. 8, und, genau entsprechend, das bei S. Stefano S. 726 Fig. 13 erkennen lassen. Damit ist ihre Länge, 10 F., gegeben (s. Tf. II 2, wo sie aber zum Teil abgebrochen erscheinen).

Wie an dem letzterwähnten Beispiel, so müssen auch hier die Bretter dicht neben einander liegen. Das lehrt schon das Fehlen einer Verfügung über ihre Abstände, wie sie eben für die *asseres* gegeben worden ist und uns S. 755 auch bei den entsprechenden Werkstücken griechischer Dächer begegnen wird. Diese dichte Lagerung ist es auch, was ein Festnageln der Verschalung entbehrlich machte. Denn gegen die Gefahr des Abrutschens, welche bei der schwachen Dachneigung ohnehin sehr gering ist, schützen sie die den Sparrenköpfen und zugleich dem untersten *operculum* vorgenagelten Antepagmente *h*.

Von der bisher befolgten Anordnung Piranesis weicht die unsrige nur in der Zahl der Bretter ab (Tf. II 1). Er hat ihrer fünf angenommen, obwohl er den Sparren die oben S. 752 als Minimum berechnete Länge von $5\frac{1}{2}$ F. gab, so dass der halbe Fuss, mit dem sie in die Mauer einbinden, von den *opercula* unbedeckt bleibt. Da aber gleich den Sparren auch die obersten Ziegelreihen in die Mauer eingreifen müssen, scheint mir dasselbe auch für die dazwischenliegenden Bretter angezeigt, was bei ihrer gegebenen Breite (1 Fuss) notwendig zur Annahme eines sechsten Stückes führt.[3])

Unsicher bleibt nur die Dicke der *opercula*, welche das Bauprogramm offenbar dem Usus anheimgibt. Ich habe sie, wie Piranesi und Choisy, mit 1 Zoll angesetzt, obschon vielleicht auch ein halber, die Dicke der Antepagmente (S. 757), genügen würde. Die entsprechenden Hölzer griechischer Bauten, von denen alsbald zu reden ist, sind 1 bis 2 Daktylen dick.

b. Italische und griechische Analogien. Es wurde bereits S. 748 erwähnt, dass die Bretterverschalung der Sparren keineswegs durchaus üblich war, dass vielmehr oft auf den *asseres* unmittelbar die Dachziegel aufruhten. Dennoch fehlt es auch für den hier vorliegenden Fall nicht an Analogien. Aus lateinischer Terminologie sind vor allem die über den *cantherii* ruhenden *templa* zu nennen, mit denen nach Vitruv das Holzwerk des tuskanischen Tempeldaches abschliesst[4]), während sie am griechischen noch die zweite Reihe von Sparren, die *asseres* tragen (S. 748). Doch dürften sich nach allgemeiner Annahme[5]) diese Hölzer von unseren *opercula*

3) Dieselbe Zahl hat auch Choisy, nur auf Grund der oben S. 751 bekämpften Verbindung der beiderseitigen Sparren auf der Mauer.

4) 4, 2, 1 S. 88, 15 R. (von Nohl irrtümlich unter der Bedeutung Tempel angeführt, richtig:) 4, 2, 5 S. 90, 4 und 4, 7, 5 S. 100, 17. Diese Bedeutung von *templum* ist auch Festus-Paulus S. 367 Müller bekannt, nur dass das Wort dort irrig wiedergegeben wird mit *tignum quod in aedificio transversum ponitur*.

5) S. Die Litteratur S. 718[1]; 719[6].

dadurch unterschieden haben, dass sie keine geschlossene Schalung bildeten, sondern, wie die ἱμάντες (s. unten), durch Zwischenräume getrennte Bohlen waren. Für eine leichtere Lattung dieser Art hat Festus einen eigenen Terminus aufgezeichnet: *ambrices: regulae quae transversae asseribus et tegulis interponuntur.*[6])

Der von unserer Inschrift gebrauchte abweichende Ausdruck ist offenbar die Uebertragung des griechischen κάλυμμα[7]), das uns längst geläufig war für die Deckplatten der wagrechten Balken- oder Lacunariendecke, als Bestandteil des Giebeldaches aber erst durch die Skeuothekinschrift deutlich geworden ist. Die Construction ist dort eine weit compliciertere. Quer über die Sparren, σφηκίσκοι (s. S. 747), liegt nicht, wie hier, ein gleichförmiger, glatter Dielenbelag, sondern zunächst die ἱμάντες, 8 Dakt. breite und 2 Dakt. dicke Bohlen, welche 4 Dakt. auseinander liegen. Erst diese Zwischenräume überdecken der Länge nach die καλύμματα, 1 Dakt. dicke Brettchen, deren Breite, 6 Dakt., offenbar den Zweck hat, sie jederseits mit einer Fingerbreite auf die ἱμάντες, übergreifen zu lassen und festzunageln. So entsteht ein gleichmässig gefurchter Belag, der sich vortrefflich eignet, den Ueberzug mit Strohlehm, in den die Ziegel gebettet werden, — die δορά, Haut, „Schalung", wie nach Prof. Studniczka das Substantiv zum Verbum δοροῦν gelautet haben wird — festzuhalten.[8]) Zu demselben Zwecke wird an dem einfacheren Dache der athenischen Stadtmauer zwischen und über die ἱμάντες, welche bei 1 Dakt. Dicke und 5 Dakt. Breite ganze 3 Palasten (12 Dakt.) auseinander liegen, eine Schilfrohrlage ge-

---

6) Festus-Paulus S. 16 Müll. mit Anm., S. 12 Thewr. Die Kenntniss dieser Stelle verdanke ich Prof. Studniczka.

7) Wie schon O. Müller bemerkt hat, *de munim.* S. 65 (Werke IV S. 150), nur dass er sich die *opercula* allem Anscheine nach zu kunstvoll, als *lacunaria* dachte, was damals die einzige geläufige Bedeutung von κάλυμμα war.

8) Diese Erklärung von Z. 55—58 der Inschrift (s. S. 718[3]) hat Fabricius, Hermes S. 581 gegeben und Dörpfeld Mitt. S. 161 Taf. 9 angenommen. Ich glaube mit Prof. Studniczka an ihr festhalten zu müssen, obwohl ihre Urheber sie neuerdings aufgegeben haben (Woch. S. 1117, Olympia II 1 S. 9 mit I Taf. 16), zu Gunsten der Ansicht Choisys (a. a. O. S. 20 f. 153 f., s. auch seinen etruskischen Tempel bei Martha, oben S. 719[6]), der die κάλυμματα in der Richtung der Sparren quer über die ἱμάντες legt. Als Zeugniss dafür haben er und Dörpfeld die *asseres* über den *templa* und *cantherii* des vitruvischen Daches angeführt. Dagegen hat uns S. 748 Vitruv selbst gelehrt, dass auch die *asseres* auseinander liegende leichte Sparren sind, kein dichtgeschlossener Bretterbelag, wie ihn die Lehmschicht erfordert, von der ja Vitruv nichts weiss. Fällt aber dieses angebliche Zeugniss weg, dann treten die Gründe, welche für die ältere Anordnung maassgebend waren, wieder in ihr volles Recht. Bei Durm, Handb. II 1^2 S. 161 ist die Gesammtansicht nach Choisy, das betreffende Detail nach Fabricius-Dörpfeld gegeben, ohne dass der Text sich entschiede. Dieselben Glieder kehren auch in der Verschalung des Erechtheiondaches wieder, wie sie Choisy reconstruiert hat, S. 150 mit den Tafeln.

breitet.[9]) Eine einförmige glatte Dielung wäre hierzu gewiss weniger geeignet. Eine solche wird denn auch am Dache der χελώνη zum Festhalten des gegen Feuerbrände schützenden Lehmstrichs erst durch das Einschlagen von 4 Finger weit vorstehenden breitköpfigen Nägeln tauglich gemacht.[10])

So entspricht denn auch umgekehrt der einfacheren Anordnung unserer *opercula* das Fehlen der „δορά", welches nicht nur das Schweigen der Inschrift, sondern auch die anderweitige Befestigung (Nagelung S. 765) der unteren Ziegelreihe bezeugt. Auch Vitruv erwähnt nichts von dieser Art der Ziegelbettung, obzwar sie sich ähnlich, mit Kalkmörtel ausgeführt, auch in Pompeii nachweisen zu lassen scheint[11]) und in Italien bis auf den heutigen Tag erhalten hat; z. B. ruhen die Ziegel der Pforte bei S. Stefano in einer starken Mörtelschicht (S. 726 Fig. 13). — Als gesicherte Darstellung der Holzverschalung zwischen Sparren und Ziegeln weiss ich nur die Ikariosreliefs zu nennen (S. 719[5]).

§ 35. Die Stirnbretter mit Karniesleisten, antepagmenta h, cumatium i.

II 4—5: *Antepagmenta abiegnea, lata (dodrantem), crassa (semunicam), cumatiumque inponito ferroque plano figito.*

a. *Antepagmenta* und γεῖσα. Der Name *antepagmentum* ist uns aus Vitruv am geläufigsten für die Holzverkleidung der Thürleibungen (S. 734). Dass aber hier von solchen nicht die Rede sein kann, braucht kaum bemerkt zu werden[1]), da es sich ohne Frage um einen Teil des Daches handelt. Vitruv gebraucht dann das Wort auch von Verkleidungen der Dachbalken, jener *mutuli,* die an den Frontseiten des etruskischen Tempels weit vorkragten (S. 740). Die ihren Stirnen vorgenagelten *antepagmenta* bildeten offenbar ein zusammenhängendes Band, welches dem wagrechten Geison des griechischen Tempelgiebels entspricht.[2]) Wir haben uns diese Verkleidung zunächst gewiss aus Brettern hergestellt zu denken. Aber die Funde lehren, dass dieses so wie das übrige Holzwerk des Daches der italischen Tempel mit reich decorierten Thonplatten verziert zu werden pflegte. Das glänzendste Beispiel hiervon bietet jetzt der Tempel von Falerii (S. 719[7]).

Auf griechischem Boden sind solche Terracottaverkleidungen

9) Z. 65 ff. der S. 718[2] angeführten Inschrift. O. Müller hat die ἱμάντες in der Richtung der Dachsparren angesetzt, schwerlich mit Recht, was aber hier nicht untersucht werden kann.

10) Apollodor und Anonymus bei Wescher, *Poliorc.* S. 146. 173. 217. Vgl. Vitruv 10, 21, 1, wo aber die Nägel nicht erwähnt werden.

11) S. Durm, Handb. II 2 S. 212. 214.

1) Obwohl es Guarini erwogen (S. 60 f.) und noch Marquardt, Privatleb.[2] S. 229[6] schlechtweg behauptet hat.

2) S. besonders die Reconstructionen von Choisy, oben S. 719[6].

zumeist aus einem vorgeschrittenen Stadium der Entwicklung erhalten, in den thönernen Kastenstücken der Steingeisa, welche die deutschen Olympiaarchitekten hauptsächlich an grossgriechischen Bauten nachgewiesen haben (S. 719[4]). Dass aber auch jene ursprünglichere Anwendung der Terracottaplatten, zum Schutze des Holzwerks, in Griechenland selbst und zwar ursprünglich in der Heimat des Adlerdaches, Korinth[3]), heimisch war und blieb, lehren die Stellen der athenischen Mauerbauinschrift, die S. 740 als Zeugniss für die vitruvische Erklärung der *viae* oder *mutuli* des dorischen Geisons angeführt wurden. Dort werden die anderthalb Fuss über die Mauer tretenden Vorsprünge (κριοί) der Dachsparren (δοκίδες) an der Stirn senkrecht zugeschnitten und mit einer durchgehenden Holzleiste (ἀκρογείσιον) verbunden, endlich, nach gleichmässiger Herrichtung der Anschlussflächen, an der Stirn und oben[4]) (am ἀκρογείσιον) mit thönernen korinthischen Platten oder Kastenstücken (γεῖσα) verkleidet: ἀνατεμεῖ τὸ γ[ε]ι[σ]ηπόδισμα ὀρθ[ὸν π]αρὰ πλευρὰν ὑπερέχον μὴ ἔλλατ[τ]ον τρί' ἡμιπό[δ]ια καὶ ἐπικρούσει ἀκρογείσιον u. s. f., ferner: ἀπογεισ[ώσει ἐκ] τῶν ἔξωθεν γείσοις Κορινθίοις ἀναξῶν το[ὺ]ς [κ]ρ[ι]οὺς ἁρμόττοντας καὶ τιθεὶς ὀ[ρθὰ παρὰ π]λευρὰν καὶ κατὰ κεφαλήν.[5])

b. Die *antepagmenta* der Pforte schliessen sich hier genau an[6]), obwohl sie nicht aus Thon oder mit Thonplatten verkleidet sind, wie Bötticher willkürlich annahm, sondern blos aus dünnen $^1/_2$ Z., etwas über 0,012 M. starken[7]) Tannenbrettern, wie die durchaus entsprechenden Stirnbretter der Schwarzwald- und Schweizerbauten. Aus der Verordnung II 7 f., dass man die *tegulas primores omnes,* also sicher die Ziegelreihen der beiden Traufränder (S. 765) auf dem Antepagment festnageln soll, haben die meisten Erklärer[8])

---

3) „Pindar Ol. 13, 21, Plin. *n. h.* 35, 152, vgl. auch die Bezeichnung des gewöhnlichen Systems der Flachziegel und Deckziegel als Κορίνθιος κέραμος in der Skeuothekinschrift Z. 56 mit der Bemerkung Dörpfelds, Athen. Mitt. d. Inst. VIII S. 162. Damit erledigen sich wohl die Versuche, die griechischen Terracottabekleidungen aus Etrurien herzuleiten." (Studniczka.)

4) Also etwa wie am Tempel C in Selinus, 41. Berl. Winckelmannsprogr. Taf. 2, 1. Durm, Handb. II 1[2] S. 144.

5) Z. 61. 63 f. 71 ff. mit der S. 718[2] angeführten Litteratur, besonders Choisy S. 54 f. 73, der das ἀκρογείσιον, die κριοί und die korinthischen γεῖσα richtiger beurteilt wie O. Müller, vgl. Fabricius, Wochenschrift S. 1118.

6) Wie schon Müller S. 65 (Werke IV S. 150) und Choisy S. 73 zur Mauerbauinschrift bemerkt haben, oben S. 718[2].

7) So liest Mommsen, wie auch schon Zannoni S. 30, der sich aber in der Note wieder der Annahme der meisten älteren Erklärer anschliesst, dass $1^1/_2$ Zoll zu lesen sei, weil ihm jene Dicke zu gering schien. Ich glaube, man darf die Behauptung geradezu umkehren. Dass man in ein halbzölliges Brett unschwer Nägel einschlagen kann, weiss jeder, der Kisten zugenagelt hat.

8) Ganz irrig ist nur die sehr complicierte Auffassung von Marquez

richtig geschlossen, dass sie den Stirnen der *asseres* und den über ihnen liegenden vordersten *opercula* vorgeheftet waren. Da nun die ersteren 4 Z., letztere höchstens 1 Z. stark sind (S. 754), so reichen die 9 Z. breiten (hohen) Stirnbretter mit wenigstens noch 4 Z. über die unteren Sparrenkanten herab (s. den Durchschnitt Tf. II 1 *h*). Das hat nur Choisy richtig gezeichnet, während sich Piranesi, wohl im Hinblick auf Baugewohnheiten seiner Zeit, die Willkür gestattete, die *antepagmenta* als Kastenstücke von den Stirnen auf die Unterflächen der Sparrenköpfe herumzuführen, was zwei Bretter von verschiedenen Breiten statt des einen neunzölligen erfordern würde; O. Müller[6]) wollte sie sogar an allen drei Seiten, *a fronte, inferne et superne*, anbringen.

Auch darin bin ich Choisy gefolgt, dass ich die Stirnen der *asseres* nicht, wie Piranesi (und Bötticher) rechtwinklig, sondern nach dem Vorbild des athenischen Mauerbaues — s. S. 757 ἀνατεμεῖ τὸ γεισηπόδισμα ὀρθὸν παρὰ πλευράν — senkrecht zugeschnitten annehme, was bei der geringen Dachschräge kaum eine Abschrägung der Oberkante der Stirnbretter erfordert.

Dagegen wird an der Ansicht von Piranesi, Müller und Bötticher festzuhalten sein, dass die *antepagmenta* nicht nur das Geison der Traufränder, sondern auch das der Giebelseiten gebildet haben. Zwar aus dem Texte lässt sich dies nicht erweisen, denn *tegulae primores* ist sicher nur von den Traufziegeln zu verstehen (S. 765). Aber schon die ständige Praxis unserer mitteleuropäischen Holzbauten lässt es empfehlenswert erscheinen, auch die Fugen zwischen den äusseren Sparren und den *opercula* durch Stirnbretter dem Regen zu verschliessen. Und ferner lehrt der Durchschnitt Tafel II 1 links — besser als die Zeichnung Choisys, welche die Breite des Antepagments willkürlich verringert — wie unharmonisch die Seitenansicht wirkt, wenn dasselbe an der Ecke abschneidet. Diese Erwägungen bestätigen die antiken Denkmäler. Die S. 756 f. angeführten griechischen und etruskischen Terracotten erstrecken sich auch auf die Giebelgeisa. Die Gebäude der Ikariosreliefs S. 719[5] zeigen sogar nur die Giebelsparren verkleidet, während das γεισηπόδισμα der Traufseite offen bleibt. An den etruskischen Hausurnen S. 720 scheint endlich die Giebelschräge wenigstens durch starke Sparren hervorgehoben. Für uns das Wichtigste ist endlich, dass das Thorvordach der Phlyakenvase S. 723 an der Schräge ein kräftiges Kyma hat, welches nur das decorative Hauptstück des Geisons bedeuten kann.

c. Das Kymation. Das Zierglied, welches, seit Kymatien überhaupt üblich sind, den oberen Abschluss sowohl der griechischen und italischen Thonverkleidungen (S. 756 f.), als auch der ganz in

---

S. 176 ff., weit richtiger die von Zannoni S. 29 f., soweit es seine ganze Dachconstruction gestattet (s. oben S. 750[24]). Von Piranesi und Choisy wird im Texte die Rede sein.

Stein gehauenen Geisa bildet, fehlt auch an unseren Holzgeisa nicht. Ihr *cumatium* wird wie ein selbständiges Glied erwähnt, weil es nicht aus einem Stück mit den *antepagmenta*, sondern separat gearbeitet und dann erst am oberen Rande der Bretter befestigt wurde.[9]) Dieses bei Karniesleisten auch heute allgemein übliche Verfahren bezeugen, wie Herr Prof. Studniczka bemerkt, die Inschriften des Erechtheions, in denen wiederholt vom Anleimen der Kymatien der Holzdecke die Rede ist[10]), so wie der Mechaniker Philon, wenn er an den Bretterverkleidungen (καλύμματα) des πλινθίον der Katapalten Kymatien aus einem anderen Holze, — dem für feinere Profile gewöhnlich angewandten Buchsbaum[11]) — anbringt.[12])

O. Müller[6]) glaubte das Kymation auf die Antepagmente der Giebelseiten beschränken und von denen der Traufseite ausschliessen zu müssen, weil die Traufziegel an den Stirnbrettern, nicht an dem Karnies aufgenagelt werden; mit Unrecht. Denn es leuchtet ein, dass die Bretter selbst, welche unmittelbar an die Sparren festgenagelt sind (S. 760), von oben geführten Hammerschlägen besser widerstehen konnten und dass sie überdiess für längere Nägel Raum boten, als die nur am oberen Aussenrande dieser Bretter befestigte und weit kürzere Profilleiste.[13])

Ueber die Form des *cumatium* liesse sich nur auf Grund einer umfassenden Uebersicht der gleichzeitigen Geisonprofile vielleicht etwas Bestimmtes vermuten. Auf unseren Tafeln hat es eine ähnliche Form wie bei Piranesi und Choisy, nur in kleinerem Maassstab, gemäss der Vorschrift, welche Vitruv für die Antepagmente der Tempelthüren und ähnlich für den Zahnschnitt des ionischen Geison erteilt: *cymatium faciendum est antepagmenti parte sexta, proiectura autem quanta est eius crassitudo.*[14]) Doch zeigen die antiken Terracottaplatten (S. 756 f.) auch grössere Kymatien.

Auch in wiefern diesem Profil noch eine weitere decorative Ausstattung der Antepagmente entsprach, wird nicht leicht auszumachen sein. Völlige Schmucklosigkeit scheint mir aber, wieder im Hinblick auf die bemalten Simen (S. 767 ff.), nicht wahrscheinlich. So habe ich mir gestattet, wenigstens den unteren Rand ausgezackt machen zu lassen, wie es sowohl zahlreiche von den italischen Thon-

---

9) So auch Piranesi, Choisy u. a.

10) *C. I. A.* I Nr. 324a Col. II Z. 12, IV S. 75 f. Col. II Z. 43 f. (Jahn-Michaelis, *Paus. descr. arc.* S. 45 und 49).

11) Blümner, Technol. II S. 252 f.

12) 4 § 28 und 36, S. 62, 12. 66, 41 Thev. (vgl. die Abbildung Köchly-Rüstow, Griech. Kriegschriftsteller I Taf. 4, 2).

13) Danach bedarf die auf falscher Grundauffassung ruhende Ansicht von Marquez S. 181 und Zannoni S. 32 f., dass die Ziegel am Kymation festgenagelt sind, keiner besonderen Widerlegung.

14) 4, 6, 2 S. 97, 11 Rose, vgl. ebenda § 3 Z. 25 und § 4 S. 98, 18; ionisches Geison 3, 5, 11 S. 81, 18.

verkleidungen (S. 719[7]), als auch die Stirnbretter der mitteleuropäischen Holzbauten oft zeigen.

d. *Ferrum planum.* Für die Befestigung der in Rede stehenden Glieder wird eine besondere Anweisung gegeben: *ferroque plano figito.* Einige Erklärer wollten das nur auf die Befestigung des *cumatium* am *antepagmentum* beziehen.[15]) Da nun aber ohne Frage auch das letztere festgeheftet werden muss und die Inschrift das dort, wo es notwendig ist, zu erwähnen nicht unterlässt, so muss dieser Satz von beiden Teilen verstanden werden, sei es dass, wie Choisy gezeichnet hat, der Nagel, welcher Karnies und Stirnbrett verband, weiter durch die Sparren ging, sei es, dass, wie wir bei der vorausgesetzten geringen Höhe des Kymations annehmen müssen, zwei verschiedene Nagelreihen, aber von derselben Sorte, zur Anwendung kamen.

Dass es sich nämlich auch hier um Nägel handelt, scheint mir schon aus den drei anderen Stellen (I 17, II 1, 8) hervorzugehen, wo *ferro figito* oder *offigito* sicher nichts anderes bedeutet. Nagelung ist für die vorliegende Aufgabe das einzig Naturgemässe, während ich mir die Verwendung irgend welcher platten Eisenbänder kaum vorzustellen wüsste.[16]) *Ferrum planum* dürfte also nur eine bestimmte Art von Eisennägeln bedeuten. Es fragt sich blos, welcher Teil des Nagels platt, flach oder glatt[17]) sein soll. Dass nun beim Aufnageln dünner Bretter keine Nägel mit rauhem, grobem Dorn, sondern glatte dünne Stifte zu verwenden sind, wenn das Holz nicht gesprengt werden soll, das brauchte man einem Bauunternehmer schwerlich erst einzuschärfen. Also werden wir an die Nagelköpfe denken müssen und hier bietet sich denn auch, wie mir Prof. Studniczka zeigt, ungezwungen eine Erklärung, die schon Choisy im Auge gehabt zu haben scheint, wenn er *ferrum planum* mit *clous sans*

15) Guarini S. 67. Zannoni S. 30.

16) Guarini S. 67 spricht von *laminette di ferro,* Zannoni S. 30 von *ferro piatto e schiacciato, e non rotondo, od a faccie, come il chiodo.* Eine präcise Vorstellung scheint sich nur Piranesi gemacht zu haben. Wenn ich, mit Prof. Studniczka, seine Detailzeichnung (auch bei Donaldson Taf. 7) richtig verstehe, dann lässt er die Antepagmente mittels platter Eisenhaken (wie Daremberg-Saglio, *Dict. des antiq.* I 2 S. 1240 Fig. 1606) an den vordersten Ziegeln, welche nur durch das Gewicht der folgenden Ziegelreihen festgehalten werden. Diese scharfsinnig ausgedachte Befestigung ist aber nur bei Kastenstücken möglich, was nach S. 758 die *antepagmenta* nicht gewesen sein können, und erfordert überdies die ebenso unmögliche Identification des *ferrum planum* mit dem später erwähnten *ferrum*, welches die *tegulae primores* an den Stirnbrettern befestigen soll, S. 765. — Bötticher denkt sich, wie es scheint, unter *ferrum planum* platte Bolzen, welche die von ihm eingeschwärzten Terracottaverkleidungen (s. S. 757) an dem hinter ihnen liegenden Brett festhalten; wie aber dieses an die Sparren geheftet ist, deutet seine Zeichnung nicht an.

17) Zu dieser Bedeutung vgl. z. B. *frons plana* im Gegensatz zu *rugae frontis*, Förster, *Physiogn.* II S. 28, 6.

saillie wiedergab. Es werden Nägel mit einfachen platten Köpfen gemeint sein, im Gegensatze zu den kräftig vorspringenden *bullae* der *clavi capitati*, deren allbekannter decorativer Gebrauch[18]) auch für die Befestigung von Verkleidungsstücken bezeugt ist, durch die schon S. 759 herangezogenen Anweisungen Philons in Betreff der καλύμματα der Geschütze: ἐπιπερονᾶται . . . περόναις . . . πομφολυγωταῖς.[19]) Das Epitheton *planus* würde demnach nur den Verzicht auf eine übliche Verzierung bedeuten, dessen Grund eher in ökonomischen als in technischen Rücksichten zu suchen sein dürfte. In den Abbildungen Tf. II ist dieses Detail leider durch ein Versehen ausgeblieben.

§ 36. **Das Ziegeldach mit der Firstkrönung, tegulae k, margo l.**

II 6—10: *Portulaque tegito tegularum ordinibus seneis quoque versus. tegulas primores omnes in antepagmento ferro figito marginemque inponito.*

a. Die Zahl der Flachziegel. Niemand hat gezweifelt, dass hier, wie z. B. auch bei Vitruv[1]), der allgemeine Ausdruck *tegulae* das, wie im Altertum überhaupt, so auch im zeitlichen und örtlichen Bereich unserer Inschrift herrschende System von Flachziegeln, *tegulae* im engeren Sinn, und Hohlziegeln, *imbrices* gemeint ist. Strittig aber ist die Frage, in welcher Weise die sechs Reihen Ziegel *quoque versus* zu zählen seien. Ich hatte mich in dieser Sache bei der herrschenden Meinung beruhigt, bis mich Herr Prof. Studniczka von ihrer Unhaltbarkeit überzeugte. Seine eigene Erklärung, die ich im Folgenden wiedergebe, trifft im Princip mit der von O. Müller zusammen, welche bisher im Commentar zur athenischen Mauerbauinschrift verborgen geblieben war[2]); nur hat er durch Beachtung der erhaltenen Dachziegel andere, besser gesicherte Maasse gefunden als Müller, die uns schon S. 743 f. zu der genauen Bestimmung der Dachbreite gedient haben.

Alle jene, die das Dach, richtig oder unrichtig, als Satteldach ergänzen, also Piranesi und seine Nachfolger (abgesehen von Müller) einer-, Marquez und Bötticher andrerseits, stimmen darin überein,

18) S. Daremberg-Saglio a. a. O. S. 1239, Furtwängler, Olympia IV S. 1917, Schumacher, Sammlung antiker Bronzen in Karlsruhe S. 63 f.

19) § 36 S. 66, 43 Thev. „Ueberliefert ist ἀποπερονᾶται, was auch R. Schöne schreibt, schwerlich weil es ihm haltbar, sondern wohl weil ihm die sachgemässe Aenderung Köchlys in προσπερονᾶται zu weitgehend erscheint. Dies Bedenken vermeidet ἐπιπερονᾶται, wie ich im Hinblick auf das den Mechanikern geläufige Synonymum ἐφηλόω (z. B. Wescher, *Poliorc.* S. 25, 3. 158, 8. 230, 12) schreiben möchte“ (Studniczka).

1) Vom gr. Tempel 3, 3, 15 S. 83, 2 ff. Rose, 88, 16 und öfter. Dass die *imbrices* zu den *tegulae* gehören, zeigt auch Plin. *n. h.* 35, 152: *tegularum extremis imbricibus.*

2) *De munim.* S. 65 (Werke IV S. 150).

dass *quoque versus* von den beiden Schrägen oder Pulten zu verstehen und auf jedem die sechs Ziegelreihen in der Richtung des Firstgrates zu zählen sind.

Diese Anordnung hat sachlich den Nachteil, dass sie ungewöhnlich kleine Ziegel voraussetzt. Ohne Rücksicht auf unsere erst zu erweisende Zählung der Ziegel konnte S. 752 die Länge der Sparren ausserhalb der Mauer mit hoher Wahrscheinlichkeit auf 5 F. 6 Z. berechnet werden, woraus sich als sichtbare Ziegellänge — das heisst nach Abzug des unter den folgenden Ziegeln eingreifenden Bruchteiles der gesammten Länge — noch kein ganzer Fuss ergibt. Nun sind zwar so kleine Ziegel nicht unerhört, aber gewiss äusserst selten[3]), das gewöhnliche Maass beträgt vielmehr rund das Doppelte (s. unten S. 763 f.).

Doch diese sachliche Unwahrscheinlichkeit wäre eben hinzunehmen, wenn ihre sprachliche Grundlage sicher stände. Nun passt aber, wie schon Zannoni S. 30 f. bemerkt hat, der Ausdruck *quoque versus* schlechterdings nicht auf die beiden Hälften des Satteldaches, von denen vielmehr, wie bei den *mutuli* (S. 739), *in utramque partem* zu sagen wäre. Zannoni selbst suchte die Erklärung in seiner Walmdachconstruction, die S. 750[24] aus anderen Gründen unbedingt verworfen werden musste. Den rechten Weg weist der technische Gebrauch der fraglichen Worte, wie ihn zwei andere Stellen der Inschrift in Uebereinstimmung mit den Schriftstellern völlig klar machen: *quoque versus* heisst einfach im Geviert. Es steht I 9 und II 2 von den Maassen des quadratischen Durchschnitts der *trabiculae* und *asseres.* Vitruv verlangt für die Schildkröte *postes .... crassitudine quoquoversus palmipedales.*[4]) Cato spricht ebenso von quadratischen Einschnitten der Winde (*sucula*): *semipedem quoquo versum in suculam sena foramina indito* und ähnlich *foramen in orbis semipedem quoquo versum facito.*[5]) Mit denselben Worten erläutert er, was unter hundert (Quadrat)fuss Mauerwerk zu verstehen ist: *id est p(edes) X quoquo versum.*[6]) Cicero endlich citiert einen Senatsbeschluss, welcher an der Statue des Ser. Sulpicius auf den Rostra seinen Nachkommen einen Platz von *quoquo versus pedes quinque* als Zuschauerraum bei den Spielen reservierte.[7])

Es kann demnach kein Zweifel bestehen, dass unsere Pforte mit sechs Reihen Ziegel im Geviert[8]), also im Ganzen mit 36 Ziegeln zu

3) S. die Auswahl bei Durm, Handb. II 2 S. 212.

4) 10, 20, 2 S. 276, 14 Rose.

5) *De agric.* 19, 1. 135, 6; die Erklärer der ersteren Stelle scheinen das nicht richtig aufgefasst zu haben, s. Schneider, *Scr. r. r.* II 2 S. 73.

6) Ebenda 15.

7) *Philipp.* 9, 7, 16.

8) Das scheint auch Guarini S. 68 erkannt zu haben: *coverti a sei ordini quadrati di tegole*, nur dass ihn seine falsche Vorstellung von der Dachconstruction (s. oben S. 750[24]) verhinderte, diese Erkenntniss richtig anzuwenden. Auch Zannoni S. 31 hat es erwogen.

decken ist, wobei natürlich nur die dicht neben einander liegenden Flachziegel, nicht die ihre Fugen überdeckenden *imbrices* gezählt werden. Dass sich ein solches Geviert nicht etwa auf jeder Hälfte des Daches befand, sondern sich über den ganzen Sattel erstreckte, deuten die Eingangsworte dieses Abschnittes, *portula(m)que tegito* an.[9]) Es entfallen also auf jeden Pult des Satteldaches je drei dem First parallel gehende Reihen zu sechs Ziegeln (s. die schematische Aufsicht in dem Plan Tf. I 2). Ueberraschen mag dabei zunächst, dass die Längsfugen der Ziegel nicht über die *asseres* zu liegen kommen. Aber diese Harmonie war nur dann notwendig, wenn die Ziegel unmittelbar auf den Sparren lagen, nicht, wie hier, auf einer Querdielung, den *opercula* (S. 753 f.). Dass trotzdem ein Werk der griechischen Blütezeit, wie das Original der Ikariosreliefs S. 719[5] an jener Harmonie festhält, kann keinen ernsten Einwand bedeuten. Als Gegenbeispiel ist die Pforte S. Stefano S. 726 anzuführen.

b. Die Grösse der Flachziegel. Dieser sprachlich gebotenen Zählung der *tegulae* entsprechen nun auch aufs beste die Maasse sowohl des Daches selbst als auch der erhaltenen römischen Dachziegel. Die Breite des Daches, das ist im Wesentlichen die Länge der *trabiculae*, muss nach S. 743 8 F. 6 Z., die Länge jeder Schräge, das ist die der Sparren abgesehen von den in die Mauer einbindenden Enden, nach S. 752 4 F. überschreiten, und zwar beides nicht unbeträchtlich. Daraus glaubte O. Müller erschliessen zu können, dass der einzelne Ziegel je anderthalb Fuss breit und — selbstverständlich nach Abzug des untergreifenden Teiles — ebenso lang war, so dass sich die ebengenannten Hauptmaasse auf 9 Fuss und 4 F. 6 Z. stellen würden.[10])

Aber diese rein theoretische Berechnung stimmt nicht zu den Dachziegelmaassen, wie wir sie aus massenhaften Funden kennen. Die *tegulae sesquipedales*, die Vitruv für die Pflasterung der Hypokausten vorschreibt[11]), sind unter den Dachziegeln jedenfalls nicht gewöhnlich. Da nun die Inschrift nichts von einer besonderen Grösse der Ziegel verlauten lässt, müssen wir es zunächst mit der normalen Breite der italischen *tegula* versuchen, und diese beträgt nach Durm[12]) rund 0,49 M. Das bestätigt Herr Prof. Mau auf Grund von Messungen, die er eigens zu diesem Zwecke mit höchst dankenswerter Bereitwilligkeit vorgenommen hat, für Pompeii, und zwar schon für die vorsullanische Zeit, wie Exemplare mit dem oskischen

9) Mit diesem *portula* ist Marquez S. 178 f. ein ergötzliches Missverständniss begegnet.

10) *De munim.* S. 65 (Werke IV S. 150) *Spatium quod senis tegularum ordinibus quoqueversus obtegendum est, in utramque partem latum est plus quam IV p., longum plus VIII et dimidium p., ita ut unamquamque tegulam unum et dimidium pedem et longam et latam fuisse intelligatur.*

11) 5, 10, 2 S. 125, 15 Rose.

12) Handb. II 2 S. 212.

Stempel REK·TDE (linksläufig) bezeugen.[13]) Dennoch ist das Maass ein römisches; 0,49 M. (ganz genau 0,494) sind 20 Zoll zu 0,0247 M. (vgl. S. 694). Wir erhalten also 2 Z. mehr, als O. Müller vermutete. Dem steht aber nichts entgegen, da sich ja seine Schätzung nur auf den eben genannten unteren Grenzwert für die gesammte Dachbreite gründete. Dass die normale Ziegelbreite hier wirklich anzuwenden ist, zeigt am besten das einfache Hauptmaass, welches sie ergibt: sechs Mal 20 Z. sind 120 Z. oder 10 Fuss. Wir haben das S. 744 als die Länge der *trabicula* in Anspruch genommen. Denn die 4 Z. mehr, die nach S. 757 und 759 die beiderseitigen Antepagmente mit ihrem Kymation ausmachen, verteilen sich auf die fünf Fugen zwischen den sechs Ziegelbahnen; und da diese Fugen zusammen leicht noch etwas mehr, bis etwa 6 Z. betragen können[14]), ergibt sich die wünschenswerte Möglichkeit, die beiderseitigen Randziegel zum Schutze des Holzwerkes noch je 1 Zoll über das Kyma hinaus vorspringen zu lassen.

Haben wir bisher Zahl und Breite der *tegulae* richtig bestimmt, dann muss sich eine entsprechende Länge derselben aus der Länge der Dachschräge ergeben, die wir S. 752 ziemlich sicher ermittelt zu haben glauben. Sie setzt sich zusammen aus der Länge der Sparren, nach Abzug ihrer in die Mauer einbindenden Enden, 5 F. 6 Z. oder 66 Z., der Dicke des Antepagments mit Kyma, nach unserer Annahme 2 Z., wozu endlich wieder 1 Z. als Vorsprung der Traufziegel hinzukommt. Das Drittel dieser 69 Z., also 23 Z. oder 0,568 M. ist die sichtbare Ziegellänge. Um die gesammte Ziegellänge zu ermitteln, müssen wir noch das Maass desjenigen Teiles hinzuzählen, welcher unter den nach oben folgenden Flachziegel oder unter die Firstkrönung eingreift (s. den Durchschnitt Tf. II 1 links). Dieses Maass variiert natürlich beträchtlich und die mir vorliegenden Angaben sind zu spärlich, um eine bestimmte Durchschnittszahl daraus zu ziehen. Nehmen wir aber eines der grössten Maasse, welches öfter, allerdings auch bei viel grösseren Ziegeln, vorzukommen scheint, 0,11 M.[15]), so erhalten wir als ein kaum zu erreichendes Maximum der Ziegellänge 0,678, und selbst dieses übertrifft nur um weniges die von Durm angegebene durchschnittliche Länge der 0,49 M. breiten Ziegel: 0,66.[16]) Die Rechnung bestätigt also vollkommen die beiden Voraussetzungen, von denen sie ausgegangen ist.

---

13) S. v. Rohden, Terrac. v. Pompeii S. 7.

14) Nach Graeber, 41. Berl. Winckelmannsprogr. S. 20 betrug der Spielraum zwischen den Flachziegeln bis zu 0,03 M.

15) Durm, Handb. II 2 S. 59 f. 212 f. Viel geringer scheint das Maass z. B. bei den Ziegeln des Tempels von Falerii zu sein, *Notizie d. scavi* 1888 S. 424.

16) Durm a. a. O. S. 212. Die Längen der entsprechenden pompeianischen Ziegel von 0,47—0,49 Breite waren nach Herrn Prof. Mau's Messung von 0,63—0,67 M.

Die Ziegeldicke scheint nach den mehrfach angeführten Aufnahmen Durms meist etwas weniger als 0,03 M., also vermutlich im Princip einen römischen Zoll (0,0247 M.) zu betragen. Genaueres über die Einzelheiten der formellen Durchbildung unserer Ziegel, wie über die aufgebogenen Ränder und die Falze ermitteln zu wollen, wäre wohl ein aussichtsloses Beginnen.

c. Die Befestigung der Traufziegel. Der Angabe über die Zahl der Ziegel folgt die Forderung, dass sämmtliche *tegulae primores* an den *antepagmenta* festgenagelt werden. Marquez wollte hier, sprachlich und sachlich gleich verkehrt, die Stirnziegel erkennen[17]), also die *imbrices extremi* mit *antefixa*[18]), die gleichzeitig in Pompeii „selbst bei grösseren öffentlichen Bauten nicht gewöhnlich sind"[19]), und überdiess nicht unmittelbar auf den Stirnbrettern, sondern auf den flachen Traufziegeln aufliegen würden. So haben denn alle anderen Erklärer richtig diese letzteren in den *tegulae primores* erkannt, die ja gleichsam *primori in acie* stehen.[20]) Zwar der Ausdruck könnte sich auf sämmtliche Randziegel auch auf die der ansteigenden Dachränder beziehen, wo wir S. 758 aus anderen Gründen ebenfalls *antepagmenta* angenommen haben. Aber die Nagelung ist natürlich blos dort anzunehmen, wo sie notwendig ist, und das gilt nur von den Ziegelreihen an den Traufrändern, an denen die folgenden Reihen mittels des bekannten Auffalzungssystems einen festen Halt haben (s. Tf. II 1). Auch aus den Funden, namentlich von Olympia und Grosshellas, ergibt sich die Regel, dass „nur der unterste, an der Traufe liegende Ziegel immer durch eiserne oder bronzene Nägel auf dem Geison [wie hier] oder Sparren befestigt wird"[21]), und auch das wohl nur dann, wenn die Ziegel nicht, wie in Athen üblich war, in eine δορά aus Strohlehm gebettet wurden (s. S. 755). Für die vordersten *imbrices* kommt die Nagelung kaum in Betracht; wenn überhaupt, werden sie, wie das in Pompeii vorkommt[22]), mit Mörtel befestigt worden sein, wie nach der athenischen Mauerbauinschrift die καλυπτῆρες ganz in Lehm gelegt wurden.[23])

---

17) S. 180 f., dagegen schon Zannoni S. 33, der mit *embrici* nur Ziegel überhaupt meinen kann.

18) Die Belege bei Marquardt, Privatleben² S. 687[13] und Daremberg-Saglio, *Dict. d. antiq.* I 1 S. 285 ff., dazu Cozza, *Notizie d. scavi* 1888 S. 426 (Falerii), Petersen, Röm. Mitt. d. Inst. 1893 S. 100 f.

19) v. Rohden, Terrac. v. Pomp. S. 62.

20) Tacit. *h.* 3, 21.

21) Graeber im 41. Berl. Winckelmannsprogr. S. 18, vgl. Durm, Handb. II 2 S. 58. 211 und I² S. 160[119]. Für den Tempel von Falerii scheint Cozza, *Notizie d. scavi* 1888 S. 424 eine weitergehende Nagelung anzunehmen, ob mit Recht, lassen die vorliegenden Angaben nicht beurteilen. Wie sich Piranesi diese Nägel dachte, ist S. 760[16] erwähnt.

22) Durm, Handb. II 2 S. 212. 214.

23) Z. 71, vgl. oben S. 718².

d. Der *margo*. Von Bedeutung für die ganze Reconstruction der Pforte ist das richtige Verständniss des Satzes, welcher mit der Vorschrift über die Befestigung der Randziegel unmittelbar verbunden ist: *marginemque inponito*. Wenn man die Stelle für sich allein betrachtet, so liegt es auf den ersten Blick vielleicht am nächsten, dass *margo* hier, wie einmal bei Vitruv[24]), nichts anderes bedeutet, als den Rand der *tegulae primores*, mit dem sie auf das Antepagment aufzulegen sind (*inponito*). Aber diese Voraussetzung des Aufnagelns ist doch gar zu selbstverständlich und müsste überdiess logischer Weise dem *ferro figito* vorangehen, nicht folgen.

Die italienischen Commentatoren wollten in dem *margo* vielmehr eine Traufrinne erkennen[25]), die *sima* Vitruvs (s. S. 767), für die ja der Name *margo* zwar nicht bezeugt, aber nicht gerade unpassend wäre, da er oft gleichartige Dinge, z. B. Flussufer und Erdaufwürfe beiderseits eines Wassergrabens, Bilderrahmen und mehr der Art bezeichnet.[26]) Aber der Gedanke scheitert unbedingt an der sachlichen Unmöglichkeit, die Simenziegel über, statt unter die vordersten *tegulae* zu legen.

Alle solche Schwierigkeiten entfallen, sobald wir mit Piranesi (und Donaldson) *margo* hier in derselben Bedeutung nehmen, die an den späteren Stellen, II 13, 16, 17 klar vorliegt: als Mauerkrönung, die wir uns nach S. 714f. von dachähnlicher, am ehesten spitzbogenförmiger Gestalt etwa 10 Z. hoch denken, ausgeführt in dem *opus caementicium* der ganzen Mauer. Für diese philologisch zum mindesten nächstliegende Auffassung sind denn auch alle sachlichen Voraussetzungen gegeben. Niemand hat bezweifelt, dass die Mauer oberhalb des neuen *ostiei lumen* in ihrer ganzen Höhe stehen blieb (S. 728 f.). In dem Scheitel dieses vom Thürsturz *b* getragenen Mauersteges haben wir S. 749 das einzig mögliche Auflager für die oberen Enden der Sparren erkannt. Dieser Firstgrat des Pfortendaches bedarf natürlich eines tektonischen Abschlusses. Ihm entspricht der Zusammenhang, in dem die fraglichen Worte stehen, da er ja die beiden obersten Ziegelreihen ebenso festhält, wie die Nagelung die untersten. An dem ausgebildeten antiken Ziegeldach fällt diese Function dem grossen Firsthohlziegel zu[27]), und diesen haben denn auch Bötticher und Choisy (Durm) unter *margo* verstehen wollen (vgl. S. 714). Damit wäre aber wieder ein terminologisches Novum eingeführt, welches wir entbehren können und

24) 5, 10, 3 S. 126, 2 Rose, vgl. Rebers Uebersetzung S. 159 f.

25) Marquez S. 181, Zannoni S. 33. Etwas Aehnliches muss auch der *lacerto* Guarinis sein, S. 68. Amati S. 332 dachte hier an Antefixe vgl. S. 765.

26) Varro *r. r.* 3, 5, 9. Vitr. 8, 3, 10 S. 196, 17 Rose. Plinius *n. h.* 35, 154.

27) S. Graeber im 41. Berl. Winckelmannsprogramm S. 17 ff., Durm II 1² S. 164 ff., 2 S. 214 f.

darum müssen, denn der *margo* im Sinne der späteren Stellen ist durchaus, besonders in der von uns angenommenen Form, geeignet, den kunstvollen und kostspieligen Firstziegel zu ersetzen; sind doch abgedeckte „niedrige Aufmauerungen . . . heute noch überall im Süden gebräuchlich, sobald man besondere First- und Walmhohlziegel sparen will"[28]), wovon die Pforte S. Stefano S. 726 Fig. 13 ein Beispiel giebt. Dass die Mauerkrönung wirklich über die Pforte hingeht, bestätigt die Bestimmung II 16, wie wir sie S. 703 verstehen lernten: die Mauer A, „so wie sie vor dem Umbau ist", nämlich abgesehen von der neuen Pforte, soll nachträglich auch noch den *margo* erhalten, der also über der Pforte bereits angebracht zu denken ist.

Hiermit ist der Aufbau der Pforte bis zum Dachfirst vollendet. Es folgen die Angaben über die Thürflügel und -pfosten, die wir bereits S. 733 ff. vorweggenommen haben. Umgekehrt wurde S. 741 ein Satz der Dachbeschreibung für spätere Besprechung aufgespart; ihm wenden wir uns jetzt zu.

§ 37. Die Simen auf den Kragbalken, simae pictae d.

I 17. 18: *Insuper (scil. mutulos) simas pictas ferro offigito.*

Wir haben dieses Glied an der Stelle, die es im Bauprogramm einnimmt, zwischen den *mutuli c* und den *trabiculae e*, übersprungen, weil sich die schwierige Frage seiner Einordnung besser jetzt beurteilen lässt, wo wir vor dem fertigen, in allem irgend Wesentlichen gesicherten Aufbau des ganzen Pfortendaches stehen.

Ausser in unserer Inschrift kommt der Terminus *sima* nur noch bei Vitruv[1]) vor, wo er bekanntlich die steil aufgebogenen (σιμός) Traufrinnen des Ziegeldaches bedeutet, sowohl die schrägen der Giebelseiten, als auch die wagrechten der Traufseiten (ἐπαιετίδες, παραιετίδες). Dass von solchen hier nicht die Rede sein kann, zeigt die Stelle, wo unsere Simen angebracht sind, die wagrechten Kragbalken *c*, über die der Traufkranz nach allen Seiten weit herausragt. Es sei aber gleich hier hervorgehoben, dass sie dennoch mit den gewöhnlichen Traufkasten zweierlei gemein haben, die Bemalung und, höchst wahrscheinlich, das Material: gebrannter Thon. Bei den Holzteilen des Baues ist nämlich regelmässig die Holzsorte angegeben; Ausnahmen hiervon bilden nur das *cumatium* II 5, welches vermutlich aus demselben Holze gedacht ist wie die Antepagmente, zu denen es gehört (S. 758 f.) und die Thürflügel II 9, bei

---

28) Durm II 2 S. 214, vgl. S. 213 Fig. 190.

1) 3, 5, 11 u. 12 S. 81, 19; 82, 5. 6 Rose; 4, 3, 6 S. 93, 8. Ob das Verbum *simaverunt* in der oben S. 739 ausgeschriebenen Stelle das Aufsetzen von Simen oder, wie sonst, „σιμόν machen", aufstülpen bedeutet, kann hier unerörtert bleiben.

denen die betreffende Angabe implicite in dem Verweis auf die Thür beim Honostempel enthalten sein wird (S. 733).

Alle bisherigen Erklärer der Inschrift construieren die Simen als mit einem Karnies versehene Verkleidungsstücke, welche den senkrechten Flächen der *mutuli* vorgenagelt sind. In verticaler Richtung beschränken sie die meisten — von Marquez S. 171 und Durm abgesehen — auf den oberen Teil der Balken, um dem *insuper* gerecht zu werden; in horizontaler aber werden die Simen von Piranesi (Donaldson), Marquez und Bötticher um die ganzen *mutuli* und sogar zwischen ihnen oberhalb der Thüre durchgeführt, dagegen von Zannoni S. 25 und Choisy (Durm) auf ihre Stirnseiten beschränkt und als Schutz des Hirnholzes aufgefasst, ähnlich also, wie von Vitruv die Triglyphen: *tabellas ita formatas uti nunc fiunt triglyphi contra tignorum praecisiones in fronte fixerunt et eas cera caerulea depinxerunt, ut praecisiones tignorum tectae non offenderent visum.*[2]) Zu dieser Vorstellung bin auch ich, trotz lebhafter Zweifel, immer wieder zurückgekehrt, bis mich Herr Prof. Studniczka von ihrer Unhaltbarkeit überzeugte, indem er eine überraschende neue Lösung an ihre Stelle setzte, die, wenn sie sich bewährt, das kunstgeschichtliche Interesse des Baues wesentlich erhöht.

Zu der bisherigen Ansicht stimmt vortrefflich, wie die italienischen Commentatoren hervorgehoben haben[3]), das Verbum *offigito,* welches recht eigentlich das Annageln eines Gegenstandes gegen eine senkrechte Fläche bezeichnet. So gebraucht es Plautus vom Anheften der Hände und Füsse beim Kreuzigen[4]), Apuleius von dem gleichartigen Festnageln einer Hand gegen einen Thürflügel.[5]) Doch ist diess, wie wir alsbald sehen werden, nicht die einzige Bedeutung des Wortes.

Hiervon abgesehen ergeben sich aber nur Schwierigkeiten. Die älteren Vertreter dieser Erklärung[6]) haben aus ihr selbst die Consequenz gezogen, dass hier *sima* als Synonymum von *cyma, cymatium,* oder, wenn man unter dem Karnies noch einen brettartigen Teil annimmt[7]), von *antepagmentum cumatiumque* gebraucht sein müsste. Ist es aber wahrscheinlich, dass eine Urkunde, welche diese Termini kennt (S. 756 ff.), ein anderes Mal für genau dieselben Formen einen ganz anderen gebraucht?

Ein noch stärkeres, wie mir scheint geradezu entscheidendes Hinderniss der herrschenden Auffassung ist das Wörtchen *insuper.* In localem Sinne bedeutet es, soviel ich sehe überall, namentlich

---

2) 4, 22 S. 88, 28 ff. Rose.
3) Guarini S. 65, Zannoni S. 25, auch Marquez S. 170.
4) *Most.* 2, 1, 13 V. 389.
5) *Metam.* 4, 10 *manum ducis nostri ad ostii tabulam offigit.*
6) Marquez S. 171, Zannoni S. 25, Müller, *de munim.* S. 65 (Werke IV S. 150).
7) So Marquez und Bötticher, Choisy und Durm.

auch an den zahlreichen Stellen bei Vitruv[8]), ausschliesslich das senkrechte Uebereinanderlagern. So auch in unserer Inschrift, wo die Lage des Sturzes über der Thür (I 13 S. 732f.), der *mutuli* über dem Thürsturz und den Anten (I 15 S. 737f.), der *trabiculae* über den *mutuli* (I 18 S. 742) mit *insuper* bezeichnet wird. Also müssen auch die Simen, neben den *trabiculae,* auf der wagrechten Oberfläche der Kragbalken ruhen, und zwar gewiss nicht, wie die Sattelschwellen, von einem *mutulus* zum andern gespannt, was schon ihr S. 767 wahrscheinlich befundenes Material, Terracotta, ausschliesst, sondern der Länge nach, auf den vier rund je $3^1/_2$ F. langen Strecken zwischen den *trabiculae* und der Mauer (s. S. 743). Ihr Hauptmaass ergibt sich also erst nachträglich aus der Breite der *trabiculae,* ebenso wie deren Länge erst aus der Anzahl der Ziegel hervorgeht (s. ebenda).

Wie verträgt sich mit dieser Vorstellung *offigito?* Neben der S. 768 belegten Bedeutung steht gleichberechtigt eine andere. Um ein Beet mit Cypressensaat vor Kälte und Sonnenbrand zu behüten, rät Cato, ein Schutzdach darüber zu bauen, als dessen Träger rings um den Rand des Beetes Gabelhölzer eingerammt werden sollen: *furcas circum offigito.*[9]) Ganz ähnlich sagt Livius 35,5 von der Pallissadenbrustwehr des Lagerwalles: *vallos... densos offigunt.* Hier geschieht also das *offigere* nicht in wagrechter, sondern in senkrechter Richtung, aber so, dass der befestigte Gegenstand vor dem Beschauer emporragt. Und so, ungefähr als Synonym von *antefigo,* können wir es auch bei unseren Simen verstehen, wenn wir in dem einen Verbum das Versetzen und Aufnageln zusammenfassen. Die Simen werden also auf die *mutuli* derart aufgenagelt, dass sie an ihrem Rande emporragen, sie sind *antefixa* (s. S. 765, vgl. Tf. II 1. 2).

Der grösste Vorzug dieser Anordnung vor den bisherigen Versuchen liegt darin, dass sie uns der leidigen Nötigung überhebt, einem Terminus, der nur in zwei gleichartigen Quellen vorkommt (S. 767), in jeder von ihnen eine andere Bedeutung beizulegen.

Aber wie ist es möglich, dass Traufrinnen an dieser Stelle liegen, der doch im gewöhnlichen antiken Satteldach das wagrechte Geison des Giebeldreiecks entspricht? Diese Frage zu beantworten haben erst die epochemachenden Terracottafunde der olympischen Ausgrabungen ermöglicht, in denen Prof. Studniczka die Lösung auch dieses Rätsels zu finden glaubt. Als ein Rudiment aus der Zeit des flachen Daches, wie es das Megaron der Thetis auf der Klitiasvase zeigt, hatte das Schatzhaus von Gela und übereinstimmend ein Bauwerk in Selinus[10]) auf dem wagrechten Giebelgeison

---

8) S. Nohls *Index* S. 66.
9) *De agric.* 48, 2.
10) Dörpfeld u. Genossen, 41. Berl. Winckelmannsprogr. Taf. 1 S. 5, Olympia I Taf. 41 II S. 55 (Dörpfeld), Baumeister, Denkm. II S. 1075.

eine farbige Thonsima, die nicht nur keinen praktischen Zweck erfüllte, sondern, da ihr Wasserspeier fehlten, schädliche Ansammlungen von Regenwasser am Tympanon bewirkt haben dürfte. Es wird auf den ersten Blick bedenklich erscheinen, diese Einrichtung sicilischer Bauten des sechsten Jahrhunderts auf unsern römischen Bau von 105 v. Chr. zu übertragen. Aber wir haben schon wiederholt gesehen, dass der Holzbau in Griechenland und besonders in Italien, namentlich in der Terracottabekleidung, dauernd Formen conservierte, welche sein Abkömmling, der Steinbau längst abgestossen hatte. Die in Rede stehende Anwendung nun hat sich zwar im eigentlich italischen Kunstgebiete noch nicht genau wiedergefunden, aber doch eine nahe, nur noch altertümlichere Analogie dazu, die Abdeckung des weit ausladenden wagrechten Giebelgeisons (vgl. S. 765) durch Flachziegel und Hohlziegel mit Antefixen, wie sie Borrmann aus den z. T. oben S. 720 abgebildeten etruskischen Hausurnen erschlossen hat.[11])

An den Aussenkanten der *mutuli* aufliegend, wie sie Tf. II 1. 2 bei *d* zeigen, dienen die Simen natürlich auch hier, wie am Geloërschatzhaus, nicht als wirkliche Traufrinnen, da diese Stellen durch die seitliche Ausladung des Daches und die Antepagmente besonders geschützt sind. Wenn sie hoch genug waren — wir nehmen an 6 Z., so hoch wie die *trabiculae* — dann sperrten sie auch noch dem schrägsten Schlagregen den letzten Zugang zum Inneren des Daches. Sie würden also ähnlich fungiert haben, wie eine Tympanonwand, die wir an den verwandten Vordächern der apulischen Vasen S. 722f. Fig. 8. 9 mit einem Rankenornament bemalt sehen, welches bekanntlich auch an Simen sehr gewöhnlich ist. Ob unsere *simae pictae* wirklich ähnlich bemalt waren, wie die Tafel sie darstellt[12]), ist nicht zu sagen, besonders weil die gleichzeitigen pompeianischen Traufrinnen, aus der Zeit des ersten Decorationsstils, ihren Farbenschmuck verloren haben. Was die plastische Profilierung anlangt, so glaubten wir der archaischen Form des Geloërschatzhauses möglichst nahe bleiben zu sollen und haben desshalb lieber die Sima vom sog. Venustempel[13]), als die architravähnlich gestalteten Atriumtraufkästen von *casa del Fauno* oder *di Sallustio*[14]) zum Vorbild genommen. Wie die wagrechten, auf den Kragbalken aufliegenden Teile gebildet waren, entzieht sich jeder Bestimmung. Der Länge nach werden die vier ungefähr je $3^1/_2$ F. langen Simen (S. 769) schwerlich in einem, sondern in zwei Stücken gearbeitet gewesen

11) Zu den Urnen s. S. 720[8], vgl. auch den Sarkophag *Mon. d. Inst.* I Taf. 42, 6 (Martha, *L'art Etr.* S. 280 und 197).

12) Als Muster hat der Fries des in voriger Anm. genannten etruskischen Sarkophags gedient.

13) v. Rohden, Terracotten v. Pompeii Taf. 2 S. 31.

14) Ebenda Taf. 5 S. 32.

sein, da die Grösse der architektonischen Terracotten die Grenze von $2\frac{1}{2}$ F. nur selten übersteigt.[15])

§ 38. Die kunstgeschichtliche Bedeutung der puteolanischen Pforte.

Am Ende unserer Reconstructionsarbeit wollen wir uns in Kürze Rechenschaft geben von der kunstgeschichtlichen Bedeutung des gewonnenen, hoffentlich in allem Wesentlichen gesicherten Bildes.

Die puteolanische Pforte ist zwar ein sehr gewöhnliches, bescheidenes Bauwerk gewesen, ohne individuellen künstlerischen Wert. Aber für uns ist sie von hervorragender Wichtigkeit, überhaupt als eines der wenigen bis ins Einzelne genau bekannten Beispiele des fast ganz der Zerstörung anheimgefallenen antiken Holzbaus, und dann als genau datiertes Werk (S. 669) einer bestimmten Kunstepoche. Die *area* gehört nach der Technik ihres Mauerbaus, *opus caementicium* oder *incertum* (S. 711 ff.) durchaus der im benachbarten Pompeii unter dem Namen der „Tuffperiode" bekannten Blütezeit der unter griechischem Einfluss entwickelten campanischen Baukunst an. Dem entsprechen die Beziehungen des Thorbaus zu italischer wie zu griechischer Kunst.

Die Terminologie ist, was in der Urkunde einer römischen Colonie nicht anders zu erwarten, die lateinische, wie wir sie hundert Jahre später bei Vitruv finden, bei dem wir sämmtliche Ausdrücke der Inschrift mit Ausnahme von *opercula* (S. 753) und *margo* (S. 714; 766), in gleicher Bedeutung wiedergefunden haben. Wie in der Sprache, so zeigt sich auch in der Sache der engste Zusammenhang mit dem, was wir aus Vitruv und anderweitig von italischer Baukunst erfahren. An den etruskischen Tempel erinnern namentlich die *mutuli* (S. 740) und die einfachen *antepagmenta,* welche das Geison bilden (S. 756 f.). Das ganze Constructionsprincip des Pultdaches, dessen Sparren, *asseres*, von der Mauer auf schwebende Sparrenschwellen, die *trabiculae* herabgehen, findet seine nächste Analogie in dem Pultdach des tuskanischen Atriums, wie wir es aus Vitruv und den pompeianischen Ruinen kennen (S. 721. 749). Mit den gleichzeitigen pompeianischen, überhaupt italischen Funden stimmt auch die Grösse der Dachziegel (S. 763 f.). Aus dem Altertum hat sich dieser Typus des Vordaches in Italien bis in die Gegenwart erhalten, auch in der eigentümlichen Doppelung zu einem Satteldach, dessen Firstgrat von der Krönung einer Umfassungsmauer gebildet wird (S. 725 ff.).

Aber wie die italische Kunst, auch die pompeianiche Architektur der Tuffperiode, überall den unmittelbaren Einfluss ihrer griechischen Nachbarschaft erkennen lässt, so können wir auch das

15) S. z. B. das 41. Berl. Winckelmannsprogr. S. 15, Olympia II 1 S. 54, v. Rohden a. a. O.

Constructionsprincip unseres Pfortendaches am frühesten in Grosshellas, auf unteritalischen Vasenbildern nachweisen (S. 722 f.). Darüber hinaus finden sich bemerkenswerte Beziehungen zum griechischen Holzbau classischer Zeit. Die Verkleidung des γεισηπόδισμα mit Antepagmenten erinnert an den athenischen Mauerbau (S. 757 f.), die Bretterverschalung der Sparren, die *opercula*, an die καλύμματα der Skeuothek (S. 755 f.), an deren Eingänge immerhin auch die nach innen vorspringenden als Thüraufschlag dienenden Anten anklingen (S. 731). Und in die hocharchaische Periode der grosshellenischen Architektur mussten wir hinaufsteigen, um Analogien für die auf der wagrechten Basis des Giebeldreiecks, den *mutuli*, liegenden Simen zu finden (S. 769).

So stellt sich die puteolanische Pforte als ein wichtiges Mittelglied dar, welches die italische Holzbaukunst, die man allzusehr geneigt war, als etwas ganz Eigenartiges der griechischen Architektur gegenüberzustellen, mit der letzteren organisch verbindet.

Inhalt.

Abbildungen.

Sachverzeichniss.

UNTERSUCHUNGEN ÜBER FLORUS.

VON

DR. FRANZ SCHMIDINGER.

I. Julius oder Annius Florus?

Die Frage, welches der volle Namen des Verfassers der epitome de Tito Livio bellorum omnium annorum DCC sei, läfst sich nicht sicher beantworten. Dafs er Florus heifst, wissen wir; ob aber Annius Florus oder Julius Florus, kann erst durch eingehendere Untersuchung festgestellt werden, da die zwei besten Handschriften in der Überlieferung des Nomens von einander abweichen. Die Bamberger Handschrift nämlich aus dem 9. Jahrhundert (in der kritischen Angabe von Otto Jahn[1]) mit B bezeichnet) bietet die Form[2]): epithoma Iuli Flori, die Heidelberger Handschrift gleichfalls aus dem 9. Jahrh. (codex Nazarianus, von Jahn mit N bezeichnet) folgenden Titel[3]): L. Annei Flori epitoma. Obwohl nun das sogenannte Brüsseler Fragment[4]), welches unzweifelhaft von demselben Autor verfafst ist wie die Epitome[5]), die Überschrift hat: P. Annii Flori, und somit die Streitfrage zu Gunsten von Annius[6]) hätte entschieden werden müssen, hielten doch O. Jahn und Karl Halm[7]) in ihren Ausgaben die Autorität des B für ausschlaggebend. Die neueren Forscher dagegen entscheiden sich mehr für Annius. Die ganze Streitfrage wieder dargelegt zu haben, wäre wohl ohne Wert, wüfste ich nicht einen neuen Gedanken vorzutragen. Freilich mufs ich gleich im voraus bemerken, dafs ich einen neuen Punkt, der direkt die Autorität dieser oder jener Handschrift bestärken könnte, nicht anzugeben vermag. Das Folgende ist mehr der Versuch eines indirekten Beweises.

Seit man dahin neigte, die Form Annius (bezw. Anneus) Florus dem Julius Florus vorzuziehen, mufste man auch daran gehen, die Entstehung dieser Variante der Hs. B zu erklären. Die bisherigen

---

1) Iuli Flori epitomae...libri II recens. et emend. O. Jahn, Leipzig bei Weidmann 1852.

2) S. Ausgabe von Jahn S. 3 und 4, 76 und 78 in den kritischen Noten.

3) S. ebenda S. 3, 28, 57, 92 und 123 in dem kritischen Apparat.

4) In der Ausgabe von Jahn S. XLI.

5) Vgl. neuestens darüber E. Wölfflin: Die ältesten Spuren des afrikanischen Lateins, in seinem Archiv für lat. Lexikogr. Bd. VI S. 1.

6) Über die unbedeutendere Abweichung von Annius und Anneus s. G. Becker, cat. bibl. antiq. index S. 311.

7) Iuli Flori epitoma.. recogn. Karl Halm, Leipzig, Teubner 1872.

Vermutungen[1]) aber, — Julius sei verschrieben aus dem Praenomen Lucius bezw. Publius, — können wohl nicht als befriedigende Erklärungen betrachtet werden. Zur Durchführung meiner Ansicht mufs ich etwas weiter ausgreifen. Wenn O. Jahn seiner Ausgabe als Titel vorsetzt: Iuli Flori epitoma[2]), so hat er für diese Reihenfolge genau genommen keine handschriftliche Gewähr; denn B, welcher allein die Verbindung Iuli Flori überliefert, weist diese Folge auf: epithoma Iuli Flori. Die Abweichung ist nicht so unbedeutend, als sie scheint. Es steht in der Handschrift nicht Iuli Flori an der Spitze, sondern epitoma. Jahn hat aber wohl nur mit Berücksichtigung der gewöhnlichen Titelform der Handschriften anderer Autoren auch in seiner Ausgabe des Florus den Namen des Verfassers an die Spitze gestellt. Dafs der Schreiber der Bamberger Handschrift von dieser wohlbegründeten Gewohnheit abgewichen ist, hätte Jahn schon die ganze Aufschrift etwas verdächtig erscheinen lassen müssen, und es wäre wohl besser gewesen, er hätte dafür einen Grund gesucht, als dafs er ohne die geringste Bermerkung in seiner Ausgabe die Wörter umstellte. Daher nahm ich zunächst an der Titelform des B Anstofs und suchte mir die Abweichung zu erklären. Zu diesem Behufe stellte ich einmal das Wort IVĿ ganz für sich allein und hielt vor allem fest, dafs uns die Form Iulius gar nicht überliefert ist, sondern nur IVĿ. Dieses IVĿ betrachtete ich lange und suchte es mir vergeblich als paläographisches Verderbnis aus Publii oder Lucii zu erklären. Ich zerlegte die einzelnen Buchstaben, zweifelte endlich selbst daran, dafs dieses IVĿ als Iuli gelesen werden müsse, da bemerkte ich plötzlich, dafs IVĿ nicht unbedingt ganz enge zusammengehören müsse, sondern leicht in IV und Ŀ zerlegt werden könne. So getrennt wird man es wohl auch als Abkürzung von IV Lib (= IV libri) lesen können. Setzen wir nun diese Auflösung in den Text, so erhalten wir: epithoma quattuor libri[3]) Flori. In dieser Stellung wäre quattuor libri als Apposition, als nähere Bestimmung, von epithoma zu fassen. Es wäre diese Erklärung wohl nicht ganz unmöglich. Wer sich damit begnügt, nimmt eben an, Jahn habe das IVĿ der Bamberger Handschrift falsch gelesen. Gleichwohl halte ich diese Auffassung nicht für die richtige, sondern glaube, dafs schon der Schreiber des B die in seiner Vorlage[4]) stehende Verbindung IVĿ falsch aufgelöst hat. Den nähern Hergang suche ich so zu erklären. Im Archetypus des B stand

1) Vgl. Reber, das Geschichtswerk des Florus, Freising 1865, S. 67.

2) Siehe das Titelblatt, sowie S. 3 und S. 77 seiner Ausgabe. Vgl. damit den kritischen Apparat.

3) Zwar fällt die Reihenfolge quattuor libri (statt des gebräuchlicheren libri quattuor) auf, aber im 8. Jahrh., wo ungefähr die Einteilung in die vier Bücher entstanden sein mag, ist eine solche Peinlichkeit im Sprachgebrauch nicht zu verlangen.

4) Von Jahn mit X bezeichnet, S. XX seiner Ausgabe.

richtig voraus: Flori epithoma (vielleicht sogar L. Annei Flori epitoma) und nicht epithoma Flori. In der Nähe, neben oder über epithoma, war beigefügt IVL (quattuor libri). Der Schreiber las dies aber fälschlich für Iuli. Da er nun aber vor sich hatte: ... Flori epithoma Iuli, so glaubte er, Iuli gehöre zu Flori und sei ein von epithoma abhängiger Genitiv, und setzte deshalb epithoma Iuli vor Flori. Ob er bei dieser Manipulation ein vorangestelltes L. Annei wegliefs, oder ob dieses überhaupt nicht mehr in der Vorlage stand, ist schwer zu entscheiden. In letzterem Falle müfsten wir dann folgern, dafs zur Zeit als die Hs. B verfertigt wurde, der Archetypus stärker verstümmelt war, als er dem Schreiber des Nazarianus vorlag. Doch ist die Frage über eine allmähliche Verstümmelung der Hs. X noch zu wenig untersucht, um darüber ein sicheres Urteil fällen zu können. So wünschenswert indes die Entscheidung dieses Punktes wäre, für die Hauptfrage ist sie ohne weitern Einflufs.

Doch werden sich gegen unsere Annahme einer falschen Lesung andere Einwände erheben, zunächst wohl der, dafs der Schreiber der B-Hs. nicht so unbewandert und ungeschickt sein konnte, die Abkürzung IVL nicht auflösen zu können. Dagegen kann man darauf hinweisen, dafs eben dieser Schreiber auch sonst das Zahlzeichen für quattuor immer mit IIII wiedergab[1]), dafs ihm somit die Form der sogenannten subtraktiven Juxtaposition[2]) IV nicht geläufig war. Ein zweiter Einwand gegen unsere Hypothese bestünde wohl darin, dafs wir durch ihre Annahme gezwungen würden, bereits für die Vorlage der Bamberg. Hs., somit für den Archetypus von B und N die Einteilung des Florus in vier Bücher vorauszusetzen, dafs aber diese sicher nicht ursprünglich sein kann.[3]) Ich nehme nun allerdings schon für den Archetypus die Vierteilung, oder eine entsprechende Randbemerkung an, deshalb brauchen wir aber diese Teilung nicht für ursprünglich zu halten. Denn wie viele Kapitelüberschriften, die schon im Archetypus standen, nicht von Florus herrühren[4]), so kann auch die gemeinsame Vorlage von N und B in dem Punkte verdorben sein, dafs in ihr eine Teilung in vier Bücher oder besser in vier Teile angemerkt, vielleicht auch durchgeführt war. Wann und wodurch dieser Fehler in die Handschrift kam, darüber lassen sich allerdings nur Vermutungen aufstellen. Vielleicht machte ein Leser bezw. Abschreiber zu der Einteilung der römischen Geschichte nach den vier Menschenaltern, welche Florus

1) S. Jahn S. 3: IIII, XIIII, S. 4: XXIIII, XXXIIII, XLIIII, S. 13: IIII, S. 25: XIIII, S. 43: XXIIII, S. 54: kritischer Apparat: XXXIIII, S. 70 krit. Apparat: XLIIII; S. 77: IIII, XIIII, S. 78: XXIIII, S. 81: IIII, S. 105: IIII, S. 116: XXIIII. Auch neun schreibt er stets mit VIIII u. s. w.

2) Dafs übrigens diese Form auch uralt sei, sehen wir aus Ritschl Priscae Latin. monum. epigr. in den summarischen Inhaltsangaben (Zahlzeichen) S. 114.

3) S. Jahn S. XXXV.

4) S. Jahn S. XXXVI.

gleich anfangs macht[1]), mit etwas voreiliger Vermutung in die Nähe der Überschrift die Randnotiz IVL̶ (quattuor libri). Bei der weitern Benützung dieser Handschrift wurde diese Bemerkung von dem Abschreiber der zweiten Handschriftenklasse (N und deren Anhänger) dieses IV libri aufgenommen und selbständig durchgeführt, während der Schreiber des B durch die falsche Lesung von IVL̶ daran verhindert wurde.[2])

Weiter könnte man einwenden, B habe die Zweiteilung so ausgeprägt[3]) und deutlich auch in den vorausgeschickten tabellarischen Übersichten (S. 3 und S. 77), dafs ein blofses Versehen nicht angenommen werden könne. Was zuvörderst die Zweiteilung überhaupt betrifft, so ist sie ebenso verkehrt wie eine Vierteilung.[4]) Von den Übersichten aber läfst sich sicher nachweisen, dafs sie vom Schreiber der Bamberger Handschrift selbst angelegt wurden. Denn sowohl S. 4^{15} (Jahn) läfst er vor Nr. XXXII bellum Achaicum (vgl. 51^{5}) weg, als 77^{7} vor Nr. II seditio Tib. Gracchi (vgl. 79^{19}). Hätte er für seine Übersichten eine Vorlage benützt, so müfste ihm die Auslassung sofort aufgefallen sein, da dann die fortlaufenden Ziffern nicht mehr übereingestimmt hätten.

Als Anhang gebe ich eine Zusammenstellung von Überschriften in einigen codices deteriores, die allerdings zu dieser Bezeichnung kamen, ohne dafs ihr Verhältnis zu den beiden Haupthandschriften genau klar gelegt worden wäre. Die meisten zeugen für den Namen Anneus, drei auch für eine Vierteilung.

Zunächst gibt Jaacke in seiner descriptio bibliothecae Bambergensis I S. 69 noch eine weitere Handschrift des Florus an: Nr. 527 Flori L. A. sen. epitome rerum R. s. XI. Weiter stellte Manitius[5]) aus alten Bibliothekskatalogen bis 1300 auch einige Titel für Florus zusammen; aus Frankreich: Chartres s. XI ystoria Romanorum secundum Anneum Florum; Rec. s. XII Anneus Florus; Corbie s. XII Annei Flori epitoma; Limoges s. XII Gneus Florus. Aus Deutschland: Lorsch s. IX Annaei Flori epitome Livii. Romanae historiae in libris CXII in uno codice = 38^{18} Ennii Flori epitome e Libio Romanae historiae in libris CXII in uno codice.

Ferner macht Otto Rofsbach[6]) auf eine sorgfältige geschriebene

---

1) S. Jahn S. 5 Z. 19. (Im folgenden citiere ich der Kürze halber nur so: Jahn 5^{19} u. ähnl.)

2) Welche Folgen diese Hypothese für die Feststellung des Handschriftenverhältnisses hat, darüber vgl. unten S. 807.

3) Vgl. die Subscriptio zum sogen. I. Buch, S. 76 und den Titel für das II. Buch, S. 77.

4) S. Jahn S. XXXV.

5) Im Rhein. Mus. N. F. 47 S. 71.

6) Im Rhein. Mus. N. F. 44. S. 70. Durch eine freundliche Mitteilung von Teubner erfuhr ich, dafs in nächster Zeit Rofsbach eine neue Florusausgabe erscheinen lassen wird (in der biblioth. Teubneriana), zu der er auch diesen Parisinus herangezognn hat.

Pariser Handschrift (cod. lat. 7701 Flori libri quattuor) aufmerksam. Auch die von Dr. J. W. Beck[1]) benützte Leidener Hs. v (cod. Voss. lat. 14 s. XI) bietet die Form Anneus und die Vierteilung (L. Annei Flori epitoma de Tito Livio explicit liber quartus).

Endlich befinden sich auf der Münchener Hof- und Staatsbibliothek zwei vollständige Florushandschriften[2]), die ich dank dem freundlichen Entgegenkommen der Leitung dieser Anstalt benützen konnte. Die eine, cod. lat. 11307, stammt aus dem 15. Jahrh., also wohl weniger zu berücksichtigen. Sie ist sehr sorgfältig geschrieben und enthält keine Spur von einer Einteilung in zwei oder vier Bücher. Wichtig dagegen ist cod. lat. 6392 (Frising. 6392) membr. in 4^{0}. min. aus dem 11. Jahrh. Die Überschrift lautet: L. Annei Flori epitome de Tito Livio, die subscriptio, S. 50^{b} der Handschrift, Lucii Annei Flori epitome de Tito Livio.[3]) Auch sie hat die Vierteilung — zur Stelle 57^{18} von Jahn ist bemerkt: incip̄ lib̄ IIII de b. Iugurthino. Leider hat sie an manchen Stellen noch gröfsere Lücken als der Nazarianus.[4])

Diesen Anhang fügte ich bei, um damit meine Hypothese zu stützen. Allerdings hätte das Zeugnis dieser geringeren Handschriften keinen Wert, wenn nachgewiesen wäre, dafs sie direkt von N abhängen. Den Beweis hat aber Jahn nicht erbracht. Im Gegenteil, wenn sie, wie die codices Vossiani und der codex Monacensis an den meisten Stellen zwar die gleiche Überlieferung wie N bieten, an vielen aber davon abweichen, Lücken des N ausfüllen, manchen Umstellungen desselben nicht folgen, so ist doch der nächstliegende Schlufs, dafs sie nicht direkt auf N zurückgehen, sondern auf eine mit N verwandte. Darum müssen wir auch das Zeugnis dieser jüngeren Handschriften berücksichtigen.

Suchen wir daher jetzt die Frage, ob Julius oder Annius Florus zu lesen sei, zu entscheiden, so werden wir mit Rücksicht auf diese handschriftlichen Zeugnisse, sowie deshalb, weil sich die Form Iuli des Bambergensis als Mifsverständnis des Schreibers erklären läfst, als Nomen des Florus nicht Julius sondern Annius vorziehen müssen.[5])

---

1) In den Comment. Woelfflinianae S. 161 und in seinen Observationes criticae et palaeogr. Groningen 1891.

2) Aufserdem enthält cod. lat. 7471 ein Fragment des Florus (de bello Catilinae), cod. lat. 766 Pervigilium Veneris. Flori epigrammata s. XVI (Anthol. Meyer Nr. 213—220). Eine gute Abschrift. — cod. 568 (im Jahr 1461 geschrieben) mit der subscriptio: L. Flori (sec. manu) abbreviatio ist nicht unsere Epitome, sondern enthält die Periochae des Livius.

3) Darauf folgen 7 (nicht 8 wie in der Handschrift steht) periochae des Livius.

4) Es fehlt z. B. 46^{6}—54^{26}, 83^{1}—93^{2}. Es ist daher anzunehmen, dafs seine Vorlage schon sehr verstümmelt war; bezw. er benützte vielleicht die gleiche Vorlage wie N; es hatte aber diese inzwischen gröfsre Einbufsen erlitten.

5) Annius Florus noch bei Charisius ed. Keil S. 53^{14} und 140^{6}; für

II. Beiträge zu den Nachrichten über die äufsern Lebensumstände des Annius Florus.

Die folgenden Zeilen wollen nicht den Anspruch machen, eine zusammenhängende Biographie des Florus zu liefern, sondern werden nur einige wenige Punkte herausheben, die mir bei der Lektüre auffielen. Dabei gehe ich von der Voraussetzung aus, dafs Rhetor, Dichter und Historiker ein und dieselbe Person sind.[1])

Spartian im Leben des Hadrian hat uns im 16. Kapitel einige Anakreonteen überliefert, die eine Wechselrede zwischen Hadrian und unserm Florus enthalten. Wenn nun da Spartian den Florus sagen läfst:

ego nolo Caesar esse
ambulare per Britannos,

so brauchen wir das „ambulare per Britannos“ nicht als Phrase statt „in aller Welt herummarschieren“ aufzufassen, oder anzunehmen, dafs er Britannos nur gesetzt habe, weil es besser in das Versmafs pafste als ein anderer Völkername, sondern können es auf ein bestimmtes Faktum beziehen. Wir wissen nämlich, dafs Hadrian im Jahre 122 wirklich in Britannien war.[2]) Läfst man diese Beziehung zu, so haben wir damit ein sicheres Datum für die Lebenszeit des Florus und vielleicht seinen Aufenthaltsort gewonnen: Florus war um das Jahr 122 in Rom.

Wenn übrigens in diesen Versen ein gewisser Gegensatz in den Lebensanschauungen des Kaisers und des Dichters zu Tage tritt, so läfst sich ein solcher auch auf einem andern Gebiet nachweisen. Hadrian zog den Ennius dem Vergil vor (Spartian vita Hadriani cap. XVI), Florus dagegen war ein eifriger Nachahmer Vergils.[3]) Hadrian war ein ausgesprochener Griechenfreund[4]), von Florus läfst sich eher das Gegenteil nachweisen. Deutlich genug spricht er seine Gegnerschaft gegen griechischen Geist in den Versen aus (Poetae lat. min. ed. Baehrens Bd. IV 417):

Sperne mores transmarinos, mille habent offucia
Cive Romano per orbem nemo vivit rectius:
Quippe malim unum Catonem quam trecentos Socrates.

---

weitere Untersuchungen wäre wohl noch die Frage zu berücksichtigen, wie ausgedehnt zur Zeit des Florus das Nomen Julius war und ob es einem Ausländer, dieses Nomen anzunehmen und zu tragen, ermöglicht war.

1) Vgl. besond. Wölfflin in seinem Archiv für lat. Lex. Bd. IV 9, Bd. VI 4 ff. Bd. VIII 452.

2) Schiller, Geschichte der röm. Kaiser I S. 608.

3) Vgl. die Ausführungen unten S. 788 ff.

4) Spartian, vita Hadriani cap. I und XIII. Im allgemeinen: Ferd. Gregorovius, Der Kaiser Hadrian. Gemälde der römisch-hellenistischen Welt zu seiner Zeit. Stuttgart.

Diese Gesinnung verleugnet er auch als Historiker nicht: (epitome S. 44[20]) ne sibi placeant Athenae! in Antiocho vicimus Xerxen, in Aemilio Alcibiaden aequavimus, Epheso Salamina pensavimus, ferner S. 97[1]: Graecula civitas non pro mollitia nominis. Dazu stimmt auch aus dem Dialog der Umstand, dafs Florus auf seinen grofsen Reisen (Jahn S. XLII[14] ff.) Griechenland nicht besuchte.[1]) Das mufs doch auffallen, wenn man in Erwägung zieht, dafs damals Athen für einen gebildeten Mann mindestens ebensoviel Anziehungskraft haben mufste als vielleicht alle übrigen fremden Städte zusammen. Man denke nur an die Begünstigungen Athens durch Hadrian. Welchen Grund diese merkwürdige Abneigung des Florus gegen das Griechentum hatte, läfst sich nur sehr unsicher vermuten. Ich bringe sie in Verbindung mit der litterarischen Niederlage, welche Florus unter Domitian erlitt.[2]) Dieser Kaiser hatte capitolinische Agone eingeführt und dabei gestattet, dafs die Litteraten auch Werke in griechischer Sprache vortragen dürften. Letzterer Umstand ist wohl ein deutliches Zeichen, dafs um jene Zeit die griechischen Litteraten in Rom sehr einflufsreich waren. Wenn nun in dem jungen Florus ein Afrikaner als Bewerber um den Sieg in einem capitolinischen Agon auftrat, so war wohl der römische Patriotismus kaum so wechselnd, dafs er den griechischen Fremden alle Erleichterungen, um Siege zu gewinnen, anbot, sich aber entsetzte, wenn ein anderer Ausländer es wagte, das gleiche Recht zu beanspruchen; nein, es mufste vor allem das griechische Litteratentum sich in seiner Stellung gefährdet sehen und alle Hebel in Bewegung setzen, damit nicht ein Afrikaner sie aus ihrer günstigen Position drängte. Man könnte diese Hypothese wohl noch besser stützen, wenn man wüfste, wegen welcher Vorzüge die Sieger in diesen Wettkämpfen, Collinus[3]) im Jahre 86, Carus[4]) i. J. 90 und Scaevius Memor[5]) i. J. 94 den Preis errangen, oder andere wie Sulp. Maximus[6]) keinen Erfolg hatten.

Von besonderer Wichtigkeit wäre es, wenn wir sicher bestimmen könnten, wo Florus die Epitome verfafst hat. Ribbeck[7]) vermutet, das Geschichtswerk sei in Spanien geschrieben; Gründe für diese Annahme hat er noch nicht beigefügt. Dagegen glaube ich, dafs das Werk in Italien entstanden sei; stützen kann ich diese Ansicht durch folgende Bemerkung. In dem angeführten Gedicht, Nr. 417, gebraucht Florus das Wort transmarinos gleichbedeutend mit Graecos.

---

1) primum Siciliam — vidi, deinde Creten et a latere vicinas Cycladas salutavi. inde me Rhodos et Aegyptium pelagus ... inde Italiam redii....

2) Jahn S. XLI[12].

3) Martial IV 54.

4) Martial IX 23 und 24.

5) Martial XI 9.

6) S. Teuffel, Röm. Lit.-Gesch. 323[3].

7) Ribbeck, Römische Dichtung III 318.

Es ist daher, wenn man transmarinos auflöst in „qui trans mare sunt" zu mare jedenfalls noch Ionium zu ergänzen.[1]) Der Standpunkt desjenigen, der transmarinus in dieser Bedeutung gebraucht, mufs also in Italien sein. Freilich mufs man auch damit rechnen, dafs in jenen Zeiten die geographischen Anschauungen nicht so klare sein konnten, wie in unserer Zeit.[2]) Bei Florus hat aber auch an den folgenden Stellen das Wort transmarinus die gleiche Bedeutung: nämlich S. 7^{3}: transmarini, Phryges Arcades, 9^{18}: Tarquinius Priscus, quamvis transmarinae originis . . . qui oriundus Corintho Graecum ingenium Italicis artibus miscuisset. An anderen Stellen ist freilich nicht genau zu bestimmen, welches Meer mitzuverstehen sei, immer aber bildet Italien den Gegensatz. So gleich S. 22^{7}: ut eodem tempore et Italiam consumaret et transmarinos triumphos auspicaretur, sodann S. 56^{8}: si quis aetatem transmarinam dividat. . quibus Africam, Macedoniam, Syriam, Hispaniam domuit . . ., ferner S. 75^{9}: tertia aetas — transmarina, qua Italia progredi ausus. Mag auch, wie in unserm Worte „ultramontan" einem die ursprüngliche Bedeutung nicht jedesmal gegenwärtig sein, so mufs man doch annehmen, dafs derjenige, welcher ein solches Wort öfters und mit Vorliebe verwendet, sich wenigstens einmal die ursprüngliche Bedeutung klar gemacht. Hat also Florus sich über den Ursprung dieses Wortes Rechenschaft gegeben, so wird er es auch nicht leicht in einer andern Bedeutung verwendet haben; hat er davon berechtigten Gebrauch gemacht, so verfafste er eben das Werk in Italien.

III. Stilistische Anklänge an Vergil.

Der von Florus behandelte Stoff bringt es mit sich, dafs er zu seinem Werk vor allem Livius[3]) oder eine für ans verlorne epitome Livii[4]) benützte. Aber zahlreiche Abweichungen von Livius weckten den Verdacht, er habe andere Autoren berücksichtigt. Da er indes in seinem Werke solche nicht selbst angibt, so mufste man sie erst durch Einzelbeobachtungen sachlicher Übereinstimmungen und stilistischer Nachahmungen aufzudecken suchen. In der That ist es durch dieses Verfahren gelungen, für sehr viele Stellen den benützten Autor festzustellen. In der Hauptsache ergaben diese Untersuchungen, dafs Florus inhaltlich auch den Sallust[5]), in der Form

1) Vgl. Florus 25^{7}: Pyrrho in Graeciam suam trans mare ac terras fugato.

2) Vgl. 22^{16}: Tarentus in ipsis Hadriani maris faucibus posita.

3) Wiedemann, Philologus Bd. XXXI S. 557 (zu weitgehend).

4) Zangemeister, Festschrift zur XXXVI. Philologenversammlung 1882. Heidelberg. — Traube, Rhein. Mus. 1885 S. 154.

5) Car. Heyn, de Floro historico, Bonner Dissertation.

auch Tacitus[1]) und Lucan[2]) berücksichtigte. Es dürfte aber wohl gewagt erscheinen, noch ein weiteres Abhängigkeitsverhältnis nachweisen zu wollen. Doch es war schon seit Dukers Ausgabe[3]) des Florus allgemein bekannt, dafs für eine Stelle wenigstens der Dichter Vergil sein Abbild gewesen sein mufste. Sie findet sich in der Ausgabe von Jahn S. 71[1] und lautet: et quamvis toto orbe divisi Britanni. Ebenso schreibt Vergil in der ersten Ecloge v. 67: toto divisos orbe Britannos. Weiter beruft er sich S. 56[11] bei einer freiern Verwendung eines Ausdruckes auf ein dichterisches Vorbild: annos aureos[4]), sicut poetae canunt. Noch andere ziemlich zahlreiche Stellen wird man in der Dukerschen Ausgabe finden, bei denen Vergil zum Vergleich herangezogen ist; aber der gröfste Teil dieser Parallelstellen ist derartig, dafs man ebenso leicht einen ähnlichen Ausdruck auch aus andern Autoren hätte finden und beifügen können. Zum Teil hat Duker auch dies gethan. Damit hat er aber selbst zugestanden, dafs die ausgehobenen Stellen nicht specifisch vergilianisches Gepräge haben, und für die Feststellung eines Abhängigkeitsverhältnisses des Florus von Vergil ist somit seine Arbeit umsonst. Wenn z. B. zur Stelle 21[12]: iugum et hostibus et duci capto reposuerunt aus Vergil Aen. XII 878 herangezogen wird: haec pro virginitate reposuit, so ist damit gar nichts bewiesen. Schlimmer ist es nur noch, wenn blofs äufserliche Ähnlichkeit zur Vergleichung verleitet; so wenn S. 188 der Dukerschen Ausgabe zur Stelle 26[1] (der Ausgabe von Jahn): „caputque regionis" bemerkt ist: Iordanis „caputque his regionibus", quod non displicet .... Vergil Aen. VIII 65: „hic mihi magna domus celsis caput urbibus exit." Vergil läfst diese Worte den Flufs Thybris von sich sagen; der Sinn ist also: „Hier ist mein Palast, hochgelegenen Städten (Etruriens) entströmt meine Quelle." Es ist also an dieser Stelle urbibus gar nicht von caput abhängig (= caput urbium), sondern bezieht sich auf exit: = ex celsis urbibus exit caput.

Im Gegensatz zu diesem Verfahren Dukers werden nur solche Stellen des Florus durch Belege aus Vergil illustriert werden dürfen, zu denen andere Schriftsteller kein Beispiel liefern; denn nur solche Parallelen können uns zwingen, eine Benützung Vergils durch Florus

1) Alf. Egen, de Floro historico elocutionis Taciteae imitatore. Münster, Dissertation 1882; und: quaestiones Florianae. Münster. Programm 1891. Dagegen Bieligk: de casuum syntaxi a Floro historico usurpata. Halle. Dissertation 1883. — Über Florus und Curtius vgl. Manitius im Rhein. Mus. Bd. 47 S. 466.

2) Eug. Westerburg: Lucan, Florus und Pseudo-Victor. Im Rhein. Mus. N. F. Bd. 37 S. 35 ff.

3) Ich benützte die zweite Auflage, welche 1744 in Leyden erschien.

4) Vgl. Vergil Georg. II 538: aureus...Saturnus.
Bucol. IV 9: gens...aurea.
Aen. VI 793: aurea...saecula.

zuzugeben. In den neuern Arbeiten über Florus[1]) wurde zwar gelegentlich auf stilistische Gleichungen zwischen Florus und Vergil hingewiesen, aber im einzelnen und systematisch ist dieser Gesichtspunkt noch nicht verwertet worden. In der jüngsten Zeit wurde es zwar für den Dialog (das Brüsseler Fragment) von A. Eufsner[2]) versucht, aber ohne überzeugende Resultate. So möchte Eussner gleich zu Beginn seiner Ausführungen aus: rursus Italiam redii (Jahn S. XLII 19) einen Anklang an die Ausdrucksweise Vergils herausfinden; d. h. er möchte lieber aus: „rursus Italiam redii" eine neue Lesart: „rursus Italiam petii" konstruieren, um sie dann mit Verg. Aen. III 253: „Italiam cursu petitis" vergleichen zu können. Gegen eine solche unmethodische Manipulation kann nicht stark genug protestiert werden.[3]) Und welches ist das Resultat einer solchen Willkür? Die Phrase „petere aliquod", etwas zu erreichen suchen, wohin kommen wollen, ist ein rein prosaischer Ausdruck. Das Caesarlexikon wird das wohl sattsam nachweisen können. Wenn dann in der nämlichen Abhandlung gesagt wird: die Verbindung „litus adamavit" (Jahn XLIII 17) mufs an Verg. Aen. V 163 mahnen, wo litus ama jedoch in anderm Sinne steht, so wird man nicht einsehen, weshalb dann überhaupt Vergil zum Vergleich herangezogen worden ist.

Ich gehe zu meinen eigenen Untersuchungen über und behandle zunächst die vergilianischen Anklänge in der Epitome.

S. 5^{18} überliefert die Bamberger Handschrift quandam iuventae frugem, NH[4]): quendam iuventae florem, V[5]) v[6]) M: iuventutis florem. Aus Vergil vgl. Aen. VIII 160: flore iuventas und Aen. VII 162: et primaevo flore iuventus. Es ist also florem vorzuziehen. Ob aber iuventae oder iuventutis zu lesen, bedarf einer eingehenderen Untersuchung. Wenn Jahn an der Stelle 6^3 die Lesart iuventus (B) aufgenommen hat, so ist durch Sauppe[7]) die Überlieferung von N: iuventas wieder zu ihrem Rechte gekommen. Neuerdings hat auch Beck[8]) die Frage über den Unterschied von iuventas und iuventus[9]) bei Florus in Angriff genommen, ohne sie aber ganz zu entscheiden.

---

1) Alf. Egen in seiner Dissertation S. 45 und J. W. Beck, Observ. criticae; dazu ein Blatt: Nachträgliche Bemerkungen. — Comparetti: Fortleben Vergils S. 35 und 42.

2) A. Eufsner, Vindiciae III in den Blätt. f. d. bayr. Gymn., Bd. 24. S. 78 ff.

3) Zudem findet sich bei Florus noch einmal rediit — rursus (Epitome 15^{14}).

4) H = cod. Harleianus 2620 s. XI, zuerst von Beck herangezogen.

5) V = cod. Leid. Vossianus lat. 77 s. XIII.

6) v = cod. Leid. Vossianus lat. 14 s. XI.

7) In seiner commentatio de arte critica in Flori bellis S. 8. Göttingen, Universitätsprogramm 1870.

8) In den Obs. criticae S. 21.

9) Vgl. auch Hey, Semasiolog. Studien, 1890. S. 176.

Ich will es nun im folgenden versuchen. Wenn Florus an den Stellen 31^{11} magnam vim iuventutis, 37^{23} deerat iuventus, 73^{22} ducentorum quinquaginta milium iuventute das Wort iuventus gleichbedeutend mit iuvenes (also konkret) gebraucht, dagegen 11^{6} Iuventas et Terminus und 28^{21} si qua iuventas in abstraktem Sinne verwendet, so müssen uns diese Stellen zwingen, in 5^{18} die Lesart iuventae florem, in 6^{3} iuventas imperii (NVvH), in 6^{19} iuventae (Nv) den Varianten des B vorzuziehen. Und wenn 6^{8} alle Handschriften iuventute statt iuventate bieten, so dürfen hier die äufsern Gründe die innern nicht überwiegen. Zu der semasiologischen Unterscheidung von iuventas, iuventa und iuventus ist noch zu bemerken, dafs Caesar iuventa und iuventas gar nicht, iuventus immer nur konkret verwendet. Hierin folgt ihm auch Sallust (vgl. Cat. 7, 4. 17, 6. 37, 7); nur einmal Cat. 5, 2: ibique iuventutem suam exercuit hat es abstrakte Bedeutung; da aber adulescentia kurz vorhergeht und Sallust auch nie sonst iuventas oder iuventa gebraucht, so ist hier iuventus wohl zu entschuldigen. Vergil dagegen gebrauchte sowohl iuventus als iuventas und iuventa, führte aber die Scheidung strenge durch. Ersteres (= junge Mannschaft) findet sich Aen. I 467 Troiana iuventus, II 394 omnisque iuventus, III 136 operata iuventus u. a., iuventas (= jugendliches Alter) Aen. V 398 si nunc foret illa iuventas, Georg. III 63 laeta iuventas; iuventa ebenfalls in abstraktem Sinne Aen. II 473 nitidusque iuventa, IV 32 carpere iuventa.[1]) Somit entspricht der Gebrauch dieser Wörter bei Florus dem bei Vergil.

Zu 5^{20} per annos —, quibus circum urbem ipsam cum finitimis luctatus est (so B) bietet die Hs. V die bemerkenswerte Variante: quibus circum ipsam matrem cum finitimis luctatus est. Schon Beck (Obs. cr. S. III) sammelte für die Bedeutung mater = metropolis die Belegstellen aus Florus selbst. Die angezogene Stelle 83^{13} ist aber in ähnlicher Weise verdorben wie 5^{20}; B hat: contra matrem suam ac parentem urbem, N: contra matrem ac parentem suam urbem. Wenn wir nämlich an einer früheren Stelle 9^{8} lesen: Albamque ipsam quamvis parentem, aemulam tamen diruit, und somit Florus ein urbem nicht hinzusetzte, so müssen wir annehmen, dafs er es an einer spätern Stelle um so eher unterlassen konnte, dafs also an der Stelle 83^{13} urbem nur eine erklärende Bemerkung eines spätern Abschreibers ist. Florus selbst schrieb blofs: contra matrem ac parentem suam. Während sich also hier noch matrem neben urbem erhalten hat, verdrängte in 5^{20} das erklärende urbem die ursprüngliche Lesart matrem ganz. Eine geringe Spur dieser

1) Vgl. Nonius Marcell. (ed. L. Müller II 19, Merc. 433): iuventus et iuventa et iuventas differunt hoc: iuventus iuvenes, iuventa aetas ipsa, iuventas quod hormen vel pathos vocant Graeci. Verg. Georg. II 472 et patiens operis parvoque adsueta iuventus. Dazu fügt er eine nicht glückliche Erklärung der oben erwähnten Stelle Sallusts Cat. V 2.

Verderbnis hat sich aber doch erhalten. Denn wenn wir in den beiden Handschriften B und N lesen circum, so ist zu bemerken, dafs Florus sonst nirgends die Form circum als Präposition gebrauchte, sondern nur circa.[1]) Es wird also wohl Florus auch 5^{20} nur circa geschrieben haben. Das überflüssige schliefsende m von circum ist aber als Überrest eines mit m beginnenden Wortes zu betrachten und dieses ist eben matrem. Es ist daher zu lesen: quibus circa matrem ipsam cum finitimis luctatus est. Aus Florus ist hiezu noch zu vergleichen 69^{16} et urbes redegit, Cnoson Eleythernam et, ut Graeci[2]) dicere solent, urbium matrem Cydoneam. Livius hat mater in der Bedeutung „Mutterstadt“ nicht verwendet; einen ähnlichen Gebrauch von parens zeigt l. XXXVII 54. 19: certare . . . ausi sumus cum parentibus quaeque civitas et conditoribus suis. Dagegen erscheint bei den Dichtern die übertragene Bedeutung von mater häufig: Catull 67^{34} Brixia Veronae mater, Vergil Aen. VII 762: quem mater Aricia misit[3]), Aen. X 172 illi dederet Populonia mater, Aen. X 200 qui muros matrisque dedit tibi, Mantua, nomen.[4])

Zur weitern Stützung der von H. Müller[5]) gebilligten Lesart (in 6^{14}) des cod. N: ubera (B uber) admovit infantibus (sc. lupa) kann man auch die Stelle Vergils, wo er die gleiche Situation schildert, zum Vergleich heranziehen: geminos huic ubera circum ludere pendentis pueros (Aen. VIII 631), vielleicht auch Aen. IV 367: admorunt ubera tigres.

6^{23} überliefert N: prior ille (Remus) sex vultures (videt), B dagegen ille.... Goertz[6]) hat die Lesart des Nazarianus bereits verteidigt. Hinzufügen möchte ich, dafs auch Vergil in ähnlichen Fällen prior dem prius vorzieht. Vgl. Aen. I 321 ac prior...inquit. Aen. I 581 prior...compellat Achates, Aen. V 326 elapsus prior, VI 341 sic prior alloquitur und so Aen. VI 387, VIII 469, X 458, X 533, XII 195.

Sachlich, wenn auch in einem wenig wichtigen Punkte, stimmt einmal Florus mit Vergil gegenüber Livius überein in 7^{1}: erat in proximo lucus; hunc asylum aperit. Vergil Aen. VIII 342 hinc lu-

1) Vgl. Thomé, Jahresb. des Progymn. zu Frankenstein 1881 S. 19. Das einzig entgegenstehende circumcirca 122^{22} beruht auf Konjektur und ist schon von Baehrens, lect. lat. Dissert. Bonn, S. 19 beseitigt worden. Über circum und circa vgl. Wölfflin, Archiv V 295 und Dräger, hist. Syntax I 617.

2) Florus hatte somit auch die griechische Sprache inne.

3) Vgl. Servius zu dieser Stelle: Aricia — civitas iuxta Albam. mater autem propter Augustum dicit, qui fuerat ex Aricia matre progenitus ac si diceret, quae tanti auctor est generis.

4) Vgl. dazu noch Schmalz, Antibarbarus S. 73 unter metropolis.

5) H. Müller, Zur Kritik des Florus, Jbb. f. Phil. Bd. 103. 565.

6) L. Goertz: Quaestionum critic. pars prior S. V, Jahresbericht Dorpat. — Von manchen deutschen Florusforschern leider nicht genug beachtet und benützt.

cum ingentem, quem Romulus asylum rettulit. Livius dagegen erzählt I 8[5]: locum qui nunc inter duos lucos est, asylum aperit.

Zur Stelle des Florus 7[7] matrimonia a finitimis petita: quia non impetrabantur, manu capta sunt, wo wegen des Nachsatzes manu capta sunt unter matrimonia wohl uxores zu verstehen sind, vergleicht Egen (Dissert. S. 9) die Stelle des Tacitus, ann. II 13: matrimonia ac pecunias hostium praedae destinare. Diese Freiheit geht aber auf Vergil zurück. Vgl. Aen. II 577 (Helena).... coniugiumque[1]) videbit, Aen. III 296 coniugio Aeacidae potitum, Aen. XI 270 coniugium optatum viderem.

Wenn Florus 7[12] berichtet: Sabinis proditae portae per virginem, so bietet Livius (I 11 ..armatos in arcem accipiat) und die viri ill. II keine Handhabe zur Entscheidung, wie viel Thore Florus annahm. Indes berichtet Dionys Hal. II 39, dafs nur ein Thor geöffnet wurde: ἡ Ταρπεία ἀνέῳξε τὴν συγκειμένην πυλίδα. Florus hat also wohl portae (= fores) zur Bezeichnung eines einzigen Thores gebraucht, und zwar nach dem Vorgange Vergils. Vgl. Aen. II 612: hic Iuno Scaeas saevissima portas...prima tenet, und Aen. XI 498 obvia cui Volscorum acie comitante Camilla occurrit, portisque ab equo regina sub ipsis desiluit.

Mit der Verwendung von exsuperare 8[26] ging Florus über die Grenzen des prosaischen Sprachgebrauches der klassischen Zeit weit hinaus. Denn Caesar mied das Wort ganz[2]), ebenso Cicero in den Reden und philosophischen Schriften. Allerdings findet es sich bei Cicero zweimal; doch sprechen eben diese zwei Stellen für obige Aufstellung. Die erste (Tusc. IV § 77) lautet: Ira vero.... dubitationem insaniae non habet... cuius impulsu exsistit etiam inter fratres tale iurgium:

A. Quis homo te exsuperavit usquam gentium impudentia?
M. Quis autem malitia te?

nosti quae sequuntur: alternis enim versibus...

Cicero citiert also hier blofs aus einem Dichter. Ähnlich verhält es sich mit der zweiten Stelle de div. II § 25: hoc idem significat Graecus ille in eam sententiam versus: Quod fore paratum est, id summum exsuperat Iovem. Er benützt also hier das Wort zur Übersetzung eines griechischen Verses. Die einzige Stelle bei Sallust (Cat. 51. 8) in der Rede Caesars beweist nichts dagegen. Bei den Dichtern dagegen ist dieses Wort allgemein im Gebrauch, bei Vergil Aen. II 859 exsuperant flammae, Aen. XII 20 virtute exsuperas, Aen. XII 46 exsuperat magis, XI 905 exsuperatque iugum, III 698 exsupero, VII 591 exsuperare potestas consilium, X 657 instat exsuperatque. Dafs es Livius gebraucht, so I 55. 9: funda-

1) matrimonium pafste nicht in das Versmafs. Übrigens gebraucht der Autor der viri ill. cap. II 1 von der gleichen Lage das Wort coniugium: cum videret coniugia deesse.

2) Wohl wegen der Verbindung zweier Präpositionen.

menta non exsuperaturum, darf uns nicht wundern. Er folgte hierin eben dem Vergil.[1])

9[6] überliefert N Mettum, B Metum. Es ist daher jedenfalls Mettum zu lesen, nicht Mettium, welche Form Livius I 28 gebraucht. Die Form Mettus ist auf Vergil Aen. VIII 642 zurückzuführen: haud procul inde citae Mettum in diversa quadrigae. Servius bemerkt zu dieser Stelle ausdrücklich: quem autem dicit Vergilius Mettum, Mettius Fufetius dictus est, quod nomen mutilavit causa metri. novimus autem nominum vel mutationem vel mutilationem concessam poetis.

Zu dem gleich folgenden equis distrahit (9[7]) vgl. Aen. VII 767 distractus equis.

Mit 9[13] (Ancus) muro moenia amplexus est ist zunächst aus der Anacephalaeosis 11[23] zu vergleichen: quid aedificator Ancus, ut urbem colonia extenderet . . . muro tueretur. Livius I 36 schreibt: muro quoque lapideo circumdare urbem parabat, cum Sabinum bellum intervenit, der Autor der viri ill. cap. V: nova moenia oppido circumdedit. Die Verbindung von moenia[2]) und murus findet sich aber bei Vergil Aen. VI 549: Moenia lata videt triplici circumdata muro und Aen. II 234 dividimus muros et moenia pandimus urbis. Servius bemerkt zur letzteren Stelle: non est iteratio; nam dicit patefacta porta vel diruta interiora civitatis esse nudata.

In 9[14] (Ancus) interfluentem urbi Tiberinum ponte commisit ist unter Tiberinus der Fluſs Tiber zu verstehen; dies ist aber keine prosaische Gebrauchsweise. Allerdings ist einmal bei Cicero (de natura deor. III 20 § 51) das Wort in demselben Sinne verwendet, aber wir dürfen deshalb diese Freiheit nicht dem Cicero selbst zuschreiben. Er sagt nämlich: Quodsi nubes rettuleris in deos, referendae certe erunt tempestates . . . . ergo imbres . . . dei putandi, ergo et flumina et fontes. Itaque . . . . et in augurum precatione Tiberinum . . . alia propinquorum fluminum nomina videmus. Damit gibt er selbst ausdrücklich an, daſs Tiberinus (= Tiberis) nur im Gebet der Auguren gebraucht wurde; wie sehr aber die Sprache in solchen Gebetsformeln von der gewöhnlichen Schriftsprache abwich[3]), zeigt gleich der auf dieselbe Quelle zurückgehende Ausdruck in profluentem[4]) = in profluentem aquam (6[12]). Dichter konnten freilich diese Freiheit auch für sich beanspruchen, wie die Stelle Vergils Aen. VII 30 zeigt: fluvio Tiberinus amoeno . . . in mare prorumpit.

10[7] (Servium Tullium) matre serva creatum. Das hier stehende

---

1) Über das Verhältnis von Livius zu Vergil vgl. Wölfflin, Philologus 26 S. 136.

2) Vgl. auch Wölfflin, Archiv f. lat. Lex. VI 196

3) Über manches Eigentümliche der Priestersprache s. Landgraf, acta Erlang. II 2.

4) Diese Kürze auch bei Quintil. inst. or. III 7. 5 Romulus abiectus in profluentem.

creare in der Bedeutung „gebären“ (also von der Mutter) beruht auf dichterischer Freiheit des Ausdruckes. Denn creare (etymologisch zusammenhängend mit germen, Keim) kann eigentlich nur von der Thätigkeit des Vaters, nicht der Mutter gebraucht werden. Cicero verwendet auch da lieber procreare (dieses Wort auch bei Florus 50^{15} hunc Paulo Macedonico procreatum). In den Reden und philosophischen Schriften vermeidet er creare ganz und gar. Bei Caesar bedeutet creare nur wählen, ebenso im achten Buch des gallischen Krieges cap. 50. 4. Im bell. Alex. 56. 4 bedeutet es „verursachen“. Dagegen findet sich bei Vergil Aen. X 551 quem nympha crearat, auch bei Horaz ep. I 2. 44 puerisque beata creandis uxor.

Die Entscheidung über den Vorzug der Überlieferung des B: illud orrentius oder von N: illud horrendum S. 11^{8} kann und mufs die Vergleichung des Sprachgebrauches bei andern Autoren treffen. Es findet sich nun das Part. Praes. horrens in der Bedeutung schauervoll, entsetzlich nicht, wohl aber und dazu sehr häufig horrendus. Vergil gebraucht es mit Vorliebe: Aen. IV 454 horrendum dictu, Aen. VIII 565 horrendum dictu, Aen. VII 78 id vero horrendum ac visu mirabile ferri. Letztere Stelle ist deswegen besonders zu beachten, weil auch hier Fortgang und Steigerung, und eine ähnliche Situation, eine Prophezeiung, zu Grunde liegt.

Freilich dürfen wir die eben benützte Methode nicht überall durchführen, da einen Dichter oft äufsere Gründe[1]) zwingen, ein Wort zu vermeiden. Wenn sich z. B. in 13^{5} und 19^{21} die beiden Haupthandschriften gegenüberstehen (B contagio, N contagione), so darf uns der Umstand, dafs Vergil nur contagium gebraucht, nicht verleiten, auch in diesem Punkte eine Berücksichtigung Vergils durch Florus anzunehmen und die Form contagione zu verwerfen. Denn die flektierten Formen von contagio (Nominativ) passen nicht in den Hexameter. Zu Ungunsten von contagium an obigen Stellen spricht es wohl, dafs 48^{22} beide Hs. (B und N) contagio überliefern.

Zu 17^{28} aderant interim Galli ist anzumerken, dafs Vergil von dem gleichen Vorfalle Aen. VIII 657 schreibt: per dumos aderant. Sehr kühn ist der Ausdruck bei Florus 18^{5}: (Galli) circa montem unum ppenderunt. Als Analogon fand ich nur eine Stelle bei Vergil, Aen. VI 151: nostroque in limine pendes (= du verweilst wartend).

Wenn Florus 22^{20} erzählt: (Tarentini) cum adremigantes litori Romanas classes vident, so ist bei classes nicht an mehrere Geschwader zu denken[2]), sondern nur an mehrere Schiffe. In dieser Bedeutung findet sich classes auch einmal bei Vergil, Aen. II 30: classibus hic locus.

1) Koene, Vorfragen der Epik 121.
2) Vgl. Mommsen, Röm. Gesch. I 392.

Zur Konstruktion caputque (his) regionibus 26[1], welche N (gegenüber B: caputque regionis) überliefert, vgl. Verg. X 203 ipsa (Mantua) caput populis.

27[11] lesen wir die auffallende Konstruktion: quando sensissent, quod[1])... inrigarentur. Dazu findet sich eine Parallele bei Verg. Aen. IX 289: nox et tua testis dextera, quod nequeam lacrimas perferre parentis.

Halm hat 29[4] bei praedam quodam modo Italiae suae abscisam (Siciliam) statt des handschriftlichen abscisam konjiciert: abscissam. Wenn wir Verg. Aen. III 418 Hesperium Siculo latus abscĭdit berücksichtigen, so werden wir Halm beipflichten.

Schwerer ist die Entscheidung, ob 33[2] die handschriftliche Lesart de excidendis hostium moenibus beibehalten oder durch de excindendis[2])...ersetzt werden soll. Aus Florus selbst läſst sich nichts zur Lösung dieser Frage beibringen. Bei andern Autoren sind die betreffenden Stellen meist angefochten worden; doch hält Heräus in Tac. hist. II 38 urbibus regibusve excissis aufrecht.[3]) Vergil bietet Aen. IV 425 und IX 137 excindere gentem und VII 316 populos excindere regum (dagegen Aen. II 637 excisa Troia, XII 762 excisurum urbem minitans). Es ist also wohl kein Grund vorhanden, von der handschriftlichen Überlieferung abzugehen.

Gegenüber der Lesart rubiginem (B) 33[12] überliefert N die Form robiginem. Vergil hat nun robigo[4]), ebenso Horaz.

Mit 34[4] in sudorem eunt vgl. Aen. IV 414 ire in lacrimas.

Als poetische Licenz müssen wir ferner die Ausdrucksweise ansehen der Stellen 36[2]: destinatumque... fulmen Saguntino igne conflavit und 36[16] Trasimenus lacus, tertium fulmen Annibalis. Zwar verwendet schon Cicero (pro Balbo 15[34]: fulmina nostri imperii, Cn. et L. Scipiones) fulmen in bildlichem Sinn, aber Caesar und Sallust bieten kein Analogon. Der Dichter Vergil liebt aber dieses Bild: Georg. IV 561 Caesar dum... ad altum fulminat Euphraten, Aen. XII 564 fulminat Aeneas, Aen. IX 812 fulmineus Mnestheus, Aen. IV 580 und IX 442 auch ensem fulmineum.

Ähnlich hat Florus auch detonare auf das Wüten in der Schlacht übertragen: 22[2] in subiectos...detonuit, und 36[5] impetus turbo... valido statim fragore detonuit. Man kann damit vergleichen den Ausdruck Vergils Aen. X 809: Aeneas nubem belli, dum detonet omnis, sustinet.

Hieher gehört auch der Ausdruck belli procella desaevit 36[12] und aus Vergil Aen. X 569 sic Aeneas desaevit.

Auf poetischer Licenz beruht die Konstruktion 37[7] in torrente

1) Vgl. Dräger, histor. Syntax II 229.

2) Vgl. übrigens Wölfflin, Archiv V 593.

3) Vgl. auch Sirker, tacit. Formenlehre S. 56 und Pilologus Bd. 38 S. 117.

4) Wagner zu Georg. I 151.

Vergelli (N), was der Schreiber der Bamberger Handschrift, wohl aus schulmeisterlicher Pedanterie, in torrente Vergello korrigierte.[1]) Beispiele einer solchen Freiheit finden sich zwar auch bei Livius (VIII 13 Asturae flumen und 43. 4 flumen Loracinae) und Tacitus (ann. VI 50 und XV 46: promunturium Miseni), aber früher und besonders bei Vergil (Aen. VII 714 flumen Himellae, VI 659 plurimus Eridani... amnis, I 247 urbem Patavi, I 565 Troiae urbem).

Als eine Freiheit, die eigentlich nur den Dichtern zusteht, ist auch die Ellipse von filia zu bezeichnen. Darum durfte Vergil schreiben: Ecl. VI 74 Scyllam Nisi (filiam), Georg. I 138 Lycaonis Arcton (filiam), Aen. VI 36 Glauci Deiphobe (filia). Bei Florus findet sich 37[12] eine Ellipse von filius: Maharbalem Bomilcaris (filium).

38[13] ist im Nazarianus überliefert (Marcellus Hannibalem) ab obsidione Nolae excussit, in B statt excussit exclusit. Erstere Lesart wird wohl durch 39[29] eum ... regionibus excusseramus gestützt. Auch Vergil bietet Parallelen: Aen. IX 68 excutiat Teucros vallo, VII 299 patria excussos. An allen diesen Stellen ist durch excutere eine besondere Schärfe und Stärke des Ausdruckes angestrebt. Auch Florus beabsichtigte wohl eine solche Steigerung an obiger Stelle, wie bei 41[17]: ut Italiae extorqueret Annibalem (Scipio).

Halm verwarf 40[27] das handschriftliche: Nero in ultimo Italiae angulo summovebat Annibalem und schrieb dafür: Nero in ultimum Italiae angulum summoverat Annibalem. Eine ähnliche Konstruktion von summovere findet sich bei Verg. Aen. VII 225 et si quem tellus extrema refuso summovet oceano. Ebenso auffällig ist übrigens 87[6] in honore, wo wir gleichfalls in honorem erwarten.

Eine gleich bittere Ironie, wie bei den Worten 43[21] nihil fuerit in Antiocho speciosius quam quod a Romanis victus est, liegt zu Grunde, wenn Vergil den Aeneas sagen läfst: hoc tamen infelix miseram solabere mortem: Aeneae magni dextra cadis (Aen. X 829) oder nomen tamen haud leve patrum manibus hoc referes, telo cecidisse Camillae (Aen. XI 688).

Mit der Phrase ruina convolvit 46[1] läfst sich aus Vergil vergleichen vasta convolsa ruina (Aen. III 414).

Wohl schwer läfst sich aus Florus selbst entscheiden, ob 47[3] die Lesart von NVv: Macedones consurgunt oder die von B: Macedones exsurgunt in den Text zu setzen sei. Berücksichtigen wir auf Grund der bisherigen Parallelen auch hier das Verhältnis zwischen Vergil und Florus, so werden wir consurgunt vorziehen müssen. Denn bei Vergil findet sich wohl consurgere in dieser Bedeutung (Aen. X 90 quae causa fuit consurgere in arma und Aen. VIII 637 novum consurgere bellum), nicht aber exsurgere.

Für die Verbindung bellum invaserat (Andriscus) 48[22] ist wohl

1) L. Goertz, quaest. critic. p. I S. 37. Vgl. Egen, quaest. Florianae. Münster. Progr. 1891 S. 13.

das Vorbild Verg. Aen. IX 186: aut pugnam aut aliquid iam dudum invadere magnum mens agitat.[1])

Egen will in seiner Dissertation (S. 9) den Ausdruck decora... saeculi, Marius et Sulla 88[1] auf taciteischen Einflufs zurückführen (Tac. hist. II 81: e Iudaico exercitu lecta decora). Indes bietet für die Bedeutung decora (= decori homines) schon Livius III 19. 5 ein Beispiel omnia iuventutis ... decora. Aus Florus selbst ist noch heranzuziehen: hunc ... decus gentis 50[10]. Am frühesten bemerken wir diesen Gebrauch bei Vergil: Aen. VI 546: i decus, i nostrum (Aeneas). Turnus redet die von Juno zu ihm gesendete Iris mit den Worten an: Iri, decus caeli. Den Maecenas nennt Vergil Georg. II 40: o decus, o famae merito pars maxuma nostrae. Dabei wird man sich auch an das horazische: o et praesidium et dulce decus meum (c. I 1. 2) erinnern. Eine Stelle, wo man sicher erwarten zu können glaubt, dafs der Ausdruck des Florus mit dem Vergils übereinstimme, ist 50[29], wo er von dem Untergang der Dido spricht. Indes weicht sowohl die Form als der Inhalt von den Worten Vergils (Aen. IV 663) ab: illam .... ferro Conlapsam aspiciunt comites ensemque cruore spumantem.

Nach dem Berichte des Florus wählte Dido eine ganz andere Todesart: se in medium misit incendium, imitata reginam quae Carthaginem condidit.

Ein aufmerksamer Leser des Florus wird bald bemerken, dafs die Epitome ungemein reich an bildlichen Bezeichnungen des Kampfes, Krieges und seiner verschiedenen Phasen ist. Dazu gehört auch das Bild 52[6]: incendia belli. Freilich finden wir dafür schon bei Cicero (de rep. I 1) ein Beispiel (Scipiones oriens incendium belli Punici restinxissent) und (pro Marcello 29: belli civilis incendium), bei Caesar aber nicht. Vergil schrieb Aen. I 566 tanti incendia belli. Für eine Stelle (57[23]) hat schon Beck[2]) die Nachahmung Vergils festgestellt. Freilich mufste er zuvor aus den verstümmelten Überlieferungen von B (armis invictum opibus) und N (armis inclytum opibus) den richtigen Text herstellen: armis inclitum et invictum opibus; besser möchte wohl scheinen armis invictum et inclitum opibus. Aber es läfst sich sowohl für armis inclitum ein Beispiel aus Vergil finden (Aen. VI 479: hic armis inclutus und Aen. II 241 incluta bello) als für invictum opibus, nämlich Aen. VI 394. invicti viribus. Überdies wird die Konjektur Becks durch die Münchener Handschrift bestärkt.[3])

Schon Egen hat in seiner Dissert. S. 14 die Lesart des Nazar. 58[29]: urbem Herculi conditam gegen Jahn und Halm, welche die im Bamb. überlieferten Worte urbem ab Hercule conditam in ihren

1) Vgl. auch Dräger, hist. Syntax II 229.
2) In den Observ. crit. S. 26.
3) Siehe unten S. 811.

Text aufnahmen, verteidigt. Dafs die erstere Konstruktion, auch wenn sie Cicero öfter gebrauchte, mehr dichterische Freiheit ist[1]), müssen wir daraus entnehmen, dafs Caesar sie ganz gemieden hat. Aus Vergil vgl. Ecl. X 50 quae sunt mihi condita.

Zur Stärkung der Konjektur Jahns 62[1]: ex splendore galearum aere repercusso (B: ex plendore gallearum aere percusso, b: aere percussum, N: ex plendore galearum ac repercussu) kann ein Vergleich mit Vergil beitragen (Aen. VIII 23 lumen sole repercussum und besonders Georg. II 281 ac late fluctuat omnis aere renidenti tellus).

Anstatt der von Jahn in seine Ausgabe aufgenommenen Lesart des B S. 67[1]: nec non in meridiem stellte Opitz[2]) die Überlieferung des Nazar. nec non et in meridiem wieder her. Bemerken kann ich dazu nur, dafs Vergil diese pleonastische Anknüpfung mit nec non et ungemein liebt. Sie findet sich: Aen. I 707, III 552, IV 140, V 100, VI 595, VII 521, VIII 345, VIII 461, IX 310, Georg. I 212, II 551, III 72.

Für 67[3]: per nemora odorata gab wohl das vergilianische: inter odoratum lauri nemus (Aen. VI 658) das Vorbild ab.

Gleichfalls auf Vergil geht die Ellipse von mare in der Stelle 67[13]: inter rubrum et Caspium zurück.[3])

Die Lesart des Bamb. 86[14] erupere Capuam (N: erupere Capua) läfst sich stützen durch Verg. Aen. I 580 erumpere nubem. Ohne besonderen Grund liefs Jahn die unverstümmelte Lesart des Naz. domorum (89[12]) unberücksichtigt und konjicierte aus dem verdorbenen domu' des Bamb. ein neues domuum. Vergil hat nur die Form domorum.

Die Partikel nec[4]) hat in dem Satze 93[7]: et quidquid nec Annibal videretur optasse den Sinn ne — quidem. Diesen Gebrauch kennt schon Vergil (Buc. III 102 his certe neque amor causa est, und Georg. III 548 iam nec mutari fabula refert).

Die Form detrectare 95[15] ist zwar von den beiden besten Handschriften überliefert, aber da eben diese Handschriften 26[18] (detractantibus plerisque) die Form mit a aufweisen, und auch Vergil nur diese kannte, so ist vielleicht auch 95[15] detractare herzustellen. Nachklassisch ist die Konstruktion 96[19]: per triumphatum a se mare. Gewöhnlich wird triumphare mit ex oder de verbunden. Zu obiger Verbindung bietet Vergil Aen. VI 837: ille triumphata Capitolia ad alta Corintho victor aget currum ein Analogon.

---

1) Vgl. Tillmann in Acta semin. Erlang. II 120.
2) In Iulio Floro spicilegium criticum, Progr. Dresden 1884.
3) Dräger, hist. Synt. I 62.
4) Über die Formen nec und neque vgl. Ribbeck, lat. Partikeln S. 24 und Rhein. Mus. 37 S. 101. Florus bevorzugt weitaus nec gegen neque.

96^{26} nahm Jahn die Lesart von B: pignera (N: pignora) in den Text auf. Vergil hat nur die Form mit o.[1])

Ähnlich wie Florus den Antonius als nodus et mora (publicae securitatis) 111^{10} bezeichnet, nennt Vergil Aen. X 428 den Abas: Abantem interimit pugnae nodumque moramque.

Schon von Sauppe[2]) wurde 108^{25} die Lesart des Naz.: sed nihil illo praesentius gegenüber der von Jahn gebilligten des B: sed nihil illo praestantius verteidigt. Aufser Georg. II 127 quo non praesentius ullum ist aus Vergil noch die ganz gleiche Verbindung in Aen. XII 245 zu vergleichen, sowie Georg. III 452 non tamen ulla magis praesens fortuna, und Aen. XII 152 si quid praesentius.

Unter percutere bemerkt Schmalz (Antibarb. II 252): „percutere mit foedus verbunden ist seltener und kommt nirgends bei Cicero, Sallust, Caesar, Livius (vgl. Müller zu Liv. II 33. 4) vor. Jedoch schon auctor bell. Alex. 44. 1 und auct. de viris illustr. 2^{10} und 59^{5}. Florus hat es öfter: (7^{21} 20^{5} 74^{13} 112^{7})." Zur Entstehung dieser Phrase gab vielleicht Anlafs das vergilianische: conceptumque excute foedus (Aen. XII 158).

Berücksichtigte Florus schon in seinem prosaischen Werk den Dichter Vergil, so werden wir das in einem höheren Mafse bei seinen eigenen poetischen Werken[3]) erwarten dürfen. Das schlagendste Beispiel, das ich fand, ist in Nr. 415 der Poetae lat. min. (ed. Aem. Baehrens Band IV; Nr. 48 in der Anthol. Lat. von Riese). Die Ähnlichkeit des Gedankens und zum Teil auch der Form springt in die Augen; darum setze ich das ganze Gedicht des Florus her. Es lautet:

Quando ponebam novellas arbores mali et piri,
Cortici summae notavi nomen ardoris mei.
Nulla facta exinde finis vel quies cupidinis:
Crescit arbor, gliscit ardor: animus implet litteras.

Vergil singt in der X. Ecloge V. 52 ff.:

Certum est . . . . .
Malle pati tenerisque meos incidere amores
Arboribus; crescent illae, crescetis amores.

Aus dieser Nebeneinanderstellung ersehen wir zugleich, dafs Florus kein mechanischer Abschreiber war, sondern mit grofsem Geschick die Gedanken anderer verwertete; ja hinsichtlich der Form müssen wir seinen Versen die Palme zuerkennen. Vergil stellt nur arbores und amores gegenüber, Florus verflocht auch noch ein reizendes Wortspiel hinein: crescit arbor, crescit ardor. Man erinnere sich übrigens hier auch, wie trefflich er das Wort Caesars: veni

1) Neue, Formenlehre I 168 bietet allerdings nichts, um eine solche Erscheinung festzustellen.
2) Sauppe a. a. O. S. 16.
3) In den Poetae lat. min. Bd. IV Nr. 412 ff.

vidi vici wiedergiebt (101[11]): Caesar ... more fulminis, quod eodemque momento venit, percussit, abscessit.

Es spricht sehr für die Hypothese[1]), dafs Florus mit dem Verfasser des Pervigilium Veneris identisch ist, wenn auch in diesem Gedichte sich Anklänge an Vergil finden. Grofsenteils ist auf sie schon von Wernsdorf[2]) hingewiesen worden. Zur Vervollständigung meiner Untersuchung mufs ich sie aber hier wieder zusammenstellen und dabei einige Punkte zu ergänzen suchen.

Mit V. 10: inter et bipedes equos vgl. Georg. IV 389: Proteus, magnum qui piscibus aequor et iuncto bipedum curru metitur equorum. Mit V. 25: cras pudorem non rubebit ... solvere vgl. Aen. IV 55: solvitque pudorem.

Die gleiche Bedeutung von stare in V. 49: tribunal stare floribus findet sich Aen. VI 300: stant lumina flamma und Aen. XII 408: iam pulvere caelum stare vident.

Der Ausdruck canoras ... alites (V. 84) ist gleich Georg. II 328: avibus canoris. Mit V. 59 ff.:

Cras erit quom primus aether copulavit nuptias
Vel pater totum creavit vernis annum nubibus
In sinum maritus imber fluxit almae coniugis
Unde fetus mixtus amnis aleret magno corpore.

vgl. Georg. II 325 ff.:

Tum pater omnipotens fecundis imbribus aether
Coniugis in gremium laetae descendit et omnis
Magnus alit magno commixtus corpore fetus.

Der Ausdruck balantum greges (V. 83) stammt von Vergil Aen. VII 538: greges balantum.[3])

Vers 85 iam loquaces ore rauco stagna cycni perstrepunt ist eine Nachbildung von Verg. Aen. XI 458:

Dant sonitum rauci per stagna loquacia cycni.

Das pleonastische sed tamen (V. 34) findet seine Parallele in Verg. Georg. I 305 und Ecl. I 18.

Was wohl jedem beim Lesen des Pervigilium auffällt, das sind die zahlreichen Wiederholungen eines Wortes; wir fänden dies in unserer Sprache in einer solchen Ausdehnung nicht besonders hübsch. Ich prüfte daraufhin auch mehrere Gedichte Vergils und fand auch da die gleiche Erscheinung. Wenn wir gleich von der zweiten Zeile des Perv. ab fünfmal kurz hintereinander das Wort ver lesen, so bietet Verg. Georg. II 323 (ver — ver — vere) dafür ein Analogon. Zu V. 24 (viermal deque) und V. 65 (viermal deque)

---

1) Vgl. Otto Müller, de P. Annio Floro poeta et carmine quod pervigilium Veneris inscriptum est. Berlin, Dissertation und Ribbeck, Geschichte der röm. Dichtung III 320. Stuttgart 1892.

2) Wernsdorf, Poetae latini min. t. III S. 425 ff. Altenburg 1782.

3) Vgl. in der Vergilausgabe von O. Ribbeck, Anhang von Woldemar Ribbeck S. 369.

vgl. Georg. III 344: tectumque Laremque armaque Amyclaeumque canam Cressamque pharetram und Georg. IV 181: pascuntur et arbuta passim et glaucas salices casiamque crocumque rubentem et pinguem liliam et ferugineos hyacinthos. Wie sich V. 33 dreimal „neu“ findet, so auch Verg. Georg. IV 47: neu propius tectis taxum sine, neve rubentis ure foco cancros, altae neu crede paludi.

Zur weiteren Charakterisierung dieser Erscheinung beachte man: Verg. Georg. I 341 (dreimal „tum“), Georg. IV 463 (viermal „te“), Georg. IV 358 (duc age duc), Georg. IV 368 ff. (dreimal „unde“), Georg. IV 46 (que et atque atque et), Georg. IV 465:

Te dulcis coniunx, te solo in litore secum
Te veniente die, te decedente canebat.

Georg. IV 383 centum quae silvas ... centum quae flumina servant. Georg. IV 393 quae sint, quae fuerint, quae mox ventura trahantur.

Zu den gleichen Versanfängen des Pervigiliums (V. 40 und 41) ipsa vellet vgl. Verg. Ecl. I 4: nos patriae finis ... nos patriam, zu 51 Hybla — Hybla vgl. Verg. Ecl. I 46, 51: fortunate senex, Ecl. III 76, 78, Phyllida, 84, 86 Pollio.

Sicherlich galten bei den Römern diese Wiederholungen als ein besonderes Kunstmittel eines Poeten. Insofern verleugnet sich die dichterische Technik auch in dem Brüsseler Fragment (dem Dialog) nicht. Es findet sich da: (Jahn XLI 25) nihil gleich viermal, XLII 8 tota mens, totus animus, XLII 22 par ... par ... par, 23: quae ... quae ... quaeve und XLIII 3 nullam ... nullam ... nullam. Doch mufs ich bekennen, dafs ich specifisch vergilianische Ausdrücke in diesem Stück nicht gefunden habe. Man kann das mit dem geringen Umfang des Fragmentes entschuldigen. Auch sind die Situationen und Gedanken (die Freuden eines Rhetors) nicht so angelegt, dafs er Vergil als Vorbild hätte benützen können.

Fassen wir das Resultat dieser Untersuchung zusammen, so müssen wir für den Dialog zugeben, dafs sich in demselben deutliche Nachahmungen vergilianischer Ausdrücke nicht nachweisen lassen; es zeigte sich aber, dafs sich für mehrere Stellen des Pervigilium Veneris Parallelstellen aus Vergil beibringen lassen, dafs eines der kleineren Gedichte sich vollkommen an Vergil anlehnt, dafs endlich in der Epitome sich zahlreiche vergilianische Einflüsse[1]) nachweisen lassen. Weitergehende Schlüsse werden sich daran freilich nicht knüpfen lassen, sondern man kann nur konstatieren, dafs der Umstand, dafs sowohl das Pervigilium Veneris, wie das kleine Gedicht und die Epitome vergilianische Phrasen und Gedanken benützen, nicht gegen die Annahme eines gleichen Verfassers spricht.

---

1) Ich behaupte das nicht von allen im Vorhergehenden behandelten Stellen, sondern nur von denen, wo ich die Gleichung eigens ansetzte.

Mit den bisherigen Ausführungen scheint im Widerspruch zu stehen, wenn ich jetzt den Anklängen an Vergil noch einige an Horaz folgen lasse. Ich glaubte es aber thun zu müssen, um nicht den Schein zu erregen, als wollte ich durch meine Arbeit bezwecken, für den Stil des Florus den Vergil als alleiniges Vorbild nachzuweisen. Florus war ein Ausländer und mufste das Schriftlatein erst aus den Klassikern erlernen. Die Reminiscenzen, die ihm teils noch von der Schule, teils von seiner häuslichen Lektüre geblieben waren, gebrauchte er wie ein Gemeingut, ohne sich weiter darüber Rechenschaft abzulegen, dafs dadurch die Individualität und Reinheit seines Stiles Einbufse erlitt.

Unzweifelhaft geht der Gedanke 24^{13}: „quod adeo Pyrrhus miratus est, ut diceret: o quam facile erat orbis imperium occupare ... Video me, inquit, plane procreatum Herculis semine, cui quasi ab angue Lernaeo tot caesa hostium capita quasi de sanguine suo renascuntur" auf Horaz c. IV 4. 61: „non hydra secto corpore firmior dolentem crevit in Herculem" zurück. Auch hier wird Rom mit der lernäischen Schlange verglichen. Dafs Florus die Worte, welche Horaz dem Hannibal in den Mund legt, den Pyrrhus sprechen läfst, darf uns nicht besonders wundern. Finden wir doch bei ihm auch andere Verwechslungen und Übertragungen.

Mit 17^{1} ab ultimis terrarum oris läfst sich vergleichen Hor. III 3. 46: in ultimas extendat oras, mit 113^{19} sed patriae nominis togae fascium oblitus der Vers Horazens c. III 5. 10 anciliorum et nominis et togae oblitus. Ähnlich wie Florus 113^{19} nennt Horaz c. I 37. 21 die Cleopatra ein monstrum.

Die übertragene Bedeutung von obliquus (Cato obliquus 95^{15}) = schelsüchtig, neidisch ist bereits von Horaz ep. I 14. 37: obliquo oculo vorbereitet. Auch Vergil verbindet Aen. XI 337: obliqua invidia.

IV. Textkritische Beiträge.

Eine schwierige und viel behandelte Stelle[1]) ist 6^{27}. Der Naz. bietet: ad tutelam novae urbis sufficere vallum videbatur, cuius dum inridet angustias remus idque increpat saltu, dubium an iussu fratris occisus est, B: .... videbatur, cuius dum angustias Remus increpat saltu transiluit dubium an iussu fratris occisus est. Jahn und Halm haben nur mit Ausstofsung von transiluit die Lesart der Bamberger Handschrift in ihre Ausgaben aufgenommen. H. Müller[2]) hat vorgeschlagen ... saltu transiluit et dubium .... Aber da ohne dieses vor transiluit einzuschaltende et die Konstruktion nur gestört wird und transiluit leicht als Glossem aufgefafst werden kann, so

1) Jüngst von Beck, in Comment. Woelffliniane S. 166.
2) H. Müller, Jahrb. f. Philol. Bd. 103 S. 573.

ist dieses Wort mit Recht getilgt worden. Ein gleicher Überflufs scheint in: inridet idque increpat vorhanden zu sein, und man ist geneigt, eines der zwei Verba als Glossem zu betrachten. Die Frage, welches wir unbedingt behalten müssen, ist zu Gunsten von increpat zu beantworten; denn fürs erste steht es in beiden Handschriften, sodann findet sich in Tacitus, den Florus auch sonst nachahmte, eine ganz ähnliche Stelle, nämlich ann. 15. 67: scrobem ut humilem et angustam increpans.

9^{26}, wo bereits Sauppe das von N überlieferte: agitabam an cotem illam secare novacula possem (B: agitaram cotem illam secari novacula posse) hergestellt hat, ist das Imperfekt agitabam mit Rücksicht auf Dionys. Hal. III 71 διεμαντευόμην zu halten.

S. 11^{3} haben die Handschriften: cum per hoc interficiendos esse principes vellet intelligi quae superbia (B: qua superbia) sic respondit tamen. Unnützerweise wurde daraus konjiciert: .... vellet intelligi quasi superbia sileret, respondit tamen. Man vergleiche nur 15^{15}: rediit ad boves rursus triumphalis agricola — qua velocitate und erinnere sich, dafs Florus solche Einschaltungen[1]) ungemein liebt, so wird man auch an unserer Stelle die Parenthese bestehen lassen: cum ... vellet intelligi — quae superbia — sic respondit tamen.

Merkwürdig ist der konstante Widerspruch der Hs. N und B an folgenden Stellen: 11^{11} donec aberat libido (N, auch V M), B: donec aderat libido; 82^{11} aderant (N), deerant (B); 113^{22} diadema deerat (B), diadema aderat (N). Zu erklären weifs ich ihn nicht.

In 16^{2}: mira eis visa fides imperatoris (Jahn), oder mira eis est visa fides imperatoris (Halm) beruht eis auf Konjektur; cod. B bietet nur: mira est visa, N: mira visa est. Vergleicht man bald darauf 16^{11} ea denique visa est praedae magnitudo, so wird man auch oben die Einschiebung von eis für überflüssig halten.

36^{17} hat schon Köhler[2]) gegen Jahns Konjektur: pars nova Punicae fraudis das von B und N überlieferte: ars nova Punicae fraudis verteidigt. Zur weiteren Stütze vgl. Lucan. IV 448 at Pompeianus fraudes innectere ponto antiqua parat arte Cilix.

37^{16} hat B: (Hannibal) cum victoria posset uti, frui maluit, relictaque Roma Campaniam Tarentumque perrexit, N V v aber: ... Tarentumque peragrare. Da aber pergere ohne ein Verb der Bewegung in der Bedeutung weiterziehen nur sehr selten gebraucht wird und bei Florus sich gar nicht nachweisen läfst, während peragrare ein Lieblingswort von ihm ist, so wird die Lesart von N vorzuziehen sein.

---

1) Vgl. Spengel, Abh. der bair. Akademie der Wiss., München Bd. IX S. 327 ff. Vgl. auch noch Florus 72^{2}: quae Ariovisti regis superbia, wo allerdings auch erst Opitz (Spicil. crit. S. 21) die Parenthese herstellte.

2) Ed. Köhler, Observ. crit. in Iul. Florum. Göttingen, Dissert. 1865. S. 19.

Mit Rücksicht auf 10^{19}: cui cognomen Superbo ist 38^{8} vielleicht zu lesen: hinc illi cognomen ... cunctatori.

38^{10} bietet der Naz.: maceravit Annibalem ut qui frangi virtute non poterat mora comminueretur, B aber: ... ut quia frangi .... Vgl. 113^{10}, wo statt des qui evaserat vom Naz. die Bamberger Hs. quia evaserat überliefert. An dieser Stelle ist schon von Goertz[1]) das qui evaserat als das Richtige erwiesen worden. Auch an unserer Stelle ist qui frangi herzustellen.

63^{25} hat Jahn die Lesart des Bamb. in den Text gesetzt: quippe cum quattuor Pyrrho, tredecim anni Annibali suffecerint, ille per quadraginta annos restitit. In N findet sich die Variante: quippe cum quattuor Pyrrho quattuordecim anni Annibali suffecerint .... Wer sieht da nicht die absichtliche tändelnde Vergleichung der Zahlen 4, 14 und 40? Nur ein so auffälliges verhältnismäfsiges Steigen der Zahlen bewog Florus, sie hier nebeneinander zu stellen und uns damit gewissermafsen ein Spiel des Schicksals zu zeigen. Ganz leicht konnte der vierte Strich in XIIII von dem Schreiber des B übersehen worden sein. Wie wenig verlässig B in solchen Punkten ist, zeigt auch 35^{2}: bellum vix quam triennii (B), N: vix quadriennii.

Einer argen Willkürlichkeit müfsten wir den Schreiber des Naz. zeihen, wenn er 69^{3} aus: an (mirere) velocitatem? quadragesimo die parta est. an felicitatem? ne una quidem navis amissa est. an vero perpetuitatem? amplius piratae non fuerunt gemacht hätte: an velocitatem quod quadragesimo die parta est? an felicitatem quod ne una quidem navis amissa est? an vero perpetuitatem quod amplius piratae non fuerunt? Aber abgesehen davon, dafs auch B zweimal quod bewahrt hat, müssen wir durch Vergleichung mit 83^{12}: quid calamitosius? cum omne Latium ... consurgeret die Lesart des N vielmehr als die richtige betrachten.

89^{11} haben zwar beide Handschriften: Mari ipsius. Da aber das zweite i von Mari vor ipsius leicht wegfallen konnte und Florus gleich darauf (Zeile 19) Marii schrieb, so ist auch oben Marii ipsius zu lesen.

85^{16} hat Freudenberg[2]) das von N überlieferte ne quid malis deesset gegen das von B überlieferte und von Jahn in seinen Text aufgenommene: ne quid mali deesset verteidigt. Als weitere Parallelstelle läfst sich seinen Ausführungen hinzufügen 87^{2}: ne quod decus iusto deesset exercitui.

Wenn Georges in seinem lateinischen Handwörterbuch die handschriftliche Überlieferung 105^{16}: desciscit in regem (Antiochus) durch die Auslegung halten will: er artet zum König aus, so läfst

1) Goertz a. a. O. pars altera S. 19.
2) Freudenberg, kritische Bemerkungen zu Florus und den Periochae des Livius im Rhein. Mus. Bd. 22 S. 28.

sich diese Bedeutung von desciscere nicht leicht durch eine andere Stelle belegen. Die treffliche Konjektur Jahns: desciscit in reginam wird jetzt gestützt durch Vergleich mit 113^{20}: totus in monstrum illud desciverat.

Für 108^{17} hat Opitz[1]) vorgeschlagen: tum destinatae (oder imminentis) cladis signa latuerunt. Ein Vergleich mit 99^{6}: numquam imminentis ruinae manifestiora prodigia spricht zu Gunsten von imminentis.

109^{4} bieten beide Handschriften nichts Glattes, B: primum adeo anceps fuit ut (ut om. N) par utrumque discrimen exitus proelii docuit. Von den verschiedenen Konjekturen Jahns, Halms, Köhlers[2]) und Sauppes[3]) mufs die des letzteren als die leichteste betrachtet werden; denn er machte aus dem ut vor par nur ein et. Diese glückliche Vermutung wird durch das Zeugnis der Münchener Handschrift bestätigt.

117^{16} hat B constituta, N constitit, M aber constituit. Da mit dem Satze misso — constituit die Thaten, mit sic — dilata est die Erfolge angegeben werden, so ist constituit einzusetzen.

V. Handschriftliche Beiträge.

Dafs für die Herstellung eines richtigen Textes der Epitome des Florus es nicht genügt, die zwei ältesten Handschriften (B und N) allein heranzuziehen, betonte schon Zangemeister. Durch die Kollation zweier Leydener Handschriften (Vossiani) und eines codex Harleianus (H), welcher sich J. W. Beck unterzog, wurde auch die Unzulänglichkeit des kritischen Apparates in der Ausgabe von Jahn deutlich nachgewiesen. Dadurch wurde man allmählich auf die Forderung, alle jüngeren Florushandschriften genauer durchzuforschen, vorbereitet. Zur Lösung dieser Aufgabe will dieser Teil meiner Abhandlung beitragen. Es hat die Münchener Handschrift (cod. Mon. lat. 6392), welche ich durchforschte, zwar wenig neue Varianten, aber sie bietet Stoff genug, um ihr Verhältnis zu den besten zwei Handschriften festzustellen. Ist diese Frage einmal sicher beantwortet, so ergibt sich für viele Stellen, wo wir jetzt noch zwischen den Lesarten des Naz. und Bamb. schwanken, von selbst die Entscheidung.

M, wie wir ihn wohl bezeichnen können, hat so viel Übereinstimmendes mit N, dafs man vermuten könnte, es stünde in einem direkten Abhängigkeitsverhältnis zu N. Doch folgt er ihm nicht überall (siehe unten in der Kollation zu 17^{26}. 82^{6}. 116^{2}, ferner 7^{11}.

1) Opitz a. a. O. S. 23.
2) Köhler a. a. O. S. 40.
3) Sauppe a. a. O. S. 10.

7^{17}. 8^{7}. 9^{25}. 16^{6}. 18^{10}. 19^{21}. 28^{24}. 33^{12}. 34^{16}. 38^{16}. 40^{12}. 43^{15}. 44^{25}. 46^{1}. 61^{20}. 61^{26}. 62^{24}. 69^{11}. 74^{6}. 81^{21}. 94^{25}. 97^{12}. 99^{20}. 100^{21}. 103^{18}. 105^{4}. 105^{26}. 105^{28}. 111^{2}. 114^{9}. 119^{18}. 119^{22}. 121^{3}.

Mit den Leydener Hs. hat er gegen N vieles gemein. Vgl. 5^{18}. 7^{15}. 7^{16}. 7^{27}. 10^{10}. 15^{9}. 16^{9}. 17^{5}. 17^{11}. 17^{18}. 21^{20}. 21^{24}. 29^{6}. 35^{6}. 38^{12}. 44^{25}. 61^{20}. 65^{18}. 72^{11}. 100^{18}. 100^{21}. 111^{2}. 115^{11}. 119^{2}. 123^{15}. 123^{19}.

Von allen bisher untersuchten Handschriften weicht er ab: 6^{26}. 7^{8}. 11^{9}. 11^{14}. 12^{27}. 15^{1}. 18^{13}. 20^{7}. 22^{2}. 24^{22}. 25^{4}. 25^{6}. 31^{9}. 39^{5}. 58^{11}. 58^{22}. 67^{13}. 81^{22}. 93^{13}. 94^{7}. 100^{19}. 102^{23}. 103^{2}. 103^{5}. 104^{7}. 106^{10}. 107^{7}. 107^{24}. 108^{25}. 109^{3}. 109^{20}. 116^{12}. 116^{20}. 117^{16}. 119^{8}. 122^{10}. 123^{5}.

Es liegt daher der Schlufs viel näher, M sei die Abschrift eines mit N verwandten, vielleicht gar der auch dem Nazar. vorgelegenen Handschrift. Die wichtigsten Folgerungen, die sich daraus ergäben, sind: Da die grofse Lücke, welche N (110^{1-24}) aufweist, auch M zeigt, so ist sehr wahrscheinlich, dafs an diesem Verlust schon ihre gemeinsame Vorlage (Y) litt. Wir haben schon oben (S. 783) die Vermutung aufgestellt, dafs die Vierteilung, welche im Archetypus (X) noch nicht durchgeführt war, in der gemeinsamen Vorlage der zweiten Handschriftenklasse zuerst vollkommen ausgeführt wurde. Der Verfertiger der Heidelberger Handschrift (N) hat sie sicherlich nicht eingeführt; denn die jüngeren Handschriften, speciell M, welche nicht von N direkt abhängen, wären gewifs nicht von selbst auf die ganz gleiche Durchführung der Vierteilung gekommen. Wir erhalten also folgendes Stemma:

X
B Y
N M VvH(?)

Die weiteren Lücken in M (und den übrigen cod. deteriores) erkläre ich mir durch allmähliche Verstümmelung von Y. Da der Naz. aber auch aus dem 9. Jahrhundert wie B stammt, so war Y eine ältere Abschrift von X als B. Unsere Aufgabe wird also in Zukunft sein, zunächst den Text von Y festzustellen.

Wichtigere Lesarten

aus dem cod. lat. Monacensis 6392 (Frising. 192), saec. XI.

Die beigeschriebenen Buchstaben (*N, B, V, v*) bedeuten, daſs an den betreffenden Stellen cod. *M* mit einer dieser Hs. übereinstimmt.

Ed. Jahn
Pag. v.

5 18 iuventutis florem *Vv*
19 IIII gradus processusque eius inveniet
20 prope CCCC per annos *N*
20 quibus circum ipsam cum ipsa cum *H*?*v*
23 consules CL annos *N*
6 2 Augustum CL anni *BN*
1 ideo quis *NVvH*
3 iuventas *NVvH*
3 quaedam quasi *NVvH*
8 revirescit *N*
11 abiectus *NVvH*
14 ubera *NVvH*
14 matremque se gessit *NVvH*
19 a prima iuventutis facie *H:* prima iuventutis facie
22 adhibuere piacula *NvH*
23 Prior — vultures *NVvH*
26 novae urbi
27 cuius dum arridet angustias
2 m. transiliendo vallum
remus idque increpat in saltu
7 5 populumque fecit ipse Romanum. res erat
8 ad speculandum
Acrone (2.)
11 de rege Acrone *om. N*
15 ad menia *VvH*, intra moenia *BN*
13 per virginem. nec dolo sed puella *VvH*
16 in ipso aditu *VH* (in ipso foro *BN*)
17 hinc *B* (hic *N*)
22 et in armis *VvH*
27 ante urbem *om.* auch *VvH*

dixisse ut
8 1 vocari placitum desistat gentium
6 pontifices salios augures ceterosque per sacerdocia
7 descripsit *B*
17 artemque bellandi *NVv*
curavere
29 citavere
9 4 quasi ipse *NVv*
12 ex filia *om.* auch *NVv*
12 pari *NVv*
25 atqui *B*
26 agitabam an cotem illam secare novacula possem; et augur „potes" inquit et secuit
10 5 adsumpta sunt *om.* auch *NVv*
10 quasi ad tempus *HV*, quasi tempus *Nv*, quasi in tempus *B*
13 curiis *NVv*
27 oppida in Latio *Nv*
11 8 horrendum *N*
9 in fundamento
11 aberat *NvV*
14 regi
27 nisi ut ipsa r. p. *NVv*
12 4 de — publicae hier *om.*
6 ultionem sui de mutatione rei p. moriens
10 et iudice et nomine
17 ex summo studio *NVv*
18 annisus (überhaupt durchgängig die assimilierten Formen)
20 eminentes
21 favore
27 libera iam hinc r. p.

13 [2] quippe cum — nulla sit, statim *Nv*
[5] contagione quadam *N Vv*
[11] in *om.*
[13] foedera amicitiae
[14] tunc illa romana prodigia
[24] ne quis sexus, *N:* ne quid sexus
[25] elapsa custodia
14 [1] tamen *om.* (auch *N*)
[11] uti peteretur cursu Cossus
[13] quod acrius
[18] commilitonibus. De his hactenus
15 [1] gloriae constat fuisse
[9] marci manilii *V*
[10] virtute servavit *N Vv*
[10] erat tunc tempus
[12] victos — post cessaret *N*
[23] idonea clades *N Vv*
[24] et scelerato signat nomine
[27] cremati suo igne fidenates *N Vv*
16 [2] mira visa est
[6] pararetur *B*
[9] Veientum quanta res *V* (cf. v. 17 hoc tunc Vei (Nominativ) fuere), *BN:* Vei quanta res
[10] tunc primum *N Vv*
[13] non scalis non irruptione
[12] Tolōma rege ad feretrium reportata *N* (Tolumnio)
17 [5] ac federatis p. R. *Vv*
[11] tunc igitur aut nusquam alias
[16] sese posuerunt
[16] in sua dignitate morerentur *N*
[19] Veios *om.* (auch *N Vv*)
[18] terrę recondunt *V*
[21] fugientes *B*
[21] e plebe *N Vv*
[21] Albinius *N V*
[23] antecedebat
[23] iuventus quoque
17[26] praesentem Iovem *B Vv*
[28] aderant *B Vv*
[30] ubi sedentes *N Vv*
18 [3] nichil (immer diese Form)
[7] subeuntes
[10] et statuto *B*
[13] redit
[30] trucidati s̄ cum
19 [2] inde Torquati *N Vv*
[3] L. Valerius *N*
[3] insequente gallo sacra alite adiutus retulit spolia
[6] in ea gente *N*
[11] partem imperii et magistratuum *N Vv*
[12] poscerent atque iam amplius quam congredi auderent
[21] contagio *B*
[23] fontesque
20 [1] est *om.* *N Vv*
[4] precibus denique
[7] fecerant
[7] sic ergo p. r.
[9] Italia
[14] hic amicti montes vitibus
[20] quaeris
[20] argenteis armatam si fallaciam
[22] sacris *B*
[25] fabios et Papirios
21[10] pugnam
[16] acervatim tamen sic
[20] a latere Etruria infesta *Vv*
[24] exploret *Vv*
[25] pastorio *N Vv*
[27] palantes *B*
22[16] mirabil̄ situ
[16] Adriatici
securant
[22] nec satis
[25] cum tot simul pro tarentinis populi
[28] cum totius *N*
23 [6] belli *N Vv*
[5] factum erat
[13] promoscide

23[16] postremusque ipse fugientium rex satellitibus
[17] humero
[20] productis *N*
[21] ex his *N*
[22] percurrens *NVv*
[27] campis *N*
24[1] victoriam rex callidus intellecta virtute *N*
[4] missisque deinde legatis
[5] ut amicitia reciperetur
[7] nec alias *N*
[8] Romani *om.*
[11] hostibus suis immortui *NVv*
[17] plane Herculis sidere procreatum cum quasi
[18] quasi *om.*
[22] regnum esse *Vv*
[22] qui — duces fuerunt?
[23] afferentem
25[1] uberrimas regiones
[2] in dicionem redegisse *N*
[4] totā trementē Campaniā
[6] trepidae urbis
[11] nichil nisi pecora
26[1] caputque regionibus *N*
[18] detrectantibus
[25] hic melior in capta urbe
27[11] moribundos a seiunctione *N*
[21] sua manu
28[1] nactus *B*
[3] in his ipsis *N*
[3] populum merito
[7] cum in magno
[24] annis domi — annis *non omisit* (*NVvH om.*)
29[2] qui obvias populatus *NVv*
[6] quatenus nec mare iungi nec pontibus *HVv*
[7] continentem suum *NVv*
[20] quod — iuvaretur *om.*
30[1] machinaeque aliae *NVv*
[8] leve huius proelii dampnum *BINVv* (damnum)
[15] manu infestum et insessum ab hostibus insessum
30[19] scripserit *N*
[22] annixamque ei Cossicam
[22] transit ubi et hic Balerie
[23] oīs trā mari Penos expugnavit
[25] Matilio
[26] deerant *NVv*
[27] augente insuper *N*
31[2] mox de ventis
[9] vexaret
[11] ducesque ipsos *om.*
[22] hostes mandaverant *N*
[23] commutatione
32[2] ut nec amplius insulam concitarent
[5] ac si gregem *N*
[6] ab ipsis dis
[7] contempserat ibi statim *NVv*
[11] Aegimurū iā in Italiā
[12] quantus o tunc
[18] frustrarentur et fluitarent *N*
[20] nomen est Egates
[22] gravis hostium classis *N*
[25] vel in illos mobilia *N*
33[2] excidendis *BIN*
[6] sane et quasi
[6] recipiendum *NVv*
[9] fuit sed statim *N*
[12] rubiginem *B*
[16] adhaerentes (Nominativ) *N*
[20] faciebat *N*
[22] ignibus
34[6] soluturos *cf. NVv*
[13] Iovi arma suspendit *NVv*
[16] Adriani *B*
[22] strictae in principum colla secures
35[6] pudebat *VvH* (*N*: uberat *corr.* urebat)
[8] patri *N*
[19] igni *N*
[26] initio *N*
36[17] flaminio. ibi quoque ars nova *N*
[18] eques
[26] exicium

36 29 callidissimus *N*
31 ad constitutum *INVvH*
37 2 pulvere sole
4 effugit
8 modii duo — am Rand: Orosi. III mod. cf. Orosius IV. 16. 5.
13 sed *om.*
16 Tarentumque peragrare *N*
19 Campanie
19 indomitum armis *N*
21 permissum est *om.* (*NVv*)
28 privatae *NVv*
38 10 qui frangi *N*
12 pepulit a Campania sua *Vv*
13 excussit *Nv*
15 hunc o pudor manu servili pugnaret. nam *NVv*
16 fecerunt de servitute Romanos *B*
20 hostes — volitarent — facerent *N*
39 1 sed *om.* (auch *NVv*)
5 Scipio spem totam Penis
11 tam grande
22 restituerit *N*
25 int̄ diversa
29 idē Tarentinus *NVv*
40 1 sedes et domus et patria *NVv*
12 cohorta *BV*
12 summoveri nec celo *N*: summoveri nec caelos
17 obsidebantur *N*
26 tantum — Metaurum *om.* auch *N*
28 submovebat
41 3 inopinantemque
5 in sua castra (Oros. IV. 18. 15 ante castra proiectum est)
42 7 sibi sociaverat *NVv*
28 et Thebas
43 10 Asia *om.*
15 Xersen *BV*
21 nichil foret
43 29 belli *om.*
44 3 et maximus *BN*
6 luxus tamquam victor *N*
7 abscidit *BN*
10 aliquo ducē gen̄re agere videretur *V*
21 Xersen *B*
25 sipylum castra *BVv.*
45 2 vallaverant *N*
2 sed haec omnia *BVvN*
46 1 B. Gallogrecorum *B*
6 indicio est. B. Asiaticum Lücke von hier bis 56. 25 Auch *N* hat hier eine Lücke bis 54. 16, bringt sie aber nach pag. 89. 29. Aber cod. *M* hat eben da auch eine gröfsere Lücke nämlich von 82^{23}—93^{1}.
57 6 p. R. *om.*
8 resistentes
18 incip̄ lib III de-b- Iugurthino. *N* hat die Überschrift bellum Iugurthinum nicht.
23 armis inclitum et invictum (cf. Beck OC. pag. 26)
27 P. R.
27 et clientela *N*
58 1 potitusque (*N*: potiusque)
2 isque
11 accerseretur
20 iam quasi vera fuga *N*
22 Numidiae oppida
23 diu voluit *NVv*
28 si *om.*
29 urbem hercule
59 5 Numidiā
8 fraude soceri *NVv*
18 perinde ingenio *N*
23 variusque — testis *BN*
60 16 petere constituunt *NVv*
18 et exuti
24 per Alpes
27 qua fide *BVv*

61[20] aggressus est. iam diem pugnae.... cf. auch die Lücke in *B Vv*
[26] nactus *B*
62[1] galearum ac repercussu *Nv*
[17] laureati
[24] si^c^ *B*
63[3] sanguinē humanū
[4] capitum omnis huiusce modi ludibrio
[26] XIIII anni
64[4] flagrabat
[24] mox subruto. — portu sex quoque et amplius postquam domuerat ingratissimos hominum ut ipse dixit in honorem tamen mortuorum.
N hat hier eine Umstellung; es ist wichtig für das Verhältnis von *M* zu *N*, dafs ersterer die Umstellung nicht zeigt.
[28] dispulisset *B Vv*, *N*: discipulisset.
65[18] adgubernans *N Vv*
[18] pistris *Vv*
[24] in terra *N*
[27] plane quasi lucullus *N*
66[1] gloriae *om.* auch *N Vv*
[14] obruto
[13] nichil vero postea
[16] Colchos Siciliȩ quoque litora (dann freier Raum) subito adventu terrere voluit (dann freier Raum) inde per Thraciam Macedoniam Graeciam transire
[24] septentrione — 2 m.
[26] O̊rden *N Vv*
[28] et obsides
[28] et Oroden remuneratus est
67[1] nec non et *N*
[8] quia renovabat eam rem
[13] rubrum mare et
67[16] distractus
68[5] quam prius sic felix et dignus nc̄ victoria Pompeius visus est. Vgl. Beck O. C. S. 13
[19] observavit
[24] ad primum impetum
69[11] plures *B*
[16] et gnosoñ
70[1] per id — (2 m.)
[11] percussit *bN Vv*
[16] expeditio in Cypron *om.*
71[9] deduxit *N*
[9] sequens longe cruentior
[26] legato *N*
72[2] erat *om.* auch *Nv*
[11] in iugulo gladiis *V*
[25] hostico *bN Vv*
73[3] e regibus *N*
[9] cum omnis
[14] delectum
[25] ad hoc XVIII castellis
[27] gladiis fustibus concidit
74[2] habes *BN*
[6] vulnus *B*
75[2] eisdem telis *N*
[8] anacephaleosis (2. m. prioris libri)
[17] de quo dm̄us
[23] turpe
76[5] et prima
[10] adversus *N*
[12] artem fac̄
[14] ab eisdem
[20] hos igitur p. R. om̄s
[21] persequemur.
Ohne weitere Notiz gleich:
79[1] de legibus Gracchanis
[12] rediebant *N*
[19] bellū Tiberii Gracchi
80[4] est *om.*
[22] abrogare *BN Vv*
[28] pensatum est *N Vv*
81[15] faceret Mem̄ium. Vgl. Ausgabe Halms 68[17]
[21] digressus

81^{22} irruptione p. R.
^{24} seditio Drusiana, *N*: Drusiana seditio
^{26} legiones (statt leges)
$82\ ^{6}$ iure — exilio *non om.*
^{7} rutilii *B* rutili
^{11} aderant *N*
^{15} eisdem sociis ad
^{26} desierunt *BNVv*
Hier ist eine gröſsere Lücke, es folgt sofort: Catilinam (Jahn pag. 93. 2)
93^{13} sanguinem humanum
^{26} legatis . . . sollicitatis isset *N*
$94\ ^{1}$ dignitate
^{2} censebat
^{7} quem quisque. cf. Sallust Cat. 61^{1} quem quisque vivus pugnando locum ceperat
^{9} si sic pro patria concidisset
^{13} ullis externis
^{23} X et VIII, flos
^{25} delectus *B*
$95\ ^{1}$ breve tempus *N*
^{30} erumpit
$96\ ^{2}$ pro nefas *om.*
^{2} nec sic de principatu
^{4} prima — fide
^{7} tum dissimulante
^{8} ac nisi in fide permanerent non se remittere *NVv*
^{20} nave
^{22} quod (ausradiert)
^{23} censumque et patrimonium r. p.
^{26} pignora *N*
$97\ ^{6}$ variumque et incruentum. cf. 96^{23}
^{13} per hoc
^{12} pugna *B*
^{25} a blasio *N*
$98\ ^{1}$ tamen *BNVv*
^{3} par virtus
^{13} accersendos *NV*
^{14} mare *BN*
98^{27} tergiversari simul ut hostem . . . tereret utque ardentissimi
$99\ ^{5}$ regis et senatus
^{11} inde classica sonuerunt prius
^{12} adacto in os gladio *Nv*
^{18} fisus a cornu
^{19} cohortes tunc in effusos
^{20} facere *B*
^{25} fuit *om.*
^{26} exceptę *NV*(*v*)
$100\ ^{5}$ in Pelusio litore *N*
^{6} desit *BN*
^{17} talem
^{18} cędem *Vv*
^{19} si expedisset. quam
^{21} eisdem
^{29} adortus debellata perfida gente
101^{14} huc *N*
^{24} et primum *om.*
^{26} lituorum—circumegere *om.* (auch *N*)
^{27} et duces
$102\ ^{2}$ super mensas et pocula
^{7} est et *om.*
^{11} quievit. tum
^{12} revelatum manu pectus
^{15} quod fecerat *om.*
^{21} hostio *BV*
^{18} plurimum quantum
^{23} civicum
$103\ ^{2}$ triste bellum
tristior
^{3} ante aciem iniustior non ex more, sed sive
^{6} suspectans
^{11} illud inusitatum
^{10} fugerat *BN*
^{18} vultu *B*
^{23} nam hi (dann Rasur) dum
^{27} Munda
$104\ ^{4}$ petentem
^{6} sextum i n c e l t i fortuna
^{7} reservabit cf. 36. 9 erit

104 12 Pharnace
thapsos
13 tharsos
16 hic — reliqua *om.*
18 Sillam didicerat generosū timere filiāque Pompei cum patruelis ex illa hic
21 in unum principem
23 perpetuoque
28 nec diucius dilacio dignitas est
105 5 vulneribus *B*
7 de cęsare augusto
9 pristinae *N*
15 varius *N V v*
17 regem nam *B N*
17 fugisset
18 ut *om.* cf. pag. 28. 7.
24 iam *om.*
26 conversatione *B*
28 conversatione *B*
106 1 externis servilibus *om. N*
7 intra X et VIII annos
ǂ
8 iniuriae iuvenem palam.
Hier wieder eine Lücke, entstanden durch Springen von iuvenem v. 8 auf iuvenem v. 11. Durch das Zeichen ǂ ist auf die Ergänzung am obern Rand hingewiesen, welche von einer andern Hand herrührt.
10 cum adoptionem .... inhibere non desineret denique cf. *N*
in
25 iterum arma ierat
107 5 cum ergo solus etiam gravis paci reipublicae esset
6 quid contra duos exercitus
7 cruentissimi viri foederis
12 tres *om.*
16 centum XL
18 ingemiscat
24 concurreret
108 1 Brutus et Cassius
9 nec tamen
10 ferrent
17 nec dum imminentia cladis destinatae signa latuerunt
18 et — examen *om.*
23 malus ingenuus hoc dixit et sub oculis cf. *N*
25 nichil hoc praesentius
109 1 duces non etiam praesentes cum alterum
3 primum adeo anceps fuit et par utrimque discrimen ut exitus proelii docuit
7 Brutus *om. B N*
8 dedit error
12 renunciaret
. .:
15 ita enim superesse bello
.:
am Rande: unum non
20 pictissimarumque
22 bellum cum VI° Pompeio
110 1 hic cum piratas navales agitaret.
Lücke von Zeile 1—24.
24 penitus
27 sperabat
111 2 Xersen *B V v*
2 sub percussoribus
4 praetorio lumine (navis *om.*)
9 abolesset
16 et erumpere *B N*
17 quis furor
19 disputant *N V v*
20 a claudio *N*
20 deinde
22 hinc *N*?
112 2 cladem Pacoriae depensavimus
3 cum Antonio
5 fecissent oriri rursus

112 [6] et quidem Antonio foedus cum rege
[10] esset *om.*
[11] fecit
[13] et *om. N*
[22] ita facta est
[23] delectaeque
[26] deinde
[27] ut unus *N*
[29] tela fertis

113 [1] minor ex aq[a]
[4] cum noxae etiam dulcis fieret
[8] a gladiatore *N*
[8] efflagitasset
[9] ibi
[10] qui evaserat cf. Görtz II 19
[12] quatenus ambitu non interiret
[15] hoc mulier
[17] coepit non sibi *om.*
[21] animo quoque et cultu
[21] ad latus *N*
[21] acinace
[22] aderat cf. 82[11]
[23] tansiecit
[24] omne litus Actiacum *om. N*
[27] non minus *BN*

114 [1] in novenis remorum (crescentibus) ordinibus
[2] et urbium
[4] a tribus remibus
[6] poscebat *N*
[7] praeditas
[9] dissipare *B*
[12] purpuram aurumque in ripam
[13] revomebant *VH*, *N*[2]
[14] se in altum
[18] occupat
[20] differebatur
[22] nacta *B*
[24] in differto

115 [3] Illyrici
[4] et Germani
[5] b. Noricum *om.*
[6] dabant Alpes *NI*
[9] perpacavit *NVv*
[11] afflictos humo *Vv*
[12] b. Illyricum *om.*
[14] abrupti — impliciti
[18] saucius cum illyricus multitudine. — pontem

116 [1] bell. Pann. *om.*
[1] vallabantur
[2] in hos domandos *N om.* domandos
[7] b. Delm. *om. N*
[12] cogit coegit: *BN*
[13] repugnare
[14] acquirit
[16] b. M. *om.*
[20] illi . . . inquunt
[21] marcus
[23] turbam

117 [5] b. Thr. *om.*
[6] ante hos stragū pp̄s maxime disciverat. ille barbarus
[7] et (*I*) armis
[8] affuerat
[11] b. Dac. *om.*
[13] Danubius
[13] discurrere
[16] constituit
[18] b. Sarm. *om.*

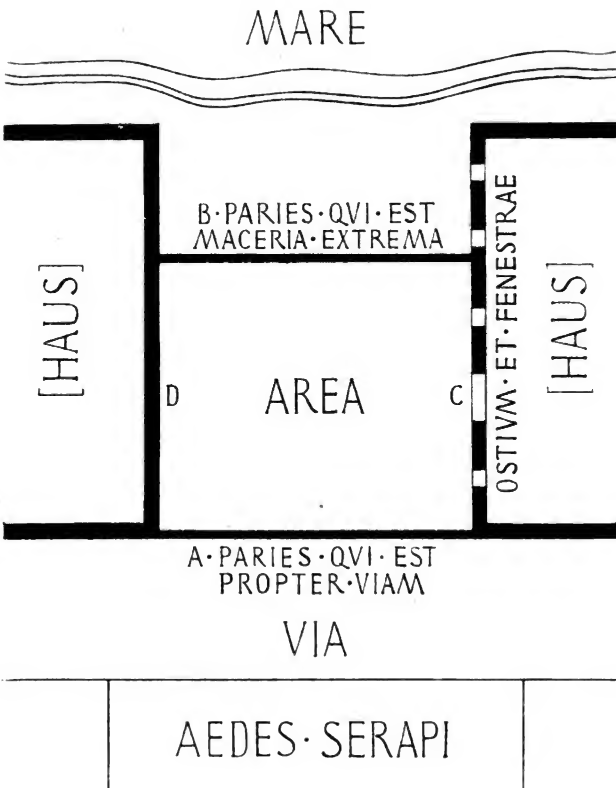
118 [1] b. German. *om.*
[5] concupivit
[8] primus
[9] inde ceteros percurrit
[14] praeda in antecessum dividerent
[17] praeda
[17] vendidit praeterea
[18] provinciarum
[19] per Rheni . . . ripam

119 [2] susceperant *Vv*
[5] rubigine oblitos
[8] et semota armis iura

119 11 moverentur
18 recisa *B*²
19 tandem inquit
22 evulsit *B*
120 1 b. Gaet. *om.*
5 patet
8 b. Arm. *om.*
13 Armenios victorię [Rasur] getigrane
14 asseverat
18 quem ut inthesaurorum stricto sarre creatus ex vulnere in tp̄re ceterum barbarus
22 autem nunc
121 1 bellum — Astur. *om.*
2 paccata fere erat hispania tota
3 abluebat *B*
8 agitabant
:. .:
10 posuit castra
11 inde praėdito exercitu
12 quasi indagine depellabat
14 belgicae *N V v*
14 proeliatus est
15 quem maria
19 perpetua XII milium
22 praeripere
122 1 obsidionibus
7 parabant
122 8 et uti mutua
8 tunc tam
10 adveniens. — oppressit cetera *om.*
11 sic quoque tamen
14 impavit
18 in pacis partes
20 iussit ingentis esse consilii
22 regionis circa se omnis
123 3 Pax . . . Augusti *om.*
5 ad septentrionem
6 Rhenum *om.*
6 Danubium
7 intra ecyrum
8 sciebant
9 et victoriam gentium p. R.
9 et scithae
9 amicitiam c̄ petentes
12 elephantosque quoque
13 q quadringento impleverent
14 et tamen
15 victoria permaneret *V v H*
16 ubique cuncta atque continua
17 pax fuit aut paccio *V*
17 ausus tandem gaius
18 claudere
19 bis ante reclusum *V v H*
22 cohercuit
23 ob — patriae *om.*

Lucii Annei Flori epithoma de Tito Livio.

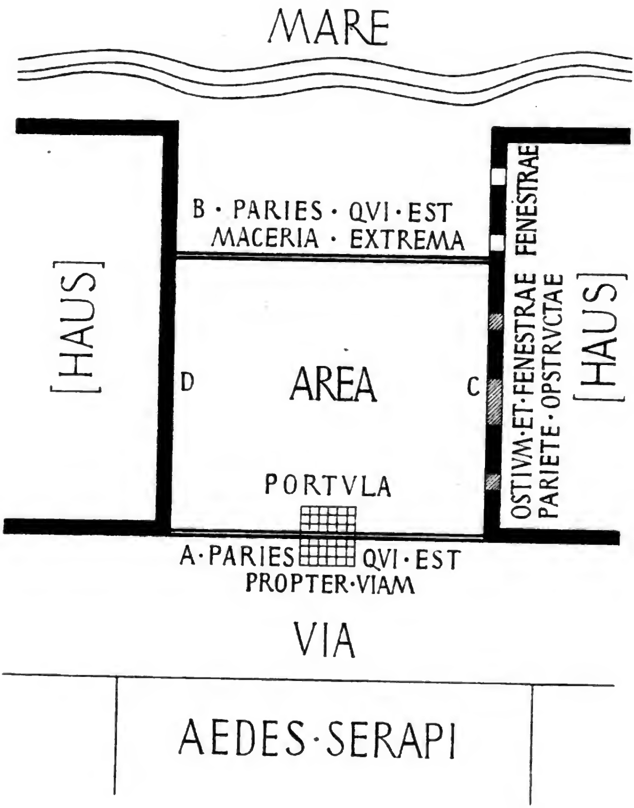
Inhalt.



PLAN D

1. VOR DEM UMBAU.

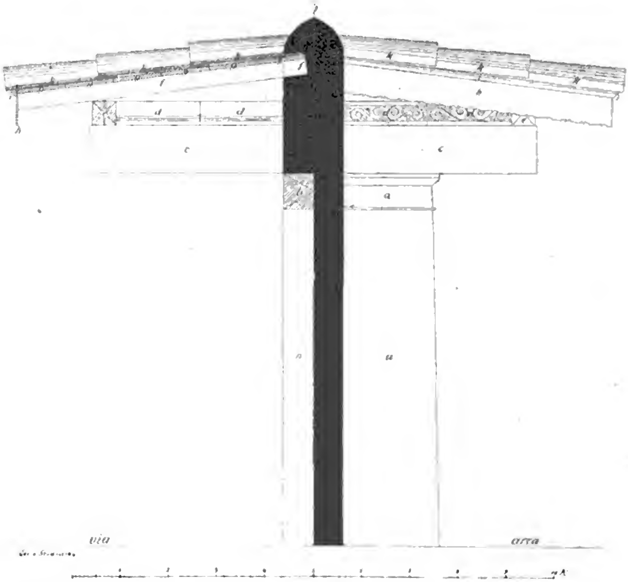
GEZ. VON I



ER AREA

LEONHARDT.

2. NACH DEM UMBAU.



1. Durchschnitt der Aussenseite und Seitenansicht der Innenseite.

Erklärung der Buchstaben.

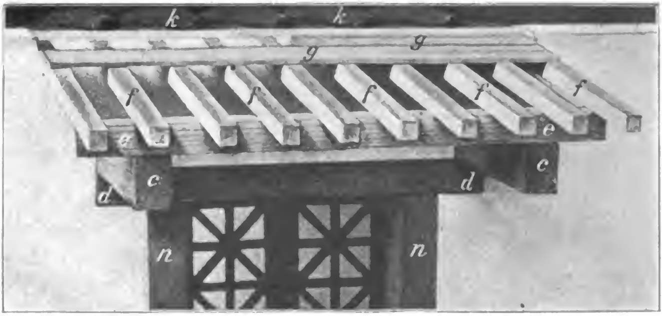
a. antae.	*e. trabiculae.*	*k. tegulae.*
b. limen.	*f. asseres.*	*l. margo.*
c. mutuli.	*g. opercula.*	*m. fores clatratae.*
d. simae pictae.	*h. antepagmenta.*	*n. postes.*
	i. cumatium.	

In Figur 3 ist durch Irrtum der Buchstabe *d* an Stelle von *b* getreten.

DIE PFORT



2. Vollendeter Aufbau der Innenseite.



3. Aussenseite, im Aufbau begriffen.

TE DER AREA.

JAHRBÜCHER

FÜR

CLASSISCHE PHILOLOGIE.

Herausgegeben

von

Dr. Alfred Fleckeisen,
Professor in Dresden.

Zwanzigster Supplementband.

Zweites (Schlufs-) Heft.

Mit zwei Tafeln.

Leipzig,
Druck und Verlag von B. G. Teubner.
1894.

Inhalt.